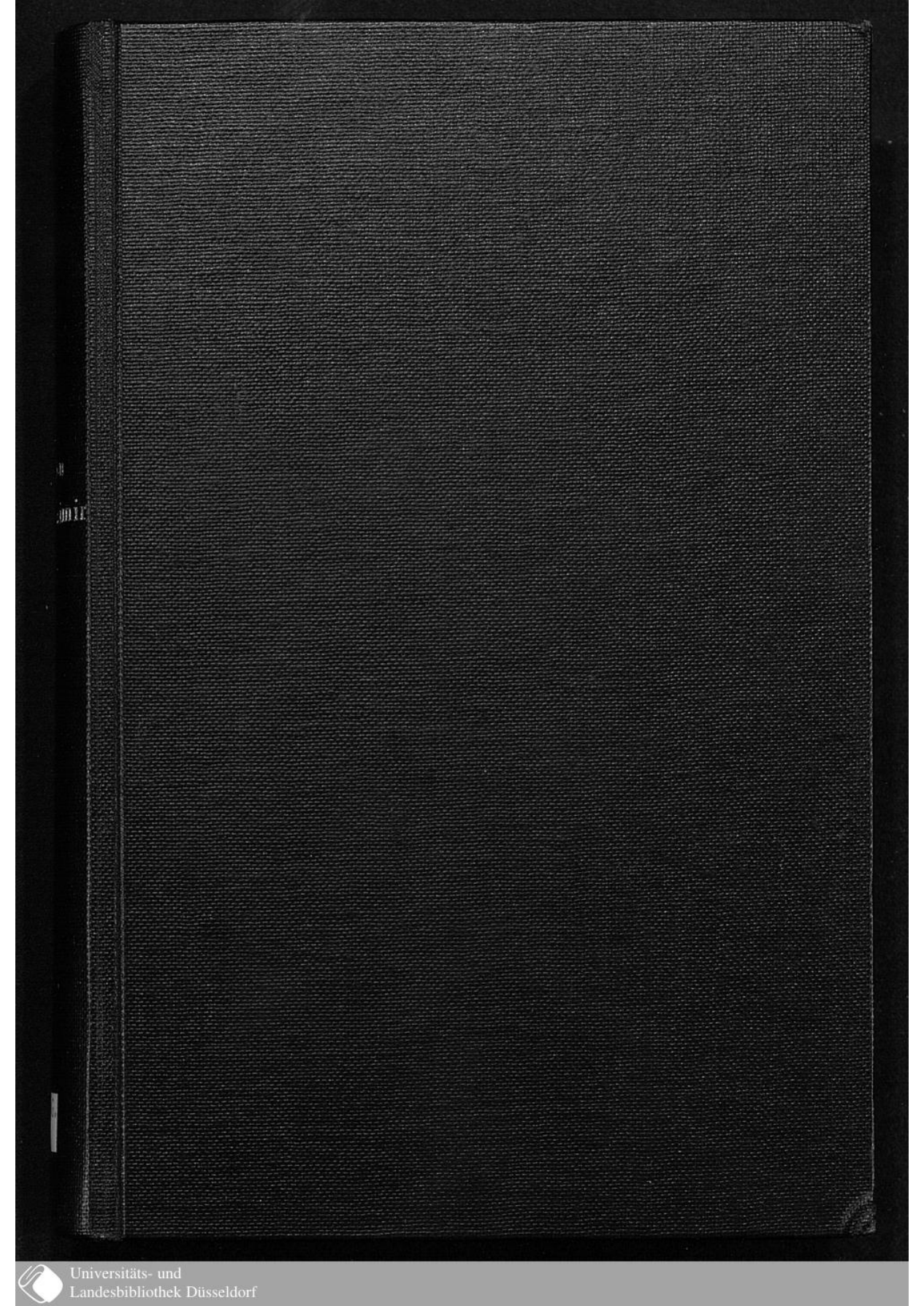

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ULB Düsseldorf

+4021 812 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BRIEFE

DES

PFALZGRAFEN JOHANN CASIMIR

MIT VERWANDTEN SCHRIFTSTÜCKEN

GESAMMELT UND BEARBEITET

VON

FRIEDRICH VON BEZOLD.

AUF VERANLASSUNG UND MIT UNTERSTÜTZUNG SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS VON BAIERN HERAUSGEGEBEN DURCH DIE HISTORISCHE KOMMISSION BEI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DRITTER BAND.

1587—1592.

MÜNCHEN.
M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
(G. HIMMER.)
1903.

91/02496

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges.

Herausg. von der Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften.

I. Band: Die Gründung der Union 1598—1608.
Bearbeitet von **M. Ritter.**
gr. 8. 47 Bogen. 1870. ℳ 10.—.

II. Band: Die Union und Heinrich IV. 1607—1609.
Bearbeitet von **M. Ritter.**
gr. 8. 40 Bogen. 1874. ℳ 12.—.

III. Band: Der Jülicher Erbfolgekrieg.
Bearbeitet von **M. Ritter.**
gr. 8. 35½ Bogen. 1877. ℳ 10.—.

IV. Band: Die Politik Bayerns 1591—1607 I. Hälfte.
Bearbeitet von **F. Stieve.**
gr. 8. 37 Bogen. 1878. ℳ 10.80.

V. Band: Die Politik Bayerns 1591—1607. II. Hälfte.
Bearbeitet von **F. Stieve.**
gr. 8. 62 Bogen. 1883. ℳ 18.—.

VI. Band: Vom Reichstag 1608 bis zur Gründung der Liga.
Bearbeitet von **F. Stieve.**
gr. 8. 49½ Bogen. 1895. ℳ 20.—.

Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts.

Herausg. von der Histor. Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften.

I. Band: Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1551.
Bearbeitet von **Aug. von Druffel.**
gr. 8. 58 Bogen. 1873. ℳ 18.—.

II. Band: Beiträge zur Reichsgeschichte 1552.
Bearbeitet von **Aug. von Druffel.**
gr. 8. 55¼ Bogen. 1880. ℳ 16.80.

III. Band, 1. Abth.: Diejenigen Akten aus der Zeit von 1546—1551, auf welche im I. Bande verwiesen.
Bearbeitet von **Aug. von Druffel.**
gr. 8. 22 Bogen. 1875. ℳ 6.70.

III. Band, 2. Abth.: Die grösseren Aktenstücke aus der Zeit von 1552.
Bearbeitet von **Aug. von Druffel.**
gr. 8. 20 Bogen 1882. ℳ 6.—

IV. Band: Beiträge zur Reichsgeschichte 1535—1555.
Von **Aug. von Druffel,** ergänzt und bearbeitet von **Karl Brandi.**
gr. 8. 52 Bogen. 1896. ℳ 20.—

V. Band: Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes
von **Walter Goetz.**
gr. 8. 59 Bogen. 1898. ℳ 24.—.

Der Augsburger Religionsfriede
vom 25. Sept. 1555.

Kritische Ausgabe des Textes, bearbeitet von
Karl Brandi.
gr. 8°. 1896. ℳ 1.20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BRIEFE

DES

PFALZGRAFEN JOHANN CASIMIR

MIT VERWANDTEN SCHRIFTSTÜCKEN

GESAMMELT UND BEARBEITET

VON

FRIEDRICH VON BEZOLD.

AUF VERANLASSUNG UND MIT UNTERSTÜTZUNG SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS VON BAIERN HERAUSGEGEBEN DURCH DIE HISTORISCHE KOMMISSION BEI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

DRITTER BAND.

1587—1592.

MÜNCHEN.
M. RIEGER'SCHE UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
(G. HIMMER.)
1903.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

D. Sp. q. 686.
Bri

Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf

05.1979.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorrede.

Ein ganz ungewöhnlich langer Zeitraum liegt zwischen dem Erscheinen dieses Schlussbandes und dem seiner Vorgänger. Ich will hier nur kurz andeuten, dass eine Verkettung hindernder Umstände, einsetzend mit meiner Berufung an die Universität Erlangen im Sommer 1884, diese von mir lebhaft bedauerte Unterbrechung verursacht hat, dass ich erst nach Vollendung meiner Geschichte der deutschen Reformation (1890) mich den Arbeiten für die Wittelsbacher Korrespondenzen wieder zuwenden konnte, aber auch im folgenden Jahrzehnt stets aufs Neue genötigt worden bin den erwünschten Abschluss meiner Edition hinauszurücken. Indem ich auf die einleitenden Worte zu den beiden früheren Bänden zurückweise, kann ich nicht umhin von der vielleicht schwersten Unterlassungssünde zu sprechen, die bereits den vorhergehenden Abschnitten der Publikation zum Nachteil gereicht hat. Es ist dies das Absehen von einer Benützung der englischen Archive und Bibliotheken, auf die ich seinerzeit in der Voraussetzung verzichtet hatte, dass die Veröffentlichung der hieher gehörigen Akten und Briefe im Calendar of State Papers einen rascheren Fortgang nehmen und eine Bearbeitung des gleichen Materials von meiner Seite einigermassen entbehrlich machen werde. Gerade für die Jahre 1576—1586 ist mir seither dieser Missgriff empfindlich zum Bewusstsein gekommen, wogegen für die letzten Zeiten Johann Casimirs der hervorgehobene Mangel nach meiner Vermutung weniger schwer ins Gewicht fallen dürfte. Auch von einer nachträglichen Ergänzung der früher in Paris gewonnenen Aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beute, vor allem von einer Benützung des seither erschlossenen Archivs des auswärtigen Ministeriums musste ich infolge verschiedener zufälliger Verhinderungen Abstand nehmen, doch erwiesen sich für die auswärtigen, namentlich französischen Beziehungen der deutschen Protestanten in diesen letzten Jahren die deutschen Fundstätten ziemlich reichhaltig.

Der Inhalt des vorliegenden Bandes entstammt natürlich wieder zum überwiegenden Teil den Archiven des kurpfälzischen und der übrigen deutsch-protestantischen Fürstenhäuser. Neben den drei grossen Münchener Archiven, aus denen übrigens wie früher auch die bairischen Korrespondenzen und Akten herangezogen wurden, sind vor allem die Staatsarchive in Dresden, Marburg, Berlin, Wiesbaden, Düsseldorf und Zerbst zu nennen; ausserdem lieferten manche Ergänzungen Wolfenbüttel, Hannover, Koblenz, von städtischen Archiven Strassburg, Frankfurt und Köln. Die Benützung eines interessanten Kalenders des Burggrafen Fabian von Dohna aus dem Jahre 1589 verdanke ich Herrn Professor Chroust, der mich auf dieses Schlobittener Dokument aufmerksam machte, einen Brief Pezels aus der Berliner Staatsbibliothek Herrn Pastor F. W. Cuno. Noch in letzter Zeit wurde mir vom Gräflich Dohna'schen Archiv zu Lauck die Benützung der dort befindlichen Briefe des Burggrafen Fabian in zuvorkommendster Weise ermöglicht. Die gütige Vermittlung des Herrn Staatsarchivars Ilgen in Düsseldorf setzte mich ebenfalls noch vor Schluss des Werks in die Lage einige wichtige bisher nicht aufgefundene Stücke aus dem Jahre 1591 in den Nachträgen zu bringen. Endlich erwähne ich noch mit Dank die Staatsbibliotheken in München, Berlin und Darmstadt, die Heidelberger Univ.-Bibliothek und die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg, von der mir die Khevenhüller'schen Briefbände wiederholt zur Verfügung gestellt worden sind.[1]

[1] Nicht unerwähnt darf ich lassen, dass durch einen unglücklichen Zufall die früher von Muffat und Ritter benützten kurpfälzischen Akten über die Vorbereitung und den Entwurf der ersten deutsch-protestantischen Union (1590/91) im Münchener Reichsarchiv bisher nicht wieder aufzufinden waren. Einen gewissen Ersatz boten mir die Auszüge, die mir mein verehrter Kollege Geheimrat Ritter nebst anderem für seine eigene Bearbeitung dieser Zeit gesammeltem Material aus München, Dresden und Berlin in freundschaftlichster Weise zur Verfügung stellte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von ausserdeutschem Quellenmaterial wurden abgesehen von einzelnen Stücken aus Wien, Zürich, Bern und Basel vor allem die seinerzeit in Paris gesammelten Korrespondenzen zur Geschichte des Feldzugs von 1587 eingefügt. Ein Besuch in Brüssel 1891 ergab neben ein paar Stücken aus der Korrespondenz Alexanders von Parma mit Philipp II. Belege für eine spanische Anknüpfung mit Johann Casimir im Frühjahr 1588 und für die Abenteurerpolitik des Pfalzgrafen Georg Hans. Eine 1897 nach Kopenhagen zur Benützung des dortigen Reichsarchivs unternommene Reise ist ebenfalls namentlich den beiden ersten Jahren dieses Bandes wesentlich zu Statten gekommen. Obwohl sich die von mir gesuchten Werbungen und Beantwortungen pfälzischer Gesandter nicht auffinden liessen, ergab sich doch eine erwünschte Ausbeute an Belegen für die auswärtige Politik König Friedrichs II. in seinen letzten Lebensjahren, sowohl für seinen Verkehr mit den deutschen Protestanten als für seine Versuche die niederländische Frage auf gütlichem Weg zu lösen. Endlich führte mich im Frühjahr 1901 ein überraschender Fund noch nach Rom. Der Präfekt der vatikanischen Bibliothek P. Ehrle hatte nicht lange vorher unter andern Resten der im XVII. Jahrhundert nach Rom gelangten Heidelberger Schätze eine staatliche Reihe von Kalendern Johann Casimirs entdeckt, in denen der Pfalzgraf Tag für Tag eigenhändige Aufzeichnungen über seine geschäftliche Thätigkeit, seinen diplomatischen und sonstigen Verkehr, sein Familienleben niedergelegt hatte. Monsignore Ehses, dessen Arbeiten für die Publikation der Kölner Nuntiaturberichte sich ja vielfach und nahe mit den meinigen berührten, hatte die Freundlichkeit mich von dem Vorhandensein dieser wichtigen neuen Quelle für die Geschichte Johann Casimirs in Kenntniss zu setzen. Die Auswahl dessen, was für meine Publikation noch zu verwerten war, konnte ich nur persönlich an Ort und Stelle treffen. Es fanden sich Kalender und Lassbüchlein des Pfalzgrafen aus den Jahren 1567, 1570/71, 1574, 1577—1588. Unmittelbar konnte ich freilich in den dritten Band nur noch die Aufzeichnungen aus den Jahren 1587 und 1588 einarbeiten; Kalender aus den letzten Jahren scheinen sich leider nicht erhalten zu haben. Einiges aus der früheren Zeit war noch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für die Nachträge nutzbar zu machen. Für einen künftigen Biographen Johann Casimirs wäre aber die vollständige Ausnützung dieser Kalendernotizen eine der allerersten Anforderungen. Dass ich während der kurzgemessenen Frist meines römischen Aufenthalts ausserdem im vatikanischen Archiv aus den Depeschen der Nuntien zu Prag, Graz und Florenz und im preussischen historischen Institut aus den Minuccipapieren für meine Edition Gewinn zu ziehen suchte, ergab sich aus der ganz unerwarteten Gelegenheit von selbst.

Seit dem Erscheinen der beiden ersten Bände ist unsere Kenntnis des Jahrzehnts, das sie umfassen, durch eine Fülle von Quellenveröffentlichungen und Darstellungen bereichert und vertieft worden. Eine fortlaufende Ergänzung und Berichtigung des von mir früher Gegebenen auf Grund dieser neuen Hülfsmittel würde jedoch den Schlussband allzusehr belastet haben; ich muss mich deshalb hier begnügen einzelne besonders reichhaltige Werke herauszuheben, so unter den Quellensammlungen vor allem die Nuntiaturberichte aus Deutschland und zwar die beiden Serien, die einerseits vom preussischen historischen Institut und der preussischen Archivverwaltung, andererseits von der Görresgesellschaft herausgegeben werden; in erster Linie kommen hier die Veröffentlichungen von Hansen, Ehses und Meister in Betracht.[1] Von sonstigen deutschen Arbeiten seien hier die „Beiträge zur Gesch. Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes" von W. Goetz, die venezianischen Depeschen vom Kaiserhof und der zweite Band von F. W. Cuno's Tossanus erwähnt. Von englischen Arbeiten bieten neben den im Calendar of State Papers herausgegebenen Simancaspapieren Band 1 bis 3 des Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Salisbury manche wertvolle Ergänzungen. Die französische Forschung beschenkte uns abgesehen von den urkundlichen Beilagen zu den Werken von Hauser über La Noue und von Tuetey mit der Korre-

[1] Leider konnte ich die beiden Bände der kaiserlichen Nuntiatur von Reichenberger und Mathäus Voltolini (vgl. Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft XXIII, 974) nicht mehr für meine Edition benützen, in der sonst verschiedene Auszüge aus den vatikanischen Nuntiaturdepeschen in Wegfall gekommen wären.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

spondenz Katharinas von Medici und mit La Huguerye's Ephéméride. Eine Fülle von neuem Material ist für die Geschichte des niederländischen Befreiungskampfs, in reichem Mass gerade auch für das nichts weniger als glückliche Eingreifen Johann Casimirs in den Jahren 1577 und 1578, erschlossen worden, von belgischer Seite durch Piot's Korrespondenz des Kardinals Granvela und durch die Relations politiques des Pays-Bas et de l'Angleterre sous le règne de Philippe II, in Holland durch die von Muller und Diegerick veröffentlichten Documents concernant les relations entre le duc d'Anjou et les Pays-Bas. Auch die in der spanischen Coleccion de documentos inéditos publizierte Korrespondenz Philipps II. mit seinen Gesandten am englischen Hof kommt hiefür in Betracht; in der gleichen Sammlung sind die Beziehungen des Königs zu Deutschland neuerdings durch die Mitteilung seiner Korrespondenz mit den dort residirenden Gesandten und verschiedenen Reichsfürsten wesentlich aufgehellt worden. Unter den darstellenden Arbeiten stehen natürlich die beiden ersten Bände von Ritters deutscher Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des dreissigjährigen Krieges und Lossens Werk über den kölnischen Krieg in erster Linie, daneben Meisters Strassburger Kapitelstreit, Hirns Erzherzog Ferdinand und der vierte Band von Riezlers bairischer Geschichte. Für die ausserdeutschen Verhältnisse verweise ich auf die Arbeiten von Philippson über Granvela, von Anquez über Heinrich IV. (Bongars), von Hauser über La Noue, von Tuetey über die guisisch-lothringische Invasion von 1587/88, von Stirling-Maxwell über Don Juan d'Austria, auf die Histoire de Genève von Gautier, namentlich aber auf Kervyn de Lettenhove's Werk Les Hugenots et les Gueux. Der fünfte Band von Schäfers dänischer Geschichte ist mir erst beim Abschluss des Drucks in die Hand gekommen. Eine Aufzählung dessen, was von Einzelforschungen in wissenschaftlichen Zeitschriften niedergelegt ist (wie die Untersuchungen Hollaenders über den Anschlag auf Strassburg, Neys über den Speirer Tumult von 1577, Weechs über Jakob von Baden, Loserths über die Gegenreformation in Oesterreich u. s. w.), würde zu weit führen. Welche reiche Belehrung und Anregung ich vollends den Einleitungen Ritters und Stieves zu ihren grossen Quellenwerken

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu verdanken habe, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden.[1]

Nach wie vor stand für mich die auswärtige Politik Johann Casimirs und der übrigen deutschen Protestanten im Mittelpunkt, wie das für die Jahre des französischen Zugs von 1587, der folgenden ligistischen und spanischen Einfälle auf deutsches Gebiet, des Ausgangs Heinrichs III. und der Anfänge Heinrichs IV. kaum einer Rechtfertigung bedürfen wird. Mit dem Jahr 1590, unmittelbar nach der Heidelberger Familienkatastrophe setzt dann jene Annäherung Kursachsens an den Pfälzer ein, die, angesichts des tragischen Ausgangs der Schwester Christians I. doppelt überraschend, die ersten Ansätze zur Bildung einer deutschprotestantischen Union hervorrufen sollte. Damit rücken die innerdeutschen Angelegenheiten mehr in den Vordergrund, freilich stets in enger Verflechtung mit den grossen europäischen Gegensätzen. Den sächsisch-pfälzischen Abmachungen von 1590, dem Reichsdeputationstag zu Frankfurt im Herbst des gleichen Jahres, den Torgauer Verhandlungen und Beschlüssen von 1591 ist ein breiter Raum gewährt, das Torgauer Protokoll namentlich, da es sich um die ersten Lebensregungen der Union handelt, möglichst unverkürzt wiedergegeben worden. Auch den zuerst von Stieve genauer aufgewiesenen Velleitäten eines konfessionell gemischten Sonderbunds und einer engeren Fühlung zwischen den Häusern Baiern und Pfalz bin ich nachgegangen. Was die auswärtigen Beziehungen Johann Casimirs betrifft, so dürften die Mitteilungen aus dem für die Pfalz so kritischen Jahr 1588 und zur Geschichte der französischen Bemühungen um deutschprotestantische Hülfe 1589/90 am Meisten Neues bringen. Für die Geschichte des Feldzugs von 1587 erwies sich leider gerade das pfälzische Material als durchaus unzureichend; auch Dohnas Selbstbiographie weist hier bekanntlich eine bezeichnende Lücke auf. Ebenso war

[1] Ich darf wohl hier darauf hinweisen, dass ich gelegentlich meiner Besprechung der beiden ersten Bände von Ritters deutscher Geschichte und der beiden ersten Bände der von der Görresgesellschaft herausgegebenen Nuntiaturberichte (in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1896, 1897 und 1900) mich über eine Reihe der in meinem dritten Band behandelten Fragen schon vorläufig im Zusammenhang geäussert habe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über die damaligen und späteren Beziehungen Johann Casimirs zu Karl von Lothringen volle Klarheit nicht zu gewinnen, während für die fortgesetzten Versuche von spanischer Seite mit dem Pfalzgrafen anzuknüpfen sich wenigstens einzelne Belege und Andeutungen ergaben (No. 145; 147; 148; 153; 154; 204; 315; Nachträge No. 114*, S. 760). Von jenen Briefen Philipps II. an Johann Casimir, die nach einer Behauptung Reyds (Oorspronck van de nederlandsche oorloghen, Amsterdam 1644, S. 299) der Pfalzgraf dem Kurfürsten Christian gezeigt haben sollte, ist mir freilich nichts zu Gesicht gekommen. Bekanntlich hat das hartnäckige Misstrauen, das Johann Casimir und nachmals auch Kursachsen dem französischen Unterhändler Kaspar von Schomberg entgegenbrachten, eine deutsche Unterstützung Heinrichs IV. im Jahr 1590 hauptsächlich vereitelt; die Tatsache, dass diesem bei den Pfälzern längst eingewurzelten Misstrauen die Haltung Schombergs nach dem Tod Heinrichs III. wirklich entsprach, wird durch ein paar Depeschen des Nuntius in Florenz beleuchtet (vgl. hiezu auch Nachträge No. 107*). Für die sächsische Gesandtschaft an verschiedene italienische Fürsten im Jahr 1590, auf die ich früher gestützt auf anderweitige Berichte aufmerksam gemacht hatte, haben sich seither auch die Originalakten im Dresdner Archiv gefunden. In den letzten Zeiten Johann Casimirs tritt ein geradezu leidenschaftliches Bemühen um die Verbindung seines Pflegesohns mit der ältesten Tochter der Herzogin von Preussen stark hervor. Dass im Jahr 1591 auch die niederländischen Beziehungen der Kurpfalz wieder lebhafter gepflegt wurden, zeigt ein kleiner Rest der grossenteils verloren gegangenen Korrespondenz Johann Casimirs mit seinen auswärtigen Agenten und Berichterstattern. Endlich seien noch die in Brüssel gewonnenen Belege für die von dem Veldenzer Georg Hans eifrig betriebene Anknüpfung mit Spanien und für seine Projekte gegen Kurpfalz und Metz hervorgehoben.

Ich beabsichtigte ursprünglich mit dem Tod Johann Casimirs am 6. Januar 1592 abzuschliessen. Da jedoch die schwere Krisis, die infolge seines Hinscheidens und der Jugend des Nachfolgers über Kurpfalz hereinzubrechen drohte, in der Einleitung Ritters zu seinen Briefen und Akten nur kurz charakter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

:sirt worden ist, hielt ich es für richtig noch eine Anzahl von Dokumenten und namentlich auch einige ausführliche Gutachten beizugeben, die über die bedenkliche Zerfahrenheit der kurpfälzischen Politik und über die Umwandlung der Regierung im adelsfreundlichen Sinn während dieser Uebergangszeit nähere Aufschlüsse bieten. Zu beachten ist gegenüber der unfreundlichen Haltung verschiedener lutherischer Verwandten des jungen Kurfürsten die Betonung der dynastischen Zusammengehörigkeit in den Kondolenzschreiben der wittelsbachischen Vettern Köln und Baiern (No. 669 A. 1; 674). Leider habe ich über den zur Geschichte der oberpfälzischen Unruhen vorhandenen Aktenbestand zu spät Erkundigung eingezogen; die Materialien des Amberger Kreisarchivs, deren Verzeichniss mir vom bairischen Reichsarchiv mitgeteilt wurde, waren viel zu umfänglich, als dass sich bei dem weit vorgeschrittenen Stadium des Druckes ihre Einarbeitung noch hätte ermöglichen lassen. Ich muss mich hier mit dem Hinweis begnügen, dass mir eine monographische Behandlung dieses Themas gegenüber der unzureichenden älteren Schrift von Wittmann sehr angezeigt erscheint.

Der ungewöhnlich starke Umfang der Nachträge ergab sich aus dem langen Zeitraum zwischen dem Abschluss der beiden ersten und der Fertigstellung des dritten Bandes. Es sind meist Materialien, die erst im Lauf der letzten zwölf Jahre nachträglich beigebracht wurden, wie die Ergebnisse der Reisen nach Berlin, Kopenhagen und Rom sowie der fortgesetzten Arbeiten in München, die Auszüge aus den Khevenhüllerpapieren in Nürnberg, die Reste der Dohnakorrespondenz in Lauck, einzelne Stücke aus Wiesbaden, die schon oben hervorgehobenen wertvollen Ergänzungen aus Düsseldorf. Dass ich bei meinen Nachforschungen im vatikanischen Archiv auch die Beziehungen Possevino's zum kursächsischen Hof sowie das Auftreten eines ligistischen Sendboten in Deutschland 1585 herangezogen habe, steht im Zusammenhang mit einer Reihe von Stücken des zweiten Bandes, die ebenfalls Beiträge zur Aufhellung der katholischen Politik in den achtziger Jahren enthalten. Ein paar Depeschen Malaspina's hatte ich seinerzeit nach dem Schluss des vatikanischen Archivs während der Osterzeit aus den Abschriften der Minuccipapiere des preussischen historischen Instituts entnommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Abweichungen im Druck von den beiden früheren Bänden (namentlich bezüglich der Anmerkungen) ergaben sich aus dem Bestreben nach Möglichkeit Raumersparniss zu gewinnen. Zu meinem lebhaften Bedauern ist infolge eines sehr unliebsamen Versehens in der Numerirung der Stücke die Ziffer 636 ausgefallen. Die Herstellung des Registers zu allen drei Bänden hatte Herr Lic. theol. Karl Rosenkranz die grosse Freundlichkeit zu übernehmen und mit aller wünschenswerten Sorgfalt durchzuführen. Bezüglich der Schwierigkeiten, die sich in einem Zeitraum des Schwankens zwischen dem alten und neuen (gregorianischen) Kalender nicht selten für die Datierung ergaben, verweise ich auf das Bd. II S. IV Gesagte; auch im dritten Band bin ich z. B. bei englischen oder hugenottischen Schriftstücken nicht immer zu voller Sicherheit gelangt. In die Schreibung der Eigennamen haben sich ebenfalls hier und da Ungleichheiten eingeschlichen, die ich nur bitten kann zu entschuldigen.

Es liegt mir noch ob die angenehme Pflicht zu erfüllen wie schon im Vorwort zum ersten Band noch einmal den sämmtlichen Vorständen und Beamten der von mir benützten Archive und Bibliotheken für ihre gütige Unterstützung meiner Arbeiten den wärmsten Dank auszudrücken. Den damals von mir aufgeführten Instituten sind seither die bereits oben (S. IV ff.) bezeichneten an die Seite getreten. Neben dem altgewohnten Entgegenkommen, das ich an den deutschen Fundstätten überall getroffen habe, möchte ich noch besonders die freundliche Aufnahme hervorheben, die mir an den Reichsarchiven in Brüssel und Kopenhagen sowie an der Bibliothek und am Archiv des Vatikans zu Teil geworden ist; vor allem den Herren P. Ehrle und Monsignore Ehses möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal meinen besten Dank für ihre stets bereite Förderung meiner Sache abstatten, nicht minder dem damaligen Leiter des preussischen historischen Instituts Herrn Professor Friedensburg, der mir meine römischen Wege auf jede Weise erleichtert hat. Endlich muss ich noch der liebenswürdigen Hülfe gedenken, die ich während des langen Verlaufs dieser Arbeit jederzeit bei meinem hiesigen Kollegen Herrn Geheimrat Ritter und einmal gelegentlich der Feststellung eines schwierigen spanischen Textes bei Herrn Geheimrat Förster gefunden habe, sowie der Bereitwilligkeit,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

womit mir auf die eine oder andere Anfrage von Herrn Geheimrat Caro in Breslau und Herrn Pastor Cuno in Weddigehausen kundige Auskunft erteilt worden ist.

Bonn, den 5. Januar 1903.

F. v. Bezold.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abkürzungen.

Bm. = Staatsbibliothek zu München.
Coll. Cam. = Collectio Camerariana daselbst.
Conc. = Konzept.
Dr. = Hauptstaatsarchiv zu Dresden.
Eigh. = Eigenhändig.
Ma. = Staatsarchiv zu München, Schwarze Abteilung.
Mb. = Staatsarchiv zu München, Blaue Abteilung.
Mc. = Reichsarchiv zu München.
Me. = Hausarchiv zu München.
Marb. = Staatsarchiv zu Marburg.
Or. = Original.
Pb. = Bibliothèque nationale zu Paris. V^c Colbert: Die Sammlung cinq cens de Colbert daselbst.
Pr. = Präsentirt.
Prot. = Protokoll.
Wh. = Geheimes Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien. D. V.: Dispacci Veneti daselbst.
Chiffrirte und im Original unterstrichene Stellen in gesperrter Schrift.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1587.

1. Ségur an König Friedrich von Dänemark.

Januar 1

Worms

Wollte nach der Rückkehr der deutschen Gesandten aus Frankreich[1] zu F. Ist durch Krankheit bisher verhindert worden. Schickt ein Schr. des K. von Navarra „per Paulum Marbufum", kommt, sobald er reisefähig. . . . Bittet F. betreffs der Hülfe mit seinem Beispiel voranzugehen; . . . auf die Kff. durch einen verlässigen und klugen Sendboten einzuwirken.[2]

Kopenhagen, Fr. Ref. Or.

2. Johann von Nassau an Otto von Grünrade.

Januar 6

Dillenburg

Teilt die ihm von vornehmen guten Leuten zugekommenen Warnungen für J. C. mit.[3] Etliche Herren glauben an ein heimliches

---

[1] Vgl. II. 496; 499.

[2] Vgl. II. 508. Aehnliche Schr. Ségur's gl. Datums an Kursachsen (Dresden, 8086, deutsch, Cop.), Braunschweig (Wolfenbüttel, Or.), Ludwig von Hessen (Marburg, Or., pr. Kassel 8. Januar); an Johann Georg von Anhalt schickt er das noch an Joachim Ernst gerichtete kgl. Schr. mit einem Kondolenzbrief durch Bongars (Zerbst Or.) Vgl. das Schr. Johann Georgs und Christians von Anhalt an Navarra bei Beckmann II, 211. Das kgl. Schr. an Dänemark vom 15. Nov. 1586 wurde am 3. Febr. 1587 zu Skanderborg überreicht und von K. Friedrich ebenda am 4. Febr. beantwortet, unter höchst vertraulicher Mitteilung der Schr. von Sachsen und Brandenburg, trotz der in diesen enthaltenen für Navarra kränkenden und ganz unbegründeten Verdächtigung; er könne allein nicht vorgehen, wolle aber die der Sache geneigten Stände weiter ermahnen (Kopenhagen, Lat. Prot.) Ablehnende Schr. Sachsens an Navarra (2. Febr.) und Ségur in Peiferi epp. S. 17 ff.; 269 f. (Or. Pb. V^{c} Colbert 402).

[3] Die Veranlassung ging von L. Wilhelm von Hessen aus, der, seinerseits besonders durch die Beobachtungen seines Gesandten Dalwigk in Stuttgart (II. 503) beunruhigt, den Grafen J. durch den nassauischen Rat Andreas Christian dringend ersuchte J. C. auf diese Dinge aufmerksam zu machen. (Bericht Christians über seine Unterredungen mit L. W. und Dalwigk zu Kassel, 11. Dez. 1586, Wiesbaden). L. W. betonte vor allem die Haltung Sachsens, der nicht weniger als sein Vater vom Kaiser und den papistischen Ständen eingenommen sei; wie früher allein auf Oesterreich gesehen, so hätten jetzt fast alle Stände ein Auge auf Sachsen; J. C. sei bei Sachsen und Brandenburg sehr verhasst. Die Einzelbeschwerden gegen J. C. gehen meist auf württenbergische Aeusserungen zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bündniss J. C. mit Navarra gegen Lutherische und Papisten.[1] Etliche hohe Häupter nehmen es übel, dass J. C. seinen Konzipisten gestatte eine so scharfe Feder zu führen und sich anzumassen andern Herrn Ziel und Mass vorzuschreiben. Das Verfahren mit Kirchen- und Schuldienern in den Gemeinschaften. Verbot des Heiratens oder Uebersiedelns in die Pfalz für die Untertanen Benachbarter. Schlechte Behandlung von Gesandten (z. B. kürzlich von Würtemberg und Veldenz). Verkleinerliche Reden, Gesänge und Reime über fürstliche Personen (Jäger u. Bader!)[2]. Rauhes und scharfes Verfahren der kurf. Kanzlei gegen etliche Grafen und vom Adel. Besonders wäre in der Umstätter Sache[3] mehr Rücksicht auf L. Georg oder doch auf L. Wilhelm zu wünschen gewesen.

Hält dies meist für Calumnien, ist aber trotzdem um einen Besuch bei J. C. angegangen worden, um weitere Verhetzung der Gemüter durch den Satan gegen J. C. und Schädigung der französischen Hülfe zu verhindern. Doch könnte ihm eine Reise nach Heidelberg leicht missdeutet und als Anmassung verdacht werden. Ausserdem hat er täglich Warnung wegen des anrückenden spanischen Kriegsvolks. Endlich hat er bisher „ein abscheuen" getragen nach Heidelberg zu kommen, da er nicht weiss, was dem Beutrichio zu vertrauen, und solche schändliche Verläumdungen über den Prinzen, wie sie Beutrichius sammt dem Ambysio, der nun seinen Lohn empfangen, und dem unruhigen und gottlosen Datheno, der seinen Beruf verlassen und sich jetzt für einen Arzt ausgibt und laut Beilage fast in schweren Irrtum geraten wäre, auszugiessen pflegt, nicht noch einmal würde dulden können, wie er es zu Lebzeiten des Prinzen in Hoffnung auf dessen Versöhnung mit J. C. getan hat.[4] Wendet sich deshalb und da er keinen von den Seinigen schicken kann an G.

Wiesbaden (Düll. Arch. A 408). Cop.

Januar 8 Segeberg

3. Heinrich von Rantzau an König Friedrich von Dänemark.

Werbung der hier angekommenen Strassburger Domherren[5] durch Dr. Weiss über den Kapitelstreit; Bitte um eine Legation

---

[1] Dieses angebliche Bündniss zu jederzeitiger gegenseitiger Unterstützung mit 20000 Mann hatte J. C. schon in einem Schr. an L. W. vom 7. Dezember (über Dalwigks Beantwortung in Stuttgart) für lauter Chimaera und Prätext erklärt; er sei keinem Potentaten oder Kommunen durch Bündniss, viel weniger irgend einem Potentaten mit jährlichen pensionibus verpflichtet (Wiesbaden).

[2] Dalwigk hörte in Stuttgart, man singe in der Pfalz: „unser herr der Pfälzer ist gewachsen dem bader, jager und sälzer" (Baden, Württemberg, Salzburg.)

[3] Vgl. J. C. Tagebuch S. 405 (s. u.); Cuno, Tossanus (Amsterdam 1898) II, 174.

[4] Vgl. hiezu I. 144; 148; II. 7; 8; 10.

[5] Vgl. A. Meister, der Strassburger Kapitelstreit (Strassb. 1899) S. 183 ff; 189 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der evangelischen Stände an den Kaiser. — Vermerkte, dass sie neulich Söhne des B. von Halberstadt und des Fürsten von Anhalt zu Kapitularen erwählt haben und noch zwei Kanonikate ledig sind „zu deren einem E. K. Mt. sohn einer vielleicht meins erachtens konte befordert werden"; F. möge durch den Kanzler mit ihnen handeln lassen; es ist zweifellos zu erhalten.[1]

Kopenhagen, Strasb. Domkap. I. 1B. Eigh.

4. Leicester an Johann Casimir.

Januar 9 Greenwich

Schickt den von J. C. geschätzten s^r Junius,[2] um J. C. über die Lage in den Niederlanden zu unterrichten und einen lebhafteren Austausch „sur ce qui passerat en droict les dites affaires" einzuleiten [gl. Datums die Beglaubigung für den „s^r Johan Junius de Junge, chevalier, seig^r de Crabbendyc" bei J. C. und „ailleurs en Allemaigne", namentlich „aux diètes illecq", um die Fortsetzung des Kriegs gegen Spanien zu rechtfertigen und die Beschlüsse der Versammlungen zu seiner Kenntniss zu bringen]. „Vostre très bon et très-affectionné père R. Leycester" (eigh.).

Düsseld. Kurköln. Kriegsakten 23 cd. (pr. 30. April).

5. Verschreibung der navarrischen Gesandten für Johann Casimir.

Januar 15 Friedelsheim

Ségur, Clervant und Quitry, Gesandte und Bevollmächtigte des K. von Navarra, versprechen bei Palavicin und der Krone England zu betreiben, „que S. M. descharge entièrement et par restitution réelle de la promesse originale — Monseigneur Jean Casimir — de la promesse qu' il a faite et baillée signée de sa main audit sieur Palavicin pour la dite dame royne de la réserve de la moitie de

[1] Vgl. Ehses-Meister, Nuntiaturberichte aus Deutschland I. 1 (Paderborn 1895), 297 ff; Ehses, Nunt.-Ber. I. 2 (1899), 50; 67, 72; 86; Gött. Gel. Anzeigen 1897 S. 318; Meister, Kapitelstreit S. 196, 204 f; 273 f; 307. Am 13. Febr. danken Solms und Mansfeld aus Zella dem dänischen Kanzler Heinrich Ramel für die gute Aufnahme die ihr gegen Herzog Johann von Holstein gemachter Vorschlag der Wahl eines Prinzen zum Strassburger Kanonikus beim König gefunden habe (Kopenh. Or.). Die Sache wurde dann nach Kräften beschleunigt; am 19. April kam die Bitte um ein Kanonikat im Namen des Prinzen Ulrich vor das Kapitel, worauf sofort die Wahl erfolgte; das bestätigende „documentum nominationis" trägt das Datum des 22. April, die Possession wurde am 22. Juli erteilt (Kopenh. Strasb. Dom-Cap. fasc. 1 B.).

[2] Die Sendung verzögerte sich; am 1. März beglaubigt Moritz von Nassau in einem Schr. aus dem Haag an J. C. Junius in Sachen einer Werbung von 2000 deutschen Reitern und 3000 Knechten durch die Grafen Adolf von Neuenar und Johann Philipp von Falkenstein (unterzeichnet mit Leicester's Namen und Titel, dann: „mit J. F. Gn. zu Leycester ausdrücklicher auctorisation" [eigh.] „Maurice de Nassau.") Gl. Datums ein Beglaubigungsschr. der Generalstaaten (ebd.; beide präs. 30. April; ebenso ein Junius mitgegebenes Schr. der Kurfürstinwittwe Amalia an J. C. aus Haarlem vom 28. März).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

la somme de cent cinquante mil florins et garde d' icelle pour estre et demeurer en la libre disposition de S. M. et de fournir la dite descharge à S. Alt. avant la place-monstre en bonne et deue forme." Sollte die K. dies verweigern, so versprechen sie J. C. der K. gegenüber schadlos zu halten, „en cas que la dite dame en poursuive S. Alt., dautant que la dite réserve sortant son effet deschargeroit le dit s^r roy de Navarre de la moitié de son obligation envers la dite dame royne, soit par rembourcement que le dit s^r roy de Navarre en sera tenu fère à la dite dame royne au lieu de l'acquit et descharge, dautant qu'il en seroit défalqué de son obligation envers la dite dame royne, ou par autre payement que le dite s^r roy de Navarre en sera tenu fère à S. Alt. comme du contenu en l'obligation du parfournissement de la somme de cent mil escus." Ohne diese Obligation hätte J. C. von Palavicino die ganze Summe von 100000 Talern „sans réservé" erhalten müssen.[1]

München, Staatsarchiv, K. rot. 46, 9. 5. Cop.

Januar 19 Frankfurt

6. Erklärung Pallavicinos gegen den hessischen Vizekanzler Dr. Heinrich Hund.

1) Prozess der K. von Schottland; Aufschub der Hinrichtung Bitte um Gutachten des Landgrafen [Wilhelm] für K. Elisabeth;[2] 2) ebenso Gutachten der deutschen Evangelischen erwünscht über das Angebot der Suveränetät oder der Protektion von Seiten Hollands und Seelands an die Königin; 3) Bitte um Abschrift von der Korrespondenz zwischen den beiden weltlichen Kff. und dem L. in der französischen Sache sowie um Mitteilung der Ansicht Dänemarks, Georg Friedrichs u. a. Fürsten, „et tandem an sit negotium omnino desperatum necne?" 4) Da in Frankreich deutsche Truppen erwünscht, aber nach der Niederlage der Verbündeten nicht mehr in so grosser Zahl nötig seien, „orare se, cum appareat in dies ducem Casimirum vel nolle vel non audere solum rem suscipere,[3] an ducentorum florenorum millium auxilium intercedente secreto Cels. S. favore sperare possint, ut dux Philippus Brunsvicensis susciperet provinciam, et nunquid principes Germaniae eidem aliquid

---

[1] Vgl. über die langwierigen Verhandlungen wegen der englischen Subsidien I. 505; 506; die Kapitulation, Friedelsheim 11. Januar, gedruckt im Recueil A-Z, lettre G., S. 160; in den Mémoires de Duplessis-Mornay (1824), IV, 56 ff; vgl. La Huguerye II, 380, 401 A. 3; Anquez, Henri IV et l'Allemagne (Paris 1887) S. 14 f; Tuetey, Les Allemands en France (Paris 1883) I, 46 f. — In seinem Kalender von 1587 vermerkt J. C. zum 10. Januar: „Sont venu les ambassadeur d'ung roy de Navara" (Rom, Vat. Bibl. eigh.).

[2] Vgl. II. 511.

[3] Ebd. P. war am 8. Dez. 1586 nach Heidelberg gekommen und am 11. bei J. C. gewesen, der zum 30. Dez. vermerkt: „J'ay envoié Schregell und Hugrie gen Frankental traicter avecque Palavicine" (J. C. Kalender 1586, Rom, Vat. Bibl.). Vgl. La Hug. II, 380.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

secreto vel auxilii vel saltem animi ad praedictam provinciam capessendam essent tradituri?" Diese Sache soll zwischen ihm und dem L. streng geheim bleiben.[1] Bitte um Erwägung des L. über „pecuniarum provisiones illae, quas rex Philippus paucis abhinc mensibus per manus Fuggerorum sibi fecerit.

Signatum Francofurti, ex ore legati, 19. januarii anno 87."

Marb. Engl. vol. IX. Cop.

7. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Januar 23 Heidelberg

Auf Fr. Schr. an ihn und L. Wilhelm.[2] Beklagt die Haltung Sachsens (der Heimat des erneuerten Evangeliums) und ist befremdet, dass F. der bisher in dieser französischen Sache die mitleidige Hülfe und nötige Zusammensetzung mit besonderem Eifer betrieben, „jetzten des churf. zu Sachsen und Brandenburgs LL. ausfluchten und entschuldigung[3] als hohe erwegungen und ursachen bei sich gültig sein" und sich von seinem kgl. Intent ab und, obwohl er nicht auf andere zu sehen hat, zur Befolgung widerwärtiger Exempel bewegen lässt. — F. wird betreffs der kurf. Argumente selbst erkennen, „aus wess köcher solche pfeil entlehnet, auch was fur ein geist diejenigen, so die federn gefuhrt, regirt habe und das zu Rom in des papsts canzlei oder von den Jesuwittern die ding nicht hetten besser nach des papsts schragen können gerichtet werden." Zur Verweigerung jeder Hülfe fügt man noch unbillige Anschuldigungen Navarras und der Kirchen in Frankreich. Nicht nur den Ruhm der Standhaftigkeit, auch sein Successionsrecht an der Krone will man Navarra nicht gönnen. „Darbei E. K. W. hochvernunftiglich zu ermessen haben, wer das directorium der

---

[1] Am 18. Jan. machte der Kanzler des Administrators von Magdeburg D. Meckbach nach Unterredung mit seinem Herrn L. Wilhelm den Vorschlag, man solle anlässlich des spanischen Kriegsvolks (vgl. no. 12) nicht nur auf dem bereits angesetzten (niedersächsischen) Kreistag zu Braunschweig, sondern auch im rheinischen und westfälischen Kreis die Aufstellung von Truppen veranlassen, die dann „nach verrichten Sachen" leicht dazu verwendet werden könnten, die papistische Partei in Frankreich zur Vernunft zu bringen; die Werbung wäre „nomine reginae Angliae" anzustellen und Vereinigung mit den Schweizern vorzusehen; mit 6—7000 Pferden könnte man dem untreuen König mit der alten Jesabel wohl heimzahlen; „dadurch wurde verhoffentlich der getreu gott zu besserem friden den religionsverwanten wie auch der succession halb verleihen und sich viel andere Nicodemi in Frankreich zuschlagen." W. möge sich so bald als möglich hierüber mit Pfalz verständigen; „so achte ich, herzog Philipp gebe einen obersten und der andre furst Christian zu Anhalt und herzog Hans Ernst zu Sachsen gute astanten." Wegen der „zulage" müsste man die andern zeitig beiziehen, auch Dänemark Mitteilung machen (Marb. Frkr. unter Heinrich III. 1587. Eigh.).

[2] Vom 10. Dez. 1586: F. könne nicht weiter in Sachsen und Brandenburg dringen, deren Erklärung er mitteilt (Kopenh. deutsches Prot., Cop.). Aehnlich ein weiteres Schr. F. an J. C. und L. W., Skanderborg 10. Jan. 1587 (ebd. Cop.).

[3] Vgl. II. 489 A. 1: Ritter, Briefe und Acten I, 8 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

orten habe und ob wir oder andere uns (wie wir mehrmals hören müessen) in sachen, die gott und das geliebt vaterland antreffen, bei der nasen hierumb fuhren liessen." F. möge zu seinen frühern Motiven in dieser Sache zurückkehren und die Kff. nochmals wegen des von ihnen nicht beantworteten Punktes in seinem Schr. (Verweigerung der Werbungen für den K. von Frankreich, Gestattung für Navarra) ersuchen. Bittet dieses Schr. als vertraulich und unmassgeblich gemeint aufzufassen.

Kopenhagen, Joh. Casimir. Or.

Januar

8. Gedenkzettel Johann Casimirs.

„Traicté des Suisses. Tilman anbringen ao. 1587.

I. Neuen jar und erpieten.

II. Erholet, was er Beutrich hiebevor geschrieben der furhabenden verstand, so bei P. seliger gewesen, mit mir continubirn.[1]

III. Jemands in geheim zu seinen hern senden.

IV. Erholet pratica Saphoy contra Genf betrangung.[2]

V. Zug in Frankreich Navara zum besten.

VI. Das nest Saphoy zu raumen im anzog.

VII. Bapstischen bund zu ausrottung der andern.

Bundnus mit Engeland und ander hern furschlagen.

Nota: mes debtes Colnischen zug furleihung richtig machen.

Sax zu Wolf von Erlach gesagt, die blutdurstigen Calvinisten soll man ausrotten.[3]

Wen ir[4] verreter abgeschaft, alsdann gut zu verbinden, dan sie mit Spa. und Galia verbunden.

Nota: stadt Strasburg und die 10 stedt dazu gezogen, damit den pass durch Elsass desto gewisser.

Navara vom bapst excomunicirt; ob sie leiden oder zusehen wolten, das der Navara ausgeschlossen; inen sehr prejudicirlich.

Antwort von Galia den Bernern Genf belangend comunicirt.

Ob sie nit ein tag auszuschreiben, diser und ander sachen tractirn.

Lotringen ist abgewiesen worden, bundnus item.

---

[1] Ueber die früheren regen Beziehungen Bernhard Tillmans zu J. C. und Beutterich, vgl. I. 23 A. 2; 73 A. 2. Als „der fürnembste antryber dieses kriegs" (1587) wird er in einer Schweizer Chronik bezeichnet (Segesser, Pfyffer., III, 281 A. 1). J. C. vermerkt in seinem Kalender von 1587 zum 21. Januar: „Palavicino et hauptman Tilman arivèrent" (Rom, Vat. Bibl. eigh.).

[2] Vgl. II. 514; Segesser III, 150.

[3] Vgl. J. C. Tagebuch S. 403 (s u.).

[4] „Jr" bezieht sich auf die protestantischen Schweizer, vielleicht insbesondere auf Bern, „sie" auf die katholischen Kantone.

[5] J. C. Antwort auf die Werbung des Berner Gesandten Tillman, Heidelberg 31. Jan. 1587 (Ma. f. 313 Conc.) spricht die Freude darüber aus, dass seinem eigenen alten Wunsch nach gutem Einverständniss mit Bern entsprechend jetzt in dieser Bedrängniss aller Evangelischen auch dort die Geneigtheit zu enger Verbindung gegenüber dem Papst und seinem Anhang hervorgetreten sei. Da die nicht unmittelbar bedrohten Evangelischen natürlich hiefür weniger Eifer zeigen, müssen die zunächst

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Wo muglich sich einer gewissen zeit, damit Chastillon wissen mog; Navara nochmals zu dringen.

Die 7 orter zu beschicken, zu erlernen, ob die Evangelischen darunder gemeint und das es wider inen sei.

Was Sax Saphoy in 2 mal geschrieben, comunicirn."

Ma. 545. 4. f. 312. Eigh.

9. Zane an den Dogen.

Januar 23 / Februar 2 Prag

Erzh. Matthias, der am 8. Dez. Wien verliess,[1] soll in Leipzig gewesen und (wie manche berichten nach einer geheimen Zusammenkunft mit Sachsen u. a. prot. Fürsten) nach Hamburg oder Lübeck weiter gereist sein. — Die hiesigen Minister sprechen nicht darüber. Vermutungen über das Ziel der Reise: Polen, Dänemark und Schweden, um die Tochter des K. zu heiraten, wegen der polnischen Wahl; die meisten für England: die Königin wolle ihn zum Grafen von Flandern machen und vielleicht mit einer Verwandten verheiraten.... „Se teme grandemente, che se le scopri qualche mala intentione circa la religione";[2] manche erklären es für eine von den Früchten des Lüneburger Konvents.[3]

Wien, D. V. XIII. Or.

Gefährdeten den Anfang machen; es sind dies Navarra, England, Schottland, die Niederlande, die Pfalz und die evangelischen Kantone; jeder soll dann nach Kräften andere herbeiziehen, so z. B. Bern die übrigen evangelischen Kantone und die protestantischen Graubündner; J. C. werde die Fürsten seines Hauses und andere Fürsten und Herren sowie die R. Städte dem Bund anzugliedern suchen und sich mit Bern darüber verständigen, welche Unterstützung mit Reiterei sie von ihm und welche mit Fussvolk er von ihnen zu erwarten habe und um welchen Sold. J. C. und Bern sollten gleich den Anfang machen, ohne auf die andern zu warten, und zwar auf einer geheimen Beratung in Strassburg, Basel oder Mühlhausen. Wegen Genfs bezieht sich J. C. auf seine mündlichen Mitteilungen an Tillman; er hat an den Kf. von Sachsen geschrieben, um dessen Beziehungen zu Savoien zu Gunsten der Genfer in Anspruch zu nehmen; aber die Antworten des Kf., die er Tillmann mitgeteilt hat, stellen jede nähere Beziehung zu Savoien in Abrede. — Die Berner Beglaubigung für Tillman vom 11. Jan. wurde am 23. Jan. in Heidelberg überreicht. J. C. im Kalender zum 23. Januar: „frue Palavicino audienz geben, parlé après avesque capitaine Dilman" (Rom).

[1] Vgl. über die Nordlandsreise des Erzh., der am 21./31. Dez. von Linz aufbrach, Hurter, Gesch. Ferdinands II., V (Schaffhausen 1852), 60 ff. Am 29. Dez./8. Jan. schrieb Matthias aus Nürnberg an Trautson. Am 31. Jan./10. Febr. meldet Zane die Ankunft des Erzh. in Lübeck.

[2] Ueber die Besorgniss, K. Elisabeth könnte den Erzh. entweder in den Niederlanden als „scudo contra il re cattolico" benützen oder zum Nachfolger an der englischen Krone machen wollen, sowie über die hiemit verbundene Gefahr „di macchiare in punto di religione il sangue di questa casa augusta", sprach „un principale ministro di S. M." mit Zane (dessen Schr. vom 31. Jan./10. Febr.; am 7./17. Febr. berichtet er noch, M. warte in Lübeck auf besseres Wetter oder auf den Beschluss des englischen Parlaments; am 21. Febr./3. März: an eine Heirat des M. mit der Verwandten Elisabeth oder mit dieser selbst sei nach dem Zusammentritt des Parlaments kaum mehr zu denken; einige wenige sprächen von einer Reise M. nach Spanien.

[3] Ein Schr. Joachim Friedrichs von Magdeburg an M. Georg Friedrich, Halle 3. Febr., bringt die Reise des Erzh. mit der poln. Wahl in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar 3 Heidelberg

10. Johann Casimir an Johann von Nassau.

(Zurückweisung der gegen seine auswärtige, innere und kirchliche Politik erhobenen Vorwürfe.)

Auf dessen Schr. [an Grünrade am 6. Januar]. Ausführliche Zurückweisung der Versuche ihn für die Hinderung der französischen Hülfe verantwortlich zu machen. Seine virtutes betreffend,[1] hat er zweimal in Frankreich Frieden gemacht; in Niederland tragen, wie J. bewusst, andere die Schuld; im kölnischen Zug hat er nach Zeugniss der Papisten selbst das Seine und mehr getan. Das mit Navarra ist eine in Stuttgart aufgebrachte Unwahrheit; übrigens ist Navarra vollkommen berechtigt neben der Religion auch die Region zu suchen, als der Erbe der Krone.[2] Kurbrandenburg freilich besagt in seiner Erklärung, die Franzosen möchten zu stark, d. h. die göttliche Wahrheit, die unsere Evangelischen lieber dem Antichrist in den Rachen stossen wollen, zu weit ausgebreitet werden; sie haben den Grundsatz: Pereant amici, dum una inimici intercidant. Was die Konzipisten betrifft, so könnte allenfalls sein kölnisches Ausschreiben gemeint sein oder seine Erwiderung auf die nach Instruktion aus dem Frauenzimmer erfolgte Werbung des kursächsischen Kanzlers oder seine Abmahnung M. Jakobs von Baden vom spanischen Kriegswesen oder vielleicht sein und L. Wilhelms Gesammtschr. an Sachsen.[3] Er hat allerdings als potentia vicarius imperii die sogenannten Säulen des Rs. zuweilen ihres Amts gemahnt. In Fällen des Patronats oder der Gemeinschaft

---

Beziehung (Berlin, R. IX. 8 ab, Cop.). Am 8. Febr. schreibt J. Fr. an seinen Vater über die päpstlichen Praktiken wegen der polnischen Wahl; es sei von Savoien oder Parma die Rede; im Fall einer österreichischen Wahl müsste das Haus Brandenburg wegen Preussens und der Stellung des deutschen Ordens zu Oesterreich wohl Acht geben; Matthias sei nicht nur in Leipzig, sondern auch in Magdeburg gewesen und Köln solle ihm die Dompropstei abgetreten haben (ebd. Or.). Am 11. Febr. schrieb Joh. Georg an Joachim Friedrich, das mit der Dompropstei zu Magdeburg glaube er um so eher als Matthias auch die Dompropstei zu Bremen erlangt haben solle (ebd. Or.). Nach dem Tod Stephan Bathori's hatte L. Wilhelm in einem Schr. an den Kf. Johann Georg vom 31. Dez. 1586 den Gedanken angeregt, dem M. Georg Friedrich die Administration des Königreichs zu verschaffen (ebd. Or.). Von jener Vermutung betreffs des Lüneburger Konvents berichtet auch Minucci in einem Schr. an den Herzog von Urbine, München 16./26. Febr. (Rom, pr. histor. Institut, Lettere di Minucci II).

[1] In Stuttgart hatte Dalwigk zu hören bekommen, man habe noch keine so grossen virtutes an J. C. gesehen, dass man ihm dieses Werk vertrauen und das Geld in die Hand geben solle; man könnte wohl andere Leute dazu finden, in Ermanglung eines Fürsten einen Grafen oder sonst einen vom Adel [Bericht Christians vom 11. Dez. 1586, S. 1 A. 2.]

[2] Vgl. S. 2 A. 1; no. 7; 8.

[3] Vgl. II. 315 A. 1; 485; 487; das Schr., in dem J. C. den M. Jakob von Baden [vgl. II. 445] von der Teilnahme am niederrheinischen Krieg auf kölnisch-spanischer Seite abmahnt, vom 15. Juli 1586 [Wiesbaden a. a. O.], bezieht sich u. a. auf eine Werbung Schers von Schwarzenberg und Jakobs hierauf am 8. Nov. 1584 erfolgten Besuch bei J. C. zu Jgelheim sowie darauf, dass J. „uns hievorn zu eim vater auf und angenomen", wurde aber von J. im Lager vor Rheinberg am 22. August unter scharfer Zurückweisung von J. C. „injurien" abschlägig beantwortet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

besetzt er wie sein Vater die erledigten Stellen mit reinen Predigern und bestreitet seinen Lehensleuten das Recht seine Religion als verboten und vom Rel. Fr. ausgeschlossen anzufechten. Verweist betreffs der Grafschaft Sponheim auf sein Schr. an M. Philipp von Baden, für Umstatt auf sein Schr. an die drei Landgrafen, woraus zu ersehen, welcher Teil den andern molestire. Seinem dortigen Pfarrherrn ist von L. Georg nicht die Kompetenz gesperrt, sondern nur den Untertanen bei Strafe der Besuch der Predigt verboten worden. Was Würtemberg betrifft, so ist das alles wissentliche Unwahrheit, ebenso eine offenbare Landlüge mit dem Eheverbot; in seinem Land giebt es keinen Zwang der Gewissen, auch nicht für die hier und da wohnenden Papisten; er lässt, nachdem er den Gewissenszwang der Ubiquitisten abgeschafft, die Gabe des Glaubens des heiligen Geistes Werk und Geschäft sein. Wer das Gegenteil von ihm behauptet, der lügt, und wer die Verläumder nicht namhaft macht, der hat es selbst erdichtet; vgl. sein Schr. an L. Wilhelm. Ebenso ist die Behauptung wegen der Gesandten unwahr; es war nur ein Abgeordneter des Pf. Georg Hans von einem würtembergischen Sekretär begleitet und er lässt sich wegen Audienz und der seinem eingezogenen Hofhalt entsprechenden Traktation nichts vorschreiben. Wer namentlich Georg Hans kennt, wird ihn für entschuldigt halten; vgl. seine Antwort an G. H. Wer von Grafen und Adeligen der Lehenersuchung halben doppelte Taxe hat zahlen müssen, der hat es sich selbst zuzuschreiben; er ist nicht anders gegen sie gesinnt, wohl aber mit seinen 4 Kanzleien zu sehr mit Geschäften überladen. Möchten doch seine Censores et Aristarchi selbst den Regiments- und Vaterlandsgeschäften anders obliegen und die Kanzlei fleissiger besuchen als er! Der Vers vom Jäger, Bader und Sälzer befindet sich auf einer alten Siegessäule auf die Schlacht Friedrichs des Siegreichen gegen Würtemberg, Baden und Metz. Er hätte alle Ursache sich zu beklagen, dass Würtemberg seiner ubiquitistischen Pfaffen und Klamanten mit ihrem teuflischen Lügengeist so wenig mächtig ist oder sein will; vgl. die schändlichen Injurien zumal der Tübinger gegen seine heftig verfolgten Glaubensgenossen als gegen Türken, Mahumetisten, Arianer u. s. w. Man könnte wohl ein Lied singen oder vielmehr heisse Tränen weinen über das Stillsitzen und Konniviren der deutschen evangelischen Fürsten. Er spricht nicht von Preussen u. a. verlorenen Provinzen, nur von dem was in Köln, Westfalen, Jülich, Kleve, Mörs in der Spanier Hände gekommen, ferner in Emden, Münster, Paderborn sowie was mit den R. Städten Köln, Niederwesel, Essen und Soest vorgeht. Daher mögen sich andere selbst bei der Nase nehmen und nicht ihm, der es gern mit dem Vaterland gut sähe, die Schuld zumessen. Was der englische Gesandte für Befehl hat, kann man bei diesem selbst erfahren.[4] J. Misstrauen endlich gegen seinen Rat und Obersten Beutrich kann er nicht anders als auf sich selbst beziehen; hätte er Lust zum Hader, so hätte er es Beutrich mitgeteilt, der sich wohl zu verantworten wüsste. Die Aeusserungen über Embise und Datenus lässt er J. verantworten, „ob es christlich," und sich durch J. Meinung von beiden nicht anfechten.

Februar 3

Wiesbaden, Dillenb. Archiv A. 480. Or.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar 3 Skanderborg

11. König Friedrich von Dänemark an Kurfürst Christian von Sachsen.

(Strassburger Sache; Notwendigkeit des Zusammenstehens der Lutheraner und Reformirten gegen den Papst. Dessen Absichten gegen die weltlichen Kurfürsten.)

Hat auf die Werbung der Strassburger evangelischen Kapitularen Solms und Mansfeld Teilnahme an einer Gesammtschickung evangelischer Stände an den Kaiser und Fürbittschreiben an etliche Fürsten der A. C. bewilligt.[1] Verweist auf das Verfahren des Papstes gegen Gebhard Truchsess, gegen die Königin von England und den K. von Navarra („als ein obrister monarch der ganzen welt, der da censuren und macht solche auf und abzusetzen zu haben sich berühmet"). Der Intent bei Strassburg ist leicht zu verstehen; „dan obwohl viel vornehmer vorstendiger Papisten durch ihre emissarios und bequeme personen, so sie einsteils in ihren sonderbaren bestallungen deshalben furnemlich haben und halten, E. L, uns und andern evangelischen stenden mit gelerten worten einzubilden sich zum hochsten angelegen sein lassen, als solte man sich anderer betrangten frembter, auch im heil. R. reich mit gesessener reformirter religion stende nicht annehmen, darumb das sie Calvinisten und im religionfrieden nicht mit begriffen", so zeigt doch die tägliche Erfahrung, dass der Papst nicht allein die Calvinisten, sondern alle, die sein babylonisches Joch abgeworfen haben, auszurotten trachtet. Er hasst, neidet, verketzert, schilt und verfolgt uns alle ohne Unterschied, neuerdings viel ungescheuter als noch vor etlichen Jahren. Papst Xistus V. hat am 9. Sept. 1585, als er Navarra und Condé (wie Gregor XIII. die Königin von England) exkommunizirte, „auch zugleich alle drei weltliche churfürsten offentlich in bann ercleren und excommuniciren wollen, wo solches nicht durch vieler furnehmer cardinäle bedenken gehindert und gewehret, welche alse weltweise leute es nicht geraten sein erachtet, so viel hern auf einmal zu erregen und zu kegenverbuntnuss ursach zu geben, darumb solches bis uf besser zeit und gelegenheit einzustellen vor gut angesehen worden." Dies wird nicht nur „mit bestand" von vielen aus Rom geschrieben, sondern auch von den Papisten selbst nicht geläugnet, wie neulich der papistische Historiker Eitzingerus es öffentlich in Köln hat drucken lassen; will zur Beglaubigung einen Extrakt schicken.[2]

Erinnert sich an die Zeit, wo „Lutheraner, Papisten und Calvinisten bei dem lobligen Kaiser Maximilian dem andern gegen den grossen Türken Solimannum zusammen gesetzt und miteinander zu feld gelegen, nicht darumb das sonsten one das eins dem

---

[1] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 190 ff.

[2] Vgl. II. 368; 373; 375; 387; 392; 400; hiezu Hübner, Sixte-Quint, I, 448 f. Am 8./18. März 1587 schreibt Khevenhüller aus Madrid an den Kaiser, die päpstliche Veränderung mit den weltlichen Kff. habe er an mehreren Orten von hochstehenden Personen gehört: Toskana werde wohl die sicherste Kunde davon haben (Nürnberg, German. Museum, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

andern wegen seiner religion viel guts gegonnet oder gerne befürdert gesehen", sondern weil sie einzeln ihrem Haupt- und Blutfeind nicht hätten widerstehen können, „wie dan auch eben allein das bedenken dem religion fried im heil. R. reich einen anfang und ursach gegeben hat. Warumb solten den Lutheraner und Calvinisten, ob sie gleich in etzlichen weinig religionspuncten streitig, gemeiner ihrer sicherung halben jegen dem babst als ihrem gemeinem erclerten feind nicht auch zusammen setzen konnen? weil wir ja samptlich in allen reformirten christligen kirchen nicht weniger des babstes als des Turken mord zu steuren mit christligem gesang den lieben gott bitten und anrufen, und zwar bei diesen leuften schwer zu unterscheiden, ob wir uns nicht fast mehr von dem babst als dem Turken zu besorgen haben." Februar 3

(Ausführung der Argumente, die gegen eine Politik des Zuwartens sprechen, selbst wenn dies fremde Händel wären; u. a. mit Hinweis auf die Bezeichnung des Rel. Friedens als eines Interims, als durch das Trienter Konzil erloschen von Seiten der papistischen R. Stände).

Die Sache der Strassburger Kapitularen ist jedenfalls keine fremde, sondern betrifft die Erhaltung der Freiheit und Gerechtigkeit des Stifts. Auf päpstlicher Seite handelt es sich um eine planmässige Ausschliessung der Stände A. C. von allen Stiften und geistlichen Benefizien. Dringende Empfehlung der Sache.[3] Der Kaiser wird, wenn er „bevoraus E. L. nebst unsern und andern furnehmen fursten und stenden ernst, fleiss und suchen in dieser billichen sachen spuerten," dem nicht minder Raum geben als dem unbefugten Eindrängen des Papstes. Hofft auf keine widerwärtige Resolution.[4]

Kopenhagen, Strasb. Domkap. I. 1 b Cop.

---

[3] In einem Schr. gl. Datums über die Strassburger Sache an Sachsen, Brandenburg, Halberstadt, Lüneburg berührt F. auch den Wunsch des Strassburger Kapitels nach dem Eintritt eines dänischen Prinzen (Kopenh. deutsches Prot.).

[4] In einem weiteren Schr. vom 20. Febr. an L. Wilhelm von Hessen (Marb. Frkr. 1587, Or. pr. Kassel 18. März), m. m. an J. C., Magdeburg, Ansbach, Braunschweig und Christian von Anhalt, wiederholt F. unter ausdrücklicher Ablehnung der Gegenargumente Sachsens und Brandenburgs die obige Beweisführung zu Gunsten einer Unterstützung Navarras und verlangt zu den 150000 Kronen, die England geschickt haben solle, von deutscher Seite mindestens 100000 Taler; vgl. Kopenh. a. a. O. — Kf. Christian antwortete auf das Schr. vom 3. Febr. über die Strassburger Sache am 9. März aus Dresden, er sei gegen eine Schickung an den Kaiser, höchstens für ein Ansuchen durch seine Gesandten mit Teilnahme Fs.; übrigens hätten ihn die Mansfelder wegen seiner Lehnsgerechtigkeit vor das R.-K.-G. gezogen; die Wahl des Prinzen Ulrich sei von den Grafen wohl nur zum Besten ihres Handels gemeint und vielleicht anfechtbar, doch sende er das documentum nativitatis unterfertigt zurück (Kopenh. Or.). Auf das Schr. vom 20. Febr. antwortet Julius von Braunschweig am 11. März ablehnend (Wolfenbüttel), J. C. am 2. April (Kopenh. Or.) und Joachim Friedrich von Magdeburg am 24. April (ebd. Or.) zustimmend; die Antwort Christians von Anhalt vom 30. April im Auszug bei Beckmann II, 295.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar 17 Kassel

12. Landgraf Philipp an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 6. betr. das spanische Volk und Sachsens Korr. hierüber mit dem Kaiser.[1] Den Spaniern soll von ihren Führern Schonung der Grafschaften Lippe und Rittberg eingeschärft sein. Ein Gesandter Würtembergs hier und bei seinem Bruder Ludwig meldet, der Herzog habe von einem vornehmen Obersten erfahren, es werde diesen Frühling sich etwas erheben, aber nur über einen R. Fürsten, nämlich Julius von Braunschweig wegen des Stifts Hildesheim. Glaubt nicht daran, da die Rechtsfrage noch schwebt. Cop. eines vom Nuntius Vercel eingegangenen „päpstischen diplomatis vel potius classici", worin die Wahl des Stifts von Minden für nichtig erklärt und Köln beauftragt wird, einen zu nominiren und einzuführen, auch der Kaiser, Spanien, Parma und alle geistlichen R. Fürsten zu Exekutoren requirirt werden.[2] Das wäre initium belli papistici, zumal wenn die Heirat zwischen Parma und der Wittwe Herzog Erichs erfolgt und Julius ihr das Wittum vorenthält, wie er überhaupt „fast jedermann an sich henkt".[3] Unter den aus Frankreich zurückkehrenden Leuten Otto Platos verlautet, sie wollten ihre Rüstwagen wieder suchen, die ihnen Herzog Julius beim Hineinzug genommen, „und solten sie die köpf darueber lassen." —

Dr. 10708. Or.

Februar 18 — 28 Prag

13. Der Kaiser an Christian von Sachsen.

Hat von den sächsischen Gesandten vernommen, der Kf. könne zwar jetzt nicht füglich selbst zu ihm kommen, sei aber geneigt, dies zu einer andern Zeit nachzuholen. Will nicht unterlassen, auf die Gelegenheit einer Zusammenkunft bedacht zu sein.

Wh., Saxonica. Conc.

---

[1] Über die Spanier in Westfalen vgl. Weinsberg III, 364; Lossen II, 430 A. 2; am 20. Jan. 1587 schreibt J. C. deshalb an den Kreisobersten Ernst von Solms (Wiesb. Dillenb. Arch. K. 328) Parma beeile sich durch einen Abgesandten seine Besetzung deutschen Gebiets beim Kaiser zu rechtfertigen (Ehses-Meister I. 1, 217 f.). Im entgegengesetzten Sinn suchte ein kursächsischer Gesandter in Prag zu wirken, dem der Kaiser am 27. Jan./6. Febr. die Resolution erteilen liess, er wolle, obwohl Parma kaum beabsichtige irgend einen R. Stand zu beschweren, Parma an die R. Konstitutionen, zugleich aber die Kff. an Haltung guter Nachbarschaft und Vermeidung einer Beförderung der Feinde Spaniens erinnern. Schon am 20./30. Jan. schrieb der Kaiser an Brandenburg im gleichen Sinn (Berlin, R. 94. II. A. 1). Am 8. Febr. schreibt Pf. Johann an J. C., die münsterischen Bauern fingen an, sich gegen die Spanier zu wehren (Ma. 545/4 330, eigh.). Eine Zeitung aus Heidelberg vom 6. Febr. st. vet. (Strassb. A. A. 833), deren Schreiber klagt, er habe noch nirgends so wenig Lust „uns etwas zum besten zu ton" gefunden als hier, meldet u. a.: „Alhie entsetzt man sich nit hart ob dem, was der Spanier in Westphalen fürgenommen oder noch für hat, sonder lasts bleiben, als wenn nit hoch daran gelegen".

[2] Vgl. Ehses-Meister I. 1, 159 A. 2; 213 ff.

[3] Vgl. II. 319; 464.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Ségur an Christian von Sachsen.

Februar 22

Worms

Hülfegesuch Navarras, da nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Königin die Verfolgung ärger als je; der König hauptsächlich dazu veranlasst durch die Versicherungen Kaspars von Schomberg, „qui nimis multos in aulis quorundam principum Germaniae amicos habet et fautores", die deutschen Evangelischen hätten jetzt Navarra endgültig fallen lassen. Auch die Zumutung des Religionswechsels von Seiten der Königin, die vorher billige Bedingungen in Aussicht gestellt hatte, hängt damit zusammen. Bedauert die Umstimmung einiger Fürsten „malis quorundam artibus" und bittet um Gutachten durch de la Tuilerie.[1]

Dr., 9304. Or.

15. Johann Georg von Brandenburg an Joachim Friedrich von Magdeburg.

März 5

J. F. möge auf einen von Dohna, der hier aussen für Navarra werben und sonst seltsame Praktiken treiben soll, Acht haben und ihn, der nächsten Donnerstag nach Jüterbogk kommen soll, anhalten lassen, wie Sachsen dies mit einem von Ds. Gesellen getan haben soll. Sachsen und er haben den Untertanen jede fremde Bestallung verboten und gute Bereitschaft anbefohlen. Verweist auf die kais. Mandate.[2] —

Marb. Frkr. 1507. Cge.

---

[1] Aehnlich an Dänemark (Kopenh. Frankrige Ref. Or.), L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1587, Or.) und Ludwig von Würtemberg (Sattler V. Beil. no. 21). Coignet de la Tuilerie brachte Schr. Navarras vom 5./15. Januar an verschiedene Fürsten (Kursachsen, Lettres missives de Henri IV, II, 263 ff; L. Wilhelm, Marb. a. a. O. Or; Dänemark, Or; hier die Stelle: „ut ante alios principes R. S. V. primo sortis nostrae miserata est nosque omni modo iuvare decrevit"). L. Wilhelm antwortet S. am 5. März, auf Hülfe von den deutschen Protestanten sei kaum zu rechnen; er habe wenig ausgerichtet, „praesertim apud istos, qui adhuc in dubium vocant, utrum propter schisma sacramentarium iuvandi sitis" (Pb. Vc Colbert 402, Or.). Heinrich Julius von Halberstadt beruft sich in seiner Antwort an Navarra vom 20. Mai betreffs seiner Bereitwilligkeit zur Hülfe auf das Zeugniss J. C. und verspricht bei seinem Vater u. a. alles aufzubieten (Pb. Moreau 744, Cop.).

[2] J. Fr. antwortete am 9. März, er wisse nichts von D., habe Werbungen verboten und sich der Händel bisher entschlagen. Unterstützung Navarras sei jedoch notwendig. Unter gl. Datum drückt J. Fr. dem L. Wilhelm sein Befremden darüber aus, dass an sie beide von dem vorhabenden Werk nichts gelangt sei, und erklärt sich bereit mit Hand anzulegen; beil. die Korr. mit seinem Vater, die er zu verbrennen bittet. W. sollte J. C. zu stillem und bescheidenen Vorgehen ermahnen. W. antwortet aus Kassel am 15. März höchst entrüstet über die Hinderung der Werbung für Navarra; es sei alles das Werk Kaspars von Schönberg, „der auch fast an allen hoefen suos fautores magnaque pecunia corrumpirt hat, das sie die herren solcher dinge bereden"; ein vornehmer früher wohlgeneigter Fürst soll neulich erklärt haben,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

März 5 Speier

16. Dr. Wilhelm Rhoding an Landgraf Wilhelm.

U. a.: Vor 8 Tagen Zwiespalt wegen der Jagd zwischen J. C. und der Stadt Speier; die Stadt liess die pfälzischen „jachtstöcke" auf ihrem Gebiet unter dem Schutz von 200 Mann gewaltsam ausreissen und in die Stadt führen. Den pfälzischen Untertanen ist jede Zufuhr von Holz usw. nach Speier verboten worden. J. C. verlor vor etwa 14 Tagen einen seiner vornehmsten Kriegsräte oder Obersten, D. Beutrichium, „den derselbige ufem schloss zue Heidelberg schwach worden und daselbsten verstorben; und ist das funus vom schloss herab in die vorstadt in S. Peters kirchen getragen und vom herzogen selbst und dem ganzen hofgesinde deducirt worden".[1] Obrist Cratz soll in Mainz, Worms u. s. w. für den K. von Frankreich werben.[2]

Marb. Niederl. 1587/90. Eigh.

März 5. 15. Greenwich

17. Königin Elisabeth von England an Johann Casimir.

Bittet um Beförderung des freien Durchzugs der von den Generalstaaten geworbenen Truppen des Grafen von Mörs.

(Eigh.) „Vostre très affectionnée bonne cousine Elizabeth. Nous nous faisons fort que par voz bons moyens le passage aux reistres et lansquenetz leur sera de tant plus aysé que vous considérerez la défense que nous avons entreprinse des dictz pays et de leur liberté et de la cause de la religion"; verweist auf das mündliche Anbringen des „s[r] de Buy présent porteur".[3]

Düsseld. Köln. Kriegsakten 23 cd. Or.

---

er sei nicht gemeint den Calvinisten die Hand zu bieten; wie dieser sind viele Herren, von den flacianischen korrumpirten Klamanten überredet, der Meinung, die Hugenotten würden, wenn in Frankreich Sieger, über die A. C. Verwandten herfallen und sie härter heimsuchen als die Papisten (ebd.). — Dohna hatte Heidelberg am 3. Februar verlassen (J. C. Kalender).

[1] Beutterich (vgl. I S. 158 f; A. D. B. II, 593 ff.) starb zu Heidelberg am 12. Februar 1587. In einer Zeitung aus Heidelberg vom 6. Febr. (vgl. S. 12 A. 1) heisst es: „Als ich disen morgen Beuterichen besucht; der noch ubel uf ist". Vgl. II. 506. In den von Paulus Melissus herausgegebenen „Naeniae" wird er mit Lobsprüchen überhäuft, mit Thrasybul und Schertlin von Burtenbach verglichen; in einem französischen Trauergedicht auf „ceste perle du monde" heisst es: „Pour son prince a vescu, chez son prince il est mort: la mort ne l'a vaincu, mais a vaincu la mort. Mort, vaincue tu es, Beutrich a la victoire." Vgl. auch J. H. Andreae, Monumenta Heidelbergersia illustrata (Heidelb. Diss. 1773). Ueber abfällige Aeusserungen Englands, Dänemarks u. a. Fürsten gegen J. C. nach B. Tod spricht Ségur in einem Schr. vom 15. Aug. 1587 (La Huguerye, Ephéméride, Paris 1892, S. 476).

[2] Vgl. I S. 157.

[3] Ebenso an L. Wilhelm, gl. Datums (pr. Kassel 18. Mai), der am 19. Mai unter Verweisung auf seine Beantwortung einer Werbung Leicester's durch Junius [s. u.] durchaus ablehnend antwortet (Marb. England). Vgl. La Huguerye, Mém. II, 405; III, 30. Am 3. Juni

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. Clervant an Landgraf Wilhelm.

März 8 Strassburg

Hat lange nicht geschrieben, da Ségur die deutschen Angelegenheiten übernommen, er dagegen in der Schweiz soviel erreicht hat, dass von dort eine anderweitige (deutsche) Hülfe mit 12000 Mann verstärkt werden wird. Es fehlt an Geld; bittet ihm eine Summe von 18—20000 fl gegen Verpfändung von Kleinodien vorzustrecken[1].

Marb., Fr. u. H. III. 1587. I. Or.

19. Johann Casimir und Heinrich Julius von Halberstadt an König Friedrich von Dänemark.

März 16

Betr. die von Kursachsen verweigerte Herausgabe des mütterlichen Erbes ihrer Gemahlinnen Elisabeth und (weiland) Dorothea. Ersuchen, um andere Mittel zu vermeiden, um Einsetzung der Autorität des K. bei Kursachsen zu ihren Gunsten.[2]

Kopenhagen, Joh. Casimir. A.

---

schickt J. C. ein durch den Herrn von Buy überbrachtes Schr. der K. von England an Julius von Braunschweig, mit Verweis auf die Werbung des Junius und auf die Bewilligung der Werbung des Grafen Mörs durch Julius; der Herzog antwortet am 13. Juni ablehnend; er habe auch Junius abschlägig beschieden und in die Werbung des Mörs niemals gewilligt (Wolfenb. Acta Julii 120; Düsseld. Kurköln. Kriegsakten 23cd). — J. C. notirt in seinem Kalender zum 30. Mai die Rückkehr Buhy's aus England.

[1] Vgl. über die Werbung Clervant's in der Schweiz Segesser, Pfyffer, III, 223 f; 230 ff; Tuetey I, 47 f. Pb. f. franç. 3395 f. 15 findet sich ein „Advis d'ung notable personnaige protestant vray serviteur du roy, lequel a veu le traicté faict entre le duc Cazimir et le sieur de Clerva[nt] qui se dict ambassadeur du roy de Navarre, avec les colonnelz Suisses, rittmaistres et lansquenetz": sie wollen nicht gegen den K. fechten, sondern nur für Navarra und seine Verbündeten gegen die Ligisten, die Feinde der beiden Könige; die Armee wird umfassen 10000 Reiter, 2 Regimenter Landsknechte und 40 Kompagnien Schweizer, besoldet wie im letzten französischen Zug J. C.; ferner 6000 französische Arkebusiere, wovon 3000 mit Bewilligung des Herzogs durch Savoien ziehen, 3000 nebst 800 französischen Pferden sich auf den Grenzen einfinden sollen; sie denken gegen den 10. Juni anzuziehen; die Reiter aus Pommern steigen bereits zu Pferde; „ilz sont résoluz de passer par la Lorraine soit par douceur ou par force". — Am 17. März kam Clervant zu J. C. nach Kaiserslautern (J. C. Kalender, Rom).

[2] Präs. 25. April. Beiliegend die schriftliche Erbforderung der beiden Fürsten an Kf. Christian, Halberstadt 16. August 1586 (am 3. Sept. zu Küstrin durch Reuber den Kammerräten „Bonecken" und Krell zugestellt, die aber die Annahme verweigerten und sie dem Kf. nachschickten), ihre Mahnschr. an den Kf. vom 3. Sept. und 28. Okt., sein ablehnendes Schr. vom 1. Febr. 1587 und ihr weiteres Schr. vom 6. März. Vgl. über die Sache II. 427. — In der vorhergehenden Korrespondenz K. Friedrichs mit Pf. Elisabeth (Schr. F. am 24. Okt. 1586 und 11. Jan. 1587, Kopenh. d. Prot.) ist von einer persönlichen Zusammenkunft die Rede. Den beiden Fürsten antwortete F. am 28. April abschlägig (ebd.). Aber ein Schr. der Pf. Elisabeth vom 22. Mai, das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

März 20/30 Mezières

20. Guise an Bassompierre.

„Vous direz de ma part à messieur de Bellièvre et Brulart, que La Noue, Clervant, Guitry et autres se sont tenus à Frankenthal durant la foire,[1] n'ozant y aller Clervant à cause des marchans ausquelz il doit, et La Noue pour sertènes promesses qu' il a faites à mons[r] de Lorraine.[2] Clervant à envoyé à Frankfort quelques vases d'or et d'argent que son gendre luy a prêtez, où il s'en est reconnu des esglises de Flandres, qu' il y doit avoyr recouvert, quant il y fut aveq le prince d'Orenge, et sont engagez pour douze mille escus. La Huguerie quy est allé en Engleterre, a charge de demander et faire hâter 4000 Anglois et 4000 Escossoys pour les joindre du long du Ryn. Vous ferez part de sesy à her Gaspar[4]. Ce XXX à Mezières."

PB. F. franc. 15908. Eig.

März 20 Braunschweig

21. Der niedersächsische Kreistag an die vier rheinischen Kurfürsten.

Einlagerung des Parma'schen Kriegsvolks in Westfalen. Unzulänglichkeit des jetzigen Kreisobersten Gesundheits halber („wir wollen anderer ursachen geschweigen"). Mag nun an dem kölnischen Wesen der eine oder der andere Teil die Schuld tragen, jedenfalls

---

auf die möglichen verhängnissvollen Folgen einer ernstlichen Auseinandersetzung hinwies, veranlasste F. laut seiner Antwort an E. vom 12. Juni, Sachsen um brüderliches Erzeigen gegen E. zu ersuchen und auch Brandenburg und Hessen um Vermittlung anzugehen (Kopenh. Prot.). J. C. korrespondirte über die Streitfrage auch mit L. Wilhelm (dessen Schr. an J. C. 23. Juni, Marb.) und Johann von Nassau (J. C. an J. 23. Juni, Wiesb.), bei dem er sich erkundigte, wie es mit der sächsischen Gemahlin Oraniens gehalten worden sei. — Kf. Christian, der am 1. Juni ein Schr. seiner Schwester freundlich beantwortete, mit dem Bemerken, dass er über die andere Sache an J. C. geschrieben habe (Dresden, Copial 543), beantwortet das Schr. Dänemarks vom 12. Juni mit Klagen über eine neue „fast spitzige und hochbeschwerliche" Anmutung seiner beiden Schwäger (Kopenh. Sachsen A. Or. pr. 6. Aug.).

[1] Schon am 1. März n. St. berichtet G. dem spanischen Gesandten Mendoza über die geplante Truppenwerbung J. C. (de Croze, les Guises, II, 13 f; 280). Am 18./28. [März] schreibt G. an Bellièvre, keiner von den Obersten sei auf der Frankfurter Messe gewesen, von Seiten J. C. nur „Soléguer"; Couvrelles soll zu den Obersten gegangen sein, um ihre Werbung etwas zu verzögern; sie dächten Anfang August zu marschiren „attendant responce d'un nommé La Huguerie que le duc Cazimir a envoyé vers la reine d' Angleterre pour la [levée] faire en son nom"; der Graf de la Marche, Bruder Bouillon's, wollte den Befehl über die Schweizer, aber Clervant widersprach (Pb. 15909, eigh.). Vgl. auch G. Schr. an Pfyffer vom 8./18. März bei Segesser, Pfyffer III, 226 A. 2.

[2] Vgl. Hauser, La Noue (Paris 1892) S. 136 ff; 210 ff, 214; La Hug. III, 35.

[3] Vgl. La Hug. II, 393 f; 405; III, VIII A. 2; 28; Lettres missives de Henri IV, VIII, 319 ff.

[4] Schomberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

darf man einen solchen Tumult, der zu Verkleinerung der Reichshoheit und Herstellung päpstlicher Tyrannei führt, nicht weiter einreissen lassen. Teilen ihren Abschied mit[1] und ersuchen um Erinnerung beim Kaiser und inzwischen im Notfall um Hülfe des rheinischen Kreises.

Düsseldorf, Churcöln. Kriegsakten 23 cd. f. 62. Cop.

22. Coignet de la Tuilerie an Joachim Camerarius.

März 23
Leipzig

„Per valli et monti, pioggie et nebbie, innondationi grandissime son giunto a Dresden, non dirò in mal hora, ma in mala staggione", zum lebhaften Bedauern Pauli's. Kurz vorher ereignete sich „cossa di colera grandissima dalla S. A. verso uno dei nostri", der Truppen werben wollte, nach Dresden geführt und dort bis zum 15. festgehalten wurde, „non pur prigione, ma in servitù per la città".[2] Wurde trotzdem „passevolmente" aufgenommen; . . . blieb $1^1/_2$ Tage in Dresden, reiste am Tag der Antwort ab[3] und kam heute hieher; hofft morgen nach Halle zu gehen; . . . wird seine Reise fortsetzen. bis an den dänischen Hof. . . . Bittet ihm nach Hamburg zu schreiben.

Bm. Coll. Camerar. XIV. no. 179. Or.

23. Bürgermeister und Rat zu Köln an Johann Casimir.

März 28
April 7
Köln

Danken für J. C. Schr. vom 11. März über die Neuerungen ihres Erzbischofs, die J. C. auf dem kurf. Kapitelstag zu Bingen vorbringen liess. Beil. Copp. zweier zu ihren Gunsten ergangenen

[1] Der Abschied ging dahin, zunächst den westfälischen Kreis zu erinnern und im Notfall die Hülfe des rheinischen, nieder- und obersächsischen Kreises in Anspruch zu nehmen. Beiliegend ein Schr. des Kreistags an den Kaiser gl. Datums. Der oben erwähnte Kreisoberst von Westfalen ist der Herzog von Jülich. Von anderweitigen Bewegungen spanischer Truppen berichtet ein Schr. des M. Philipp von Baden an Jakobe von Jülich, Rastatt 14./24. März: die 3000 Spanier im Land Lützelburg und der Stadt Trier wollten sich in die Kurpfalz legen und zunächst Kaiserslautern einnehmen (Düsseld. Famil. Sachen 40, Or.). Im Auszug eines Schr. aus Strassburg 26. März (Marb. Frkr. 1587, Cop.) heisst es, J. C. habe etliche vornehme Spanier in seinem Land fangen und foltern lassen; sie hätten u. a. bekannt, die nachfolgenden Truppen sollten auf R. Boden angreifen, um J. C. an der Unterstützung Navarras zu hindern.

[2] Vgl. No. 24.

[3] Ségur schreibt den 1./11. April an L. Wilhelm (s. u. S. 18 A 4): „Regis Navarrae aulicum, qui literas deferebat, Anspachii ob nuptias ill mi principis Palatini [Pf. Friedrich, Sohn Pf. Wolfgangs, heiratete am 26. Febr. eine Tochter Friedrichs von Liegnitz, Katharina Sophia] longiorem moram duxisse accepi, ita ut Dresdam nonnisi post dimissum dominum de Guitry pervenerit." Am 21. März schreibt Paull an Camerarius (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.): „Aliquot accepi abs te epistolas et heri illas, quas nobilis ille Navarrenus reddidit; de cuius negotio, quod hic agit, nescio quid sperandum sit. Nam ego etiam de omnibus humanis praesidiis desperare fere incipio."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

K. G. Mandate. J. C. möge sich mit Mainz, Trier und Hessen beim K. G. in diese auch für sie wichtige Sache einlassen.[1]

Mb. 93/4 f. 47. Or.

24. Heinrich Carben an Dohna.

März 29 Heidelberg

(Bericht über seine und Quitry's Verhaftung in Sachsen).[2]

„Wie jemmerlich und beschwerlich es mir mit unserm delicato spaco camino[3] gangen, das wolt E. Gn. ich itzo gern ausfurlich zuschreiben, wo ich nicht P. itzo anderst schreiben must; soll aber gelibts gott zu E. Gn. ankunft ausfurlich relatio beschen; sonsten henken und mit dergleichen leuten, die nichts anderst dan la finesse d'Almainge spotsweis anzuzihen wissen, uber land zu ziehen, halt ich fur ein ding. Damit aber E. Gn., soviel ir zu wissen notig und sich, dieweil wir zerbrochen schuch gehabt. zugetragen, nachrichtung haben, will ich deroselben nicht bergen, das ein gemein Crucifige uber E. Gn. gangen, derselben die schuld allain zugemessen, und, wie Carlwitz sagt, der churfurst zu S. wurde solches, das man vor der vestung tractirt, nicht zu geringen ungnaden fassen, wie auch der pfalzgraf, da man so nahe bei S. F. Gn. hoflager tractirt hette, gering gefallens haben wurde. Es hat E. Gn. aber Quitri entschuldigt mit vorwendung, das E. Gn. uf sein begern mit ime gen Ketschberg kommen, dieweil er jeder zeit gute kundschaft mit ir gehabt; hab E. Gn. zu Wittenberg im wirtzhaus, als sie von Anspach kommen und nach Preussen gewolt, desshalben angesprochen und soviel bei deroselben erhalten, das sie mit im dahin kommen[4]. Als aber die rate gefragt, ob E. Gn. nicht feldmarschalk sein solten (dan auf dieses wort „feldmarschalk" hat der sechsisch hofmarschalk sonders

---

[1] Es handelte sich um finanzielle Massregeln Kurkölns, vor allem um die zu Deutz eingerichteten Lizenten; vgl. Weinsberg IV, 364 f; Ennen V, 225 ff; J. M. Ruëtz, die Finanzzustände im Erzstift Köln 1584—88 (Bonn 1901) S. 57 ff.

[2] Vgl. Tagebuch J. C. S. 402, 404; La Hug., Mém. II, 382; 399 f.; Éphéméride S. 8; 53; 511 f; H. G. Schmidt, Fabian von Dohna [Halle 1897] S. 74 f. [benützt Ds. Selbstbiographie].

[3] Jean de Chaumont, sr de Quitry [Guitry] sollte mit einer Anzahl von Obersten in Jüterbogk verhandeln [am 20. Febr. nach einer „Zeitung aus einem hof im land zu Franken" vom 12. März, die L. Wilhelm am 23. April an Magdeburg schickte, mit dem Bemerken, sie sei von einem vornehmen Papisten aus Würzburg an einen vornehmen Papisten im Erzstift Mainz geschrieben], wurde von Dohna, den er in Wittenberg traf, ermahnt die Sache zu verschieben, da die Obersten Buch und Berbisdorf [vgl. II. 420] in Dresden Hofdienst hatten, bestellte sie aber trotzdem in der Fastnacht nach Kötzschenbroda, wo auch Dohna und Friedrich von Wehren zugegen waren. Der sächsische Hofmarschall Hans Wolf von Schönberg [vgl. II. 482 A. 2], auf die für Spanier gehaltenen Fremden aufmerksam gemacht, liess Quitry mit seinen Begleitern durch Wolf von Carlowitz und Georg Löser in Mühlberg verhaften und nach Dresden bringen, wo auch Buch und Berbisdorf „verstrickt" wurden [vgl. die „Zeitung aus . . . Franken" und Dohna's Selbstbiographie].

[4] Dies stimmt mit der Darstellung Dohna's in der Selbstbiogr. überein, während Clervant's Rechtfertigungsschrift [La Hug. Eph. S. 512]

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gute achtung und ist ime heftig, wo es nicht mit Schonberg conjungirt wurdt, verhast), hat Quitri geantwort, E. Gn. haben wohl verheissung de longue main vor ein feldmarschalk, es seie aber mit keinem bevelchshaber oder obristen recht gehandlet. Es haben aber die räte weiter wissen wollen, ob E. Gn. nicht vorn könig von Navarra gewalt hetten zu werben und zu tractirn. Hat Quitri solches verneint, mit anzeig, das er allain gewalt hab, darbei es verbliben. Quitri und ich sein allain in einer stuben und chammer verwacht worden, sein dolmetsch und gesinde aber in andern gemachern. In summa, wir haben alle 12 täg lang zerbrochen schuhe gehabt. März 29

Ich bin allain in geheimen rat gefordert und mir furgehalten worden, wie ich P. secretarins were; darauf mehr, als wo interrogatoria auf mich gestellt gewesen. Als ich aber furgewandt, ich wer es gewesen und durch pollicitationes mich zu den Navarrischen, das sie mich bei irem konig befurdern wolten, begeben, haben sie kurzumb von mir wissen wollen, wer feldobrister were. Hab ich sie uf Quitri gewisen, den mochten sie fragen, sie aber rund von mir als einem Teutschen die warhait wissen wollen, hab ich gesagt, ich wuste nichts. Darauf fing einer an, so were ich ein armer secretarius, wan ich darvon nichts wust. Sagt ich, ich were kein secretarius mehr. Darauf wis mir der hofmarschalk E. Gn. schreiben an mich, so mit dero jungen intercipirt; und als nur auswendig stande: Henric Carben, wolt ich mich damit behelfen. er tete es aber uf, da stande darin: Liber her secretari. Sagt ich, er werde mich fur Quitri secretarium halten, sonsten seie ich wohl ein armer secretarius, dan ich nie in kein custodi kommen als dismals; wan ich noch des pfalzgrafen secretarius were, wolt ich mich uf J. F. Gn. berufen. Darauf antwort Schonberger, ich solt mich der bestrickung oder ufhaltens, wie ers nent, nicht beschweren. Zulezt als ich je vom feldobristen nichts wissen wolt, fragt mich der rate einer, was Burras hiesse, meint aber Bureau; sagt ich ime, ich verstunde es nicht, aber man hette ein zeug zu kleidern, der hiess Burras. Darauf er lachet. Und bevahle mir der examinator was ich gefragt worden, solt ich bei mir behalten. Sonsten hat Carlwitz heftig uf E. Gn. gestochen, das man zu Ketschberg tractirt, mit furwendung, wans in der Pfalz geschehe, werde mans auch nicht zum besten vermerken oder aufnemen.

Quitri ist uf seiner kutschen mit einem vom adel und dem schosser und ich mit 3 hackenschutzen ufs schossers zu Mulberg gutsch gen Dresden gefurt worden; hat uns gleichwohl unsere wehre gelassen. Hernach andern tags hat man Quitris mordbrenner uf einem wagen im strohe bracht, ist jedermann, dieweil es jarmarkt, zugeloffen und vor Spanier gehalten.[1] Inmittelst Quitri alle tag in

---

und ein Schr. Ségur's an L. Wilhelm aus Frankfurt vom 1./11. April 1587 (Marb. a. a. O. Or. präs. 8. April) Quitry ganz von Dohna oder den Deutschen überhaupt bestimmt werden lassen; S. sagt: „Dominus de Guitry rerum germanicarum aliquantulum fortasse ignarus eorum, qui ipsi aderant, Germanorum consilium sequebatur."

[1] Dohna berichtet: „Es war den pauren daselbst ein seltzam essen, solche frembde leute alda [in Kötzschenbroda] zu sehen. Quitry hatt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

März 29 der herberg am fenster gelegen, das man ine mehr sehen soll; ist also von vielen Frankentalern und andern kent worden. Ob das eine finesse sei, lass ich E. Gn. urteiln. Ich mach itzo ein ausfurlich relation omnium actorum; hab underwegen nichts schreiben dorfen; dan als man uns relaxirt hat, der hofmarschalk uns verboten, underwegen nichts zu schreiben noch mit imand zu handlen, auch deshalben 2 pferd mit einem einspennigen gen Erdfurt zugeben, darneben einen vom adel Goldacker genant uns nachgeschickt. Bis bei Erdfurt habens in 5 tag im bosen Weg zihen mussen, damit die geul mude wurden; hat villeicht vermeint, wir wurden zu Erfurt ausruhen. Daselbst hat man uns die strau und wegen bestellen konnen; wir haben aber das geleit daselbst wie auch zu Eisenach bis ins land zu Hessen genommen und hat uns der Eisenachisch amptman Moll genant angezeigt, das die konigschen reuter uf ir alt anrittgeld nunmehr, dieweil die zeit herumber, nicht reiten werden.

Palavicino und Quitri sein heut hieher kommen. Ich aber hab verschinen sontag P. zu Fridelstein antroffen, als man eben de nostra liberatione tractirn wollen.[1] Heut begrebt man Tossani hausfrau[2] und Willings mutter.

Datum H., den 29. Martii anno 87.

Beutterich ist dot vor 3 wochen."

(Pr. Braunschweig, 7. April).

Mb. 113/3 Abr. Kolbingers Schreiben 1585—1612, f. 3—5 Eigh.

---

4 oder 5 diener, so hesliche kerdels, als man sie in Frankreich finden solte; die pauren sagten, es weren Spanier."

[1] Abraham Kolbinger schreibt 31. März an Dohna (Bm. Coll. Camerar. XV, eigh. pr. 7. April): „Absente principe ad me misit Couvrerellius, febri laborans tunc, mihique Saxonicum facinus ad ill mum principem perscribendum narrat. Id adeo animum meum maerore iam saucium perculit, ut, fateor quod res nulla per vitam meam me languidiorem reddiderit. ... Sublevatus aliquantulum videbar et recreatus allatis tuis litteris, quibus spem feceras rem adhuc integram esse tuamque industriam atque fidem ... promiseras." Weiterhin äussert er: „Tu non credis, quam mihi Gallorum detestanda levitas et garrulitas stomachum moveat." Ségur sagt in dem oben angeführten Schr. an L. Wilhelm von Quitry: „Detentus est in arctissima custodia, domo armatis obsessa, totos dies quatuordecim, cum ei neque cum alio colloqui neque ad alium scribere liceret. Inde Erfordiam usque a servis aulicis, qui actiones omnes eius et nutus observarent, deductus est. Nos vicesimo tertio demum die captivum rescivimus et prius fere praesentem conspeximus, quam detentum audiremus. Interim non totam solum Germaniam, sed universam etiam Italiam et Galliam fama, aula ipsius principis electoris profecta, pervasit, Navarrenum legatum ab electore Saxoniae in carcerem coniectum, militum delectum non solum impeditum, sed prorsus interdictum" u. s. w. Vgl. für letztere Behauptung das oben angeführte Schr. aus Würzburg vom 12. März, das eine Schickung Gottes darin sieht, „das die sancta liga noch hin und wider under den evangelischen chur und fursten, wie sie sich nennen, so viel beifals und gute gönner, auch wurklichen furschub findet", sowie S. 13 A. 2. Am 28. April/8. Mai schreibt Zündelin aus Venedig an Camerarius: „Legatis regis Navarrae sinistri aliquid evenerit in Germanie, ut hic fertur, et quamobrem, scire cupio" [Bm. Cod. lat. 10372].

[2] Vgl. Cuno, Tossanus II, 119 f. In dem oben angeführten Schr. beklagt Kolbinger ausser dem Hingang Beutterichs eine schwere Er-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

25. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

April 2 Heidelberg

Auf F. (am 28. „dieses" [!] erhaltenes) Schr. vom 20. Febr. mit seiner unwiderleglichen Ablehnung der von etlichen vorgewandten Scheinargumente gegen die Unterstützung Navarras. Umsoweniger dürfen „wir andere, in denen gott bishero mehrern eifer erweckt hat", uns beim Rel.-Frieden beruhigen. Das Werk ist allerdings schwer bedenklich, er erinnert aber an die Wirkung der kleinen deutschen Hülfe in Frankreich ao. 62. Was die von F. angeregte Verständigung wegen einer Kontribution der Fürsten zur Ergänzung der englischen Hülfsgelder betrifft, so hat er es an keiner Mühe fehlen lassen, bei etlichen aber keinen andern Dank verdient „als das man uns noch darzu suspect und bei menniglichen verdacht gemacht, das eben unserthalber den armen mitleidenden christen in Frankreich die gebetene handreichung nicht gedeien möge". Den Vorschlag eines Konvents der Räte hat er an L. Wilhelm gelangen lassen. Erbietet sich auch ohne Zutun anderer neben dem, was England erlegt, „auf mass, wie E. K. W. zu unterschiedlichen maln verstanden", sich anzugreifen und hofft, auch der K. werde nicht auf andere, sondern auf Gottes Sache und Ehre sehen und den Pflug des Herrn fortschieben helfen. Die Sache bedarf keines ferneren Deliberirens und leidet keine Verlängerung.[1]

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or. (pr. 14. Mai).

26. Kaspar von Schomberg an Pfalzgraf Johann.[2]

April 4 / 14 Paris

Kann, durch Angelegenheiten des K. hier zurückgehalten, erst am 10. oder 12. Mai n. St. zu J. kommen, obwohl er die Hauptleute von Staupitz schon für den 25. April dorthin bestellt hat. Der K. hat J. Mitteilungen über die deutschen „remuements" für Navarra und Bouillon sehr gut aufgenommen. Hoffentlich wird Bouillon den gerechten Forderungen des K. entsprechen und heute seine

krankung Reubers, „quam secuta est mentis et lingnae amissio; . . . repuerascit in omnibus rebus"; Ehem sei mit einem Fuss im Grab, Hartmann könne sich nicht mehr auf den Beinen halten. Am 1. April berichtet R. über eine Besserung im Befinden Reubers (Mb. 113/3).

[1] Vgl. No. 11 (S. 11 A. 2). Kolbinger schreibt an Dohna 1. April: „Jam respondeo ad literas danicas; conor illum abducere a cogitationibus causam istam publicam posse fieri, sed a paucis et bonis causam bonam tractandam et iuvandam"; am 9. April: „Conamur per cancellarium efficere, ne rex optime alias animatus longiorem moram, dum consiliarii convenire possint, nectat, sed ut suo et nostro exemplo nummos in subsidium quam primum ab aliis quoque expromendos curet"; verweist auf das im vorigen Schr. verwendete Beispiel des Jahres 1562 (Mb. 113/3c, eigh.).

[2] Pf. J. stand auch nach dem Misserfolg der deutschprotestantischen Gesandtschaft von 1586 in regem brieflichen Verkehr mit dem französischen Hof, zumal mit Schomberg (II. 501, 509), und mit dem Gouverneur von Metz Moncassin; zugleich unterhielt er Beziehungen zu Guise (vgl. II. 462; am 25. März/4. April 1587 antwortete die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Truppen von Sedan zurückziehen. Bellièvre, der gestern dorthin ging, wird wohl alles beilegen. Was die von J. berührte Unterstützung Navarras durch die deutschen Protestanten betrifft, so wird er J. den Entschluss des K. mündlich eröffnen; der K. trifft bereits seine Gegenmassregeln „estant bien résolu de ne se tenir les bras croisez et baisser la teste pour recevoir le coup". Wie günstig der K. über J. noch gestern gesprochen hat, wird Volmar berichten.

Ma. 545/4. f. 355. Cop.

April 4 / 14 Prag

27. Zane an den Dogen.

. . . . Erzherzog Matthias trachtete (nach Briefen, die ihn „un ministro principale" ganz in Vertrauen sehen liess) längst nach Aussöhnung mit Spanien und wollte unerkannt einen grossen Teil Europas durchreisen „ad imitatione d'altri suoi maggiori" und über Italien und Spanien nach Lissabon gehen, um sich dort unter Vermittlung seines Bruders, des Kardinals, dem König zu Füssen zu werfen. Da der Kaiser den Gedanken billigte, nur das Betreten spanischen Gebiets in Italien vorläufig widerriet und auch an Spanien schrieb, machte sich M. im Glauben an die Zustimmung des Kaisers nach Norden auf den Weg, fuhr nach Dänemark und wollte aus Neugier auch nach Russland. — Die letzten spanischen Briefe sollten M. die Erlaubniss zur Reise nach Italien u. Spanien geben, „rimettendole [S. A.] la offesa et ricevendola in gratia".[1]

Herzogin von Guise auf ein Schr. der Pf. Magdalena von Zweibrücken mit Freundschaftsversicherungen und politischen Mitteilungen; am 27. März/6. April schreibt Moncassin an J. über die Zustellung von Schr. J. an Guise und Schomberg; Ma 545/4 f. 341 ff. Copp.). Am 11. Jan. 1587 schreibt J. an J. C., seine Gesandten (vgl. II. 509 A. 1) seien aus Frankreich ohne Geld und mit vielen Brillen zurückgekehrt und müssten bald wieder hinein. Er suchte zu Gunsten des von Guise bedrängten Herzogs von Bouillon zu vermitteln (Schr. an Schomberg, Heidelberg, 27. Februar, vgl. L'Estoile, Journal de Henri III, III, 292 f; La Hug. II, 391 A. 2; Sch. verspricht in seiner Antwort, Paris 22. März/1. April, das Schr. mitzuteilen und die Antwort J. persönlich am 15. April a. St. in Zweibrücken zu überbringen, Ma. f. 337). — Am 13. März schreibt J. aus Heidelberg an Sch., er habe auf der Hochzeit seines Bruders Friedrich erfahren, die deutschen Evangelischen wollten, falls der K. nicht bald mit den Hugenotten Friede mache, diesen wirkliche Hülfe leisten; am 12. April aus Zweibrücken auf Sch. Schr. vom 4./14., das ihm Johann von Salm zugeschickt habe: eine etwaige deutsche Unterstützung Navarras sei nur zum Besten der französischen Krone gemeint (ebd. Copp.). Sch. entschuldigt am 18./28. April aus Nanteuil gegen J. die Verzögerung seiner Reise; er gehe mit Bellièvre zum K., der sich ebenso wie Lothringen anschicke der angedrohten Jnvasion entgegenzutreten; beide seien „bien délibérés de ne se tenir pas les bras croisés, quand l'on leur vouldra donner sur la joue." J. erwidert am 30. April, hier zu Lande sei es ganz still (Mb. 114/3[1] Copp.).

[1] Am 8./18. März berichtete Khevenhüller aus Madrid dem Kaiser u. a. auch hierüber: Philipp II., bei dem bisher alle Schritte des Kaisers, der Kaiserin und des Gesandten vergeblich gewesen waren,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Aber M. hat den protestantischen Fürsten Anlass zu der Meinung gegeben, „che S. A. sia mal sodisfatta delli fratelli et della casa sua et che abbracciarebbe occasione di travagliare per acquistarsi meglior fortuna"; gemäss sind ihre derartige Vorschläge, „tanto dentro quanto fuori dell' imperio", gemacht worden. Man fürchtet jetzt hier für M. Verhaftung oder dgl. von Seiten übelgesinnter Fürsten. Der Kaiser muss M. durch Mitteilung der spanischen Antwort zur Umkehr bewegen, damit er nicht durch die Protestanten in die niederländischen u. a. Praktiken verwickelt wird, wie der König befürchtet. —

Wien, Disp. Ven. XIV. Or.

28. Ségur an Schrögl.[1]

April 6 Frankfurt

(Klagen über das Vorgehen der Pfälzer in Sachen der Werbungen für Navarra. Quitry's Haltung in Sachsen.)

„Monsieur! Sera-ce pour tousjours que vous interprèterez sinistrement tout ce qui vient de nous, et ferez trouver mauvaises nos justes remonstrances à monsieur le duc? Vous en debvriez estre laz, car cella ne vous proffite en aulcune façon et ruyne nos affaires. Je ne sçay aussi, comment vous pouvez dire que monsieur le duc se deschargera de tout. Nous le cognoissons prince si vertueux et véritable que nous nous asseurons qu'il faira plus pour nous qu'il nous a promis; et nous avons souvant esprouvé sa bonté, et lors que nostre cause n'estoit si juste qu'asteure et que nous n'avions le tiers du moyen qu'avons. Je trouve encores plus estrange de ce que vous insistez que j'envoye des blancs et le sçau du roy de Navarre pour capituller avecq les colonnelz,

habe sich endlich für die Aussöhnung entschieden, aber die Abfassung eines eigh. Billets an M. abgeschlagen; die Kaiserin solle an den König schreiben und seine Antwort könne dann nach Deutschland gehen; auch den Gnadenbeweis einer Pension lehnte der König vorläufig ab (Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4961x, IV, Cop.).

[1] Am 28. und 29. März war Pallavicino in Heidelberg [J. C. Kalender]. Am 31. März hatte J. C. Quitry an S. gesandt, mit der bestimmten Weisung „ce que le dit s^r de Quitry vous dira" an Couvrelles auszuhändigen. S. weigerte sich in seiner Antwort vom 1. April den Obersten schon jetzt die Ratifikation Navarras zuzustellen und die Verhandlungen mit ihnen, da sie einmal von einem Gesandten Navarras begonnen worden seien, an Couvrelles abzugeben; hätte man die Sache gleich anfangs Couvrelles übertragen, „comme nous l' [V. Alt.] en avions souvant supliée et requiz feu mons^r de Beutrich de le vous faire trouver bon", so wäre es vermutlich mehr nach Wunsch abgegangen. S. erbot sich selbst zu den Obersten zu gehen, da er ohnedies nach Dänemark reisen müsse. Darauf erfolgte das oben beantwortete Schr. Schregels; S. schrieb am 6. April auch an J. C. selbst im gleichen Sinn (Pb. a. a. O.). Ein hugenottisches Schr. an S. vom 22. April [Duplessis-Mornay? ebd.] klagt: „Les longueurs et remises du Sire Georges [duc Casimir] ruinent nos affaires." Dagegen ergeht sich Kolbinger in einem Schr. an Dohna, Heidelberg 9. April, wieder über die Indiskretion und Leichtfertigkeit der Franzosen, z. B. Clervant's; er schliesst: „Ita ego homo non ita provectae aetatis eo usque tamen dies meos protraxi, ut servitutem totius Europae Germaniaeque olim libertatis nomine celebris oculis aspicere queam" (Mb. 113/3^c eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

chose qui ne feust jamais faicte et qui seroit inutille et mesme préjudiciable aux colonnelz. Car je vous prie, comment se pourroit-il faire que le roy de Navarre qui est à Montauban peut signer les capitulations qu'on faira à Brunzvich? Si on antidate, c'est une faulcetè qui sera congnue incontinant: et par là tout ce que j'ay négotié en Alemagne et en Angletterre, debvra estre tenu pour suspect. Et me semble que puis que la royne d'Angletterre n'a fait difficulté de délivrer cent mile escuz sur noz pouvoirs, que les colonelz ne debvoient refuzer de les recevoir sur les mesmes pouvoirs. Et nous promettons davantage de leur délivrer au passaige du Rhin la ratiffication du roy de Navarre. Je ne sçay aussi, pourquoy vous nous reprochez que nous sommes descriés en Saxe. Car si cella est vray, c'est pour ce que nous servons au bien, et toutjours on ne nous a voulu mal en ce pays-là; s'ilz ont changé de volonté, nous n'en sommes cause, et moings de ce qu'ils ont traversé nostre négotiation avecq les colonelz. Si on eust adverty l'électeur, il ne s'y feust oposé. Et ne fault rejecter sur nous le mal qui en est venu. Mons[r] de Quitry ne peult estre blasmé que pour avoir esté trop exacte observateur de voz instructions et d'avoir voulu prendre plustost sur soy le maltalant de l'électeur que le rejecter sur monsieur le duc ou sur le siens. Et ce bon ofice mérite recongnoissanse et point de blasme. Je vous suplie au nom de dieu, doresenavant vivons ensemble d'une aultre façon. Vous recevrez de nous toute amitié, courtoisie et honneur. Nous méritons qu'on uze de revenche. Et suivons le conseil que feu mons[r] Beutrich nous donna dernièrement à Fridelseim après avoir arresté tout, qui est qu'il failloit que doresenavant les serviteurs du roy de Navarre et de monsieur le duc se recongnussent pour frères et qu'ilz estimassent leurs maistres les leurs et les deux un mesme. Si cela se fait, dieu nous bénira et nous prospérerons; aultrement je prévoy beaucoup de mal. Je vous prye aussi prendre en bonne part ma liberté. Et recongnoissez qu'on me traicte indignement. Je ne vous en attribue pourtant la coulpe, encores que j'escrive à vous seul, mais plustost je me plains à vous comme à mon ami et à un homme de bien. Au reste pour la fin je vous diray que mons[r] de Couvrelles est party avecq un mesme pouvoir que mons[r] de Quitry ou moy avons, et à son retour je seray prest de donner aux colonelz les ratiffications du roy de Navarre telles qu'ilz les demandent. Et ainsi nous ferons tout avecq honneur et bon ordre. Adieu."

Pb. Vc. Colbert. 402 f. 67. Cop.

April 8 Zweibrücken

29. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Auf J. C. zwei eigh. Schr. vom 4. Verweist wegen seiner Erklärung auf das Anbringen des Herrn von Putlitz auf dessen Bericht.[1] Cop. eines Schr. an den Gubernator von Metz.[2] „Und weil man

[1] J. C. notirt in seinem Kalender zum 5. April: „Le baron de Poutlitz ist gen Neapoli zogen, furters nach Lauter et de là vers 2 pont."

[2] Moncassin an J., Metz 4/14. April, findet die letzten Schr. J. sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

je also des untreuen nachbarn anfängt zu spielen, will in warheit zu allen teilen ufsehens je länger je mehr von nöten sein. Dan was den mitgeteilten bericht den Chytry betreffend[1] anlangen tut, kan ich nit anders sagen „sinon que c'est une honte et pitié: gott bessers! Der tag in Lotringen soll den 1. Maii werden; da inen ernst und man sich irer annem, möchte vielleicht in eim bergichten land so gut als in eim ebnen noch zu wonen sein, doch alles in gottes forcht und mit gottes hulf. Was E. L. vom reichstag[2] gewiss erfaren, bitt ich mich zu verstendigen nit zu underlassen; und da E. L. schon andern zu gefallen nit eben das placebo singen, setz ich in keinen zweifel, werd niemand E. L. darumb verdenken oder dieselb darzu nöten; dan reichstäg reichstäg und nit reistäg sein sollen; mit bitt, mir in ungutem nichts ufzunemen."

Ma. 545/4. f. 345. Eigh.

30. Erzherzog Matthias an Kurfürst Johann Georg. April 20/30 Guben

Nachdem er in Österreich eine Zeitlang fast müssig gelegen, nahm er sich eine Reise nach Deutschland vor, „die zeit damit zu verzeren"; möchte den damals beabsichtigten und schon lange zugesagten Besuch bei J. G. jetzt „in gehaim" ausführen, obwohl er Ursache hätte eilig nach Österreich zurückzukehren; verweist auf den Überbringer „Baltasar von Danawitz".[3]

Berlin, R. IX. 8 cd. Eigh.

31. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. April 25 Heidelberg

Auf W. Schr. vom 16. Ebenfalls gegen die von Dänemark vorgeschlagene Zusammenordnung der Räte; hat deshalb an Dänemark, Magdeburg, Braunschweig und Halberstadt geschrieben.

---

kühl und wundert sich, dass darin der deutschen Werbungen für Navarra keine Erwähnung geschieht. J. antwortet am 8. April, er wisse von keiner solchen Werbung und bittet um Sendung eines Vertrauten, etwa Peter Joly des Jungen (ebd.). Am 12. April schreibt J. an J. C.: Schomberg kommt nicht sobald; Spannung zwischen dem K. und der Ligue; hofft auf Mittel der Hinderung eines so gefährlichen Plans; „parolles las ich mich nit irren; — las es bei dem alten credo und dem alten calender" (ebd.).

[1] J. C. im Kalender zum 17. April: „Mit Gytri gescheften verricht." Vgl. La Hug. II, 392 A. 3.

[2] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 550; Ehses I. 2, 308 A. 2.

[3] M. kehrte damals von einem dreiwöchentlichen Besuch bei K. Friedrich von Dänemark zurück, den man wieder mit einer schwedischen Heirat oder mit einer weiteren Reise nach Russland in Beziehung gebracht hatte (Zeitung 9./19. April, Ma. 284/14 f. 429; Zane an den Dogen, 11./21. April). In einer Instruktion für eine Werbung bei Brandenburg vom 2./12. Juni äussert sich M. dahin: da sich seit den Niederlanden keine Gelegenheit für ihn gefunden, sei er entschlossen gewesen, „durch eine unbekante reise was zu vorsuchen", zuerst Norddeutschland und die angrenzenden Länder, dann auch andere zu sehen und was dabei zu erfahren"; er sei in die Seestädte und nach Dänemark gezogen, aber durch die Nachricht von seinen polnischen Aussichten zur Umkehr bewogen worden (Berlin, Pflug XXIII, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Einverstanden mit möglichst geheimer Zusammenschiessung. Die Kontribution der deutschen Fürsten soll aber aus allerhand wichtigen Gründen nicht dem Segurio oder einem anderen Ausländer eingehändigt, sondern, wie es England mit Zustimmung Navarras und anderer Interessenten gemacht hat, durch Wechsel, also durch dritte und vierte Hand unvermerkt nach Frankfurt oder sonst an einen gelegenen Ort und dann dem bestellten und von Navarras wegen verpflichteten Pfennigmeister Isaak Wücker von Strassburg zugestellt werden. W. soll nicht denken, „als ob wir uns uf solchen weg selbigen gelts zu mechtigen und habhaft zu machen gesinnet"; es sollen nur die Dinge den Franzosen „und also consequenter auch andern" nicht eher kundgemacht werden, als das Geld nach seiner Bestimmung angewendet oder das Volk damit in Anzug gebracht ist. Segurius könnte sonst veranlasst werden „abwegige, verlorne, faule und hölzerne anschleg (wie oft beschehen) an die hand zu nemen" zum Schaden der Deutschen wie der autores selbst. Den Franzosen fehlt es zuweilen mehr an gebührlicher Dexterität als am fervore. Wücker wird über alle Einnahmen sowohl den Deutschen als Navarra Rechnung ablegen. Ihm ist es nicht um das Direktorium zu tun oder das Seine dabei zu suchen. Erbietet sich wie vormals für sich und seinen Pflegesohn 30 000 fl. sofort zu erlegen und in allem mit W. Rat und Gutachten zu handeln. Billigt W. Schr. an Würtemberg, Brandenburg und Magdeburg; Gott möge vor allem Würtembergs Herz erleuchten! W. Schr. vom 11. Jan. 86 ist dort gegenüber den Hetzereien etlicher verbitterter Geister fruchtlos geblieben. Magdeburg wird sich wohl nicht länger blenden lassen. Auch ohne diese Fürsten möge aber W. dem Werk treu bleiben. In Stuttgart wird W. Lakai vermutlich mit schlechter Antwort abgefertigt oder, da Georg Friedrich dort erwartet, die Sache auf ein Gesammtschr. verschoben werden. Will mit andern Pf., besonders Herzog Hans handeln, erwartet aber nicht viel.[1]

Marb. Frkr. 1587 I. Or. (pr. Kassel 29. April).

Mai 1 Germersheim

32. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Zeitungen über guisianische Truppenwerbungen in Italien; Absicht diese Truppen mit den 1000 Schweizern Pfeiffers zu vereinigen und durch Erzh. Ferdinands Gebiet nach Breisach zu den

[1] Am 22. März hatte W. Steurberg von Lewenstein (vgl. I. 49 A. 1; II. 376; 463 A. 1) mit einer vertraulichen Werbung in der bewussten Sache bei J. C. und mit einer Verrichtung bei Pallavicino und Ségur zu Frankfurt beauftragt; mit L. Ludwig und L. Georg sollte L. nicht über die Sache reden, die Schickung an Würtemberg bis nach der Antwort J. C. verschoben werden (Marb. Frkr. 1588, Cop.). — Am 15. Mai zieht sich dann W. endgültig von der Sache zurück, unter Hinweis auf die Haltung Sachsens, Brandenburgs, Würtembergs, Braunschweigs, da „wir viel zu geringe seind einen solchen Olympum allein zu tragen"; ausserdem betont er das Misstrauen zwischen Ségur, Pallavicino und J. C., „dermassen das E. L. die aufnemung solcher stattlichen summa gelts lieber einem verdorbenen kaufman als ihrer einem vertrauen" (Marb. ebd. Cop.). Pallavicino schreibt auf der Rückreise nach England am 25. April aus Emden an L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1587, I, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

übrigen guisischen Truppen zu führen; sie wollen sich zwischen Speier und Oppenheim lagern, einen Platz in der Pfalz am Rhein einnehmen und die navarrische Hülfe verhindern. Der Erzh. soll Georg Hans eifrig antreiben „sich zu den Guisianern zu schlagen und der Pfalz ein panket schenken zu helfen." ... Hofft im Notfall auf W. Hülfe; Näheres durch Dohna auf dessen Rückreise.[1]

Marb. Frkr. 1587. I. Or.

33. Johann Casimir an Julius von Braunschweig.

Mai 8 Heidelberg

Bedauert die Übergehung von J. C. SohnPhilipp für Verden[2] bei Berufung der Stände zur KG. Visitation nach Speier, unter Bevorzugung Salzburgs; verweist auf das Präjudiz mit Joachim Friedrich auf dem R. Tag von 1582; J., dessen Sohn „vom römischen antichristischen stul die confirmation nicht gesucht" und deshalb übergangen wird, soll sorgen, dass im Namen seines Sohnes mit Kurpfalz, das aus anderen Ursachen gegen die Revisoren etlicher Prozesse zu protestiren denkt, und vielleicht andern Ständen, Protest und Appell an die Stände eingelegt werde.

Hannover. Schr. von J. C. Or.

---

[1] Die Verhandlungen zwischen dem tief verschuldeten Georg Hans und seinen pfälzischen Agnaten wegen der Lösung Pfalzburgs, der von ihm vorgeschlagenen „Nutzbarkeiten" u. s. w. (II. 282; 507 A. 1) zogen sich seit Jahren ergebnisslos hin; G. H. verweigerte die Vorlage der Rechnungen nnd Register sowie des Grenzverzeichnisses, sprach davon auch Lützelstein zu versetzen (J. C. an Pf. Johann, 20. Dez. 1586, Mb. 327/18; am 15./25. Febr. 1587 erklärte der B. von Strassburg als Mitlehnsherr nichts hievon zu wissen, ebd. 327/20) und verlegte sich in gewohnter Weise auf Drohungen. Eine Besprechung von Räten J. C. und Pf. Johanns zu Heidelberg am 23. März hatte nur ein neues Gesammtschr. an G. H., Kaiserslautern 6. April, behufs Vorlage der Verschreibungen und s. w. zur Folge (ebd. 327/23). — Dem obigen Schr. J. C. liegt ein Bericht an die navarrischen Gesandten aus Lothringen vom 14. April 1587 bei, wonach man gern Besatzung nach Pfalzburg legen würde, aber um G. H. nicht zu beleidigen, diesen auf alle Weise zu gewinnen suche. „On luy offre le faire chef de toutes les forces qu'il prétendent faire passer les montagnes, pour s'en servir et demander à main armée ce qu'il prétend sur le Palatinat, luy remonstrant que si le duc Maurice n'eust embrassé l'occasion qui se présenta à luy, il ne fut jamais parvenu à l'électorat. . . . Le moins qu'ils espérent de ceste négotiation, si elle réuscit, est de retarder nostre armée jusques aprés la cueillette et que les grains seront serrez dans les villes." — Gleichzeitig warnte G. H. in einem weitläufigen Schr. die Stadt Strassburg, sie solle sich wegen eines Prozesses von Ulm und Augsburg gegen die Wolfischen Erben nicht von den Städten absondern, sondern in Einigkeit bleiben, den Ritterstand zu sich bringen und auf ein Haupt bedacht sein, mit der Bemerkung, „M. H. [der Rat] wöllen das schreiben, ob es gleich nach mittag gemacht, wol in achtung nemen" (Strassb. Ratsprot.).

[2] Der Administrator von Verden Eberhard Holle war im Sommer 1586 gestorben (Ehses-Meister I. 1,70 A. 2; 85 A. 1). Am 14. Jan. 1587 fertigte Herzog Julius seinen Rat Joh. Konrad Varnbühler an den Kaiser ab, um für seinen Sohn Philipp Sigmund die Konzession der Regalien für das Stift Verden oder wenigstens ein Indult auf 10, 8, 6, 4 oder 2 Jahre zu erlangen (Wolfenbüttel, Herz. Jul. 27).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mai 11 Köln an der Spree

34. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen.

Weiss noch nicht, ob der K. von Dänemark gewiss zu erwarten oder nicht, wonach er selbst seine Reisebegleitung einrichten muss; bittet um eilige Nachricht, sobald Ch. der Ankunft des K. vergewissert ist,[1] sowie um Besorgung eines Quartiers in Naumburg.

Dr. 8540. Or.

Mai 13 Heidelberg

35. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg.

Auf J. F. Schr. 20. April.[2] Etliche haben am Fundament des Baus bereits Hand angelegt; auf die gesammte Hand zu warten wäre vergeblich. Hat J. F. Schr. oder seinen Inhalt niemandem, auch keinem der geheimen Räte mitgeteilt. J. F. könnte das Seinige in einer Biersendung verborgen herausschicken; will J. F. dagegen eine Weinsendung zuschicken. Gefahr auf Verzug. „Es sei wievil es wolle, so wirt es got angenem sein ... desgleichen auch zum bau ein grose beforderung sein, den auch etlich wenig brosamen den armen Lazarum settigen konnen." Zeitungen; Notwendigkeit die Spanier aus den Niederlanden und damit auch das Misstrauen zumal gegen „unser geistlosen", die vermöge ihres Juraments gegen die bestia zu Rom mit ihnen unter der Decke stecken müssen, abzuschaffen. „Noch mussen wir uf reichs- und andern tägen mit inen beradschlagen, alles, was solche gesellen wollen, vermög irer pluralia vota geschlossen, also das wir immerzu die protestirenden sein und heissen werden"; vgl. den letzten Visitationstag zu Worms.

Marb. Frkr. 1587. I. Cop.

---

[1] Am 17. April schreibt K. Friedrich an Ernst von Mansfeld, seine Reise nach Deutschland sei trotz der Einladung Sachsens noch ungewiss; am 26. April an Kf. Christian, er müsse bei dieser gefährlichen Weltlage den Besuch in Dresden aufgeben (Kopenh. D. Prot.). Das Gerücht hatte bereits von Absichten Dänemarks auf die römische Krone gesprochen (Zeitung aus Strassburg 24. März: der K. rüste stark und wolle sich mit Hilfe der weltlichen Kff. und der anderen ev. Fürsten vor Frankfurt lagern und für einen römischen König erklären lassen, Marb. Frkr. 1587; vgl. eine Zeitung aus Dresden vom 5. April, Ma. 229/13; eine Zeitung aus Köln vom 13. Mai: „man wolle einen romischen kaiser, nemblich des konigs aus Denemarks sohn erwehlen," Wolfenb. Acta publ. Julii 244). Vgl. Ehses I. 2,33 A. 2. Ueber frühere Aeusserungen (1586) vgl. Br. J. C. II. 466 A. 1; Hübner, Sixte-Quint I, 452.

[2] Am 24. April schrieb J. F. an Dänemark, man solle ohne Zusammenkunft möglichst rasch sich erklären, Geld aufbringen und auf Truppen und besonders auf die Bestellung eines Generalobersten Bedacht haben; der K. möge Mecklenburg, Pommern, Lüneburg und drei R. Städte erinnern (Kopenh. Frankr. Ref. Or. pr. 14. Mai). Aehnlich J. C. an Dänemark, Heidelb. 14. Mai; am 20. Mai beglaubigt er Putlitz beim K. (ebd. Joh. Casimir, Orr.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

36. Erzherzog Matthias an Johann Georg von Brandenburg.

Mai 25 — Juni 4 Linz

Wird die ihm jüngst erzeigte hohe Freundschaft und ganz väterliche Liebe nie vergessen.[1] Kam am 1. hier an und erfuhr, dass der Kaiser seine drei Brüder insgesammt den polnischen Ständen vorschlagen werde[2] sowie dass er selbst zahlreiche Anhänger habe, die ihn ermahnten Brandenburg, Sachsen und Dänemark um Beförderung seiner Wahl sowie um Unterstützung mit Reitern für den Wahltag zu ersuchen. Bittet J. G. um Abfertigung eines Gesandten, etliche Fahnen Reiter und eine Summe Gelds. Sachsen hat sich desshalb auf J. G. referirt.[3] . . . Schickt Zeitungen, die der Kaiser aus Polen erhielt; glaubt, dass sein Besuch bei Sachsen diesen Discurs verursacht hat.[4]

Berlin. R. IX. 8 cd. Eigh.

37. Schomberg an König Heinrich III.

Mai 27 — Juni 6 Nancy

Zwei Nachrichten „de noz quartiers." Am 11. Mai a. St. hat „Jsac Wicker", der ständige Kriegszahlmeister J. C., in Braunschweig Geld für 8100 Pferde erlegt, und zwar an Hans Buch für 2200 Pf., an Friedrich von Werden für 1200, an Johann Clot für 1200, an Baron „de Donau, chef du conseil du duc Johann Casemir et feldmarschal des Allemans du roy de Navarre," für 3500. Das Laufgeld für 2 Reg. Landsknechte soll in Heidelberg gezahlt werden, der Anzug gegen Johannis beginnen. Berbistorf, der einen Teil von Dohna's Pf. werben soll, hat schon seinem Oberstleutnant und zwei Grafen „de Mansfeld d'Arrenstein" Geld gegeben; die Hugenotten wollen ihre Leute bei Basel sammeln und auf der dortigen Brücke über den Rhein führen. „Cela se faict à mon advis pour éviter l'empêchement du passage de la rivière et pour destourner l'orage que le duc Jehan Casimier crainct du costé de V. Mté, estimant que l'on n'aurra suget de luy courrir sus, puis qu'il ne marche et que l'assemblée et passage du Rhin

[1] Vgl. No. 30.

[2] Auf ein Schr. des K. vom 8./18. Mai wegen Unterstützung dieses Vorschlags antwortete Christian von Sachsen am 24. Mai zusagend [Berlin].

[3] Am 2./12. Juni beglaubigt M. zwei Gesandte bei Brandenburg, mit der Bemerkung: „Meine hern brueder haben andere, die inen verhilflich sein . . . ich niemands nach gott als die K. W. von Denemark, E. L., beide meine vilgeliebte her väter und des von Saxen L. meines lieben hern brueders" (ebd. eigh.). Sachsen und Brandenburg antworteten jedoch ablehnend (Sachsen an M. 5. Juni; Sachsen und Br. an M. 11. Juni). Dänemark empfahl in einem Schr. vom 31. Mai den polnischen Ständen die Wahl des M. und ersuchte am 1. Juni Sachsen und Brandenburg ebenfalls diese Wahl zu befördern (Berl. a. a. O.; Pflug XXIII; Copp.).

[4] In dieser Zeitung hiess es, Sachsen wolle M., falls dieser gewählt werde, 100000 fl. verehren und den Polen die 80000 fl. schenken, die der verstorbene König seinem Vater schuldig geblieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ne se faict dans son pays. Le dict duc Jehan Casemir se promet que par ce stratagème il se conservera le moyen de se servir de la ligue défensive que les Protestantz ont faict entre eulx et pour le renouvellement de laquelle ilz s'assemblent le 9 de ce moys à Naumburg."[1] — Lothringen ist bereit alles daranzusetzen, aber zu schwach, wenn der K. nicht hilft. Glaubt übrigens, dass sie durch die Franche-Comté einrücken wollen; wenn der K. Truppen bereit halten und Lothringen seine Rüstungen beschleunigen wollte, würde Erzherzog Ferdinand wohl den Pass über die Breisacher Brücke gestatten, „moyenant le quel l'on leur troubleroit et retarderoit fort leur assemblée vers Basle."[2]

Pb. Fonds franç. 3373, f. 34 Or.

38. Pfalzgraf Johann an König Heinrich III.

Mai 28 Zweibrücken

Getreu seinem Versprechen, den K. von allen für Frankreich nachteiligen Vorgängen, die ihm zukommen, zu benachrichtigen, schickt er beiliegende Zeitungen. Ersucht den K., recht bald den Frieden wiederherzustellen. Erbietet sich mit seinen Freunden dabei mitzuwirken.

Pb. F. fr. 3314, f. 26. Cop.

---

[1] Auf diesen Konvent, der aber erst im Juli stattfand, bezieht sich ein weitschweifiges Schr. Ségurs aus Frankfurt vom 24. Mai, worin er den L. Wilhelm beschwört: „ill ma C. V. praesentiae suae quasi fulgore multorum mendaciorum et calumniarum nubes, quibus ill mi principis electoris animum obfuscatum audio . . . discuteret"; er meint: „quis enim ibi tam impudens, ut se ill mae C. V. auctoritati opponere audeat?" und berührt schliesslich die Tatsache, dass ja Dänemark die Konkordienformel ebensowenig unterzeichnet habe wie Navarra; beglaubigt Bongars (Marb. Frkr. 1587, I, Or. pr. Kassel 27. Mai).

[2] Ein weiteres Schr. Sch. an Heinrich III., Saargemünd 3./13. Juni, Pb. f. fr. 3314 f. 67, Or., gedr. bei L'Estoile, III, 315 ff. Unter gleichem Datum schreibt Sch. aus Saargemünd an Brulart über die Notwendigkeit die deutschen Reiter (deren Anrittgeld meist in spanischem Gold „et peu d'escus de soleil" gezahlt worden) durch Lothringen, wo möglich auch durch den Gouverneur der Grafschaft und den Erzh. Ferdinand beunruhigen zu lassen und durch Lothringen den Erzb. von Köln gegen die aus Sedan kommenden Truppen in Bewegung zu bringen; die kgl. Armeen in Poitou und anderwärts dürfen nicht geschwächt, der Kampf an der Ostgrenze nur mit einer „armée volante" geführt werden. „Je crains plus leurs partisans qui ne sont pas à cheval que ceulx qui y sont. La royne d'Angleterre nous l'a baillé bonne, dieu le luy rendra." Am Abend des 3./13. Juni schreibt Sch. aus Zweibrücken, die Reiter würden den 12. Juli am Rhein sein; der Herzog von Zweibrücken habe „les advis qui il a de ceste levée" an Moncassin gelangen lassen; er erwarte hier Leute, die ihm alle Einzelnheiten berichten; J. C. sei in Heidelberg; „il faict semblant qui il n' y touche". Am 13./23. Juni schreibt Sch. aus Toul (ebd. Orr.) — Ueber die Verhandlungen mit den Franzosen notirt J. C. in seinem Kalender zum 5. Mai: „Gitri ankomen"; zum 8. Mai: „Couvrelles wider ankomen" [vgl. No. 28]: zum 10. Mai: „ariva le conte de La Marck"; zum 13. und 14. Mai: Verhandlungen mit Clervant; 15. und 16. Verhandlungen in Mannheim mit Ségur und Quitry; 18: in Heidelberg „Bouillon wegzogen"; 31: „Segurio bei mir gewesen"; 5. Juni: „mit Segurio discourirt".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

39. Pfalzgraf Georg Hans an König Heinrich III.[1] Mai 29 Lützelstein

(Mitteilungen über vormalige Umtriebe J. C. und Beutterichs mit den Guisen und über die bevorstehende Invasion.

Schickt Abschrift von Briefen, „dont j'ay faict retirer les copies, et les originaulx sont encors en mains de celuy qui m'a faict copier ceulx-ci, comme le maistre du Beutrich au mesme temps a traicté avec ceulx que sçavés, combien qu' il traictoit au mesme temps et estoit desjà convenu avec le prince de Condé en Allemagne et à Nîmes.[2] . . . Maintenant si ceulx qui sont nommés dans les letres rentrassent avec les premiers offres, lesquelles estoint fort grandes et avantagieuses avec le maistre susdict et pour son armée, non seulement V. Mté. sera mis en extrémité, mais aussy tous les siens, qui désirent nostre salut."

Erhält Navarra Kenntniss von jenen Doppelverhandlungen, so hat er Anlass genug, der Hülfe von dorther zu misstrauen. „Et si V. Mté. trouve bon, je trouveray bien moyen qu'il soit adverti, et continueray à l'endroit de V. Mté. et ne prendray les parties aux mains qu'on me offre, si je voye que V. Mté. s'assure de moy et prenne en bonne part ma fidélité et en face résolution et m'en rendre responce sur ce qu'avons proposé par le sieur de Praillon.[3] Et affin que V. Mté. entende mieulx les copies des letres, je vous escrive [!] icy le dessain, comme celuy mesme, qui a esté au maniement des affaires, m'a recompté. C'estoit que la farce se debvoit ainssy jouer. Que le duc Casimir debvoit aller au securs du prince de Condé, et que l'aultre partie debvoit, quand on commenceroit à traicter la paix, accorder à la paix et bien faire asseurer par vos majestés le foict de la religion: et la paix estant faicte, et que le duc Casimir se retireroit avec ses forces jusques en l'Allemaigne, et que cependant la partie que V. Mté. sçait, debvoit

---

[1] Schon am 8. April hatte G. H. dem K. hochwichtige Eröffnungen in Aussicht gestellt (Pb. a. a. O. f. 24, Or.; gedr. Prinsterer II. 1, 46 f.) Ein kurzes Conc. s. d. betreffs der Briefe Beutterichs Mb. 130/4 f. 48. Vgl. La Hug. II, 407 A. 2.

[2] Vgl. über diese mit „La Chouette" unterzeichneten Briefe Beutterichs an Malleroy, die ich nach den Copp. Pb. f. fr. 3902 in Band I. No. 196 ff. veröffentlicht habe, ebd. 196 A. 2; hiezu Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux IV. (Brügge 1884), 363; VI. (Brügge 1885), 135 f.; Relations politiques des Pays-Bas et de l'Angleterre X. (Brüssel 1891), 182 A. 2; über Beutterichs (hier nicht berührte) Verhandlungen mit Spanien 1581 Piot, Corresp. de Granvell VIII. (Brüssel 1890), 620 f.

[3] Am 12. Juni antwortet G. H. auf ein durch den Bericht Praillon's veranlasstes Schr. des K.; bedauert, „que V. Mté se veult nullement fier à moy", versichert, er und sein Sohn würden von der Gegenpartei umworben, „comme encors hier par le moien de la royne d' Angleterre"; trotzdem habe er bis zu dieser Stunde seine Gesinnung nicht geändert; dringt auf Bezahlung der ihm geschuldeten Rückstände und auf Verwertung seiner Erfindungen; stellt seine sämmtlichen Söhne dem K. zur Verfügung u. s. w. (Pb. a. a. O. Or.; Mb. 130/4 Conc. 9. Juni). Ein Schr. an Épernon 9. Juni, dessen Befürwortung beim K. er erbittet Mb. 130/4, Conc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

commencer un [!] nouelle émotion et guerre contre V. Mté. pour le bien publique, comme pour une chose temporelle. Et que désincontinent le duc Casimir debvoit revenir avec sa armée en France au secours de ceste partie. Et les conditions estoint, que le duc Casimir en auroit Dol, Metz et Verdun des aultres pièces, et que la partie qu'il vouloit avancer promirent de maintenir le religion fried, c'est à dire de parmettre [!] la religion libre. Et affin que V. Mté. soit entièrement asseuré de cela, estant délibéré d'aschever le dessain qu'avons envoyé par le sieur de Praillon à V. Mté., je trouveray moyen, renvoyant le sieur de Praillon, qu'il parlera à l'homme mesme qui a négocié cela, et qu'il monstra les letres originaulx. V. Mté. voit par cela, comme je me mette en danger et de ma personne et de mes biens, pour le salut de V. Mté., voiant tous deux parties m'approcher de leurs armées, si V. Mté. ne tient les affaires secretz envers tous les deux parties." Casimirs Armee sammelt sich; über einen Nachzug wird mit dem Obersten Stein und einem Pommern „Suérin" verhandelt. Es sollen 12000 Pferde, „revenant à neuf mille combatans," 13000 Schweizer und 6000 Landsknechte sein. „Et l'armée françoise qui se doibt joindre de Sedan et Basle oultre pour faire le passaige premier, s'aydera de trente ou quarante mille hommes qu'il a choisy de ses soubjects et celles [!] du duc de Deus-Pont et aultres ses alliés. Jlz doibvent passer le Rhein le mois qui vient." Hofft auf den Schutz des K., um nicht zertreten zu werden, wie zur Zeit Aumale's. Gegen den von Casimir geplanten Nachzug empfiehlt er das bereits durch Praillon mitgeteilte Projekt, „affin que la fleur des gens et chevaulx ne soient choisis des aultres; et est grande apparance, puis que le duc Casimir se n'a pas volu servir ny mettre en son armé un seul qui estoit avancé et proposé par le roy de Navarre et ses ambassadeurs, qu'il en espère de rentrer et s'accommoder des premiers dessains. Les Navarrois commencent eulx mesmes à doubter, puis qu'il a refusé plusieurs entreprises, par lesquelles on debvoit attacquer la Lorraine et espairgner la France." Hat sich entschlossen Lützelstein und andere Plätze zu besetzen, nachdem er durch seine Freunde von einem mit Casimir vereinbarten Memorial Gitry's Kenntniss erhalten hat, worin geplant wird, da er sich ihrer Partei nicht anschliessen wollte, Lützelstein, Pfalzburg, Saarburg und Finstingen zu überrumpeln „par un qui V. Mté. cognoist bien", und diesen als „arrier guarde" mit 6000 Knechten und 500 Pferden an der Grenze stehen zu lassen „pour tenir en alleine les voisins".

Pb. F. fr. 3314 f. 29. Or.

Mai 29 — Juni 8 Wittlich

40. Johann von Trier an Landgraf Ludwig.

Ein Prozess über einen Zehnten des Hospitals zu Cues im Veldenzischen, den Georg Hans seit Jahren dem Hospital entzogen hat, wurde nach der R. Ordnung bei den kais. Commissarien auf Mainz ausgebracht. Ein Kommissar liess etliche Zeugen aus den im Veldenzischen gelegenen Dörfern des Amts Berncastel, denen G. H. verbot, den Zitationen Folge zu leisten, vermöge der am

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mainzischen Hofgericht auf Trier ausgebrachten subsidiales durch Trier aufheben, zum Verhör bringen und wieder heimziehen. Teilt ein Schr. G. H. an den Kommissar mit[1]; hat mit keiner Liga ausser der kurf. Verbrüderung zu tun; einen Pfaffen lässt er sich gern nennen, da dieser Name seinem Beruf entspricht.

Marb. Pfalz. Cop.

41. Pfalzgraf Georg Hans an Ségur.

Juni 3

Lützelstein

Sein Rat Weier hat ihn von S. Aufrichtigkeit und Einsicht überzeugt, wie Dietrich von Schonberg, ein treuer Diener Navarras, S. nebst anderen für Religion und Politik wichtigen Dingen mitteilen wird. Man wird durch Erfahrung erkennen, „quelle différence est entre les princes pour les humeurs de leur valeur, prédomie [!] providence, vigilence et expérience d'iceulx." Unwürdige Zurückweisung seines Sohnes, den Navarra zu verwenden wünschte. Schlechte Aussichten für die Armee durch schlechte Führung und unausrottbare Zwietracht. Hat bisher „des grandes parties" ausgeschlagen, aber niemand kann es ihm und seinem Sohne verübeln, wenn sie über solche unwürdige Behandlung „un peu dégousté" sind. „Voilà le troisiesme tour qu'on nous a joué de la part des egglises." . . . Bittet S. dafür zu sorgen, dass nicht, wie es heisst, sein Gebiet durch Quitry okkupirt und Truppen Bouillons bei Remingsperg, Lauterecken u. s. w. einquartiert werden.

Pb. Vc. Colbert 402 f. 94. Or.

42. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz.

Juni 7

Heidelberg

Auf M. Schr. (31. Mai/10. Juni) wegen des navarrischen Volks. Hat den Gesandten Navarras hieher beschieden, der ihm den Verlauf der Dinge seit der Empörung des Jahres 85 und den friedensstörenden Schritten des Papstes und der Liga auseinandersetzte und auch an die vergebliche Legation der Fürsten A. C. an den K. von Frankreich erinnerte. Navarra ist in der Tat durch die Liga zur Notwehr gezwungen. Bedauert den Verfall der Niederlande und Frankreichs, der Deutschland dem voraussichtlichem Einbruch der Türken gegenüber allein lässt. Da aber der Kaiser von Navarra verständigt und er durch den Gesandten gebührlich um den Pass ersucht worden ist, handelt es sich um möglichste

---

[1] Das Schr., Lützelstein 10. Mai, protestirt gegen den Landfriedensbruch der „pfaffenliga", den er Mainz und Trier nicht ungestraft hingehen lassen wird; der Kommissar solle nur zusehen „an principibus longas esse manus und ob dich die pfaffen schutzen werden können. Sie gehen mit ungluck schwanger; die geburt soll sie teur gnug ankommen" (ebd. Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Beschleunigung des Durchzugs. Will deswegen die Seinigen mit M. Leuten zusammenordnen und selbst vom Kriegsvolk Kaution fordern lassen[1].

Düsseldorf, Chur-Cöln. Kriegsakten 23 cd. f. 75. Cop.

Juni 13 Haag

43. Graf Adolf von Neuenar an Johann Casimir.

Beil. ein Schr. Mentzing's. Wirkliche Hülfe und erfahrene Kriegsräte aus Deutschland für diese dem Untergang nahen Provinzen notwendig. J. C. soll es dahin richten, dass das deutsche Kriegsvolk Navarras mit dem niederländischen durch diese Lande, Lüttich und Flandern nach der Pikardie zieht, „daselbsten sie doch vermutlich sollen gebraucht werden"; seine Herrn Prinzipale würden gern für die Verproviantirung sorgen. Bittet um eilige Antwort nach Bremen.[2]

Düsseld., Kurköln. Kriegaskten 23 cd. Or. (pr. 12. Juli).

Juni 15 Heidelberg

44. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Bittet bei Sachsen auf dem Konvent dahin zu wirken, dass seiner Gemahlin (beil. ihre Heiratsverschreibung und Verzicht) ihr Anteil an der mütterlichen Verlassenschaft verabfolgt werde.[3] Wünscht, Gott möge die Herren dort mit seinem guten Geist regieren. Mainz hat sich wegen der Beförderung des Kriegsvolks

---

[1] Mainz erklärte am 10./20. nichts von der Liga zu wissen und die Seinigen wegen des Durchzugs nach Oppenheim schicken zu wollen. Nach einem Schr. von Mainz an Köln vom 5./15. Juli waren damals Abgesandte von Mainz, Trier und Pfalz zu Frankfurt, um vom Kriegsvolk Kaution zu fordern (ebd.). Zane schreibt am 4./14. Juli aus Prag an den Dogen, ein Gesandter von Mainz, der J. C. abmahnen sollte, sei von diesem mit dem navarrischen Gesandten ins Gespräch gebracht worden, „il qual essagerò molto la bolla del pontefice" u. s. w.; J. C. habe Mainz vorgeschlagen, die Katholischen sollten sich mit den andern vereinigen oder wenigstens eine feierliche Friedensgesandtschaft nach Frankreich schicken. Ein Schr. aus Speier spreche von J. C. Absicht auf Gebietserwerbungen in Frankreich (Wien, Disp. Ven.).

[2] Vgl. oben No. 17. Am 19. Mai beglaubigen die Generalstaaten bei K. Friedrich von Dänemark ihre Gesandten Floris von Brederode, Dr. Lenard Kasenbrot, Reinhard Cant und Dr. Johann von dem Wercke (Kopenh. Holland A, Or.; ebd. Begleitschr. von Moritz und Thomas Wilkes, Haag 30. Mai, von Moritz, Gorichum 1. Juni, sowie ein Schr. des Gesandten Buckhurst im Haag, 31. Mai). — J. C. Antwort an N., Heidelberg 13. Juli (Düsseld. Conc.), erklärt, es stehe nicht in seiner Macht Navarra und die Hugenotten an dem jetzt eingeleiteten Zug „hinderstendig zu machen" er habe jedoch dem Minsinger mündlich andere sowohl für Navarra als für die Niederlande nützliche Vorschläge gemacht. Am 14. Juli befiehlt J. C. Auszahlung von 30 fl. „Joanni Minsinger, der uns iderzeit aus Niderland von den furlaufenden handlungen bericht zuschicken soll." Im Kalender J. C. zum 13. Juli: „mit dem Minsinger discourirt."

[3] Vgl. No. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

heimlich erbötig erklärt,[1] dagegen ist man im schwäbischen Kreis „gar kriegerisch und martialisch". Ernst Friedrich von Baden hat 3 Fähnlein und etliche Reiter aufgebracht, Würtemberg als Kreisoberst Reiter werben und seine Lehensleute aufmahnen lassen. Man will offenbar die navarrische Werbung hindern „und vielleicht auch de facto eins uberzwerch darein schlagen", auf Anhetzung von W. bekannten Orten und von Seiten der Ubiquitisten. W. soll Würtemberg abmahnen.[2] [Zettel] Kais. Mandate an die evangel. Kapitularen und angeblich auch wegen des navarrischen Volkes. Wenn dies die praeparatoria für den R. Tag sind. kann man erachten, wie der Abschied ausfallen wird. Auf dem Konvent anzuregen. . . . Die Konfession der französischen Kirchen zur Unterweisung des Kriegsvolks wird aufgelegt.

Marb. Frkr. 1587. I. Or.

45. Schomberg an Brulart.

Juni 19/29 Nancy

Suchte heute Lothringen von der beabsichtigten weiteren Werbung von 4000 Reitern abzubringen, da dies, nach der Ankunft Maynes hier beschlossen, beim K. Verdacht erregen könnte, zumal bei der „détention des places de Picardie" durch Lothringens Verwandte gegen den Willen des K. Der Herzog erklärte, er wolle lieber tot sein als etwas tun, „qui peult altérer la bonne volonté du roy en son endroict"; seine Truppen ständen ganz dem K. zur Verfügung; ... er sei entschlossen, „si le duc Jehan Casimir ou aultre de ses pareils luy mange ung oeuf, qu' il luy ira manger ung boeuf." . . . Auch Mayne scheint nach der Huld des K. zu begehren. „Il fault nécessairement (si l'on veult conserver l'estat et le roy en son autorité) empècher que la défiance de la bonne grâce de S. Mté. ne fasse dresser une seconde armée en France." J. C. hat den Deputirten der rheinischen Fürsten erklärt, „qu' il n' ira pas avecques ceste armée." Die Navarrischen suchen „le prince de la Petite Pierre" dafür zu gewinnen, „parce qu' il est

[1] Vgl. S. 34 A. 1.

[2] Ludwig von Würtemberg schreibt am 6. Juni an den Kaiser über den Anzug der navarrischen Truppen und die Absicht der Liga sie auf deutschem Boden anzugreifen und nicht nur der Kurpfalz, sondern allen nicht päpstlichen Ständen den Garaus zu machen; eine Nachschrift vom 7. teilt mit, er habe wegen der Sammlung der Truppen in der Pfalz auf Ersuchen der M. Ernst Friedrich und Jakob von Baden als Kreisobrister J. C. erinnert, etliche Fähnlein werben lassen und die Kriegsräte nach Stuttgart entboten. J. C. antwortete auf das Erinnerungsschr. Ludwigs vom 7. Juni am 10. ähnlich wie an Mainz: er habe mit diesem Werk für seine Person nicht mehr als andere Evangelische zu schaffen; Dohnas Beteiligung könne er nicht in Abrede stellen. Eine zweite Erinnerung Ls vom 10. Juni erklärte J. C. für überflüssig und unfreundlich (ebd.). Am 19. Juni berichten die Amtsleute zu Bretten an J. C. über spanische von Würtemberg begünstigte Werbungen (Mb. 114/3[1]). L. W. sucht in einem Schr. vom 23. Juni Würtembergs „panicum timorem" vor diesem Zug zu bekämpfen; gegenüber dem Zuzug für die Liga vor 2 Jahren sei man ganz still gewesen u. s. w. (Marb. a. a. O.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

beaupère du duc de Wirtenberg, affin de luy tirer quelque plumme par ce moyen." Der Mangel an Lebensmitteln auf dem flachen Lande in Deutschland „nous fera guaigner douze on quinze jours", aber die Furcht die Truppen an der Grenze zu treffen, treibt sie zur Eile.

Pb. f. fr. 3373 f. 32. Eigh.

Juni 21

46. König Heinrich III. an Pfalzgraf Johann.

Juli 1 Meaux

J. am 28. Mai gesandte Nachrichten über die Werbungen für Navarra nur zu sehr bestätigt. Das Scheitern der Friedenshandlung, für die die Königinwittwe sich 8 Monate lang bemühte, nicht seine Schuld; wird gegen Navarras feindliche Absiehten alles daransetzen. Dankt für J. guten Willen. Die Friedensbedingungen Navarras waren ganz unmöglich.[1]

Marb. Frkr. 1587. I. f. 169. Cop.

Juni 25

47. Pfalzgraf Georg Hans an Ségur.

Lützelstein

Vorgestern kam sein Sohn Georg Gustav aus Heidelberg[2] und berichtete, J. C, habe ihm gesagt, „qu' il ne le debvoit imputer que à moy son père qu' il ne le pouvoit faire chef de ceste armée, à cause qu' il ne pouvoit avoir asseurance de moy". Schickt Cop. der Mitteilungen Buy's.[3] Hat gegen Quitry erklärt, er könne seine

[1] Am 9. Juli erbot sich J. noch einmal zur Vermittlung bei Navarra, der beim K. ungerecht verdächtigt worden sei (Mb. 114/3 Cop. deutsch). — Der K. ersuchte am 26. Juni/6. Juli die deutschen Fürsten um Zulassung von Werbung und Durchzug für seine durch „Chombert", den Rheingrafen, Bassompierre und Mandelsloe aufzubringenden Reiter (an L. Wilhelm, Mb. a. a. O.; an Mainz, Düss. köln. Kriegsakten). Er erhielt eine Reihe von abschlägigen Antworten (von Trier 7./17. Juli, Pb. F. fr. 3314; von Pf. Johann 9. Juli, Mb. a. a. O.; von Kursachsen, 26. Juli, Dresden 8086; vgl. Magdeburg an Kursachsen, 31. Juli, ebd. 9304).

[2] Georg Gustav war am 13. Juni mit seiner Gemahlin nach Heidelberg gekommen und reiste am 26. wieder ab; am 15. war Dr. Dietrich Weyer im Auftrag des Pf. Georg Hans bei J. C. (J. C. Kalender).

[3] Mb. das eigh. Schr. Buhy's an Malleroy (mémoire de ce que j'escritz à mon cousin de Malleroy pour faire entendre à monseigr le der George Jhan". s. d.). J. C. erwiderte auf seine Mitteilung, die K. wünsche, falls J. C. nicht selbst zu Feld ziehe, den Sohn G. H. als Führer, er sei damit zufrieden, wenn G. H. ihn versichern würde, nichts gegen die Pfalz zu unternehmen; er könne nicht jemandem ein Kommando einräumen, der „quelque desseing ou action contre luy et son nepveu" habe. — Am 29. Juni schrieb G. H. an J. C. „irem prauch und gewohnten stylo nach vast anzuglich, betreulich und verwirrt durch einander" (J. C. an Pf. Johann, 19. Juli, Mb. 327/20). Am 7. Juli klagt G. H. gegen S., seit der Sendung von S. Schr. an J. C. seien 6, seit Sendung seiner eigenen Resolution nach Heidelberg 8 oder 9 Tage verflossen; Schonberg habe ihm Anerbietungen gemacht; ob er zur Musterung nach Strassburg kommen soll? (Mb. 131/4). — Vgl. II; 345, 380, 390 A. 1; 396, 405 A. 1 und 2; 406, 428, 447 A. 1; III. 41; La Hug. II, 403, 406 f; Eph. S. 511. — Am 29. Juni kam G. H. nach Strassburg, wo er die Dreizehn anzusprechen begehrte (Strassb. Ratsprot. der XXI.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Erbansprüche nicht aufgeben, sei aber bereit, eine von S., Quitry u. a. gutbefundene Versicherung zu geben während dieses Zugs nichts unternehmen zu wollen. Wegen des Prozesses erbietet er sich „aux compromis des princes, comtes et gentilz hommes, des Eglises et du roy de Navarre mesme, des universités impérieaux." . . . Hat niemals die Teilnahme seines Sohnes am Zug verweigert, die für den Fall, dass J. C. nicht selbst ins Feld ziehe, von Navarra und England gewünscht und von J. C. seinem Sohn gegenüber angeregt wurde.

Mb. 130 4. Cop.

48. Schomberg an Pfalzgraf Johann.

Juni 28 / Juli 8 Nancy

Hörte durch Moncassin von Bouillon's Ankunft in Zweibrücken und erwartet Nachricht von J. Der K. glaubt nicht, dass die Truppen aus Sedan und Jametz nach Deutschland gezogen sind „pour obéir à sa volonté".[1] Verzeichniss der schweren Reiterei, die der K. gegen die Fremden sammelt. Der K. verstärkt Joyeuse (der 2 Regimenter Navarra's geschlagen hat) derart, dass eine Vereinigung der Hugenotten von Poitou aus mit den Fremden kaum gelingen wird. ... Der K. entschliesst sich die Invasion „per incommodités" zu bekämpfen. Guise kam nach Meaux zum K. Epernon will Lothringen 1000 Pferde zuführen. Es ist nicht der rechte Weg zur Beruhigung des Königreichs 30000 Fremde einrücken zu lassen.

Mb. 114 31. f. 164. Cop.

49. Der Kaiser an Erzherzog Ferdinand.

(Notwendigkeit eines R. Tags. Erklärungen von Sachsen und Brandenburg.) Juni 30 / Juli 10 Prag

Der Wormser Deputationstag hat die vom Augsburger Reichstag übrig gebliebenen Artikel fast alle unerledigt gelassen. Gefährliche Praktiken im Reich, Trennung der Stände durch ausländische Potentaten; die Reichs- und Grenzhülfe läuft dies Jahr zu Ende und es fällt schon jetzt beinahe nichts mehr davon; er könnte davon nicht einmal die türkische Verehrung und den Anteil des Erzherzogs Karl bestreiten. Dies Alles macht es nötig, auf einen R. Tag zu denken.[2] Mainz hat jedoch denselben widerraten, falls nicht zuvor etliche merkliche obstacula weggeräumt würden: dass

[1] Sch. schrieb am 18./28. Juni dem K., J. habe eine Erklärung Bouillon's mitgeteilt, wonach dieser dem K. zu Gefallen die französischen Flüchtlinge aus seinen Plätzen entfernt habe; an Lothringen habe B. geschrieben, er gehe nach Deutschland aus Gründen, über die er den K. benachrichtigt habe (Pb. f. Fr. 3373, Or.). — J. C. notirt in seinem Kalender zum 22. Juni; „Receu bonnes noueles de Msr. de Boullon touchant son passage"; zum 25.: Ankunft von Pf. Johann und Bouillon; 27.: Ankunft des Grafen von der Marck; 29.: Abreise des Pf. Johann und Abschied der beiden Brüder von Bouillon, die am 30. abreisten, an dem auch Dohna mit seinem Kriegsvolk abzog. Vgl. La Hug. II, 397 f.

[2] Vgl. Aretin, Gesch. des Kf. Maximilian [1842] I, 413 ff; Stieve IV, 139 ff; 164 f; Br. J. C. II. 428, 491 f; 501, 504; Ehses, N. B. I. 2, 308 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juni 30 — Juli 10

nämlich die Städte und geringeren Stände sich wie zu Augsburg, von den höheren Ständen absonderten und gemeinem Reichsbeschluss widersetzten; dass man (wie zu Worms) anfange, wider maiora vota zu protestiren; dass man eines Teils vor und bei den Zusammenkünften besondere conventicula halte und besondere Vorträge und Propositionen (wie zu Worms) tue „und sich, was man wider die Catholischen votiern wolte, vergliche, danebens auch allerlei privatsachen mit einmischte, damit die stend getrennet und die gemaine beratschlagungen verhindert und verwirret wurden. Zum vierten, dass sich die confessionsverwandten lauter vernemen liessen, als solte der geistlich vorbehalt im religionfrieden noch ain unbewilligter und unerledigter articl sein, und wann es wider zu aim reichstag kommen solte, so müeste man denselben cassiren und die freistellung willigen oder es müest brechen. Sonsten wolten si auch kain haller oder pfennig contribuiren". Würden diese Neuerungen nicht vor der Reichsversammlung abgestellt, so würde der Consens bei den geistlichen Kff. schwerlich zu erlangen und ihr sammt anderer Katholischen Erscheinen nicht ratsam oder doch vergeblich sein; man könnte leicht mit grösserem Unwillen von einander ziehen und nachmals eine andere Versammlung der Stände äusserst schwer fallen.

Da nun eine völlige Abstellung nicht wohl möglich, hat er Sachsen und Brandenburg durch eine besondere Legation um ihr Gutachten und Erklärung ersucht, was er sich bei ihnen zu getrösten haben möchte. Er erwartete mindestens eine Missbilligung der angedeuteten Ungebühr. Da aber die Erklärung der Kff. etwas ungleich und (namentlich bei Brandenburg) so ausgefallen ist, dass jene Punkte mehr gebilligt als gescholten, die Schuld auf die Katholischen geschoben und dagegen die Kölner, Augsburger und Strassburger Händel als Gravamina angezogen, deren Abstellung sowie die Abschaffung des fremden Kriegsvolks im Reich und der Ungleichheiten am K. Gericht zur Vorbedingung eines neuen Reichstags gemacht werden,[1] so will er vor Allem die Katholischen hier-

[1] Hierüber berichtet Zane aus Prag 28. März/7. April, gestern seien Graf Fürstenberg und Kurz nach Sachsen und Brandenburg abgereist, um wegen eines R. Tags zu sondieren, eine Zusammenkunft der Kff. mit dem Kaiser wegen der römischen und polnischen Königswahl anzuregen und zu versichern, der Kaiser habe gegen die Einlagerung der Spanier in Westfalen seine ganze Autorität aufgeboten; am 18./28. April: der Kaiser lege kein grosses Gewicht auf das persönliche Erscheinen aller Kff. beim R. Tag; am 9./19. Mai: die Kff. seien gegen Berufung eines R. Tags vor Abstellung der Unordnungen im Reich; namentlich Brandenburg habe Entschädigung für Gebhard Truchsess, Beilegung der augsburgischen und der aachischen Streitsache und des Strassburger Handels, Vertreibung der fremden Truppen u. a. verlangt. Man habe vorhergesehen, dass die Kff. ihr persönliches Erscheinen, nicht aber, dass sie auch die Sendung von Deputirten abschlagen würden. Er fügt bei: „da buon tempo a questa parte l'imperatore communica col re cattolico tutti li andamenti delle cose di quà et si regge col suo parere, peró, sicome mandò già a dargli parte del negotiato da lui con li elettori ecclesiastici così l'a fatto hora con li secolari"; wenn die Heirat mit der Infantin zu Stande kommt, bedarf es vorher keines R. Tags (Wien, disp. Ven.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

über hören und bittet F. um sein Gutachten. Auf einer Seite ist der Ungehorsam und die Neuerungen der Unruhigen, auf der andern die unumgängliche Not und Türkengefahr, allenthalben aber der Verzug höchst gefährlich. Ist ratlos.[1]

Wh. Reichssachen 1580—94. Or.

50. Johann Casimir an Ségur.

Juni 30 Heidelberg

Hört, dass Monglas noch in Strassburg ist. Schlägt, da Navarra nicht zeitig genug über das Kommando Bestimmung treffen kann, „en attendant que le roy de Navarre y ait pourveu à la dite capitulation" und ohne Präjudiz für diese, Bouillon zum Befehlshaber der französischen Truppen vor, mit Ausnahme Chastillon's und derjenigen, „qui sont obligez avec luy aux estrangers".[2]

Pb. Vc Colbert 402 f. 104. Or.

51. Johann Casimir an Ségur.

Juli 2 Heidelberg

(Die Verwüstungen um Strassburg und der Anmarsch der Truppen. Beansprucht die Entscheidung über das Kommando der Deutschen; Pfalzgraf Georg Gustav unmöglich. Ein französischer Führer von Geblüt aufzustellen.)

„Monsieur de Ségur! J'ay receu vos lettres et sur le règlement que désirez estre fait de bonne heure, je vous diray que le s[r] baron de Dhonau est parti et que tout s'advance du costé de deçà, estant raisonnable que cela se face en conseil et par commun advis de tous ceux qui y ont intérest; aussi bien l'exercice de telles charges ne se peut faire en ces lieux-là, où il faut payer ou prier et non commander." Beklagt die Verwüstungen um Strassburg,[3] die sich

[1] In seiner Antwort vom 28. Juli/7. August rät der Erzh. den R. Tag zu verschieben und vorläufig den Papst, Spanien und die italienischen Fürsten um Geldhülfe anzugehen; wolle der K. den R. Tag trotzdem einberufen, so soll er vor allem sich der Zustimmung der geistlichen Kff. versichern und bei ihnen wie bei den weltlichen die Beschränkung der Verhandlungen auf die Gegenstände der Proposition durchsetzen; im Notfall könnte man sich gegen die Konfessionisten erbieten die Freistellung oder andere Pnnkte nach dem R. Tag am Kaiserhof durch Vertreter beider Religionen traktiren zu lassen (Wien, R. Sachen Conc.). Ueber ein Gutachten Ludwigs von Würtemberg für Erzh. Ferdinand den R. Tag betreffend vom 13. Sept. (Innsbr. Or.) vgl. Hirn II, 149. Nach einem Bericht Ancel's an K. Heinrich III. aus Prag vom 4./14. Juli (Pb. f. Fr. 3393 f. 40, Or.) war Erstenberger von einer Sendung an die geistlichen Kff. zurückgekehrt, die wie es scheint wegen des R. Tags auch Schwierigkeiten machten.

[2] Die irrige Darstellung bei La Hug. II., 410 und III, 29 schon vom Herausgeber nach obigem Schr. berichtigt. Ebd. 406 A. 1 das Schr. J. C. an Navarra vom 1. Juli zu Gunsten Bouillon's angeführt; J. C. bittet „l'honorer autant que vous pourrez de charges dignes de luy" und bezieht sich darauf, dass B's. Vater den Kf. Friedrich und nachmals ihn zum Vormund seiner Kinder erwählt habe, vgl. I. 268. Vgl. La Hug. II. 409 A. 3 und über die Stellung B's zu Guise und Heinrich III. sowie seine Beziehungen zu Georg Hans, ebd. 396 A. 1, 2; 408 A. 3; 409 A. 1; über sein Verhältniss zu Navarra seit 1. Dez. 1586, Anquez S. 17.

[3] Vgl. R. Reuss, 2 Lieder über den Diebskrieg (Strassb. 1874), S. 21 ff; Schmidt, Dohna S. 75 f; Meister, Kapitelstreit S. 242 ff; Tuetey I, 55 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 2 sehr wohl hätten vermeiden lassen; verweist auf die Depeschen Dohnas hierüber, eine an den sr du Menillet[1] in Lautern adressirt, die zweite durch den Kammerdiener des Grafen de la Marck, der seine Pflicht versäumt hat, und die dritte durch Wicker. S. soll die Führer der Truppen anweisen sich künftig nach diesen Depeschen zu richten und ausserdem die Verstärkung durch die von allen Seiten auf Strassburg ziehenden Landsknechte abzuwarten. S. muss den Rat der Stadt im Namen Navarras bitten, wie auch er es tut, sie mit Lebensmitteln zu versehen. Die Regengüsse und schlechten Wege haben den Anmarsch verzögert. Schon lange keine Nachricht von Clervant und Chastillon, „qu' il [Clervant] est allé haster"; S. soll beide zur grössten Eile antreiben.

„Post datum.

Depuis ma lettre escrite j'ay veu les copies que m' avez envoyé touchant le fait dont m' escrivez. Sur quoy je vous remonstreray en bref que je ne veux point mesler mes affaires particulières parmi les publiques, pour le bien desquelles et du service du roy de Navarre je say ce que je suis tenu faire et ce qui se peut faire pour le mieux, en cela vous priant de ne vous mettre en peine de ce qui dépend de moy, que je feray au plus près de mes promesses que je pourray, comme je vous prie de pourvoir de vostre part à tout ce que devez, suivant que de long tems je vous en ay aduerti. Vous ne cognoissez pas ni l' affaire ny les personnes et suffisances mieux que moy. On dit merveilles pour avoir ce qu' on désire, et puis on fait ce qu' on veut. Je suis esbahi que vous estes tant soucieux de cela et que vous ne considérez bien particulièrement le passé pour mieux juger de ce que devez espérer à l' advenir. Et quand il n' y auroit autres choses à dire, je say résolument que les collonnels des reitres et lansquenets ne le permettront jamais.[2] En vous amusant à cela vous laissez beaucoup de choses plus importantes et ne regardez pas, en quelle difficulté le service du roy vostre maistre peut tomber, et l' apparente ruine qui en peut survenir, vous déclarant librement quand à moy, que en continuant à vous mesler ainsi de ce qui dépend de l' affection, considération et raisons que j' ay en faisant ce que j' ay promis, vous me donnez grande occasion de mescontentement et me forcez presques de laisser tout là. Je vous prie, prenez garde à pourvoir d' un chef françois du sang et me laissez faire du chef allemand selon la cognoissance et expérience que j'en dois avoir plus grande qu' un autre. En l' une des copies que m' avez envoyé, il est fait mention de la volonté de la roine d' Angleterre incliné à ce que désirez, et je say tout autrement par lettres qui elle m' a envoyé frèschement exprès pour persuader le duc Otto de Lunenbourg, que j' ay recerché et d' autres tant que j' ay peu, et je say ce que Palavicino m' en a dit et en a protesté en plein conseil en ceste ville, en présence de trois de mes conseillers et le sr de Sarrasin y assistant de vostre part, que S. Mté ne vouloit point que ce fust

---

[1] Vgl. La Hug. II. 398, 409; Eph. S. 1, 3; Reuss S. 31.

[2] Es handelt sich um den Vorschlag das Kommando dem Pf. Georg Gustav zu übertragen; vgl. No. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

un jeune prince ni surtout celuy dont m'escrivez.[1] Somme, j'ay tant de raisons contraires que je vous prie en un mot de ne m'en parler plus, si vous ne voulez tout gaster; et pour me donner et croistre le courage de faire ce que je doy le mieux que je pourray, faites de vostre costé ce que pourrez pour un chef françois du sang et pour les forces françoises que vous devez fournir sous la conduitte de mon cousin monsr de Chastillon et de monsr de Mouy. J'escris ceci à vous seul pour ne le communiquer à personne du monde et laisser cest affaire-là ainsi qu'il est." Schickt Auszug aus Schr. Moncassin's vom 7. Juli; glaubt nicht an die Niederlage Navarras und an die grosse Streitmacht des K. „Et par un autre mémoire verrez les changemens advenus depuis le passage de mon cousin monsr de Bouillon, qui vous doit esmouvoir à regarder plustost au contentement d'une armée pour s'en bien servir en telles urgences que d'un homme, quel qu'il soit."[2] . . . Juli 2

Pb. Vc Colbert 402 f. 114. Or.

---

[1] Ueber Otto von Lüneburg, vgl. II. 387; 390 A. 1; La Hug. II, 394; 408; Eph. S. 55, 511. J. C. sagt in seiner Instruktion vom 20. Juli für die an die deutschen Obersten abgeordneten Räte Putlitz und Hutten: Navarras Hülfsgesuch und die Kontribution Englands seien unter der Voraussetzung geschehen, dass er selbst ins Feld ziehen oder einen Stellvertreter verordnen solle; da er nun der Administration der Kur wegen nicht abkommen konnte und es ihm von vielen Blutsfreunden aus stattlichen Ursachen wiederraten wurde, habe er Otto von Braunschweig-Lüneburg schriftlich und durch Schickung fleissig ersucht, sich zu einem Feldobersten gebrauchen zu lassen, auch die Zustimmung der K. von England, „deren bestelter S. L. seie", zuwege gebracht; O. habe es aber zuletzt „von wegen zugestandner leibschwacheit" abgeschlagen [Mb. 114/31]. — Noch am 19. Juni schrieb L. Wilhelm aus Kassel an M. Joachim Friedrich, J. C. lasse sich wohl vernehmen, ehe die Leute gar hülflos gelassen werden sollten, ehe wollte er selbst mitziehen und alles, was er auf der Welt habe, daran henken; „halten aber darvor, das, wo es gleich S. L. tuen wollten, es werdens doch die theologi nit gestatten, quia uf den fall sonder zweifel die vormunder sich der curatorei mit ernst wurden annehmen, die Calvinisten austreiben und die vorigen Flaccianer restituiren" (Marb. a. a. O. Cop.).

[2] Am 9. Juli schreibt J. C. aus Heidelberg an Ségur befriedigt über dessen Antwort „semblable à mon désir", gibt ihm Absolution „et vous asseure qu'il ne me demeure rien au cueur"; wünscht „de tout mon cueur" die Bezeichnung eines französischen Führers von Geblüt, gemäss der Kapitulation, die vor der Unterzeichnung zwei Stunden lang in S. Händen war; „ce n'est aussi cela que vous la fait demander, et n'avez la mémoire si courte que d'oublier si tost un tel point et sur lequel il y eut tant de dispute en vostre présence"; hat die Kapitulation zurückbehalten, da sie für ihn nötiger war als für S.; schickt sie jetzt und bittet S. um Empfangsbescheinigung an Isaac Vicker „pour ma descharge"; da für den Musterplatz das Geld von allen Seiten zusammengebracht werden muss, soll S. Quitry veranlassen die nach Schr. aus England an Qu. gelieferten 3000 escus der dortigen „eglises réfugiées" Wicker einzuhändigen (Pb. ebd. f. 126, Or.). Vgl. La Hug. II, 403 f; ebd. 406 A. 2 des Schr. J. C. vom 2. Juli irrig vom 7. Juli datirt. Quitry, dem S. dies alles am 13. Juli mitteilte, antwortete äusserst entrüstet: einmal „de se qu'il n'ont rien chengé à la capitullation suivent ce qui avoit esté advizé avant le disner; car l'après-disner vous vous pouvés souvenir de la fasçon précipitée qu'il uzayent pour nous fer signer, se fondant sur le

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 6 Naumburg

52. Zeitung aus Naumburg.[1]

Ankunft der Herrschaft 3. Juli; Sachsen mit Gemahlin, Johann von Weimar, einem Fürsten von Anhalt und einem Herrn von Teschen, mit 1300 Pferden; Brandenburg mit dem Administrator und ihren beiden Gemahlinnen, mit 1500 Pferden; L. Wilhelm mit seinem Sohn Moritz, mit 300 Pf.; L. Ludwig mit Gemahlin, L. Georg mit Sohn, mit 700 Pf.; Friedrich Wilhelm und Johann Casimir von Sachsen mit Gemahlinnen, Herzog Johann Ernst, mit 600 Pf.; Philipp und Wolf von Grubenhagen, mit 100 Pf.; ferner benachbarte Grafen und ein Abgesandter Ansbachs. Am nächsten Tag waren die Fürsten allein bei L. Wilhelm, der schwer beweglich ist, beisammen, die Räte auf dem Rathaus; am andern Tag die Fürsten zuerst wieder bei L. W., dann mit den Räten auf dem Rathaus.[2]

---

partement de monsr le duc; ce sont des stratagèmes de La Huguerie, lesquels n'aportent point d'honneur ni d'utillité à son mestre; cella est faux qu'elle vous aie estée remise entre les mains pour la revoir, comme vous le sçavés". Betreffs der 3000 escus versichert er „en foy de homme de bien", dass weder bei der Unterhandlung noch bei der Lieferung des Gelds jemals davon geredet oder daran gedacht wurde es J. C. auszuliefern (Pb. V^c Colbert 402 f. 89). Vgl. hiemit die Vorwürfe gegen Quitry bei La Hug., Eph. S. 14, 41. Betreffs der Kapitulation heisst es in einem Beschwerdeschr. des Pf. Georg Hans an die K. von England [s. d., vgl. unten 16. Nov.]: „il [J. C.] avoit forcé et changé la capitulation, laquelle il [Segur] n'a pas aussy voulu signer luy l'ayant esté renvoyé pour la voir et conférer avec le premier traité, jusques à ce qu'il estoit contrainct de le soubsigner à cause de l'armée qui estoit desjà si advancé, dont toutesfois il a faict une protestation vers les principaulx seigneures de la relligion, comme monsr de La Noue, Beauvois Monocle [!] et aultres".

[1] Vgl. über diesen Naumburger Tag, der ursprünglich die Erbvereinigung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen betraf, aber auch zu Beratungen über die Beschwerden der Evangelischen im Reich und über die Unterstützung Navarras benützt wurde, Hellfeld, Beiträge zum sächs. Staatsrecht I, 63 ff; Rommel, Gesch. von Hessen V, 595 f.; hiezu oben No. 34; Ehses I. 2, 33 A. 2.

[2] In dem Auszug eines Augsburger Schr. vom 26. Juli (Dresden a. a. O.) heisst es, die Fürsten seien von Naumburg, wo sie 5 Tage zusammen waren, heute vor 8 Tagen aufgebrochen, die Beratungen ohne Zuziehung der Räte abgemacht worden; Brandenburg habe das Protokoll geführt; es seien wichtige Sachen verhandelt worden; die jungen Fürsten hätten zum Teil abtreten müssen, so dass man nicht wie zu Lüneburg [1586, vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 209, No. 151] wissen werde, was verrichtet wurde. Ein Lizentiat von Leipzig (vermutlich ein vom Gegenteil geschmierter Spion) soll versucht haben sich einzudrängen, aber als keinem Fürsten bekannt von den Dienern die Treppe hinunter geworfen und am nächsten Tag verhaftet worden sein. — Ancel berichtet aus Prag am 4./14. Juli dem K. Heinrich III., in Naumburg werde mit den Landgrafen auch Casimir erwartet; nach Erledigung der auf die Erbverträge und die Befreiung Johann Friedrichs bezüglichen Fragen könnten sie „bien mettre en avant quelque chose touchant la religion, voyant que le dict sr électeur [Sachsen] y est assez enclin pour avoir naguères faict visiter ses universitez en intention de les réformer, sinon pour oster du tout la concorde des Ubiquitistes luthériens contre les Calvinistes, pour le moins pour tenir les plus mutins en bride et retrancher une infinité d'écritz séditieux qui se sèment et impriment

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mansfeld ist nach Dänemark weitergereist.[1]
Dr. 10708.

53. Bestallung Johann Casimirs für den Feldmarschall und die Kriegsräte der Hülfsarmee.

Juli 6 Heidelberg

Johann Casimir erklärt: Nachdem er auf Ersuchen Navarras und der französischen Kirchen, teils durch Schreiben und besonders abgefertigte Edelleute teils durch die kgl. Gesandten in Deutschland und bei seiner Person Ségur, Clervant und Quitry, und auf Verlangen der Königin von England sich zur Unterstützung Navarras und der Kirchen entschlossen, gemäss den Abmachungen zwischen ihm und den Gesandten und „de nostre advis" mit den Obersten der Reiter, Landsknechte und Schweizer, die nachmals durch Navarra ratifizirt worden sind, laut Ausweis der Kapitulation „et accords" vom 11. Januar 1587 sowie der Kapitulationen mit den Obersten der Reiter vom 27. März, mit den Landsknechten vom 27. Mai und mit den Schweizern vom ( ),[2] endlich der Ratifikation Navarras vom 15. April: um trotz der grossen Schwierigkeiten diese Kriegsleute „avec les Français unis aus dites forces selon la ditte capitulation" auf den Musterplatz zu bringen „et de là marcher droit au secours dudit s^r roy de Navarre et des dites églises" und da „pour disposer, ordonner, négotier, traicter, faire et conclure tout ce qui dépend de nostre authorité selon les dites capitulation et accords il nous seroit nécessaire de fair choix et élection de cinq personnages qui soyent en la dite armée et y exercent chascun sagement et discrettement, ainsi qu'il a esté commencé, la charge et commission qu'il aura de nous tant au faict de la guerre que au conseil soubs l'authorité du dit s^r roy de Navarre, savoir un chef allemand des gens de guerre estrangers et français unis, un feldmareschal et trois de nos conseillers bien entendus et expérimentez ès dites affaires et à nous et nostre service bien fidelles et affectionnez, ayans sur ce longuement pensé et meurement délibéré avec ceux de nostre conseil en ce cas": erwählt und ernennt er „Fabian burggrave et seigneur de Dhonau" zum Feldmarschall der Truppen „avec celuy ou ceux qu'il plaira au dit s^r roy de Navarre ordonner de sa part en pareille charge", zugleich kraft dieser Stellung zum ständigen Mitglied des zu bildenden Kriegsrats; „George Erasme Schregel pour avoir la charge du régiment de lansquenets" und gleichfalls zum Mitglied des Kriegsrats; neben ihnen die Räte „Jehan Théodore Wamboldt de Umbstat et Michel de la La Huguerie pour y opiner et délibérer tous quatre ensemble en nostre nom selon vos consciences et tant pour le secours du dit roy de Navarre et des dites églises de France que pour ce qui nous pourra toucher au fait de la guerre et concerner les estats et affaires de

d'une part et d'autre"; es heisst Julius von Braunschweig sei (vielleicht hierüber) derart mit dem Kf. aneinander geraten, dass wenig gefehlt habe „qu'ils ne soient venuz aux armes (Pb. s. o. S. 39 A 1).

[1] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 251 A. 2; Ehses-Meister, N. B. I. 1, 328 ff.

[2] Leergelassene Stelle. Vgl. Tuetey I, 47 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 6 nous et de nostre très-cher et très-aimé neveu . . . tenir la main autant qu'en vous sera à toutes délibérations, ordonnances, mandemens, dépesches et exécutions de guerre, en sorte qu'en ce faisant et à l'occasion de ceste entreprise aucun inconvénient ne vous en arrive; et d'abondance à vous, susdict s^r de La Huguerie, donnons la charge de faire toutes dépesches et expéditions qui seront nécessaires en langue françayse, tenir bon et fidelle régistre des conseils, ordonnances, mandemens et toutes autres expéditions qui se feront audit conseil, tant pour la guerre, finances, vivres et amunition de l'artillerie que des effects et exécution d'icelles par les officiers à ce commis, afin que tout aille et soit administré par bon ordre à nostre descharge et pour le service du dit s^r roy de Navarre. Et d'autant qu'au choix et élection d'un chef pour commander aus dites forces estrangères en nostre nom sous l'authorité du dit s^r roy de Navarre nous n'avons encores peu pourveoir selon l'affection que nous avons au bien des affaires, combien que nous ayons fait nostre devoir de recercher aucuns princes que nous avons estimé y estre plus propres (qui toutesfois s'en sont excusez) et que plustost que d'employer en si importante charge personne qui ne soit féable au party et à nous, avons jugé estre meilleur de le remettre à vostre jugement et discrétion et à la confiance que nous avons en vous, lors que la dite armée sera assemblée et preste à marcher en corps, nous voulons aussi et entendons que en vos consciences et par nostre advis vous eslisiez et choisissiez pour ceste charge tel prince ou seigneur ou personnage que vous jugerez le plus doué des parties requises à cest estat et dignité, traictiez et conveniez avec luy en sorte qu'il nous soit très-estroittement obligé pour représenter en la dite armée nostre sincère affection et zèle au service et asseurance des droits, qualitez et affaires du dit sr roy de Navarre avec le restablissement, accroissement et repos des dites églises, nos conseils et dispositions à tout ce qui y appartient et en ce faisant pourveoir aussi à nostre honneur et descharge de nostre conscience et à la conservation des estats et affaires de nous et de nostre dit neveu", alles gemäss den erwähnten „capitulations, obligations et accords." Er bittet den K. von Navarra, „d'y tenir la main, selon qu'il y est obligé et l'a promis par ses lettres de ratification" und teilt den obigen von allen „capitulations, obligations et accords" kollationirte Abschriften mit, während er die Originale bei sich behält. . . . . Befiehlt den Obigen vor allem „de procéder pour l'exécution de ce présent pouvoir avec le dit roy de Navarre et ses ambassadeurs, pour le fait du général avec le s^r de Clervant pour les Suisses, et avec les s^rs de Chastillon et de Mouy pour les François obligez aux forces estrangères, et en la mesme sorte et aussi sagement et secrettement que le tout a esté conduit et gouverné jusques ici pour nostre service"; verlässt sich darauf, dass „Dhonau" und Schregel wegen des ihnen schuldigen Gehorsams den Reitern und Landsknechten gegenüber das richtige Verhalten „pour le bien de nos affaires et selon que par nous vous a esté ordonné" einschlagen werden. Gibt ihnen hiemit Vollmacht, fordert von allen, denen er in dieser Sache zu befehlen hat, Gehorsam wie gegen seine Person

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und bittet Navarra, Condé, die Prinzen von Geblüt, die kgl. Gesandten und die Abgeordneten der Kirchen nebst allen, denen es zukommt, hiefür Sorge zu tragen. „Donné à Heydelberg sous le sein de nostre main et le grand scel de nos armes, le jeudy sixiesme jour de juillet, l'an mil cinq cens quatre vingts et sept."

Mb. 114 6 f. 4. Or. (eigh. Unterschrift, kein Siegel).

54. Graf Peter Ernst von Mansfeld an Pfalzgraf Johann.

Juli 12 / 22 Luxemburg

Auf J. Schr. aus Zweibrücken vom 9. Der K. macht sich in diesen sorglichen Läufen zum Schutz seiner Lande und Leute gefasst. Ihm ist aber von Parma nicht befohlen, sich von wegen des K. mit irgendwem zu Ungutem einzulassen, besonders in dem Streit zwischen Frankreich und Navarra, mit dem der K. gar nichts zu schaffen;[1] es wird wohl auch keine Ursache zu anderem Verhalten gegeben werden. Betr. J. Privatsache bleibt es bei seinem vorigen Schr.[2]

Mb. 114 3. I. f. 21. Cop.

55. Der Kaiser an Johann Casimir.

Juli 13 / 23 Prag

Ueber die „kriegsgewerb nach der cron Frankreich" und die Bedrohung des Rheinstroms hiedurch. Ermahnt J. C., auf den Schutz des K. G. und der Stadt Speier bedacht zu sein.[3]

Mb. f. 114 3. I. 142 Or. (pr. 27. Juli).

[1] Vgl. über Guise's Bemühungen um spanische Unterstützung de Croze, Les Guises II, 13 ff.; 17 f. nebst Beilagen; Segesser, Pfyffer III, 226 A. 2. Philipp II. hatte schon am 3./13. Mai seinem Gesandten Mendoza Befehl gegeben jedenfalls eine Ablenkung der deutschen Invasion von Frankreich zu verhindern; am 7./17. Juli erwartet er mit Begierde Nachrichten von Mendoza über den weiteren Verlauf des deutschen Angriffs und der französischen Abwehr (Pa. K. 1448, Conc.).

[2] Am 7. Sept. schreibt Graf Karl von Mansfeld aus Brüssel an Pf. J. über dessen Absicht seine drei niederländischen Herrschaften zu verkaufen (Ma. 545/4 f. 381, Cop.).

[3] J. C. antwortet am 4. August, er habe bereits einer Gesandtschaft des K. G. hierüber Versicherung gegeben, wobei er an die Hindernisse des Geschäftsganges am K. G. erinnert (ebd. Conc.). — Am 4./14. Juli berichtet Ancel aus Prag an K. Heinrich III. über die Werbungen J. C., der an seiner Stelle Otto von Lüneburg das Kommando übertragen habe, und über die Gegenwerbungen im Namen Spaniens und mit kais. Patenten, die aber in Wahrheit gegen Navarra und für die Ligue bestimmt seien; deshalb hätten Sachsen und Brandenburg ihren Untertanen verboten für Frankreich oder Spanien Sold zu nehmen, zum Verdruss des Kaisers; einer seiner Minister sagte zu A. „que S. Mté n'y pouvoit que fère, estant icelle aussi peu obéye des princes de deça, comme la vostre de ceus de son royaume"; doch habe der Kaiser wenigstens die für Navarra geworbenen Untertanen aus Schlesien, Mähren und der Lausitz [über 2000] bei Strafe zurückgerufen. Am 15./25. Juli schreibt A. an Brulart über Unterredungen wegen der gleichen Sache mit dem Kaiser und dessen Räten, wobei Erstenberger sein Erstaunen darüber äusserte, dass der König so spät um Erlaubniss der Werbung nachgesucht habe, „monstrant de croire que sa dicte Mté à bon escient ne voudroit nuyre au dict roy de Navarre"; man wundert sich auch über die Ueberlassung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 14 Dresden

56. Paull an Joachim Camerarius.

Die Hauptgegenstände des Naumburger Konvents „faeliciter acta et transacta fuerunt omnia"; die Fürsten trennten sich letzten Sonntag „maxima animorum coniunctione"; . . . der Kf. von Brandenburg „nobiscum profectus fuit" auf diesen und den künftigen Monat zur Hirschjagd. „Ante prandium Naumburgi de negociis consultarunt principes et consiliarii, post consiliarii soli", da die Fürsten sich täglich zu Mittag, manchmal auch zu Abend einluden, „καὶ ἔπιον ὅσον ἤθελε θυμός, ut Homerus ait": . . . eine in Deutschland nicht auszurottende Sitte.[1] Von Auswärtigen war nur Bongarsius hier, von Segurius gesandt; er bekam die gleiche Antwort wie zuvor.[2] Von dem päpstlichen Legaten haben sie nichts gehört; es wäre ihm nicht besser gegangen als dem „Delphinus Venetus" vor 16 Jahren am gleichen Ort.[3]

Bm Coll. Cam. XXIV. Or.

Juli 15 Illkirch

57. Pfalzgraf Georg Hans an Karl von Lothringen.

(Pfälzisch-navarrische Vorschläge an Lothringen; G. H. Gutachten. Absichten Dänemarks auf die römische Krone und die Unterstützung Navarras. Das Kommando des Invasionsheers.)

Die Verhandlungen zwischen Buy und Tantonville sind „une terrible commédie", wobei die Gesandten Navarras alles auf sich laden und „des articles crudes et rudes" schicken sollten. „Estant

Pfalzburgs an den Feind und die Aufgabe Zaberns durch den B. von Strassburg. — Am 21. Juli befiehlt J. C. den kurpfälzischen Aemtern Zurückweisung der mit kais. Patenten durchziehenden spanischen Knechte; ein Pfälzer Knoll von Wachenheim, früher 5 Jahre im Dienst der Pfalzgräfin zu Heidelberg, der sich zum Lakaien bei einem Fähnrich Eggenbergs hatte bestellen lassen, wurde verhört, aber mit einer „starken gespickten Urphede" betreffs spanisch-ligistischer Dienste entlassen (17. und 21. Juli; Mb. 114/3[1]).

[1] Vgl. No. 52.

[2] Bongars, der während der Tauffestlichkeiten vergebens in Dresden gewesen war und auf den Rat guter Freunde nicht einmal die Schr. an die Kff. (vom 1. Juni, vgl. Lettres Miss. II, 287 ff, Or. Dr. 9304) überreicht hatte, weil einige Aeusserungen über die Entfremdung Kursachsens den Kf. hätten reizen können, verschob deshalb die ganze Sache auf den Naumburger Konvent, für den eine im Namen Ségur's einzugebende Schrift ausgearbeitet wurde (Bongars an L. Wilhelm, Kassel 17. Juni, Marb. a. a. O. eigh.). Das ausführliche Schr. Ségur's an die beiden Kff., Magdeburg und Hessen, Strassburg 25. Juni (Dr., 9304, Or.) sucht folgende Argumente gegen Unterstützung Navarras zu entkräften: 1) Navarras Unbeständigkeit in der Religion; 2) es handle sich überhaupt nur um die Herrschaft; 3) deutsche Fürsten hätten mit den französischen Dingen nichts zu tun; 4) Verschiedenheit des Bekenntnisses; die Religion habe mit menschlicher Gewalt nichts zu schaffen. Vgl. Ségur's Schr. 25. Juni an die anhaltischen Brüder, Beckmann II, 211 f.; am gl. Tag an Dänemark: er habe Schr. seines K. nach Naumburg geschickt, wo er auch dänische Gesandte vermute, und bitte um Auszahlung der dänischen Hülfsgelder durch den Strassburger Rat (Kopenh. Or.). K. Friedrich ersucht am 28. Juni Magdeburg, Ansbach und L. Wilhelm zu Naumburg auf die Kff. zu Gunsten Navarras einzuwirken (ebd. d. Prot.).

[3] Vgl. Ritter I, 153 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

venu mons^r de Buy pour faire venir un des ambassadeurs du roy de Navarre à Heidelberg, j'ay rompu ce coup qu'il n' est pas allé", dass er ferner die Vorschläge verwarf und es so machte, wie Dompmartin und Weyer wissen, um K. Neutralität und Sicherung vor Verwüstung zu erwirken. Die Artikel waren: 1) Zusage die Ligue zu verlassen, 2) die von der Religion in Lothringen nicht zu verfolgen, 3) freien Durchzug und 4) 400000 escus zuzugestehen. Sonst müssten sie K. den Krieg machen, 1) weil er das Haupt des Hauses Guise, der Feinde Navarras ist, 2) weil der K. von Frankreich selbst einen Krieg in Lothringen dem in Frankreich vorziehen wird, 3) weil die Mehrheit der Franzosen daraus sehen wird, dass Navarra sie schonen und nur die Ligisten schädigen will, 4) weil sie einige lothringische Plätze befestigen müssen, um den Hugenotten eine Zuflucht zu sichern, den Durchzug frei und Lothringen im Zaum zu halten. Da Dänemark „est délibéré de mettre tous ses moyens et qu' il se formalise du titre de majesté, aussy qu' il a fait son filz chanoine de Strasbourg, désirant de se faire roy des Romains, comme la pluspart s' incline", soll K. um jeden Preis sich neutral halten, die navarrischen Gesandten befriedigen „et cognoistre la ruse de celuy qui joue la commédie". Hat seine Meinung dahin erklärt: zu 1) K. soll Neutralität anbieten, 2) erklären, er werde die Gewissen nicht zur Rechenschaft ziehen und niemanden „pour l' amour de la religion" verbannen, 3) den Durchzug zugestehen wie Erzh. Ferdinand; die Zahlung der Summe würde K. schwer fallen und die Ligisten vor den Kopf stossen; auf der andern Seite kommt unter Philipp von Braunschweig von Seiten Dänemarks eine noch grössere Armee als diese, der gegenüber K. sein ganzes Land aufs Spiel setzen würde; ausserdem werden sie, wenn K. den Vergleich nicht eingeht, Pfalzburg, Venestrange, Salbourg, Lindenstat nehmen „et à l' entour laisser un camp"; schickt ein Schr. Quitrys. Daher soll K. ihnen die Uebergabe von Pfalzburg anbieten, gegen Zusage der Navarrischen, beim Frieden Erstattung der 400000 fl. „du rachapt de Pfalzbourg" durch den K. von Frankreich an Lothringen zu erwirken, während er selbst bis dahin Navarra und den Kirchen die ihm von den frühern Kriegen und dem Kontrakt mit Aumale her geschuldeten Summen erlässt, sich für den Sold der Reiter mit 300000 fl. verbürgt und Pfalzburg nebst andern Plätzen ihnen als Hypothek bleibt. Wenn J. C. Pfalzburg befestigen würde, „il me tiendroit tousjours en bride". ... K. wird durch „Rongnack" gehört haben, wie England und die Navarrischen seinen Sohn zum Führer haben wollten und wie hoch J. C. sich erbot. „Ils sont bien esté après moy pour estre chef, avec plusieurs offres", aber er sieht nur Verwirrung und Lust zum Verwüsten....

Mb. 131/4 f. 75. Conc.

58. Johann Casimir an Ségur.

(Truppenbewegungen; Verhandlungen mit Lothringen; Montignys Brief und seine Antwort; die Kapitulation unbedingt zu beobachten; Kriegssachen mit Dohna zu verhandeln.) Juli 16 Heidelberg

Nach Schr. Dohnas müssen gestern 4000 Pferde den Hagenauer Forst passirt haben; der Rest folgt. Schregel, der Dinstag abging,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 16 um die Knechte zu bewaffnen und in Ordnung zu bringen, schreibt, er habe betreffs der Schweizer und Châtillon's alles geordnet. Nach Clervant's Schr. werden sie Dinstag „à trois lieues de vous" sein.[1] Die Musterung kann also bald stattfinden; Dommartin soll sie abwarten, da er das Verlangte ebenso rasch erhalten wird als wenn man es ihm von hier schickte. „Je receu vendredy après disner les lettres que m'escriviez par le s^r de Buy pour l'affaire dont il vous a communiqué, et veu ce que vous en escrivez au s^r de Beaumont.[2] Et le soir je receus un autre paquet de vous, dans lequel estoient les articles que luy avez envoyé pour en traicter,[3] que a esté cauze qu' hier matin j' envoyay à Spire lettres pour fère venir ici le dit s^r de Buy, et ayant entendu par celuy que j'avois dépesché vers luy, qu' il estoit parti avec le sr de Tantonville de

---

[1] Vgl. die Schr. J. C. an S. vom 11. und 12. Juli, ebd. Orr.; hiezu La Hug. II, 404 f.

[2] Es handelt sich um den Beginn der Verhandlungen mit Lothringen; vgl. No. 57; La Hug. II, 406 f.; III, 31 ff. Die früheste Erwähnung finde ich in einem Schr. des toskanischen Gesandten aus Paris vom 14./24. Juni (Desjardins IV, 695). J. C. vermerkt in seinem Kalender zum 7. Juli: Schwetzingen, „alda Msr de Tantonville wegen des H. von Lotringen zu mir komen; Buy ist mitkomen"; am nächsten Tag kehrte J. C. nach Heidelberg zurück, wo er am 9. Juli einem Abgesandten Clervant's, Monet, Audienz erteilte. In einer Zeitung „aus Strasburg, vom 1. julii ao. 87" (Marb. a. a. O. f. 273) heisst es: Lothringen hat „Canteville", einen seiner „bellis", hieher zu den navarrischen Gesandten geschickt und bietet gegen Verschonung mit dem Durchzug 100 000 Kronen; „aber man will nichts darauf geben". Da der Lothringer noch nicht wieder hiehergekommen ist, glaubt man, er sei nach Genf gezogen, um de La Noue zu bewegen hieher zu kommen, was schwerlich angehen werde. Man erklärt, das Kriegsvolk werde erst nach Lothringen ziehen und dann sehen, wie man mit dem Herzog akkordiren solle. Gestern kam ein Diener Dampmartin's aus Frankreich, der aus Lothringen berichtete, der Herzog lasse gegen den Kapitän, der das Kriegsvolk nach Pfalzburg geführt [vgl. Reuss S. 14 f.; 94] inquiriren und sammle Truppen. Ueber diese Rüstungen hatte ein Berichterstatter des Pf. Johann, der am 8. Juli in Nancy war, gehört, der Herzog habe einen Bürgerauszug von etwa 10000 Mann gebildet, dazu 4000 Reiter, 3000 Albanesen, gegen 16000 Schützen; Maine warte mit 5000 Schützen und 1000 Speerreitern auf die Deutschen und Guise, der Donnerstag in Nancy war, sei mit 30000 Mann im Anzug; ausserdem kommen noch 9000 Italiener, auch Schweizer. In Nancy herrsche Siegesstimmung, J. C. werde allein als Anfänger und Ursache des Kriegs bezeichnet; er solle bald erfahren, was er damit gewonnen habe (Mb. 114/3[1] f. 23). In Wahrheit blieben die Streitkräfte Lothringens sehr weit hinter diesen Angaben zurück (La Hug. III, 80 A. 1; Tuetey I, 44 f.; 54). — Pierre de Mornay, sr de Buhy, der als Vermittler der ersten Anknüpfungen mit Lothringen auftritt, war kurz vorher mit Aufträgen J. C. in England gewesen (La Hug. II, 405; III, 30). Ueber das Gerücht, Ségur habe mit Tantonville bereits abgeschlossen, vgl. die ebd. II, 407 A. 1 und III, 66 A. 2 angeführten Schr. J. C. an Ségur vom 4. und 12. Juli; in dem letzteren sagt J. C.: „vous avez raison de dire que l' advis qu' on m' avoit envoyé du traicté avec le sr de Tantonville ne s'est pas trouvé véritable, ainsy que vous l' aurez cognue par le voyage du sr de Buhy vers vous"; bittet um Nachricht hierüber.

[3] Vgl. La Hug. III, 34 ff.; hiezu No. 57.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

très-grand matin de Spire, j'ay advisé de vous adresser le pacquet que je leur envoye à cest effect et les coppies des deus lettres et vos articles qui sont dedans, lesquels j'ay fait dresser et mettre en ordre, afin que vous communiquiez le tout à ceux, par l'advis desquels vous les avez fait minuter, et puis envoyez le dit paquet à Nancy, là-où se trouvera le dit s^r de Buy ou le s^r de Tantonville, comme vous pourrez bien fère par moyen de Dietz Schonberg ou tel autre que vous aviserez pour en avoir bien tost responce. Si voz dits articles fussent arrivez quatre heures devant, on les eust encores trouvé à Spire. Au reste j' ay ce jourd'huy receu dans le paquet que m'avez envoyé une lettre du s^r de Montigny et qui n'a jamais esté fermée, dans laquelle il m'escrit particulièrement de ce fait-là d'une façon, comme s'il m'en vouloit taxer et soliciter au contraire. Surquoy je ne luy fais point de responce, pource que je voy qu'il ne sait pas bien, comme nous avons convenu ensemble en ce qui se peut faire en cela, dont je l'excuse volontiers, pour ce que sa vocation ne s'estend pas aussi si avant. Néantmoins je vous en envoye la copie et de la responce que j'ay fait dresser aux six articles contenus en icelle[1] pour le tout communiquer à ceux qu'il appartiendra, comme sa lettre peut avoir esté veue de plusieurs, afin qu'on cognoisse doresenavant, de quel pied il faut marcher en cest affaire, duquel vous savez qu'il n'a jamais esté parlé qu'en vostre présence et que de vostre advis et consentement il est en ces termes que voyez. J'ay traicté avec vous, les s^r de Clervant et de Quitry qui cognoissez, à quoy je suis tenu, en quoy j' espère, comme j'ay commencé faire plus que devoir pour l'advancement du service de dieu et asseurance des affaires du roy de Navarre selon la capitulation, qui est la loy qui doit estre entièrement suivie de ceste armée et de nous tous sans s'en eslongner ny venir au contrère, vous priant que doresenavant il ne soit libre à tout le monde de parler et escrire ainsi librement de choses que nous traictons ensemble; qui doivent demeurer entre nous et advancées par commun advis suivant la dite capitulation, selon que j'ay donné charge très-expresse à mes agens de s'y gouverner, vous priant

Juli 16

---

[1] Vgl. hierüber La Hug. III, 41 ff.; das Schr. Montigny's ist datirt vom 13./23. Juli aus dem Lager. La Hug. Wiedergabe der von ihm selbst verf. Antwort S. 42 ff. deckt sich nicht durchweg mit dem Text des S. 42 A. 2 angeführten Exemplars. S. 42 (A. 2) fehlt die Bezugnahme auf die A. C.; dagegen fehlt im Ms. die Erwähnung J. C. und der beiden Condé's auf S. 43 (A. 4), die Erwähnung La Borde's auf S. 45 (B. 2); weitere Abweichungen z. B. bei S. 46 (C. 1), 47 (D. 3; der Druck hebt Condé hervor), 48 (E. 3; das Ms. erwähnt die Kirchen in der Champagne), 49 (F. 2; der Schlusssatz im Ms. hypothetisch.: „lesquels il eust très-bien et au long remonstré, si lors de la dicte capitulation on luy eust fait ouverture de telle chose", das Gegenteil des Drucks!) u. s. w. Im Schlussabschnitt (F. 4) des Ms. fehlt die namentliche Bezeichnung J. C. und der Hinweis, dass er auf Wunsch der Niederländer der Armee die Richtung auf Sedan vorgezeichnet habe, wie sie der Druck S. 50 hat. — Neben Montigny warnte auch Beza in Schr. an J. C. und Tossanus vor Schonung Lothringens (La Hug III. 38 ff.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

très-affectueusement qu'on ne m'escrive plus d'affaires de guerre et qu'on s'adresse au dit baron de Dhonau."

Pb. Vc. Colbert 402 f. 130. Or.

Juli 20 Heidelberg

59. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

Auf J. Schr. vom 13. Vor der Ankunft des gedachten lothringischen Gesandten waren ihm Artikel, „warauf wir uns gegen dem gesandten einlassen mochten" (beiliegend), von Ségur zugekommen; als er aber nach Schwetzingen kam, erklärte der Gesandte, er habe nicht Befehl etwas anzubringen, sondern „von uns anzuhoren, was wir seinem herrn zuempieten wolten". Trug daher Bedenken sich in etwas einzulassen, zumal der Gesandte von der Kredenz noch irgend etwas Schriftliches von seinem Herrn hatte, wies den Gesandten an den navarrischen Befehlshaber selbst und erbot sich zum Vermittler. Wie das Geschäft weiter verlief „und wie man sich understanden, ein kletten anzuhengen, als ob wir unsern privatnutzen hierin gesucht", wie er solches gründlich refutirt „und warbei es unsers teils endlich verplieben", zeigen beil. Abschriften weitläufig. Ob und was Ségur weiter hierin gehandelt, weiss er nicht.

Mb. 114 3I f. 160. Conc.

Juli 20 Strassburg

60. Isaak Weycker an Johann Casimir.

Verweist auf das Schr. der Strassburger gl. Datums;[1] die Herren sind sehr unzufrieden „und muoss bei meiner sel selichkait bekenen, das heiden und Durken nit so ibel haus halten solten. Ich darf mich schier nit sechen lassen,[2] furnemlich vor denjenigen, die ich bewegt hab und guot auf unserer seiten gewest, die mich jetzt von wegen disser tiranig ausgond. Dan alle stunden zeitungen kumen, do dem, do jenem edelmann infal in sein haus beschicht, geblundert, geraubt und hienweggefurt wurd." Berichtet mehrere Vorfälle, worunter eine Ausplünderung des „Sturmius"; Wasselnheim wird bedroht und die Strassburger beabsichtigen Schützen hinauszuschicken. Das gemeine Kriegsvolk schiebt die ganze Verzögerung auf J. C.... Es gehen Reden, man wolle nicht abziehen, wenn Stadt und Landschaft nicht eine grosse Summe zur Musterung geben, worauf wenig Hoffnung ist, „dann ein burgerschaft ser aufrierisch, vil reden des pulfers halben und monitzion, so noch hie ist, gond, auch des gefolgten geschitz halben vil reden; do es noch hie were, wais nit,

---

[1] Mb. a. a. O. f. 11, Or. J. C. antwortete am 22. Juli, er habe mit dem Kriegsvolk nichts zu tun, wolle aber an seine Bekannten unter demselben schreiben.

[2] Vgl. über Weyckers rücksichtsloses Auftreten Reuss S. 111; 132.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ob es gefolgt wurde. In suma, es ist der alerme in allen gasen". Juli
Die Obrigkeit weigert eine Proviantbestellung Clervants.[1] 20

Mb. 114 3I. f. 38. Eigh.

[1] Vgl. über das Hausen des Kriegsvolks im Elsass die ausführlichen urkundlich belegten Mitteilungen bei Reuss; ferner Tuetey I, 54 ff.; La Hug. III, 67 A. 2; oben No. 51. Das städtische Archiv zu Strassburg enthält ausser den von Reuss benützten Ratsprotokollen in A. A. No. 1857 die Korrespondenz des Rats mit Bouillon, Clervant, Ségur u. s. w.; die Truppenführer setzen den Klagen des Rats über die Verwüstung Beschwerden über Mangel an Proviant und feindliche Haltung der Bevölkerung entgegen. Am 25. Juli liess J. C. dem Rat durch Putlitz mitteilen, die Truppen hätten in der Pfalz ebenso gehaust, woraus abzunehmen, „welcher massen S. F. Dt. von dem kriegsvolk respectirt"; J. C. achte aber den Schaden gering in Anbetracht der Fortpflanzung des göttlichen Worts und Unterdrückung der Liga (Ratsprot.; vgl. Reuss S. 136). Tossanus erklärt in einem Schr. an J. C. s. d. (pr. 21. Juli, Mb. 114/3[1] f. 40, eigh.), er bete allerdings für den Kriegszug, widerrate aber eine Verordnung von Gebeten für die ganze Pfalz, einmal mit Rücksicht auf J. C. offizielle Haltung gegenüber dem Zug und dann weil nicht alle Geistlichen das nötige Geschick hiezu besässen; fürchtet, die Alzeier und Germersheimer Untertanen „maudissent plustost ces diables de reitres que d'avoir envie de prier pour eux; . . . dieu veuille faire son euvre, nonobstant que les ouvriers pour la pluspart ne valent guères". Kolbinger schreibt am 22. Juli aus Altenstadt an J. C., zwei Junker aus Pommern hätten ihm gesagt, etliche Obristen und der grösste Teil ihrer Reiter hätte überhaupt von Anfang die Absicht gehabt nur das Anrittgeld zu behalten und nicht mitzuziehen (vgl. Reuss S. 50). Dohna, wiederholt vom Strassburger Rat beschickt, erklärte einmal, „hab die tag ein fausthammer uf etlichen zerschlagen, der etwan 18 gewesen, wiss, das uber 3 nicht darvon komen" (Prot. 20. Juli). Als am 25. Juli auch der oberrheinische Kreisobrist Ernst von Solms mit seinem Abzugsmandat erschien, geriet Dohna so ausser sich, dass er ohne Essen und Trinken wegging, worauf die übrigen Rittmeister anfingen „zu fressen, zu saufen, hauszuhalten wie die schwein, denen es die bauern nachgetan" (Prot. 25. Juli; vgl. über eine frühere Mahnung des Kreises Reuss S. 44 f.). Einer andern Strassburger Deputation teilte Putlitz mit, er habe gestern ein ernstliches Schr. J. C. Dohna, den Obersten und Rittmeistern dermassen vorgehalten, „das es schir zum raufen kommen were schir mit dem einen rittmeister"; trotzdem erklärten ihm die Strassburger, „es sei ihm ohnmöglich sein hern zu entschuldigen" (Prot. 29. Juli). Putlitz berichtete am 25. Juli an J. C., dieser gelte nun einmal bei den Leuten infolge der Reden der Franzosen als das vornehme Haupt der Expedition; man brauche dringend noch 25000 fl. sofort, wenn nicht alles scheitern solle; „gehen auch sunsten allerhand practicen vor; pfalzgrafe Georgen Hans mit seinem D. Weyger ist auch alhie, tracteret degligen mit den Franzosen; ist neiligen im lager bei den lanzknechten gewesen und weiligen mit ihnen gesoffen" (Mb. 114/3[1] eigh.). Nachdem der Strassburger Rat schon am 5. Juli J. C. ein Darlehen von 10000 fl. bewilligt hatte (Reuss S. 120), wurde am 2. August auf Ersuchen durch Putlitz auch die weitere Summe von 20000 fl. bewilligt (Prot. 1. 2. 5. August). Kurz vorher hatte der Rat in seiner Verzweiflung sich an die unter Clervant heranziehenden Schweizer „der verwandtnus nach" um bewaffneten Beistand gegen die deutschen Reiter gewandt, aber von dem Berner Obristen Tillman eine vorsichtige Antwort erhalten, sie könnten sich nicht parteiisch machen, wollten aber wenn nötig dem Rat 3, 4 Fähnlein oder auch den ganzen Zeug zukommen lassen und sich erzeigen wie gute Freunde (Prot. 24. 31. Juli).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 25 Strassburg

61. Ségur an Johann Casimir.

„Incontinant que j'ay receu le pacquet de V. A. pour mons^r de Buy, je le luy a [!] fait tenir à Nancy. J'ay veu aussi la responce aux six pointz touchés par mons^r de Montigny à la lettre qu'il a escrite à V. A., et suis bien marry de voir un trop grand nombre de gens parmy nous qui se donnent de la peyne sans occasion; et s'ilz se feussent voulu enquérir du commencement de ceste négotiation de Lorraine, ilz eussènt aysément congnu que V. A. a esté incitée à le faire pour de très-bonnes considérations et n'en a voulu rien traicter sans nous avoir fait cest honneur de nous en comunicquer, ce que je puis tesmoigner avecq vérité. Mais nous sommes à un temps, auquel les meilleures actions sont contrerollés. Mais vous estes tel et nous faites de si bons offices et tant de bien que vous ne vous debvez soucier beaucoup de ce qu'on dit. Car voz effectz tesmoignent assez vostre vertu et bonté. Je vous suplie très-humblement de croire, que je vous suis très-afectionné serviteur".[1]

Mb. 114 3 I f. 55 Or.

Juli 25 Heidelberg

62. Johann Casimir an Dohna, Putlitz, Wambold, La Huguerye und Hutten.

Gestern brachten im Namen Navarras Beauchamp und von wegen Bouillon's „Mennilet"[2] Schr. und forderten mündlich 1) Beförderung des Fortzugs der Truppen, 2) Ernennung Bouillon's zum Feldherrn und 2) Angriff auf Lothringen. Antwort: 1) habe es nie daran fehlen lassen und Putlitz mit Vollmacht zur Musterung abgefertigt; die Reiter seien allerdings etwas später angeritten, aber ohne Chastillon hätte man doch nicht aufbrechen können; die Schuld liege also an ihnen; 2) B. habe er selbst vormals den navarrischen Kommissarien vorgeschlagen und wolle deshalb durch die Adressaten mit den Reiterobersten handeln lassen; 3) verwies auf seine Antwortschr. an Ségur und auf die Adressaten. Sie sollen ad 1) an Quitrys übereilten Herauszug erinnern, ad 2) andeuten, die Reiterobersten hätten sich verbunden, „ehe sie ein franzosischen hern zum haubt annehmen, ehe wollten sie mit fliegenden fanen dem gegenteil zuziehen"; da die Kommissarien Bedenken trügen B. zum Haupt über das französische Kriegsvolk zu machen, würde es beim

[1] Der Ton dieses Schr. stimmt keineswegs mit dem überein, was Schrögl in einer eigh. Nachschrift seines Schr. vom 24. Juli an J. C. mitteilt: „Ich merk sonst, das die Wälschen gern alle macht in iren händen hetten, und hat sich Ségur bei mir geclaget, das E. F. Gn. nit einmal mit inen noch zu hauf komen, kein feldherrn nennen, und besorg, sie wern mit dem herrn von Dohna nit naher kommen. . . . E. F. Gn. muessen das heft in der faust bhalten, sonst dörfts wol uberzwerch geen" (Mb. 114/3 I f. 85).

[2] Vgl. Reuss S. 31; 102; La Hug. Eph. S. 1 ff.; Mém. III, 80; über frühere Sendungen Beauchamp's ebd. II., 359; 385; Br. J. C. I. No. 517. J. C. Kalender zum 24. Juli vermerkt die Ankunft der beiden Gesandten in Heidelberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kriegsvolk noch bedenklicher fallen ihn zum Generalobersten zu verordnen; daher den Obersten freizustellen, einer unter ihnen zum Haupt zu erkiesen;[1] ad 3) ist seine Antwort auf Montigny's Schr. massgebend; da sein letztes Schr. an Buy und Tantovil nach Nancy geschickt, wie Ségur berichtet, sei ihre Erklärung abzuwarten. „In allweg aber habt ir aus denen dir dem von Putlizen und La Huguerie bewusten ursachen dahin zu sehen, dasLotringen nicht angegriffen werde".[2]

Mb. 114 3 I. f. 75. Conc.

63. Guise an Bellièvre.

Juli 27 — August 6 — Nancy

Die Feinde haben 7000 Pferde, 55 Fähnlein Schweizer, aber viele nur zu 100 Mann. „Jl ne se peut voir de plus laides troupes et mal accommodées". Kein Geld. „L'on croit que le Cazemir en sera général; il est encores chez luy". Plünderung der strassburgischen und hanauischen Dörfer, vorgestern der Dörfer des „Titz Chonberg", der Bischweiler verteidigen wollte, aber von ihnen verjagt wurde.[3] . . . Verstimmung zwischen Franzosen und Reitern;

[1] Am 20. Juli hatte J. C. Putlitz und Hutten an die deutschen Obersten Navarras abgefertigt, mit dem Auftrag ihnen auseinanderzusetzen, warum weder er selbst, obwohl ihm „nichts anmuetigers widerfahren mögen", noch der von ihm angegangene Herzog Otto von Lüneburg die persönliche Führung des Zugs hätte übernehmen können, und mit der Ermahnung jemanden aus ihrer Mitte zu wählen, wofür er unter Zustimmung L. Wilhelms Dohna vorschlage; ausserdem sollten die Gesandten auf die finanziellen Opfer J. C. hinweisen, der 6000 Mann zu Fuss mit Rüstung, Geschütz, Munition und Geschirr versehen habe, allerdings in der Hoffnung zu seinem rückständigen französischen Sold zu kommen; die Obersten seien zum Festbleiben, zur Vorsicht vor bösen Ränken und Praktiken und zum Beistand, falls J. C. dieser Sache halber angefochten werde, ferner da J. C. seine Beziehungen zu dieser Expedition nicht öffentlich gemacht sehen wolle, zu strenger Geheimhaltung, endlich zum Betreiben der Musterung und des Abzugs von dem widerrechtlich okkupirten Reichsboden zu ermahnen. (Mb. 114/3 I., s. u. S. 56 A. 1). Am 13./23. Juli schreibt Pallavicino noch aus London an L. Wilhelm, die Königin wünsche vor allem Nachricht über „l'armée conduite par monsieur le duc Casimiro" und deren Unterstützung durch alle deutschen Protestanten (Marb. England, eigh.).

[2] Unter gl. Datum verweist J. C. Ségur, Clervant und Quitry wegen der Werbung Beauchamp's auf seine Agenten (Pb. Vc Colbert 402, Or.). Ueber La Hug. frühere Auseinandersetzungen mit den navarrischen Gesandten und mit J. C. wegen der Stellung zu Lothringen vgl. La Hug. II, 12 ff; ebd. 3 ff. ein historischer Rückblick auf die bisherigen Beziehungen zwischen Lothringen und Pfalz.

[3] Vgl. Reuss S. 48 f., wo als Datum der 30. Juli angegeben ist. La Hug. Eph. S. 482 f. Schrögl schreibt am 24. Juli aus Wanzenau an J. C., Clervant habe ihn bei J. C. und jedermann wegen seines Schwiegersohns Schönberg eingehauen, er habe aber bei seiner Ankunft zwischen Sch. und den 6 Fähnlein wegen verweigerten Quartiers die grösste Verbitterung gefunden; Sch. Bauern hätten dann einen jungen Adeligen erschlagen, worauf die Knechte ein Dorf anliefen und etwa 12 auf beiden Seiten blieben. Clervant drohe Sch. mit den Schweizern zu helfen; Sch. habe auch den Obersten Klott an sich gehängt (Mb. a. a. O.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man könnte leicht viele abspenstig machen. Mit einer kleinen tüchtigen Armee von 2000 Pf. und 10 000 Mann zu Fuss könnte man bald viel Ehre erwerben, „car sy jamais gens furet sans ordre ny dissiplène, il semble par le commancement que se seront ceux-cy". Sie haben nur 2000 Franzosen; von Chatillon hört man nichts mehr. „Le Cazemir" hat seinen Prozess in Sachen der Vormundschaft verloren „et ne set-on, sy cela ambarassera ses desseins".[1]

Pb. f. franç. 15909. Eigh.

Juli 29 Heidelberg

64. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Kriegsvolk: Schweizer 16000, zwischen Schlettstadt und Strassburg, Deutsche 12 Fähnlein; sollten mit etlichen Schweizern und den Franzosen die Steig einnehmen. Chastillon hoffentlich angekommen. Alles verloren, wenn Gott nicht mit auszieht; „wie David spricht, springen wir mit gott uber di mauren". Menschlich geredet, ist der K. mit der Liga kaum dieser Macht gewachsen, der K. ausserdem, wie ihm ein vor 3 Tagen angekommener Gesandter Navarras berichtet, „nit bos navarrisch", wird sich mit deutsch-navarrischer Hülfe gegen die Guisen wenden, trotz seiner entgegenstehenden Aeusserungen gegen das Pariser Parlament zu Meaux; die Werbungen in seinem Namen sind nicht ihm, sondern der Liga zum Besten; bittet hierüber um Gutachten. Aber auch andernfalls können K. und Liga den Zug nicht aufhalten. Trotzdem ein Nachzug in's Auge zu fassen; hofft hiefür auf England und Dänemark. ... Verproviantirung schwierig; Ernte besonders südlich der Loire vorzüglich; geflüchteter Proviant aus den Städten durch abschreckendes Exempel an einem oder zwei kleinen Städtlein zu erlangen; ausser Châlons auf dem Zug nach Paris keine besonders feste Stadt, die sich halten könnte. Warnt vor den Werbungen des K. von Frankreich; dessen Schr. an W., Sachsen und Brandenburg vermutlich gefälscht.[2] . . . .

P. S. . . Ottheinrich von „Lundenburg" der Apostata soll zu Würzburg geäussert haben, wenn sein Vater, wie es heisse, als Feldherr mitziehen solle, wolle er selbst wider ihn ziehen; er sei deshalb aus Spanien gekommen; wird vielleicht zu Würzburg Geld von der Liga empfangen haben.[3]

Mb. 114 3. f. 101 ff. Conc.

---

[1] In einem Schr. an Bellièvre, dessen Datum ich nicht zu entziffern vermochte (Pb. a. a. O.), hält Guise das Kommen J. C. für sicher und führt aus einem ihm zugekommenen Schr. die Worte an: „Le général de sette armée ne se nomme encore asseurément, mais il est à Heidelberg et en doit venir en bref. La perte et condemnation du procez de la tutelle qu' il a perdue, l' y précipitera davantage." Die Nachricht über den Prozess war unrichtig, vgl. ein Schr. der Kontutoren an den Kaiser vom 30. Juli, Fortgesetzte Reverien S. 113 ff. Am 20. Juli erklärte Guise noch das Kommando eines Fürsten für ganz unsicher (an Heinrich III., Tuetey I, 49 A. 3).

[2] Vgl. S. 36 A. 1.

[3] Vgl. Br. J. C. I, S. 462. Jn einem Schr. 27. Juli (pr. 1. Aug.) meldet der Faut zu Mosbach J. C. von Werbungen für Lothringen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

65. Entwurf eines Vertrags zwischen Heinrich von Navarra und Pfalzgraf Georg Hans. Juli 29 Strassburg

Ségur verhandelte mit Clervant, La Noue u. a. in Anbetracht der Beschwerden des Pf. Georg Hans gegen Casimir, der das Kommando nicht auf Pf. Georg Gustav übertragen liess, über zwei Mittel der Entschädigung, damit die beiden Pf. nicht die Partei der Liga ergriffen: 1) Rückgabe Pfalzburgs beim Friedensschluss; 2) Uebertragung des Kommandos einer zweiten Armee „qu'on lèvera" auf G. G. Georg Hans wies beide Vorschläge als zu unsicher zurück; darüber könnte er nur die Anerbietungen der andern verlieren. Endlich brachte „après longue discours" Ségur G. H. zur Bewilligung folgender Artikel: 1) G. H. hält während des Zugs die Partei Navarras und vertritt dessen Interessen, auch persönlich oder durch seinen Sohn gegen Reiseentschädigung, bei den protestantischen Fürsten; 2) wirbt 6000 Pf. und ebensoviel Landsknechte, Speerreiter und Arkebusiere zu Pferd und zieht entweder selbst aus oder schickt seinen Sohn oder einen andern deutschen Fürsten; 3) Navarra und seine Gesandten können sich im Notfall auf ein Haus G. H. zurückziehen. Ségur verspricht dagegen: 1) Rückgabe von Pfalzburg beim Frieden gegen Zahlung der 400 000 fl. durch den K. an Lothringen und Verzicht G. H. auf seine Ansprüche an den K. und die Kirchen; 2) der Pf. erhält gleiche Kapitulation wie Casimir im letzten Zug und bekommt die Regelung der zweiten Werbung in die Hand, „sans estre enbroullé des aultres". . . . Ausser S. und G. H. sollen auch noch La Noue, Clervant u. a. unterzeichnen.

(Vermerk G. H.: „Copei, wie der herr von Sigeur des nachzugs halber mit uns hat handlen wollen betreffend Pfalzburg, wo es nicht verhindert wer worden").[1]

Mb. 131 4. f. 70. Conc.

---

und Frankreich in Würzburg; am 8. August berichtet Johann Philipp von Helmstatt aus Bischofsheim hierüber sowie über den Besuch Ottheinrichs von Lüneburg in Würzburg; O. soll von einem geistlichen Fürsten zum andern ziehen (Mb. a. a. O.).

[1] Am 12. August hielt G. H. in Person vor dem Strassburger Rat einen Vortrag (Ratsprot. mit dem Vermerk: „Herzog Georg Hansen predig von der praevidentia und providentia"), worin er klagte, in der Kapitulation solle stehen, was man ausserhalb Frankreichs erobere (wohl in Lothringen), solle J. C. gehören; das Kriegsvolk sei bereits gegen das von ihm erbaute und gegen Wiederlösung an Lothringen verkaufte Pfalzbnrg gerückt; sowohl seine Vereinbarung mit dem navarrischen Gesandten über den Nachzug als die Ernennung seines Sohnes zum Feldobristen sei durch J. C. vereitelt worden; er sitze zwischen zwei Stühlen. Aber Pfalzburg, der Schlüssel dieses Lands und mittelbar auch der Schweiz, darf nicht verloren gehen. Aus Sedan gewarnt, man habe Lützelstein einnehmen wollen, habe er vergebens Malroy und Buy zur Rede gestellt; er könnte veranlasst werden, Lützelstein einem grossen Potentaten zu übertragen. Bat um Gutachten des Rats, dem er sich befiehlt „als bei denen er gut, blut und was er under der linken brust tregt, gern ufsetzen wölle."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli 30

66. Schrögl an Johann Casimir.

Wanzenau Marschirt heute Nacht mit dem deutschen Regiment, morgen nach „Dalem"; hat dies nur durch Vorweis seiner Bestallung erreicht, mit Siegel und Unterschrift Navarras; 5000 Mann Knechte und Pioniere marschieren ohne Geld bis zum Musterplatz. „Et n'eust esté la bonne conduite, l'ennemy eust pratiqué plus que la moytié. Ce que j'espère V. Alt. trouvera aggréable, comme tous aultres bons services par moy faits tant d'années. Et quoyque plusieurs mes envieulx tâchent à me rendre odieux d'auprès V. Alt., si est-ce que je ne laisseray à y continuer fidèlement et soubs vostre bon plaisir, me confiant en ce bon dieu qu'il fera ung jour paraistre, de quel zèle que je suis tousjours allé en besogne." . . . Morgen Musterung der Schweizer; schickt hiefür Instruktion. Keine Nachricht von Chastillon.

Mb. 113 3. I. f. 176. Eigh.

August 5

67. Quitry an Ségur.

Marlenheim Diese Leute sind voll bösen Willens, besonders gereizt gegen S. Will S. am Montag treffen. ... Bouillon bleibt Leutnant Navarras, „Done chef des estrangers et prent le mot de M. de Bouillon; le tout se gouvernera par le conseil, lequel doibt estre estably demain", wo Dohna hieher kommt; „et debvons passer la montaigne le plustost qu'il sera possible". Will trotz der vorauszusehenden „grande captivité pour nous" lieber hundertmal sterben als die Ehre Gottes und den Dienst des K. nicht fördern. Die Vereinbarung gilt nur für 2 Monate, „durant lesquels le roy de Navarre ou ung prince du sang doibt venir commender l'armée".[2] Vergeblicher Angriff Rosne's auf Steinburg.[2] „La sujestion y est si grande que je n'oze aujourdhuy aller voir la monstre des reistres". Lothringen hat zahlreiche Spione.

Pb. Vc. Colbert 402 f. 172. Eigh.

---

[1] Vgl. über die Verhandlungen wegen der Wahl eines Feldherrn und der Musterung, die am 30. Juli begannen und am 4. August zum Abschluss kamen, den weitschweifigen und von Anschuldigungen gegen seine Landsleute strotzenden Bericht bei La Hug. Eph. S. 12 ff; über die Stärke der Armee und den am 6. und 7. August ernannten Kriegsrat Tuetey I. 50 ff; vgl. La Hug. S. 57; 62. Nach seiner Erzählung wäre Ségur am 2. August bei Nennung der Kapitulation in Schmähungen gegen La Hug. und J. C. selbst ausgebrochen, S. 27 ff; 32; 37 ff. — Am 4. August stellten die deutschen Reiteroberſten, Dohna, Rumpf, Buch, Kloett, Dompmartin (vgl. La Hug. III, 24 A. 1), Friedrich von Wehren und Berbisdorf, einen Revers aus, wonach sie J. C., falls dieser wegen der gegenwärtigen durch seine Beförderung, Zutuung und Handreichung ins Werk gebrachte Expedition feindlich überzogen werden sollte, nach besten Kräften Beistand leisten und auch nach Ende dieses Zugs im gleichen Fall gegen jedermann ausser gegen ihre Landesfürsten, Lehnsherrn und früheren Dienstherrn zuziehen, im jetzigen Zug aber ohne J. C. oder seiner Kriegsräte Ratifikation sich in keine Anstands- oder Friedensverhandlungen einlassen wollten (Mb. 90/7 f. 30, Or.).

[2] Vgl. Reuss S. 102.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

68. König Friedrich von Dänemark an Johann Casimir.[1]

August 8 Silkenburg

Navarrische Sache, von manchen immer noch für keine gemeinsame und dieser Orte wichtige gehalten. Hat sich entschlossen zu Beförderung des jetzt geworbenen Kriegsvolks 20 000 Taler vorzuschiessen und in Hamburg zu hinterlegen. Hofft auf Befolgung dieses Beispiels von Seiten anderer Kff., Fürsten und Stände. J. C. Gesinnung zu der Sache ist ihm bekannt. Auf die Werbung des Pudlitz konnte er sich nicht erklären,[2] da er noch auf den Naumburger Tag hoffte; nachdem aber auch dort nichts zu Stande gekommen ist, will er nicht länger zurückhalten. Bittet um Beförderung der Sache bei andern; weiter zu kommunizieren mit J. C. [!], Georg Friedrich und L. Wilhelm.

Kopenh. D. Prot. 1586—88.

---

[1] M. m. an Magdeburg, Ansbach, L. Wilhelm; das Formular des Prot. bringt Magdeburg und J. C. durcheinander.

[2] In seiner Antwort vom 12. Juni auf J. C. Schr. 14. und 22. Mai und die gestrige Werbung des Putlitz (vgl. Hist. Tidsskrift IV. 3, Kopenh. 1872/73, 572) verweist F. auf Bescheid durch den Gesandten; kann sich leider diesmal in Ermanglung der kurf. Erklärung nicht weiter resolviren. Dagegen hatte die Werbung Ernsts von Mansfeld, der auch Kredenz von Magdeburg hatte, in Sachen der Strassburger Kapitularen und der Geldhülfe für Navarra am 3. August den besten Erfolg. Am 9. August erliess K. Friedrich sein Interzessionsschr. für die Strassburger an den Kaiser (Ehses-Meister, N. B. I. 1, 333 ff; Meister, Kapitelstreit S. 252; 260). Am 18. August teilte er J. C. mit, das Geld für Navarra sei bei dem Hamburger Ratsverwandten Hermann Moller hinterlegt, der es entweder einem Abgeordneten J. C. oder dem navarrischen Gesandten, „wer es under euch beiden furdern wurde", aushändigen solle. Zugleich bat er J. C. „von unsertwegen" Navarra zu ermahnen, er solle, wenn das Glück ihm künftig hold bleiben werde, „sich von der alten konigin . . . nicht me wie zuvor mit guten worden betriegen, sondern sich die vorigen geschichte eine warnung sein lassen" (Kopenh. d. Prot.). Eben damals waren auch die von Dänemark 1586 eingeleiteten Verhandlungen über den Frieden zwischen Spanien und England (vgl. Götting. Gelehrte Anzeigen 1897 S. 319 A. 1; 1900 S. 543 A. 3) in einen gewissen Stillstand geraten, nachdem Parma in seinem Schr. an den K. vom 20./30. Juni (ebd. Frankr. Ref. Or.) bereits einen guten Ausgang bezweifelt, K. Friedrich die spanische Forderung eines dänischen Einschreitens gegen die Hansestädte wegen ihrer Begünstigung der Niederländer abgelehnt (Werbung Westendorps, Anderskow 21. Juni, ebd. Span. Niderl. A; F. an Parma 23. Juni, ebd. D. Prot.) und England ebenfalls wegen Ort und Zeit der Verhandlungen Schwierigkeiten gemacht hatte (F. an Parma 17. Juli, ebd. Frankr. Ref.). Die dänische Politik wandte sich damals mit steigendem Nachdruck ihren deutschen Projekten (vgl. No. 3; 57) zu; am 4. August schrieb der K. an Ulrich von Mecklenburg, sein Sohn Ulrich sei jetzt als Domherr zu Strassburg, sein jüngster Sohn Johann auf Beförderung des Administrators ins Erzstift Magdeburg aufgenommen worden (ebd. D. Prot.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

August 9 Wasselnheim

69. Malleroy an Meister und Rat zu Strassburg.

„Le peu de justice que vous m'avés faicte de la calomnie à moy mise à sus en vostre conseil ... et ce que je n'ay pris nulle vengeance m'a rendu sy mesprisable en vostre endroict que faisant mention de moy dans la lettre qu'avés escrite à monsr de Clervant mon frère vous me nommés, comme vous feriés le moindre soldat de l'armée." ... Bittet sie die Urheber der Verläumdung zu ermitteln und an die Obersten der Schweizer auszuliefern.[1] ....

Strassb. A A. 1857. Or.

August 11 Warschau

70. Otto Hack an Johann Georg von Brandenburg.

Kam mit dem sächsischen Gesandten am 15. Juni hieher; die Gesandten der andern Kff. kamen etliche Tage, die des Kaisers erst 14 Tage darnach (29. Juni). Am 2. Juli wurden sie zu den Kaiserlichen beschieden, die mit dem von ihnen vereinbarten Concept der Werbung wohl zufrieden waren, aber noch verlangten, sie sollten der Königin-Wittwe das Haus Österreich empfehlen, in ihrem Vorbringen den kais. Bruder [!] Erzh. Ferdinand adjungiren und endlich den polnischen Ständen im Namen ihrer Fürsten ein Generalbündniss mit allen R. Ständen zusichern. Am 4. Juli entgegneten sie hierauf: sie hätten keine Kredenz an die Königin; Erzh. Ferdinand sei in dem Schr. des Kaisers an ihre Herrn nicht erwähnt, also auch in ihre Instruktion nicht aufgenommen worden. In diesem 2. Punkt gaben sie jedoch nach, da die kais. Gesandten erklärten, Erzh. Ferdinand sei nachträglich auf Bedenken des Kaisers und seiner Brüder in die kais. Instruktion mit aufgenommen worden, da ferner die Gesandten der drei kais. Brüder ebenfalls darum ersuchten und die Gesandten des Erzh. Ferdinand erklärten, ihr Herr strebe keineswegs selbst nach der Krone, sondern wolle nur, da viele Vornehme und Polen eine besondere Zuneigung zu ihm hätten, durch seine Autorität die Stände für das Haus Österreich günstig stimmen und, falls er gewählt würde, die Krone nicht annehmen, sondern auf einen seiner Vettern zu bringen suchen. Wegen des Generalbündnisses erklärten sie keine Instruktion zu haben; auch stünde dies bei sämmtlichen R. Ständen, nicht bei den Kff. allein.

Berlin. R. IX. 8cd. Or.

---

[1] Es handelte sich um die Plünderung von Wasselnheim am 6. Aug. (Reuss S. 51); am 8. Aug. verwendete sich Clervant beim Rat für seinen hieran unschuldigen und durch ihre Beschuldigung schwer gekränkten Bruder Malleroy (Str. Or.), der freilich in der Stadt von langeher einen sehr bösen Namen hatte (vgl. I. No. 223). Der Rat hatte sich bei Ségur beklagt, der den Abgesandten sagte, „das Mallroy ein böser gesell [vgl. Reuss S. 138], der hievor auch understanden diese statt einzunehmen und sich in dis gescheft wider aller ehrlichen leut willen und consens eingetrungen". Der Rat beschloss jedoch nichts vorzunehmen, aber M. Benehmen in Erinnerung zu behalten (Ratsprot. 7. 9. Aug.). Ein Ausbruch Ms gegen Schrögl bei La Hug. Eph. S. 19. — Ségur verabschiedete sich am 10. August brieflich vom Rat (Reuss S. 83 f; die Annahme ebd. S. 53 A. 1, das Datum sei anderen Stils, ist irrig.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

71. Leicester an Johann Casimir.

August 11/21 Dordrecht

Dankt für J. C. Schr. vom 13, Juli. Kam neulich auf Befehl der Königin in die Niederlande; welchen verwirrten Zustand er vorfand, „hic nuncius Cels. T. plene poterit monstrare. ... Cels. T. devinctissimus et amantissimus pater R. Leycester".

Ma. 545/4 f. 371. Or. (pr. 29. Sept.)

72. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

August 12 Heidelberg

Teilt Schr. von Mainz [5./15. August] wegen des navarrischen Kriegsvolks und eines Kreis- und Kurfürstentags mit.[1] Letztere Anstellung und die angedeutete Kommunikation mit Sachsen und Brandenburg gehen offenbar nur dahin, das navarrische Volk verhasst zu machen, die vornehmsten evangelischen Stände zu exploriren und womöglich durch die kaiserlichen Kommissarien die Handhabung der mandata avocatoria des Kaisers zu erreichen und auch die weltlichen Kff. (die nicht immer einsichtige Räte schicken und sich vor dem Papst und seinem Anhang sicher glauben) herüberzuziehen und damit die völlige Vernichtung der deutschen Freiheit

---

[1] Am 5./15. August schrieb Mainz an J. C. über das Hausen des navarrischen Kriegsvolks und schlug einen kurrheinischen Kreistag zu Bingen am 1. Sept. n, St. und eine Versammlung von Räten aller Kff. und des Administrators am 2. Okt. n. St. zu Speier vor (Ma. 545/4 Cop ; m. m. an Sachsen, Dresden, 9305, Or.) J. C. antwortete am 10. August durchaus ablehnend, wobei er den Kff. Tag mit Stillschweigen überging und bemerkte, er habe nie beabsichtigt sich zum Kriegsvolk zu begeben und sich nicht in Strassburg „einforiren" lassen (Ma. Cop.). Eine vom 7. bis zum 11. August tagende Versammlung des oberrheinischen Kreises (Prot. und Akten Mb. 112/2 V) beschäftigte sich mit den Beschwerden des niedersächsischen und westfälischen Kreises sowie mit dem Durchzug des navarrischen und des kgl. französischen Kriegsvolks; der Kaiser hatte dem Kreisobristen Solms schon am 12./22. Juni Abwehr des anziehenden Kriegsvolks und am 13./23. Juli Schutz des R. K. G. vor den Navarrischen anbefohlen. Solms schrieb aber mit seinen Beigeordneten am 25. Juli aus Strassburg an Worms und Simmern, mit dem navarrischen Volk sei nichts anzufangen und die Vorweisung des kais. Mandats zu Ittenheim wirkungslos gewesen (vgl. S. 51 A. 1). Eine Unterstützung für Niedersachsen und Westfalen lehnte der Wormser Tag am 9. August als unmöglich ab. Welche sinnlosen Gerüchte über J. C. damals umliefen, zeigt ein Schr. Minucci's an den Herzog von Urbino aus München vom 4./14. August: „Il Casimiro, dipoi che non gl' è andata fatta di passar con li suoi raiteri in Franza per l'impedimento fattoli dal duca di Lorena, si va trattenendo ne' stati dell' arciduca Ferdinando in Suevia, dove manda in ruina tutto ciò che puote, et ultimamente ha prese et sacchegiate due città di importanza et dipoi ha minaciato acerbamente quei d' Augusta, i quali si sono preparati già alla difesa et stannolo ad aspettare senza un timore al mondo" (Rom, pr. hist. Inst. Lettere di Minucci II, 371).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auf einem künftigen R. Tag vorzubereiten. Bittet W., Sachsen und Brandenburg die Bewilligung des Tages zu widerraten.[1]
Ma. 545/4 f. 365. Cop.

August 15 Frankfurt

73. Ségur an Wilhelm von Hessen.[2]

(Rechtfertigung seines Weggangs von der Armee. J. C. Politik unerklärlich und ganz von den Ratgebern bestimmt. La Hugerye als Nachfolger Beutterichs.)

Rechtfertigt seinen Weggang von der Armee mit den hoffnungslosen Zuständen: „colludere hoc est cum hoste, non bellare, et esslesiarum atque ser mi regis Navarrae famam salutemque prostituere. Jam media in Gallia cum exercitu ad portas Parisienses esse deberemus, terrorem hostibus et exitium adferentes. Nobis vero pro Lotharingia et Gallia Alsatia fuit, pro Lutetia Argentina, pro Guisiis et pontificiae factionis capitibus miseri et innocentes agricolae. Et quid nos tenuit? Ductorem e coelo, credo, et signum ex arce exspectavimus. . . . . Illa praetereo, quod vix semiplenus est equitum numerus, quod neque armis neque equis, uti militares viros decebat, satis instructi sunt. Jsta facile Helvetiorum robur et Gallorum nostrorum alacritas emendant. Sed maiora ab eo, qui totum hoc negotium administrandum susceperat, plerique sperabant, et maiora ab eo ipsius negotia et promissa requirebant.

[1] Am 21. Aug. ersuchte L. W. die beiden Kff. auf dem Speirer Tag die alte Werbefreiheit ohne kais. Patente zu schützen und nicht den Gegnern die Rute selbst in die Hand zu geben, nicht über das „secundum malum", sondern „de fonte horum malorum" mit den Katholischen „weidlichen zu disputiren"; erreichten die Gegner ihre Absicht, „so weren wir teutsche fursten unsers adels so mechtig als der ritter S. Georg seines schwerts, sessen da wie die Fugker oder andere reiche pfeffersecke" (Dresden a. a. O. Or.). Am 8. Sept. schreibt J. C. an Hessen, die beiden Kff. sollten den Tag bewilligt haben (Ma. Cop.)

[2] Unter gl. Datum und im gleichen Sinn S. an monsr de Beaumont (Tossanus), mit der Bitte seine Entfernung bei J. C. zu entschuldigen (La Hug. Eph. S. 476 f; vgl. Mém. III, XIV f.). — S. bat in einem weiteren Schr. vom 26. August, das durch den nach Holland und England abgefertigten d'Averly überbracht wurde, den L. W., seinen und Magdeburgs Anteil an der Kontribution zur Aufstellung einer unter einem erfahrenen Führer sogleich dem Hauptheer nachzuschickenden Truppe zu verwenden (Marb.). Aber die Antwort des Kasseler Pastors D. Lukas Maius vom 5. Sept. auf ein ihm durch d'Averly überbrachtes Schr. Ségurs tadelt sehr entschieden dessen Entfernung vom Heere, übertriebene Klagen und Schr. an die K. von England u. a. Fürsten; begreift nicht, warum man durchaus einen kostspieligen deutschen Fürsten zum Führer wollte („causas certe gravissimas easque plus quam relevantes, quibus . . . Joannes Casimirus detinetur, quo minus in persona huic exercitui praeesse potuerit, G. V. novit") und spricht sich zu Gunsten Dohna's aus. In seiner mehr als ausführlichen Erwiderung, Frankfurt 27. Sept. (ein Zitat La Hug. III, XV) sucht S. die ihm gemachten Vorwürfe zu entkräften; er habe nur zu lang geschwiegen, bis er sich entschlossen habe an L. Wilhelm, Magdeburg und England zu schreiben. Seinen Weggang von Strassburg billigte J. C. selbst, „cum nuperrime essem Heidelbergae, quo me vocaverat [J. C. Einladung an S. vom 3. Sept. Pb. Vc Colbert Or.]. Et libere fassus est, gravissime sibi ab iis impositum, quorum consilio et opera maxime utebatur: velle se summopere et cupere, ut quae hactenus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Quae habuimus, quae corradere potuimus, eius fidei commisimus: nosmetipsos in eius veluti clientelam dedimus: in eo solo plerique spes omnes suas defixerant, et ab eo exspectabant, quae exspectari ab viro principe poterant, et a principe, qualem eum etiamnum iudico, cui religio, cui pietas curae, cuius rationes cum nostris coniunctae et connexae, cuiusque res etiam hic cum nostris agi et verti videbantur. Quae eius consilia sint aut fuerint, non facile dixero: quid cogitet, quo tendat, nescio: hoc scio, numquam eum consilia sua mecum communicasse, numquam eum animum mihi suum aperuisse, et ita mecum egisse, quasi aliena, non nostra negotia tractaret. Quod mihi et antea semper valde incivile et alienum a commodo rerum nostrarum videbatur et nunc valde suspectum est. Certe quorsum illa tam secreta consilia evadant, August 15

---

peccata essent, emendarentur: et ad id operum suam omnem largissime pollicitus est." Die Verhandlungen mit den Truppeu wurden nicht durch ihn geführt, sondern durch Unberufene, „qui ... me a suis consiliis procul habuerunt"; ebenso hatten sie es vormals mit dem Kf. Truchsess gemacht, den sie angeblich zur Reformation der Kirchen nach Westfalen wegschickten und der den Rückzug seiner Helfer nach Heidelberg erst nachträglich erfuhr. . . . . Sie haben das Angebot vieler trefflicher Männer abgelehnt, wie z. B. des Pommern Ulrich von Schwerin [vgl. Br. J. C. II. 435; hier No. 39], der 4000 Knechte und „ad 1000 equitum apparatum" 25000 Taler anbot. Chastillon haben sie nicht rechtzeitig zur Eile gemahnt. . . „Joannem Casimirum nos ducem non petiimus: ipsimet eius ministri ducem eum nobis futurum spem fecerant." Die Kosten für einen fürstlichen Führer berechnete ihm L. Wilhelm auf monatlich 2000 fl.; heute hat der geringste „e praefectis" 2000 Kronen, d. h. 3000 Taler, Buch mindestens 3000 Kronen. Rolshausen, Volrad von Mansfeld, selbst Pf. Wolfgang waren voll Rücksicht für die französischen Führer und Berater. „Hic vero baro a Thona imperium in omnes copias statim usurpare voluit et non Germanis solum, sed Helvetiis etiam invitis imperat: quod ipsum absque mandatu suo fieri . . . Joa. Casimirus mihi professus est, memor ipsum in Belgio imperium comitis de Bossu toleraasse." Empörte Aeusserungen über die gegen ihn, den treuen Diener der Kirche Gottes, gerichteten Verdächtigungen dieser „homines novuli". Dagegen weiss er, „transactionem cum praefectis factam prius in aulam imperatoris quam ad me pervenisse." . . . Seine durch Bongars in Naumburg überreichte lateinische Schrift [vgl. No. 56], die B. für Kurbrandenburg übersetzen liess, ist wie er hört jetzt deutsch veröffentlicht worden. . . Vor einigen Jahren schon sagte ihm L. Wilhelm, da J. C. Deutschland nicht verlassen dürfe, müssten sie einen anderen fürstlichen Feldherrn, daneben aber andere Obersten als die vormals von J. C. gebrauchten suchen. „Quae opus erat, . . . J. C. retuli. Tum vero harpyiae illae et hirudines nostrae Beutrichius et post eum La Huguerie aliique clamare omnino necesse esse, ut ipsemet . . . J. C. exercitui adesset, et adfuturum polliceri. Interea consilia sua clam me habere, principem ipsum bonum et facilem avertere coeperunt. . . . . Ille . . La Huguerie, omnium mortalium impudentissimus et fallacissimus, is est, qui in Belgio semina illa discordiae inter . . J. C. et principem Uraniae iecit et pertracto in suos partes Beutrichio omnia istic ita turbavit, ut ruere ex eo coeperint ruantque etiamnum hodie. Et ille ipse, ex quo in aulam palatinam venit, rebus nostris oraculum fuit." Man muss daher jetzt La Hug. Abwesenheit bei J. C. auszunützen suchen (Marb. a. a. O. III. Or.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

valde sollicitus sum. Principem ipsum bonum scio, sed facilem et suis obnoxium nimis. Possidebat animum eius antea Beutrichius, vir qualem eum nemo non novit. Eo adempto insinuavit se eius in locum alius, cuius mens fraudibus et avaritia et omnibus malis artibus gravida: vereor, ut malum nobis magnum ipsique adeo principi exitium pariat. Statum omnem, uti est, ad ser mum regem Navarrae diligenter perscripsi et ab eo responsum exspecto. Interim mihi ab exercitu illo recedendum iudicavi, ne praesentia mea confirmasse et approbasse illorum actiones viderer: et in hoc praecipuae nobilitatis nostrae consilium secutus sum."

Marb, Frkr. 1587. III. f. 5. Or. (Pr. Kassel 30. Aug.)

August 15/25 Prag

74. Ancel an König Heinrich III.

Audienz beim Kaiser erst am 13.; suchte die kais. Verbote der Werbungen für die Sache des Königs rückgängig zu machen. Der Kaiser versprach sich bald zu entschliessen, aber die Minister halten ihn trotzdem mit schönen Worten hin: die Zögerung sei vorteilhaft für den König u. s. w. . . . Auch Lothringens Gesuch durch den baierischen Agenten um Erlaubniss zur Werbung von 4000 Reitern bisher erfolglos.[2] . . . Casimir hat das kais. Verbot der navarrischen Truppensammlungen „assez brusquement" abgelehnt, unter ausführlicher Verwertung der Liga, des Bruchs der kgl. Edikte, der Bartholomäusmacht und der päpstlichen Exkommunikation. Die Truppen selbst werden wohl dem Grafen Solms nicht viel anders antworten, zumal Solms trotz der Mahnungen des Fiskals von Speier lange genug gezögert hat.[2] . . . Man glaubt, Casimir werde in Person mustern, „toutes fois qu'il se gardera de s'escarter davantage. Le duc de la Petite Pierre et son fils" streben nach dem Kommando und bieten Casimir an „de luy garder la part du butin, dont il n'est trop marry," aber Ségur und Clervant sind hiemit nicht einverstanden. . . . .

Pb. Vc. Colbert 398 p. 941. Or.

August 15 Lixheim

75. Putlitz an Herzog Karl von Lothringen.

Kam vor 3 Wochen nach Strassburg, um im Auftrag seines Herrn die navarrischen Gesandten um Vereinbarung des Durchzugs dieser Armee unter Schonung Lothringens auf Grund der von Ségur an Tantonville geschickten Artikel zu ersuchen. „Pendant que le tems s'escouloit", erhielt er von T. Antwort und sie trafen letzten Dienstag Abends [8. August] in Zabern zusammen, nachdem er, um nichts zu versäumen, Samstag zuvor [5. August] mit d'Haussonville verhandelt hatte. Da aber T. keine Vollmacht eines Angebots oder Abschlusses hatte, stellte er T. vor, er habe nur mit Mühe „les animositez" so lange zurückgehalten, da K. seine Entschliessung nicht

[1] Am 29. Aug./8. Sept. teilt A. mit, die Erlaubniss für beide Werbungen sei erfolgt.

[2] Vgl. S. 59 A. 1; Häberlin XV, 13 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verlauten liess, hoffe aber bei Bewilligung der ersten 3 Punkte Milderung der andern zu erreichen; länger könne der Durchzug jedenfalls nicht verzögert werden. Er forderte Entschliesung bis letzten Freitag [11. August], gestand jedoch T. eine Verlängerung bis Samstag [12. August] früh um 6 Uhr zu. Freitag Abends kam er nach Zabern, ohne am Freitag oder Samstag von T. oder von Buy, den er gebeten hatte „d'aller devant pour plus grande diligence", Nachricht vorzufinden. Am Samstag beschlossen die Franzosen den Durchzug, der auf seine Bitten noch bis zum nächsten Tag verschoben wurde; Buy hatte brieflich versprochen am Samstag Mittag in Zabern zu sein, kam aber weder Samstag noch Sonntag. So konnte er den Zug nicht weiter aufhalten, ging aber „allant au devant des passions" nach Pfalzburg, traf aber wieder niemanden „de vostre part" und ist genötigt zu J. C. zurückzukehren, „sans luy rapporter la conclusion tant désirée en cest affaire et laisser tout en la main de dieu". J. C. „recevra un très-grand déplaisir, encores qu'il ait fait tout office d'ami pour y obvier, comme il désire tousjours s'employer à la modération et fuir les extrémitez en toutes choses".[1]

Marb. Frkr. 1587. III. f. 54. Cop.

76. Schomberg an König Heinrich III.

August 23 — Septbr. 2 — Nancy

(Lothringen und Guise. Verdächtigungen gegen den König. Georg Hans. Möglichkeit eines Friedensschlusses. Verhandlungen zwischen Lothringen und den Reitern.)

„J'ay recogneu à mon arrivée prés mess^rs les ducs de Lorraine et de Guyse (lesquels j'ay trouvé ensemble en ce lieu) que les esprits des ungs et des aultres estoient merveilleusement enveloppés et

[1] Dieses Schr. schickte J. C. am 25. Aug. an L. Wilhelm (Marb. a. a. O; ebenso an Dänemark, Kopenh. Joh. Casimir, Or.), mit dem Bemerken, die Unterhandlungen seien durch Putlitz soweit gebracht gewesen, dass von lothringischer Seite etlicher Massen Erbieten geschehen, nicht allein den Pass zu gestatten, sondern die Schonung des Lands mit einer benannten Geldsumme zu erkaufen; sie hätten sich aber durch Guise zerschlagen, „der unversehens uf der post aus Frankreich naher Nanci kommen." Der ganze Haufe sei ungehindert über die Steig gerückt und habe Pfalzburg und dann Saarbrücken eingenommen, das sich nach Auffahren des groben Geschützes gegen Zahlung von 10000 Kronen und freien Abzug der Besatzung ergab. Am 20. soll der Haufe gegen Blankenburg (Blamont) gerückt sein. Vgl. über die Verhandlungen den Bericht bei La Hug. Eph. S. 45 ff; 74 ff; 141 ff; Mem. III, 50 ff. (Eph. S. 4 A. 3; 548 Putlitz irrig als „gentilhomme lorrain" bezeichnet!); über den Zug des Kriegsvolks seit 13. August Eph. S. 95 ff. über die ersten feindlichen Zusammenstösse ebd. S. 115 ff; hiezu Tuetey I, 56 ff. In einem sehr zuversichtlichen Schr. von Guise an Bellièvre, Vaucouleur 4./14. August, heisst es am Schluss: „Il faut que je vous face rire"; gestern bot Casimir durch Buy Lothringen seine Vermittlung an, um die Reiter zum Einschlagen einer anderen Marschroute oder zur Schonung Lothringens zu bestimmen; „qu' il avoit desjà pour set effet offert quelque argen; il commança par 200000 V, enfin il revint à XXV; il fut renvoyé de mesmes" (Pb. f. fr. 15909, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

August 23 Septbr. 2 embarassés de mescontentement et de défiance. Les maistres ont esté tousjours fort modestes en leur propos, mais leur serviteurs se sont plainct plus ouvertement et crient encores plus fort que jamais, d'aultant que l'ennemy faict plus de démonstration asteure de se vouloir attaquer à ce pays qu'il n'a encores faict." . . . Man teilte ihm angeblich aus Frankreich an die „ministres" Navarras in Deutschland geschriebene Briefe mit, „par où l'on leur mande qu'ilz oyront parler de la paix aussitost qu'ilz seriont sur pied, mais qu'il fault bien qu'ilz se donnent de guarde d'entrer dans le royaulme de peur de offencer V. M^té^, mais qu'ilz gallent bien les Lorrains et que cependant la paix se traictera, à laquelle mess^rs^ de Guyse n'oseroient s'opposer, affin de délivrer le dict pays de Lorraine de ceste oppression, joinct qu'aviez bien de quoy les chastier, s'ilz vouloyent faire les mauvais. Jlz m'ont battu les oreilles de plusieurs aultres telles et semblables impostures et calomnies. Mesmes ce marot du duc de la Petite Pierre a bien esté si fol que de me dire en présence de mess^rs^ de Lorraine et de Guyse, que je les trompois en leur promettant assistance de V. M^té^, et qu'il avoit veu des lettres entre les mains d'ung du canton de Zurich, par lesquelles V. M^té^ faisoit bien cognoistre que n'aviez pas la levée du roy de Navarre pour désaggréable. V. M^té^ ne doibt doubter, s'il vous plaist que je ne luy ay dict librement que c'estoit une calomnie et imposture forgée en sa boutique; comme aussi mess^rs^ de Lorraine et de Guyse luy ont bien faict cognoistre, qu'ilz ne vouloient pas ouïr parler indignement de V. M^té^. Jl est à noter, sire, que nostre dispute estoit le soir après souper le jour qu'il arriva icy; depuis il n'a pas comparu. Car la nuict une grossé et forte fiebvre le prinst, laquelle le tient encores, de façon que l'on ne parle à luy. Hier ung espion raporta à monsieur de Lorraine en ma présence, que les Françoys de l'armée estrangière disoient publiquement, qu'ilz avoient de quoy monstrer, qu'ilz ne faisoient pas desplaisir à V. M^té^ de bien gratter mess^rs^ les Lorrains et la Ligue. Or j'ay voulu représenter ce que dessus à V. M^té^ pour vous faire cognoistre, en quelle disposition je peulx avoir trouvé les humeurs de ces gens icy. Toutesfois, Sire, monsieur de Guyse s'est remis de telle façon depuis mon arrivée, qu'il promet à V. M^té^ de ne mener des forces estrangières dans vostre royaulme sans vostre consentement, et mesmes désire lever à V. M^té^ l'opinion qu'elle peult avoir, qu'il fasse déseing de s'acquérir de la gloire et du crédit parmy voz subjects au dépens et préjudice de vostre réputation et auctorité. Jl me l'a promis et juré entre mes mains et m'a asseuré de vouloir tesmoigner le mesme à V. dicte M^té^ par sa lettre et ses déportements. Les considérations de ce que desus m'ont empêché d'entrer en aulcun propos de paix ny avecques luy ny avecques monsieur de Lorraine, de peur de tout guaster, mais je poursuis fort et ferme la négotiation pour renvoyer les reistres." Auf Erfolg ist aber nur zu hoffen, wenn man die Feindseligkeiten gegen Bouillon, ihren Führer, einstellt, ihm „son bien de la France" zurückgibt und gestattet die französischen Protestanten in Sedan und Jamets aufzunehmen. Die Reiter werden nicht umkehren wollen, ohne etwas für Navarra getan, mindestens für ihn und die Kirchen einen Waffenstillstand erlangt zu haben. „L'ung des accrocs que

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

je crains en ceste négotiation est l'intention des conseillers de monsieur de Lorraine, assavoir que leur maistre ne doibt pas permettre ny que la bataille se donne dans son pays, pour le hazard de son estat, ny que s'y fasse ung traicté ou conférence de paix, parceque les longueurs qui surviennent ordinairement en tels traictés, apporteroient une totale ruine à ses subjects. Mais je cognois le maistre si désireux de faire paroistre à V. M^té^ la sincère volonté qu'il porte au bien de vostre service, que j'espère de luy bien faire passer ceste carrière, si nous en tombons là. Or je supplie très-humblement V. M^té^ de vous asseurer, que je n'oubliray rien que je penseray pouvoir servir au soulagement de voz subjects, sans acception de personne, qui ce puisse estre desous le ciel; et si V. M^tè^ est à cheval le huict ou dixiesme de ce moys, comme j'ay tousjours ouy dire que seriez, j'estime que ne trouverrez ceste armée guères advancée dans vostre royaulme et que mess^rs^ de Paris feront leur vendanges à leur ayse. J'ay escript par mes dernières à V. M^té^, comme mons^r^ de Lorraine auroit accordé d'entrer en conférence pour le passage libre de ceste armée par ses pays. Hier Buy est revenu pour avoir les saufconduicts, mais parcequ'ilz ne faisoient venir à ceste conférence que les s^rs^ de Monlouet et de la Huguerie, mons^r^ de Lorraine a rejetté la dicte conférence et réassigné jour à sammedy en ung chasteau à six lieues d'icy, à la charge, qu'avecques ces deux viennent le collonel Clote, le lieutenant collonel de Hans Buch, qui a esté nourry du duc Erich de Brunswig, beaufrère de mons^r^ de Lorraine, et leur feltmarchal nommé Rumpf, qui a esté sous moy les guerres passées. Le dict s^r^ duc de Lorraine a adjousté encores trois aultres conditions, assavoir qu'ilz lèveront le siége devant Blamont (ce qu'ilz ont faict avant le retour de leur député); plus qu'ilz n'entreront ny s'estenderont avecques leur corps d'armée plus avant dans la Lorraine jusques après ceste conférence; et que les factions de guerre en la campaigne et où le canon ne marche poinct, demeureront libres d'ung costé et d'aultre. Je ne puis assister à ceste négotiation, pour n'estre pas à mons^r^ de Lorraine, mais j'y feray nommer, si je puis, personnes, qui désirent le soulagement de la France et ne fauldray de donner advis à V. M^té^ aussitost de ce qu'en pourrez espérer."[1]

Pb. franz. 3373, f. 21. Or.

77. Philipp von Winnenberg an Johann Casimir. August 26 Hochheim

Berichtet über die Verhaftung des Obersten Friedrich Cratz am Mittwoch [23. Aug.]. Kais. Mandat, Cratz freizulassen. Hat dem Cratz das von J. C. Befohlene vorgehalten. Cratz wollte nichts eingestehen und ihn selbst zum Kampf herausfordern lassen, wogegen

[1] Diese erneuten Verhandlungen mit Lothringen, über die La Hug. Eph. 122 ff; 137 ff; Mem. III, 99 ff. sehr ausführlich berichtet, wurden am 24. Aug./3. Sept. wieder abgebrochen. In einem Schr. vom 24. Aug./3. Sept. an den K. spricht Schomberg vom Vorrücken des Feinds und von dem Entschluss ihm bei Nancy eine Schlacht anzubieten; Lothringen habe etwa 1200 Lanzen von Spanien, 700 eigene, 800 vom K; Guise könne 4000 Mann Fussvolk haben (Pb. a. a. O.). Vgl. Tuetey I, 44 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

er ihm den Befehl J. C's verlesen liess, ihm sogleich den Kampf anbot und ihn für einen Schelm erklärte. Cratz hat auch J. C. bedroht. „Es ziehen die genachbarten vom adel, gleichfalls das paffengeschwerm mit haufen zu im hin, haben und geben ire ratschleg miteinander." Doch will der Rat auf sein Erinnern dies abschaffen. J. C. soll beim Rat nochmals auf Auslieferung dringen.[1]

Mb. 113. 3 I f. 245, Conc.

August 26 Frankfurt **78.** Instruktion Ségur's für den nach England abgefertigten mons^r d'Averly.[2]

(Anbringen in Kassel, Bremen und Holland. In England Verständigung mit den Vertretern Navarras. Bei der Königin Beschwerde zu führen über J. C. und dessen verräterische Ratgeber, die Kapitulation, die Verhandlungen mit Lothringen. Notwendigkeit einer neuen Armee unter anderer Führung. Ein Darlehen von Drake zu erbitten. Beutterichs Verhandlungen mit Malleroy 1580.)

A. soll in Kassel den Landgrafen über den Zustand der Armee und ihren Aufenthalt im Elsass unterrichten und ersuchen seine und anderer Kontribution „promptement" an Otto von Lüneburg, Philipp von Braunschweig oder Christian von Anhalt zur Werbung von 4000 Pferden und einem Regiment Landsknechte aushändigen zu lassen, ferner Ségur mitzuteilen „ce qu'il aura à faire pour l'advenir" und die K. von England um weitere Unterstützung zu bitten. A. soll in Kassel die Briefe für den Administrator an „Megbach" abschicken und sich erkundigen, ob Dänemark, L. Wilhelm und Magdeburg nicht J. C. 100 000 Taler zugesichert haben, wie Bongars berichtet hat; ist es so, so müsste man dieses Geld für den Nachzug verwenden und einem der 3 Fürsten zustellen „pour estre chefs ou à mons^r le landgrave pour en ordonner," jedenfalls nicht J. C., wenn es nicht wieder schlecht verwendet werden soll. D. Lucas Maius und der Sekretär „Hugelius" sollen an S. schreiben.

---

[1] Ueber Friedrich Cratz von Scharffenstein vgl. I S. 132; 157 A. 2; 382 A. 3; La Hug. III, 395 ff. Die Verhaftung erfolgte zu Worms wegen Werbung für K. Heinrich III., dessen bestallter Oberst C. war. Am 25. Aug. befiehlt J. C. Winnenberg, den C. wegen seiner wiederholten Werbungen und Praktiken gegen die Hugenotten zur Rede zu stellen und an sein früheres entgegengesetztes Versprechen zu erinnern. Am 26. Aug./5. Sept. forderte die rheinische Ritterschaft zu Mainz vom Wormser Rat Aufhebung der Haft oder wenigstens Verhütung der Auslieferung auf anderes Gebiet; am 27. Aug. verlangte J. C. vom Rat Aufrechthaltung der Haft, auf seine Verantwortung. Winnenberg verlangte am 2. Sept. vom Rat Haussuchung nach Waffen bei den Geistlichen und den Juden und gutes Aufsehen auf C. und die Sicherung der Stadt, da morgen viele vom Adel, gegen 600 Pferde, eine Hochzeit zu Herrnsheim feierten. J. C. sandte Putlitz nach Worms und gestattete auf dessen Bericht Aufhebung der Haft, wenn C. sich gegen den Rat verpflichte bei einer neuen Werbung dem kurrheinischen Kreisobersten Kaution zu leisten und die Haft nicht rächen zu wollen (J. C. an den Rat, 5. Sept.).

[2] Vgl. S. 60 A. 2; Anquez S. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

In Brémen wird A. den Dr. Pezelius[1] bitten S. Schr. an Herzog Otto und Dr. Henricus Mollerus zu schicken und S. hieher oder durch Maius zu schreiben. August 26

In Holland soll A. Leicester, den Kf. Truchsess und Villiers aufsuchen und um Beförderung nach England sowie um Schr. an die Königin und ihren Rat ersuchen.

In England soll A. zunächst sich mit Buzanval und La Fontaine verständigen und „les blancs" für die Königin, „le s^r Drac" u. a. Herren ausfüllen. „Fera entendre, que tout le mal est advenu pour avoir attaché nostre négotiation au duc Cazimir; que cela a offensé tous les princes, lesquels voyans qu'on s'addressoit à luy, se sont retirez de nos affaires. Fera aussi entendre la façon, de laquelle le dit s^r duc a traicté avec nous. Ce que mons^r Palavicini sera prié de leur faire entendre; car il importe que la royne le sache et les bons, afin qu' à l'advenir on ne soit plus trompé. Leur communicquera la capitulation qu'on a contraint mons^r de Ségur de signer sans voir et laquelle le duc a retenue six mois sans la vouloir délivrer.[2] Et d'icelle ne baillera copie à personne quel qu'il soit. Et sur ce, s'il vient à propos, sera bon de remonstrer, comment aussi on auroit contraint le dit s^r de Ségur de donner au dit s^r duc une quittance de deux cent mille florins ou bien près de l'argent qui avoit esté mis entre ses mains, et outre ce une obligation de cent neuf mille florins et plus de ce qu'il auroit avancé. Et ce sans luy laisser ni mesme monstrer aucun estat pour sa descharge."

S. habe in Voraussicht der üblen Folgen de La None u. a. vornehme Franzosen gebeten nach Strassburg zu kommen; sie hätten ihm aber, da mit den Räten des Herzogs und dem Ehrgeiz „de quelques-uns des nostres" nicht fertig zu werden war, geraten in Deutschland zu bleiben, um nicht durch seine Gegenwart die Unordnungen und noch weniger die Kapitulation gutzuheissen.

Man muss eine neue Hülfe unter einen deutschen Fürsten schicken und Thona seine Autorität entziehen. Schlimmer als die geringe Zahl und schlechte Qualität der deutschen Truppen (nur die Schweizer und Franzosen taugten etwas) sei der Aufenthalt im Elsass gewesen; Chastillon „n'avoit peu passer encores et estoit arrivé en Daulphiné il y a plus d'un mois."

Die schlechten Räte J. C. seien Lothringen günstiger gesinnt als Navarra. Beweis der Vertrag mit Lothringen, den S. vergebens durch den Vorschlag von Bedingungen ungefährlich zu machen suchte. Man verhandelte „tout autrement", ohne S. zu benachrichtigen oder um Rat zu fragen, in Zabern durch La Huguerie und Couvrelles. Die Früchte davon zeigen sich allmählich zum Ruin der ganzen Sache.

„Remonstrera aussi à la royne que d'avoir attaché nos affaires au duc Cazimir a esté la ruine d'icelles. Et que son bienfait nous sera inutile, si S. M^té n'i pourvoit bientost. Ce que luy sera aysé, pourveu qu'elle nous vueille envoyer autant qu'elle a fait, pour le faire mettre entre nos mains ou du landgrave, pour après estre délivré au duc Ottho de Lunebourg on au duc Philippes de Brunswic ou

[1] Dr. Christoph Pezel, seinerzeit in die Katastrophe des sächsischen Kryptocalvinismus verwickelt, seit 1583 Pastor in Bremen.

[2] Vgl. S. 41 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

August 26 au prince d'Anhalt. Que ceste seconde armée donnera victoire, de la quelle l'honneur sera attribué seulement à S. M^té. Mais il faut se haster".

A. soll Walsingham alles sagen, ebenso Palavicini, und die Königin um Veranstaltung einer Kollekte in ihrem Reich bitten, ferner sich an mons^r Drac wenden, diesen um ein Darlehen von 100 000 oder 200 000 escus gegen Verschreibung einer Grafschaft oder eines sonstigen Gebiets nach seinem Wunsch ersuchen und daran erinnern, dass er vor 3 Jahren S. ein Schiff mit 20 Geschützen und 1000 escus an Silbergeschirr sowie ein Darlehen von 10 000 francs angeboten habe; für jetzt bitte S. um ein Darlehen von 15 oder 10 000 escus. Auch mit dem Grossschatzmeister u. a. Herren des Rats soll A. sprechen, an Navarra Bericht erstatten, an Turene, Duplessis und Dupin schreiben und den Ersatz seiner Reisekosten durch die Königin oder die Kirche betreiben.

A. soll anbringen, „où il est expédient", dass J. C. Dohnas wegen Otto von Lüneburg, Christian von Anhalt, den Sohn des „prince de la Petite Pierre" u. a. zurückgewiesen habe, ebenso Schwerin, der 2 Regimenter Knechte und 25 000 Taler, den „s^r de Redt" aus Jülich, der ein Regiment Knechte, und mons^r de Haraucourt, der auch ein Regiment Knechte auf seine Kosten anbot; „en sa place on a mis Schregel" auf Kosten Navarras und der Sache. Die Kapitulation, in der J. C. die Zahl der Truppen nicht bestimmt und sich nicht zur Führung in Person oder Sendung eines Fürsten „ni à avancer rien du sien" verpflichtet, bindet Navarra „à si rudes conditions que quand il l'eut tiré du sépulchre. il n'en eut sceu demander de plus avantageuses pour son particulier ni plus rudes pour le dit s^r roy de Navarre et toutes les églises.

Parlera aussi le dit s^r d'Averly de la négotiation de Beutrich avec Maleroy l'année 1580. Et ce lors que le dit Beutrich estoit venu en France avec monsieur le prince; de laquelle nous avons onze lettres. Le traicté portoit que le duc Cazimir soubs prétexte de venir secourir le roy de Navarre et les églises s'armeroit; et qu'estant en France, messieurs de Guyse moyenneroient de faire une paix assez favorable pour les églises; laquelle faite les armées se retireroyent. Et que lors que celle du duc Cazimir seroit à la frontière d'Allemagne, messieurs de Guise s'armeroyent contre le roy et la maison de France et appelleroyent à leur secours le dit s^r duc Cazimir, qui se joindroit à eux et les ayderoit à ruiner le roy et la maison de France. Puis en recompense de si bons offices messieurs de Guise luy ayderoyent à se faire empereur. Mais d'autant que avant que monsieur le prince fust en Guienne, le roy de Navarre feit la paix, ce coup fut rompu, de quoy Beutrich et son maistre furent bien estonnez. Quelque temps après on feit l'entreprinse de Strasbourg. Aucuns disent que c'estoit en faveur du duc Cazimir. Tant y a que depuis ce temps là, il y a eu grande correspondance entre eux, comme Beutrich l'avoua à sa mort. Et ce qu'on a fait et traicté à ceste heures le démonstre."[1] . . . . .

Pb. Vc. Colbert 402 f. 166 Cop.

[1] Vgl. No. 39. Mit dem Vorwurf, J. C. habe sich zum Kaiser machen wollen, geht S. über den Inhalt der uns vorliegenden Briefe Beutterichs von 1580 hinaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

79. Leicester an Johann Casimir.

Septbr. 8/18

(Sein Verhältniss zu den Generalstaaten. J. C. deutsche Armee.)

Haag

„Monsieur mon fils! Jl y a long temps que j'avoy délibéré de vous envoyer homme exprés afin de vous faire amplement entendre l'estat de nos affaires de pardeçà. Mais il s'est tant présenté de difficultez à ce mien retour, que je n'ay peu me résoudre ni vous advertir d'aucune chose certaine. La cause de ces nouvelles difficultez est procédée de l'humeur ordinère de ces gens-cy que vous conoissez, et partie aussi des prattiques secrettes d'aucuns de ma nation propre qui ont voulu empescher mon retour en ce païs. Vray est que depuis bien peu de jours les Estats m'ont rendu l'autorité que j'avois auparavant, et commencent peu à peu à se remettre à la raison, et espére que dieu nous en donnera bonne issue. Je ne cesse d'entretenir Sa M^té^ en bonne volonté en leur endroit pour leur faire du bien quasi maugré eux mesmes. L'on dit que l'ennemy fait quelques préparatifs de vaisseaux et navires de guerre pour nous assaillir par mer. Nous avons dieu mercy les moyens de nous défendre de ce costé-là, pourveu que nous soyons bien unis ansemble. An reste, monsieur mon fils, nous sommes icy en grande expectation de vostre armée allemande que vous avez envoyée en France, et n'en avons icy rien de certain, J'espère que vous nous en ferez part, s'il vous plaist, ensemble de vos nouvelles d'Allemagne et des vostres en particulier qui me seront tonjours trés-agréables.

De la Haye, ce XVIII^e^ sep^bre^ 1587 styl. angl." (pr. 27. Okt.). „Vostre bon père et bien humble amy et serviteur R. Leycester".

Ma. 545. 4 f. 379. Eigh.

80. Johann von Nassau an Grünrade.

Septbr. 8

Dillenburg

Bewusste Heiratshandlung. . . . Würde den begehrten Discours von der vorgeschlagenen Landrettung oder Union gern schicken, will sich aber, da er zu einer so weitläufigen Arbeit kaum kommt, in Kürze mit Putlitz und Hutten darüber besprechen. G. möge bei J. C. sondiren, ob J. C., falls es zur Bestallung von 4, 5 oder mehr tausend Pferden käme, jährliches Dienstgeld auf ein oder mehr tausend Pferde und Regiment Knechte geben wollte; dabei wäre auch eine Unterstützung der Christen in Frankreich und den Niederlanden nicht ausgeschlossen.[1]

Wiesb. Dillenb. Archiv. Conc.

[1] J. C. liess durch Grünrade, Heidelb. 16. Sept., antworten, er wisse, dass Spanien und der ganze päpstische Anhang längst dahin trachteten der Pfalz eins anzumachen und ihre tyrannische Münze dort gültig zu machen, verlasse sich aber darauf, dass solche Anschläge wie bisher nicht durch Gegenverfassung und menschliche Hülfe, sondern einzig und allein durch Gottes Vorsehung aufgehalten worden seien. Trotzdem verstand Gr. Ehem und Reuber dahin, dass J. C. geneigt wäre sich mit J. und andere Glaubensgenossen in engere Verständniss einzulassen und ebenso es gern sehen würde, wenn J. seinen jüngst in Heidelberg gegen Ehem und Reuber gemachten Vorschlag,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Septbr. 14 Neuschloss

81. Johann Casimir an Wilhelm von Hessen.

. . . . „Was dann Segurii reden und unbedachtsamer weise an die konigin zu Engelland und an Navarra getane schreiben anlangen tut, haben wir furlengst allerhand bei Segurio befunden, das uns an ihme missfallen, darumb wir ihnen auch nicht zu allen geheimen sachen gezogen. Und ist nicht ohne, das er in viel wege, gleichwohl unsers erachtens nicht böser und fursätzlicher meinung, sondern aus zorn und unbedachtsamkeit, dieweil wir ihme nicht in allen, sachen vertrauen und alles mit seinem zutun verhandlen können. viel getan und geredt, das er pillig hette sollen underlassen Darumb wir ihnen auch negstvergangener tagen zu rede gesetzt[1] und ihme unser missfallen notturftiglich entdeckt haben, daruf er sich auf vorgehende ausfüerliche entschuldigung erpoten, da er mit seinen schreiben bei der konigin zu Engelland und Navarra etwas möchte verderbt haben, das er solches endern und verbessern wolte; dabei wir es auch bewenden und ihme als einem Gascogner, qui communément ont la teste verde et chaude, sein weise lassen und mehr auf die gemeine sache dan auf sein und seines gleichen undankbar gemüt sehen mussen." . . .

Bittet um Nachricht darüber, ob Sachsen und Brandenburg mit 3 oder 4000 Pferden die Einsetzung des Erzh. Maximilian unterstützen wollen. Durch die polnischen Händel könnte leicht auch der Türke ins Spiel gebracht werden. . . .

Frkr. 1587. III. f. 160. Or.

Septbr. 16 Strassburg

82. Ernst von Mansfeld an den Kanzler Heinrich Ramel.

(Ulrich von Dänemark und die deutschen Stifter. Dänische Landerwerbungen im Elsass. Französischer Zug. König Friedrichs Wahl zum römischen König.)

Vorbereitungen für die Uebersiedlung des Prinzen Ulrich nach Strassburg. U. wird am 8. Sept. in Magdeburg als Exspektant gewählt worden sein; der Domherr Georg von Carlewitz schlug Erwerbung weiterer Pfründen für U. in Halberstadt, Merseburg, Meissen, Zeitz und Naumburg vor. Wilhelm von Lüneburg wird dem König berichtet haben, was er mit Asch von Holle, dem Statthalter von Hildesheim, habe reden lassen; „Bavarus" wollte das Stift gegen eine ziemliche Summe und Restituirung von Peine nebst Pfandschilling dem B. von Bremen resigniren, was aber durch den Tod Adolfs von Holstein nicht zu Stande kam; dies liesse

---

ihn selbst und andere Grafen gegen 1000 Taler jährlich in Wartgeld zu nehmen, mit anderen Grafen und Herren besprechen und dann die Aufstellung von einer Fahne Reiter und 2 Fähnlein Knechte bei J. C. anregen würde (ebd. eigh.). J. erwidert Grünrade am 25 Sept., J. C., Ehem und Reuber hätten seinen Vorschlag nicht verstanden; würde gern vor der Abreise des Putlitz nach Heidelberg kommen, schlage aber wegen grösserer Heimlichkeit einen Ort in der Nähe vor (ebd. Cop.)

[1] J. C. Kalender zum 5. September: „Segurio" kommt; 6: in die französische Predigt „avecque mons^{r} de Ségur"; am 8. begleitet S. den Pf. nach Neuschloss und auf die Jagd; am 9. zieht er weg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich durch Holle auf U. übertragen. Herzog Wilhelm fürchtet die Absichten seines Vetters Julius auf das Stift, „dieweil es mit dem herrn heist: malo te habere amicum quam vicinum". Ausführliche Vorschläge über die früher besprochene Erwerbung von Landgebiet im Elsass (von Erzh. Ferdinand, Georg Hans, Dietrich von Schönberg) für Dänemark; in 40, 50 Jahren kann sich viel ändern „und lest sich mit Oesterreich ansehen, als were es in flore gewesen; wer weiss wann es wieder gelöset wird und was dazwischen kumpt."[1] . . . Der König möge die für den französischen Zug bewilligten 20 000 Taler an Magdeburg auszahlen lassen, da sie wegen des Sterbens unter dem Volk und der deutschen Verstärkungen der Gegner für einen Nachzug dringend nötig sind. J. C. wollte dieser Tage deshalb an die K. von England schicken. Wenn die Sachen in Frankreich wohl abgehen, ist der Strassburger Kapitelsache schon gar geholfen. . . Die Pfaffen hier aussen sorgen sich, „vor der K. Mt., das die zum römischen könig gewelt seie, adfirmiren es gar constanter." Findet es noch heute in interzipirten Schr. aus Lothringen; „der einer bittet bericht zu werden, ob ihm also seie".[2]

Kopenh. Strasb. Domkap. I. 1g. Eigh.

83. Instruktion Johann Casimirs für den nach England abgefertigten Dr. Junius.[3] Septbr.

(Ursachen der unzulänglichen Einleitung des französischen Zugs. J. C. Uneigennützigkeit. Aufstellung einer zweiten Armee.)

J. C. bedauert den voraussichtlichen Misserfolg der Armee. „Le mal vient de n'avoir esté bien servi de ceux qu'il a employé." Die navarrischen Gesandten „ne s'entendoyent pas, comme il eust esté de besoing." Die versprochene Hülfe der R. Fürsten blieb aus; die englischen Gelder kamen nicht auf ein Mal und ihre Sendung verzögerte sich sehr; die Verbote der Fürsten hinderten die Teilnahme vieler tüchtiger Leute, wie des Grafen Albert von Barby, sodass die Stärke des Volks hinter den Abmachungen zurückblieb; selbst Buch brachte nur 1000 oder 1200 Reiter auf statt 3000. J. C. „ne pouvant assister de sa personne à ceste armée" ersuchte Otto von Lüneburg, der durch Krankheit verhindert wurde; daher musste J. C. „pressée du temps" das Kommando der Armee an „Thona" übertragen. J. C. hat die englischen Gelder getreulich für diese Sache verwendet, „mesme mis du sien" bis zu 100000 Talern. Erwähnt die Königin die 2 Kapitulationen, so tragen einige Diener

[1] Der Abschnitt über die dänischen Projekte im Elsass nach meinem Auszug wiedergegeben bei Meister, Kapitelstreit S. 307 A. 1.

[2] Vgl. S. 28 A. 1. Am 29. Sept./9. Okt. schreibt Guise aus Chablis an Bellièvre, man schriebe ihm aus Deutschland, die protestantischen Kff. hätten den K. von Dänemark zum römischen K. gewählt und wollten Truppen sammeln, um seine Kaiserkrönung ins Werk zu setzen; „sella ambroulera nos voizins et donnera quelque repos à nos affaires ou moyen d'en trouver" (Pb. f. fr. 15909, eigh.). Vgl. die Bezeichnung Dänemarks als „il principale dei protestanti" in einer toskanischen Depesche vom 25. Juni/5. Juli bei Desjardins IV, 703.

[3] Vgl. No. 82; Anquez S. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

J. C. und einige von den navarrischen Gesandten hieran die Schuld. J. C. sucht keinen Vorteil für sich, nur die Sicherung der französischen Kirchen und Navarras. Da aber die Armee den Gegnern vermutlich nicht gewachsen sein wird, will J. C. alles das Seinige daran setzen; dies genügt jedoch nicht zur Aufstellung einer zweiten Armee „telle qu'il faut", obwohl er Oberste und Rittmeister für 6000 Pferde in Wartgeld genommen und um 6000 Mann in die Schweiz geschickt hat und noch 4000 Landsknechte anwerben wird. Bis zur Antwort der Königin will J. C. „retirer et entretenir sur ses terres" Chastillon mit etwa 3000 Schützen und 3000 Pferden. Bittet dringend um weitere Unterstützung der Königin. J. C. „recognoistra l'armée sienne"; kann er nicht in Person ausziehen, so wird er der Armee ganz nach der Weisung der Königin einen fürstlichen Führer geben und die Marschroute bestimmen; „somme, que ce sera l'armée de S. M^té. conduite entièrement selon la volonté d'icelle".

Pb. Vc Colbert 402 f. 168. Cop.

Septbr. 21 — Oktober 1 Leipzig

84. Johann Skrzetuski, Sekretär der Krone Polen, an Johann Casimir.

Vom polnischen Senat an die Kff. abgefertigt, kam er zum Kf. von Sachsen, erkrankte aber nebst dem Diener, der ihn persönlich hätte vertreten können. Schickt daher das Schr. des Senats an J. C.[1] und bittet den Ueberbringer mit der Antwort rechtzeitig hieher zurückgelangen zu lassen.

Berlin. R. IX. 8 cd. Cop.

Septbr. 29 — Oktober 9 Voye

85. Schomberg an Pfalzgraf Johann.

(Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Schlechte Aussichten für das Invasionsheer. Lothringens Rüstungen und die Vorschläge J. C. Die fremde Armee das Haupthinderniss des Friedens.)

Auf J. Schr. vom 15. September. „L'armée de mons^r de Bouillon (lequel et son frère mons^r le conte de la Marc sont tous deux malades) est vers St. Séne à la teste de la rivière de Sayne. Mess^rs de Guise et de Maine sont avecques forces du roy, assavoir deux mille lances et quatre mil harquebusiers, près les ennemis chez moy à Chastilion sur Sayne, et puis asseurer

[1] Vgl. No. 70. Ein Schr. der polnischen und littauischen Stände an J. C. vom 5./15. August teilt mit, Sigismund sei fast einstimmung zum König gewählt, und ersucht J. C. das Seinige zur Erhaltung des Friedens beizutragen (Berlin ebd. Cop.). — Am 6./16. Sept. dankt der Kaiser J. C. für die Schickung nach Polen, mit dem Ersuchen von der Sache nicht abzulassen und etwaige Werbungen und Durchzüge für den Prinzen von Schweden zu verhindern (ebd. Cop.). Am 31. Okt. schickt Kurbrandenburg an J. C. auf dessen Schr. vom 5. Okt. (ebd. Or.) ein Diarium vom polnischen Wahltag sowie seine Antwort an die Stände und seine und Sachsens Schr. an Sigismund und an den Kaiser (ebd. Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

V. Exc. qu'ilz ne les laissent dormir en repos." Lothringen geht Septbr. 29
Montag von Nancy nach Bar, um mit seinen Truppen zu den von Oktober 9
Guise befehligten Königlichen zu stossen. Wird am 15. die kgl. Reiter in Beaulieu mustern lassen, um sie auch zu dieser Armee zu führen. Navarra's Vereinigung mit Soissons; der K., der mit seiner Armee persönlich gerade gegen Navarra zog, hat beide „regitté . . dans le Poictou" und Joyeuse sehr verstärkt, damit er Navarra auf den Fersen bleibe. Der K. selbst wendet sich gegen die Armee Bouillon's, weshalb „il haste tant mondict sr de Lorraine et nos reistres. Monsr de Chastillon a joinct la dicte armée, mais elle n'en a pas esté beaucoup renforcée. Car il n'a mené que douze ou treize cens harquebusiers et cinquante ou soxante chevaulz qu'ils appelent cuirasses. Je ne sçay, si monsr de Bouillon pourra guères plus longstemps cheminer de son armée estrangère, laquelle souffre beaucoup; elle est sans argent, n' ayant aulcune ville à leur commandement pour y pouvoir retirer leur malades, dont ils en ont grande quantité, et ne sont pas prestz de voir bientost le roy de Navarre joinct en leur armée. Les prisonniers disent que les reistres n'ont pas grande envie de passer guères plus oultre sans argent et plus grande forces. Il ne fault pas qu'ils pensent, si le roy les approche, que c'est pour les combattre par l'espée, ains par incommodités seulement. A ung moys d' aujourd'huy nous verrons plus clair à ce que ceste grande armée deviendra. Quand à l'armement de monsr de Lorraine, je ne l'y ay pas poussé, V. Exc. me le doibt croire, s'il luy plaist, parceque je l'y ay trouvé très-résolu à mon arrivée de France; et si je ne l'eusse veu en ceste volonté, je n'eusse rien oublié pour l'y faire resouldre, parceque c'estoit la volonté, le service et le bien des affaires du roy mon maistre, oultre que le duc de Lorraine n'estoit pas si petit compaignon qu'il le failloit menasser d'une si estrange façon qu'il m'a dict que l'on faisoit. Je ne veulx pas révocquer en doubte que le conseil de monsr le duc Jehan Casimir n'aye esté bon et utile à monsr de Lorraine, encores que je ne sache pas, quel il a esté; mais bien m'a dict mondict sr Lorraine que l'on luy demandoit une grosse somme d'argent; qui est une demande, à laquelle ont accoustumé de condescendre ceulx qui ont ou faulte de coeur ou de moyen de s'y défendre. Quand je suis arrivé la dernière fois a Nancy près mon dict sr de Lorraine, j'ay trouvé l'armée de monsr de Bouillon desjà en Lorraine et la ville de Sarbourg branquetée et mondict sr de Lorraine prest à mettre le pied en l'estrier pour défendre ses villes et subjectz au hazard le sa vie. V. Exc. cognoistra à mon opinion par les effectz que ceste grande armée ne servira pas (commme j'ay tousjours dict à V. Exc.) ny à la réconciliation des volontés des princes de France ny à l' advancement du repos et de la tranquillité, et ne pense pas qu' aulcune paix se puisse faire en France qu'après le retour de la dicte armée en Allemaigne. Ratio in promptu est, et laquelle j'ay discouru par diverse fois à V. Exc., et ose dire, si ceste armée ne fust venue en France, que les armes y seroyent à cest' heure posés ou par une paix ou par une longue trefve." . . . .

Ma. 545/4 f 386. Cop.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Septbr. 29 Heidelberg

86. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf die kgl. Schr. vom 8. und 18. August.[1] Dank für die in Hamburg erlegte Geldhülfe von 20000 Talern. Hat seinerseits, um den 1. Monatsold aufzubringen, für sich und seinen Pflegesohn an Geld, Geschütz, Munition u. s. w. ein Stattliches aufgewendet und auf Vertröstung Magdeburgs und Hessens über 50000 fl. in der Eile aufgenommen. Verweist auf beil. Spezifikation; nach der navarrischen Rekognition hat er nur 54000 fl. (20000 Taler Dänemark, 15000 Taler Magdeburg, 15000 fl. Hessen) wieder zu empfangen; das Uebrige (55530 fl.) ist aus seinem und des Pflegesohns Säckel. Sie alle haben ihr Geld bei Gott und seiner bedrängten Kirche angelegt, „da es nicht allein zeitlichen, sondern ewige schätze wuchern wurd." Durchzug durch Lothringen. Chastillon....

Kopenh. Joh. Casimir. Or.

Septbr. 30 Ravières

87. Dohna an Johann Casimir.

(Die Armee durch Krankheit geschwächt. Der Feind nicht zu sehen. Seineübergang. Verwüstung Lothringens. Noch keine Meuterei. Wehren und Klott gestorben. Feindseligkeit der Bauern. Lothringischer Verrat.)

Obwohl es bisher nicht ohne alle Widerwärtigkeiten abgegangen, kann man doch, wenn man das Ganze ansieht, Gott nicht genug danken. Mangel an Salz, Wein u. a. hat Ruhr und Bräune erzeugt, die Mühlen in Lothringen waren meist zerbrochen. Jetzt beginnt es besser zu werden, aber durch das Sterben fangen die Fahnen an schwach zu werden. Das Regiment nimmt ab; die Schweizer sterben auch sehr. „Jedoch ist man so stark, das wir uns gar nit furchten und suchen allezeit unsern feind, konnen ihne aber nicht finden. Er ist uberall und doch nirgends. An allen passen macht er grosse preparation uns ufzuhalten; wan wir kommen, so finden wir niemands daheimbt." Uebergang über die Seine bei Chastillon am 24. Sept., dem Herrn von Chastillon wurde ein einziger Capitän erschossen,[2] sonst von den Ihrigen niemand beschädigt, dagegen über 100 Feinde gefangen. Gestern wurde ihnen ein Einspänniger weggefangen, die einzige Kundschaft, die der Feind seit 3 Wochen von ihnen hat. „Wie wir gestern alhier

[1] Vgl. No. 68. Am 30. Sept. stellt J. C. für seinen Kammerschreiber Stephan Andree Vollmacht aus die 20000 Taler Dänemarks gegen Quittung zu erheben (Kopenh. Pfalz Or; ebd. das Or. der Quittung vom gl. Datum). Am 25. Sept. dankt auch Ségur aus Frankfurt für das erlegte Geld, mit der Bitte um weitere Geldhülfe, da dieses Heer nicht genügen werde; er sei auf Befehl Navarras in Deutschland geblieben und hoffe auf die bevorstehende Zusammenkunft F. mit den Kff., zu der er Bongars schicken werde (ebd. Frankr. Ref. Or.); vgl. über dessen Reise Anquez S. 23. Am 15. Oktober schreibt F. an Magdeburg, Lübeck und Hamburg hätten sich der Kontribution geweigert, weil nicht alle Stände der A. C. sich Navarras annähmen (Kopenh. d. Prot.).

[2] Vgl. La Hug. Eph. S. 261; über den Aufenthalt in Ravières ebd. 270 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ankommen, hat man ein greulich geschrei vom herzogen von Meine gemacht, wie er mit viel 1000 bei uns sei, nur uf ein halbe meil von Clots quartier, welches heisst Crei. Meine soll gelegen haben zu Montbar;[1] als man ine aber gesucht, hat man keinen menschen gefunden. In Lotringen hat man die arme leut mit brand verderbt und des sich doselbsten wieder aller gutherzigen willen solang ufgehalten, bis die krankheiten eingerissen. Eine grosse gnade hat mir der allmechtige in dem erwisen, das noch zur zeit unangesehen aller mangel niemals kein mutterei gewesen.[2] Dan ob man wohl geklagt und umb abschaffung der mengel gebeten, so hat man sich doch weisen lassen und man ist vortgezogen und allezeit gegen dem feind getan, was ehrlichen leuten geburt, ohn einzige difficultet und meuterei. Insgemein ist kein wein und fur die landsknecht kein schuch vorhanden; das macht sie etwas unlustig und krank, doch folgen sie immerdar hernach. Der obrist Friederich von Wehren sambt seiner dochter man, desgleichen der obrist Clott beneben seinen beiden sohnen, dern der eine sein obrister leutenant gewest, seind auch zu dem alten haufen.[3] Mich bedunkt, Cloten habe der schlag gerurt. Wehren ist 60 und Klott 66 jahr alt gewest. Es hat nit wenig schrecken ins volk gebracht, aber man hat es gott bevehlen muessen. So wenig Papisten zu uns fallen, so wenig glaub ich auch stossen zu dem von Guise; dan er aintweder gar verzagt sein muss oder kein gross volk haben, sonsten hette er sich anderst in der tat erwiesen. Den gresten abbruch tun die bauren, da sie etwan die kranke knecht, so nicht folgen konnen und bisweilen erst im dritten tag hernachkommen, zu todt schlagen. Dagegen muss mancher unschuldiger bauer bisweilen wiederumb die schuch ausziehen. Von den krankheiten erholen sich viel knecht wieder, dieweil man wiederumb die muhlen und bisweilen ein trunk weins hat. Die weintrauben und das obs tun viel schaden, item das man oft an inficirten orten hat muessen liegen, wie dan Frankreich itzo mit pestilenz, krieg und hunger stete geplagt wirt." Von den 39 vom Adel und 3 Grafen unter seiner Rennfahne ist noch keiner gestorben, wie auch von seinen Aufwärtern. „Nous sommes mervellieusement tormentez avec le canons [!?], mais sans cela nous mourerons de faim. Was vor verreterische praktichen Lotringen in unserm leger sich zu gebrauchen understanden und wie wir ihme hinwieder geantwortet, ist aus dem inschluss mit I. II. III. zu sehen."[4]

Septbr. 30

Marb. Frkr. 1588. I. Cop.

---

[1] Ebd. S. 270 f.

[2] Dies ist nicht richtig, wie überhaupt der ganze Bericht noch viel zu optimistisch gehalten ist; vgl. Eph. S. 230 über die Unbotmässigkeit der Basler Knechte am 13. Sept; Schmidt S. 101; 103.

[3] Eph. S. 247 f; 252; 254 f; 263; Tuetey I, 82 f.

[4] Eph. S. 232; 236 f; Mém. III, 187 ff; Tuetey I, 88 ff; Schmidt S. 102. Die beiden deutschen Patente Lothringens, datirt Neufchasteau 13./23. Sept., Marb. Frkr. 1587, I, f. 87 ff; Copp; in der „coppie de la promesse de monsr de Lorraine" findet sich nichts von dem bei La Hug. III, 188 erwähnten Angebot von 300000 fl. Die Antwort des deutschen Kriegsvolks vom 26. Sept. Marb. a. a. O. f. 91.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Oktober

88. Johann von Nassau an (Romberg?).

(Zettel). Hat das bewusste Werk bei der K. von England und ihrem Parlament, den niederländischen Staaten, J. C., L. Wilhelm, den Schweizern und den navarrischen Gesandten sowie etlichen R. Städten ziemlich angezettelt; erwartet in Kurzem die Antworten, aus England und Niederland noch vor Martini. Vor wenigen Tagen ergab sich gar gute Gelegenheit mit dem K. von Dänemark und etlichen R. Städten, worüber er mit dem Sohn und etlichen vornehmen Räten des K. binnen wenigen Tagen in Dillenburg oder in der Nähe ferner zu handeln bedacht ist. Das Werk bisher sehr gehindert dadurch, dass er nicht von Haus kommen und etliche Herrn ansprechen konnte „noch mehr guter leute umb uns haben, welche uns die hand bieten möchten"; sein Vorschlag wird den Herrn, die der Sache nicht vorher nachgedacht, zuerst fremd und unmöglich, zum Teil auch verdächtig oder gefährlich erscheinen.[1]

Wiesbaden, Dillenb. Korr. Conc.

Oktober 2 London

89. Pallavicino an Ségur.

(Ungünstige Wirkung der englischen Reise La Huguerye's. Englische Teilnahme am Verlaufe des Feldzugs. Ein Nachzug unter J. C. Führung wünschenswert.)

Schrieb vor wenigen Tagen an S. „en l'armée", wohin der Herr „Foulk Greuuil" abging, erfuhr aber „dernièrement" durch Schr. des seig[r] Calandrini vom 4. Sept., S. sei in Deutschland geblieben. Averli noch nicht angekommen. Bittet künftig die Briefe durch Calandrin zu schicken.[2] „Je ne doubte point que le rapport de La Huguerie de pardelà aura tendu à fin que mons[r] le duc Casimir et les aultres n'espèrent aulcune chose de nous, non plus que de ceux qui ne sont au monde; ce qui aura possibile esté cause que mons[r] le duc non seulement se sera refrodi en ses actions,

[1] Vgl. No. 80. Am pfälzischen Hof fanden die Vorschläge J., für die sich dort Philipp der Jüngere von Winnenberg bemühte, wenig Anklang; vgl. J. Korr. mit Winnenberg ebd; in seinem Schr. aus Wittgenstein vom 14. Okt. bedauert J. die kurze abschlägige Antwort, worauf er die 1000 Pf. und 2 Fähnlein Knechte in Wartgeld abgedankt habe; er glaubt, „das mistrauen und die praeiudicia, welche Bitterichius droben gepflanzt und eingeproft, können so balt nit auswachsen und vergehen"; S. Thomas sei auch nicht immer ungläubig geblieben. Er meint, man hätte auf dem von ihm vorgeschlagenen Weg den Anzug der Reiter des K. von Frankreich hindern oder wenigstens Parma im Niederland derart beschäftigen können, dass man vielleicht Wesel und den von Neuenar entsetzt, „Niemägen" oder andere Oerter erobert, mindestens die spanischen Truppen zum Abzug aus Lothringen und Frankreich genötigt hätte. Damals hoffte J. noch auf dänische Anknüpfungen in den nächsten Tagen. Am 25. Okt. schreibt er dem Amtmann Branck zu Jdstein, der bewusste junge Herr sei wegen Krankheit und Winterszeit nicht herausgekommen. Am 23. Nov. meldet Winnenberg nach einem Gespräch mit Putlitz und Reuber zu Kreuznach, die Gemüter schienen geneigt; man möchte nur sicher wissen, was andere, besonders die G. [Grafen] dazu tun wollen.

[2] J. C. Kalender zum 15. Dezember: „Calendrini ankomen."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mais aussi il aura négligé de nous faire entendre l'estat des affaires et les exécutions d'iceulx; dont je suis esté infiniement marri pour prégiudice que cependant en resulte au public. Mais vous sçavez l'oppinion que dès du comencement vous eustes de voyage de la dicte Huguerie,[1] et sçavez aussi que c'estoit hors de temps ni avec les raisons requises qu'on l'envoyoit à faire nouvelles demandes, par où il ne fault point que je prende la peine d'excuser la froidur de sa expedition; aussi il ne serviroit de rien estant choses passées. Plus expédient me semble qu'il soit de vous dire que nous avons autant veillé la conduite et les progrès de l'armée, comme pourroit avoir fait le mesme mons^r le duc, que nous s'esjouissons de la ouyr si avancé en la France hors des difficultés de l'entrée et en termes de faire le bien que avons désiré et prétendu." Sie werden alles für die Erhaltung der Armee aufbieten und hoffen von der gleichen Stimmung J. C. durch dessen Schr. und S. Bericht zu hören. S. möge dahin wirken, dass J. C. bestimmt werde „à faire une nouvelle levée de 4000 chevaulx et aller luy-mesme en France environ le mois de janvier à refrêcher l'armée et à donner perfection à l'oeuvre"; glaubt, dass die Königin die ganzen Kosten übernehmen würde. . . .

Pb. Vc. Colbert 402 f. 192. Or.

90. Strassburger Ratsprotokoll.

Oktober 7 Strassburg

(Das Bündniss mit den evangelischen Kantonen.)

Die Dreizehn, Fünfzehn und ledigen 21 referiren durch den Stadtschreiber an Schöffen und Ammann: Veranlassung und Verlauf der ao. 84 mit den evangelischen Eidgenossen angeknüpften Verhandlungen, die schliesslich an dem Widerspruch der Katholischen scheiterten; man kam hierauf zu dem ursprünglichen Gedanken zurück die Vereinigung nur bei den Evangelischen zu suchen, um so mehr als der Kaiser selbst dagegen wirkte und Österreich die Eidgenossen warnte, sie hätten nicht Macht Bündnisse zu schliessen, endlich der Kaiser sogar dem schwäbischen Kreis auftrug sich zu erkundigen und Hinderung zu tun. Der Rat schickte zu den schwäbischen Kreisständen nach Ulm und diese, mit dem ihnen gegebenen Bericht zufrieden, schrieben in diesem Sinne an den Kaiser. Man habe auch Nachricht, „das etliche chur und fürsten M. H. deswegen gar nicht verdenken, daher dan J. Mt. jetzo rüewiger, woher es aber J. Mt. komen, das stend einem frei zu mutmassen." Da man sich dadurch vom R. nicht absondere und auch sehe, wie es mit den Benachbarten, sonderlich der Landsrettung halben beschaffen, habe man mit Zürich und Bern, die eine grosse Mannschaft vermögen, einen Tag zu Basel vereinbart von der Kapitulation zu reden. Dies sei am 10. „diss" [!] zu Basel vor sich gegangen. Die Kapitulation wurde verlesen und über 2 Punkte Bedenken begehrt (Festsetzung des Monatssolds für 1 Fähnlein und Veringerung der zu hinterlegenden Summe sowie dass man die Früchte nur bis Basel liefern müsse); doch solle deshalb die Hand-

[1] Vgl. No. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lung nicht verschlagen werden. Erkannt: nach der Herrn Bedenken, „doch das mans der religion halben wol vorsehe".[1]

Str. Prot.

Oktober 8

91. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Zweibrücken

Teilt ein Schr. Schombergs[2] mit, „desgleichen was derjenig, so die zwei spanische pferd vor E. L. schwager mitgebracht, mundlich referirt, daraus E. L. allerhand arcaniteten und seltzame mucken werden vernemen und sich in vielem darnach haben zu richten. Ich will Casparn nur kurzlich antworten, dan ich wol sehe, das nichts mit ieme itziger zeit auszurichten, sondern das er besser uf der Liga dan des konigs seiten".[3]

Ma. 545. 4 f. 384. Eigh.

Oktober 11

92. Johann Casimir an Basel.

Neuschloss

Auf ihr Schr. vom 30. Sept. über die Stärkung der Liga in Frankreich durch die Spanier und die Katholischen in der Schweiz. Gegen 3000 Reiter des K. von Frankreich haben im Stift Köln den Rhein überschritten. Will trotz seiner bisher erfolglosen Bemühungen für eine Zusammensetzung aller evangelischen Stände auch weiterhin wirken; erwartet Bericht seiner an verschiedene Orte abgefertigten Gesandten wegen eines Nachzugs für Navarra, ist aber entschlossen, auch ohne willfährige Antwort von allen Seiten mit ihnen u. a., die die gemeine Gefahr besser beherzigen, das Seinige wie bisher zu tun. Schlägt vertrauliche Beratung seiner Gesandten mit ihnen u. a. evangelischen Eidgenossen vor, etwa zu Strassburg. Vom navarrischen Kriegsvolk ist ihm bisher nichts Gewisses zugekommen; lothringische und metzische Zeitungen melden, dass sie bisher ungehindert gezogen sind, wohin sie gewollt, und den K. von Navarra selbst erwarten sollen; vermutlich sind sie nunmehr bei-

---

[1] Vgl. hiezu den Aufsatz von A. Meister in der Z. f. Gesch. des Oberrheins XLVIII (n. F. IX), 1894, S. 638 ff; besonders S. 659 A. 2. Am 16. Sept. schreibt Ernst von Mansfeld an Dänemark aus Strassburg, der Stettmeister Kettenheim, der Ammeister Fuchs und der Syndikus Hochfelder seien nach Basel gezogen, um das Bündniss mit den ev. Schweizern fertig zu machen (Kopenh. Or.).

[2] Vgl. No. 85. J. C. antwortete am 14. Okt. aus Kreuznach, wo er eben mit Gemahlin und Pflegesohn angekommen war, Sch. Mucken seien ihm nichts Neues. Am 5. Okt. berichtet Johann Georg von Brandenburg dem Kf. Christian durch Joachim Friedrich mitgeteilte Aeusserungen Schombergs, er habe von den deutschen Kriegssachen und Werbungen an der Kff. und Fürsten Höfe gute Kundschaft und wolle der von Sachsen und Brandenburg in Wartgeld genommenen Leute nach Ausgang ihrer Monate dem König zum Besten wohl mächtig werden (Dr. 8540, Or.).

[3] Ein Entschuldigungsschr. Schombergs an K. Heinrich III., „de Drou-St.-Bale", 17./27. Okt., worin er zu erklären sucht, weshalb er auf vier Depeschen der K. an ihn und ein kgl. Schr. an Guise bisher doch nicht zur Armee gekommen sei, Pb. Vc Colbert 10, eigh.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sammen; allerdings ist inzwischen das Volk durch Krankheit nicht wenig geschwächt worden, so dass ein Nachzug hoch von Nöten ist.

Basel, St. 91/135. Kriegsacta 1567—87. f. 522 (nach Abschrift von Herrn Dr. Boos).

93. König Friedrich von Dänemark an Graf Philipp von Hohenlohe.[1] Oktober 13 Hadersleben

Dankt für das von H. dem Ritter Melchior von Scheuna mitgegebene Memorial: Traktat der K. Elisabeth mit den Niederlanden; Hs. Ungelegenheit mit „Noritz", von Leicester angestiftet.[2] Andeutung über die Unwahrscheinlichkeit eines baldigen Friedens zwischen Spanien und England und über die zu besorgende Gefahr, falls Spanien die Lande wieder in seiner Gewalt haben sollte. Sein eigner im vorigen Jahr unternommener Versuch einen Frieden zu vermitteln blieb bisher ohne Erfolg; auf seinen Vorschlag eines Orts erbot sich Parma Gesandte dorthin zu schicken, England aber erklärte sich gegen den Ort und erbot sich einen andern vorzuschlagen, seitdem sind aber etliche Monate vergangen. England wird bei den Erfolgen des „Draken" keine Lust zum Frieden haben. Hat daher Parma wieder abgeschrieben. Das Kriegsglück könnte sich freilich auch gegen England wenden und dann Spanien keine Neigung zum Frieden zeigen.[3]

Kopenhagen, D. Prot. 1586—88.

94. König Friedrich von Dänemark an Joachim Friedrich von Magdeburg. Oktober 15 Hadersleben

Auf J. F. Schr. vom 20. Sept. . . . Lübeck und Hamburg haben trotz seiner Bemühungen durch seinen Statthalter u. a. Räte sich der Kontribution geweigert, weil nicht alle, sondern nur etliche Stände der A. C. sich des navarrischen Kriegswesens annehmen. Verschiebung der für Oktober geplanten Reise seines Sohnes Ulrich

---

[1] Vgl. No. 43 (S. 34 A. 2). Am 30. Sept. schrieb Hohenlohe aus Magdeburg an die dänischen R. Räte, seine Mitgesandten, von denen er sich in Hamburg getrennt, hätten ihn nicht wie verabredet, in Heidelberg erwartet, wo sie nur 2 Tage verweilten; erst dieser Tage habe er erfahren, sie wollten von Kursachsen nach Hamburg und Dänemark gehen; er bitte sie seiner Reputation wegen bis zu seiner Ankunft aufzuhalten; er wolle sofort reisen, trotz seines Versprechens den Kf. nochmals aufzusuchen (Kopenh. Holland, Or.). Neuenar, der am 4. Sept. zu Meppen den Joh. Mensingius bei F. beglaubigt, bezieht sich in einem Schr. an F. aus dem Haag vom 17. Sept. auf den Bericht des von Schonaw (ebd.). Vgl.

[2] Vgl. Bor III, 27 ff; 74; 76.

[3] Vgl. No. 68 (S. 57 A. 2).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach Strassburg bis zum Frühling.[1] Dankt für die Aufnahme seines Sohnes Ulrich zum Magdeburger Kanonikus, worüber er letzte Pfingsten mit J. F. durch Heinrich Ramel hatte reden lassen. . . .

Kopenh., D. Prot. 1586—88.

Oktober 20 Dresden

95. Andreas Paull an Joachim Camerarius.

Die unkluge Sorglosigkeit gegenüber dem wachsenden Sturm; „vides multis, dum nimium cunctantur, accidere, quod rustico, qui expectabat, dum defluerat amnis. Sed haec non sunt ἐπιστόλικα et sint inter nos dicta." Das Hausen der Navarrischen im Elsass und Umgegend. Die Ausplünderung Sturms. Wünscht seinem Freund Dohna alles Gute; doch ahnt er Schlimmes, da D. keine genügende Autorität gegenüber dem zügellosen Volk besitzen soll. Muss zu Anfang November nach Naumburg zu einem Konvent sächsischer, brandenburgischer und hessischer Räte. „Theologi nostri iterum libenter aliquid moverent, si possent, qua de re alio tempore plura." Christoph[2] führte ihm einmal aus einem Schr. des Mirus an einen Professor oder Magister zu Jena vor etwa 8 Jahren die Aeusserung an: „non se posse existimare ill mum electorem piae memoriae serio Lutheranam religionem promotam cupere et Calvinistas perfecto odio persequi, cum me tantopere amaret et foveret." Sollte sich etwas der Art „inter ipsius [Chr.] schedas" finden, so bittet er es ihm zu schicken „ob graves causas, quas aliquando ex me intelliges".[3]

Bm. Coll. Camerar. XXIV. Or.

---

[2] Vgl. S. 76 A. 1; Meister, Kapitelstreit S. 273 f; Ehses-Meister, I. 1, 298 A. 3. Die Werbung des Grafen Ernst von Mansfeld beim Strassburger Rat am 20. Sept., die im Namen des K. die Präsentation und Wahl Ulrichs für eine Massregel im Interesse der Kapitularsache erklärte, stellte die Ankunft des Prinzen, der zu Strassburg studiren sollte, für diesen Herbst in Aussicht (Strassb. Prot.); der Rat antwortete am 21. Sept. mit Glückwunsch und Zusage, der geistlichen Iurisdiktion auch fernerhin keine Statt geben zu wollen (Kopenh. Staden Strasburg, Or.). Aber schon am 22. Sept. (pr. 7. Nov.) berichtete F. an Mansfeld über Erkrankung und Herstellung des Prinzen, der vorläufig nicht reisen könne. M. antwortete am 30. Nov., es empfehle sich, zunächst über das Nichtkommen des Prinzen weder beim Rat der Stadt, die bereits die Einholung vorbereite, noch beim B., den kath. Kapitularen und dem Kaiser etwas verlauten zu lassen; der B. sei, um das Kommen des Prinzen zu verhindern, selbst zur Winterszeit zu Salzburg, Erzh. Ferdinand und kürzlich nach Wien zum Erzh. Ernst und nach Prag zum Kaiser gereist. Im Bruderhof sei bereits Wohnung bestellt und „erbaut" worden und ein anderweitiges Unterbringen des Prinzen würde dem Kapitel Schimpf und den Pfaffen Freude bereiten. Wegen der elsässischen Güter sei man mit Lothringen bereits unter dem Namen eines Grafen übereingekommen (ebd. Strasb. Domkap. eigh.).

[2] Christ. Herdesianus, vgl. I. 84 A. 1.

[3] Am 19. Sept. schreibt Tossanus an Grynaeus: „Audio dimitti aulicum concionatorem saxonicum" (Cuno, Tossanus II, 108 f.). Vgl. Ritter II, 6 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

96. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark. Oktober 31 Heidelberg

Verweist auf sein letztes Schreiben vom 17. Sept. nebst Zeitungen. Weiterer Bericht über den Feldzug (nach einem Schr. seines Agenten aus dem Lager vom 6. Eine aufgefangene Instruktion Lothringens für den (von Beaujeu auf der Rückkehr gefangenen) Kammerherrn mons[r] de Villy an den Papst nebst Antwort; beiliegend A. und B. [fehlt].[1] Die Antwort bezieht sich freilich auf Villys mündliche Relation, doch zeigt die Guise geschickte Hülfe bereits die Wirkung. Die Zeitungen von einem päpstlichen Zuschuss von 300 000 Kronen für diesen Krieg stimmen mit der lothring. Instruktion überein. Andere bei Villy gefundene Briefe melden von einer Verbindung zwischen Lothringens ältester Tochter und Parmas ältestem Sohn Rainutio Farnesio; vgl. die Zeitungen C. und D. [fehlt]. Daher Verstärkung des deutschen Volks von den Hauptleuten begehrt und auch vom Rat zu Bern (vgl. E. [fehlt]) angeregt. Der Feind an Zahl weit überlegen. Ueber die ehrgeizigen Absichten der Guisen vgl. das Schr. der alten Herzogin von Lothringen an ihren Sohn sub F [fehlt]. Ein Nachzug und daher weitere Geldhülfe unerlässlich.[2]

P. S. Beilage II [fehlt]: was Guise eigh. über die Niederlage der deutschen Reiter an Lothringen geschrieben haben soll.[3] Hofft, es sei nicht wahr oder nicht so schlimm, da von andern Orten nichts verlautet; in Nancy selbst glauben es viel gute Leute auch nicht; wohl von den Guisen ausgesprengt, um Lothringen noch weiter ins Spiel zu führen und den Anzug der kgl. Reiter zu beschleunigen. Briefe aus dem Lager berichten aber von viel Krankheit; u. a. die Obersten Wehren und Klott mit beiden Söhnen gestorben.

P. S. Briefe von Dohna, aus Genf und sonst Zeitungen; beil. Extrakt [fehlt].

Kopenh. Joh. Casimir. Or.

97. Ségur an (Pallavicino). Novbr. Frankfurt

(Englands Vertrauen auf J. C. Ein zweites Heer und ein anderer fürstlicher Führer nötig. La Noue. Das dänische Geld.)

Freute sich sehr über P. Schr. vom 2. Okt.;[4] das vom 14. nahm ihm einen Teil seiner Hoffnung und zeigte ihm, dass einige „de ceux qui gouvernent vostre barque" immer dieselben sind. Das erste Schr. liess die Königin mit der Sendung des „seig[r] Greuuel" geneigt erscheinen „d'ayder encor à nostre armée qui est en France" und sogar die Kosten für eine zweite zu tragen. Leider „on

[1] Vgl. La Hug., Eph. S. 197; 244 ff; 295 f; Mém. III, 142 ff; 197 (mit Auszügen der oben angeführten Schriftstücke); der Lothringer heisst eigentlich Villers.

[2] Vgl. No. 83; 89; 92.

[3] Gemeint ist das Gefecht von Vimory am 16./26. Okt.; vgl. La Hug. Eph. S. 334 ff; in den Memoiren geht er über dieses Ereigniss wie über die folgenden mit Stillschweigen hinweg, vgl. III, 200 A. 2; de Croze II, 32 ff. (mit falschem Datum); 299; Tuetey I, 105 ff; Schmidt S. 119 ff; Segesser III, 248.

[4] Vgl. No. 89.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

s'attachoit du tout au duc Cazimir", der doch nicht wohl selbst kommen kann, „et d'avantage le passé nous devroit instruire". Es gibt noch andere Fürsten, „qui le feront aussy bien que luy, et mesme il y a moyen de le luy faire trouver bon." Nachdem er aber Averly[1] gesehen und „l'estat de nos affaires" von ihm gehört hat, meint er, das müsste die Räte der Königin zu doppeltem Eifer und zur Dankbarkeit für seine rechtzeitigen Mahnungen wegen der Armee veranlassen. Die Zeichen an gefährlichen Stellen auf der See machen es möglich den Schiffbruch zu verhüten. . . . .

Vorschlag einer zweiten Werbung; Hinweis auf die Streitkräfte Frankreichs, Lothringens und Parmas. Bittet P. die Königin, den Grossschatzmeister, Walsingham und die guten Räte zur Eile anzutreiben; „qu'on ne s'arreste plus au duc Cazimir ni à autre prince, quel qui soit, d'Allemagne." Er wünscht die Unterstützung J. C. und der andern, ohne deren Rat „ne ferons rien". Aber ist das Geld in den Händen der Hauptinteressenten, so lässt alles sich besser und billiger machen; 3 oder 4 Fürsten haben die grösste Lust und sie werden den Geeignetsten wählen mit Rat P's „ou de celuy qu'il plaira à S. M. d'envoyer". Hofft, dass noch vor P. La Noue hier sein wird, „qui est le premier homme de ce temps" und der Königin als „directeur de cest affaire" angenehm sein dürfte. „Et je vous asseure qu'il viendra". Bittet sich an La Noue und nicht an die Deutschen zu wenden. Es hat keinen Zweck Schr. der Fürsten und des Landgrafen an die Königin abzuwarten. Die 100000 Taler Dänemarks u. a. Fürsten sind ganz oder zum grössten Teil an J. C. geliefert worden, der sich vermutlich hierausfür seine eigenen Auslagen entschädigen will. Sie werden für die Verwendung dieses Gelds zur zweiten „levée" wirken; hofft auf weiteren Zuschuss Dänemarks und der andern Fürsten. P. möge bald mit genügenden Mitteln kommen; man müsste aber von den früheren Einschränkungen absehen. . . .

Pb. Vç. Colbert 401 f. 73 Cop.

Novbr. 16 Veldenz

98. Georg Hans an König Heinrich von Navarra.

(Jetzige und vormalige Durchkreuzung seiner Anknüpfungen mit den Hugenotten und Niederländern durch Kurpfalz. Sein Vermittlungsversuch in Nancy. Pfalzburg. J. C. frühere Verhandlungen mit Guise.)

H. wird durch „Ségeurs" über die schlimmen Folgen unterrichtet sein, die das Fehlen eines fürstlichen Befehlshabers für die Armee gehabt hat. Man hätte, wie S. und La Noue bestätigen werden, seinem Rat folgen sollen; aber der Neid J. C., der die Uebertragung des Kommandos an Georg Gustav an unannehmbare Bedingungen (vor allem Verzicht auf die veldenzischen Erbansprüche, d. h. auf das Drittel von 125 Aemtern und 94 Städten und auf 27 Jahre Einkünfte) knüpfte, verdarb alles; vgl. seine Erklärung an S. über die Anerbietungen J. C. durch Buy.[2] Vergebens erbot er sich

[1] Vgl. No. 78.

[2] Vgl. No. 48 (S. 36 A. 3). In ähnlichen Klagen über J. C. ergeht sich ein höchst weitschweifiges Schr. des Pf. an die K. von England (s. d. Mb. f. 44 und 93), aus dem einzelne Abschnitte in den folgenden Anm. angeführt werden sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bei der Unordnung und dem Stillliegen der Armee „de marcher plustost en propre personne". S., der wusste, „que j'estois rechersé de la maison de Guise", verhandelte mit ihm laut Abschrift Bs;[1] aber J. C. Leute hinderten S. an der Unterzeichnung des Vertrags, „disantz à luy que son ambassade ne portoit pas de faire faire une seconde levée, ains qu'il falloit un nouveau pouvoir et vostre consentement, promettant de vous envoyer dès incontinent les dictes articles et que en dix septmaisne il aurroit responce, me priant de ne me mescontenter". Er teilte hierauf S. und La Noue mit, es sei nicht das erste Mal, dass sein guter Wille schlecht belohnt wurde und „que le duc Casimir m'avoit jouée". Das erste Mal, als Christoph von Würtemberg ihn zum Befehlshaber der von Rolshausen nach Frankreich geführten Armee [2] vorschlug, „voyant que je avois tousjours aymé et hanté la nation française et aussy estant aymé réciproquement d'eulx qui me cognoissoint et allors négocioient les affaires de leur secours en France"; verwies sein Vormund Pf. Wolfgang auf sein Versprechen an den K. von Schweden „de me envoyer vers luy pour l'accomplissement de mon mariaige".[3] Als er aus Schweden zurückkam, bat ihn sein Vetter der Prinz de Porcian um Unterstützung gegen den Kardinal von Lothringen, der P. hatte vergiften wollen, laut Geständniss eines zu Paris gerichteten Edelmanns.[4] Es kam hierüber (er hat die Briefe S. gezeigt) ein Bündniss zwischen Kf. Friedrich und ihm zu Stande; da Fr. damals in Gefahr schwebte vom Kaiser überzogen zu werden, wie Johann Friedrich von Sachsen, sollte J. C. mit ihm zu Feld ziehen und sie sollten im Fall einer Bekriegung der Pfalz umkehren. Novbr. 16

Aber eben als sein Gesandter mit der Meldung der Bereitschaft seiner Obersten, Rittmeister und Hauptleute bei Porcian war, wurde dieser vergiftet. Er teilte dies persönlich dem Kf. mit, der aber seine Aussöhnung mit dem Kaiser einleitete und Aussicht auf die Vermählung J. C. mit der Tochter Kursachsens, daher keine weitere Lust zum Krieg hatte und ihm riet seine Truppenhülfe dem Prinzen von Condé und dem Admiral anzubieten. Die Briefe wurden durch „mons^r de Chambre nommé Infantius" hingeschickt; Condé und der Admiral antworteten zustimmend. „Maintenant le duc Casimir m'avoit promis de rechef de marcher avec moy. Et l'électeur Friderich son père et luy, entendans mes secretz me jouirent un tour, comme s'ensuit. C'est à sçavoir que après que les églises avoint envoié des ambassadeurs vers moy pour entendre encors ma continuation de ma bonne volonté de marcher pour leur secours, je leur fis responce que j'estois délibéré avec la mesme affection de m'employer, comme j'avois mandé au prince de Condé

---

[1] Vgl. No. 65.

[2] Im J. 1562. In der eingehenden Darstellung der Vorverhandlungen für diesen Zug bei Heidenhain, die Unionspolitik des L. Philipp von Hessen (Halle 1890) S. 448 ff. findet sich von dem oben Behaupteten nicht die geringste Spur.

[3] Vgl. I. S. 31 A. 2.

[4] Ueber Antoine de Croy seig^r de Porcien († 15. Mai 1567) vgl. Haag, La France prot. IV² (Paris 1884), 923 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Novbr. 16 et mons[r] l'amiral; touttefois qu'on debvoit donner bonnes asseurances et capitulation. Maintenant les ambassadeurs venant à Heidelberg sont débauschés du [!] l'électeur Friderich et du duc Casimir et conclurent sans mon sceu, que le duc Casimir debvoit marcher, comme il a faict". So musste er seinen Obersten u. s. w., wie Burkhard von Barby bezeugen wird, das Wartgeld zahlen. Er warf J. C. bei dessen Rückkehr im Lager von Billigheim den Bruch seines Versprechens vor; J. C. entschuldigte sich, die Gesandten hätten ihm gesagt, G. H. habe keine Lust zu marschiren.[1] Das dritte Mal, als Wolfgang nach Frankreich zog, hatte der marquis de Renel, Porcien's Bruder, mit ihm vereinbart, er solle mit 30000 fl., die er zu Strassburg hatte, einem Teil „du douère de ma femme", für die Unterstützung der Kirchen Truppen werben. Einige Wochen darauf traf er auf dem Weg nach Heidelberg Renel mit Francourt, die von dort zurückkamen, obwohl R. ihm versprochen, nicht dort zu verkehren und nichts von seiner Werbung zu entdecken. R. sagte ihm, Fr. habe mit Wolfgang wegen der Werbung abgeschlossen; wegen seiner Unkosten werde man zwischen ihm und Wolfgang vermitteln, worauf aber Wolfgang nie einging.[2] Viertens: die von Languedoc hatten ihn um Hülfe ersucht durch die Herren de Monbreu und S. Romain, „envoyant deux ambassadeurs, le seig[r] Gasques et Alexander Gotin. Et après avoir faict des grandes voiages vers l'empereur et les électeurs, acquis parmission [!] de lever assistance et moyen de délivrer les églises totalement, avec l'ayde de dieu, venant à Heidelberg, ayant desjà débourché et faict des despences plus que quarante mille florins, et trouvant le prince de Condé à Heidelberg, l'un des ambassadeurs, s[r] Gasques, a esté débausché et ammené luy et tous ses papiers. Dont le duc Casimir s'excusa sur le prince de Condé et le prince de Condé pareillement sur le duc Casimir, m'envoyant des gentilzhommes et mons[r] de Lanthi de s'excuser, ayant demandé l'arrest sur sa personne à Strasbourg pour ravoir les documens, s'excusa que le duc Casimir et son père l'avoint faict faire. Par ainssy le secours aux églises feut retardé quasi un an et demy, les povres églises affligées en peine languissant et moy en honte et perte".[3] Dann kam der Verlust wegen der Kirchen der Niederlande, deren dringende Aufforderung sie nicht zu verlassen, ihn „l'engaigement de Pfaltzbourg" kostete".[4]

---

[1] Auch für diese Darstellung des Pf. ist mir sonst kein Beleg bekannt.

[2] Ebenso. Vgl. I S. 48 ff; K. Menzel, Pf. Wolfgang (München 1893) S. 489 ff; über Francourt's Anwesenheit in Heidelberg im Juli und Sept. 1568 Kluckhohn, Br. Friedr. des Frommen II, 234; 241.

[3] Vgl. hiezu I S. 145.

[4] In dem Schr. an die K. von England sagt G. H. hierüber: „laquelle [la ville de Pf.] j'avois engaigé pour donner secours aux Pays-Bas, devant que V. M[té] avoit pris leur protection, comme les lettres du docteur Junius le tesmoignent comme chef des ambassadeurs des Estats estant en France avec ces mots subséquents: „Nous vous prions, supplions et adjurons par l'honneur de dieu de ne nous habandonner point." Là-dessus Pf. a esté engaigé et donné à trois coronnelz françois à ung chascun 25000 florins faisant la somme de 75000 florins, dont je n'ay retiré que 22000 florins de mons[r] de Dompmartin, et

Endlich Schade und Schande für ihn und seinen Sohn in diesem Krieg. Lothringen hatte ihn ersucht als Vermittler nach Nancy zu kommen, wo er bereits nach dem Rat Ségur's mit L. die Versicherung der Reiter auf 300 000 fl. und die Rückgabe von Pfalzburg eingeleitet, dann an Bouillon geschrieben hatte, er wolle nach Nancy gehen, um zu vermitteln. Man liess sich diese gute Gelegenheit entgehen und ruinirte zwecklos Lothringen, dessen Zusage nichts gegen Navarra zu unternehmen er bereits vorbereitet hatte.[1] Novbr. 16

Ersucht H. dies zu seiner Rechtfertigung den Kirchen zur Kenntniss zu bringen und gemäss der Zusage Ségur's dafür zu sorgen, dass ihm beim Frieden Pfalzburg zurückgegeben werde; dagegen „je responderay tousjours pour cent mille florins pour employer mon fils à une seconde levée ou un autre fois". Hat bis jetzt die Anerbietungen der Gegner nicht angenommen und ist bereit auf seine Forderungen von einigen 100 000 écus an den K. von Frankreich zu verzichten. Bittet um Erklärung über die Verwendung seines Sohnes, der in Gottesfurcht, Wissenschaften und Kenntniss mehrerer Sprachen auferzogen gegenwärtig Gelegenheit hätte sich in den polnischen und schwedischen Händeln hervorzutun. Schickt Abschriften seiner Schr. an die K. von England und bittet um Aeusserung über die H., Schweden und Polen betreffenden Punkte.[2]

J. C. Gereiztheit gegen ihn kommt hauptsächlich daher, dass er J. C. brieflich ermahnte, Ségur nicht so unwürdig zu behandeln und keine solchen „stratagèmes vers le duc de Lorraine" zu gebrauchen, wobei er J. C. an jene gleichzeitigen Verhandlungen Beutterichs mit den Kirchen zu Nîmes und mit dem Herzog von

---

175 000 florins aux Allemands et la reste aux ambassadeurs et négotiateurs. Et la cause de ceste perte la pluspart occasionné par monsr Dompmartin, lequel comme ambassadeur vers le roy de France m'avoit faict entendre, comme le roy et et la royne-mère désiroyent tenir la main, dont puis après le roy les a désavoué et aussy suis esté pippé et l'argent de Pf. despendu." Vgl. II. 240.

[1] Im Schr. an England berührt G. H. seine Verhandlungen mit Lothringen nur kurz; er sei auf Ersuchen L. zur Vermittlung nach Nancy gekommen, habe aber auf seine Schr. an Dohna keine Antwort erhalten. Dagegen berichtet er, J. C. habe an L. geschickt und Schonung gegen freien Durchzug versprechen lassen, „et quant à luy qu'il désireroit bien qu'on passoit aultre part, avec tout plain des excuses et entre aultres: ce qu'il faisoit ouvertement, les aultres partisans et princes faisoyent couvertement, et que l'armée n'estoit pas à luy"; gleichzeitig habe aber J. C. Ségur angetrieben ausser dem Durchzug auch Geld von L. zu verlangen. Vgl. hiezu No. 57; 76.

[2] Im Schr. an England schlägt G. H. angesichts der Gefahr, dass Spanien anlässlich des polnischen Tronstreites sich zu Ungunsten der Niederländer Danzigs und der preussischen Seestädte bemächtigen könnte, Unterstützung des Prinzen von Schweden vor, wozu er sich natürlich selbst bereit erklärt, ferner die englische Vermittlung einer Heirat zwischen der Schwester des schwedischen Prinzen und Navarra, der seine Gemahlin mit gutem Recht verstossen könne, sowie die Vermählung des Prinzen selbst mit einer Verwandten Elisabeths; auch hier erbietet er sich „pour enfiler les affaires et moyenner le plus dextrement que je pourroy."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Guise erinnerte.[1] Dieses Schr. trug ihm und seinem Sohn übeln Lohn ein. . . . . Bittet um Erklärung durch diesen seinen Gesandten.[2]

Mb. 131. 4 f. 61. Cop.

Novbr. 23 Heidelberg

99. Johann Casimir an die Abgeordneten der Stadt Köln zu Prag.

Hat gehört, was sie bei seinen Räten wegen ihres Streits mit Wilhelm von Harff und der brabantischen Regierung und über die jülichischen Lizenten geworben, und darauf sowohl für sich an den Kaiser als mit Mainz und Trier an Jülich geschrieben. Sie können jetzt sehen, was ihnen ihr Verfahren gegen gutherzige Christen bei Spanien austrägt. Ihre Herrn sollen Christo und seinem Evangelio wenn nicht Kirchen, doch einen Stall oder eine Scheune zur öffentlichen Uebung der Religion einräumen, nach dem Recht, das ihnen der Rel. Frieden gewährt. Sonst werden er u. a. Evangelische sich ihrer Sachen nicht mehr annehmen.

Marb., Pfalz 1584—7. Cop.

Novbr. 24 Heidelberg

100. Johann Casimir an den Kaiser.

Auf das kais. Schr. [vom 26. Sept.]. Da der Prinz von Schweden die Wahl angenommen und sich bereits stark in Polen eingestellt, auch einen grossen Anhang hat, gewinnt die Sache ein weites Aussehen; der Kaiser möge sorgen, dass sie ohne Schaden und Nachteil für die Brüder und Erblande des Kaisers, sowie für das Reich zu gutem Ende komme; will nicht unterlassen, falls er etwas gutes neben andern dabei tun kann, „in sonderbarer betrachtung, das

---

[1] Im Schr. an England sagt G. H., die navarrischen Gesandten hätten Abschriften „des lettres originaulx dont les originaulx sont à ceste heure entre mes mains". Vgl. No. 39.

[2] Im Schr. an England deutet G. H. noch an, er habe gegenüber der Verweigerung seines Rechts von Seiten J. C. ein Mittel gefunden, „d'avoir ma raison, que V. M^té^ vueille nullement penser ny jamais se laisser persuader que pourtant je vueille estre contre la religion ny favoriser les Catholiques, mais bien m'en servir de leur commoditez." — G. H. Beglaubigung Malleroy's bei Navarra sowie seine Schr. an Malleroy und Clervant, alle vom 6. Dez. (Mb. f. 82 ff. Orr.) scheinen nicht abgegangen zu sein.

[3] Am 22. Nov. (Cop. ebd.). Das Anbringen der städtischen Gesandten bei Kurpfalz am 23. Okt. (ebd. Cop.) betraf vor allem die schon seit 1560 schwebenden Streitigkeiten der Stadt mit dem Junker Wilhelm von Harff, Herren zu Hürth (vgl. Weinsberg II, 78 A. 1; III, 389; 394 f.), der die Sache trotz kais. Interzession und Verweisung an das R. K. G. vor die Gerichtsbarkeit der brabantischen Regierung gezogen hatte. Am 1./11. Jan. 1588 wurde im Kölner Rat Schr. der Gesandten aus Prag nebst Cop. des Schr. J. C. an den Kaiser verlesen, ferner das Conc. eines Dankschr. „ad principes electores" wegen Verwendung beim Kaiser, das durch eigne Botschaf abgefertigt werden sollte (Köln. Ratsprot. XXXVIII, 161).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

villeicht der dritt man in solcher dissipation sein heil zu versuchen auch nicht feiren möchte". . . .

Berlin, R. IX. 8 cd. Cop.

101. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. Novbr. 26 Heidelberg

(Kurff. Tag zu Speier; Bedrohung der ständischen Freiheiten; Parteilichkeit. Ein R. Tag in Sicht. Polnische Sache. Abstellung der Beschwerden.)

Auf W. Schr. vom 11. Die beabsichtigte kurf. Zusammenkunft zu Speier[1] ist nicht zu Stande gekommen, weil die Ursache, warum sie ausgeschrieben („nemlich das navarrisch kriegsvolk aus dem Elsass fortgezogen und durch Lotringen passiert") nicht mehr vorhanden war. Abraham Bock hatte schon Befehl empfangen, Sachsen zu vertreten. Nun ist ein weiterer Tag „us gesuchtem fundament des kunftigen abzugs" auf den 1. Januar nach Speier ausgeschrieben,[2] wobei die kais. Kommissarien sein sollen, gegen das alte Herkommen, aber er kann es nicht ändern. Das Ausschreiben bespricht die Ungewissheit der Entscheidung in Frankreich, man müsse gute Vorbereitung dagegen treffen; aber das dürfte kaum der vornehmste scopus sein; warum ist man hier so ängstlich, während man den vom niederländ. Kriegswesen betroffenen Ständen, Jülich, Münster etc. nicht geholfen, sondern sogar die Spanier gegen ihre Klagen verteidigt und bei der Traktation im R. Rat sitzen lassen hat.[3] Glaubt, es sei darum zu tun, das, was auf dem R. Tag von anno 70 und seither der Patenten wegen gesucht worden, wieder zu urgiren „und also zum wenigsten itzo abermaln ein vorbau zu legen, wie kunftig alle macht der teutschen gewerb in der kais. Mt. hende allein zu bringen". Damit kann man die Evangelischen in und ausserhalb des Reichs dem Papst unterwerfen und die Freiheiten der kurf., fürstlichen und gräflichen Häuser in Deutschland vollends beseitigen. „Und uf solches möchte auch wol ein reichstag folgen und dis orts angezettelt werden." An und für sich wäre ein solcher sehr nötig, aber die Erfahrung seit 30 Jahren lehrt, dass es dort nicht um Abstellung der ständischen Beschwerungen, sondern nur um Kontributionen zu tun ist, was der alten Freiheit des röm. Reichs widerspricht. Erinnert an die Weigerung des Pf. Friedrich, eine von K. Friedrich III. begehrte Kontribution zu bewilligen, da er nicht denke, das Reich schatzbar machen zu helfen; doch gab er zuletzt nach dem Kaiser zu Ehren. Seitdem ist es weit gekommen. „Nichts desto weniger dörfen sich auch noch kaiserische rät finden, die solchen jetzo schier plutröstigen von den undertonen ausgepressten schweiss, wie die jüngst Regenspurgisch hülf, nur ein badgeld nennen". Man könnte wohl anderweitig dem Reich ein patrimonium schaffen, ohne immer die Rechnung auf den Beutel der Untertanen zu machen.

---

[1] Vgl. No. 72.

[2] Vgl. Mainz an J. C., Aschaffenburg 30. Okt./9. Nov. (Marb. Cop.), mit der Begründung, der Kaiser wünsche den Tag, um sich einstweilen für den Ausgang des französischen Kriegs vorzusehen.

[3] Vgl. I. 357; 385; II. 413.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

An dem polnischen Wesen, „wie man sich auswickle, damit nicht ein hungarisch wesen daraus ervolge", ist dem Reich viel gelegen. Bis jetzt gehen aber Sachsen und Brandenburg noch sehr bedächtig; werden wohl, wenn etwas weiteres auf die Bahn kommt, „mit uns correspondenz zu halten sich nicht absondern."[1] Gegenüber dieser vermutlichen Verrichtung der Kommissarien Zusammenstimmung der weltlichen Kff. wohl von Nöten. Auf Abstellung der Beschwerden zu denken: die Schatzungen, ohne dass man einen entsprechenden Schirm verspürt; erinnert an Cilli, Schaumburg an der Donau, Costnitz, Bisanz, Utrecht, Cammerich, Lingen, Campen, Schwollen, Deventer u. a. m., „wie Wurtemberg, soviel das aigentumb belangt, dem reich entzogen," Oesterreich und Burgund sich sich der R. Jurisdiktion erledigt haben; beil. Copien betr. die Praktiken mit der Stadt Köln. Endlich K. Gerichts- und Religionsbeschwerden (Köln, Strassburg, Aachen, Würzburg). Wie ist das gegen Gott und die Posterität zu verantworten? Ersucht W., seinen Einfluss bei S. und Br. geltend zu machen. Wird er allein gelassen, so ist wenigstens sein Gewissen salvirt.[2]

Marb., Pfalz I854—7. Or.

Novbr. 27 (Frankfurt)

102. Instruktion Ségur's für den an Johann Casimir abgefertigten Bongars.

(La Noue. Schr. Pallavicinos. Keine Nachricht von J. C. Englische Geldhülfe. Bitte um Darlehen. Dietz von Schönberg.)

S. wollte vor einem Monat J. C. aufsuchen, um ihm B's Bericht über seine sächsische Reise sowie Schr. Palavicini's mitzuteilen, fand ihn aber nicht in Heidelberg und wollte nach Basel, um La Noue zu treffen und zu J. C. zurück zu bringen. Auf die Nachricht, La Noue könne nicht so bald kommen, kehrte er unterwegs um nach Heidelberg und, da er J. C. wieder nicht traf, in diese Stadt.[3] Da er J. C. Rückkehr zu spät erfuhr und jetzt unwohl ist, schickt er B. Hat 3 Schr. Palavicini's erhalten: 1) vom 2. Okt., worin P. versichert, „que la royne fera les avances d'une seconde

[1] Am 29. Nov. antwortet J. C. auf ein Schr. des Kf. Johann Georg vom 31. Okt.; er billigt die Haltung der beiden Kff., da ein Krieg beider Parteien dem R. so nachteilig wäre, wie es vor Jahren mit Ungarn gegangen, „daran man noch zu dauen" [er meint den Streit zwischen K. Ferdinand und Zapolya], und ersucht J. G. den einen Teil zum Abstand bewegen zu helfen (Berl. Cop.). Aehnlich schreibt M. Joachim Friedrich am 26. Nov. aus Ansbach an J. C., die Kff. sollten vermitteln nnd einstweilen einen Waffenstillstand vorschlagen (Marb. Frkr. 1587. III. Cop.). Dagegen schreiben Sachsen und Brandenburg am 19. Dez. an M. Georg Friedrich, eine Vermittlung, um die sie von den Interessenten niemals ersucht worden, sei ganz untunlich (Berlin, Cop.).

[2] L. W. antwortet am 8. Dez. ablehnend; er habe bereits an die Kff. geschrieben.

[3] Am 10. Okt. hatte J. C. Heidelberg verlassen, um nach Kreuznach zu gehen, wo er am 13. eintraf und den von M. Philipp von Baden eingesetzten lutherischen Pfarrer Scheuerlein absetzte und gewaltsam wegführen liess (vgl. Back, die evangel. Kirche II, Bonn 1873, S. 466 ff.). J. C., den seine Gemahlin und sein Pflegesohn begleiteten, kam am 26. nach Heidelberg zurück und ging am 2. Nov. wieder weg zur Jagd, zunächst nach Friedelsheim, dann am 4. nach Kaiserslautern; erst am 21. war er wieder in Heidelberg (Kalender).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

levée de IIII m chevaux"; 2) vom 14. Okt.: Averly's Ankunft[1] habe sie beunruhigt, aber durch Schr. S. bei seiner Rückkehr aus Heidelberg vom 18. Sept. hätten sie sich wieder beruhigt „et attendoyent en bonne dévotion mr Junius"; um dessen Verhandlung nicht zu stören, habe Averly heute am 14. England verlassen; 3) vom 27. Okt: Junius sei vor 3 Tagen angekommen. Ueber den Inhalt der Antworten S. wird B. berichten, da leider keine Abschrift vorhanden, „ayant semblablement fait voir au dit sr Junius et au docteur que S. A. envoyoit en Hollande[2] les letres qu'il escrivoit en ces pays-là". Trotz seines guten Willens für die Sache erkennt aber S., „que S. Alt. ne l'a pas fort agréable"; seit seinem Abschied zu Neuschloss, wo J. C. ihn seiner Gnade versicherte und ihm von allem Mitteilung zu machen versprach, hat J. C. ihm keine Nachricht zukommen lassen, weder von sich noch über die Armee noch über die Kontribution Dänemarks u. a. Fürsten, die doch S. erwirkt hat, noch über die Depeschen an Dänemark und die Fürsten durch „Podlitz" u. a. Und doch wäre es Putlitz zu Statten gekommen, wenn er etwas von S. bei sich gehabt hätte, das die Zustimmung der navarrischen Vertreter zu J. C. Schritt bekundete. Da Navarra „se reposeroit bien sur luy [S.] de son estat et de sa vie", müsste man diese Dinge nicht ohne S. betreiben; „il suplie S. Alt. d'y pourvoir à l'advenir". S. hat sichere Nachricht, dass die Königin bereits Geld an Palavicini geliefert und dieser bereits einen Teil nach Deutschland geschickt hat und den Rest folgen lässt. Man muss sich nicht an den im Schr. Palavicini's erhobenen Schwierigkeiten stossen, „car ce sont traits du pays". La Noue „viendra lors qu'il sera temps. Que s'il eust pensé que S. Alt. l'eust eu agréable, il fust desjà icy. Luy discourir de l'espérance qu'on a de l'union des églises." J. C. möge sich an seine Aeusserungen zu Mannheim[3] gegen S. über dessen „promesses" erinnern und an das Erbieten „de les acquiter dès lors." Damals war es noch nicht an der Zeit; jetzt, wo es geschehen muss, bittet er, da die Kosten seines deutschen Aufenthalts es ihm unmöglich machen, J. C. um etwa 2000 escus, die sich hundertfältig lohnen werden. Seine eigenen Auslagen könnten aus dem von den Fürsten für Navarra aufgebrachten Geld gedeckt werden; er begnügt sich mit dem, was Dohna für sein Kommando und Beutterich erhalten haben. Sie leihen hier nicht leicht und er entlehnt ungern, hat zuletzt ein Anerbieten von Putlitz abgelehnt. Bei Strassburg sah er den schwer beleidigten Schonberg, der J. C. mehr nützen oder schaden kann, als andere seines Standes in Deutschland, worauf er Rücksicht zu nehmen bittet.[4] Novbr. 27

Pb. Vc Colbert 402 f. 220. Cop.

---

[1] Vgl. No. 78; 89.

[2] Vgl. No. 93 (S. 79 A. 1). Der Gesandte nach Holland war nach der Verteidigungsschrift Ségurs vom J. 1588 D. Gerardus Vothius (vgl. I. No. 207 A. 2).

[3] Vgl. No. 81.

[4] Vgl. No. 63. Im Kalender J. C. der durchgestrichene Vermerk zum 31. November [!]: „Segurio diener Boncars auch bei mir gewest, mit ime discourirt".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Novbr. 28 Heidelberg

103. Johann Casimir an Ségur.

Hat es verschoben, an S. zu schreiben, teils weil er selbst weg war, teils weil er Nachricht aus dem Lager erwartete; teilt letztere mit, um die bisherige gute Haltung der Reiter zu beweisen; hofft, dass Navarra, von dem sie nicht viel Kunde hatten, falls er Saulmur genommen hat, sich doch noch mit ihnen vereinigt. Es wäre Schade und unverzeihlich eine solche Armee zu Grunde gehen zu lassen, die nach allen Zufällen doch noch entschlossen ist und „a tousjours fait teste à l'ennemi". Erwartet S. Meinung. . . .

Pb. Ve Colbert 402. f. 222. Or.

Dezember 6

104. Pallavicino an König Friedrich von Dänemark.

Gegenüber dem päpstlichen Bündniss zur Ausrottung der reinen Religion schlägt die Königin F. und anderen deutschen evangelischen Fürsten ein Defensivbündniss vor; jeder von den Fürsten soll eine gewisse Geldsumme etwa in einer R. Stadt hinterlegen, „quae honesto foenori collocata certos reditus quotannis refundat"; hievon könnte man eine Anzahl Obersten und Räte „ceu foederis ineundi procuratores" unterhalten, das Ganze im Notfall nach Vereinbarung der Verbündeten zur Defension verwenden. Schon die Nachricht hievon würde die Päpstlichen veranlassen Ruhe zu halten, da sie vor allem durch die mangelnde Einigkeit der evangelischen Fürsten ermutigt werden. Treten zunächst auch nur die K. und wenige Fürsten zusammen, so wird das Bündniss von Tag zu Tag wachsen; verweist auf den schmalkaldischen Bund. . . .

Dr. 7280. Engelend. Sachen. Or.

Dezember 9 Dillenburg

105. Johann von Nassau an Georg von Romburg.

Konnte zu dem von R. angedeuteten Werk nichts tun, da noch kein Bescheid von den vornehmsten Häuptern gekommen. Befiehlt das, was er allein nicht heben kann, Gott bis zu besserer Gelegenheit. Der dänische Prinz wegen Krankheit wieder umgekehrt. Die beiden Gesandten nach England und in die Niederlande noch nicht angekommen. Wie es mit J. C. steht, zeigt das beil. Or. Hätte er selbst abkommen, oder einen Vertreter schicken können, so wäre es mit dem bewussten Werk anders gegangen. . . . . Ob nicht wenigstens bei den Landschaften eine Landrettung oder Widerstand gegeu die Spanier durchzubringen?[1] . . .

Wiesbaden, Dillenb. Korr. Cop.

Dezember 10 Bamberg

106. Joachim Friedrich von Magdeburg an Landgraf Wilhelm.

Navarras und der Deutschen Misserfolg mit Begierde erwartet; vermutlich durch den B. von Metz, der zu Mainz residirt, oder dgl. ausgesprengt. Schickt Mitteilungen von J. C. . . . Der Nachzug ist ohne Schimpf und Nachteil nicht anzustellen; selbst mit 200 000

[1] Am gl. Tag schreibt J. an Grünrade im gleichen Sinn und mit der Nachricht, von den abgedankten Truppen Jülichs würden noch etliche für J. C. zu haben sein (ebd.). Vgl. No. 88.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

fl. von England, Dänemark u. a. wären kaum 12000 Mann aufzustellen und kaum durch die Pässe und das verheerte Lothringen zu bringen; abwärts sind die Parma'schen und lützelburgischen Truppen, aufwärts die Erzherzoge, Savoien und die kath. Schweizer. Hiezu die Gefahr in Polen. . . . W. soll sich mit J. C. verständigen, wie obige Hindernisse zu umgehen. . . . Wurde von M. Georg Friedrich aus beweglichen Ursachen aufgehalten.

(P. S.) Erfolg des viel geringeren Zugs ao. 62. „In deinem namen, herr, wollen wir das panier ufwerfen." Gott will die Ehre haben. Einstweilen ein Winterlager zu schlagen oder den K. von Frankreich zum Frieden und zur Sendung seines und des navarrischen Kriegsvolks nach Artois gegen Parma zu veranlassen; England könnte auch helfen. Bittet W. das beil. Schr. an den K. von Frankreich [Ansbach 26. Nov.] ins Französische übersetzen und hinein gelangen zu lassen. Schomberg sucht den Sieg Navarras zu verkleinern; sein Schr. zeigt, „das gewiss das deutsche evangelische gebluet bei ihme fast kalt worden". Gerücht, J. C. oder dessen Theologen hätten das Lesen der lutherischen Schriften verboten; schickt Cop. seines Schr. an J. C. [26. Nov.] und bittet W. auch zu schreiben. . . .

Marb. Frkr. 1587. III. Or. (pr. Kassel 21. Dez.).

107. Christian von Sachsen an König Friedrich von Dänemark. Dezember 12 Dresden

Auf F. Ersuchen (durch einen Einspännigen) um Bericht darüber, ob er wirklich in seinen Landen die lutherischen Prädikanten abschaffe und calvinische dafür berufe und einsetze; der Knecht, der ihm die kgl. Antwort vom 22. Nov. brachte, wurde ebenfalls um diese Dinge befragt. Bleibt bei seiner F. durch dessen Knecht zugestellten Erklärung, „das wir in der religion bisanher in unseren landen nicht die geringste verenderung gemacht, auch dasselbe zu tun nicht bedacht sein". Hat seit dem Tod seines Vaters keine Person zum Kirchendienst gebraucht, die nicht schon zu Lebzeiten des Vaters im Predigtamt gewesen. Solche Reden kommen wohl von unruhigen Köpfen, „die keinen zwank leiden und lieber uns die obrigkeit regieren als geburlichen und schuldigen gehorsamb leisten wolten". Da aber F. nach seinem Bericht auch von vornehmen Potentaten im Reich deshalb mündlich und schriftlich angelangt worden ist, bittet er um ganz vertrauliche Mitteilung, woher und von wem diese Reden an den K. gekommen.[1]

Kopenh., Sachsen A. Or. (pr. 27. Dez.).

[1] Vgl. No. 95. Am 17. Dez. schrieb Ludwig von Würtemberg an den Kf. wegen des Gerüchts, dieser wolle von der Konkordienformel zurücktreten und das alte corpus doctrinae wieder einführen (Dresden, 10313, eigh.). Auf die durchaus ablehnende Antwort vom 3. Jan. 1588 (Richard, der Kanzler Krell I, 269 ff.) erklärte L., er stelle die Sache Gott anheim und habe das Seinige getan (Dr. a. a. Or.). Im April 1588 schrieb M. Georg Friedrich ebenfalls warnend, unter Hinweis auf die bedenkliche Umgestaltung der Univ. Wittenberg, an den Kf. (ebd. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dezember 16 Kassel

108. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Zeitung, die L. Ludwig von Mainz und Trier erhalten hat. Ist dem wirklich so, so wäre es ihm nicht nur für die guten Leute insgesammt, sundern besonders für Dohna, dessen aufrichtige und gute Gesinnung er kennt, von Herzen leid, dass sie von den heillosen Franzosen so jämmerlich hineingelockt und auf die Fleischbank geliefert worden sein sollten. Bittet um Mitteilung des wahren Sachverhalts.

„Sonderlich aber ist ein loblich stuck, das die eigenwillische Schweizer sich nicht allein ins konigs dinst, sondern auch nimmermehr gegen den konig zu dienen haben bewegen lassen. Wolte gott, wir mochten den falschen Segurium, der author totius gladii ist, am lichten galgen sehen hengen.“ [1]

Marb., Frkr. 1587. III. Cop.

(Dezbr.)

109. Werbung des englischen Gesandten Daniel Rogers[2] bei König Friedrich von Dänemark.

(Schottische Heirat. Niederländische Friedenshandlung. Päpstliches Bündniss; Unterstützung Navarras; Ermahnung der deutschen Fürsten; ein Nachzug.)

1) Schottische Heiratssache;[3] Schottland hat diese Verhandlung ohne Wissen der Königin angeknüpft. 2) Niederländisches Friedenswerk;[4] Dank für die Bemühungen der K.; in ihrem Schr. vom August bat die Königin um Sendung der dänischen Gesandten zum 20. Sept. nach Emden, wo sie Geleite für die Reise in die Niederlande von der Königin und Leicester und auf englische Veranlassung auch von Parma erhalten sollten. Leicester sollte inzwischen die Stände, deren Ansichten wegen der Pazifikation sehr geteilt waren, vorbereiten, fand sie aber „ab hoc proposito alienissimos; . . . populi animus satis dexter est, sed primores ordinum populo abusi omnibus modis dissuadent“ teils aus Ehrgeiz teils aus Habsucht; daher kommt die bisherige Hinderung und nicht von der Königin, die im höchsten Grade geneigt ist; die dänischen Ge-

[1] Aehnlich L. W. in seiner Antwort an Magdeburg (vgl. No. 106) vom 22. Dez.: Dohna könne billig wie Moses sagen, es sei kein gemarterter Mensch auf Erden gewesen als er; die Franzosen haben sich weniger als nichts um seinen Befehl gekümmert und etliche ihn endlich verraten; die Truppen sind umhergeführt wurden wie die Narren; „der verlogene Segurius“ verliess sie auf dem Musterplatz; Navarra schrieb ihnen nicht ein Brieflein und nahm sich ihrer nichts an, vielleicht weil er sich schämte seine Zusagen nicht halten zu können, wahrscheinlich auch „uf des losen mans Segurii anschunden“ [instigare]; man brachte sie an verpestete Örter u. s. w. Betreffs des Nachzugs stimmt er ganz mit J. F. überein (Marb. Cop.). — Am 22. Nov./2. Dez. schickte Moncassin aus Metz an Pf. Johann sehr ungünstige Mitteilungen über die Invasionsarmee, u. a. über die bevorstehende Kapitulation der Schweizer mit dem K. von Frankreich (ebd. I. Cop.).

[2] Vgl. I. No. 57; 72; 97; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 545 A. 1.

[3] Vermählung K. Jakobs mit einer dänischen Prinzessin, vgl. Cal. of State Papers, domestic series, 1581—1590, Lond. 1865, S. 361; Addenda 1580—1625, S. 272; 287; Ehses, N. B. I. 2, 421.

[4] Vgl. No. 93.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sandten sollen, da alles von der Rel. Freiheit abhängt, diese bei Parma unter Hinweis auf die Genter Pazifikation und den Kölner Kongress sowie auf das Beispiel Karls V., Ferdinands, Karls IX., Heinrichs III. durchzusetzen suchen und im Notfall damit drohen, dass Dänemark und England gemeinsame Sache gegen Spanien machen und auch die deutschen Fürsten ihrer Religion zur Unterstützung veranlassen würden, denn diese sind ja bei einem Sieg Spaniens in den Niederlanden und Errichtung der päpstlichen Inquisition selbst ihrer Gewissensfreiheit nicht mehr sicher, „imprimis si attente expenderint, quo familia austriaca adspiret." 3) Frankreich und Navarra. Die Ziele des päpstlichen Bündnisses, „quod publice hodie a papa, Hispaniarum rege Jtalisque principibus asseritur et ostentatur,"[1] beschränken sich nicht auf Frankreich; Unterstützung Guises durch Spanien und die Verbündeten in Deutschland und Italien. „Existimet ser ma V. M. omnium piorum hominum animos in V. M. intentos esse, qui et oculos suos in Germaniae principes defixerunt, communibus votis postulantes, afflictissimum regem ne negligant; quem desertum ser ma regina auguratur, cum ab ill mo Casimiro duce intelligat, neminem ad exercitum, qui nuper in Gallias missus est, promovendum quicquam contribuisse." Die Königin hofft, dass der K. mit ihr Navarra unterstützen und die übrigen deutschen Fürsten nicht nur durch sein Beispiel, sondern auch durch Gesandte auffordern wird, das Gleiche zu tun. Die Niederlage des in Frankreich stehenden sehr bedrohten Heers wird für die deutschen Fürsten der Anfang eignen Unheils werden; „confidit vero [die Königin], si de novis militum supplementis in usum Navarreni regis in Gallias submittendis serio agatur, regem Galliae permotum iri, ut ad solidam pacem regno suo concedendam animum maturius convertat".[2] (Schädigung dänischer Untertanen durch Piraten und dänische Gegenmassregeln. Streit zwischen den englischen Kaufleuten und den Hamburgern).[3]

Kopenh. England A. Or.

110. Kurfürst Christian an den Kaiser.

Dezember 26 Dresden

Konnte das Ansuchen des Zacharius Köler mit kais. Patenten für Erzh. Maximilian werben zu dürfen, nicht bewilligen, da er auch den Gegnern keine Werbung gestattet und sich bei der ohnedies gefährlichen Lage dieser Sache nicht teilhaftig machen will; hat seinen Untertanen durch Mandate jede fremde Bestallung ohne seine Erlaubniss untersagt.

Berlin, R. 9. Polen. Cop.

[1] Vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 250 f; hiezu Gött. Gel. Anz. 1897 S. 321 ff.

[2] Am 24. Dez. schrieb K. Friedrich aus Hadersleben an J. C. (Kopenh. d. Prot.) über diesen englischen Vorschlag eines Nachzugs, der übrigens, wenn, wie er kaum hoffe, etliche Fürsten geneigt sein sollten, keinesfalls vor dem Frühjahr oder Sommer vor sich gehen könnte.

[3] Vgl. Ritter, D. G. II, 466; Ehrenberg, Hamburg und England im Zeitalter der K. Elisabeth, Jena 1896.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dezember 29 Heidelberg

111. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

Warnungen vom Grafen von Mümpelgart; würde, wenn er nicht Vormund und Administrator wäre, des Streichs nicht erwarten, sondern „in der person inen sovil an andern orten zu schaffen zu geben, das sie mein und meines pflegsohns land verhoffentlich wurden vergessen"; so kann er aber die Administration nicht verlassen. Bittet für den Notfall um stattliche Hülfe mit Geld und Volk und um eine Zusammenkunft in Rotenburg an der Tauber.[1]

Dresden. 9305. Cop.

---

[1] Unter gl. Datum an M. Georg Friedrich über einen Konvent der Räte in Sachen Mümpelgarts (ebd. Cop.). Am 17. Dez. berichtet L. Georg von Hessen seinem Bruder Ludwig, J. C. habe ihm zu Neuschloss auf der Schweinhatz mitgetheilt, der M. von „Burges" [Burgau], des Erzh. [Ferdinand] Sohn, der eine Zeit lang zu Köln gelegen, wolle in die Pfalz ziehen, wegen des beabsichtigten Nachzugs für Navarra; J. C. Schr. an die K. von England sollen in die Hände Parmas gekommen sein (Marb. Frkr. 1588. I. Cop.). An den Strassburger Rat hatte Pf. Johann eine Mitteilung des Pf. Reichard gelangen lassen, Parma solle einen Schlag gegen ihre Stadt beabsichtigen (Strassb. Ratsprot.). — Friedrich von Würtemberg hatte sich am 18. Dez. wegen des guisischen Einfalls an J. C. gewendet (Dresden, Cop.) Vgl. Tuetey I, 162 ff; 187 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1588.

112. Antwort Ségur's auf eine pfälzische Anklageschrift.[1]

„Articuli Heidelbergenses.

I.

Dominus Segurius tempore collecti in Alsatia exercitus literas ad regem Navarraeum atque etiam reginam Angliae et alios quoque scripsit, quibus

Responsum ad eosdem.

Dominus Segurius tempore collecti in Alsatia exercitus literas ad regem Navarraeum atque etiam reginam Angliae et quosdam imperii principes scripsit. Quibus regem quidem Navarraeum monuit, ut quandoquidem

[1] Ueber den hässlichen Federkrieg, der zwischen den Vertretern Navarras und den Pfälzern nach dem kläglichen Ausgang des Feldzugs von 1587 sich erhob, vgl. Thuanus LXXXVII. 14 (var. lect.); H. Hagen, Zur Gesch. der Philologie (Berl. 1879) S. 79 ff; Anquez S. 22 f; La Hug. Mém. III, XV ff. (de Ruble); Schmidt, Dohna S. 143 ff. Die überlebenden Hauptteilnehmer des Kriegsrats, die im Dez. 1587 mit La Noue u. a. in Genf zusammentrafen, hatten sich das Wort gegeben das Vergangene im Interesse der Sache begraben sein zu lassen (La Hug. Eph. S. 478; Thuanus a. a. O.). Ich weiss nicht, ob Quitry vor oder nach dieser Abmachung seinen vertraulichen, aber gegebenen Falls ohne Nennung seines Namens zu verwertenden Bericht vom 26. Dez. 1587 an Ségur verfasste (La Hug. Eph. S. 465 ff; bes. S. 475). Fast gleichzeitig hatte Châtillon, längst von der Armee getrennt, seinen „Discours" für Navarra, der für Quitry nichts weniger als günstig lautete, am 31. Dez. zu Montpellier vollendet (Delaborde S. 320 f; 469 ff.). Auf der anderen Seite arbeitete La Huguerye, im Febr. 1588 nach Heidelberg zurückgekehrt, für J. C. seine weitschweifige („ung gros volume") und gegen die Navarrischen höchst feindselige „Ephéméride" aus (La Hug. Mém. III, 214 f; 222). Gegen La Huguerye richten sich in erster Linie verschiedene Denkschriften, in denen die Vertreter Navarras sich zu rechtfertigen und die gegen sie erhobenen Anklagen zu entkräften oder den Gegnern zur Last legen suchen (eine Anzahl davon abgedruckt in La Hug. Eph. S. 482 ff.), Man kann aber nicht sagen, dass diese Schriftstücke sich etwa durchweg auf den uns vorliegenden Text der Ephéméride bezögen, der erst mit dem 24. Juli 1587 beginnt. Vielmehr greifen z. B. No. V. und No. VI. des Anhangs zur Eph. auf frühere Zeiten zurück, No. VI. sogar auf das J. 1583. Die Rechtfertigung Quitry's (No. IV, S. 482 ff.) besteht aus einer Zusammenstellung der von den Pfälzern, vor allem von La Hug. begangenen Fehler (zu S. 482 A. 3: mit der Chiffre M. N. ist nicht Quitry gemeint, sondern Monsieur de La Noue). Das Memoire Couvrelles' (No. V, S. 497 ff.) gibt auf der linken Spalte die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

salus Germanorum maxime pessumdata est; idque ut fieret cum detrimento auctoritatis principis Palatini, ut putatur, in votis habuit.

hic exercitus sine iusto et legitimo capite subsistere diu non posset, mitteret quam primum principem Condaeum, qui exercitum acciperet; ipse interim uteretur opportunitate temporis ad res suas stabiliendas et ad exercitum recipiendum se praepararet. In

---

hauptsächlich gegen Ségur und Quitry gerichteten Vorwürfe der Pfälzer, auf der rechten Spalte die Entgegnung (zu S. 500 A. 2: die Stelle: „il taxe l'honneur du mort" bezieht sich nicht auf Beutterich, sondern auf den am 1. Jan. 1588 n. St. verstorbenen Clervant); wiederholt wird auf eine zu erwartende Rechtfertigung Quitry's hingewiesen (S. 503); die letzten pfälzischen Klageartikel (S. 508) erwähnen den Tod Condé's († 5. März 1588). Das folgende Stück (No. VI, S. 509 ff.), dessen Urheberschaft von de Ruble dem Gesandten des Réaux, von Laubespin Clervant zugeschrieben wird und ebenfalls auf der einen Spalte pfälzische Anklagen, auf der andern die Entgegnung gibt, rührt weder von des Réaux her, auf dessen bevorstehende Werbung in Deutschland es Bezug nimmt (S. 509; 521), noch von Clervant, der noch im Dez. 1587 gestorben war und übrigens auf S. 510 erwähnt wird. Des Réaux war am 6./16. Jan. 1588 in Bern, am 1./11. Febr. in Aarau (Segesser III, 271; 303); La Hug. III, 222 f. lässt ihn im Febr. nach Heidelberg kommen (vgl. Eph. S. 478), was durch J. C. Kalender bestätigt wird: 4. Febr. „Le Réau de la part du roy de Navare ariva"; 18. Februar: „le sr de Réau navarischer gesandter zu mir komen lassen, nachmittag audienz geben"; 19: „despesché le sr de Réaux". Die Stelle zu Beginn des Schriftstücks (S. 509): „nous l'avons faict antendre plusieurs fois au roy de Navarre" (die Notwendigkeit einen französischen Prinzen zur Armee zu schicken) weist ebenso wie die Aeusserungen zu Artikel 6 auf S. 513 und mehrfach im Folgenden (S. 514 f; 522) auf eine Gesammterklärung der während des Feldzugs in der Armee anwesenden Vertreter Navarras; die Abfassungszeit ist bedingt durch die Kenntniss von der Sendung Réaux's, der am 19./29. Dez. zu Nérac von Navarra abgefertigt wurde und am 6./16. Jan. in Bern war. Wir haben es jedenfalls in No. V. und VI. mit Beantwortung nicht einer einzigen, sondern verschiedener von pfälzischer Seite ausgegangener Beschwerdeschriften zu tun, wie auch Ségur in seinem Schr. vom 6. Juni von vielen solchen Ausstreuungen der Gegner spricht (Eph. S. 477 f.), während andererseits Dohna in seinem „Kurzen und wahrhaftigen Bericht" sich gegen alle bisher über den Feldzug ausgegangenen „Schriften, discours und Zeitungen, gedruckte oder ungedruckte" wendet. Diesen gedruckten Bericht setzte Dohna selbst seit dem 31. März 1588 zu Frankfurt in Umlauf; zugleich stellte er dem Dr. Glauburg daselbst eine Schrift gegen Ségur mit dem Titel: „Perfidia et imposturae Segurii" zu (Eph. S. 478 f; La Hug. III, 224 ist ausserdem von einer Schrift der am Zug beteiligten deutschen Edelleute gegen Navarra die Rede, die aber auf den Wunsch der Heidelberger selbst nicht veröffentlicht worden sei). Ségur übergab hierauf seinerseits Glauburg „un escrit responsif" (Eph. 478), das mit der von dem jungen Bongars verf. „Responsio ad scriptum Fabiani a Donaw" (Anquez S. XXVII f. Schmidt S. 148 f.) identisch ist. Diese Schrift findet sich auch in deutscher Uebersetzung dem Dohna'schen „Bericht" beigefügt in einem Münchener Druck von 1588, den M. Joh. Bapt. Badweyler unter dem Titel: „Calvinisch Badstuebl" herausgab; den beiden Schriften ist „Das Gebett der Caluinischen vnd Zwinglischen Predicanten in der Euangelischen Eydgnossenschafft auff allen Cantzlen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Angliam autem scripsit, quoniam huius exercitus ruina manifesta esset, incumberent ipsi in id, ut regina aliquid conferret, quo confirmari posset. Idem ad duos imperii principes scripsit.[1] In eoque non principis Palatini auctoritatem aut ullius alterius convellere voluit, sed ruenti aedificio succurrere. Imo ipsi principi Palatino quinto et sexto Septembris eadem illa denuntiavit.[2] Si illi audire vera praedi-

fuer das Teutche Kriegsvolck ... gebettet, Anno 87." vorausgeschickt, alle 3 Stücke mit höhnischen Glossen ausgestattet; die Vorrede besagt, dass die armen Calvinisten einander so schön und sauber waschen, „das sie glitzen vnd gleissen, als wie das edl schweindl wans auss der kotlachen kombt" (Bm. Polem. 290). Dohna kehrte nach Einsicht der „Responsio" sofort nach Frankfurt zurück, um den ungenannten Verf. zur Rechenschaft zu ziehen, erzielte aber mit seinem in deutscher, französischer und lateinischer Sprache publizirten Plakat, das den Schreiber zum Zweikampf forderte (Eph. S. 528 ff.), nur ein noch viel boshafteres, im Stil der Dunkelmännerbriefe gehaltenes lat. Pamphlet von Bongars (Hagen S. 160 ff.). Inzwischen war am 30. März ein für Dohna und La Huguerye sehr günstiges Schr. Chastillon's an J. C. vom 17. Febr. eingetroffen (La Hug. Eph. S. 480; 531 f; vgl. Delaborde S. 323 ff; La Hug. Mém. III, 230). Und am 2. Mai richtete einer der Teilnehmer des Feldzugs, Graf Eberhard von Solms, ein entrüstetes Schr. über die Antwort Ségur's an Dohna; er hätte gewünscht, den Eindruck von S. Schr. auf Chastillon mitanzusehen, der „niemals mit der anderen Franzosen hantirung zufriden gewesen"; S. werde wohl von allen, die sein Schr. gelesen, und besonders von den Teilnehmern des Zugs für einen Schelm gehalten werden (Dohnasches Archiv, Schlobitten, eigh., bei Schmidt S. 153 nicht ganz genau wiedergegeben). Dass Dohna's „Bericht" als die offizielle Heidelberger Darstellung zu betrachten ist, zeigt ein Fragment, das sich teilweise mit dem gedruckten Text (Bm. Eur. 345/9, S. 34 f.) wörtlich deckt und mit eigh. Korrekturen J. C. versehen ist. Im Aug. 1588 schrieb Duplessis-Mornay an Buzanval: „Bella illa nostra abierunt in duellum; fudit Borussus immensa illa Gotthorum agmina" (Mém. de Mornay III, suppl. S. 123). — Dem oben abgedruckten Schriftstück vermag ich nicht mit Sicherheit seine Stelle in dem Verlauf der hier charakterisirten literarischen Fehde anzuweisen. Es findet sich ausserdem Pb. V^c Colbert 402 f. 14 ein längeres Stück: „Calumniae Heidelbergensium et ad eos responsio", das hauptsächlich gegen La Hug. als den eigentlichen Urheber alles Uebels gerichtet einigermassen an die Angabe im Schr. Ségur's vom 6. Juni (Eph. S. 480) erinnert, er wolle vor seinem Abschied von Deutschland in den Händen einiger guter und einsichtsvoller Fürsten lassen „un petit discours, auquel j'ay mis une partie des occasions que nous avons de nous plaindre de ses [J. C.] conseillers." Ernst von Mansfeld führt in seinem Schr. an Dänemark vom 23. Jan. 1588 (Kopenh.) unter den Ursachen der Niederlage der Deutschen an: „item das sie ein welschen commissarien gehabt, der sie gefuhret, der nun alle ire anschlege gewust, die er dem feinde stetigs zugeschriben, ja des feindes soldaten unter den jenigen des nachts unbekant gewesen."

[1] Vgl. No. 73; 78; 81.

[2] Vgl. No. 81; 102.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

centem noluerunt, non ipsius culpam esse; multo minus ipsi adscribi debere, si quid dux ille exercitus et La Huguerie inprimis in Gallia peccaverunt, ut sane fecerunt. Nemo ipso domino Segurio aegrius fert acceptam cladem, et optaret, ut illis volentibus fuisset, falsum eum vatem reddere.

II.

Scriptarum literarum ipsum postea poenituisse apud eos, qui ipsum de illarum praeiudicio admonuerunt.

Dominus D. Ruberus scit, an dominum Segurium poenituerit. Neque sane benefactorum aut benedictorum poenitere quemquam debet. Hoc autem fecit, ut principem Palatinum omni quidem culpa liberum diceret, cuius ministri ipsius rei essent nimis manifesti.

III.

Hinc factum esse illius literis, ut fides Germanici exercitus regi Navarreno suspecta sit facta atque ideo auxilia illa ad se recipere noluerit.

Tantum abest, ut rex Navarrenus ea auxilia ad se recipere noluerit, ut ipsemet summo cum vitae suae et rerum publicarum periculo ad Ligerim pervenerit, pontem construxerit et transitum toto pene Septembri tenuerit; quem illo duce aliud iter capessente et undique ingruentibus in ipsum hostibus reliquerit.

IV.

Ipsos quoque Germanos in Lotharingia contra Germanorum ducum consilia a Gallis tamdiu circumductos, donec omnia funeribus implerentur.

In Lotharingia vix xv dies repletos; cuius consilio, nescit dominus Segurius. Sed quaerit, cuiusnam consilio sex et amplius septimanae in Alsatia exactae sint? cuius consilio Alsatia depopulata, Lotharingia et extra eam Guisii provincia Jonvillensis conservata? cuius consilio, cum facile et pene incruente debellari potuisset, pugna vitata sit? cuius consilio, cum vado transiri Ligeris et ad regem Navarrae perveniri potuisset, Lutetia petita sit? etc.

V.

Porro et ipsum regem Navarrenum per tot mensium spatium nullam omnino sui adventus significationem dedisse nec, quid ipsis faciendum aut quorsum eundum foret, per suos admonuisse.

Gregarius hoc forte miles vere dicere potest, ipse dux non potest. Et sciunt ea de re ipsi, qui missos a rege viderunt, audiverunt, certiora quam ipse dominus Segurius. Constat tamen ipsi Monglassium, Morlantium et Sennetonium viros nobiles atque etiam alios missos esse.[1]

[1] Ueber die Sendung Monglat's zur Armee im Sept./Okt. 1587 vgl. La Hug. Eph. S. 249; 284 ff; 290; 299 ff., über die Sendung Seneton's im Okt. ebd. 351; hiezu Mém. de Mornay I, 801; 807; 826 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

VI.

Ex quibus ruina exercitus Germanici sit subsecuta.

Itaque ex superioribus articulis ipsorum non infertur, quod inferunt. Sed audiant ipsi etiam consequentiam. Dux tanto oneri impar praepositus est exercitui. Cum occasio pugnandi oblata est, pugnare nolnit; cum vigilandum fuit, non vigilavit; cum vapulandum non fuit, vapulavit; et quae restituere debebat, perdidit. Nunc in ea tempora devenimus, ut non maledicendum, sed benefaciendum sit, non errores celandi, sed emendandi sint, non innocentes calumniandi, sed nocentes fugiendi, denique ea vitanda, per quae iam aliquoties naufragium fecimus, ea inquirenda et persequenda, per quae restitui iacentia possint."

Pb. Vc Colbert 401, f. 115.

113. Gedenkzettel Johann Casimirs.

„Ségur a dict qu'il ne vouloit point tenir la capitulation, qu'il l'avoit bien signé, qu'il n'avoit point esté, quant fut traicté.

folio 4 —
m'a taxé à mon honneur: voudroit avoir le bras couppé, damit er die capitulation underschrieben hat.[1]

. . . . . .

10 et 11 Traicté avecque Hossonville: pour tirer de l'argent de Loraine.[2]

. . . . . .

12 . . pour le chef de l'armé a esté long temps traicté: Boullon ont voulu avoir le Welsch: les reutres ung Alemant: Baron
fol. 29. von Donaw a esté esleu chef des estrangiers, mais qu'il prendroit le mot du guet de Mr de Boullon.[3]

. . . . . .

14 a esté reproché à Gitri qu'il avoit receu 3000 ⛤ des églises d'Engleterre und in seinen nutz angewendt.[4] Beauchamp dépesché vers le roy de Navare pour joindre l'armée ou envoier le prince de Condé.[5]

. . . . . .

[1] Vgl. La Hug. Eph. S. 27 f; oben No. 51 (S. 41 A. 2); 67 (S 56 A. 1); 78.
[2] Vgl. No. 57 ff.
[3] Vgl. No. 67.
[4] Vgl. No. 51 (S. 41 A. 2).
[5] Vgl. La Hug. Eph. S. 42; 56 f; 86; 103; 203; 299 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

15 Pontlitz ala près Saverne vers M^r d'Hossonville le 4 d'augst et y avoit avecque luy La Route gouverneur de Marsal et Montreul; ce sont venu trouver près d'ung Recher."[1]

Zerbst. (Abt. Bernburg). Journal über den Feldzug — 1587. Eigh.

Januar 4 Strassburg

114. Ségur an Meister und Rat zu Strassburg.

Ist hieher gekommen, „ayant esté adverti que je devois recevoir des nouvelles du roy de Navarre mon maistre à ceste foire" und schickte wiederholt zum Ammeister, um sich anzumelden, ohne Geschäfte halber angenommen zu werden, weshalb er sich schriftlich anmeldet.[2]

Str. AA. 1857. Or.

Januar 8 Heidelberg

115. Werbepatent Johann Casimirs.

Da er als Kreisoberst[3] wegen des französischen Kriegsvolks, das in das Gebiet des Grafen Friedrich von Würtemberg und in einige Pfalz zugehörige Dörfer eingefallen ist, vom Grafen Friedrich zur Hilfe gemahnt wurde, beauftragt er den Hauptmann Georg Rudolf Hirssbach eine Anzahl Knechte zu Ross und zu Fuss zu werben.

Mb. 111/4a Cop.

---

[1] Vgl. No. 75.

[2] Das Ratsprot. vom 3. Jan. vermerkt u. a., S. sei ohne Anzeige hier, daher zu beschicken. — S. blieb dann bis in den April zu Frankfurt (am 22. Febr. schickt er von dort Navarras Schr. vom 29. Dez. 1587 an L. Wilhelm), von wo ihn die Drohungen Dohna's vertrieben; er nahm seinen Weg über Nürnberg nach Hamburg (vgl. sein Schr. an La Noue aus Hamburg vom 6. Juni, La Hug. Eph. S. 477 ff; wegen des Datums S. 481 A. 3; Anquez S. XXIX, A. 1.). Ein Schr. von dort 12. Juli an Christian von Anhalt bei Beckmann II, 296. In einem Memoire Navarras für Ségur vom Mai 1588 heisst es, Navarra habe keine nach der Auflösung der fremden Armee datirten Schr. von Ségur erhalten (Mem. de Mornay I, 843).

[3] Ein ähnliches Patent gl. Datum für einen Rittmeister (Heinrich Mauch genannt Buchtolsheim) zur Werbung von 300 Pferden. Mb. 102/5. Am 26. Jan. bestellt J. C. als kurrheinischer Kreisoberst zu seinem Oberstleutnant den Grafen Hermann von Wied (ebd.). Unter gl. Datum nimmt J. C. die Grafen Johann von Nassau und Konrad von Solms in Bestallung, ihm gegen jährlich 2000 fl. (vom 1. Jan. 1589 ab) einen Oberst oder 3 Rittmeister über 1050 Pf. und einen Oberst oder 3 Hauptleute über ein Regiment von 3000 Knechten in Jahrgeld zu halten (Düsselh. Kurköln. Kriegsakten 24) und ersucht die Stadt Speier um Zulassung der Werbung und Bereitschaft der Landrettung (abschlägig beschieden; Speier, städt. Archiv 661). — In seinem Kalender von 1588 vermerkt J. C. zum 7. Januar: „deliberirt, was uf den einfall der Liga zu tuen sei"; 12: „Oberst Buch ankomen"; 15: Buch abgezogen; „hab ich etlich rittmeister in bestallung angenomen und etlich anrittgeld ausgeben, desgleichen hauptleut laufgeld"; am 17. kommt Graf Hermann von Wied, am 18. „capitaine a Lenep", am 21. Johann von Nassau und Konrad von Solms, die am 26. wieder wegzogen. Ueber J. C. vergebliche Bemühungen den kurrheinischen Kreis

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

116. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Januar 14 Heidelberg

Auf W. Schr. vom letzten Dez. über die Niederlage des navarrischen Kriegsvolks. Etliche beschuldigen den K. von Navarra, der gegen seine Zusage nicht zu den Deutschen gestossen sei, andere entschuldigen ihn, er habe wegen des Feinds jenseits der Loire nicht kommen können. Glaubt seinerseits, dass der Abfall der Schweizer und der grosse Verlust der Reiter bei Aulneau sowie die einreissenden Krankheiten das Kriegsvolk schliesslich zur Annahme etlicher Bedingungen genötigt haben.[1] Kann nicht auf den Vorschlag W's eingehen, seiner gefährdeten Lage wegen die widerrechtlich zugeordneten Mitvormünder zur Tutel und Administration zuzulassen. Hofft, man werde das Recht schalten und dessen ungeachtet ihn im Notfall nicht ohne Hülfe lassen. Sollte dies doch geschehen, so tröstet er sich dessen, dass er nicht aus Eigennutz und Ehrgeiz,

---

zu gemeinschaftlichem Vorgehen zu bestimmen berichtet der Nuntius Frangipani (Ehses, N. B. I. 2, 82; vgl. 89: „Il Casimiro, vedendo non haver più credito con soldati, voleva come colonello imperiale assoldar gente sotto nome dell' imperio, che li è stato impedito," vgl. 93.). Einer von den geworbenen Reitern wurde auf dem Schloss zu Marburg ausdrücklich gewarnt, „dan P. keine reichsbestallung hette, sonder stecke etwas anders dahinder; dan wan es reich antreffe, wurden andere stend des reichs und die landgraven nicht also still sitzen" (Prot. 26. April, Mb. a. a. O.). — Der Landschaftsausschuss der Oberpfalz bewilligte für die Rüstungen ein Darlehen von 80000 fl; in einem Schr. an die Räte zu Amberg vom 10. Febr. erklärt sich J. C. hiemit zufrieden und befiehlt die Musterung und Verordnung des bewehrten Landvolks fortzusetzen (Mc. Fürstensachen II. Specialia lit. E. fasc. 123 No. 1013). Am 27. Jan. schrieb J. C. an die ev. Kapitularen zu Strassburg, er mache sich gegen den guisischen Einfall gefasst und habe der Stadt Str. bereits Zusicherung gegeben (Strassb.). Am 10. Febr. an die Rittmeister Vohenstein und Bechtolsheim: bei dem Rückzug der Franzosen fänden seine rheinischen Mitkff. das Anreiten zur Zeit nicht nötig, er wolle aber, da die Franzosen bald wieder umkehren könnten, seine Reiter in Wartgeld halten (Mb. a. a. O.); am 21. Febr. an Vohenstein: da die Läufe von andern Orten her sich wieder sorglich anliessen, solle V. mit den Reitern auf Laetare [17. März] auf dem Musterplatz bei Guntersblum erschienen (ebd.). La Noue, damals in Heidelberg, sah sich auch in diese Dinge hereingezogen. J. C. vermerkt Verhandlungen mit ihm zum 20., 21. und 22. Februar; zum 27: „Baroni [Dohna, der am 22. angekommen war] und La Noue in das ampt Germersheim geschickt allerhand anstellung zu tun". Am gleichen Tag: „Hugrie revenu. Schregel und Henrich Carben auch." Am 28: in der Stadt Feldgeschütz besichtigt und allerhand Anstellung getan. Am 2. Februar: „Baroni und la Noue widerkomen". Am 21: „in den garten gangen und meiner guardi soldaten gemustert". Am 27: mit Pf. Johann [den er am 16. von Germersheim herübergeholt hatte] nach Neuschloss, „underwegen ein fendlein landvolk zur landrettung gemustert"; am 29: „muster comissarius verschickt". Die Heidelb. Universitätschronik (Cod. lat. Mon. 1632 f. 48 f.) rechnet „praeter equitatum ad viginti peditum signa."

[1] Am 17. Dez. 1587 berichtet L. Georg seinem Bruder Ludwig (vgl. No. 108) noch von Aeusserungen J. C., es sei nichts an den Zeitungen von einer Niederlage, vielmehr sollten die Reiter bei Navarra angekommen und Guise und Mayenne geschlagen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sondern aus Liebe zum Vaterland, zu Gottes Wort und der althergebrachten Freiheit und Reputation in diese Gefahr geraten ist. Bittet W., sich der Verwandtschaft gemäss zu erklären.

Marb. Frankr. Eigh.

Januar 17

117. Franz Hotman an Dohna.

„Heri mecum actum est Delphinatium nostrorum nomine" wegen 2000 Reitern; sie werden den Sold für 3 Monate nach Heidelberg schicken. Aber der Durchzug wird durch die katholischen Schweizer und Savoien erschwert werden; bei letzterem würde vielleicht eine drohende Bitte von Seiten Lesdiguières wirksam sein.[1] .....

Bm. Colb. Camerar. XI. Eigh. (pr. 4. Febr.).

Januar 18 Speier

118. Hartmann Pistoris und Georg Vitzthum an Christian von Sachsen.

Verzögerung des Beginns der Zusammenkunft kurf. Räte.[2] Ankunft kais. Kommissare. Die Kölnischen fehlen noch. Der Pfälzer Colman hat bei ihnen und den Brandenburgischen für nötig erklärt, das Mainzer Ausschreiben, das den Eindruck erwecke, als könnten die Kff. nicht ohne kais. Erlaubniss Versammlungen veranstalten, anzugreifen, wurde aber ablehnend beantwortet.[3] . . .

Dr. 9305. Or.

---

[1] H. schreibt am 4. Jan. wegen einer Privatsache an den Kanzler Reuber aus Genf, wo er mit Dohna verkehrt hatte (ebd.). Auf Dohna's Antwort erwidert er am 1. März, „Spifamius" werde nach der Rückkehr seines Bruders „Bricmaldus" vom Konvent zu Montauban alle Zugänge im Dauphiné erkunden und dann mit dem Geld nach Heidelberg eilen. Die katholischen Schweizer, von denen Spanien Freiburg bereits zu einem Bündniss gebracht hat und Wallis bearbeitet, werden Schwierigkeiten machen, der einzige Weg durch die burgundische Grafschaft offen sein. Er hat „de tuis virtutibus" an den Landgrafen geschrieben und schickt für J. C. das „Brutum fulmen" (ebd. eigh.). Vgl. für H. damaligen Verkehr mit Heidelberg Hotom. epp. S. 206 ff., zur Sache auch die Instruktion Navarras für den an Montmorency abgefertigten Turenne vom Jan. 1588 (Duplessis-Mornay, Mémoires IV, 123). — Ueber Jean de Briquemault und seinen Schwager André Spifame vgl. Haag, La France prot. II², 153 f; X, 309; 312.

[2] Vgl. No. 101. Eine kursächs. Instruktion zum Konvent für Dr. Eilenbeck vom 30. Nov. betont sorgfältig die Wahrung der „deutschen Freiheit". P. und V. schreiben aus Speier an den Kf. bereits am 9. Januar (Dr. Or.); sie schicken einen Bericht über den französischen Feldzug von einem Unterbefehlshaber des Obersten Berbisdorf, wo u. a. die Drohung Guise's erwähnt wird, er werde, einmal erweckt, sein Haupt nicht eher zur Ruhe legen, bis er an Deutschland. besonders an Pfalz und Strassburg Rache genommen habe.

[3] Am 20. Jan. berichten die sächsischen Gesandten dem Kf. ausführlich: gestern hätten die Beratungen begonnen, wobei bemängelt wurde, dass von Köln zunächst nur Vollmacht eingetroffen war; die Bonner Sache sei nun hinzugekommen. Die Beratung am 20. ging vor allem auf kais. Mahnschr. an alle Kreisobersten gegen Gefahr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

119. Pfalzgraf Johann an Joh. Casimir.

Januar 21 Zweibrücken

(Strassburg und die Schweizer. Würtembergs Rüstungen. Die Reiter. Bouillon und Clervant. Der deutsche Orden. Kollegialtag. Bonner Kanzlei. Junius in England.)

Auf J. C. eigh. Schr. vom 15. „Soviel erstlich S. Maturin[1] anlangt, da gibt der gesang den vogel zu kennen, und las ich es, unangesehen er mir gestern auch böse brief geschriben, bei vorigem meinem schreiben bewenden; vertrauen darf ufschauen; gen Vergo Ville mit solchen vögeln, were am besten und das je eher je besser. Die statt Strasburg wurd verhoffentlich die gute correspondenz, die sie mit E. L. haben, und wie es allerseits nutz und nötig, mit E. L. erhalten. Ires teils haben sie sich albereit mit den Schweizern verglichen,[2] und wan die arcaniteten richtig, wurd sich das ubrig bald verhoffentlich richtig machen lassen, wie dan solches durch vertraute personen alsdan wol kan verrichtet werden." Vermutliche Erfolglosigkeit der würtembergischen Werbung zu Gunsten des Grafen Friedrich, bis der von Stein seine Pferde aus Sachsen und Brandenburg zusammen bringt. „Inmittels ist Teutschland, wan gott nit hut, disseits Rheins verderbt[3] und da nicht rechte vertreuliche correspondenz angerichtet wurd, haben, die jenseit des Rheins sitzen, sich auch keins bessern zu befaren. Gott bessers. Den gubernator

---

von Frankreich her, wobei sie unter allgemeinen Wendungen ein Heranziehen der Bonner Sache verhinderten und sich Trier gegenüber mit den anderen Vertretern der weltlichen Kff. für in dieser Sache nicht instruirt erklärten. Am 23. melden sie das Eintreffen weiterer pfälzischer Gesandten: Reuber, Vizehofmeister Hans Christoph von der Grunn, Protonotar Kauffmann; im Conc. des Schr. an die kais. Kommissare wurde die Bezeichnung der Einnahme von Bonn als „hochschädlich" gestrichen. Am 26. Januar: Gesandte von Lothringen und Baiern wegen der Irrungen zwischen Julius von Braunschweig und der Wittwe Herzog Erichs [vgl. II. 319; 464.]; kais. Schr. begehrt Rat auch in der Bonner Sache. Am 27: Gesandte von Würtemberg und Mümpelgard warben bei ihnen und den Brandenburgischen; Antwort: den Kff. zu referiren; die Gesandten fragten auch nach dem Anbringen der Lothringer und ob es wahr sei, dass der Kaiser J. C. zu dieser Versammlung nicht habe zulassen wollen; Antwort: hievon hätten sie nie etwas gehört.

[1] Sollte Georg Hans gemeint sein?

[2] Vgl. No. 90.

[3] Gemeint ist der Einfall des guisisch-lothringischen Kriegsvolks in die Grafschaft Mümpelgard im Dez. und Jan.; vgl. No. 111; vor allem Tuetey I, 154 ff; einzelne Mitteilungen im Journal de l'institut historique III (1835), 31 ff; bei Segesser III, 263 ff; 269 ff. und bei Bossert, Würtemb. Vierteljahrshefte III, 16 ff. Eine Aeusserung Guise's, er wolle eventuell gegen die evangelischen Schweizer ziehen, vom 13./23. Dez. bei de Croze II, 304. — Am 3. Jan. erhielten die Strassburger Dreizehn Zeitungen über das guisische Volk von J. C. (Ratsprot.). Am 12./22. Jan. schickte Erzh. Ferdinand einen Gesandten mit Klagen über die Beschädigung seiner Lande an Lothringen (Stuttg. Ludwigsb. Schwabenbücher VI, 248; vgl. Hirn II, 168). Am 20. Jan. schickte L. Wilhelm seinen Rat Hans Ludwig von Harstall an Kf. Christian, mit einer Instruktion wegen Guise's und der Mitteilungen Ansbachs über Werbungen von Würzburg, Mainz und Parma; Ch. möge sich mit Brandenburg u. a. verständigen und mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar 21 zu Metz hab ich der schwebischen werbung avisirt, der es sonder zweifel weiter wurd gelangen lassen. Die ubrigen arcaniteten bleiben in iren terminis. Das sich E. L. Schwaben nit zuviel vertrauen, daran tun sie nit unrecht, dan dergleichen bossen, wie E. L. melden, andern zuvor wol mehr geschehn.[1] Uf gott und andere gute mittel ist sich mehr in getreuen standhafter zusammensetzung dan uf sie zu verlassen; und mus sonst der wiederantwort von bewustem ort erwart werden. Das der marggrafen und ires anhangs werbung[2] zuruck gehet, hore ich gern. E. L. wolle doch weiter ire kundschaft darauf zu machen nit underlassen, dan die vogel sind seltzam." Ludwig von Dan wird sich, weil verheiratet, vermutlich nicht leicht gebrauchen lassen. Die in Frankreich unter Mansfeld u. a. gelegenen Reiter sind abgedankt, fürchten sich nur vor J. C.[3] Oberst Buch. Bouillon's Leiche. Clervant ist heut 14 Tage in Genf begraben worden.[4] Schweden und die Deutschherren.[5] Der Kollegialtag. Erwartet Mitteilung der von J. C.

---

teilen, was er zur Defension von Würtemberg und Kurpfalz (von wo er selbst wegen Lehnspflicht und Verwandtschaft bereits vielfach angemahnt worden sei) zu tun gedenke (Dresden, 9305, Or.). Selbst Parma spricht sich in einem Schr. an Philipp II. aus Brüssel vom 24. Jan./3. Febr. sehr bitter über die Verwüstungen in der burgundischen Grafschaft aus und wünscht vor allem einen Konflikt mit den Schweizern sowie den Verdacht vermieden zu sehen, dass die ganze Sache unter seiner Teilnahme vom K. veranstaltet sei, „ores que je n'y aye oncques pensé" (Brüssel, vgl. No. 54).

[1] Ludwig von Würtemberg, dem Erzh. Ferdinand am 10./20. Jan. den Durchzug für 2 Fahnen bewilligte (Stuttg. a. a. O. f. 242; 249), ersuchte am 25. Jan. Sachsen und Brandenburg um Teilnahme an der Verteidigung Mömpelgards als an einem allgemeinen R. Werk und um einen Konvent von Räten der Stände A. C. (Dresden a. a. O. Or.). Ueber das alte pfälzische Misstrauen gegen Würtemberg vgl. II. No. 263; 264; 313; 314; 321; über die würt. Rüstungen 1588, vor denen Baiern im Jan. Lothringen durch einen eigenen Abgesandten warnen liess (Ma. 542/2), Stälin IV, 805 A. 2; 808.

[2] Vgl. No. 111 A. 1. Am 2. Jan. schreibt der Hauptmann David Bernsdorf an Kf. Christian aus Antwerpen, M. Karl von Burgau werbe 1000 Pf. und ein Regiment Knechte, Otto Heinrich von Braunschweig und Otto von Plato je 1000 Pf. für Spanien, im Zusammenhang mit allerhand feindlichen Praktiken besonders gegen die weltlichen R. Fürsten (Dresden, 9310, eigh.). Vgl. Hirn II, 409 f; Ehses, N. B. I. 2, 63 A. 2; 69.

[3] Vgl. über die für Lothringen geworbenen Reiter Karls von Mansfeld Tuetey I, 164; 274.

[4] Ebd. 150 f.

[5] Ein Bericht „von einer hohen person und vertrautem ort" vom 15. Jan., den M. Georg Friedrich unter dem 22. Jan. an Sachsen und Brandenburg schickte, meldet, der deutsche Orden habe dem Erzh. Maximilian gegen die wiederholte Zusage als K. von Polen Preussen wieder dem Orden zuzuwenden c. 300 000 fl. vorgestreckt und solle jetzt für den Erzh. rüsten; ersteres ist „mir nicht unglaublich", da der Papst, Spanien und der ganze Anhang der S. Liga, der grösser ist als man heute weiss, aller evangelischen Könige, Potentaten, Kff. und Fürsten Lande in ihrem Sinn schon unter sich geteilt haben (Berlin, R. 9, Polen, Cop.). Ueber den 1587 aufgetauchten Gedanken dem M. Karl von Burgau, wenn nicht die polnische Krone, doch wenigstens die Hochmeisterwürde zu verschaffen, vgl. Hirn II, 167 ff; 411.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu erlangenden Arcanitäten aus der Bonner Kanzlei. „Der Teutschen capitulation mit Espernon hab ich lengst gehabt"; glaubte, Joli habe auch J. C. ein Exemplar gegeben. Gott gebe, dass Junius in England etwas Gutes ausrichte.[1] Aber England hat mit sich selbst und Don Antonio genug zu tun. . . . „Gelts und volks mus man zu E. L. vorschlag, den ich mir gar wol gefallen lass, gnug haben, wo aber solches zu finden, ist mir unwissend. Joli wurd, wils gott, nit lang aussen sein. Gott verleihe sein gnad zu guter verrichtuug. Das die pfaffen werben und die Spanier Bonn wollen belagern,[2] ist gut zu erachten, wohin es gemeint. Das aber die evangelischen ständ, inmassen anno 1552 geschehen, zusammen teten und den Passauischen vertrag hulfen handhaben und erneuen, wer grosse zeit, dan der teufel feiert nit".

Ma. 545/4 f. 365. Eigh.

120. Alexander von Parma an König Philipp II.

Januar 24 — Februar 3 — Brüssel

Hat nach dem Auftrag des K. dem Kf. von Köln allen möglichen Beistand geleistet. Durch die Einnahme von Neuss u. a. Plätzen war der Feind so weit zurückgedrängt, dass man ihn leicht an gefährlichen Unterrechnungen hindern konnte. „Et toutesfois depuis quelque temps Schench a misérablement surprins la ville de Bone, y estant entré de nuict sans estre apperceu de persone, et dict-l'on qu'il a treuvé des richesses beaucoup. Mais le plus grand mal est que la place est de telle importance qu'elle est pour brider et quasi donner loy à la ville de Couloigne, qui est pleine de réfugiez de pardeçà et d'aultres gens mal affectionnez à nostre saincte religion et à la juste cause que V. M^té soustient, par où est à craindre qu'il n'y advienne changement en ceste grande et puissante ville, qui ne pourroit qu'estre de très-grand préjudice au royal service de V. M^té. Et pour parler franchement, si bien le dict s^r électeur est personage tant principal et désireux du repoz de la chrestienté, si n'a il ny les forces ny les moyens pour soustenir ung si pesant faix, auquel il succomberoit ayséement pour les raisons qu'aultres fois j'ay faict représenter à V. M^té par le président Richardot". Hat daher 13 Kompanien Reiter unter Chimay abgeschickt, mehr um die Schlechten einzuschüchtern und die Guten in Köln u. a. Orten zu ermutigen als weil er dies für ein genügendes „remède" hielte. Wäre die Armee frei, so würde er sofort dorthin marschieren. . . .

Brüssel. Pap. d'Etat 189. Cop.

---

[1] Vgl. No. 83; 102.

[2] Vgl. über den damals bereits begonnenen Marsch spanischer Truppen gegen Bonn Küch in der Z. des Berg. Gesch. Vereins XXX, 216 ff; Ehses I. 2, 69; 73; 80 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar 29 Heidelberg

121. Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf F. Schr. vom 24. Dez.[1] Navarras Sieg. Erbärmlicher Ausgang des deutschen Feldzugs. Da es sich nicht mehr um einen Nachzug, sondern um gemeinsame Abwehr der Sancta Liga handelt (vgl. die guisisch-lothringische Invasion, die Drohungen gegen Pfalz, die spanische Einmischung wegen Bonns), möge F. mit England, wo man geneigt ist, zusammenwirken und auch andere ev. R. Stände, besonders Sachsen und Brandenburg zur Teilnahme veranlassen.[2] Will nach Vermögen beischiessen, kann aber allein mit wenigen Evangelischen am Rhein die Gefahr nicht abwenden. Polnische Krönung; von Erzh. Maximilian nichts Sicheres.

Kopenh. Joh. Casimir. Or. (pr. 26. Febr.).

Februar 6 Hadersleben

122. König Friedrich von Dänemark an Landgraf Wilhelm.

Beabsichtigte im vorigen Sommer seinen Sohn Ulrich im Herbst nach Strassburg Studirens halber zu schicken; da derselbe aber eben um die Zeit der Reise krank und bis zu seiner völligen Genesung die Jahreszeit rauh und die Wege schlecht wurden, verschob er damals die Reise bis zum Frühjahr, etwa zwischen Ostern und Pfingsten.[3] Trägt jedoch neuerdings Bedenken wegen der Zeitungen von der durch das französische Kriegswesen verursachten Unsicherheit an der deutschen Grenze und um Strassburg herum. Bittet um genaue Auskunft hierüber und Gutachten wegen der Abschickung des Sohns.[4]

Kopenh. Strasb. Domcap. I. 2/3. Or.

---

[1] Vgl. No. 100. (S. 93 A. 2).

[2] Am 20. Febr. berichtet J. C. weiter über die Praktiken des Nuntius zu Köln, der sich „zum furieren des Parmischen Kriegsvolks gebrauchen läst" (Beilage fehlt) und über die Drohung einer vornehmen im R. gesessenen Person wie auch anderer, noch in diesem Jahr solle und müsse der ganze Rheinstrom und besonders Kurpfalz wieder zum Papsttum gebracht werden „und das der treiber dazu schon vorhanden" (pr. 18. März, Kopenh. a. a. O.); ein Schr. vom 24. Febr. verweist auf das in der hinteren Grafschaft Sponheim eingefallene Kriegsvolk Parmas (ebd.). Am 19. März antwortet F. auf J. C. Schr. vom 29. Jan., 10. und 20. Febr. mit dem Hinweis auf seine eigenen Schr. an Sachsen und Brandenburg vom 20. Febr., die die englischen Vorschläge (Nachzug und ev. Gegenbündniss) befürworten (ebd. d. Prot; F. an Sachsen, Dr. 7280, Or; an L. Wilhelm 20. Jan. Marb. Frkr. 1588, Or.). Sachsens unbedingt ablehnende Antwort, Annaberg 12. Febr., mit Hinweis auf die ebenfalls abgelehnten Bündnissvorschläge Englands noch vor dem Tod seines Vaters (vgl. II. 327 A. 1), Kopenh. Sachsen A. Or. (pr. 1. April).

[3] Vgl. No. 94.

[4] Kanzleivermerk: „Dies schreiben ist nicht abgangen, dan J. K. Mt. sich bedacht und entlich entschlossen, S. F. Gn. vortzuschicken, in meinung L. Wilhelmen zu ersuchen, das S. F. Gn. das geleide uf ein par hundert pferde bis gen Strasburg sterken solten. Interim Mtas ipsius mortua est". — Am 23. Jan. richtete Ernst von Mansfeld aus Strassburg ein sehr umfängliches Schr. an F., worin er u. a. berichtet,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

123. Markgraf Georg Friedrich an Sachsen und Brandenburg. Februar 7 Ansbach

Guisischer Einfall. Vertritt das Hülfsgesuch von Pfalz und Würtemberg sowie deren Bitte bei S. und Br. einen evangelischen Konvent anzuregen. Schritte der Bedrängten beim Kaiser oder beim Speirer Konvent wären fruchtlos ohne Interzession sämmtlicher Stände A. C. oder doch der beiden Kff. beim Kaiser. Falls ein allgemeiner Konvent bedenklich erscheint, schlägt er eine Zusammenkunft von Räten der vornehmsten Kff. und Fürsten vor, die dann mit den andern Ständen handeln und ein allgemeines evangelisches Defensionswerk zu Stande bringen können.[1]

Dr. 9305, Or.

124. König Philipp II. an Mendoza. Februar 8/18 Madrid

„En lo de nueva baxada de reytres á esse reyno procurad por todas vias que se estorve por el daño de que su buelta seria á la causa catholica y por ótros muchos respectos, en que os valdreys del medio que para ello se os ha ofrecido, lo qual ha de fundar el

---

man beabsichtige das Generalkapitel und die Wahl eines Bischofs womöglich im Februar zu veranstalten und die Herren seien entschlossen „in guter geheimb" den Prinzen Ulrich zu wählen; dahin war schon seine Andeutung im vorigen Schr. über seine Reise zu F. gemeint; F. möge bedenken: „wer ehe kumpt, der mahlt auch ehe" (Kopenh. Or.). Am 29. Jan. empfahl Mansfeld wiederholt die Reise Ulrichs möglichst zu beschleunigen; sonst würde „der, so sich zuerst darumb angenomen" [Magdeburg für seinen Sohn August], nicht so leicht abzuweisen sein; die beste Reisezeit sei hier zwischen Palmen und Pfingsten; der jetzige Bischof biete natürlich alles auf, um die Reise zu hintertreiben (ebd. eigh.). Vgl. Meister S. 306 ff. Am 26. März äussert Magdeburg in einem Schr. an F. ernste Bedenken gegen das beabsichtigte Generalkapitel, meint jedoch: „wo E. K. W. . . . son zur stete were, hette es weniger bedenken, das S. L. imands oder an dero stat zugeordnet wurde" (Kopenh. Or. pr. 13. April).

[1] Vgl. No. 111. Weitere Schr. J. C. an G. Fr. vom 5. 13. 16. Jan. Dresden a. a. O. Im nämlichen Sinn wie G. Ft. schreibt Joachim Friedrich von Magdeburg am 8. Febr. aus Halle an Kf. Christian, unter Hinweis auch auf Parmas Einfall ins Kölnische und die Bedrohung des Stifts Strassburg und mit dem Vorschlag eines Konvents von Räten, auch aus den R. Städten; es handle sich um die Möglichkeit eines Einfalls von 50—60 000 Mann; man müsse sich gefasst machen; er sei schon in der Musterung und Aufmahnung begriffen (ebd. Or. pr. Dresden 15. Febr.). Die beiden Kff. waren aber gegen den vorgeschlagenen Konvent (Brandenburg an Sachsen, 20. Febr. ebd. Or.); doch boten sie wegen des guisischen Einfalls und der polnischen Wirren Ritterschaft und Landschaft zur Bereitschaft auf (Johann Georg an Dänemark, 23. Febr. Berlin R. A. 9 Polen, Conc.). Während Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar Würtemberg die Erlaubniss zur Werbung von Volk gegen Guise erteilte (F. W. an Kf. Christian, 18. Jan. Dr. 9088, Or.), schlug Christian das gleiche wiederholt an ihn gerichtete Ansuchen J. C. ab (Chr. an Brandenburg 31. Jan. ebd. 9310, Conc. Krell); vgl. No. 110.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hechadizo [?] y nuevo confidente en conveniencias generales del bien comun desse reyno, y de no enpobrecer á Inglaterra con el dinero que de fuerça avria de dar para la leva". . . . .

Pa. 1448. Conc.

Februar 21 Hadersleben

125. König Friedrich von Dänemark an Christian von Sachsen.

Befürwortet gegenüber den päpstlichen Rüstungen in- und ausserhalb des R. eine christliche Liga zur beständigen Defension, da man nach der Regel, dass den Ketzern kein Glaube zu halten sei, sich nicht auf den Rel. Frieden verlassen kann. (P. S.) Glaubwürdige Nachrichten. ansehnliche Räte und Diener etlicher vornehmer Herren im R. hätten Pension von in- und ausländischen papistischen Häuptern und wirkten zum Nachteil der Stände A. C. Ein Vornehmer in Frankreich rühmte sich, er wisse besser, was in den geheimsten Ratschlägen der vornehmsten Kff. und Fürsten traktirt und beschlossen werde als deren eigene gemeine Räte, wobei er ein Packet Briefe zeigte mit der Aeusserung, „da were ihm zugeschrieben alles, was wir mit E. L. und anderen herren zu Luneburg gehandelt, und hette sich sein herr der konig zu Frankreich darfur nicht fast zu besorgen". Hörte dies von einem ehrlichen Mann und Augenzeugen. Empfiehlt bei Verhandlung über solche Rel. Sachen mit andern Herren oder deren Räten Achtung auf den Unterschied der Personen, die etwa solche papistische Pensionen haben möchten.[1]

Dr. 7280. Or. Kopenh. D. Prot.

Februar 21 Dresden

126. Christian von Sachsen an Landgraf Wilhelm.

Auf W. Schr. vom 13.; verweist auf seine Antwort an den Gesandten Harstel. Billigt die Bereitschaft des rheinischen Kreises, da sich noch mehr zutragen kann; die Franzosen werden hiedurch „nicht so fast irritirt als verursacht werden sollen, das sie sich gleichwol hinfuro solcher einfelle sobald nicht unterstehen mochten"; freilich muss man sich mit dem bedachten Ausziehen wohl vorsehen. Eine Verwendung gegen Bonn und Berk oder an der polnisch-schlesischen Grenze hält er für ganz ausgeschlossen. Parmas Rüstungen gelten wohl England. Im Notfall verweist er auf die Ver-

[1] Diese Warnung bezieht sich vor allem auf Kaspar von Schomberg und dessen alte Beziehungen zum kursächsischen Hof (vgl. z. B. I. 229; II. 374), wo sein Bruder Hans Wolfgang 1586 Hofmarschall geworden war (Ritter, Briefe und Akten I, 11). — Chr. lehnte am 11. März das Bündniss ab (Dr. a. a. O. Conc. Krell) und bat am 14. März um vertrauliche Mitteilung, „wer diejenigen unter meinen geheimen räten oder furnemen dienern sein tuen . . . domit ich mich fur denselben hueten und die dardurch entstehende gefar in zeiten abwenden konne"; er werde diesen Freundschaftsdienst nie vergessen und „unvermarkt E. K. W. person halben" verfahren (ebd. eigh. Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bindung aller R. Stände mit einander und auf die vorhandenen besonderen Einungen.[1]

Dr. 9305. Conc. (Krell.)

127. Johann Casimir an die Geheimen zu Strassburg. Februar 24 Heidelberg

Einfall des fremden Volks in die Grafschaft Spanheim.[2] Kündigt seinen bevorstehenden Anmarsch an[3] und bittet Acht zu geben, dass sich nicht droben ein anderes Volk hervor tue.

Zürich, Zeitungen. Cop.

128. Minucci an den Herzog von Urbino. Februar 24 — März 5 München

. . . Eine vormals beim Herzog [von Baiern] in Gnaden gestandene, dann aber „per sue ribalderie" fortgejagte Persönlichkeit

---

[1] Vgl. No. 119 A. 3. In ähnlichem Sinn schrieb Chr. am 11. März aus Dresden an Friedrich von Dänemark (vgl. No. 121 A. 2); obwohl er angesichts der Unterstützung Kölns durch spanische Truppen, der Werbungen Erzh. Maximilians und der für die Niederlande bestimmten Reiter des M. von Burgau u. s. w. zugibt, dass sich Gefahr ergeben könnte, verweist er darauf, dass es bei der Aufforderung der Kreishülfe gegen den Einfall in Mümpelgart die päpstischen Stände nicht an sich fehlen liessen; man müsse sich auf ihre Erklärungen verlassen, bis man ein anderes im Werk erfahren; er bliebe bei dem Bedenken seines Vaters vom 31. Juli 1585 und bei seinem eigenen Schr. vom 12. Febr. (ebd.); vorläufig sollten die Stände A. C. jeder für sich auf seine Defension bedacht sein und im Fall eines Angriffs päpstischer Stände müssten sie treu und fest zusammenhalten. In einem weiteren Schr. vom 29. März lehnte Chr. die Einladung des K. ihn in Hamburg zu besuchen wegen der Schwangerschaft seiner Gemahlin und der gefährlichen Läufe ab und bleibt wegen der Papisten bei seinem Schr. vom 11. März (Kopenh. Sachsen A. Orr.).

[2] Am 22. Febr./3. März richtete Louis de Beauvau, seigr de Tremblecourt (La Hug. Mém. III, 338 A. 2), Befehlshaber einer nach Bonn marschierenden spanischen Truppenabteilung, ein drohendes Schr. „de nostre quartier de Grenff" (?) an den Pf. Karl, er werde einem etwaigen Angriff mit 4000 Arkebusieren zuvorkommen, „qui est une partie de ceulx qui ont si bien estrillé les reistres qui sont venus en France, lesquels ont encores la mesme vertu et le mesme courage de s'opposer contre vingt mille aultres en pleine campaigne; parquoy je ne crains toutes voz menées et attenderay avec bonne dévotion celuy qui se voudra esprouver contre moy"; bleiben weide er, so lang es seinem Kommandeur Chimay beliebe; am Schluss: „je vous supplie me mander, si vous voulés déclarer pour ami ou ennemi, et que ce soit demain" (Dr. 8280, Cop.). Vgl. hiezu F. Back, die ev. Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Glan II, 491 ff. Am 18. März berichtet J. C. dem L. Wilhelm über Klagen des Pf. Karl und über einen spanischen Anschlag auf Bacharach und Caub (Marb. Briefw. mit Pf. J. C. 1580—1592).

[3] J. C. Kalender zum 1. März: „Nach essens bei Ostofen das regiment knecht gemustert"; dort übernachtet; 2: „das regiment knecht im feld zusammenkommen lassen, articelsbrief furlesen und darnach schweren lassen"; nach Alzei; 4: Rat gehalten, was mit dem Kriegsvolk anzufangen; 5: Konsultation abermals wegen des Kriegsvolks; mit Putlitz diskurirt; am 11. zu Heidelberg ein Fähnlein Landvolk zum Ausschuss gemustert. Vgl. No. 115. Am 14. kam Pf. Karl nach Heidelberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

suchte „i dì passati" mit einigen andern eine bairische Festung in die Hände des Herzogs von Neuburg zu bringen; die Sache wurde entdeckt und die Schuldigen „fuori del principale" verhaftet. Neuburg setzt seine Rüstungen fort, wie die andern protestantischen Fürsten nah und fern, ohne dass man bisher ihre Absichten erkennt. Baiern folgt ihrem Beispiel „per potersi bisognando come si dice parar le mosche" und „ha fatto inforzare gagliardamente il presidio d'Ingolstad".[1]

Rom, preuss. histor. Institut, Lettere di Minucci II f. 387 b. Cop.

Februar 29 Bonn

129. Martin Schenck an Johann Casimir.

Erinnert an seine Erklärung im Namen Gebhards auf dem kurf. Kollegialtag zu Speier.[2] Die von Jülich angeregten, durch Salentin von Isenburg, Anthoni von Eltz und Oberst Brembdt im Namen des B. Ernst von Lüttich geführten Unterhandlungen, die einen Anstand auf 8 Monate bezweckten, wurden durch Parma abgebrochen, da sein Herr Protektor des Erzstifts Köln und ihm seine Eroberungen vom Kapitel garantirt seien.[3] Nun hat sich hier in der Kanzlei[4] gefunden, dass eine Reihe von geistlichen und weltlichen Ständen, „darunder auch etliche, so sich der A. C. ruhmen, dem jegenteil mit furlegung einer grossen summen gelds, auch dinsten, damit die belagerung vor Neuss befordert worden, die hand gepoten"; was im Notfall in specie darzutun und ihm als einem ehrliebenden Deutschen schmerzlich zu vernehmen gewesen. Wendet sich daher mit dieser Erinnerung an J. C. als den besonderen Beschützer der deutschen Libertät und Freiheit. Sein Herr der Kf. ist freilich allein den Spaniern nicht gewachsen, sucht aber einen Rücken bei andern ausländischen Potentaten. Aber alle

---

[1] Am 8./18. März berichtet M., Würtemberg habe sein Kriegsvolk entlassen, ebenso Neuburg; Baiern habe überhaupt kein Volk angeworben, sondern nur seinen Adel und die Hofleute aufgemahnt. — Am. 30. März/9. April 1589 berichtet der Statthalter zu Ingolstadt an Wilhelm von Baiern über Katholikenverfolgung und Rüstungen in Neuburg (Mc. Fürstensachen 124, Or.).

[2] Vom 2. Januar, gedruckt bei (Ferber), Gesch. der Familie Schenk (1860) S. 243 ff.

[3] Vgl. über diese Verhandlungen Gött. Gel. Anz. 1900 S. 521 ff; über die Haltung Parma's Ehses, N. B. I. 2, 95 f; 100 A. 2; 106.

[4] Ueber die von Schenk erbeuteten Akten des Kf. Ernst vgl. No. 154. Am 9. Juni 1598 berichtet ein pfälzischer Rat (Kolbinger?) an Kf. Friedrich IV. u. a.: „Die bonnische acta, welche in II tomos in gelb pergament eingeheftet, J. F. Gn. [J. C.] mir in 8 bre ao. 91. selbst zugestellt und ich in etwas durchblettert, hab ich im 9 ber ao. 93. aus E. Ch. Gn. befelch dem von Plessen zugestellt; der würdet sie sonder zweifel seither widerum an gehörende ort gelievert haben. Man hat aber auch, das solche acta hinder P. seien, nie viel geschreis gemacht, ohnerachtet sie seither von churf. Gebharten begert worden, drumb auch nachmaln billich das werk in geheimbd gehalten würdet" (Mb. 96/5, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

drohenden Zerrüttungen liessen sich durch ernstes Zusammensetzen der religionsverwandten Stände vermeiden. Bittet J. C. mit andern Ständen sich der Sache anzunehmen; ist eventuell bereit, Bonn und Berk [Rheinberg] J. C. oder einem andern unparteiischen Fürsten einzuräumen.

P. S. Erhält eben ein Packet von der K. von England, des Inhalts, sie habe vernommen, „das allerhand trauungen hin und wieder wider E. F. Dt. eines feindlichen uberfalls halben spargiret und ausgossen werden", und beauftrage ihn, im Notfall auf J. C. Erfordern demselben mit 2000 Pferden zu Hülfe zu ziehen. Erwartet J. C's Resolution, falls sich nicht sonst eine Gelegenheit gibt, denselben persönlich aufzusuchen und darüber anzusprechen, wozu er von der K. ausdrücklichen Befehl hat.[1]

Düsseld., churcöln. Kriegsakten 24. f. 20. ff. Cop. Marb., Pfalz Cop.

130. Gedenkzettel Johann Casimirs.[2] (Februar)

„Discours de noz princes de l'empire et estrangers chrestiens.

Dennemark.

Ist zornig uf seine gesandten gewesen, daz sie dem churf. das leid geklagt, als sie erfaren gehabt, daz er sich wider anderwerts verstadt gehabt.

Zu Luneburg hat er sich kuniglich und christlich erzeigt.

20 m dalar mitleidenlich hilf geben. Sein 2ten sohn im stift Strasburg geton und dem kaiser der capitular halb ein heroisch schreiben geton.

Hat 20 m dalar mitleidenlich hilf gesteuert.

Engeland. Lecestre.

Engeland hat sich rund contra Spa. erwiesen. Fur ein weib ists gnugsam, mir ander stend solten uns darin spigeln.

---

[1] Am 1./11. März verliess Schenk Bonn, um sich zu J. C. zu begeben (Buch Weinsberg IV, 1898, S. 12).

[2] Diese Aufzeichnungen (gedruckt bei Häusser, Tagebuch J. C. S. 401—406), die sich grösstenteils auf Vergangenes zu rückbeziehen und namentlich die sächsische Politik unter August und Christian zusammenfassend behandeln, geben nur wenige Anhaltspunkte fur die Zeit ihrer Entstehung. Die Erwähnung des Kollegialtags (vgl. No. 118) zeigt, dass sie frühestens Ende Januar oder Anfang Februar 1588 abgefasst sein können. Auf der anderen Seite scheint mir die Annahme ihrer Abfassung nach der spanischen Werbung und der Unterredung mit Salis (4. 9. April) ausgeschlossen zu sein. Während z. B. hier ein baldiger R. Tag als vermutliches Ergebniss der sächsichen Politik bezeichnet wird, berührt die Unterredung mit Salis das Gerücht von einer Ablehnung des R. Tags durch Sachsen und Brandenburg. Ferner ist hier keine Rede von den im März zwischen J. C. und Schenk gepflogenen Verhandlungen. Die wiederholte Erwähnung der zu fassenden kriegerischen „résolution" weist endlich auf eine Zeit, in der J. C. zum Losschlagen geneigt war; einmal heisst es ausdrücklich: „mander au L. Wilh. ma résolution". Dies würde auf Ende Febr. und Anfang März passen, wo J. C. Musterungen von geworbenen Truppen und Landvolk abhielt (No. 127, S. 109 A. 3); in seinem Kalender vermerkt er zum 27. Februar: „Jeckel lackay gen Cassel abgefertigt". Ueber L. Wilhelms Schritte bei Sachsen zu Gunsten einer Unterstützung der Pfalz vgl. No. 126.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) Sie hat Walsingheim in Galia gesandt und dem kunig die pratica contra ir person zu erofnen.[1]

Gallia hat fur die schottisch kunigin gebeten.

Holand Seheland haben sich ganz und gar Engeland ergeben.

100 m ♁ Navara geben mitleidenliche hilf.

Tractirt matrimonium zwischen Schotten und Dennemark.[2]

Hat noch 40 m gulden weiters bewilligt.[3]

Sax regiment.

Hat ein weib in ein gewixten sack gesteckt mit einer schlangen, catzen und eim hanen uf die heidnisch weis; sie hat 2 kinder umbgebracht.

Ein grossen diament hat der kunig zu vermuten durch Caspar Schomberg Sax verehren lassen; das verhindert alle hilf.[4]

Maxime d'une meschanceté; haben mein bruder erinnert, sich seines amps zu brauchen, wollen ime 3000 pf. zuschicken, und haben nie willens gehabt zu werben.[5]

Will seinen schwester nichts geben anforderung von mutterlicher erbfall halb.[6]

Hat gesagt, er wolle sein schwager B. zu Halberstadt so breit schlagen.

Sax hat Guitry gefenglich gen Dresen lassen furen, Baroni sein jung Henrich Karben.[7]

Saxen regiment.

100 000 fl. dem kaiser abgeschlagen.

Empfehet seine lehen nit personlich.[8]

Sax und Brandenburg haben samptlich kaiser ser beschickt wegen her Bopell ausgegossen reden.[9]

Sie beiden haben den kaiser anfangs unruhe in Frankreich erinnert, daz ir Mt. den kunig zum frieden vermanen solt.

Mir hat er geschrieben, wen die erklerung des kunigs keme, woll er helfen schliessen.[10]

Jl n'y a ny coeur ny loyauté en cest homme.

Jl trait sa patrie; voluptas sucht er; wir werden bald ein reichstag haben.[11]

---

[1] Im Febr. 1587 wurde Wade in ausserordentlicher Mission nach Frankreich geschickt (Teulet V, 465 f.); Walsingham's Sendungen dorthin fallen in viel frühere Zeit (1570, 1581). Ueber die Sendung Bellièvres nach England zu Gunsten Maria Stuarts vgl. La Hug III, 234 f.

[2] Vgl. No. 109.

[3] Vgl. II. 514.

[4] Ueber das kgl. Geschenk an Kf. August auf Schombergs Anregung vgl. I. 237; 279.

[5] Vgl. hiezu II. 101 (besonders Anm. 6 und 7); 140.

[6] Vgl. No. 19.

[7] Vgl. No. 24.

[8] Vgl. II. 491; 512 A. 2.

[9] Vgl. Anm. 32; über Popel von Lobkowitz I. 336 A. 1.

[10] Die Mahnung an den Kaiser fällt noch in die Regierung des Kf. August (II. 402); die zweite Erklärung gab Kf. Christian am 24. Sept. 1586 gegen J. C. und L. Wilhelm und wiederholte sie am 4. Nov. (II. 489; 498 A. 2; vgl. auch 442 A. 2).

[11] Ein ganz unbegründeter Vorwurf gegen die damalige sächsische Politik; vgl. No. 147 (S. 134). Zu dem folgenden Vorwurf wegen des gefangenen Herzogs Johann Friedrich vgl. Rommel V, 601 A. 89.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Er verhindert gefangen Sax erledigung und coludirt mit dem kaiser. (Februar)

40 m dalar hat Sax seliger Don Johan zu der Colnischen expedition dem Don Johan Manrigo furgeliehen.[1]

Jl fault estriller mit anforderung, car mon bischof will bei mir stehen.

Mein gemahl morgengab verschreibung und heurat, auch widumb wieder zu fordern.

Ma femme luy a escrit, prié, mais il n'a rien respondu.[2]

Je pense fermement que il pense attirer tout les meilleur gens en l'empire, wie er dan tut mit allen fursten, welche er alle an sie [sic] zeucht, damit den ander, so uf ine sehen und sehen mussen, die hand gespert werde.

Nota, durch dise stratagemata hat er den kunig zu Dennemark an sich gezogen.[3]

Alein weil Pfalz ine nit adorieren will, so lest er sie im stich sitzen.

Braunschweig wurd er sowol als mich fur den kopf stossen wegen der anforderung halb.

Zu Wolf von Erlach, so Wir. diener: er wolt, das die von Genf ausgetilgt wurden.[4]

Gestatt, daz seine bevelchsleut das sie [sic] von den Ligueurs bestelt werden, wie dan Sax marschalk Stachius von Honsperg furschrift an Guisa, damit er uf ein regiment knecht bestellt.[5]

---

[1] Vgl. hiezu I. S. 578; Hirn II, 475 A. 4; Piot, Corresp. de Granvelle IX, 291 f.

[2] Am 5. Dez. 1587 schreibt Pf. Elisabeth aus Heidelberg an Kf. Christian, sie habe lange kein Schr. von ihm empfangen, wisse die Ursache nicht und hoffe nicht, dass ihr Bruder, zu dem sie ihre höchste Zuflucht und Trost habe, seine brüderliche Liebe ganz von ihr abgewendet habe; sie bitte ihn, ihr sein brüderliches Herz zu erklären (Dr. 8539, Or.). Vgl. No. 19 (S. 15 A. 2).

[3] Die Behauptung eines Leipziger Briefs vom 5. Mai 1586 (vgl. I. 457 A. 2), Kf. Christian sei, aus Ursachen, die nicht wohl zu schreiben, nicht gut dänemärkisch, ist trotz ihrer Berufung auf das Zeugniss eines anhaltischen Rats mit Vorsicht aufzunehmen. Man könnte allenfalls an eine Verstimmung des Kf. über die Ermahnungen denken, die ihm K. Friedrich gelegentlich der Kondolenz beim Tod des Kf. August namentlich in Bezug auf ein besseres Verhältniss zum Adel und zur Ritterschaft zu Teil werden liess (F. an Christian, 5. März 1586. Kopenh. d. Prot.). Aber der K. bemühte sich auf alle Weise die Beziehungen zu Christian möglichst vertraulich zu gestalten. Er setzte ihn von den Verhandlungen mit Spanien und England in Kenntniss (Chr. an F., Dresden 28. Mai 1586, Kopenh. Sachsen A. Or.) und lud ihn nebst Brandenburg am 4. Juni zum Besuch in Segeberg ein, mit dem Erbieten, falls dies Chr. ungelegen sei, selbst nach Lüneburg zu kommen (ebd. D. Prot.). Ein Schr. F. an Chr. vom 9. Sept. 1587 trägt den eigh. Zusatz: „und drynke dych hyeneben ent gross glass mit wyen zu alsse myen truwer fetter undt bruder, den ich fan hertzen lybt habe" (Dr. 8539, Or.).

[4] Vgl. No. 8.

[5] Bongars berührte in seinem Schr. an L. Wilhelm vom 7. Juni 1587 (S. 46 A. 2) das Gerücht, die Guisianer hätten in Deutschland geworben und besonders sächsische Adelige gewonnen „ipsius Cels. connivente". L. W. teilte dies am 19. Juni J. C. mit: der Kf. werde von „etzlichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) Er hat einem bewilligt 1000 pf. Guisa zuzufuren; Sax hats mit sein eigen handschrift den consens bewilligt.

Gitry gen Dresen gefangen gefurt.

Mein furierer Silvester Dhen aus der stadt heissen ziehen, als wen er ein verreter were. Ich solt es ime verweisen.

Sax wol haltens.

Uf dem deputationtag Wurms haben sie gute correspondenz mit mir gehapt.[1]

Uf dem landtag zu Torgau concordibuch abolirt.[2]

Uf den colegialtag gute leut geschickt.[3]

Hessen betreffend.

L. W. hat sein testament gemacht, seine ret und aus allen stedten 2 person des rats zusamen erfordert und seinem sohn geloben und schweren lassen, kein ander hern zu erkennen.

Nota, als ich bei S. L. im land zwei mal bin gewesen, hat L. Ludwig zu Hessen einen argwohn uf mich gefast, als wen ich ein executor des testaments sein solte.[4]

L. Ludwig hat keine erben.

L. Gorg ist baufellig und S. L. eltister sohn gleichfals; stehet also daz haus leis.

L. W. hat dem kaiser geld furzuleihen rund abgeschlagen, da er doch zuvor.

Mander au L. Wilh. ma résolution: Nemlich daz mir werben wollen und ich schir bedacht eigner person zu ziehen.[5]

Hat 12000 fl. Navarra mitleidenlich hilf geliehen.

Actions des Landgrafen.

1) seind sie in religione uneins;

2) den ledigen landgraf unbillich gefangen;

3) beschreien mich gegen menniglich Umbstadt halb;

4) mit der zollfreiheit die Pfalz fexirt.[6]

Jl fault prendre résolution.

Wie mich die pfaffen mit Parma dreuen, hat was hinder sich.

Den proces, so in camera furgehet.[7]

E. L. wohl bekanten personen" sehr gegen die Navarrischen verhetzt (Marb. Cop.). Dass Stachius von Honsberg vom Kf. eine Empfehlung an Guise erlangt habe, meldet schon die „Zeitung aus Franken" vom 12. März (oben No. 24, S. 18 A. 3).

[1] Vgl. II. 413.

[2] Vgl. No. 107.

[3] Vgl. No. 95; 118.

[4] Ueber das dritte Testament L. Wilhelms vom 25. Juni 1586 vgl. Rommel V, 832; Kopp, Bruchstücke zur Erläuterung der teutschen Gesch. II, 114 ff. Auf seiner Reise im Sommer und Herbst 1586 kam J. C. zweimal mit L. Wilhelm zusammen (II. 467; 485; Schmidt, Dohna S. 70).

[5] Vgl. S. 111 A. 2.

[6] Vgl. Rommel V, 579 A. 73; über die Gefangenschaft, in der die Landgrafen den Grafen Christoph von Diez, einen Sohn ihres Vaters von Margaretha von Sale, seit 1570 bis zu seinem Tod hielten, ebd. S. 88 ff; über die Händel mit Pfalz wegen Umstadt oben No. 2; 10.

[7] Gemeint ist der seit 1584 am R. K. G. schwebende Prozess der im Testament des Kf. Ludwig ernannten Mitvormünder gegen J. C. auf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Nota, stadt Speir sindicus von fiscal gehort, Franzosen ein anschlag Weissenberg hetten. (Februar)

La lettre que l'empereur m'a escrit Eger und Pleienstein halb.

Baden möcht was anfangen, dan er sich vernehmen lassen, mit hilf Parma will er dis alles richtig machen.

Von keinem freund hab ich mich nichts zu behelfen oder hülf zu gewarten.

Tout ceux qui ont contribué.[1]

20 000 dalar Dennemark, fa: 23333 fl. 5 batzen.

15 000 dalar Ad. Magdenburg, fa zu 15 batzen — 14666 fl. 10 batzen.

12 000 gulden L. Wilhem zu Hessen; gold fl. Halberstadt;

10 000 gulden Halberstadt;

30 000 gulden churf. Pfalz, 20 m von der camer und 10 m verwaltung.

Nota: geschutz, kraut und lot sampt harnisch zum regiment knecht hab ich darzu geben und bezahlt.

Engeland.

Herausgabe des Testaments; vgl. II. No. 295; Ritter I, 633; 645. Im März 1588 drangen die Kläger auf endliche Vornahme der Revision. (Fortges. Reverien S. 118 f.).

[1] Ma. 545/4 f. 452 ff. findet sich eine „verzeichnus alles gelts, so zum navarrischen kriegswesen in anno 87. zugeschossen worden, wo dasselb hin verwendet worden und der könig von Navarra M. Gn. H. noch schuldig ist" aus dem J. 1589. Geliefert wurden: 155000 fl. von England, 18000 fl. vom Herzog von Bouillon, 15746 fl. von den Kirchen in Frankreich durch Hans Sarrazin (vgl. II. 435); „uber obige drei posten" streckte J. C. Navarra an Geld, Geschütz, Munition, Pferden und Rüstungen vor 109530 fl. 14½ Batzen; diese Summe setzt sich folgendermassen zusammen: Heimlicher Zuschuss des Administrators Heinrich Julius von Halberstadt: 11680 fl. 3 Batzen; aus der kf. Pfalz Kammer 20000 fl; von kf. Pfalz Verwaltung 10000 fl; von J. C. selbst 9957 fl. 11⅛ Batzen; aus kf. Pfalz Zeughaus 45 Zentner Pulver = 1220 fl; Hufeisen, Nägel und Radschienen 92 fl. 5½ B.; J. C. aus seiner Kammer und Zeughaus und für Wehren, Geschütz u. s. w. 15986 fl.; Pferde und Wagen zur Artillerie = 14526½ fl.; Darlehen der Stadt Strassburg (vgl. S. 51 A. 1) 20000 fl.; Geschütz von Strassburg = 6068 fl. 2 B.; zusammen: 109530 fl. 14½ B., die Navarra noch schuldet. . . . Nach Abzug vom Musterplatz geliefert: 55076 fl. 14 B. (L. Wilhelm 12000 fl.; Dänemark 20000 Taler = 24180 fl. 10 B.; Magdeburg 15000 Taler = 18896 fl. 4 B.). Davon ausgegeben: zurück an J. C. 9957 fl. 11½ B.; an J. C. Kammer 15986 fl.; an Strassburg 20000 fl.; an Ségur zweimal nachgeliefert 3533 fl. 5 B.; für allerhand Zehrungen u. a. Unkosten wegen des Zugs 1931 fl. 2½ B.; Ueberschuss laut der letzten Quartalrechnung „des verschienen 88. jars", 3668 fl. 7 B. Zahlt Navarra die 109530 fl. 14½ B. zurück, so hat J. C. noch an die kf. Pfalz, die Stadt Strassburg für Geschütz, L. Wilhelm und Magdeburg zurückzuerstatten 82803 fl. 4 B. Dies von obiger Schuld abgezogen ergiebt einen Rest von 26727 fl. 10½ B.; hiezu der Ueberschuss von 3668 fl. 7 B., zusammen als Rest zum Besten J. C. 30396 fl. 2½ B.; dieser Ueberschuss kommt daher, dass „meines erachtens" die Zuschüsse Dänemarks und Halberstadts nicht zurückgezahlt zu werden brauchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Elle ne peult faire paix sans le consentement de son peuple, dan durch das regiment ist sie hienein in krieg gezwungen worden.

Sie hat ein agenten bei den Turken, welcher erprakticirt, das der Turk mit Spa. kein frieden machen soll[1].

Zudem ire undertonen contribuiren eine grosse summa gelds, gleichfalls Holl- und Sehelender.

Jtem Draco hat er auch nit ein statlich erobert nit allein itzunder, sonder zuvor, wie verzeichniss ausweiset.

Holl- und Seheland haben sich absolute ir der kunigin ergeben.

Sie hat 100 m ⛤ mitleidenlich Navara et pour la cause furgestreckt und vielleicht noch".

Heidelberg, Univ. Bibl. Pal. Germ. 768. fol. 44a—52. Eigh. (gedr. bei Häusser, Tagebuch J. C. S. 401 ff.)

4. März Dresden

131. Christian von Sachsen an den Kaiser.

Auf das kais. Schr. vom 21. Febr. betr. die Erledigung Erzh. Maximilians.[2] Ist wie von Anfang an und jetzt mehr als je gegen jede Gewalt und namentlich gegen Beiziehung fremder Hülfe. Unterhandlung von Seiten der R. Stände ist aussichtslos. Befürwortet den Vorschlag im Schr. des polnischen Kanzlers an den B. von Breslau (Aufstellung einer Kommission von beiden Teilen wegen der Erledigung und eines beständigen Friedens auf Grund der alten Kompaktaten zwischen der Krone Böhmen und Polen).

Berlin. R. 9. Polen. Cop.

9. März Halle

132. Joachim Friedrich von Magdeburg an Landgraf Wilhelm.

. . . Kürzlich war ein eigner dänischer Kurier bei ihm, der zu Sachsen und Brandenburg sollte; versprach demselben seine Antwort beim L. zukommen zu lassen.[3] Ein weiteres Schr. Navarras. Hat

[1] Vgl. die Werbung eines englischen Gesandten beim Sultan vom 9. Nov. 1587 bei Chr. Gottl. von Friedberg, Newer calvinischer Modell (1616) S. 61 ff; hiezu Charrière IV, 554 A; 623 A. 1.

[2] Nach der Niederlage bei Pitschen am 24. Jan. 1588 war Maximilian in die Gefangenschaft des Siegers, des Grosskanzlers Zamojski geraten. Kf. Christian wies noch einmal am 3. April ein kais. durch Ladislaus Popel von Lobkowitz in Dresden angebrachtes Gesuch um Unterstützung der Krone Böhmen gegen Polen mit 2000 Pf. zurück, ebenso Brandenburg am 24. April (Berlin R. 9. Polen). Kf. Johann Georg hatte schon am 2. April dem K. Sigismund höchst freundschaftlich geschrieben, er habe nebst Magdeburg Gesandte zur Beglückwünschung an den K. abgefertigt; „nos R. V. S. in regio solio confirmata . . non mediocri cura liberati sumus" (ebd.). J. C. erwähnt in seinen Kalendernotizen von 1588 Audienz eines polnischen Gesandten zu Heidelberg am 25. April, Abfertigung desselben am 27. April.

[3] K. Friedrich schrieb am 17. Febr. aus Sonderburg an J. Fr., er trage Bedenken bei den Ständen A. C. weiter zu sollizitiren, und schlage J. Fr. eine Zusammenkunft gelegentlich der Hamburger Huldigung an Trinitatis vor (Kopenh. D. Prot.). Am 26. März äussert sich J. Fr. gegen den K., eine Partikulardefension sei ganz untunlich, und schlägt wie oben eine Zusammensetzung mit Zutun aller oder „in abschlag der Papisten" der ev. Stände vor (ebd. Strasb. Domcap. I. 2 d Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit seinen Mahnungen zu „mehrer munterkeit“ bisher nur widerwärtiges Nachdenken verursacht; glaubt sich trotzdem nicht berechtigt die Hand ganz abzuziehen und schlägt eine gemeine und vertrauliche Zusammensetzung vor, unter Billigung des vom König eingeschlagenen Wegs. Mehr Vorsicht als im niedersächsischen Kreis bedarf es am Rhein und in Franken: ob man die Papisten zuziehen soll oder nicht. Eine geheime Zusammensetzung nicht durchführbar, weil etliche doch nicht beistimmen und der Plan der Evangelischen dann offenbar gemacht würde. W. könnte diese Dinge mit Pfalz, M. Georg Friedrich und Würtemberg beraten und weiter an die andern rheinischen und oberländischen Fürsten und an die evangelischen Grafen und Stände gelangen lassen. Er kann mit Dänemark im niedersächsischen Kreis das Gleiche tun. . . . . Es gibt sonst andere Nebensachen und Bedenken, die weder der Feder noch jedermann zu vertrauen. Hat jetzt wenig geeignete Leute und bittet W. einen der Seinigen, etwa den Kammersekretarius Heugel auf Laetare zu ihm zu schicken.

Marb. Frkr. 1588. Or. (pr. Kassel 18. März).

133. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. 9. März Lorsch

Schickt Cop. eines Schr. von Schenk (vom letzten Febr.). Schenk war dieser Tage bei ihm. Diese Sachen billig besser zu bedenken als bisher. Bittet um W. Gutachten.[1]

Marb. Pfalz. Cop.

134. Martin Schenk an Graf Hermann von Wied. 10. März Bonn

Weiss nichts von einer Friedenshandlung zu Bonn, die allein bei seinem gnädigsten Herrn steht, der dabei bei seiner Bundes-

[1] Ueber gl. Datum schreibt J. C. an die Stände von Jülich, Kleve, Berg und Mark unter Mitteilung des Schr. von Schenk, Jülich solle bei den Nachbarkreisen um die ordentliche Kreishülfe ersuchen; er selbst sei zur Hülfe bereit (Düsseld. Kurköln. Kriegsakten 24, Cop.) Pf. Elisabeth von Veldenz meldet ihrem Bruder Ludwig von Würtemberg am 17. März u. a.: Schenk sei nun länger als 8 Tage bei J. C. gewesen und solle noch da sein; „wil dem herzog Pon übergeben; der herzog macht, das wir mit gewalt weren kriek bekummen“ (Stuttg. Pfalz 22a, eigh.). In seinem Kalender vermerkt J. C. zum 6. März: Putlitz nach Neuschloss „zum Schenken“; zum 8. März: mit wenig Gesind auf Lorsch gezogen, „alda ritter von Bleiblek [d. h. Schenk, der sich Herr zu Blyenbeck nannte und von Leicester zum Ritter geschlagen worden war, vgl. Ferber S. 191; 217 ff; 239; 289] angesprochen; der ganz hauf uf Neuenschloss gezogen“; 9. nach Heidelberg; 10: „abends Boutlitz und Canzler zum Schenken geschickt“; 30: „volgens bin ich gen Schwetzingen zogen, alda Martin Schenk zu mir komen“; 1. April: von Schwetzingen nach Heidelberg; unterwegs gehetzt; „Martin Schenk mit mir genomen; disen tag allerhand gescheften verricht“; 5. April: „Schenk sein abschid genomen“. Das Schr. Schenks vom 10. März aus Bonn kann natürlich nicht dort von ihm selbst ausgefertigt worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

genossen nicht vergessen wird. Ist von den Gegnern um einen Anstand von 8 Monaten ersucht worden, aber er hat bei ihnen keinen Fortgang und „mich bedunkt besser zu haben ein guten krieg dan ein bosen freden". Die Spanischen, der von Baiern und das Domkapitel lassen sich öffentlich verlauten, vor der Eroberung von Neuss sei der ganze Erzstift ihnen den Spanischen in Handen und übergeben worden; so äusserten sich unlängst die bairischen Räte, besonders der von Bornum, in Gegenwart etlicher jülichischer Räte. Bittet um Beförderung seiner in dem Zettel an Nassau niedergelegten Forderungen, allenfalls auch um Aenderungen zu seinen Gunsten.

Düsseld. Erzb. 5a f. 41. Or.

14. März Strassburg

135. Lobbetius an Paul Hochfelder.[1]

. . . Jacobaeus, dessen Schr. an H. er nach H's Auftrag dem Ammeister gab, schreibt, Belièvre und de la Guische hätten in Nanci mit Lothringen verhandelt „on ne sçayt de quoy; ilz n'y ont esté que deux jours, puis s'en sont retourné vers le roy.[2] Le s[r] de Rieux qui avoit esté leur précurseur, est comme on dit passé jusque à Sedan". Kriegsnachrichten von Jametz und Sedan. „On escrit que les dits s[rs] de Belièvre et la Guische, avant de venir à Nancy, furent trouver le duc de Guise là où il estoit et furent bien trois jours avec luy à conférer secrètement. On pense que le roy leur à faict tenir propos de poser les armes (das werden sie wol lassen) et de fayre une paix géneralle. Dieu la doint bonne. On escrit de quelque lieu que le prince qu'on dit avoir charge de lever 2 régiment de landsquenetz, n'a perdu ses pas d'aller à Nancy,[3] car on lui a accordé une bonne et grosse pension annuelle. Vostre voiage ne vous apportera ce proufit particulier; aussi n'avez-vous faict telles offres que luy. Le gouverneur de Metz envoye un homme vers le duc Casimire, lequel personaige avoit charge de quelque amy de me parler; toutesfois je ne l'ay encores veu et ne sera passé par ceste ville". Man spricht von einer Versammlung der Liga im Luxemburger Land. . . .

Strassb. A. A. 834. Eigh.

15. März Dresden

136. Christian von Sachsen an König Heinrich von Navarra.

Auf H. Schr. vom 29. Dez.[4] Gratulirt zum Sieg, bedauert den Ausgang des deutschen Zugs. Gott wird dem K. weiter helfen.

---

[1] Ueber Lobbetius vgl. I. 171; 175; Geizkofler, Selbstbiogr. (hera. von A. Wolf, 1873) S. 57; Z. des hist. Ver. f. Schwaben I, 163; Reifferscheid, Quellen zur Gesch. des geistigen Lebens in D. I. (1889), 687; Schr. Hotman's an L. aus dem J. 1587 in Hotom. epp. S. 198 ff; andere Schr. an L. bei Mieg. Monum. pietatis II, 91 ff; Reifferscheid S. 676 ff.

[2] Vgl. de Croze II, 49 ff; 315; 318 ff.

[3] Gemeint ist wohl M. Karl von Burgau.

[4] Vgl. das Schr. an Dänemark gleichen Datums in den Lettres missives II, 323 ff. und die dort S. 327 A. 3 verzeichneten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ist seinerseits gegen die päpstlichen Praktiken gefasst, einem allgemeinen Bündniss der Evangelischen aber stehen zur Zeit noch zahlreiche Hindernisse im Weg; der K. wird hierüber bereits durch J. C., an den er deswegen geschrieben, berichtet worden sein.

Dr. 9304, frzös. Legation 1586—90. Cop.

137. Bellièvre an Brulart.

16./26. März Châlons

. . . . „Monsieur le cardinal de Guise m'a dict qu'ilz ont avis que mons[r] de la Noue a practiqué à Heildeberg de fère le mariage du neveu du Casimir le comte Palatin avecques madamoiselle de Bouillon[1] et qu'ilz veulent employer en cela ceste levée de reistres qui marchent sans mener chariotz. Je ne vous baille pas ceste nouvelle pour certaine". . . .

Pb. f. fr. 3403, f. 25. Eigh.

138. König Friedrich von Dänemark an Landgraf Wilhelm.

26. März Anderskov

Niederlage der Deutschen in Frankreich; soll den Ständen der A. C. zur Warnung dienen und das deutsche Rachegefühl erwecken. Einnahme von Bonn; Parma gegen Schenk. Glaubt an die Absicht

---

Schr. an deutsche Fürsten (unter denen J. C. fehlt); das Schr. an Julius von Braunschweig VIII, 324 ff. Die Orr. des Schr. an Sachsen Dr. 9304, des Schr. an L. Wilhelm (pr. Kassel 27. Febr.) Marb. Frkr. 1588. In dem Schr. vom 25. Dez. an Strassburg (Lettres missives II, 321 f; Reuss S. 85 f; Or. pr. 1. Febr. Strassb. A. A. 1857) und an Zürich (Zürich, Reislaufen 1559—1670) beglaubigt H. den Herrn de Réaux (vgl. Segesser III, 271; 303). Ueber die Werbung R. bei J. C. im Februar vgl. S. 96 Anm.

[1] Vgl. über den damaligen Aufenthalt La Noue's in Deutschland und seine Rückkehr nach Genf No. 115. (S. 100 A. 3); Hauser, La Noue S. 228; La Hug. III, 217 ff; über die irrige Annahme, er sei bereits im Febr. nach Sedan gekommen, ebd. 233 A. 1. La Noue schreibt am 16. Febr. 1588 aus Frankfurt an Hatton über J. C. verspätete Massregeln gegen die Truppen der Liga und die Notwendigkeit einer ev. Union (Nicolas, Hatton, S. XXXVIII ff.). Tatsächlich beschäftigte sich Heinrich von Navarra, nachdem Herzog Wilhelm Robert von Bouillon am 1. Jan. zu Genf gestorben war, angelegentlich mit der Vermählung der Schwester des Verstorbenen, Herzogin Charlotte, und regte bei La Noue, den der Herzog zu seinem Testamentsvollstrecker bestimmt hatte (Hauser, S. 216), ihre Verbindung mit Turenne an; da aber dieser keine grosse Lust zeigte, beauftragte Navarra im Mai 1588, um dem Projekt einer Vermählung der Herzogin mit dem zweiten Sohn Lothringens zuvorzukommen, Ségur und de la Roche ihre Verbindung mit dem pfälzischen Kurprinzen Friedrich oder mit dem Prinzen Christian von Anhalt zu betreiben (Mém. d. Mornay, éd. 1624, I, 843 ff; hiedurch wird mein in den Gött. Gel. Anz. 1900 S. 531 A. 2 geäusserter Zweifel an der Behauptung bei La Hug. III, 339 hinfällig). La Noue fühlte sich durch seine 1585 gegen die Guisen und Lothringen eingegangenen Verpflichtungen derart gebunden, dass er geradezu für jenes lothringische Heiratsprojekt eintrat (Hauser, S. 137; 233).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

des Kölner Kapitels, beide Erzbischöfe abzusetzen und die Regierung bis zum Tod beider Elekten dem Salentin von Isenburg zu übertragen. Hat sich vor zwei Jahren zur Vermittlung zwischen Spanien und England erboten. England trat jedoch, während Parma Gesandte schicken wollte, zurück, da es sich mit Holland und Seeland desshalb nicht habe einigen können, erklärte aber neuerdings, die Vergleichung mit Holland und Seeland immer noch zu betreiben. Er seinerseits will keine Erinnerung mehr tun.

Marb. Frankr. 1588. Or. (pr. Rottenburg 13. April).

26. März Heidelberg

139. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg.

Hat wegen der Invasion von Mümpelgart und der Drohungen des spanischen Kriegsvolks und auf Ersuchen der Bedrängten als Kreisobrister ein Regiment Knechte und eine Anzahl Reiter werben lassen, hört aber, nach Auszahlung des Anrittgelds und eines Monatsolds, von Mandaten und Verboten der Kff. von Sachsen und Brandenburg,[1] obwohl es doch kundbar, dass er die Reiter zu keinem anderen Ende als zu Beschützung der Pfalz und daher des kurrheinischen Kreises werben liess, wie auch der Kaiser die K. G. Visitation abgesagt und ihm den Schutz des K. G. anbefohlen hat. Es ist ihm nicht um die geringe Zahl Reiter zu tun, sondern um die vorauszusehende Ermutigung des Feinds und insgemein der Papisten. J. F. wird an Orten, da er vor andern angesehen, diese Dinge auf andere Wege zu richten wissen, „damit wir und andere nicht gezwungen werden, anderwärts uns einen ruken zu machen."

Mb. 102/5 f. 49 f. Conc.

28. März — 7. April Köln

140. Bürgermeister und Rat zu Köln an den Kaiser.

Auf das kais. Schr. vom 9. März. Dass von Personen hohen oder niederen Stands oder ihren Bürgern mit Drohung oder Gefährlichkeiten auf die Zulassung der andern Lehre und Opinionen gedrungen werde, davon wissen sie nichts, als was ihren Gesandten zu Prag von etlichen Herrn sie anzulangen schriftlich zugemutet sein mag. Wollen bei der alten Religion bleiben, wie unter den vorigen Kaisern.[2]

Wh., Antiquiora in causa Köln. Or. Köln, Rel. Akten 1800—89 f. 278. Cop.

---

[1] Ebd. das gedruckte sächs. Mandat, Dresden 17. Febr., das den Lehnsleuten vom Adel befiehlt sich am 17. März zu Weissensee mustern zu lassen und gemäss dem Mandat vom 15. März 1583 (vgl. II. 101 A. 6) keine fremde Bestallung ohne kf. Erlaubniss anzunehmen.

[2] Das kais. Schr. vom 9. März war durch ein Schr. Erzh. Ferdinands und Wilhelms von Baiern vom 16. Febr. (Wh. Or.) veranlasst worden. Beide Fürsten wandten sich auch unmittelbar an den Rat, der ihnen ähnlich antwortete wie dem Kaiser (in dem Schr. an Baiern vom 29. April/9. Mai, Ma. 399/40, Or., wird auf das Schr. eines R. Fürsten, d. h. J. C., an ihre Gesandten in Prag Bezug genommen; vgl. Köln. Ratsprot. XXXVIII, 225; hiezu Ehses I. 2, 126).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

141. Andreas Christian an Graf Johann von Nassau. 1. April Frankfurt

(J. C. und Schenk. Vermittlung zwischen Kf. Ernst und Gebhard Truchsess. Pf. Johanns religiöse Wandlung. Landrettung. Aenderungen am pfälzischen Hof).

Werbung zu Heidelberg. J. C. ist zur Zeit (vertraulich zu schreiben) nicht im Geringsten gefasst, „di stat Bonn, wie man danieden davon gesagt und ein gross geschrei hat ausgebracht, zu entsetzen", sondern hat wegen allerhand Warnungen vor einem der Pfalz drohenden Einfall nur ein Regiment Knechte errichtet, hievon Martin Schenk auf dessen Begehren 500 Schützen zur Verstärkung der Bonner Garnison und ausserdem von Bacharach etliche Schiffe mit Frucht dorthin geschickt; alles soll glücklich in Bonn angekommen sein.[1] J. C. billigt J. Bemühungen um einen annehmbaren Frieden und Abschaffung des spanischen Kriegsvolks aus dem Reich und besorgt ebenso wie J., dass die Religion oder ihre Freistellung beim Gegenteil nicht zu erhalten und dass jedenfalls „churf. Truchses der man nicht were, welcher dieselbige, wann er schon wolte, wurde können durchtreiben", hat trotzdem die von J. hierüber gestellte Frage seinen Theologen und politischen Räten zur Begutachtung überwiesen und war mit den Bedingungen des abgestandenen Herrn gar wohl zufrieden, deren Annahme er dem Kf. Truchsess empfehlen wolle.[2] Da er Martin Schenks Ankunft nicht abwarten konnte, sondern nach J. Befehl über Hanau zurück eilen musste, wurde verabschiedet, dass J. C. den täglich erwarteten Obersten zu sofortiger Abfertigung des Kommissarius Frink an Truchsess veranlassen solle; Frink, den er zu Heidelberg traf, ist hiezu bereit und wird seinen Weg über Dillenburg und Andernach nehmen und J. das Bedenken über jene Frage und die Vereinbarung J. C. mit dem Obersten über diese Schickung sowie über Zeit und Ort der Verhandlung mitbringen. Inzwischen kann J. entweder an den

---

[1] Vgl. Ehses, N. B. I. 2, 125; 129 f; Ferber S. 268; Weinsberg IV, 16. Am 19. März stellt J. C. einen Pass bis Bacharach aus für 15 Malter Frucht, 20 Tonnen und 1 Fass Pulver, 12 Tonnen Butter u. s. w., bestimmt für die ins Amt Bacharach geordneten 2 Fähnlein Knechte (Düsseld. Kriegsakten 24, Conc.), tatsächlich für Schenk.

[2] Ueber die ursprünglich von Jülich angeregten Verhandlungen zwischen Kf. Ernst und Gebhard Truchsess bezw. Schenk, die dann auch von den wetterauischen Grafen aufgenommen wurden (Ennen V, 210 f); Vergleich zwischen Salentin von Isenburg, Johann von Nassau, Heinrich und Hermann von Sayn und Wilhelm und Hermann von Wied vom 24. Febr. hierüber und über die gemeinsame Aufstellung von Kriegsvolk zur Defensive, nicht besiegelt, Düsseld. Erzb. 5a) vergl. No. 129; Ferber S. 261 ff; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 521 f; 525. In einem Schr. an Johann von Nassau, Bonn 10. März (Düsseld. Or.), stellt Schenk, da der gesuchte Anstand durch Parma, den Herzog von Baiern und das Domkapitel vereitelt wurde, für Zusage der Schonung des rechten Rheinufers Bedingungen (Kontribution aus dem Amt Drachenfels und Deutz, 2000 Taler monatlich aus Westfalen und allen rechtsrheinischen Aemtern u. s. w.) Am 2./12. April instruirt Jülich seine an Schenk zur Friedenshandlung abgefertigten Räte Otto von dem Byland Herrn zu Rheid und Dietrich von Eickel (Ma. 399/40 Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. April abgestandenen Herrn oder an die Grafen von Sayn und Wied schreiben und namentlich veranlassen, dass der Abgestandene den Sachen bis zu Ankunft des Kommissars einen Anstand gebe und von den Spaniern nichts Tätliches vornehmen lasse. „Und ist vonnöten, das sie danieden in der furcht und wahn bleiben und gelassen wurden, das hochstermelter herzog [J. C.] sterker sei als er ist, damit sie desto weniger wieder zuruck fallen.[1] Sonst sein J. F. Gn. noch wol auf und lustig gewesen" und berichtete, wie nicht allein Schenk ihm allerhand zu Bonn gefundene Schreiben zugestellt, „sondern auch von andern vertrauten leuten, auch aus der keis. Mt. hof weren zugeschickt, das allerhand praktiken vom gegenteil uf J. F. Gn. und die churf. Pfalz gemacht weren", ferner dass Mainz, Trier und Strassburg wegen Schenks und der pfälzischen Werbung an ihn geschickt und geschrieben, namentlich Mainz über einen angeblichen Anschlag Schenks auf Mainz,[2] worauf J. C. antwortete, Schenk sei von der K. von England zu ihm geschickt und man werde ihm selbst nicht verdenken, dass er sich auf jene Warnungen hin gefasst mache; wenn M. Tr. und Str. ihm seine Sicherheit verbürgten, wolle er mit ihnen und männiglich gern Frieden halten und keine Ursachen zu innerem Krieg im Reich geben. . . . . Herzog Hans von Zweibrücken, der bei J. C. war, trug ihm Grüsse an J. auf. „Und sind J. F. Gn. auch numehr der religion halben mit uns allerdings eines und werden itzo einen eignen catechismum, so sie mehrerteils selbst gemacht vor J. F. Gn. kirchen, zu Heidelberg drucken lassen"; nur hat man, da man dem von Grünrade die scripta von den Zeremonien nicht zuschicken wollte, J. F. Gn. noch nicht zu völliger Uebereinstimmung in den Zeremonien „mit uns" bringen können; „doch habe ich den von Grunradt berichtet, was E. Gn. mit denselben scriptis vorhetten und welcher gestalt M. Crollio dieselbige zu revidiren und in meliorem formam zu redigiren weren zugestalt worden und hernacher wurden getruckt werden; welches er ganz gern vernommen hat."[3]

[1] Ueber den Eindruck der Nachrichten von J. C. Rüstungen auf die Gegner vgl. Bellièvre und La Guiche an K. Heinrich III., Châlons 11./21. März (de Croze II, 49 A. 3; ausgelassen eine Stelle des Or. Pb. f. fr. 3403, die u. a. besagt: „Non n'avons peu sçavoir pour certain, si les dictes levées marcheront ou non, estantz mis les reistres en warteguelt. Il semble que les princes d'Allemaigne sont plustost entrés en quelque craincte que l'on n'entreprenne sur eux du cousté du duc de Parma, si tant est que la paix se résolve avecques l' Angloys, qu'ilz ne sont pour entreprendre une nouvelle guerre, si ce n'est peult-estre qu'ilz estimassent que les places de Sedan et Jamectz sont en dangier"). Gradenigo schreibt am 2./12. April dem Dogen, Casimir stehe im Begriff mit 12000 Mann Bonn zu Hülfe zu kommen; auch Sachsen und Brandenburg sollen 30000 Mann bereit halten, „pochi dicono per Bonna, ma molti per vendicar le ingiurie delli Ghisa" (Wien, D. V. XV.). Am 4./14. April meldet Mendoza dem K. Philipp II., Casimir habe Lothringen erklärt, seine Rüstungen seien für die Verteidigung von Bonn bestimmt (de Croze II, 327). Vgl. auch Desjardins IV, 765 ff; 767.

[2] Ueber einen Anschlag Schenks gegen Trier berichtet Frangipani am 2. März (Ehses, N. B. I. 2, 101).

[3] Ueber die religiöse Wandlung Pf. Johanns berichtet Grünrade im Februar 1588 an Grynaeus (Cuno I, 189). Ueber die seit Jahren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sprach mit dem Kanzler über die Landrettung, las ihm J. Schr. und die Ursachen, dass J. sich nicht zeitiger erklärt, vor und gab ihm die Zusätze J. zum Heidelberger Abschied in Abschrift, mit dem Bemerken, „das man mit 2000 fl. zu sollichem werk schwerlich kommen noch die andern grafen hierzu vieler ursachen halber wurde bringen konnen", ferner dass J. nicht allein auf den Krieg als das äusserste Mittel, sondern zumeist auf Errichtung eines collegium und aerarium sehe, „derwegen sie [J.] dann hibei und bis solang man Dennemark, Engelland, die Niederland, Brandenburg, Braunschweig, Hessen und etliche der reichsstätte hierzu gleichergestalt vermogen möchte, etwas weiters wurden tun mussen."[1] Der Kanzler besorgte, bei andern Potentaten werde eine Beisteuer schwerlich zu erlangen sein, und empfahl vorerst eine Verständigung J. und der Wetterauischen Grafen und R. Städte mit seinem Herrn. . . . Dohna zieht ab; der Stebler Dietz von Wamboldt ist nicht mehr in den vorigen Gnaden; an seiner Statt soll J. früherer Hofjunker Hövell kommen, den er da fand und der für den Herrn von Hohensachsen ein Haus in Heidelberg bestellen sollte; diesem hat nach seinem Abschied in den Niederlanden J. C. das Amt „Moschbach" zugesagt, von dem Julius von Thüngen zurückgetreten ist. Auch der Marschalk Wolff Dietrich Behm wird abziehen. „Und werden mehrerteils solche mutationes dem herrn von Putlitz und dem canzler schuld gegeben, dan dieselbige den apt gern allein, wie bisher der herr von Dohna und Beutrich getan, regiren wöllen."[2] 1. April

Düsseld. Kurköln. Erzb. Gebh. Truchs. 5a f. 116. Or.

---

eingeleiteten ersten Schritte vgl. Häberlin XV, 111 ff; Back II, 499 f. J. C. vermerkt in seinem Kalender von 1587 zum 5. Mai: Friedelsheim, „frue mit H. Hans [der am 2. Mai in Billigheim zu ihm gekommen war] allerhand teologische sachen verricht". Die politischen und persönlichen Beziehungen zwischen beiden Fürsten gestalteten sich damals immer vertraulicher. Wir finden Pf. Johann vom 16. bis 18. Febr. 1587 in Heidelberg, dann wieder beide Fürsten in Heidelberg, Neustadt, Lautern vom 11. bis 18. März zusammen. Am 25. Juni kam Pf. Johann schon wieder nach Heidelberg; J. C. vermerkt zum 26.: allerhand mit Herzog Hans verrichtet, zum 27.: den ganzen Tag mit Herzog Hans Geschäfte verrichtet. Vom 18. August bis zum 1. Sept. jagten sie zusammen; dann trafen sie sich wieder am 14. Nov. zu Kaiserslautern. Zum 3. Febr. 1588 vermerkt J. C.: „ist H. Hans pfalzgraf gemahlin sampt derselben kinder wegen der Sta Liga tyrannei ankomen und also exiles von haus und hof ziehen mussen"; die Pfalzgräfin hatte dann am 24. zu Heidelberg eine Fehlgeburt. Vergl. No. 119. Am 13. März kam der Kanzler des Pf. Johann, am 23. dieser selbst nach Heidelberg; zum 27: „darnach H. Hans P. mir furgelesen, was S. L. bedacht in druck ausgehen zu lassen". Am 3. April zog Pf. Johann weg; vom 4. bis 8. Mai waren beide Pfalzgrafen wieder in Friedrichsbühel zusammen. Ein Warnungsschr. Würtembergs an J. vom 30. Mai und J. Antwort vom 2. Juni, worin der Pf. sich gewillt erklärt die Wahrheit seines Katechismus vor einem Rel. Tag aller ev. Stände darzutun, W. die Rückkehr etlicher widerspänstiger Kirchendiener nach Würtemberg ankündigt und W. warnt nicht Schritte herauszufordern, die er lieber unterliesse, Strassb. prot. Seminar (Lettres diverses, Bd. H—L, No. 127 f. Copp.).

[1] Vgl. No. 88; 105.

[2] Ueber die Veränderungen am pfälzischen Hof, namentlich die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2. April Heidelberg

142. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Werbung des navarrischen Gesandten Roche-Chandieu oder Sadeles, der zu W. kommen wird.[1] Wird mit Unrecht verdächtigt, mit Schenk unter der Decke zu liegen, obwohl er demselben auf englische Patente hin Werbung gestattet hat, freilich nur ungern. Hofft auf friedlichen Austrag der kölnischen Sache.

Marb. Frankr. 1588. Or.

Entfernung Dohnas, vgl. Schmidt, Dohna S. 153 f. Dohna äussert sich fast mit denselben Worten wie Chr. über Putlitz und Reuber; sie hätten, fährt er fort, J. C. so lang in den Ohren gelegen, bis sich dieser ein oder zwei Mal „mit worten etwas seltzam gegen mir stelleten, und war doch nicht rechter ernst". Dietz Wambold, Kolbinger und Heinrich Pelen, die es wohl wussten, verheimlichten es D., um einen Bruch zu verhüten, gaben aber dann D. selbst den Rat sich etwas zu absentiren; die anderen würden es dann so grob machen, dass er bald würde zurückgefordert werden. Da jene beiden geltend machten, die üble Nachrede gegen D. wegen des Feldzugs übertrage sich auch auf J. C., der ihn bei sich behalte, erbat D. Urlaub und enthielt sich, da er nicht gleich wegziehen konnte, möglichst des Hofs. Trotzdem lud ihn J. C. jedesmal ein, wenn er in die Nähe verreiste (D. Selbstbiogr.). — Reuber war am 1. Okt. 1587 Kanzler geworden (Bestallung, Karlsruhe, Pfalz, Kopialb. 571); vgl. sein Schr. an Hotman vom 24. März 1588 (Hotom. epp. S. 211). Ueber Johann Philipp Freiherrn zu Hohensachsen vgl. Jahrb. f. schweiz. Gesch. III. (1878), 49 ff; Widder II, 66; über Hans Dietrich von Wambold ebd. I, 54. Das Amt des Marschalks ging im Lauf des Jahrs 1588 von Mörle genannt Beheim an Johann Bock von Erpfenstein über, ebd. S. 50.

[1] Antoine de la Roche Chandieu, genannt Sadeel und Zamariel (vgl. über ihn Bernus im Bulletin de la soc. pour l'hist. du prot. franç. 1888), dessen Sendung in die Schweiz und nach Deutschland Navarra in einem Schr. an Ségur vom Jan. 1588 (nicht Nov. 1587, wie es in den Lettres missives II, 316 datirt ist; vgl. mit der Stelle über die Rückkehr Chastillon's, Monlouet's u. a. ebd. 317; Mém. de Mornay I, 834 f; Chastillon trennte sich von der Armee erst nach dem 8. Dez. 1587, Delaborde S. 301; 488 ff.) ankündigt, erhielt am 29. Jan. zu Montauban Instruktion für seine Werbung bei J. C. (Auszug im Bulletin S. 618 f; über seine Sendung in die Schweiz vgl. Delaborde S. 322; seine Beglaubigung bei L. Wilhelm gl. Datums (pr. Kassel 14. April) nebst einem Begleitschr. des Abgesandten der französischen Kirchen Marb. a. a. O. Orr.) Nach J. C. Kalendernotizen kam er am 1. April nach Heidelberg, hatte am 2. Audienz und predigte am 24. in der französischen Kirche. Vgl. La Hug. III, 223 ff; 230; Eph. S. 480; 531 f; Delaborde S. 323 f; Hotom. epp. S. 149; 212. Ein Schr. Beza's an Heinrich von Navarra, das nach dem Tod Condé's — † 5. März 1588 — zum engen Anschluss an J. C. rät, bei Aumale, Hist. des princes de Condé II, 424 ff. Auf la Roche Chandieu folgte ein zweiter Sendbote Navarras, Couvrelles, vgl. La Hug. III, 227 ff; J. C. im Kalender zum 3. April: „Couvreles m' a conté des nouvelles de France". — Am 29. April antwortet der Strassburger Rat Navarra auf die durch Réaux und Rochechandieu überbrachten kgl. Schr. (Str. A. A. 1857 Conc.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

143. Pfalzgräfin Christina[1] an Landgraf Ludwig. 3. April Heidelberg

Es geht ihr von Herzen übel wegen der Religion, „den mich mein pfleg herr vater hart darmit angreif und mich ganz und gar darzu zwingen will, auch mir alle mein gesinlich, welches auf mich bescheden ist auf mich zu warden, auch meiner religun ist, alles von mir nimpt und mir eitel kalfenschs leut will zugeben, die mich zu der zwingellischen religion unterrichten sollen, welches mich,

[1] Vgl. Abh. der Münchener Akademie III. Kl. XIV. 3 (1879), 7 ff. Im J. 1586 schien das Verhältniss zwischen J. C. und seiner Gemahlin sich wieder gebessert zu haben; am 10. Juli d. J. beglückwünschte ihn Pf. Johann zur Geburt eines Sohnes (Ma. 545/4 Or.) offenbar auf Grund eines irrigen Gerüchts; am 14. April 1586 schreibt Pf. Anna von Zweibrücken an ihren Sohn Philipp Ludwig, er möge sich wegen des Landgerichts Weiden mit J. C. friedlich vertragen; sie hoffe sogar eine engere Verbindung zwischen den pfälzischen Linien durch Vermählung von Ph. L. Tochter mit dem Kurprinzen und von Ph. L. Sohn Wolfgang Wilhelm mit J. C. Tochter anzubahnen, „welche dan ein gar schon freulen ist im 8. jar; kan schon auch den catechismus und vil sprüch aus der schrift"; sie habe jetzt zu Birkenfeld mit J. C. Gemahlin darüber geredet, „hats J. L. nicht gar ausgeschlagen" (Me. R. No. 103, eigh.). Christinas Bruder, der Kurprinz Friedrich war für das reformirte Bekenntniss gewonnen worden; am 19. April 1587 schreibt Tossanus, der kurz vorher seine Frau verloren hatte, an Grynaeus: „me recolligo, exhilaratus iunioris principis communione, qui nobiscum coenam domini participavit" (Cuno II, 118, irrig zum Jahr 1586, vgl. ebd. 119 f.). J. C. verzeichnet in seinen Kalendern jedesmal seine Anwesenheit bei den sehr häufig (wohl monatlich) mit dem jungen Herrn vorgenommenen Examina; zum 1. April 1585 vermerkt er: „den jungen hern examinirt, ist gar wol bestanden"; zum 30. Sept. 1586 ein Examen „welches 3 stund geweret". Einmal, beim 6. April 1585, begegnet die Notiz: „execution mit dem jungen hern furgenomen" (vgl. II. 315 A. 1). Zum 13. März 1587: „Disen ganzen tag mit meines pflegsohns examen zugebracht und H. Hans beigewont". Damals war Pf. Friedrich Rektor der Universität, als welcher er nach J. C. Aufzeichnung am 22. Januar 1587 „nachmittag . . seine oration und abends ein banket gehalten" (Vgl. Cod. lat. Mon. 1632 f. 4; 16 ff.; Hautz II, 126; Cuno I, 188 f.). Zum 20. Dez. 1587 vermerkt dann J. C.: „Hat mein pflegsohn sein rectoratampt resignirt gehabt und durch das ganz coligio der professoren wider erwelet und acceptirt"; zum 14. Januar 1588: „hat mein pflegsohn sein oration geton als ein rectori". Nachdem Friedrich am 16. April 1587 kommunizirt hatte, vermerkt J. C. zum 3. Sept. des Jahres: Nachtmahl, „mein pflegsohn darzu gangen". Friedrich begleitete dann im Oktober seinen Pflegevater nach Kreuznach, wo J. C. eine gewaltsame Aenderung des Kirchenregiments vornahm (angekündigt durch sein Schr. an M. Philipp von Baden, Heidelberg, 10. Oktober, Mb. 114/3[1] f. 231, Cop.; vgl. die ausführliche Darstellung bei Back II, 466 ff; J. C. in seinem Kalender zum 17. Oktober: in des jungen Herrn Gemach den Pfarrer [Scheuerlein] examiniren lassen; „nachmittag hab ich demselben beigewonet"). Es ist sicherlich kein Zufall, dass in J. 1587 J. C. Aufzeichnungen anfangen von dem „jungen Herrn" oder „Pflegsohn" gelegentlich auch in vertraulicherem Ton zu reden; 5. Juli: „mit Fritz uf der schutten zu nacht gessen"; 25. Juli: „mit meinem jungen prinz birschen zogen"; 21. November: „ist mein Fritz mir entgegen zogen"; 6. Juli 1588: „ist mein sohn birschen zogen"; 6. November: „abends mit meinem jungen prinzen zu nacht gessen." Beim 11. August 1588 vermerkt er wieder:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. April mein herzlieber herr vater, von herz ser bekumer und bedribt und ich von herzen gern bei meiner religun bleiben wolt, dabei mich mein herzlieber herr vater und mein herzliebe frau mutter selger gedechtnus auferzogen haben, wan ich nor beistant hette, damit ich armes verlasses weslein doch aus solchem schwere creuz und irdeum mechde komen". Bittet um Gottes willen ihr zu helfen; „ich will mich doch drucken, wie ich kan und sol," wenn L. sie nur zu sich nimmt. Ihr Pflegevater hat sie zweimal hart angefochten; das erste Mal, wie man ihnen den lutherischen Pfarrer nahm, war sie ein Vierteljahr schwach in Folge des Schreckens; das zweite Mal, als er ihr durch die Herzogin am 28. März die Entfernung ihres Gesindes ankündigte, worauf sie 8 Tage das Zimmer nicht verlassen konnte; auch sollen die calvinischen Pfarrer zu ihr kommen und sie unterrichten. Herzog Hans von Zweibrücken hat ihr auf mündliches Hülfegesuch eine sehr „letze" Antwort gegeben; machen es alle Verwandten so, „so wollt ich, das ich so dif unter

---

Nachtmahl, „jung her comunicirt". Eigh. Schr. des Grynaeus aus Basel an den jungen Pfalzgrafen vom 15. Juni (Dank für einen Becher und Sendung des Pervigilium Christi von Remus) und 2. Sept. 1588 (Dank für die vom Pf. übernommene Patenschaft bei seiner Tochter) Bm. Coll. Cam. IX; vgl. Mieg II, 129. Auch Hotman näherte sich dem jungen „Kurfürsten" mit literarischen Dedikationen (Hotom. epp. S. 195 f; 206 ff; 212; 226; 231), wogegen Andreae auf den Erben der Pfalz durch Widmung von Streitschriften gegen die Reformirten einzuwirken suchte (vgl. Cuno II, 89). Ueber das Verhältniss zu seiner Gemahlin und ihre religiöse Haltung, die sich damals den Zumutungen des Gemahls völlig anbequemt zu haben scheint, geben J. C. Kalenderaufzeichungen gleichfalls manchen Aufschluss. Wenn er zum 27. Juli 1585 vermerkt: „ma femme fit la cène", so bezieht sich dies auf ihren damals noch nicht angetasteten lutherischen Gottesdienst (vgl. Kluckhohn, Ehe S. 73). Als sie im Nov. 1586 an den „kindsblattern" erkrankte und sehr schwach wurde, blieb der Gemahl ihr zur Seite (5. Nov.: „stetigs bei meiner gemahl blieben"; 15.: wegen ma femme grosse schwacheit daheim blieben"; 16: „wegen ma femme schwacheit nit in die canzlei gangen", was ihn freilich nicht abhielt am 15. und 17. das im Schloss gehaltene Löwenpaar mit einem Ochsen kämpfen zu lassen; „dieweil der ox so bos gewesen, das niemand mit ime hat konnen ubereinkomen, so hab ich ine erschossen"). Noch im J. 1587 besucht er mit seiner Gemahlin wiederholt (23. Mai, 14. Juli) ihren Viehof, verzeichnet Spaziergänge und Abendmahlzeiten im Freien mit ihr und lässt sie seine wegreisende Schwester Anna Elisabeth bis Worms begleiten. Im September finden wir sie bei den Jagden um Neuschloss an der Seite J. C.; am 15. geht sie mit dem Kurprinzen nach Heidelberg und am 24. vermerkt J. C. in Friedelsheim: „ist mein gemahlin von Heidelberg zu mir komen". Dann trat der von mir (s. o.) früher festgestellte Umschwung ein; nach Heidelberg zurückgekehrt vermerkt J. C. zum 27. September: Predigt im Schloss; „darnach traicté avecque ma compagne touchant son ministre". Elisabeth wurde genötigt dem reformirten Gottesdienst beizuwohnen; 25. Dezember: „frue zum heiligen geist predigt gangen, ma compagne aussy, après le presche das heilig abendmahl gehalten"; 26: „abermals sampt mein gemahl in die stadtpredigt gangen"; 31: „frue mit meiner gemahlin stadt predigt gangen"; 1. Jan. 1588: ebenso; 7. Januar: „frue mit mein gemahl stadt kirchen zogen"; 4. Februar: Stadt Predigt; „darnach D. Hypolitus [a Colli] mit mein gemahlin und pflegsohn ein sohn aus der tauf gehoben"; 3. April: „bin ich mit mein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der erden lege, als ich daruber gehen." Bittet, dem Herzog und der Herzogin nichts zu verraten, ihr auch keine Briefe zu schicken, da diese alle aufgehalten werden.

Marb. Pfalz 1588—89. Eigh.

144. Gutachten Johann Casimirs über die Friedenstraktation in der Kölnischen Sache. 3. April Heidelberg

Auf die Frage etlicher christlicher und gutherziger Stände, ob man mit gutem Gewissen Kf. Gebhard raten könne, auch ohne Verstattung der evangelischen Religion im Stift Köln sich vom Stift abhandeln zu lassen.

J. C. findet nach fleissiger Erwägung einen solchen Rat ein schweres Werk und Gewissens halber bedenklich, weil der Kf. nur der wahren christlichen Religion wegen die Sache angefangen hat; wenn man sagt, seine Mittel seien zu schwach, so kann ja Gott auch geringe Mittel segnen; ferner würde es den Eindruck machen, als wolle der Kf. mehr auf sich und seinen Privatnutzen als auf die gemeine Sache sehen, und ausserdem dadurch der geistliche Vorbehalt zum Nachteil der Stände A. C. mehr und mehr bestätigt und gleichsam authentisiert. Dagegen ergibt sich bei rechter Erwägung der Umstände, des jetzigen status der Sache, der Zeit und Gelegenheit, dass man mit gutem Gewissen, doch auf hernach gemeldete Bedingungen, dem Kf. Gebhard zum Abstand raten kann, aus folgenden Ursachen. 1) Das offenkundige dem Erzstift Köln und den benachbarten Landen erwachsene Elend, das, falls Bonn belagert wird, nur noch zunehmen würde, zeigt, dass dies nicht der Weg ist, die evangelische Lehre zu befördern; vielmehr könnten viele benachbarten Kirchen dadurch in Gefahr und Untergang geraten. 2) B. Gebhart ist von allen evangelischen Ständen verlassen, sein Gegner von allen mit wenigen Ausnahmen als Kf. zu Köln anerkannt, vom Papst, Spanien u. a. Fürsten und Ständen seiner Religion mit Volk und Geld unterstützt, in den Kff. Verein aufgenommen und auf vielen Deputations- u. a. Tagen in den Kff. Rat gezogen worden. 3) Kf. Gebhart hat nicht die Mittel, sich wieder in Besitz des Stifts zu setzen oder auch nur die Stadt Bonn zu entsetzen, da England und die Staaten mit sich selbst zu schaffen, „und gibt die erfahrung, das man der enden leichtlicher hilf etwas anfangen, welches man nachgehents, da der hülf am besten von nöten, in medio cursu stecken lässt". 4) Es möchte dafür gehalten werden, dass B. Gebhart „das rechte mittel nicht ist, dadurch gott der allmechtig dis löblich werk vortsetzen wölle, dieweil (wie man davon redet) S. Ch. Gn. mehr auf gut tag, wollust und andere dergleichen sachen dan solche schwere gedanken sich legen sollen". Darum und weil Gott zu seiner Zeit auch andere Mittel erwecken kann und jeder dem Frieden nachjagen soll, hält J. C. dafür, da

---

gemahl in die stadt predigt als der betag zogen". Auch auf jener Reise nach Kreuznach (s. o.) musste ihn Elisabeth begleiten; er vermerkt zum 16. Okt. 1587: „frue ist mein gemahl sampt dem jungen hern gen Sobernheim zogen, alda zu mittag gessen, abends widerkomen".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. April der Friede ohne Abstand nicht zu erlangen, könne man dem B. Gebhart mit gutem Gewissen dazu raten, dem Beispiel seines Vorfahren B. Hermann zu folgen; die Stände beider Religionen sollen um so mehr zur Herstellung des Friedens raten, als sonst die Spanier ihren Fuss immer weiter ins Reich setzen dürften.

Die Friedenstraktation ist einzuleiten durch einen Anstand auf mindestens 6 oder 7 Monate, nach dem Vorschlag Jülichs. 1) Während einer benannten nicht zu kurzen Zeit sollen alle Feindseligkeiten ruhen, unter Wahrung des beiderseitigen jetzigen Besitzstands im Stift Köln. 2) Da J. C. vor dem spanischen und kölnischen Kriegsvolk gewarnt wird, wodurch er leicht bewegt werden könnte zu seiner Sicherheit den Krieg im Stift Köln zu foviren, und da er bei der Friedenshandlung viel Gutes schaffen könnte, „in betrachtung S. F. Gn. churf. Gebharts mehr dan einiger anderer stand mechtig", soll er mit den Seinigen in den Frieden einbegriffen und vor der Bedrohung durch Parma und dessen Kriegsleute gesichert werden, damit man die Friedenshandlung um so ungehinderter trieben könne. [Punkt 3)—9) behandeln Sicherung des Verkehrs, Kontribution für Schenk u. a.]

Was die Friedenshandlung betrifft, so wären 1) als Unterhändler zuzuziehen Mainz wegen seiner bekannten Friedfertigkeit, J. C.,[1] Wilhelm von Jülich und Wilhelm von Hessen; als Ort etwa „Sant Gewehr" oder Rheinfels zu wählen. 2) Die Räte der Kriegführenden sowie die Gesandten der Unterhändler sind mit genügender Gewalt und Pass zu sichern, Kf. Gebhard in die Nähe, etwa nach Niederwesel, Emmerich oder in die Schanze des Grafenwerts zu bringen, damit man leicht in einem Tag seine fernere Resolution erholen kann. 3) Betreffs der Mittel wäre dahin zu handeln, dass der Erste und der Neuerwählte vom Kurfürstentum abstünden und dem Kapitel wieder freie Wahl liessen; ist dies nicht zu erreichen und wird auf Gebharts Abstand gedrungen, so wäre G., da der Friede sonst nicht zu erhalten, dazu zu vermögen, doch unter der Klausel, dass G. durch diesen freiwilligen Abstand den Ständen A. C. des geistlichen Vorbehalts halber nichts begeben oder präjudiziert haben wolle. 2) Da das öffentliche Exerzitium der Religion im Stift Köln gütlich nicht zu erlangen, so könnte man es dahin richten, dass publicum exercitium, wo es bisher im Schwung war, auch ferner verstattet, sonst aber im ganzen Erzstift niemand der Religion wegen molestirt oder gar vertrieben werde. 3) Obwohl das Anerbieten der Abfindung des Kf. nicht so gar schlecht, soll man doch soviel wie möglich und besonders einen Ort zu seiner Residenz (was freilich schwer fallen wird) zu erlangen suchen. 4) Der Aufwand der Pfalz für den kölnischen Krieg, „dafür . . J. F. Gn. ohne das des

[1] Eine nassauische Aufzeichnung erhebt hiegegen folgende Einwände: 1) J. C. ist wegen der reformirten Religion und seiner Unterstützung der bedrängten Christen, besonders der kölnischen verdächtig; 2) gilt für parteiisch wegen des kölnischen Kriegs und seiner Ansprüche an das Erzstift und besonders auf die Stadt Bonn kraft der Obligation Gebhards [vgl. II. 115; S. 460]; 3) die anderen Unterhändler, besonders die Papistischen werden sich voraussichtlich mit ihm nicht wohl vergleichen können (Düsseld. a. a. O. f. 131).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erzstifts stett, schlösser, zoll und anders und in spetie die stadt Bonn hypothecirt", sowie der Sold des Kriegsvolks müssen erstattet werden; 5) ebenso bei der Rückgabe von Bonn und Berck an das Stift nach dem Frieden der Sold der dortigen Garnisonen und die von Schenk aufgewandten Unkosten, wovon die aufgehobene Zollnutzung abgezogen werden kann; gegen Schenk wird man sich mit barem Geld und ansehnlichen Lehenstücken abfinden müssen. 6) Beständige herzliche amnistia für alles, was im kölnischen Krieg vorgelaufen, für die Prinzipale und ihre Anhänger und Helfer. 7) Die während des Kriegs wider die R. Ordnungen erfolgte Steigerung der Zölle und ihre Erschwerung (Lizenten!) sind gänzlich abzustellen, damit der Rheinstrom, „so ein zeitlang öd gelegen", wieder „gebauen" und die Hantierung auf ihm erhalten werde. 8) Der evangelischen Kapitularen zu Strassburg nicht zu vergessen. 9) Auf genügende Versicherung dieser Vergleichung bedacht zu sein, wozu die Bestätigung des Kaisers und der übrigen Kff. nötig ist.

Das alles hat der Pfalzgraf auf das Anbringen Johanns von Nassau durch dessen Rat D. Andreas Christian zu Papier zu bringen und S. Gn. zuzufertigen befohlen, ohne jemand vorgreifen zu wollen, sondern zu anderer „mehrerm nachsinnen".

Düsseldorf, Chur-Cöln. Erzb. 5a, f. 107 ff. Or

145. Erklärung Johann Casimirs auf eine Werbung des Grafen Emicho von Leiningen. 4. April

(Angebot spanischer Pension durch Peter Ernst von Mansfeld, abgelehnt. J. C. Feldzüge in Frankreich und den Niederlanden. Spanische Drohungen gegen Pfalz.)

Der Graf zu Leiningen hat unlängst zu Alzei dem Administrator J. C. in Geheim und gutem Vertrauen mündlich und mit Vorlegung der Or. Instruktion zu erkennen gegeben, wie sein Vetter Graf Peter Ernst zu Mansfeld, kgl. Oberst und Gubernator des Herzogtums Lützenburg, ihn durch einen Abgesandten verwarnen zu lassen, sich bei vorgehenden Kriegsexpeditionen keinem Teil anhängig zu machen, „dieweil die sachen weiter dan man vieleicht vermeinen möcht heraus schlagen könten"; dass auch Mansfeld wegen seiner natürlichen Affektion zum deutschen Vaterland gern sehen wollte, dass die deutschen Kff. und Fürsten, so sich des Kriegs befleissen, das auch in Acht nähmen und dahin trachteten, mit dem Reich zugetanen und benachbarten Potentaten, besonders mit dem K. von Spanien in gute Vertraulichkeit zu kommen, um jene Gefahr abzuwenden; „dass auch wolermelter graf Peter Ernst solches zu befürdern begirig, insonderheit da bei höchstgedachtem pfalzgraven etwas zu erhalten, S. Gn. von wegen deren zu Augspurg auf dem reichstag vor jaren mit S. des pfalzgraven F. Gn. gemachter kundschaft*[1] . . . . . gedachter pfalzgrave nit

* Das Aktenstück am obern Rand wasserfleckig und dadurch zum Teil unleserlich geworden; Ausfall von fast 3 Zeilen.

[1] Dies könnte sich, wenn persönliche Bekanntschaft gemeint ist, nur auf den R. Tag von 1566 beziehen. — In Alzei war J. C., mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

4. April. alleine mit der K. W. zu Hispanien in ein gutes vertrauen kommen, sonder auch järlichs eine ansehlige pension dannen hero zu gewarten haben möcht". J. C., in Alzei zu beschäftigt, um sich eigentlich erklären zu können, hat seither den Sachen etwas tiefer nachgedacht. Zweifelt vor allem nicht daran, dass Mansfeld es mit dem Reich und besonders den evangelischen Kff. und Fürsten noch gut und treulich meint, und erkennt Ms. gute Gesinnung gegen ihn selbst mit Dank an, wie denn die zu Augsburg gemachte Kundschaft auch bei ihm noch ungeschwächt besteht, was er dem Grafen lieber mit Werken als mit Worten zu erkennen geben würde. Die Warnung ist nicht in den Wind zu schlagen, doch auch mit Mass zu verstehen, „das man nemblich mit solchem stilsitzen und neutralisiern nichts wieder gott und die liebe des nechsten, auch nichts gegen des vaterlands wolfart handle"; ausserdem pflegen einbrechende fremde Nationen auch ihrer sogenannten Freunde nicht zu verschonen und die Neutralisten von beiden Teilen am Meisten bedrängt zu werden. Auch Hülfsgesuche bedrängter ausländischer Christen „wieder des babsts und seiner bluthunde der inquisitorn und Jebusiter, von denen sich die könige und potentaten dieser welt bedoren lassen, gewalt und blutdürstige anschlege" darf man um so weniger von der Hand weisen als man nach ihrer Unterdrückung sich offenbar in Deutschland gleicher Praktiken des Papstes zu befahren hat. J. C. bemerkt hiezu, dass er sich zum zweiten Mal in Frankreich gebrauchen lassen nicht wieder den König und dessen Land und Leute, sondern nur den bedrängten Christen und dem König selbst zum Besten, wie in den Pazifikationsedikten ausdrücklich anerkannt worden ist, wogegen J. C. nach dem Abfall des Königs von seinem Friedensedikt die ihm zugestandenen Fürstentümer sammt Bestallung „in einer stunde" zurückgeben liess, um einem Herrn, der wider beschworene Edikte handelt, nicht verpflichtet zu sein.[1] Auch in Niederland galt sein Zug nicht dem König, sondern denen, die auf päpstliche Anstiftung den königlichen Namen missbrauchten und die Lande um ihre uralten Privilegien bringen wollten; wie sein Abzug beweist (obwohl er gute Gelegenheit gehabt, „etliche fürneme provincien an sich zu ziehen")[2], sobald er bei der Mehrheit der Staaten einen andern als den obigen scopum erkannte. Wie sein Vater und Bruder ist J. C. durchaus für eine Verständigung des K. von Spanien mit seinen Untertanen auf dem Boden der Duldung beider Religionen und der alten Freiheiten; die K. von England würde sich abhandeln lassen. Solang aber, wie es sich ansehen lässt, diese Mittel nicht angenommen und die päpstlichen Praktiken fortgesetzt werden, sieht J. C. keine Möglichkeit eines guten Vertrauens zwischen Spanien und den evangelischen Fürsten. J. C. würde nach dem Beispiel

---

seinem Kriegsvolk beschäftigt, vom 2. bis zum 6. März 1588; zum 30. vermerkt er: Burggraf zu Alzei „bei mir gewesen". Mit Emicho dem Jüngeren von Leiningen hatte J. C. (wie auch mit dem Aelteren) vielfach freundschaftlichen Verkehr; so jagte er mit ihm zusammen bei Frankental und Neuschloss im Okt. 1587 (Kalender).

[1] Vgl. I. 45.

[2] Vgl. I. 129 A. 2; 135; 141.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Vorfahren, die freilich ihrer treuen Dienste bei Maximilian I., Philipp und Karl V. nicht viel genossen haben, gern dem K. von Spanien dienen, „wann alleine S. F. Gn. vernemen möchten, das solches mit gutem gewissen und unverweislichkeit geschehen kan und wozu die K. W. S. F. Gn. zu gebrauchen gedächten, darüber es sich dan auch hiebevor, als S. F. Gn. zum zweiten mahl von J. K. W. zu Hispanien pension angeboten worden, gestossen.[1] Und dieweil S. F. Gn. eben so wenig als hiebevor sich zu underdruckung der religion oder wieder das vaterland teutscher nation, ja vielmehr zu handhabung gotlicher warheit und des vaterlands reputation und wolfart sich gebrauchen zu lassen gedenken, kan S. F. Gn. nicht erachten, warumb die K. W. zu Hispanien S. F. Gn. eine järliche pension verordnen oder wozu dieselbe S. F. Gn. dienst möchten gebrauchen wollen". Auf (befriedigende) Aufklärung Mansfelds aber erbietet sich J. C. es ferner zu bedanken und sich so zu erklären, dass man seine Neigung mit Spanien in gutem Vertrauen zu stehen und dem K. zu dienen spüren soll. Uebrigens kommen ihm Warnungen zu, das spanische Kriegsvolk, das sich zur Belagerung von Bonn anschickt, lasse sich ungescheut vernehmen, vor oder nach der Einnahme der Stadt „S. F. Gn. feindlich heimzusuchen", was dem Vorschlag Mansfelds ganz zuwider und nicht der Weg zu einer solchen Vertraulichkeit, „dazu S. F. Gn. sonst nit ungeneigt", ist. „Dan S. F. Gn. sich weder durch betrauung noch auch järliche pensiones, wie statlich dieselben auch sein mögen, sich dazu nicht werden bewegen lassen". Er hält es für ein ungegründetes Geschrei, möchte aber doch Mansfelds Erklärung darüber gern haben.[2]

Brüssel, secr. allem. reg. 480 f. 198. Or.

146. Hieronymus Graf von Porzia an Montalto.

15./25. April Innsbruck

Erzh. Ferdinand, „oltre all' haver havuto questi dì assai che trattare col duca di Ariscotto," kam ausserdem in gewohnter Weise seinen religiösen Pflichten nach und hatte schliesslich noch mit dem bevorstehenden Abzug seines Sohnes des Markgrafen mit einem deutschen Regiment nach Flandern zu tun, weshalb Giovan Manri-

[1] Diese zweite Anknüpfung zwischen Spanien und J. C. fällt ins J. 1582 (I. 299; 307; 418 S. 556; II. 8; 475 S. 139; Kervyn VI, 136 A. 2).

[2] Diese Erklärung stellte J. C. laut seinem Schr. Heidelberg 4. April dem Grafen Emicho dem Jüngeren von Leiningen zur Uebermittlung an Mansfeld zu, mit der Bitte ihn von der darauf folgenden Antwort zu verständigen (Düsseld. Kriegsakten 24 f. 53, Conc.). Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 524 f. La Hug. III. 237 weiss von einer Sendung Parmas an J. C. (s. u.) und macht ausserdem Andeutungen über Verhandlungen, die J. C. durch Dommartin mit einem spanischen Befehlshaber, dem Marquis de Havrecht, anknüpfen liess, und über eine angebliche Aeusserung Philipps II. hierüber, die Navarra hinterbracht worden sei, S. 239 ff. Vgl. No. 54; unten 22. März/1. April 1590.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

quez und ein Gesandter Parmas hier sind. „Jl che essendosi saputo da principi heretici, il duca di Wirtembergh a contemplatione del Palatino ha scritto due mani di lettere all ser^mo arciduca, il quale me l'ha detto," worin Würtemberg um Aufklärung über die Ursache dieses Zugs ersuchte, „avvertendolo insieme a guardar, contra chi dovessino voltar queste armi; onde S. Alt. con molta brevità ha risposto, che sicome non ha mai d'haver altra mira che de ubbidire a S. M^tà in tutto et per tutto, così il suo figliuolo et hora et sempre sarà per fare tutto quello che li comanderà S. M^tà, et che, se nessuno per questo è entrato in sospetto, si guardi, sicome s'attenderà a guardare S. Alt. ancora, senza però pensare di offendere quelli che non cercaranno di far dispiacere a lei."[1] . . .

Rom, Vat. Arch. Germania 113 f. 451. Or.

(April) **147.** Gedenkzettel Johann Casimirs.[2]

„Avecque le colonnel Salis discours.[3]
Qestiones.

---

[1] Vgl. Ehses I. 2, 92 A. 1; 98 A. 2. Porzia, schon früher „anno 1586 missus a Sixto V. summo pontifice Oenipontum, in Bavariam et Salzpurghum pro foedere Lanspergico renovando" (vgl. das „summarium" seiner Reisen in Deutschland Ma. 311/2), trat damals auf Betreiben Baierns, das vor allem den Wiedereintritt Ferdinands und die Aufnahme Spaniens in den Bund wünschte, wiederholt, aber ohne Erfolg beim Erzh. hiefür ein; ein undatirter Bericht Porzia's an Baiern aus Rom (Ma. a. a. O.) sagt hierüber: „Jo ho parlato al papa in nome del arciduca Ferdinando circa la lega et li ho detto, che egli per tirarla inanzi non conosce il miglior mezo di quello dell' autorità dell' Jmperatore, poichè in altro modo non si converria mai con li altri principi confederati. Il papa, se bene m' ha ascoltato benignamente, non mi ha però dato risposta, ristringendosene le spale". Auch auf die Bitte, den Nuntius beim Kaiser zu gelegentlicher Anregung der Sache zu veranlassen, gab der Papst keine Antwort, wahrscheinlich weil er besorgt weiterhin genötigt zu werden „suplire col metterci del interesse et del suo". Ueber die Zurückhaltung Frangipani's in der gleichen Sache vgl. Ehses I. 2, 78 f; 89 f; 98 ff; 106. Ueber das damalige Verhältniss Ferdinands zu Würtemberg vgl. No. 119 (S. 104 A. 1); Hirn II, 149 f.

[2] Gedruckt bei Häusser, Tagebuch J. C. S. 408 ff.

[3] Vgl. über Rudolf von Salis, der, obwohl Protestant, 1573 kais. Generalfeldzeugmeister und 1582 R. Freiherr wurde und 1600 zu Basel starb, Salis-Soglio, die Familie von Salis (Lindau 1891) S. 86 f. Vgl. „le Grison" No. 150. J. C. im Kalender zum 8. April 1588: „Le s^r Salis ariva"; 9. April: „mit her von Salis discourirt". Salis war nach einer Kalendernotiz schon am 3. April 1586 bei J. C. gewesen. Am 30. April 1586 schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Dohna nach Worms: „Ill mus princeps nescio quid de domino Salicio mecum collocuturus est. Rogo itaque G. T., eius ut mihi litteras remittat et significet, quid sibi videatur illi respondendum" (Bm. Coll. Cam. XV, eigh.). Am 17./27. Okt. 1587 meldet Zane dem Dogen, Erzh. Maximilian habe keinen anderen Kriegsführer bei sich „che un suo maggiordomo che fu con honorata carica alla guerra di Zeghet et si dice il colonello Salice Grisone" (Wh. D. V.). Am 18./28. Jan. 1592 berichtet der venezianische Gesandte aus Prag, der Freiherr von Salis habe nach ihm eben zugegangenen Briefen aus Heidelberg den Tod J. C. gemeldet (ebd.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kais. gesandt zu mir der her von Röder.[1] (April)
Schickung Sax und Brandenburg.[2]
Was ir musterung bedeut 2 churf.
Ob sie Maximiliano geliehen haben.
Ob kein reichstag furhanden sei.
Was die osterreichischen Herrn beisamen tun.[3]
Was Ascott des ort geworben.[4]
Seine advisation bedank ich mich.[5]
Aliance des Suisses coment.[6]
Was von der sancta Liga gesagt wurd.[7]
Kais. schreiben an Guisa picante.
Was die Behem tun wollen; offensive.[8]

---

[1] Der Gesandte war damals noch nicht in der Pfalz eingetroffen, s. u. In seinem Kalender vermerkt J. C. zum 2. Mai die Ankunft eines kais. Gesandten, dem er am 3. Mai Audienz erteilte. Ein Freiherr Melchior von Redern erwähnt im Lausitz. Magazin XLVI, 261 f; Gesandter Erzh. Maximilians in Polen 1587, Caro, das Interregum Polens (1861) S. 58.

[2] S. u. No. 151. J. C. Kalender zum 20. April: „mit der instruction an beden churf. zu tuen gehabt".

[3] Ueber die vom Kaiser im Febr. 1588 angeregte Versammlung der Erzherzoge in Prag (wegen der polnischen Sache), die aber erst im August wirklich stattfand, vgl. Hirn II, 278 f.

[4] Ueber die Sendung des Herzogs Philipp von Aerschot nach Prag vgl. Ehses, Nunt. Ber. I. 2, 92; Puteo 9./19. Jan. 1588 aus Prag an Montalto: „Giunse mercordì il duca di Ariscot per le investiture delle terre di Paesi Bassi dipendenti dall' Imperatore per quello che fin hora s'intende. Aggiungono alcuni che sia ancora per trattar matrimonio" (Rom, Vat. Arch. Germania 111). Ernst von Mansfeld berichtet am 23. Januar dem K. Friedrich von Dänemark (vgl. No. 122, S. 106 A. 4), Spanien habe den Herzog von Arscot, noch einen niederländischen Freiherrn und einen verschmitzten Doktor aus Luxemburg an die deutschen Kff. und Fürsten gesandt, um diese zu beruhigen und dem König deutsches Kriegsvolk zu verschaffen; sie seien zuerst nach Prag zum Kaiser, hätten viel Geld bei sich, „viel gut spanisch leut und diener und pensionarios zu machen, alle höfe der herrn und derselben gelegenheit auszuforschen, wir mir ein guter mann im lande von Lutzemburg, so ein heimlicher Nicodemus, gesagt" [wohl sein Vetter Peter Ernst, bei dem er im Herbst 1587 zu Luxemburg gewesen war]; nach Prag gehen sie angeblich wegen der Heirat [mit der Infantin], die der Kaiser ersitzen lasse (Kopenh.). Vgl. eine Aeusserung in dem Schr. des Tossanus an Grynaeus vom 17. Juli 1588 (Cuno II, 123): „Quae ab Arescoto profecta Nehemiae [J. C.] nunciari voluistis, parum nostros officere videntur, qui eius ingenium norunt"; von einer Freundschaft mit Spanien oder Oesterreich könne gar keine Rede sein. Am 19./29. März meldet Puteo, die Minister des katholischen Königs [San Clemente und Aerschot] hätten dem Kaiser über die Rüstungen Casimirs, der Landgrafen von Hessen, Sachsens u. a. Prott. berichtet und im Interesse des Unternehmens gegen Bonn und der bedrohten Niederlande um Einschreiten dagegen ersucht (Rom a. a. O.).

[5] Vgl. No. 141 (S. 122).

[6] S. u. S. 134.

[7] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1897 S. 322 f; 1900 S. 540 A. 2.

[8] Am 4./14. März meldet Puteo aus Prag, die Böhmen schickten Ladislaus Popel an Sachsen, Brandenburg und Casimir um Vorbereitung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(April) Eines romischen konigs. NB. Die polnischen stend haben sich gegen Ernstus entschuldigt, dieweil er romischer konig werden soll.

Mein contribution hab ich inbehalten.

Wen der Turk gen Marseilles ankumpt, was das bedeuten wurd[1], Savoy jalousia.

Teutschmeistertumb und Volda halb.[2]

Ob mir freistellung erhalten mochten.

Spa. umb mich sich bewirbt.[3]

Schweiz und Strasburg sein verglichen.

Kaiser dringt uf die revision, aber visitation ist eingestelt etc. etc.[4]

Evangelische capitular zu Strasburg, und Dennemark ein sohn hienein geton, was man sagt.

Wie sich bei Schweiz confederation zu suchen sein möcht, ob er sich wolte darin gebrauchen lassen.

Ob er noch diener sei oder nit.

Ob ich ine von meinem geld kunt zahlen, so ich kaiser schuldig bin, consens bei kaiser auszubringen.

Schenk einnemung Bon und das er bei mir gewesen sei.

Man drauet mir von allen orten, darumb ich mich armirn mussen defensive.

Freistellung zu erhalten kunftig wahl.

Wie der statum in Galia stehet und was man am hof davon sagen tut.

Kaiser lest sich regieren von dem spanischen und papstischen gesandten, so stetigs am hof seind.

Jr Mt. nemen sich keiner gescheft an.

Mariage d'Espagne in bron gefallen.

Kaiser Sax entboten, seine reiter, so er in wartgeld gehabt, abzudanken, welches er parirt.

Am hof ist man mir gar feind.

Es verwundert ine, das der von Roder, so vom kaiser zu mir abgefertigt, noch nit ankomen. Cron Behem sachen halb.

Sax und Brandenburg sollen reichstag platt abgeschlagen haben.[5]

---

der von ihnen diesem Königreich geschuldeten Hülfe (Rom, a. a. O.). Aehnlich Gradenigo am 20. Febr./1. März: sie hätten an die 3 Kff. geschrieben, „che per vigor delle conventioni mutue debbino esser all' ordine con li 2 m cavalli che sono obligati per ciascuno per il tempo che saranno chiamati dal regno" (Wh. D. V. XV). Vgl. No. 131.

[1] Vgl. No. 130 (S. 116 A. 1); über versuchte Anknüpfungen Navarras mit der Pforte Mém. de Mornay I, 607 (1586); La Hug. III, 250 A. 1. Minucci berichtet am 28. Okt./7. Nov. 1586 aus München dem Herzog von Urbino: „Avvisano da diverse parti, che la regina d' Inghilterra, il re di Navarra et il Casimiro sollicitino il Turco ad accordare col Persiano et a voltare l'armi in Ongheria, offerendosi quasi in preda la povera et infelice Germania" (Rom, pr. hist. Inst. Lettere di Minucci II, 361).

[2] Ueber Fulda vgl. Ehses, N. B. I. 2, XLIX ff; über Erzh. Ferdinands Bemühungen um die Nachfolge Karls von Burgau in der Hochmeisterwürde Hirn II, 277; hiezu No. 119, S. 104 A. 5.

[3] Vgl. No. 145.

[4] Vgl. No. 130 (S. 114 A. 7).

[5] Vgl. ebd. (S. 112 A. 11).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kaiser furet mit huren ein unordenlichs leben.

Alle camerhern seind von Spa. besoldt.

Guisa hat alle bevelch wider mich zu exequirn, und Chimay uf ine bescheiden wie auch M. in Burgau.

Nota, wen Jamais, Sedan und Bon werden erobert, als dan der Pfalz.

Dis obgemelt hat der von Ascott am kais. hof offentlich heraus gesagt und der von Salis gehort.

Weiters hat er Ascott gesagt, wen mir Strasburg und Coln haben, darnach wollen mir den ganzen Rhein gebieten und einbekomen.

Ascott hat furgeben, er woll in Italia ziehen; ob es war ist, Geschehen.

Der feind wurd mir die sporen mit meinem kriegsvolk betriefen lassen darnach etc.

Die stend in Behem haben etwas bewilligt, aber zur defension.

In kurzem sollen alle ostereichische hern zu Prag zusamen komen zu tractirn, wie sie Maximiliano erledigen.

Die Ungern wollen nichts willigen.

Nota, das hab ich Salis gesagt, das Spa. hat lassen mit mir handln, aber dieweil ich weiss, das er nach der monarchie tracht, will ich nit helfen dazu, dan man kunftig sagen wurd, ich hett darzu geholfen mit meinem stillsitzen. Und demnach ich nun wol spure, das keiner dem andern in noten numer beispringt, auch creis hilf nichts, also muss ich bedacht sein, ein rucken zu suchen; ist es dem B. Ernst erlaubt sich des Spa. schutz und schirm zu gebrauchen, dadurch allenthalben im reich das feur ang[e]zundet, so ist es einem andern auch nit unrecht zu seiner defension.

Das man sagen will, ich fang alle hendl ahn, ist nit neues; meine vorfaren haben es auch getan[1], furnemlich dahin gesehen worden, damit das feur aus dem reich erhalten werde etc.

Im Niderland habe ich dem Matias kaiser sein bruder gedienet; hab ich in dem zuviel geton, so hat der kaiser auch unrecht und sein bruder. Aber der zeit hett man bessere correspondenz miteinander gehabt, wer es besser abgangen, sonderlich dieweil England mit im spiel gebracht.

Mit dem colnischen handl beruf ich mich uf mein ausschreiben. Zudem kais. mandata ich parirt, aber der ander part de facto als fortgefaren."

Heidelberg, Un. Bibl. Cod. palat. 768 f. 57a—62b Eigh.

148. Instruktion Johann Casimirs für seinen an die Königin von England abgefertigten Rat D. Petrus Denais. 16. April Heidelberg

(Ursachen des Misslingens des französischen Zugs. Warum J. C. weder selbst mitziehen noch einen fürstlichen Führer stellen konnte. Schwere

[1] J. C. wird vor allem an Friedrich den Siegreichen (vgl. No. 10, S. 9) gedacht haben, mit dem er selbst bei Mich. Eyzinger, Thesaurus principum hac aetate in Europa viventium (Köln 1591) S. 131 ff. verglichen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. April Bedrohung der Pfalz durch die Liga. J. C. Rüstungen. Englische Unterstützung für Schenk und J. C. Spanisches Angebot an J. C. Die Friedenshandlung zwischen England und Spanien. Verständigung mit Dänemark zu Gunsten Navarras. Warnung an Heinrich III. vor den Absichten der Guisen).

D. soll durch Walsigam Audienz erlangen und in Kürze die Veranlassung der Gesandtschaft des D. Junius, seine Instruktion und Werbung wiederholen und die Königin an ihre damalige Bewilligung einer Hülfe von 40 000 fl. zum Nachzug erinnern, welche Summe aber wegen des unerwarteten Ausgangs der Sache in Frankreich nicht erlegt wurde.[1] J. C. habe das Menschenmögliche für gute Anstellung und Fortsetzung der Expedition getan und aus eigenem Säckel über 100 000 fl. aufgewendet. Die Königin werde über die Ursache der Unordnung und Zerrüttung genügend unterrichtet sein: „nemblich so hab der almächtige gott seinen scheinbaren zorn wegen unserer sünde wider uns gefasst an tag geben und darneben, das er die ruten von handen zu legen und ferner züchtigung einzustellen noch nit gemeint, uns verständigen wollen." Schon ehe man Lothringen erreichte, machte sich Mangel, dann Krankheit im Heer fühlbar; die Schweizer waren schon vor ihrem Abfall nicht mehr ein Drittel so stark wie beim Auszug. Von Navarra, der durch die erdichteten Schreiben seines Gesandten Segurii verhetzt wurde, bekam man keine Nachricht über Vereinigung der Heere. Das Volk wurde von etlichen französischen Kriegsräten, „die vielleicht was anders darunder gesucht", übel geführt; vgl. das gedruckte Ausschreiben.[2] Der grösste und verderblichste Streich sei aber durch Untreue und Abfall der Schweizer zugefügt worden; drei ihrer Häupter seien von den Zürichern gerichtet, der vierte in Abwesenheit des Landes verwiesen worden.[3]* Dies alles machte das Kriegsvolk unwillig und ungehorsam, wodurch dem Feind Gelegenheit zu seinen Ueberfällen gegeben und schliesslich das Pazisziren mit dem Feind notwendig gemacht wurde.

Hieraus erscheint, „das demjenigen, so der almächtige in seim geheimen rat also disponirt gehabt, kein menschliche vorsehung vorkommen mögen und das J. F. Gn. demnach dessen alles, wie gemeldt, keine schuld tragen."

Hier könnte die K. den Vorwurf erheben, dass J. F. Gn. nicht gemäss der Kapitulation selbst den Zug mitgemacht oder wenigstens eine andere fürstliche Person an seiner Statt geordnet habe. Zur Entschuldigung genügen wohl die entgegenstehenden Hindernisse.

* Durchgestrichen: „Nota: Dieser Schweizer namen hirzu zu setzen, da vielleicht ich derhalben befragt werden solte". Am Rand von anderer Hand, gleichfalls durchgestrichen: „Bei Colbinger zu erfragen."

[1] Vgl. No. 83; 102; 119; Cal. of State Papers 1581—1590, S. 436; La Hug. III, 223; 225. Am 10. April erstattete Junius seine Relation in Heidelberg; zum 16. vermerkt J. C. in seinem Kalender: „D. Denais wegzogen". Ueber den Strassburger P. Denais vgl. A. D. B. V, 49; Reifferscheid S. 694; Hotom. epp. S. 208; Mieg II, 109 f; Burmannus, Sylloge epp. II, 359 f.

[2] Gemeint ist Dohna's „Kurzer und wahrhaftiger Bericht"; vgl. S. 96 Anm.

[3] Vgl. Segesser III, 274 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Einmal hätte auch die Anwesenheit J. F. Gn. nicht wohl alle 16. April
Widerwärtigkeiten überwinden oder den Ausgang abwenden können, wogegen die Abwesenheit J. F. Gn. von Haus nicht nur die Pfalz, sondern die reformirte Religion im ganzen Reich in höchste Gefahr gebracht hätte. Die evangelischen Fürsten, die sich einer Kontutel mit J. F. Gn. anmassen, hätten die Gelegenheit ergriffen, alle gute Reformation in der Pfalz umzustossen und ihre groben Irrtümer bei der jungen Herrschaft und den Untertanen mit Gewalt wieder einzuführen; Widerstand hätten sie dabei nicht gefunden, wohl aber viele Helfer und Förderer. Auch für den beabsichtigten Nachzug hätte J. F. Gn. mehr hier aussen als drinnen nützen können. Deshalb hielt es J. F. Gn. für ratsam nicht mitzuziehen und wurde auch von dem navarrischen Gesandten an Statt ihres Herrn und der französischen Kirchen, „als denen zu guten J. F. Gn. sich persönlich verlobt", dieser Zusage enthoben und in seinem Beschluss bestärkt. Mit den zwei früheren Zügen J. F. Gn. hatte es eine andere Bewandtniss, weil damals sein Vater noch lebte und für die Sache in Deutschland sorgte. Wie viel daran gelegen, dass J. F. Gn. diesmal im Land blieb, zeigte der Einfall in Mümpelgart; der geplante Angriff auf die Pfalz wurde nur durch J. F. Gn. eilende Gegenrüstung u. a. Mittel rechtzeitig abgewendet. Der unglückliche Ausgang des Zugs hätte vollends J. F. Gn. bei den Kriegsleuten, anderen Fürsten und dem Feind zur Verkleinerung gereicht, „welche an jetzo noch gottlob in guter reputation stehen und an ihren berümpten namen nichts verloren oder kein abbruch gelitten." Eine andere fürstliche Person war mit aller Mühe nicht aufzutreiben. H. Ott von Leinenburg, der zuerst geneigt war, habe sich nachher mit Leibsschwachheit entschuldigt; darauf wurde H. Philipp von Braunschweig zum Grobenhagen ersucht, lehnte aber als sächsischer Diener und aus anderen Ursachen rundweg ab. Ebenso entschuldigte sich der selige Fürst Joachim Ernst von Anhalt, der sich anfangs willfährig zeigte, nachher mit seinem Alter, sein Sohn Fürst Christian mit seiner Jugend und Unerfahrenheit. Auch eine Verhandlung mit Graf Albrecht von Barby war vergebens.[1] Als hierauf J. F. Gn. diese Sache L. Wilhelm mitteilte, schlug dieser für sich und aus eignem Antrieb den Herrn von Dona vor, dem nichts mangle, weder an Gemüt, Verstand noch christlichem Eifer, unter Erinnerung an den hessischen Marschalk, der ao. 61 einen deutschen Haufen rühmlich in Frankreich geführt habe. Trotzdem habe J. F. Gn. den Herrn von Dona nicht zum Feldobristen verordnet, sondern auf den Musterplatz geschickt, um sein Nichtkommen zu entschuldigen und die Wahl eines Haupts zu veranlassen. J. F. G. und die navarrischen Gesandten hätten den H. von Buillon gern als Generalobersten gesehen, die Deutschen wollten den aber nicht und nötigten Dona gegen seinen Willen die auf ihn gefallene Wahl aller Obersten anzunehmen.

---

[1] Vgl. über Barby No. 83; La Hug. Eph. S. 55; ebd. S. 511 A. 3 und 550 glaubt der Herausgeber irriger Weise diese Persönlichkeit mit Kf. Christian von Sachsen identifiziren zu müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. April Die ligischen Haufen, die den herausziehenden deutschen Reitern entgegenzogen und, als diese von Mâcon ihren Weg durch Savoien nahmen, in Mümpelgart einfielen, waren gänzlich bedacht J. F. Gn. und ihr Land anzugreifen, wenn nicht Gott ihnen andere Geschäfte mit Eroberung von Bonn und Gefangennahme Erzherzog Maximilians „vorgeschnitten" und J. F. Gn. nicht sich mit einer ziemlichen Anzahl* gefasst gemacht hätte; so zogen die Feinde an die Mosel, legten sich Herzog Karl und M. Philipp ins Land und gaben ihre Absicht gegen die Pfalz auf, da J. F. Gn. die Kriegsrüstung fortsetzte.[1] Dies verursachte weitere Kosten. J. F. Gn. kann sich von keinem Benachbarten, auch den Blutsverwandten und nächsten Freunden, einiger Hülfe oder Beistands getrösten, da sie teils der Religion, teils der Kontutel wegen ganz zuwider sind; von anderen ist wegen ihrer Furchtsamkeit nichts zu erwarten; in summa, unter den Evangelischen würden viele auf den Fall nur zu eifrig sein, J. F. Gn. von Land und Leuten verjagen zu helfen, während auf der anderen Seite der Kaiser, Spanien, Frankreich und der ganze päpstliche Anhang in Folge der früheren Züge J. F. Gn. zum Schutz der Christen in Frankreich und Niederland seine Feinde sind. J. F. Gn. hört fortwährend, dass die Spanier bei Bonn, der Markgraf von Burgau mit 15 Fähnlein und 1500 Pferden und Guise aus Lothringen ihn zugleich von drei Seiten überfallen sollen; bekam erst neulich vom kais. Hof Bericht, wie man dort und sonst unter den Ligurirten der Ansicht sei, bei einer Verwirklichung der Pläne der Liga und Spaniens müsse zuerst die Pfalz gedämpft und unterdrückt werden.[2] Da nun J. F. Gn. sich diese Gefahr nur durch Widerstand gegen die Tyrannei der Feinde Christi und durch treuen Dienst für die Königin zugezogen und da die Königin ohne Ruhm zu melden keinen besseren und treueren Freund hat als J. F. Gn., nach dessen Unterdrückung der Papst, Spanien und die Liga ihr Intent gegen die Königin u. a. Evangelische viel leichter durchsetzen würden: bittet J. F. Gn. die Königin ihm in solcher Not die hülfliche Hand zu bieten, zumal sie reiche Mittel besitzt und Spanien jetzt für die Erledigung des Erzh. Maximilian jedenfalls den Säckel wird aufziehen müssen.

Es giebt zwei Wege der gemeinen Sache und J. Mt. selbst zu helfen. Einmal könnte J. Mt. dem Feind soviel in den Niederlanden zu schaffen geben, dass er von Bonn ablassen müsse, und den Obersten Schenk mit Geld unterstützen, wie J. F. Gn. bereits mit Geld, Volk, Proviant, Geschütz und Munition geholfen und über 15000 fl. aufgewendet, auch den Rhein für den Feind gesperrt hat; ohne diesen Beistand, den Pfalz nur J. Mt. zu Gefallen und auf deren Patent hin geleistet, hätte sich Bonn, wo kein halb Pfund Pulver und kein Geschütz zu finden war, nicht bis jetzt halten können;[3] Bonn sei so gelegen, „das derselben aus der Pfalz und

* Am Rand: „Si quaeratur de viribus, 1 regiment knecht, 1000 pferd; die Anordnung gemacht 18 m vom landvolk jederzeit bereit zu halten und bereits tausend französisch schützen in bestallung."

[1] Vgl. No. 141.
[2] Vgl. No. 147.
[3] Vgl. No. 141.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von dannen noch den andren vestungen, auch den Staden könne 16. April
geholfen und die zufuhr den Rhein hinab dem feind abgestrickt werden."

Zum andern wolle J. Mt. eine namhafte Summe, etwa 200 m Kronen* nach Deutschland liefern zu folgendem Gebrauch: 1) man könnte dafür nach Bedarf deutsche Reiter und Knechte für J. Mt. werben und bis auf den Musterplatz bringen; 2) das Geld, falls J. Mt. eine neue Hülfe für Navarra bewilligen würde, nach J. Mt. Gefallen dafür verwenden; 3) „das auch M. Gn. H., da J. F. Gn. ein not anginge, solchen vorrat zu dero defension anzugreifen macht hette", gegen Hypothekirung seiner Lande und Leute.

Da man ferner gutes Kriegsvolk nur dann bekommen kann, wenn man Obersten, Rittmeister etc. ständig in Bestallung hält, J. F. Gn. aber dies sowohl für sich selbst als J. Mt. zu Diensten getan und sich dadurch in grosse Unkosten geworfen hat, wolle J. Mt. ihm weiter ungefähr 8 m Kronen jährlich zu Frankfurt in beiden Messen zu zwei Zielen erlegen lassen; wogegen J. F. Gn. sich erbiete soviele Obersten etc. zu halten, dass man jederzeit in der Eile 4000 Pferde und 3 Regimenter Knechte aufbringen könne; wobei J. F. Gn. keinen eigenen Vorteil sucht, sondern, um gute Leute zu haben, noch von dem Seinigen dazu tun will. So könnte man 1) den Gegnern die besten Leute abstricken und die Werbung sehr erschweren, 2) in jedem Notfall des Volks gewiss sein und keine solchen Täuschungen zu gewärtigen haben, wie sie Adolf von Neuenar zweimal begegnet sind. Sollte wider Erwarten M. Gn. H. von J. Mt. hülflos gelassen werden, „so gedechten gleichwol J. F. Gn. die tag ihres lebens wider dero gewissen nichts vorzunehmen. Sie würden aber genottrengt werden, in solche weg zu willigen, dardurch sie ihr selbsten und den ihrigen ruhe und sicherheit schaffen könne, ungeachtet wie es sonsten mit dem gemeinen wesen eine gestalt und beschaffenheit gewinne. Inmassen dan deroselben albereit von ** Spanien nit gar unannemliche mittel vorgeschlagen und angeboten worden".

M. Gn. H. hat auch von der Friedenshandlung, worin England mit Spanien stehen soll, Bericht erhalten und würde einem Frieden, durch den die Niederlande bei der rechten Religion und ihren alten Rechten und Privilegien bleiben würden, nicht widerraten, auch nach Vermögen fördern helfen. J. F. Gn. besorge aber, dass Spanien unter dem Schein des Friedens neue Verräterei und Praktiken gegen die christlichen Kirchen, vor allem aber gegen J. Mt. suchen; von England sei den Spaniern soviel Abbruch, Hohn und Schaden geschehen, dass keine Vergleichung, Verbindung oder Verschwörung so hoch sein könne, um die Spanier abzuhalten sie zu brechen und J. Mt. zu beschädigen. Daher möge J. Mt. das Schwert in Händen

---

* Am Rand: „Nota: algemach bis auf 100 m abzusteigen und auf den fall zu erbieten, das J. F. Gn. das ihre auch pro rata darzulegen wolle, auch über die proportion."

** Durchgestrichen: „Frankreich und."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. April behalten und einem Feind nicht trauen, der Tag und Nacht mit dem Gedanken umgeht sich ganz Europa unterwürfig zu machen; J. Mt. hat ja bereits gute Mittel, die besten Häfen in Seeland und die vornehmsten Oerter in Holland in Gehorsam und Devotion. Sollte aber die Friedenshandlung fortgehen und Spanien (was kaum zu erwarten) die obigen Bedingungen bewilligen, so bitte J. F. Gn. J. Mt., ihn, seine Lande und Leute, churf. Pfalz u. a. evangelische deutsche Kff., Fürsten und Stände, die sich bisher des niederländischen Kriegswesens teilhaftig gemacht, in den Frieden aufzunehmen und vor Spanien zu versichern.

Endlich begehrt J. F. Gn., da vor wenigen Tagen ein navarrischer Gesandter hier um weitere Hülfe ansuchte, M. Gn. H. aber allein hiefür zu schwach und man sich auf keinen anderen Fürsten zu verlassen, von J. Mt. Rat und Beistand, „ob J. Mt. mit Denenmark, dahin man einzig und allein ein hoffnung zu setzen, handlen lassen wolle". Es ist eine hohe Notdurft, die armen Christen in Frankreich nicht zu verlassen, angesichts des neuerlichen Beschlusses zu Nancy,[1] den König erst recht in die Liga zu ziehen und deren Exekution mit Ernst anzugreifen; noch vor Kurzem wurde in Bonn ein Verzeichniss dessen gefunden, was die geistlichen und weltlichen päpstischen Fürsten u. a. Stände dem B. von Lüttich zu gut für die Belagerung von Neuss kontribuirt haben (je 12 Monate).[2] Da ferner die Absicht des Hauses Guise auf die französische Krone durch die Vergiftung des Prinzen von Condé sich immer mehr kundgibt und sie offenbar den König seinen nächsten Blutsverwandten nachschicken wollen, wäre J. Mt. zu ersuchen, den K. von Frankreich vor den Guisianern zu warnen und wegen der in Sedan schwer bedrohten Fräulein, der Tochter Condé's und der Herzogin von Bouillon, auch die Städte Sedan und Jamais zu vermahnen, da ihr Uebergang in die Gewalt der Guisianer auch Metz und schliesslich die ganze Krone in Gefahr bringen müsste. Dabei wäre J. Mt. daran zu erinnern, wie der K. zu Anfang dieser letzten Unruhe durch „Believren" eine Konföderation wider die Guisianer gesucht, wodurch vielleicht viele Sachen hätten verhindert werden können.[3] Da ein solches Ansuchen bei den deutschen Kff. und bei J. Mt. wiederholt werden könnte, begehrt J. F. Gn. von J. Mt. ihr Gutachten und Mitteilung, was sie in solchem Fall zu tun gedenke, um sich darnach richten zu können.

Der Gesandte soll, was ihm begegnet und geantwortet wird, fleissig aufzeichnen und bei seiner Rückkehr J. F. Gn. schriftliche Relation tun.

„Signatum Heidelberg, under J. F. Gn. handzeichen und hiefurgetrucktem secret, den 16. Aprilis ao. 88."

Düsseldorf. Chur Cöln. Kriegsakten 24 f. 69—81. Conc. (Denais).

---

[1] Vgl. de Croze II. 45 f.

[2] Vgl. Ehses-Meister I. 1, 129; 282 ff; Gött. Gel. Anz. 1897 S. 315 A. 1; Ruëtz, Finanzzustände, S. 23; 39.

[3] Vgl. hiezu L'Estoile, Mémoires-journaux III (Paris 1876), 61; oben No. 26; 76.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

149. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. 18. April Heidelberg

Treiben des „Afterpapstes" Schmidtlein zu Ansbach, wo er u. a. den Hofprediger ins Gefängnis gebracht. Da diese Verwirrung dem Papsttum und seinen neuen Propheten, den Jesuitern, das Schwert in die Hand gibt, möge W. allein oder mit Magdeburg oder andern den M. Georg Friedrich warnen. Wenn es von ihm selbst ausginge, würde dieser Gesell nur noch heftiger gegen die ansbachischen Geistlichen auftreten.[1]

(P. S.) Auf W. Schr. vom 8. über Sadeel's Ankunft mit der Andeutung, „als solten wir kurzverschienen abermaln ein gute nuss bekommen haben", die mit andern zusammen zu dem etwa von Sadeel betriebenen Werk Leute bewegen könnte. Weiss von keinem solchen Werk. Das verdächtige Benehmen eines Handelsmanns auf pfälzischer Strasse führte zu keinem Ergebniss, so dass auf diese Nuss nicht zu rechnen. Es würde dem Werk viel dienlicher sein, „wann der verborgen aff zu Ziegenhain einmal an die sonne keme". Will aber nach Vermögen für die Ehre Gottes und Wohlfahrt des Vaterlands beitragen.[2]

Marb. Pfalz. Cop.

150. Gedenkzettel Johann Casimirs.[3] (April)

„Reichs sachen.

Kaiser anlangend.

1° furt er ein gottlos leben dem ganzen römischen reich verkleinerlich und niemand redet im ein.

Nota: obwol kaiser Maximiliani fur seinem tod dem churf. zu Saxen bevolchen, so hat er doch nichts darzu geredt, sondern dem wasser sein lauf gelassen.[4]

2° Wie die justicia in camera sowohl auch zu hof ergehet, ist notorio, dan erstlich Spa. und papst gesandt ordinari am hof seind, haben und furen das regiment; zum zweiten nemen sich J. Mt. sich [!] keiner gescheften an, sondern delectirn sich ir irer voluptatis.

3° Was er dem Parma und allen andern, so unser religion zuwider seind, furschub getan, das ist zu vil notorio, nemblich mit ausgebung patenten, bosen briefen geschrieben, auch pratica anzustellen wider die jenigen, so den betrangten geholfen, das weisen die brief aus, so er an Guisa und sunsten andere vom hof aus an Parma getan, intercepirt worden.[5]

---

[1] Vgl. das Schr. des Tossanus an Grynaeus vom 16. Jan. 1590 bei Cuno II, 102; hiezu I, 329; Herzog, Real-Enzykl. I³, 505.

[2] Die Anspielung beziehen sich auf eine angeblich von J. C. gemachte Beute an Geld. Ueber Sadeel vgl. No. 142.

[3] Gedruckt bei Häusser, Tagebuch S. 406 f. Diese Aufzeichnungen, nach der Unterredung mit Salis („le Grison", No. 147) abgefasst, hängen wohl mit der Sendung J. C. an Sachsen und Brandenburg No. 151 zusammen.

[4] Vgl. II. 399 (S. 326).

[5] Am 22. April/2. Mai uud 5./15. Mai 1587 berichtet Khevenhüller dem Kaiser, in den landes von Bordeaux sei ein Depeschenträger nieder-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(April) Le Grison m'a dit que l'empereur estoit en crainte que la courone luy cheust, dicht und tracht, wie es zu behaupten sei.

Kaiser hat ein fein gebrauch, das er bei den chur, fursten und stedt vil tausend entlehnet alles uf die kunftige contribution, also das diejenigen, so furgeliehen, not halben, damit sie wieder zu ir geld komen, einwilligen.

Nota: die stedt, so nit leihen wollen, werden bedrauet etc. und aus forcht mussen.

Nota: daraus ist abzunemen, das kaiser alle reichsstedt gern dahin gebracht hett, damit im rat alle bapisten weren, das er also jederzeit hette zu erlangen, was er begerte etc. Exemplum Augspurg. Oder aber etlich stedt willigen, damit sie etwan zoll oder anderst erlangen, dadurch ander stend im reich beschwert.

Kaiser hat Den: vil clinodia geschickt, gelt darauf zu entlenen, aber ist abgewiesen worden.

Kaiser mit seine unnutze schreiben hat er gemacht, das sich Strasburg vom reich begeben und zu Schweiz geschlagen, wie Basel.

Nota: kunt man nit Grinems [!] erlernen, warumb solchs beschehen.[1]

In religione sachen, wie er sich vil parteisch erzeigt, ist wider sein capitulation.

Er solt sich dahin befleissigen, damit er das reich in fried und einigkeit erhilt, aber leider erzeigt sich zu vil parteisch und wurd nit anders werden konnen, bis Spa. und bapst gesandten abgeschaft;

andere ret durch die churfursten verordnet.

Mocht jemands sagen, dem kaiser muss man nit also strikte verfaren etc.

Darauf die antwort, man sehe, wie d[ie] Ungern und Behem sich verhalten; sie wollen ire gravamina richtig gemacht haben.[2] Warumb sollen mir billich, ja billiger dergleichen tun, in betrachtung das alle benachparte kunigreich unser reich respectirn und darauf sehen unsere action".

Heidelberg, Univ. Bibl. Pal. Germ. 768, f. 53a—56a. Eigh.

---

geworfen und ein kais. Kurier gefangen worden; der letztere brachte dann die Briefe an die Kaiserin und Philipp II. erbrochen mit, während die Schr. des Kaisers und seiner Minister an Khevenhüller von den Hugenotten zurückbehalten wurden (Nürnb. German. Museum). Auf ein ähnliches mir sonst nicht bekanntes Vorkommniss nimmt die obige Stelle Bezug. Ein Schr. des Kaisers an Parma im Sinne der Liga erwähnt II. 399 (S. 327); an Guise oben S. 133.

[1] Vgl. No. 147. „Grinems" ist Grynaeus.

[2] Mit Ungarn und Böhmen und ihrer voraussichtlichen Losreissung von Oesterreich beschäftigte sich J. C. schon seit Jahren, vgl. I. 418 (S. 555; 560); II. 399 (S. 322; 326). Eine „Zeitung von Pruin uberschickt, aus Wien" 17. Jan. 1587 (Dr. 10708) berichtet von einer angeblichen Aufforderung Kinski's u. a. böhmischer Herren an Sachsen, den Kaiser zu vertreiben und das Land einzunehmen; Sachsen solle die Briefe dem Kaiser geschickt und die Fortsetzung der väterlichen Freundschaft (Kf. Augusts) versprochen haben, worauf der Kaiser einen Reichstag angesetzt und die Herren aufgefordert habe sich auf Gnade

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

151. Instruktion Johann Casimirs für seine an Sachsen abgefertigten Gesandten.[1] (26. April)

(Hülfsgesuch und Zusammenstellung von Beschwerden.)

J. C. Rüstungen wegen des guisischen Einfalls und der Warnungen vom Kaiserhof von Absichten gegen die Pfalz, die verwirklicht worden wären, wenn man Nachricht gehabt hätte, dass Sachsen still sitzen würde. Bittet für den Notfall um Hülfe mit Geld und Volk und um Gestattung von Werbungen. Darlegung zunächst folgender gemeiner Beschwerden. 1) Das Reich wird durch Spanien und den Papst vermittelst des Kaisers regiert; die vornehmsten R. Hofräte in span. u. päpstl. Sold; aachische u. a. Sachen. Erweiterung des burgundischen Kreises, Entfremdung Utrechts, Cammerichs, Gelderns u. s. w. vom Reich, „provincien in Utopia". Auch Stift und Stadt Köln sollen bereits burgundisch, d. h. spanisch sein. Spaniens Aussicht auf Jülich, zum Schaden Brandenburgs u. a. Fürsten. In Italien Mailand, Finar und Siena okkupirt. Auch der österreich. Kreis wächst zur Schmälerung des Reichs; Cilli, Hagenau, Fulda, der deutsche Orden. 2) Die Hoheit der Kff. wird

---

oder Ungnade zu ergeben. Vgl. hiezu Hirn II, 110. Der venezianische Gesandte Vincenzo Gradenigo schreibt aus Prag am 13./23. Febr. an den Dogen nicht über dieses Gerücht, wohl aber von der Forderung eines Landtags von Seiten der böhmischen Stände, die endlich das durchsetzen wollten, was ihnen K. Maximilian vor der Wahl Rudolfs auf Veranlassung Sachens zugestanden habe, nämlich „che le cose del regno siano restituite in pristino et come erano avanti la ribelione", ausserdem aber noch mehr, d. h. die Verwandlung des Reichs in ein Wahlreich wie Polen. Sie fordern den Landtag vor dem geplanten R. Tag; damit ergibt sich für die R. Fürsten Gelegenheit für alle möglichen Praktiken, vor allem für Sachsen und Brandenburg, „la mira de' quali non è altro che di levare l'imperio delle mani di questi" (Wien, D. V. XV. Or.).

[1] Die Gesandten waren Adam Gans von Putlitz und L. Culman. In einem eigh. Schr. an Kf. Christian, Heidelberg 26. April verweist J. C. wegen der päpstischen Drohungen gegen ihn und der Gefährdung der deutschen Rel. und Freiheit auf die Werbung beider Räte, bittet daneben eines besonderen Punkts wegen um persönliche geheime Audienz für Putlitz und um Erklärung, wie sie die Notdurft des R. und J. C. erfordert (Dr. ebd.). In einem Schr. vom 2. Mai beauftragt J. C. die Gesandten, auch die beschwerlichen Neuerungen des Statthalters zu Mergentheim im Namen des abwesenden Erzh. Maximilian bei Sachsen und Brandenburg zur Sprache zu bringen; der alte Deutschmeister sollte seine Administration wieder aufnehmen; zur pfälzischen Revision solle Sachsen D. Paul, D. Crell oder D. Pistoris schicken (Ma. 545/4 f. 402, Or.). Kf. Christian versprach nach der Werbung schriftliche Antwort an J. C. nach der Abreise Brandenburgs, der damals bei ihm war. Diese Antwort, Dresden 4. Juni, ist durchaus ablehnend, erklärt die R. Ordnungen für völlig ausreichend gegen jede auswärtige Gewalt und eine ev. Versammlung für durchaus untunlich; es solle nur jeder Stand den R. Ordnungen nachkommen, sich der ausländischen Sachen enthalten, nichts gegen Land- und Rel. Frieden vornehmen, mit den Benachbarten gute Korrespondenz und Ruhe halten (ebd. Conc. Krell). Ebenso ablehnend Brandenburg am 7. Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(26. April) täglich geschwächt, ihr Rat gilt nichts beim Kaiser (köln., strassburg., augsburg. Sache u. s. w.). Die Kff. sollten eben selbst mehr auf das Vaterland als auf die Person des Ksisers sehen; Tacitus sagt: „Ordinum et procerum ad principem nimis humiles preces et adulatio eum ex bono principe faciunt tyrannum." Der Kaiser verfährt in der Bewilligung von Zöllen rechtswidrig (bair. Aufschlag, würtemberg. salzburg. Zoll u. s. w.). Die Zusammenkünfte der Kurff. oft eingestellt oder kais. Kommissarien beigezogen, die dann alles dirigiren. 3) Die Stände, die etwas auf Reichs- oder anderen Tagen vorbringen, was dem Papst, Spanien und Oesterreich nicht gefällig, gelten als unruhig und man fährt ihnen übers Maul, während die anderen als die gehorsamen bei Hof karessirt und mit materiellen Vorteilen bedacht werden. 4) Die Freiheit der deutschen Ritterschaft wird als Frechheit bezeichnet und im Punkt der Kriegsbestallungen unleidlich eingeschränkt. Selbst die Fürsten sollen jedesmal erst beim Kaiser um Erlaubniss und Patente einkommen. Die früher wenig bekannten mandata avocatoria. 5) Den fremden Nationen wird aller Mutwille gegen das Reich zugelassen. 6) Die Verleihung der Regalien an geistliche Stände von der päpstlichen Konfirmation abhängig gemacht, während doch nur die Wahl und kais. Jnvestitur einen zum R. Fürsten macht. 7) Das Archiv des Reichs in schlechter Verwahrung.

Besondere Gravanima der Stände der A. C.: 1) Offne Angriffe der Jesuiten auf die A. C., Publikation der Bulle in Trier. 2) Wiedereinführung der päpstlichen Zensuren und Exkommunikationen im Reich, gegen den Buchstaben des Rel. Fr. (§ damit auch oberührte beiderseits Rel. Verwandte etc.) 3) Hinderung der Stände A. C. an der Rel. Uebung (Ortenburg, Aachen); vgl. die 2. Beilage zu Gebhards Ausschreiben. 4) Oeffentliche Aeusserung der Jesuiten, der Religionsfrieden sei nach dem Tridentinum als erloschen zu betrachten. Ein vornehmer R. Stand bezeichnete ihn als einen abgedrungenen. Auf die gegenteiligen Erbietungen und Beteurungen der Päpstlichen darf man nichts geben, denn sie haben die Regel: Man soll den Keizern keinen Glauben halten. Obwohl es unter den Geistlichen vielleicht etliche gibt, die sich nicht zur Vertilgung der A. C. Verwandten gebrauchen liessen, so würden dieselben doch sogleich vom Papst abgesetzt und durch die in Rom von den Jesuiten erzogenen abgefeimten giftigen papistischen Bluthunde ersetzt werden. Mainz hat sich erklärt, er wolle lieber resigniren als die Religion unterdrücken helfen. Man hat auf dem Wormser Dep. Tag gesehen, wie ihre Verpflichtungen gegen den Papst selbst in einer rein weltlichen Sache (de usuris in causa meri mutui) massgebend waren. Sie sollten sich der scharfen Juramente entledigen und nur dem Reich anhängig sein, wie Cicero schreibt: „Ne quis plus quam unius civitatis civis sit." 5) Vertreibung evangelischer Untertanen durch papistische Obrigkeiten, während der Rel. Friede nur von Freistellung des Auszugs spricht. 6) Die Declaration K. Ferdinands nicht anerkannt und den Kommunen das Exercitium entzogen. 7) Praktiken gegen die A. C. in den Reichsstädten (die Jesuiten in Augsburg, Ansinnen des Kaisers an die Räte in Augsburg und Köln). 8) Offenes Hervortreten der S.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Liga mit ihren Absichten. An Exekutoren wird es ihr in Deutschland so wenig fehlen wie in Frankreich. Vertrauen der Papisten auf Spanien (Köln, Würzburg) „als den rechten schultheissen (wie sie ihnen ungescheucht nennen dörfen)." Auch Ehrgeizige wie Guise würden sich finden.

Unter der Mangelhaftigkeit der Justizverwaltung haben die Papisten gleichfalls zu leiden (Finar und Spanien, Vallis Tarri und Spanien, Würzburg und Fulda, Fugger und Maxelrain; überall ist die Erhöhung Oesterreichs und Spaniens massgebend). Benachteiligung der A. C. Verwandten am K. Gericht; nur päpstische Referenten in allen Klagen auf den Rel. Frieden; der Unterhalt des K. Gerichts zuweilen zum Nutzen des Kaisers missbraucht (Verpflegung der nach Speier kommenden kais. Diener). Man sollte diesen Posten den Ständen abnehmen und aus dem Stift Fulda besreiten. Die Visitation heuer vom Kaiser ohne Wissen der Stände eingestellt, vielleicht weil Magdeburg an der Reihe war.

Rebellion gegen den Kaiser hiemit nicht gemeint, gegen Gottes Wort. Aber der Kaiser ist kein Erb-, sondern ein erwählter Herr, der mit Rat der Stände, besonders der Kff. nach den R. Gesetzen und nicht mit den Gesandten des Papstes und Spaniens oder allein regieren sollte; Tacitus sagt: „cum is, qui imperat, uni sibi vult rationem reddi eorum, quorum cognitio ad iudices (h. e. imperii sive regni ordines) pertinet, tyrannicam administrationem esse". Es gilt gegen die fremde Monarchie für Kaiser und Reich einzutreten. Die Kff. müssen mehr auf das Reich als auf die Person das Kaisers sehen, dem sie, solang er des Reichs Wohlfahrt fördert, die Hand bieten, wenn er sich aber davon ableiten lässt, ihn mit gebührender Bescheidenheit, „auch ernst uf den notfall, wie unsere voráltern getan", davon abhalten sollen. Der Kf. würde bei Vergleichung der alten Granannia vor dem Passauer Vertrag finden, dass man damals nicht halb soviel Ursache zur Klage gehabt. Trotzdem haben die Kurff. und Fursten die zulässigen ernsten Mittel ergriffen, nach dem schon heidnischen Grundsatz: „salutem et libertatem populi supremam legem esse". . . . . Schlägt eine Zusammenkunft aller Stände A. C. vor. Von einem R. Tag nur Verschlimmerung zu erwarten. . .

Dr. 8082. Cop.

152. Randbemerkungen Johann Casimirs zu einem Schreiben seiner Kommissare.[1] 27. April

. . . . „Das sie ein mistrauen der zahlung halben in mich setzen wolten, befrembt mich; beger zu wissen, ob sie nochmals daruf beharren wollen. . . . . Nota dises punctes muss Putlitz

[1] Am 25. April bevollmächtigte J. C. zur Musterung der 2 Fahnen Reiter Bechtoldsheims und Vohensteins und der Pferde Wieds (vgl. No. 115 A. 3) seinen Generalobristleutnant Hermann von Wied, den Burggrafen zu Alzei Winnenberg, den Hofmarschall Wolf Dietrich von Merle genannt Behemb, die Räte Oberst Schregel und Sebastian Uriel von Appenzell. Das Prot. der Verhandlungen des Burggrafen, des Marschalls und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. April nachgeschickt werden sich zu beschweren bei L. W. zu Hessen.[1] . . . . Das reich ist aussetzig und fulet das feur nit; ist darumb nit gesagt, das ich mir die haut uber die ohren ziehen lass.[2] . . . . . Ich hab inen im colnischen zug mehr geben als ich mich versprochen hette, und were ein reutig schaf darunder, so im colnischen zug mitgewesen und mir vil ufmutzen wolt, will ich den

---

Schregels mit den Rittmeistern zu Guntersblum am 26. April zeigt, in welchen schlechten Ruf J. C. beim deutschen Kriegsvolk gekommen war. Die Reiter forderten Versicherung ihrer Bezahlung, unter Hinweis darauf, wie sie wiederholt nicht nur in Frankreich, sondern auch im kölnischen Zug „angefüret worden", äusserten sich misstrauisch über die wahre Absicht von J. C. Rüstungen und verlangten nicht ausserhalb der Pfalz verwendet zu werden. Auch die Rittmeister selbst erklärten, sie hätten gehört, dieser Zug sei nicht der Pfalz zum Besten gemeint, sondern man werde sich unterstehen „sie anderwerts zu verstecken; wofern man dessen nu gesinnet, gedechten sie nicht zu reiten, aber bei churf. Pfalz wolten sie leib, gut und blut aufsetzen". Dem Bericht der Kommissare vom 26. April (pr. 27. April) fügte J. C. die obigen Randbemerkungen bei und schickte es dann in den Rat, wo beschlossen wurde sich dieser Reiter zu entäussern, da es ihnen nicht Ernst sei P. zu dienen. Daraufhin schickte J. C. Kolbinger nebst dem Pfennigmeister mit dem glossirten Schr. zu den Kommissaren, denen K. am 29. April J. C. Beschluss mitteilte die Reiter nicht mustern, sondern nur etlichen Redlichen vom Adel Dienst anbieten zu lassen. Die Mehrzahl der Kommissare missbilligte diese Absicht; der Marschall äusserte, J. C. sei noch nicht über den Graben, unter Hinweis auf Bonn und den M. von Burgau. Als aber K. bei seinem Auftrag blieb, erklärten sie am 30. April den Rittmeistern und dem Ausschuss der Reiter, J. C. beurlaube sie, weil sie J. C. den brabantischen und kölnischen Zug vorgerückt und den Sack vor die Tür geworfen, sich nur in der Pfalz gebrauchen lassen wollten u. s. w. Die Rittmeister entgegneten, die Reiter seien auch in dem französischen Zug nie bezahlt, Versicherung des Solds neulich auch bei Lothringen durchgesetzt worden, ihre Bestallung gehe auf den oberrheinischen (!) Kreis. Am 3. Mai brachte dann K. Befehl von J. C., die Musterung, aber so scharf als möglich vorzunehmen, was am 4. Mai geschah (Mb. a. a. O.). Schon am 3. April hatte der Marschall Mörlen aus Frankfurt an J. C. berichtet, einer von den Reitern habe hier spanisches Anrittgeld ausgegeben, ein anderer sei nach Empfang des pfälz. Gelds zu den Spaniern gegangen; Parma solle hier insgeheim einen Sekretär haben, ebenso Kaspar von Schönberg, der sich rühmen soll, „wie er so gar artig mit 20000 kronen sei durch die Pfalz unangefochten kommen".

[1] Dies bezieht sich auf die Warnung, die einem Reiter Vohnesteins Kaspar von Lo zu Marburg auf dem Schloss erteilt worden war (vgl. No. 115 A. 3) und bezüglich deren am 26. April der Marschall geäussert hatte, die Gesinnung L. Ludwigs gegen J. C. sei bekannt; „P. würde niemants ohne gegebene ursach uberziehen". Am 27. April wurde den Rittmeistern gesagt, die Bestallung gehe „wider alle P. feind", die doch nicht in der Pfalz zu suchen seien; es könnte sich also begeben, „das man inen suchen müst". Obwohl sich die Reiter damit zufrieden gaben, kamen sie doch am 30. April auf die Marburger Warnung zurück und Vohenstein fügte bei, er sei auch von einem Verwandten gewarnt worden: „L. Wilhelm wer in willens das stift Fulda einzunemen mit gewalt; dazu wolt P. ime die reuter zu hülf schicken".

[2] Bezieht sich auf den Marburger Vorwurf des Mangels einer R. Bestallung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

namhaft gemacht haben und mein noturft nach der gebur ansehen, dan solche meutmacher will ich under dem haufen nit leiden. . . . . Nota, diejenigen, so in Frankreich gewesen, solten nichts liebers wunschen und begeren dan das sie wieder hinunder füret, damit sie sich ires schadens erholen konten; wenn sie nur begerten dasjenig, was sie an meinen bruder herzog Christoffel selig angesunnen und versprochen mussen, nemlich das er sie nit uber die Mass füren solt und an ort, da sie kein mangel haben mochten und nach verflissung des monats uf reichsboden wider zu furen und abzudanken, so wolten sie willigen, und haben hierauf ein halben monat empfangen; und dieweil sie nit uber die Mass gewolt, so ist der Spanier heruber komen, hat inen abgedankt und das ander halb monat bezahlt.[1] . . . . . In summa, ich trag meiner sachen kein scheu, wils auch offentlich ausgehen lassen, damit ein jeder die unbillikeit spüren mag."

Mb. 102/5 f. 118 ff. Eigh.

153. Antwort Johann Casimirs auf eine Werbung im Namen Parmas. 28. April Heidelberg

Auf mündliche und schriftliche Werbung des Simon Rudolf von Schönberg, wonach P. gegenüber dem „erdichteten Wahn", die spanische Unterstützung Kölns sei gegen das R. gerichtet, erklärt, sie gehe nur gegen die strassenräuberischen Eroberer von Bonn. Hat ausserdem Warnung erhalten, die spanische Hülfe sei vor oder nach Belagerung Bonns hauptsächlich gegen die Pfalz gemeint, wie das Kriegsvolk und dessen Befehlshaber wiederholt „herausgestossen". Mit P. Erklärung steht im Widerspruch das Hausen in Jülich und anderwärts sowie das Auftreten Tremblecourt's, der „gleichsam das ganze reich gebocht," wie auch das Volk des M. von Burgau. Der K. und Parma müssten, um des Verdachts enthoben zu sein, dies alles abstellen und gütlichen oder ernstlichen Austrag der kölnischen Sache befördern, da für die Stände A. C. das Recht des Neuerwählten keineswegs feststeht. Glaubt nicht an das Gerücht, das untere Stift Köln habe sich an Spanien ergeben, wünschte jedoch die Erklärung, der K. wolle nichts Fremdes an sich reissen, durch die Tat widerlegt zu sehen.[2]

Brüssel, secr. all, reg. 450 f. 203. Or. Str. A. A. 757. Cop.

154. Gedenkzettel Johann Casimirs.[3] (Mai)

„Avecque le marquis Q[. . . .][4]
Contribution ich hinderhalten letz[. . .]

[1] Vgl. das ungünstige Urteil über Pf. Christophs Truppen bei La Hug. I, 219 f.

[2] J. C. im Kalender zum 27. April: „einer von Schonberg von Parma wegen ankomen"; 28. April: „den parmischen gesandten, als er mit mir gessen gehabt, abgefertigt".

[3] Gedruckt bei Häusser, Tagebuch J. C. S. 378 ff.

[4] Gemeint ist, wie sich aus dem Folgenden ergibt, der M. Georg Friedrich, einer der Kontutoren, aber trotzdem damals in freundlichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Mai) Nouveau empereur Ernstus haben sich Poln entschuldigt, nit erwehlet.

Contutel sachen halb.

Colegialtag.[1]

Churf. Gebhart sachen halb.

Navarra hilf und endtschuldigung.

Maximiliano.

Ungern nichts willigen wollen.

Den Schlesinger ir schatzung zum krieg kumpt inen schwer.

Das gemehl, so die ordensherrn vom [g]ulden fluss die grossen tier erstechen.[2]

M. Jacob zu Baden gewerb Peckadl.[3]

Beziehungen zu J. C. (vgl. No. 123) und am Kaiserhof der Gegenstand wunderlicher Besorgnisse. Gradenigo, der sich die unglaublichsten Geschichten aufbinden liess, berichtet dem Dogen am 26. März/5. April, vom R. Tag sei zunächst nicht die Rede, weil die ketzerischen Kff. auf die Wahl eines römischen Königs drängen wollten; ihr Kandidat sei der M. von Ansbach, „huomo molto gratioso et dall' esser heretico in fuori di qualità honoratissime", mit 100000 Talern Einkünften; der Kaiser wolle seinem Bruder Ernst die ungarische Krone verschaffen, um diese Absicht durchkreuzen zu können. Am 7./17. Mai erzählt Gr. von einer beabsichtigten Berliner Zusammenkunft Sachsens und Brandenburgs mit Dänemark, die durch dessen Tod vereitelt worden sei. Man wollte dort verhandeln 1) über die römische Königswahl, die auf Ansbach oder auf den Schwiegervater Brandenburgs, den Fürsten von Anhalt (!) gelenkt werden solle; möglicherweise würde Mainz den Evangelischen beistimmen; bis jetzt habe Gott ihre Ratschläge zu nichte gemacht; 2) über die Vertreibung und Fernhaltung der Spanier vom R. (Wien, D. V.). — Dass freilich nicht Sachsen und Brandenburg, wohl aber J. C. sich damals mit dem Gedanken trug, „einen anderen Kaiser zu machen" und „die Spanier abzuschaffen", beweisen die folgenden Aufzeichnungen. Vgl. eine Aeusserung Guise's bei de Croze II, 332. — J. C. Gedenkzettel bezieht sich auf geplante Verhandlungen mit M. Georg Friedrich, die, eventuell durch Sendung eines ansbachischen Vertrauensmanns vorzubereiten, auf Seiten J. C. den Charakter eines geradezu rückhaltlosen Vertrauens tragen sollten; er spricht von einem Zug vor Bonn, von der Möglichkeit Metz wiederzugewinnen, will sogar über das spanische Angebot den Rat des Markgrafen einholen und mit ihm eine enge Verbindung eingehen, wobei namentlich auch Polen und der deutsche Orden ins Auge gefasst werden. Endlich wird noch die Kaiserwahl berührt und der angebliche Rücktritt des Kf. von Köln hiefür in Anschlag gebracht. — Vgl. eine bairische Zeitung über einen prot. Fürstenkonvent bei M. Georg Friedrich Okt. 1587 bei Ehses I. 2, 33.

[1] Vgl. No. 118.

[2] Vgl. I. 352 A. 1; 399; 413.

[3] Vgl. über die Werbungen des M. für Lothringen Kleinschmidt, Jakob III. M. zu Baden (1875) S. 40 f; 48; über Gerüchte von seinem bevorstehenden Rel. Wechsel ebd. S. 45 ff. Nikolaus Peckatel war Jakobs Hofmeister (vgl. ein bei den 13 zu Strassburg verlesenes Schr. aus Durlach vom 1. Febr. 1586, Str. A. A. 832; über das mecklenburg. Geschlecht der P. Buchwald, deutsches Gesellschaftsleben im endenden M. A. I, 1888 S. 117 f.) und wird in dem Schr. Bernsdorfs an Sachsen vom 2. Jan. 1588 (S. 104 A. 2) als Rittmeister bei den spanischen Werbungen Burgaus, Braunschweigs und Platos aufgeführt. Ueber Ottheinrich von Braunschweig vgl. No. 64.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

H. Ottohenrich mameluck wirbt. (Mai)
M. im Burgau werbung.
Sax reichstag abgeschlagen, gravamina.
Lignitz sa fille à l'empereur.[1]
Uneinikeit mitt Nurmberg.
Alchimia halb.
[M. A]lbrecht testament.[2]
Discours unser geistlichen im reich.
Engelender den Spa. schaden uf der sehe geton mit zunemen.
Was die pfaffen bei der Liga geton.
Belegerung Metz, Parma Guisa getrieb und schlussel im re[ich].
Nachbarlichen irrung geleits halb [. . .] Teutschen meister, Neckersolms u[nd] Mergentheimb.[3]
Ernstus pratica wider die stadt Co[ln] hat sich befunden Bonischen canzle[i]
Noblesse conspiration cont[re les] princes.
Kais. schreiben an Parma execut[ion?] s^ta^ Liga halb.[4]
H. Gorg Hansen P. unbillichs anforderung.
Die belegerung fur Bon ufzuschlagen moy en propre personne.[5]
Schenk bei mir gewesen.
Brief aus der canzlei Bon ist gefunden, das die geistlichen 12 monat Romerzug gegeben haben.[6]
H. Wilhelm zu Bairn hat 600 ^m^ fl. dem bruder furgestreckt und ufgenomen.
Die Poln wissen, daz E. L. Maximiliano 50 ^m^ fl. furgestreckt. Consequenz.
Sax verhindert mich an mein werbung.[7] M. G. F. zu beschweren.
Ob nit Partein[8] zu begeren, daz S. L. ine zu mir schicken wolt, kunt ich ime vil particularia vertrauen und dad[urch] sonder le guet, ob es sicher ist.
Visitationstag wegen adminstrator Magdenburg halb bescheh[en]. Nota, vorig jar Salzburg furgezog[en].[9]
Freistellung mussen wir erlangen und bastischen [sic] nuncio gar abschaffen oder ein ander kaiser machen, der uns gibt, was recht und billich, und justicia dem arm als dem reichen ergehen lass.

---

[1] Vgl. I. 418 (S. 555; 560).
[2] Was mit dieser Bezugnahme auf Albrecht Alcibiades gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen (ob die letzte „Erklärung" gegen seine Widersacher vom April 1556? vgl. Voigt, Albr. Alc. II, 247 ff.).
[3] Vgl. No. 147; Voigt, Gesch. des deutschen Ritterordens II, 260 ff. Im Kalender vermerkt J. C. zum 6. Mai: „ist der alt Teutschmeister zu mir komen" (Heinrich von Bobenhausen, vgl. Voigt II, 259).
[4] Vgl. No. 150.
[5] Vgl. No. 130 (S. 114); 141; 163 A. 2.
[6] Vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 129 A. 4; 282 ff; Gött. Gel. Anz. 1897 S. 315 A. 1.
[7] Die Rittmeister J. C. erklärten am 26. April, es seien ihnen wegen des sächsischen Mandats (vgl. No. 110) viele Reiter ausgeblieben.
[8] Rat G. Fr. Vgl. Dohna an seinen Bruder Achatius, Lautern 10. April 1580: „Es ist niemand in Preussen, der ihn [J. C.] kennet, als Partein, ausserhalb Wirschberger und andere auslender, so lange bei der Pfalz herkomen" (Archiv Dohna-Lauck).
[9] Vgl. No. 33; Häberlin XV, 31 ff; Ritter I, 645 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Mai) Die Spanier mussen abgeschaft werden aus dem land, wie es schon zum 2ten mal beschehen, und muss sein, sunsten sitzen mir imer under einander in eim mustrauen.

H. Hans Friedrichs erledigung.

Was Caspar von Schonberg uf die kindtauf L. Moritz zu Hessen an Pfalz, Sax und Hessen geworben [. . .] confederatio mit Galia.[1]

Sax seliger zu Wien hett schier d[ie] sta Liga underschrieben; mutter Anna hat stark am wagen geschoben.[2]

H. Ludwig zu Wirtemberg die von Augspurg in dise beschwerung sich vertröst und stecken lassen.[3]

Recuperation Metz zu ersuchen; wer weiss bei den schwirigen ze[iten], was man ausrichten mocht.

Alt churf. Sax Mathes Lohe zu [. . .] Parma geschickt haben mit erpi[eten]. Don Johan Manrigo 40 m dalar geliehen Spa. zum besten.[4]

Uf dem creistag zu Nurmberg ist zimlich uf mich gestochen worden im abschied.[5]

Was Spa. hiebevor bei mir gesucht und neulich durch G. P. Ernst Mansfeld repitirt, rats bei S. L. zu suchen.[6]

Dieweil offenbar, das die geistlichen zusamengeschossen, Sta Liga contribuirt, das mir Evangelischen gleichfals teten und uf den notfall einander beifallen.

Extract mitzunemen, so zu dem werk contribuirt.[7]

Sax und Brandenburg zu avisirn, das alles, was bei inen geschucht, Galia durch mittl Caspar sein bruder erkundigen.[8]

Unsere geistlichen geben den chur- und fursten süsse und glatten worten, aber man muss den hern in specie ihre buberei endtecken.

Was die pfaffen mit H. Reichart praticirn, mich aus der administration zu stossen.

Was Spa. nun zum dritten mal mit mir gehandlt, die Sta Liga hiebevor auch.

Kunig zu Poln eine gemahlin, so Aug. conf. sei, administrator und [. . . . ?] mit vilen umbstenden discourirn.

Maximilian beschwert den orden gar sehr, wol auszufuren und S. L. seind interessirt weg[en] Preussen; wenn sie mit mir wollen anstehen heimlich, wollen mir der sachen recht tuen etc. Pratica sunt multiplex.

Stad und cleresei Coln sich ganz den Spa. ergeben; der B. Ernst uf anhalten bapst. nuncio gutwillig abgestanden; also haben wir ein starke stim kunftig zu einer wahl.

[1] Vgl. I. S. 83 f.
[2] Vgl. I. S. 93 ff; No. 418 (S. 555); II. 399 (S. 326).
[3] Vgl. II. 431 A. 1.
[4] Vgl. I. 418 (S. 555); III. 130 (S. 113).
[5] Vgl. Häberlin XV, 80 ff; besonders S. 86; auch die oben von J. C. berührte „Uneinigkeit mit Nürnberg" wegen der Herrschaft Heideck kam dort zur Sprache, S. 91.
[6] Vgl. No. 145; 148.
[7] Vgl. No. 130 (S. 115 A. 1).
[8] Vgl. No. 125.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zu beschweren, daz mir Sax abgeschlagen zu werben etc. zu meiner defension.

Anforderung wegen [bei] Sax,[1] daz S. L. sich wolten neben churf. Brandenburg under handln."

Heidelberg, Univ. Bibl. Cod. Pal. Germ, 768 f. 13— 15. Eigh.

155. Zeitung aus Köln.[2]

5. Mai Köln

„Gnedigster herr!" Möchte „E. F. Gn." nichts Ungegründetes melden; sieht aber hier mit Augen, wie mit diesen spanischen „vergaderungen" nicht nur Bonn oder das Erzstift Köln, sondern Deutschland gemeint ist. Hört von glaubhaften Leuten, etliche vornehme Leute (von denen sie es empfangen) hätten mit ihren Augen zu Lüttich ein eigh. Schr. Parmas gesehen, woraus hervorgehe, dass er sich mit Baiern dahin verglichen, dass der König oder seine Verordneten allein für sich Bonn einnehmen und das ganze Erzstift dem König für immer impatroniren sollen, gegen ein dem Kf. zu zahlendes Jahrgeld. Dafür spricht auch Folgendes. Die Königlichen haben in etlichen Flecken und Dörfern des Unterstifts bereits die Huldigung im Namen des K. gefordert. Die Untertanen erbaten Bedenkzeit und wandten sich nach Neuss, wo ihnen Stor erklärte, er stelle ihnen heim, was sie tun wollten; er würde, falls jemand von des K. wegen die Huldigung von ihm und der Stadt Neuss forderte, sie leisten; sein Nachbar zu Kaiserswert sei wie er glaube gleichen Sinns. Der Kf. habe etliche Wallonen beurlaubt, mit der Aeusserung, er bedürfe keiner Kriegsleute, da Parma stark genug sein werde das Stift zu bezwingen. . . . .

Ma. 545/4 f. 415. Cop.

156. Johann Casimir an Bürgermeister und Rat zu Köln.

14. Mai Heidelberg

Weitere Beschwerungen ihrer ev. Mitbürger der Religion wegen könnten Trennung unter der Bürgerschaft veranlassen und denen Gelegenheit geben, „so euch ohne das gern ans leder weren." In einer Stadt hat das im Rel. Fr. gewährte Recht nicht der Magistrat allein, wie andere geborne und vererbte Obrigkeiten, sondern die ganze Kommune und Bürgerschaft, „von und aus welchen der rat und magistrat gezogen wurdet", als ein Stand des Reichs. Obwohl also die Bürger die Religion ihrer Stadt ändern können, sollte man doch eine Minderheit hierin nicht zwingen, „dieweil doch gleich uber seines gleichen keinen gewalt hette". Köln würde sich sonst die Gunst der ev. Stände entziehen, die die Stadt gegen ihre politischen Gegner vertreten haben.[3]

Köln, Rel. Akten 1580—89, f. 20. Cop.

---

[1] Vgl. No. 130.

[2] Vgl. No. 129; 153; über die diesem Gerücht zu Grund liegenden Tatsachen Gött. Gel. Anz. 1900 S. 533 f. (nach den Depeschen Frangipani's bei Ehses, N. B. I. 2).

[3] Vgl. No. 140. Kurz vorher hatte der Kaiser, Baiern und Erzh. Ferdinand den Rat zur Standhaftigkeit in Sachen der Religion ermahnt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18./28. Mai München

157. Wilhelm von Baiern an Erzherzog Ferdinand.

Ein Schr. Triers über das kölnische Wesen. Jülich will mit Mainz und Trier der Stadt Bonn halber wieder gütlich unterhandeln,[1] wohl ohne viel Aussicht, denn die zwei, die von Jülich hiezu vorgenommen, sind, wie glaubwürdig berichtet, von dem Mainzer nach Speier und von da zu J. C. verreist, „welches uns nit wenig verdechtlich"; zu vermuten, „das si daselb nit vil fridfertigs werden geschmidet haben. . . . F. Bedenken gegen das Betreiben der Aechtung Schenks lassen sich hören, aber man soll trotzdem bedenken, was an und für sich dem Recht und den R. Konstitutionen entspricht, namentlich aber das böse Beispiel; „sonst wurde zu disen zeiten kainer leichtlich in die acht erklert werden". Ersucht wiederholt um Mitbeförderung der Acht beim Kaiser, dem Trier desswegen schon geschrieben hat.[2] Ist aber allenfalls bereit, nach der Ansicht von Mainz den Ausgang der jetzigen Unterhandlung abzuwarten.

Ma. 399/46. Cop.

30. Mai Nancy

158. Bericht an den Strassburger Rat.

(Unterredung mit Graf Johann von Salm; Lothringens Verhältniss zu Strassburg; Warnung vor den Franzosen).

(„Zeitung usz Nancy und Frankreich vom 30. Maio ao. 88. alt stilo"; auf der Rückseite bemerkt: „das am lotringischen hof unsere geheime sachen auch tractirt werden").

Zu Nancy haben der Herzog und der Graf von Salm[3] schon Bericht über das Bündniss mit Zürich und Bern; sie glauben wohl

(Köln, Ratsprot. 38 f. 201b; 225a). In einem Schr. an Baiern vom 29. April/9. Mai stellt der Rat Schickungen und Drohungen von Ständen A. C. in Abrede, abgesehen von dem, was ein R. Fürst (J. C.) zu Ende des vorigen Jahres ihrem am Kaiserhof befindlichen Gesandten eröffnet haben möge (vgl. S. 120 A. 2). J. C. schrieb am 14. Mai an den Rat auch über die Erledigung eines Peter Hanff (Köln, Rel. Akten a. a. O.). Ein Schr. des Rats an J. C. vom 5./15. Juni dankt für J. C. Eintreten zu ihren Gunsten, erklärt aber ohne den Kaiser sich in Rel. Sachen nicht weiter äussern zu können. Der Kaiser, dem der Rat am 12./22. Juni schrieb, riet in seiner Antwort vom 2./12. Sept. sich mit J. C. nicht weiter einzulassen (Wb, Antiquiora in causa Köln).

[1] Jülichs Instruktionen für Otto Byland von Rheidt und Dietrich von Eickel zur Werbung bei Schenk und bei Trier, beide 2./12. April. Am 17./27. April schreibt Trier deshalb an den Kaiser, am 23. April/3. Mai Baiern (unter Ablehnung des vorgeschlagenen kathol. Konvents). Am 10./20. Mai schreibt Mainz an Baiern, er habe Ende April die Werbung der zwei Gesandten Jülichs wegen eines Vergleichs zwischen Kurköln und Schenk gehört und hoffe bei der Geneigtheit Kölns günstigen Erfolg der Vermittelung (Ma. ebd. Cop.). J. C. vermerkt in seinem Kalender sein Zusammentreffen mit zwei jülichischen Gesandten, die ihm dann nach Friedrichsbühel folgten, beim B. von Speier zu Udenheim am 4. Mai. Vgl. hiezu das Schr. von Mainz und Trier an den Papst Sixtus V. 29. Juni/9. Juli bei Ehses, N. B. I. 2. 167 f.

[2] Vgl. Hirn II, 197. Der Nuntius Frangipani hatte schon am 15./25. Febr. die Betreibung der Acht gegen Schenk von Seiten des Papstes angeregt (Ehses S. 97), was der Papst aber ablehnte (S. 112).

[3] Vgl. über Graf Johann von Salm I. 410; II 323 (S. 253); La Hug. II, 152; III, 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an feindliche Absichten Strassburgs mit andern Fürsten und Herrn zusammen, da sie sehr fragen, ob sich kein Volk rüstet. Sie sagen, wenn jetzt angegriffen würde, wüssten sie keinen sonderlichen Widerstand zu tun, wenn Spanien nicht hilft. Erschöpfung des Landes durch Krieg und Krankheit; neue Steuern, u. a. auf jedes Fensterkreuz, in Vorbereitung. Graf Johann von Salm „hat mir . . allerhand furgehalten", mit Befehl es vertraulich an „meine gnedigen herren alhie" zu berichten; er und der Herzog seien der Stadt nachbarlich und freundlich gesinnt, aber der Rat habe den vertriebenen Franzosen zu viel Glauben geschenkt und mache sich dadurch als parteiisch verhasst; solche Leute geben für Gutes bösen Lohn, wie sie ihm seine Herrschaft und den Strassburgern ihr Land verherrt haben; Erinnerung an den Anschlag auf die Stadt vor Jahren, als Malleroy angeblich ins Niederland ziehen wollte und sie zu „Badonwilles" besondere Instrumente für ihr Vorhaben machen liessen; er habe sich sehr um die Entdeckung des Anschlags bemüht; „wie ers dan durch ein landkind solches lautbar gemacht hat, hab J. Gn. und der Herzog darnach alsbald M. Gn. H. gewarnet;"[1] der Rat solle, statt sich so parteiisch zu erzeigen und dadurch bei den Fürsten und Herren verhasst zu machen, gute Wacht und gute Polizei halten; wie J. Gn. auch den deutschen Fürsten oft geraten habe die Franzosen u. a. ihre Sachen selbst ausmachen zu lassen, dann könnten sie, wenn sich die andern selbst abgemattet, „hernacher wol drucken und demen;" es sei nicht gut, dass die Städte sich hierin gebrauchen liessen; Fürsten und Potentaten werden bald wieder einig, die Städte aber lang nachher verhasst und beschwert; die im Rat beschlossenen Sachen blieben zuweilen bei etlichen so lang verschwiegen, „bitz man hinaus kommt;" dann wisse man es alsbald an andern Orten . . . . . Am 28. „pasatto" war Don Johan von Madrix auf dem Durchzug zu Parma in Nancy; täglich kommen spanische Befehlshaber durch. Lothringen rüstet gegen Jametz, das er als ein Lehen vom Haus Bar begehrt, während er auf Sedan keinen Anspruch hat; am 29. „pasato" Bassompierre zur Musterung von M. Jakobs Volk bei Santerfort abgefertigt.

Str. A. A. 836. Cop.

159. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

6. Juni Heidelberg

Pariser Tumult. Zweifelhaft, ob die Feindschaft zwischen Guise und dem König wirklich oder nur scheinbar ist.[2] Ernst Friedrich von Baden schlägt eine Zusammenkunft vor (die auch Pf. Johann, Strassburg u. a. für nötig halten). Der Kaiser soll mit Sachsen und Brandenburg in Bautzen zusammen gekommen sein, auch Erzh. Ferdinand dorthin kommen.

Marb. Frankr. 1588. Or.

---

[1] Vgl. über diesen Anschlag gegen Strassburg 1578/79 I. No. 179; 182; 189; 223.

[2] J. C. schreibt hierüber schon am 14. Mai an Julius von Braunschweig, nach Mitteilungen eines aus Nancy gekommenen Adeligen, und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. 28. Juni Prag

160. Puteo an Montalto.

. . . „Dui dì sono, non havendo io lasciato di ricordare con ogni opportunità il bisogno di rimediare alle cose di Bonna, spedì S. Mtà a quella volta un araldo, il quale doverà così a capitani de lo Schench comme a Bonnesi intimare la pena del bando imperiale, se non è rilasciata et ritornata a l'obedienza del arcivescovo quella città. Jl medesimo araldo ha ordine di passare a Casimiro per farli intendere che non faccia alcun motivo, come doverà far sapere anco a l'essercito catholico che si levi di quelle parti, intendendosi però questo in caso che Bonna sia restituita."[1]

Rom, Vat. Arch. Germania 111, f. 251. Or.

161. Gradenigo an den Dogen.

(Sächsische Gesandtschaft. R. Tag und R. Beschwerden. Römische Königswahl. Die Armada.)

18. 28. Juni Prag

Die sächsischen Gesandten[2] haben ihre Abfertigung noch nicht erhalten, nach ihrer Meinung wegen der Verstimmung des Kaisers über die Bonner Sache, da die Begünstigung des Truchsess durch das Haus Sachsen offenkundig sei. Hat einen der Gesandten gefragt, ob der R. Tag bald stattfinden werde. Der Gesandte erklärte jedoch, es sei vorher zu erledigen der Bonner Handel durch Rücktritt beider Erzbischöfe und Neuwahl,[3] das unbefugte Vorgehen Würzburgs gegen die A. C., der Strassburger Streit zwischen B. und Kapitel, das Eindringen der Spanier im Reich und viele andere Dinge; „nè si potrà fare se non con l'opera de uno delli sermi arciduchi, che vadi in Sassonia, perchè il duca loro non vorrà venir quì in corte nè medesimamente l'imperator si curerà. Fra tanto la M. S. resta senza le ordinarie contributioni. Et ragionando

erinnert an die Werbung des Advokaten David beim Papst vor vielen Jahren (vgl. Thuanus LXIII. 8); ebenso an Pf. J. am 24. und 28. Mai (Hannover, W. 1474, Orr.). Am 7. Juni schlägt er Julius einen Konvent der Räte vor (ebd. Or.); der Nürnberger Rat weigert sich in einem Schr. an J. C. vom 17. Juni an einem solchen Konvent teilzunehmen (Nürnb. Kopialb.). Vgl. auch Hotom. epp. S. 216; Cuno II, 129.

[1] Vgl. die Berichte des kais. Registrators Joh. Manhart an Baiern aus Prag, 4./14. und 18./28. Juni, mit der Behauptung, die Mandata gegen Schenk und Consorten seien noch hier, wegen Nachricht von Friedenshandlung (Ma. 232/4).

[2] Vgl. über die Gesandtschaft von Sachsen, Brandenburg und Hessen wegen der von ihnen errichteten Erbeinigung, deren kais. Bestätigung sie nicht erlangten, Meister, Akten (Strassb. 1898) S. 32; hiezu Mieg, Monum. pietatis II, 151 f. Die Erbeinigung zwischen Sachsen und Böhmen von 1579 war schon am 24. Okt. 1587 erneuert worden (Berlin, Sachsen, R. XLI. No. 1b). Vgl. hiezu I. 418 A. 18. Nach der Depesche Gradenigo's vom 25. Juni/5. Juli wurden die sächsischen Gesandten mit Dank für die Mitteilungen Sachsens und der anderen Fürsten und mit dem Versprechen entlassen, der Kaiser wolle wegen der Spanier „far ogni buon officio con il re cattolico"; auch sei „l'araldo partito ultimamente per Bona con il bando imperiale" beauftragt die katholische Partei in gleicher Weise zu bedrohen „sotto pretesto della quiete publica", wie dies schon bei der früheren Belagerung Bonns freilich vergebens geschehen sei.

[3] Vgl. No. 138.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

cade tra se et noi proposito del re de'Romani; egli mi respose, che il duca sta nella sua solita opinione di voler l'arciduca Ferdinando,[1] et non teneva volontà verso alcuno delli principi giovani, perchè sono troppo Spagnoli, onde voriano introdur li riti di Spagna, che non serviria ad altro che per poner tutta la Germania in confusione. Da questo dunque si può conoscer il stato di questa ser^ma casa con la Germania, il qual per certo è molto ristretto. E vero, che le cose potriano mutar forma con li eventi dell' armata spagnola, alla quale se piacesse a dio concedere vittoria, non è dubio, che li pensieri di Sassonia et di tutti li altri Protestanti s'humilierano; che se per caso il fine di essa fusse infelice et che l'armata restasse vinta, non è dubbio, che tutte le cose passeriano in queste parti malissimo per questa casa".

Wh. D. V. XV. Or. (teilweise chiffrirt, mit Auflösung).

162. Denkschrift des Pfalzgrafen Georg Hans.[2] (24. Juni)

(Niederländische Aussichten und Ansprüche des Pfalzgrafen. Admiralwerk. Aegyptischer Kanal. Diversion gegen Spanien in Italien.)

Der Pf. hatte mit Alençon eine Kapitulation, wonach er dessen oberster Leutnant und zweite Person sowohl in politischen als Kriegssachen und im Todesfall dessen Erbe, doch ausserhalb Brabant sein sollte. „Letzlich hat er [Alençon] mit den Brabendern auch gehandlet, damit er jemands hette und nicht allein dem prinzen mit seinen ratschlägen underworfen were, angehalten, das sie J. F. Gn. auch fur seinen leutenambt leiden möchten. Durch solche sollicitation seind J. F. Gn. mit den staden in kundschaft kommen und haben nach des von Alensons todt sie J. F. Gn. mit diesen worten ersucht: Vous prions, supplions et adjurons de nous abandonner point."[3]

Die Ursachen, die J. F. Gn. zu erwägen angezeigt worden: 1) dass der Prinz von Uranien, obwohl wenig befreundet, allein mit seinem Verstand und Demut die Brabanten regiert und erhalten „und das J. F. Gn. ihme eines teils nachvolgen könden, mit den gaben des verstands und sitsamkeit"; 2) sei J. F. Gn. befugt zu Holland und Seeland, weil es den Pfalzgrafen gehört und durch eines Pf. Tochter, die sich übel gehalten, an Burgund gekommen, auch Pf. Christoph mit einem holländischen Goldgulden, so ein Pf.

[1] Vgl. I. No. 292; 296; Hirn II, 102.

[2] Am 24. Juni schreibt G. H. an Julius von Braunschweig: „Wir schicken auch E. L. hiemit in vertrauen die fundamentalursachen, was uns zu dem brabandischen Handel bewegt, dern wegen wir dann Pfalzburg versetzt", um dessen Lösung es sich bei der Werbung seines Gesandten Johann Israel Bössler vor allem handelt (Wolfenb. Or. pr. 18. Juli). Vgl. No. 98 (S. 84).

[3] Vgl. über den Vertrag Alençon's mit G. H. und über dessen vergebliche Reise nach Frankreich und grobe Schr. an Heinrich III. 1581 Patriot. Archiv XII (1790), 72 ff; 129 ff; I. 311; 314; 315; Jahrb. der Gesellschaft f. lothring. Gesch. III (1891), 28 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(24. Juni) daselbst gemünzt, sein Leben geendet;[1] 3) sehe man ausdrücklich, dass man, wenn man dem Papst nicht Widerstand tue, einen Krieg in Deutschland hätte; 4) weil J. F. Gn. jedesmal zu dem Admiralwerk geraten,[2] damit man dem Reich aus dem Fundament hätte helfen können, dass man dazu gute Gelegenheit hätte haben können „und also von dem ad maiora"; 5) hätte J. F. Gn., also mächtig im Meer geworden, desto eher mit anderen Handlungen fortkommen können, besonders weil er im muskowitischen Krieg „mit der neuen fart uf Scalofsca uf etlich hundert meilen lands bekommen hetten könden", welche Handlung ihm viel Geld gekostet laut den Ausschr. an die niedersächs. Kreisstände und auf dem Dep. Tag den Ständen übergeben.[3]

Die Commoditates für J. F. Gn.: 1) gutes Verhältniss zur K. von England und Beförderung der Heirat seines Sohns mit ihrer Base; 2) sein Schwager Herzog Karl in Schweden zu solchen Sachen geneigt; 3) ebenso der K. von Schweden; 4) Verschwägerung mit dem K. von Polen; 5) ferner mit Dänemark und Ulrich von Mecklenburg; 6) ein nächster Freund „an der seekanten" der Graf von Emden; 7) Bruderschaft und Verschwägerung mit Graf Johann von Oldenburg; 8) Verwandtschaft mit den Herzogen von Sachsen-Lauenburg, darunter der B. von Bremen; 9) „das J. F. Gn. durch ein einich mittel, so nit vier tonnen golts die Venetianer gecostet, mit J. F. Gn. kunst das wasser, so der keiser Traianus hat das mehrerteil gemacht zwischen dem mari rubro und dem Nilo,[4] die nervos belli den Spaniern abgestrickt hetten, mit allen kaufmannsgewerben aus Portugal und Jndien"; 10) „das durch factiones der panditen in Jtalien, auch verstendnuss in dreien königreichen mit furnehmen spanischen und neapolitanischen fursten J. F. Gn. Spanien und Jtalien sovil zu schaffen hetten geben könden, das sie Brabant vergessen, wie dann auch die religionsverwandten in Teutschland und anderswo kein ander mittel haben, die tirannei der religion abzuwenden als durch ein tertium"; 11) „ist gleichwol non sapientis dicere: non putaram, hetten J. F. Gn. nit gemeint, das die Brabender nochmalen so unbestendig, nach sovil erlittenem ungluck und das sie befunden hetten, ihre inconstantia ihnen nit gedient hette, also das mutabiles [!] und J. F. Gn. wider in stich setzen sollten"; 12) J. F Gn. höfisch Gemüt und dass sie ihre Kinder auch gern in Reputation gebracht; sein erwachsener Sohn hätte ihm die Hand bieten können; „were es glucklich fortgangen, hette es jederman fur ein gut und weis werk gehalten, weil es aber gefelet, so muss es nur ein narrenstuck sein, dernhalben der poet nit unbillich gesagt:

Careat successibus opto
Quisquis ab eventu facta notanda putat."

Wolfenbüttel. Pfalz 4. Cop.

[1] Gemeint ist die Herrschaft der Wittelsbacher in Holland, Seeland und Hennegau im XIV. und XV. Jahrhundert, die mit dem Tod Jakobäas (1436) ihr Ende erreichte.

[2] Vgl. Höhlbaum in den Mitt. aus dem Kölner Stadtarchiv, Heft XVIII.

[3] Vgl. I. 154; Dahlin, Gesch. von Schweden (übers. von Dähnert) III. 2, 104; Schiemann in den Mitt. aus der livländ. Gesch. XV (1892), 117 ff.

[4] Vgl. Unsere Zeit, 1870, I, 10 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

163. D. Johannes Vest, Fiskal, an Wilhelm von Baiern. 20./30. Juni Speier

. . . Herzog Casimir hat, im Beisein des jungen Pf. und des Herzogs von Zweibrücken, sein Landvolk dieser Tage mustern und blinde Scharmüzel halten lassen.[1] Die geworbenen Schützen und die pfälzischen Untertanen sollen, in die 11000 stark, von Weissenburg bis Landau liegen. J. C. soll vorhaben, in die 1200 Schützen nach Bacharach, die übrigen nebst 3000 Schweizern nach Lothringen „vor Jahmis" zu schicken. Glaubt nicht, dass J. C. sein Landvolk so in die Schanze schlagen wird.[2]

Ma. 227/2 f. 23. Or.

---

[1] Am 10. Juni befiehlt J. C. dem Pfennigmeister Jakob Striegel, nach Bezahlung des Regiments Knechte die Reiter im Amt Oppenheim mit Winnenberg zusammen zu mustern (Mb. 102/5). Im Cod. lat. Monac. 10741 findet sich f. 185 ff. eine „Elegia gratulatoria in abitum — magnanimi herois domini Johannis Casimiri — militatum abeuntis Heidelberga decimo die junii anno salutis 1588", dem Kurprinzen Friedrich gewidmet. Ueber eine angebliche Misshandlung Friedrichs durch J. C. gelegentlich einer vor etwa 13 Wochen im Amt Alzei vorgenommenen Musterung schrieb eben damals, am 8. Juni, Pf. Reichard an M. Georg Friedrich (Fortges. Reverien Beil. S. 119 ff.). Kurz vorher hatte aber gerade Reichard, indem er es unterliess den Revisionstermin zu Speier zu beschicken, das dort am 22. Mai/13. Juni erlassene für J. C. ausserordentlich günstige Dekret einer vorläufigen Einstellung der Revision mit veranlasst (vgl. ebd. 123 ff; Häberlin XV, 38 ff.).

[2] Das Gerücht von einem Zug nach Jametz ist um so erklärlicher als eben damals La Noue wieder am pfälzischen Hof weilte; über seine vergeblichen Bemühungen um Unterstützung der Herzogin von Bouillon und Navarras vgl. Hauser S. 229; 313 ff; La Hug. III, 241 ff. Was sich der venezianische Gesandte in Prag erzählen liess und dem Dogen berichtete, ist ein drastischer Beleg für die damalige Legendenbildung. Er schreibt am 25. Juni/5. Juli, J. C. habe mit 3000 Mann die befreundete R. Stadt („terra franca imperiale") „Boidemburgh" überrumpeln wollen, sei aber durch das städtische Geschütz unter Verlust von 100 Mann zurückgewiesen worden und beschiesse jetzt seinerseits die Stadt; es handle sich um Erbeutung des in der Kathedrale befindlichen Schatzes, der Krone u. a. Insignien des dort begrabenen Kaisers Heinrich, im Wert von 400000 V; die Bürger hätten einen Kurier an den Kaiser gesandt. Am 2./12. Juli meldet Gradenigo, der nach Bonn abgefertigte Herold solle auch J. C. unter Androhung der Acht zur Aufhebung der Belagerung von „Boidemburgh" auffordern; man traue J. C. ähnliche Absichten gegen andere reiche Städte der Nachbarschaft zu und der Herold habe „commissione bastante per tutte", werde aber vermutlich wenig ausrichten, da J. C. „assicuratosi sopra li favori che tiene con li principi protestanti" (!) kaum gehorchen dürfte. Sollte dieses auf den Quedlinburger Dom bezügliche Märchen vielleicht aus dem Gerücht einer Bedrohung von Ladenburg entstanden sein, das vom B. von Worms zur Hälfte an Kurpfalz verpfändet war? Das tätliche Vorgehen J. C. gegen den katholischen Gottesdienst daselbst fällt freilich erst in den September 1588 (Häberlin XV, 110). Etwas weniger phantastisch sind die Berichte Minucci's aus München; er lässt allerdings am 20./30. April Schenk immer noch in der Pfalz verweilen und schreibt am 10./20. Mai, ein gestern angekommener Bote aus Speier berichte, „che in quei contorni si trovava il Casimiro in persona con 8 m raistri, co' quali chi dice ch'egli passerà in Franza et chi altrove, ma dio solo sa sin quì di

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. Juni Meisenheim

164. Pfalzgräfin Anna von Zweibrücken an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

. . . Ziemlich still, ausser dass J. C. Reiter und Landsknechte in der Pfalz hält; vorige Woche zogen ihrer 600 Reiter eine Meile von hier, ohne Ph. L. Bruders Land zu beschädigen; man weiss nicht anders, als dass sie zum Schutz der Pfalz gehalten werden. Des Markgrafen Haufe, wegen dessen J. C. das Volk werben liess, soll auch vorüber sein. . . . . Ausführlich über die zweibrückische Erklärung des Katechismus und ihre Korrespondenz deshalb mit Pf. Johann,[1] „S. L. meinung ist, die erklerung sei nichts als das

certo i suoi pravi disegni. Il Schench è tuttavia seco et insta et preme per tirar quelle forze alla volta di Bonna“ (Lettere di Minucci II). Schenk war aber damals bereits nach England gegangen (J. C. Kalender zum 1. Mai: „Martin Schenck s'embarca à Flissingen pour aler en Engleterre“; vgl. Ferber S. 265 f.). J. C. war vom 1.—3. Mai in Heidelberg, ging dann nach Wersau und am 4. über Udenheim nach Friedrichsbühel; am 8. wieder nach Wersau, wo „mein gemahl mit allen kindern“ zu ihm kam, am 9. nach Heidelberg, von da am 18. nach Friedelsheim und Lautern, am 19. nach Landstuhl, am 20. nach Zweibrücken, wo er mit Pf. Johann allerhand besprach, am 21. nach Lautern, am 22. nach Winzingen, am 23. zurück nach Heidelberg, wo er bis zum 10. Juni blieb. Nur einmal, am 10. Mai vermerkt er Geschäfte wegen seines Kriegsvolks. La Noue kam am 14. Mai nach Heidelberg; „Diskurse“ mit ihm vermerkt J. C. zum 15. und 24. Mai und 2. Juni. Am 10. Juni ging J. C. nach Wersau, am 11. nach Germersheim, am 12. nach Billigheim, am 13. nach Bergzabern, wo Pf. Johann eintraf; am 14. „frue uf und zum Regiment zogen, welchs in der schlachtordnung gestanden; haben mir mit einander scharmielzet [!]. Darnach mit dem obersten graf Herman von Wid zu mittag gessen, hernacher zu St. Remich zogen“; 15. Billigheim; 16. Ankunft La Noue's; 17. zwischen Landau und Edenkoben „mein regiment landvolk zusammen furen lassen, solchs besichtigt“; Friedrichsbühel; 18: „ung gentilhome de Sedan msr de Stivo genant“ [vgl. Hauser S. 229 Anm. 1]; 19. mit Pf. Johann nach Winzingen, 20. nach Lautern; „La Noue ala à Strasburg“; 21. „est arrivé capitaine La Coste, Joli. Discouru avecque eux“; Pf. Johann, der bei J. C. blieb, besichtigte mit ihm auch am 24. beim „Schmidenberger wagen“ J. C. zwei Rittmeister mit ihren Reitern und ging dann nach Zweibrücken, J. C. nach Landstuhl zu Sickingen; 25. nach dem Essen „uf der heiden bei Ramstein am Langenbusch zogen, alda ich meine 2 geworbene reuterfanen zusamen komen lassen, besichtigt“, dann nach Lautern und über Friedelsheim am 27. nach Heidelberg, wo in den nächsten Tagen die Grafen Heinrich von Kassel, Otto von Barby und Georg von Erbach eintrafen und am 5. Juli Feldstücke beschossen wurden; am 7. Juli „die gesandten von Wurms furgehabt“. Am 13. Juli „ist graf Carl Ludwig president zu Speir bei mir gewesen“. Vielleicht hängt dieser Besuch mit der folgenden Entlassung des Kriegsvolks zusammen; s. u. Am 25. Juni/5. Juli berichtet Puteo aus Prag, der Kaiser und seine Minister hätten sich heute ihm gegenüber wegen der Strassburger Sache entschuldigt „con le difficultà di tempi et de le cose che corrono, particolarmente hora che Casimiro accostatosi con le sue genti a Veisse Cronenberg, ove da li cittadini li sono anco stati amazzati XX huomini, fà temere, che si potesse dar occasione a qualche tumulto in evento che si volesse tentare una tale essecutione“ (Rom, Germania 111 f. 264).

[1] Vgl. hierüber Back, die ev. Kirche II, 499 ff. Pf. Anna suchte auch weiterhin ihren Sohn Johann gegenüber Philipp Ludwig in Schutz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wort gotes und mücht den hohen verstendigen vileicht sein, ich kan aber nit ales also verstehen, wie vorgemelt. Ich halt, unser hergott hab im sein herz bewart, das er den irtum darin nit verstehe, den S. L. mir auf die irigen ponkten hat gar recht geantwort, und kan er doch nit mirken, das es anders in der erklerung stehet, als er darvon ret. Deshalben ich verhoff, wen ers recht erkenen sölt, er wörts endern lessen, den ich S. L. gmüt hirin möntlich und schriftlich nicht anders erkenen kan den das er mit ernst gedenkt das wort gotes zu befürdern und des babst ler zu widerstreiten." Hat J. eine Vergleichung aus dem zu Wittemberg 1536 zwischen Luther und den Oberländern vereinbarten Buch geschrieben und geschickt; hofft, J. werde sich darauf eines andern bedacht haben und sich vielleicht auf der Hirschfaist eines andern bereden lassen. . . .

Me. R. 103. Eigh-

165. Khevenhüller an den Kaiser.

3. 13. Juli

(Philipp II. über die Durchführung des Unternehmens gegen England und die augenblickliche Gunst der politischen und militärischen Lage.)

Der König hat dem Herzog von Medina Sydonia, der nach erfolgter „borasca" anfragte, ob er die Fahrt fortsetzen solle, Durchführung des englischen Unternehmens befohlen, trotz der Beschädigung der Schiffe u. s. w., aus folgenden Gründen. Ein Aufgeben des Unternehmens „animaria mucho á los contrarios y pensarian los herejes que dios era mas de su parte que de la de su M^{ad} cath^{ca}; mas desto que por agora estava seguro de no ser inquietado de Francia y poco del Turco y assimismo del rey de Scotia, pues era offendido de la reyna por la muerte de su madre, y de quien algo se podria rezelar, era el rey de Dennemarca que murió, y que su hijo como mozo tenio otras cosas en que entender; mas desto no se entendia que los principes protestantes del imperio se movian en favor de la reyna; assimismo estava assegurado de los cantones de los Suizaros que no se moverian contra el ni consentieren que otros (pues son agora coligados suyos) lo hiziessen; mas desto que el duque de Parma estava con muy buen exercito en Flandes á su parescer del duque muy bastante (tomando tierra en Inglaterra con este otro que se enbia de España) de conseguir lo que se pretende. Assimissmo tenia entendido su M^{ad} que no faltarian algunos devotos suyos y catolicos en Inglaterra aparejados de ponerse de su parte teniendo occasion para ello. Dises ist ain sachen, darumben wenig wissen, derhalber ain notdurft, das in der gehaimb gehalten werde." . . .

Nürnb. Nat. Mus. Cod. 4961 x IV, 312 f. Cop.

---

zu nehmen (12. August: J. meine es nicht so arg und erbiete sich, wenn aus Gottes Wort widerlegt, alles wieder abzuschaffen; sie sei gestern beim Abendmahl gewesen, das nicht anders als bisher gehalten wurde; 16. Oktober: J. habe sie ersucht die Brüder zu bitten, dass er in seiner Regierung ungehindert sein wolle, „wie E. L. gern hete, das in geschehe"; seine Erklärung sei nur durch die Prediger mit ihren unerhörten Uebergriffen hervorgerufen worden u. s. w.; „den mirs mein herz krengt, das ir brüder um etlicher wort willen sölt einander ungünstig werden"; man könnte sich wohl vergleichen, „ob schon sonst niemant sein neid und geistliche hoffart darzu brecht"; J. sei sehr erzürt über den Vorwurf, er sei ein Calvinist oder Zwingler (Me. a. a. O.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

9./19. Juli Prag

166. Gradenigo an den Dogen.

(Sendung Rosenbergs nach Sachsen. Konvent der Erzherzoge. R. Tag.)

Die Sendung Rosenbergs nach Sachsen[1] bezweckte dreierlei. 1) Aufklärung der Herzogs und der andern prot. Fürsten darüber, dass der Konvent der Herzoge nur durch die polnische Sache veranlasst sei; der Herzog wurde zur Teilnahme eingeladen, lehnte aber ab; er werde ein anderes Mal nach Prag kommen. „Questo officio fù molto opportuno per la publicatione della lega, che si dice esser stata fatta in Roma contra heretici, della quale questi principi protestanti già molto tempo hanno havuto sentimento non senza dubbio, che l'imperator fosse compreso in detta capitulatione." Daher „continuati disgusti" zwischen dem Kaiser und den Fürsten, die durch die Sendung R. einigermassen gehoben sein dürften. 2) Verkauf der Lausitzer Städte; der Herzog lehnte die Erlegung einer so hohen Summe ab, erbot sich aber gegen Verpfändung dem Kaiser nach seinen Kräften zu dienen. 3) R. Tag; der Herzog sollte vorher nach Prag kommen „per accommodar alcune differentie, perchè si possa con la debita dignità principiar et finir essa dieta, concludendosi chiaramente, che se non precede questo abboccamento, impossibile sia, che si facci la dieta, come già si scrisse". Einige vom Herzog erhobene Bedenken wurden von R. sofort beseitigt; der Herzog „ha dato intentione de venir quì dopo questo convento". Immerhin kann ein Zeitpunkt für den wegen der Türkenhülfe unentbehrlichen R. Tag noch nicht bestimmt werden, „dovendosi prima veder qualche essito delle cose di Polonia."[2] . . .

Wh. D. V. 15. Or.

23. Juli / 2. August Prag

167. Puteo an Montalto.

. . . . . „È ritornato l'araldo, che de la M^tà S. fu mandato a questi giorni per intimare il bando imperiale a quelli di Bonna; i quali havendo risposto che essi non potevano disporre di niente senza saputa et ordine del Truchses et Schench suoi capi, hanno preso tempo a darne lor conto et a risolversi. Casimiro, o perchè li mancasse il denaro da trattenere l'essercito che haveva già

---

[1] Der Oberstburggráf von Böhmen, Wilhelm von Rosenberg (vgl. Zöchbaur S. 21) ging nach Gradenigo's Bericht vom 25. Juni/5. Juli am 18./28. Juni nach Sachsen als Gesandter „per la stretta amicitia ch'egli ha con quel duca" (vgl. das gl. Datum in dem Bericht bei Meister, Akten S. 32) und kam am 1./11. Juli zurück; der Kf. empfing ihn selbst an der Grenze (Gradenigo 2./12. Juli).

[2] Puteo schreibt am 9./19. Juli an Montalto, Rosenbergs Sendung habe hauptsächlich „alcumi disgusti" Sachsens beseitigen und ihm durch die Einladung zum Konvent jeden deshalb geschöpften Verdacht benehmen sollen. Man hört, R. habe von Sachsen Zusage erhalten „di doversi contentare finiti questi negotii che s'intimi la dieta, a la quale egli voglia internenire per sodisfare maggiormente la Mtà S. Ma piacesse a dio che non vi fosse tanta mione" (Rom, Germania 111. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

messo insieme, o perchè havesse subodorato, che a lui ancora era destinato l'araldo, ha prevenuto con licentiare tutte le sue genti;[1] et fra esso et Sassonia si crede che sia poca intelligentia".

Rom, Germania 111 S. 281. Or.

168. Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen. 28. Juli Halle

Navarrische Werbung an Sachsen. Aus den Reden der Gesandten geht hervor, dass man sich vor den papistischen Praktiken wohl hüten muss und die Liga schliesslich auch Deutschland treffen wird. Es wird einer nach dem andern gefressen, wie es mit dem orientalischen Reich ergangen ist. Was würden Rel. Friede und R. Konstitution gegenüber einer guten Gelegenheit des Papstes und seines Anhangs gelten? Es handelt sich aber nicht nur um die Freiheit der Gewissen, sondern es würde dann kein vornehmes Haus in Deutschland bei Stand und Ehren bleiben. Vgl. die Exempel in Frankreich und den Niederlanden. Sie würden dann auch in Deutschland „andere seulen setzen, weil sie sich sonsten iderzeit hetten vor den reliquiis zu befahren", nach der bekannten Praxis des Papsts wie der Türken „ad stabiliendum regnum sive tyrannidem". Trägt nicht, wie ihm mit Unrecht zugemessen wird, Lust zu Weiterungen, möchte aber gern den Sachen vorbauen helfen. . . .

Dr. 9304. Or.

169. Andreas Paull an Joachim Camerarius. 2. August Dresden

(Taufe zu Dresden. Rosenberg. Konvent der Erzherzoge. Polen und die Armada. Verhaftung des Hofpredigers Mirus.)

. . . Zur Taufe der Prinzessin geladen Brandenburg, L. Wilhelm, Philipp von Braunschweig, Anhalt u. a. „Facile intelliges, ill^mum electorem Pragam non profecturum nec omnia ita se habere, quae de Rosenbergio eiusque legatione sparsa apud vos fuerunt. Fuit is quidem apud nos, humaniter ab electore habitus, voluitque ad haec nostra solennia festa reverti, nisi ob conventum archiducum fuisset impeditus. . . . Certe ille ipse Rosenbergius de Sarmaticis rebus suscepta consilia non omnino probare mihi videtur. Faxit deus, ut in illo conventu aliquid constituatur, quod ecclesiae et reipublicae christianae sit salutare![2] Consilia mir[a] involvuntur et, quod multi non crederent, ex classe Hispanica eiusque fortuna etiam hae Sarmaticae res a parte Austriaca pendere videntur.

---

[1] Vgl. No. 163 A. 2; Ehses I. 2, 172; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 526 A. 3. Am 17. Juli gab J. C. Befehl die Reiter aus dem Amt Lautern wieder ins Amt Oppenheim zu führen; am 25. bevollmächtigte er den Hofmarschall Mörlen, den Amtmann zu Oppenheim Heinrich von Wuttenaw und Kolbinger zur Abdankung, die (nach Schr. Vohensteins an Kolbinger vom 9. August) zu Oppenheim am 28. Juli erfolgte (Mb. 102/5). In seinem Kalender vermerkt J. C. zum 25. Juli: „abends bei den junkern, so ich abgedankt, zu nacht gessen bei dem kornacker in der vorstadt" [zu Heidelberg].

[2] Vgl. No. 166.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Quod si ea, ut multis ex locis ad nos etiam scriptum est, naufragium passa fuit, plurima mutabuntur, quae antea pro certissimis et immotis fuerunt habita.[1] Interim profecto non valde decorum est, bonum Maximilianum tamdiu captivum detineri.[2] . . . . . Est certe plane necessarium, δημηγόρων istorum petulantiam cohiberi, quod nisi fiat, non tantum in ecclesia, sed in republica quoque magna mala dabunt. Mirus noster miram his diebus fortunam expertus fuit miri sub imagine casus, ut Maior de eo cecinit. Nam cum erga ill mum electorem petulantius et insolentius, ut id genus hominum solet, se gessisset nec culpam agnoscere vellet, domi suae primum (ut loquuntur) comperendinatus et paucis diebus post hinc noctu avectus fuit.[3] Quo pervenerit, nescio. Haec res faciet, ut multi cristas demittant, qui impossibile hactenus iudicarunt, ut tale aliquid accideret. Sed haec inter nos."

Bm Coll. Cam. XXIV. f. 127. Or.

10. August Heidelberg

170. Johann Casimir an König Christian IV. von Dänemark.

(Niederländische Werbung: evangelischer Konvent und Defensivbund.)

Werbung der hier eingetroffenen Gesandten der unirten Provinzen Floris von Brederode, Nicolaus Sylla und Labertus Hohenradius; sie sind zu den deutschen Fürsten abgefertigt neben dem Admiral von Holland, der mit Graf Philipp von Hohenlohe sich zu Sachsen und Brandenburg begeben und zu Hamburg von ihnen getrennt habe;[4] gegenüber der päpstlichen Liga (deren Wirkung auch in Deutschland, wo sie noch nicht offen hervortritt, zu merken ist) und gegenüber dem Eindringen der Spanier ins R., bei der zweifellosen Bedrohung der evangelischen Stände des R. eine Zusammenkunft der evangelischen Potentaten, Könige, Kff., Fürsten und Stände zur Errichtung einer Defensivverständniss zu empfehlen; England wäre geneigt und habe sich erboten, wenn andere auch das Ihrige tun würden, 120 000 Kronen zu erlegen; ebenso erbieten sich die Staaten zu einer ihnen proportionaliter aufzulegenden Kontribution; die Gesandten suchten von vornherein etwaigen Bedenken der Stände der A. C. gegen eine Zusammenkunft zu be-

---

[1] Vgl. No. 161. Am 9. September schreibt Paull: „Quid archiduces Pragae egerint, mirifico studio celatur. Et fortassis illi ipsi, qui deliberationibus interfuerint, iam nesciunt, cum clades illa Hispanica procul dubio omnia illa consilia non parum perturbarit".

[2] Vgl. Manhart an Baiern, Prag 6./16. August: J. C. erklärt sein Gemüt in viel Weg, „hat nit unlangst seine gesandten beim Schweden in Poln gehabt, ime gratulirt und seine stattliche officia anerpoten" (Ma. 232/4).

[3] Vgl. über die Szene zwischen Mirus und dem Kf. den Bericht der kf. Räte vom 17. Juli 1588 in der Zeitschr. f. hist. Theologie 1848, S. 335 f.; hiezu Mieg, Monum. piet. II, 99.

[4] Vgl. über diese Gesandtschaft und ihre Instruktion vom 24. Juni Bor III, 296 f. (die obigen Namen zu berichtigen: Dr. Nicasius Silla und Lubbertius Hoenraet); Thuanus LXXXIX. 20. J. C. vermerkt in seinem Kalender zum 25. Juli: Audienz der Gesandten der niederländischen Staaten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gegnen. Erinnert an einen früheren Vorschlag Englands und an den ao. 83 beabsichtigten Konvent der A. C. Verwandten. Seitdem haben sich die Beschwerden nur gemehrt. Hat sich in einer Vorantwort bereit erklärt sich von dem Beschluss Dänemarks, Sachsens und Brandenburgs u. a. evangelischer Fürsten nicht absondern zu wollen; bittet um Mitteilung der dänischen Antwort auf die Werbung.[1]

Kopenh. Holland A. Or.

171. Antwort Christians von Sachsen auf die Werbung des navarrischen Gesandten du Fay.

10. August Dresden

Des deutschen Kriegsvolks wegen sei der K. beim Kf. vollständig entschuldigt. Der Kf. hoffe, Gott werde den K. weiter nicht verlassen; eine Schickung an den K. von Frankreich könne man jedoch den Fürsten der A. C. nach der Behandlung ihrer vorigen Gesandtschaft und aus andern Ursachen nicht zumuten. Wegen der Sachen Navarras lasse er es bei seiner früher gegebenen Antwort bewenden, woraus genugsam zu ersehen, warum er nicht mehr dabei tun könne.[2]

Dr. 9304, französ. Legation 1585—90. Cop.

172. Gradenigo an den Dogen.

13./23. August Prag

(Spanische Heirat und römische Königswahl. Projekt einer Reise des Kaisers nach Sachsen.)

. . . . . Verhandlungen der Erzherzoge über die Heirat des Kaisers; Beschluss dahin zu wirken, dass entweder Ernst, wenn seine Wahl zum römischen König durchzusetzen sei, oder, falls

---

[1] Am 12. August befürwortet Kf. Christian, am 16. Kf. Johann Georg, beide aus Dresden, bei K. Christian IV. die Werbung Hohenlohes (Kopenh. Orr. pr. 9. Dez.; dagegen J. C. Schr. bereits pr. 31. Okt.). Putlitz als Gesandter J. C. in einem Bericht von Rogers aus Dänemark vom 10. August erwähnt (Ellis, original letters II. 3, 153). Hoenraet brachte seine Werbung bei Sachsen im Sept. an und befürwortete Unterstützung Navarras durch die deutschen Fürsten, die einen Konvent veranstalten sollten, mit niederländischer Hülfe; er hatte Empfehlungsschr. von J. C., Pf. Johann, Magdeburg und L. Wilhelm, wurde aber vollkommen ablehnend beschieden (Ponikau und Krell an Kf. Christian, Sitzenroda 19. Sept. Dr. 9310, Or.). Ueber eine nicht verwirklichte Anregung bei den Staaten von Holland die Truppen J. C. und Würtembergs zum Entsatz von Bonn zu verwenden vgl. Bor III, 328; über einen Beschluss der Generalstaaten vom 10. Aug. wegen Entschädigung J. C. für seine Kosten nach dem Entsatz von Bonn Ferber S. 268.

[2] Vgl. No. 168. Der Gesandte Michel Hurault de L'Hospital (hier Huraldus Hospitalius genannt), seigr du Fay, Kanzler Navarras, war zu Anfang 1588 nach England abgefertigt worden (Duplessis-Mornay IV, 126 ff; 167; 181; 195; 206; 209 f; 244); vgl. Lettres missives II, 337; 365; F. Beglaubigung bei Sachsen 12. März, Dr. 9304, Or., Lettres II, 353 ff; bei den Fürsten von Anhalt gl. Datums Beckmann II, 212 f; vgl. hiezu S. 296; III, 130; bei Dänemark 22. März Lettres 356 f. Im Juli 1588 beglaubigt Navarra bei J. C. den sr de Clermont d' Amboyse (ebd. 386 f.), der am 22. August in Heidelberg eintraf, am 24. Audienz hatte und am 25. nach Sedan ging (J. C. Kalender).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

13./23. August

dies nicht gelinge, der Kaiser die Infantin heirate.[1] „Tra alcuni molto intendenti si ragiona", dass der Kaiser deshalb sehr bald nach Sachsen gehen werde, unter Hinweis auf die Reise Maximilians mit der Kaiserin, als es sich um die Wahl Rudolfs handelte,[2] und auf die ausgesucht liebenswürdige Pflege der erkrankten Kaiserin von Seiten des Kf. Um so mehr sei die Reise jetzt angezeigt, „perchè in questo duca vive maggior ambitione et più alti pensieri"; ausserdem ist die Verhandlung sehr schwierig, weniger wegen der Spanierin, deren Name „in quelle parti" aus vielen Gründen verhasst ist, als weil die prot. Kff. sich bereits dahin hören lassen, die Wahl sei jetzt nicht nötig, da der Kaiser jung sei und keines Helfers bedürfe; „poi quanto alla successione dicono che si mariti".[3]

Wh. D. V. XV. Or. (chiffrirt).

---

[1] Vgl. Zöchbaur S. 35. 'Als Khevenhüller bei seiner Werbung in der polnischen Sache am 13./23. März 1588 an die Stelle kam: „und obwol zu verhoffen, es werde das kaisertumb auch inkonftig bei unserm löblichen haus Osterreich continuiren etc., ist mir der konig in die red (mostrando algun sentimiento) gefallen, diziendo: „Razon saria que tanbien se entendiesse en esto, pues es negocio tan importante assi para el beneficio publico como para la conservacion de nuestra casa". Kh. antwortete, der Kaiser werde sicherlich mit erstem diese wichtige Sache bedenken und ins Werk richten. „Replicó: Razon saria que lo hiziesse, y assi se lo podeys escrivir" (Kh. an den Kaiser, 18./28. März, Nürnb. Germ. Mus. Cop.). Am 19./29. März meldete Idiaquez im Namen des Königs Kh., Philipp II. wolle zur Traktation Clemente, Ascot und Gonzaga abordnen und habe den Papst um Sendung eines Legaten angehen lassen (ebd.). Der Legat, schon in Innsbruck mit Misstrauen begrüsst (Hirn II, 282 A. 3), kam nach der Meldung Gradenigo's vom 2./12. Juli zu Anfang Juli nach Wien, erhielt aber wegen der Reise nach Prag den Bescheid vom Kaiser, „che il venir o il non venir era posto in sua mano", wahrscheinlich um der Welt zu zeigen, „ch'egli non sia stato procurato" (Wh. D. V.). Kh. äussert in seinem Schr. an den Kaiser vom 22. April/1. Mai die Besorgniss, „der bapst seie mehr wider als mit uns", und berichtet, ein toskanischer Gesandter habe u. a. Philipp II. gewarnt, man müsse, falls man die römische Krone dem Haus Oesterreich erhalten wolle, vorsichtig gehen, „aus dem allerlei gefehrliche practiken hieruber schweben".

[2] Vgl. I. S. 138; 187 f.

[3] Der Nuntius zu Prag berichtet am 6./16. August: die Erzherzoge Ernst und Matthias sollten zum Kf. von Sachsen gehen und dieser vielleicht nach Prag kommen, um über den R. Tag zu verhandeln; am 13./23. August: man spricht vom R. Tag sowie davon, „che prima potria S. Mtà stessa et non più gli arciduchi andare in Sassonia", wo dieser Tage die Protestanten zur Taufe eines Prinzen zusammentrafen, „senza però trattar cosa alcuna pregiudiciale"; am 10./20. September: die Bemühungen S. Clementes um kais. Einschreiten gegen Aachen, das sonst „diventerà ben presto una nuova Geneva", kaum erfolgreich, da man des R. Tags wegen jeden Anstoss bei den Protestanten zu vermeiden strebt; am 16./26. September: „la voce risvegliata della dieta imperiale acquista ogni dì di forze", doch weiss man nicht, ob der Kaiser, der um Weihnachten nach Wien gehen soll, nicht zuerst den ungarischen R. Tag abhalten wird (Rom, Germania 111, Orr.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

173. Rat und Geistliche zu Sedan und Jametz an Meister und Rat zu Strassburg.

18./28. August

Ihre schwere Bedrängniss; was die festen Plätze in Ungarn gegen die Türken, das bedeuten diese beiden Städte als Bollwerk gegen die Pläne und Einverständnisse der Ligue und des Lothringers in Deutschland. Bitten zugleich ihrer jungen Fürstin zu liebe ihnen mit einer Geldsumme zu helfen, die La Noue, „qui est par delà",[1] einnehmen und mit dem, was von den Schweizern einkommt, verwenden oder ihnen schicken wird.

Str. A. A. 1857. Or. (pr. 6. Sept.)

174. Vertrag zwischen Pfalzgraf Georg Hans und Johann Casimir.

27. Septbr.

G. H. verschreibt J. C. Stadt und Amt Pfalzburg, deren Lösung J. C. übernimmt, und die Gemeinschaft Guttenberg. Doch muss G. H. ausserdem die Dörfer Berlingen und Zillingen und den Wald Selscheid zu Pfalzburg schlagen und auf die Irrungen und Einträge gegenüber den Klöstern Lixheim und Krafttal durch lützelsteinische Ansprüche verzichten. Alles auf ewigen Wiederkauf, aber nur in die Hände von G. H. oder dessen Söhnen und Erben, gegen Erstattung der 430 000 fl. und aller Unkosten (Baukosten nicht über 20 000 fl.). Zu der ursprünglichen Pfandsumme von 400 000 fl. soll Kurpfalz an Lothringen nötigenfalls den Abgang am Zins noch bis zu 30 000 fl., doch nicht darüber, zahlen und dieselben zum Kaufschilling schlagen. Kurpfalz soll 200 000 fl. nebst dem Abgang sogleich bar an Lothringen zahlen und die von diesem aufgenommene Schuld von 100 000 fl., ferner von den Schulden auf Guttenberg soviel übernehmen, dass die Summe der 430 000 fl. voll wird. Durch die Lösung soll der Kontrakt zwischen G. H. und Lothringen nicht gutgeheissen oder den alten Verträgen über Alienirung von Land und Leuten irgendwie präjudizirt werden; Pfalzburg und Guttenstein sollen auch im Fall der Wiederlösung ewig in pfälzischem Besitz bleiben.[2]

Mb. 327/22 f. 46; f. 216. Copp.

---

[1] Vgl. No. 162 A. 2; Hauser S. 318 f. Beilage des obigen Schr. ein Verzeichniss von Hülfsgeldern für Sedan und Jametz: Genf 1200, Zürich 500 écus, „Basle un sachet plein d'or cacheté, où pouvoient estre 300 escus", Schaffhausen 60 fl., „le Palatinat environ 2000 fl.", die französische Kirche zu Basel 250 écus. Am 27. Jan./6. Febr. 1589 danken Geistliche und Aelteste zu Sedan dem Strassburger Rat für eine Unterstützung von 300 escus (Str. ebd.). La Noue's Anwesenheit zu Heidelberg im August, von J. C. in seinen Kalendernotizen auffallender Weise nicht erwähnt, berührt Reuber in einem Schr. vom 21. August (Hotom. epp. S. 220).

[2] Vgl. No. II. 504; III. 57. Das Ende der 5jährigen Rückkaufsfrist war herangekommen, ohne das die langwierigen Verhandlungen über die Wiederlösung Pfalzburgs zu einem Abschluss geführt hatten. Am 14. Mai 1588 bat G. H. den Kaiser, die erforderlichen 400 000 fl. von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Oktober Zweibrücken

175. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

(Pfalzburg. Kölnische Pazifikation. Leicesters Tod. Französische Vorgänge. Sibylla von Jülich.)

Auf J. C. eigh. Schr. vom 29. Sept. zur pfalzburgischen Lösungssache hat Gott seinen Segen gegeben. Auch Lothringen wird wohl gern sein Geld wieder bekommen und gute Freunde und Nachbarn

---

dem rheinischen, schwäbischen und fränkischen Kreis aufzubringen; am 14. Juni ersuchte K. Johann von Schweden, der Schwager G. H., Ludwig von Würtemberg ihm die zur Lösung nötige Summe anzugeben und den drohenden unwiderruflichen Schaden verhüten zu helfen (Stuttg. Pfalz). Eine Tagung G. H. zu Heidelberg mit den Vertretern von Kurpfalz, Neuburg, Zweibrücken und Simmern 22. Juli ff. verlief wie gewöhnlich erfolglos; sein Angebot aller seiner Güter und Aemter zur Versicherung gegen ein ziemliches Deputat für ihn und seine Familie wurde abgelehnt. Er drohte schliesslich, wenn man ihn mit Pfalzburg im Stich lasse, werde er Lützelstein für die ihm angebotenen 600000 fl. verkaufen, die Hälfte davon anlegen und die andere Hälfte verkriegen (Bericht der neuburg. Räte, Heidelb. 30. Juli, Mb. 327/23, Conc.). Im Sept. finden wir dann J. C. eifrig bemüht das für die Lösung nötige Geld aufzutreiben; er wandte sich an die Stände der Oberpfalz (Schr. an seine Regierung in Amberg, 12. Sept., und weitere Verhandlungen durch Kolbinger Mc. Fürstensachen II. spec. lit. E. CXXIII. 1015), an Ulm mit der Bitte um ein unverzinsliches Darlehen von 200000 fl., das abgeschlagen wurde (Roth von Schreckenstein an Philipp Ludwig, 30. Sept., Mb. 327/24); vielleicht hängt die Beglaubigung des Putlitz bei den Geheimen zu Strassburg (12. Sept., Str. A. A. 683, Or.) auch hiemit zusammen. Am 13. Sept. kam Georg Hans nach Heidelberg, wo vom 14. bis 21. auch Pf. Johann weilte. Am 27. Sept. beglaubigt J. C. bei Lothringen seine Bevollmächtigten in Sachen der Lösung Pfalzburgs Putlitz, Pastor, Schrögl und Fraiss (Jahrb. der Gesellsch. f. lothring. Gesch. III, 1891, S. 23 f.). Am 28. Sept. stellte J. C. zur Erleichterung des Wiederkaufs G. H. einen Revers aus, dass er ohne Bewilligung G. H. nicht über 50000 fl. für Befestigung der Stadt aufwenden, die darauf vorhandenen Schulden 8 Jahre lang nicht tilgen wolle u. s w. (Mb. 327/22 Cop.); unter dem gl. Datum willigte J. C. in eine Versammlung der Pfalzgrafen zur Beratung der Mittel, wodurch G. H. zu helfen sei, nachdem G. H. vorgeschlagen hatte, den Verwandten auch Lützelstein und Steintal abzutreten, die Zinsen der 430000 und der noch weiter aufzunehmenden 100000 fl. aus den Nutzbarkeiten in den sämmtlichen abgetretenen Besitzungen zu bestreiten und ihm selbst nur ein jährliches Deputat von 3000 fl. sowie das Drittel des Ertrags aus den Eisenbergwerken zu überlassen (ebd.). Vom 1. Okt. datirt dann die Urk. des Verkaufs von Pfalzburg und Guttenberg an J. C., Pf. Friedrich und dessen Nachkommen für 430000 fl., nach ausdrücklicher Bewilligung, eigh. Unterschrift und Besiegelung durch G. H. und seinen ältesten Sohn Georg Gustav (ebd. sowie Stuttg. Pfalz Copp.; der Revers J. C. gl. Datums und die Urk. des Verzichts der Pf. Anna auf Pfalzburg und Guttenberg als ihr Wittum vom 30. Sept. Stuttg. Pfalz). J. C. in seinem Kalender zum 28. Sept.: „mit H. Gorg Hansen des kaufs geschlossen." — Am Kaiserhof hegte man den Verdacht, J. C. wolle Geld aufnehmen, nicht um Pfalzburg zu lösen, sondern „veramente . . . pensando volersene a far nova levata di gente"; er sei aber, soviel der Kaiser höre, überall abschlägig beschieden worden (Puteo an Montalto, Prag 15./25. Okt. Rom, Germ. 111 S. 368).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

behalten. Bedauert, dass beide LL. von Hessen sich so von ihrem Geld und den würt. Pfaffen regieren lassen und nicht bedenken, dass sie auch im Notfall gute Freunde brauchen könnten. . . . Zeitungen vom Herrn von Reydt über Bonn und die kölnische Pazifikation; „wie aber den Spaniern und irem anhang gefellig seie, des reichs nutz und friden zu befurdern, ist daraus gnugsam abzunemen," dass der mehr als billige Vergleich Reydts mit Schenk nicht angenommen wurde; trotzdem möge J. C., die Sache bei seinen Mitkff. um Jülichs u. a. Benachbarten willen auf dgl. Mittel bringen helfen, „darmit die hauptsach doch dermal eins nur zu geburender verhör, beratschlagung und wo immer muglig zur erörterung möchte gebracht werden." Bedauert Leicester's Tod. Hat gleichen Bericht über den Einzug Guises. „Und mus notwendig in der cron Frankreich ein grosse enderung folgen, dan ich ganzlich glaub und hoff, que dieu par ce roy ou par le roy de Navarre qui de bon droict est son successeur, fairay [!] ung monde nouveau dans le royaume de France, und dasselbig im zu ehren und seiner betrubten christenheit zu gutem." Von Joli und La Coste noch keine Antwort. . . . „Des herzogen von Espernon herausgeschickte kleinoter halt ich darfur, werd la partage sein, darvon La Coste geschriben, und setze ich in keinen zweifel, er werde dem gemachten abschied ein genugen tun; gott geb sein gnad darzu." Man wünscht eine Heirat zwischen Sibylla von Jülich und dem ältesten Sohn des Herzogs von Lothringen. Bittet um Gutachten, wie solches zu verhüten.

Ma. 545/4 f. 430. Eigh.

176. Johann Wilhelm Stucki[1] an Ulmer.

4. Oktober Zürich

Missbilligt die Versuche Andreäs den Schweizern näher zu treten. „Hoc ipso tempore" kam „Adamus Gans a Buthis", brandenburg. Erbmarschall, als Gesandter J. C. zuerst nach Bern, dann hieher „propter certa quaedam negotia". Dessen Aeusserungen über Andreä: „suspendio potius quam colloquio aut ullo honore dignum esse" zu Bern „coram D. Molinaeo et aliis proceribus." . . . Der Baron ist sehr angesehen bei dem Pfalzgrafen und ein frommer und gelehrter Herr, der elegant Latein spricht. Seine Reise nach Schaffhausen gab er auf, da er das im Namen seiner Fürsten nachgesuchte Darlehen in Bern und hier nicht erhielt und zu Basel Privatgeschäfte hat.[2] . . .

Bm. Cod. lat. 11470b f. 220. Cop.

[1] An den Züricher Theologen Johann Wilhelm Stucki schrieb über Andreä auch Tossanus wiederholt im Dez. 1588 (Cuno II, 88 f.).

[2] J. C. Kalender zum 3. Oktober: „Poutlitz aus Helvetia ankomen, mit ime discourirt." Am 19. Dez. warnt J. C. die 4 evangelischen Orte der Eidgenossenschaft unter Bezugnahme auf Putlitz, den er jünsthin „etlicher unser sachen halben" zu ihnen gesandt, vor Andreae; er verweist auf das Konkordienbuch und das Mümpelgarder Gespräch (II. 429) und meint, man sollte A. höchsten einen Nationalsynodus aller vom Papsttum Abgesonderten vorschlagen, einen solchen würde auch er befördern (Bern, Kirchl. Angell. 1560—1653, Cop.). Am 22. Jan. 1589 erwidern Syndiques und Rat von Genf auf J. C. Schr. vom 7. und die Werbung des „baron Putlies", ihre Lage habe sich neuerdings verschlimmert und sie bäten um Rat und Geneigtheit (Genf, Arch. Cop. des lettres 1589).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8. Oktober Heidelberg **177.** Johann Casimir an Pfalzgraf Philipp Ludwig.
(Der Heidelberger Vertrag von G. H. als ein erzwungener nicht ratifizirt, Beratung der Agnaten; Schritte bei Lothringen, Baiern und dem Kaiser.)

Wider Erwarten und nachdem er selbst bereits eine ansehnliche Summe aufgebracht, hat Georg Hans, nachdem zuerst Pf. Georg Gustav die Ratifikation verweigert,[1] den Heidelberger Vertrag über die Lösung von Pfalzburg, den er „bei fürstlichen ehren an eines leiblichen geschwornen eids statt zu halten bewilligt", ohne jeden Grund für erzwungen erklärt: er hätte, „da er solche vergleichung nit eingangen were, verstrickungen und anders sich besorgen müssen".[2] Da das Verbleiben Pfalzburgs bei Lothringen für das

[1] Schon am 13. Sept. hatte G. H. Gemahlin Pf. Anna den Herzog von Lothringen um 6 Monate weitere Frist für die Lösung ersucht, da ihr Gemahl zu harte Bedinguugen gegenüber den Agnaten eingegangen sei (Jahrb. f. lothr. Gesch. III, 22 f.). In der Tat scheinen hauptsächlich sie und ihre Schwiegertochter, die Gemahlin Georg Gustavs Elisabeth von Würtemberg, den Heidelberger Vertrag zu Fall gebracht zu haben. Am 7. Oktober verweigerten die beiden Fürstinnen zugleich im Namen Georg Gustavs in einem Schr. aus Lützelstein an J. C. die Ratifikation des ohne ihr Vorwissen „auf vilfaltiges einbilden und vertrösten" abgeschlossenen Vertrags. Am 11. Okt. trafen G. H. und Anna mit Georg Gustav zugleich für dessen Bruder und Gemahlin ein Abkommen, wonach Georg Gustav gegen Abtretung von Lützelstein, Gutenberg u. a. Stücken die Lösung von Pfalzburg und die väterliche Schuldenlast von etwa 210000 fl. übernehmen, G. H. sich nur Veldenz, Steintal und Illkirch und die Erbforderung an die Verwandten sowie facultatem testandi und väterlichen Gehorsam und Ehre vorbehalten und die von Georg Gustav zu übernehmende Administration erst nach Heimzahlung von Kapital und Interessen wieder antreten sollte. G. H. sollte vom Sohn 10000 fl. vorgestreckt erhalten und wollte auf Schloss Minfeld die Erbforderungssache betreiben.

[2] J. C. verwahrte sich wiederholt gegen die Behauptung, er habe den Vertrag erschlichen oder erzwungen (an Pf. Elisabeth 13. Okt.; an Pf. Anna 5. Nov., mit der Bemerkung, er denke sich in keine weitere Handlung einzulassen und wünsche Georg Gustav zur Lösung und veränderten Haushaltung guten Erfolg). Trotzdem hatte er auch nach der Weigerung der Ratifikation durch Dr. Dietrich Weyer, der früher im Dienst Kf. Friedrichs III. und J. C. gestanden hatte (I. S. 157 f.), jetzt aber Oberamtmann G. H. war, die Verhandlungen mit den Veldenzern noch fortführen lassen; am 16. Okt. schrieb Weyer aus Strassburg an J. C. noch ziemlich hoffnungsvoll; man könnte an Stelle Gutenbergs das für die Pfalz noch besser geeignete Steintal einsetzen; W. legte einen Auszug des veldenzischen Schuldenverzeichnisses bei: 220000 fl. zu 11000 fl. Zinsen jährlich ohne die Pfalzburgische Schuld; nach Abzug der Zinsen von dem Jahreseinkommen zu 16500 fl. blieben als Rest der Einnahme 5500 fl. gegen eine Jahresausgabe von 13550 fl.; auch mit Pfalzburg ergab sich eln Mehr der Jahresausgabe von 15000 fl. (Mb. 327/22 f. 174). Die Verhandlungen blieben erfolglos; auch ein Versuch bei G. H., dem man vorhalten liess, „qu'il se vouloit mettre en tutelle" und zwar durch „mesdames", schlug vollständig fehl. G. H. verfiel in seine gewohnten Grosssprechereien und Drohungen, erklärte die Lösung Pfalzburgs durch seinen Sohn für gesichert, rühmte sich ausserdem eines hohen Angebots von Epernon, dem er nach Aussage des Berichterstatters „articles . . . trop ridicules" vorschlagen wollte, weigerte die Abtretung von Steintal, da er J. C. nicht zum Nachbarn haben wolle, der auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Haus Pfalz, andere Stände am Rhein und des Reichs unheilvoll 8. Oktober
und ausserdem sehr schimpflich sein würde, schlägt er eine Schickung der interessirten Agnaten an Lothringen vor, damit der Herzog gegen genügende Versicherung von ihrer Seite die Lösung vor sich gehen lasse; ferner, da Lothringen (der seinen Sohn zum Bischof von Strassburg machen möchte) wahrscheinlich dieses Ansuchen ablehnen wird, eine Beratung von Räten der Agnaten zu Heidelberg am 27. Oktober darüber, was in diesem Falle zu tun und ob nicht der Kaiser um Invention bei Lothringen zu ersuchen wäre;[1] dabei wäre es sehr förderlich, „das man E. L. an dem kaiserischen hof mit allem geneigtem willen wol gewogen". . . . Schickt Cop. der Instruktion für die Abgesandten an Lothringen; will seinerseits die Räte Johann Philipp von Helmstatt und D. Ludwig Culman und den Amtmann zu Lautern Konrad Kolb den Jüngern schicken.

P. S. Da ihm G. Hs. grundlose Beschuldigung zu Herzen geht, „als solten wir S. L. zu dissem losungscontract gezwungen und gegen deroselbigen etwas tetlichs vorzunehmen im werk gestanden sein, da doch S. L. als ein angenehmer gast bei uns in aller sicherheit gewesen, umb die getroffene vergleichung selbsten gebeten

---

Pfalzburg sofort in Krieg verwickeln würde, und „dit en souspirant que madame sa fille à son partement luy avoit offert toute honnesteté digne d'une bonne fille, et qu' elle estoit femme d'esprit pour gouverneur un royaume, mais qu'elle luy avoit dit tout court qu'elle ne luy vouloit pas aider à le ruiner"; übrigens denke er in 3 Wochen 100 Meilen von hier zu sein (Bericht eines Ungenannten an Weyer 16. Okt. Mb. a. a. O. f. 190). Wie sehr die veldenzischen Frauen die ganze Sache in die Hand genommen hatten, zeigt auch die Nachricht, Johann von Salm habe der Herzogin [Anna] entboten, die Dilation [des Rückkaufstermins] sei allein ihr zu Ehren geschehen, „dan mit J. F. Gn. herrn gemahel wölle man nichts zu schaffen haben" (ebd. f. 181; undatirter Bericht Weyers). Ein von Anna unterzeichnetes Schriftstück vom 23. Okt. („gründliche, erhebliche und rechtmessige ursachen" der Weigerung der Ratifikation, ebd. 206 Cop.; Stuttg. Pfalz, Or.) erwähnt u. a. die Absicht J. C., in Pfalzburg die Heidelbergische Religion einzuführen. Unter gl. Datum schrieb Anna, am 30. Okt. Georg Gustav im gleichen Sinn an J. C.

[1] Dies widerrät Pf. Johann in seiner Antwort vom 24. Okt., ehe Lothringen die Lösung geweigert habe; wegen der angeblichen Nötigung sollten die Agnaten G. H. beschicken, verwarnen und zum Halten seines Wortes ermahnen; J. C. wisse übrigens, was über die Mittel, wie man sich vor den ewigen ungereimten Händeln G. H. sicherstellen könne, früher wiederholt bedacht und von ihm mündlich und schriftlich J. C. angezeigt worden sei; das Beste wäre, wenn G. H. die Regierung niederlegte (Mb. 327/25 Cop.). Vgl. J. Vorschlag einer Verhaftung G. H. durch J. C. I. 310. Pf. Philipp Ludwig empfiehlt in seiner Instruktion vom 19. Okt. für seine zu einem Konvent in Heidelberg abgeordneten Räte sich wegen der ungereimten Händel G. H. an den Kaiser zu wenden (ebd. 327/22). Der Konvent, auf dem J. C. sich bereit erklärte statt Gutenbergs Steintal in den Vertrag einzusetzen, blieb ohne Ergebniss (Neuburg. Bericht Heidelb. 31. Okt. ebd.). Den Vorschlag J. C., die Lösung Pfalzburgs den übrigen Agnaten zu überlassen, lehnt Pf. Johann am 8. Nov. ab (ebd. 327/25). Ein Gutachten der würt. Räte vom 19. Nov. erklärt den Heidelberger Vertrag für rechtlich unanfechtbar (Stuttg. Pfalz).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und deroselbigen von uns aller freundlicher willen erzeigt und erwiesen worden", hat er durch seine Räte G. H. aufgefordert ihm die ehrvergessenen nichtswerten losen Leute, die nach G. Hs. Schr. das behauptet haben, zu nennen. Da er die Sache nicht auf sich sitzen lassen will, bittet er Ph. L. um Bedenken hierüber „und ob nicht auf mittel zu denken, wie man mehrbemelts unsers vetters herzog Georg Hansen ungereumbter händel, so kein end gewinnen wollen, sonder einer nach dem andern ervolget, einmal gesichert sein möcht". Ob nicht der Herzog von Baiern, der auch früher in der pfalzburgischen Sache an Lothringen geschrieben hat, durch Ph. L. um schriftliche Vermahnung Lothringens zu ersuchen wäre. Freilich gibt der Umstand, „das di Jesuiter vornemblich dise sachen treiben und Lothringens L. anhangen sollen, mit zugemüetfüerung, das diser ort (wie es in warheit auch ist) ein tür und schlüssel zum Reinstrom", wenig Hoffnung bei Baiern, der ihnen auch wohl gewogen.[1]

Mb. 327/22 f. 37. Or. (präs. Neub. 14 Okt.)
M. m. an Pf. Johann: 327/25 f. 5 f. Cop.

14. Oktober Heidelberg

178. Johann Casimir an seine Räte Putlitz, Hutten und Grünrade.

Da sein Pflegsohn die Vornehmsten des Rats zu Strassburg einladen und vielleicht von ihnen eingeladen werden wird, könnte derselbe beim Rat bitten 1) um Wiedereröffnung einer französischen Kirche und 2) um Abstellung der Lästerung unserer wahren christlichen Religion bei den Predigern, welch letzteres Sachsen, Brandenburg und Magdeburg endlich angeordnet haben. Obwohl vielleicht nicht viel zu erreichen ist, da ad 1) das Eindringen von Leichtfertigen und Verrätern unter dem Schein der Religion entgegengehalten und durch 2) die Prediger erst recht halsstarrig gemacht werden könnten, sollen sie sich doch hierüber ad partem mit Paul Hochfelder besprechen und danach handeln und ev. die Dinge vor dem Bankett im Beisein seines Pflegsohnes anbringen.[2]

Mh. 435/14. Conc.

---

[1] In der Tat befürwortete Wilhelm von Baiern am 26. Okt./5. Nov. bei Lothringen auf Wunsch der gesammten Pf. deren bevorstehendes Ersuchen wegen der Lösung (Mb. 327/22, Or.). Aber J. C. verweigerte die Teilnahme an der Beschickung Lothringens (J. C. an Philipp Ludwig, 31. Dez.; Mb. 327/25, Or.). — Ein undatirtes und unbezeichnetes Schr. (Mb. 327/22 f. 170) berichtet von Umtrieben des B. von Strassburg gegen die Lösung; Lothringen wünsche keinenfalls den Rückfall Pfalzburgs an G. H., der doch nur wieder „avec un autre plus grand" verhandeln werde, wie seine Prahlereien wegen Epernon's zeigen, und würde einer Verständigung von „madame", die ihm schon vor der Reise G. H. nach Lautern geschrieben und der zu Liebe er den Aufschub bewilligt habe (vgl. S. 168 A. 1 und 2), mit J. C. keine besonderen Schwierigkeiten entgegensetzen; G. H. habe in Pfalzburg zum Präsidenten von Nancy (Alix, vgl. Jahrb. f. lothr. Gesch. III, 20 f.) gesagt: „j'ay bien trompé le duc Casimir et le gros Weier", und wolle nach Schwaben gehen, was man ihm auszureden suche. Auch die ev. Kapitularen zu Strassburg ersuchte J. C. am 18. Nov. unter Hinweis auf die Umtriebe des Bischofs die Lösung zu befördern (Str. Conc. Vgl. hiezu die von J. C. den Kapitularen am 12. Okt. zugeschickte Zeitung bei Meister, Akten S. 42 A. 1.).

[2] Abänderung eines früheren Conc. nach den Bemerkungen J. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

179. Khevenhüller an den Kaiser. 26. Oktbr. / 5. Novbr.

. . . Bemerkt nicht, „das man derzeit von der Liga sancta traktier"; der „presens rerum status" ist für Suchen von Neuerungen nicht geeignet. „Nachdem aber dergleichen sachen furnemblich in der römischen schmiten geschmidt und abtriben", möge der K. seinen Gesandten in Rom zur Nachforschung veranlassen, „dan das vor disem hieruber was auf der pan gewest, bedarf kaines zweifels." . .

Nürnb. German. Museum. Cod. 4961 x, IV, 326. Cop.

180. Instruktion des Herzogs Julius von Braunschweig für seinen an die Staaten von Holland und Seeland abgefertigten Rat Franciscus Bodemund. 30. Oktober Wolfenbuttel

(Anerbieten zur Friedensvermittlung im Einverständniss mit Parma.)

B. soll beim Ausschuss oder primores von den Staaten Audienz nachsuchen und zunächst J. Bedauern über die Fortdauer des Krieges aussprechen sowie dass er längst wegen der Beschwerung der Benachbarten Parma hätte beschicken wollen, aber bei der Erfolglosigkeit der Bemühungen des Kaisers, der Kff. und Fürsten es zunächst noch unterlassen habe. Auf die Nachricht von Friedensverhandlungen zwischen Spanien und England nebst Holland und Seeland habe er im letzten Frühling Parma besuchen lassen (zum Teil auch anderer Sachen wie der Schulden Herzog Erichs wegen[1]) und namentlich darauf hingewiesen, dass man bei der Traktation von spanischer Seite die Saiten nicht zu genau und steif spannen, sondern Gottes Ehre, sein Wort und das bonum publicum das erste und letzte sein lassen möge. Parma erklärte sich schiedlich und friedliebend; er habe Befehl, die Verhandlungen, solange ein Friede ohne Verletzung der kgl. Reputation zu erhoffen sei, nicht zergehen zu lassen; die zur Gnade ausgestreckten Arme seines Herrn seien noch nicht geschlossen. J. gebe dies den Staaten tiefer zu erwägen. Auch das inzwischen erfolgte Scheitern der Verhandlungen sowie die Gottlob abgewendete Armada hätten ihn von seinem Vorhaben nicht abgebracht, zumal auch jene Schuldsache diese [neue] Beschickung Parmas notwendig mache. Auf Befragen der Staaten soll der Gesandte erklären, nach J. Ueberzeugung sei es Parma und dem König mit der Friedentraktation rechter Ernst, da Parma in seiner Resolution den Wunsch ausgedrückt habe, dass J. dieselbe bei den Staaten von Holland und Seeland befördern möge. Sollten die Staaten der Ansicht sein, dass J. etwas dazu helfen könne, so solle es an ihm nicht fehlen.[2]

Wolfenbüttel. Holland 2. Or.

---

in einem eigh. Schr. an Reuber vom 13. Okt. (ebd.), wo einmal der französischen Anschläge auf Strassburg gedacht und dann betont wird, dass „die pfaffen das schwert in ir hand haben, nemlich den povel, also das der rat irer nit mechtig ist"; auch seien päpstisch Gesinnte unter dem Rat.

[1] B. machte Verdugo den Vorschlag, „de Lingano comitatu in solutum dando."

[2] Beglaubigungsschr. für Bodemund 30. Sept. 1588 an den Hamburger und den Bremer Rat, 30. Okt. an die Staaten von Holland und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

6. November

181. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

Kann sich über die Ursache von Moncassin's Verstrickung und darüber, ob das Erbieten des Gouverneurs in der Zitadelle „N.

Seeland, 13. Nov. an Karl von Aremberg, Reinhard Ott, Gubernator zu Artois und obersten Sekretär des Rats der Staaten, an einen Rat und Sekretär Garnerus, an Peter Ernst von Mansfeld, Karl von Mansfeld, den spanischen Obersten Freiherrn von Billy ebd. Ein beil. „memorial vor Franciscum Bodemund nach Holl- und Seeland" (eigh. unterzeichnet und besiegelt) geht doch über den Inhalt der obigen Instr. hinaus. Am 21./31. Mai schreibt Parma aus Brügge an Herzog Julius, er habe den braunschweigischen Gesandten Kaspar de Wrede, Dr. Joachim Götz und Franciscus von Baudemont seine eigh. Antwort auf ihre Werbung zugestellt (Brüssel, Secr. all. Reg. 288). B. berichtete damals nach seiner Rückkehr, etliche der vornehmsten spanischen Räte hätten ihm zu verstehen gegeben, es sei in den spanischen consiliis der Gedanke aufgetaucht, da Holland und Seeland mit Kriegsmacht nicht zu bezwingen, ihre Belassung im jetzigen Stand aber mit der Reputation des Königs nicht vereinbar sei, sie einem benachbarten Fürsten ihrer Religion zu übergeben „und etwa zu lehen anzusetzen", wobei des Herzogs J. wegen der hergebrachten guten Korrespondenz seines Hauses mit Oesterreich und Burgund „im besten mitgedacht worden". J. glaube nun nicht, dass es den spanischen Räten damit rechter Ernst gewesen, geschweige denn dass es im Rat des Königs beschlossen worden sei, da Spanien bisher alle Friedensverhandlungen an der Frage der Zulassung einer anderen Religion oder eines Rel. Fr. wie im R. habe scheitern lassen. Wäre es aber auch recht gemeint, so würde sich doch angesichts der jetzigen Lage kaum ein Kf. oder Fürst A. C. ohne Verletzung seines Gewissens und seines guten Rufs beim R. und seinen Rel. Genossen auf ein solches gewiss auch sonst beschwerlich verklausulirtes Lehensverhältniss einlassen wollen. J. habe für sich und seine Söhne kein Bedürfniss nach Gebietserweiterung unter so bedenklichen Bedingungen und wolle nicht „das albereithabende durch ein hoffendes" aufs Spiel setzen, zumal bei der Verbitterung zwischen Spanien und England. Er habe mit der calvinischen Rel. in England nichts gemein, aber sein Haus stehe von jeher mit der Krone England im besten Verhältniss und er und alle seine Vettern seien infolge der Vermählung Heinrichs des Löwen mit Rixa, der Tochter König Richards, „von koniglichem englischem geblut mit entsprossen." Ausserdem sei es ungewiss, ob Holland und Seeland zu einem derartigen Ausweg geneigt wären oder nicht lieber in ihrem jetzigen Stand verbleiben wollten. Der sicherste Weg zur Versöhnung wäre jedenfalls Einführung des im R. angenommenen Rel. Fr. in H. und S. durch den König. Trotzdem soll B. nur für sich und ohne J. zu nennen bei den Staaten und Untertanen in H. und S. sondiren, wie sie darüber dächten und welchen R. Fürsten sie eventuell am liebsten zum Herrn haben würden. Hat die Sache sowohl beim K. als bei H. und S. irgendwie Aussicht auf Erfolg und damit auf Herbeiführung des Friedens mit England und den sämmtlichen noch widerstrebenden Niederländern und auf Fortpflanzung der Rel. Freiheit, so will es J. an seine Bluts- und Rel. Verwandten sowie an den Kaiser gelangen lassen und alles, was möglich, gern mitbefördern; vorher aber kann er allein sich nicht einlassen. — B. geriet durch seine Verhandlungen mit den Spaniern (so mit Verdugo in Groningen) bei den Staaten in Verdacht, ging dann nach England, wurde auf der Rückreise von den Spaniern verhaftet und in Gravelingen festgehalten, aber endlich in Brüssel losgelassen. Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 546.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

betreffend" recht gemeint und ob es durch Mitteilungen von N. über die bewusste Sache oder durch Moncassin's Briefe veranlasst sei, noch kein Urteil bilden. Daher Beantwortung des Erbietens durch J. „in genere generalissimo" und mit Gegenerbieten der Fortsetzung der mit M. gehaltenen Korrespondenz mit dem Gouverneur u. a. Dienern des Königs, auch Epernon, falls dieser wieder nach Metz kommen sollte.[1] 6. November

Ma. 545/4 f. 432. Conc.

---

[1] Vgl. über Moncassin und seine Stellung in Metz als Stellvertreter Epernon's La Hug. II, 357 A. 2; III, 236; Br. J. C. II. 401; 403 A. 1; 442; III. 135; 154 (S. 150); 175; über Misstrauen Epernon's gegen M. auch Thuanus LXXXI. 10. Nach der Hist. générale de Metz III (1775) wäre M. auf Befehl Epernon's durch den Kommandeur der Zitadelle Roger de Comminges s^r de Soboles wegen Verdachts des Einverständnisses mit Lothringen am 21./31. Okt. 1588 verhaftet worden, während La Hug. III, 228 ff; 232; 234; 236 von einem durch Couvrelles in Heidelberg angeregten Projekt berichtet, wonach Metz nebst den 3 Bistümern mit Zustimmung Heinrichs III. und Epernon's J. C. unter französischer Oberhoheit überlassen werden sollte; M. habe mit J. C. durch La Coste und Joly verhandelt. Das Datum des obigen Schr. ist im Conc. jedenfalls irrig als „6. 8^bris ao. etc. 88" angegeben. Am 27. Okt. ersucht Pf. Johann Soboles um Aufklärung darüber, dass einem seiner Diener Schr. an M. zu Metz gewaltsam abgenommen und erbrochen worden seien. Ein Bericht über den Aufenthalt eines (zweiten?) pfalzgräflichen Dieners in Metz besagt, derselbe sei „mardi le 29 d'octobre" (demnach a. St.) dort angekommen, sofort auf die Zitadelle geführt und seine Schr. dem Gouverneur übergeben worden, der Antwort versprach; M. sei bei der Musterung der Truppen durch den Gouverneur auf Befehl des K. und Epernon's verhaftet worden und bei den Katholiken in der Stadt gehe das Gerücht, er werde enthauptet werden, weil er am 31. Okt. 300 hugenottische Reiter habe einlassen wollen, um die Papisten umzubringen; die Soldaten klagten gegen ihn, er habe ihnen den Sold seit 3 Jahren vorenthalten. Diesen Bericht nebst seiner Korr. mit Soboles schickte J. am 1. Nov. an J. C., mit dem Bemerken: „ich sorg, es steck ein gross bubenstuck darhinder". Am 28. Nov. schickt er weitere Schr. von Soboles sowie ein Schr. Joly's an seinen Kanzler Schwebel, alle im Or., letzteres auch in Cop., „so gut wir sie lesen kunden". Das Schr. Joly's (Cop. mit verschiedenen Lücken) berichtet, er habe M. in seiner Haft besucht und dieser ihn gebeten J. zu ersuchen „de vouloir escripre à la grande M. [J. C.?] et dire à la vostre qu'il n'est arresté pour aucun mesfait, mais seulement pour une sinistre opinion que N. [Epernon?] a conceu de luy, comme s'il eust participé aux pernicieux conseils de mons^r de Tafan son frère qui s'est bandé contre le dict N.; que cela ne l'empesche pas de demeurer fort homme de bien et très-humble serviteur à leurs Alt. et Exc."; er hoffe bald frei zu sein und in grösserem Ansehen als je; Joly, der sich „Grandpierre" unterzeichnet und den Kanzler bittet an M., aber „au blanc" und durch ihn zu schreiben, hofft am 15. Dez. beim Pf. in Zweibrücken zu sein und ihm Nachrichten zu bringen, „qui luy agréeront et à tous autres". Unten ist vermerkt: „Présent. Hagenaw 23. 9^bris 88" (Ma. a. a. O.). La Noue klagt in seinen Schr. an Montpensier vor und nach der Uebergabe von Jametz an Lothringen (19./29. Dez. 1588) bitter über das Zaudern Epernon's und seiner Vertreter in Metz, auf deren Erklärung gegen Lothringen er rechnete: noch am 20. Jan. sagt er, sie hätten bisher nur Worte gegeben; „celles de Montcassin

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

28. Nov. Kronenburg

182. Königin Sophia von Dänemark an Christian von Sachsen.

Dankt für dessen Gesandtschaft und Erbieten. Ihr Gemahl war kurz vor seinem Ableben fest entschlossen, ihren Sohn Ulrich Studirens halber, besonders aber als erwählten Kapitularen nach Strassburg zu schicken, was dann zunächst durch die Kriegsunruhen im Elsass u. a. Hinderungen unterblieb. Bittet um den Rat Ch., der allein vor anderen R. Fürsten diese Sache ihrem Sohn und allen hohen Ständen A. C. zum Besten zu billigem Ende zu befördern vermag.[1] Schottische Gesandtschaft hier im Oktober wegen Werbung des Königs um die Hand ihrer ältesten oder, falls diese verlobt, ihrer zweiten Tochter. . . . .

Dresden. 7981. Or.

6. Dezbr. Heidelberg

183. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Klagen des Rats zu Aachen über Umtriebe der Gegner am kais. Hof; Bitte um Schutz gegen bereits erkannte ungünstige Mandate. Hat an den Kaiser geschrieben; bittet W. Sachsen und Brandenburg zu ernstlichem Einschreiten zu ermahnen.[2]

Marb. Pfalz 1588—89. Or.

21. Dezbr. Kassel

184. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

Kölnische Sache. Zur Zeit wird Alles noch im Namen der Baiern verwaltet und Parma zeigt eine Moderation, welche ihres gleichen sucht, daher derselbe nicht zu irritiren, aber gut Acht zu geben.

Marb. Pfalz 1588—89. Cop.

---

ont esté artificieuzes; celles de Saubolle, qui maintenant commande, je les tins pour sincères. Mays ilz n'oseroient se mouvoir sans leur gouverneur" (Hauser S. 323; vgl. S. 236; 320; 328).

[1] Die Antwort, Dresden 21. Jan. 1589 (ebd. Conc. Krell) rät zu vorläufiger Verschiebung der Reise und verspricht wiederholte Erinnerung in der Strassburger Sache beim Kaiser mit Brandenburg und Hessen. — Schritte beim Kaiser hatte der Kf. bereits in der Antwort auf eine Werbung der Gesandten der dänischen R. Räte und des Herzogs Ulrich von Mecklenburg, Sitzenroda 17. Sept. 1588 unter Hinweis auf sein Schr. an K. Friedrich vom 9. März 1587, angeboten. (Kopenh. Sachsen A., Or.; ebd. Auszug der dän. Instruktion vom 26. August).

[2] Vgl. hiezu L. Keller, Gegenreformation II (1887), 93 f; Ehses I. 2, 212; 250; 262; 516 f. Am 24. Sept./4. Okt. berichtet Gradenigo aus Prag, die Absicht der Spanier zu Gunsten der Aachener Katholiken einzuschreiten habe Sachsen und Brandenburg veranlasst beim Kaiser den R. Tag zu betreiben, der in Regensburg zusammentreten solle (Wh. D. V. XV).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

185. Paull an Dohna.

23. Dezbr. Dresden

(Polnische Sache. Evangelische Gönner Spaniens. Die Zänkereien der Theologen und das sächsische Mandat.)

Die polnische Friedenshandlung wird nun nach dem Scheitern der Armada endlich mit Ernst angegriffen werden. „Quodsi Hispanis ea res ex voto successisset, sine dubio plura tentassent, id quod non dissimulant etiam aliqui ex nostris A. C. addictis, qui Hispanis multo aequiores sunt quam reginae Angliae ob infoelix illud dissidium theologicum, quo Germania magno suo malo hoc tempore concutitur. Nos insanis istis theologastrorum clamoribus frenum iniicere conati sumus mandato nuper publice proposito, cuius exemplum ad Gisium nostrum misi. Sed non credis, quam perversa de eo sint iudicia non sacerdotum tantum, sed principum etiam quorundam, adderem etiam magis explicate: principissarum, nisi iam ante scires, quod in causis religionis „has penes arbitrium est et ius et norma loquendi." Ego talibus rebus parum moveor et vellem quosdam ματαιολόγους ita hoc mandato consternere, ut se ipsos suspenderent ac ita impura illa ora sibimet ipsis obturarent, quibus alioquin moderari non possent. Sed haec more nostro.[1] . . . . . Praeterea potius iam cogito, ut me aliquando plane ex aulicis negociis extricem, nedum ut novis me immisceam."[2]

Bm. Coll. Cam. XXIV. f. 193. Cop.

---

[1] Vgl. hiezu Hotom. epp. S. 221 f.; Cuno II, 88; über das sächsische Rel. Mandat vom 28. Aug. 1588 Z. f. hist. Theol. 1848 S. 325 ff. Wie man am Kaiserhof über diese Dinge sprach, zeigt eine Depesche Puteo's vom 29. Okt./8. November: das Mandat verfolge einen anderen als den in seinem Wortlaut angegebenen Zweck, „perchè, vedendosi il detto duca tener tuttavia ne li suoi stati predicanti calvinisti et accarezzarli, si giudica, che questa novità et prohibitione sia tutta indiirzzata a tirare i popoli lutterani pian piano, sì che non se n'accorgano, nel Calvinismo, mentre non haveranno chi detesti quei dogmi, ma ben chi glieli andarà adombrando et supponendo a poco a poco"; der Haupthäresiarch „Sellexeder" [Selneccer] denke deshalb nach Preussen überzusiedeln [er ging nach Magdeburg und dann nach Hildesheim]. Rom, Germania 111, S. 378.

[2] Trotzdem finden wir P. im Anfang des folgenden Jahres mit einer Sendung zu M. Georg Friedrich beauftragt; vgl. sein Schr. an Hotman, Nürnberg, 18. März 1589 (Hotom. epp. S. 228): „abfui ab aula per duos fere menses, ad marchionem Raucombum [!] Moltzpachum [d. h. Onoltzpachum] profectus, unde iam domum redeo"; vgl. ebd. S. 232.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1589.

7. Januar Dillenburg

186. Johann von Nassau an Otto von Grünrade.

(Gerüchte über Beschwerung des jungen Pf. Friedrich, des pfälzischen Adels und des R. K. G. durch J. C. Hutten.)

Fortdauer der früher von ihm berichteten Calumnien, dass J. C. gegen den jungen Herrn fast rauh und hart sein solle. Der junge Herr soll sich selbst brieflich bei einer fürstlichen Person beklagt haben, er werde wider seinen Willen und Gewissen zu einer andern Religion gezwungen, „mit dem anhang, das J. F. Gn., sobald gott der herr sie aus diesen banden erlösen und deroselben ichtes luft geben und uf freie fuesse helfen wurde, sie sich alsdan zu weiland ihres herrn vaters seligen religion begeben und desselben testament gehorsamblich nachsetzen und geleben wölle." Hofft, Gott werde dergleichen Gedichte nebst den dahinter steckenden, zum Teil durch Leute, die es billig nicht tun sollten, getriebenen Praktiken an Tag bringen und zu nichte machen.[1] Sonst

---

[1] Vgl. No. 2; 10; 143. In seiner ausführlichen Widerlegung, Heidelberg 29. Januar versichert Gr., der junge Herr liebe J. C. herzlich und wie seinen eigenen Vater und sei nach seinem eigenen Bekenntniss niemals zur Religion gezwungen worden; die dem jungen Herrn zugelegten Reden könnte dessen Schwester über sich geschrieben oder ausgegeben haben; sie werde aus Schweden und von anderen Orten heftig und unablässig sollizitirt und habe durch Zutun Christinas von Zweibrücken die Landgräfin zu Marburg veranlasst sie durch Schr. an J. C. und dessen Gemahlin zu begehren, was abgeschlagen wurde; der junge Herr dagegen möchte seine Schwester durchaus zur [reformirten] Religion bringen (Wiesb. ebd. eigh.). Vgl. über den Kurprinzen auch ein Schr. Reubers vom 6. Febr. (Hotom epp. S. 226). Am 10. März schreibt Kolbinger an den damals in Polen weilenden Dohna: „Si Magn. T. tanto desiderio flagraret redeundi, atque boni adventum eius exspectant, fortassis non abs re fuerit illius, quem scio te semper amasse. Soboles illa nostra te expetit, istum [vielleicht Hutten?] fastidire videtur non immerito. Verum quum non dubitem, eadem te ex aliis quoque prius intellexisse, plura addere nihil refert, ne currenti calcaria addere velle videar. Res nostrae, feliciter aliquandiu externis insidiis superatis, internis quibusdam technis laborare videntur. Vehementer metuo, ne detestabilis illius ingratitudinis, qua laborant ii, qui divina beneficia principe nostro ad gubernacula reipublicae collocato passim effusa non agnoscunt, gravissimae poenae paulo post comites sint futurae". (Mb. 113/3c, eigh.). Ueber Dohnas Zurück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besteht bei etlichen Grafen und dem Adel an und in der Kurpfalz 7. Januar
eine nicht geringe Alienation der Gemüter gegen J. C. wegen verschiedener Neuerungen und Geschwindigkeiten, die gegen sie teils durch die Beamten teils durch die kf. Kanzlei „besonders mit der landsfurstlichen obrigkeit oder landsesseren" vorgenommen, zum Teil von J. C. selbst angedroht werden sollen. Etliche sagen auch, das K. G. werde durch Kurpfalz dermassen eng gehalten und bedroht, besonders in Rel. Sachen, dass man sich bald keiner Erkenntniss gegen Pfalz werde unterfangen dürfen noch wollen, da ihnen oft gedroht werde, „das keiner vor der stat Speier sicher sein solle." . . . Den Abgang Huttens vom jungen Herrn würde er sehr bedauern; es hätte fast das Ansehen, „als ob moderati und pacifici homines sich des orts nicht arten."[1]

Wiesbaden, Dillenb. Korr. Cop.

---

berufung nach Heidelberg vgl. Schmidt S. 157 f. In seinem Kalender vermerkt er zum 29. April: „Mein Schwab [sein Diener] von Heidelberg wiederkommen. Laus deo!" Die Stelle aus seiner Selbstbiogr., die bei Schmidt ganz falsch wiedergegeben ist (Sch. lässt z. B. auch Wambold an Dohna schreiben!), lautet: Der Schwabe „bracht mir ein ganz gnediges schreiben von M. Gn. H., in massen solches neben andern mit J. F. Gn. handen geschrieben noch bei der hand, darin J. F. Gn. begerten ich mich wiederumb förderlich zu derselben solt begeben; und schrieb Colbinger, Phelen (Titz Wamolt, der ehrliche gesell, der auch mit in Frankreich war, der war interim gestorben) und andere, ich solte nicht lange ausbleiben; M. Gn. H. würde von den duumviris [Putlitz und Reuber] also gemartert, das er keine ruhe konnte haben, bis Baroni wieder bei ihm were". — Die Gerüchte über J. C. feindliche Gesinnung gegen seinen Pflegesohn kamen nicht zur Ruhe. Am 16./26. Sept. 1589 schreibt Gradenigo aus Prag an den Dogen, J. C. habe gegenwärtig mit der Bekehrung seines Neffen und seines ganzen Landes zum Calvinismus (nach sächsischem Vorgang) zu tun, weshalb er sich wohl nicht in Person für Navarra erheben, sondern Sancy nur Werbung von Truppen und Unterstützung bei anderen Fürsten zugestehen werde. Seine Vormundschaft daure noch drei Jahre, „onde vogliono molti, che per esser Casimiro, come ognuno sa, più tosto de pensieri ellevati, che altramente egli habbia animo a levarsi il nepote per restar lui patrone del Palatinato" (Wh. D. V. XVI. Or. chiffr.).

[1] Ueber Georg Ludwig von Hutten vgl. Münchener Sitzungsberichte 1882, II, 148 A. 2; Cuno I, 281 f; 292. Am 30. April 1586 schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Dohna über Verhandlungen mit Hutten, um diesen zur Uebernahme des Hofmeisteramts bei dem jungen Pf. zu bestimmen; sie hatten „ante menses aliquot" stattgefunden und wegen der Gehaltsfrage zu keinem Ergebniss geführt, obwohl J. C. selbst verschiedenen Einwürfen älterer Räte gegenüber den Wunsch Grünrades nach einem Kollegen und „facilitatem morum et Hutteni probitatem virtutisque studium" betonte; „eiusmodi ingenia rara esse et difficillima inventu"; Hutten verliess Heidelberg „non salutato principe" am 29. April (Bm. Coll. Cam. XV, eigh.). Am 7. April 1587 schreibt Tossanus an Grynaeus: „Huttenum adhuc expectamus" (Cuno II, 120). Ludwig von Sayn-Witgenstein an Grünrade, 22. Juli 1587: „Saluta Huttenum collegam tuum" (Tagebuch Ludwigs V, mitgeteilt von Herrn Pastor Cuno). Am 31. Jan. 1589 schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Philipp Camerarius: „Huttenus adhuc nobiscum est, utrum autem mansurus in posterum sit, ignoro. Nam ad liberiorem vitam, cuius ut in libertate altus et natus semper avidissimus atque studiosissimus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Januar Stuttgart

187. Ludwig von Würtemberg an Pfalzgraf Reichard.

Hat hier Tage lang mündlich mit G. H. verhandelt, dessen Mittel zur Lösung von Pfalzburg er unerspriesslich und gefährlich, ja unmöglich für Gemahlin und Kinder G. H. fand, wogegen G. H. die von ihm vorgeschlagene Uebertragung der gesammten Administration auf Georg Gustav zurückwies, zuletzt aber endliche Resolution versprach, die bis jetzt nicht eingetroffen ist.[1] G. H. soll auch noch die Grafschaft V[eldenz] an einen „der K. genant" verpfändet haben und das Geld mit heillosem Gesind unnütz draufgehen lassen, während seine Gemahlin und Kinder Mangel leiden. R. u. a. Stammesgenossen müssen Rat schaffen.[2]

St. Pfalz. Conc.

---

fuit, aspirare videtur, quem tamen absque singulari iactura non dimittemus" (Berl. Bibl. Sammlung Meusebach, eigh.).

[1] Schon am 24. Dez. 1588 hatten Räte Würtembergs mit G. H. zu Stuttgart vergebens verhandelt; G. H. gestand u. a., er habe bei der Unterzeichnung des Heidelberger Vertrags dem Protonotar u. a. von der Kanzlei gesagt, er habe seit langer Zeit keine so schwere Feder geführt als diese, und habe sich schon damals darauf vertröstet, dass die geforderte Unterzeichnung seiner Gemahlin und seines Sohnes den Vertrag wieder umstossen werde, „so J. F. Gn. in sichere ort kemen"; ausserdem kam er auf seine Erfindungen und auf sein Verhältniss zu Kaiser Maximilian zu sprechen, der selbst bekannt habe, „das S. Pf. Georg Hansen F. Gn. nechst gott J. kais. Mt. die kaiserliche cron uf dem kopf erhalten helfen, so vor den arglistigen anschlägen mit diser werbung [G. H.] zuruckgetriben und verhindert worden" (Mb. 327/25). Am 11. Jan. schrieb Ludwig ähnlich wie oben an Reichard an Pf. Philipp Ludwig (ebd. Or.).

[2] Im Febr. traten G. H., Pf. Johann und Räte von Neuburg und Baden-Hochberg zu einer natürlich wieder vergeblichen Verhandlung in Bergzabern zusammen. G. H. machte jetzt die Haltung des Heidelberger Vertrags (dessen Originale in den Händen nicht J. C., sondern Georg Gustavs waren) von der Anrichtung seiner „Nutzbarkeiten", der Schmelzwerke, der lüttichschen Wasserkunst, der lothringischen Salzkunst u. s. w. abhängig und warf mit Angeboten von „Tremeli" und Epernon um sich; er gebrauchte das Gleichniss von einem, der „bis an das maul" im Wasser auf einem Tuch steht, an dessen aufs Land reichende Enden andere Leute angebunden sind; ziehen sie ihn nicht heraus, so bringt er beim Ertrinken auch sie in gleiche Not. Uebrigens hatte Lothringen den Lösungstermin bis zum 1. Okt. 1589 verlängert. Das neuburgische Nebenmemorial vom 5. Febr. zeigt starkes Misstrauen gegen J. C. wegen des Calvinismus und etwaiger Absichten den Vertrag mit Gewalt durchzusetzen. J. C. lehnte in einem Schr. an Pf. Johann vom 18. Febr. jede weitere Verhandlung mit den Veldenzern ab und erklärte den Nutzen der Lösung für Kurpfalz infolge der veränderten Lage der Liga als höchst zweifelhaft, „dan wir ein ross umb ein pfeifen geben müesten". Der Abschied zu Bergzabern vom 21. Febr. besagte, die Lösung solle, falls G. H. vier Monate vor dem Termin sich hiezu ausser Stand erkläre, den Agnaten zustehen; G. H. weigerte sich aber vorläufig jeder bindenden Erklärung. Die Notlage seiner Familie gab er zu, „dan man leichtlich ermessen könt, nicht zu essen haben sei der grösste Mangel, so man auf erden gehaben möcht." Pf. Johann erklärte zornig die würtembergischen Pfaffen für die Urheber dieser ganzen Zerrüttung (Mb. 327/25).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

188. Johann Casimir an Pfalzgraf Reichard. 22. Januar Heidelberg

Guises Hinrichtung[1] von Italien aus bestätigt. Dass der K. von Frankreich Kuriere an den Kaiser und an ihn geschickt habe, scheint ein leeres Gerücht zu sein.[2]

Ma. 545|5 f. 42. Conc.

189. König Heinrich III. an Johann Casimir. 10./20. Februar Blois

„Ce n'est de maintenant que je suis à connoistre l'estat que je puis faire de vostre amitié"; beglaubigt den Ueberbringer und

---

[1] Zeitungen über den Mord der Guisen schickt Graf Friedrich von Würtemberg am 3. Jan. (ebd. f. 31, Or.). Aber schon in einer Predigt, die Tossanus am 31. Dez. 1588 hielt, wird Guise's Tod als Gerücht erwähnt und mit einer Bemerkung über „admirabilia dei iudicia" begleitet (Tossani orationum vol. unum S. 159). Die Darstellung bei La Hug. III, 262 ff., wo u. a. von J. C. Verstimmung über diese Predigt die Rede ist, richtet sich schon durch die Behauptung, Gerüchte über die Ermordung der Guisen seien „vers la Noël" in Heidelberg eingetroffen und Tossanus habe am 31. Dez. seiner Freude Ausdruck gegeben, nachdem sie durch Schr. Heinrichs III. selbst bestätigt worden seien (vgl. Cuno I, 301). Die wirkliche Stimmung am pfälzischen Hof ergibt sich aus dem Schr. des Kanzlers Reuber an Hotman vom 8. Jan., wo von „admiranda . . . ecclesiae liberatio" und „tam solemni vindicta de hostibus et coniuratis sumpta" gesprochen wird (Hotom. epp. S. 223 f.), und vom 6. Febr., wo es heisst: „Regis vestri facinus admiramur omnes, in quo insignem ecclesiae dei liberationem cernere licet" (ebd. 227). Tossanus hatte in seiner Predigt J. C. Triumph über die Liga im J. 1588 gefeiert; seine Verteidigungsmassregeln hätten bewirkt, „ut paulo post non tam hostis Casimiro quam Casimirus hosti formidolosus esset et talem omnino Casimirum Liga Romana agnosceret, quales veteres Romanos post Cannensem cladem fuisse scribit in officiis Cicero". In seinem Kalender notirt J. C. zum 14. Dez. 1588 (a. St.): „Guisa masacrit worden zu Blois".

[2] Am 31. Jan. schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Philipp Camerarius: „Imperatorem certe affirmant nuncio accepto quasi exanimatum paullo post recollectis viribus prae indignatione et dolore pene furore percitum fuisse. Praecipui in aula imperatoria iam non dubitant palam asserere Lutheranis in Germania omnibus ultimam vitae horam institisse. Haec tamen nostri principes uno excepto non intelligere admoniti aut intellecta ad animum admittere nolunt" (Berlin, Bibl. Sammlung Meusebach, eigh.). Frangipani, der die Nachricht am 2./12. Jan. erhalten hatte (Ehses, N. B. I. 2, 218) behauptet einmal, alle deutschen Fürsten hätten die Tat missbilligt, ein anderes Mal, sie sei wahrscheinlich auf Rat Englands und der deutschen Protestanten geschehen (ebd. 268; 295; 298); vgl. auch Hotom. epp. S. 227. Ein prot. Pamphlet („Zeitung aus N. vom 9. januarii anno etc. 89", Berlin, R. 9 No. 1d; am Schluss: „D. Peuceri zugekommene zeitungen") knüpft an die Tat von Blois die Erzählung von einem Beschluss Philipps II. unbedingte Gewissensfreiheit zu gewähren, dasselbe bei der K. von England zu erwirken und sie mit dem Erzh. Maximilian zu verheiraten; spanische Gesandte würden deshalb an den K. von Frankreich, den Kaiser und J. C. abgefertigt!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bittet um Unterstützung „aux affaires que concernent ma conservation et celle de mon estat.“[1]

Ma. 545|5 f. 69, eigh. (pr. 22. März).

11. Februar Heidelberg

190. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

Schickt die gewünschte Fürschrift an den K. von Polen; die kurze Fassung der Gratulation dadurch veranlasst, dass er dieselbe bereits im Vorjahr durch einen eigenen in andern seinen und seines Pflegesohnes Geschäften abgefertigten Gesandten ausführlich hat verrichten lassen.[2]

Mb. 90|14 f. 1. Conc.

14. Februar Rochelle

191. Ségur[3] an Heinrich Julius von Halberstadt.

Navarras Freude über H. J. Neigung für ihn und die Kirchen. Günstige Lage: „ipsa coniurationis pontificiae capita dei gratia iacent.“ Wundert sich, dass noch immer kein Fürst sich offen als Genossen des K. in diesem christlichen Werk bekannt hat. Der K. hofft ganz besonders auf H. J., „cuius ingenium novit suapte natura magnum et ad magna tendens,“[4] . . .

Hannover. Or.

---

[1] Gleichlautende oder ähnliche eigh. Schr. gl. Datums an Christian von Sachsen (Dr. 9305 I, beil. eine Rechtfertigung der „punition du duc de Guise et cardinal son frére“), Pf. Johann (Ma. 545/5), Julius von Braunschweig (Hannover), L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1589, I; pr. Kassel 15. April; beginnt: „c'est à ce coup que je vous semons de la promesse que vous me feistes à Vach, que vous m'assisteriez non seulement de vostre bourse, mais de vostre personne au besoing“; vgl. I. S. 122 f.). Eine Cop. der Vollmacht des K. für seine Gesandten in der Schweiz Sillery (Brulart) und Sancy vom 23. Jan./2. Febr. schickt Pf. Johann unter dem 25. März an J. C. (Ma. f. 99) vgl. hiezu Zurlauben V, 578 ff; Segesser III, 377 ff. Eine Nachricht aus Speier vom 30. Januar, die Gesandten des K. seien 5 Tage in Heidelberg gewesen und der Kf. von Sachsen, der stark in Rüstung, werde dort erwartet, ist leeres Gerücht (Pancratius an Philipp Ludwig, Mb. 336/20).

[2] Vgl. S. 162 A. 2. Dohna in seinem Kalender 1589: 3. März Briefe von Heidelberg; 14. dem Grosskanzler seine Dienste offerirt und „de faelici rerum gestarum successu“ gratulirt; derselbe sagte „opus esse nobis alia occasione conferendi . . . Item cum Heidensteinio quaedam secreta etc. etc.“

[3] Ségur war erkrankt (Lettres missives II, 405; 411), weshalb eben damals an seiner Stelle Bongars nach Deutschland abgefertigt wurde (ebd. 430 ff.; Anquez S. XXXI.). Ein Schr. S. vom 14. Febr. aus Rochelle an Joachim u. Philipp Camerarius Bm. Coll. Cam. XIV. No. 27.

[4] Navarra hatte nach der Katastrophe in Blois am 1. Jan. 1589 de Fresne-Canaye und des Réaux mit der Veranstaltung von Werbungen in Deutschland beauftragt, wohin auch Coignet de la Tuilerie über England abging, und die Führung der aufzubringenden Armee dem noch in Sedan befindlichen de La Noue übertragen (Lettres miss. II, 421 ff.). In seinem Schr. an de Fresne weist er bereits auf die Notwendigkeit hin die deutschen Fürsten für Schomberg günstig zu stimmen und mit J. C. nach dem Rat La Noue's und den mündlichen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

192. Kurpfälzische Zusammenstellung von Beschwerden der Evangelischen. 25. Februar

Beim Vortrag an den Kaiser wegen der Strassburger Kapitularen auch folgende Punkte hereinzuziehen:[1] 1) Aachen und Wimpfen; 2) Verjagung ev. Untertanen durch papistische Stände gegen den Rel. Fr.; 3) Beschwerung durch die niederländischen Kriege. Fernere Gravamina: Beschwerung der Rel. Verwandten und papistische Besetzung des Rats in Köln und Augsburg; Ueberhandnehmen der Jesuiten; papistische Bestellung der ev. Kirchen in Augsburg. Im Erzstift Köln die Rel. Verwandten sogar bei Taufe, Hochzeit und Begräbniss zu den papistischen Zeremonien gezwungen. R. Regalien an geistliche Stände nur nach päpstlicher Konfirmation verliehen. Verketzerung der A. C. nicht nur durch die Jesuiten, sondern auch durch geistliche Stände; vgl. das trierische Mandat mit der Bulle, das salzburgische Verbot des Handels und Wandels für Rel. Verwandte, den Eid des B. von Würzburg für die Konvertiten. Einreissen der päpstlichen Zensuren, die der Kaiser nicht suspendiren will, vgl. ein Schr. an Sachsen und Brandenburg. Wer nicht vor dem Rel. Fr. reformirt gehabt, wird daran verhindert, vgl. B. Gebhard, Ortenburg, Aachen. Rel. Fr. für ein Interim und durch das Trienter Konzil aufgehoben erklärt. Geschwinde Prozesse gegen Machselrain. Jurisdiktionen vom K. G. an den Hof transferirt. Dem K. G. das Prozediren in Rel. Sachen zu meiden untersagt, vgl. Gebhard, Aachen. Seit Menschengedenken Graf Löwenstein der einzige ev. K. Richter; keine ev. Präsidenten mehr; untüchtige papistische Assessoren den evangelischen vorgezogen.

Eröffnungen Tuileries zu verhandeln. Kgl. Empfehlungsschr. für Bongars vom 12. Febr. ebd. 430 ff. Am 15. Febr. ergingen kgl. Schr. an Kursachsen mit der Ankündigung (nicht namentlich bezeichneter) Gesandter, an Kursachsen, Kurbrandenburg, Magdeburg, Neuburg, Julius von Braunschweig, Ulrich von Mecklenburg und Würtemberg mit Beschwerden über die Anhänger der Konkordienformel und dem Vorschlag eines ev. Rel. Gesprächs (ebd. 432 ff.). Ein Schr. an Heinrich Julius von Halberstadt gl. Datums rühmt dessen „animum in nos resque nostras egregium“ und die Hoffnungen aller Guten auf ihn nach Ségur's Bericht (Hannover, Or.); ein Schr. an Christian von Anhalt beglaubigt Bongars (Beckmann II, 296 f.).

[1] Vgl. über die grosse prot. Interzession beim Kaiser für die Strassburger Kapitularen Ehses-Meister N. B. I. 309 ff; 349 ff; Meister, Kapitelstreit S. 313 ff; man kann doch nicht sagen, das die pfälz. Zusammenstellung nur „ein wenig verändert“ in die Werbung der Gesandten übergegangen sei, denn gerade die meisten und schärfsten Ausfälle des pfälzischen Schriftstücks, vor allem die gegen den Kaiser selbst gerichteten sowie die ausführliche Kritik der Handhabung des K. G. wurden nicht aufgenommen. Vgl. zur Sache ähnliche Zusammenstellungen aus den J. 1582 und 1585/6 I. 332; 354 (beide kurpfälzisch); II. 392; 399; 413; III. 151 (1588). Am 26. Jan. 1589 äussert sich L. Georg gegen seinen Bruder Ludwig über ein Schr. J. C. wegen der Schickung an den Kaiser, die eine weitläufige Sache, „so allerhand praeiudicia uf sich“ (Darmstadt, Fam. Nachr. 31, Conc.). Die Landgrafen enthielten sich auch tatsächlich der Teilnahme.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

25. Februar Die Rel. Sachen Papisten ad referendum gegeben, unter andere titulos (Pfändungen etc.) gezogen. Die Kanzlei zu Speier mit lauter Papisten besetzt. Papisten bei den Prozessen mehr gefördert als Evangelische. Verwalter und Protonotarien bestimmen nach ihrem Belieben die Strafen und Termine. Wer bei den Visitationen die Zustände am K. G. aufdeckt, dem fährt man übers Maul. Fiskal prozedirt heftig gegen Evangelische, aber nicht gegen Geistliche wegen der Kontribution. Jurisdiktion des K. G. durch die kais. Kommissarien (in Rel. Sachen nur Papisten) geschwächt; man will keine Appellation zulassen. Visitationen vom Kaiser ohne Konsens der Stände eingestellt; im Vorjahr Salzburg Magdeburg widerrechtlich vorgezogen.[1] Der Kaiser soll die Gesandten des Papstes und Spaniens abschaffen oder sich nicht so von ihnen einnehmen lassen. Der Kaiser darf keinen R. Stand sine causae cognitione in die Acht erklären laut Kapitulation. Das Reich wird durch Fremde regiert, die kais. Räte haben meist Dienstgeld vom Papst und Spanien und kommuniziren des R. Sachen. Der burgundische Kreis erweitert sich auf Kosten des R. (Deventer, Campen, Zwolle, Utrecht, Cambrai u. s. w.) Herzogtum Jülich „steet leis"; verfällt der kinderlose junge Herr, so setzt sich Spanien mit seinem stets bereiten Heer hinein, wie es in Italien dem R. Mailand u. a. genommen hat. Auch der österreichische Kreis erweitert sich stets. ohne Beschwerungen für das R. tragen zu wollen; mache die Konstitutionen mit im R. Rat, berufe sich aber gegen sie auf seine Privilegien. Heimfallende Grafschaften und Herrschaften nach kais. Gefallen verliehen gegen die Kapitulation. Bedenken der Kff. und Fürsten beim Kaiser fruchten nichts; vgl. den Durchzug Albas ohne Kaution, so dass man sich an den Bürgen entschädigen konnte. Der Kaiser gibt Zollprivilegien ohne Konsens der Kff. Der Papst soll dgl. dem B. von Salzburg gegeben haben. Keine Konvente der Kff. und Fürsten mehr ohne kais. Gesandte. Wenn auf dem R. Tag ein Gesandter offen redet und Burgund oder Oesterreich anrührt, heisst man ihn ungehorsam;[2] andere, die leis gehen, sind gehorsam und bekommen Exspektanzen auf Lehen u. a. Der Kaiser will keine Werbung eines R. Standes, selbst zur Defension, ohne kais. Patente gestatten; gibt Patente nach seinem Belieben. „In summa, keiser heb einen hoch und den andern nieder respectu religionis, halt keine gleicheit." Niemand sagt dem Kaiser etwas; früher wurde der Spanier beschickt z. B. als der Rhein mit etlichen Fischgarnen überzogen werden sollte, damit kein Laich herauf komme. Spanien zeigt sich als Exekutor der Liga. Wie es mit der Justiz steht, ist bekannt. Vgl. Ferrara gegen Spanien und Parma und princeps Vallis Tari gegen den Papst, trotz der Bedenken der R. Stände ao. 82.

Mb. 114/15.

---

[1] Vgl. Häberlin XIV, 620.

[2] Dies bezieht sich auf die kais. Massregelung Ehems beim Augsburger R. Tag 1582 (I. 396).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

193. Zacharias Geizkofler[1] an Erzherzog Ferdinand. 4./14. März Prag

Die Gesandten der protestirenden Fürsten werden vornehmlich diese Punkte proponiren: 1) Einstellung der Exekution gegen die Strassburger Domherren bis auf eine R. Versammlung; 2) Aachen und Augsburg nicht in exercitio relig. zu beschweren; 3) Abschaffung des niederländischen Kriegsvolks vom R. Boden; 4) Abmahnung Salzburgs und Würzburgs von ihrem Vorhaben und Persekution; 5) Interzession für Ortenburg. „Sunsten haben die Pfalzischen vil andere puncten furbringen, die anderen aber darein nit willigen wöllen, sonderlich aber des herren von Mechsrains halber, der deswegen ain aignen diener zu dem Casimiro abgefertiget, so vor 2 Tagen mit befelch an desselben gesante ankommen; weliches J. Mt. gar frembt furkombt, das er bei dem schutz suchen will, der sich in allem derselben ungesorsamblich wiedersötzt.“[2] . . . .

Innsbr. Kais. kgl. und fürstl. Schr. Eigh.

194. Schomberg an Pfalzgraf Johann. 5./15. März Tours

Der K. schreibt an J. behufs Werbung von 400 Reitern, die mit den Truppen Tinteville's zusammen den s[r] de Saint Paul vor Ankunft der für die Liga geworbenen Reiter aus der Champagne vertrieben sollen.[3] Es muss geheim bleiben, für wen die Werbung geschieht; die Reiter müssen Ende April oder spätestens 15. Mai a. St. in Metz sein; Nevers soll mit ihnen zugleich in der Champagen eintreffen. . . . . Die Reiter sollen das Gebiet Lothringens schonen; der K. hat seit den „dernières accidens“ bereits zweimal an J. und die andern deutschen Fürsten geschrieben, das letzte Mal eigh.; vielleicht sind die Schr. nicht angekommen.[4] J. möge dem Ueberbringer des letzten kgl. Schr. sagen, „qu'il n'aye ny à escrire ny à envoyer personne par deçà, ains poursuivre tousjours sa négotiation avec V. Exc. attendant de mes nouvelles.“ . .

Ma. 545|5 f. 60. Cop.

---

[1] Vgl. über ihn Ad. Wolf, Lucas Geizkofler (Wien 1873) S. 191 ff.

[2] Die Berichte des Nuntius Puteo aus Prag über die Interzession (Ehses-Meister I. 1, 309 ff.) entsprechen, was die Werbung der Evangelischen betrifft, nicht dem offiziellen Aktenstück vom 8./18. März. Ueber den nach Rückkehr der Gesandten von J. C. ausgeschriebenen Korrespondenztag ev. Stände zu Heilbronn (11. Mai) und die dortige Betonung der Verfassungswidrigkeit des kais. Verfahrens vgl. Meister, Kapitelstreit S. 315 f.

[3] J. C., der sich eigh. einen Auszug aus diesem Schr. machte, bemerkt hiezu: „Nun ist St. Paul lengst schon zum duc du Maine uf Paris gezogen; lauft schon wider einander“. Vgl. über St. Paul Lettres missives II, 428 A. 2; über Tinteville ebd. III, 185 A. 1.

[4] Zu einem Schr. Tinteville's an J., Châlons 27. Apr./7. Mai (Ma. f. 189), das auf die beiden kgl. Schr. wegen der zu schickenden Reiter verweist, bemerkt J. C. eigh.: „Ergo wurd keine intercepirt worden sein, wie Baradatt furgeben hat; hat mir auch den namen nie sagen wollen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

11. März **195.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.[1]

Ueber die deutschen Werbungen der „Ligeurs" und das parmische Volk im Stift Trier; bittet um Forderung der Kaution von den Obersten.[2] Es ist seltsam den Rebellen gegen ihren König und Feinden der ev. Religion Vorschub zu leisten, zumal da nach Zeitungen aus Italien der Papst sich mit Spanien, Ferrara, Mantua, Savoien, Maiun und den Seinigen nach dem Tod der Guisen einer neuen Liga verglichen haben soll.

Mb. 114|1 f. 87. Conc.

26. März Heidelberg **196.** Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

(Baradats Werbung und ungenügende Beglaubigung. Schr. Schombergs. Johann soll nicht selbst reisen).

Hat die zu Winzingen getroffene Verabredung, wonach er mit J. an die andern Herrn schreiben oder schicken sollte, bei näherer Ueberlegung nicht ratsam gefunden.[3] Ebensowenig soll Barada mit seinen ganz ungenügenden Kredenzschreiben (ohne seinen Namen und ohne kgl. Siegel) sich zu den andern Herren begeben, zumal er keine Instruktion hat und selbst „wenig red und antwort zu geben und darumb das hauptwerk, wie es des konigs und ganzer sachen notturft erfordert, nicht auszufueren weiss," ja die ganze

---

[1] M. m. an Kurbrandenburg, Magdeburg, L. Wilhelm und Julius von Braunschweig.

[2] Vgl. hiezu Ehses I. 2, 262; 269; 273; 286. Am 13. Febr. schikt J. C. an L. Wilhelm Zeitungen über einen drohenden Einfall der Spanier in die Pfalz (Marb. Korr. mit Pfalz, Or.); am 21. Febr. berichten die neuburgischen Räte aus Bergzabern, das parmische Volk, das nach Maestricht ziehe, lasse sich verlauten „zuvor ain suppen in der Pfalz zu essen" (Mb. 327/25). Auf der andern Seite gingen die Gerüchte von Kriegsplänen J. C. nicht aus; Minucci schreibt am 25. Jan./4. Febr. aus Rom an Baiern, der Papst habe ihm gesagt Trier und Köln wie die BB. von Basel und Strassburg ängstigten sich über Werbungen J. C., die aber wahrscheinlich für Frankreich bestimmt seien, „regemque ipsum ipsius [J. C.] et Navarraei quesiturum amicitiam, si a Guisiis periculum imminere animadvertat". In Maulbronn erregte die Aufmahnung pfälzischer Angehöriger durch J. C. Besorgniss (Abt von Maulbronn an Ludwig von Würtemberg 17. März, St. Pfalz 14c, II). Vgl. auch Segesser III, 392 A. 1; 427.

[3] Vgl. No. 189; Ritter, Briefe und Akten I, 9 ff; ebd. 9 A. 3 die Kritik der Darstellung bei Thuanus XCV. 22. Am 16./26. Febr. befürwortet Schomberg aus Blois bei Pf. Johann die Werbung des (nicht genannten) kgl. Gesandten, der „amplement instruit" sei, und fügt bei: „le roy attend que V. Exc. prendra vous-mesmes la peine d'aller vers tous les princes pour moyenner le dict prest [300000 escus]; je me veulx promettre que V. Exc. le fera" (Ma. 545/5 f. 52, Cop. nach dem eigh. Or.). Am 21. März a. St. stellt Sancy, kgl. Gesandter in der Schweiz, dem Pf. Johann Vollmacht aus für Aufbringung einer Anleihe für den K. bis zu 200000 fl. (ebd. f. 67, Cop.). Am gl. Tag brachte Baradat seine Werbung bei Pf. Johann an (Darlehen von 300000 écus auf 3 Jahre gegen Versicherung auf die Einkünfte von Lyon, Châlons und Riom für Werbung von 6000 Reitern und 8000

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sache bei den ev. Fürsten verdächtig machen könnte. Dagegen 26. März
soll J. nach Laut beiliegenden Conc. an Sachsen, Brandenburg, Magdeburg und L. Wilhelm schreiben; der Gesandte wäre mit Vorantwort und Vertröstung auf den Entschluss der andern Herrn zurückzuschicken. Beiligend Cop. seines Schr. an den K. und das von seinen orthographischen Fehlern gereinigte schriftliche Anbringen Baradat's. Hat im Conc. darauf hingewiesen, dass Schombergs Schr. im Or. an Sachsen geschickt werde, und seine Zusammenkunft mit J. übergangen.

[P. S.] Hat dem Gesandten angedeutet, dass er dessen Rückkehr für ratsamer halte, und sich von demselben seine Kredenzbriefe und die Schr. J. an Sachsen und Hessen geben lassen. Da aber der Gesandte erwähnte, er habe auch Privatschr. von Schomberg an dessen Bruder, den sächsischen Marschalk, soll J. dieselben dem Gesandten abfordern und sich zum persönlichen Besuch der Herren oder Schickung eines vertrauten Rats erbieten. „Mit solcher meinung konten E. L. ine hinziehen lassen. Aber E. L. dorfen sich darumb nicht eigener person uf den weg machen, sonder bleibt bei voriger meinung, das E. L. die ding schriftlich verrichten." Doch ist die Sendung eines Vertrauten zu jedem einzelnen Fürsten angezeigt. Auch an Braunschweig, Würtemberg und Ansbach wäre zu schreiben, da sich Kredenzen an sie vorfinden.[1]

Ma. 545|5 f. 92. Conc.

Mann zu Fuss in Deutschland und viermonatliche Besoldung der kgl. Armee; die Werbung datirt vom 10./20. Febr. Dr. 9305). Noch am 21. März lud Johann J. C. zu einer Zusammenkunft ein, die in Winzingen stattfand; J. sagt in seinem Schr., Jean Barrada (in einem Schr. 2. April richtig: Wilhelm von Baradat, vgl. Lettres miss. III, 129 A. 1) sei ein Diener Schombergs und begleitet von dem kgl. Kurier Lyon, der Handschr des K. für J. und J. C. bei sich habe (Ma. f. 71, Or. pr. 22. März). Noch aus Winzingen befürwortet J. am 23. März die Werbung B. bei Sachsen und Hessen, da er selbst durch die Entbindung seiner Gemahlin u. a. Geschäfte sowie durch das spanische Volk im Stift Trier verhindert sei nach Schombergs Gutachten B. selbst zu begleiten (ebd. Cop.). Von gl. Datum seine ganz allgemein gehaltene Antwort an Heinrich III. sowie eine Weisung an die Gesandten in der Schweiz Brulart und Sancy, deren Schr. vom 15./25 März ihm Baradat zustellte, sich wegen der Truppen und des Gelds unmittelbar an J. C. zu wenden. Am 24. März schreibt J. an Schomberg über seine Reise mit B. zu J. C., den er „bien affectionné" fand; „si le roy le veult et s'il se pourra faire avec le conseil de ses amis, il sera bien résolu d'assister le roy non seulement avec ses bons moyens, mais aussi avec sa propre personne"; Sch. müsse jedoch so schnell als möglich „avec plein pouvoir et entière résolution du roy" nach Deutschland kommen und der K. sich mit Navarra vergleichen und Rel. Freiheit gewähren (ebd. Copp). Sch. ging aber, angeblich durch Gefährdung seiner Reiseroute genötigt, mit seinem Begleiter de Thou nach Südfrankreich und dann nach Italien (Thuanus a. a. O.). Am 23. April/3. Mai schrieb er an J. aus Tours, s. u.

[1] Am 27. März schrieb J. C. an Heinrich III., er habe, da Baradat „n'a charge de passer plus outre", mit Pf. J. verabredet, dieser solle B. „lettres de créance" an die andern prot. Fürsten mit befürwortenden Schr. schicken; deren Erklärung wollten er und J. dann mit ihrer eigenen Entschliessung dem Gouverneur der Metzer Zitadelle zustellen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

28. März Frankfurt **197.** Bürgermeister und Rat zu Frankfurt an Johann Casimir.

Lehnen J. C. wiederholtes Ansuchen ab, seinem Rat Michael La Hugerie auf eine Zeitlang Wohnung dahier zu gestatten, weil derselbe bei Personen hohen und niedern Standes allerlei Anhang haben soll, woraus ihnen bei ihrer amtlichen Stellung leicht die Ungnade J. C's. erwachsen könnte. „Segurius Pardillianus" wurde ebenfalls gewarnt, er möge sich an einen gewahrsameren Ort begeben, und hat bisher gutwillig diese Stadt gemieden.

Frankf. R. Angel. f. 163. nr. 10002. Conc.

3. April **198.** Johann Casimir an Dohna.

(Dohnas Rückkehr. Die Spanier an der Mosel. Französische Werbungen gegen Savoien; Beistand der Schweizer. Navarras Erfolge und Zusammenkunft mit Heinrich III.; dessen Schr. an J. C. Dänemarks Tod. Kaspar und Dietrich von Schönberg. Erwerbung von Metz. Strassburger Sache. Ev. Gesandtschaft in Prag. Magdeburg u. Preussen. Revision. Visitation eingestellt. Jagd. La Noue. Die englische Flotte.)

„Mein gnedigen gruss zuvor, lieber baron! Eur letzt schreiben under dato den 16. februarii ist mir den 25. martii durch eur lackai uberantwort worden und bin mit eur entschuldigen eurs aus-

---

(Ma. f. 94, Cop.). Am 29. März spricht J. C. seine Ueberzeugung gegen J. dahin aus, der ganze Handel sei „von Casparn und Dietzen von Schonberg ein lauter practicierwerk" und grosse Vorsicht nötig (ebd. f. 106, Conc.). Ein Schr. Heinrichs III. an J., Tours 8./18. März, das die Werbung von 400 Reitern betraf und auf Schomberg verwies und von J. nebst Schr. Sch. und des Gouverneurs von Metz am 31. März an J. C. geschickt wurde (vgl. No. 194), machte diesen nur noch misstrauischer; er ging auf J. Vorschlag, Schenk hiefür zu gebrauchen, nicht ein, sondern warnte in seiner Antwort vom 2. April J. mit dem Beispiel Mümpelgarts und den Drohungen des spanischen Kriegsvolks. — Die höchst ablehnende und misstrauische Haltung J. C. gegenüber dem Gesuch Heinrichs III., die besonders auch in dem Schr. an Dohna vom 3. April hervortritt, wurde gewiss nicht durch die Angst vor dem spanischen Volk im Trierischen bestimmt; seine alte und tiefe Abneigung gegen Kaspar von Schomberg spielt jedenfalls dabei eine bedeutende Rolle, aber erklärt doch auch nicht alles. Der Bericht bei La Hug. III, 266 ff. über J. C. Anwürfe bei Lothringen behufs einer engeren Verbindung, einer Art von Rheinbund unter Leitung beider Fürsten ist, solange anderweitige Bestätigung fehlt, natürlich mit grösster Vorsicht aufzunehmen; dass aber eben damals J. C. durch La Hug. mit Lothringen Verkehr unterhielt, steht ausser Zweifel (Lepage, Lettres de Charles de Lorraine, 1864, S. 115 f.). — Nicht sicher unterzubringen vermag ich ein Heidelberger Verzeichniss von Briefaufschriften, die sich auf Schomberg beziehen (Ma. 545/5 f. 21): „1) A monsr monsr le Loup Rabver, estont à présent à Cassel. Nota, ob Schonberger hierunder gemeint. 2) A monsr monsr Federich. 3) A monsr monsr Daniel le Reicq, secrétère de monseigneur le lantgraf. 4) A monsr monsr Videmarq, secrétère de monsr de Schonberg. Was in dem einen Brief à monsr le Loup gestanden: Gardés-vous bien des pastes du lion. Item: Quand je ne vous cerche, je suis après de vous".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bleibens zufrieden, jedoch will mich versehen, wen ir eur gescheften werdet uf ein ort gericht haben, ir euch unseumlich wider einstellen, car depuis la mort de Guisa et son frère le cardinal hat sich vil dings verendert und ist heutigs tags ein gross gewerb sonderlich uf der Lìga seiten; besorg aber, was sie nit in den stiften bekomen, sunsten schwerlich ufkomen werden. Spa. hat nun ein lange zeit sein furnembst kriegsvolk in dem stift Trier und ander herumbliegende orter an der Musel liegend, bedrauen der Pfalz, wie hiebevor beschehen; verhoff zu gott, sie werden es auch dabei bewenden lassen. Mir andern tuen kein ander preparation darzu, dan das mir etlich stedt und flecken an der Musel besetzen; Trier und Mainz haben an mich gesunnen, das kriegsvolk zu beschreiben, hab es bewilligt mit dieser condition, wen sie uf unser erinnern nit parieren wollten, das sie die pfaffen neben und mit mir und ander darzu tuen, was sich vermog reichsconstitution geburet; ist solch begern wider von ihnen replicirt worden; bin darauf nachmals meiner meinung blieben. Und demnach ich verstehe, das die ritterschaft im stift Trier, auch die untertanen ganz unwillig und begeren nur wie Petrus dareinzuschlagen, sur ce je fay les sonder; wen sie ein lust darzu haben, wollen mir sehen, wie mit disem zerstreuet[en] volk ubereins zu komen sein möcht; und wolt euch meines teils auch gern dabei wunschen.[1] Der kunig wirbt nichts besonders, dan Harecourt 600 pferd, capitaine Lambour 600 oder wo er es ufbringen kan, 1000 landsknecht soldaten, sollen uf Genf zuziehen, halt dafur, Savoy widerstand zu tuen, damit er nit weiter in Frankreich einreiss.[2] Dan die Schweizer dem kunig beistand zu tun mit irem eussersten vermögen anerpoten, etlich bapstischen 3. April

[1] Vgl. Ehses I. 2, 269. Am 27. März schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Dohna: Die, die jetzt um Hülfe gegen die Spanier an der Mosel flehten, gaben im Vorjahr in der gleichen Gefahr unsern Soldaten kaum für einen Tag Quartier und Kost; „at nobis integrum non est communem securitatem tanti emere; Wirtembergicus aliquid monstri alit, cuius tamen subditi terrore panico perculsi a nostra vi et impetu inepte sibi metuunt". Trier sei vermutlich schon gestorben; „vix similis obstinatiae canonici eligent aut invenient" (Mb. 113/3c f. 12, eigh.). Ein Konvent von Räten der rheinischen Kff., den Köln aber nicht beschickte, fand wegen des Durchzugs Ottheinrichs von Braunschweig, Karls von Mansfeld und Melchiors von Eltz Ende April in Koblenz statt; am 30. April berichten die zurückreisenden pfälzischen Räte, die Spanier seien ins Kölnische gezogen; Trier habe etliches Landvolk beisammen (Mb. 114/1).

[2] Vgl. Segesser III, 383 ff; 403. Nicolas de Haraucourt, der am 17. März sich zu Solothurn verpflichtete für Genf 200 leichte Reiter und 600 Mann zu Fuss aufzubringen (Ma. 545/5 Or.), schrieb am 16. April aus Strassburg an J. C., Kriechingen, dem er Briefe Sancy's für J. C. zugestellt habe, sei daran, um Durchzug durch die Pfalz nachzusuchen (ebd. f. 159). Am 1./11. April schreibt Sancy aus Solothurn an Pf. Johann über den bevorstehenden Angriff der Genfer auf Savoien und bittet um Sendung von 100000 fl., falls J. die Werbung von 3000 Pf. und 6000 Knechten nicht tunlich finde (ebd. f. 120). Kolbinger klagt in seinem Schr. an Dohna, Bern und Genf veranstalteten Werbungen durch den Lothringer Haraucourt „insalutato magistratu nostro principe".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. April orter wolen sich auch darzu schlagen und mithelfen. Die gesandten von des kunigs von Frankreichs wegen zu den Schweizer geben fur, sie hetten wol gewalt und bestallung, 1200 pferd ufzubringen, wollten gern einen zum oberster [!] haben, und stehet darauf, sie mich darunder ersuchen mochten, *„einen furzuschlagen". Ditz von Schonberg ist diser befelch zu Frankfort angeboten worden, aber abgeschlagen. Le roy cherge argent partout, mais j'espère que les Parisiens et aultres rebelles poieront bien l'escot etc. etc. Ich furcht, der von Maine wurd den kurzen halm ziehen mussen; er hat nit sonders vil volk, verlaufen teglichs von ime weg, der Franzosen gebrauch nach. Die Spanier, so an der Musel liegen, halt ich dafur, das sie nit in Frankreich ziehen werden; der hunger hat sie daher gedrieben und machen ein gross geschrei. Wen nun Engeland itzunder ein stark werbung in Teutschland furnemen tet, kunt man nit wissen, ob es in Frankreich, Lutzelburg, Burgund oder aber Niderland gelten solt; möcht solchs die Spaniart wol im zaum halten.[1] Es wurd sich dies jar noch vil seltzams ding carten, davon man itzunder nit judicirn kan; gott wende es alles nur zu seines namens ehre und seiner betrubte[n] kirchen zum besten, amen.

Navarra triumphirt, nimmt ein flecken nach dem ander[n] ein, hat kein widerstand. Man gibt fur, das die beiden kunig nit weit von Tours beieinander sollen gewesen sein; ist dem also, desto besser. Ich hab aber dessen kein grund, den was an allen orten aus Paris gesprengt wurd, welchs nur den kunig desto mer bei dem gemeinen man verbittert zu machen.[2] Lion ist auch von kunig revoltirt; als solchs der kunig vernomen, hat er gelacht und gesagt: „Tant plus d'argent", also das er sein rechnung macht, sie werden in die buxen blasen mussen. Etzlichen mochten inen wol imaginirn, es wurd dem kunig also ergehen, wie Spania im Niderland; ego non credo, sonder ir werdet gewis vernemen, das er noch dis jar escumera-il la plus grand part. Savoy wurd gnugsam widerstand finden; dan Schweizer und was fur teutsch kriegsvolk geworben wurd, darzu La Valette, Desdiguieres und, will man fur gewiss sagen, Espernon, die sollen sich alle zusamen wider Savoy schlagen, also das er gnugsam zu schaffen finden wurd, und ist noch zu besorgen, weil er in Saluso zu tuen haben werde, das nit di Berner ime noch in seinem land an einem ort einfall tuen etc. Sy Espagne vouloit maintenant mourir, ce seroit une belle compagnie pour la roine mère. Le roy m'a mendé, pourquoy il a esté pressé de faire ce qu'il a fait; habt

---

* Das mit „ " Bezeichnete am Rand eingeschaltet.

[1] Am 11. April sendet J. C. dem Pf. Johann das Mahnschr. eines vornehmen Herrn aus England, „so am negsten umb und bei der konigin, auch den wichtigsten und geheimbsten gescheften beiwohnt", wegen Unterstützung Navarras; er wolle sich an einem gemeinsamen Werk beteiligen, aber nicht abgesondert beladen (Ma. ebd. f. 118, Conc.).

[2] Ueber die zu Tours geführten Verhandlungen Mornay's mit Heinrich III., die mit Hülfe Schombergs die Uebereinkunft vom 3./13. April herbeiführten, vgl. Dupl. Mornay IV, 343 ff; Thuanus XCV. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

solchs hiebei zu empfangen, das dienet bei guten gesellen wol. 3. April
Tenés-le 14 jour secret, car le roy l'envoiera à aultres princes; oder aber meldet nit, von wem ir es empfangen habt; il y a en ce faict icy beaucoup a considérer.[1] Ich vernim auch itzunder, das die kunische[!] gesandten, so zu Soluturn in Schweiz, als nemlich Harlé et Sansé [!] seind, wollten gern befurdern, damit Ditz von Schonberg 3000 pferd und 6000 landsknecht ufbringen möcht; mais l'argent manque; et si les princes d'Allemagne ne aident, ist zu besorgen, des kunigs sachen den krebsgang gewinen möcht, und ich wolt es gern dahin richten helfen, das durch Navara autoritet dem kunig mit teutschen reuter und knechten die hand geboten wurde; und wen er itzunder geld hett oder Engeland helfen wolt, mochten etlich fursten auch noch etwas dabei tuen. Aber unser fromer kunig zu Denemark der ist zu frue in gott verschieden. L. Wilhelm zu Hessen hat ein eignen diener gestert zu mir geschickt, zu erlernen, ob das war sei, so man ausgesprengt, das mir etlich eseln mit geld geladen zukomen weren und das ich in werbung stunde. Dis geschrei hat lang geweret, daher auch das Geschrei erschollen, das die Spanier, so an der Musel liegen, sich vernemen lassen, wen ich in Frankreich ziehen will, wollen sie mir den pass weren etc. Frankreich wurd mich nit gebrauchen, noch vil weniger darunder ersuchen; dan Caspar und Ditz von Schonberg werden es nimermehr zulassen, dan sie ir reputation, ich hett schier gesagt, ir diepstal verlieren werden etc. etc.[2] Sie haben beide kein gunst mer under den kriegsleuten, werden doch renk und mittel zusamenkeren, sonderlich Caspar von Schonberg durch seinen bruder, so marschalk am saxischen hof ist, damit sie uf den beinen komen mogen. Ich werde auch glaublich bericht, das der kunig die protestierende fursten umb ein anleihens ersuchen willens;[3] leihen sie geld allein und hat Caspar als veldmarschalk das direktorium, und wurd es erger werden, dan zuvor nie, sonderlich wieder unser glaubensgenossen. Darumb stehe ich in dise[n] gedanken, das was mir fursten tun wolten, das mir dem kunig ein anzahl reuter und knechten ufgebracht, zugeschickt und einen monat sold, wo aber drei monat inen versichert von uns wurden, das er uns Metz zum underpfand wider einraumen wolt und das ein teutscher furst zum haupt verordnet wurde etc.[4] Ich besorg aber, unsere herrn werden nichts darzu tuen. Was fur beschwerliche reichssachen heutigs furgehen, ein buch papier wer nit davon zu schreiben; zu eur ankunft werdet ihr das alles vernehmen. Unsere legatus [!] am kaiserlichen hof ewangelischen capitular wegen zu Strasburg hab[en] nicht vil guts ausgericht, sonder die sau und den undank hab ich verdienen

---

[1] J. C. schickt Dohna nicht die eigentliche Werbung Baradat's, sondern nur die Rechtfertigung des Verfahrens gegen die Guisen, vgl. S. 180 A. 1.

[2] Vgl. S. 185 A. 1, über J. C. Abneigung gegen Dietrich von Schönberg La. Hug. III, 267 f.

[3] J. C. verheimlicht Dohna das bereits durch Baradat an ihn gebrachte Ansuchen.

[4] Hier tritt der Hintergedanke der Erwerbung von Metz deutlich hervor; vgl. S. 150; 173 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. April mussen etc. wie der alt brauch gewesen. Reveil matin.[1] Administrator soll sein eltisten sohn, welcher nun ein gute zeit zu Strasburg studiert, in Preussen schicken, vieleicht ein heurat zu dreffen oder zu einem kunftigen erben. Ich vernim, das M. Gorg Fridrich nit vil lust mer hab, sich wider in Preussen zu begeben. Kaiser hat mir zu erkennen gegeben, das meine revisionssachen im junio iren fortgang haben soll etc.; das ist ein dank.[2] So wurd auch dis jar sowol als fernet kein visitation aus ursachen, das man den administratorn nit wil darzu lassen; daraus wol abzunehmen, was man im schilt furet. Es wurd einmal ein gemein visitation mussen furgenommen werden et fauldra faire une chambre mipartie, wie in Frankreich vor zeiten à tous les chambres de parlement etc.[3] Ich kan und weis euch nicht sonders mehr zuschreiben, dan das der aurhanenkrig im ampt Lautern dises vergangen merz wol abgangen; drei pfalzgrafen als nemlichen uf Braunschweischen [?] H. Reichart, H. Hans unruhe und H. Carln etc.; 7 hanen hab ich selbsten geschossen. Ich hab euch zu der gesellschaft manch mal wol gewunscht. B. zu Trier ist totlich krank; was in Poln furgehet, bin ich eurm erpieten nach berichts und eur widerkunft bald gewertig. La Noue est tousjours à Sedan; son fils sera en liberté; aber 4 furnemer spanischen herrn werden gegen ine in England los gegeben, welchs den vater sehr erfreuen wurd.[4] L'armée navale d'Engleterre n'est pas encore donnée voile, encore que le bruict court qu'elle a mis pied en terre près La Rochelle.[5] Mit der zeit wurd dis alles besser reif werden. So ist die sachen so verbittert in Galia wider einander, das kein reconciliation zu gedenken oder zu hoffen ist; so verbittert seind die parteien wider einander. A vostre venue vous aprendrés beaucoup de particularités, welche ankunft ich gewarten tue. Eurm bruder sagt mein gnedigen gruss und die-

---

[1] „Le Reveille-Matin des François" (1574) ist die unerbittlichste literarische Verkörperung jener Rachestimmung, die durch die Bartholomäusnacht unter den Hugenotten erweckt worden war. Die Schrift geisselt u. a. die kurzsichtige Tatenscheu der deutschen Protestanten und ist durchzogen von Ausfällen gegen die Tyrannen und von Verherrlichungen des Widerstandsrechts bis zum Tyrannenmord. Die damalige Erbitterung des Heidelberger Hofs über den Kaiser bringt Kolbingers Schr. an Dohna (S. 187 A. 1) wiederholt zum Ausdruck. „Nostri legati nondum Praga rediere; responsum imperatorium videor auribus meis iam praesentiscere; mora opus fuit, quia Roma et ex Hispania oracula petenda". Schon vorher wird gesagt: „Nunc ex aula Caesarea inter caetera impudentiae iuxta atque vehementiae plena ad Saxoniae principes scriptum: Evangelicos hactenus abusos Pontificiorum facilitate et humanitate non amplius meminisse, se non iure, sed quadam ἐπιεικείᾳ et gratia toleratos. Quid? Dicamne, quod res est? Vix tantum adversarii in perniciem nostram moliri videntur, quantum nostris effeminatissimo animo indignissima quaeque perferentibus perpetrare facile possent".

[2] Vgl. Häberlin XV, 170.

[3] Dieses Zugeständniss war den Hugenotten im Frieden von 1576 gemacht, aber schon im Friedensedikt des nächsten Jahres wieder eingeschränkt worden (vgl. Polenz IV, 58; 123).

[4] Irrige Nachricht, vgl. La Hug. III, 35 A. 1.

[5] Vgl. Ehses, N. B. I. 2, 258 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

weil ime wol mit schlafarischen [!] zeitung wol gedienet, so hab ich ime hiemit etliche zuschicken wollen, und bringt ime eins von meinet wegen. Hiemit gott bevolen. Vostre bon compagnon Ditz Wamolt ist auch zum alten haufen; Stocki oberster leutenampt wird mit der jungfrau Reblingerin bis sontag uber 8 tag oben hochzeit haben; wolt wunschen, das ihr auch dabei sein kunt.

Datum 3. Aprilis anno 1589.

Vostre bien affectionné amy J. Casimir.

Bm. Coll. Camerar. XXXV. Eigh. (pr. Königsberg 29. April).

199. Werbung im Namen Sancy's bei Pfalzgraf Johann.

8. April Zweibrücken

S. bezieht sich auf sein Schr. an J.,[1] „attandu qu'en la diligence consiste le brin du service du roy". Sollte die Kürze der Zeit die erbetene Werbung verhindern, so bittet S. um Unterstützung der Zahlung der von S. geworbenen Truppen durch J. durch „telle somme que bon luy semblera" entweder gegen die angebotene „procuration" oder, falls dies untunlich, auf eigenen Kredit gegen Versicherung von S. Ferner bittet S., da Sobole die Metzer Garnison nicht mehr zu bezahlen im Stand ist, um Erlegung von 20000 escus an Sobole gegen dessen Empfangsbescheinigung und nachfolgende Obligation des Königs, ev. „sur la responce et caution des estats de la ville de Metz".[2]

Ma. 545/5 f. 118. Cop.

200. Otto von dem Byland Herr zu Rheidt an Pfalzgraf Johann.

8./18. April Köln

War im Auftrag Jülichs wegen Abschaffung der Spanier vom 26. Jan. bis zum 17. März in Brüssel. Parma erklärte es für

[1] S. bat am 15./25. März aus Solothurn J. um Aufbringung von 1000 oder 1200 Reitern und 50000 escus zur Sicherung des Aufmarsches für seine und die aus Deutschland nach Bourgogne und Champagne ziehenden Truppen auf Grund seiner und Brulart's „bons pouvoirs et procurations du roy" (pr. 21. März). In einem Schr. aus Basel vom 21./31. März schickt S. dem Pf. die kgl. „procuration" mit einer „substitution que j'en ay passé en blanc jusques à la concurrance de cent mille escus" behufs Aufbringung von 3000 Reitern und 5 oder 6000 Landsknechten; der Gouverneur von Metz, Tinteville und La Noue erklären dies für ausreichend, um dem K. die Oberhand in Champagne und Bourgogne und die Treue verschiedener jetzt wankender Städte zu sichern; er wagt diesen Schritt auch ohne besonderen Befehl des K., mit dem der Verkehr jetzt für sie sehr erschwert ist, „comme je sçay que V. Exc. est le prince d'Allemagne, sur l'advis et amityé duquel le roy repose aujourdhuy ses affaires de delà", und bittet J. auch womöglich die nicht minder notwendige Geldunterstützung für Metz in Betracht zu ziehen; in einem P. S. entschuldigt er sich, dass er die Substitution auf J. Namen habe abfassen lassen, da der Notar eine Ausstellung „en blanc" als gegen deutsche Gewohnheit verweigert habe (Ma. f. 83; 102; Copp.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

unmöglich bis zur Eroberung der von den Feinden besetzten Plätze und Unterwerfung der Rebellen Köln, Jülich, den rheinischen und den westfälischen Kreis zu verschonen.[1] . . Man würde aber eine Wiederaufnahme der 1579 zerschlagenen Friedenshandlung nicht ungern sehen. Da er „jungstlich zu Friderichsbühl" J. C. sehr wohl geneigt zur Förderung des Friedens in den Niederlanden fand, bittet er J. C. um Interzession beim Kaiser mit Mainz u. a. Fürsten zu ersuchen, ebenso Hessen, dass er sich mit Braunschweig des Werks annehme. Will nächstens zu Hessen und Braunschweig gehen, und bittet um Sendung der Copp. von J. Schr. an J. C. und Mainz nach Kassel.[2]

Mc. Jülich. Sucess. Streit fasc. 72. Cop.

12. April Haag

201. (Johann Minsing?) an Heinrich Pelen.

(Gertruidenberg. Die Staaten und Schenk; Rheidts Verräterei. Erbitterung des Jungherzogs von Jülich gegen die Spanier. Neuenar und Hohensaxen gegen Schenk. Parmas Geldmangel).

„Domine Henrice!" Grosse Aufregung hier unter dem gemeinen Mann seit der schmählichen Aufhebung der Belagerung von Gertruidenberg. „Execrantur Status et eorum consilia". Feldmarschall Viliers und Admiral Verdugos beide tot.[3] „In diesem zustand begeren die Staden des obersten Schenken, und in sonderheit der gemein peuple will haben, man solle ime under augen gehen; dan sie sehen wohl, es hab sonsten der krig gering authorität. Viliers ist Schenken alzeit ufsetzig gewesen und ime nie kein ehr gegonnet; mocht nunmehr anderst werden. Aber Schenk lest sich nichts irr machen, sonder bevestigt sein schanz beim zollhaus zum heftigsten und ligt dem feind stets in haren".

---

[1] Ueber Rheidts Werbung und Vorschläge berichtet Parma am 24. Febr./6. März an Philipp II.: Pazifikation durch Mainz, Trier, Braunschweig und Hessen unter kais. Vermittlung; Projekt Martin Schenk für Ungarn oder Polen in kais. Dienste zu nehmen u. s. w. (Brüssel, pap. d'état et de l'audience 190, Conc.). Ueber Gerüchte von einer Aussöhnung Schenks mit Spanien vgl. Ehses, N. B. I. 2, 215; 246. J. beantwortet das Schr. Rheidts vom 18. April, ohne an Parmas guten Willen zu glauben, habe er doch an J. C. und L. W. geschrieben. Dagegen erklärt sich Philipp Ludwig in einem Schr. an J. vom 6. Mai bereit, sich mit J. an dem Ersuchen beim Kaiser wegen der Friedenshandlung zu beteiligen.

[2] Am 4./14. April ersucht Rheidt den spanischen Rentmeister „zu dem Grave", die ihm von Parma und den kgl. Räten zu Brüssel für wichtige Verrichtungen im Auftrag Parmas angewiesenen 5900 fl. brabantisch auszuzahlen oder gegen „pension" in Herzogenbusch zu verschaffen (Ma. 545/5 f. 124b, Cop.).

[3] Vgl. über den mutmasslichen Schreiber No. 43; über die Meuterei der Garnison von Gertruidenberg, die Aufhebung der von den Staaten angeordneten Belagerung und die Kapitulation der Garnison mit Parma am 1./11. April Bor III, 403 ff; hierzu Ehses I. 2, 273.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Man hat mit O. nahe 36[a] gehandlet; wie aber beiligende brief intercipirt worden und ime in handen kommen, hat er ein wundern krausen sin krigt, dan ine der 24. 16. 48.[b] von 49. 29. 26. 14. 52.[c] ein anders und das es von fursten des reichs hero kommen, eingebildet. Was er vor ein reise vor habe, kont ir inliegend vernemen; wan man im felde mit ime zu sprechen keme, kont man horen, was er vor sachen hinder ime 94[d] betreffend.[1] 15[0 e] kont 23[f] sohn H. J. advisirn, wan man der orts in vestimentis ovium und als oberster leutenant des westphalischen kreis keme. O. ist ganz unsinnig uber obgemelten 49. 29. 14. 54. und spurt itzo, das man ine wolle umb den hals bringen. Er muss durch 15[0] gebiet." 16. April

Der junge Herzog von Jülich ist wütend darüber, dass die Spanier einem Lakaien, den er wegen ihrer Plünderungen mit Briefen abfertigte, ein Ohr abgeschnitten haben, während es das Hofgesinde dem Lakaien, einem gewaltigen Fuchsschwänzer bei des Herzogs Gemahlin, wohl gönnte. „Hochgedachter junge herr, sagt man, wolle nun mit gewalt Geus werden, dan weil S. F. Gn. sehen, das die Spanier seine hern und er zum betteler daruber wurd, kan ers auch in die leng nicht leiden;" soll neulich von dem spanischen Oberst „Ciconien" auf das Amt „Bruck" 18000 fl. aufgenommen, Iselstein auf das Amt Ravenstein 10000 Taler geliehen und 17[g] ihm Bestallung auf Frankreich zugeschickt haben.[2]

---

[a] Dechiffrirt: „Poln".
[b] „her".
[c] „Raidt".
[d] „Spanien".
[e] „P." (Pfalz).
[f] „H. Julius".
[g] „Hohensachsen".

[1] „O." ist Martin Schenk. Am 31. März/10. April schreibt Rheidt aus Rheidt an „O." auf dessen eigh. Schr. über „den hauptman, so sich in der Rom. kais. Mt. dinst gegen den erbfeind gebrauchen wolt lassen und darumb angesprochen" [Schenk], und bittet um Mitteilung der Bedingungen und der nötigen Vollmacht und Instruktion, ev. durch einen genügend beglaubigten Dritten, falls „er in der person allerhand gefars halben nit dahin gelangen kont", jedenfalls aber um eine persönliche Zusammenkunft am 10. oder 12. Mai; er müsse etwa 14 Tage nach Braunschweig und Hessen verreisen (Ma. 545/5 f. 124a, Cop.). Der weiterhin genannte Oberstleutnant des westfäl. Kreises ist eben Rheidt. Vgl. No. 200. Hieher gehört auch ein ebenfalls Pelen zugeschickter Auszug eines Schr. des Dr. Otto Hartius, Agenten und Advokaten des westfäl. Kreises im Rat von Brabant, aus Brüssel vom 22. Febr./4. März an den Bürgermeister von Nymwegen, in dem es heisst: „On traicte avec celuy qui doibt travayller par delà, espérant qu'en deulx mois on serat quite de luy"; wegen dieser und noch wichtigerer Sachen geht von hier jemand an den Kaiserhof, „avec lequel suis-je ici esté empêché plusieurs sepmaines"; Gott möge alles zu seiner Ehre und „nostre délivrance . . de ceste guerre" gelingen lassen; Parma sei auf die Bedeutung der Schenkenschanze aufmerksam gemacht worden (Ma. 545/5 f. 122, Cop.). Ueber O. Hartius vgl. Inventaris van het oud archief der gemeente Roermond II. 1 (1871), 107 ff.

[2] Ueber die Beschwerde und die Erbitterung des Jungherzogs Johann Wilhelm gegen die Spanier vgl. Stieve, Z. Berg. Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

20[a] will sein gerechtigkeit zu 4. 94.[b] ubergeben, derwegen er dan alzeit verhindert hat, das O. kein 78[c] † und 79 † bekommen, wie wohl 42[d] ime das vor 6 wochen bevohlen und dieweil sie erfaren, ime O. solches vorenthalten, ein starken filz daruber geschriben. Ich mocht gern wissen, was 17 vor ein dinst droben habe; er ist O. nicht gut und vor sein person couarde en diable, kan aber wohl rechnen. Der prinz von Parma ist itzunder gar bloss, dan der wechsel fallirt, hat nicht soviel zu wegen bringen konnen, das er die in Gertrudenberg bezale, sondern mussen ime borgen. Was es in Frankreich geben werde, erwarten wir mit schmerzen; verhoff, O. solle nunmehr zum feldmarschalk der 42 gemacht werden, nam sero sapiunt Friges.[1] Bitt, wollet dieses mein eilend schreiben P. debito modo und formlich furbringen; verdine ich wider und bitt umb bescheid, was seit hero neues aus Frankreich. Jlend G. [?], 12. Aprilis ao. 89. Tuus [unleserlicher Namenszug]. Entschuldigt mich beim herrn canzler; wan er inliegende brief lesen wurd, wurd er bald merken, quid antea scripserim."

Ma. 545/5 f. 122. Or.

18. April Kassel **202.** Landgraf Wilhelm an Christian von Sachsen.

Werbung eines französischen Gesandten. Der K. scheint demnach wirklich nicht aus eigenem Antrieb den letzten Krieg angefangen und die deutschen Gesandten beschimpft zu haben und fast anteactorum poenitentiam und Gnade zu suchen. Es wäre grosses Geld wert, könnte man dadurch den K. aus den zwei gottlosen Bündnissen, dem Bayonnischen und der Sancta Liga, bringen. Durch undankbares Zurückstossen dieser Gelegenheit könnte man vielleicht den eignen Untergang herbeiführen. Hat den Gesandten ohne endgültige Antwort entlassen und wartet auf die Erklärung Chr. u. a. Herren. Ob nicht anstatt der vom K. angebotenen Städte die Verpfändung von Metz, Toul und Verdun zu erlangen wäre? Dann wäre das Geld nicht übel angelegt.[2]

Dr. 9305. I. d. Or.

---

[a] „Neuenar".
[b] „Coln Spanien".
[c] †„Kriegsvolk".
[d] „Staden".

Ver. XIII, 143; Ehses I. 2, 257 f; über den Statthalter Cigogna in Roermonde ebd. 114; 310 A. 1; über Hohensachsen van der Aa VI, 301 f. über Ysselstein ebd. XII. 2,6.

[1] Vgl. Ferber S. 275 ff; Ehses I. 2, 215; 246; über damalige Anknüpfungen Schenks mit J. C. Ferber S. 279.

[2] M. m. an Magdeburg. — Baradat, von Pf. Johann mit Empfehlungsschr. (vom 2. April, an Hessen, Magdeburg, Sachsen und Brandenburg) und mit einem Begleiter, dem Faut zu Falkenburg Salomon von Ketschaw, versehen, kam am 12. April nach Kassel und erhielt von L. W. am 19. April eine ausweichende Antwort; L. W. schreibt den 22. April an J., es sei höchst bedenklich, dass Heinrich III. sich noch zur päpstischen Rel. bekenne, ja sogar öffentlich erkläre, die Hugenotten bis aufs Aeusserste verfolgen zu wollen. Am 24. April meldete sich B., dem L. W. ebenfalls einen Diener beigegeben hatte,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

203. Pfalzgraf Johann an Wilhelm von Jülich. 20. April Zweibrücken

Empfiehlt gegenüber der neulichen Bedrohung der Stadt Aachen durch die kais. Kommissare und die Gesandten Ws. und Parmas unter Bezugnahme auf die Werbung der Gesandten evangelischer Stände beim Kaiser die Anwendung gütlicher Mittel,[1]

Mc. Jül. Succ. Streit. f. 72: h. 200. Cop.

204. Instruktion K. Philipps II. für den nach Frankreich abgefertigten Commandeur Juan de Moreo. 21. April / 1. Mai San Lorenzo

. . „Al conde de Salma direys allì, como se le ha despachado la cedula de un habito mostrandole, como este es el camino para su pretension y la buena voluntad que yo le tengo. Al coronel Sanblemont direys tambien la satifacion que tengo de sus servicios, y que assi terne con ellos y con su persona la quenta que es razon; y sin dezirle á el mas que esto, informareys despues en Flandes al duque mi sobrino de lo que pretende, para que me informe de lo que en ello convendra. Procurad en la dicha Lorena de informaros bien de las personas que antes os lo apuntaron la forma que entienden que avria para prendar á Casimiro en que no inquiete con levas perjudiciales á la christiandad, sino que antes las impida y se sosiegue; y dareys despues al duque mi sobrino muy particular quenta desto y de todo lo demas que allì passaredes, para que pues se lo tengo cometido, pueda guiarlo en la forma que convenga.“ . . . .

Pa. K. 1449.

205. Walsingham an (Johann Casimir.)[1] 26. April / 6. Mai

(Praktiken Parmas in Schottland. Gute Nachrichten aus Frankreich. Wunsch der Königin nach einer Verbindung mit den deutschen Protestanten.)

„Le duc de Parme a dernièrement pratiqué quelque chose en Escosse et par ses menées a eu de grandes intelligences avec quelques uns des seigneurs du païs pour y mettre sus une nouvelle

---

zu Halle bei Joachim Friedrich, der ihn am 26. „in der enge“ empfing und „gutwillig“, aber nicht bindend beantwortete. Am 26. April befürwortete J. Fr. bei Sachsen und Brandenburg Unterstützung des Königs, der vielleicht doch noch aus einem Saulus ein Paulus werden könnte, aber nicht offen, sondern unter der Hand; man könnte dabei „Metz und was daherumb ist“ wieder bekommen. Am 4. Mai wurden B. und Kötschaw zu Dresden von Paull und Krall gehört, am 5. mit Vorantwort entlassen, ebenso am 13. in Berlin. Sachsen und Brandenburg versprachen ihre endgültige Antwort nach Kassel zu schicken. Immerhin erklärte sich Kf. Christian am 4. Mai gegen Brandenburg für Unterstützung des Königs, aber insgeheim und durch Vermittlung L. W., dem er am 6. Mai Stellung von Reitern und Lieferung eines Monats für den Musterplatz vorschlug (Dr. 9305; Ma. 545/5).

[1] Vgl. Ritter, D. G. II, 70; Ehses I. 2, 212; 250 A. 2; 516 f; ein Schr. J. C. an L. Wilhelm vom 20. März 1589 bei Keller, Gegenreformation II, 96.

[1] Auszug, am 14. Juni von J. C. an L. Wilhelm geschickt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

altération, mais le roy ayant descouvert la pratique à bon heur s'est mis en campagne avec ses forces contre les chefs de la partie, lesquels il poursuit en personne, de sorte qu'avec l'assistance de la roine ma souveraine il y a bien d'espérance que le roy à ce coup dépestrera son royaume de tous les principaulx Papistes qui ont tant de fois troublé le repos d'iceluy.[1] Monsieur Stafford estant revenu de France nous a apporté de grandes espérances que toutes choses s'acommoderont bien en ces quartiers-là, mesmement à cause de l'accord qui a esté maintenant fait entre le roy et le roy de Navarre. Et si les princes d'Allemagne qui font profession de la vraye religion pourront estre induits de prendre la commodité que par le moyen de cest accord leur est présentée, il est bien d'apparence que le roy perdra encores beaucoup de son autorité et n'aura point la puissance de faire tant de mal pour l'advancement de sa partie, comme il désire. Auquel fin Sa M^té^ a bien d'envie de se joindre avec lesdits princes par ses ministres y expressément envoyez, mais le peu de fruit qu'elle a recueilli des négotiations passées, luy a donné bien l'occasion de ne se mesler davantage en l'affaire sans premièrement entendre la disposition des dits princes."

Ma. 545/5 f. 182. Cop.

16. April **206.** König Heinrich von Navarra an Johann Casimir.

7. Mai Saumur

Seine Vereinigung mit dem König gegen dessen Feinde. Beglaubigt den s^r^ de Réaus zur Werbung neben den kgl. Gesandten und Agenten und ersucht um Hülfe gemäss „l'afectyon qu'avés touryours démonstré au byen de cest estat."

Ma. 545|5 f. 153. Eigh. (pr. 27. August).[2]

27. April Halle **207.** Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen.

Unterstützung des K. von Frankreich; die Verbindung mit Frkr. vormals, besonders für den Rel. Fr., den Evangelischen vorteilhaft. Chr. kann dabei grossen Namen und Ruhm erwerben und dem Fürsten Christian von Anhalt zur Vermählung mit der von Lothringen vergebens in Gutem und mit Gewalt für seinen Sohn begehrten Erbin von Bouillon und zu einem Einkommen von 120 000 Franken verhelfen; die ev. Fürsten bekämen so zwischen Frankreich und Deutschland einen vertrauten Nachbarn und Pass. Schomberg soll schon in Deutschland sein und gute Resolution erwarten. In der Stille zu traktiren.[3]

Dr. 9305. I. f. 30. Or.

[1] Vgl. D. Calderwood, The Hist. of the Kirk of Scotland (ed. 1844) V, 6 ff.

[2] Ein Schr. Navarras an den Strassburger Rat, Tours 26. Apr., 6. Mai, mit Beglaubigung Sancy's oder eines von S. beauftragten Überbringers behufs Erwirkung einer Geldhülfe, wurde in Strassburg bereits am 27. Mai präsentirt (Str. A. A. 1858, Or.).

[3] Am 30. April schrieb auch Dietrich von Schönberg an L. Wilhelm über Lothringens Vorgehen gegen Jametz und fügte bei: „Ich wünschte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

208. Pfalzgraf Johann an Pfalzgraf Georg Hans. 27. April Zweibrücken.

Hat glaubwürdig gehört, G. H. wolle sein Amt Veldenz auf Wiederlösung an Friedrich Cratz von Scharpfenstein[1] um 32000 fl. verkaufen. Obwohl er hofft, dass G. H. nicht nach der Alienation zu Pfalzburg weitere gefährliche Kontrakte vornehmen wird, wollte er ihn doch um Aufklärung ersuchen.[2]

Mb. 327|26 f. J. Cop.

209. Instruktion Joh. Casimirs für den an Landgraf Wilhelm abgeordneten Herrn von Putlitz. Mai

J. C. hat sich gegen Sancy erboten, mit L. W. die Mittel zu einer der grossen Werbung vorhergehenden geringeren „levée" beizuschaffen. Wenn W. sammt dem unbenannten Fürsten 150000 fl. und J. C. mit seinen Vettern Philipp Ludwig und Johann sowie M. [Ernst] Friedrich in die 100000 fl. darleihen würden, so blieben, die erste „levée" zu 100000 fl. gerechnet, noch 150000 und bei der zu erwartenden Beteiligung von Magdeburg, M. Georg Friedrich, Heinrich Julius von Braunschweig, Würtemberg u. a. für den grossen Nachzug 200000 fl. übrig. Dann würde gewiss auch England mehr

---

von herzen, das ein Amadis de Gaule under den jungen teutschen fürsten were, der das schöne wolgezogene freulin von ihren feinden erretten wolt"; viele ehrliche Leute und er selbst würden gern dabei sein und 100000 Taler zur Hülfe genügen (Marb. Frkr. 1589, I, Or.). Als die Gesandten wieder nach Halle zurückkamen, teilte der Kanzler Meckbach Kötschaw mit, er habe Förderung der französischen Sache bei Sachsen und Brandenburg durch Johann Georg von Anhalt durchgesetzt; der Administrator betreibe einen Konvent der Räte zu Kassel und sei entschlossen, mit andern auch ohne Zutun der beiden Kff. den K. nicht zu verlassen, doch sei Schombergs Anwesenheit wünschenswert (Bericht Kötschaw's an Pf. Johann vom Mai, Ma. 545/5 f. 168, Cop.). Johann Georg von Anhalt (vgl. sein Schr. an Magdeburg, Dessau 23. Mai, Marb. Frkr. 1589, II, Cop.) besprach sich in der Tat am 16. Mai zu Berlin mit dem Kf. von Brandenburg, der aber von der ganzen Sache nichts wissen wollte, dem K. misstraute und das Projekt „mit der von Bullion" durchaus widerriet; „wer es aber tun wolte, der möchte es auf sein ebenteuer tun"; Kursachsen sei allerdings geneigt dem K. mit Volk und Geld zu helfen, was Christian von Anhalt bestätigte.

[1] In einem Schr. an Philipp Ludwig vom 22. Mai fügt J. bei: „oder vielleicht in dessen namen dem bischof von Trier".

[2] Vgl. No. 187. G. H. erklärte am 2. Mai, er habe mit Kratz nur eine gewöhnliche Zinsverschreibung für 20000 fl. abgeschlossen: er beschwerte sich bitter über die feindliche Haltung J. und die Umtriebe des zweibrückischen Rats Gallus Tüschelin; am 15. Mai wies der letztere im Auftrag J. brieflich G. H. „Verläumdungen" wegen der Hintertreibung des Verkaufs von Veldenz zurück und forderte von G. H. Erklärung darüber, wen er mit dem Rheinbad u. dgl. meine. Dies bezieht sich auf das Schr. G. H. an J. vom 2. Mai, worin es u. a. heisst, neulich habe ein Pf. gesagt, „wenn er uns bei den haaren hette im Rhein im wasser, wolte er uns fahren lassen"; man sehe hieran die christliche Liebe und Blutsverwandschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

als je zuvor beitragen. Ein englischer Gesandter an W. und J. C. unterwegs. J. C. ist daran, bei den Staaten eine ansehnliche Hülfe zu erlangen.[1] Wie es mit der Assekuration und Obligation zu halten? Auf ein qualifiziertes Haupt für den Nachzug zu denken. Schlägt vor, das gesammelte Geld bei W. und in Heidelberg zu hinterlegen.

Ma. 544/5 f. 232. Cop.

8. Mai Heidelberg

210. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

Auf J. Schr. vom 5. Mai. Zunehmende Bedenken: Alles nur durch kgl. Diener gesucht; alte Schulden der Krone an Pf., Undank; J. C. wird sogar als Anhänger der Liga hingestellt u. s. w. Verschreibung ohne kgl. Approbation nicht bindend. Ob es nicht Gliedern des Reichs verweislich, zur Erhaltung der Garnison von Metz beizutragen?[2] Kf. Friedrich hat einst eine von Brandenburg

---

[1] Vgl. S. 202 A. 1. Am 27. Mai beauftragt J. C. Putlitz, der zur Beerdigung des Herzogs Julius von Braunschweig († 3. Mai) reiste, auf der Hin- oder Rückreise mit L. Wilhelm und dem Administrator über die französische Sache zu reden und J. C. Bereitwilligkeit mit andern zu erklären (Ma. f. 234). Putlitz traf am 28. Mai zu Kassel „capiten Barradat" und Lyon, die bei den Kff. wenig ausgerichtet und nur mit etlichen Räten traktirt hätten; der Marschall Hans Wolf von Schönberg habe nie mit B. geredet und sei nicht zu ihm gekommen; dagegen rühmten sie das gnädige Erbieten des Administrators. L. W. habe P. nicht zur Hochzeit [der L. Anna Maria] erfordert (P. an J. C., Münden 29. Mai, ebd. f. 279, eigh.). Vgl. über eine prophetische Warnung L. W. an Baradat Thuanus XCVI. 7 (IV S. 762).

[2] J., der schon am 8. April J. C. Misstrauen gegen die Werbung Baradat's lebhaft bedauert hatte, schickte am 12. April seinen Kanzler Schwebel aus triftigen Ursachen an J. C.; es handelte sich offenbar um die Gelddunterstützung für Metz (vgl. No. 199), über die sich eine lebhafte Korrespondenz zwischen beiden Pf. entspann. Während Sancy (Thonon 3./13. Mai), dem J. die „procurations" zurückgeschickt hatte (vgl. ebd.), und Sobolle (Metz 3./13. und 5./15. Mai) bei J. auf Abschluss drängten und auch Tinteville durch Couvrelles um schleunige Sendung der 600 Reiter bat (Chalons 27. Apr./7. Mai), nahm J. C. seine bereits gegebene Zusage, auf welche hin J. mit La Coste abgeschlossen und dem Gouverneur von Metz in diesem Sinn Nachricht gegeben hatte, wieder zurück und erhob alle möglichen Bedenken, statt die in Zweibrücken beschlossene Obligation über ein Darlehen von 25000 fl. zu vollziehen, obwohl J. sich für die Zurückzahlung bis Weihnachten verbürgen wollte. Am 11. Mai beantwortete J. das obige Schr. mit ausführlichen Gegenargumenten; seine nach Metz gegebene Erklärung mache es ihm und J. C. unmöglich, mit Anstand zurückzutreten; die Verhandlung mit Epernon, Sobolle, La Coste, Joly und Sancy sei so gut wie mit dem K. selbst; die Verdächtigung J. C., von der ihm bisher nichts vorgekommen, würde durch Weigerung der Hülfe nur bestätigt werden; auf Drohungen habe doch J. C. früher nie etwas gegeben; „und wollte gott, E. L. her vater seliger wäre noch im leben, S. L. wurde ir sonder zweifel diese itzige . . Gelegenheit besser angelegen sein lassen als das sie sich mit dem exempel der gesambten preussischen belehnung,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

begehrte Mitschickung an Polen, Preussens wegen, abgeschlagen.[1] Bedenklich, sich abgesondert in dieses Spiel einzulassen; erinnert an Mümpelgard. Das Geld bis auf Weiteres zurückzuhalten.

(Zettel.) Es wird mit Schenk gehandelt, dass er sich in Ungarn oder Polen gebrauchen lasse. Beiliegende drei Copp. bestätigen, dass man damit die Spanier in den Niederlanden von ihm befreien will, und zeigen, durch wen dies praktizirt und was von der gütlichen Unterhandlung zu halten, dass es ferner mit Parma's Geld und durch die Person, zu der er und J. sich eines Bessern hätten versehen sollen, getrieben wird. Dies in hohem Vertrauen.[2]

Ma. 545/5 f. 184; 190. Conc.

211. Sobolle an Pfalzgraf Johann.

9./19. Mai Metz

. . . „Je sçay qu'avec celuy que mon dict s^r d'Espernon m'envoye, y a un secrétaire de monseigneur le duc Casimir. Et celluylà pourra rendre bon compte à V. Exc. de tout ce qu'il a veu à l'abouchement du roy et du roy de Navarre,[3] qui a esté receu de Sa M^té avec ung très-bon visage. Jl y a trefve accordée entre eux pour un an". Wird die Erklärungen beider drucken lassen und J, schicken. . . .

Ma. 545/5 f. 194. Cop.

212. Christian von Sachsen an Landgraf Wilhelm.

12. Mai Dresden

(Baradat's Werbung. Gründe gegen und für eine Unterstützung Heinrichs III. Bedingungen für ein etwa zu gewährendes Darlehen. Konvent mit L. W. in Langensalza. Das spanische Kriegsvolk im Trierischen.)

W. Schr. vom 18. April und die Werbung Barada's. Bedenken: die bisherige Unzuverlässigkeit des K., die Rücksicht auf den

---

damit es viel ein andere gelegenheit . . von diesem guten vorhaben solten abwendig machen lassen" u. s. w.; er hoffe, „was E. L. einmal sincere zugesagt, das werden sie auch constanter vollziehen" (Anspielung auf J. C. Wahlspruch; Ma. f. 196, eigh.). Es half alles nichts; J. C. erklärte am 15. Mai jedenfalls die Rückkehr seines französischen Sekretärs (Durant) abwarten zu müssen und bezog sich am 27. Mai auf künftige Beschlüsse Sachsens, Brandenburgs, Magdeburgs und Anhalts, am 6. Juni auf gemeinsame Beförderung des Hauptwerks statt vorheriger Verzettelung des Geldes (Ma. 545/5). J. suchte inzwischen bei Strassburg (29. Mai, Str. 1858) und Frankfurt (31. Mai; Antwort 1. Juni ablehnend; Frkf. R. Angell.) die Lieferuug von Wagen und Artilleriepferden für den König durchzusetzen.

[1] Dies bezieht sich wohl auf die Gesammtbelehnung der Hohenzollern mit Preussen im Jahr 1569.

[2] Vgl. No. 201. Auch J. schreibt am 11. Mai, er hätte sich von bewusster Person (Rheidt) solcher Praktiken nicht versehen; man müsse sich vor dgl. weltweisen Leuten, bis ihre Klugheit vor Gott und der Welt zu Schanden werde, vorsehen.

[3] Am 12./22. Mai verweist Sobolle wiederholt J. auf den glaubwürdigen Bericht dieses Sekretärs bezüglich „des nouvelles de ce costé-là"; ebenso Joly am 13./23. Mai, mit dem Beifügen, er habe mit dem Sekretär s^r Durant über einen ihm selbst erteilten wichtigen Auftrag gesprochen „pour en conférer avec S. Alt." [J. C.]; Durant solle es auch J. eröffnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

12. Mai Kaiser und die päpstlichen Stände, die schimpfliche Abfertigung der deutschen Gesandten (wegen deren er den Gesandten nicht persönlich empfangen hat); ob der K. nicht die Fürsten nur versuchen, seine Gegner schrecken, die bewilligte Hülfe schliesslich gegen die bedrängten Christen gebrauchen wolle? Endlich ungenügende Persönlichkeit und Vollmacht des Gesandten. Andererseits Widerstand gegen die Obrigkeit ein böses Exempel.[1] Man könnte vielleicht den Christen in Frankreich Sicherheit oder gar freie Religionsübung erlangen, den K. gewinnen. Frühere Verdienste der Krone Frankreich um die A. C. Verwandten. Der K. bisher unter dem Zwang der Guisen. Das Anlehen liesse sich wohl verantworten,[2] zumal der K. ja bei der päpstlichen Religion bleibt. Die Beschimpfung der Legation, die der K. sehr bereut, vielleicht von den Guisischen veranlasst. Glaubt auch, der K. wolle jetzt nur ihre Gesinnung kennen lernen und dann erst vornehme Gesandte und Räte mit Vollmacht abordnen. Seine Ansicht für den Fall einer Unterstützung: 1) Etliche unter den angelangten Fürsten sollen sich über eine bestimmte Summe vereinigen und einer aus ihnen dieselbe dem K. vorschiessen. Ein allgemeines Werk und Versammlungen der Räte nicht rätlich. Er würde zunächst mit W. zusammenkommen, dem das Weitere als dem Kundigsten zu überlassen wäre; die R. Konstitutionen im Auge zu behalten. Mit den Personen der Kff. hat es ein besonderes Bedenken; hat unlängst ein Anlehen an einen hohen Ort abgeschlagen.[3] 2) Der K. müsste insgeheim eine Versicherung machen, dass die Hülfe auch zu Gunsten der Rel. Verwandten gemeint sei und dass in ganz Frankreich unter Beobachtung der alten Pazifikationsedikte die päpstische und ev. Religionsübung freigestellt werden sollten.[4] 3) Die Versicherung des Gelds betreffend, wünscht er Verpfändung von Metz und zwei andern Städten, womöglich Toul und Verdun, auch Lyon.[5] 4) Ob nicht Navarra mithereinzuziehen und der K. damit gleichsam zu einem Urteil über die Succession zu veranlassen wäre? 5) Man sollte eine Gegenobligation vom K. bekommen, worin er Gegenhülfe und ewigen Frieden mit den Paziszenten zusagen würde. Bittet um W's Gutachten und schlägt eine persönliche Zusammenkunft in Langensalza vor, wo sie Alles verabreden und ins Reine bringen wollen. Bittet um baldige Aeusserung und Geheimhaltung der Sache.[6]

---

[1] In einem kursächs. Memorial für die Zusammenkunft mit Hessen, wo die obigen Argumente und Vorschläge zusammengestellt und zum Teil ergänzt sind (Dr. ebd. Cop; eine weitere Ausführung dieser Pukte Conc., ist von Krells Hand), wird gleichfalls darauf Gewicht gelegt, dass man Navarra früher nicht unterstützt habe, als es sich um Bündniss oder Hülfe wider die Obrigkeit handelte, jetzt aber sei N. mit seiner Obrigkeit einig; „in solchen fellen hilft ein her dem andern billich propter exemplum".

[2] Im Memorial: „dergleichen anlehen ist in reichsordnungen nicht verboten".

[3] Vgl. No. 130 (S. 112); 166.

[4] Dies fehlt im Memorial.

[5] Das Memorial fordert nur Metz. Vgl. hiezu eine Äusserung von Bongars gegen Ségur 23. April (Anquez S. 25).

[6] Vgl. S. 194 A. 2; über den politischen Umschwung in Dresden

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

P. S. Mainz hat sich nach den Zeitungen wegen des im Trierischen liegenden spanischen Kriegsvolks aller Gebühr und den Verfassungen nach erklärt. Geschähe dies von den andern auch, so würden diesfalls viele Klagen erspart.

Marburg, Frkr. 1589. I. Or. (pr. Kassel 16. Mai). Dr. 9305. I. Conc. (Krell).

213. Alexander von Parma an San Clemente.

28. Mai
7. Juni
Spaa

(Ausschreitungen des Kriegsvolks im Trierischen. Veranlassung zum Einrücken die Rüstungen J. C. und anderer gegen Lothringen und der Anmarsch Friedrichs von Würtemberg.)

Auf S. C. Schr. vom 29. April und 16. Mai, überbracht durch Graf Hermann von Manderscheid und übereinstimmend mit dem, was der Kaiser ihm durch den Grafen schreiben liess. Die Zügellosigkeit des Kriegsvolks im Gebiet Triers u. a. R. Fürsten „me a pessado en el alma"; hat Einleitung des Strafverfahrens gegen die Schuldigsten angeordnet. Alles kommt von der Schwäche der Befehlshaber, die seinen Vorschriften nicht nachkommen, und von seiner Krankheit. Hat schon vor dem Eintreffen des Grafen den Abzug der Truppen veranlasst und die Frage der Entschädigung der trierischen Vasallen den kgl. Räten zu Brüssel überwiesen. Dem Kaiser soll S. C. vorstellen, „como allende de la necesidad que me ha constreñido á prevalerme del alojamiento no he podido dejar de hacello, viendo que el duque Casimiro y otros principes del imperio vezinos armavan á toda furia con voz y disignio de entrar no solamente en el estado del duque de Lorrena, cuyo amparo y conservacion el rey mi señor tiene tan apechos, como se sabe, pero que era con intento de venir acia Thionvila y toda esta frontera del pays de Lucemburg, para ver de ocupar algunas plazas y abrirse por allì el camino á Metz y á Francia, lo qual yo no podia ny devia sofrir, tiniendo el cargo y la obligacion que tengo al servicio de Su M^ad. Antes haviendo tenido en este puncto avisso de que el conde de Monbeliart, haviendo sentado en balde el pazo de Savoya, havia tomado la derota y viene caminando á gran priessa para ganar el passo; que aquì digo creo que seré forçado de acudir allá con

---

Ritter, Br. und A. I, 11 f. Schon in dem Schr. des Kf. an Brandenburg vom 4. Mai wird „bevorab der religion halben" Versicherung für nötig erklärt. Da die Antwort L. W. auf das Schr. vom 12. auf sich warten liess, ersuchte der Kf. W. am 26. noch einmal um sofortige Erklärung, worauf W. am 28. als Ort des Konvents Schmalkalden und ausserdem die Beiziehung J. C. vorschlug. Der Kf. lehnte am 3. Juni beides ab; er und W. sollten, um Aufsehen zu vermeiden, allein am 18. Juni in Langensalza zusammenkommen; dagegen sei Schombergs Anwesenheit notwendig (Marb. Frkr. 1589. I, Or.; pr. Kassel 6. Juni; ebd. die Zusage W. vom 6. Juni). Am 1. Juni schreibt Paull aus Dresden an J. Camerarius: „Haec scripsi valde occupatus. Nam aula nostra nescio quid mutationum hoc tempore parturire videtur, quas utinam foeliciter enitatur! . . Haec inter nos dicta tamen sint". (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.). — Brandenburg hatte das sächs. Schr. vom 4. Mai am 7. durchaus ablehnend beantwortet (Dr. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

todas las fuerças que se pudieren juntar, para impedir este disignio, pues claro esta que ni nos cumple ni se sufre en materia de estado de dexar á gente tan enemiga y tan declarada á firmar el pié en parte, de donde tanto daño y desasosiego se les podria recrecer no solamente á Su M^ad, pero a estos sus pobres vassallos y aun al bien unibersal de sus negocios." . . . . .

Wh., Ms. 595. VII. Cop.

6. Juni Utrecht **214.** Instruction Neuenars für seinen an Landgraf Wilhelm und Johann Casimir abgesandten Sekretär Johannes Thyllius.

Die Vornehmsten von den niederländischen Staaten haben sich gegen den Grafen erklärt, wenn das R. eine namhafte Zahl von Reitern und Fussvolk sowie Schanzgräber für etliche Monate aufbringe und besolde, wollten sie eine Anzahl von Reitern und Schützen aus den Niederlanden zu denselben unter Befehl des Grafen stossen lassen, um den Feind aus dem Stift Köln zu vertreiben. Die Sache unvermerkt durch vertraute Personen scheinbar zu Gunsten des Grafen anzustellen. Bittet um Gutachten, ob dies bei den R. Ständen zu erhalten. Sollte dies nicht tunlich sein, so sollen die beiden Fürsten doch dahin wirken, dass im Fall einer Sequestration des Stifts ihm seine Lande und Leute mit Freistellung der Religion wieder eingeräumt werden.[1]

Ma. 545|5 f. 253. Or.

8./18. Juni Nancy **215.** Karl von Lothringen an Johann Casimir.[2]

Dankt für die Freundschaftversicherungen in J. C. letztem Schr.' die er erwiedert und bei jeder Gelegenheit betätigen wird. „Auquel effect toutes-fois je remets à vostre discrétion de veoir ce qui vous semble de meilleur, de nous en adviser par communication, telle que je vous ay escrit dernièrement, ou par telle autre voye que vous jugerez plus convenable au temps, afin de n'oublier un seul point de l'amytié parfaicte que nous sommes résolus de rendre réciproquement l'un à l'autre en occurrences présentes. Sur quoy attendant responce de vous pour y satisfaire de ma part, je me recommanderay très-affectueusement à vostre bonne grâce et prieray dieu" u. s. w.

Marb. Kurpfalz 1580—91. Cop. (extraict).

[1] Beglaubigung Utrecht 31. Mai, pr. 7. Juli; die Werbung am 8. Juli in Heidelberg angebracht. Schon am 5. Mai beglaubigen die Generalstaaten im Haag den Dr. Honradius bei J. C., über dessen standhafte Affektion zur gemeinen Sache der unirten Niederlande ihre zurückgekehrten Gesandten Brederode, de Sille und Honradius (vgl. No. 170) berichtet haben. Am 17. Mai spricht Moritz von Nassau J. C. seine fortdauernde Verehrung und Dienstwilligkeit aus (Orr. ebd. pr. 7. Juli). Am 24. Mai schreibt Schrögl aus Frankfurt, Truchsess habe an Banos geschrieben, die Holländischen hätten Frankreich und Navarra zu einem Gesammtkrieg gegen Spanien in Flandern aufgefordert (Mb. 114/1 f. 206, eigh.)

[2] Vgl. S. 185 A. 1; No. 197. Das obige Schr. ist offenbar identisch mit dem bei La Hug. III, 293 erwähnten, das dort vom 9. Juni (a. St.) datirt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

216. Beschwerdeartikel Johann Casimirs gegen seine Gemahlin. 10. Juni

„Etliche puncten, so J. F. Gn. dero gemahel hat lassen fürhalten durch den canzler doctor Reber [!] und doctor Ehum [!] des herzogen canzler, den 10ten junii anno 1589.

1. Wann sie in die kirchen soll gehn und gottes wort anhören, so schlaf sie und spin oder webe, und also gottes wort nit vleissig zuehöre. 2. So sei sie neulich aus der kirchen geloffen, wie der neu caplan hat anfangen zue predigen. 3. Darnach auch beide fräulin mit ihr hinaus genommen, also ursach geben dem fräulin zum bösen exempel. 4. Sie gehe zue keinem nachtmal und halt auch mit ihren exempeln die bede fräulin davon mit ab. 5. Dieweil man den zweien fräulin ein hofmeister und ein hofmeisterin bestellen hat wöllen und albereit bestellt worden sein, sie dasselbige gehindert und vertröstung geben, das sie wölle anders sie in religionssachen verhalten und darein schicken, welchs dero beider keines geschehen, derohalben ihren herrn zum unwillen ursach gebe. 6. So sei sie neulich zue Lautereck bei herzog Geörg Gustavo heimlicher weis in ainer camer zum nachtmal gangen. 7. Sie hat das fräulin Christina auch mit darzue genommen, welches ihr nicht gebüret; das ihme solchs zu verantworten stehet als eim administrator, wie sie in warer religion uferzogen werden. 8. Sie ziehe das fräulin Dorothea zum luterischen catechismum und halt sie von dem heidelbergischen ab, wie dann P. neulich darzue kommen, das sie solchen hab vor der hand gehabt. 9. Sie gebe ursach, das der junge herr kein freien zugang haben mag zu seiner schwester, gespräch mit ihr zue halten. 10. So hab sie neulich den Lucas Feyerabend und hausschneider, das sie sein zum nachtmal gangen, mit harten ehrrüerigen worten angefahrn, also ursach gebe, das andere, so nicht dörfen frei und willig zu meines gnedigen herrn

---

wird (vgl. die Inhaltsangabe: „remectant toutesfois la communication à la discrétion dudit sr duc Casimir"); es ist die Antwort auf ein Schr. J. C., das La Hug. III, 290 f. vom 30. Mai datirt und das nach seiner Angabe bereits ein Zurückweichen J. C. von der früher eifrig betriebenen Annäherung an Lothringen dargestellt hätte. Dies ergibt sich in der Tat aus J. C. Antwort an Lothringen vom 18. Juni (No. 220). von der La Hug. nichts erfuhr, während er die Ueberreichung des lothr. Schr. an J. C. ganz richtig auf den 16. Juni ansetzt (III, 294). J. C., der eben damals in seiner Politik eine entschiedene Wendung zu Gunsten Heinrichs III. und Navarras eintreten liess (vgl. No. 218), war offenbar entschlossen die früheren Velleitäten bezüglich Lothringens und damit auch den Unterhändler fallen zu lassen (vgl. La Hug. III, 298 f.). Das obige Schr. beweist aber, dass in der Tat geheime Verhandlungen zwischen beiden Fürsten eingeleitet worden waren. Noch am 5. Juni schreibt Dietrich von Schönberg an den Strassburger Rat aus Bischweiler von Zeitungen, dass „der von Hassovile" (der von La Hug. in dieser Sache mehrfach erwähnte lothringische Vertrauensmann Haussonville) bei J. C. und a. deutschen Fürsten zu Kassel sein solle (Str. A. A. 836, Or.). Am 4. Juli schreibt J. C. auf eine Anfrage des Pf. Reichard, Lothringen habe allerdings einen Gesandten in Kassel gehabt (zur Hochzeit von L. Wilhelms Tochter Anna Maria?).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

religion gehn, die doch die warheit verstehn. 11. Dardurch werd der jägermeister, haushofmeister, Affenstein, Cannossky und ire weiber durch dises exempel abgehalten, sie auch besorgen müssen, wann sie zue der wahrheit treten, ihnen solchs gleichfals begegnen würt. Wiewol P. bedacht und albereit dero räten bevelch geton, bemelten personen fürzuhalten, das man niemand am hof, so nicht diser religion beifallen, abzuschaffen, wie man dann wol jägermeister, haushofmeister, Affenstein und Cannossky den sack geben kann, dieweiln ihres gleichen wol zu finden sei. 12. Sie verkleinern ihren herrn bei fremden leuten und also wieder ihres herrn reputation tue. 13. Sie soll nunmer mit andern gespräch halten und sie unterrichten lassen. 14. Sie hab neulich in der kirchen zue Lautern gelacht, in beisein fürstlicher personen."[1]

Marb., Pfalz 1588—1589. Cop.

12. Juni Zweibrücken

217. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

Hofft auf Unterstützung des K. von Frankreich durch die ev. deutschen Fürsten und hielte einen deutschen Fürsten als directorium der Hülfe für sehr wünschenswert. Betreffs Pf. Reichards[1] hat er aber folgende Bedenken: 1) R. könnte denken, man wolle ihm zu diesem Krieg raten, um seiner vollends ledig zu werden;

[1] Vgl. Abh. der bair. Akad. der Wiss. III. Klasse, XIV. 3 (1879), 9 ff; das dort wiedergegebene Schr. der Pf. Christina vom 20. Juni wurde durch den Adressaten Chanovsky mit einem eigh. Schr. vom 6. Juli dem Rat L. Ludwigs Raw von Holzhausen zugestellt (Marb. ebd.). Bei Widder, Beschreibung der Pfalz I, 58 wird zum J. 1584 ein „Heinrich Cognowsky von Danzendorf" (!) als „über das kleine Waidwerk" gesetzt angeführt; noch im J. 1599 erscheint ein „Canouski, falkenmeister" am kurpfälzischen Hof, wohl derselbe (Z. f. Gesch. des Oberrheins XXXIII, 254). — Am 11. Juli schreibt Dr. Pancratius aus Speier an Philipp Ludwig, man habe kürzlich zu Heidelberg mit den noch der reinen A. C. anhängenden Personen ein neues Examen angefangen, „darüber etliche täglichs ihres urlaubs gewärtig"; besonders heftig habe man in J. C. Gemahlin und Fräulein Christina gedrungen, „der meinung und mit ausgedrucktem anhang, man werde ernstlicher und anders mit ihnen mussen handeln, wann sie sich in der guet und mit freundligkeit nicht wollten gewinnen oder weisen lassen" (Mb. 336/20, Or.). Am 17. Juli schreibt Pf. Elisabeth aus Heidelberg an Kf. Christian „als E. L. arme, doch dreue schwester", es gehe ihr und den Ihrigen gut, aber Christian möge sich nicht so fremd gegen sie halten und ihr schreiben, „den ich mich allein nach gott uf E. L. als meinen dreuen bruder verlasse, den E. L., gott weis, allein mein zeitlicher drost sein"; Chr. möge sie nimmermehr aus seinem Herzen kommen lassen (Dr. 8539, eigh.).

[1] Pf. Reichard, damals im 68. Jahr. hatte am 5. Juni den Obersten Hans Bernhard von Walbron mit vertraulicher mündlicher Werbung bei J. C. beauftragt und war auf die Antwort zweier zu befragender Fürsten (J. und L. Wilhelm) vertröstet worden, worauf er (15. Juni) J. C. für seinen besten Freund erklärte. Am 30. Juni schreibt er an J. C., er habe gehofft, durch einen Feldzug in diesem Jahr „mich in meinen zugestandenen trubsalen [Tod seiner 2. Gemahlin Amalia 4. Mai 1589] etlicher massen widerumb aufzurichten". J. C. erwiederte am 4. Juli, es werde vor Ausgang des Jahres kaum etwas geschehen; von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2) er kann den vornehmen Ständen nicht vorgreifen und würde sich, wenn diese nicht wollen, bei R. Undank verdienen; 3) R. ist sehr alt „und nit geringer leibsunvermüglicheit", auch sein Land dem Feuer sehr nahe gelegen; fürchtet, R. würde vor Ende des Zugs „darnieder liegen"; 4) J. C. weiss am Besten, wie wenig R. der reformirten Rel. gewogen und zuweilen mit den Pfaffen, besonders Köln, mehr Korrespondenz hält als gut ist; J. C., er u. a. können deshalb die Verantwortung nicht übernehmen. . . . .

Ma. 545/5 f. 282. Eigh.

218. Johann Casimir an L. Wilhelm von Hessen. 14. Juni

Da er von Pf. Johann über W. und des Administrators Geneigtheit, dem K. von Frankreich gegen die Liga zu helfen, unterrichtet und durch ein Schreiben Walsingham's über die Gesinnung der Königin von England in Bezug hierauf verständigt worden ist, teilt er W. den betr. Teil von Walsingham's Schr. mit.[1] Obwohl der K. noch die Evangelischen für Ketzer erklärt, muss man doch einmal erwägen, dass ihn seine Untertanen „wider alle götliche, naturliche und beschriebne rechten von seinem anererbten konigreich" verstossen wollen, dann, dass vielleicht Gott durch den K. von Frankreich wider dessen Willen dem K. von Navarra den Weg zur französischen Krone bereiten will. Sieg oder Untergang des Papsttums oder der Evangelischen hängt am Ausgang dieser Sache. Daher sollte man diese herrliche Occasion, sich ein für allemal vor dem Antichrist zu versichern, nicht aus der Hand lassen. Erbietet sich zur Teilnahme an einem gemeinen Werk, während er ohne Zutun anderer aus allerhand bewegenden Ursachen sich nicht einzulassen gedenkt.[2]

Marb. Pfalz 1580—91. Or.

---

den Beschlüssen zu Langensalza habe er noch keine Kunde. Tatsächlich hatte J. C. den obigen Bedenken J. vollkommen zugestimmt (an J. 16. Juni) und lehnte am 21. Juli eine Zusammenkunft mit R. ab, der (17. Juli) vergebens darauf gedrungen hatte, da man Schomberg, der bereits in Sachsen und zu J. C. unterwegs sein solle, zuvorkommen müsse. R. vermutet schon in seinem Schr. an J. C. vom 21. Juli, „das meine bewuste sache wirt in den bronnen gefallen sein".

[1] Vgl. No. 205.

[2] M. m. an Magdeburg. Joachim Friedrich schrieb an J. C. aus Halle am 4. Juni u. a., der Papst solle sich um Aussöhnung Heinrichs III. mit den Guisen und Ligisten bemühen und dabei von etlichen in Deutschland unterstützt werden (Ma. 545/5, Or.). J. C. antwortete am 25. Juni, er habe davon nichts gehört, wolle es aber durch dritte Hand [über Metz] an Navarra [und La Noue] gelangen lassen (Ma. Conc; vgl. J. C. an Pf. Johann, 24. Juni). Am 22. Juni schreibt Tossanus aus Heidelberg an Ulmer: „In Gallia omnia sunt adhuc dubio in statu; vere unus inter aspides et basiliscos ambulat Navarrenus, cuius animi fortitudinem et zelum omnes praedicant. Sed optimi quique principes a malis consiliariis nonnunquam seducuntur et solent Galli in diem vivere ... Animus non deesset nostris et adest iustissima causa; utinam consilium non deesset nec deessent nervi belli!" (Bm. cod. lat. 11470 b, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. Juni Genf

219. Syndiques und Rat zu Genf an Johann Casimir.

Neue Bedrängniss durch Savoien, verstärkt durch spanische, päpstliche und französische Hülfe; bisher hat sie Gott beschirmt. Bitten um ein Darlehen und beglaubigen desshalb den s^r Chevalier.[1]

Genf. Arch. Cop. des lettres 1589. Conc.

18. Juni Heidelberg

220. Johann Casimir an Karl von Lothringen.

Erhielt K. Schr. am 16.; erfreut über K. guten Willen und Freundschaft. Rät als guter Freund und Verwandter, „que vous ne soyez par quelques embarqué avec la Ligue", zum Schaden seines Landes. K., „qui avez l'honneur d'estre prince d'Empire", würde besser tun sich neutral zu halten und den Ausgang „de ceste misérable tragédie" abzuwarten als die Partie zu ergreifen, „de laquelle vous avez estés soubçonnez cy-devant". Die Macht eines K. von Frankreich ist gross und „l'appuy sur les subjects d'autruy et du commun peuple est trop foible pour en espérer quelque chose certaine". Bittet K. diesen Freundschaftsdienst gut aufzunehmen.

Marb. Kurpfalz 1580—91. Cop.

19. Juni Langensalza

221. Abschied des Tags zu Langensalza.

Christian von Sachsen und Landgraf Wilhelm bewilligen dem K. von Frankreich ein Darlehen von 100 000 fl. auf 3 Jahre, die der Geheimhaltung wegen W. in seinem Namen vorstreckt, gegen gewöhnliche Verpflichtung und folgende Bedingungen: 1) dass die Hülfe nur gegen die Rebellen, nicht gegen das R., 2) nicht gegen Navarra und die Evangelischen in Frankreich gebraucht, 3) dass Lyon, Riom und Châlons dafür verpfändet werden und Navarra als der nächste Successor sich unterschreibt, endlich 4) „das S. K. W. uns in unsern kunftigen anligen widerumb beispringen und jegen uns in bestendigem guten vertrauen iderzeit verharren wollen, wie dan auch itzo alspalt eine notul solcher obligation abgeredt und beschlossen worden". Der Gesandte soll zunächst nur eine allgemeine Antwort, aber zugleich durch die hessischen Räte mündlichen Bericht von obigen Bedingungen erhalten. In der Bestallung müssen nicht nur Kaiser und Reich, sondern auch Navarra und die Evangelischen in Frankreich ausdrücklich ausgenommen und die Beobachtung der

---

[1] Ebenso an L. Wilhelm, 17. Juni (Marb. Schweiz, Or.); ein Empfehlungsschr. von Beza für Chevalier an einen Geistlichen, Genf 18. Juni, Genf, Bibl. publ. 117 (Conc.). J. C. bewilligte 6000 Pistoletkronen (an die 13 zu Strassburg, 4. Juli, Str. 1858, Or; an L. W. 21. Juli, mit der Angabe: 10000 fl.); L. W. lehnte das Darlehen ab (Kassel 4. Aug. Marb. Conc.), unter Hinweis auf das üble Gerücht „de republ. Genevensi propter infoelicem illam de religione concertationem"; auch Magdeburg (an Genf 22. Aug.) und Heinrich Julius von Braunschweig (an J. C. 28. Aug.) lehnten ab (Ma. 545/6). J. C. schrieb zu Gunsten der Genfer auch an K. Elisabeth (Reuber an Hotman, 4. Juli, Hotom. epp. S. 252 f.); vgl. hiezu Scrinium antiquar. VIII, 694 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

R. Ordnungen zugesichert sein. Antwort auf ein eventuelles kais. Schr. vereinbart; sonst geheim zu halten, Anfragen andrer Fürsten dahin zu beantworten, man solle den K. nicht lassen, nach Gelegenheit vertraulicher und mündlicher Bericht, aber ohne Nennung des Kf.[1]

Dr. 9305, I. f. 181 ff. Or.

222. Johann Casimir an Heinrich Julius von Braunschweig. 22. Juni Heidelberg

Etliche deutsche Reiter bei den Ligisten in Frankreich sollen geäussert haben, wenn H. J. Vater noch gelebt, wäre ihnen der Fortzug nicht gestattet worden. H. J. kennt aber so gut wie der Vater die Absichten der Liga, die ja neuerdings vom Papst in erweiterter Gestalt aufgenommen worden ist.[2]

Mb. 114/1 f. 200. Conc.

---

[1] Vgl. Ritter I. 12. L. W. nahm Baradat und „mons^{r} Volmar" nach Langensalza mit (B. an Pf. Johann, Kassel 15. Juni, Ma. 545/5). Noch einmal liess Kf. Christian dem L. W. die früher (No. 212) vorgebrachten und wiederholt zusammengestellten (S. 200 A. 1.) Argumente und Gegenargumente vortragen (Prot. Dr. 8086). Hervorzuheben ist die Forderung, die zu fassenden Beschlüsse sollten niemandem zugeschrieben, sondern, wo es nötig, mündlich mitgeteilt werden; nach Ansicht des Kf. könnten sich Pfalz, der Administrator, Braunschweig, M. Georg Friedrich und Würtemberg „auch zusamentun und mit einander vergleichen". — J. C. wundert sich in seinem Schr. an Pf. Johann vom 30. Juni, dass er auf sein Schr. vom 14. Juni von L. W. keine Antwort erhalten habe. Ein Schr. L. W. vom 26. Juni, das am 6. Juli in Heidelberg eintraf, versprach mündlichen Bericht, da diese Dinge der Feder nicht zu vertrauen. Am 3. Juli wiederholt W. diese Zusage, mit dem ganz vertraulichen Zusatz, Sachsen habe das Darlehen bewilligt, es solle aber nicht kraft eines Bündnisses, sondern nur aus gutem Willen und Mitleid „et quasi aus jegenpflicht" geschehen; Brandenburg und Magdeburg würden auch das Ihrige tun; die Pfalzgrafen, Braunschweig und Würtemberg sollten sich auch beteiligen (pr. 12. Juli). Brandenburg antwortete aber auf eine Werbung Christians von Anhalt nach wie vor unbedingt ablehnend (Anhalt an Sachsen, Köln an der Spree 7. Juli, Dr. 9305, eigh.). — Zu beachten ist, dass die von Sachsen noch in dem Vortrag an L. W. festgehaltene Forderung der Verpfändung von Metz im Abschied aufgegeben ist. — Vgl. den späteren Bericht Krells (1597) über die Werbung Baradat's und den Tag zu Langensalza in der Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Gesch. IV (1770), 149 ff.

[2] Über die anfängliche Fortsetzung der Politik des Vaters durch Heinrich Julius vgl. Ritter, a. a. O. 42. Dass der junge Herzog nach dem Tod des Vaters einen Boten mit Schr. an Parma abfertigte, berichtet am 15. und 19. Juni Graf Hermann von Manderscheid dem Pf. Reichard (Mb. 96/9). Kursachsen liess H. J. nicht nur vor den Hetzereien seiner Theologen, sondern auch vor den vielen Irrungen mit den Nachbarn warnen, in die sich Herzog Julius verwickelt hatte (Relation Paull's über seine Werbung, Braunschweig 26. Juni, Dr. 7263); am 7. Aug. schreibt Paull an Camerarius: „Non credis, quanta in illis locis morte Juliana facta sit mutatio, quae utinam bono reipublicae cedat!" (Bm. Coll. cam. XXIV). Frangipani, der auf den Regierungswechsel ungegründete Hoffnungen zu Gunsten des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. 13. Juli Nancy

223. Karl von Lothringen an Johann Casimir.

Erhielt „par le porteur vostre messager" J. C. zwei Schr. vom 18. und 26. Juni. Hat für den Schutz der von Pfalz abhängigen Klöster Lixheim und Kraffthal vor den spanischen und italienischen Hülfsvölkern bereits Sorge getragen. „Quant au conseil et advis que me donnez par la seconde lettre, je le prens et reçois de fort bonne part de vous, sur l'entière confidence et asseurance que j'ay de vostre bonne volonté et affection en mon endroict". Hat bisher stets dahin getrachtet mit seinen Nachbarn in Ruhe und Eintracht zu leben und seinerseits jeden Anlass zu Missverstand vermeiden. „Mais si l'on me vient agacer mal à propos et sans occasion, il fault par nécessité que j'advise et cerche les moyens de me conserver et obvier, entant que possible est, aux pernicieuses entreprises que l'on pourroit faire contre moy et mon estat, vous remerciant néanmoins bien affectueusement du bon conseil qu'en ce vous me donnez, lequel je ne puis prendre autrement que de fort bonne part, ainsy que dict est". . . .

Marb., Kurpfalz 1580—91. Cop.

13. Juli Heidelberg

224. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Auf W. Schr. vom 3. Wird bei dem von W. höchst vertraulich angeregten Anlehen gern das Seine tun; W. möge es bei Würtemberg richtig machen und dafür sorgen, dass es nicht gleich von dort, wie sonst geschehe, an den kais. Hof gebracht werde. Ob nicht durch Sachsen und Brandenburg bei der Krone Dänemark um eine mitleidige Hülfe anzuhalten? Bei förderlicher Untertützung der Krone Frankreich wäre die Liga bald zu Grunde gerichtet, weil Spanien wegen der englischen Armada anderwärts wenig helfen kann; zumal wenn wirklich, wie Wilhelm von Nassau seinem Vetter Johann geschrieben, die Flotte aus Indien in die Hände der Engländer gekommen sein sollte. Der Papst pflegt mehr zu nehmen als zu geben, wie er Savoien erst verhetzt hat und jetzt im Stich lässt.[1]

Katholizismus setzte (Ehses, N. B. I. 2, 285), berichtet im Okt. von einer Kondolenzgesandtschaft Parma's an Heinrich Julius (ebd. 373). Er bestätigte auch die Tatsache, dass H. J. den für die Ligue angeworbenen Truppen seines Vetters Otto Heinrich den Durchzug gestattete (ebd. 295). Zu Ehses S. 373 vgl. das Schr. Hermann Hortenbergs aus Köln an Wilhelm von Baiern vom 28. Aug./7. Sept: „Paucis abhinc diebus ex Dania rediit Ferdinandus Lopes gubernator arcis Kerpensis; is nunc rursus nomine regis catholici destinatur orator ad Brunsvicensem, quem audio peramice ad Parmensem et regem literas dedisse" (Ma. 378/4 f. 48, eigh.).

[1] Vgl. ein Schr. Zündelins aus Venedig vom 6./16. Juni, wo dies berührt wird und es weiter heisst: „Sacro autem iunctis foedere spem auxiliorum ostentat potius quam praestat hactenus. Quasi certe surdus esset, ita nihil audit, de pecunia depromenda cum fit mentio. Interea novis exactionibus et tributis imperandis cogitat" u. s. w; er sei überall so verhasst, „ut oneris mole ruiturus videatur, si vita ipsi obtingat longior" (Bm. Coll. Cam. XXII; eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schomberg vom K. längst nach England geschickt; man wundert sich in Frankreich noch keine Nachricht von seiner Ankunft in zu haben. Es soll daher ein anderer Gesandter unterwegs sein.[1] Von einer Gefangenschaft Sch. weiss man nichts.

Ma. 545/5 f. 341. Conc. (Reuber.)

225. Johann Casimir an Karl von Lothringen.[2]

14. Juli Heidelberg

(Wiederholte Warnung des Herzogs als seines Jugendfreundes vor der Ligue und vor dem feindlichen Vorgehen gegen die Herzogin von Bouillon.)

Auf K. Schr. vom 13. (pr. 9. Juli). Dankt für die Versorgung der Klöster. Freut sich über die gute Aufnahme seines Rats; „auquel pourceque ne me respondez comme j'estimois et espérois que feriez, je vous ay bien encores voulu prier par la présente de croire que l'advis et conseil ne procédoit que d'un très-grand désir que j'ay de veoir vos affaires en bon train et vostre pays remis en l'estat et splendeur, auquel il a esté cy-devant, et non despendant d'une issue que tous clairvoyants aux affaires présentes jugent et disent tout hault ne pouvoir estre que très-périlleuse. Que si je ne vous avois cogneu des longstemps prince facile et de très-bon naturel, et si ce n'estoit l'amytié que nous avons eue dès nos jeunes ans, ayants esté nourris ensemble, et laquelle mesmes nous avous tousjours depuis cultivée par une bonne correspondance, je ne m'hazarderois derechef, monsieur mon cousin, à vous exhorter au nom de dieu de penser à l'estat de vos affaires et ne mespriser les advertissements, par lesquels vous meilleurs et plus fidelles amis vous exhortent de quitter le party de la Ligue et considérer vifvement et à bon escient l'issue très-dangereuse qui vous peut advenir et aux vostres, vous séparant d'avec la couronne de France, à laquelle vous avez eu honneur jusques icy d'estre allié". Weiss, dass K. nach der Aufforderung des Königs durch den s^r de Leoudieu [?] die junge Herzogin von Bouillon in Ruhe zu lassen und sich gütlich auseinanderzusetzen, statt einer so gerechten Aufforderung stattzugeben, sich entschlossen hat vielmehr das Schloss von Jametz noch stärker zu bedrängen und 8 Geschütze hinzuschaffen, „sauf

[1] Am 16. Juli schrieb Pf. Johann aus Zweibrücken an J. C., Baradat [dem J. für seine Rückreise nach Frankreich u. a. ein Schr. vom 12. Juli an Navarra mit Glückwunsch, Erbieten und Beglaubigung zustellte] reise heute von hier zu Schomberg, der vor 14 Tagen in Dresden angekommen sein solle; ebenso solle der kgl. Gesandte Mons^r de St. Martin mit Dommartin zusammen bereits bei J. C. sein. J. C. antwortete aus Heidelberg am 19. Juli, Schombergs Anwesenheit in Dresden, von der er sonst nichts gehört habe, werde jedenfalls der Sache des Königs zugute kommen; St. Martin habe keinen kgl. Befehl, nur Schr. Sancy's und der Stadt Langres an ihn, die er nebst Antworten beilegt, und Dommartin's Bitte um Geldhülfe für eine Werbung habe er gleichfalls abgelehnt. — Am 14. Juli meldete Lobbetius aus Strassburg J. C. u. a. den Tod Ségur's (Ma. 545/5).

[2] Von J. C. nebst seiner früheren Korr. mit Lothringen am 19. Juli an L. Wilhelm geschickt, den er bittet, Lothringen auch abzumahnen; unter gl. Datum schreibt er an Prof. Johann, er bedauere, dass sich Lothringen in ein so gefährliches Spiel eingelassen habe (Ma. 545/5).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vostre respect" ein sehr schlechter Rat von solchen, die den Ruin Lothringens am Liebsten sehen würden. Bittet K. die Krone Frankreich, deren Nachbar und Verbündeter er ist, in Betracht zu ziehen; der Staat des Königs, dessen Sache schlecht zu stehen scheint, „est en la main de dieu, qui est le soustien des thrones qu'il a establis et qui ne laisse jamais impunie la rebellion manifeste d'un peuple". Der König, von mächtigen Freunden unterstützt, kann bald Gelegenheit haben sich für Ks. Weigerung zu rächen. Auch der völlige Sieg über ein verwaistes fürstliches Mädchen von 14 Jahren ohne alle Hülfe würde K. keine Ehre bringen; auch sie kann in Zukunft vielleicht „par l'ayde de ceux auxquels elle s'alliera", Gelegenheit zur Rache finden. „Pensez au reste, je vous prie, que dieu est le dieu et protecteur des orphelins". Wiederholte dringende Warnung, K. möge nicht die Existenz seines Staats an eine ebenso geringfügige als gefährliche Sache setzen. . .

Marb. Kurpfalz 1580—91. Cop.

24. Juli Simmern

226. Memorial Pfalzgraf Reichards für den an Johann Casimir abgesandten Obristen Hans Bernhard von Walbron.

(Schombergs frühere Beziehungen zur Ligue; sein Kommando der deutschen Hülfstruppen für Heinrich III. zu verhindern.)

Dank für J. C. vetterliche und beständige Gesinnung in seiner bewussten Sache, die für alle Stände A. C. und besonders für die ganze Pfalz wichtig ist. Die ev. Fürsten sollen sich nach dem Beispiel K. Heinrichs ao. 52. erweisen und vor allem einen aus ihrer Mitte zu dem Werk deputiren, um so mehr als Kaspar von Schönberg ohne Zweifel seinen Bruder, Ernst von Mandelslohe und Stachius von Honsberg u. a., die früher der Liga gedient, zu diesem Werk ziehen möchte, nach J. C. Andeutung gegen Walbron. Kaspar würde, wenn man Leute und Geld ohne ein fürstliches Haupt verabfolgte, am Liebsten selbst das Haupt sein und auch bei der Ernennung eines jungen Fürsten „das regiment in händen und das bett in alweg mit den vier zipfeln gar behalten". Erinnert an Sch. „blinde gefengnus zum anfang der Liga" sowie daran, dass er den König zwei Jahre lang zu der Liga gereizt und hier aussen an etliche nach Guise's Tod sehr parteiische Briefe im Sinn der Liga geschrieben habe.[1] Um so mehr wird er sich jetzt bemühen dem König seine Treue zu beweisen, aber als einer, der französisch und in Frank-

[1] Vgl. II. 332 A. 1; 336; 360. Am 31. Juli berichtet Reichard J. C., Sch. habe bald nach Guise's Tod ein Brieflein nach Koblenz geschrieben, „das die Schweizer auch zu dem erlichen handel geholfen etc. (vermeinende H. von Guis dot) sich haben gebrauchen lassen, welchs one verdacht nit ist" (Ma 545/6 eigh.). J. C. antwortete am 4. August, mit Sch. solle man sich zur Zeit noch nicht aufhalten, aber er werde des Briefleins nach Koblenz gelegentlich und gebührenden Orts Erinnerung tun. Am 9. Aug. berichtigt J. C. eine Mitteilung Reichard's, Friedrich von Würtemberg sei zum Feldherrn gewählt; Fr. sei nur an der Werbung Kriechingens beteiligt; es sei noch nichts versäumt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

reich seinen Stand zu erhalten gedenkt; daher und wegen der früheren verdächtigen Handlungen würde er beim Kriegsvolk leicht in Argwohn geraten und wegen seines Standes zum Schaden der Sache ebenso wenig Gehorsam finden wie Dohna. Ob Sch. bei der K. von England war und ob J. C. weiss, was diese zu tun gedenkt? Man soll unauffällig durch Walbron bei Hessen, Sachsen und Sch. selbst Erkundigung einziehen, um so mehr als angeblich drinnen Lands bereits für den König geworben werden soll; ob Kaspar u. a. dies Gerücht verbreiten, „damit man hieaussen still stehe und er es alles also darinnen allein koche?" J. C. könnte Walbron unvermerkt jemanden zuordnen. Vielleicht kann man Kaspar entweder zum König vorausschicken oder zum Nachzug hier aussen lassen oder nach seinem Stand im Zug gebrauchen. Sollte Kaspar schon mit den Obristen gehandelt haben, so könnte man die Verdächtigen für den Nachzug in Wartgeld halten.[1]

Ma. 545|5 f. 364. Cop.

227. Maire und Schöffen der Stadt Langres an Johann Casimir. 31. Juli / 10. August Langres

Ersuchen J. C., das Attentat auf den K. von Frankreich, seinen Verbündeten, rächen zu helfen und seine alte Treue gegen die Franzosen auch diesmal zu bewahren.[2]

Ma. 545/5 f. 27. Or. (pr. 8. August).

228. Walsingham an Johann Casimir. 2. August Nonsuch

(Unterstützung des neuen Königs von Frankreich. Verbindung Englands mit den deutschen Protestanten. Genf. Verhaftung Belamy's.)

Hat den Inhalt der Schr. J. C. vom vorigen Monat sofort der Königin mitgeteilt, die über die Geneigtheit der Fürsten zur Unter-

[1] Es kann überraschen, dass J. C. am 12. August wirklich das Anerbieten Reichards bei L. Wilhelm auf das Wärmste befürwortet; ein junger Fürst werde keinen Gehorsam finden; R. habe ao. 67 in Ungarn gefochten, sei beredt und ansehnlich von Natur und noch so gut zu Pferd wie vor 20 Jahren (Marb. Frkr. 1589, III, Or.). L. W. antwortete am 18. August ausweichend, indem er R. Gesinnung lobt; er wolle es erwägen und weiter gelangen lassen (Ma. 545/6, Or.). R. selbst schrieb am 10. Aug. an J. C. und L. W. um ihren Rat, wobei er angab, er habe vor Zeiten das Anerbieten etlicher stattlicher und guter Leute, General über die deutschen Truppen des Königs zu werden, abgeschlagen, aber nach dem Tod seiner Gemahlin mehr Lust dazu bekommen (ebd. Cop.).

[2] Das Schr. wurde durch Lobbetius aus Strassburg am 6. August an J. C. weiter befördert. Am 5. Aug. schickte Pf. Johann ein an ihn gerichtetes Schr. Sobolle's vom 2./12. August, das den Tod des K. noch als blosses Gerücht behandelt, an J. C. Auch Matth. Weicker hatte schon am 5. Aug. über die Verwundung des K. an J. C. berichtet. L. Wilhelm meinte noch in einem Schr. an J. C. vom 12. August, wäre die Nachricht sicher, so hätten „die pfaffen wol anders mit den glocken gepempelt und triumphirt", doch mache ihn J. C. Mitteilung vom 7. ernstlich besorgt (Ma. 545/6). Vgl. das Schr. des Tossanus an Grynaeus vom 25. Aug. bei Cuno II, 99f; Schmidt, Dohna S. 159.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stützung des K. von Frankreich sehr erfreut war. Jetzt nach der Ermordung des Königs werden voraussichtlich die Fürsten ihren Zug zur Unterstützung seines Nachfolgers und damit auch zur Sicherung ihrer eignen Staaten um so ernsthafter in Angriff zu nehmen, „qui en une mesme cause ne peuvent que courir une mesme fortune". Je grösser die Ehre ist „que dieu nous a faict et à toute la chrestienté en establissant le dict roy au siège et throne d'un si grand et si puissant royaulme", um so mehr müssen die von Gott zur Erkenntniss seiner Wahrheit berufenen Könige und Fürsten alle ihre Mittel gegen die „Ligeurs" aufbieten und zu diesem Zweck ebenfalls ein enges Bündniss unter sich schliessen. J. C. möge sich erinnern, dass nächst der Königin „il n'y a prince au monde tant hayi et à qui les dicts Ligeurs veulent pis qu' à V. Exc.", und daher die andern Fürsten nach Kräften antreiben. Sobald die täglich erwarteten Nachrichten vom König eintreffen, wird die Königin einen für Verhandlung und Abschluss bevollmächtigten Edelmann zu J. C. und den anderen Fürsten abfertigen.[1] Genf zu unterstützen ist die Königin wegen der grossen Auslagen im vorigen und in diesem Jahr nicht in der Lage, da sie fortwährend gegen Spanien auf der Hut und auch auf die Erhaltung des K. von Frankreich bedacht sein muss.[2] Sie dankt J. C. „infiniement" für die Verhaftung und das Verhör eines gewissen Belamy und bittet um dessen Auslieferung zu Handen Zulchers oder eines anderen Vertrauensmanns, der ihn auf der nächsten Frankfurter Messe dem Gouverneur der englischen Kaufleute zu „Stoad" zum Transport hieher übergeben kann.[3]

Ma. 545|6 f. 86. Or. (pr. 19. August).

14. August Senlis

229. König Heinrich IV. an Johann Casimir.

„Mon cousyn! Les bons ofres que vous avés cy-devant fayts en faveur des afayres du feu roy monseigneur et frère contre ses anemys, fait assés conoistre l'afectyon que vous avés au byen de ceste couronne, laquelle je m'assure que vous ne dymynuerés pas an mon androyt, ayant jusqu'ycy rendu tant de preuve de vostre bonne volonté an mon partyculyer, qu'yl n'y a prynce dont l'amytyé me soyt sy asseurée. Je vous prye, mon cousyn, an fayre conoystre les efets an ceste ocasyon selon ce que le s[r] de

[1] Damit hatte es noch gute Weile. Erst nach langwierigen Verhandlungen mit den Gesandten Heinrichs IV. Beauvoir-Lanocle und de Fresne-Canaye, im Herbst und Winter 1589 (vgl. Lettres missives III, 54 f; 60 f; 120 f; 97; 133 A. 3; Rymer III, 12 f; Anquez S. 80) entschloss sich Elisabeth zur Abfertigung Pallavicino's an die deutschen Fürsten; s. u. Vgl. No. 237.

[2] Vgl. No. 219.

[3] Vgl. hiefür weitere Belege Gött. Gel. Anz. 1900, S. 527 A. 1; am 25. Nov. wurde B. in der Tat in London verhört. Am 5. Sept. bittet J. C. den L. Wilhelm um Zulassung des Transports des Gefangenen durch hessisches Gebiet; B., „so in unser hofkammer", sei als verdächtig examinirt worden und es habe sich gezeigt, dass er bereits aus der Haft der K. von England entkommen war (Marb. Pfalz, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sancy, que j'anvoye vers vous et vers tous les prynces du St. Empyre, vous fera plus partyculyèrement antandre le besoyn que j'en ay, espérant néantmoyns avec l'ayde de dyeu, qu'un pront secours me donera de qoy conserver l'avantage, que j'ay sur mes anemys, en atandant q'une bone et grande armée nous an face antyèrement avoyr la réson. Je vous prye vous y anployer selon la confyanse que j'ay an vous, et croyre le dyt s^r de Sancy comme moy-mesmes, qu'y prye dyeu, mon cousyn, qu'yl vous conserve.

Vostre bon cousyn Henry".

Ma. 545|6 f. 154. Eigh. (pr. 29. Aug.)[1]

230. Johann von Trier an Kardinal Montalto.

4./14. August Wittlich

Auf M. Schr. vom 15. April. Die Klagen über Gefährdung der Wormser Kirche durch die häufige Abwesenheit und das Alter des Bischofs und durch das Trachten der benachbarten Ketzer nach den Kirchengütern. Die Klage gegen den B. nicht begründet. Es ist bekannt, dass die Residenz seiner Vorgänger, Ladenburg, nur eine Meile vom Sitz der Pfalzgrafen Heidelberg entfernt ist, die Einwohner des zur Hälfte pfälzischer Gerichtsbarkeit unterstehenden Städtchens Kalvinisten sind und die Hauptkirche schon unter B. Dietrich von dem ältern Pfalzgrafen gewaltsam weggenommen wurde, so dass nur ein „sacellum aedibus episcopi contiguum" übrig blieb, „in quo sacramenta catholico ritu et non raro cum periculo administrantur... Quod cum praeterita aestate ipse dux Casimirus recludi fecisset, episcopus camerae imperialis mandato immunitati restituit et ut sacra ibidem deinceps fierent (quibus tamen cives sub gravi in transgressores constituta poena interesse non possunt) obtinuit". Der B. konnte deshalb nicht in seiner Residenz weilen, ohne täglich schwere Bedrängniss zu gewärtigen, und hat gegenüber der Macht seiner Widersacher keine andere Waffe als die Mandate des K. G., „inde consequutam indignationem et sustinere et pro necessitate declinare oportere". Daher hat er auf die Nachricht, dass der B. jede Woche oder doch alle 14 Tage nach Ladenburg komme, um seines Amts zu warten, mit andern katholischen Nachbarfürsten den B. zur Vermeidung schlimmeren Unheils vor einem so häufigen Besuch der Stadt gewarnt.[2] . . . .

Koblenz, Staatsarchiv Trier, Aa. 2, Verh. zu Rom 1551—1600. Conc.

---

[1] Schr. des K. an Sachsen vom 29. Juli/8. Aug. Lettres miss. III, 10 f (Dr. 9305, Or.); an Johann Georg von Anhalt vom 7. und 8. Aug. Beckmann II, 213; ein Schr. an Sachsen vom 4./14. Aug. Dr. a. a. O. eigh; vom 17./27. Aug. an Christian IV. von Dänemark, Lettres III, 31 ff. — J. C. und Pf. Johann sandten dem K. am 15. Aug. aus Friedrichsbühl gemeinsam Kondolenz, Glückwunsch und Bitte um Abfertigung von Bevollmächtigten (Ma. 545/6 f. 71).

[2] Vgl. hiezu Kluckhohn, Br. Friedr. des Frommen I, 76 ff; 577 A. 2; Papiers de Granvelle VIII, 666; IX, 116; Ehses I, 2, 272 f; Häberlin XV, 108 ff. J. C. vermerkt in seinem Kalender zum 7. Juli 1588: „die gesandten von Wurms furgehabt".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. 20. August Florenz

231. Schomberg an Hans Wolf von Schönberg.

Musste durch „Provintz" und zur See nach Italien, da die Liga ihm alle Wege verlegte.[1] Will in Kurzem bei ihnen sein und bittet dies „mons^r Baradat und Milchen [!] zu verstendigen, auch M. Gn. H. undertenigst zu vermelden"; der Kf. möge es weiter an den Landgrafen gelangen lassen. Gerücht, der König sei ermordet; glaubt es nicht.

Ma. 545|6 f. 221. Cop.

11. August Heidelberg

232. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Tod des K. von Frankreich gewiss. Was haben hienach erst die vom Papsttum Abgesonderten zu erwarten? Die unerhörte Felonie exemplarisch zu rächen. Der Abfall mancher bisher kgl. Papisten von Navarra zu befürchten, besonders ohne ausländische Hülfe. W. möge für die Uebertragung der für den verstorbenen K. bewilligten Hülfe[2] auf den Nachfolger, und zwar etwas reichlicher, da die Gefahr grösser als vorher, sowie für die sofortige Verwirklichung dieser Hülfe eintreten. Nicht auf die kgl. Gesandten zu warten; an genügender Versicherung von Seiten des K. nicht zu zweifeln. Bittet um rasche Antwort „dan diese sache uns dermassen angelegen, das . . dieselbe mit uns, wie man zu sagen pflegt, niedergehet und aufstehet. Der allmächtig gott wölle allenthalben die herzen der vermögenden und die augen bei zeiten uns auftun, damit nicht schlafend uberfallen werden". . . .

Marb. Frkr. 1589. Or.

---

[1] Vgl. No. 194; 198. Am 23. Apr./3. Mai hatte Sch. aus Tours an Pf. Johann geschrieben, wegen der Hülfe an Geld und Volk für Heinrich III. und als Termin für Lauf- und Anrittgeld den 1. Juni gesetzt, „dans lequel jour ou peu de jours après j'espère me rendre (et par mer) à Cassel" (Ma. 545/5 f. 205, Cop; auch in Dr. und Str. Copp.). Über seine Reise vgl. de Thou, mémoires (Petitot I, 37; 417 ff; 439). Am 20./30. Aug. schreibt er, seit dem 16./26. Aug. über den Tod seines Herrn vergewissert, an drei kgl. Agenten in Frankfurt, Perrot, Charron und Le Roux, er wolle übermorgen abreisen, über Venedig nach Prag und dann an den sächsischen Hof; Briefe an ihn seien durch einen Kaufmann Kuchenmeister in Leipzig seinem älteren Bruder (Hans Wolf) zuzuschicken; er hoffe in 7—8 Wochen dort zu sein, könne aber ohne inzwischen eingetroffene „résolution de France" nichts machen, da seine Vollmachten jetzt erloschen seien (Ma. 545/6 f. 263, Cop.).

[2] Am 31. Juli hatte L. W. seinen Rat Georg von Meysenbug an L. Georg, J. C. und Würtemberg abgefertigt. Nach einer Instr. J. C. für seinen an Philipp Ludwig abgefertigten Rat Bernhard von Hövel vom 17. Sept. (Ma. 545/6 f. 240, Or.) teilte M. mit, L. W. wolle 40000 Taler und ein Ungenannter (Sachsen) den Rest an einem Gesammtbetrag von 150000 fl. vorstrecken; J. C. möge mit Pf. Philipp Ludwig, Pf. Johann und M. Ernst Friedrich 100000 Taler zusammenschiessen. M. überreichte seine Beglaubigung zu Neuschloss am 5. Aug. und schrieb am 14. Aug. aus Heidelberg, J. C., der nach Germersheim verreist war, um mit Pf. Johann und M. Ernst Friedrich von der gleichen Sache zu handeln, habe durch den Kanzler Reuber geantwortet, bei dem jetzt für gewiss geltenden Tod des Königs müsse man die Übertragung des Be-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

233. Jean Durant an Johann Casimir. 16. August Heidelberg

Chandieu bittet um rasche und befriedigende Abfertigung des Herrn des Réaux. Setzt dies bei der Wichtigkeit der französischen Sache voraus; „car si le pape perdoit l'appuy de la France, il deviendroit bientost papillon, c'est à dire petit pape". D. R. hat Schomberg im Daulphiné gelassen „pour la grande difficulté des passages"; fürchtet, „qu'il ne coure fortune, ou bien (ce que j'oseray secrettement dire à V. Alt.) qu'ayant ouy la mort de son maistre, il ne face quelque part une bonne pose, pour veoir quelle partie sera plus forte." Schr. Lothringens an die von Langres; „le dict duc a bien envie de se faire roy de France, mais il joue à se faire duc sans terre;" schützt die Erhaltung der Religion vor. Wird D. R. Ankunft J. C. melden und denselben, wenn dies gewünscht wird, begleiten, „m'assurant que j'esclarciray V. Alt. de beaucoup de choses qu'il pourra proposer".[1]

Ma. 545|6 f. 90. Eigh. (pr. 19. Aug.).

234. Andreas Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 16. August Speier

J. C. ist zu Friedrichsbühel; dieser Tage waren der frühere Kf. Gebhard und der Graf von Neuenar zu Neuschloss und Schwetz-

---

willigten auf Navarra bei den beteiligten Fürsten anregen und im Bejahungsfall sofort die Frage des Feldobersten und der Truppenzahl regeln; J. C. wolle eventuell England und die Niederlande um Geldhülfe ersuchen. Am 21. Aug. schrieb J. C. an L. W. aus Mannheim in gleichem Sinne, mit dem Beifügen, er stehe im Werk mit Philipp Ludwig, Johann und Ernst Friedrich das Seinige dabei zu tun. Würtemberg sollte laut der Instruktion Meysenbugs mit Hinweis auf die französische Unterstützung seines Vaters und Grossvaters zu einer Beisteuer von 50000 Talern aufgefordert werden. Am 4. August berichtete Dr. Meckbach aus Berlin an L. W. über seine Werbung bei M. Georg Friedrich, der erklärte sich wie sonst in dgl. Sachen der Mehrheit anschliessen zu wollen; Magdeburg habe Ulrich von Mecklenburg, der zuerst „ex Flaccianorum opinione" die Calvinisten für gefährlicher erklärte als die Papisten, zu der Zusage gebracht sich bedenken zu wollen, und auch mit dem Kf. seinem Vater verhandelt, der aber nur versprach es nicht hindern zu wollen. Magdeburg wolle Meckbach zu Heinrich Julius schicken und ausserdem den Erzb. von Bremen, Holstein, Lüneburg ersuchen lassen (Marb. Frkr. 1589; Ma 545/6).

[1] Am 15. Aug. schreibt Durant an den Kammersekretär Heinrich Pelen, nach Chandieu's Bericht habe Des Réaux noch seine Papiere zu erwarten, die er wegen der Schwierigkeit seiner Reise auf andrem Weg geschickt habe; „quant à moy, j'eusses mieulx aimé mourir à mon retour de France [vgl. S. 198 A. 2] que de charger un autre que moy des papiers de mon maistre, mais c'est tousjours la coustume que les plus sages font les plus lourdes faultes". Sch. und D. R. hätten sich im Dauphiné getrennt, um sich in Deutschland wieder zu treffen; Sch. würde demnach über Montbéliard oder Lothringen gegangen, also nicht, wie ihm Pf. Johann schrieb, am 25. Juni in Leipzig angekommen sein. Er würde D. R. gern zu J. C. begleiten und bittet P. dies bei J. C. zu erwirken, aus vielen Gründen, „lesquelles pourrez aisément penser" (pr. 19. Juni [!] zu Mannheim, ebd. 545/5 f. 295, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ingen bei J. C., sind aber jetzt nach Strassburg, wo, wie man sagt, Gebhard künftig residiren will.[1] Putlitz ist wieder in Heidelberg eingetroffen, nachdem er eine ansehnliche Zahl pommerischer, märkischer und mecklenburgischer Reiter für J. C. geworben, die binnen 2 Monaten in die Pfalz kommen sollen. Kursachsen soll am 1. September nach Stuttgart, von da zu J. C. nach Heidelberg kommen.

Mb. 336|20 f. 59. Or.

18. August Heidelberg

235. Durant an Johann Casimir.

Nachrichten von einem englischen Kaufmann: Verurteilung des duc d'Arondelle; Praktiken des Kardinals Alanus, Abfertigung eines englischen Gesandten Namens Dyar nach Deutschland; Tod der K. von England etc. Bittet J. C., im Hinblick auf die letzte Zeitung sich mehr als je zu hüten. Der Kaufmann wusste nichts von de la Tuillerie und Buy.[2] Absicht der Königin, Frankreich zu unterstützen. . . Nach Schr, aus Nürnberg dauert die Beförderung von Truppen nach Spanien fort, wahrscheinlich für das Königreich Navarra bestimmt. Maximilians Haft; Wegbleiben der Ungarn vom Tag.[3]

Ma. 545|6 f. 92. Eigh.

19./29. August Florenz

236. Der Nuntius Priuli an Montalto.

(Schombergs Eintreten für die französische Tronkandidatur Lothringens und gut katholische Gesinnung.)

Berichtet ausführlich über eine Unterredung mit Schomberg, der ihn heute in seinem Haus mit Rucellai aufsuchte. Sch. sprach sich betreffs der Nachfolge an der französischen Krone auf das Entschiedenste sowohl gegen den Kardinal von Bourbon als gegen Navarra aus, unter dem die Interessen der katholischen Kirche leiden und Frankreich nicht zur Ruhe kommen würde, befürwortete dagegen auf das Wärmste die Erhebung des Herzogs von Lothringen zum K. von Frankreich; dieser werde den deutschen Fürsten wegen seiner engen Verbindung mit fast allen unter ihnen, besonders mit dem Landgrafen, und als R. Fürst willkommen sein; „et questi essendo re non darebbero aiuto alcuno al Navarro nè lascierebbero entrar nella Francia loro populi armati per offenderlo, con che si potrebbe parimente sperar, ch'essi principi d'Alemagna divertissero et Inghilterra et Suizzeri a non moversi per il Navarro". Sch. machte ihm einen sehr günstigen Eindruck; Sch. ist zwar Deutscher, aber in Frankreich erzogen und obwohl aus Sachsen gebürtig „nondimeno buono catholico et devoto, et che ha combatuto cinque volte contra heretici; et non nega come servitore devotissimo che

[1] Vgl. zu der Übersiedlung Gebhards aus den Niederlanden nach Strassburg Ehses, N. B. I. 2, 346 A. 2; Meister, Kapitelstreit S. 327 ff; Bedenken Magdeburgs hiegegen vom 4. August bei Meister, Akten S. 54 f. Über den Besuch Johann Georgs von Brandenburg sowie der Kapitularen Solms und Mansfeld in der Pfalz im Aug. 1589 ebd. 56.

[2] Vgl. No. 237; über das Gerücht vom Tod Elisabeths Ehses I. 2, 346.

[3] Gemeint sind die Verhandlungen zu Beuthen zwischen dem Kaiser und Polen; vgl. Häberlin XV, 152.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

era del già re Henrico, che non andasse di presente in Alemagna per procurargli occorrendi altri aiuti, ma si fermerà quà, fin che gionga il corriere di Lione et qualche altro amico di Francia".[1]

Rom, Nunziatura di Firenze 12 A. f. 123 ff. Or.

237. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

23. August Frankental

(Zettel.) Erhielt dieser Tage Schr. der K. von England aus „Nonsuzh" 2. huius: nach Eintreffen sicherer Botschaft vom neuen K. von Frankreich werde sie jemanden zu W., J. C. u. a. deutschen Fürsten wegen der Unterstützung des K. senden, wozu sie das Ihrige beitragen wolle.[2] Durch ein solches gemeines Werk würde der Lauf des Evangeliums auch ausserhalb Frankreichs befördert und dem Papsttum ein grosser Stoss gegeben, „auch unser geistlichkeit im reich, die ein zeit hero sehr hochmutig worden (wie ich dan glaublich vernomen, das sich der bischof zu Salzburg offentlich im geloch horen lassen dörfen, er hett auch gelt und so man ine an Saxen liess, wolt er ime die sachen wohl machen),[3] etlicher massen im zaum gehalten werden konnen". Bittet W., das Werk bei den Herren drinnen Lands zu befördern; man muss jetzt für einen Mann stehen. Weist man die Königin wieder wie früher ab, so ist zu fürchten, sie „als ein weibsbild" möchte auf die Dauer des Kriegs müde werden und sich mit Spanien vergleichen, „inmassen ohne das deswegen hiebevor starke tractationes furgangen seind"; das kann nur durch dieses Mittel verhütet werden.

Marb., Frkr. 1589 III. Eigh. [„Ut in literis"]. Ma. 545|6 f. 114. Conc.

238. Kanzler und Räte zu Heidelberg an Johann Casimir.

25. August Heidelberg

Beiliegenden französ. Diskurs über des Königs Entleibung wollte de la Hugrie zu Speier drucken lassen. Der dortige Drucker sandte ihn jedoch an einen hiesigen, Abr. Schmessmann, der ihn den Räten vorlegte. Der Diskurs, von Huguerie's Hand, ist dermassen gestellt,

---

[1] Schon am 17./27. August berichtet der Nuntius in einer chiffrirten Depesche über Schombergs Absicht in Italien Geld für eine Reiterwerbung K. Heinrichs III. aufzubringen; jetzt nach der Nachricht vom Tod des K. warte er hier auf eine weitere Kunde, „mostrando di essere passato in Italia per spasso et non per altro negocio" (Rom, ebd. 12 S. 24). Über Schombergs Übertritt zum Katholizismus vgl. II. 360 A. 4. In einem ligistischen Schriftstück von 1586 wird er bereits als Vertrauensmann der „princes catholiques" aufgeführt (Mém. d'Estat II, 160). — Am 22. Aug./1. Sept. 1589 schreibt Zündelin aus Venedig an Camerarius: „Lotharingus etiamnunc de Gall. regno sibi tradendo pontificem intercessore Florentino sollicitat" (Bm. Coll. Cam. XXII, eigh.). Vgl. hierüber Desjardins V, 52 ff; 68 f; 71; 74 f.

[2] Vgl. No. 228.

[3] Am 26. Aug./5. Sept. berichtet Gradenigo aus Prag, Sachsen baue eine grosse Festung an der Elbe an der böhmischen Grenze, man wisse nicht weshalb; von Böhmen habe er doch keinenfalls etwas zu befürchten (Wh. D. V. XVI.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„das er von einem Papisten nicht besser adornirt und zugerichtet werden könden." So spricht er von einer innerlichen Bewegung, die den Mönch zu der Tat veranlasst habe, um die eigentlichen Anstifter zu entschuldigen. Sie haben den Druck, der J. C. bei vielen verweislich gewesen wäre, untersagt. Hugrie treibt zu Speier nichts anderes als sich der Liga zum Besten zu erkundigen.[1]

Ma. 545|6 f. 133. Or. (pr. 28. Aug.)

29. August Heidelberg

239. Werbung Sancys bei Johann Casimir.[2]

(Spaniens Beziehungen zum französischen Bürgerkrieg. Heinrichs III. Werbung um deutsche Hülfe durch die Aenderung der Reise Schombergs, von dem noch keine Nachricht kam, verzögert; Beauftragung Sancy's; Ermordung des Königs; dessen Nachfolger ersucht durch Sancy die deutschen Fürsten um eine vorläufige Unterstützung mit Truppen und Geld bis zum Abschluss eines Bündnisses mit ihm und England, und zwar um 2500—3000 Pferde und ebensoviel Fussgänger, um die Summe von 150 000 écus, ferner um Unterstützung der Metzer Garnison mit 7—8000 écus und um baldige Bezeichnung der Befehlshaber für die deutschen Truppen.)

„Monsieur! Le soing que vous avez cy-devant monstré avoir des affaires de France, faict croire au roy que vous ne les abandonerez pas en ceste occasion et considérerez de plus en plus, que, comme la conservation de la France est entièrement conjointe à

---

[1] Vgl. hiezu die Ausführungen La Hug. III, 300 ff. über die Ermordung Heinrichs III. als einen Akt der göttlichen Gerechtigkeit, ganz in ligistischem Sinn, sowie die Angaben über seine Beziehungen zum Jesuitenrektor in Speier S. 317 f; 322 ff.

[2] Ueber Sancy's neue Sendung und Instruktion (vom 29. Juli/8. Aug. Anquez S. 27 A. 2) vgl. Thuanus XCVIII. 2; Schr. Heinrichs IV. (ohne Nennung seiner Bevollmächtigten) an Sachsen und Würtemberg vom 29. Juli/8. Aug. Lettres miss. III, 10 f; kgl. Beglaubigung für Sancy und Bongars bei Christian IV. von Dänemark; 17./27. Aug., ebd. 31 ff. Nach einem Schr. Dompmartin's aus Strassburg vom 14. Aug. an J. C. (Ma. 545/6, eigh.) wäre S. am 4. a. St. zu Senlis vom König geschieden und am 11. im Montbéliard eingetroffen, von wo aus er J. C. durch D. bitten liess die anderen Fürsten von seinem Kommen zu benachrichtigen. Über S. und Des Réaux' Unterredung mit La Hug. zu Speier vgl. La Hug. III, 316 f. Eine Zeitung aus Strassburg vom 23. Aug./2. Sept. meldet die Ankunft S. und eines zweiten Gesandten von Basel her in Strassburg, ihre Werbung beim Rat und das Gerücht, sie sollten für Navarra um ein sächsisches Fräulein werben (Meister, Akten S. 56). Am 27. Aug. kamen beide Gesandten nach Heidelberg (Reuber an J. C., Ma. a. a. O.). — Dohna, der am 9. August wieder in Heidelberg eingetroffen und von J. C. mit der Versicherung begrüsst worden war, er wolle sich des Jochs (von Putlitz und Reuber) entledigen, durfte am 29. Aug. die beiden Franzosen zur Audienz bei Hof führen (Schmidt S. 158 ff.). Von einer sofortigen Absetzung des Putlitz (ebd. S. 159) war jedoch nicht die Rede. Vielmehr versichert Dohna selbst in seinem Kalender von 1589 zum 30. und 31. August: „ist er [Sancy] bei uns geblieben und hat mit P. tractiret allein Putlicio et cancellario Reubero praesente, remotis reliquis"; am Rand: „NB." und später beigefügt: „Et hic erat ipsorum scopus, ut omnes ab omnibus consiliis renoverent

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

celle de tous les princes d'Allemaigne, spéciallement de la très- 29. August
illustre maison des Palatius, qui pour le voisinage et consanguinité semblent y avoir le plus proche intérest, il est temps que vous metiez la main à l'oeuvre et aydiez à réfréner les mauvais desseings de ceulx qui par la ruyne de tous les estatz de la chrestienté aspirent à la monarchie universelle". Die frischen Proben der spanischen Herrschaft liegen auch in Deutschland zu Tage. Spanien nährt den Bürgerkrieg in Frankreich seit 30 Jahren; nach Umsturz dieser Monarchie mit Hülfe des Hauses von Lothringen würden die Nachbarstaaten schutzlos der Eroberung preisgegeben sein. Nach vergeblichen Versuchen die französischen Könige in die von ihnen unter dem Schein der Rel. errichtete Ligue zu ziehen bedienten sich die Spanier des Herzogs von Guise, der den König aus Paris verjagte und sich in Blois seiner Person und Krone bemächtigt hätte, wenn ihn der König nicht rechtzeitig hätte töten lassen. Aber Mayenne mit den Seinen und der Mehrzahl der Städte führte die Rebellion weiter. Der verstorbene K. wollte gegen sie neben dem treugebliebenen Adel eine starke Hülfsarmee bei den Schweizern und den deutschen Fürsten aufbringen, „mais le malheur a voulu que le s^{r} de Schomberg, qui dès le mois de may fut depputé par Sa M^{té} pour cest effect, aye pris une si mauvaise adresse à son chemin, qu'au lieu qu'il avoit assuré Sa M^{té} que dans la fin de juin il seroit en Allemaigne et deux mois après luy rendroit sur la frontière le secours qu'il auroit obtenu des princes, il n'y aye encores nulles nouvelles de luy par deçà;"[1] der K. wurde hierüber nur durch den Bericht des „comme précurseur" vorangeschickten Baradat getröstet, wonach die Fürsten gewillt waren sich seiner Sache anzunehmen. „Voyant donques la longueur du voyage du dict s^{r} de Schomberg et le préjudice que ce retardement pouvoyt apporter à ses affères pour beaucoup de considérations, dès aussy-tost qu'il eust recueilly les forces que je luy avois amené de Suisse,[2] il se résolut de me dépescher de deçà par chemin plus court et moings difficille, pour fère entendre à messieurs les princes du St. Empire le grand commencement que dieu luy avoit donné de bonheur et prospérité contre ses ennemys et contracter avec eulx et les villes impériales une bonne alliance

---

et ad clavum sederent soli. Male hoc consilium utrique cessit". Am 1. Sept. liess J. C. seine Verhandlung mit S. Dohna durch Putlitz mitteilen. — Am 4. Sept. schreibt S. aus Frankfurt (wo er seine Werbung um Hülfe beim Rat anbrachte, Frkf. R. Angel. f. 163, No. 10008, Or.) über die Kapitulation mit Lanty, über Schomberg, der zu Augsburg krank liegen solle, und Lothringens Angst (Ma. a. a. O. f. 195, Or.). Pf. Johann, dem Sancy am 2. Sept. seine Werbung schriftlich gesandt hatte, verfasste am 5. Sept. Empfehlungsschr. für S. an Sachsen, Magdeburg, L. Wilhelm, Philipp Ludwig und M. Ernst Friedrich, und schickte seine Antwort auf drei kgl. Schr. am 8. Sept. an S., seinen Rat Volmar mit Schr. des K. und S. an M. Ernst Friedrich nach Durlach, der aber seine endgültige Erklärung verschob; das Gleiche tat Philipp Ludwig in seiner Antwort vom 25. Sept. auf die Werbung des kurpfälz. Abgesandten Bernhard von Hövel (Ma. a. a. O.).

[1] Vgl. No. 224.

[2] Vgl. Segesser III, 402 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

29. August pour la deffence commune des ungs et des autres par un mutuel secours en cas de nécessité, les priant cependant de luy départir quelque secours prompt d'hommes et d'argent, pour pouvoir plus promptement venir à bout de ses affères, comme il en estoit en très-beau chemin et espérance presque certaine".

Als aber die Armee des K. vor Paris stand und die Abgesandten von 22 Städten zur Verhandlung mit dem K. eingetroffen waren, wussten die Feinde keinen andern Ausweg mehr als das Attentat eines Jakobinermönchs, der als Ueberbringer eines Schr. von dem in der Bastille sitzenden ersten Präsidenten an den K. diesen am 1. August im Unterleib verwundete. Die Aerzte hielten die Wunde nicht für tötlich, aber der K. starb am nächsten Morgen, „laissant au roy de présent son successeur un regret incroyable pour la singulière amytyé et bienvueillance qu'il luy monstroyt depuis qu'il l'avoit raproché de luy". Die Feinde sahen sich jedoch in ihrer Hoffnung getäuscht, da die Ungeheuerlichkeit der Tat die Prinzen und die Beamten der Krone erst recht veranlasste dem rechtmässigen Nachfolger zu huldigen und auch die kgl. gesinnten Städte sämmtlich treu blieben, „tellement que pour l'establir entièrement à la possession de la couronne, à laquelle il a pleu à dieu l'appeller, il ne luy reste, sinon qu'il plaise aux princes du St. Empire de luy départir promtement les moyens, dont ilz estoyent résolus de secourir le feu roy, pour opposer aux forces que le party contraire tasche de luy jester promptement sur les bras, pour l'acabler devant qu'il se puisse establir".

Daher hat der jetzige K. sobald als möglich S. zu den R. Fürsten abgefertigt, um ihre Kondolenz zum Tod seines Vorgängers entgegenzunehmen und sie um Fortsetzung der dem Vorgänger bewiesenen Freundschaft, sowie um Unterstützung gegen die fortwährend durch auswärtige Streitkräfte sich verstärkenden gemeinsamen Feinde zu ersuchen, „estant aujourd'huy vostre cause entièrement conjointe à la sienne".

Der K., für sich allein nicht in der Lage der heute gegen ihn vereinigten Macht „de voz ennemys" zu widerstehen, bittet bis zum Abschluss des notwendigen Bündnisses zwischen ihm, England und den Fürsten und bis zu der nachfolgenden Aufstellung einer grösseren Armee von Seiten der Fürsten ihn vorläufig möglichst rasch mit einer kleineren Truppenzahl und dem Sold für einige Monate zu unterstützen; er hat S. „de bons et amples pouvoirs" gegeben und erbietet sich zur Versicherung nicht nur auf „les deniers ordinères du royaulme", sondern auf sein eigenes Erbe, das grösser ist als das irgend eines früheren K. von Frankreich und noch nicht „hypotéqué aux debtes du royaulme. . .

Faict à Heidelberg, ce 29. aougst 1589. N. de Harlay Sancy. Tout ce que dessus se résoult en ce que le roy prie affectueusement tous messieurs les princes du St. Empire et chascun d'eulx de fère en sorte, qu' au plustost il puisse estre secouru d'une légère force, comme de deux mil cinq cens ou troys mil chevaulx et autant de gens de pied, pour maintenir l'advantaige

---

* Von Sancy's Hand.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

que dieu luy a donné sur ses ennemys et luy ayder à tenir la campaigne, de peur que les villes qui sont encores attendantes pour voir, qui sera celluy que demeurera le maistre, voyans le roy inférieur et contrainct de relascher la campaigne, ne se laissent tellement intimider que de recevoir de leurs garnizons, chose qu'elles n'ont point encor' voulu fère; lors il seroit difficille de les retirer de leurs mains. Et le mal qui se peult aujourd'huy empescher avec une bien légère force, ne se pourroit lors réparer avec une très-grande armée. L'arrivée du marquis du Pont, qui s'est acheminé en France depuis mon partement d'auprès du roy,[1] sera cause que ce secours luy soit tant plus nécessère, parce que ses ennemys sont inopinéement fortifiez des forces du dict marquis. 29. August

Le roy prie aussy mes dictz sieurs les princes de l'assister pour soldoyer les dictes forces de cent cinquante mil escuz, qui est la moitié de ce qu'ilz auroyent accordé au feu roy, réservant le surplus avec ce qui pourra venir d'Angleterre et d'ailleurs pour soldoyer la grande armée, estant ce secours d'argent subit maintenant très-nécessère, parce que les choses sont en tel désordre et confusion en France, que pour ceste heure Sa M^té^ n'a aultre moyen de soldoyer les forces qu'elle lève de deçà que ce qui proviendra du dict prest, espérant néantmoings que les dictes forces bien policées par la dicte solde, comme dict est, luy donneront moyen de nettoyer quelques provinces, desquelles puis après il tirera, de quoy les entretenir, ce qui ne se peult espérer sans l'ordre et la police que le payement susdict peult apporter en son armée.

Il se présente inopinément un moyen pour lever partie des dictes forces promptement, auquel il est nécessaire de pourvoir, qui est Frentz et les aultres forces qui ont receu l'enreidtgel au nom du duc de Nevers, auxquelles il fault pourvoir de placemonstre et d'argent pour les payer, les obligeant par ce moyen de serment au roy. Mais cest argent tant pour eulx que pour les quinze cens chevaulx, dont le feu roy avoyt donné la charge au baron de Dompmartin, se prendra sur la susdicte somme. Lesquelles forces de France et baron de Dompmartin seront suffisantes pour ce premier secours, si on s'en peult asseurer.[2]

Comme semblablement le roy prie mes dictz sieurs les princes, spéciallement mons^r^ le duc Casimir, de le secourir promptement de sept ou huict mil escuz pour la garnizon de Mets, afin de leur faire fère monstre et les engager à fère le serment à Sa M^té^, offrant de rendre la dite somme sur ce premier prest de cent cinquante mil escuz.[3]

[1] Am 19./29. Aug. schreibt Flavigny aus Metz an „le greffier de Strasbourg" (Str. AA. 1859): „Mons^r^ le marquis du Pont [Lothringens Sohn] s'estoit acheminé vers Chalons avecq touttes ses forces pensant la surprendre, mais il s'est trouvé trompé".

[2] Ueber die Werbungen von Frentz (vgl. Ehses I. 2, 342 A. 2), Dommartin u. a. vgl. Thuanus a. a. O; Meister a. a. O; La Hug. III, 319 f.

[3] Vgl. No. 210. Am 30. Aug. bestätigt Sancy zu Heidelberg den Empfang eines Darlehens J. C. für den K. im Betrag von 8000 escus pistoletz zur Bezahlung der Garnison von Metz (München, Staatsarchiv K. rot 46/9. Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Remetant au bon advis et jugement de mes dictz sieurs les princes de choisir telz chefz et cappitaines qu'ilz jugeront estre à propos pour la conduite de la grande armée,[1] dont mes dictz sieurs se résouldront, s'il leur plaist, au plustost pour éviter la longueur qui n'est pas de moindre préjudice que la nullité du secours.

Faict* à Heidelberg, le jour et an que dessus.

N. de Harlay Sancy.*

Ma. 545|6 f. 149. Or. (pr. 29. Aug.)

31. August **240.** Landgraf Wilhelm und Landgraf Ludwig an Ludwig von Würtemberg.

Auf Würtembergs Schr. vom 14. August. Haben von diesen neuen Mähren sonst nichts gehört, auch kürzlich einen Gesandten Lothringens in Privatsachen bei sich gehabt, der gerade das Gegenteil vorbrachte; können nicht glauben, dass ein so frommer und weiser Herr derart gegen grosse Herren und nahestehende Freunde beim Papst vorgehen sollte; selbst wenn Lothringen dazu verleitet worden wäre, hätte er doch den Sachen eine bessere Farbe angestrichen und wäre nicht so mit der Türe ins Haus gefallen. Bedauern die übereilte Mitteilung an den Kaiser; eine kais. Interpellation Lothringens nebst Aufforderung den Autor zu nennen kann merkliche Verbitterung und grosse Weiterungen herbeiführen.[2]

Marb. Frkr. 1589. II. Copp.

6. Septbr. Simmern **241.** Pfalzgraf Reichard an Johann Casimir.

Die von Pf. Georg Hans beabsichtigte Alienation der Grafschaft Veldenz an Karl von Mansfeld, Gouverneur zu Luxemburg, oder dessen Schwiegersohn Verdugo. Gespräch Dietrich Weiher's

---

* Von Sancy's Hand.

[1] Am 5. Sept. schreibt Pf. Reichard an J. C., die französischen Gesandten, mit denen J. C. wohl abgeschlossen habe, hätten auch seiner Person an etlichen Orten gedacht; da er aber von J. C. über die bewusste Sache nichts mehr gehört habe, nehme er an, man werde seiner nicht bedürfen. Am 14. Sept. schreibt J. C. an R., Sancy habe sich wegen einer eilenden Hülfe von 3000 Pferden mit Dommartin, Dohna und „Frentz de Schlanders" eingelassen, und erbietet sich mit S. zu handeln, falls R. den Befehl über eine so geringe Zahl übernehmen wolle; er hatte dies R. am 8. Sept. widerraten, obwohl er damals die Zahl auf 4000 Reiter und 2000 Knechte angab (Ma. 545/6).

[2] Ueber die angebliche Werbung eines Lothringischen Gesandten bei Sixtus V., die Würtemberg am 14. August nicht nur verschiedenen prot. Fürsten, sondern auch dem Kaiser mitteilte, vgl. Stieve in den Abh. der Münchener Akademie, III. Klasse, XV. 1 (1879), 13 A. 1; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 540 A. 2. Abschriften des Pamphlets z. B. Bm. Cod. lat. 10415 und 10427, Wien, Hofbibl. cod. lat. 8880. Am 31. Aug. teilt es L. W. J. C. mit (Ma. 545/6). L. Ludwig vollzog das obige Gesammtschr., meinte aber in einem Schr. an L. W. vom 7. Sept., Würtemberg müsse doch ganz sicheren Bericht gehabt und man solle ein wachsames Auge darauf haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit G. H., der die Grafschaft an Parma selbst ablassen und J. C. in der Erbforderungssache ernstlich requiriren will, „und sollen die requirenten fast frembde fursten, graven und herren sein.“ Teilt seine Korr. mit G. H. mit und bittet um Gutachten, wie diesen sorglichen Handlungen wirksam abzuhelfen. „Dan wir die sachen dermassen beschaffen befinden, das man ein bissle uber not essen muess.“ Will selbst zu G. H. gehen.[1]

Ma. 545|4 f. 417. Or.

242. Der Nuntius Priuli an Montalto.

7.
17. Septbr.
Florenz

Schomberg, der Montag nach Lucca reiste, „è partito ancora di là per ritirarsi in Alemagna, quando (in certo luogo per il camino, dove ha messo l'ordine che sia l'avviso) non trovi commissione del duca di Lorena, che passi al suo servitio in Lorena, nel qual caso passerà subito al servitio di esso duca di Lorena.“ Sch. würde gern von Florenz nach Rom gegangen sein, fürchtete aber, „che il cardinale di Sans non gli facesse fare qualche burla, havendo esso in Francia (per parole passate) fatto dare delle bastonate ad un fratello di esso cardinale. Et mi 'pare ancora, che per ciò non si habbia fidato di tener il

[1] Vgl. No. 208. Ueber die Erbforderungsansprüche G. H. an Kurpfalz und ihre Betreibung seit 1567 vgl. Patriot. Archiv XII, 13 ff; Gümbel S. 77 f; über den Diffamationsprozess von Kurpfalz und J. C. gegen G. H., der seit 1583 am K. G. schwebte und am 22. April 1589 zu Ungunsten der Kläger entschieden worden war, P. Arch. XII, 43 ff. Am 2. Juli erklärte G. H. dem Pf. Johann, dass er wegen der Lösung von Pfalzburg mit dem K. von Frankreich in Unterhandlung stehe und dem Abschied zu Bergzabern (vgl. No. 187 A. 2) nicht nachkommen könne; er wollte seiner Erbansprüche wegen Kurpfalz nicht die Lösung gestatten. J. C. parirte das Urteil des K. G. durch eine an G. H. gerichtete Requisition bezüglich des einzuschlagenden Austragsverfahrens (P. Arch. XII, 50; 56 f.), während Würtemberg, dem sein unruhiger Schwiegervater allmählich „ein dorn in augen“ geworden war, mit Neuburg über endliche Abstellung dieser unerträglichen Verhältnisse verhandeln liess; ein würtembergischer Gesandter teilte den neuburgischen Räten „sub rosa“ mit, einige würtembergische Räte hielten es für den besten Ausweg, „das dieser herr an ein verwahrsam ort getan werde“; es müsste ja nicht gerade Hohentwiel oder Asberg sein; G. H. könnte dort alle Notdurft, auch Gesellschaft haben und seine Künste und Alchemie treiben; ihrem Herrn hätten sie aber zunächst davon nichts gesagt. Die Neuburgischen waren ebenfalls der Ansicht, dass ohne eine Verwahrung G. H. alle seine Vorschläge u. s. w. nur „ein bloses spiegelfechten“ bleiben würden; der Würtemberger riet, dieses „extremum medium“, das schon früher angeregt (vgl. II. 240 A. 4; 282 A. 2; 302 A. 1; 310) und ohne den Widerstand seines Herrn auch angewendet worden wäre, zu ergreifen und, nachdem es geschehen, den Kaiser zu beschicken (Mb. 327/26, neuburg. Beratung 27. Sept.; neuburg. Gutachten für einen Konvent zu Heilbronn, den Neuburg und Würtemberg in einem Gesammtschr. an J. C. vom 29. Sept. anregten). G. H. hatte inzwischen, nachdem Reichard ebenfalls vergebens persönlich mit ihm verhandelt hatte, die kurpfälzische Requisition mit einer Gegenrequisition beantwortet (P. Arch. XII, 51 ff.), „also das die sachen uf allen tailen sich ganz beschwerlichen ansehen lassen“ (Reichard an Pf. Elisabeth von Veldenz, 24. Sept. Mb. a. a. O.), und Reichard gegenüber mit Krieg gegen Kurpfalz gedroht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

camino (nel partir suo di quà) per la via di Bologna. Et vengo pur asicurato, che questo signore ha vissuto sempre catholicamente. Ma intendo che ha in Alemagna un fratello che è heretico, il quale è luogotenente generale et favoritissimo del duca di Sassonia."[1]

Rom, Firenze 12 S. 27. Auflösung des chiffr. Or.

12. Septbr. Kassel

243. Sancy an Johann Casimir.

„Done" wird über die hiesigen Verhandlungen berichten. Hat nach sechstägigem Aufenthalt endlich vom Landgrafen die Obligation für die 100000 fl. erhalten, „que luy et son amy prestent, lequel ne veult pas estre nommé; et ne m'a néantmoings rien voulu délivrer, jusques à ce qu'il sçache, si la mort survenue du feu roy depuis leur entreveue n'auroit point changé la volonté de l'aultre. Je m'en vay pardelà pour en estre résolu avec un des secrétaires du dict s^r le landtgraff." So konnte er Dohna nicht einmal sein Anrittgeld bezahlen. Die versprochene Summe scheint ihm für die beiden Fürsten sehr gering. J. C. möge daher sich der Sache besonders annehmen, „selon la congnoissance qu'elle a plus que tous les aultres, de combien il importe. Mais je luy en parleray davantage à mon retour."[2]

Ma. 545|6 f. 255. Or. (pr. 19. Sept.)

---

[1] Vgl. No. 236.

[2] L. Wilhelm hatte noch am 4. Sept. J. C. seine Bedenken gegen eine kriegerische Unterstützung Heinrichs IV. wiederholt auseinandergesetzt (ebd. Or.). Putlitz, der am 6. Sept. in Kassel eintraf und am 7. seine Werbung durch Heugel anbringen liess (J. C. wolle, falls W. u. a. etwas tun, „cum consortibus" 80000 fl. und mehr anlegen; die Generalstaaten würden 100000, England mindestens 100000 liefern), berichtet J. C. aus Kassel am 13. Sept., L. W. habe Sancy „mit vielen vordreisligen und unnotigen fragen, auch unmuglichen conditionibus von einem tage zum andern umbgefuret" und schliesslich sogar die Kleidung des Gesandten und seiner Diener gerügt und abschaffen wollen, „wie E. F. G. solches von dem von Dohnaw nicht ohn gelechter vernemen werden"; Heinrich Julius, bei dem er seine Werbung in Münden anbringen wolle, sei hieher gebeten, werde aber vermutlich nicht kommen; Hans Wolf von Schonberg und Hans Georg von Ponick zögen vom sächsischen Hof ab, wie man sage, mit wenig Gnaden (Ma. f. 257, eigh.). L. W. schrieb am 15. Sept. an J. C. über seine Vereinbarung mit Sancy; wegen der eilenden Hülfe müsse er die Erklärung von bewusstem Ort abwarten; er habe Sancy Heugel mitgegeben und wolle sich weiter als früher verabredet in dieses Spiel nicht einlassen (ebd. f. 267, Or. pr. 25. Sept.). Dohna, dem Sancy ein Kommando über 1000 Pferde zugesagt hatte, ging mit nach Kassel, wurde aber, da weder Geld noch Bestellung da war, auf die erste künftige Werbung vertröstet, schloss am 15. mit einem Rittmeister zu Braunschweig ab und kam am 23. nach Heidelberg, am 25. zu J. C., den er „bei der hütten und der neuen mül" antraf (Dohna's Kalender 1589). Am 30. Sept. schrieb L. W. aus Vacha an Reuber, die Zeitungen von einer Schlacht in Frankreich, von der ein am 27. Sept. n. St. aus Dieppe an Sancy und Des Réaux abgefertigter Bote nichts gemeldet habe, halte er für französische Lügen, worin die Franzosen Meister seien. Hiezu bemerkt Reuber: „Dis werden auch franzosische lügen sein, dan es unmüglich, das ein gesandter, so den 27. stylo novo zu Diepen abgefertigt, vur dato dieses schreibens zu Cassel ankomen" (Ma. 545/6 f. 294, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

244. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

16. Septbr. Zweibrücken

Das christliche Werk des Kf. Gebhard von Köln nicht ersitzen zu lassen; J. C. möge bei den Ständen der A. C. die Erörterung desselben mit andern Rel. Beschwerden auf einem gemeinen Rel. Tag oder sonst anregen. Kf. Gebhard würde die Mittel, die ihm die Stände A. C. an die Hand geben, soviel Gewissens und Ehren halb möglich, nicht ausschlagen; er weiss, dass hier nichts übereilt oder temere vorgenommen werden darf. . . . . Gebhard hat bisher gegenüber allen Anerbietungen für seinen Privatnutzen standhaft ausgehalten und lebt jetzt in Strassburg von den geringen Einkünften seines Dekanats. J. C. u. a. vornehme Stände A. C. sollten G. bis auf bessere Gelegenheit eine jährliche Unterhaltung verordnen, damit er nicht gezwungen werde bei ausländischen Potentaten Hülfe zu suchen.[1]

Mb. 114|12 f. 35. Or.

245. Pfalzgräfin Elisabeth an Christian von Sachsen.

23. Septbr. Heidelberg

(Ein Schr. Christians. Ihre Anforderung. Ihre Bedrängniss in Sachen der Religion. Bittet um eine Einladung zum Bruder.)

Kann ihre Freude über Chr. Schr. gar nicht genugsam ausdrücken. Glückwunsch zum Sohn; Gott möge diesem und den Eltern alle zeitliche und ewige Wohlfahrt bescheren. Sieht aus dem Schr. „das E. L. mir wider gewogen sein"; stand wegen Chr. langen Schweigens in Sorge bei ihm in Ungnade zu sein; Gott weiss, wie leid es ihr wäre, Chr. mit irgend etwas Ursache zum Zürnen gegeben zu haben. Was die Anforderung betrifft, derentwegen Chr. irgend eine Unfreundschaft auf sie gefasst haben könnte, so muss sie mit dem zufrieden sein, waz ihr Herr tut, „den mein herr der fraget mich nicht umb rat. Gott weiss, das mir mit uneinigkeit nicht wol ist"; wollte lieber nichts haben als des Bruders Ungnade. Steht in schwesterlichem Vertrauen, dass Chr. es recht machen wird. „Es schat E. L. als Gott sei lob ein reicher churfurst nicht und hilft mir sehr wol und viel." Hat sie Chr. erzürnt, so bittet sie um Verzeihung und er möge das brüderliche Herz nicht von ihr wenden.

---

[1] Am 10. Sept. war J. mit Gebhard in Strassburg zusammengekommen (J. an J. C., Strassb. 11. Sept.. Ma. 545/6, Or.). Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 330 ff; Dr. Johann Weiss, von Gebhard an Magdeburg u. a. Fürsten abgefertigt (ebd. 333 ff.), berichtet G. am 3. Okt. aus Heidelberg, er habe, da J. C. mit dem nach Ostfriesland ziehenden M. Ernst Friedrich nach Hanau verreiste (bestätigt durch Dohna, Kalender zum 1. und 2. Okt.; vgl. Cuno II, 98 f.), mit dem Kanzler (Reuber) verhandelt; vorher teilt er eine Aeusserung Joachim Friedrichs „in consilio" mit, „wenn das volk, so fortziehen soll, wieder heimziehen werde, mit gluk, wie man hofft, solte alsdan E. Ch. Gn. sach vorgenommen werden; andere particularia wollen sich nicht schreiben lassen" (Str. AA. 772, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kann nicht verschweigen, dass ihr hier allerhand Beschwerung „under augen stost", will aber nicht klagen, sondern mit dem Zeitlichen sich leiden, solang ihr Gott Gnade verleiht. In Sachen der Religion möge sie aber Chr. auf ihr Anrufen um Gotteswillen nicht verlassen. Sie fangen immer wieder etwas Neues in der Religion mit ihr an, einmal über das andere, dass sie bald nicht weiss, wohinaus. „Sie haben sich seither verdrost, das mein bruder mit mir zornet; man hat auch gemeint, mein bruder und mich der anforderuug halben zusammenzuhetzen, also das mein bruder meiner nicht mer achten wird." Sie will aber lieber nichts haben als ihres Bruders Gnade und Freundschaft „in meinen grossen nöten" ermangeln. „Ach, mein liber dreuer bruder beforderns doch, das ich doch aus dem wesen komen mocht. Ist E. L. mir nichts schöltig zu geben, so schreiben E. L. mir nur ein: weil ich dir nichts scholtig bin zu geben von der frau mutter, so will ich dir doch dis geben, das du mein dreu bruderlich gemut darbei erkennen kanst." Wäre gern bei ihm; hätte viel mit ihm zu reden und Rat zu fragen, das der Feder nicht zu vertrauen; wenn es auch nur einen Tag sein könnte; zu Langensalza oder sonst an einem nicht zu entlegenen Ort; „bis da konts mein Herr E. L. nicht abschlagen. . . . .

Datum Heidelberg, den 23. septembris anno 89.

Bin trostlicher antwort von E. L. gewertig und das man die brife niemands geben hett als mir in meinen henden.

E. L. ganz getreue schwester bis in mein tot Elisabeth."

Dr. 8539. Eigh.

26. Septbr. 6. Oktober Prag

246. Der Kaiser an Khevenhüller.

(Triers Beschwerden und der kölnische Gesandte in Spanien. Verdacht geheimer Verträge des Kf. von Köln mit Spanien zum Nachteil des Reichs.)

Ersieht aus Kh. Schr. vom 19. August, warum derselbe in den ihm anbefohlenen trierischen Sachen nicht vorkommen und Bescheid erlangen konnte;[1] dass ein kölnischer Gesandter, von Linden, an den spanischen Hof kam, wie er traktirt, was er vermutlich angebracht und wie er sich bei Kh. anmeldete und von diesem beantwortet wurde. In Sachen der trierischen Beschwerden (ähnliche Klagen kommen fortwährend an ihn) soll Kh. bei nächster Gelegenheit auf Abstellung dringen. Was Köln und dessen Gesandten betrifft, „da sihet es ime nicht allein aus denen durch dich vermelten ursachen und umbständen fast gleich, als ob etwas solches, wie vermutet, gesucht wurd, sondern es auch umb sein des churf. gubernament und haushaltung, furnemblich aber mit dem täglichen aufnemen nit schlechter summa von dem von Parma und das die königliche praesidia noch immer fort in den kölnischen stetten liegen bleiben und unterhalten werden, also beschaffen, das sich nicht wol ein anderes vermuten lest als das etwan dergleichen verborgene conträct und

[1] Vgl. No. 213; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 535 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

subjection in schutzverwandtnuss vorgehen oder doch zum wenigsten heut oder morgen under dem praetext aufgewendten uncostens ein ius retentionis gesucht und praetendirt werden möchte." Was in diesem Fall ihm für beschwerlicher Verdacht erwachsen würde (abgesehen von der Zerrüttung im Kff. Kollegium), kann Kh. leicht ermessen. Billigt, dass Kh. sich bei diesem Verdacht der Sachen des Gesandten nicht angenommen, sondern diesen nach Gebühr erinnert hat. Kh. soll beim König vorbauen, sobald er merkt, dass durch diesen oder einen anderen Gesandten etwas dergleichen gesucht werde, damit nichts zu Verkleinerung und Nachteil von Kaiser und Reich eingegangen oder bewilligt werde. Will den Dingen in aller Geheim nachfragen und Kh. mitteilen, was ferner erforderlich sein sollte.[1]

Mb. 414|77 f. 735 f. Cop.

247. Krell an Christian von Sachsen.

27. Septbr. Dresden

Hat dem französischen Gesandten die bewusste Anzeige getan. Derselbe dankt für die Beförderung bei Brandenburg; die andere Resolution aber machte solchen Eindruck, „dass ich ihnen darob etliche mal prae gaudio seufzen sehen." Der Gesandte erklärte, sein K. wolle es um Sachsen „mit der hant und allem seinem vermögen" wieder verdienen. Pf. Casimir hat für Pfalz und Baden 80000 fl. bewilligt, Mömpelgart 45000 Kronen, der Administrator nach Heugels Bericht 25000 fl. Strassburg hat schon 40000 fl. geliehen; auf Nürnberg und Ulm gute Hoffnung.[2]

Dr. 9305. Eigh.

---

[1] Gött. Gel. Anz. 1900 S. 540 A. 1; 553 A. 1.

[2] Die Werbung Sancy's zu Dresden erfolgte am 25. Sept. Am 27. Sept. richtete Kf. Christian ein Schr. mit Kondolenz, Glückwunsch und Erbieten zum Besten des Königs zu wirken an Heinrich IV. und schrieb an L. Wilhelm, er sei mit der Uebertragung der Langensalzaer Bewilligung auf den neuen K. und mit der zwischen L. W. und Sancy vereinbarten Versicherung (auf Châlons, Langres und Dieppe) einverstanden; er werde seinen Anteil (60000 fl.) am 20. Okt. einliefern (Dr. ebd.). Sancy war in Dresden insgeheim von Krell und Paull angehört worden (L. W. an Reuber, 30. Sept., Ma. 545/6, Or.). Am 9. Okt. schlägt L. W. dem Kf. Christian vor, zur Ergänzung des Darlehens von 300000 Kronen noch eine Reihe von anderen Fürsten anzugehen; bewilligt hätten bisher: Sachsen und Hessen 100000 fl., Brandenburg 34000, Pfalz und Baden 80000, Magdeburg 30000, zusammen 244000, so dass noch 206000 fl. fehlen; diese wären so zu verteilen: Braunschweig 40000, Würtemberg 50000, M. Georg Friedrich 25000, Friedrich Wilhelm von Sachsen 15000, Mecklenburg 30000, Pommern 30000, Holstein 25000; der Rest könnte bei Dänemark zu erhalten sein. Christian lehnte am 16. Okt. den Vorschlag ab; warum er bei Dänemark in dieser Sache nichts anbringen möchte, habe er jüngst dem hessischen Gesandten mitgeteilt. Sancy habe erklärt, der K. wünsche nicht mehr 300000 Kronen, sondern nur Gulden (Dr. a. a. O.). Vgl. Ritter I, 12 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5. Oktober **248. Bericht des sächsischen Abgesandten Winter übereine Unterredung mit der Pfalzgräfin Elisabeth.**

(Audienz bei Elisabeth, die um Einladung nach Sachsen bittet; ihre Ueberwachung und Bedrängniss in Sachen der Religion; Absicht ihr die Tochter wegzunehmen; Gerücht von Kf. Christians Abfall.)

„5. octobris an. 89. Fabian Winter:

Berichtet, das E. Ch. Gn. schwester ihm das schreiben an E. Ch. Gn. in derselben cammer zugestelt, mit bevelich dasselbe E. Ch. Gn. zu eigenen handen zu überantworten. Daneben habe sie ihm befohlen, E. Ch. Gn. untertenigst einzubringen, das si E. Ch. Gn. schreiben halben höchlich erfreuet, das si dardurch uber di fröliche botschaft vermerkt, das si von E. Ch. Gn. nit gar verlassen. Und ob si gleich oft an E. Ch. Gn. zu schreiben gesinnet, so sei J. F. Gn. doch solches zu tun verboten; sei hart bestelt, das si wenig brife vorschicken konnte. Wolte gern bei E. Ch. Gn. nur einen tag sein. J. F. Gn. hetten diesen sommer zu E. Ch. Gn. kommen wollen, man hette J. F. Gn. aber das freulein nit mit wollen folgen lassen, derwegen es vorblieben. Nun wuste sie keinen rat weiter, es were dan, das E. Ch. Gn. sie kegen ihrem herren vorbet, das er J. F. Gn. erlauben wolte.

In weltlichen sachen hetten J. F. Gn. durchaus keine klage, dan si ihres herzens wunsch und lust. Was aber di religion anlangete, sei J. F. Gn. unmuglich, darein zu bewilligen, das si ihres herren religion annemen solte. Die räte sollen ihr derhalben sehr zusetzen; man habe ihr nie so hart zugesetzt als eben itzund, aus diser ursach, das das geschrei hinaus kommen, als were E. Ch. Gn. abgefallen; und wurden J. F. Gn. die ohren oft damit gerieben, das si nun nit vil hülf mehr von E. Ch. Gn. haben werden. Man were auch noch bedacht, man wolte ihr das freulein nemen und dasselbe ihres herren schwester der landgrefin, wie si geredt, zuschicken. Solches sehen J. F. Gn. nicht gern, sondern wolten si viel lieber alhir bei E. Ch. Gn. wissen. Es were auch wi ihm welle, so trage doch J. F. Gn. sinn und gemut zum vaterlande. Es mochten villeicht E. Ch. Gn. denken, es were J. F. Gn. getrieb, so bisher furgefallen. Aber got wuste, das es nicht, sondern si wolte E. Ch. Gn. wol einen weg weisen. Und were an dem, das E. Ch. Gn. nichts vorhetten, auch über der tafel reden konten, ihr herr erfure es. Und beten J. F. Gn., E. Ch. Gn. wolten si doch uf ihr itzig schreiben wider beantworten und niemand anders zu ihr abfertigen dan ihn Fabian Wintern, weil itzo niemand besser gelegenheit wuste als er, welchs si in ihrem schreiben zu erwehnen vorgessen."[1]

Dr. 8539. Pfalz. Pf. Joh. Cas., Gemahls (u. s. w.) Schr. an Kf. Christian 1588—91. Conc. Krell.)

---

[1] Vgl. No. 245. Tossanus seinerseits schreibt am 25. August an Grynaeus höchst sorgenvoll über den Zorn Satans gegen J. C. und seinen Pflegesohn und über die Undankbarkeit der Pfalz, die Gottes Rache herausfordere (Cuno II, 100). Am 30. Sept. teilt er dagegen mit: „Heri interfui trimestri examini junioris principis, qui nobis omnibus, qui aderamus, satisfecit, licet venationes S. Cels. multis diebus occuparint" (ebd. 99).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

249. Johann Casimir an Pfalzgraf Philipp Ludwig und Ludwig von Würtemberg. 10. Oktober Heidelberg

Auf ihr Gesammtschr. vom 29. Sept. Obwohl es schwer halten wird G. H. aus dem Verderben herauszuhelfen und er alle Ursache hätte nach allem, was vorhergegangen, G. H. „schwimmen und waten zu lassen", will er doch den begehrten Konvent auf 9. Nov. nach Heilbronn ansetzen und die Pf. Johann und Reichard benachrichtigen. M. Ernst Friedrich von Baden ist mit seiner Gemahlin nach Ostfriesland verreist. An Parma zu schreiben hält er nicht für ratsam; „neben dem das wir bishero nicht im brauch hergebracht, viel schreiben mit demselben zu wechseln", würde Parma, wenn er wirklich Veldenz kaufen wollte, dadurch höchstens darin bestärkt. Ein mandatum de non alienando beim K. G. zu erwirken.

(Zettel an Ph. L. eigh.) Reichard soll im Begriff stehen sich mit der älteren Tochter G. H. zu vermählen, weshalb R. Teilnahme an der Beratung über diese Sache nicht wohl tunlich ist; verschiebt die Einladung R. bis auf Verständigung Ph. L. mit Würtemberg.[1]

Mb. 327|26 f. 89. Or.

250. Wilhelm von Baiern an Jakob Kurz. 10. 20. Oktober München

K. möge dem immer gefährlicheren Strassburger Handel beim Kaiser zu steuern suchen. Da die mutwilligen Ungeistlichen vermutlich zumeist durch die Aussicht auf Hülfe von J. C. in ihrem Ungehorsam bestärkt werden, könnte man, da J. C. jetzt die Revision zu Speier verloren haben soll, die Exekution, „damit er also mit sich selbs

[1] Der 1521 geborene und jüngst zum zweiten Mal verwittwete Reichard heiratete in der Tat im Dez. 1589 die 1571 geborene Tochter G. H. Anna Margaretha (Gümbel S. 105 f.). — Die Verhandlungen zu Heilbronn 10. Nov. ff. führten natürlich wieder zu nichts als zum Beschluss einer Beschickung G. H. wegen Zession der Regierung an seinen Sohn Georg Gustav und der Vorbereitung eines Mandats wegen Veldenz am K. G; Kurpfalz, das neben Simmern, Neuburg, Zweibrücken und Würtemberg vertreten war, regte den Ankauf von Veldenz durch die nächsten Agnaten an (Neuburg. Bericht 21. Nov.). J. C. weigerte sich aber an der Beschickung G. H. und seines Sohns teilzunehmen (an Neuburg, Zweibrücken u. s. w. 24. Nov.). — Ueber den Verlauf des Streits zwischen Kurpfalz und G. H. seit dem K. G. Urteil vom 28. April 1589 und die beiderseitigen Schritte beim K. G. vgl. Patriot. Archiv XII, 50 ff; in der Bibliothek des Münchener Staatsarchivs finden sich ausser der auf S. 62 angeführten „Summarischen und artikulirten Klag" (Bibl. No. 707) folgende Druckschriften: „Exceptiones and Beylagen — Herrn Georg Hansen — auf auszbrachte zweite citation super leg. Diffamari vnd darauff am Keyserlichen Cammergericht vermeynt ubergeben Libell: Gegen und wider — Herrn Johann Casimir Pfalzgraffen — MDLXXXX" (No. 708); „Extract Desz Ausztrags zwischen Hertzog Ludwigen Pfaltzgraffen und Graffen zu Veldentz etc. Vnd Hertzog Friderichen Pfalzgraffen und Graffen zu Spanheym. In Sachen Veldentz Contra Churfürstliche Pfaltz et consorten" (no. 709); „Copia Ergangener Vrtheil In Sachen Veldentz. Contra Churfürstliche Pfaltz. L. Diffamari" (No. 710, mit einer Requisition J. C. vom 2. Sept. 1589, der Antwort G. H. vom 20. Sept. u. s. w.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu schaffen hette", dem wie er hört dazu geneigten Landgrafen von Hessen und vielleicht auch Würtemberg übertragen. Dies nur vertrauliche Meldung für K. und „in grosster" geheim zu halten.[1]

Ma. 399|46 f. 130. Conc.

11. Oktober

251. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Will, da er der Stadt Genf vorgeschossen und zur Bezahlung der Metzer Garnison beigetragen hat, mit Erlegung seines Anteils bis zur zweiten grösseren „levée" warten. Pf. Johann erklärte sich auf 10000 fl., Philipp Ludwig und M. Ernst Friedrich wollen ohne M. Georg Friedrich und Würtemberg nichts tun; W. könnte sie allein oder mit Magdeburg ermahnen.[2]

Ma. 545|6 f. 297. Conc.

---

[1] Das Urteil des R. K. G. in der Revisionssache war am 27. August zu Ungunsten J. C. gefällt worden (Häberlin XV, 188 f.). — Neben Ludwig von Hessen war auch sein Bruder Georg damals über eine Geleitssache mit J. C. in Streit geraten und schrieb am 14. Nov. an L. Wilhelm: „wir vermuten uns aber anders nicht dan das S. L. ihrem gebrauch nach mit dem kopf hindurch und also die sach mit gewalt durchzubringen werden understehen wollen" (Darmstadt, Rel. Sachen, Conc.). — Der Nuntius Visconti berichtet aus Prag am 30. Sept./10. Oktober, J. C. rüste stark für Navarra, „ma si crede [che] egli non andarebbe in persona, per dubio che ha, che il langravio di Hassia et duca di Vitemberg contutori del giovane elettore non li levino il governo dell' elettorato passando mala intelligenza tra di loro per la setta calvinistica, in che fa educare l'elettore"; Führer des Heers soll der alte Pf. Richard werden (Rom, Germania 112 S. 550, Or.).

[2] L. W. antwortete am 21. Okt. äusserst entrüstet; auch die, die das Beste dabei tun sollten, wollten von ihrem jetzigen Erbieten das vor 2 Jahren Erlegte abgezogen haben; selbst J. C. wolle sich offenbar herausziehen; hätte er sich „des backenstreichs versehen" so hätte er andern den Anfang überlassen, statt jetzt dem „bewussten Ort" (Sachsen) gegenüber mit seinem Eifer sich in eine peinlche Lage versetzt zu sehen (ebd. f. 338, Or.). Er hatte schon am 16. Okt. Heugel zu geheimer Audienz bei J. C. beglaubigt. Am 25. Okt. klagt er gegen Pf. Johann, die Sache sehe nach einer Wiederholung des tragicus exitus vor 2 Jahren aus (Marb. Conc.). Am 22. Okt. traf Sancy zu Heidelberg ein (Bernhard von Hövel an Neuburg, 30. Okt.); die Fürsten „drinnen Lands" hatten nach einem Verzeichniss Ma. 545/6 f. 316 wirklich vorgestreckt: Sachsen 60000 fl., Brandenburg 18000, L. Wilhelm 40000, Braunschweig 16000, Magdeburg 18000, zusammen 152000. Bei den süddeutschen Fürsten ergaben sich dagegen trotz aller gegenseitigen Mahnungen immer wieder Schwierigkeiten, zumal auch in der Aufbringung der nötigen Gelder. Würtemberg bewilligte schliesslich 18000 fl. (Sancy an J. C. Stuttgart 29.Okt., Ma. Or.), unter Berufung auf Brandenburg. Pf. Johann wollte bei J.C. entleihen, um zahlen zu können, J. C. bei der Stadt Strassburg und ausserdem bei Sancy alle möglichen Zusicherungen der bewaffneten Unterstützung gegen einen etwaigen Ueberfall der Pfalz und wegen der französischen Rückstände erreichen (Instr. für Dohna 27. Okt. Ma.). Auch Pf. Johann schloss am 18. Nov. zu Bergzabern mit Sancy einen Vertrag wegen Versicherung nicht nur des neuen Darlehens, sondern auch der Schulden der Krone Frankreich an seinen Vater Pf. Wolfgang. Am 22. Nov. stellte Sancy für den König, dessen Obligation binnen 3 Monaten zu liefern sei, einen Schuldbrief über 30000 fl. auf 3 Jahre aus; die kgl. Obligation sollte auch die ausständigen alten Schulden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

252. Christian von Sachsen an Johann Georg von Brandenburg. 16. Oktober Sitzenroda

Werbung zweier Gesandten Erzh. Maximilians Georg Erasmus von Lichtenstein und Andreas Haynwaldt bei seinen Räten betr. die Bedenkzeit, die der Erzh. des abgeredeten iuramenti halb genommen, sowie die Bitte, wegen der Irrung zwischen ihrem Herrn als Meister deutschen Ordens und dem Kommenthur Konrad von Knipping an J. C., der sich dieses Streits mit teilhaftig gemacht, zu schreiben.[1] P. S. Die Gesandten geben dem Erzh. immer den Königstitel, was in seiner Antwort und von seinen Räten durchaus vermieden wurde.[2]

Berlin R. 9. Polen. Or.

253. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm. 18. Oktober Heidelberg

(P. S.) Auch hier hat vor etwa 4 Wochen ein „Italus, schwarz von person", sich für einen Gesanden der K. von England angezeigt und bei ihm Audienz begehrt; da er aber zuvor die Kredenz sehen wollte und der Italiener nur ein Schr. Walsingham's hatte, „darin seiner mit dem geringsten wort nicht gedacht gewesen", liess er den Mann, als einen vermutlichen Kundschafter, nicht vor und verweigerte auch eine Bitte um Darlehen. . . .

Marb. Kurpfalz 1580—91. Or.

254. Gradenigo an den Dogen. 18.—28. Oktober Prag

(Beurteilung der Stellung Venedigs zu Heinrich IV. am Kaiserhof und bei den Protestanten. Ueberreichung eines Schr. Heinrich IV. an den Kaiser durch Ancel. Gegenschritte des spanischen Gesandten und des Nuntius. Die venezianischen Depeschen und Senatsverhandlungen an den Kaiser, Spanien und den Papst verraten. Hinweis auf die Aufnahme eines englischen Gesandten am Kaiserhof 1577.)

„La deliberatione di V. S. in ricever mons^r di

---

alles zusammen 273024 fl. gewährleisten und S. ausserdem beim K. Unterstützung der Pfalz im Fall einer Bedrängniss erwirken (München, Staatsarchiv K. rot 46/9 Or; eine Notiz Pelen's besagt, dass die kgl. Obligation „doch nur uber die 30000 fl." ausgestellt worden sei). Neuburg bewilligte nur 6000 fl. (Reuber an J. C., 6. Nov.). Eine Obligation Heinrich IV. über 24000 Taler, vorgestreckt auf 3 Jahre von B. Heinrich Julius von Halberstadt (!), Le Mans 5. Dez. 1589, Hannover, Cop. Magdeburg schickte nur 10000 fl. (L. Wilhelm an Magdeburg 27. Nov.).

[1] Vgl. S. 149 A. 3. Visconti berichtet aus Prag am 14./24. Oktober, Erzh. Maximilian sei letzten Mittwoch „per le terre del suo maestrato" abgereist „con mal animo contro il Cassimiro per haver dato aiuto a uno heretico di occupar due commende dell' ordine theutonicó, et si è lasciato intendere di volersene risentire con l'armi"; er habe kais. Schr. mit Befehl ihm alle Hülfe zu leisten an die „principi capitani" des fränkischen Kreises. Weiter am 21./31. Oktober: die Ankunft eines von J. C. an den Kaiser abgefertigten Doktors werde mit dieser Sache in Beziehung gebracht (Rom, Germania 112 S. 564 f; 573).

[2] Vgl. No. 131; 190; Ritter, D. G. II, 86; Hirn II, 284. Krell riet dem Kf. am 12. Okt., sich mit der Jagd zu entschuldigen und die Werbung durch Paull und Hans von Seidlitz anhören zu lassen (Dr. 9675, Or.). Die Antwort auf die Werbung, Zabeltitz 14. Okt., lehnte das Schr. an J. C. unbedingt ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. 28. Oktober Messer[1] è stata sentita quì conforme il gusto, perchè li Cattolici multo più sariano restati satisfatti, che prendendo benefitio del tempo per hora ella si fosse conservata nella neutralità sua, essistimando che con la dechiaratione sudetta, che pur si vuole che sia stato un' atto per dechiarar la volontà propria in accettar il re di Navarra per re di Francia, V. S. si sia posta in obligo di agiutar il re contra la lega, cosa che è oppugnata da me grandemente. Et per dirle il tutto come debbo, son certificato, che l'Imperatore et l'ambasciator di Spagna tengono per cosa indubitata, che V. S. habbia fatto pagar danari in buona summa nella fiera passata di Francfort a mons^r di Sansis per il re; anzi so certo, che questa cosa è stata scritta in Spagna dall' ambasciator con un coriero ispedito ultimamente per dar conto delle cose di Massimiliano. Alla quale opinione mi sono opposto gagliardamente con dir ch' io lo saperei, quando anco ciò fosse seguito per via di mercanti; et con tutto che m'affatichi in persuader che quanto sia fatto V. S., tutto sia stato per uffitio et senza voler interessarsi per modo alcuno, per ogni maniera, a me pare di far poco frutto concorrendovi l'opinione universale, che V. S. non voglia la tanta grandezza di Spagna, alla quale aspira con pericolo della ruina di tutta Italia. Per l'altra parte li heretici lodano la V. S. non potendo tolerare per alcuna maniera, che il pontefice voglia usare questa superiorità contra il re di Navarra, parendovi loro che S. S^tà allettata dalli ufficii di Spagna voglia levar il dritto della ragione et della natura per darlo a chi non ha che trattare nel regno di Francia. La partita di quel rev^mo nuntio all' improviso è stato stimata cosa di molta consequenza per la natura ignea di S. S^tà et salda nelle sue opinioni, onde tutti mirano nel fine, il quale è conosciuto molto difficile per la parte di V. S. volendo ella mantenersi in gratia del papa senza offesa del re di Navarra; onde si aspetta questo ordinario con molto desiderio. Il secretario di Francia tuttavia si publica per ogni loco per ministro di quella M^tà, pretendendo di haver confirmato il carico suo, perchè l'Imperator ha accettato la lettera, che già si scrisse, tuttochè S. Ces. M^tà et il sig^r Ronfo habbiano saputo prima, che quella lettera fusse di Navarra come re di Francia. Et perchè V. S. habbia compita instruttione di tutto il seguito in questa materia, bisogna che ella sapia, che dopo la morte del re intesosi quì

[1] De Maisse, langjähriger Gesandter Frankreichs in Venedig; vgl. Hübner II, 262 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

che il re di Navarra era stato publicato et accettato da molti per re di Francia conforme alla dechiaratione di Enrico terzo, il secretario di Francia, che in questo carico ha servito 16 anni a quella corona, si publicò per ministro di Navarra come re di Francia; così più volte egli come tale dimandò l'audientia dell' Imperatore al sig^r Ronfo, la quale vedendoli esser diferita, egli ricercò il sig^r Ronfo, se la causa della dilatione nascea per dubio, che si havesse, che egli non tenesse la lettera di credenza; al che rispose S. S^ia, che la dilatione nasceva per le molte occupationi dell' Imperator. Finalmente gionsero due Francesi di mons^r di Sancis, li quali, se bene fù publicato all' hora et creduto da tutti li ministri de principi, che venivano per complir loro medesimi con l'Imperator per nome di Navarra, nondimeno non venero ad altro effetto che per portar al detto secretario una lettera del re di Navarra come re di Francia nell' Imperator et un' altra lettera pur del re nel secretario, per la quale li commetteva, che se Sansis non poteva esser essibitore della lettera nell' Imperatore, egli supplisca et faccia l'ufficio con S. S^ia. [!] Così andato il secretario al sig^r Ronfo demandata l' audientia disse, che egli conveniva far l'ufficio con l'Imperator per il re suo, perchè Sansis non haveva potuto venire a compire, et mostrato a S. S^ià una lettera sigillata disse, che quella era lettera del re suo, pregando S. S^ia far saper all' jmperator dell' instanza sua et parimente della lettera et di chi ella era; al che il sig^r Ronfo rispose che molto bene stava, et iscusando la tardanza li promisse audientia per il giorno seguente. Questo officio fù fatto nella stantia ordinaria del sig^r Ronfo alla presentia della gente di Genoa et di doi altri, li quali udirono, quanto disse il secretario, et di più videro la lettera sigillata con lettere all' intorno, che dicevano Henrico quarto re di Francia et Navarra. Poi il giorno dietro dopo pranso il secretario solo hebbe l'audientia, et l'Imperator accettò l'ufficio et lettera, la quale sottoscritta come il sigillo, ciò è Henrico quarto re di Francia et Navarra, dando conto particolare all' Imperator di Henrico terzo, della dechiaratione sua et dell' esser publicato re con multe parole officiose in questo genere, concludendo con offerir la buona amicitia sua. Et più oltre un giorno avanti la presentatione della lettera l'ambasciatore di Spagna havendo presentito l'arivo di essa fù al sig^r Ronfo et l'avvertì sopra l'accettarla, come l'ambasciator medesimo mi ha detto; parimente dopo la presentatione S. S^ia ritornò al sig^r Ronfo et si dolse modestamente, che l'Imperator l'havesse

18. 28. Oktober

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. 28. Oktober accettato; onde l'ambasciator mi disse, che le fù risposto non esser cosa da mirar intorno ad essa, poichè la Germania non accostuma di andar con li pontigli, ma con una pienezza overo chietezza ordinaria tedesca. Ma non contento di questo S. S^ia trovò il nontio et fece ufficio seco, perchè andasse all' Imperator avertendo la S. Ces. M^tà, che non trattasse alcuna cosa con Navarra overo suoi commessi, perchè era scomunicato; il che fù subito esseguito del nontio, senza che egli havesse lettere nè commissione da Roma. Così andato all'Imperator disse, che egli haveva inteso, che S. Ces. M. haveva accettato una lettera di Navarra per mano del secretario; che mirasse di non far cosa, che potesse apportar disgusto alla S. S^tà et travaglio a S. M. Ces., consigliandola a non rispondere, ma differir qualsisia cosa a tempo più opportuno. Il nontio mi ha detto esser stato risposto, che non si farà altro et che non es nada, perchè la lettera è nella forma che ho detto di sopra, che non repetisco. Il giorno medesimo poco da poi il sig^r ambasciator di Spagna fù all' Imperator per il medesimo ufficio, modestamente dolendosi della lettera accettata et advertendo S. M. Ces. a non proceder più oltre, perchè oltre l'offesa che la faria alla lega santa, il re suo zio non resteria contento, massime essendosi hora dechiarito publicamente contra il re di Navarra. Nè per il vero fin hora si è fatto altro, non si è però potuto vietar, che l'accettar della detta lettera non sia stato subito publicato per tutta la corte non senza admiratione dell' universale, in modo che il tutto è stato scritto da Toscana, Ferrara et Mantoa, et credo io da tutti li ministri de principi. Parimente il nontio mi ha detto haver scritto al papa l'avertimento dato all' Imperator, et per l'ordinario passato S. S^ia hebbe lettere di lode da S. S^tà. Hora questo essersi publicato per la corte, che l'Imperator habbia accettate la sudetta lettera, ha dispiaciuto grandemente a S. M. Ces. non senza qualche travaglio del sig^r Ronfo, onde molto male sentono, che se ne parli; anzi si teme, che il secretario di Francia non sia per l'avvenire per esser admesso all' audientia di qualsisia ministro, et molto meno dell' Imperator. Et già li ministri si lassiano intender, che così sarà, pensando forte per questa via di far cader la voce et dar d'intender al mondo, che l'Imperator, quantunque habbia accettato la lettera, non voglia anchora riconoscer il principe di Bearne per re di Francia. Chiamano Spagnoli et quelli, che seguono quella fattione, principe di Bearne quello, che da tutti è nominato re di Navarra, per non pregiudicar al re di Spagna, che per.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haver quasi tutto quel regno si inscrive re di Navarra. Questo è quel trato, che sin' hora è passato in questa corte; se occorrer'à più oltre, V. S. haverà il debito aviso. Fra tanto voglio supplicar V. S. con ogni riverente affetto che concorrendo in questa lettera molti particolari di momento, nei quali convengono esser interressati molti, ella voglia commandar ristrettamente notabile secretezza, perchè risapendosi saria con grandissimo [!danno] di servitio suo et a me molto impedimento per ben servirla. Et questo dico, perchè quanto io scrivo, anzi quanto si tratta in quell' ill^mo et ecc^mo senato, tutto quì si sa per via dell' imperatore come per via di Spagna et di Roma, et con l'occasione di questa unione sempre trattano ristrettamente insieme, concludendosi ogni cosa tra loro, dico di Roma et Spagna. Et sia iscusata l'istanza con la passione che provo in me medesimo per il servitio suo. Ho inteso, che l'anno 1577 fù quì un sig^r Depsiden [!] Inglese figliuolo del vicere di Irlando mandato ambasciator della regina d'Inghilterra per dolersi con il presente Imperatore della morte di Massimiliano suo padre; et l'ambasciator fù spesato et molto honorato dall' Imperator,[1] il qual poco da poi mandò il camerier Prainer per riportar alla regina l'ordine della Garetiera, che haveva suo padre. Il che sia per aviso."

Wh. D. V. XVI. Or. (chiffrirt, mit Auflösung).

255. Gebhard Truchsess an D. Johann Weiss.[2] 19. Oktober Strassburg

(Schr. Mansfelds, Magdeburgs und Meckbachs; man will ihn bestimmen Strassburg wieder zu verlassen. Seine Verpflichtung gegen J. C. und bedrängte Lage. Meckbach's Tätigkeit und Stellung am Kaiserhof. Eine Erklärung der Gründe seines Hieherkommens. Seine Ehe. Das kölnische Werk.)

. . . . „Mansfeld hat an mich ein ausfürlich et ut ne multa dicam, ein solches schreiben getan, das, da es zum ersten mit des administrators seinem hieher gelangt, so soll ich an stund, da schon die schuch zuruck plieben, ausgerissen sein, et licet illum semper ab eo, quod ipsum cognovi, sincere dilexerim, nunc vero adamo, veneror, adoro. Et taedet me mei, das ich soweit im land herumber geschwurmet, mich mit soviel sachen gehudelt und besudelt, auch nunmehr quadragenarius und schier, ja sonder schier meinen meister gefunden zu haben bekennen muss. . . . .

Des administrators schreiben an Solms, ob es wol ganz scharpf, so meldet es allein, mich von hier abzuhalten, die causae, warumb, auch meines erachtens wohl abzuleinen. Aber die reiterirten schärpfe

[1] Gemeint ist die Kondolenzgesandschaft Philipp Sidney's an Rudolf II. 1576/77.

[2] Im Auszug und einzelne Stellen im Wortlaut bei Meister, Kapitelstreit S. 334 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

19. Oktober sowohl per Meckbach als was ausfürlich Mansfeld schreibt, seind was spat kommen. Und demnach in der eil kein ort zu finden, dahin man sicherlich sich hette wissen zu retiriren (dan es meiner person halben was mehr ufsehens, als es mit andern), Pfalz auch nit zu uberladen, weil er, uber das, was hievor notorie von ihme uf die cölnische sach gewendt, umb 30 000 Frankf. gulden in neulicheit vor mich burg worden, etlich tausent gulden bar gelt gelehnet, damit ich itzunder in handlung stehe, er wider ein jahr mit der widerlegung wolle gedult haben, geschweigen der geringen sachen, was wein, korn, habern und ochsen angehet, das ich zum teil empfangen und etlichs noch gewertig bin, in summa ich bis dahero neben Zweibrucken sonst keinen von allen fürsten gehabt, der sich meiner im geringsten angenommen, und also ihne, soviel eim christen gepuret, tanquam sacram anchoram respectiren müssen." Ueberdies hat er eine Kur begonnen und will nicht den Pfaffen in ihrem anno climacterio den Trost erweisen, sein eigner Mörder zu werden. Ist ferner hier durch die Einrichtung seines Haushalts in Schulden geraten, kann nicht ohne dieselben zu zahlen abreisen. Jedenfalls würde ihm ein Umzug auf 2000 fl. zu stehen kommen. Ausserdem muss er auf seinen Bruder[1] Rücksicht nehmen; derselbe könnte daraufhin sich „mit den andern in ein precipitanz einlassen, so mich und mein herzliebe gemahl ganz an den bettelstab möchte bringen, das mir kein redlich geborn furstlich gemut, vielweniger ein christ gönnen wurd. Sed haec omnia missa faciamus und lasst uns das werk selberst erwegen. Dan ich durch die Mansfeldisch gloss Meckbachs text meines erachtens im fundament also hingenommen. Die synagoga[2] ist suspicax, fürchtet sich ire libertet uf künftige fäll einer election zu verlieren, welches ihnen durch die Papisten sonder zweifel artig wird eingepflanzt werden. Und zweifel auch gar nicht, Brandenburg und der administrator haben der überweisen narren (deren dan die ganze welt voll je und allwegen gewesen und noch ist) genung umb sich, hat man also mit dem domestico malo viel zu schaffen. Das die sach apud Imperatorem und den pfaffen verhasst, ist per se, der wahre modus aber, wie ichs verstehe, ist diser, weil Meckbach bei den kais. raten, haud dubie durch sondere hilf des allmechtigen und seinen beiwohnenden hohen verstand, in credit kommen, die sachen dardurch so weit gebracht, das sie allein sehen, wie man sich des strassburgischen werks entladen und an die sammentliche reichsstende weisen könnte, quod certe maximum est, und in sorgen stehen, das vertrauen durch dis mein tun geschwecht möchte werden, bevorab weil ich in dem extract spure, das er selberst meines heruferreisens sich allerhand bedenken macht. Nun wird sich Meckbach seim beiwohnenden verstand nach wohl zu berichten wissen, quod inter consiliarios et ipsum nulla sit firma et fixa amicitia, dan je keiner den andern von sein selbs wegen liebet, sonder propter tertium aliquid, hic, ut publicum bonum promoveat, illi vero, ut Imperatorem et se ipsos ab hoc onere liberent et sicut praeterea privati apud illos etc.

[1] Vgl. Meister S. 329.
[2] Die ev. Kapitularen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Daraus muss folgen, dass beiderseits noch viel argwohns (wie dan er selberst bekennet) im gemut steckt." Die Frage ist, ob die Suspizion seiner Person halber besser durch seinen Weggang von hier bis zu Ablauf der Legation (wie Mansfeld und Solms melden) oder durch eine runde deutsche Erklärung (wie hiebei) der Gründe seines Hieherkommens diskutirt werden könnte. Seines Erachtens (aber ohne dem Urteil Mansfelds, Meckbachs, Ws. und des Administrators opponiren zu wollen) wird man, „ob man wohl uf diser itziger legation das gröbste durch gottlicher Verleihung möchte abhobeln", doch in dieser u. a. Sachen immer die Leute gebrauchen müssen, „dardurch sich hernechst die kais. rät, das sie hindergangen und gedeuschet, villeicht so gar unbillich nit zu beklagen." Ihn künftig ganz von hier und diesen Sachen auszuschliessen wird wohl einem christlichen Herzen nicht beifallen. Dagegen werden sie bei Mitteilung seiner offenen Erklärung und Erinnerung an die jetzigen Läufe, („darzu itzt die polnische handlung villeicht nit so gar inopportune infällt") zu ihrem eigenen Besten warten, „bis ich mich in der gegen dem administrator und auch der alhiesigen stat gegebener erklerung vergreife (wie dan in hoc theatro, da ich neben dem pfaff Hansen[1] so manchen scharpfen ufseher werde haben, nichts wird können bedeckt bleiben)".

Eine Berufung auf seine Ehe wäre lächerlich „und da mans dem primat[2] nit wehren soll (welches mich verursacht das die kaiserlichen nit wohl werden dörfen vorbringen), warumb wolte mans uf eim geringern tumbstift eim tumbdechant usque ad decisionem causae, bevorab damit man ein schlafenden nit erweckte, nit gestatten? Und wird in disem allem das colnisch werk sehr respectirt werden; dörft schier sagen, ich von meim antagonisten in despectum des B. von Strassburg selbst möchte beistand kriegen. Adhucne titubamus an ipsa meridiana luce lichnum quaerimus? Vale, mi Candide."

Str. A. A. 772. Cop.

256. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg und Heinrich Julius von Braunschweig. 23. Oktober Heidelberg

(Die Schickung an den Kaiser. Interzession in Köln. Keine Unbescheidenheit, aber mehr Ernst. Gegen Anwendung von Geschenken am Kaiserhof. Weigert sich Gebhard Truchsess zum Verlassen Strassburgs aufzufordern. Keine neue Reformation in der Pfalz.)

Auf ihr Schr. vom 29. Sept. betr. seine Anregung wegen der Schickung an den Kaiser u. a. Beschwerden der evangel. Stände,[3]

---

[1] B. Johann von Strassburg.

[2] Der Primat: Magdeburg. Vgl. Meister S. 331 f; 336.

[3] Vgl. No. 244; über den Beschluss des niedersächsischen Kreistags zu Lüneburg im Juli zu Gunsten der von J. C. angeregten Schickung an den Kaiser vgl. Meister S. 316; nur die Vertreter Hildesheims hatten protestirt (Schr. des Domherrn Hermann von Horenburg an Baiern, Hildesheim 11. August st. ant., wo es heisst, der rheinische

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

20. Oktober Die Interzession beim Kölner Rat für die dortigen Rel. Verwandten, die man unter dem Vorwand politischen Ungehorsams verjagen möchte, wird auch von L. Wilhelm gebilligt.[1] Er will auch keineswegs die Sachen beim Kaiser durch Unbescheidenheit verderben; „allein wollen die ding dennocht also gehandlet sein, damit man zu spuren, das es uns ein rechtschaffener ernst ist; und wie wir mit E. LL., das sich ein schwerer stein nicht uf einmal walzen lest, einig seind, also halten wir auch darvon, wann man den schweren stein, der je lenger je grosser und lästiger wurd, nicht anderst dann ein zeit hero beschehen mit manns henden angreifen solte, er werde wohl an seinem ort und also forthen uns am weg liegen bleiben". Wären die Fürsten zu Anfang der Wiederbringung des Evangeliums so leis und subtil wie jetzt gegangen, so hätte man die Sachen nicht so weit gebracht. Wenn ein jeder das Seine bei allgemeiner Notdurft verrichtet, so heisst das nicht den höheren Ständen vorgreifen.

Während sie die bewusste Verehrung nochmals für notwendig erachten, muss er, in Anbetracht des verweislichen und dem Herkommen widersprechenden Eingangs sowie der Unlust der hier aussen gesessenen Stände, seine Ablehnung wiederholen. Gibt zu bedenken, „wann unser gegenteil die Papisten, denen es ohne das gleich gilt, durch was mittel er zu seinem intent gelangen mögen, gewahr werden solten, das man es dieserseits auf schenkungen und verehrungen setzen will, ob es ihnen schwer sein wurd, uns mit vil tausenden weit zu uberbieten und durch uberheufung herunter zu stechen".

Auf ihre Bitte, den Erzb. Gebhard zur Aufgabe seiner Strassburger Residenz zu veranlassen, erklärt er, er habe von der im vorigen Sommer vollzogenen Uebersiedlung erst gehört, als G. in

---

Kreis sei mit dem niedersächsischen einig „die freistellung von I. Mt. herausser zu tringen", doch werde es ihnen hoffentlich zu Wasser werden, Ma. 38/20 f. 275). Ueber den weiteren Lüneburger Beschluss in Prag mit Bestechung zu wirken vgl. Meister S. 343 f. Am 12. Sept. fordert J. C. den Strassburger Rat auf, sich nach dem Beispiel des niedersächs. Kreises an der Schickung zu beteiligen (Str. AA. 839, Or.).

[1] Am 12. Sept. fordert J. C. den Strassburger Rat (s. o.) und den M. Georg Friedrich auf, die Beschwerden der Evangelischen zu Köln in die Werbung beim Kaiser aufzunehmen, ferner den Kölner Rat und das R. K. G. zu beschicken, jenen mit Sperrung der Hantirung und des Geleits, diesem mit Sperrung der ev. Beiträge zu bedrohen. Neben der Supplikation der Kölner Evangelischen teilt er auch Zeitung von L. Wilhelm mit, wonach etliche vornehme Personen zu Köln die Unterwerfung der Stadt unter das Haus Burgund durch Vertreibung der ev. Bürger vorbereiten wollten; „es soll auch dieses nicht allein mit der stat Cöln, sondern auch andern höhern fürgehen" (Str. a. a. O., Nürnb. Suppl. J. VII. Cop.). M. Georg Friedrich gab wegen der ev. Kölner seinen Abgeordneten nach Prag entsprechende Weisung, lehnte aber die Beschickung des Kölner Rats und des K. G. ab, falls nicht die ev. Fürsten hierin gemeinsam vorgingen (Nürnb. Conc.). Vgl. Meister S. 344.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Frankfurt angelangt ihn verständigte, und habe G. bei einer Zusammenkunft auf einem Jagdhaus sein Vorhaben nicht widerraten können, „sonder zu mehrer derselben [S. L.] sicherheit unsern rat und lieben getreuen den herrn von Buttlitz zugeben“;[1] da G. durch die äusserste Not u. a. erhebliche Ursachen (wie J. Fr. durch seinen Rat Dr. Weiss gehört haben wird) veranlasst und Rat und Kapitel zu Strassburg mit seiner Residenz wohl zufrieden sind, gebührt es ihm nicht, „da wir S. L. die noch uberigen prosamlin missgönnen und sie volgent genzlich ins elend verstossen helfen wolten“; das Dekanat ist übrigens auch in G. Abwesenheit immer durch dessen Statthalter versehen worden, so dass G. jetzt persönlich nicht deterioris conditionis sein soll. Glaubt nicht, dass der Kaiser wegen G. mehr zürnt, „als das E. LL. und andere evangelische fursten iren son, brudern und verwandten der enden uf dem stift haben, die J. Mt. ohne allen zweifel mehr in die augen stechen als bischof Gebhard“, von dem der Kaiser und die Päpstischen nichts Sonderliches zu fürchten haben. Die Zulassung einer Verstossung G. durch den Kaiser würde ein höchst gefährliches Präjudiz für alle evangelischen Stände schaffen. Das Gerücht endlich, seine Theologen und Kirchenräte hätten wieder eine Reformation vor, ist ganz unbegründet und keinerlei Bedürfniss für eine Neuerung vorhanden, wie er auch niemanden verfolgt und den Gegnern kein Beispiel zu ihrem unbefugten Beginnen geben will, vielmehr nur seinen obrigkeitlichen Pflichten nachkommt.

Str. AA. 772. f. 80 ff. Cop.

257. Landgraf Wilhelm von Hessen an Christina von Holstein. 23. Oktober Kassel

. . Falls die geplante Vermählung ihrer Tochter mit dem jungen K. von Polen keinen Fortgang hat, schlägt er ihr eine Heirat derselben mit dem K. von Frankreich und Navarra vor, der „mit keinem besser als mit dem konig David zu vergleichen ist.“[2]

Marb., Frkr. 1589. I. Conc.

---

[1] Vgl. No. 234; Meister S. 328 f; Frangipani's Aeusserungen über Gebhard Ehses I. 2, 377; 380. Diese schon vor der Schickung zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten unter den Hauptbeteiligten veranlassten J. C. am 18. Okt. dem Pf. Johann zu schreiben, man werden wohl am Kaiserhof diesmal wenig ausrichten, vielmehr die Beschwerden nur zunehmen, „welches dann billich hoch zu betrauren und ein unfehlbare anzeigung des göttlichen zorns uber unsere sunde und zukünftiger straf ist“ (Str. AA. 772, Cop.). Dohna vermerkt in seinem Kalender zum 9. Oktober: „gegen abent sich ein grosser wint erhoben, gott gebe zu gutem“, zum 18: „hac nocte vil stralen am himel“.

[2] Vgl. über W.'s Schwester Christina von Holstein-Gottorp Rommel V, 612 ff. Die Korrespondenz über das Heiratsprojekt setzte sich bis in den Febr. 1590 fort; W. sprach auch mit Sancy, der dazu „nit ubel gelautet“ und das Bild der Prinzessin begehrte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

25. Oktober Heidelberg

258. Pfalzgräfin Elisabeth an Christian von Sachsen

Bittet Chr. ihrem Gemahl zu schreiben, „das mein herr mich zu E. L. erlauben wolt; den es meinen herren recht verdreust, das E. L. im nichts darvon geschrieben hat. Ich sorge sunsten, ich krige kein erlaubnis". Ferner möge Chr. ihr inzwischen ein oder zweimal durch seine Gemahlin schreiben lassen, „das ich ja nicht aussen bleiben solte, das mein herr sihet, das meines bruders wil recht ist. Es wird schwer zugehen, sol ich erlaubnis bekomen von meinen herren. Ach, wie herzlich verlangt mich zu meinem bruder! Der libe gott wol mir doch di freude gunen umb seines liben sohns willen, Amen. Ach, herzer bruder, sehet, wie mein bruder machen mocht, das ich zu E. L. moge komen! Hiemit befehle ich E. L. nochmals dem liben gott und befehle mich in meines liben bruders dreues bruderliches herz.

Datem Heidelberg, den 25. Octobris anno 89.

E. L. gedreue schwester, weil ich das leben habe, Elisabeth".

Dr. 8539 (Pf. Joh. Cas. — Schr. — 1578—91). f. 108. Eigh.

28. Oktober — 7. Novbr. Prag

259. Visconti an Montalto.

Ankunft von Gesandten aller protestantischen Fürsten zu Gunsten der Strassburger Apostaten, unter Führung des Vertreters von Kurpfalz. Gelegentlich der Audienz der katholischen Gesandten sieht man deutlich, „che non la vogliano pigliare con li principi protestanti nè mostrano che il negotiv li prema nel modo che doveria." Die kath. Gesandten haben ihn nicht, wie er erwartete, von allem verständigt noch ihm die Art und Weise ihres Anbringens beim Kaiser behufs entsprechenden Vorgehens von seiner Seite mitgeteilt. Einige, wie die Trierer, kamen erst, als er sie zum Essen einlud. Der Salzburger, bei dem er sich über die andern beschwerte, deutete an, „che quelli, apresso de' quali resta la somma del negotio, par che non gustino che li ministri di S. S^tà s'intromettano nelle cose dell' Imperio". . . Die Mainzischen solien besondern Befehl haben, weder von Aachen noch von sonst etwas ausser der Strassburger Sache zu handeln.[1] Schickt die ihm zugekommene, bereits früher erwähnte Schrift, die dem Kaiser übersandt worden ist, „acciochè veda meglio la malignità et veleno delli heretici autori di essa".[2]

Rom, Germania 112 S. 575. Or.

[1] Ueber die Werbungen von Gesandten protestantischer und katholischer R. Stände beim Kaiser im Okt. und Nov. 1589 vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 366 ff; Meister, Kapitelstreit S. 338 ff; Stieve IV, 47 f; Hirn II, 204 f.

[2] Gemeint ist das pseudolothring. Pamphlet (vgl. No. 240), über das V. schon am 14./24. Okt. berichtet hatte: „Li giorni a dietro fù mandato all' Imperatore in un mazzo di lettere una scrittura" (u. s w. mit Inhaltsangabe); die Schrift habe zuerst dem Kaiser grosse Aufregung verursacht „et si è mandato da me secretamente et sotto altro pretesto per cavar, se di Roma io tenevo aviso alcuno di tal cosa. Ma si sono poi ben presto chiariti che ciò non è stato altro che inventione d'alcuno heretico per seminar materia di discordie et dissensioni. Con tutto ciò tengono la scrittura molto secreta per le false maledicenze et detrattione che contiene della persona di S. M^ta" (Rom a. a. O. S. 564).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

260. Johann Casimir an den Kaiser. 1. Novbr

Auf die kais. Schr. vom 3. August und 17. Oktober, betreffend seinen Prozess am K. G. mit Nürnberg. Hat denselben nach Rat seines Vaters und Bruders angefangen. Bestreitet die Kompetenz des böhmischen Landrechts in dieser Sache.[1]

Ma. 545|4 f. 460. Cop.

261. Rucellai an Schomberg. 1./11. Novbr. (Florenz)

(Der päpstliche Legat. Stellung Toskanas zur Ligue, zu Lothringen, Navarra und Kursachsen. Bemerkungen Schombergs über Navarra, Savoien, Spanien, Lothringen. Der Uebertritt Heinrichs IV.)

Fügt seinen Mitteilungen vom 20. Okt. über den päpstlichen Legaten[2] bei, dass dieser vom Papst keinen anderen Auftrag hat als die Freilassung des Kardinals von Bourbon zu betreiben, dem Papst über den Zustand Frankreichs zu berichten und namentlich den Kardinal von Vendôme dem K. von Navarrra abspenstig zu machen und im Notfall dem Kardinal von Bourbon zu substituiren. Vom K. von Spanien aber hat der Legat Befehl in Frankreich für Savoien und gegen die Nachfolge Navarras zu wirken; der Legat hat vergebens den Papst um Vollmacht ersucht alle Anhänger Navarras, besonders die Bourbons zu exkommuniziren; der Papst will dem K. nicht hiedurch den Weg zum Uebertritt versperren. Die bewussten 100000 W sollen nur zur Erledigung Bourbons angegriffen, also der Ligue mehr gezeigt als geliefert werden. An der angeblichen Zusage von 25000 W monatlich für die Ligue ist gar nichts, obwohl der Papst im Konsistorium sich entschlossen erklärt hat den Schatz im Kastell St. Ange anzugreifen, um Frankreich nicht unter einen ketzerischen König kommen zu lassen. Spanien soll der Ligue 80000 W. monatlich zugesagt haben. Die hierüber schreiben, glauben, er wolle seinem Schwiegersohn Savoien die französische Krone verschaffen und für sich einige Grenzstädte, die sog. Schlüssel des Königreichs, erwerben, falls sich dies aber nicht erreichen lässt, Frankreich durch den Zwiespalt schwächen und Savoien wenigstens ein gutes Stück davon zu Handen

---

[1] Es handelt sich um die von der Stadt Nürnberg im Landshuter Erbfolgestreit eroberten vormals bairischen Ortschaften, die zum Teil böhmische Lehen und den Wittelsbachern nur gegen Wiedereinlösungsrecht verpfändet waren. Im Jahre 1521 hatte der Rat bei den Pfälzern einen förmlichen Verzicht auf ihre bis dahin aufrecht erhaltenen Ansprüche durchgesetzt. Am 1. März 1589 zedirte Pf. Reinhard seine Ansprüche in der Revokation der 1521 an Nürnberg veräusserten pfälzischen Besitzungen an J. C. und Pf. Friedrich (Ma. f. 456, Cop.).

[2] Ueber die Sendung des Legaten Gaetani nach Frankreich im Herbst 1589 vgl. Hübner II, 248 ff; L'Epinois, La Ligue et les Papes (Paris 1886) S. 351 ff; über den Schreiber des obigen Briefs, den toskanischen Grosshofmeister, No. 236; S. 244.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. 11. Novbr. (Florenz)

bringen.[a] Der Legat ist hier vom Grossherzog als Gesandter des Papstes und langjähriger Diener dieses Hauses hoch geehrt worden; trotzdem denkt der Grossherzog nicht daran für die Ligue Geld beizusteuern oder sich sonst dieser Legation anhängig zu machen; der Papst hat auch gar keinen Versuch mehr gemacht. Sch. kann aus den bewussten zwei Diskursen ersehen, dass der Grossherzog nicht im Geringsten der Ligue zugetan ist; vgl. die Klagen des Papstes und der Diener Spaniens zu Rom über sein Eintreten für den verstorbenen König „ès occasions passées" und die seitherigen wiederholten Warnungen des Papstes vor der Ligue durch den Grossherzog. Deshalb kommen die zwischen der Ligue und dem Papst verkehrenden Gesandten nicht mehr hier durch, nur ein Buchführer von Paris Nivelle, der vergebens mit Jeronimo Gondy verhandelte und in Rom klagte, das grossherzogliche Paar habe ihn nur ausholen wollen und die Grossherzogin der Ligue die Schuld am Tod der Guisen wie des Königs, überhaupt am Ruin Frankreichs und der Zerrüttung der Christenheit zugemessen. Diou hat in Rom den toskanischen Gesandten niemals besucht.[1] Die Feinde der Ligue haben also gar keine Ursache dem Grossherzog zu misstrauen. Sch. soll den Kf. von Sachsen (und andere protestantische Fürsten nach Sachsens Gutdünken) hierüber beruhigen und Sachsen versichern, dass nicht nur der Grossherzog, sondern auch Mantua, Genua und Parma[b] weder mit Geld noch mit Volk der Ligue Beistand leisten werden. Der Grossherzog glaubt auch, der Papst werde, wenn man dem Bock recht an die Hörner greifen würde, die Fäuste auch nicht tief in den Beutel stossen. Ferrara vermied eine mündliche Besprechung mit dem Legaten trotz päpstlichen Ersuchens. Venedig steht ohnedies gut mit Navarra, so dass die Ligue nur von Spanien und Savoien Hülfe erwarten kann. Der letztere ist von geringer Macht und eigennützig; der erstere selbst in seinen eigenen Anschlägen nicht mehr so hitzig und beharrlich, geschweige denn für andere Leute; er suchte kürzlich beim Grossherzog um ein Darlehen von 500 000 W nach, bei Mantua um 300 000, beides vergebens. Mantua braucht sein Geld selbst für allerhand bevorstehende Fälle.[c] Bei Ferrara soll es ebenso gegangen sein. Spanien hat also nicht so viel Geld als er wünschte[d] und mehr „entreprises", die es durchführen muss[e] und die Millionen erfordern. Welche Mühe sich der Grossherzog gab Lothringen zur Neutralität zu bereden, hat Sch. bei seinem hiesigen Aufenthalt gesehen; dies ist seit Sch. Abreise fortgesetzt worden. Beim Eintreffen der toskanischen Briefe in Nancy war aber der marquis Du Pont bereits der Ligue zugezogen. Lothringen erklärte dies brieflich aus folgenden Ursachen. Einmal habe er es für schimpflich bei allen Katholischen gehalten seinen Sohn an der Unterstützung seiner Blutsfreunde in einem Rel. Krieg gegen

---

[a] „A." [b] „B." [c] „C." [d] „D."
[e] „Nota, kegen Engeland."

[1] Vgl. über die Sendung des commandeur de Diou sowie Nivelle's nach Rom L'Epinois S. 342 ff; Hübner II, 247.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Todfeinde ihres Hauses zu hindern; dann habe sich Navarra stets als sein Todfeind bewiesen, durch Verheerung seines Landes ao. 87, Beschützung der von Bouillon, Verläumdung Lothringens beim verstorbenen König u. s. w. Trotzdem ist der Vater jetzt den fortgesetzten Bemühungen des Grossherzogs nicht mehr ganz unzugänglich und der Sohn wird sich hoffentlich auch dazu bewegen lassen. Dagegen verspricht sich der Grossherzog auch, dass Navarra sich nicht weigern werde Lothringen die nötige Versicherung und Entschädigung („vorgenugung") zu tun.[a] Sie schicken jetzt deswegen zu Lothringen, mit der Nachricht, dass Mayne zu Rom die königliche Autorität zu erlangen sucht. „So melden wir ihm auch, was ihr uns S. Gn. belangent geschriben, und wie entlichen sein eusserst verderben ihm vor der tur stehet, wo er nicht der Ligue sich bei zeiten entschleget." Lenoncourt war zu Rom „per far complimenti" und willigte im Namen seines Herrn in die Erhebung des B. von Metz zum Kardinal; dies geschieht auf Bitten der Grossherzogin, die ihren Bruder in der Nähe haben möchte; der Vater wird dann auch eher den andern Sohn zurückfordern. Lenoncourt hat mit Fingern greifen können, dass die Ligue hiezuland nicht viel zu erwarten hat.[1] Sie glauben nicht, dass Lothringen den spanischen Orden annimmt (wovon nur Sch. berichtet). Gegen Navarra wird sich der Grossherzog keineswegs aufwiegeln lassen, denn die Verschiedenheit der Religion bedingt durchaus keine Feindschaft zwischen ihnen. So steht ja der Grossherzog auch in gutem Vernehmen mit dem Kf. von Sachsen „und ist entlichen dahin entschlossen, höchste und vertrauliche freundschaft mit ihm zu pflegen, ob sie gleich nicht einer religion sein", was nur in Glaubenssachen, nicht aber in weltlichen Sachen in Betracht kommt, wo er sich nach dem Besten seiner Lande und Leute richtet. Der Grossherzog verzweifelt noch nicht daran, dass Navarra den katholischen Glauben annehmen solle; beim Papst sind trotz der gegnerischen Praktiken die Wege dahin gerichtet, dass er den König nicht abweisen wird.[b] Selbst wenn Navarra nicht katholisch würde, zieht der Grossherzog die französische Krone „in eines verstendigen, tapfern und streitbaren königes henden" einer Zerreissung des Königreichs vor, die nicht einmal die Ketzerei aus Frankreich verjagen würde. Sch. möge die protestantischen Kff. und Fürsten über die Gesinnung und Absichten des Grossherzogs „absolute" versichern, der sich dabei versieht, Sachsen werde diese seine Deklaration „so prudenter und vertraulich" behandeln, dass ihm der Papst und Spanien nicht in die Haare gebracht werden; „den sein gut treu teutsches herz werde ihm sonsten ubel belohnet werden". Sie haben hier (wie auch in Spanien) nunmehr die Trauer wegen des Ablebens des Königs angelegt.[c]

1. 11. Novbr. (Florenz)

XI. novemb. stilo novo".

[Bemerkungen Schombergs.]

„A. Nota des koniges aus Hispanien grossen eifer die catholische religion in Frankreich zu conserviren.

[a] „E." [b] „F." [c] „G."

[1] Vgl. S. 217 A. 1; über die Werbung des Kardinals Lenoncourt in Rom für Lothringen L'Epinois S. 350 f; Desjardins V, 67 f; 71.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. 11. Novbr. (Florenz)

B. Hieraus ist zu merken, das der herzog von Parma den könig zu Hispanien nicht gerne will allzugewaltig sehen. Et subintelligitur, das ihm das maul nach den Niderlanden stinke, wan der könig das haupt leget. Davon soll E. Ch. Gn. weiter mundlichen undertenigster bericht von mir geschehen.[1]

C. Damit meinet er Savoye." Mantua und Savoien stehen sehr schlecht wegen des Herzogtums Monferat und Savoien hat Mantua nach dem Leben trachten lassen, so dass dieser trotz des spanischen Ordens im Herzen Spanien nicht anhängt; sucht durch den französischen Gesandten General der Venezianer zu werden und dadurch einen Rücken gegen Savoien zu erlangen.

„D. In dieser consequenz irret der grossherzog, den ich guten grund habe, das die letzte flotte aus Indien IX million goldes gebracht", die der König ganz für sich behielt, gegen Assignationen an die Privateigentümer des grösseren Teils. Die Gesuche um Darlehen gehen, „wie ich dem grosshofmeister wider geschriben", darauf, entweder den italienischen Fürsten, wie vormals Genua, allgemach die Schwungfedern auszurupfen oder, falls sie abschlagen, sie zu hindern andere damit zu unterstützen, besonders gegen Savoien, „weil er wol weiss, das die italienischen fursten ihm nicht grun sein; mag auch villeicht von der sachen, von welcher E. Ch. Gn. ich bericht getan, als ich das erste mal bei E. Ch. Gn. gewest, etwas in dem winde vernommen haben.[2] Den der könig aus Hispanien wendet mehr auf kundschaft als alle potentaten in und ausserhalb der christenheit miteinander nicht tun."

E. Nach der Entleibung der Guisen liess der verstorbene König Lothringen, damit dieser sehe, dass der K. nicht, wie die Feinde verbreiteten, das ganze Haus Lothringen ausrotten wolle, anbieten, dessen ältesten Sohn zum Gubernator von Metz, Toul und Verdun zu machen, gegen Versicherung von Vater und Sohn „solches nicht von der cron Frankreich zu wenden".[3] So oder ähnlich müsste auch jetzt zwischen dem K. und Lothringen gehandelt werden. Bleibt Lothringen auch nur neutral, so kann die Ligue keinen Bestand haben; „derhalben I. Mt. des herzogs von Lotringen freundschaft mehr frommens als Lotringens verderbunge und verherunge nutz oder aufnehmen bringen mag. Und solches sage ich mehr Teutschland und Frankreich zum besten als Lotringen", obwohl dem Herzog wegen vielfach erzeigter Gnade mit allem gutem Willen zugetan. Lothringen kann mit Hülfe des niederländisch-spanischen Kriegsvolks seine Ptätze wohl vor dem deutschen Kriegsvolk des K. verteidigen und so wird leider viel Wasser zu Tal fliessen, ehe der K. mit seinem französischen Volk Lothringen überziehen kann. Je mehr Feinde der K. hat, je lang-

[1] Vgl. A. Laugel in der Rev. des deux mondes III. 72 (1885), S. 192 f; 197; über frühere Gerüchte dieser Art Mém. de Mornay III Suppl. S. 130; 132 (Schr. von Duplessis M. vom 13. und 18. Okt. 1588); Fea, Alessandro Farnese (Turin 1886) S. 316 ff.

[2] Vgl. No. 264.

[3] Vgl. de Croze II, 184 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

samer wird er auf einen grünen Zweig kommen. Auch könnte die Verwüstung Lothringens den Grossherzog („doch nicht leichtlich") aus den Sprüngen bringen „und der zöge darnach die andern italianischen fürsten bei der faust hinder sich hero", was auch eine, doch nicht die vornehmste Ursache war, „darumb ich den von Sancy seinen zog durch Lotringen zu nehmen widerraten habe; folget er meinem rat nicht, mag er seine gefahr daruber ausstehen; damit aber wurde dem könige und teutschen reputation nicht gedienet sein, wo er irgent eine schnappe nimbt, da gott vor sei.

F. Es ist des königes gluck und heil, das die italienischen fürsten und die Catholischen in Frankreich ihnen die gedanken schöppen, I. Mt. werde catholisch werden, den solches helt sie abe den spanischen furnemen so blind beizuplatzen und durch solche trennunge der catholischen stende und potentaten wird die Ligue geschwecht und die christenheit eines generalreligionkriges gefreiet. Under des gehet irgent der tolle unsinnige hund der bapst mit tode abe oder könig aus Hispanien; so bleibet der Ligue werk sticken.

G. Solches muss dem bapst nicht allerdinge wol gefalle, den er nicht hat wollen dem könige sein begengnuss zu Rom halten, wie man sonsten allen catholischen königen zu tun pfleget." Es wäre notwendig und dem K. zuträglich, wenn auch der Kaiser nach bisher stets geübtem Brauch Trauer anlegte; jedenfalls trauern in Frankreich K. und Königin, wenn ein römischer Kaiser stirbt.[1]

Dr. 9304. Eigh. (Schomberg).

262. Kolbinger an Dohna.

5. Novbr. Heidelberg

. . „Hodie tandem M. T. litteras 2. huius datas a nebulone accepimus admirarique satis non potuimus, famulum tuum absque litteris ad nos rediisse; finxit furcifer, se a praefectis Badensibus detentum et de litteris perscrutatum fuisse, quod neque credere potui et falsum esse iam iam ex tuo cognovi. In tanta igitur rei incertitudine putavimus negocium maturandum, quamvis in ea ego magis magisque confirmer sententia, suspitionem illi nullam subfuisse nec de fuga cogitasse. Sed facile illi aliquid ex termis innotescere potuit. Itaque eum heri paulo post famuli tui reditum in aedes Marschalli accersivimus, accersitum in curiam, deinde ante diluculum Manhemium sine strepitu et nemine quasi animadvertente captivum, ut iussi sumus, curavimus. Nihil quasi timoris alicuius aut conscientiae perterrefectae simili deprehendimus. Idem accidit paulo post eademque nocte gibboso illi notissimo, deliciis Madamae nostrae. Nam eodem temporis momento de ea re litteras principis accepimus et ex tuo de reditu Poloni cognovimus. Haec G. T.

---

[1] Vgl. L'Epinois S. 347. Der Nuntius in Prag schreibt am 4./14. Nov. 1589 an Montalto, er bedaure, dass der Papst ungehalten darüber war, „perchè non habbia dissuaso l'Imperatore del vestire di lutto per la morte del re Henrico di Francia" (Rom, Germania 112, 589).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

paucis certiorem facere volui. Ob man nun bei disen personen vischen oder krebsen werde, gibt die zeit zu erkennen.[1] Steffan begehrt E. Gn. zu verstendigen, si werden vor dem 11ten von hinnen nicht verrucken. Etiam atque etiam vale.

Mb. 113|3c f. 16. Eigh.

9. Novbr. Heidelberg

263. Schrögl an Johann Casimir.

Berichtet über seine Verrichtung zu Hanau. Graf Philipp der Jüngere hat das Fräulein[2] hieher geschickt und ist nach dem Elsass gezogen. Hat Schultheiss und Räte der Stadt Hanau J. C. Beistands versichert, worauf die Vertreter des Grafen Philipp die Räte mit der Ungnade ihres Herrn bedrohten und dieselben bei ihrer ersten Erklärung wegen des Oberamtmanns zu bleiben aufforderte, „sinteinmal es den andern nit umb den oberamtman, sonder umb di religion zutun"; sie sollten das Fräulein ehren und schützen,

---

[1] Vgl. meine Mitteilungen über „die letzten Jahre der Pf. Elisabeth" in den Abh. der Münchener Akad. III. Klasse, XIV. 3 (1879) 12 ff; hiezu Kluckhohn, ebd. XII. 2 (1873), 164 A. 1; Ritter, D. G. II, 50 f; Ehses N. B I. 2, 428; 488; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 527 ff. — Meine in den Münch. Abh. S. 16 ausgesprochene Vermutung von der Identität des verhafteten Polen mit dem früher (No. 216) erwähnten Jägermeister Chanovsky erwies sich als irrig angesichts der Eintragung Dohna's in seinem Kalender von 1589: „November. 2. iussus sum proficisci noch Baden, propter Stanislaum Lubowiezky". Nach Mitteilung von Herrn Geh. Rat Caro (Breslau) erwähnt der Genealog Paprocki (1580) einen Stanislaw Lubowiecki (aus dem Wappen Kurszaba) als „ritterlichen Jüngling"; St. stand wie sein Vater Bartosz und seine 4 Brüder im kgl. Dienst. Der Verhaftete versah in Heidelberg das Amt eines Vorschneiders (und Mundschenken) bei der fürstlichen Tafel; vgl. meine Abh. S. 14; 21 A. 1; Kluckhohn a. a. O. Auch Frangipani, der bei Ehses S. 428 als den Anlass zu seiner Verhaftung eine vermutlich ausgeschmückte Geschichte gibt, bezeichnet ihn als „trinciante" des Pfalzgrafen, Visconti (3./13. März 1590) und der venezianische Gesandte (Gött. Gel. Anz. S. 529 A. 3) als „trinciante" der Pfalzgräfin. La Hug. III, 329 spricht nur von „le gentilhomme Poulennois", während der Berichterstatter des Landgrafen Georg hervorhebt, der Pole habe sich für einen Freiherrn ausgegeben (L. Georg an L. Ludwig 16. Novbr.; unten No. 273). J. C. war kurz vor der Katastrophe nach Kaiserslautern gereist (Johann Heugel an L. Wilhelm, Heidelberg 2. Nov. Marb. Frkr. 1589, IV). Ein Schr. Sancy's an J. C. vom 29. Oktbr. wurde am 4. Novbr. in Kaiserslautern überreicht (Vermerk: „Pr. Casimirslautern, den 4. 8bris [!] ao. etc. 89", Ma. 545/6); am gl. Tag schreibt J. C. aus Lautern an Braunschweig und an Kanzler und Räte zu Heidelberg über die französische Sache (ebd.). Eine Aeusserung Reubers in einem Schr. an J. C., Heidelberg 3. November (ebd. eigh.), es heisse, Dohna sei hier über die Brücke gezogen, also nicht wie er meinte nach Strassburg, zeigt, dass der Kanzler damals nicht in das Geheimniss gezogen war. Dohna ging von Baden nach Strassburg und kam erst am 16. Dezember wieder nach Heidelberg (Dohna's Kalender).

[2] Die Kinder des 1580 verstorbenen Grafen Philipp Ludwig I. von Hanau-Münzenberg, deren Mutter Magdalena sich 1581 mit Johann von Nassau vermählt hatte, standen bis zur Mündigkeit unter Vormundschaft

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

über dem Prädikanten nnd seiner Lehre halten und keine Aenderung verstatten. Die Antwort des Rats war durchaus ablehnend. Graf Wilhelm von Wied äusserte, den Grafen Philipp habe sehr verdrossen, dass ihn Pfalz etwas imperiose nach Hanau erfordert und Graf Johann ihn schmählich angegriffen habe; letzterer habe Peter Scher vorgeworfen, es wäre noch nie etwas Gutes von Würtemberg gekommen. Wied glaubt nicht an tätliches Vornehmen seines Schwähers, wohl aber an Schritte beim K. G., an das eine neue Supplikation der Hanauischen Untertertanen gerichtet ist. „Ich halt wohl darfur, Menz soll im graf Philipsen die pölz in camera fidern". . . Hat seinen Nachfolger Winnenberg instruirt. . .

Mb. 96/7 f. 260 f. eigh.

264. Schomberg[1] an Christian von Sachsen. 14. Novbr. Kleinhof

(Zwei Diskurse für den Papst. Seine angeblichen Praktiken in Florenz. Geht nach Heidelberg.)

Schickt die bewussten zwei Discours, so konzipirt, als wenn ein Rat des Grossherzogs diesem sein Bedenken zustellen würde. Der Kf. möge bedenken, dass der Ratschlag, der den Papst abhalten soll sich durch Spanien in diese Händel stecken zu lassen, von einem katholischen Fürsten, der vor wenig Tagen noch Kardinal war, an den Papst geschickt wird, und wird die gute Gesinnung

---

der Grafen von Nassau und Hanau-Lichtenberg; Kurpfalz hatte auf Veranlassung Nassaus die Obervormundschaft übernommen und den jungen Graf Philipp Ludwig II., der erst im J. 1596 znr Regierung gelangte, liess sich für das reformirte Bekenntniss gewinnen (Hanauisches Magazin IV, 1781, S. 341 f; Ersch und Gruber II. 2, 1828, S. 58 ff.). Seine Schwester Maria, deren Vormünder Johann von Nassau, Ludwig von Wittgenstein und die beiden Grafen von Hanau-Lichtenberg waren, der aber Pf. Reichard einen seiner Amtleute als Beistand zuordnete, lebte in Hanau für sich und erregte durch ihre kostspielige und wenig schickliche Haushaltung Anstoss; man warf ihr u. a. vor, sie habe eine Hebamme ins Haus genommen und ausserdem die Schwägerin eines Henkers in Dienst (J. C. und Reichard an die Vormünder, 19. Juli 1589, nur von J. C. unterzeichnet und nicht präs.). Der Gegensatz der Bekenntnisse spielte mit herein; die ref. Vormünder Nassau und Wittgenstein erhielten im April 1589 ein Mandat des K. G. auf Herausgabe ihrer Pupillen, der Grafen Philipp Ludwig und Albrecht, nach Hanau, während J. C., über Aeusserungen des Hanauer Predigers Sauter wegen des häufigen Rel. Wechsels in der Pfalz ungehalten, im Sept. 1589 daran dachte selbst nach Hanau zu gehen. Er beschloss als „honorarius tutor" einzugreifen, als Philipp der Jüngere von H. Lichtenberg seine Base Maria gegen den Willen der Mitvormünder nach Bebenhausen brachte und den Peter Scher von Schwarzenberg zum Oberamtmann einsetzte. (Mb. a. a. O.)

[1] Sch. kam im Herbst aus Italien nach Deutschland, wo man ihn längst erwartet hatte (No. 224); am 12. August wundert sich L. Wilhelm in einem Schr. an J. C., dass man gar nichts von Sch. erfahre (Ma. 545/6. Or.); am 30. Aug. wendet sich Pf. Johann an Johann von Salm, dessen hieher gesandte Packete für Sch. er nach Sachsen weitergeschickt habe, um Auskunft darüber, wo Sch. eigentlich sei (ebd.). Am 18. Nov. berichtet Dr. Weiss aus Eisleben Gebhard Truchsess, er habe Sch. vor 5 Wochen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dieses Fürsten gegen Navarra und die Krone Frankreich erkennen, „auch daraus abnemen, wie schedeliche praktiken ich (dem heidelbergischen aussprengen nach) zu Florenz getrieben. Ich will geschweigen, was E. Ch. Gn. ich den herzog von Savoye belangend untertenigst berichtet habe". Der kleinere Discours geht dahin, dass der Papst keinenfalls die Erhebung Mayne's zum König oder die Aufstellung eines K. durch Mayne und den Rat der saincte union zu Paris gestatten soll. Der grosse ist eine Widerlegung der Proposition des spanischen Gesandten und der spanischen Kardinäle, dass der Papst den K. von Navarra, auch wenn derselbe katholisch werde, nicht als K. von Frankreich anerkennen solle. Will nötigenfalls den Discours übersetzen; „denn es nicht unnotig, das E. Ch. Gn. solche motiven alle wissen und in dem kopfe haben". Beil. das letzte Schr. Lothringens und Mayne's an ihn, sowie Cop. eines Schr. des jetzigen Königs; [1] „das original neme ich mit mir nach Heidelberg, auf das M. Gn. F. und H. herzog Johann Casimir sehen moge, was I. Mt. von mir helt, was mir mein voriger her und dieser noch getrauet, auch was er an mich begeret". . .

Dr. 7287, Casp. v. Schönb. — Schr. 1569—91. Eigh.

15. Novbr. Heidelberg

265. Kolbinger an Dohna.

(Sancy's Reiter. Werbung für Genf. Die Katastrophe der Pfalzgräfin. Reuber und Putlitz.)

Erhielt D. Schr. vom 9., 10. und 12.; die „beede erste seind, als ich zu Manheimb im bewusten* negocio gewest,[2] gen Schwetzingen geschikt, daselbst von P. erbrochen und mir mit diesem bescheid wider hereingeschikt worden, das P. dis mal nichts darauf tun konnte, quod verum fuit, propter negocium illud lamen-

* Die Unterstreichungen rühren vom Empfänger her.

[1] In Leipzig getroffen; von dort sei Sch. nach Dresden gereist, wohin er jetzt wieder von L. Wilhelm zurückgekehrt sei; man traue Sch., von dem er mirabilia vernommen, nicht allerdings (Str. A. A. 772, eigh.). In der Tat kündigte Sch. am 13. Okt. aus Leipzig dem Kf. Christian unter Beilage des eigh. Kredenzschr. des verstorbenen K. seine Werbung und Berichterstattung über den Stand der französischen Sache in Italien an (Dr. 9305, I. f. 248, eigh.). Was Sch. im obigen Schr. mit dem „Heidelbergischen Aussprengen" meint, vermag ich nicht genauer nachzuweisen.

[1] Mir nicht bekannt.

[2] Vgl. No. 262. Am 13. Nov. schreibt Pancratius aus Speier über die kürzliche Einziehung eines polnischen Freiherrn und Beurlaubung etlicher Diener der Herzogin zu Heidelberg wisse er noch nichts Sicheres und wolle die umlaufenden Gerüchte lieber nicht mitteilen (Mb. 334/40. Or.). Am 16. Nov. schreibt L. Georg seinem Bruder, er habe „äusserlich" Bericht erhalten, J. C. habe den Polacken, der eine Zeitlang am Hof gewesen und sich für einen Herrn ausgegeben, neulich um Mitternacht greifen und auf einem Karren nach Mannheim in Haft bringen lassen; nach dem Gerücht habe der Polack J. C. vergiften wollen; es solle auch ein Zwerg, den J. C. Gemahlin bei sich gehabt und in ihrer Apotheke gebraucht hatte, „mitgegriffen" und nach Mannheim geführt worden sein. Es wäre nicht gut, wenn solche Possen auch in Deutschland aufkommen sollten (Marb. Pfalz, Or.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tabile." P. hat das Begehren Sancy's wegen des Passes zu Oppenheim oder sonst über Rhein abgeschlagen; die Reiter des Frentz ziehen wie die Dompmartin's über die Bergstrasse; P. hat auch ihre von Mainz angeregte Beschickung abgeschlagen, ebenso die wallonische Werbung für Genf, „kan sich in das verwirt und hudelmennisch wesen nicht verrichten, wöllen auch vil weniger drein verstehen, das E. Gn. sich mit 50 pferden dahin begeben solten."[1] Die Pfaffenknechte im Elsass sind ziemlich kleinlaut; man könnte, wenn man ein wenig anders zur Sache täte, ihren Hochmut gar stillen.

Der Abzug des metzischen Gelds wird Sancy nicht gefallen. . . „Dompmartins apotheken halber wird es verloren sein; dann sich cum principissa merkliche enderung zugetragen. Habemus iam principem viduum. Sed de ista terribili caussa non integrum est scribere. Coram omnia cum stupore intelliges. O admirandam providentiam et iustitiam divinam![2] Valde importuno tempore te caremus, cum neminem P. habeat, cuius consilio nunc uti possit et solatio. P. hat dem canzler hart verweisen lassen, das er seine brief gen Straspurg nicht an E. Gn. dirigirt. Aber es seind Neidhards stuklin, die muess man also bis zu seiner zeit ein guts ding sein lassen. Er und Butlitz meilen sich non obscure, das man inen das holdselig gescheft nicht vertraut, auch sie nicht darvon wissen lest. Ich bitt, E. Gn. wöllen meiner mit dem titul del secrétaire d'estat verschonen, dann ich meine wunder gehört, wie sich die schlangen im rat neulich me absente so unnutz druber gemacht haben. In summa, ipsis est grande nefas et morte piandum, das P. seiner gesellen treu erkennt, die sie zu verstossen under sich entschlossen. Wann man die entsatzung Genf mit rechtschaffnen mitteln angriffe, möchte ich wünschen, das sich E. Gn. darzu gebrauchen liessen. Dann ich nit sihe, wie ein redlicher mann in ander weg seine gaben und zeit löblicher und gott wolgefelliger anlegen könnte."

Mb. 113/3 c. f. 17. Eigh.

266. Karl von Lothringen an Pfalzgraf Johann. 17./27. Novbr. Nancy

Beschwerde über das in Deutschland verbreitete „falsche Libell" von der lothringischen Werbung in Rom; hat den Kaiser und das Haus Oesterreich, die er sammt anderen R. Fürsten angetastet haben soll, stets vor allen andern in Ehren gehalten. Hat einen

[1] Pankratius am 13. November: „Weil niemand unter herrn Fabian von Donaw in Frankreich ziehen wollen, hat er den Genfern mit 600 pferden und 800 schutzen zu hulf kommen sollen"; Savoien soll aber aus dem Feld gezogen sein. Ueber Dohna's Reise mit Sancy nach Strassburg und Gefährdung bei der lothring. Invasion vgl. Schmidt S. 161 f.

[2] Was die Apotheke betrifft, so wissen wir, dass Pf. Elisabeth gleich ihrer Mutter (vgl. Weber, Anna Churf. zu Sachsen, S. 433 ff.) gelegentlich selbst medizinirte, vgl. II. 429. — Dohna, der am 16. Dez. nach Heidelberg zurückkam, ging von da „stracks nach Heppenheim. Princeps mihi communicavit secretissima" (Kalender).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vom Adel nach Rom geschickt, wegen der französischen Wirren, ohne irgendwie des Reichs zu gedenken; man kann sich über diese keineswegs geheim angebrachte Werbung bei den kais. und andern Gesandten in Rom erkundigen. Bittet um Aufklärung und ev. Bestrafung der autores, fautores und Verbreiter.[1]

Str. A. A. 838, Cop.

22. Novbr. Heidelberg

267. Johann Casimir an Graf Ludwig von Löwenstein.

Rät L., seine Beschwerden auch an Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig und L. Wilhelm zu bringen, als eine gemeinsame Angelegenheit der A. C. Verwandten. Verweist auf die Vergleichung eines früheren Abts von Brumbach Clemens Leusser mit Würzburg.[2]

Ma. 544|4 f. 446. Conc.

27. Novbr.

268. Johann Casimir an Meister und Rat zu Strassburg.

(Sancys Truppen; der lothringische Einfall und die zu ergreifenden Massregeln.)

Das lange Verziehen der Musterung sehr nachteilig. Hat an Lothringen geschrieben.[3] Sancy muss sich sehr in Acht nehmen,

---

[1] Vgl. No. 240; 259; Hirn II, 172 A. 3; über das Anbringen Lenoncourt's in Rom Okt. 1589, in dem übrigens auch ausdrücklich davon gesprochen wird J. C. im Zaum zu halten und ein Bündniss mit den geistlichen Kff. anzubahnen, S. 243 A. 1.

[2] Veranlasst durch das Schr. L. vom 15. Nov., in dem über Landfriedensbruch des B. von Würzburg gegen L. Gebiet, besonders das Kloster Brumbach Klage geführt wird; am 26. Nov. verwendet sich J. C. beim M. Georg Friedrich zu Gunsten L. (Ma. a. a. O.). Vgl. Häberlin XIV, 607 ff.

[3] Das Schr. gl. Datums ermahnt, Strassburg u. a. elsässische Stände sowie die pfälzischen Orte Lixheim und Krafftbal (vgl. Gümbel S. 35) nicht weiter zu bedrängen und sein Volk vom R. Boden zurückzuziehen (Str. Cop.). Der pfälzische Trompeter, der die Mahnung überbrachte (J. C. an Ammeister Wicker 29. Nov.; Lobbetius an Hochfelder s. d. ebd.), kehrte mit einem Schr. vom 4./14. Dez. zurück, worin Lothringen seinen Zug rechtfertigte, auf Strassburgs feindselige Haltung hinwies und J. C. versicherte: „vous me trouverez autant vostre que nul aultre prince" (Lepage, lettres et instr. de Charles III, S. 277 f.). Rechtfertigungsschr. wegen seines Einfalls hatte Lothringen schon am 10./20. Nov. aus Bar an verschiedene R. Stände gerichtet (an Strassburg und L. Georg Str. a. a. O.). J. C. wandte sich unter ausdrücklicher Beschuldigung des B. von Strassburg als des Anstifters am 28. Nov. wegen einer Beschickung Lothringens an Mainz (Str. Cop.), am 29. an Sachsen (s. u.) und Hessen, am 3. Dez. an M. Georg Friedrich (Str. Copp.). Am 24. Nov. beglaubigt er Dohna für ein mündliches Anbringen bei den Geheimen zu Strassburg (Ma. 545|6, Conc.), am 4. Dez. Putlitz, der nach Strassburg und Basel abgefertigt wurde, bei den ev. Kapitularen (Str. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die benachbarten Evangelischen müsser die Musterung und den Zug möglichst fördern und sich zur Hülfe für den Fall der Not gefasst machen. Will sich hierin seinem vorigen Erbieten gemäss verhalten.

[Nachschrift.] Die Nachricht von dem starken Einfall des Lothringers mit seinem Sohn in den Elsass erklärt er sich so, dass der Herzog sowohl das für den König bestimmte Kriegsvolk zersprengen als das Stift Strassburg für seinen Sohn einnehmen und den deutschen Verbündeten des Königs eins dreinschlagen will. Will Alles dagegen tun; zunächst sollen sie bei Sancy die Musterung und Aufstellung an einem zur Verteidigung geeigneten Platz betreiben. Erbietet sich Kriegsräte zu schicken und etliche 1000 Mann an die elsässische Grenze zu legen. Die Eidgenossen um Hülfe zu ersuchen und das Geld nicht anzusehen. Sancy soll mons[r] Tintevill und Marschal d'Aumont zu einem kräftigen Angriff auf Lothringen, unterstützt durch Metz und Marsal, ermahnen.[1] Benachrichtigt sofort andere ev. Fürsten sowie den Kreisobersten und die Ausschreibenden.

(Strassb. A. A. 836. Or. (gel. bei den 21:29. Nov.)

269. Landgraf Georg an Landgraf Ludwig.

28. Novbr. Darmstadt

(Ein Bericht über die Heidelberger Familienkatastrophe.)

Teilt auf L. Bitte mit, einer seiner Diener, der kurz nach der Verhaftung des Polen und der anderen Person zu Heidelberg war, habe ihm bei seiner Rückkehr berichtet, „das doselbst die murmelung gangen, wie das gedachter Polack von deswegen, dieweil er im verdacht seie, als sole er mit herzog Johan Casimiri gemahlin in unpflichten zu tun gehabt, ingezogen und nachdem volgents das seinig durchsucht worden, etzliche brieflein, so in ihrer der herzogin namen an inen geschrieben, funden sein sollen, welche die person, mit ihme ingezogen, soll geschrieben haben." Die Herzogin soll „noch in einem besondern gemach und niemand als ein burgerin aus der stadt bei ihr sein" und J. C. dies alles an Kursachsen haben gelangen lassen, mit Begehren, „das S. L. jemands doselbsthin naher Heidelberg abfertigen und also der sachen gründlichen bericht innehmen und inquirirn lassen wole; seid dero zeit aber solle nichts weiteres vorgenomen sein."* Sein Diener habe ausserdem vertraulich erfaren, „das der Polack kurz vor seiner verhaftung zu Durlach uf einer hochzeit gewesen seie und sich doselbsten solte haben vernehmen lassen, wan er sich wider gen Heidelberg begeb, so zihe er in den tod etc. Darbei dan einer, mit dem er sich wol vor mehr gewesen, welcher ihme geraten, dieweil es die gelegenheit mit ihme hab, das er derhalben sich anders-

* Im Conc. durchgestrichen: „Und obwol gesagt werde, das die beden verhafte personen, der Polack und schreiber, hingericht seien, so soll doch nichts daran und allein zu dem ende gesagt werden, damit also das geschrei nicht zu gross werden mochte."

[1] Vgl. hiezu Thuanus XCVIII. 3; La Hug. III, 319; 321; 331.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

28. Novbr. Darmstadt wohinaus wenden solte, und damit er also aus der gefahr pleiben mochte, wolle er selbst mit ihme zihen und ihme forthelfen; darauf er aber geantwortet haben sole, er konte von Heidelberg nicht hinweg komen. Als er nun wider gen Heidelberg komen und doselbst uf einer hochzeit gewesen, sei er von dem marschalk userfordert worden. Hab er so balt uber tisch seine ring und anders, was er bei sich gehabt, herfurgelegt und offenlich gesagt, wer nun von denselben etwas haben wolte, solte es zu sich nemen; dan er wisse wol, das es anders mit ihme werden wurde. Darauf er auch volgents handfest gemacht, uf eine karch geschmitet und naher Manheim gefurt worden seie." Ist seitdem ferner berichtet worden, „das sie die herzogin ihr verantwortung zu hören, und sonderlich das herzog Casimir selbsten sie horen wolte, bitten solle. Derhalben sihet uns die sach sehr verdechtig an, sonderlich weil der Polack sich zuvor der rede, das nemblich er in den tod gehe, wan er gen Heidelberg zihe, vernemen lassen, desgleichen das sie allein den herzogen sie zu horen bittet. Dan E. L. noch wol ingedenk sein werden, wie es hiebevor herzog Erichs zu Braunschweig gemahlin gangen; darumb wir uns in disem fall auch allerlei gedanken machen." Bittet um strenge Geheimhaltung sowie um Vernichtung dieses Briefs.[1]

Darmst. R. Relig. Sachen Conv. 16. Conc.

---

[1] Am 2. Dez. verspricht L. Ludwig Geheimhaltung und bemerkt, er habe allerhand Gedanken, „das es darmit nicht recht zugehe und man etwa daher allein zu andern dingen ursach suche"; es werde gewiss allerseits grosse Weitläufigkeit und Verbitterung hervorrufen (Darmst. Or.). Ueber J. C. Weigerung seine Gemahlin selbst anzuhören vgl. La Hug. III, 329; ebd. 328 f.; 331 über die Anwesenheit des Herzogs Johann Friedrich von Sachsen-Koburg, der sich dem französischen Zug anschliessen wollte, aber wieder umkehrte, in der Pfalz; er war am 11. Nov. in Speier angekommen und von da nach Germersheim gereist (Pancratius 13. Nov. s. o.). Dass J. C. mit seinem sächsischen Neffen in Frankental zusammen sei und in Germersheim erwartet werde, berichtet Pancratius am 4. Dez.; er fügt bei: „jungsverschienen sontags [30. Nov.] hat man wieder angefangen, fur gedachts herzogen J. C. gemahl expresse und offentlich auf der canzel zu bitten, welches zuvor in etlichen predigten unterlassen und eingestelt worden: doch wird die heerbauken noch nit, wie sonsten zu Heidelberg breuchlich, gebrauchet etc. Gott helf der unschuld und wehre dem ubel." In demselben Schr. erwähnt er die Krankheit des Jungherzogs von Jülich, nicht „citra suspicionem propinati et assumti veneni." Kurz vorher verbreitete sich in Strassburg das Gerücht, ein Oberstleutnant Jakobs von Baden sei wegen Mordversuchs gegen Navarra gevierteilt worden (M. Jakob an den Strassburger Rat 14. Nov. Str. 838). Ueber das Schicksal der beiden Gefangenen zu Mannheim vgl. Münch. Abhandl. XIV. 3, 16 f.; die dort angeführte Zeitung aus Strassburg, 7. Febr. st. ant. 1590, beiliegend einem Schr. des Agenten Stöckhl an Baiern aus Innsbruck vom 7./17. März (Ma. 231|13) berichtet, J. C. sei in nicht geringer Beschwerniss über den Handel seiner Gemahlin mit einem Polacken, „welcher mit vil medicamenta und anderem, als er vor diesem gestudiert, bei mir gewesen; der solle zu 7 in 8 malen mit ir zu tuen gehabt haben und jedesmal zue 100 cronen von ir verehrt worden;" der Polacke, zu Mannheim in sehr harte Haft verordnet, sei „unlangs" derselbigen ledig, aber in der Pfalz wieder ergriffen und auf Befehl J. C. zur Verhütung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

270. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 29. Novbr.

Lothringischer Einfall, ohne Zweifel vornehmlich durch den B. von Strassburg veranlasst, „der jederzeit mit ungluck schwanger gangen" und dem Herzog helfen will sich des Bistums für seinen zweiten Sohn zu bemächtigen und die Mandate des Kaisers gegen die evangelischen Kapitularen zu exequiren. Gefahr für die ev. Fürsten, die die navarrische Hülfe befördert haben. Der Einfall geschieht zweifellos mit Rat und Billigung der ligafreundlichen Stände im Reich; daher alle evangelischen Fürsten interessirt.

P. S. Bericht von der Stadt Strassburg über die Zersprengung des navarrischen Volks. Auf die kommenden französischen Reiter wartet ausser den Lothringern Jakob von Baden; Anmarsch von du Pont und 5000 Spaniern. Rüstet sich zur Gegenwehr. Aufmahnung der dreifachen Hülfe nötig.[1]

Dr. 9305. Or.

---

weiteren Entkommens in etliche Zentner Eisen geschlagen worden; „gott wolle ine und allen betrüebten trösten"; die Fürstin soll, aller fürstlichen Ornamente und Kleidung beraubt, wie ihre vormalige Kammerfrau gekleidet und ebenfalls in schwerer Haft sein, auch von Weibspersonen nur eine alte Frau zu ihr gelassen werden.

[1] Ueber die Zersprengung des navarrischen Fussvolks vgl. Thuanus XCVIII. 2; Ehses, N. B. I. 2, 421; 426 f.; 526 ff.; Mossmann im Bull. du musée hist. de Mulhouse VI, 1881, S. 25 ff.; Ritter, Br. u. A. I, 14; Segesser IV, 42 ff.; Meister S. 348 ff.; über die Dienste, die La Hug. Lothringen dabei erwies, La Hug. III, 320 ff.; 330 f. Ein Lied auf die Niederlage der deutschen Landsknechte im Jahrb. f. Gesch. Sprache u. Litt. Els. Lothr. XIV (1898), 134 ff. — Sachsens Antwort an J. C. vom 17. Dez. (Conc. Krell) verweist auf die R. Ordnungen. Am 4. Dez. schreibt J. C. an die ev. Kapitularen über die Vorbereitung der nötigen Schritte, um „die tabulae naufragae wider zu recolligiren" und die nötige Gegenwehr anzustellen; am 7. Dez. betont er die Notwendigkeit allgemeinen Zusammenwirkens, da man es nun mit der ganzen antichristlichen Liga und ihrem vornehmsten Haupt, dem von Lothringen, zu tun habe (Str. A. A. 772, Orr.). Die ev. Kapitularen (vgl. Meister, S. 349 f.) bitten am 2. Dez. J. C. um seinen Rat für eine Verhandlung, die sie in ein paar Tagen mit dem Rat wegen Mitteilung der Sache an die Fürsten zur Verhütung weiteren Unheils einleiten wollen, und schreiben unter gl. Datum an Magdeburg, Heinrich Julius, L. Wilhelm, Wilhelm von Lüneburg, Pf. Johann und die wetterauischen Grafen (Str. 772; 838). Am 25. Dez. berichtet Pancratius dem Pf. Philipp Ludwig, J. C. habe den Ausschuss im ganzen Land gemahnt sich bereit zu halten und bei der nächsten Mahnung auf zu sein; es seien schon eine grosse Zahl Rüstwagen in den Aemtern zugerichtet (Ma. 336/20); vgl. Ehses I. 2, 428 f.; 437. Ein vertrauliches Schr. an einen Strassburger über lothringische Spionage in Strassburg und Heidelberg (Str. A. A. 838, Cop.) teilt u. a. mit, ein ev. Adeliger, lothringischer, bischöflicher und hanauischer Lehensmann, habe neulich zu Pfalzburg seine Nichtbeteiligung an dem Ausfall entschuldigt und einen lothring. Obersten gewarnt, sie könnten auf R. Boden einen schlafenden Hund aufwecken, worauf der Oberst erwiderte, sie seien nicht nur über die Stärke der Navarrischen, sondern auch über alles, was in Strassburg und in der Pfalz vorgehe, ganz genau unterrichtet; Lothringen habe zu Speier 3 Personen unter dem Vorwand ihrer Privatangelegenheiten als Kundschafter, einen Welschen [La Hug.] und 2 Deutsche, die abwechselnd in Heidelberg spionirten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2./12. Dezember Freiburg

271. Markgraf Jakob von Baden an Meister und Rat zu Strassburg.

Begehrt, da die Reiter aus Basel ins Breisgau zurückziehen und andere Reiter und Schützen von der Pfalz her sich nähern, ihm keine Benachteiligung aufzunötigen oder aufnötigen zu lassen und ihm durch diesen Gesandten rund und aufrecht zu erklären, was sie hierin tun wollen.[1]

Str. A. A. 838. Or.

3. Dezember

272. Joachim Friedrich von Magdeburg, Heinrich Julius von Braunschweig und Ulrich von Mecklenburg an Christian von Sachsen.[2]

(Katholische und protestantische Gesandte beim Kaiser. Gegenüber der parteiischen kais. Resolution und dem Zusammenhalten der Katholischen vertrauliche Zusammensetzung der Evangelischen notwendig.)

Die nach dem Lüneburger Kreisabschied[3] von ihnen an den Kaiser abgefertigten Gesandten trafen in Prag die Gesandten fast aller vornehmsten papistischen Stände bis auf Bamberg und Speier, die ihre Werbung etwas früher beim Kaiser anbrachten. Die ev. Gesandten konnten eine Mitteilung des gegnerischen Anbringens nicht erlangen, obwohl ihre Audienz bis auf den 9. Tag nachher verschoben wurde, so dass ihr Anbringen nicht auf das gegnerische Bezug nehmen konnte. Als gelegentlich ihrer Audienz deshalb ad partem Erinnerung geschah, erhielten sie eine Vertröstung, worauf nichts erfolgte. „Und seind also beide teil gesandten nach langer deliberation zugleich uf einen tag expedirt". Die Resolution des Gegenteils konnten die Ihrigen auch nicht erlangen, „vermutlichst aber, das ihnen, was disseits vorgangen, nicht ohncommunicirt plieben. Und da schon die keis. resolution dern unsern, wie sie gewisse nachrichtung erlangt, etwas zeitlicher verfertigt, haben sie dieselbe doch allererst den 10. oder 12ten tag hernach empfangen, darunder dan der nuncius apostolicus auch nicht gefeiert". Resolution und Vortrag der Ihrigen beiligend (A. und B.). Endlich erhielten sie ganz insgeheim und fast im Abzug, doch vor Uebergabe der Replik „von privatis" die Proposition des Gegenteils

[1] Pr. 8. Dez. a St. zugleich im Namen des Ausschusses der vorderöst. Lande. Zwischen J. und dem Rat entspann sich eine sehr gereizte Korrespondenz; J. erklärte die Knechte, die wegen des Zuges ins Elsass von seinem Regiment entlassen sein wollten, für meineidige Schurken; die Teilnahme etlicher Fähnlein seines Regiments an dem lothringischen Einfall sei ohne sein Wissen und gegen seinen Wunsch erfolgt und er werde sich nötigenfalls an „euch den particularpersonen" rächen (J. an den Rat, Emmendingen 20. Dez. pr. 25. Dez. ebd.). Die Antwort vom 5. Januar, die Fortsetzung der früheren vertraulichen Korrespondenz anbot, besänftigte den Markgrafen (J. an den Rat. 2. Febr. 1590, ebd.).

[2] M. M. an Johann Georg von Brandenburg.

[3] Vegl. No. 256.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Cop. C), ohne in ihre Replik weiter darauf zu antworten „dan was sie vermeinet, das zu verhuetung gefährlicher einfuhrung von nöten sein möge"; das Uebrige ad referendum genommen und auf das kais. Erbieten gestellt (vgl. Cop. D). 3. Dezbr.

Als eine allgemeine christliche Sache wollten sie dies Chr. wegen der hergebrachten Korrespondenz zwischen dem ober- und niedersächsischen Kreis und „als dem vornembsten der A. C. verwandten stand und mitglied" mitteilen. Ersuchen, da die kais. Resolution die Absicht äussert, „E. L. wie auch uns und die andere fursten etwa durch schickung[1] oder auch in schriften ferner der gelegenheit wie auch von des andern teils vorbringen bericht einwenden zu lassen", um Mitteilung, wie Chr. zu antworten denkt. Nach ihrer unmassgeblichen Meinung sollte man in obigem Fall dieses wichtige Werk an alle Mitverwandten verweisen und daher denselben zunächst Mitteilung machen. Denn die Resolution hat entweder den Sinn, dass der Kaiser den andern etwas gratifiziren müssen, um sie damit abzuweisen, „und das auch diser evangelische teil ungehört so gar nicht ubereilet, sonder der gesuchte executionprocess etwas suspendiret wurde, darunder dan andere bessere mittel und bequemicheit villeicht an hand laufen möchten", oder nach jenes Teils Opinion eine Trennung zu machen oder dieses Werk dem ordentlichen Prozess zu entziehen.

Wie dem sei, so ist vertrauliche Zusammensetzung um so nötiger als die kais. Resolution auf dem Weg der gegnerischen Proposition schreitet und ihre vornehmsten Argumente daher gezogen hat; „wie wir dan die nachrichtung haben, das auch in privato colloquio von demjenigen, welcher die feder angesezt, eben dasselbige mit sonderlicher bewegnuss und mehr als sonst von keinem officier angezogen, die sich aller bescheidenheit gebrauchet und vermerken lassen". Die Absicht geht auf bessere Unterstützung des Papstums, weshalb auch die Inhaber von Stiftern oder geistlichen Gütern ohne römische Konfirmation derselben nicht fähig erachtet werden, „ob es schon also diser zeit bis zu besserer gelegenheit tolerirt wurd, der ursach dan kein evangelischer bischoff oder prelat di regalien erlangen kan", unter dem Schein dass man dem Papst nicht vorgreifen dürfe und der Kaiser dessen Schutz eidlich versprochen habe.[2] Eine Berufung auf die Gegenverpflichtung führt zur Disputation über Freistellung und Vorbehalt, wobei die Gegner ihnen die ihnen nie in den Sinn gekommene Absicht unterschieben die Stifter zu zerreissen und ad proprios usus zu ziehen, die R. Städte vom Rel. Fr. ausschliessen wollen, sogar behaupten, der Kaiser sei in seiner vorigen Resolution zu weit gegangen etc., während es

[1] Am 18. Nov. bewilligt Kf. Christian dem kais. Gesandten Seyfried von Promnitz Audienz für den 29. Nov. in Dresden (Dr. Copial 558). Am 16./26. Dez. berichtet Gradenigo aus Prag, der Rat Hornstein stehe im Begriff, wegen des R. Tags, der wohl im nächsten Herbst stattfinden werde, zu Sachsen und den andern Kurfürsten zu gehen; zu Sachsen werde ausserdem morgen der Baron „Promenitz" gehen, um für den Kaiser ein Darlehen von 200000 Talern gegen Versicherung auf die zu bewilligende Kontribution zu erheben (Wh. D. V. XVI.).

[2] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1897 S. 313 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich bei der Strassburger Sache nur um gegenseitige Duldung der beiden Religionen, wie von Alters herkommen, handelt. Dies kann ernstlich erhärtet werden. Das andere wegen der Resignation fällt von selbst, da die Grafen zu derselben erbötig sind, falls S. u. a. es für gut ansehen. Das Erbieten mit den jungen ev. Fürsten, Grafen und Herren widerspricht dem 1. Hauptpunkt; man weiss, dass keiner mit gutem Gewissen dies tun kann. „Und eben ist das der rechte griff, unsere confessionverwandten von stiften eben dadurch und mit den geschärpften juramenten, so uf den papst gerichtet, fein höflich zu removiren oder abzuhalten". Vgl. die tägliche Erfahrung mit den Geistlichen und die Einstellung der so nötigen K. G. Visitation wegen Magdeburgs.[1] Man sollte daher der starken und einmütigen offenbaren Zusammensetzung der Kff. und Fürsten von der andern Religion etwas ähnliches auf dieser Seite je eher je besser (z. B. unvermerkt durch Kreisversammlungen) entgegenstellen. Sie wissen kein anderes Mittel den Beschwerden abzuhelfen oder auch nur dem Kaiser ev. jetzt richtig und ohne Trennung zu antworten. Viele grosse Sachen würden durch eine solche Vertraulichkeit gefördert und der Friede erhalten und widerwärtige Praktiken abgewendet.

Str. A. A. 772. Cop.

7. Dezbr. Dessau **273.** Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

(Bericht über die Heidelberger Familienkatastrophe.)

Traf bei seiner gestrigen Ankunft die kurf. und fürstlichen Gesandten noch sämmtlich hier an. Will Chr. berichten, was er von einem über J. C. bewusste Sachen gehört hat. „Und hat nemblich landgraf Georgen heubtmann zu Lichtenberg, so einer unter den abgesandten, folgenden bericht offentlich uber disch getan, das sein herr landgraf George von unterschiedlichen orten dieses solte verstendiget worden sein, das an dem pfelzischen hofe ein Polacke gewesen, welcher sich fur einen freiherrn ausgeben und sich mit den hofdienern wenig vorgleichen konnen; insonderheit were er vormals mit dem von Donau und dem von Budlitz zu unfrieden worden, auch ein ursach gewesen, das Rudlof Löser vom Heidelbergischen hofe gezogen. Gedachter Polacke habe sich nichts desto weniger bei der herrschaft zu insinuiren gewust, das er anderen furgezogen worden, dergestalt das er dem Pfalzgrafen fur der tafel gedinet. Nun hette sichs begeben, das der pfalzgraf auf der jagt gewesen und unversehens einer gekommen, der nach dem Polacken gefraget, den er ihm und sonst keinem andern ein schreiben zuzustellen. Darauf der pfalzgraf demjenigen das schreiben aus der hand gerissen, aufgebrochen und gelesen, ferner alsobald befelich getan, gemelten Polacken gefenglich anzunehmen, welcher folgende nacht nach Manheim in gefengnuss gefurt worden. Und dieses wuste man gewiss. Wer aber das schreiben geschrieben oder in wes namen und was darinnen gestanden, hielte man in

[1] Vgl. S. 149; 182.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

groser geheim. Doch wurde geschrieben, der Polacke hette von seinem anmaner ein schreiben bekommen: warumb er so lange verzoge und seinen herrn (gleich wie er hette zugesagt) nicht umb das leben brechte? Es were auch noch ein zwark eingezogen worden, welcher umb diese sachen auch mit wissenschaft gehatt. Insonderheit solle er etzliche praeparirte venena und vorgiftete furlegmesser bei sich gehabt haben. Dieses ist ungefehrlich der bericht gewesen. Nun sind wol meine gedanken, das (wie die welt itzo bös und untreu) dem Polacken eine bestalte sache von seinen wiederwertigen wiederfaren konnen. Weil aber der zwark auch sonderlich mit eingezogen worden, ist vormutlich, die sachen mussen aller ding nicht richtig sein. Solchs hab E. Gn. ich dienstlichen vermelden sollen."

Dr. 8540. Anhalt. Schr. an Ch. Christ. zu Sachsen 1582—91. Eigh.

274. Schomberg an Christian von Sachsen.

9. Dezbr. Jüdenberg

. . . . Lothringens Drohung wohl durch den B. von Strassburg und Erzh. Ferdinand veranlasst. Hat den Grossherzog ersucht, L. zu raten, wer ihm nichts tue, dem solle er auch nichts tun, besonders dem deutschen Kriegsvolk „zu verhutunge eines bosen nachwinters." . . . . Der Kaiser sprach nochmals mit dem kgl. Agenten[1] über die französischen Sachen, aber ohne jemals den König zu nennen, auf dessen Schr. noch keine Antwort erfolgt ist. . . . .

Dr. 7281. Eigh.

275. Hermann von Manderscheid an Pfalzgraf Reichard.

11. / 21. Dezember Blankenheim

. . . . Der von Buy soll sein Volk selbst aufbringen und nach der Sammlung sich bei einem oder dem anderen Herren in Frankreich in Dienst geben wollen. Gibt sich für navarrisch aus und führt den Titel eines bestallten Obersten des K. von Frankreich; sagt dazu, er habe Pasporten von Parma, dem Gubernator von Luxemburg und dessen Sohn Graf Karl.[2]

Mb. 96|9 f. 291. Or.

[1] Ancel. Es handelt sich um ein bereits im Sept. 1589 an den Kaiser gerichtetes Gesuch Heinrich IV. ihm Werbungen im R. zu gestatten. Hierüber sowie über die damit zusammenhängende Frage, ob er Heinrich von Navarra den Titel eines K. von Frankreich zugestehen solle, forderte der Kaiser Gutachten von den Erzherzogen und einigen Kff. Sachsen (vgl. Arch. f. sächs. Gesch. VII, 291 ff.) und Brandenburg sprachen sich zu Gunsten Heinrichs IV. aus, Erzh. Ferdinand, Erzh. Karl und Mainz gegen eine sofortige Anerkennung des neuen Königs, Matthias gegen die Werbungen, aber für Einräumung des Titels eines „Erwählten" (Wh., Gallica, Copp.; vgl. Hirn II, 232.). Ausführlich und öfter berichten hierüber der Nuntius und der venezianische Gesandte am Kaiserhof; vgl. No. 256.

[2] Am 10./20. Jan. berichtet Manderscheid, Buy (der inzwischen abgezogen war) sei Ende Dezember im Trierischen zu Manderfeld und daselbst ein Gesandter des Pf. Georg Hans bei ihm gewesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

13. Dezember Zweibrücken

276. Volmar an Johann Casimir.

Beil. ein Schr. Schombergs (fehlt), wonach dieser bei J. C. in Ungnade gekommen zu sein und mit seinem Besuch Missfallen zu erregen fürchtet. Ist etwas daran, so wird Sch. Verantwortung J. C. sicher befriedigen. Hat Sch., dem er seit lange sehr verpflichtet ist, die Vorantwort erteilt, er habe nie etwas derart gehört, wolle sich aber erkundigen und zweifle nicht, dass Sch., falls er zu J. C. begehre, bei diesem wie früher allen guten und gnädigen Willen finden werde.[1]

Ma. 545|6 f. 380. Eigh.

17. Dezember

277. Joachim Friedrich von Magdeburg an Johann Casimir.

Sancy's Unvorsichtigkeit. Strassburg hätte sich nebst J. C. und den Schweizer Bundesgenossen zur Abwehr gefasst halten sollen. Hat J. C. Ersuchen an beide Kff. gebracht, obwohl dies J. C. besser selbst getan hätte; will nach wie vor die vertrauliche Zusammensetzung befördern, vgl. beil. Conc. und Gutachten.

(Zettel.) J. C. soll sich mit Strassburg u. a. eilends über die Abwehr verständigen und die Schweizer zu Hülfe ziehen, ferner als Kreisoberst die Kreishülfe verlangen und den rheinischen und eventuell fränkischen Kreis aufmahnen, wobei man die Gesinnung der Papisten erproben kann; falls sie sich weigern, der ober- und niedersächs. Kreis anzumahnen. Zu einem Vorschuss auf einfachen oder doppelten Monat für Deckung der R. Grenzen und eventuell Nachzug nach Frankreich wird doch jeder Kreis gefasst sein. Eine völlige Niederlage des Kriegsvolks wäre ein Schimpf für die ev. Fürsten; J. C., auf den „solches panket mit gemeinet", soll dem eilends steuern. Gleiche Zusammensetzung, wie bei den Papisten (vgl. das beil. Schr. vom 3. Dez.) auch auf dieser Seite hoch von Nöten.[2] J. C. möge sich und sein Land in Acht haben und nicht jedermann, besonders den Ausländischen, trauen; sind diesen Nachbarn die Flügel beschnitten, so müssen sie den Flug etwas niedriger anstellen.

Str. A. A. 772. Cop.

---

[1] J. C. antwortet am 20. Dez., er begreife nicht, wie Sch., der lange Zeit nichts an ihn gesonnen, geschweige denn von ihm abschlägigen Bescheid erhalten habe, sich dergleichen einbilden könne und werde sich vielmehr, wenn Sch. ihn hier ansprechen wolle, so erzeigen, dass er nichts als allen gnädigen guten Willen spüren solle (ebd. Conc.). Vgl. No. 264.

[2] Am 20. Dez. befürwortet J. F. die Zusammensetzung dringend bei Kursachsen, unter Beifügung des Schr. J. C. vom 29. Nov. (No. 270); Dr. 9305, Or. Am 17. Dez. schreibt Dr. Weiss aus Eisleben an Gebhard Truchsess: „des Obersten [Sachsen] seiner rete einen, qui multum potest, hab ich gewonnen, hoffe deren noch mehr zu erlangen. . . . Ich hoff, ob gott will, es soll uf hochst vertrauen ein religionstag geben und bald besser werden" (Str. ebd. eigh.). Vgl. Meister S. 349 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

278. Andreas Paull an Joachim Camerarius.

28. Dezember Speier

Falls er J. C. in Frankental treffen wird, „colloquar cum eo et fortassis aliquid certi intelligam de negociis istis, quae scis, de quibus in hospitiis mirabilia audivi, quae non sunt ἐπιστόλικα; nec puto tamen omnia esse vera".[1]

Bm. Coll. Cam. XXVI 7 f. 170.

[1] Dies bezieht sich auf die Gemahlin J. C.; Paull war offenbar vom Kf. beauftragt geworden Erkundigung einzuziehen (vgl. No. 269), hatte aber schon vor diesem Schr. mehr erfahren als er hier zugibt. Dohna notirt in seinem Kalender zum Dez. 1589: „23. D. And. Paull in bewusten hohen wichtigen sachen zu Schwezingen ankomen. 24. von Schwezingen hereingefahren zur vorbereitung. D. And. Paull zu Schwezingen geblieben. 25./26. zu Heidelberg. 27. naher Frankental. 28. ist And. Paull von Speier wieder dahin kommen. 29. alda bliben. 30. wieder zu Heidelberg ankomen. H. Carl pfalzgraf auch alda ankomen. 31. Tossanus abermal ein oration gehalten, assentationis plenissimam." Auf dem folgenden Blatt vermerkt Dohna: „Also ist dieses 89. verflossene Jar auch mit lieb und gesundheit volbracht und beschlossen. Dem almechtigen einigen lebendigen warhaftigen gott vater sohn und heiligen geist sei vor solche woltat lob, ehr und preis gesagt. Der helfe ferner. Amen." Die grössere untere Hälfte des Blatts ist herausgeschnitten, unter dem „Amen" noch Reste von Schriftzügen erkennbar. Zu beachten ist Dohna's Ausfall auf Tossanus. Eine „oratio partim historica", die Tossanus „penultima Decembris" in Gegenwart des Kurprinzen Friedrich und des Pf. Karl „in coetu academico" hielt und die einen Rückblick auf das verflossene „novennium" gibt, in Tossani Oratt. S. 171 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1590.

(Januar) (Metz) **279.** (Des Réaux an Johann Casimir.)[1]

(Schombergs Vollmacht und die deutsche Hülfsarmee. Verhandlungen mit Lothringen; dessen kriegerische Absichten. Gefahr für Metz. Heinrichs IV. Charakter und Lage. Die Niederlage der Reiter.)

„Monseigneur! Je remercie très-humblement V. Alt. de la confiance que luy plaist prendre de moy, de laquelle elle ne sera jamais trompée. Pour le regard du pouvoir donné par le feu U.[a] à 110,[b] c'est la vérité que je ne l'ay jamais veu; bien sçai-je qu'il fut fait commandement au secrétaire de luy faire les despesche tout ainsy qu'il les désireroit come plus pratiq des affère 137;[c] ce qui fut fait, mais pour contrepoix et pour empescher que ne se fit rien au préjudice de la seurté commune des deux rois nouvellement joints .g. fut envoié avec commandement audit 110 de ne rien faire sans .g., avec charge spéciale desdits deux rois de tenir la main à la nomination des 146[d] que U. a. p. n. t.[e] entendoit estre choisy protestant et du gré des 208[f] et principalement par l'advis de V. Alt. Et quand au commandement général en 157,[g] je le devois consentir audit 110[h] en cas semblablement que V. Alt. premièrement ou autre 208 digne ou capable n'y voulut venir en personne, et encor jusques à ce

---

[a] (Roy.)
[b] (Schomberg.)
[c] (de l'Allemagne.)
[d] (colonnelz.)
[e] Chiffre: „11, 43, 36, 56."
[f] (princes protestants.)
[g] (l'armée.)
[h] (Caspar.)

[1] Das Schr. ist jedenfalls in Metz verfasst, bald nach der Zersprengung der Truppen Sancy's durch Lothringen im Nov./Dez. 1589. Der Schreiber (.g.) ist Des Réaux (Antoine de Moret, seigr d. R., vgl. S. 180 A. 3; No. 206; 233; S. 218 A. 2). Er leitete den schwierigen Zug der Reiter des Obersten Frentz bis Metz nach vorhergegangener Verständigung mit J. C. (Thuanus XCVIII 2). Am 17. Dez. trifft er wegen ihres Durchzugs ein Abkommen zu Strassburg mit dem Rat; am 30. Dez. schreibt er an den Rat in dieser Sache aus Heidelberg; am 8. Jan. berichtet er dem Rat über den Verlauf des Marsches (beil. ein ausführlicher Bericht) aus Metz (Str. A. A. 838). Vgl. La Hug. III, 330 f; 336. Ueber Sancy's Tätigkeit nach der Niederlage seines Fussvolks vgl. Mém. d'estat III, 147 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qu'il arrivast en 157 ung †[a] ou officier de la couronne, (Januar)
vous pouvant dire que l'intention estoit d'y en faire trouver ung Metz
sur la frontière.[1] Voilà ce qui en est au vray à présent! Je ne sçay, comment il a basty ses affère, et y a grande apparence que U., voulant retenir tous les serviteurs du feu roi pour rendre son advénement moins difficile, sans s'estre enquis plus particulièrement, luy aura aisément accordé renouvellement de ses pouvoirs, lesquelz néantmoins, selon que je me promets de sa prudence, il ne voudra estendre que jusques aux conditions sudites; encor qu' à la vérité il ne les sçavoit pas, car je ne devois faire apparoistre de mon pouvoir ny de l'intention desdits rois qu' à mesure que les occasions s'offriroient, pour ne luy donner aucung umbrage. Voilà pour ce regard! Quand à la paix de Lorraine, je ne sçay, quelle charge en peut avoir ledit 110; mais il est vray que le feu roy et depuis cestuy-cy l'ont désiré pour deux raisons principalement. La première, pour commancer à réparer sagement X[b] par le chef de leur maison, qui est ce que en une telle etsy puissante conjuration tout sage prince doit adviser. La seconde, parce qu'il n'a point manqué de gens qui ont voulu faire croire à quelque 208 qu'il ne devoient souffrir la ruine dudit duc qui leur servoit de boulouards et de frontières contre les usurpations françoises.[2] Et en cela 151[c] a pensé ne pouvoir mieux justifier son innocence que par monstrer ung sainct désir de le remettre en meilleur chemin; mais tant s'en faut, monseigneur, qu'il soit prest d'y revenir que je suis très-asseuré que, au grand regret de ses principaux serviteurs, il bande au contraire le sy peu de démonstration qu'il fait de paix vers U. et vers ledict 110. et n'est que pour alentir l'esfort que l'on pourroit faire contre luy et gaigner temps. Je le sçay tres-bien par advis des siens très-confidentz et par les effectz nous en avons trop de preuve; car 75.[d] l'asseure et ne l'abendonne et le prie de subsister le plus

---

[a] (prince du sang.)
[b] (les Guises.)
[c] (le roy.)
[d] (le roy d'E.)

[1] Schon am 1. Jan. 1589 hatte Heinrich von Navarra den sr de Fresne-Canaye zur Verhandlung mit Schomberg und mit den deutschen Fürsten bevollmächtigt und zugleich, im Fall de Fr. verhindert sein sollte, D. R. mit der Abfertigung eines andern Unterhändlers beauftragt (Lettres miss. II, 423 ff.). Sch. selbst erklärte nach dem Tod Heinr. III. eine Erneuerung seiner früheren jetzt erloschenen Vollmachten für nötig (S. 214 A. 1). De Fresne war im Okt. 1589 nach England abgefertigt worden (Lettres miss. III, 60 f; 97) und sollte im Jan. oder Febr. 1590 nach Deutschland gehen (Mémoires d'estat II, 277 ff; 292 f.). Am 18./28. Dez. empfiehlt Heinrich IV. die Werbung Schomberg's und Sancy's bei Kursachsen (M. M. bei Würtemberg, Lettres III, 107 ff.).

[2] Anspielung auf die Vorgänge von 1587 und die von La Hugnerye vertretene Politik. — Am 29. Jan. missbilligt Heinrich IV. in einem Schr. an de Fresne eine angebliche feindselige Aeusserung Sancy's über Lothringen (Mém. d'estat II, 280).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Januar) Metz qu'il pourra, avec promesse d'indemnité et d'assistance plustost ouverte, s'il pense que ce soit le meilleur. Et à la vérité, en ce cas ceste ville se retrouvant entre la Lorraine et le Luxembourg seroit bien malade. Pour confirmation de quoy il est certain qu'il vient de Luxembourg force munition de poudres audit z[a] et que l'on délibère en sa court, s'il n'est pas plus expédient d'envoier deux mil hommes de pied et six cent a 56. 62. qui est environ la mitte [?] de ses forces françoise et lorraine, à l'asistance de Y.,[b] que non pas de s'amuzer à forcer noz fortz; et crois que ceste opinion l'emportera; lesquelz fortz néantmoins ilz ne laisseront de forcer payant les lansquenets qu'ilz attendent. Je vous pourrois dire plus avant, ce que je n'asseure pas, que le partage est fait entre eux pour 7[5] Metz et pour z. Marsal. Mais à celle fin, monseigneur, que l'on ne pense que ce soient menteries, il ne peut estre que très-à-propos, lorsque 157. commencera à marcher, suivant l'intention de Sa Majesté d'envoier quelqung vers luy au fins de la paix de la part des 208., qui servira à approfondir sa mauvaise intention et descouvrir ses artifices et oster l'opinion auz médecins qui veulent s'entremettre de guérir des malades qui rejetent tout régime. Je vous supplie au reste, Monseigneur, de bien juger de la procédure du roy, duquel l'on a assez recognu l'ambition ne passer point jusques contre ses principaux amis, auquel il a tant d'obligation. Et je m'asseure, recognoissant de plus en plus sa sincérité et sage procédure avec la liaison estroite des ennemis commungs, vous fera, monseigneur, enflamer d'avantage à haster son secours à bon escient, comme en estant le principal tymon, considérant mesmes qu'il n'est temps de se lascher, quand les ennemis se roidissent d'avantage.[1] Il n'est pas peu remarquable que nonobstant les heurs et victoires de Sa M[té] il ne s'est encor démenty aucungs des parlements, principaux partizans et capitales villes, qui doit faire désespérer d'obtenir rien d'eux que par la vive force. Et croiez, Mon-

---

[a] (duc de Lorraine.)
[b] (de duc de M.)

[1] Heinrich IV. schrieb am 15. Jan. 1590 an J. C. und an L. Wilhelm (zitirt in den Mémoires d'estat II, 246); am 17. Jan. fertigte er Baradat, „commissaire ordinaire des guerres" an die K. von England ab, mit der Bitte um Kriegsschiffe und Truppen (ebd. 254 ff.); am 22. beauftragte er Sancy mit Betreibung der Hülfe bei den deutschen Fürsten; er wiederholte diesen Auftrag am 30. (ebd. 262 ff: 273 ff.), indem er zugleich versprach für Schomberg, der sich durch Baradat „du tout résolu à mon service" erklärt habe, „confirmer la charge qu'il avoit eu du feu roy de la conduite du dit secours, dont je luy envoyeray bien-tost le pouvoir" (ebd. 276). Sancy hatte dies mit Hinweis auf Sch. Ansehen bei den deutschen Fürsten, besonders bei Sachsen, dringend befürwortet (ebd. 276; 282 f.). Der s[r] Saldagne, der in die Niederlande abgefertigt wurde, erhielt auch Vollmacht zur Werbung bei Hamburg, Lübeck und Bremen (ebd. 283 f.). Am 29. Jan. stellt der K. Schomberg die Sendung jener Vollmacht durch Baradat in Aussicht (Lettres miss. III, 129 ff.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

seigneur, qu'en la vie du roy consiste la seureté des affaires de toutes les gens de bien et sa subsistance à le tenir le plus fort en la campagne. Il faut dont emploier le temps de sa vie agguetée de toutes partz et n'y perdre ung seul moment, de peur que nous rendant ingratz d'ung sy digne instrument que dieu nous a donné, il ne nous le souffre oster. C'est trop dit à la prudence et bon jugement de V. Alt. Quand aux 160.,[a] il sont diminuez de plus de la moitiez à mon grand regret et la promptité de leur retraite en est plus cause que la nécessité. Car nous y avons fait nostre possible".

Ma. 544|15 f. 323. Or.

280. Werbung Schombergs bei Landgraf Wilhelm. 6. Januar

(Geldunterstützung für Heinrich IV. Bündniss. Aussöhnung mit Lothringen und der Ligue. Mainz und Sachsen.)

1) W. möge durch einen vertrauten Diener bei den Kff. und Fürsten, die nur einen Teil oder noch nichts von dem bewilligten Geld gezahlt haben, den Rest bzw. das Ganze einfordern und bis zu der bald erfolgenden grossen Werbung des K. verwahren. 2) Da der K. für diese Werbung 400000 ⅏ braucht, von der K. von England aber, die schon Geld, Munition und Volk geliefert hat, nur 50000 zu erwarten hat, hofft er auf Deckung der übrigen 350000 durch die Fürsten. W. möge diesen neuen Zuschuss ähnlich wie in der ersten Anlage bei den Fürsten insgeheim ins Werk setzen. 3) W. möge bei den Fürsten die Werbung de Fresne's um Konföderation und Bündniss unterstützen und eine Ablehnung verhindern, die bei den Katholischen in Frankreich und in Italien wie bei denen, „so I. Mt. conservation auf der Protestirenden gewalt und macht fundiren," sehr grossen Eindruck machen würde. Etliche Partikularsachen: Sch. bittet W. um Gutachten, durch wen der K. und Lothringen versöhnt und Friedenshandlung zwischen dem K. und der Gegenpartei in ganz Frankreich vorgenommen werden könnte.[1] Mainz hält das Werk für notwendig, schaut aber auf den Kaiser; ob und durch wen der Kaiser hiezu zu ermahnen? Sch. meint, durch die Stände am Rhein unter Beiziehung der beiden andern Kff. . . Da Sachsen mit Brandenburg sich wegen der persönlichen Zusammenkunft mit Mainz entschlossen hat, Mainz aber laut Heusenstamms Schr. dieselbe bei Sachsen nicht suchen wird, möge W. seine Meinung äussern, damit Sch. sie in Dresden dem Kf. berichten könne. Da Sachsen im Fall der Zusammenkunft auch über die französischen Dinge reden und Mainz vermutlich der gleichen Ausflüchte gebrauchen wird wie der Marschall in seinem Schr., möge W. sich äussern, wie dem zu begegnen.[2] W. möge dem K. Sch. Fleiss und Treue

[a] (reistres.)

[1] Vgl. No. 279.

[2] Ueber das von Sch. betriebene Projekt eines Bündnisses zwischen kath. und prot. R. Ständen vgl. Ritter, Br. u. A. I, 29 ff. Sch. setzte am 23. Dez. aus Frankfurt dem kurmainzischen Marschall Heinrich von Heusenstamm zur Ergänzung ihrer gestrigen Abendunterredung die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

rühmen und seine Meinung über Bündniss und Kontribution kundgeben, endlich „aus der K. Mt. schreiben" den Punkt, den er gestern Fugel angedeutet, wegen der Unsicherheit der Strassen weglassen, da dies im Fall eines Auffangens der Briefe dem K. bei den Katholischen in Frankreich Abfall wie auch in Deutschland grosse Weiterungen erregen könnte.

Marb. Frkr. 1590, II. Cop.

6. 16. Januar Florenz

281. Priuli an Montalto.

. . . . „Intendo ancora di buon luogo, che li principi protestanti di Alemagna havevano unitamente fatto sapere al Navarra, che non havesse rispetto di loro a farsi catholico et rendere ubidienza a S. S^tà et a la sede apostolica Romana, perchè se bene egli ciò facesse, loro non restaranno perciò di dargli sempre ogni aiuto per la recuperatione et conservatione del regno, perchè essi non lo aiutavano per conto di religione, ma per interesse di stato et loro particolare, tornando loro conto di conservare il regno di Francia con le forze unite sotto un solo et proprio re, come è stato per il passato; et che in questo egli può considerare, se è vero quello, che dicono, poichè havevano promesso et davano li medesimi aiuti (dati et promessi a lui) al già re Henrico suo predecessore."

Rom, Firenze 12 f. 40. Cop.

---

rechtliche und tatsächliche Lage Heinrichs IV. ausführlich auseinander, wobei er ausdrücklich darauf hinwies, der K. bekenne gegenüber dem ligistischen Vorwurf der Ketzerei, dass er in etlichen Punkten nicht mit den Katholischen übereinstimme, uber durch ein General- oder Nationalkonzil überführt zu werden begehre; „uber das so haben J. M. dem verstorbenen könig auf dem todbette geschworen, auch dersider durch einen offentlichen eid kegen geistlichen und weltlichen standes fursten und herrn und dem ganzen hellen haufen beteueret, er wolle leib, gut und blut zu erhaltung der catholischen religion darstrecken und zusetzen, auch in derselbigen policei nichts endern" (Marb. ebd. Cop.). Heusenstamm antwortete aus Aschaffenburg am 2./12. Jan., Mainz könne die Aufnahme eines Gesandten Navarras als des K. von Frankreich aus Rücksicht auf den Kaiser nicht bewilligen und habe allerdings gegen Sch. geäussert, er habe den Kf. von Sachsen seit dem Augsburger R. Tag nicht gesehen und würde sich gern bei Gelegenheit mit ihm besprechen, halte es aber für unnötig, „das sich auch der herr vor sein person nach auch hochgedachtem churf. zu Sachsen . . damit, ausserhalb was J. Ch. Gn. sonsten deren dienst halber mit euch recessirt, bemuhen solten" (ebd. Cop.). Am 7. Jan. schickt Sch. aus Cappel ein Conc. für ein Schr. L. Wilhelms an Heinrich IV., das die Aussöhnung mit Lothringen zu befördern verspricht, an den Sekretär Heugel, den er bittet, ihm die Replik auf die mainz. Ausflüchte zu schicken, da er sie vielleicht in der Pfalz gut brauchen könne (ebd. Or.). In einem Schr. an Sancy vom 30. Jan. betont Heinrich IV. die Wichtigkeit einer Verständigung zwischen den deutschen Protestanten und den geistlichen Kff. (Mém. d'estat II, 275). Noch am 7. März billigt er in einem Schr. an Schomberg dessen Plan eines Bündnisses der 3 weltlichen Kff. mit Mainz, sowie die Absicht die geistlichen Fürsten zur Betreibung einer päpstlichen Erklärung gegen Jaques Clément zu veranlassen (ebdr. 315).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

282. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess. 7. Januar Eisleben

(Sachsen und Brandenburg zur Aktion geneigt. Aufmahnung der Kreise gegen Lothringen. Deutsche Truppen für Heinrich IV. Plan eines grossen prot. Bundes; bei den Niederländern zu befördern.)

. . . . „Auctoritas und Pax [Sachsen und Brandenburg] werden beissig, weil sie zu der mauser und gembsen [reuter und fussvolk] zusammenbringung contribuiret. Fumus und Praesumens [Lotringen und bischof von Strassburg] werden verhast, Paulini [evangelische capitularn] werden gut gemacht und wurd uber den Inquietum [bischof] ausgehen." Der Bischof hat Lothringen ins Spiel gebracht; man kann durch den K. von Frankreich, der Ursache gegen den Bischof hat, viel verrichten. „Die ungeachten stend" werden es Frankreich nicht verdenken, sondern ihm deutscher Kff. und Fürsten Assistenz zuwege bringen. Für diesmal muss man, „weil Oberster [Sachsen] gar der meinung, als dessen schreiben an Herculem [administrator] ich gelesen," die Kreise aufmahnen sobald als möglich, und zwar sollen Kurpfalz, Pf. Reichard, Pf. Johann, Mümpelgard, L. Georg und Stadt Strassburg durch Schickung oder Schr. den kurrheinischen und oberrheinischen Kreis sowie den Herzog von Würtemberg (den schwäbischen) und den M. von Ansbach, der willig ist (den fränkischen Kreis) ersuchen, ferner Sachsen und Brandenburg (den obersächsischen) und Magdeburg, Braunschweig und Mecklenburg (den niedersächsischen Kreis); Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig, Mecklenburg und Ansbach sind willig. Zur Beschleunigung soll man an verschiedenen Orten zugleich ersuchen. Geht es mit den Kreisen nicht, so werden Sachsen und Brandenburg wohl auf andere Wege denken. Sie meinen auch, falls in den Kreisen die Päpstlichen und auch andere, „die man male feriatos nennen mocht," nicht wollen, sollten für diese im kurrheinischen Kreis Kurpfalz, im oberrheinischen Pf. Johann, Strassburg, die Landgrafen, Mümpelgard u. a. vorschiessen, im schwäbischen Würtemberg u. a., im fränkischen Ansbach u. a.; „und wenn man auf den beinen, mussen sie ihr quotam wol erlegen." Hat man „Fumum" in sein Rauchloch heimgeschickt, Entschädigung von ihm gefordert und die Kreise dann das Kriegsvolk entlassen, so soll Frankreich mit dem Monatsold gleich zur Hand sein; Sachsen, Brandenburg, Ansbach, Magdeburg, Kurpfalz, Zweibrücken, Strassburg, Braunschweig, Mecklenburg, Hessen u. a. wollen Frankreich das Geld für Erlangung der Reiter und Knechte ohne Laufgeld sammt Geschütz und Munition vorschiessen. G. soll die Sache eilends bei Kurpfalz, Pf. Johann und Strassburg einleiten.

(P. S.) Ist neulich „in secretiori quodam consilio gewesen; hat man darvon geredt, wie die ungeachten gregarii [reichsstende], item Josua [Frankreich], item Judith [Engelland], Benjamin [Dennemark] und sein schwager der Judith nachbar und des propugnaculi [stat Strassburg] confederirte,[1] item des Darii [K. von Hispanien] vermeintlich angebne rebellen in einen kuchen möchten bracht werden"; man zweifelte besonders an den letzteren, da sie als inconstantes verschrien und „pacta cum ipsis inita nit halten sollen und ihren

[1] Der K. von Schottland und die ev. Schweizer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

promissis nit zu drauen, wo nit gleich di tat mitgespurt werde." G. als dort wohlbekannt soll dort baldigst und ganz geheim Erklärung unter ihrem Siegel darüber erwirken, was sie, falls „di ungeachten gregarii" sich ihrer annehmen und ihnen Frieden schaffen, an Geld und Munition dazu tun wollen, und dass sie auf Begehren das Geld sofort zu „Hamburg" erlegen lassen; geschieht das nicht, so glaubt man ihren Briefen und Kompaktaten nicht; „hoc scio pro certo." Dies muss baldigst geschehen, „darmit mans bei der zusammenkunft, so balde geschehen mochte, demonstrieren könnte."

Str. AA. 771. Eigh. (zum Teil chiffrirt, mit Auflösung.)

8. Januar

283. Dr. Weiss an Gebhard Truchsess.

Hiemit schreibt Mansfeld, was dem pio opere zum Besten beim Administrator beratschlagt worden. Schickt Schr. Meckbachs an einen Mann, der vor einem halben Jahr zu Prag gewesen; bittet G. mit Hochfelder zu beraten, ob nicht wenigstens die Beilagen zu hinterhalten sein möchten. Wird alles überantwortet, um so besser. Der Administrator wollte selbst schreiben, was er widerriet. G. helfe es dahin richten, dass dieses Geschäft „nostris hominibus und sunderlich dem Obersten [churf. Sachsen], welcher fast unsinnig hieruber worden, werde zu vorstehen geben, und das man es nur gewaltig exaggeriere." . . . . Der Administrator wollte ihn nicht „cum collega [H. Augustus zu Lunenburg]" nach Dresden reisen lassen, ehe die Relation, was zu Prag ausgerichtet, dorthin gekommen sei, „welche in der drei ausschreibenden namen hat abgehen sollen"; der nächste Nachbar des Administrators, „cuius frater nuper ad propugnaculum [Strassburg] missus est", liess sie des Titels und Inskription halber fast 3 Wochen liegen, und schickte sie endlich zurück an den Administrator.[1] „Inmittelst ist der in der resolution angedeutete legatus von Cracau [Prag] gen Formosam [Dresden] kommen, der uns sonder zweivel nichts guets wird gemacht haben. Also ist meus collega numer beschrieben;" erwartet stündlich von ihm berufen zu werden, da sonst Instruktion und alles fertig. . . . „Datum ad Sedem, 8. jan. ao. 90."

Str. AA. 771. Eigh. (pr. Strassburg 18. Jan.).

12. Januar

284. Pfälzisches Ausschreiben einer Kollekte für Genf.

J. C. verordnet „ein christliche steuer" zum Besten der zu Genf lebenden ausländischen Christen, Wittwen und Waisen und ernennt zu Kollektoren bei Adel, Hof und Kanzlei Dohna, Melch. Angerus und Lic. Wilh. Schuchman, bei den Universitätsverwandten die Proff. Julius Pacius und Joannes Obsopoeus, bei der Bürgerschaft die beiden Stadtprediger Joa. Phil. Mylaeus und Joh. Reck; Höhe der Beiträge ganz freigestellt.[2]

Mb. 112[11. Or.

[1] Die Ausschreibenden sind Magdeburg, Braunschweig und Mecklenburg (vgl. No. 272), der Nachbar Braunschweig.

[2] Am 15. Jan. schickt Reuber dem von Genf nach Basel geflüchteten Hotman Geld, indem er auf Durant als Ueberbringer verweist (Hotom. epp. S. 244 f.). Ein Schr. J. C. an Syndiques und Rat zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

285. Erklärung des Pfalzgrafen Friedrich über die Kuratel Johann Casimirs. 13. Januar Heidelberg

Die unterzeichneten Notarien erklären, dass sie Dinstag den 13. Jan. 1590 auf Erfordern des Pf. Friedrich auf dem Schloss zu Heidelberg in des jungen Herrn Gemach erschienen sind, wo ihnen Bernhard von Hofell eröffnete, sie würden die Ursache ihrer Erforderung von dem Pf. selbst vernehmen, der ihnen dann mündlich auftrug, über den hier zu verlesenden Brief für ihn eine oder mehrere Urkk. zur Insinuirung an seinen Vater und Vormund J. C. zu verfertigen. Verlesen wurde folgender Brief: Pf. Friedrich erklärt wegen der Irrungen über seine Vormundschaft zwischen J. C. und seinen Vettern Georg Friedrich von Brandenburg, Ludwig von Würtemberg und Ludwig von Hessen, die er in seinen kindlichen Jahren wenig achten, jetzt aber, „demnach wir die sechzehen jar unsers alters bald erreichen, leichtlich verstehen können", dass er den Mitvormündern für die Absicht der Uebernahme der Tutel dankbar sei, aber gewünscht hätte, dass sie auf die wiederholten Berichte J. C. abgestanden wären; nachdem er jetzt die väterliche Anordnung studirt hat, aus den Jahren der Tutel in die der Kuratel getreten ist[1] und gespürt hat, wie väterlich und treuherzig sein Vater es mit ihm und seinen Landen und Leuten meint, erklärt er ausdrücklich, dass er neben seinem Vater keinen andern Kurator dulden noch leiden könne noch wolle, sondern sich der Goldenen Bulle gemäss mit I. Gn. Kuratel begnügen lasse; das Testament seines Vaters Ludwig berührt nur ihn als den Universalerben und nicht die Mitvormünder. Eigh. unterschrieben. „Geschehen den dreizehenden tag januarii im jar . . tausent funfhundert neunzig." Zeugen: Graf Alwig zu Tübingen, der Haushofmeister Christ. von Schlammersdorff, der Rektor der Universität Mag. Simon Stenius, die D. D. der Rechte und Professoren Casp. Agricola und Henr. Creffting, die Altbürgermeister zu Heidelberg J. Fr. Nofelss und J. Behmer. Beglaubigt durch die Notare M. Heinrich Sigmund von der Neustadt und M. Laur. Herder, Syndikus der Universität.

Me. XV. 4. No. 3074. Or.

Genf, Heidelberg 22. März 1590, antwortet auf ihr durch Durant überbrachtes Schr., er wolle einigen Freunden und Verwandten ihre Not vorstellen (Genf, Portef. hist. 2159, Or.). Am 1. Mai 1590 danken Syndiques und Rat zu Genf für zwei Schr. J. C. vom 22. April sowie für das erwartete Getreide, verweisen wegen ihrer kriegerischen Erfolge auf einen Hauptmann, der sich auf J. C. Befehl zu diesem zurück begibt, und bitten ihnen besagten Hauptmann noch weiter zu überlassen (Mb. 96/3a, Or. pr. 12. Mai).

[1] Vgl. über die zeitliche Begrenzung der Tutel und den Eintritt in die Kuratel nach römischem Recht Inst. I, 22; 23. — Dohna erzählt in seiner Selbstbiogr. gelegentlich der Abreise J. C. nach Kassel: „25. martii zogen wir von Heidelberg hinweg, und must ich dem jetzigen churf. M. Gn. H. anstatt meines Gn. H. [J. C.] die wehre uberantworten und praesentiren und er zog mit naher Cassel".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

13. Januar

286. (Bongars) an Pallavicino.*

(Geringer Erfolg seiner deutschen Reise. Von dem prot. Bündniss zunächst nicht zu reden. Hofft auf Sachsen, Braunschweig und Dänemark. Spanische Neigungen in den R. Städten.)

. . . „Mon voyage[1] a este long, fascheux et non sans danger, mais sans fruict. Je n'en raporte que des vaines ou bien longues espérances. Nous ne ferons rien pardeçà qui porte coup, si la royne ne s'en mesle. Quant à la contribution, j'espère qu'on obtiendra quelque chose; combien que ceux qui ont desjà contribué, ne seront pas aysez à remettre le jeu; si ce n'est pas l'electeur de Saxe et le duc de Brunswic; aussy sont-ce les deux qui peuvent le plus. Des autres j'attens peu ou rien.[2] Quant à la contreligue, il n'est pas temps d'en parler. Ces grands princes ne doivent commencer une chose, s'ils ne voyent quelque apparence d'en venir à bout; car cela leur fait perdre de leur réputation. Je suys bien asseuré que de ce point-là vous ne gaignerez rien. Et peult estre le mettant en avant gastera-on le reste. Ils y viendront sans y penser, et vous verrez le temps, qu'après estre engagez en ce party ils penseront recevoir autant de bien de nous entrans en ligue, que nous en penserions à cest heure recevoir d'eux, s'ils y vouloient entrer. Je vous en escris librement ce que j'en pense. Je vous ay autrefois dict qu'il faut commencer par l'électeur de Saxe. Je demeure en ceste opinion. Les autres ont peu de moyens, et ceux qui en ont, en font leur dieu; si ce n'est le duc de Brunswic, qui est jeune et ne manque point de moyens et à mon avis a de l'affection à ceste cause. J'espère quelqne chose de Dennemarc. Pour le bas aage du prince les 4 gouverneurs ne peuvent rien aux cas extraordinaires, sans le consentement de tous les conseillers d'estat; lesquels espars deçà delà ne s'assemblent pas aysément. Leur assemblée ordinaire se fera huict jours après la pentecouste. J'ay esté renvoyé à ceste assemblée.[3] Il sera besoin

---

* Am Rand: „Pal."

[1] Vgl. Anquez S. IX; XXXIII; 25 ff. (die S. 27 in den Dez. 1589 verlegte Zusammenkunft von Sachsen und Pfalz zu Kassel fand erst im April 1590 statt, Ritter, B. u. A. I, 16; Lettres missives III, 173 f.)

[2] Aehnlich schreibt Sancy am 24. Febr. aus Bergzabern an Schomberg: „Il n'y a que . . l'électeur de Saxe, le duc de Bruschwig et le landgrave; les aultres n'en ont pas le moyen ou la volonté, des lettres ou des parolles tant que vous vouldrez" (Marb. Frkr. 1590, II, Cop.).

[3] Schr. Christians IV., seiner Mutter und der dänischen R. Rate an Heinrich IV. vom 30. Novbr. 1589 verweisen auf die durch Bongars mitzuteilende Beantwortung seiner Werbung (Hagen, Zur Gesch. der Philologie S. 90 A. '83). Am 20. März 1590 erwiedert Heinrich IV. hierauf mit Beglaubigung des noch in England befindlichen, aber nach Dänemark und Deutschland abgefertigten de Fresnes (Lett. miss. III, 173 ff.). Ueber B. Werbung in Dänemark Lettres de Bongars (Haag 1695) S. 4 ff; am 9. März verweist Sancy in einem Schr. an L. Wilhelm zu Marburg auf den Ueberbringer B., der von Dänemark, Mecklenburg, Pommern u. a. Fürsten zurückgekehrt sei (Marb. Or.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

que quelqu'un s'y trouve. J'ay sollicité les villes, en vain. Ils [!] ont beaucoup de ceurs espagnols et sont composées de marchans qui ne voyent pas plus loing que leur nez et ne font estat que de leur gain. Il me semble que celuy qui viendra de la part de la royne, doit perdre change [?] de leur remonstrer les dessains de l'Espagnol et du pape et leur faire voir qu'ils se cuisent [?] à la lumière d'une chandelle, qui les bruslera. J'ay fait mon devoir de leur remonstrer le leur et le danger qu'ils courent. Un autre face le sien. Mais il me semble que la royne les doit entretenir. Ils ont moyen de nuire, et peult estre y en a il qui n'ont point faulte de volonté. Je m'en voys à Brème etc.

13. janvier 90.

Par de Fres.[1]

Dannemarc n'entrera pas en ligue, à cause de la minorité du prince.

Ils penseront beaucoup fère, quand ils vous donneront l'aumosne soubs le manteau. Demandez la ligue lors qu'ils ne la pourront refuser.

Que la royne prie les princes et rép. de retenir un peu les langues de leurs prescheurs etc."

Bern, Bibl. Bongars, B. 149. Cop.

287. Kolbinger an Philipp Camerarius. 16. Januar Heidelberg

Ein Schr. Zündelins, der nach Deutschland berufen worden ist, aus Venedig vom 6. Januar. . . . „Ex litteris summi cuiusdam pontificii haec habeo: Lotharingium obnixe a papa auxilium implorare, neque enim se tempestati sibi imminenti propter temeritatem proximam resistere posse. Vid[i] etiam litteras, quibus legatus pontificius car[dina]lis Caetanus rationes reddit de periculosissimo suo itinere, exponens plurimos ex iis, qui latera ipsius tueri debuerant, caesos esse . . . . Hoc momento horae perscribitur ad nos, parum abfuisse quin urbs Coloniensis ab Hispanis adnitente Bavaro capta fuisset" . . .

Berlin, Bibl. Sammlung Meusebach. Eigh.

288. Instruktion der evangelischen Kapitularen zu Strassburg für die an Johann Casimir Abgeordneten, Graf Johann Albrecht von Solms und Martin Hartmann.[2] 19. Januar Strassburg

Dank für das durch Putlitz überbrachte Erbieten, im Notfall ihnen beizustehen. Bitten ihn, unter Hinweis auf den Misserfolg der zu ihren Gunsten an den kais. Hof abgeordneten fürstlichen Legation, mit Magdeburg und Halberstadt gemeinsam auf die Ab-

---

[1] Natürlich de Fresnes-Canaye.

[2] Vgl. No. 282; Meister, Kapitelstreit S. 350; über den Notar Hartmann ebd. 278 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stellung des am kais. Hof vorgenommenen Prozesses und Restitution des Ihrigen hinzuwirken, ferner den hiesigen Rat zur Festigkeit zu ermahnen, namentlich aber die beabsichtigte Sequestrationskommission in suspenso halten zu helfen.

Str. A. A. 773. Conc.

22. Januar **289. Gutachten Schombergs für Christian von Sachsen.**[1]

(Schirmvereinigung der prot. Stände nach dem Muster des Landsbergischen Bundes; Ursachen; Nutzen; Gefahren.)

„In der vorstehenden schirmvereinigung der protestirende stende ad instar des Landsbergischen bunds mussen vornehmlichen consideriret werden funf puncten:" I) Die Ursachen: 1) der missliche Zustand im R.; 2) das feindliche Vorgehen fremder Potentaten gegen Glieder des R.; vgl. Parmas Mandat an die ev. Niederländer zu Aachen, sie sollten binnen 40 Tagen die Stadt räumen, die weder frei noch neutral sei; Parma will nicht nur Aachen Spanien untertan machen, sondern auch auf dem Gebiet Jülichs eigenmächtig eine Brücke über den Rhein schlagen; dies alles seit der Bestätigung seines niederländischen Gubernaments; 3) die Absichten der hl. Ligue; 4) Einführung fremden Kriegsvolks durch kath. R. Stände, z. B. Köln und den B. von Strassburg; 5) Bedrängniss kath. Stände gegen ihre ev. Untertanen; 6) ihr Beifall und Vorschub für die Ligue u. a. durch Verweigerung des französ. Königstitels gegenüber dem jetzigen ev. König, während die Protestirenden in Bezug auf den eingedrungenen Kf. von Köln ganz anders gehandelt haben; 7) der schädliche Missverstand unter den Protestirenden selbst.

II. Der zu erwartende Nutzen: 1) Die bestehenden Verpflichtungen der Protestirenden zu gegenseitigem Schutz sind „ein confusum cahos" während der Landsbergische Bund in Baiern ein Haupt besitzt, das eine Anzahl Befehlsleute in jährlicher Bestallung hat und den Protestirenden entzieht; dem kann durch einen Generalobersten der Schirmvereinigung abgeholfen werden; 2) ein Schwert hält das andere in der Scheide; man zeigt dem Gegner, dass man viel Köpfe unter einen Hut gebracht hat; 3) die Protestirenden werden hiedurch und nicht zu ihrem Schaden und zu spät erst durch fremde Potentaten wieder rekonziliirt.

III. Was Unrats daraus entstehen kann? Höchstens eine „gefehrliche aufwicklunge" unter den Katholischen.

IV. Wie dem zuvorzukommen? 1) Anerbieten des Eintritts an den Kaiser für seine Erblande und andere kath. Stände; 2) kein ausländischer ev. Potentat aufzunehmen, wenn nicht das Vorgehen der Ligue dazu nötigt; 3) das Bündniss auf Defension des Rel. und Profanfriedens und mehr gegen aus- als inländische Vergewaltigung zu richten; 4) dem Kaiser und den andern zu Gemüt zu führen, dass man nur die früheren Bündnisse in eine andere Form bringe und den kath. gleichmässig mache.

---

[1] Vgl. Ritter, Br. und A. I, 30; Arch. f. sächs. Geschichte VII, 294 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

V) Ob die Gefahr mehr zu bedenken als der Nutzen? Einen neuen Anhang können die Kath. nirgends finden, denn 1) ist im Landsbergischen Bund schon das Haus Oesterreich und das Haus Burgund d. h. Spanien; 2) bläst der Papst mit den kath. Ständen in ein Horn; 3) hat es bisher dem Papst und Spanien nicht an gutem Willen, aber an Mut gefehlt die getrennten prot. Stände zu überziehen; nach ihrer Vereinigung wird dies um so weniger geschehen; 4) stossen sich die Kath. an der Vereinigung, so zeigt sich nur ihr böser Wille, weshalb man nach der gemeinen Regel bei allen Potentaten mehr auf die Macht als auf den Willen der Nachbarn Rücksicht zu nehmen hat; 5) die prot. Stände sind vor Gott und der Welt schuldig alle ehrbaren Mittel zum Schutz von Gottes Wort und ihren Landen gegen den Papst und seinen Anhang zu ergreifen. 22.Januar

„1) Durchleuchtigster hochstgeborner churfurst, genedigster her! Des genedigsten vertraueten und gar fleissigen und richtig zusammen gezogenen extract habe ich uberlesen, dienet aber zu dem bewusten vorschlag weiter nicht, als das aus den darinnen angedeuten actis zu ersehen, wie es nicht wider der churfursten pflicht ist, sich in ein defensifverbundnuss einzulassen;“ 2) das Anbringen des Bundes muss vornehmlich auf die Gefahr von Seiten der Ligue und auf die Haltung der ihr angehörenden kath. R. Stände (s. u.) fundirt sein; 3) darauf gedacht werden bei den Kath. kein billiges Misstrauen zu erwecken; 4) vgl. oben IV. 3, unter ausdrücklicher Ausnahme der Erbverbrüderungen unter geistlichen und weltlichen Kff. und Fürsten, auch Erbeinigungen und andern heilsamen R. Abschiede; 5) die Notel des Bunds der Hauptverschreibung des Landsbergischen Bunds gleichmässig zu machen; 6) der Kf. möge für die Besprechung mit dem Kf. von Brandenburg eine Abschrift des Landsbergischen Bunds sowie Memorial und Notel, die Baiern dem Vater des Kf. nebst Diskurs über Erweiterung des Bundes zu Prag übergeben hat, mitnehmen; hievon gibt „der vertrauete extract“ Andeutung; 8) man muss sich genau über Kontribution und Kriegswesen des Landsbergischen Bundes unterrichten; 9) durch wen der Vorschlag an die vornehmsten prot. Fürsten aus allen Häusern gebracht werden soll, will er dem Kf. mündlich berichten. Die in seinem Schr. angeführten brieflichen Akten sollen nach Berlin gebracht werden, die Sache desto besser und gründlicher abzuhandeln.[1] ..

„Datum Han, den 22. januarii 1590“.

Dr. 7277. Eigh.

---

[1] Vgl. Br. J. C. I, 66; No. 29; W. Goetz, Briefe und Akten V (München 1898), No. 522 ff; 572. — Kf. Christian reiste in der Tat gegen Ende Januar zum Kf. von Brandenburg; am 4. Febr. schreibt Paull aus Dresden an Joachim Camerarius: „Si, quod speramus, ill^us elector cras vel perendie ex Marchia, in quam maxima celeritate ante octiduum profectus est, fuerit reversus“ (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.). Der Kf. brach am 3. Febr. von Berlin auf; in Zossen hatte er eine lange Unterredung mit dem ihn begleitenden Grafen Rochus von Linar über Schomberg, wobei der Graf Sch. Erfahrung und Fähigkeit rühmte; in seinem Tagebuch fügt er den Wunsch bei, Sch. möge sich in Sachen der Religion bessern und bekehren (Ledebur, Archiv für die Gesch. Kunde des preuss. Staates XVI, 205). Eine frühere Mitteilung Linars über Sch. an Kf. Augnst (1575) bei Kluckhohn II, 851.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

22. Januar Heidelberg **290.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Sendet ein Schr. der K. von England an Chr.[1] In dem Schr. an ihn selbst bittet die K., mit Sachsen und Brandenburg eine Zusammenkunft aller evangelischen deutschen Fürsten noch vor der Frankfurter Fastenmesse ins Werk zu setzen und ihr ungesäumt über Chr. u. a. Entschliessung zu berichten, da sie die Ihrigen zu dem Tag abzuordnen gedenke. Es handelt sich nicht allein um Frankreich, sondern auch um das R. und die ev. Religion; für das Zusammenhalten der Gegner vgl. die neulichen Vorgänge zu Prag in Sachen der Strassburger Kapitularen. Diesem Beispiel unter Beiseitesetzung der ao. 83. und sonst erhobenen Bedenken zu folgen; er hat der K. bis auf Erklärung Chr. und Brandenburgs eine Vorantwort gegegen.

Dr. 7280. Engelend. Sachen. Or.

24. Januar Heidelberg **291.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.

(Strassburger Sache. Schlägt Zusammenkunft in Plauen am 18. Febr. vor.

Hat am 23. Chr. Antwort vom 14.[2] auf sein Schr. vom 6. erhalten, wonach Chr. Bedenken trägt wegen der strassburgischen Kommission an Würtemberg zu schreiben, aber sich bereit erklärt, falls dieser u. a. R. Sachen halber vom Kaiser etwas an ihn gelangte, unverweislich zu antworten, ferner „die von uns wohlmeinend furgeschlagene zusammenkunft" zur Zeit noch nicht für ratsam hält, aber den Dingen nachdenken und bei Gelegenheit weiter mit ihm davon diskuriren will. Chr. könnte bei solchem Nachdenken auch zu andern Gedanken bewegt werden. Die kais. Kommission würde sicher die Sequestration zur Folge haben, zumal die von Strassburg u. a. durch den lothringischen Ausfall etwas kleinmütiger geworden sind. Daher ist die Kommission, die die ev. Kapitularen ihrer Possession entsetzen würde, abzuwenden; vgl. beil. Schr. Ansbachs an Würtemberg. Betreffs der Zusammenkunft erinnert er sich an die früher mehrmals vorgelaufenen Bedenken, die auch sein anderes jüngst an Chr. ausgefertigtes Schr.

---

[1] Vom 10. Dez. 1589 (Dr. ebd. Or.); gl. Datums an L. Wilhelm (Marb. Or.), an Johann Georg von Anhalt und Christian von Anhalt (Beckmann II, 214; 298). J. C. erhielt am 21. Jan. ein ganzes Packet solcher Schr. an deutsche Fürsten zugestellt (ausser den obigen auch an Kurbrandenburg, Magdeburg und Braunschweig, J. C. an L. Wilhelm 22. Jan. Marb. Or.). Paull erwähnt in seinem Schr. vom 4. Febr. (S. 271 A. 1.) das Schr. der Königin, „cui hodie S. Cels. nomine respondi. Sed literis non conficiuntur, quae ipsa fieri cuperet." L. W. antwortet J. C. am 6. Februar ablehnend, zumal der Tod der bejahrten Königin fast täglich zu erwarten sei; nur für den Fall dass die Spanier sich wirklich der jülichischen Lande bemächtigen würden, empfiehlt er Zusammenkunft und Beschwerde beim Keiser, aber kein Bündniss (Marb. Frkr. 1590, II, Conc.).

[2] Ein Auszug Str. A. A. 771; das Dr. Or. angeführt im Arch. f. sächs. Gesch. VII, 295. Ueber die irrigen Gerüchte betreffs der kais. Kommission vgl. Meister S. 355 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

berührt, und möchte eben so wenig wie Chr. den päpstlichen Ständen Ursachen zum Misstrauen geben. Da aber die gefährlichen Praktiken im R. schliesslich den Evangelischen den Boden gar auszustossen drohen und diese Dinge weder der Feder noch einem jedem Rat zu vertrauen und eine gemeine Zusammenkunft nicht so bald zu erwarten, schlägt er Chr. eine Zusammenkunft zu Plauen am 18. Febr. vor, wo er sich einzustellen und Chr. zu erwarten entschlossen ist. Dies kann ohne Argwohn und Misstrauen verrichtet werden. Ihre vertraulichen Besprechungen könnte dann Chr. dem Kf. von Brandenburg mitteilen, damit dem drohenden Unheil mit gesammtem Rat der 3 weltlichen Kff. vorgebaut und und wenn nötig nachher auch andere dazu gezogen werden können. Bittet Chr. eventuell einen andern Ort und Termin zu bestimmen.

Dr. 10735. Or. (pr. Dresden 31. Jan.)

292. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

24. Januar Heidelberg

Heilbronner Abschied [No. 249]. Beteiligt sich nicht an der Schickung zu Georg Hans und Georg Gustav, aus bekannten Ursachen. Billigt das Anhalten pro mandato in camera de non alienando und den Ersatz des Worts „Grafschaft" in der Supplikation durch „Schloss und Amt Veldenz" sowie die Weglassung der doch aufs Erste nicht zu erlangenden petitio sub poena banni.

Mb. 327/26 f. 251. Cop.

293. Krell an Christian von Sachsen.

31. Januar Dresden

Erinnert daran, „was ich der bewusten sachen halben, als E. Ch. Gn. jungsten von hinnen verruckt, gnedigst befolen." Eine in dieser Stunde hierüber eingetroffene Antwort und Nachricht nötigt zum Bericht und Aeusserung wegen etlicher Punkte an Chr. Da aber, wie Chr. weiss, diese Dinge gar keinen Verzug leiden und in Chr. Abwesenheit nichts angeordnet werden kann, ist es nötig, „das E. Ch. Gn. der sachen wichtikeit nach sich one seumnis widerumb in dero land begeben. . .

Datum Dresden, den letsten januarii A. 90."

(P. S.) „Beiverwart werden E. Ch. Gn. befinden, was sich pfalzgraf Johann Casimir in der bewusten sach* erklert, auch an E. Ch. Gn. selbst mit eigenen handen geschriben."[1] Die andern in J. C. Kanzlei gemachten Schr. hat er hier behalten; es soll einstweilen vor der Rückkehr Chr. hierauf „wi auch der zusamenkunft halben" gebührliche Antwort verfertigt und dann von Chr. unterzeichnet werden.[2] „Dieweil ich aber auch bedacht, E. Ch. Gn. mochten das

* Durchgestrichen: „an D. Pauln."

[1] Fehlt hier; nach dem Hinweis auf J. C. Erklärung an Paull dürfte dieses eigh. Schr. sich auf die Sache der verhafteten Pfalzgräfin bezogen haben; vgl. No. 278.

[2] Vgl. No. 290 f. Zwei Antwortschr. des Kf. Dresden den 7. Februar liegen in Conc. von der Hand Krell's vor. Das eine erwidert auf das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

eine schreiben, darinnen der zusamenkunft erwehnt (dan ihrer sonst mehr einkommen) etwa Brandenburg oder etlichen E. Ch. Gn. dinern weisen wellen (welches aber allein bei E. Ch. Gn. gnedigstem gefallen stehet und bei mir wol bedenken hat)", liess er es hier abschreiben und schickt Chr. das Or.

Dr. 9304. Conc. (Krell).

(Februar) **294. Kurpfälzische Zusammenstellung von Beschwerden der Evangelischen.**[1]

Was nun viele Jahre her im heil. römischen Reich für Beschwerden in Religions und politischen Sachen vorgegangen und durch was gefährliche Praktiken sie verursacht, weshalb öfters geklagt, erinnert und angehalten worden, ist allgemeinen und besonders jedem, der nur etwas von R. Sachen weiss, offenbar und bekannt; ebenso, wie vergeblich alle solche Erinnerungen gewesen und die Beschwerden immer noch gewachsen sind. Wird doch heute geredet und gedruckt, dass K. Ferdinand nicht befugt gewesen sei den Rel. Frieden ohne Bewilligung des Papstes aufzurichten, gemäss der unfehlbaren Maxima der Jesuiter in ihren Predigten und Schulen. Ebenso wird gedruckt und auch im R. Rat heraus gesagt, der Rel. Friede sei nur ein Interim und Toleranz bis zur Vollendung des Konzils gewesen, seither aber zu Ende und nicht mehr verbindlich für die katholischen Stände, denen er wie schon der Passauer Vertrag mit Gewalt abgedrungen worden sei; sie verbergen auch nicht, dass sie eine Gelegenheit den Frieden gewaltsam aufzuheben benützen würden; vgl. die Gemälde, worauf sie den Kampf der Mitglieder der Liga sancta gegen wilde Tiere „den kindern vorstellen und uf den evangelischen stenden das wapen, wie man sagt, meisterlich und nach allem ihrem mutwillen visiren."[2] Auch etliche päpstische Stände, die lieber den Frieden halten wollten, haben keine Ruhe vor ihren Konf. Verwandten, besonders vor den Jesuitern oder den nuntiis (die man im R. so wenig dulden sollte wie in andern Königreichen), sondern werden dahin gebracht den Rel. Fr. gefährlich zu durchlöchern. Vgl. die Art und Weise der Vertreibung ihrer ev. Untertanen anstatt des freiwilligen Auszugs sowie die

---

Schr. J. C. von 22. Januar mit dem Hinweis auf die gegenseitigen Verpflichtungen der Stände beider Religionen im R. und lehnt eine Zusammenkunft aller ev. Fürsten zumal unter Teilnahme englischer Abgesandten als die Gegner herausfordernd und für den K. von Frankreich eher schädlich ab (Dr. 7280). Das zweite, die Antwort auf zwei Schr. J. C., am 24. „dises" erhalten (!), lässt es wegen der Kapitularen, des lothringischen Einfalls und der Zusammenkunft der Fürsten A. C. bei dem J. C. bereits eröffneten Bedenken des Kf. bewenden, bemerkt, dass die Cop. des ansbachischen Schr. an Würtemberg dem Schr. J. C. nicht beigelegen habe, und schliesst mit der Erklärung, der Kf. wolle wegen der weder der Feder noch jedem Rat anzuvertrauenden Praktiken im R. am 18. Febr. in Plauen eintreffen, um sich mit J. C. über diese u. a. gemeine Sachen zu unterreden.

[1] Die Datirung ergibt sich aus dem Schriftstück selbst (vgl. S. 277). Vgl. No. 192.

[2] Vgl. II. 352; 399; 413.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bedrohung der Konvertiten, falls sie wieder abfallen würden, mit der äussersten Strafe. Behauptung, kein R. Stand habe nach dem Rel. Fr. Macht zu reformiren, am wenigsten aber die R. Städte, bei denen etlichen man Eid und Revers erlangt hat, dass sie ihrer ev. Bürgerschaft die Rel. Uebung nicht gestatten wollen; dagegen Förderung des Papsttums in ev. Städten, wenn sich dort auch nur einige wenige päpstliche Bürger finden; der Papst hat seine Jesuiter durch Vorschrift des Kaisers fast in alle R. Städte eingebracht. Die ev. Rel. A. C. wird nicht nur von päpstischen Theologen, sondern auch von etlichen ihrer vornehmsten Stände als dem Rel. Fr. zuwider und eine ketzerische Lehre ausgeschrien. Die päpstlichen Zensoren auf den hohen Stiftern mit Schärfung der Juramente und Aenderung der Statuten. Wiedereinrichtung der im Rel. Fr. aufgehobenen und im R. längst erloschenen geistlichen Jurisdiktion durch die Jesuiter (die von etlichen päpstischen Stiftern ausgeschlossen blieben); vgl. die Publikation von Mandaten und Bildern an verschiedenen Orten, besonders „vor langem" im Erzstift Trier.[1] Man will, obwohl nur noch wenige ev. Untertanen unter dem Papsttum wohnen, keinem Stand die Zulassung von Untertanen eines andern zu Predigt und Sakramenten gestatten. (Februar)

Nicht geringere Mängel im politischen Wesen. Am K. G., das statt auf R. Kosten wohl aus seinen Taxen u. s. w. sich erhalten könnte, meist Papisten den Evangelischen vorgezogen; heute weder der K. Richter noch einer der Präsidenten evangelisch; Ungleichheit auch bei der Wahl der Assessoren; in der Kanzlei nur Papisten, daher schärfere Bedrohung und Exekution gegen ev. Stände. Ferner Verlegung namentlich der Rel. Sachen vom K. H. an den kais. Hof; wenn etwa ein Evangelischer Kläger ist, wird für einen parteiischen oder doch verschleppenden Referenten gesorgt. Beispiele der Rechtsungleichheit Wimpfen und Köln, wo etlichen 1000 ev. Bürgern die Rechtshülfe gegen den päpstischen Rat abgeschlagen wurde.[2] Vermischung von Rel. Sachen mit Pfändungen und Arresten; der Abschied des Dep. Tags von Ao. 86 weder publizirt noch dem K. G. insinuirt; kein gebührliches Einsehen bei den Visitationen (die nun „bis in das dritte jar novo plane exemplo" eingestellt sind.[3] Noch grössere Beschwerung am R. Hofrat, der mit lauter Papisten, darunter viel abgefallene Evangelische, besetzt ist,[4] so dass kein evangelischer Stand dort Hülfe zu gewärtigen hat. Die R. Hofräte wagen in Rel. Sachen Entscheidungen zu geben, auch zum Präjudiz der R. Konstitutionen, was doch nur Kaiser und R. gebührt und vom K. G. nie versucht worden ist. Ein Recht des Kaisers ohne die Stände, zumal in Rel. Sachen, irgend etwas absolute zu statuiren oder zu befehlen ist von den Ständen niemals eingeräumt worden. Wenn nach den seit wenigen Jahren eingeführten Hofprozessen die päpstischen Hofräte die Entscheidung oder die Interpretation der R. Konstit. an sich ziehen, wie in der aachischen und strassburgischen Sache, so kann man sich die Kosten für das

[1] Vgl. II. 317; 392; 399.
[2] Vgl. I. 377.
[3] Vgl. III. 272.
[4] Vgl. I. 332; II. 399; 413.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) K. G. sparen. Dem K. G. soll aber billig seine Autorität bleiben und die Hofräte hätten mit den vor sie gehörigen Sachen, z. B. den Sessionsstreitigkeiten unter den Reichsständen, genug zu tun.[1]

Jeder Stand weiss, wie es mit der Verweigerung der Erteilung der Regalien an geistliche Stände ohne päpstliche Konfirmation, mit erhöhten Taxen und Nebenrechnungen, mit Verstärkung der Klauseln in der Konfirmation (besonders wegen Befreiung vom Rottweilischen Hofgericht) bei Hof zugeht, sehr der kais. Kapitulation entgegen; vgl. die neuen Zollprivilegien ohne Vorwissen der Kff., deren ao. 77 zu Frankfurt geltend gemachte Bedenken unberücksichtigt blieben. Wiederverleihung heimgefallener Lehen ohne Wissen der Kff., Verkauf von Lehenschaften, Erteilung von Expektanzen. Eindrängen kais. Kommissare auf den Konventen und Kollegialtagen der Kff. Zusammenkünfte ev. Fürsten möchte man am liebsten für unrecht und verboten ansehen, wie man es den Städten verbieten wollte, damit die ev. Stände um so mehr getrennt und Misstrauen unter ihnen gepflanzt werde. Dagegen halten die päpstischen Stände neben der ständigen Korrespondenz, die ihre Jesuiter durch die ganze Christenheit mit einander haben, offen und ungehindert ihre Konvente „und uf negstscheinende ostern zu Munchen in starker anzahl wiederumb zusammenzukommen albereit ausgeschrieben und nichts desto weniger den ev. chur- und fursten mit glatten worten und freundlichen schreiben die augen verkleiben wollen, wie von Coblenz aus geschehen, da man auch anders gehandelt und anders geschrieben hat, so uf den notfall zu beweisen".[2]

Gute Bedenken in R. Sachen werden verachtet, besonders wenn sie dem Papst, Spanien oder Haus Oesterreich zuwiderlaufen; auf R. Tagen nimmt man dergleichen Aeusserungen von Ständen und Gesandten übel und fährt denen, die es getreulich gemeint, als ungehorsamen und unruhigen Leuten übers Maul,[3]) wodurch man den Ständen die libertas votorum abzustricken unterstanden; was dem Papst, Spanien und Oesterreich in votis „hoveliert", wird andern vorgezogen, auch wohl mit Zöllen und starken Expectantien als Graf- und Herrschaften begabt; darf schier nichts geredet werden, „das mit Spanien nicht dran ist, damit man ihnen ja nicht offendire noch umb die hoffnung der succession komme[4])." Vergl. das Unterbleiben der von den sechs Kurff. geforderten Kautionsforderung an Alba und die Gutheissung alles spanischen Mutwillens gegen den westfälischen Kreis und das Erzstift Köln am Kaiserhof, als Defension gegen die Aufnahme der niederländischen Christen, obwohl seit 20 Jahren R. und Kreistage um Abschaffung dieser Landfriedensbrüche gebeten haben. Noch heute hausen die Spanier in Jülich, „als ob sie derenden erbherrn und selbst obrigkeit

---

[1] Vgl. über die fortan ständigen Angriffe der Pfälzer auf die mit dem R. K. G. konkurrirende Gerichtsbarkeit des Hofrats Ritter II, 48 f; 119; 156; 166; für die spätere Behandlung dieser Kontroverse Pfeffinger IV, 6 § 23 (S. 585); 7 § 21 (S. 642).

[2] Vgl. II. 366; 372; Gött. Gel. Anz. 1897 S. 316.

[3] Vgl. I. 396; III. 151.

[4] Gemeint ist die Succession in Spanien oder mindestens in den Niederlanden, vgl. Zöchbaur, Rudolf II. I, 12; 35; 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

weren," woraus zu entnehmen, wie man nach Ableben der beiden (Februar) Herzoge deren Erben und Lehensherren behandeln wird.

Die kaiserl. Massnahmen, nur durch eine R. Konstitution den deutschen Fürsten die Freiheit der Werbungen, „so man eine frecheit zu nennen pfleget", zu entziehen, aus den Propositionen auf vielen Reichstagen u. a. Schr. zu ersehen, zielen nur dahin, dem Papst und Spanien zu helfen und ihre und der Liga Gegner endlich auszutilgen. Vgl. die neuliche Werbung des K. von Frankreich, dem der Kaiser bisher weder Patente noch klaren Bescheid erteilt hat, „soviel man vernimmt". Der Kaiser hätte hierüber Kollegialgutachten der Kff. einfordern müssen.[1]

Alles kommt daher, dass der Kaiser nicht nur Spanien scheut, sondern auch bei seiner unnötigen Konfirmation durch den Papst zwar nicht obedientiam, aber doch obsequium eidlich gelobt hat. Gegenüber etwaiger Säumniss werden durch den Nuntius am Kaiserhof, der aller Papisten Sache treibt und unlängst die Strassburgische sich wohl hat angelegen sein lassen, die Mittel gebraucht, dass der Kaiser auch gegen seinen Willen des Papstes Excommunikationen exequiren muss. Die ev. R. Stände sollen durch das von ihnen selbst erwählte Oberhaupt des obersten und freiesten R. in der Christenheit der päpstlichen Tyrannei unterworfen werden, die doch von geringeren Königreichen wie England, Schottland, Dänemark längst abgeschafft ist. Es wird einmal dazu kommen, dass ein römischer Papst wie den K. von Frankreich auch die deutschen ev. Kff. und Fürsten in specie exkommunizirt und ihre Zurückbringung den päpstischen Ständen befiehlt; am Gehorsam wird es nicht fehlen, da der Papst seine Anhänger von ihrem Eid gegen die ev. Stände leicht absolviren kann und Spanien u. a. sich gern zur Zergliederung des R. werden gebrauchen lassen. Aller Schaden, Leid und Verkleinerung des R. kommt seit Menschengedenken vom Papst, Spanien und Oesterreich, das auch, wie zu andern Zeiten angezeigt, sein Gebiet auf Kosten des R. verstärkt und den burgundischen Vertrag nicht eingehalten hat, während man sie wegen ihrer Exemptionen von den von ihnen selbst beschlossenen R. Konstitutionen fast an keinem Ort zu Recht bringen kann, auch Kaiser und Stände ihnen immer konniviren und der Kaiserhof sie ermutigt, obwohl man es nicht mit dem K. von Spanien, sondern nur mit dem Herzog von Brabant oder Burgund zu tun hat; die Päpstischen freilich rühmen ihn offen „als ihren schultheissen und handhaber".

Andere Ursachen des Misstrauens zwischen den R. Ständen und Beschwerungen des R.: die Herauslockung des lothringischen Kriegsvolks durch den B. von Strassburg auf Rat der Liga, die polnischen Wirren, „was sich derwegen in der Moscau und sonst gegen den Tartern erhoben", Prozess und Mandat gegen die Stadt Aachen am Kaiserhof, das nach Bericht aus Köln „erst in diesem monat februario dieses 90ten jahres durch einen kais. herolt insinuirt worden sein soll,"[2] alles sammt den spanischen Edikten und Suspension der Konkordate

[1] Vgl. No. 274 A. 1.

[2] Vgl. hiezu Ehses I. 2, 434; 443 ff; der Herold erschien am 30. Jan./10. Febr. vor dem Aachener Rat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Stadt mit der Regierung von Brabant und Land Limburg dahin gemeint, dass die Stadt spanisch werde; Spanien erklärt sich in seinen Mandaten nächst dem Kaiser für ihren obersten Vogt und Schirmherrn, auch Exekutor der kais. Mandate und Bestrafer ihres Ungehorsams.

Da die Ligirten trotz ihres friedfertigen Erbietens bei nächster Gelegenheit die ev. Stände, gleichviel ob diese sich ihnen widersetzt haben oder nicht, erst die geringern, zuletzt die mächtigen zum Dank für ihre Geduld herumrücken werden, ist es sehr hohe Zeit diesen Dingen mit vertrauter guter deutscher Zusammensetzung nachzudenken. Vgl. die Warnung der ev. Kff. und Fürsten durch den B. Marquard von Speier im Auftrage Kaiser Maximilians[1]. Es handelt sich um Erhaltung der Religion und der Freiheit sowie darum, die Dignität des Kaisertums ungeschmälert dessen freier Wahl auf die Posterität zu bringen, in den Niederlanden den Frieden mit Freilassung der Religion und Abschaffung des spanischen Regiments und Kriegsvolks und Aufrichtung der Privilegien herzustellen und das R. der von dorther kommenden Beschwerden zu erledigen. Zu diesem Zweck soll man dem K. von Frankreich gegen die geplante päpstliche Verstossung von seinem Erbkönigreich die Hand bieten, wobei man ohne grosse Mühe das wieder erlangen könnte, was das R. früher an Frankreich verloren hat.

Dies alles nur zu fernerem Nachdenken und vertraulicher redlicher deutscher Zusammensetzung und zu keinem andern Intent vermeldet als dass der kais. Mt. ihre Reputation und Hoheit vor des Papstes stolzem Primat und Gewalt erhalten, die Wohlfahrt des R. soviel möglich wieder aufgerichtet, „zuforderst aber die ehre des allmächtigen im heil. reich teutscher nation desto mehr gefordert und ausgebreitet werden möge."

Dr. 10735 f. 22—34. Cop.

5. Februar Speier

295. Andreas Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

(J. C. Gemahlin. Glaubensexamen der Heidelberger Bürgerschaft. Vorbereitung einer Feierlichkeit bei Hof.)

. . „Und erstlich, soviel Heidelbergische händel anlangt, bleibt es nochmals darbei, das die herzogin in einem besonderen gemach verwahret wird, und, wie die gemeine sag und reden gehen, entweder von ihrem bruder dem herren churfursten zu Sachsen abgeholet oder in ein kloster unter oder bei Bingen am Rhein gelegen, Chamm genannt, verstossen werden soll.[2] Der herzog ist

[1] Vgl. über die auf dem Kff. Tag zu Fulda 1568 erfolgte kais Warnung vor einer päpstlichen Liga gegen die „Ultramontanos" Kluckhohn II, 186 ff; 356; 907; 961 f.

[2] Was die Rechtsfrage betrifft, vgl. G. M. Ludolphus, de iure foeminarium illustrium tractatus (Jena 1711), der im § 17 (S. 37) den deutschen Fürsten die (peinliche) Jurisdiktion über ihre Gemahlinnen abspricht; höchstens Haft dürfe mit kais. Bewilligung verhängt werden. Dagegen führt Ludolphus selbst das gerichtliche Verfahren des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Koburg gegen seine Gemahlin Anna, eine jüngere Schwester der Pf. Elisabeth, an, die, gleichfalls des Ehebruchs

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nunmehr in die vierzehen tag zu Heidelberg und hat daselbst in seiner und des jungen herren pfalzgraf Friederichen gegenwart durch den kirchenrat alle burger, von dem obristen bis zu den nidersten, auf dem rathaus vernehmen und ihres glaubens halb examiniren, besonders aber diejenigen, so sich bisher der sacramenten enthalten, mit mancherlei fragen, als: ob sie glauben, das zu Heidelberg ein christliche kirch und gemeinde sei und ob daselbst gottes wort gelehret werde, und dergleichen, scharf tentiren lassen. Und wehret solch examen, soviel mir bewusst. noch heutiges tags. Es hat auch hochstgedachter herzog den furnembsten aus S. F. Gn. hofjunkern jedem vierzig gulden in verschiener woche zu einer steuer zu eim ehrenkleid, als zu einem mantel mit sammeten flüegeln, eim adlesen wammes und sammeten pumphosen (dann solche specification expresse dabei geschehen) reichen und geben lassen, hat auch aus der stadt viel schneider in das schlos verordnet, die uber die vierzig schöner, doch fast langer mentel von kostlichem tuch und sammeten ausschlägen bereiten und fertigen mussen. Was aber hierdurch gemeinet oder zu was end solches geschehe, kan man nicht wissen. Etliche sagen, es seien S. F. Gn. bedacht, sich in die ober Pfalz naher Amberg zu begeben; andere vermelden andere ursachen, de quibus, ut incertis, non est tutum literis quid committere". . . .

Mb. 326/20 f. 91. Or.

296. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea. 7. Februar Mosbach

„Mein vaterlichen gruss zuvor, herzliebe tochter! Demnach ich heut mit der hilf des herrn mit meine geferten glucklich alhie angelangt und alhie dise gemachte messer gefunden, hab ich dir solche erkauft und hiemit zuschicken wollen, damit du dich gegen meiner fr. herzliebe dochter freilein Christina und dem frauzimmer lösen mögest, welchs du also mit rat deiner hofmeisterin austeilen solt. Tue dich hiemit dem almechtigen in sein gnedigen schuts und schirm und mich in dein andechtig gebet zu gott bevelen. Wollest bruder Fritz und sein schwester meiner freundlichen herzliebe dochter mein vaterlich treuherzig gemut und gruss vermelden und anzeigen. Bis gotsfurchtig, from, bet fleissig, ube dich mit lesen in dem wort gottes, so wurd dich gott segnen, auch zeitliche

---

angeklagt, und offen geständig war und 1593 nicht nur von ihrem Gemahl in aller Form geschieden, sondern auch kriminell verfolgt und vom Schöppenstuhl in Jena znm Tod durch das Schwert verurteilt, aber vom Herzog zu lebenslänglicher Haft begnadigt wurde (ebd. Appendix S. 13 ff.). L. hebt hervor, dass von keiner Seite der Versuch gemacht worden sei in den Prozess einzugreifen oder der Gefangenen die Freiheit zu erwirken. Eine Base Elisabeths, die ehebrecherische sächsische Gemahlin Wilhelms von Oranien, war schliesslich (1575) nach Dresden gebracht und von ihrem Oheim Kf. August bis zu ihrem Tod (1577) eingekerkert worden. — Mit dem Kloster „Chamm" ist jedenfalls das 1556 aufgehobene Augustinerinnenkloster Chumbd bei Simmern gemeint (vgl. Wundt, Magazin f. Kirchen und Gelehrtengesch. der Pfalz I, 1789, S. 27 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und ewige wolfart verleihen und mitteilen. Und ich bin und bleib dein getreuer vater, weil ich lebe, tue dich nochmals in den schuts des getreuen gottes bevelen.

Datum Mospach den 7. februarii anno 1590.

Dein treuherziger und gnediger vater weil ich lebe J. Casimir etc.“[1]

Zerbst. Eigh.

14. Februar

297. Gutachten der kursächsischen Räte.[2]

(Ueber den Entwurf eines Bündnisses der ev. R. Stände.)

„Uf gnedigst erfolgten bevelich des churf. zu Sachsen . . wird bei dem gnedigst ubergebenen schriftlichen concept nachfolgendes, idoch nicht anders als zu S. Ch. Gn. gnedigstem hochverstendigem fernerm nachdenken, untertenigst wolmeiniglich erinnert.“ 1) Wenn die Kff. und Fürsten des ganzen Werks einig sind, sollte einer von den Kff. dem Kaiser persönlich Bericht erstatten; vielleicht sieht sich der Kaiser dann sogar veranlasst, für seine Erblande den Beitritt zu begehren, worin man ihm auch willfahren könnte. Min-

---

[1] Ein Schr. J. C. an Sachsen, Bamberg 12. Februar, meldet, er sei am 7. zu Hause aufgebrochen, wolle morgen hier ruhen und am 18. in Plauen sein (Dr. 10735, Or.). Am 6. Febr. wünscht L. Georg J. C. Glück zur Reise und verspricht mit den pfälzischen Räten gute Korrespondenz zu halten und im Notfall zu helfen (Darmstadt, Famil. Nachr. Conv. 13, Cop.). Am 17. Febr. antwortet J. C. seiner Tochter aus Hof auf ihr Schr. vom 10., er freue sich, dass sie an den Messern Vergnügen habe und seiner Lehre nachkommen wolle, „damit du dadurch ein getreuer vater behalten werdest“ (!); dass sie die Grüsse ausgerichtet, habe er aus den Schr. Friedrichs und Christinas erfahren; „wen dein bruder Fritz eins mals mit dir essen wurd, so wollestu ime eins von meinet wegen bringen“ (Zerbst, eigh.) Kolbinger schreibt am 29. Januar an Philipp Camerarius über Wolfgang Zündelin, der damals einem Ruf Kursachens folgend aus Venedig nach Deutschland heimkehrte: „Scio illum haud aegre ad nos advolaturum, at quaedam ipsi interea innotuisse arbitror, quae ipsum a proposito avertent, ut procul dubio ex ipso intelliges. Mihi itaque omnis spes adempta videtur illum videndi. Nam etsi summus quidam vir me eo accersiverit, quo Zindelinum nostrum fortassis offendere possem, tamen quaedam maximi momenti negocia principis, quae absente eo aliis committi nec debent nec possunt, invitum me retrahunt“ (Berl. Sammlung Meusebach, eigh.). Diese Andeutungen beziehen sich wohl auf die Heidelberger Familientragödie, in der ja K. von Anfang an völlig ins Geheimniss gezogen erscheint. Am 23. Febr. bedauert dann Kolbinger wiederholt, dass er seinen Herrn nicht habe begleiten können, „negociis . . ipsius Cels., quibus merito omnia postpono, retentus“; seine bitteren Aeusserungen über die Ablehnung der englischen Vorschläge bei den englischen Fürsten „uno excepto“ und über den „incurabilem letargum“ Deutschlands lassen darauf schliessen, dass er nicht eingeweiht war (Berlin, Sammlung Meusebach. eigh.).

[2] Das Schriftstück, das diesem für die Verhandlungen zu Plauen abgegebenen Gutachten zu Grunde liegt, ist mir nicht bekannt. Die wichtigsten Vorschläge des Gutachtens (Beiziehung des Kaisers, der geistlichen Fürsten, Würtembergs (u. s. w.) fanden jeden jedenfalls in Plauen keine Berücksichtigung. Vgl. Ritter, Br. u. A. I, 32; D. G. II, 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

destens muss eine genugsam qualifizirte Schickung an ihn ergehen. Da die Katholischen früher den Protestirenden die Einnahme in den Landsbergischen Bund angeboten haben, so könnte man jetzt umgekehrt die Geistlichen zum Beitritt auffordern, um alles böse Nachdenken zu vermeiden. 2) Würtemberg nicht ganz auszuschliessen, da er vielleicht andere Verbindungen suchen, auch der Landgraf dadurch offendirt würde, aber nicht anfangs zum Traktat beizuziehen, da durch ihn der Religion wegen viel Fremdes und Unnötiges mit eingemischt und das Werk aufgehalten werden möchte. Wenn die 3 Kff. einig, kann Würtemberg durch Hessen, Pommern durch Brandenburg der Beitritt angeboten werden. Schliessen sie sich dann selber aus, so wäre daran nicht viel gelegen. 3) Der Periodus am 3. Blatt wegen des Schmähens auf den Kanzeln gehört nicht hieher; man kann dies nötigenfalls mündlich bei der Zusammenkunft erwähnen; ohnedies wird wohl jeder Herr dafür Sorge tragen. 4) Zu dem §: Zusammenlegung des Gelds: die bewilligte und aufgebrachte Kreishülfe anfangs nicht zu gebrauchen, da dies für die Kreisobristen nachteilig sein und bei den katholischen Kreisständen heftigen Widerspruch erregen würde. Die neue besondere Anlage wäre zunächst nur auf einen Monat (nebst Anritt- und Laufgeld) für 10 000 Pferde und 10 Regimenter Knechte nebst Schanzgräbern, Artillerie u. s. w. zu richten. Ist das erreicht, so ergibt sich die Fortsetzung mit Notwendigkeit. Im Notfall kann man dann immer den vorhandenen Kreisvorrat daneben gebrauchen. 5) Fol. 4 fac. 4: Die Obristen, Rittmeister und den Befehlshaber auch an den Leutenant des Generalobristen zu weisen, geht nicht an. 6) Zum 6. Blatt: Die erlegte Kontribution sollte bis zum Aufzug nicht angegriffen, die inzwischen fälligen Jahrespensionen der Befehlshaber aus einem jährlichen Zuschuss zur Kontribution bestritten werden, und zwar durch den Generalobristen und nicht durch die einzelnen Herren. 7) [1]Zum 6. Blatt: Das Geschütz sollte nicht von verschiedenen Orten, sondern aus dem Arsenal des Feldherrn nnd Generalobristen geliefert werden. 8) Da Pfalz zweifellos, „was itzo zu Plauen verlaufen tut und wobei es vorbleibt", Hessen mitteilt, sollte der Kf. Pfalz persönlich oder durch Schickung zuvorkommen, zur Verhütung allerlei Nachdenkens. 9) Nach geschehener Verabredung des Werks eine persönliche Zusammenkunft aller fürstlichen Teilnehmer zu halten. 10) Bei dem § „das kriegsvolk" darauf zu achten, dass dem Obristen Leutenant nicht die gleiche Autorität wie dem Generalobristen zugemessen werde. 11) Ebd. am 6. Blatt § „bevelichsleut": wenn die Befehlshaber immer Kriegsvolk bereit haben sollen, würde sich ein Wartgeld ergeben. 12) Fol. 7 § „so wer bequemer": ob nicht bei den 3 Kff. des Worts Generalobrister gedacht und derselbe der Autorität wegen voran gesetzt und ob nicht ihm und den anderen Kff. ein Fürst zugeordnet werden sollte? „Denn sonsten mochte bei disem, wenn sie nur alleine geld geben sollen und ihrer nicht gedacht wurde, allerlei difficultirt werden." 13) Der Punkt, dass keiner für sich etwas unbilliges vornehmen solle, weiter aus-

14. Februar

[1] Im Or. irrig: 8 und von da weiter gezählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zuführen; sonst könnte leicht Unruhe erregt oder unnötiges Partikularwesen eingemischt werden. 14) „Ist fast bei dem beschlus gesetzt, was mass die gewinn auszuteilen sein sollen. Solchs mag auch in acht gehabt werden, das man es nicht anders, dann solchs villeicht gemeint sein mag, und fur ein offensionwerk, dem es dan gar ehenlich, vorstehe." Ebenso wohl zu bedenken der Passus, dass nicht eher Friede zu machen, als bis, wenn einer der Teilnehmer gefangen worden, dieser wieder erledigt wäre; „dadurch dann das privatwerk, deme wol uf andere wege rat geschafft werden konte, dem publico furgezogen werden wolte.

Signatum den 14. febr. anno 90."

Dr. 7278, Vorstehende Schirmvereinigung 1590, Or.

(Februar) Plauen

298. Vorschläge Johann Casimirs für ein Bündniss der evangelischen Reichsstände.

„Was in namen des churfurstens zu Sachsen, auch durch I. Ch. Gn. selbsten gestern morgen[1] der ch. Pfalz administratorn, M. Gn. H., wegen anstellung einer vertreulichen correspondenz zwischen beiden iren Ch. und F. Gn. neben zuziehung anderer chur- und fursten mehr, dern man sich ferner zu vergleichen hett, mudlich [!] angebracht und fur guetachten begert worden, das hat hochstgedachter pfalzgraf mit erfreutem herzen und gemuet verstanden, dankt auch gott dem allmechtigen, das durch dise zusamenkunft dem vaterland und posteritet zum besten beruerter furgeschlagener correspondenz ein vertreulicher anfang gemacht werden mag. Und ob sich wohl J. F. Gn. diesmaln sowohl an vertrauten raten entblost und mit fuerschlegen, so zu anrichtung einer solchen correspondenz und vertreulichen zusamsetzung gehorig, ubel gefast befinden, auch darumb lieber gesehen, das sie etwas zeitlicher herunter angelangt worden weren, damit sie also der sachen etwas reifer nachdenken mogen: idoch damit teils dies nutzlich und hochnotig werk sovil moglich befurdert und durch S. F. Gn. bedenken nicht gehindert werde, so haben S. F. Gn. uf nachvolgende puncten gedacht, die S. F. Gn. ermessens beruerter furseiender vertreulicher zusamsetzung nutzlich und notig inserirt werden solten.

1) Erstlichen weiln man sich zu berichten weiss und in der tat gnugsam erfahren, wie wenig man sich bishero in notfellen uf die kreishulf zu verlassen gehabt, und das der angefochtene stand, ehe

---

[1] Am 3. März schreibt Paull aus Dresden an J. Camerarius: „in oppido Plawin, ubi sequenti die, XVIII. scilicet, qui concordiae ac mortis Lutheri fuit, ill^mus elector Saxoniae et Joannes Casimirus Palatinus convenerant" (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.). Am 17. Febr. war Kf. Christian in Zwickau, Paull, der ihm voran nach Plauen reiste, in Mylau; die dringende Einladung M. Georg Friedrichs auf die Plassenburg wurde vom Kf. mit der Bitte an den M. erwiedert nach Hof zu kommen, wo der Kf. und J. C. ihn am 21. aufsuchen wollten (Dr. 10735). Im Gefolge des Kf. war auch Zündelin; vgl. Paull 3. März: „duximus eum ad conventus istos, ut cum Palatino colloqueretur, quem alioquin invisere constituerat. Et fuit sane ab eo humanissime exceptus." Vgl. S. B. der Münchener Akad. (hist. Kl.) 1882, II, 151; 157.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihm mit der kreishulf beistand geschee, wohl zehenmal ufgefressen werden kont, das man sich vergleichen und ein namhafte summa gelts ein jeder herr nach seinem vermogen zusam schiessen und solche eintweder in ein oder zwo evangelische reichsstatt oder andern ort, dessen man sich mit einander zu vereinigen hett, deponirn und bis zum notfal bei einander sparen solt; dem dan anitz, ehe man von einander schied, ein anfang machen und sich eins richtigen vergleichen solten. (Februar) Plauen

2) Das ein jeder herr sich mit reuter- und landsknechts obersten, auch rittmeistern, haubt- und bevelchsleuten gefast machte, dieselbe mit diensten und embtern versehe und also von solchem dienstgelt an der hand behielte, damit man sie in notfellen gebrauchen kont und nicht not tet, das man sonderbare kriegsleut von dem zusamengeschossnem gelt zu dieser verstendnuss jarlichs zu underhalten.

3) Solt auch nicht undienstlich sein, das ein jeder herr sein landvolk musterte, ein ausschuss daraus machte, denselben in gewisse fendlin und jedes fendlin in die wehren, wie in margine verzeichnet,* abgeteilt hett.

4) So weren die lehenleut und landsassen zu vermahnen, sich mit irer anzahl pferden, rustung und wehren gefast zu halten, damit sie uf ervolgte manung in anzug zu pringen; wie man den reisigen dienern gleichergestalt zu bevehlen hett.

5) Da dan einer unter den stenden betrangt, feindlich uberzogen oder sunst angefochten werden solt (das doch gott gnediglich verhueten wolt) und des andern hulf bedorft, das alsdan der gemante dem betrangten eintweder in der person selbst zuziehen oder ufs sterkest schicken solt; und hett man sich zu vergleichen, uf wessen kosten der zuzug gescheen oder obs aus der contribution zu nehmen sein solt.

6) Das sich keiner von dem andern umb einigerlei ursachen willen trennen, viel weniger wieder den andern verhetzen lassen solt, sonder da etwas ungleiches furfiel, solches durch schiedliche und guetliche mittel ufzuheben und zu vergleichen und solches durch zwen, drei oder vier, die in dieser verstendnuss begriffen.

7) ** Insonderheit aber das alle ding in publicis negociis communicato consilio gehandelt und in wichtigen sachen, als bewilligung eins reichstags, wehlung eins romischen konigs, in betrachtung des schweren aids, so die churfursten praestirn muesten, und was dergleichen mehr sein mocht, einer ohne den andern nichts geschlossen hett."

Mb. 93|7 f. 1 f. Conc. (Pelen).

---

* Am Rand: „Doppelsolder — 80; kurze wehren — 40; schlachtschwerter — 6; musketirer — 15; hakenschutzen — 150; axter oder zimerleut — 6; summa 300 weniger 1 person. No. schanzgreber".

** Am Rand: „Dieser punct muest allein unter den drei churf. heusern abgeredt werden, dan es fur die andere f. heuser nicht gehorig".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

20. Februar Plauen

299. Abschied des Tags zu Plauen.

Eine gute Zeit her haben die Papisten, auf Antreiben des Papstes und Spaniens, erst ausserhalb Deutschlands die Christen blutig verfolgt, dann neulich verschiedene verheerende Einfälle ins Reich unternommen, ohne dass ihnen mit gemeinem Zutun gesteuert worden ist. Sieht man den Dingen länger zu, so könnte den evangelischen Ständen zum Spott noch ein unwiederbringlicher Schaden erwachsen. Zu geschweigen von unzähligen andern Beschwerungen erweist es sich offenbar, dass die Feinde des Evangeliums dasselbe überall auszurotten und die päpstliche Abgötterei wieder anzurichten bedacht sind. Daher haben es J. C. und Kurfürst Christian von Sachsen nötig erachtet, dass die Stände der A. C. auf Mittel der Abwehr und Herstellung der deutschen Freiheit bedacht seien.

1) Die R. Konstitutionen, der Rel. und Profanfriede und die Exekutionsordnung sind durchaus in Acht zu haben und gegen sie nichts vorzunehmen.

2) Den bestehenden Erbeinigungen soll durch das Folgende nichts derogirt werden.

3) Alles, was folgt, soll zu Erhaltung des Friedens im Reich und Handhabung seiner Satzungen und gegen keinen Stand, der sich diesen Konstitutionen gemäss erzeigt und niemanden belästigt, sondern allein „zu gegenwehr, rettung und entschüttung unbillichen gewalts“ gemeint sein.

4) Bei den bedrohlichen Praktiken ausserhalb und auf deutschem Boden erachten beide Fürsten, dass die vornehmsten Stände der A. C. wegen ihrer christlichen Religion sich eines christlichen und freundlichen Verständnisses vereinigen sollen, zu gegenseitiger Hülfe für den Fall dass einer von ihnen von den Widerwärtigen der Religion oder anders halber gegen die R. Konstitutionen überzogen oder sonst tätlich beschwert würde.

5) Obwohl der beste Weg eine solche Vereinigung aller Stände der A. C. wäre, beschloss man doch für diesmal wegen allerhand bedenklicher Ursachen es bei einer Vereinigung der Häuser Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Mecklenburg und Hessen zu lassen.

6) Dieselben sollen sich über ein besonderes Verständniss und vor allem über die Ordnung und den Gebrauch der Defensivhülfe vereinigen.

7) Die Hülfe soll wie oben erwähnt, „allein zur gegenwehr und rettungsweise“ gemeint und die vereinigten Stände verpflichtet sein, einander treulich zu meinen, vor Schaden zu warnen, im Notfall nach höchstem Vermögen beizustehen, daher vor allem unter einander nichts Tätliches vorzunehmen.

8) Vorkommende Irrungen sollen drei mitverwandten Ständen zur Erkenntniss anheimgestellt werden.

9) Für die Hülfe soll jetzt gleich und dann jährlich nach einem zu vereinbarenden Anschlag an einem zu bestimmenden Ort eine gewisse Summe Geldes erlegt werden, wozu jeder von den drei Kff. einen besonderen Schlüssel haben soll, zunächst zur Erhaltung eines Kriegsvolks von 6000 zu Ross und 12 000 zu Fuss

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(in drei Regimentern von je 12 Fähnlein zu 300) auf wenigstens 3 Monate. 20. Februar Plauen

10) Reicht die Anlage nicht aus, so soll jeder Stand schuldig sein, innerhalb 8 Tagen nach geschehener Anmeldung seinen Anteil auf den 4. 5. 5. 6. 7. u. s. w. Monat zu erlegen, und da die Hülfe zu schwach befunden, soll sie nach Erkenntniss der drei Kff. erhöht und und unweigerlich erlegt werden.

11) „Diese hülfe soll auch immerwehrend und auf alle erben und nachkommen gemeint sein;"

12) desgleichen die, welche künftig mit aller Vorwissen zu der Einigung kommen, mit der Hülfe nach Gelegenheit belegt werden.

13) Zu ihrer besseren Verwirklichung soll aus obigen fürstlichen Häusern ein Obrister dieser Verständniss erwählt und ihm ein Generalleutnant und ein Feldmarschalk zugegeben, auch Rittmeister, Landsknechtsobersten und Hauptleute bestellt, aber ausser dem Generalobersten kein Reiteroberster angenommen, die bestellten Offiziere, „bis sich etwas erhebt", von dem zusammengeschossenen Geld besoldet werden.

Geschütz, Artillerie und Munition soll der Angegriffene, wenn derselbe nicht in der Lage ist, der nächstgesessene Fürst auf gemeine Unkosten schaffen.

Damit das Verständniss desto geheimer und unvermerkter aufgerichtet werde, soll Pfalz mit den andern regierenden Pfalzgrafen und mit Heinrich Julius von Braunschweig, Sachsen mit den andern sächsischen Herzogen, M. Georg Friedrich und den Landgrafen, Brandenburg mit dem Administrator von Magdeburg und mit Ulrich von Mecklenburg handeln, und zwar soll die Handlung, wenn sich die Kff. über die Punkte verglichen haben, durch die Herren selbst auf den nachbarlichen Zusammenkünften vollends verrichtet werden. Sind die Fürsten einig, so soll davon geredet werden, wie durch einen oder den andern die Dinge auch an die Städte zu bringen.

Das Kriegsvolk soll durch den Generalobersten und dessen Untergebene geworben und zu diesem Ende eine Kriegsbestallung entworfen werden.

Jeder Fürst soll sein Landvolk mustern und einen Ausschuss daraus machen und denselben dergestalt in Fähnlein und diese „in nachvolgende wehren" abteilen, dass jedes Fähnlein 80 Doppelsöldner, 40 mit kurzen Wehren, 6 Schlachtschwerter, 15 Musketirer, 150 Hakenschützen und 6 Zimmerleute zählt; ferner sollen die Lehenleute und Landsassen zur Bereitschaft ermahnt werden. Keiner von den Fürsten soll seinen Untertanen die Annahme anderweitiger Kriegsbestallung ohne seine Zustimmung gestatten, am Wenigsten den Zuzug zu den päpstlichen Ständen, deren gute Leute man vielmehr auf diese Seite zu bringen bedacht sein soll.

Der Oberste hat Gewalt, die Hülfe ganz oder zum Teil zu gebrauchen und die Hülfe zu erhöhen, indem er 2 Monate in einen und 6 in 3 schlägt.

Der andere Punkt: wann die Hülfe zu gebrauchen und welchergestalt sie ins Werk zu errichten; bedenklich, diesen Artikel auf wenige Stände zu stellen, da aber sonst, „wenn es bei allen stimmen bleiben solte", Verzögerung der Hülfe, schädliche Uneinigkeit,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mangelhafte Wahrung des Geheimnisses zu besorgen, „so ist am bequembsten, das solch erkentnus den dreien kurfursten genzlich anheimgegeben und zu derselben bedenken gestelt werde", ob und wen sie aus den andern Ständen zuziehen und wie sie deren Rat brauchen „und sich hieraus allenthalben nach dem mehrern vergleichen wollen".

Wird ein Einigungsverwandter beschwert, so soll er es an die drei Kff. bringen, die wenn möglich den Beschwerungen durch Schreiben, Schickungen oder sonst „uf gemeiner stende costen und irer der kurfursten namen" abhelfen; findet aber die Güte nicht Statt und wird durch die Kff. und andere „nach dem mehrern" auf eine Gegenwehr oder Hülfe geschlossen, so soll über das Wie und Wo derselben der Oberste entscheiden; „im fall auch die sachen ganz eilend, so soll der obrist alsbald zu schlissen macht haben".

Keiner soll für sich allein Feldzüge oder Belagerungen unternehmen oder sonst etwas handeln, woraus Krieg erfolgt, viel weniger seine Privatsachen, nachbarliche u. dgl, Gebrechen gleich in diese Verständniss ziehen, „sondern es soll alles mit vorwissen und bewilligung der dreier churfursten beschehen; sonsten mag es ein jeder uf sein abenteuer wagen". Werden die Einigungsverwandten an vielen Orten angegriffen, so sollen die drei Kff. und der Oberste beraten, wo die Hülfe am Nötigsten und Fruchtbarsten. Dem Obersten sollen Schlösser, Städte, Lande und Gebiete der Einigungsverwandten offen stehen; wenn einer Lande, Schlösser, Städte oder sonst etwas verliert oder gefangen wird, ohne dessen Willen und Wiedererstattung kein Friede gemacht werden.

Die Diener, welchen jeder Fürst diese Sache vertrauen wird, sollen besonders auf ihre Geheimhaltung gegen jedermann „bis in ire gruben" vereidigt werden; „es soll aber auch kein fürst zu denen dingen uber vier sonder diener zum höchsten gebrauchen.

Dieser articul haben sich obhöchstgedachte beide herrn uf diesmal zu kunftiger nachrichtung mit einander verglichen, und soll höchsternannter pfalzgraf demnach dise verstendnuss ferner zu papir bringen, auch was etwa weiter hierbei notwendig zu erindern, darzutun und solchs dem churfursten von Sachsen zu fernerm nachdenken zuschicken.

Actum Plauen, den 20. febr. anno etc. 90.

J. Casimir P. Christianus churfurst."

Berlin, Unionsacta I. 2 Copp.

22. Februar Strassburg

300. Sancy an Meister und Rat zu Strassburg.

Ersucht um Bewilligung für den K. die ihm neulich vorgestreckte Summe von 20 000 fl. und die weitere in dem beil. kgl. Schr. begehrte zur Unterstützung der bedrohten Stadt Genf verwenden zu dürfen. Gemeinsame Gefahr aller Evangelischen; die Absichten der Gegner durch den Titel „de protecteur universel de la religion catholicque", den der K. von Spanien „par la faveur de l'assistance du pape et la conjuration de tout le clergé d'Allemaigne" annimmt, deutlich genug zu erkennen. Die vom Papst und Spanien

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in Italien aufzustellende grosse Armee soll aufgehalten und durch Vorrücken nach Savoien und Bresse für immer den Feinden dieser Zugang gesperrt werden. Die Erhaltung von Genf ist zugleich Vorbedindung dafür, dass das Bündniss mit Zürich und Bern für Strassburg wirklichen Nutzen bringt. Denn Bern, das sich soweit vergass eine Allianz mit Savoien zu schliessen, wird durch die Weigerung seiner Untertanen dieselbe gutzuheissen wohl bald wieder in den Krieg verwickelt werden. . . Muss eilig in Geschäft des K, verreisen,[1] daher dieses schriftliche Ersuchen.

Str. A. A. 1859. Or.

301. König Heinrich IV. an (Christian von) Anhalt. 24. Februar / 6. März Lager vor Dreux

(Vollmacht und Empfehlung Schombergs.)

Dankt für die Beweise von Chr. Freundschaft, die er bei Gelegenheit zu vergelten hofft. Verweist wegen Nachricht über seine bisherigen Erfolge gegen die Rebellen auf seine Diener in Deutschland und ersucht um Unterstützung gegen die Absichten derer, die aus dem Ruin Frankreichs Vorteil ziehen wollen, wodurch seine Freunde ebenfalls bedroht werden. „J'ay partyculyèrement donné charge au s^r de Schomberg conte de Nanteuyl de la levée et conduyte des forces quy me pourront ancores venyr de delà, avec pouvoyr d'y commander comme représentant ma personne, aynsy qu' yl avoyt eu samblable qualyté et pouvoyr du feu roy monsyeur mon frère, que luy ay byen voullu contynuer avec toutes les autres charges et honneurs qu'yl avoyt acquys à son servyce, pour l'assurance que j'ay qu'yl m'est bon et fydel servyteur. Sy pour le fayt de la dyte charge yl a besoyn an quelque chose de vostre faveur, je vous prye l'en assyter et pour toutes ocasyons qu'yl pourroyt avoyr à tréter avec vous pour mon servyce luy ayouster foy comme à moy-mesme".[2]

Zerbst (Bernh.) Corresp. zwischen Christian I. und K. Heinrich IV. Eigh.

---

[1] Am 12. Jan. schreibt S. aus Mümpelgard (Gebhard Truchsess an Mansfeld, 27. Jan. Str. A. A. 771), am 25. Jan. an Camerarius aus Basel (Bm. Coll. Cam. XIV. Or.); am 24. Febr. aus Bergzabern an Schomberg, am 9. März aus Marburg an L. Wilhelm. Gebhard, der in obigem Schr. S. Rückkehr von Langres mitteilt, meint, S., der einen starken Nachzug bei den ev. Fürsten betreiben solle, werde wohl bei Sachsen, Magdeburg u. „Archivo" nicht sehr willkommen sein; übrigens sollte man, „damit man den pfaffen was in die augen gebe", scheinbar die Kreishülfe, tatsächlich aber den Nachzug betreiben; dann wäre der König leicht dahin zu bringen, „das man Vanitatem [Lothringen] und den Jesuiticum [B. v. Strassburg] zugleich strigelte und er also sich der teutschen frontiern versicherte". Vgl. Meister S. 353 f.

[2] Ein Schr. gl. Datums an Würtemberg (betreffend die Erhebung des Restes der deutschen Bewilligungen und die neue Truppenwerbung durch Sancy (Lettres miss. III, 155 f. Am 25. Febr./7. März richtete Heinrich IV. zwei Schr. an Schomberg. Das eine bezieht sich auf kompromittirende Schr. des ligistischen Agenten Diou in Rom, die Sch. durch Rucellai in Abschrift an den Papst und (ihrem Inhalt nach) durch deutsche Fürsten an Lothringen gelangen lassen soll (Mém. d'estat III, 301 ff.). Das andere, eine ausführliche Instruktion, beauftragt Sch. die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

26. Februar Eisleben

302. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess.[1]

Sachsen hat, als August von Lüneburg bei ihm zu Dresden war, Dr. Paull zu der Sache verordnet, Lüneburg eine grosse Zusage getan und Bruderschaft mit ihm gemacht. G. wird die Sache bei den Niederländern zu guten Wegen richten. . . Wenn Weiss zurückkehrt, gehen sie nach Halle, wo Bongarsius bereits ist. Rät den Weiss an Frankreich zu schicken, um diesem die Bedeutung des Stifts Strassburg, des einzigen, das die Reformirten nach dem Verlust von Köln noch haben, sowie das Interesse Frankreichs an einer solchen guten Nachbarschaft zu Gemüt zu führen, ferner wie der B. von Strassburg, ein ärgerer antesignanus als Trier, Würzburg und Worms, die kgl. Truppen verfolgt habe, und „was der suspectorum [Reformirten] meinung von ihm, das man ihm beim kopf etc. Intelligenti pauca."

Strassb, A. A. 773. Eigh. (zum Teil chiffrirt).

Februar März

303. König Heinrich IV. an Schomberg.

„(Extraict de la lettre escripte au s^r Schomberg au .... mars 1590). J'avois pensé que le duc de Lorraine feroit mieulx son prouffict qu'il n'a faict du conseil de ses amis, dont il luy fust mieux advenu et à ses subjectz que de se brouiller avec moy, comme il a faict. J'en suys mary non tant pour doubte que j'ay que dieu ne m'en face la raison que pour l'amour de ce qu'il n'a voulu croire ceulx, avec lesquelz je désire avoir une bonne amityé et intelligence, comme ilz font démonstration de désirer".

Ma. 545|15 f. 326. Cop. (chiffrirt).

---

von diesem eingeleiteten Schritte zur Erwirkung der kais. Anerkennung durch den Kf. von Sachsen weiterführen zu lassen, das Bündniss der weltlichen Kff. mit Mainz u. a. Katholischen zu betreiben (vgl. No. 281) und die diesjährige Unterstützung mit Truppen und Geld bei den deutschen Protestanten ins Reine zu bringen; die Wahl der Obersten soll den Fürsten anheimgestellt werden, wobei Dohna wegen der gegen ihn herrschenden Verstimmung wo möglich auszuschliessen wäre; doch muss man hierin und überhaupt sich hüten J. C. zu reizen, was sehr schaden könnte. Lothringen hat leider auf den guten Rat seiner Freunde nicht gehört. Sancy ist beauftragt „de proposer et poursuivre une ligue d'estat", der sich dann auch vermutlich die italienischen Fürsten anschliessen werden; dies ist aber fallen zu lassen, wenn die deutschen Fürsten, wie er hört, dazu keine Neigung haben (ebd. S. 311 ff.). Im gleichen Sinn schreibt der K. unter gl. Datum über deutsche Hülfe und die Rücksicht auf J. C. an Sancy (ebd. 303 ff.), ferner an Hans Wolfgang von Schönberg mit der Bitte um Unterstützung seines Bruders Kaspar bei den Fürsten (322 ff.). — Baradat, der nach dem kgl. Schr. an Württemberg vom 11./21. März die vorigen Schr. nach Deutschland mitnehmen sollte (Lettres miss. III, 175, ebenso an L. Wilhelm, Marburg eigh.), verschob seine Abreise bis zum Ausgang der damals erwarteten Schlacht (bei Ivry 4./14. März).

[1] Vgl. Meister S. 354.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

304. Schomberg an Christian von Sachsen. 3. März Kassel

Hessen, der als Ort für den Konvent Kassel, als Zeit den 1. April bezeichnet, gibt ihm die Einladung an J. C. und den jungen Pf. nach Heidelberg mit und beklagt wiederholt seine Bedrohung durch die jülichischen Praktiken der Spanier, die dann seine Nachbarn würden und schon äusserten, sie wollten bald einen Herrn heimsuchen, der sich ihrer am Wenigsten versehe. Hat des bewussten Werks nicht mit einem Wort gegen den Landgrafen gedacht, der ihm sagte, man müsse ihm nicht viel Ausgaben zumuten, da er u. a. dem Kaiser 20000, dem L. Ludwig 10000 Taler geliehen habe; er antwortete ausweichend. Hörte zu Weimar beim Schlaftrunk, Herzog Hans habe zu der bewussten Heirat keine Lust. Der ältere Herr ist ein treuer und dienstwilliger Vetter Chr.

Dr. 7281. Eigh.

305. Schomberg an Christian von Sachsen. 7. März Giessen

. . . . Man empfahl ihm die Vermählung des Königs mit der Tochter des K. von Schweden[1], die schön, jung und gottesfürchtig sein und 700000 Taler Ehegeld bekommen soll; der K. könnte dort schöne Kriegsschiffe haben und mit den englischen nach der künftigen [spanischen] Flotte auslaufen lassen und auch als Schwager Polens dort allerlei Benachteiligung Deutschlands verhindern. Bittet vorerst um Aeusserung Chr., „denn Stefan ist Georgens leibeigen knecht".

Dr. 7281. Eigh.

306. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 10. März Heidelberg

(Bericht über sein Zusammensein mit M. Georg Friedrich, seinen Aufenthalt in Nürnberg und seine Heimkehr. Pf. Friedrich und Pf. Dorothea. Sein Geburtstag. Das bewusste Werk. Dutzbrüderschaft mit Christian.)

. . „Wen du, wie ich zu dem lieben gott verhoff, glucklich und gesund zu dero geliebten gemahlin und junge herschaft angelangt, das were mir eine freude zu vernemen. Seit unser abreisen und scheidens bin ich mit meinem fr. herzlieben vetter und bruder M. Gorgen Fridrichs zu Brandenburg gen Plassenberg zogen, ein tag alda still gelegen, den grossen willkum ausgedrunken, deiner im besten gedacht, darnach gedanzt. Hab ich dem wirt gedrunken, das er, dieweil wir gedanzt, hat müssen schlafen gehen; hab ich ein hübschen perlencranz dieweil erdanzt. Darnach ist unser wirt

[1] Anna, Tochter K. Johanns von Schweden, geb. 1568; sie starb unvermählt 1625 (Ersch und Gruber, Enzyklopädie II. 20, 340). Im April 1589 hatte der Grosskanzler Zamojski ihre Verbindung mit dem (ältesten) Sohn des Administrators von Magdeburg angeregt (Ledebur, Archiv für die Gesch. Kunde des preuss. Staats XIV, 1834, S. 272 f.) Vgl. auch II. 175 A. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. März Heidelberg vom schlaf widerkomen, ein feusten indianischen han bringen lassen; darzu bin ich neben andern guten gesellen geladen worden. Da haben wir unser wirt abermals gen Bethlehem abgefertigt. Des morgens fur meinem abreisen, wie breuchlich, ein starken suppen miteinander gessen. Ist er auf seiner gutschen mit hinausgefaren, mir den neheren weg fuhren und weisen wollen, des furhabens mich in ein wald zu bringen, 3 oder 4 stund mich spazieren herumbzufuren und letzlich wider gen Plassenberg zu bringen. Weil ime nun diser anschlag gefelet, hat er sich letzlich im feld de facto an mir rechnen wollen, uf freier landstrassen meiner gewart, vil grosse stuck büxen von glasmaterii gegossen bei sich gehabt; aber da es am treffen hat sollen gehen, ist weder kraut oder lot bei der hand gewesen. Wie es nun uber die buxenmeister (id est lackay) ausgangen, welche solchs vergessen, hastu leichtlich zu erachten.[1] Bin also des andern tags gen Nurmberg gereiset, alda mir von einem ehrsamen rat vil ehr und gunst erzeigt worden, deiner zum besten gedacht, dan sie haben mir ein grossen duplet vergult silbergeschier verehret, welchs ich von deiner gesundheit wegen mit freuden ausgedrunken und herumbgehen lassen; und under anderm die ratsherrn gegen mir verlauten lassen, das sie nichts liebers wunschten und begern teten, damit sie mit unserm bruder margraf Gorgen Fridrichs mochten ver-

[1] Dr. Paull, einer der Teilnehmer am Konvent, schreibt am 3. März aus Dresden an Camerarius: der Kf. und J. C. seien am 18. Febr. in Plauen zusammengekommen, „cumque biduum ibi una commorati fuissent, simul in Hoff profecti sunt, ut marchionem Georgium Fridericum, qui illuc eos invitaverat, inviserent; ibi duo etiam dies hilariter transacti. Nos nudius quartus [28. Febr.] primum huc reversi sumus. Palatinus cum marchione Culmbachum se contulit, inde domum, ut audio, reversus." (Bm. Coll. Cam. XXIV, Or.) Dohna, der von J. C. mitgenommen, aber bedeutet worden war einem persönlichen Zusammentreffen mit Kf. Christian auszuweichen, wurde erst zu Hof in das Geheimniss der Verhandlungen gezogen; nach seiner Erzählung verabredeten sich dort der Kf. und J. C. mit Georg Friedrich, jeder von den drei Fürsten solle für die weitere Behandlung der Sache nur einen vertrauten Diener nebst einem geheimen Sekretär beiziehen; und als J. C. dem Kf. Dohna als seinen Vertrautesten bezeichnete, erklärte der Kf., er sei trotz der über den französischen Zug umlaufenden ungünstigen Gerüchte damit einverstanden, und gab Dohna, der hierauf von J. C. in besondere Pflicht genommen wurde, demonstrativ vor den Augen des sächsischen Hofgesindes die Hand; trotzdem, berichtet Dohna weiter, „blieb ich doch allezeit im losament, wolte mich nicht hoch in den sal dringen. Den marggrafen verdros es, das ich nicht zu hofe kam, er wuste es aber nicht, warumb es zu tun war" (Selbstbiogr.). Schmidt, Dohna S. 163 verlegt irrtümlich das viel später aufgezeichnete Gutachten Dohna's (Ritter I, 34) in diese Zeit und spricht unbegreiflicher Weise von „dem streng lutherisch gesinnten Kurfürsten"! Ueber die Tage auf der Plassenburg meldet Dohna: „und wart erschrecklich gesoffen". Dass J. C. hiebei zweimal sein Leben aufs Spiel setzte, berichtet noch nach Jahren Kolbinger (Ritter, D. G. II. 50 A. 1). Ueber das Saufen des Kf. von Sachsen auf der Reise von Berlin nach Dresden im Febr. 1590 berichtet einer seiner Begleiter, der Graf von Lynar (Ledebur, Allg. Archiv XVI, 205 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

glichen und aller nachparlicher irrungen errortert [!] werden; welches zu seiner zeit noch wol geschehen mag.[1] 10. März Heidelberg

Den 5. dis und uf meines vettern und pflegsohns herzog Fridrichen pfalzgrafen etc. geburtstag bin ich glücklich alhie wol angelanget, S. L. mir entgegen geritten und heimgeleit, und hab ime vermelt, wie du seiner im besten gedacht und ine ausgebeten, wen wir einmal zusamen komen solten, das ich ine mitbringen solt. Darob er so sehr erfreuet, das er verursacht worden, dir dafur schriftlich zu danken, wie er dan mir die beigebunden schreiben sohnlich zugestelt und gebeten, dir von seinetwegen zu überschicken. Gleichfälls hab ich meiner dochter auch vermelt und hab ir bevolen, das sie sich schriftlich gegen meinem bruder bedanken soll, welchs hiebei zu finden beschicht, und ob es nit sauber geschrieben ist, so muss mein bruder mit ir geduld haben; so mag mir mein bruder das zutrauen, das fur 10 wochen das a. b. c. nit hat schreiben gelernet gehabt, und ir niemand dazu geholfen, sonder fur sich selbsten und aus irem gedicht von der hand geschrieben; bitt ich von irent wegen, mein bruder wollen es ihr, als wie es von herzen gehet, verstehen und ihr getreuer vater sein und bleiben wollen; das verdiene ich hinwieder gegen dir mit getreuem herzen. So will ich mich als der naturliche vater befleissen, das sie in der forcht gottes und aller furstlicher tugend soll erzogen werden, daran du und die ganze freundschaft ein wohlgefallen davon haben sollen.[2] Hernacher den 7ten dis, welches mein geburtstag gewesen und hin gegenwart [!] 8 grafen und hern und meine furnembsten ret und tischgenossen hat mein marschalk mir aus habendem bevelch einen [!] grossen glas mit wein in einem drunk ausbracht von deinetwegen, welchs ich dergestalt hab herumb gehen lassen, aber unser keiner in einem drunk nit konnen ausdrinken. Das bewust werk, soll ufs ehest gefertigt werden und meinem brudern noch fur sontag Oculi zukomen soll, dreib ich, das es gefertigt und meinem bruder zugeschickt werden soll, damit sie es irer noturft zu gebrauchen haben mögen. Und tue mich hiemit zu aller freund-

---

[1] Eine Zeitung aus Nürnberg vom 12. März (offenbar n. St.) berichtet, J. C. sei vorgestern mit 8 Kutschen und 20 reisigen Pferden von Hof hiehergekommen und vom Rat als Kf. beschenkt worden; er solle heute oder morgen zu Sachsen und M. Georg Friedrich nach Ansbach reisen; Sachsen, Brandenburg, Pfalz u. a. Fürsten hätten in diesen 14 Tagen nebst 10 Rittmeistern zu Plauen verhandelt, es verlaute nichts worüber, vermutlich über weitere Hülfe an Volk für Navarra (Ma. 231/13; aus Innsbruck 10./20 März an Baiern geschickt). Ueber die irrige Auffassung des Plauener Konvents in Prag vgl. den Bericht des venezianischen Gesandten Gött. Gel. Anz. 1900 S. 535 A. 3.

[2] Die beiden eigh. Schr. Pf. Friedrichs und Dorotheas an den Kf., Heidelberg 9. März, Dr. ebd. Friedrich freut sich auf den Besuch beim Kf. nicht nur wegen des Vaters und seiner eignen Person, „sondern fürnemlich und am allermeisten wegen der kirche gottes und des allgemeinen geliebten vaterlands wolfart", und bittet den Kf., wie dieser mit seinem Vater Brüderschaft gemacht, „also wolle sie mich für ihren sohn auf und annehmen und neben S. Gn. mein geliebter herr vater sein." Die kleine Dorothea verspricht in Gottesfurcht und allen fürstlichen Tugenden zu leben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schaft und diensten bevelen, mit fr. bitt, die gruss bei Christianus mein bruder im besten zu verrichten unbeschwert sein.

Datum Heidelberg, 10. Martii ao. etc. 90.

Dein getreuer bruder im herz, weil ich lebe,

J. Casimir etc.

Auch, fr. und herzlieber bruder, das ich meinen bruder in diesem schreiben gedauzt, bitt ich, sie wollen mir es nit von ubel haben; dan was man reden und sagen muss, mag man auch wol schreiben. Zudem auch müst ich in dem gefahr stehen, das ich letzlich, wen ich meine pferd alle verloren hett, zu fuss gehen must, oder aber so viel wein verlieren möcht, das ich letzlich wasser drinken must. Nun bin ich mein leben lang ein armer reuterknab gewesen und von jugend auf gern wein gedrunken, wie noch. Wen ich nun in mein zimlich erlebt alter derer obgemelte 2 stuck entberen und beraubt werden muste, so were zu besorgen, das ich nit lang leben möcht. Dieweil ich nun in meinem herzen versichert, das mein bruder mein tod nit begeren, sonder ich auch beger zu leben, damit ich derselben einmal ein guten reuterdienst leisten mag, bitt ich nochmals, wie obengemelt, mir ein solche vermessenheit nit in ungutem ufzunemen und sich erinern, was mir in derselben camer, als mir underschrieben, mit einander underredung gehabt und einander zugesagt haben, das keiner dem ander zu ungutem ufnemen soll, wen einer nerrisch schrieb etc. Und bin meinem fr. herzlieben brudern zu allen beheglichen dinsten jederzeit geneigt. Utt in literis.

J. Casimir etc."[1]

Dr. 8539. (Pf. Joh. Cas. — Schr. 1578—91). f. 109. Eigh.

10. 20. März Prag

307. Visconti an Montalto.

(Die Frage der Anerkennung Heinrichs IV. durch den Kaiser.)

Der Sekretär des verstorbenen K. von Frankreich erhielt von Navarra zwei Schr., eine Kredenz und einen Bericht über die Lage in Frankreich, mit dringendem Gesuch um Gehör. Ist bei den kais. Ministern gegen Zulassung des Gehörs oder Annahme der Schr. eingetreten, wobei sie ihm vorhielten: 1) „che N. S. non si mostra hora tanto rigoroso contra Navarra, come nel tempo che io trattai di questa materia"; 2) das Beispiel der Venezianer. Erwiderte: 1) er habe noch keinen Gegenbefehl erhalten und die Anwesenheit Luxemburgs, der von den katholischen Prinzen von Geblüt geschickt sei, in Rom sei „per le ragioni già altre volte scritte" nicht anzuziehen; 2) eine Chiffre Montalto's vom 28. Oktober habe ihn beauftragt, dem Kaiser die höchste Missbilligung des Papstes über die Haltung der Venezianer auszudrücken, denen der Kasier vielmehr ein gutes Beispiel geben solle.[2] Sie schienen da-

[1] Vgl. Münch. Abhandl. XII. 2, 161 f.

[2] Visconti an Montalto, Prag 17./27. Februar: Hört, der spanische Gesandte habe im Namen seines K. auf Entfernung des navarrischen Sekretärs beim Kaiser gedrungen, aber die Antwort erhalten, „che vogliono prima vedere quello che passarà costì con Lucemburgo". . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit befriedigt und verspracheu dem Kaiser niemals zu raten in solchen für die kathol. Kirche so wichtigen Sachen anders zu handeln „se non con molta maturità et circonspettione". Hofft auf eine (seit 8 Tagen verlangte) Audienz beim Kaiser. Erzh. Ernst sagte ihm, die kais. Anerkennung eines Ketzers als K. von Frankreich oder die Zulassung seiner Gesandten entspräche nicht dem Interesse der Christenheit; er werde dem Kaiser, falls dieser ihm die Sache mitteile, seine Ansicht sagen und auch ohne solche Mitteilung davon anfangen; viele legten die Handlungen des Papstes „sinistramente" aus und suchten dessen Gesinnung gegen Navarra in Zweifel zu ziehen, er sei jedoch überzeugt, dass die Absichten des Papstes der Darstellung des Nuntius entsprächen und alle seine Handlungen von Klugheit und Rücksicht auf das Wohl der Christenheit eingegeben seien. Glaubt, der Kaiser werde zu einer Entscheidung lange brauchen und sich erst mit allen Erzherzogen und mit den Kff. beraten.

Rom, Germania 110, S. 39. Cop. (Dechiffrirt).

308. Veit von Dornberg[1] an den Kaiser.

14. 24. März Rom

(Gerüchte über die Bekehrung Kursachsens; Gespräch hierüer mit dem Papst.)

. . . „Sono più giorni che quì si sente qualche voce che'l s^{or} duca di Sassonia col mezzo del granduca di Thoscana tratti con S. S^{tà} di ritornar alla fede cattolica, et forsi con dissegno di arrivare a più alto grado, di che se ben a me era poco credibile, ne volsi però ad ogni buon fine far moto in una mia al s^{r} Barvitio segretario maggiore di V. M^{tà}; ma perchè questa settimana persona di assai auttorità mi ha affermato, che questa prattica sia vera et che camini col mezzo sopranominato", teilte er dem Papst selbst mit, was für Nachricht er hierüber aus Deutschland und hier erhalten habe (ohne das erwähnte „mezzo" zu berühren); wäre es wahr, so würde es dem Kaiser zu hoher Befriedigung gereichen; es könnte aber auch „tentativo artifitioso et simulato" sein und dann zum Nachteil des Kaisers und des Hauses Oesterreich ausschlagen; er habe daher nicht schreiben wollen, ohne den Papst zu benachrichtigen und dabei zu erinnern, dass der Herzog, um dem Papst seine Aufrichtigkeit zu verbürgen, am Besten getan hätte, den Kaiser insgeheim ins Vertrauen zu ziehen. Der Papst antwortete, „ch' io

---

Jener Sekretär spricht von dem bevorstehenden Ausgleich zwischen dem Papst und seinem König, den der Kaiser nicht schlechter behandeln dürfe als der Papst. Bestätigt sich dies, so wird er alles gegen Zulassung eines Gesandten tun; der Papst kann und soll als allgemeiner Vater und Hirt alle hören, „che ricorrono a suoi sant ^{mi} piedi"; der Kaiser als „figlio" darf die durch Urteil des Papstes als „heretici relapsi" von der Kirche Getrennten nicht zulassen. Wird dieses Argument den kais. Ministern zu Gemüt führen (ebd. S. 38).

[1] Früher kais. Gesandter in Venedig (noch 1587, Hirn II, 413 A. 2), damals beim Papst. Vgl. S. B. der Münchener Akademie 1882, II. 159 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sapessi, che con lei non era stato trattato di cosa tale per nome di quel duca et che io lo poteva scrivere a V. M^tà, ma che ben con suo singolar contento havea inteso che andava tolerando et admettendo, che secrettamente nel suo stato si celebrasse la messa, che dava inditio di buona intentione, et che a dio piacesse che tutti i principi di Germania che sono fuori del grembio di questa chiesa pigliassero questo camino, che anco la M^tà V. sarebbe meglio obedita. Da che pur si comprende, et anco dal non haver mostrato (per quanto a me pare) intiera sodisfattione della dimanda mia, che sia alcuna prattica in piedi in tal proposito, come scoprirà il tempo".[1]

Wh. Ms. 595. VII. f. 522. Or.

16. März Weimar

309. Dorothea Susanna von Sachsen-Weimar an Elisabeth von Sachsen.[2]

Ihr Bruder J. C. war beim Kf. von Sachsen zu „Blauhe", auch M. Georg Friedrich; was sie beisammen gemacht haben, davon will niemand etwas wissen; man vermutet aber, es habe J. C. Gemahlin belangt, die er in ein Gemach in Haft getan hat; niemand darf zu ihr als des Marschalls Hausfrau und zwei ihr ins Gemach zugeordnete Frauen. Warum es J. C. getan, wird E. auch erfahren haben; „sie hat mit dir und mit mir geaifert, hat sie darvor in ihren bosen gegriffen"; es sucht keiner einen hinter dem Ofen, er sei denn vor dahinter gewesen. Will nach Ostern den Bruder in Heidelberg besuchen und hofft da den rechten Grund zu erfahren . . . . . Vor Ablauf des Jahres wird man wohl Zeitung erfahren der Religion halber zu Dresden; es „ekelt" sie sehr, dass der Bruder und der Kf. von Sachsen zuerst, wie sie zusammenkamen, einander gar sauer angesehen haben; aber den andern Tag besprachen sie sich bei zwei Stunden allein in einem Gemach und waren darnach gar guter Dinge mit einander und haben sich, wie das Geschrei geht, geherzt und geküsst; ob es nun die Religion oder J. C. Gemahlin betrifft, kann man noch nicht erfahren.

Koburg, A. I. 32. a. 3. No. 95. (nach Auszug von Herrn Staatsarchivar Brückner).

---

[1] Gegen den venezianischen Gesandten äusserte sich auf dessen Befragen der Papst in ähnlicher Weise (Badoer 14./24. Februar, Hübner III, 359). Schon im Januar hatte Sixtus V. gesagt, er wünschte eben so gut wie den Gesandten Navarras auch solche von Sachsen, den andern Lutheranern und dem Türken selbst hier zu sehen, und am 28. Februar, 10. März berührte er im Gespräch mit dem toskanischen Gesandten die Bekehrung Navarras, Englands und Sachsens (Desjardins V, 73; 92).

[2] Die Schreiberin, Wittwe Johann Wilhelms, und die Adressatin, Gemahlin des gefangenen Johann Friedrich von Sachsen, sind beide Schwestern J. C.; vgl. Kluckhohn I S. LII ff. Kurz vor der Katastrophe hatte Dorothea Susanna noch Schr. aus Heidelberg erhalten, in denen ihr J. C. (15. Okt. 1589) mitteilte, er, „unsere geliebte gemählin und kinder" seien „bei ebenmessigem wolstand", und Pf. Elisabeth (17. Okt.), sie, Gemahl und Kinder befänden sich gesund und glücklich (Weimar, Archiv A. 196 f. 282; 321, Orr.). Am 8. Dez. 1590 schreibt dann J. C., was seine und der Seinigen Gelegenheit betreffe, werde D. S. von ihrem Sohn Johann Casimir [der kurz vorher in der Pfalz gewesen war] alles mündlich vernehmen (ebd. 283, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

310. Gradenigo an den Dogen.

17./27. März Prag

Der französische Sekretär hat noch immer keine Audienz beim Kaiser gehabt und lässt sich deshalb am Hof nicht wie sonst sehen. Dies ist das Werk des Nuntius und des spanischen Gesandten, die beim Kaiser und bei Rumpf sogar darauf drangen, „perchè egli sia licentiato di corte", als Diener eines Exkommunizirten, der nicht K. von Frankreich sei. „Di questa negociatione non è dubbio, che l'ambasciator die Spagna è il guida, nè il noncio fugge l'occasione di servir all' ambasciator", indem er erklärt bei der bisher nicht zurückgenommenen alten Kommission des Papstes bleiben zu müssen, „la quale è che quando l' imperator accetti il detto secretario per ministro di Navarra come re di Franza, egli fatta la protesta si levi di corte. In questa sostanza S. S. rev^ma ha parlato all' imperator più d'una volta et dall' effetto si conosce che sin' hora gli è riuscito bene". . . . . .

Wh. D. V. XVII. Or.

311. Krell an Christian von Sachsen.

19. März Annaburg

Der Kanzler Distelmeier erklärte auf Mitteilung der Replik nebst Anzeige in der bewussten Sache, er könne dem Kf. nichts vorschreiben, wolle sie ihm aber zustellen. Im Diskurs zwischen ihm, Dr. Paul und dem Kanzler ergab sich, dass dieser vorher „die dinge nicht allenthalben dergestalt innengehabt, wie sie ihm von uns erklert worden". Sie bemerken, das Brandenburg in den Sachen gar zu sorgfältig ist und „daneben Pfalz halben vileicht auch andere gedanken haben mogen, die wir doch dem canzler, so gut wir gekont, genommen".[1]

Dr. 7281. Eigh.

312. Instruktion Christians von Sachsen für seine an Ferrara, Toskana und Mantua abgefertigten Gesandten Starschedel und Zündelin.[2]

(20. März)

„Profectionem suam in Italiam maturabunt." Zuerst Werbung bei Ferrara (Freundschaft der Väter, vorzügliche Eigenschaften des Herzogs). „Magno duci Hetruriae ante omnia moram legationis hucusque dilatae a causis et impedimentis excusabunt, quae

[1] Am 14. März schreibt Paull aus Dresden an Camerarius: „Hac hora enim currum conscendo, Annaburgum cum ill^mo electore profecturus, quo elector Brandenburgicus proxima die lunae [23. März] ad S. Cels. veniet"; dann sollen sie mit L. Wilhelm in Türingen oder Kassel zusammenkommen; über J. C. bemerkt er: „non dubium est, quin in illius perniciem multa coquantur, quia pontificii vident illum unum in Germania aliquid audere; sed fortassis ille iam cogitat, quomodo hostium machinationibus obviam eat" (Bm. Coll. Cam. XXIV).

[2] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 555 A. 1 und 2. In dem Beglaubigungsschr. Kf. Christians an Ferdinand von Toskana, Annaburg 20. März (für „D. Ottonem a Starscedel praefectum Torgensem et D. Wolfgangum

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

commemorare apud eum praesertim nihil attineat, qui moram cuicuimodi praeter voluntatem nostram et expectationem admissam pro sua prudentia ergaque nos benevolentia aequi procul dubio consulat." Freundschaft der Väter, vorzügliche Eigenschafteu des Grossherzogs, der die meisten seiner Vorfahren übertrifft, seinem Vater gleicht. „A prudentia autem et animi magnitudine eum commendabunt potissimum, ut qui pericula communi omnium libertati atque dignitati imminentia a cupiditate quorundam et ambitione insatiabili non modo prospiciat, sed pro viribus etiam propulset atque avertat. Cumque nulla principibus viris amicitia dignior ea sit, quae a pari voluntate atque studio reipublicae conservandae existit, sperare nos amicitiam hanc pari quoque sinceritate et constantia cultam utrinque eidem reipublicae utilem et salutarem fore, nihil certe praetermissuros, quod ad eam publico bono propagandam et indies magis ac magis adaugendam aliquid ponderis allaturum videatur". Endlich Dank für den ersten Schritt des Grossherzogs zur Freundschaft. Werbung bei Mantua ungefähr wie bei Ferrara (würdiger Nachfolger seines Vaters).

„De totius etiam Italiae statu diligenter investigabunt operamque dabunt, ut de eo caeterisque omnibus, quae talibus in locis digna scitu resciri possunt, certiora omnia ad nos referant;" über den Verlauf der Werbung bei jedem der Fürsten jedesmal sofort zu berichten. . . „Datae".

Dresden. 8974. f. 23 ff. Cop. (ebd. 21 ff. Conr. Zündelin).

21. März Heidelberg

313. Johann Casimir an Schultheiss und Bürgermeister zu Heidelberg.

Erinnert an die jüngst in seiner und seines Pflegesohns Gegenwart mit der Bürgerschaft vorgenommene Visitation in Religionssachen, wobei die von etlichen ausländischen Klamanten Verführten, die sich der Predigt und Sakramente hier enthielten und die Kirchendiener anfeindeten, über die Ungeheuerlichkeit ihrer Meinungen von der Person Christi und den Sakramenten aus Gottes Wort väterlich und freundlich belehrt wurden; die Mehrzahl dieser Bürger erklärte sich mit den Kirchendienern zufrieden

---

Zindelinum, consiliarios nostros" betreffs alles dessen, „quae de nostro ergo D. V. animo et aliis rebus cum ea loquentur") heisst es, F. werde „nostram erga D. V. egregiam voluntatem ex oratoris sui domini Ciri Alidosii, quem aliquot abhinc mensibus ad nos ablegavit, sermonibus et nostris quoque literis" zur Genüge erkannt haben; weiterhin: „amicitia nostra, cuius D. V. primas quasi fores legatione ad nos missa aperuit" (Dr. ebd. Cop.). Das Beglaubigungsschr. (Dresden 10. März) an die 3 Fürsten nimmt bei Ferrara auf dessen Freundschaft mit den Kff. Moritz und August sowie auf eine Gesandtschaft an Chr. nach Augusts Tod Bezug, bei Mantua ebenfalls auf die Freundschaft der Väter und auf eine Gesandtschaft an Chr. Ein Empfehlungsschr. des Kf. für die „in gravibus causis" nach Italien abgefertigten Gesandten an alle Fürsten und Behörden, deren Gebiet berührt wird, ist vom 20. März datirt. Die Gesandten brachen am 3. April auf und kamen am 10. nach Nürnberg (Schr. von dort an den Kf. 11. April). Vgl. auch die Andeutungen des Kf. von Sachsen im Frühjahr 1589 betreffs einer damals von Christian von Anhalt unternommenen Reise nach Italien, Beckmann III, 134.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und bereit sich bei ihnen weitere Belehrung zu erholen. Dies ist aber nur von wenigen geschehen, wogegen während der Predigt oft mehr Leute vor der Kirche auf dem Markt u. a. Spielplätzen und Spaziergängen als drinnen zufinden sind; etliche sollen es dahin setzen, „sie seien jungst einmal herdurch, und werde sobald villeicht nicht mehr darzu kommen". Dies würde den Zweck der Visitation, da ja allen Untertanen der rechte Weg zur Seligkeit gewiesen werden soll, vereiteln und ein gottloses und epikurisches Leben zur Folge haben und statt des Segens den Fluch und Zorn Gottes über ein ganzes Land bringen. Gemäss der Pflicht der christlichen Obrigkeit den wahren Gottesdienst zu pflanzen und auch zu erhalten befiehlt er ihnen als der verordneten Mittelobrigkeit die obigen Bürger auf den Zünften an das Gespräch und ihr Erbieten mit Bescheidenheit zu erinnern und auf besseren Besuch der Predigt bedacht zu sein, namentlich an den Sonntagen und Predigten die Spielplätze abzuschaffen.[1]

Mb. 336|20 f. 121 ff. Cop.

314. Veit von Dornberg an den Kaiser.

21. 31. März Rom

(Unterredungen mit dem Papst über Kursachsen und dessen hier erwarteten Gesandten. Die Anregung hiezu angeblich von Luxemburg, vielleicht von England gegeben.)

. . . . Vorigen Sonntag, als der Papst in der Sakristei von S. Lorenzo fuori le mura sich nach dem Amt auskleidete, „mi fece accostare a se et mi disse pian piano, che niuno de circonstanti ch' erano molti cardinali potè sentire, che era vero, quanto io le havea detto del duca di Sassonia et che il dì inanti che fù sabato, ma dopo la mia audienza, che fù il venerdì, l'havea saputo per lettere di Vienna, et che io restassi sicuro, che non farebbe cosa alcuna senza participarla con V. M^tà." Ueberrascht durch die Aeusserung über die Wiener Briefe musste er sich doch mit Rücksicht auf Ort und Zeit begnügen zu danken und den Wunsch auszusprechen, dass alle abgefallenen Fürsten zur Freude des Kaisers diesem Beispiel bald folgen möchten. Seine Unterredungen mit dem Papst, von denen er nur dem Kardinal Madruzzi und dem spanischen Gesandten Mitteilung gab, sind trotzdem in der Stadt ruchtbar geworden; „credo questo venghi da più alto luogo"; es heisst, der sächsische Gesandte sei schon in Florenz und werde hieher kommen. „Havendo scritto sin quì parsemi bene essendo andato heri all' audienza di toccar di questa prattica a S. S^tà per riportar alcuna cosa più certa; la quale tornò a dirmi, che il giorno dopo ch' io parlai con S. S^tà, hebbe lettere con aviso che uno veniva da parte del duca di Sassonia et che era già giunto a quel luogo, di donde havea hauto l' aviso, senza spezzificarmi il luogo nè più nominar Vienna, et che li havea concesso che potesse venire, credendo che come oggi poteva esser quì, confirmando che non farà cosa senza farmene consapevole. Havendo

[1] Vgl. No. 295; Cuno I, 190.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

poi nel'istesso suggetto ragionato col s^or cardinal Mont'Alto conforme al consueto, S. S^ia ill^ma m'ha detto la persona che ha da venire essere in Fiorenza[1] et haver il s^or duca di Sassonia tenuto quel mezzo. Un altro principal ministro m'ha detto il primo introduttor di questa prattica esser stato Lucemburg, et me l'ha detto con qualche passione, parendoli che queste siano tutte fincioni per ingannar S. S^tà, alla quale istesso dissi ch' io dubitava, che tutta questa prattica procedesse dalla scola della regina d' Inghilterra, havendo sempre regnato con queste arti, come è notorio al mondo. Avisarò humilmente quello succederà."

Wb. Ms. 595. VII. Or.

22. März

1. April

Florenz

315. Priuli an Montalto.

. . . „Scrivono parimente da Milano, che s'era inteso di là che la passata de' raitri di Alemagna a favor del Navarro si fusse in qualche parte rafredata per le pratiche passate col Casimiro da ministri di S. M^tà Cath^ca, che havevano offerti 100^m △^di all' anno ad esso Casimiro, se non passava con gente in Francia et non prestava le forze promesse al Navarro, ma che però il restante di essi Alemani, che di Sassonia et altri luoghi dovevano passar ad esso Navarro, si teniva per certo che non dovessero perciò tralasciar questa impresa". . . .

Rom, Firenze 12 A f. 3 ff. Eigh.

---

[1] Unter gl. Datum schreibt Minucci aus Rom an Baiern: „De Saxonis emendatione rumor continuatur verisimilis aliquibus, mihi prorsus incredibilis. Eius legatum Florentiae iam esse pro certo dicunt virum Neapolitanum stabuli praefectum ob heresim Saxoniam iamdiu incolentem. Sunt, qui etiam venturum in Urbem putent" (Ma. 311/3, eigh.). Am 28. März/7. April berichtet Minucci: „Magno duci adest sine dubio Saxonicus orator, de quo nuper scripsi; multi narrabant esse Carolum Tetim, quod cum impossibile esse dicerem et Tetim S. V. servitiis mortuum assererem, mirati sunt. Jam dicunt esse nepotem, qui mihi satis est notus et scio non magni esse pretii. Venturusne sit in Urbem, nescio". Er fügt dann noch Mitteilungen über einen ebenfalls in Florenz eingetroffenen Gesandten L. Wilhelms bei, gegen dessen etwaige Schritte in der Hersfelder Sache er hier bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen habe [vgl. Münch. S. B. 1882, II, 161 f; G. Winter im histor. Taschenbuch VI. 9, 1890; Ehses I. 2, LII f.; 452; 465.] „Jam ut miracula cumulentur, rumor est etiam ex Anglia secretarium quendam advenire. Venetiis illum esse certum est; vereor tamen, ne somnia haec sint aut ludibria mera" (ebd. eigh.) Vgl. Hübner, Sixte-Quint II, 517 f. In der Hersfelder Sache korrespondirte auch Schomberg mit Rucellai (Sch. an L. Wilhelm, Frankfurt 13. April, Marb. Frkr. 1590, II, eigh.); am 14. April schreibt er aus Frankfurt an Kf. Christian: der Papst habe sich auf Vermittlung des Grossherzogs in der Hersfelder Sache willfährig gezeigt und wolle den hessischen Gesandten sogar persönlich empfangen; „ich glaube, der tolle munch tue es dem Spaniger nurt zu trotz" (Dr. 7281, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

316. König Heinrich IV. an Schomberg.

29. März
8. April

(Lothringen ist, wenn der Herzog auf die ihm gemachten Vorschläge nicht eingeht, als Feindesland zu behandeln.)

„Autre extraict de la lettre escripte le huictiesme apvril.

Je ne sçay, de quelle façon le duc de Lorraine se vouldra comporter en cela, pour l'égard duquel je vous ay mandé mon intention par Baradat; mays s'il ne me donne aultre occasion de contantement qu' il n' a faict jus[q]ues icy, après que les princes delà quy sont ses amis et le grand duc de Toscane auront congnu qu' il n' a tenu à moy que le chemin ne luy ait esté ouvert de reprendre les arres de son repoz, je seray justement excusable devant dieu et les hommes, s' il sent le mal qu' il se veult luy mesmes attirer, voulant en ce cas et mesmes s' il veult empescher le passaige de l' armée que vous pourrez amener pour mon service, qu' il soit aussy traicté en forme d' hostilité et qu' on saisisse tout ce qu' on pourra dans son pays; ce que je vous ay bien voulu dire de bonne heure et vous pryer de suyvre en cela ma volonté, comme je m' asseure que nulle aultre affection ne vous en divertira, après luy avoir tesmoigné celle que vous luy pouvez porter à luy ayder de sortir de mauvais passaige où il c'est jecté mal-à-propoz."

Ma. 544|15. f. 326. Cop. (Chiffrirt.)

317. Alexander von Parma an König Philipp II.

31. März
10. April
Brüssel

(Anregung einer erneuten Friedensverhandlung mit den Niederländern durch Jülich; dessen Schritte am Kaiserhof. Empfiehlt Anerbieten einer Amnestie und aller mit der kathol. Religion und der kgl. Autorität verträglichen Zugeständnisse.)

„Sire! Le 6. de mars de l'an passé j'advertis V. M^té^ de ce que un nommé Otto de Billant conseillier du duc de Clèves estoit venu faire vers moy, afin de trouver bon quelques offices qui mectoit en avant pour faire une paix (comme il disoit) ou plustost réconciliation des provinces de Hollande et aultres rebelles avec V. M^té^, demandant en cecy user de l'intervention de plussieurs princes d' Allemagne de part et d' aultre et de l'empereur comme médiateur. Sur quoy luy avois lors faict une réponse, que toutes ces choses n'estoient nécessaires, mais à quantes fois que ceulx qui s'estoient desvoyez de l'obéissance qu' ilz debvoient à V. M^té^, se vouloient réconcilier et rendre à icelle ce que de droict divin et humain ilz luy doibvent, V. dicte M^té^ estoit preste les recevoir en grâce. Laquelle mienne response V. dicte M^té^ par ses lettres du 23. de juing dernier me dit avoir trouvé bonne. Que lors le dict Billant me requist en vouloir advertir V. M^té^, ce que luy promis faire, et de mesmes escripvis à l' ambassadeur Don Guillaume de St. Clément, affin qu' il sceut ce qu' il passoit. Et combien que depuis le conseiller d' Assonleville eust respondu au dict Billant (qui demandoit, si V. M^té^ n' avoit encoires fait sçavoir [?] son intention), qu'il n' en failloit attendre aultre que celle

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

que luy avois donné, toutesfois iceluy continuant sès poursuytes vers l'un et l'aultre (à ce que le dict ambassadeur m'escript du 9. febvrier dernier) s'est mis en chemin pour aller vers l'empereur fère quelques poursuytes pour l'effect de la réconciliation des dictes provinces, estant surpris de maladie en chemyn avoit envoyé un Godefroy de Taxis, paravant conseillier à l'archevesque de Couloigne. Lequel avec lettres de plusieurs princes de l'Empire et requeste [?] du circle Westphalicque avoit faict telles instances vers le dict s^r empereur qu' il en auroit escript à son ambassadeur résident en court de V. M^té pour le faire entendre à icelle et sur ce connoistre son bon vouloir. Mesmement le duc de Clèves m'escript présentement que l'empereur l'advertit qu'il estoit jà en actuelle tractation de la pacification et qu'il n'attendoit que les articles pacificatoires, occasion que le dict ambassadeur de V. M^té me requiert de luy vouloir mander ce qu' il auera [?] á respondre audict s^r empereur, s' il luy en tient plus quelque propos, comme de tout il advertit V. M^té. Sur quoy, sire, je ne luy scaurois aultre chose respondre sinon que tout cecy deppend de la volunté de V. M^té et de l'ordre qu' elle luy vouldra donner. Tant y a qu' il me samble qu'en tout cas il suffit que V. M^té usant de sa bénignité et clémence accoustumée face encoires présentement démonstration et déclaration d'estre preste à recepvoir en grace ses subjectz oubliant toutes choses mal passées et leur accordant toutes conditions raisonables non contraires ny à la religion catholicque apostolicque romaine ny à son authorité, selon que fut faict à la communication de Couloigne et qu'elle a accordée aux provinces et villes qui se sont voulues réconcilier."

Brüssel, Papiers d'Etat et del' Audience no 190. f. 52. Conc.

April)

318. Aufzeichnungen Joh. Casimirs.

„L. Wilhelm hat Wirtemberg geladen gehabt; hat nit erscheinen wollen Sax wegen; hat ime hart verdrossen." Auf J. C. und Kursachsens „heimlichen furtrag" erklärte der L. „das er got nit genugsam danken kan, der dis werk in uns angefangen hat. Er lest ime seines teils nit misfallen." Durch dies Vorhaben könnte man aus der grossen Unsicherheit gezogen werden. Auf des L. Begehren wurde ihm der Plauener Abschied mitgeteilt, nachdem er durch Handschlag die Geheimhaltung zugesagt hatte. Er erklärte sich damit einverstanden. Doch machte er einige Ausstellungen und fragte, weshalb Würtemberg ausgeschlossen sei. Kursachsen erwiderte: „es kunt nit heimlich bleiben, dan S. L. rete weren kaiserisch." Man erklärte, „wen das werk einmal beschlossen wurd, alsdan sol es S. L. durch M. Georg Friedrich vertreulich erofnet werden". Der L. sagte, sein Bruder Ludwig sei nicht auszuschliessen. Man antwortete darauf, wie auf die Bemerkung wegen Würtembergs. Da aber L. W. bei seinem Begehren beharrte, so erbot sich J. C., bei seiner Reise über Marburg Ludwig gleichartige Eröffnungen, wie seinem Bruder zu machen. Dies geschah am 6. April. (L. Wilhelm wie Ludwig ziehen zur Behandlung dieser Sachen einige Räte zu, die vorher zur Geheimhaltung verpflichtet werden).

Mc. Geheime Verstendnussen zw. Kurpfalz, Sachsen etc. Eigh. (Auszug von Geheimrat Ritter

319. Johann Casimir, Christian von Sachsen und Landgraf Wilhelm an Markgraf Georg Friedrich. 3. April Kassel

Auf G. Fr. Schr. vom 29. März, dessen Entschuldigung sie annehmen. Die Nachrichten vom Sieg des K. von Frankreich dauern an. Billigen den Vorschlag wegen der Banditen,[1] „wann es durch auslendische potentaten geschehen möcht. Dann das wir uns darein mischen oder deswegen etwas tun sollten, ist uns aus allerhand ursachen bedenklich". J. C. wird G. Fr. von der bewussten vertraulichen Sache mündlich berichten lassen.[2]

[P. S. von J. C. Hand:][3] „Freundlicher lieber vetter, schwager und bruder! Die ehrliche compania hett nichts liebers gewunscht dan das mein bruder weren alhie gewesen. Nit desto weniger haben mir meines bruder in der ganze compania mit einem starken

---

[1] G. Fr. machte in seinem Schr. vom 29. März, das sein Wegbleiben vom Konvent mit dem Hinweis auf einen aus Zürich erwarteten Arzt und mit Geschäften entschuldigte, gelegentlich einer römischen Zeitung über die Banditen den Vorschlag, „das man ihnen die hand bieten tete und also dem babst, welcher in nnserm geliebten vaterland teutscher nation allerlei sich understehet, wiederumb zu schaffen gebe" (ebd. Con.). — Vgl. No. 162 (S. 156); Hübner, Sixte-Quint I, 311. Am 24. Juli/3. August 1590 schreibt John Wroth aus Venedig an Joachim Camerarius: da der Papst den Herzog von Sessa hinhalte, hätten die Spanier „sotto mano fatto venire gran numero de banditi del regno di Napoli sopra il territorio del papa"; Marco Sciarra habe mit 700 Banditen um Narui Schaden angerichtet, Battistello sei mit 300 vor den Toren Roms erschienen. „Il papa non fa dimostration alcuna contra questi disordini, ma si crede che tratti secretamente con alcuni principi d'Italia intorno la provisione di questi disordini" (Bm. Coll. Cam. XIV, eigh.).

[2] Pf. Karl erwähnt in einem Zettel bei seinem Schr. an Philipp Ludwig aus Ansbach vom 26. April (vgl. S. 305 A. 1), gestern sei von J. C. wegen Dohna hieher zum Markgrafen gekommen; was dessen Werbung, wisse er nicht. Im Schr. selbst berichtet er, die Gesandten der Herzogin von Preussen verreisten morgen oder übermorgen, Hans von Dettau nach Jülich, D. Fabricius nach Preussen. „Und nachdem Scotus hiezwischen etzliche tag verraist gewesen, ist er gestern nachmittag wiederumb hieher kommen; sunsten uf diesmal niemand frembder alhier ist". Ueber Hieronimus Scotto, der schon seit Jahren mit M. Georg Friedrich in Beziehungen stand, vgl. I. 218; ebd. S. 574; II. 126; 138; 151. Dohna berichtet in seiner Selbstbiogr. gelegentlich einer Werbung bei M. Georg Friedrich in Preussen Dez. 1584: „I. F. Dt. liessen auch mit mir handeln durch den schentlichen menschen den Scotum, ob ich mich in I. F. Dt. dinste wolte einlassen, welches ich aber modeste abschlug". Ein Schr. Scotto's aus Danzig, 19. März 1584, an Kf. August, bei Schnorr, Katalog der Handschr. der K. öff. Bibl. zu Dresden, S. 214. Vgl. auch Beckmann III, 132; 143; K. von Weber, Churf. Anna S. 282 A.; Hirn II, 475 A. 4; A. Armand, Les médailleurs italiens I (Paris 1883), 273. Am 6./16. August 1588 berichtet Manhart aus Prag an Baiern (vgl. S. 162 A. 2): „Der zauberer Scota, welcher sich vor der zeit am kais. hof befunden, hat den lohn einmal von seinem lehrmeister [dem Teufel] zu Danzig empfangen, daselbst er von ime erworgt worden"; eine Todesnachricht, die sich nicht bestätigen sollte.

[3] Vgl. Hassel in der Z. f. preuss. Gesch. V, 105 A. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

rumbdrunk im besten gedacht. Der haw danz von Hof ist dabei nit vergessen wie auch das jeger liedlein und wurd noch mit der zeit noch vil weins dabei gedrunken werden. Unser tractat alhie ist nach allen wunschen wol abgangen etc. etc. Die compania tut meinen bruder fr. grussen und mit einem starken drunk kussen. Hiemit gott bevolen. Ut in literis.

Dein dienstwilliger bruder weil ich lebe und uf gut alt teutsch J. Casimir.

*Dein treuer bruder weil ich lebe Christian."

Berlin. Unionsacten I. Or. Dr. 8518. Cop.

6. April Giessen

320. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Hat die von den Seinigen auf Verbesserung entworfene Instruktion für die Werbung beim Kaiser „E. L. fürschlag nach etwas enger einziehen und moderiren lassen" und schickt sie zu weiteren Verbesserungen mit Zutun Kurbrandenburgs; Chr. möge nach Vereinbarung mit Brandenburg Instruktion und Kredenz ingrossiren lassen und besiegelt und unterschrieben ihm zur Vollziehung zustellen; seine Gesandten kann er Chr. „jetzt alsbalden aus eingefallenen verhinderungen nicht namhaft machen", weshalb für ihre Namen Raum gelassen wurde.[1]

Dr. 10735. Or. (pr. Dresden 15. April).

---

*Die eigh. Unterschrift des Kf. mit ziemlich unsicherer Hand!

[1] Ein ausgefertigtes Exemplar der Instruktion für die zu Plauen beschlossene Werbung (Sachsen an Brandenburg 22. April) liegt nicht vor, dagegen Dr. a. a. O. drei Entwürfe, als deren Grundlage die pfälzische Zusammenstellung für den Konvent zu Plauen (No. 294) betrachtet werden muss. Der erste Entwurf (f. 43 ff.) trägt den eigh. Vermerk Krells: „Ubergeben durch D. Colmannen pfalzischen rat zu Cassel den 2. aprilis a. 90. Es ist aber mit itzgedachtem D. Colmannen hirvon geredt und uf eine andere form und concept geschlossen worden, welche die pfalzischen forderlich hernach zu schicken sich vornemen lassen". Dieser erste Entwurf zeigt keine schriftlichen Korrekturen. Der zweite, den J. C. laut obigen Schr. noch während seiner Heimreise fertig stellen liess, datirt vom 22. April und mit Ansetzung des Eintreffens des Gesandten in Prag auf den 18. Mai (ebd. f. 70—86), ersetzt z. B. die früheren Anführungen des Papstes (f. 44. a: „aus des pabsts zu Rom listigem antrieb"; 44 b: „durch etliche des pabsts emissarios") durch allgemein gehaltene Andeutungen (f. 70 b: „aus antrieb . . etlicher unrüwiger eigennütziger leut"; f. 71 a: „durch etliche friedhessige leut"), streicht die Bezugnahme auf die Jesuiten (vgl. mit f. 44 a, 45 b, 46 b: f. 71 a, 72 b, 73 a) sowie auf das „Gemälde" von 1585 (f. 46 b; vgl. S. 274), die Nennung der Autonomia von 1586 (f. 49 a) u. s. w. Trotzdem genügte auch diese zweite gemilderte Fassung den sächsischen Anforderungen noch nicht; sie wurde von Krell mit zahlreichen Korrekturen versehen, auf Grund deren in der sächsischen Kanzlei eine erste Reinschrift (f. 87—100) angefertigt wurde, die das Datum vom 22. April beibehielt, während der Termin für das Eintreffen in Prag wieder durch Krell in den 28. Mai abgeändert worden ist. Denn auch dieses Exemplar, obwohl in der Ueberschrift die Namen sämmtlicher Gesandten (Philipp der Jüngere von Winnenberg, D. Ludwig Cullman, Hartmann Pistoris, D.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

321. Dr. Johannes Posthius an einen Ungenannten. 6. April Heidelberg
(Bericht über die letzte Krankheit und den Tod der Pfalzgräfin Elisabeth.)

Nachdem die Herzogin hier 5 Monate in grosser Betrübniss und Herzeleid gelebt, so dass sie bisweilen in 3, 4, 5 Tagen weder gegessen noch geschlafen, sondern Tag und Nacht mit Jammer, Klagen und Weinen zugebracht, fing sie endlich am 23. März an sich auch Leibs halben zu beklagen, keine warme Speise mehr gebrauchen wollen oder können, täglich nicht mehr als einmal von der Gosen (einem sächsischen Bier) und etwa ein Bisslein von einer Bretzel, wozu man sie nötigen musste, gegessen, auch schier gar nicht geschlafen; „also ist aus dem langwirigen vasten, unruehe und wachen ein febricula ervolget, dafur sie gar nichts gebrauchen wollen, auch die geringste labung innerlich oder eusserlich in keine wege zulassen wollen, mit vermeldung, was sie an dem stinkenden maden-

---

Wolfgang Eylenbeck, Ditloff von Winterfeld und D. Karl Barth) eingesetzt und unter dem Datum die Siegelspuren zu erkennen sind, wurde nicht unterzeichnet, sondern noch einmal von Krell durchkorrigirt und deckt sich in dieser erneuerten Gestalt gleichfalls noch nicht völlig mit der Werbung der Gesandten, wie sie uns in einer Reihe von Drucken vorliegt (vgl. das Verzeichniss bei Häberlin XV, 454 A. c). So ist in der Werbung gelegentlich der Beschwerden über den R. Hofrat (Häberlin S. 423) die ausführliche Bezugnahme der Instruktion (f. 95 a) auf den R. Tag von 1566 (die Erklärung der ev. Stände an den Kaiser vom 19. Mai) weggefallen. Da die Werbung zu Prag erst im Juli erfolgte, war inzwischen die Auslassung der Instruktion vom April (f. 96 b) über Werbungen für die Ligue mit kais. Patenten (vgl. No. 325) durch die beruhigenden Erklärungen des Kaisers gegen Sachsen vom 19. Mai, (vgl. Häberlin S. 426) gegenstandslos geworden, während die Beschwerden der Instruktion über die kriegerischen Vorgänge am Niederrhein in der Werbung durch den Hinweis auf neue spanische Uebergriffe im Mai ergänzt werden konnten (Häb. S. 425). Dagegen hatte Krell in dem Instr. Entwurf vom April (f. 98 b) folgende dem letzten Absatz beigefügte Drohung gestrichen: „auch die stende A. C. nicht zu verdenken, da sie wieder gemeine recht und des heil. römischen reichs religion und prophanfrieden de facto ferner beschwert werden solten, das sie irer schanz auch wahrnehmen und sich umbteten, damit sie sich sambt des reichs autorität vor frembden gewalt der gebur nach schutzen und handhaben möchten". Von sinnstörenden Lesefehlern des Drucks der Werbung in der Senckenbergischen Sammlung III (Frankfurt 1746), die zum Teil auch in den Auszug bei Häberlin übergegangen sind, seien hier einige nach dem Instr. Entwurf berichtigt. Senck. III, 137 Z. 11 v. u. ist statt „gedrewet" zu lesen: „getürnt", S. 138 Z. 15 v. o. statt „zu rühmen": „zu nemen", S. 139 Z. 17 v. o. statt „verhergt": „vorhetzt", S. 140 Z. 1 v. o. nach „angehalten": „nicht zu verstatten", Z. 8 v. o. statt „vngelegenheit": „ungleichheit", S. 141 Z. 6 v. u. nach „allein": „nicht", S. 144 Z. 11 v. u. statt „gelegenheit": „gleichheit", S. 145 Z. 10 v. o. statt „solch": „sollen", S. 147 Z. 13 v. o. statt „gebetten": „gehalten", Z. 8 v. u. statt „gutthaten": „gutachten", S. 156 Z. 8 v. o. statt „Vnd": „von", S. 158 Z. 16 v. u. statt: „trewung": „trennung". — Am 5. Mai schlug Sachsen J. C. Verschiebung der Gesandschaft bis zum 25. Juni vor, was J. C. in einem Schr. an Sachsen und Brandenburg, Lautern 14. Mai, ebenso guthiess wie die Aenderungen an der Instr., namentlich auch die Streichung der angehängten Drohung; doch verlangte er aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

6. April Heidelberg

sacke noch haben sollte; sie begehre doch von herzen aufgelöset zu werden und wusste eigentlich, der liebe gott werde sie ihrer pitt bald gewehren, dessen sie etzliche anzeig hette und vorboten gehabt: Erstlich were vor wenig tagen uf den abend ein grosser fall in der cammer bei ihrem bet zu den füssen, wie auch volgends bei tag in der stuben, als sie allein gewesen, ein fall neben ihr, davon die stube gezittert, geschehen. So hette ihr der engel gottes eingeben, wan sie ihr gebetlein gar aufgeschrieben und zum ende gebracht, wie sie ihr hette furgenommen, so werde sie alsdan gott erhören und von diesem jammertal hinwegnehmen. Item sie hette ein nacht in ihrem sterbkittel geschlafen; so hette sie in einem traum ihr grab gesehen und sie gedaucht, wie man sie in einem roten rocke in die erde versenket".

Am 25. März blieb sie gar zu Bett und begehrte von der Zeit an Schnitz vom sauern Apfel aus einem frischen Wasser zu essen, „welches man dan ihr nicht wegeren dorfen."

Am 27. und 28. nahm sie von jederman Abschied und sagte, sie finde, dass sich ihr Ende herzu nahte, „wie man dan gespueret, das die crefte von tag zu tag vast abgenommen". Sonntag Nachmittag 1 Uhr bekam sie „einen sehr heftigen und langwirigen paroxysmum epilepticum", so dass die Anwesenden meinten, „es habe ihr den garaus gemacht", worauf sie, „wie gemeinlich in solchen krankheiten zu geschehen pflegt, hart entschlafen". Solche Paroxysmen hatte sie noch 4 in derselben Nacht, um 9, halb 12, 2 und halb 3 Uhr; worauf sie wie ein Totes lag, ganz und gar verblichen, die Nase ganz kalt, kein Gehör oder Gesicht mehr, Atem und Puls gar wenig zu spüren, so dass „wir alle" glaubten es sei gar aus und unmöglich, dass sie noch eine Viertelstunde leben würde. Aber morgens um halb 7 Uhr erholte sie sich allgemach, redete, klagte, das Haupt sei ihr gar so schwer, dick und dumm, die Augen dunkel; erbrach sich dann oftmals, was sie schwer ankam, „viel schleim, geel und grüne materien von sich geben", von medicamentis confortativis innerlich oder äusserlich wollte sie gar nichts gebrauchen und bat, wenn es sich zum Ende nahe, solle man sie nicht anstreichen oder mit Labung aufhalten; „dessen man sie auch gewehret". So ist sie bis Donnerstag gelegen und

---

drückliche Forderung der endlichen Insinuation des Wormser Abschieds von 1586 (Dr. Or. pr. Köln a. Spree 26. Mai). Am gleichen Tag schrieb J. C. an Sachsen, er habe die geanderte Instr. und die Kredenz unterschrieben und gesiegelt (Dr. Or.). Die Gesandten trafen am 26. Juni in Prag ein, schritten am 27. zur Vereinbarung einiger nötiger Aenderungen an der Werbung und meldeten sich am 29. zur Audienz, die am 3. Juli in Gegenwart des Vizekanzlers Kurz stattfand (Schr. der sächs. Gesandten an den Kf. Prag 29. Juni, 4. Juli, Dr. a. a. O.). Ein Schr. aller Gesandten an Kf. Christian vom 4. Juli (ebd.) rechtfertigt die Abänderungen an ihrem Vortrag: 1) Erwähnung der Stände A. C. im Eingang, 2) Weglassung des R. Tags 1566, um den Kaiser nicht an die damalige Dekrete seines Vaters zu erinnern, 3) Hinweis auf das Kriegsvolk Mansfelds, 4) bei den spanischen Werbungen, 5) Dank für Erklärung des Kaisers an Sachsen vom 19. Mai, 6) Insinuation des Wormser Abschieds und R. K. G. Visitation.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„gezipfet," ziemlich dabei geschlafen, keinen äusserlichen paroxysmum mehr gehabt, wiewohl man eigentlich spürte, „das gemelte krankheit jemmerlich in ihr gearbeidet, dan die musculi an ihrem leib schier stetig, sunderlich aber im schlaf sehr gezacket und gezittert haben. Wann sie aber gewachet, so ist sie allezeit bei guetem verstande gewesen, gar christlichen und herlich geredet, gebetet und mit gottes wort sich getröstet, das sie auch die kirchendiener und andere, so umb sie gewesen, vielmals weinen gemachet; dabei sie kein auge genetzet. Endlich ist sie am donnerstag den 2. aprilis umb 2 uhren nachmittag seliglich und wol entschlafen. Der liebe gott verleihe ihr und uns allen ein fröhliche uferstehung. Amen.

Datum Heidelberg. den 6. aprilis ao. etc. 90.

Johannes Posthius, hofmedicus daselbsten.

Am freitag ist das corpus, wie bei fürstlichen personen breuchlich, balsamirt worden. Das herz ist nicht hart, wie es natürlich sein sollte, sondern weich, matt und welk gewesen, das milz und der rechte niern fast vermodert und schier faul. Also hat es sich eigentlich mit der gemelten fürstin zugetragen und verloffen bis an ir ende, dessen ich und noch 9 personen neben mir gesehen und gehört; das möcht ir mit warheit wol nachsagen und schreiben. Dat. Heidelberg, 8. aprilis 1590."[1]

Mb. 336|20 f. 119. Cop.

322. Dohna an Johann Casimir. (7. April) Heidelberg

(Seine Teilnahme am französischen Zug und die ihm durch Durant über Schomberg gemachten Eröffnungen. Bittet um fernere Aufklärung und rechtfertigt sein bisheriges Verhalten gegen Schomberg.)

Vorigen Sonntag sagte ihm Durant im Hofgarten lachend; „Vous serez employé, mais aveq des conditions, que peult-estre vous faites mal-aisément, peult-estre fort aisément aussi, et je vous les diroy d'ici à quatre jours"; er antwortete gleichfalls lachend und liess Abends durch Grün, den Kammerdiener des jungen Herrn, sagen, man solle nicht denken dass er andere Kondition annehmen würde als Bestallung zum Obersten über 1000 Pf. neben seinen alten Gesellen; sonst würde er einem andern die Ehre gönnen, mit 1000 Pferden mitziehen und, da es sein könnte, dem König auf den Dienst warten. Lanty, dem er am Montag alles mitteilte, sagte, die conditiones würden sein, „wir solten das volsaufen, fluchen und anders verreden, sonsten wolte man uns nicht gebrauchen."

. . . Gestern Dinstag, als er den englischen Gesandten herein gebracht, kam Durant aus der Kammerkanzlei zu ihm, „er hette

[1] Der Zusatz vom 8. April in der vom Pf. Karl unter dem 26. April aus Ansbach an Philipp Ludwig geschickten Cop. (Me. 983), ebenso bis zu den Worten: „gesehen und gehört" in einer Cop. der Dillenburger Korrespondenz (Wiesbaden). Pf. Karl bezeichnet diesen Bericht, „welcher gestalt es sich mit pfalzgraven J. C. L. gemahlin lobseliger gedechtnus wegen gehabter I. L. grossen bekümmernus und schwachheit geendet", als ein Schr. des Leib- und Hofmedikus D. Posthius an einen guten Freund nach Speier.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(7. April) Heidelberg

aus bevelich E. F. Gn. mit mir zu reden", und forderte mit lachendem Mund vorher die Zusage es niemandem zu eröffnen, worauf er, da er es, zumal J. C. früher niemals durch Durant mit ihm handeln liess, für einen Scherz hielt, Zusage und Handschlag gab. Als er es erfuhr, war er besorgt weniger wegen Schönbergs als seinetwegen, dass er, der früher selbst den Händeln beigewohnt, jetzt durch andere in Pflicht genommen werden solle, was einem Misstrauen fast ähnlich sieht. „E. F. Gn. haben mir nu in 13 jaren viel gehaimbder sachen vertrauet, und haben mich niemals, ausserhalb bei eröffnung ihres herrn bruders testaments zu Heidelberg und in der bewussten sache zum Hof in pflicht genommen, und izo muss ich Durant handtreu leisten. Das tut mir wehe, und ich hette es nimmer getan, wenn ich nicht gedacht, es würde nichts zu bedeuten haben."

Will trotzdem seine Zusage halten, obwohl Schönberg wohl schon anderweitig berichtet ist, dass seine Sachen bei Sachsen nicht wohl stehen. Bittet um Aufklärnng durch Pehlen, Kolbinger oder einen andern, mit dem er freier reden könnte, über die Worte Durant's: „il fault que vous laissiez mons^{r} de Schonbergk". Ich bin ja sein diener bis anhero nicht gewesen, moins ancor de sa suite. Ich habe ihn respectirt als ein kuniglichen gesanten: als einen, dem der churf. zu Saxen M. Gn. H., landgraf Wilhelm zu Hessen, E. F. Gn. selbst alle gnade und ehre erzeigt: als einen, der sein plain pouvoir vom künige gehabt und mit dem (meines wissens) der künig allerdings wol zufrieden gewesen: als einen, der das deutsch kriegswesen verstünde; und der ausserhalb dieser sachen bei den gefangenen in Frankreich vor 4 jaren viel guts getan. Alle meine brief, die ich ihm geschrieben, und was er mir darauf geantwortet, last sich vor der ganzen welt uflegen und ich bin es (wo not) zu tun one alle scheu urbötig. Was ich mit ihm sonsten getractirt, ist alzeit mit E. F. Gn. gnedigsten vorwissen geschehen. Und das ich nimmermehr getreumet, das die kgl. Mt. mit ihm übel zufrieden oder seines ambts ihnen würde entsetzen, sintemal dieselbe ein teuren eid geschworen, nicht allein alle officia und dignitates, sondern auch die messe zu mainteniren.

Dis seind die ursachen, warumb ich ihm bis anhero reverenz und ehre erzeigt. Heimliche praktiken habe ich gottlob mit ihm nicht gerissen; es wurt mich auch kein ehrlicher mann dessen können uberzeugen. Bitte derwegen E. F. Gn. untertenigst, dieselben wollen mir gnedigst anzeigen lassen: erstlich, wie ich solches soll verstehen: il fault que vous laissiez mons^{r} Schonbergk; dann ich wolt ihn auch gestern nicht herein haben kommen lassen, wenn ich gewusst, das es E. F. Gn. zuwieder." . . . .

Mb. 112/11. Eigh. Conc.

---

* Eigh. Zettel Dohna's: „7. aprilis Mittwoch. Gespräch mit Durant, et excusatio. P. woll Schonberger nicht im licht stehen. Von wegen 800 pf., item 100 pf. Plein pouvoir des Schönbergers. Explicatio: mit ihm mich nicht einlassen, sondern mit P. Mich zu entschuldigen bei Schönbergern. Officium meum; noch etwas anders. P. will mir sagen, was vor gute gesellen mitziehen werden."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

323. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich. 10. April Heidelberg

Gott hat seine Gemahlin Elisabeth nach beschwerlicher Leibsschwachheit Donnerstag den 2. huius ungefähr um 2 Uhr Nachmittag „unsers abwesens in wahrer anrufung unsers erlösers und seligmachers Jesu Christi und vorgehender christlicher glaubensbekantnus durch den zeitlichen tod aus diesem jamertal zu sich in die ewige freud abgefordert". Obwohl ihm dieser leidige betrübte Fall schmerzlich zu Herzen geht, erinnert er sich doch, dass wir alle um unserer Sünden willen dem zeitlichen Tod unterworfen und jedem sein unüberschreitbares Ziel bestimmt ist, stellt den Fall Gottes Willen mit Geduld anheim „und trosten uns dessen, das wir I. L. im zukunftigen leben in ewiger freud und seligkeit unfehlbar wiedersehen werden und einer frolichen auferstehung am grossen tag des herrn und seliger gemeinschaft der heiligen zu gewarten". Wollte G. Fr., an dessen freundlichem Mitleiden mit ihm und seiner Tochter er nicht zweifelt, dies zu wissen tun.[1]

Mc. Fürstensachen. II. Spec. Lit. E. CXXII. 1008. Or.

---

[1] Das (nicht eigh.) Schr. an Kf. Christian vom 12. April im Auszug bei Kluckhohn, die Ehe J. C. S. 83 (163); im P. S. des Or. heisst es, die Beerdigung solle „mitwochs den 15. huius" („dinstags den 14." ist durchgestrichen) stattfinden; J. C. hätte sie gern wegen Abordnung eines Vertreters von Seiten Christians noch aufgeschoben, dies sei aber wegen der Osterfeiertage „und ires cörpers halb" bei der jetzigen Wärme nicht möglich gewesen. Der beil. Bericht des Posthius (No. 321) wurde auch an nicht fürstliche Persönlichkeiten verschickt; so schreibt Chytraeus am 24. Juni aus Rostock an Marbach: „Historiam obitus coniugis Casimiri D. Posthius mecum communicavit. Faeminae optimae de fine miseriarum gratulor" (Fechtius, Hist. eccl. s. XVI. supplementum S. 714). — Am 13. Mai berichtet Hans Landschad von Steinach dem Pf. Philipp Ludwig aus Steinach über seine am 6. Mai zu Heidelberg vor Kanzler und Räten angebrachte Kondolenz, die ihm dann folgende Erklärung des durch wichtige Sachen an Gewährung einer Audienz verhinderten Pf. mitteilten: es sei J. C. bewusst, dass seine Gemahlin nach wahrem und inbrünstigem Anrufen Gottes, auch auf das wahre Verdienst des Sohnes Gottes selig im Herrn entschlafen sei, und er zweifle nicht, sie sei ein Kind der ewigen Seligkeit; er stelle dieses Herzeleid Gott anheim, um so mehr, da er hoffe „nach gottes willen bald zu dero geliebten gemahlin zu kommen und mit derselben ihren erlöser von angesicht zu angesicht anzuschauen" (Me. Akten, No. 983, Or.). — Ueber die Rückreise J. C. nach Heidelberg berichtet Dohna: „4. aprilis zogen die herrn wieder von einander von Cassel, nachdem sie 2 mal gar in geheimb sich mit einander unterredet. Und in der nacht bekam M. Gn. H. die botschaft, das J. F. Gn. gemählin gestorben. Also ob wir wol naher Marpurg kamen 5. aprilis, zog doch M. Gn. H. 6. wieder hinweg, nahm unser wenig mit und kam der junge herr hernach. Ich musste M. Gn. H. unvermerkt in mein losament zum bunten lewen in Frankfurt führen; meine gesellen die andern junkern lagen in einer andern herberge" (Selbstbiogr.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. April Kirchheim

324. Schomberg an Christian von Sachsen.

(Schr. Heinrichs IV.; Anregung eines Konzils beim Kaiser. Wahl der Obersten; J. C. und Dohna.)

Schickt Schr. des K. an ihn vom 7. und 11. März in deutscher Uebersetzung; was nicht jedem zu wissen gebührt, geheim zu halten, damit es namentlich nicht an fremde Fürstenhöfe „den leuten under die hand komme, so der bartthuschen zum schlafdrunk mit bruder Gorgen und Brosius zehren. Denn wo der pabst erfure (wie ihme denn die kundschaft von dem kaiserischen hofe nicht lange ausbleiben wurde), das der konig bei dem kaiser ein concilium sollicitirte, wurde er den teufel wider ihre K. Mt. anstellen, da wir itzunder mit so viel mittel und hulf unser guter freunde ihn kaum ein wenig gestillet haben und durch die angedeuten nidergeworfene briefe (davon I. Mt. meldung hat) allererst recht wider die Ligue zu verbittern verhoffen".[1] Dass in dem kgl. Schr. die Wahl der Obersten den Fürsten anheimgestellt wird, bezieht sich nicht auf alle, „denn es wurde sonsten ein confusum cahos draus. Wer E. Ch. Gn. gefellig sein wird, den weiss ich; der wird Hessen und Pfalz auch angeneme sein; und soll (wo geld vor der hand ist) gebraucht werden, weil mir das kriegswesen aufgetragen ist. Herzog Johann Casimir affectioniret nicht mehr als einen, als nemlich den hern von Donaw; was mir der konig seinet wegen zuentbeut, will E. Ch. Gn. ich undertenigst mundlich berichten." Braunschweig wünscht Witzleben, Kurbrandenburg Eitel Heinrich, der Landgraf Rolshausen. Will bei diesen nnd allen andern dem Befehl Chr. gehorchen und keine Partikularaffektion berücksichtigen. . . . „E. Ch. Gn. undertenigter diener aber will ich leben und sterben, und wenn es dem teufel iu der helle verdriessen solte, und soll E. Ch. Gn. in allen meinem tun und lassen alle redlikeit, erbarheit und aufrichtikeit bei mir spuren und finden."

Dr. 7281. Eigh.

11. April Heidelberg

325. Johann Casimir an den Kaiser.

Auf das kais. Schr. vom 15. März über Werbung von 8000 Pf. in Sachsen und Braunschweig. Weiss nichts von solchen Gewerben für die Krone Frankreich. Die früheren Einlagerungen im Elsass rühren davon her, dass man sich den Truppen mit gewehrter Hand widersetzt hat, während sie glaubten, da kurz zuvor im Breisgau nnd sonst der Zuzug für Spanien und die Liga gestattet worden war, „ das es ihnen auch nicht sünde sein werde". Begreift nicht, warum man dem rechtmässigen Erbherrn von Frankreich das deutsche Kriegsvolk verweigern soll, während man seinen ungehorsamen Untertanen dies gestattet; verweist auf die Werbungen eines Grafen Jakob von Collalto und S. Salvator für die Liga am Rhein, in

---

[1] Vgl. S. 287 A. 2; über die Anregung eines Konzils beim Kaiser Mém. d'estat II, 313 f; Duplessis-Mornay IV, 434 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Franken und Schwaben (Musterplatz Merzig) sowie auf Werbungen für Spanien; und „tun sich solche allenthalben E. kais. Mt. patenten ruemen", während in den Bestallungen das Reich und dessen Stände nicht klar und ausdrücklich ausgenommen sind. Man weiss recht gut, wen die päpstliche Liga unter dem Namen Christenheit versteht oder davon ausschliesst. Der Kaiser möge es mit dem Werben deutschen Kriegsvolks so halten lassen, dass die evangel. Stände sich nicht zu beklagen, und dem Treiben des spanischen Kriegsvolks am Rhein entgegentreten.[1] 11. April Heidelberg

Berlin, Unionsacta I. Cop.

---

[1] Eine im gleichen Sinn gehaltene Antwort Kf. Christians, Dresden 8. April, worin der Kf. sich auch darauf bezieht, dass er seine Ansicht über K. Heinrich IV. dem Kaiser bereits eröffnet habe, Dr. 10313, Con. (Krell). Am 14. April warnt Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg (früher selbst spanischer Pensionär) als Zugeordneter des niedersächsischen Kreises den Administrator von Magdeburg vor Werbungen seines Bruders Moritz von Sachsen für Parma (Dr. 9088, Cop.). — Am Kaiserhof herrschte grosse Aufregung über den Konvent zu Plauen. Minucci berichtet schon am 28. März/7. April aus Rom an Baiern: „Saxonem cum Casimiro collocutum scribit Barvitius ad Caesareum oratorem pro certo inter eosque de explodendo Lutheranismo ex Germania tota actum; si vicerint, triumfabunt, donec deterior secta vel atheismus ipse heresum omnium terminus Calvinismum eliminet" (Ma 311/3, eigh.). Eine chiffrirte Depesche Gradenigo's an den Dogen aus Prag vom 7./17. April meldet dagegen ganz andere Dinge: „L'abboccamento di Casimiro con il duca di Sassonia veramente è stato più oltre che per le cose della moglie"; Palavicino und Schomberg, die jetzt nach Frankfurt gingen, hätten allen Verhandlungen beigewohnt und demnächst würden Sachsen, der Landgraf, Casimir und sein Neffe mit Pommern, Mecklenburg, zwei niedersächsischen Fürsten, Julius (!) von Braunschweig, dem M. von Brandenburg und einigen kleineren Fürsten sowie jenen beiden Gesandten in Merseburg zusammen kommen. Die Spanier sprächen mit Verachtung davon, „che conforme l'ordinario ogni cosa si risolverà in banchetti". Dagegen hört er „da parte molto sicura et accennatami anco dal sig^r Curtio", die Fürsten wollten einerseits Navarra unterstützen, andererseits Moritz von Oranien zur Erhaltung von Breda behülflich sein und ausserdem auch in den Strassburger Handel eingreifen „et per l'altra parte tentare Colonia". Sie haben dazu 16000 Pferde und wenig Fussvolk und können, indem sie mit einem Teil der Truppen durch die Pfalz gegen Strassburg vorrücken, zugleich Lothringen im Schach halten, den Zuzug für die Ligue hindern und die Katholischen aus Strassburg vertreiben: „con l'altra parte poi tirando verso Colonia intendo che disegnano di scacciar l'elettore presente et riponer lo apostata, facendo insieme ogni opera per levar Spagnoli dell' Alemagna", ausserdem den Massnahmen Parma's gegen die Aachener Ketzer entgegentreten; „et è verissimo che la maggior parte delli heretici fuorusciti di quella città è passata in Sassonia". Dem Kf. von Köln werfen sie vor, dass er Parma, um seinen Verpflichtungen gegen diesen nachzukommen, einen Grenzplatz einräumen wollte; dies rief eine grosse Bewegung unter seinen Vassallen hervor und trieb, obwohl Baiern die Ruhe herstellte, „alcuni delli principali del paese" zu den Protestanten, mit der übertriebenen Behauptung, „che hormai quasi tutto quel paese resta a devotione di Filippo", und mit Klagen über Verletzung ihrer Rel. Freiheit. Der Nuntius ersucht Baiern um Unterstützung seines Bruders. 2000 Pferde hat Pommern beisammen, 2000 stehen in Niedersachsen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. April Heidelberg

326. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

J. Schr. vom 9. über die Verrichtung der Gesandten von Ansbach und Neuburg; hofft auf Herstellung des Jungherzogs von Jülich und billigt die starke Erinnerung wegen der Kuratel und fremden Regierung bei den jülichischen Räten.[1] Will auf dem Kölner Kreistag die Abschaffung der Spanier aus Jülich u. a. Landen mitberaten helfen und nach Massgabe der R. Konstitutionen Hülfe leisten. Seine Räte erfuhren aber beim letzten Kölner Kreistag, man unterstehe sich anstatt Reids den bisherigen Diener Kölns und Spaniens Schwarzenberg zum Oberstleutnant des westfälischen Kreises zu machen, was ihm u. a. Evangelischen höchst verdächtig ist; seine Räte dürfen daher nur dann etwas bewilligen, wenn sie erkennen, dass die Kreishülfe ohne Parteilichkeit und besonders gegen die Spanier gebraucht werden soll.[2]

Me. Corr. Pf. Johanns 1590. Or.

14. April Heidelberg

327. Johann Casimir an Bürgermeister und Rat zu Köln.

Bezieht sich auf sein Schr. vom 14. Mai 88.[3] Trotzdem dauern die Beschwerungen ihrer Mitbürger A. C. fort: Verhaftung und Ausweisung des Predigers Badius und Bestrafung seiner Zuhörer, ferner Pfändung Evangelischer, die sich vor dem fiskalischen Gericht nicht einlassen wollten, und Ausschliessung eines in den Rat gewählten Bürgers.[4] Sie verfolgen allein unter den R. Städten die A. C. als eine verdammte Ketzerei. Daraus ist leicht abzunehmen,

---

1000 sammeln sich in Meissen. „In modo che per riferir le parole istesse del sig[r] Curtio a questo proposito, se bene alcune volte questi principi si sono uniti insieme et non si sono veduti effetti, tuttavia l'esser il mondo in tanta commotione, questa cavallaria fatta, et che di nuovo si continua farne le trattationi con li ministri delli doi principi, porge occasione di credere, che la Germania voglia far qualche moto d'importantia. Et pur è verissimo, che al presente non si parla neanco per pensamento della dieta generale; anzi l'Ornestain conseglier di stato espedito già per Sassonia per questa causa non è mai partito nè si sa, che sia per partire" (Wh. D. V. XVII. Or.). Vgl. auch Ehses I. 2, 437.

[1] Vgl. J. C. an Georg Friedrich, 3. Februar, bei Hassel in der Z. f. preuss. Gesch. IX, 349 f.

[2] Vgl. über die Kreisversammlungen zu Köln im Dez. 1589 und im März und Mai 1590 Gött. Gel. Anzeigen 1900 S. 547 A. 3. Der Abschied des niederländ. westfäl. Kreises vom 23. Dez. 1589 beschloss die ausgebliebenen zwei Kreise, den kurrhein. und oberrhein. nocheinmal einzuladen und bis dahin die Aufmahnung der Kreishülfe einzustellen; der Abschied der Vertreter der 3 Kreise vom 17. März 1590 beschloss Beiziehung von 2 weiteren benachbarten Kreisen zu einer neuen Versammlung am 26. Mai und inzwischen im Notfall Leistung der gebührlichen Hülfe. (Köln, Kreistagsakten 1576–1631).

[3] Vgl. No. 156; 256 (S. 238).

[4] Vgl. Ehses I. 2, 435; 450; über Badius Ennen V, 329; 338; 451 ff; Cuno, Blätter der Erinnerung an Olevianus (Barmen 1887), S. 55 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

was sie von allen Fürsten und Ständen der A. C. und diese wieder von ihnen denken müssen. Ermahnt sie nochmals, gegen die A. C. nichts vorzunehmen, die Prozesse gegen ihre Mitbürger einzustellen, den Prediger zu restituiren, die Religionsübung zu gestatten. Sonst müssten die Fürsten und Stände der A. O. in ihrem Gebiet gegen Köln ebenmässig verfahren.[1]

Wh. Antiquiora in causa Cöln. Cop.

328. Otto von Rheidt an Johann von Nassau.

15. / 25. April Rheidt

Erhält Schr. aus Prag, der Kaiser habe vier Kff. benachrichtigt, dass sie auf Mittel denken sollten die vor 11 Jahren zu Köln zerschlagene Friedenshandlung wieder aufzunehmen, zur Herstellung der Einigkeit im R. und der Sicherung der Kommerzien. „Dweil nun solchs der mehrenteil auf der unierten provincien seiten liegen will" und diese ohne Frankreich und England nichts werden tun wollen, bittet er J. um vertrauliches Gutachten. Missverstand zwischen dem Kaiser und Kursachsen wegen etlicher verpfändeter Stände „in der Lignitz gelegen, . . da die Sachsen etwas scharf zugreifen".

Wiesbaden, Dill. Arch. Or.

329. Schomberg an Christian von Sachsen.

16. April Frankfurt

Briefe und Bericht von Johann von Nassau.[2] Ob Chr. wegen des 1. Artikels „etwas bei zeiten bei dem kaiser E. Ch. Gn. zum besten underbauen wollen?" Herr von Reth noch nicht angekommen; „ich will der bewussten sachen bei ihm recht zu tun wissen."[3] Ob Chr. wünscht, dass er wegen des 5. Artikels „bei Mollen etwas aufs bret bringe?" Wird J. C. kaum persönlich aufsuchen, da er von dem Obersten Schregel erfuhr, dass „I. F. Gn. legerhaftig und von seinen eigenen reten nimandes nicht vor sich lest".[4]

Dr. 7281. Eigh.

---

[1] Die Antwort vom 22. April/2. Mai beruft sich auf den Kaiser, dem die Kölner dann am 6./16. Mai Bericht erstatteten.

[2] Beil. ein Verzeichniss der Ansprüche auf Jülich: 1) der Kaiser über die Mannlehen; 2) Kurpfalz wegen kurpfälzischer Mannlehen; 3) die Ernestiner; 4) Kurbrandenburg und Preussen; 5) die beiden Brüder Pfalzgrafen [Johann und Philipp Ludwig], daran Hessen, Braunschweig u. a. hängen; 6) „der grosse nachbar, welcher wol wegen des ersten interessenten die praerogatif gern haben wolte" [Spanien].

[3] In einem Schr. aus Frankfurt vom 23. April an Johann von Nassau wundert sich Sch. noch immer nichts von Rheidt gehört zu haben, den er dringend während seines Aufenthalts zu Kassel am 1. Mai zu treffen wünscht (Wiesbaden, Cop.). Am 5. Mai schickt Johann eine auf dieses Schr. bezügliche Antwort Rheidts an Sch. und meint, bei den spanischea Misserfolgen in den Niederlanden sollte man das Eisen schmieden, solange es warm sei (ebd. Cop.).

[4] Am 13. April hatte Sch. aus Frankfurt noch an L. Wilhelm geschrieben, er werde erst Ostermontag nach Heidelberg gehen (Marb. eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. April Frankfurt

330. Schomberg an Landgraf Wilhelm.

Fresnes meldet am 8. seine Landung in Staden, begleitet von Palvesino; erwartet beide hier.[1] Paris soll am 15. st. n. kapitulirt haben. . . Schreibt an den Kf. von Sachsen; erwartet W. Schr. an den K. und an J. C.

P. S. Ankunft eines Lakaien Sancy's vom K. mit dessen Schr. vom 8. an ihn und Sancy. „Sa M^té a crié au meurtre après ung nouveau secours d'icy"; die Eile des Boten hindert ihn Kopien an W. zuschicken; Kriegsneuigkeiten.

Marburg, Frkr. 1590. II. Eigh.

17. April Frankfurt

331. Schomberg und Sancy an Johann Casimir.

„Nous avons entendu du s^r Durant les conditions que V. Alt. luy a commandé de nous proposer, pour consentir la mainlevée des deniers cy-devant arrestez à vostre requeste, dont le roy a faict estat pour le payement du régiment de Sallaty qui nouvellement a esté licentié". J. C. Bedingungen betreffen sowohl die Sicherung seines Anspruchs als die Verwendung des Geldes (nur „pour la nouvelle levée ou pour le faict de Metz"). „A quoy nous ne pouvons aucunement satisfaire, sans perdre l'honneur du roy et mectre nos vies et honneurs en ung hazard inévitable, divertisant lesdicts deniers contre l'intention et commandement exprès de Sa. M^té". Sie bitten J. C., ihnen nicht mehr zuzumuten als sie überhaupt gewähren können, und weisen auf die Gefahr des K. hin, „que ses affaires se ruinent en Suisse, comme à faulte de ce payement . . elles y seroient entièrement perdues".[2]

Mb. 90|7 f. 78. Or. (pr. 18. April).

---

[1] Vgl. S. 261 A. 1; 268 A. 1. In dem Beglaubigungsschr. für Palavicino an Christian an Sachsen, Greenwich 21./31. Jan. 1590, erinnert K. Elisabeth an ihren Vorschlag eines ev. Konvents zu Frankfurt [No. 291] und betont die Notwendigkeit beschleunigten gemeinsamen Vorgehens (Dr. 9035, I f. 292, Or.; ähnlich an L. Wilhelm, Marb. Frkr. 1590, II, Or. pr. Kassel 18. April; kürzer an Christian von Anhalt, Beckmann II, 298). Am 30. Jan./9. Febr. kündigt de Fresnes aus London bei (Schomberg), den er Anfang März in Kassel zu treffen hofft, seine Abreise nach Deutschland in 8—10 Tagen an (Marb. Cop.). Am 16. April schreibt Sch. auch an Johann von Nassau, mit der Bemerkung: „Und helt sich die koniginne aus Engeland gar wol. Sapienti sat dictum. Il y en a d'aultres qui ne se hastent pas tant à mon très-grand regret" (Wiesb. eigh.). Am 28. April schreibt de Fresnes aus Frankfurt nach Strassburg wegen des Darlehens von 42 000 fl. für Heinrich IV., er könne zunächst nicht selbst kommen, da er nach Hessen und dann nach Sachsen reisen müsse (Str. AA. 1859, deutsche Uebers.). Vgl. Anquez S. 30.

[2] Eine „Rechnung über der kurf. Pfalz Forderung an die Krone Frankreich", Heidelberg 11. Mai 1599 (Mb. 301/14 f. 35. Cop.) besagt über die damaligen Darlehen an Heinrich IV.: 40 000 fl. liess kurf. Pfalz und J. C. ao. 89 November an Sancy erlegen, worüber 2 Obligationen auf 30 000 und auf 10 000 vom K. im Feldlager zu Breteuil am 12. Februar 1590 ausgestellt wurden [von den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

332. Johann Casimir an König Sigismund von Polen.

18. April Heidelberg

Auf S. durch Johann Herbort von Fulenstein überbrachtes Schr. betr. die türkische Kriegserklärung gegen Polen. Kann leider die erbetene Hülfeleistung bei seiner eignen bedrohten Lage zwischen Spaniern und Ligisten nicht gewähren, will aber mit andern R. Fürsten hierüber handeln, „praecipue autem in hoc incumbemus, ne quid alii hoc periculoso tempore contra R. S. V. interim moliantur aut in tam necessariu et iusta defensione quid impedimenti afferant."[1]

Berlin, Unionsacta I. Cop.

---

letzteren 3 Copp., Mb. 90 11; K. rot 46/9 2 und 5; Versicherung auf Châlons, Langres und Dieppe; eidliche Erklärung, dass die Summe „a esté employée pour la défense et délivrance de nostre royaume de France, pour la propagation et advancement de la vraye religion chrestienne et bien du St. Empire, et non en quelque sorte que ce soyt contre icelluy né contre les alliez en la religion"; Zusage der gleichen Hülfe für J. C. oder andere prot. Fürsten im Fall ihrer Bedrängniss]. Ao. 1590 hat J. C. 30 000 Kronen, dem Herzog von Nevers zuständig, in seinem und des Kriegsvolks Namen zu Frankfurt arrestirt, aber auf Ersuchen Schönbergs und Sancy's unter gewissen Konditionen wieder frei gegeben, gegen Vorschreibung der Gesandten Frankfurt 20. April. In der Tat verfügte J. C. auf obiges Schr. bereits am 19. April die Aufhebung des Arrestes, „à conditions toutes-fois que m'ottroyez par vostre déclaration et moyennant la restitution desdits deniers dans ung an" (Mb. 90/7), und zwar nach Aussage der „Rechnung" in Abschlag der ausständigen Kriegskosten, was aber nicht geschah. Die Beschlagnahme war nach der Erklärung des Frankfurter Rats vom 22. April an den von Heinrich IV. unter dem 17./27. März beglaubigten sr d'Averly durch J. C. und die Hauptleute Frentz und Wambach erfolgt (Frkf. R. Angell. f. 163). — Die Erwähnung des „faict de Metz" von Seiten J. C. (s. o.) bezieht sich offenbar auf die von Sancy in seinem „discours" berichtete Zumutung J. C. an ihn auf Grund seiner kgl. Vollmacht gegen Lieferung von 100 000 escus oder mindestens 60 000 fl. dem Pfalzgrafen Metz in die Hand zu spielen, was Sancy unbedingt und zuletzt schroff zurückwies (Mém. d'estat II, 149 f; vgl. Anquez S. 28).

[1] Ein undatirter Zettel J. C. an Kf. Christian (Dr. 8543 f. 38 Or.) besagt, J. C. habe „wegen unsers furgehabten abreisens" nicht nach Notdurft auf Chr. Schr. über die polnische Sache antworten können, die er eben zu fernerer Beratung ziehe; er sei ebenfalls der Ansicht, dass diese auch für das R. gefährliche Sache bei Zeiten zu unterbauen sei, und erwarte Chr. Erklärung gegen den polnischen Gesandten, „wann derselbig zu E. L. gelangt", und gegen den K. von Polen selbst. Am 5. Mai schreibt Kf. Christian an Kf. Johann Georg, der polnischen Sache solle nach seiner Verabredung mit Pfalz in der Schickung an den Kaiser gar nicht gedacht werden (Dr. 10735, Conc.). Minucci schreibt an Baiern aus Rom am 28. März/7. April: „Praga scribunt, imperatorem ad comitia polonica oratores mittere decrevisse, quibus cum mandatis, ignoramus; sermum autem Maximilianum cum Ernesti fratris consilia audivisset, ad Anspacensem sese subito contulisse nec respondisse ex toto, unde appareat, si spes sit, neque se fratri cessurum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

24. April
4. Mai
Lyon

333. Consuls eschevins von Lyon an Meister und Rat zu Strassburg.

Verhaftung etlicher Kaufleute, Franzosen, Flamänder und Engländer, die vom hiesigen Markt im Februar nach den Niederlanden reisten, in Frankental; sie liegen noch in Heidelberg gefangen. Bitten deren Befreiung und Entschädigung zu erwirken, widrigenfalls sie gegen die deutschen Kaufleute Repressalien ergreifen müssten. Der neuerdings in Lyon auf deutsche Waaren gelegte Zoll rechtfertigt keinenfalls ein derartiges Verfahren gegen einzelne Durchreisende.

Str. A. A. 1859. Or. (pr. 3. Mai).

24. April
Weimar

334. Dorothea Susanna von Sachsen-Weimar an Elisabeth von Sachsen.

. . . . J. C. Gemahlin starb vor 3 Wochen; schickt Cop. des ihr gestern zugegangenen Schr. von J. C. Es war ihr sehr erfreulich zu hören, „das der arme dropf eins mals erlöst ist worden; der liebe getreue gott bescheere ihm eine frommere und die ihn mit dem eifern nicht kränkt, wie diese getan hat". Wäre sie nur selig gestorben und hätte mit wahrem bussfertigen Herzen erkannt,

---

At Reschius, cum de regis abdicatione et abitione sermo est, ridet et pernegat". Am 12./22. Mai meldet Dolfin dem Dogen aus Prag die Abreise des polnischen Gesandten, der von hier nach Sachsen und Brandenburg und von da zum „marchese di Spach", dem Vertrauten des Königs und des Kanzlers, geht und von diesen Fürsten neben der Geldhülfe auch Vermittlung bei Frankreich und England erwirken soll, damit diese durch besondere Gesandte in Konstantinopel den Grossherrn vom Krieg gegen Polen abmahnen (Wh. D. V. XVII. Or.). — Ueber die seit Jahren bestehenden Beziehungen des Tossanus zu den polnischen Reformirten vgl. Cuno I, 215; II, 2 (No. 6); 4 ff. (No. 14; 17; 26); am 1. Februar 1590 widmete er eine Streitschr. gegen den Jesuiten Arturus dem Sekretär des K. von Polen D. Andreas Volanus in Volanaw. — Die Sendung Fulsteins an die 3 weltlichen Kff., die auch Dohna in seiner Selbstbiographie (S. 110) erwähnt, veranlasste angesichts des befürchteten feindlichen Vorgehens des Deutschmeisters gegen Polen den Beschluss eines Gesammtschr. an den Kaiser (zur Abwendung des Kriegs zwischen Polen und der Pforte), das von den Gesandten zu Prag im Juli vereinbart und überreicht wurde (Dr. 10735 Cop.; vgl. J. C. an S. u. Br. 14. Mai; an Sachsen, gl Datums, mit dem Bemerken, man werde [am Kaiserhof] die Verschiebung solcher Punkte, „die ihre richtige erörterung aus den reichsconstitutionibus nicht haben", auf einen R. Tag gern ergreifen, um inzwischen mit den Gegnern zu arbeiten und die alte Kunst der Trennung der ev. Stände zu treiben; um so nötiger sei die Zusammensetzung (ebd. Orr.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was sie getan hat, und wäre von richtiger reiner Lehre nicht abgefallen! . . . Ihr versprochener Besuch bei ihrer Schwiegertochter Anna [von Koburg] durch den Todesfall hinausgeschoben; da sie nicht klagen will, will sie eine oder etliche Wochen „verrauschen" lassen, bis die grosse Klage vorüber ist. „Ich mag sie in der wahrheit nicht betrauern, weil sie so ehebrüchig an unserm bruder ist worden". Kann nichts Gewisses von ihrer Krankheit erfahren, ob sie lang gelegen oder was ihr gewesen ist. Als ihr älterer Sohn J. C. bat, den Magister Christoph „zu mir herein", zu beurlauben, antwortete J. C. aus Kassel (Cop. beil.), Christoph könne von seiner Frau nicht kommen; das Schr. ist vom nämlichen Tag datirt, an dem sie zu Heidelberg starb.

Koburg, A I. 32. a. 3. ao 55 (nach Auszug von Herrn Staatsarchivar Brückner).

335. Christian von Sachsen an Graf Emerich Forgatsch. 26. April Dresden

Auf F's. Schr. Krell hat ihm den jetztgen Stand des ungarischen Wesens ausführlich berichtet; bedauert, dass die Sachen sich so zweifelhaft und gefährlich anlassen; will gelegentlich daran denken und das Wohl der Christenheit befördern helfen.

Dr. Copial 565.

336. Bericht über das Ende der Pfalzgräfin Elisabeth. 27. April Strassburg

„Aus Strassburg den 27. april 1590. stilo vaeteri.[1]

Ich bin gottlob und dank frisch und gesund gen Heidelberg kommen, und ist den tag zuvor des pfalzgraf Casimiri gemahl mit tod abgangen; welche, nach dem wegen ires delicti ir durch Casimirum anzuzeigen, bevolen er ir auch die repudiation uberschickt, darauf mit dem jungen herren in Hessen zu dem landgrafen verreiset, das sie sich darzue schicken solt, dieweil diejenigen der Polonus und sonst noch ein schreiber, so ein gipposus gewesen, ir supplicium gelitten und zu Mannheim ausgestanden, der bevelch verhanden, sie auch dahin zu verschicken, ir leben alda zu enden etc.[2] Dessen bescheids sie sich dermassen entsetzet, das sie

[1] Aufschrift: „Zeitungen. Aus Strasburg. Extract eines schreibens vom 27. april stilo antiquo 1590." Bemerkung von anderer Hand: „Ueberschickt durch Abr. Straasser und pr. Neuburg den 8. maii anno etc. 90"). Vgl. eine frühere Strassburger Zeitung S. 252 A. 1.

[2] Die Abreise J. C. und Pf. Friedrichs nach Kassel erfolgte am 25. März (No. 286 A. 1). Posthius (No. 321) lässt Elisabeths letzte Krankheit mit dem 23. März beginnen. — Der obige Bericht behauptet, dass der Pfalzgräfin nicht nur die Verstossung von Seiten ihres Gemahls zugestellt, sondern auch ihre bevorstehende Hinrichtung angekündigt worden sei. Vgl. hiezu Abh. der Münchener Akad. III. Klasse, XIV. 3,20 A. 2; 24; Göttl. Gel. Anz. 1900, S. 528 ff; besonders S. 532. Dass der Glaube an ihre Vergiftung bald nach dem Todesfall sehr verbreitet war, zeigen die Depeschen des Nuntius in Florenz vom

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. April Strassburg in solche kimmernus geraten, das sie ganzer acht tag und nacht weder essen noch trinken mogen; hat fur sich den 90. psal. genomen und ire preperationes aus demselben gehabt, schöne herrliche annotationes uf denselben gemacht und irem gewesnen fürsten denselben dedicirt, under anderm auch drein gesetzt, das der mörder, der mit Christo am kreuz gehangen, sunst nit hat mögen zu der gloria kommen, wann ihnen gott der herr nit also schwerlich hett fallen lassen; also wiss sie gewiss, das das delictum, so sie begangen, welchs ir mehr dann sehr von grund ires herzens leid, das hab ir gedinet darzue zu irem hail und zu erkantnus irer selbst und irer sünden, und sie wisse es auch, das ir Christus verzigen

---

10./20. Mai (s. u.) und des Nuntius in Köln vom 25. Juni/5. Juli (Ehses I. 2, 488). Am Schwersten fällt aber ins Gewicht neben dem obigen Bericht, der nur von einer Androhung der Todesstrafe spricht, eine Eintragung in dem bekannten Thesaurus picturarum der Grossherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt, einem vielbändigen Sammelwerk, das, von einem Beamten Friedrich III., J. C. und Friedrichs IV., dem Heidelberger Kirchenrat Dr. Markus zum Lamb, angelegt, 1644 in den Besitz der Landgräfin Sophia Eleonora, Gemahlin Georgs II., gelangte (vgl. Walther, Beiträge zur näheren Kenntniss der Grossh. Hofbibl., Darmstadt 1867, S. 144 ff; E. Otto im Quartalblatt des hist. Vereins für das Grossh. Hessen, N. F. III, 1896, S. 135 ff.). Die schriftlichen Eintragungen sind, wie Otto bemerkt und Herr Bibl. Direktor Dr. G. Nick, der auf meine Anfragen in liebenswürdigster Weise Auskunft erteilte, bestätigte, zum Teil eigenhändig von Lamb gemacht, zum andern Teil aber von ihm diktirt oder doch in seinem Auftrag durch andere Hand der Sammlung einverleibt worden. Nun finden sich in der Abteilung Palatina, Band II, zwei Berichte über den Ausgang der Pf. Elisabeth. Der erste, auf Bl. 12—14, vermerkt den am 2. April 1590 Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr erfolgten Tod („seligen in dem herrn entschlafen") und die am 15. in der Kirche zum hl. Geist „solenniter" vorgenommene Bestattung der Pfalzgräfin, erwähnt, dass sie mit einem vom polnischen König zum Stattlichsten an den Heidelberger Hof verschriebenen Polacken zu Fall geraten, in ein besonderes Gemach des Schlosses verwiseen und von J. C. „soviel als repudiirt und ihr die eheliche pflicht ausdrücklich ufgesagt ist worden", und knüpft hieran eine ausführliche Erörterung über ihre aufrichtige Reue und volle Erkenntniss der reinen Lehre, zu der sie „durch diesen harten zug" gelangt sei, über ihre Vermahnung der beiden Fräulein (ihrer Tochter und Nichte) und über ihr allen Anwesenden zum Beispiel dienendes erbauliches Abscheiden. „Gott dem allmächtigen sei lob und dank für solche seine unaussprechliche gnade in ewigkeit und gebe ihr mit allen seinen auserwählten glaubigen eine fröhliche uferstehung. Amen, amen. Was aber daruf erfolgt, wird die zeit geben". Denn kurz vor dem Fall der Herzogin starben die Löwen am Heidelberger Hof, das Weibchen zuerst, und die Herzogin selbst sagte kurz vor ihrem Tod, man solle ihren Herrn nur wohl trösten, da er desseu bedürfe und nicht über ein Vierteljahr noch leben werde. „Darfür uns aber der allmächtige behüten und es gnädeglich abwenden wölle. Amen". Dies zeigt, dass die Eintragung sehr bald nach dem Ableben und Begräbniss der Pf. gemacht sein muss. Nun folgt aber auf Bl. 16 ein später (frühestens 1592) hinzugefügter Nachtrag: „Nota, Dise fürstin ist durch verführung eines Polnischen von adel in ehebruch geraten und deswegen gefänglich eingezogen und in denselben mit gift hingerichtet worden, hat sich aber durch gottes gnade bekehret, solche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

hab etc.[1] Docter Tassanus [!] ist bis in ihrem letsten abdruck bei ir gewesen; der sagt, er sei bei etlich hundert sterbenden gewesen, aber dergleichen abschied hab er auf der welt nie gesehen oder erhört; wunsch und beger von gott, im auch ein solcher abschied gedeihen mocht. Hat nicht mehr gestatten wollen ir iren furstlichen titl mehr zu geben und vor irem abgang alles ausgeteilt und verschenkt, was si bei ir gehabt. Man sagt auch, es hab etliche tag zuvor, ehe sie gestorben, drei donderklöpf geton; alda der canzler bei ir gestanden, da sie gesagt, sie wiss wol, was soliche bedeuten, der canzler gefragt, was dann sei, derauf sie geantwurt: der ein donderklopf bedeut iren tod, der andere ires 27. April Strassburg

und andere ihre sünden, sonderlich die mutwillige verstockung und halsstarriges widersetzen der wahrheit, so sie mit grossen trug geübet gehabt, zuvor erkennet, herzlich beweinet und die wahrheit erkennet, sie mit freuden angenommen, ihr gutwillig platz geben und daruf gutwillig, gern und gar christlich gestorben. Der Polnisch von adel aber, so sie zu fall gebracht, ist lang zu Mannheim in gefängniss gehalten, durch foltern heftig gemartert und endlich daselbsten heimlich hingerichtet worden. Hernacher aber ist ihren herrn dem herzogen und ihren bruder herzog Christian dem churf. zu Sachsen auch mit gift vergeben worden, und solches, wie man sagen wollen, durch anstiften sein churf. Christians gemahl. NB." Gleich neben der Aufschrift „Nota" steht am Rand von anderer Hand: „Graves calumniae contra protestationem auctoris supra". Zu dem „NB" am Schluss hat dann die spätere fürstliche Besitzerin eigh. vermerkt: „Dieses obgemelde hat derjenige gelogen wie ein schelm. Sophia Eleonora L. z. Hessen". Der Protest der Landgräfin bezieht sich vermutlich nur auf die ihre sächsischen Grosseltern Christian und Sophia berührende Verdächtigung, denn er wiederholt sich einmal bei einer eigh. Eintragung des Markus zum Lamb auf Bl. 66 a, wonach J. C. und Christian vergiftet wurden, als sie 1591 das letzte Mal in Sachsen bei einander gewesen und sich mit einander verbündet haben: „Dises obgemelde ist eine calvinische lige, wier mehr in diesem buch zu finden sein. Sophia Eleonora L. z. Hessen", und ferner bei der Mitteilung auf Bl. 67 a, Christian sei „non sine suspitione veneni" gestorben: „Ist nicht war". Jedenfalls hat ein Zeitgenosse und hochstehender Diener J. C. wie Dr. zum Lamb kein Bedenken getragen, nicht nur die für den Reformirten wohl annehmbare Bezichtigung der lutherischen Kurfürstin von Sachsen, sondern auch die Vergiftung der Pfalzgräfin, die sich doch zum Kalvinismus bekehrt haben sollte, als Tatsache seinem früheren Bericht über ihr Ende beizufügen, ohne ein Wort des Zweifels oder des Tadels über die nach seiner Annahme wirklich vollzogene Exekution. Vergl. hiezu Otto in der Histor. Vierteljahrsschrift IV (1901), 36 f. Dass man am Heidelberger Hof selbst das Bedürfniss fühlte, etwaigen bedenklichen Gerüchten über den Ausgang der Fürstin zuvorzukommen, zeigt zur Genüge der Bericht des behandelnden Leibarztes (No. 321). Ueber die kirchenpolitische Wirksamkeit des Dr. zum Lamb in den letzten Zeiten J. C. vgl. Häusser II, 198; Cuno II, 125 („Agninus").

[1] Auch nach dem Bericht des Posthius wollte die Pfalzgräfin in der Woche vor ihrem Tod „ihr gebetlin" zu Ende schreiben (S. 304). Das uns erhaltene Gebetbuch der Pfalzgräfin (Heid. Univ. Bibl. Cod. Pal. germ. 661; vgl. Münchener Abhandlungen XIV. 3, 18 f.), in zwei gesondert foliirte Sammlungen von Gebeten, Psalmen, geistlichen Liedern u. s. w. zerfallend, die, durch eine Anzahl von leeren Blättern getrennt, auch jede für sich mehrfache Zwischenräume von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gewesnen gemahles Casimiri, der dritt euch, herr canzler. Also, nachdem man sie einbalsamiert, ist ir herz prae maerore aufgeschwollen gewesen wie ein schwam. Den 14. dis ist die begrebnus mit fürstlicher solemnitet gehalten worden. Und was sie propheceit, will leider war werden. Dann Casimirus sich tödlich gelegt, ist auch post hier kommen, es sei schier kein hoffnung seins lebens mehr verhanden.[1] . . .

Heutigs tags ist zeitung und schreiben von Heidelberg kommen, dass Casimirius das tertianam febrem bekommen und das kein gefahr seines lebens dismals mehr verhanden." . . .

Me., Akt. no. 983. (Ableben der Pf. Elisabeth, Gemahlin Johann Kasimirs 1590). Cop.

29. April 9. Mai Rom

337. Minucci an Wilhelm von Baiern.

. . . „S^mus D. N. mecum de galicis et de germanicis rebus postremo colloquio varia contulit consilia. Ea referam coram et dabunt forte S. V. ad suam exercendam pietatem occatsonem non incommodam. Quid protestantes principes, qui nuper prope Dresdam convenere, decernant, solicito hic animo expectatur; neque vero est, qui boni quicquam speret, nisi forte dum exulare Lutheranismus iubetur aliquae exoriantur inter haereticos turbae maiores." . . .

Ma. 311|3. Eigh.

---

leeren Blättern zwischen den Eintragungen aufweisen, bietet wohl zahlreiche schwere Selbstanklagen und Zeugnisse höchster Seelenpein, dann auch wieder festen Vertrauens auf die göttliche Barmherzigkeit, aber nichts, was den in unserem Bericht charakterisirten letzten Aufzeichnungen Elisabeths entspricht; allerdings findet sich in der zweiten Sammlung auf fol. 86 f. der 90. Psalm und auf fol. 35^b die Stelle: „Ob du gleich mit mir zurnest, dazu du den gut fug und recht hast, will ich doch nicht mit dir zurnen und dir, wie Saul und andere gotlosen getan, fluchen, sondern mit dem bekerten schecher sagen: wir empfangen, was unsere taten wert sein". Eine Rubrik I fol. 51^a: „Etliche gebetlein umb ein seliges stündlein" ist durchgestrichen; statt dessen folgt „ein schön abend gebet"; ebenso bringt die Rubrik II fol. 56^a: „Folgen etlich gebetlein umb ein seligs ende zu bitten" nicht das Angegebene, sondern es folgt wieder statt dessen auf fol. 56^b mit neuer Ueberschrift „ein schön abendgebet". Beide Sammlungen, in denen Elisabeth nicht nur einmal (I fol. 4^b) um die Erleuchtung und Bekehrung ihres Gemahls betet, sondern namentlich in einer Reihe von Gebeten Gottes Rache auf ihre Widersacher, diese rebellischen Buben mit ihren blutgierigen Anschlägen, herabruft, zeigen jedenfalls keinerlei Uebereinstimmung mit dem erbaulichen Ende der Fürstin, wie es die offiziellen Angaben der Heidelberger schildern.

[1] Die hier und am Schluss weggelassenen Stücke des Schr. erzählen ein paar Schauergeschichten, die eine von einem baierischen und lothringischen Rat Peter von Perunet, der eine junge Gräfin entführt, beraubt und umgebracht und sich dann selbst in einem ganz seichten Brunnen zu Strassburg ersäuft hatte; man habe bei ihm „ein calvinisch buechlin in sammat mit silbern clausurn" gefunden. Der Schreiber fügt bei: „Wir seind alle hie umb des sprichworts willen: Dic, cur hic, das wir alle den lap. philosophicum oder das berlen suechen sollen oder aber wie man gold machen soll, dessen ein exemplar ir alhie gedruckt habt. Kum im ein jeder nach fleissig, so find er, was er sucht".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

338. Dr. J. Herzbach an Pfalzgraf Johann.

30. April
Speier

Dieser Tage äusserte einer aus Mülheim, der lange am Kaiserhof war, hier auf der Durchreise u. a., Erzh. Ernst werde nächstens das Fräulein zu Jülich[1] heiraten und das Generalgubernament der Niederlande erhalten, ausserdem Statthalter von Jülich, Kleve Berg, Mark, Ravensberg werden; es sei deshalb ein Landtag in Böhmen gehalten und im Beisein des spanischen Gesandten geschlossen worden, das Werk ernstlich zu treiben; man habe Mittel, dass L. M. zu Hessen das Fräulein nicht erlangen solle; der Kaiser werde Ernst mit den Landen belehnen; die Vornehmsten am Jülicher Hof hätten bereits eingewilligt; sobald er wieder nach Prag zurück, werde eine Sendung vom Kaiser und Erzh. nach Düsseldorf abgehen.

Me. (no. 166). Eigh.

339. Starschedel und Zündlein an Christian von Sachsen.

1. Mai
Venedig

Gestern hier angelangt. Hörten auf der Reise durch Baiern, dass Herzog Wilhelm gar übel auf sein soll, wegen einer schon lange vorhandenen besondern Beschwerung; er soll sich lange Zeit Niemand gezeigt haben und ausser Schwarzenberg Niemand Audienz haben; er soll Willens sein das Regiment seinem ältesten Sohn zu übergeben.[2] . . . Hier spricht man meist von der grossen Viktoria des K. von Frankreich, dem solches Glück „fast in ganz Italia von herzen gegönnet" wird, unter besonderer Hervorhebung seiner Schonung gegen die Feinde selbst im heftigsten Kampf. „Das also auch der Itolarum urtel nach der titel und namen, damit diser konig von seinem ganzen kriegsvolk als Magnus Heinricus salutiret sein sol, ihm nicht unbillich gebüre". . .

Dr. 8274. f. 31 f. (eigh. Starsch.).

340. Khevenhüller an den Kaiser.

2.
12.
Mai
Madrid

(Antwort Philipps II. auf den kaiserlichen Vorschlag einer niederländischen Friedenshandlung. Heinrich IV. Die römischen Traktationen.

Hat am 5. Mai das kais. Schr. vom 9. Febr. betr. die niederländische Vergleichung[3] und Erzh. Karls Schritt mit den Venedigern erhalten und sofort Audienz beim Kg. genommen, wobei er das ins Spanische übersetzte Schr. verbaliter verlas und dann

---

[1] Sibylla, Tochter Herzog Wilhelms, vgl. Ehses, N. B. I. 2, 420; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 536 ff. „L. M." ist Landgraf Moritz, der älteste Sohn L. Wilhelms. Rommel V, 827 A. 326 erwähnt bei seiner Besprechung verschiedener Heiratsprojekte für Moritz nichts hievon.

[2] Ueber diese Krankheit Herzog Wilhelms, vgl. Stieve IV, 425 A. 1. Dass bereits damals der erst 1595 verwirklichte Gedanke einer Uebernahme der Regierung durch Maximilian auftaucht, ist zu beachten.

[3] Vgl. No. 328; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 542.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. 12. Mai Madrid den Kg. in Handen liess. „Hat auch zwischen I. Mt. und mir hieruber und was sich vor disem deswegen verloffen, starke pro und contra geben. Und do si so stark auf die conservation der religion (wie dann an ime selbt recht und billich ist) drungen, habe I. Mt. ich zu gemuet gefuert, da si vor disem die guetlichen tractationen und mitl, so von E. kais. Mt. und derselben geliebtesten herrn vatern von vilen jaren zurug furgeschlagen worden, zuegelassen hetten, das nicht allein die religion nicht zu dieser dissolution komen, nach I. Mt. authoritet nimer weg erhalten und vil milliones erspart werden megen; will aller anderer inconvenient, die I. Mt. genuegsam mit schaden bewust, daher gevolgt, geschweigen. Um lauter zu versteen, alleweil E. kais. Mt. sich derselben vergleichung mit furgeschlagnen oder dergleichen mittlspersonen nicht underfahen, das alle andere umbsonst sein, aus deme sie denselben nicht trauen, auch I. Mt. ires teils darauf pauen werden mügen und si daheim vergwist, das alles das, was E. kais. Mt. favor catolischer religion und erhaltung seiner autorität tun und richten kün, das si sich darin aufs freundlichkeit bearbeiten und als aigne sachen alles tractirn werden. Habe also den kunig damals dahin bracht, das ers bekennt und mir bevolen, que besasse á V. M^{ad} los manos de su parte por el cuydado y buena voluntad que mostrava tener á sus cosas, y que lo miraria luego, y que me mandaria responder con toda brevedad sobre ello". Hieraus vermerkte er, dass die Sachen zeitig. Am andern Tag schickte der König bei seinem Durchzug von Paris nach Aranjuez Idiaquez zu ihm, mit Vermelden, der König habe seinem Vorbringen nachgedacht und die übergebene Schrift eingesehen und hieraus des Kaisers treuherzigen Eifer in diesen Sachen befunden; er sei willig und bereit, dem Kaiser nicht allein die niederländische Traktation, sondern „alles anders si [kgl. Mt.] betreffend" anzuvertrauen, das der Kaiser gewiss als causam propriam vertreten würde; auch die vom Kaiser vorgeschlagenen Mittelspersonen seien ihm genehm, um so mehr, „weil sie selbst E. K. Mt. anregen nach nicht approbieren oder loben künten, das die untertanen irer oberkeit mass noch ordnung in religione furschreiben wollen, das dem kunig dann feintlich wohl in ohrn klungen und ihn nicht wenig zu diser resolution facilitiert". Er hoffe daher, die Sache werde durch des Kaisers Hülfe begehrten Weg erreichen und begehre nur, der Kaiser möge den Don Guilen de San Clemente hören, dem der König seine Resolution zuschreiben werde, wie er auch Parma wegen der Traktation habe benachrichtigen lasse. Er antwortete: seines Erachtens sei dies allein der Weg, mit dieser Sache zu Ort zu kommen und freue sich daher über die kgl. Resolution, bitte aber, um die Meinung des Königs getreu widerzugeben, um schriftliche Antwort; was J. zusagte . . . .

Mons^{r} de Ligni abgereist; derselbe soll u. a. Erklärung begehrt haben, welche Hülfe er im Notfall vom König zu erwarten habe, da es ihm sonst an Mitteln zum Vergleich mit Navarra nicht mangeln würde. Navarras Erfolge liegen ihnen hier „feintlich ob"; die Nachrichten von dessen Tod bisher nicht bestätigt. „Die römischen tractationen weken inen auch feintlich in diesem

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wie allen andern vordechtlich fallen; von nöten sein, das man auf guete mitl gedenk, dise differenzen hinzulegen, sunst möchts wol ein seltzam gestreppl abgeben." . . . .

Nürnberg, German. Museum. Cop.

341. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

3. Mai Heidelberg

Werbung Palavicino's, dessen Sendung er in seiner Antwort auf das Schr. der K. Elisabeth vom Febr. als voraussichtlich fruchtlos widerraten hatte, Donnerstag zu Neuschloss wegen einer allgemeinen Verständniss und wegen Unterstützung Heinrichs IV. mit Truppen in diesem Sommer; der zweite Punkt wurde, nachdem er betreffs der Verständniss seine Meinung wiederholt und die Hülfe nach den Erfolgen des Königs für weniger dringlich erklärt hatte, stärker vom Gesandten betont und weitläufig ausgeführt. Mit gutem Grund; der K. bedarf der deutschen Hülfe (mindestens 6000 Pf. und 3 Regimenter Knechte unter einem Fürsten) mehr als je. Die Königin will das Anrittgeld und einen Monatsold für 2000 Pf. erlegen und hofft von Sachsen die gleiche Leistung, von ihm 1000 Pferde, von Brandenburg, Magdeburg u. s. w. weitere 1000 Pf., 3 Regimenter zu Fuss und Artillerie. Die Königin wünscht die Hälfte ihrer Reiter unter Christian von Anhalt zu stellen. Chr. möge „mit mannshenden" das Werk fördern. Er ist bereit, das Begehrte, „ungeachtet unserer bewussten ungelegenheit", zu leisten.[1]

Dr. 9305, I. f. 302. Or. (pr. Glü ksburg, 28. Mai).

342. Starschedel und Zündelin an Christian von Sachsen.

5. Mai Venedig

Man hält jetzt den Riss und Missverstand zwischen Spanien und dem Papst für gewiss. Spanien hoffte auf schärferes Vorgehen des Papstes gegen den K. von Frankreich. Der Papst dagegen nahm den Protest der Spanier in Rom gegen die Wiederaufnahme des K. von Frankreich übel und sah in dem gleichzeitigen Eintreffen spanischen Kriegsvolks in Rom[2] den Vorsatz ihn einzuschüchtern und zu zwingen. Die Franzosen und die andern bringen ihm bei, nach dem Tod des jetzigen K. von Frankreich könne die Krone

[1] Am 10. Mai brachte Pallavicino seine Werbung bei L. Wilhelm an; nachdem der Frankfurter Konvent abgelehnt worden sei, handle es sich um Aufbringung eines stattlichen Heeres für diesen Sommer; die Königin wünsche einen deutschen Fürsten zum Führer, überlasse aber dies und alle Einzelheiten, auch die Frage, ob die Fürsten das Heer selbst stellen oder nur das Geld aufbringen wollten, ganz dem Ermessen der Fürsten. Bei seiner neulichen Verhandlung mit J. C. „sensi eius Cels. magis probari priorem illam rationem quam proposui copiarum"; J. C. schrieb deshalb an Sachsen, „uti Cels. V. perspectum est" (Marb. Or.; J. C. schickte Cop. seines obigen Schr. am 3. Mai an L. Wilhelm). — Das inhaltlose Schr. L. W. an die Königin, Kassel 12. Mai (Rymer VII, 33 f.) verweist auf näheren Bericht des Gesandten.

[2] Vgl. hiezu Hübner II, 313 f; III, 394.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

leicht wieder an einen papisitischen Herrn kommen; daher habe der Papst keine Ursache sich unter das spanische Joch zu begeben; hievon halten ihn auch fast alle italienischen Fürsten ab, die ihre eigene Gefahr vor Augen sehen. Ferner sieht der Papst das Aufnehmen des K. von Frankreich, seinen grossen Anhang und den aussichtslosen Zustand in Paris u. a. vornehmen Städten. Zu einem Entsatz wäre grosse Macht und höchste Eile von Nöten; die Herrn, die es tun sollten, sind hiezu augenblicklich nicht in der Lage. Daher sucht der Papst den K. nicht weiter zu irritiren und sich selbst einen Rücken bei Frankreich zu machen.[1] . . .

Dr., 8274, f. 33 f (eigh. Starsch.)

5. 15. Mai Prag

343. Visconti an Montalto.

Mainz schrieb dem Kaiser, „Sciamburg" habe ihm seinen Besuch im Auftrag Navarras angekündigt; „ma che pretendeva che lo trattasse come ministro del re di Francia"; auf M. Entschuldigungen schrieb Sch. schliesslich „minacciando", dass er, wenn M. sich nicht dazu entschliesse, „nel passare in Francia con le genti che si fariano in Germania lo haverebbe ruinato et abrugiato tutto il paese." M. scheint sich beim Kaiser für diesen Notfall entschuldigen zu wollen. „Il che succedendo darà molto che pensare; perciochè Navarra haverà quattro elettori da la sua parte; nè si finisce d'intendere, se questo elettore si mova veramente per timore (come egli dice) opure per altri fini."[2]

Rom, Germania 110 S. 41. Cop. (dechiffrirt 21./31. Mai).

7. Mai Heidelberg

344. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 28. April. Wiederholt seine Entschuldigung zur Hirschfaist auf Jacobi nicht kommen zu können und seine

---

[1] Unter gl. Datum schreibt Zündelin ausführlich an Joach. Camerarius über die Bemühungen Venedigs und Toskanas beim Papst zu Gunsten Navarras und gegen Spanien. „Non tam vero his ipsis et id genus aliis rationibus quam Hispanorum confidentia et arrogantia vehementius ab ipsis alienatus nuper adeo dicitur, cum illi protestationem ei solennem et alia acerbiora etiam haud obscure comminarentur, si regem Navarrae in gratiam reciperet; animum ei etiam addiderunt (ut aiunt) cardinales quidam a magno duce Hetruriae haud dubie magnis sumtibus et pollicitationibus huic conciliati". Vgl. Minucci an Baiern, Rom 24. April/4. Mai: „Saxonis orator, de quo tam multa iactabantur et narrabantur somnia, nondum advenit; immo rumor ille paulatim conticescit, quem ego semper astu confictum existimavi, ut pontifex Navaraeo eo magis indulgendum censeret, quia eius exemplo et alii haeretici principes possent catholicae ecclesiae reconciliari. Eiusmodi studiis res agitur christiana et fallaciae immiscentur in re tanti momenti execrandae ac perniciosae" (Ma. 311/3, eigh.).

[2] Montalto antwortet am 23. Mai/2. Juni, Mainz scheine jetzt ausser Gefahr zu sein und werde vermutlich den erfundenen Drohungen Sch. nicht so leicht Glauben schenken; „però confide N. S. che la Mtà dell' Imperatore lo consiglierà et aiuterà a non fare un errore tanto notabile; V. S. aiuti anc' essa per la sua parte" (ebd. Principi 151, Cop.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bitte um einen Besuch Christians von Anhalt in Heidelberg.[1] Es werde sich bald bessere Gelegenheit zu einer Zusammenkunft ergeben. Chr. weiss auch, „in was betrübten zustand wir jetzt gesetzt und das sich solche rais zeit wehrender trauer fueglich nicht tun läst." (Zettel:) Zeitungen von Uebergabe von Paris, einem Konvent der päpstlichen Stände zu München[2] und neuen Werbungen des Deutschmeisters.

Dr., 8539. Or. (pr. Köln an der Spree 17. Mai).

345. Dr. Herzbach an Pfalzgraf Johann. 17. Mai Speier

. . Gestern kam D. Johann Weiss von Eisleben und Dresden hieher und meldete ihm vertraulich, der sächsische u. a. Kreise seien zur Unterstützung des westfälischen gegen Parma und zur Abschaffung der Spanier aufgemahnt; frug, ob man hierorts nicht auch rüste; andere secreta, die in esse sein sollten, wollte er nicht offenbaren. J. könnte Weiss, um mehr zu erfahren, zu sich beschreiben oder sonst „mein unvermerkt" befragen lassen. W. meldete ferner, wie Kursachsen und Anhalt mit Reformirung der Kirchen J's Beispiel zu folgen beabsichtigten.

Me. (no. 166). Eigh.

346. Priuli an Montalto. 10./20. Mai

(Schreiben und Briefsendung Schombergs. Ausgang der Gemahlin J. C.) Florenz

. . . „Ci sono anco parimente di quà lettere assai fresche d'Alemagna di quel mons^r di Scombergh altre volte da me nominato, con le quali dà aviso della deliberatione fatta et risoluta da principi protestanti di dar aiuto al Navarro di 25^m fanti et 5^m cavalli, scrivendo di più che questi sarano sempre pronti ad ogni piacer di esso Navarro, ma che s' intende ch' egli non li vuole per Francia, accennando il detto Scombergh che siano per passar più tosto in Savoia. Con le soddette lettere vien dal detto mons^r di Scomberg inviate di quà alcune copie di lettere, che essendomi venute alle mani ne l'ò cavate le copie d'esse, che mi par mio debito d' inviar a V. S. Ill^ma et Rev^ma, come faccio con la presente. Et sono la copia prima di due capitoli di due lettere scritte dal Navarra in Alemagna al detto mons^r di Scombergh, l'una nelli 7, l'altra nelli 21 di marzo prossimo passato; et le copie poi di una lettera dell' ill^mo s^r cardinal legato scritta all' ill^mo s^r cardinal di Vandomo et di un' altra scritta da ss^ri cardinali et vescovi che sono in Tours all' ill^mo s^r cardinal legato, „che ambidue queste sono citate nella soddetta del Navarro delli 7". . . . Ferner Copp. von zwei Schr. des „cavalier di Dyo che si ritrova costà" an Villeroy und an

[1] Beides hatte J. C. bereits in einem Schr. an Chr. aus Heidelberg vom 4. Mai ausgesprochen, den Besuch Anhalts besonders deshalb gewünscht, da er auf den beiden letzten Zusammenkünften keine Gelegenheit gefunden habe, mit A. „rechte kundschaft zu machen" (ebd. Or. pr. Dresden 12. Mai).

[2] Vgl. S. 276.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

einen Le Grand, beide unterwegs aufgefangen und in die Hände Schombergs gelangt, das letzte nicht völlig zu entziffern.

„Et vien pur d'Alemagna scritto che le differenze tra il duca di Sassonia et Casimiro erano compitamente accomodate, essendo la moglie del Casimiro morta in prigione, per quanto dicono da suo male, essendo però tenuto da ciascuno di là che sia stata avelenata, del qual termine vien scritto che Sassonia era restato apieno satisfatto".

Rom. Firenze, 12 A f. 424. Eigh.

13./23. Mai Aranjuez

347. König Philipp II. an König Christian IV. von Dänemark.

Dankt für die freundliche Aufnahme der ao. 89 in seinem Namen von Parma abgefertigten Gesandten[1] und bittet mit Ernst auf Mittel zur Abstellung des niederländischen Kriegs bedacht zu sein. Chr. soll vor allem den rebellischen Holländern, Seeländern u. w. in seinen Landen weder Aufnahme noch Schutz und ebenso den Engländern, die ihm Holland und Seeland vorenthalten, keinen Vorschub gewähren, wodurch See und Ströme wieder in Sicherheit und der Handel wieder in Stand kommen würde. Bezieht sich auf Parma, der in seinem Namen „von einer zeit zur andern" korrespondiren wird.[2]

Kopenhagen. Span. A. Or.

15. Mai Kaiserslautern

348. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

. . . Das von Collalto (der aber persönlich immer in Brüssel blieb) geworbene Regiment von den trierischen Bauern teils erschlagen teils zersprengt.[3] Die Liga erhält von Spanien statt grosser Hilfe breite Worte. Spanien lässt das wichtige Gröningen fast ohne Hülfe. Neumägen wird sich den Staaten ergeben müssen. Lothringen, persönlich ein frommer Herr und nur von den Guisianern und Ligisten in dieses Spiel gebracht, wird bald weder waten noch schwimmen können. So ist die beste Gelegenheit „di bewuste unsere

---

[1] Vgl. Ehses I. 2, 312; 330.

[2] Ein Schr. Philipps gl. Datums an die regierenden dänischen R. Räte (ebd. Or.) verspricht u. a. „liebliche" Behandlung der dänischen Untertanen und Abstellung der bisher gegen seinen Willen geschehenen Widerwärtigkeiten durch Parma.

[3] Vgl. No. 325; Ehses I. 2, 291; 309; 355 A. 3. Am 20./30. April schreibt Kaspar von Eltz an Philipp von Nassau, der sich auch über Knechte Collalto's beschwert hatte, Trier habe sich wegen dieses Volks beim kurrheinischen Kreis beschwert und „in Ermanglung eines Kreisobersten" Mainz um gemeinsam mit Köln und Pfalz vorzunehmende Abmahnung ersucht; er sei von Mainz nach Trier geschickt worden, habe aber, da von Köln und Pfalz Niemand erschien, nichts ausgerichtet (Mb. 96/8, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geheime sach würklich zu volnziehen."[1] Bittet um Mitteilung an Sachsen, da er mit wenigen Leuten hieher ging, um den Birkenfelder Sauerbrunnen zu gebrauchen.

Berlin, Unionsacta I. Or.

349. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea.

16. Mai Kaiserslautern

„Freundliche herzliebe tochter! Dein schreiben hab ich empfangen, daraus eur aller meiner lieben kinder glucklichen und gesunden zustand mit herzlicher freuden vernomen. Mich soltu gott lob und dank auch gesund wissen. Der liebe gott erhalt uns alle zu seines namens ehr und preis nach seinem gnedigen gottlichen willen lang, amen. Meiner ankunft kann ich dir nit gewis zuschreiben, tue mich bedanken, das du darnach verlangen tragest; und vermane dich hiemit, du wolle gottsfurchtig und from sein und blieben, so hastu alzeit ein treuherziger vater an mir. Und tue dich hiemit in den schuts gottes und mich in dein kindlich gebet gegen dem barmherzigen gott bevelen.

Datum Lautern den 16. maii anno 1590.

Dein treuherziger vater weil ich lebe. J. Casimir etc."

Zerbst. Eigh.

350. König Philipp II. an Don Guillen de San Clemente.[2]

16./26. Mai Aranjuez

(Schritte gegen die protestantischen Werbungen für Navarra und gegen Zulassung eines navarrischen Gesandten beim Kaiser; der Nuntius. Die Anknüpfungen des „Schweden" mit Erzh. Ernst und die Aussichten des Erzhauses auf den polnischen Tron. Verhinderung des Uebergangs von Jülich in ketzerische Hände durch eine österreichische Heirat. Schritte beim Kaiser zu Gunsten des Moskowiters.)

„El rey.

Don Guillen de San Clemente del nuestro consejo y nuestro embaxador! Vuestras cartas de 16 de março se han recebido y aquí se responderá á ellas começando por aprovaros el mucho cuydad que teneys de avisar de lo que se offrece; assí lo continuad, pues veys quanto importa entenderlo que passare en este tiempo.

*Muy bien será que no alceys la mano de los officios que haziades con el emperador mi sobrino en favor de los catholicos de Francia, para que se estorven las levas y ayudas que los Protestantes quisieren

---

* Chiffrirt, mit Auflösung.

[1] Am 5. Mai hatte J. C. an G. Fr. Cop. des Plauenschen Abschieds behufs besserer Instruktion der Räte zur bevorstehenden Zusammenordnung gesandt (Berlin).

[2] Vgl. über das Schicksal dieses mit andern aufgefangenen Schreibens unten 10. September.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. 26. Mai Aranjuez hazer al principe de Bearne, de quien en ninguna manera se ha de imaginar que se admita embaxador en essa corte con el titulo que el pretende; ni es justo que para esto se quiera tomar exemplo del proceder del papa, sino que el emperador se precie de darle á otros, qual se deve esperar de persona y . . . . . [a] y de lo que siempre ha proffessado; assí se lo direys de mi parte juntamente con lo demas que sabreys, y por todos los medios necessarios yreys solicitando, que por ningun caso se haga otra cosa en esta materia. Y pues os paresce que el nuncio anda bien y con buen zelo, guialde, á que haga por su parte con Su Santitad y con el emperador los officios que conviniere, diziendole de la mia lo que fuere menester para moverle y animarle.

. . . . . [b] se puede tener que la platica que ha movido el Sueco para empeñar al archiduque Ernesto en la pretencion de Pologna[1] es traca[c] del chanciller de allí, como dezis, para sembrar discordia entre los hermanos, aunque por otra parte no es fuera de camino que el Sueco, si desconfia de poder quedar con ello, quiera mas que se introduzga en aquel reyno otro que el que el ha tenido en prision, de quien siempre le pueden quedar mas sombras, y . . . . . [d] es muy necessario yr con mucho tiento en esto y de manera que por esta invencion, si lo es, no dexe de conseguirse lo, que yendose el Sueco se puede esperar, haviendo conformidad entre los hermanos y ayudandose como tales. Direys lo . . . . [e] al emperador de mi parte y á ellos y hareys todos los officios necessarios, para que no se incurra en ningun herror por traerse diferentes platicas sobre estas cosas de Pologna, sino que se saque de todas el fruto que conviene, para que el que fuere mas verisimil que pueda salir con ser rey en aquel reyno, esse sea ayudado de todos para ello, pues la sustancia consiste en ocuparle por alguno con la seguridad possible, todo lo encaminareys, como veeredes que es menester.

Quanto al ducado de Cleves, pues está en el estado que escrivis, no seria malo pensar, antes que las cosas se difigulten mas, en el remedio que havrá, para que herejes no se apoderen del, pues es tan buena la occasion que para ello ha dado el mismo duque

[a] Chiffre: fem, ohne Auflösung.
[b] Pen, ohne Auflösung.
[c] So im Or.; ich verbessere: „es trama".
[d] xo, ohne Auflösung.
[e] xo, ohne Auflösung.

[1] Vgl. Hirn II, 285 f; „el Sueco" ist K. Sigismund von Polen, „el chanciller" der polnische Grosskanzler Zamojski.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

de Cleves con lo que ha embiado á el emperador; en que me advisareys lo que se ha pensado ay y para qual de los hermanos, pues estaria bien allí[a] uno, aunque si ha de haver casamiento, era menester primero assegurar que la muger fuesse catholica, pues no se ha de pensar en otra cosa.[1]

Pues veys que lo de Moscovia se dexa ay tanto olvidar, importandolo que dezis para el bien comun tener ganado y sabroso[b] aquel duque, bien será que hableys en ello al emperador, encareciendole el fruto de que su amigo puede ser para todo, para que ordene que se le corresponda, como conviene á la voluntad que el dicho duque ha mostrado, y me advisareys de lo que en esto y en todo se fuere haziendo.[2]

De Aranxuez, á 26 de majo 1590.

Yo el rey. Don Martin de Idiaquez."

Dresden, 9503, I. Buch frzös. Kriegshändel, f. 362. Or.

351. Johann Casimir an Graf Wolfgang von Hohenlohe. 20. Mai

Betr. H. Irrung mit Würzburg wegen einer das gräfliche Gebiet berührenden Prozession. Lehnt H. Bitte, ihm 50 Pferde zu leihen, ab, wegen seiner eigenen Reise, Kürze der Zeit u. s. w.; schlägt Schützen zu Fuss vor. Glaubt übrigens, Würzburg werde nach der Erinnerung durch den Kreisobristen M. Georg Friedrich keinen Anlass zu Weitläufigkeit geben.[3]

Ma. 545|8 f. 36. Conc.

352. Christian von Sachsen an Pallavicino. 26. Mai Köln an der Spree

Kann die Audienz noch nicht bestimmen, da er morgen nach Dresden, dann nach Wolfenbüttel reist. Hat kürzlich auf eine Bitte Frankreichs um Beistand erklärt, „quas ob causas hoc tempore auxilia mittere nequiremus". Trotz des Berichts von J. C. u. L. Wilhelm über ihre Antworten an P. kann er vor Eintreffen einer Antwort Frankreichs auf sein Schr. („et quidem tale, cui tuto fidere possimus") nichts versprechen. Verweist für das Weitere auf Anhalt.[4]

Dr., 9305. I. f. 282. Conc. Krell.

---

[a] Im Or.: „elli."

[b] Im Or.: „sabreso."

[1] Vgl. No. 338; eine frühere Weisung Philipps in seinem (ebenfalls den Generalstaaten in die Hände gefallenen) Schr. an Parma vom 20./30. Jan. 1590 betreffs Jülichs bei Keller, Gegenreformation II, 104 (No. 35); 107 (No. 43); Z. Berg. Gesch. Ver. II, 155.

[2] Worauf sich dieser Absatz bezieht, vermag ich nicht zu sagen.

[3] Ueber J. C. Briefwechsel mit dem Grafen wegen des Hohenlohischen Hofpredigers Assum im J. 1590 vgl. Büttinghausen, Beyträge II, 74 ff.

[4] Am 28. Mai dankt P. aus Jüterbogk Christian von Anhalt für „questa primitia di frutto della destrezza di V. Ecc. Illma"; Chr. Schr.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

31. Mai Speier

353. Andreas Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.[1]

(J. C. Absicht die Regierung niederzulegen. Leichenfeier der Pf. Elisabeth. Ungewissheit ihrer angeblichen Bekehrung. Heiratspläne J. C. Religionsmassregeln in Heidelberg.)

Dieser Tage behauptete ein Vornehmer vom Adel, J. C. wolle Tutel und Administration niederlegen und wieder nach Lautern ziehen; aus was Ursachen, wollte er nicht melden. Gerücht hier, seit der Kasseler Reise sei etwas Widerwillen zwischen J. C. und dem jungen Herrn entstanden.

---

werde er, so schwer ihm dies falle, nicht für sich behalten, sondern der Königin zustellen und, hocherfreut „della mutata resolutione di S. Alt." und in der Hoffnung auf guten Erfolg der Audienz „mercure prossimo" sich in Dresden einfinden, wo er Anhalt persönlich danken werde (Zerbst, eigh.). Vor der Audienz fand eine Unterredung P. mit Anhalt statt, der dem Gesandten das obige Schr. des Kf. zustellte, „mit vleisiger entschuldigung, das S. Gn. diesmal ihm die audienz nicht hette geben konnen", und die Bedenken des Kf. ausführlich auseinandersetzte: ob der König nach dem Sieg die Hülfe noch wünsche, ob die Handschr. von des K. eigner Hand, ob Sancy gegen des K. Meinung Bestallungen erteilt habe, ob die Schr. des K. nicht von den Gesandten „allein ihren affecten nach" und auf Grund ungenügender Information veranlasst würden, ob der K. wirklich mit seinen jetzigen Vertretern zufrieden sei; es fehlt nicht an dem Hinweis auf Leute, die jederzeit gut ligisch gewesen und sich bei dieser Hülfe nur ihrer Privatinteressen wegen gebrauchen liessen [Schomberg], wobei keine Hülfe, Glück und Segen von Gott zu erwarten sei, da doch die Hülfe der Religion zum Besten gemeint sein solle. Die Erwiederung P. betonte vor allem, dass die Königin auf Sachsen „das meiste auge hette"; Sachsen solle Zeit, Art und Führung der Werbung vorschlagen und werde durch die Königin, die sich mit den Fürsten eins fühle, den sichersten Bericht über Frankreich und das Bedürfniss des Königs erhalten; auch sie sei für die Werbung nur im Fall wirklicher Not, am Liebsten im künftigen Frühling. Der Gesandte schloss mit der dringenden Bitte, da er keineswegs einerlei Werbung mit de Fresnes habe, „ich wolte seiner konigin zu ehren und gutem gefallen bei S. Gn. ferner umb audienz sollicitieren", da er gewiss nichts vorzubringen habe, was dem Kf. nicht ganz annehmlich zu hören sei (eigh. Aufzeichnungen Anhalts, Dr. a. a. O. f. 285 ff.). Da P. am 28. Mai noch das persönliche Zusammentreffen mit Anhalt erst in Dresden in Aussicht stellt, scheint der Kf. noch einmal in seinem Entschluss die Audienz zu gewähren wankend geworden zu sein.

[1] Zwischen diesem Schr. des P. und dem vom 9. Febr. fehlen uns die in der Antwort Ph. L. vom 13. April erwähnten Schr. vom 28. Febr., 17., 20., 29. März und 6. April. Ph. L. sagt: „Den tötlichen abgang herzog J. C. gemahlin haben wir mitleidenlich vernommen. Und geraicht uns solcher bericht von dir zue gnedigem gefallen. Stellen dasjenig, wie es mit den gefangenen ergangen sein soll, an seinen ort. Allein wollen wir des ferneren verfolgs, wie es mit der begrebnus gehalten würdet, gewertig sein" (ebd. Conc.). Pf. Karl sagt in seinem S 305 A. 1 angeführten Schr. vom 26. April: „Wie es aber mit der andern bezüchtigten person, dem Polacken, noch beschaffen, davon können wir nichts gewises schreiben, allein das gesagt wil werden, er habe aus verzweiflung eben zu der zeit, als die herzogin verstorben, in seiner custodien sich erhenkt".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„Herzog Johann Casimiri gemahelin ist zu Heidelberg in der kirchen zum h. geist, doch nicht ins chor, sondern gegen der canzel uber fur ihren stuel mit furstlichem pomp stattlich und herlich begraben, auch von dem jungen herren und beeden freulein und der churfurstlichen wittib der gräfin von Neuenar begleitet worden. Der hofprediger hat ein wnnderbarliche predigt getan und darin furnemlich vom elend der menschen, und woher das komme, und wie man sich in dasselb recht schicken solle, gehandelt. Unter andern ursachen alles elends, so hohen und niedern personen begegnen mag, in die innerliche und eusserliche sund abgeteilet und dabei gemeldet, das hohe personen mit innerlichen sunden, die sie vor der welt lang bergen und heimlich halten, gemeinlich mehr als hemaine leut behaftet; doch bränge sie gott entlich auch ans liecht. Darumb man jederzeit in der forcht gottes wandeln uud sich den leidigen stolz, hochmuet und uppigkeit nit solle verfuhren lassen. Hat auch entlich, als er in specie von der abgestorbenen herzogin zu reden kommen, mit grosser exclamation die ganze gemeind erinnert, sie wollen von dieser furstin ein exempel nehmen und der göttlichen warheit länger nit also mutwillig widerstreben; denn hochgemelte furstin entlich mit grossen reuen erkennet und herzlich beweinet, das sie so viel jahr fursetzlich der warheit widersprochen und solches nit die geringste ursach alles ihres elends gewesen; habe aber dem allmechtigen darumb desto mehr zu danken gehabt, des er sie noch vor ihrem end erleuchtet und in ihrer blindheit und hartneckigkeit nit sterben und verderben lasen etc. Ob nun aber diesem in der warheit also, daran zweifeln viel guetherziger christen. Denn man keine jungfrau aus dem frauenzimmer (ungeacht I. F. Gn. solches mehrmaln begeret) zu ihr,[1] noch viel weniger sonsten jemand unser wahren A. C. kommen lassen. Allein sind bei ihr gewesen diejenigen, welche I. F. Gn. in ihrer gesundheit so gar wol nit dulden konnen, als der itzig marschalk Bock[2] sambt seiner hausfrauen, D. Tossanus, der hofprediger, secretarius Kolbinger, D. Postius und etliche andere wenige personen...

Herzog Johann Casimir solle mit eim fräulein von Nassau in heirat stehen. Und nachdem I. F. Gn. kurz vor ihrem abreisen naher Cassel beigebunden bevehl litera D. notirt an den schultheissen zu Heidelberg ergehen lassen, hat sich darauf begeben, das verschiener tagen etliche burger, welche den sonntag Jubilate zu Steinach am Neckar unter dem Landschaden communicirt, als sie wieder anheimbs kommen, furgefordert und mit gefengnis gestraft worden.“[3] ..

Mb., 336|20 f. 106. Or.

354. Priuli an Montalto. 31. Mai — 10. Juni Florenz

(Protestantische Absichten auf Jülich und gegen Spanien. Navarra sucht Geld in Italien aufzunehmen. Sächsische Aeusserungen über Navarras Religionswechsel.)

Hier hat man Nachrichten aus Deutschland „di buon loco“, dass die protestantischen Fürsten, in der Besorgniss, dass Spanien

[1] Vgl. La Huguerye, Mém. III, 328.
[2] Johann Bock von Erpfenstein, Hofmarschall seit 1588 (Widder I, 50).
[3] Vgl. No. 313.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bei dem bevorstehenden kinderlosen Ableben des Herzogs von Kleve sich des Herzogtums bemächtigen wolle, sich entschlossen und vereinbart hätten eine starke Summe Geldes zusammenzuschiessen und jährlich „pro rata" zu erhöher „per servirsi di esso nel mover guerra aperta alla Mtà catca nei suoi stati, subito che fusse per la Mtà S. intrapreso ogni minimo castello della iurisdittione del sodetto ducato di Cleves". Dieser Verdacht der Protestanten scheint durch die „li mesi passati" aufgefangenen Schr. des Königs an den Herzog von Parma entstanden zu sein, „con le quali gli era data commissione che mancando esso duca de Cleves entrasse subito con le armi in quel paese et impatronirsi di esso".[1] . . . . Weitere Nachricht aus Deutschland, dass die Minister Navarras aus Mangel an Geld für die Werbungen, da die Darlehen der prot. Fürsten und Englands nicht ausreichen, „ricercano il supplemento in diversi luoghi d' Italia. . . . Gli huomini di questo ambasciatore del duca di Sassonia (che come ho scritto si ritrova di quà) dicono a quelli, che parlano con loro, che li principi protestanti, sebene scuoprono, che Navarra sia resoluto di dichiararsi catholico, gli daranno mondimeno del continuo et in ogni occasione tutti quelli aiuti che potranno."[2] Hier in Florenz ist ein Diamant im Wert von 12 000 scudi, auf den man 50 000 aufzunehmen sucht, wohl von den Ministern Navarras in Deutschland hieher geschickt.

Rom, Firenze 12 f. 56. Cop.

1. Juni Dresden

355. Krell an Christian von Sachsen.

Christian von Anhalt hat ihm beiliegendes Schr. von dem bewussten Mann [Schomberg] geschickt; „daraus E. Ch. Gn. erstlich einen ungrund, sovil des landgrafen diner und S. F. Gn. derhalb getan suchen, si vera sunt, quae proponuntur, befinden. Zum andern, so werden auch E. Ch. Gn. gnedigs vermerken, wi so gar wahr es ist, das E. Ch. Gn. sich allezeit von disem manne nauer sachen vormuten. Mein untertenigster rat ist, E. Ch. Gn. tun ihm nit geringste vertrostung im wenigsten und lassen sich auch der andern sachen halben nicht ein." . .

Dr. 7281. Eigh.

---

[1] Vgl. Ehses I. 2, 459 f; 466; 468; über ein von den Generalstaaten aufgefangenes Schr. Philipps II. an Parma, 20./30. Jan. 1590, S. 327 A. 1.

[2] Am 8./18. Juni berichtet Priuli hierüber: „Intendo per buona via, che questo ambassatore del duca di Sassonia, che si ritrova di quà, ha riferito (di certa scientia) a persona sua confidente et discreta, che la pretensa regina d'Inghilterra essorta il Navarra a dechiarirsi cattolico; ma che simile officio non era già stato sin hora fatto dal duca di Sassonia" (Rom a. a. O. f. 57, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

356. Starschedel und Zündelin an Christian von Sachsen.

3. Juni Florenz

(Aufnahme in Ferrara und Florenz. Audienz beim Grossherzog. Luxemburg beim Papst. Spanische Praktiken. Wandlungen der Politik Sixtus V.)

Ankunft zu Ferrara 11. Mai; im Schloss aufgenommen und bewirtet; 12. Besuch bei „Don Caesare de Este"; 13. dessen Gegenbesuch; Audienz beim Herzog zu „Mesole" (Werbung sitzend und mit bedecktem Haupt); lange Gespräche und Abendtafel.[1] Am 14. nach Ferrara zurück; am 21. in Florenz; empfangen vom marchese de Malaspina und einem andern Edeln; im alten Palast logirt. Am 22. Audienz beim Grossherzog; von seiner ausführlichen Antwort soll nach der Heimkehr gründliche Relation geschehen; Gespräch von einer Stunde über den jetzigen Zustand Deutschlands, Welschlands und Frankreichs. Sie sollten die Rückkehr des Grossherzogs von „Senis" abwarten und inzwischen alles, namentlich Pisa und den jetzt neu befestigten „Port Livorno" besichtigen. Vor einigen Tagen kehrten sie nach Florenz zurück. Sobald der Grossherzog zurück, hoffen sie auf Abfertigung.[2] Ausführlicher Bericht über die Werbung des Herzogs von „Lutzelburg"

---

[1] Am 16./26. Mai schreibt Minucci an Baiern aus Venedig: „Apud Ferrariensem cum essem, supervenit ipsius Saxonis legatio ampla et honorifica. Legationis principes erant Otto Starschedel Torgensis praefectus, quem aliqui Augusti electoris filium illegitimum fuisse suspicantur, et Wolfgangus Zundelinus cum nobilibus torquatis strenuisque potoribus multis; at ambo illi graves et modesti linguarumque latinae, italicae et gallicae periti. Recta contendunt in Hetruriam, inde nescio an etiam in Urbem; neque enim expiscari certo potui. Credo futurum id quoque in magni ducis arbitrio; illi tamen vel ipsam pontificiam terram haeretici quippe haud dissimulanter metuebant. Interrogabant idcirco, quonam modo illa praetermissa Florentiam pervenirent, ignari forte esse iam perpetratum, ut Romam quoque tuto ire possint. Consilia puto esse de pacanda Gallia, id enim audio Protestantibus esse cordi, ne tandem involvantur et ipsi iisdem turbis" (Ma. 311/3, eigh.).

[2] Ein Schr. Ferdinands von Toskana, Florenz 8./18. Juni, mit Dank für die Werbung der Gesandten, auf deren Bericht er verweist, Dr. a. a. O. Or. Ebd. ähnliche Schr. von Alfons von Ferrara, Mensolé 14./24. Mai, Cesare da Este, Ferrara 13./23. Mai, Orr., Vinzenz von Mantua, Mantua 17./27. Juni, Cop. Am 20./30. Juni berichtet Dornberg dem Kaiser aus Rom, der sächsische Gesandte, ein Sekretär des Herzogs, der im Namen der deutschen Fürsten für Unterstützung Navarras sechs Millionen Gold angeboten habe, aber nicht hieher kommen werde (was D. schon am 13./23. Juni gemeldet hatte), sei in Venedig unbestimmt, aber zu seiner Zufriedenheit, von Ferrara unter Hinweis auf dessen Vassallenverhältniss zum Kaiser ablehnend beantwortet worden; über die Beantwortung in Florenz habe er nichts erfahren können, „se non che questa persona [der Gesandte] si è lassato intendere d'haver aviso, non so se di Germania o di Franza, che la regina d'Inghilterra debbi haver scritto a Navarra et essortatolo per meglio dissimular il suo intrinseco et per conseguir il regno dechiararsi cattolico" (Wh. Ms. 595, VII, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Juni Florenz beim Papst, der ausserdem von Venedig, Toskana und etlichen vornehmen Kardinälen auf das bedrohliche Vordringen der Spanier in Italien aufmerksam gemacht wurde; Praktiken Spaniens und Savoniens „in der Provinz und Marsilien", bei deren Gelingen auch der Kirchenstaat unter spanischen Zwang geraten würde. Dazu die grosse Insolenz der spanischen Diener; ein Doktor von Neapel soll im Namen des Königs protestirt haben: „würde der babst den konig aus Frankreich wider aufnehmen, so wölle der konig wider solches als eine begangene nullitet protestiren, auch dem babst leviren alle geistliche einkommen, so er aus Spanien hette, von solchen actu auch ad concilium liberum, welches er selber convociren wölte, hiemit appelliren." Der Papst nahm dieses alles so auf, als wolle man ihm bereits nach dem Szepter greifen; beim Ruin Frankreichs würde es noch schlimmer. Am Meisten soll aber den Papst zu Gunsten Frankreichs die gewisse Hoffnung auf Bekehrung des jetzigen Königs von Frankreich bestimmt haben, der unmöglich als Nichtkatholik König bleiben könne, da alle vornehmen Befehle und Aemter in Händen katholischer Herren seien; man würde sonst den Kardinal von Bourbon zum König aufwerfen. Auf die Nachricht vom Tod des Kardinals und von der Absicht des Königs von seiner Religion nicht zu weichen soll sich jetzt der Papst wieder völlig auf die spanische Seite gewendet haben,[1] da er sich nicht darauf einlassen kann an Spanien einen sichern Feind und an Frankreich, mit dem er sich der Religion wegen nicht einlassen kann, einen ungewissen Freund zu haben. Da die wälschen Fürsten die hieraus für sie erwachsende Gefahr erkennen, sind grosse motus in Italien zu befürchten. Hierüber mehr bei anderer Gelegenheit, da von diesem Ort es nicht alles also sich schreiben lässt.[2] . .

Dr., 8274 f. 36 ff. Eigh. (Starsch.); pr. Stolberg 6. Juli.

---

[1] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 555 f. Am 6./16. Mai schreibt John Wroth aus Venedig an Camerarius, der Papst habe am 2./12. die Weihe der Fahne für seinen Nepoten vollziehen sollen, der als sein General nach Frankreich gehen werde und vor den Vertretern der Ligue bei seinem Schwert geschworen habe den König lebendig oder tot nach Rom zu bringen (Bm. Coll. Cam. XIV, eigh.). Dagegen meldet eben damals, am 5./15. Juni, der toskanische Gesandte zu Rom, der Papst habe auf die Nachricht von der sächsischen Sendung an die italienischen Fürsten und von der Absicht der deutschen Fürsten sich Spaniens französischer Politik zu widersetzen, offen geäussert: „Di noi non potranno dolersi, perchè noi non faremo cosa alcuna" (Desjardins V, 138 f.).

[2] Am 7./17. Juni schreiben Starschedel und Zündelin aus Florenz an (Krell), sie hätten ihm aus Ferrara schreiben wollen, es aber, da sie den Herzog nicht dort trafen und keine Gelegenheit hatten mit andern umzugehen, „mehr aus mangel gewisser materien zu schreiben dann aus unserm freien willen" bisher unterlassen. Sie seien am 21. Mai (die Datirung ist in diesem Schr. nach dem gregorian. Kalender) nach Ferrara gekommen, am 23. zur Audienz in Mesola gewesen, am 3. Juni in Florenz eingetroffen und am 5. in Audienz vom Grossherzog empfangen worden, der sich mit ihnen ungefähr in folgendem Sinn unterredet habe: er sei eifrig bemüht um Erhaltuug der gemeinen Freiheit und Dignität gegen übergrossen Ehrgeiz und Gewalt etlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

357. Schomberg an Christian von Anhalt. 4. Juni Gutenbrunn

Erhält diese Stunde ein Packet von Palavicino durch den in England residirenden kgl. Gesandten, an mons^r de Fresnes adressirt, mit Copp. von Schr. des K. an die Königin und den Gesandten, sowie der Freunde des Gesandten in Frankreich. „Es ist mir in meiner trubsal ein grosser trost, das der konig und seine Diener mich vor den halten, der ich bin, das ist ein aufrichtiger, erlicher, treuherziger diener der K. Mt. Das mir I. Mt. derselbigen sachen nicht alleine in Deutschland, sondern auch in anderen fremden landen auftragen, das mochte ich wol uberhoben sein, dann mit wenig muhe ist mir auch wol gedienet; weil es aber I. Mt. mir aufladt, so verrichte ich es auch mit allem fleiss und treu. In Italien haben gott lob E. F. Gn. eine probe davon. Ich hoffe, es soll in Lothringen auch nach K. Mt. wunsch und begeren gehen. Villeicht verleihet gott haussen auch noch glucke". Bittet Chr. stets sein gnädiger Fürst und Herr zu bleiben und ihn in des Kf. von Sachsen Gnaden und Gratia konserviren zu helfen, „denn in I. Ch. Gn. dinsten will ich, so lange mir gott das leben gonnet, gut und blut auf und zusetzen. Es hat mir des koniges agent von Prage einen lacqueien geschicket und suchet umb den bewusten bescheid an, welche ich ihm unser abrede nach tue."

Der Kaiser soll etwas schwach und die Pfingstage nicht aus dem Gemach gekommen sein. Der König weist seine Gesandten, da er ihnen kein Geld zustellen kann, alle an ihn; auch der Agent bittet dringend um Geld; will es bei seinen Freunden aufzubringen suchen. Chr. weiss, warum er seine Briefe und Packete nicht durch einen seiner Diener an den englischen Gesandten überantworten lässt und daher Chr. damit belästigen muss. „Der Palevicino ist schellig in seinem schreiben, das er mich nicht zu Dresden angetroffen. E. F. Gn. wissen meine erhebliche ursache, welche ich ihm doch nicht melde".

Zerbst. Eigh.

---

und stärke sich, da dies für ihn allein zu schwer, mit vieler wälscher und ausländischer Fürsten Hülfe. In Wälschland gelte der Grossherzog für noch verständiger, erfahrener und beherzter als seine Vorfahren und viele Verständige seien der Meinung, „er regire den pabst mit seinen anschlegen" und habe ihn bis zum Abfall von Spanien und zur Beförderung des Friedens in Frankreich gebracht, welcher Meinung aber doch auch vieles wiederspreche. Ein vornehmer Rat des Grossherzogs bekenne jetzt, der Papst verhandle jetzt, nachdem seine Hoffnung auf Bekehrung Navarras fehlgeschlagen, neue Anschläge zu dessen Untergang mit Spanien und Savoien; bekehre sich Navarra nicht, so sei die Losreissung der Provence von Frankreich zu Gunsten Spaniens zu besorgen, wozu die Armada in Sizilien und Neapel und das deutsche Kriegsvolk bestimmt seien. Dagegen „tichtet und trachtet der grossherzog tag und nacht", weshalb auch der Hafen von Livorno befestigt worden sei. Sie alle hätten aus vielen Ursachen „(welche ihr zum teil auch ohne mein schreiben wohl verstehet; die andern und zwar allesambt will ich euch zu unser widerkunft selbsten vormelden)" sonderliches Verlangen wieder in Deutschland zu sein. Noch einmal wiederholen sie, der angebliche Einfluss des Grossherzogs auf den Papst sei zweifelhaft; von den italienischen Fürsten scheine er am Meisten die Venezianer auf seiner Seite zu haben, aber Ferrara müsse sich wegen des Herzogtums, Mantua wegen Montferrat mit Spanien gut stellen. — Ueber die Rückreise der Gesandten (Mantua, erona, Innsbruck, Wien, Prag) vgl. Münchener S. B. 1882, II, 163 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

4./14. Juni Mainz

358. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir.

Auf J. C. Anregung einer persönlichen Zusammenkunft durch die Werbung des Burggrafen von Alzei am Auffahrtstag. Dankt für den Glückwunsch zur Besserung; doch ist er noch zu matt zum Reisen und lädt daher J. C. auf den 15. oder 16. Juli st. n. nach Mainz ein.

Mb. 414|77 f. 152. Or.

5./15. Juni Prag

359. Der Kaiser an Bürgermeister und Rat zu Köln.

Hat aus ihrem Schr. vom 16. Mai nebst Beischluss vernommen, was J. C. wegen eines ausgeschafften Winkelpredigers und Religionswesens an sie geschrieben und sie geantwortet. Da J. C. sich selbst zu bescheiden weiss, dass es ihm ebensowenig gebührt, der Stadt Köln in kirchlichen und politischen Sachen Vorschriften zu erteilen, wie umgekehrt, hält er es nochmals für unnötig, sich mit J. C. in Wechselschriften einzulassen; sie sollen nur bei der katholischen Wahrheit bleiben und keiner Aenderung Raum geben.[1]

Köln, Rel. Akten III. Or.

(5. Juni) Dresden

360. Sächsisches Memorial für Pallavicino.[2]

(Der Kf. erwartet genauere Aufklärungen Heinrichs IV. durch einen den Fürsten annehmbaren Gesandten. Christian von Anhalt zur Führung des Heers zu berufen. Zusicherung französischer Truppenhülfe für die Fürsten. Sendung von La Noue, Châtillon oder Duplessis. Ein französischer Marschall. Bessere Versicherung. P. soll nach England zurückkehren.)

„Scriptum ab Horatio Palavicino equite S. R. A. legato in Angliam adferendum, cuius exemplum relinquitur in manibus mag^{ci} et clar^{mi} viri domini Nicolai Crelii ill^{mi} ducis Saxoniae electoris cancelarii testimonium proponendorum M^{tibus} Angliae et regis Christianissimi".

Der Kf. wundert sich vom König noch keine Antwort auf sein Schr. aus Kassel vom 3. April erhalten zu haben, kann aber jetzt keinenfalls etwas vor Beantwortung „presentis scripti" beschliessen. Der Kf. ersucht mit den übrigen ev. deutschen Fürsten den König um Aufklärung über viele wichtige Dinge durch Schr. und einen Gesandten, „qui pietate, nobilitate et virtute possit principibus esse gratus et acceptus", insbesondere offene Aeusserung des K. über seine zur Zeit in Deutschland befindlichen Diener sowie eingehende briefliche Darlegung des Stands seiner Sachen, der Aussichten auf Unterwerfung der rebellischen Städte, der militärischen Lage auf

[1] Vgl. No. 327.

[2] Die Audienz P. beim Kf. fand zu Dresden am 3. Juni statt (Sachsen an Brandenburg, Dresden 9. Juni, ebd. Conc.; die Werbung P. (vgl. No. 341), ebd. f. 294 ff; die Antwort des Kf., ebd., gedruckt bei B. G. Struvius, Acta litteraria II, Jena 1717, S. 104 ff.). Ein Schr. des Kf. an K. Elisabeth vom 5. Juni bei Rymer VII, 35 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

beiden Seiten, der Absichten der Gegner, „postremo de religione sua et suorum, qui reformatam profitentur". Da der Krieg wohl lang dauern wird, wünscht der Kf. briefliche „consilia" des Königs über die Kriegführung. Die Fürsten wünschen Führung des deutschen Heers durch einen deutschen Fürsten; der K. möge sie um Christian von Anhalt ersuchen und diesem die gleichen Bedingungen zusichern, wie sie Johann Wilhelm von Sachsen zugestanden wurden. Die Fürsten beantragen ein Heer von 6000, mindestens 5000 auserlesenen Reitern und 8000 Knechten nebst entsprechender Artillerie und wünschen „admonitionis gratia tantum" und nicht weil sie unbillige Behandlung des Heers besorgen, „ob rerum perturbationes, que similibus casibus contingere solent", Vorschläge des K. über Unterhalt und Auszahlung der Truppen. „Ex parte regis videntur expectare principes, ut a predicto rege in mutuum amicitie et benevolentiae signum hoc tempore declaretur, que auxilia sit principibus concessurus casu quo a publicis hostibus bello peterentur statusque Germaniae aliquo modo in damnum publicum turbaretur. Cumque non dubitetur regem regie cum illis tractaturum, tamen videtur, quod si bis mille equites et sex mille pedites galici nominis selecti per tres menses suis propriis expensis conducti in auxilium Germanorum principum a R. M^te promittantur tempore suae confirmationis in regno forte satisfacturam".

5. Juni Dresden

Wegen des deutschen Heers soll der K. zur Verständigung mit dem Kf. sobald als möglich La Noue, Chastillon oder Plessis nebst einem des Deutschen kundigen Begleiter schicken. De Fresnes kann nach Deutschland zurückkehren und bei den Fürsten bleiben. „Quod si rex Christianissimus postulabit, ut ita exigente necessitate marescalcus aliquis sui regni Francie exercitui Germano nomine regis aliquo tempore demandaret [!], existimatur principes hac in re hoc regi facile cessuros. Finis omnis auxilii erit, ut vera religio propagetur et rex in regno suo conservetur et confirmetur". Die Fürsten ersuchen um eine Versicherung in besserer Form für die von ihnen für das Heer auszuzahlenden Summen. „Ita videri ab omnium principum, presertim ill^mi principis ducis Saxoniae electoris deliberatione animique propensione erga regem ei non defuturum predictum exercitum Germanicum, favente ser^ma Angliae regina, loco et tempore necessariis, eaque de causa hortatus fuit eius M^tis legatus, ut quam primum redeat in Angliam et eius Cels. consilium S. M^tis declaret".[1]

Dr. 9305, I. f. 324. Eigh.

---

[1] P. musste in Dresden noch versprechen, die Benachrichtigung der andern Fürsten über seine Rückkehr nach England und ihre Ursachen nicht selbst zu übernehmen, sondern dem Kf. zu überlassen, und schickte deshalb am 7. Juni aus Meissen Schr. für J. C. und L. Wilhelm an Krell, den er auch um Aufklärung des Königs ersuchte (Dr. ebd. f. 326, eigh.). Trotzdem schrieb er unter gl. Datum an den L. W., da ihm der Kf. eine Verabschiedung bei W. unmöglich gemacht habe, und bat um ein Schr. an die Königin sowie um Entschuldigung beim König, dessen Gesandte nichts Näheres davon wüssten (Marb. Frkr. 1590, II. eigh.). Er richtete aber noch am 6. Juni ein Schr. an Schomberg, er sei an diesem Hof zu der Erkenntniss gekommen, „que

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8./18. Juni Lager zu Auberviliers

361. König Heinrich IV. an Des Réaux.[1]

(Korrespondenz D. R. mit J. C. Ansprüche und Vollmacht Schombergs, J. C. gegenüber zu rechtfertigen. Die von Schomberg und Toskana angeregte Verhandlung mit Lothringen; J. C. und andere Fürsten sollen selbst die Vermittlung versuchen.)

„Monsieur de Réau! J'ay receu vostre lettre du premier de ce moys avec l'addition du quatriesme, ensemble la copie de celle que mon cousin monsieur le duc Casimir vous a escripte et de la responce que vous y avez faicte. Je croy que ce qu'il dict de l'exception, soubz laquelle il y pence que le feu roy et moy eussions voulu bailler le pouvoir, duquel il parle, luy procède d'affection qu'il a au bien de mes affaires, où je congnois assez que le commandement de l'armée que je pourray avoir d'Allemagne estant entre les mains d'un prince mesmes de sa qualité et expérience seroit de plus d'auctorité que en la personne du sieur Caspard. Mais prétendant qu'il appartient à son estat de feltmarchal d'y commander, s'il n'y a autre ordonné pour cest effect, il a désiré d'estre honnoré de luy en laisser la charge par pouvoir spécial, plus néantmoins pour le respect des autres forces qui s'y pourroient joindre par chemin tant de François que de Suisses, comme lors qu'il fut dépesché l'on estimoit qu'il y en pourroit avoir, et aussi à fin qu'il fut mieulx recongnu et assisté par les gouverneurs et villes de mes provinces, où son chemin s'adresseroit, atendant que autre fust allé recepvoir et prendre la conduycte de la dicte armée de ma part, que pour besoing qu'il eust pour le regard des reistres de plus ample pouvoir que celluy que son dict estat luy attribue. Et sur ce le dict sieur duc peult, s'il luy plaist, considérer, puis que n'avoit à passer par les mains dudict Caspar Schomberg pour la poursuitte et levée de ce

---

noz travaulx sont esté et seront en vain avec ce prince et les aultres, jusques qu'il aye response du roy . . à ses lettres"; er habe daher den ihm selbst unerwarteten, aber in dieser Lage besten Entschluss gefasst über Stade zur Königin zu reisen, um wenigstens die Hülfe für das Frühjahr zu ermöglichen. Indem er sich wegen seines nur brieflichen Abschieds bei Sch., Sancy und de Fresnes entschuldigt, spricht er seine Zufriedenheit darüber aus, dass Sch. mit der Uebertragung des Oberstenamtes einverstanden sein werde, und rät ihm, sich auch betreffs des Feldmarschallamts im Interesse der Sache zu moderiren (Marb. a. a. O. Cop., vollständiger deutsch Dr. a. a. O.). Schomberg schickt am 4. Juni aus „Gudeborn" zwei Schr. an Christian von Anhalt. Das eine meldet, der „Elbrausch" habe sein Gehirn so verwirrt, dass er gestern vergass Palavicino das Schr., das er für diesen vom K. zu Liebenwerda erhalten, in Dresden zu lassen; er schickt es nebst versch. Copp., auch des kgl. Schr. an ihn, hat aber alles über Ancel ausgelassen, da dies niemand zu wissen braucht als der Kf., Chr. und wem es der Kf. sonst vertrauen will; Cop. des ganzen Schr. für den Kf. liegt bei, ev. Brandenburg mitzuteilen; an diesen schickt er durch Linar ein Schr. mit der Bitte um Antwort auf das eigh. Schr. des Königs durch Baradat (Zerbst eigh.). Das 2. Schr. Sch. an Anhalt No. 357.

[1] Aufschrift: „Extrait de la letr'escripte au monsieur de Réau du 18. juing 1590 au camp de Sa Mté à Auberviliers".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

secours, si on n'eust voulu du tout le faire l'ennemy; dont il n'estoit saison de luy donner subject pour n'y en avoir que trop qui sous occasion prenoient le parti de l'ennemi, s'qu'il [!] n'eust esté à propoz de le mal condander [!]. D'ailleurs i fut ausy considéré que ayant á tirer le dict sieurs [!] de la bource des princes, si l'on s'adressoit à quelqun d'eulx pour accepter la dicte charge, les autres s'en pourroient prendre jalousie et de là naistre ung refroidissement de leurs bonnes volontez et faveurs en l'affaire qui n'avoit pas besoing d'i apporter ceste difficulté ny autre. Il me souvient touteffois qu'il dict au feu roy que, sy quelque prince y vouloit venir, comme mesmes il tascheroit de en disposer, il sçauroit bien garder le respect qui leur est deu, qu'ilz auroient occasion de s'en contanter, à quoy je me suys aussy attendu en luy renouvelant son pouvoir qui a esté faict du tout semblable au premier. Et d'aultant que je fais estat asseuré de l'amityé dudict duc, vous sçaurez aussy la recommendation spécialle que je vous avois faicte pour son regard,[1] je suys contant que vous luy faciez entendre ces particularitez, espérant qu'il en jugera les considérations susdictes sy raisonnables et nécessaires à l'estat présent de mes affaires, qu'il n'imputera ce qui a esté faict à mespris du mérite de leur amitié, mesmes de la sienne, et ne laissera de sa part de m'en rendre les bon et prompts effectz, que j'ay besoing pour me garentir de grands effortz que l'Espagnol se prépare de faire contre moy et dont je veoy que l'orage est pour me tomber bientost sur les bras et en divers endroictz, pour ne me donner loisir de prendre quelque establissement; dont je sçai que le dict sieur duc et les dictz princes congnoistront sy bien la concéquence pour leurs estatz qu'il n'est besoing leur représenter, mais estant aydé de leur part, comme je me promectz qu'ilz ne s'y vouldront espargner, j'espère tout de la bonté de dieu en la juste cause que je soustiens qu'il m'y continuera sa protection, comme il a faict jusques à présent, et affermira l'estat de ceste couronne entre mes mains, pour estre encores la barrière et rempart de bons amis d'icelle contre l'effrénée ambition de celluy qui veult soubmettre tout ce monde à ses volontez. Quant à ce qui touche la négotiation, de laquelle il vous mande que ledict Caspar Schomberg an a parlé, sy ce a esté comme de chose que j'aye voulu rechercher, il n'a suyvy en ce mon intention ny les termes de la première ouverture quy en a esté faicte; et affin que vous en puissie[z] mieulx informer ledict sieur duc, je vous diray que ledict Schomberg me feist entendre que les princes d'Allemagne ne vouldront que je feisse la guerre au duc de Lorraine,* tant pour ce qu'il est prince de l'empire et parent de la pluspart d'eulx, que pour n'attirer sy près de leurs estatz les armes françoises et espagnoles, qu'ilz désiroient plustost que je le voulusse recepvoir en amitié et faire paix avec luy, à quoy ilz s'emploieroient, sy je l'avois agréable et qu'il prévoioit, sy je n'y voulois entendre,

8./18. Juni Lager zu Aubervilliers

* Chiffre: Z. Auflösung: „duc", weiter unleserlich.

[1] Vgl. No. 279.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

que cela pourroit empescher le secours que j'attendois de leur part. D'ailleurs le grand duc de Toscane son gendre qui se montre fort affectionné en mon endroit m'a dès longtemps faict faire semblable instance, afin que le faict de son beaupère ne l'empeschoit de me rendre les bons offices que je puys attendre de luy. J'ay bien voulu en cela leur faire congnoistre, en quelle estime j'ay leur amityé, m'estant volontiers lasché à leur désir, que verrez, de quelle façon j'en ay escript au dict sieur Schomberg, par l'extraict que je vous en envoye avec la présente,[1] ne voulant pas aussy vous nier que je n'eusse esté bienaisé, comme vous avez escript à mondict cousin, pour commencer à dissouldre la Ligue par le chef de la maison; et sy vous avez receu des lettres que je vous escrivis au commancement que vous fustes arrivé en Allemagne,[2] vos aurez veu que je désirois que vous fissiez sonder par le moyen de mon dict cousin comme de luy mesmes le dict duc de Lorraine, s'il s'en vouldroit mettre à la raison, et prendrez tousjours les offices que feront en cela mes amys, selon que leur bonne intention mérite; mesmes je seray trèsaysé que lesdictz princes s'y employent, sy leur plaist, comme venant d'eux; néantmoins asseurez que je condescendray pour cest effect à touttes conditions raisonnables, espérant que ce contantement au moins me demourera, s'il n'en sucède autre chose, qu'ilz conoissent la mauvaise affection dudict duc, en sorte qu'il n'aura après appuy ny support de leur part et que dieu, quoy que les impeschemens que j'ai à prèsent luy donnent relasche, ne permettera pourtant qu'il s'esjouisse longuement de l'advantaige qu'il veult tirer sur ceste couronne."

Ma. 544/15, f. 325. Cop. (chiffrirt).

8. 9. Juni **362.** Werbung des Arnold Buys beim Kanzler Krell.

(Angebot des Protektorats an Kursachsen von Seiten niederländischer Stände. Sächsische Antwort.)

B. erklärte von etlichen Ständen in Holland, Seeland, Friesland und Utrecht beauftragt zu sein. Die Stände seien seit dem Abzug der 7000 M. englischer Truppen nicht mehr genügend geschützt „und zu besorgen, das dise lande andere an sich nemen und unter ihre gewalt bringen mochten. Derwegen sie bedacht, sich in S. Ch. Gn. schutz zu begeben und an S. Ch. Gn. deshalben zu schicken, wie solches alles die legation weiter mit sich bringen wurde. Itzund solte er nur vernemen, ob S. Ch. Gn. leiden konten, das an S. Ch. Gn. derwegen schickung von ihnen geschehe". Ein Schr. von den Ständen habe er nicht, wegen der Unsicherheit „und sonderlich weil sie solches noch nicht offentlich tun durften". Die Werbung sei ihm aber von den Vornehmsten, wie Admiral „Varemondt von Diefurde, Gerhardt von Bulgess, Wilhelm von Rapart, Johann von Wingaroden,

[1] Vgl. No. 303; 316; hiezu Mém. d'Estat II, 302 f.
[2] Vgl. S. 218 A. 2; No. 279.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Peter von der Tuss und sein vater Paulus Buss" anbefohlen und die Schickung würde vermutlich dahin gehen, „das ihnen S. Ch. Gn. kriegsvolk uf ihren kosten zuschicken solten, welchs si dan wol unterhalten konten, da die lande monatlich ein 2 tonnen goldes geben konten." Die Obigen hätten es aber noch nicht an die andern Staaten gebracht, da sie zuvor des Kf. Gemüt vernehmen wollten. Antwort am 9. Juni auf Befehl des Kf.: eine wichtige und hochbedenkliche Sache; kein Schreiben; die Staaten noch nicht einig; die Werbung nur im Namen weniger Personen. Ehe sie an den Kf. oder sonst jemand gingen, müssten sie sich vor allem mit einander vergleichen. Die Staaten sollten dabei ja die K. von England nicht vor den Kopf stossen oder sonst offendiren. Doch könne der Kf. niemandem wehren an ihn zu schicken. Wenn sie alle einig sein und sich dann an ihn wenden würden, wolle er sich nach Befindung seiner Notdurft und Gelegenheit erklären. Jetzt sich weiter zu äussern trage er Bedenken. B. übernahm es dies alles denen vom Adel aus den Staaten zu berichten; er wollte sofort wieder nach Holland gehen. „Actum die et anno ut supra."[1]

Dr. 8285. Abschickung derer Herrn General Staaten an Chur Sachsen anno 1590—1591|92. Conc. (Krell.)

363. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir.

9./19. Juni Mainz

Auf Ersuchen der zu Köln versammelten Räte und Gesandten des kurrheinischen, oberrheinischen, niederländisch-westfälischen und niedersächsischen Kreises und wegen der offenkundigen schweren Schädigung der benachbarten R. Stände durch das spanische und staatische Kriegsvolk schreibt er einen R. Deputationstag nach Frankfurt auf den 16. September stylo novo aus.[2]

Mb. 414|77 f. 2. Or.

---

[1] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 546 f. Dass bei den Generalstaaten eben damals eine Anregung mit den deutschen Fürsten in Verbindung zu treten durchaus ablehnend behandelt wurde, berichtet ein Schr. des Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau vom 31. Mai (Prinsterer II. 1. 136 ff.). — Ueber den Vater des Abgesandten, Paulus Buys, vgl. van der Aa I², 477 f; neben diesem bekannten Politiker führt die Werbung noch an Jan von Davenvoorde, Herrn von Warmond, seit 1576 Admiral von Holland (van der Aa IV² 130), Gerrit van Poelgeest (ebd. IX², 113), Pieter van der Does, 1588 Vizeadmiral (ebd. IV², 65 f.), sämmtlich hervorragende Persönlichkeiten; die beiden hier genannten Mitglieder der edeln Geschlechter van Wyngaerden und van Rappard vermochte ich nicht näher zu ermitteln.

[2] Ueber den Kommunikationstag der vier Kreise zu Köln 16./26. Mai ff. vgl. S. 310 A. 2; Hassel in der Z. f. preuss. Gesch. IX, 336 ff. Der Abschied vom 27. Mai/6. Juni beschloss, „obwol uber alle zuversicht der schwebischer kreis ausplieben und sich entschuldigt", trotz der Beschwerde des westfälischen über den Aufschub Mainz um Ausschreiben eines Dep. Tags zu ersuchen, da diese Kreise zu schwach seien, inzwischen im Notfall Hülfe gemäss der Exekutionsordnung zu leisten, daher alle Stände in Bereitschaft zu halten und eine Gesandtschaft an die kriegführenden Parteien vorzubereiten, deren Teilnehmer nach Eintreffen des Geleits zu Köln ihre Instruktion und Kredenz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

9. Juni Ulm

364. Sancy an Landgraf Wilhelm.

(Unterstützung Heinrichs IV.; Verläumdung seiner Gesandten; das Verfahren mit den Geldern Nevers' in Frankfurt.)

Auf W. Schr. 30. Mai. Seine Zeitungen (beiliegend) wissen nichts von S. Denis u. s. w. Die Abdankung bezieht sich wohl auf die Reiter Kriechingens. Selbst die Einnahme von Paris würde aber kein Grund sein dem K. die befreundete Hand zu entziehen. . . „Ingratus in deum et beneficiorum eius contemptor est, qui egregias rerum conficiendarum occasiones datas a deo negligit et otiosus exitum a deo exspectat. Si aeternum conflictari nos cum hostibus C. V. patiatur, quem sperare ex regis amicitia fructum potest?" . . . . . Was den Vorwurf wegen der geforderten Gelder betrifft, „ex eadem id officina prodire arbitror, ex qua et foeda illa calumnia, litteras, quas ill^mis principibus offerebamus, factas confictasque in his locis esse. Hoc quam falsum fuerit, ill^ma C. V. Baradatio adveniente cognovit." Das von Würtemberg erbotene Geld soll W. zu Handen und zur Verfügung gestellt werden. Die Vertreter des K. in Deutschland stehen sämmtlich mit Gut und Blut für den König ein. Die Verläumdungen stammen von denen, „qui turbare res nostras et auxilia retardare, donec hostis vires resumpserit, modis omnibus conantur". . . Geht von hier nach Nürnberg.[1] . . . .

erhalten sollten (Köln, Stadtarchiv). Wegen der Gesandtschaft an Parma und die Generalstaaten vgl. G. G. A. S. 549. Am 19. Juni beantwortet Kf. Christian aus Wolfenbüttel das mainzische Ausschreiben ablehnend: wenn alle Stände den R. Exekutionsordnungen nachlebten, brauchte man diese voraussichtlich doch vergebliche Konsultation nicht; der Beschluss einer Gesandschaft habe vielen Ständen missfallen und sei unter Protest des niedersächsischen Kreises erfolgt; er werde die Resolution des Kaisers abwarten. Dagegen riet J. C. in seiner Antwort Heidelberg 1. Juli auf ein Schr. Sachsens vom 25. Juni zur Beschickung des Dep. Tags und zu festem Zusammenstehen der weltlichen Kff., da die Geistlichen, die den Fuchs nicht beissen wollten, ein Nichtzustandekommen des Tags gern sehen würden (Mb. 414/77).

[2] S. war schon vorher auf der Reise nach Ansbach durch Nürnberg gekommen (vgl. Bongars, epp. ad Camerarium, Leyden 1647, S. 5 f.) und ersuchte am 21. Mai zu Ansbach L. W. um Empfehlungsschr. an den Nürnberger Rat, bei dem sonst die kgl. Schr. keine Wirkung haben würden, sowie an Bremen, Wilhelm von Lüneburg, Mecklenburg und Pommern (ebd. Or.). L. W. antwortete am 30. Mai aus Rotenburg, er habe Zeitungen über die Einnahme von S. Denis und den Pariser Vorstädten sowie Abschluss des Friedens und Abdankung der deutschen Reiter sowie die Nachricht erhalten, der Nachschub solle nicht dem K., sondern dem Privatnutzen etlicher zu Gute kommen; er habe daher seinen Kammersekretär Heugel nicht nach Stuttgart geschickt und wolle sein Geld für sich behalten (Cop). S. traf auf der Reise von Ansbach nach Stuttgart den Herzog von Würtemberg in Göppingen, wo er seine Werbung anbrachte, fand aber dann in Stuttgart weder Heugel noch Schr. L. W. oder L. Ludwigs vor; er bat nochmals um hessische Schr. oder Sendung am 5. Juni aus Stuttgart, von wo er wieder nach Nürnberg zurückkehrte; Würtemberg habe sich, die Zustimmung anderer Fürsten vorausgesetzt, günstig erklärt (Or.) Am 17. Juni schickte L. W. aus Kassel wenigstens das Empfehl-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schickt Schr. aus Metz. Wegen jenes Verdachtes fällt ihm ein, dass er im vorigen Oktober Gelder von Nevers, dessen Haltung ihnen noch zweifelhaft war, in Frankfurt „auctoritate ill^mi ducis Casimiri" zurückhalten liess. Der Kg. bat dann Nevers, der treu blieb, um freie Verfügung über das Geld. Nun hatte im kgl. Heer ein Schweizer Regiment, das schon den Feldzug 1587 mitmachte, in Dieppe gemeutert, konnte aber ohne Soldzahlung nicht entlassen werden. Der Kg. befahl ihm daher jenes Geld an die Schweizer zu schicken, und erreichte die Aufhebung der Beschlagnahme bei Casimir „satis duris conditionibus. Itaque summa illa ad Helvetois mittitur."[1] Von Friedensverhandlungen weis er nichts. 9. Juni Ulm

Marburg, Frkr. 1590. I. Or. (pr. Kassel 19. Juni).

---

ungsschr. an den Nürnberger Rat. Vergebens suchte Pfalzgraf Johann durch Schr. vom 8. Mai und 9. Juni L. W. zur Beförderung der Hülfe zu bestimmen; auf das erste Schr., das in Kassel erst am 16. Juni eintraf, antwortete L. W. am 23. Juni, auf dem Kasseler Konvent sei aus verschiedenen Bedenken nichts Bestimmtes beschlossen, sondern die Hülfe bis auf fernere Erklärung des K. verschoben worden; am 25. Juni wiederholte er seinen ablehnenden Bescheid.

[1] Vgl. S. 312 A. 2; über das Regiment Gallati Segesser IV, 12 ff; 28 ff. Am 16. Juni schreibt S. aus Nürnberg an L. W., er habe seinen Verdacht über die Entstehung jener Verläumdung bestätigt gefunden. „Namque rescivi quaesitum Francofurti, in quos usus a me et domino a Schonberg pecunia illa esset reservata; ad Helvetios euim non perlatam quidam illi affirmabant temere et falso"; er und Schomberg hätten, obwohl damals wenig mit Geld versehen, für den nötigen Unterhalt genügenden Kredit bei ihren Freunden gehabt, von jener Summe aber nicht einen Pfennig genommen, „qua maiorem, ne quid dicam invidiosius, rebus regis christ^mi procurandis et promovendis ipsi exposuimus" (Marb. Or.). Unter gl. Datum schreibt Bongars ebenfalls aus Nürnberg an M. Georg Friedrich, er habe bei Würtemberg, auch ohne hessische Gesandte oder Schr., soviel erreicht, dass der K. zufrieden sein könne, und auf der Weiterreise in Ulm ein Schr. L. W. mit grundlosen Zeitungen über S. Denis u. s. w. (S. 340 Anm. 2) erhalten; das seien Possen und Tücken ihrer Feinde, es sei aber zu erbarmen, dass sich grosse Herren und hochweise Fürsten dadurch bewegen und bereden liessen (Bern, Bibl. Bongars. B. 149 No. 41, Conc.). Am 24. Juni meldet S. aus Nürnberg dem L. W., die überraschende Reise Palavicinos nach England werde der Sache des K. schweren Schaden bringen; er selbst werde von hier nach Frankfurt gehen (Marb. Or.). Die Antwort, Kassel 2. Juli, stellte die Sache des K. und die Reise P. Gott anheim; guter Rat sei besser als Ueberstürzung. Sehr bitter äussert sich Bongars in einem Schr. vom 3. Juni aus Strassburg an einen Ungenannten (Bern a. a. O. No. 36, vgl. Anquez S. 35) über die von Vorurteilen bestimmte Politik J. C., verursacht „non tant de la nature du prince très-bon et facile que des affections particulières de quelques personnes privées, qui représentent souvent à ce prince crédule la défense de son honneur, pour effacer la tâche receue l'an 1587. A quoy on ne sçauroit parvenir, si ce n'est que le roy réduict à l'extrémité recognoisse à bon escient, qu'il fault qu'il jette l'anchre de salut au seul Palatinat." J. C. weiss, dass der König seit 1587 keine sehr günstige Meinung von Dohna hat, „lequel, comme plusieurs pensent, bruslant d'un désir de vengeance ne peult avoir repos ny approuver aucune chose, qu'il ne se voye remis".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. Juni Heidelberg

365. Johann Casimir an Karl von Lothringen.

Es hätte solcher Entschuldigungen wegen der Geständnisse der gefangenen Mordbrenner, welchen er gegen K., seinen Jugendfreund, niemals Glauben geschenkt hat, nicht bedurft. Hält nicht für nötig, dass die beschuldigten Lothringer sich einstellen, verschiebt jedoch die Hinrichtung bis auf die Antwort K. hierüber.[1]

Frankf. R. Angel. f. 163. no. 10021. Cop.

10. Juni Braunfels

366. Christoph Pezel an Graf Ludwig von Sayn-Wittgenstein.

Hätte sehr gewünscht L. zu sprechen und wäre von Dillenburg aus zu ihm gekommen, „nisi necessariis de causis mihi hoc tempore properandum fuisset"; dankt für L. Einladung in dessen Schr. an Johann von Nassau . . . . „De domino Laverrier diligenter exquiram apud Ottonem Grunradium, cum Heidelbergam venero, quod intra triduum spero futurum".[2] Schickt eine Bittschrift der Kölner Kirche. deren Sache er L. und allen Gutgesinnten ans Herz legt . . . .

„In itinere Francofordiano Brunfelsia, feria quarta pentecostes 1590."

Berlin, Bibl. Sammlung Radowitz no. 6680. (Auszug nach Mitteilung von Herrn Pastor F. M. Cuno.)

---

[1] Schon am 15. Mai schickt L. Ludwig an L. Wilhelm die Aussagen einiger von J. C. in Haft gezogener Mordbrenner, die durch einen Lothringischen vom Adel nach Deutschland, besonders in die Pfalz und nach einer Aussage auch in die hessischen Lande geschickt sein sollten (Marb. Frkr. 1590, I, Conc.). Herzog Karl sandte am 7./17. Juli aus Nancy einen ausführlichen Bericht über die falschen Geständnisse der zu Boxberg verhörten Mordbrenner an den Frankfurter Rat und suchte in einem zweiten eingehenden Schr. vom 20./30. April 1591 die immer noch andauernden Gerüchte hierüber noch einmal zu widerlegen (Frkf. Orr.).

[2] Eben damals regte der Theologe Pezel in Dillenburg und Heidelberg die Abhaltung eines reformirten Generalkonvents an; Tossanus und Grünrade, mit denen er verhandelte, fanden dies angesichts der noch schwankenden Haltung Sachsens verfrüht und man einigte sich auf eine Zusammenkunft von je einem oder zwei Theologen aus der Schweiz, Genf, Frankreich, Kurpfalz, Zweibrücken, Wetterau, Bremen und Anhalt auf der Herbst- oder Frühjahrsmesse zu Frankfurt (Tossanus an Grynaeus, 18. Juni, Cuno II, 132). Vgl. hiezu J. W. Steubing, Biografische Nachrichten aus dem XVI. Jahrh. (Giessen 1790), S. 134 f., wo aber jenes Heidelberger Projekt mit dem Generalkonvent verwechselt wird; Beckmann III, 141. Ueber Anregungen Johanns von Nassau zur Errichtung einer „Korrespondenz" unter den Reformirten (1589, 1591, 1594) vgl. Prinsterer II. 1, 120 ff; 153 ff; 175 f; 295 ff; Cuno, Johann der Aeltere von Nassau-Dillenburg (Halle 1869), S. 65 ff. Pezel, seinerzeit als Kryptocalvinist aus Kursachsen vertrieben, wirkte damals in Bremen (vgl. Herzog, Realenzyklop. XI², 551 ff.; Cuno, Erinnerung an Olevianus S. 110 ff.). Im Jahr 1586 hatte der berühmte Theologe eine Berufung nach Heidelberg an Stelle des Grynaeus abgelehnt (Burmannus, Sylloge epp. I, 306).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

367. Sobolles an Pfalzgraf Johann.

14./24. Juni Metz

Lothringen hat nach Einnahme der Schlösser, „que nous luy avions enlevé et d'aultres où nous avons garnison", gestern vor 15 Tagen sich gegen Marsal gewendet; . . L. setzt alles an diesen Platz; die deutschen Fürsten „désormais peuvent bien juger le fonds de l'intention dudit duc et combien il estoit nécessaire de haster le secours desseigné pour S. M." . . Sie können weder die Reiter noch die gewöhnliche Besatzung weiter unterhalten. Der K. will durchaus Paris zum Gehorsam bringen, um nicht immer wieder von vorn anfangen zu müssen. „J'ay ceste ferme créance qu'il s'asseuroit que nous serions secourus du costé d'Allemaigne et le croit encores, pour nous faciliter la récolte prochaine, laquelle venant à nous estre interdicte, on peult bien conter ce gouvernement perdu." Schreibt darüber an Sancy, was aber ohne Kredit und Autorität der Fürsten nicht viel helfen wird.[1]

Marb. Frkr. 1590. I. Cop. (von Pf. Johann am 22. Juni an L. Wilhelm geschickt.)

368. Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

19. Juni Speier

J. C. ist am 11. „ganz gehlingen" von Heidelberg aufgebrochen, wie man sagt nach Wolfenbüttel, wo etliche vornehme Kff. und Fürsten zusammen kommen sollen.[2]

Mb. 336|20. Or.

---

[1] Karl von Lothringen meldet am 24. Juni/4. Juli aus Nancy dem Pf. J. die Einnahme von Marsal, die ihm zu seiner Verteidigung aufgenötigt worden sei, und spricht die Erwartung aus, dass J. „ne vouldrés persister en la familière intelligence qu'avés eue jusques à présent avec ceux de Metz, qui sont mes ennemis ouvertz et déclairés" (ebd. Cop.). Eine Zeitung („quidam dem zu vertrauen war") vom 4. Juli berichtet, Lothringen habe Marsal belagert und eingenommen, nachdem er sich durch einen nach Kassel u. a. deutschen Orten abgefertigten Mann vergewissert hatte, dass in Deutschland keine Werbung vorhanden sei, und wolle Metz in seine Gewalt bringen und vermutlich Spanien überantworten, da er es für sich bei dem Widerstand des R. und Frankreichs nicht erhalten werde; der Gubernator auf der Zitadelle sei ein verständiger Mann, aber seinem Bruder, dem gewesenen Gubernator zu Marsal, habe Lothringen voraussichtlich viel in die Ohren geblasen; einer der ersten Urheber dieses Handels sei „unser bischof" (Mb. 114/2, Cop.). Vgl. S. 173 A. 1.

[2] Am 6. Juni kündigt J. C. eine Reise zu Braunschweig, den er wegen dessen Reise nach Dänemark von Kassel aus nicht habe aufsuchen können, für den 10. Juni dem M. Georg Friedrich an (Berlin Or.). Nach Dohna's Selbstbiogr. (S. 105) zog J. C. am 11. nach Kassel in der geheimen Sache, blieb aber nur einen Tag. Eine Strassburger Zeitung vom 24. Juni (vgl. S. 351 A. 1) berichtet, J. C. sei bei 8 Tagen zu Ladenburg gewesen. Dohna sagt: „23. kamen wir wider nach Heidelberg".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

23. Juni Kassel

369. Landgraf Wilhelm von Hessen an Sancy.

Auf S. Schr. 9. und 16. Juni. Wird ganz irr durch die widersprechenden Berichte (über S. Denis etc. wohl 12mal); steht dann bei seinen Freunden, denen er das Vorige geschrieben, „wi botter in der sonne"; der Kg. möge auf sichern Pass bedacht sein. Die deutschen Protestirenden können nicht gegen die Uebermacht der Liga sich lehnen und den Kg. in sein Königreich einsetzen. Frankreich hat seit Christi Geburt selten 6 Jahre nacheinander Frieden gehabt. . . „Wan ihr kein andere hoffnung habt als uf der protestirenden teutschen fursten geld, so wer das best, ihr hett uf ander mittel gedacht Frankreich wider in friden zu bringen; dan wie mit einem beharlichen krieg euch aus Teutschland möge geholfen werden, konnen wir nicht sehen". Jene Verleumdungen hat er von keinem, so einiges Ansehens wäre, gehört; hätte sonst S. der Gebühr entschuldigt. Sein Schr. an Nürnberg wird S. erhalten haben; bittet aber nicht alle invidiam auf ihn zu laden, „angesehen das wir an der spitzen sitzen und ohne das vil verdachts auf uns ligen haben".[1]

Marburg. Frkr. 1590. I. Conc.

24. Juni Kassel

370. De Fresnes an Landgraf Wilhelm.

Beklagt die unzeitige Rückkehr Palavicino's nach England, die jede Unterstützung des K. wohl um Monate hinausschiebt, während die Feinde sich stärken, die Pariser die kgl. Schlösser angreifen, die Rebellen in andern Provinzen wüten. Bedauert nicht wie bei W. auch bei Sachsen mit P. zusammen gewesen zu sein. Da aber in W's Gegenwart besschlossen wurde, er solle nach Dänemark gehen,[2] Schomberg mit P. bei Sachsen zusammentreffen, „quod omnibus placuit, solus mutare non potui". Er ging daher nach Hamburg. Aber Schomberg verliess „nescio quas ob causas" Sachsen vor dem Eintreffen P's beim Kf.[3] Als er durch ein Schr. P's aus Stade das Ergebniss erfuhr, beschloss er, da das Unerwartete nicht zu ändern war, die voraussichtlich nutzlose dänische Reise aufzugeben und nach Braunschweig zu gehen. Dann suchte er sobald als möglich Christian von Anhalt „Lycopoli" auf; er setzte diesem das Beleidigende auseinander, das für den K. in dem Verfahren Sachsens liege, und bat ihn „nomine meo" den Kf. um Unterstützung des

[1] Vgl. No. 364.

[2] Empfehlungsschr. Joachim Friedrichs von Magdeburg für de Fresnes an K. Christian IV. sowie an die dänische Regierung, Halle 29. Mai, Kopenh. Fr. Ref. Orr.

[3] Schomberg schreibt an L. Wilhelm am 15. Juni aus Vacha, er müsse in kgl. und eigenen Geschäften am 17. in Frankreich sein und habe nach der Abreise von Dresden Geld für die kgl. Gesandten und Diener in Prag, Frankfurt etc. aufgebracht, da aus Frankreich nichts zu erlangen. Schickt Cop. eines Schr. von P., der 2 Tage in Dresden war und Audienz hatte, an ihn, mit Bitte um Geheimhaltung im Interesse des Königs (Marb. Frkr. 1590, II, eigh.; pr. Kassel 16. Juni).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

K. in dringenden Notfällen auch vor P's Rückkehr zu ersuchen. Er betonte besonders die aus kürzlich eingetroffenen Schr. hervorgehende schwere Bedrängniss von Metz und die Festlegung des K. durch Paris; „caeterum exercitu opus non esse, sed tantum aliqua pecunia", um die sich auflösende Besatzung bezahlen zu können; hält 12 000 Kronen für ausreichend. Anhalt, der dies bei Sachsen anbrachte, teilte ihm darauf mit, der Kf. habe P., dessen Rückkehr er in Kürze erwarte, „optima mente et consilio" nach England geschickt und sei zur Hülfe in Notfällen, auch mit Zustimmung W's zur Unterstützung von Metz ganz geneigt. Bittet W. um Audienz wegen der Metzer Sache.

Marb. Frkr. 1590. I. Or.

371. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 25. Juni Heidelberg

Einverstanden mit den Vorschlägen Chr. in der Antwort an Palavicino, besonders mit dem Kommando eines vornehmen deutschen Fürsten und mit der Ausschliessung derer, die der Liga verwandt und zugetan, von der Hülfe oder wenigstens von allen Beratungen. Man soll, da der K. ohne Zweifel Chr. Vorschläge billigen wird, noch vor Eintreffen der kgl. Erklärung einen Ueberschlag machen, um bei der Ankunft des kgl. Gesandten nicht dann erst mit Beratschlagung und Zusammenbringung der Hülfe, die der K. nach beil. Zeitungen fürderlich nötig hat, die beste Zeit zu verlieren.[1]

Dr. 9305. I. f. 338. Or.

372. Palavicino an Christian von Anhalt. 26. Juni „dalla corte".

Nachdem er in Stade ein englisches Schiff gefunden hatte, kam er am 21. nach England, am 24. zur Königin, der er bei seinem Bericht nach den Aeusserungen Chr. und Krells die günstige Gesinnung des Kf. für die Sache der Religion und die Krone Frankreich so lebhaft als möglich zu schildern suchte. Denn es bedurfte eines Gegengewichts „dalla sigurtà di S. Alt.", sobald der König seinen Forderungen genügen werde, gegenüber den Tatsachen seiner Rückkehr und der verlorenen Hoffnung auf Stellung des Heeres in diesem Jahr. Die Königin beschloss sofort einen Gesandten an den König zu schicken, an den heute ein Kurier zur vorläufigen Beschwichtigung der vermutlich schon eingetroffenen Gerüchte über seine Rückreise abgeht. Der Gesandte soll dem König jeden Zweifel an der Gesinnung des Kf. benehmen und ihn zur Mitteilung seiner „più interni pensieri" an den Kf. bestimmen, namentlich auch betreffs „i suoi desiderii intorno al stabilimento

[1] Chr. Antwort, Stolberg 6. Juli (ebd. Conc. Krell) empfiehlt statt einer besonderen Zusammenkunft Beratung von J. C. Vorschlag auf einem Konvent der Räte in der bewussten Sache, die hiedurch desto verschwiegener gehalten und von der durch die Hülfe selbst der Verdacht abgelenkt werden kann; übrigens kann man vor Eintreffen der Antwort des Königs doch nichts handeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

della religione, la quale appresso i veri principi evangelici deve essere et è il principal fine di ogni attione loro".[1]

Zerbst, Briefe Pallav. an Christian I., Or. (zwei Exemplare).

30. Juni / 10. Juli Au camp d'Aubervilliers

373. König Heinrich IV. an Johann Georg und Christian von Anhalt.

Beschleunigung der Hülfe notwendig; drohendes Eindringen fremder Truppen in Frankreich; hat sich entschlossen „de fére nouvelle dépesche en Allemagne"[2] sowie zur Abwendung der Gefahr, die Deutschland aus der Kriegserklärung der Pforte gegen Polen erwachsen könnte, „d'envoyer en brief un personage de qualité à Constantinople".[3]

Zerbst (Bernb.) Or.

30. Juni / 10. Juli Greenwich

374. Königin Elisabeth an Christian von Sachsen.

Ist bekümmert über die Rückkehr ihres Gesandten, das Scheitern der Hoffnung auf Stellung des Heeres in diesem Jahr und den voraussichtlichen Eindruck auf die Gegner. „In medio autem vicinae gentis incendio velle de conferendis consiliis cogitare intempestivum est." Schickt Palavicino zum König und bittet sie für ihren Kummer durch um so eifrigere Rüstungen im nächsten Jahr zu entschädigen. Will auf Unterstützung zur See bedacht sein.[4]

Dr. 9305. I. f. 364. Or. (pr. Dresden 21. Aug.).

---

[1] Chr., der dieses Schr. am 1. Aug. erhielt, antwortet am 8. Aug. aus Glücksburg, der Kf. werde, sobald er über die Meinung des Königs genügende Aufklärung erhalten habe, das Seinige tun und bei den andern Fürsten vielleicht mehr als alle gegenwärtigen Gesandten durchsetzen, die über P. Abreise sich sehr beklagen und vom König ihre Abberufung verlangen, da ihre hiesigen Bemühungen doch ganz nutzlos seien, „et monstrano di non havere altro desiderio si non che sia quanto primo mandato un altro più degno et fortunato di loro" (Zerbst, Conc.).

[2] Vgl. die kgl. Schr. gl. Datums an L. Wilhelm (Marb. Frkr. 1590, I, Or.; pr. Homberg 6. Aug.; schlechter Abdruck bei Rommel V, 575 ff.) und an Heinrich Julius von Braunschweig (Hannover, Or.). Der (deutsche) Auszug eines kgl. Schr. an Schomberg „den 1. julii ao. 90. stylo veteri" (Marb. a. a. O. II) ähnlichen Inhalts spricht den Wunsch nach einer deutschen Hülfe wo möglich mit 8000 Pf. und 12000 Knechten aus.

[3] Das gleiche Erbieten auch in den andern oben angeführten Schr. Vgl. die nicht sehr genauen Andeutungen bei Anquez S. 27; Hübner II, 329 ff.

[4] Vgl. das Schr. gl. Datums an Christian von Anhalt bei Beckmann II, 299. Ein Schr. der Königin an Heinrich IV., worin sie auf obiges Schr. an Sachsen Bezug nimmt, die Verzögerung der Reise Pallavicino's und Stafford's entschuldigt und den König davor warnt in Sachen der Religion auch nur unsicher zu scheinen, Lettres miss. III, 259 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

375. Dolfin an den Dogen. 7./17. Juli Prag

(Das mainzische Ausschreiben eines R. Dep. Tags, wahrscheinlich durch die Protestanten veranlasst.)

Während der Kaiser daran war, einen Konvent der katholischen Fürsten zu veranstalten[1], schickte Mainz einen Adeligen hieher mit der Nachricht, er habe die Kff. sowie viele Fürsten beider Religionen und die R. Städte aufgefordert, am 17. Sept. in Frankfurt zusammenzukommen oder Bevollmächtigte zu schicken, da er „per un decretto fatto in tempo di Massimiliano imperator" als Kanzler befugt und verpflichtet sei, „di convocar conventi per servitio publico, quando la M.S. per quelche accidente resta di chiamar le diete imperiali, procurando di mostrar, che non è possibile star di questa maniera, senza proveder a infiniti disordini che vi sono. Questa provocatione de principi, deliberata senza l'ordine di quà, quanto più è stata sentita (per quello che s'intende da buona parte) con molta perturbatione d'animo da S. M. per rispetto della propria dignità, tanto più vi è consigliata a coprir et mostrar che sia concorso il voler et il commandamento della S. M. in essa, poichè impedirla non si può, et bisognerà mandarvi persone, che vi assistino.[2] Dispiace assai ancora questa risso-

---

[1] Am 30. Juni/10. Juli berichtete D. über vertrauliche Mitteilungen, die ihm Kurz wegen dieses Konvents gemacht hatte; der spanische Gesandte sei „gli giorni passati" nach Wien gegangen, um im Auftrag des Kaisers hierüber sowie über die polnische Sache mit den Erzhz. Karl und Ernst zu verhandeln; Kurz äusserte, man könnte auf einem katholischen Konvent „aprire forse la stradda a dieta imperiale, et quando non si facesse altro, metter in suspetto li heretici et contenerli più in officio di quello che sono al presente, concludendo che, se loro fanno tanti conventi ogni tre giorni contro quello che doverebbono fare, è ben il dovere, che anco li altri si movino; communicatione ch' io ho stimata tanto più importante, quanto che nè in corte nè tra representante de principi non se ne sa punto". Kurz vorher, am 16./26. Juni, hatte Kurz sehr resignirt an Baiern geschrieben: „Von einem künftigen reichstag wollte E. F. Gn. ich zwar zum liebsten schreiben; . . es wille sich aber dazu noch so wenig schicken, das ich uf dis jar nicht hoffen kann" (Ma. 38/20, eigh.). Vgl. Zöchbaur S. 36.

[2] Dies wird bestätigt durch ein ausführliches am nämlichen Tag dem Kaiser übergebenes Gutachten der Räte („D. Curtii und der geheimen ret relation und votum in baiden sachen: 1) ausgeschribenes deputationstags ad 16. septemb. Franckofordiae; 2) niderlendischer pacificationshandlung; relatum Caesari 17. julii ao. 1590", Wh. Kriegsakten 1579 — 1590, Or.). Das Gutachten betont sehr stark die ungewohnte Opposition der geistlichen Kff. und das gefährliche Präjudiz, das in dem Vorgehen des Mainzers liege: die Kff. könnten, wie jetzt einen Dep. Tag, so auch einen R. Tag, ohne den Kaiser zu fragen, ausschreiben; „ja es kinte wol lestlichen gar ein waltag eines romischen königs wider der K. Mt. willen angestellet werden". Trotzdem ging der Kaiser auf die gemachten Vorschläge nicht ein. Es ist vermerkt: „Cui placuerunt omnia. Solis exceptis duobus punctis, nempe: 1) ausschreibung eines reichstags, quod Caesar ob angustiam temporis putavit impossibile; 3) prorogation des deputationstag; die ist auch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lutione di Magonza, perchè intendendosi, che una delle cause principali, che pensano di trattar, sia il scacciar li forestieri di pressidii di Germania et veder di dar ordine a molti danni, che ricevono continuamente dalle genti del duca di Parma. Vanno credendo questi signori, che esso lo habbia chiamato ad instantia de' Protestanti[1], et che ogni giorno più si vadi stringendo con essi di buona intelligenza. Et già l'ambasciator di Spagna lo dice liberamente et fa molti romori, che S. M. così facilmente voglia dar il suo assenso a questo convento."

Wh. D. V. 17. A. (teilw. chiffrirt).

10. Juli Prag **376.** Anbringen der Gesandten von Kurpfalz und Kursachsen beim Kaiser.

Der Kölner Abschied vom Mai d. J. und der Dep. Tag nachteilig für die Sache der bedrängten R. Stände, die nach der R. Ordnung und dem Vorschlag etlicher Stände zu Köln hätte aorgenommen werden können[2]. Der Kaiser möge auf andere Mittel zur Abschaffung der Beschwerungen des Reichs bedacht sein, da sonst die verlassenen Stände selbst andere Mittel an die Hand nehmen könnten.

D. 10738 Cop.

---

nit fur ratsam ermessen worden". Bezüglich der protestantischen Absichten für den Dep. Tag stimmt die Auffassung des Gutachtens ganz mit den Besorgnissen des Nuntius in Köln (vgl. G. G. A. 1900 S. 551 f.) überein: „Der Protestanten und sonderlich pfalzgraven Casimiri intention und meinung ist alzeit dahin gestanden, wie sie under dem schein der abtreibung frembdes kriegsvolks von des reichs poden die waffen auf gemeinen unkosten der reichsstend in ire händ und direction bekomen mogen;" sie würden dabei Stift und Stadt Köln und vielleicht besonders Jülich im Auge haben.

[1] Vgl. dagegen No. 376. Am 14./24. Juli berichtet Dolfin, die prot. Gesandten hätten noch keine Antwort; er höre, der Kaiser habe nach ihrer Werbung „ad uno di questi signori principali del governo" gesagt: „dall'una parte questi fanno molti conventi, formano molte scritture et mandano attorno molte ambasciate, et dall'altra Spagnoli fanno molti fatti et molto importanti". Visconti berichtet am 18./28. August, Hornstein sei noch nicht zum Dep. Tag abgegangen; er solle Instruktion haben, bei ungünstigem Verlauf der Dinge „d'intimare una dieta imperiale"; dasselbe sollen die Protestanten beabsichtigen, wenn sie ihren Zweck nicht erreichen können (Rom, Germania 112, S. 53).

[2] Vgl. S. 310 A. 2; 339 A. 2. Der Kaiser erklärte am 11./21. Juli, er habe die Beschickung des Dep. Tags bewilligt und an Parma wegen Abführung des Volks und Räumung des R. geschrieben; beil. Copp. der kais. Schr. vom 6./16. Juni und 7./17. Juli, letzteres mit der Drohung, dass, falls Parma nochmals, etwa unter Berufung auf die Staaten, säumig sein werde, der Kaiser die Selbsthülfe der Kreise nicht hindern könne, sondern nach seinem Amt befördern müsse. Eine auf Befehl J. C. beim Kaiser angebrachte Beschwerde in Sachen der spanischen Werbungen wurde am 24. Juli/3. August scharf zurückgewiesen (Dr. ebd.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

377. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 11. Juli Heidelberg

Auf Chr. Schr. vom 20. Juni; hört gern, dass Chr. seinen Räten zu Prag Befehl geben wollte, wegen der bedrängten R. Stände an der niederländischen Grenze mit den Pfälzischen zusammen beim Kaiser anzuhalten; hat die Seinen bereits deshalb angewiesen.[1] Neue Werbung für Spanien zum Besten der Liga; das Volk sammelt sich in Franken; hat von Mainz Bericht begehrt. Spaniens Aeusserung, es liege ihm zur Zeit mehr an Frankreich als an den Niederlanden und er denke seine ganze Macht gegen Navarra zu wenden. . . Bittet um Hinderung solcher Werbungen im kf. Gebiet und Ermahnung der Nachbarn im gleichen Sinn. Hat an Hessen und Braunschweig deshalb geschrieben.

„Post datum". Zeitung über einen Angriff Spaniens auf den Sund in Dänemark. Obwohl den Leuten, die den Sund in Verwahrung haben, nicht zu misstrauen, könnte doch Chr. als der Freund Dänemark benachrichtigen. „Datum ut in literis."[2]

Dr. 9088. Or.

378. Sobolles an Pfalzgraf Johann. 13./23. Juli Metz

Bedrängniss durch Lothringen; der Markgraf [L. Sohn] hat von den noch übrigen kleinen Forts schon vier genommen. Der K. ist in S. Denis und hofft bestimmt auf die deutschen Fürsten. „Le duc de Lorraine se promet aussi de si bons amis entre eux et parmi eux qui ont charge des affaires de Sa M^té^, qu'il n'appréhende aucunement ce secours qu'il estime debvoir estre nul."[3]

Marb. Frkr. 1590. I. Cop.

---

[1] Vgl. No. 376. Am 11. Juli berichten die pfälzischen und sächsischen Gesandten zu Prag an J. C., sie hätten sich wegen des Dep. Tags und der niederländischen Unruhen mit den Brandenburgischen besprochen, die aber keinen Befehl zu weiterem Vorbringen hatten und die Anweisung ihres Kf. vorzeigten den Dep. Tag „nicht wendig zu schreiben". Daher hätten Pfälzer und Sachsen ohne die Brandenburger gestern ihr Anbringen dem Vizekanzler Kurz übergeben (Mb. 414/77; Dr. 10735 Or.).

[2] Die Antwort Chr. zugleich im Namen Brandenburgs vom 31. Juli (Dr. Conc. Krell) verspricht Hinderung der Werbung und Erinnerung im gleichen Sinn bei Magdeburg, Weimar, Mecklenburg, Pommern und Anhalt; an Dänemark zu schreiben trägt Chr. Bedenken, da er sonst hievon nichts gehört habe.

[3] Von gl. Datum ein Schr. des Réaux's aus Metz an Pf. J., das die gestrige Einnahme des Schlosses in Pont-au-Moulin durch den Markgrafen meldet und eine sofortige vorläufige Hülfe mit 500 Pf. und 2000 Mann für ausreichend erklärt, ebd. Cop. Beide Schr. Beilagen eines dringenden Mahnschr. von J. an L. Wilhelm zu Gunsten der Rettung von Metz, 17. Juli (ebd. Or.). Vgl. No. 367. Schon am 11. Juli hatte Schomberg aus Strassburg dem L. Wilhelm neben Cop. eines kgl. Schr. vom 31. Mai auch ein Schr. des Réaux und einen Extrakt aus Metz zugeschickt, die Gerüchte von einem zweiten kgl. Sieg über Mayenne, vom Einzug des K. in Paris u. s. w. widerlegt und auf Lothringens Reise nach Spaa und das bevorstehende Einrücken Parmas in Frankreich hingewiesen (pr. Darmstadt 24. Juli, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Juli Strassburg

379. Schomberg an Christian von Anhalt.

„Monseigneur! Je prens la hardiesse d'escrire à V. Exc. en françoys pour avoir cest honneur de donner par là le commencement aux leçons que le s^r Grobel présent porteur vous fera en la langue françoise." Nichts Neues seit seiner durch die Heidelberger Post an den Kf. von Sachsen abgegangenen Depesche . . . . Will Chr. Wohlwollen nach Kräften verdienen. „Mes actions en rendront preuve à V. Exc. en toutes les occasions qui s'en présenteront. Car les parolles sont les femelles et les effectz les mâles." Erwartet jede Stunde die Rückkehr dessen, den er im April bei der Abreise von Kassel an den K. geschickt hat[1] . . . . Wenn der Befehl des K. oder der besondere Dienst des Kf. ihn zu einer Reise nach Sachsen veranlasst, „je veulx moy mesme estre le régent des leçons françoises de V. Exc. Je ne sçay au reste, si messieurs les ambassadeurs de S. Alt. sont revenuz aussy édifiés de la court de Florence, comme ilz y ont laissé une fort bonne opinion d'eulx, ainsy que V. Exc. pourra veoir par l'extraict de la lettre de mons^r Rucellay en date du XXIII^me juing stylo novo. Monsieur Sandelinus aura de l'honneur d'avoir adressé à V. Exc. son compatriote le présent porteur." . . .

Zerbst (Bernb. A. 9. 5. No. 57). Or.

16. Juli Brüssel

380. Putlitz an Johann Casimir.

(Audienz bei Parma. Gespräch mit Ernst von Köln über J. C. angebliche Verlobung. Parmas französischer Feldzug. Besuch geistlicher Fürsten bei Parma. Spanien und der Papst. Die Banditen.)

Sind den 13. stilo nostro hier zu Brüssel angelangt,[2] nicht ohne Gefahr, da zwischen Namur und Brüssel die Strassen durch staatische und parmische Freibeuter unsicher gemacht sind. . . Sind mit starker Convoy auf ihre Kosten sicher passirt, haben heute den 16. bei Ihrer Alteza Audienz gehabt; der Bescheid soll J. C. von Antorf aus geschrieben werden. Gestern Abend 9 Uhr kam der Kf. von Köln hier an, von I. Alt. in Person eingeholt. Sind zu Lüttich eine Nacht gelegen und morgens vor dem Abzug vom Kf. erfordert und zur Förderung des ersehnten Friedens, zu dem Parma wohl geneigt sei, ermahnt worden; sie antworteten generalia. „I. Ch. Gn. haben mich ad partem genommen und nach E. F. Gn. und dero zustand fleissig gefragt, mit vermeldung, dass es derselben wunder nehme, das sie so gar kein schreiben von E. F. Gn. bekemen, darneben angezeigt, das sie berichtet, das E. F. Gn. sich

---

[1] Am 10. April schreibt Sch. aus Kirchheim (No. 324).

[2] Vgl. über die deutsche Gesandtschaft an Parma und die Staaten S. 339 A. 2; Mercurius gallobelgicus (Köln 1594) S. 221; Thuanus C. 4; Bor III, 544 ff. Beglaubigungsschr. J. C. für Putlitz bei den Generalstaaten, Moritz von Oranien und Philipp von Hohenlohe, Heidelberg 25. Juni, Ma. 414/77 f. 22 ff. (Conc.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem freulein von Bullion in eheliche verlöbnuss eingelassen.[1] Worauf ich I. Ch. Gn. wider geantwortet, das ich E. F. Gn. gesund und in allem furstlichen wolstand gelassen. Was die correspondenz belangen tet, wurde vielleicht an E. F. Gn. kein mangel sein; were billich, das I. Ch. Gn. als der jüngere den anfang macheten. Belangend die vermählung were mir davon nicht wissend; konte nicht glauben, das hievon noch zur zeit einig gedanken E. F. Gn. zugefallen, wolte geschweigen, das etwas gesucht were worden." Der Kf. entliess ihn mit Erbieten alles vetterlichen freundlichen Willens gegen J. C. 16. Juli Brüssel

Hier ist man in grosser Expedition nach Frankreich. Parma will angeblich in 14 Tagen aufbrechen. Peter Ernst von Mansfeld (der morgen ankommen soll) ist zum Statthalter dieser Lande verordnet. Aus Savoien, Lothringen und diesen Landen sollen in die 70000 Mann nach Frankreich ziehen; das erscheint ihm unglaublich „und will fast gedunken, das es nur zum schrecken angefangen sei"; doch mögen sich die Benachbarten gut vorsehen. Denn jedenfalls werden die Katholischen ihr äusserstes Heil in Frankreich versuchen und der K. von Spanien lieber diese Lande eine Zeitlang in Stich setzen als zugeben, dass die Krone Frankreich in des jetzigen Königs Gewalt und zum Frieden komme. Sie sind sehr siegesgewiss, besonders weil sie angeblich bestimmt wissen, dass „die evangelische chur- und fursten mit dem könige in Frankreich allerdings nicht zufrieden sein" und daher der K. dieses Jahr aus Deutschland keine Hülfe zu erwarten habe. Woher sie das haben und was sonst daran, ist ihm bisher verborgen. . . Die Kff. von Trier und Köln und der B. von Worms, „ohne zweifel von Mainz wegen, damit es desto verschwiegener", waren bei Parma in Spaa[2] „und consilia communicirt. In summa, die glocken schlahen alle zusammen uber Christum und seine kirche". Aber der Allmächtige wird ihren Rat zerstören und nicht zugeben, dass das Szepter der Gottlosen herrsche über das Häuflein der Gerechten. Wie es jetzt in Frankreich steht, halten sie hier ganz geheim; daher zu vermuten, dass es auf Seiten der Liga nicht zum Besten steht. Die Uneinigkeiten zwischen Spanien und dem Papst nehmen täglich zu und lässt sich ansehen, dass in Italien ein neues Feuer ausbricht. Die Banditen haben dem von Florenz abgesagt und Schaden zugefügt, wie man glaubt, auf spanische Anstiftung;[3]

---

[1] Vgl. hiezu No. 353. Eine Zeitung aus Strassburg vom 24. Juni 1590 (beiliegend einem Schr. des Agenten Stöckhl an Baiern aus Innsbruck 4./14. Juli, Ma. 231/13) berichtet die Aeusserungen eines kurpfälzischen Schaffners, J. C. sei bei 8 Tagen zu Ladenburg gewesen, wieder gesund und wohlauf; man sei auch im Werk, J. C. mit einer andern Gemahlin (woher, noch unbekannt) zu versehen, „vermutlich nun mehr einen andern krieg abwarten werde."

[2] Ueber die engen politischen Beziehungen zwischen Kf. Ernst und Spanien in dieser Zeit vgl. Gött. Gel. Anz. 1900 S. 540 ff. Im Juni hatte Parma den Kf. in Lüttich aufgesucht und mit ihm ganz vertraulich über die spanische Politik gegenüber Frankreich gesprochen (Kf. Ernst von Baiern, Lüttich 10./20. Juni 1590, Stieve IV, 441 ff.).

[3] Vgl. No. 319.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

weshalb der Papst, Florenz und Venedig eine neue Konföderation gemacht haben sollen. . . .

Mb. 414/77 f. 62 ff. Or. (pr. 27. Juli).

16. Juli Strassburg

381. Bongars an Christian von Anhalt.

(Pallavicino's Rückkehr nach England. Verläumdung der französischen Gesandten, besonders Schombergs. Bedrängniss und Frömmigkeit Heinrichs IV.)

Palavicino sollte nach seiner Instruktion die Werbung der Gesandten Heinrich's IV. unterstützen und durfte nicht einseitig die Antwort hierüber entgegennehmen und Deutschland verlassen. „Et videntur certe mihi illustrissimi principes amicitiae, quam cum rege colunt, non levem iniuriam facere, qui rerum, quas cum eo tractare constituerunt, arbitrium ad reginam Angliae deferant . . . . Sed audio, princeps ill^me, spargi quaedam de nobis, quae si vera sunt, non est quod ill^morum principum iudicia valde damnem. Quam vero vera sunt, viderint ipsi auctores, quorum mentem animumque novi ego. Suspectum praeterea audio unum e numero nostro. In quo sane et ipsi et maxime regi Chr^mo summam fieri iniuriam iudico. Ipsi, quod vocari in dubium probitas eius videatur. Regi autem, quod eius prudentia in ministris suis cognoscendis et diligendis requiratur. Quicquid autem hoc rei est, celari nos non debuit.". Schwere Schädigung der gemeinsamen Sache durch solche Verläumdungen; Werbungen der Feinde in Deutschland; äusserste Bedrängniss von Metz; Mayenne, von den Niederlanden her verstärkt, rüstet sich zur Schlacht. Der K. erfleht die Hülfe Gottes mit Gebet und Fasten, „postquam hinc lenta omnia et quamvis summa aestate paene gelu constricta nunciantur". . . Man wird sagen, das seien die sichersten Waffen. Ob dies der christlichen Liebe entspricht, „valde mecum ipsa ill^ma Cels. T. dubitabit".[1]

Bern, Bibl. Bongars. B. 149. No. 115. Conc.

18. 28. Juli

382. Instruktion König Heinrichs IV. für seine Gesandten in Deutschland.

Bedauert lebhaft die Verzögerung der Hülfe durch Palavicino's Abreise; seine Lage „quorundam aut malevolorum artibus aut imperitorum imperitia" zu günstig dargestellt. Die erneuerte Bittte um Hülfe wenigstens bis Ende Oktober sollen Schomberg, Sancy

[1] Vgl. Anquez S. 30 A. 3; hiezu das bittere Schr. Sancy's an Beza vom 11. Juli aus Strassburg (Bulletin de la soc. de l'hist. du prot. franç. XXXI, 1881, p. 66 f.) und den Auszug aus seinem Schr. an Bongars vom 14. Juli bei Anquez S. 30 f. S., der in Nürnberg (vgl. No. 364) mit Mühe 8000 fl. erhalten hatte, war zu J. C. nach Heidelberg gegangen und von dort durch Schomberg nach Strassburg gerufen worden (S. an L. Wilhelm, Strassburg 16. Juli, Marb. Or.); schon am 8. Juli ersuchte er Stättmeister und Ammeister daselbst um Bewilligung der durch Schomberg angebrachten kgl. „propositions" gegen die dargebotene Versicherung (Str. AA. 1859, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und de Fresnes zusammen oder gesondert anbringen; die Fürsten sollen lieber die Zahl verringern, aber die Hülfe sofort ins Werk setzen. Spanische Werbungen trotz der fürstlichen Verbote. Aufgefangene Briefe des K. von Spanien an seinen Gesandten in Deutschland; Friedenshandlung durch den Kaiser; Spaniens Absichten auf Kleve.[1]

Dr. 9305. I f. 386. Cop.

383. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir. 20. 30. Juli

Weiss nichts Näheres über die spanischen Werbungen; hat ihnen keinen Vorschub getan, vielmehr bei Ansuchen rundweg abgeschlagen. Ist vom Kaiser beauftragt, auf dem jetzigen Konvent von Räten der vier rheinischen Kff. Einforderung der Bestallung und Kaution von den Werbenden zu betreiben.[2]

Dr. 9088. Cop.

384. Zündelin an Joachim Camerarius. 20. Juli Dresden

Sind zurückgekehrt „peregrinatione permolesta et difficili perfuncti". In Prag vernahmen sie den Tod Paulls.[3] Wohnt wieder beim Kanzler. „Hipparchi animus quasi optimus et consilia ad reipublicae christianae utilitatem potissimum directa commendantur, alii quidem accusantur, qui et ipsum et rempublicam otio et ignaviae dediti destituant, et his etiam partim mora in auxiliis Gallorum regi mittendis adscribitur. Nam et alias quasdam esse causas ferunt." Der Administrator von Halle hier, der Sohn des L. Wilhelm zur Jagd erwartet. . . Gestern legte der Marschall Schönberg sein Amt nieder; sein Nachfolger Bünau. Auch Ponickau verlässt den Hof.[4]

Bm. Coll. Camerar. XXII. Or.

---

[1] Kgl. Schr. gl. Datums an Sachsen und Würtemberg in den Lettres missives III, 231 f; an L. Wilhelm, Marb. Or.; an Heinrich Julius, Hannover, Or.; an Pf. Johann, Dr. 9304, Cop. — Dem Dresdener Exemplar liegen die spanischen Briefe bei, einer im Or., die andern in lat. Uebersetzung, vgl. No. 350. Die Instruktion vom 18./28. Juli wünscht die deutsche Hülfe für Ende Oktober, bittet nicht auf den englischen Gesandten zu warten und nimmt Bezug auf Werbungen für Spanien in Deutschland.

[2] Beilage eines Schr. von J. C. aus Heidelberg 29. Aug. an Sachsen und Brandenburg, worin bemerkt wird, die an den Kaiserhof verreisten spanischen Obersten würden wohl ohne viel Mühe dort ihre Patente erhalten (ebd. Or.).

[3] Dr. Andreas Paull starb am 4. Mai zu Kassel, vgl. Archiv f. sächs. Gesch. VII, 213; 217; Cuno II, 101. Am 20. Juli 1590 bittet Krell den Joachim Camerarius, seine Schr. künftig an ihn statt an Paull zu schicken, der „gar selig und christlich mit einem herlichen bekentnus und bei guter vernunft" nach Zeugniss der anwesenden Prediger, Aerzte u. a. verschieden sei; der Todesfall sei für ihn schmerzlich wegen seiner besonderen Freundschaft mit P. „und anderer seiner hohen gaben halben" (Bm. Coll. Cam. IX. No. 305, Or.).

[4] Vgl. hiezu das Gedicht im Arch. f. sächs. Gesch. a. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. Juli Brüssel

385. Putlitz an Johann Casimir.

(Nichtssagende Erklärung Parmas; dessen französischer Feldzug und die Drohungen gegen Deutschland. Man hätte gegenüber Heinrich IV. nicht so viele Bedenken erheben sollen. Gespräche mit Ernst von Köln über den Frieden, die Liga, die Ursachen des kölnischen Kriegs, einen Konvent der rheinischen Kff., die spanischen Besatzungen, Parmas französischen Zug, Englands Aufnahme in den Frieden. Geht nach Holland. Der Dep. Tag.)

J. C. wird seine Schr. vom 4. aus Köln und vom 16. aus Brüssel erhalten haben. Werden mit guter Vertröstung von einem Tag zum andern aufgehalten; am 23. liess ihnen Parma eine mündliche Vorantwort geben und verabschiedete sich von ihnen; am 24. brach er nach Bergen auf. Erst gestern am 26. erhielten sie die beil. schriftliche Resolution durch Statthalter und Räte, woraus zu ersehen, dass auf keinen Punkt gewünschte Erklärung erfolgt, viel weniger die Absicht besteht die abgenommenen Stücke ihrem natürlichen Herrn oder dem Reich wieder einzuräumen; sie bemänteln oder bezweifeln ihre Tätlichkeiten und entschuldigen sich, als hätten sie nie ein Wasser getrübt, wodurch sie die Sachen in die Länge ziehen, inzwischen ihren Vorteil suchen und der deutschen Fürsten spotten. Parma hat sich vormals auf das jülichische Ansuchen mehr und besser erklärt als jetzt.[1] Diese Antwort scheint aus dem eingeholten Rat anderer Leute herzufliessen. Zu beklagen, dass die deutsche Reputation bei andern Nationen durch unsere eigene Schuld und Untreue so ins Abnehmen gerät. Auf dem Dep. Tag werden die Geistlichen u. a. katholische Stände eine neue Friedensverhandlung vorschlagen oder die Sache auf einen R. Tag verschieben. Indessen verrichtet Spanien sein Vorhaben in Frankreich; im günstigen Fall haben sie ein ganzes Königreich zu ihrer Verfügung, im ungünstigen verlieren sie nur einen Haufen Volks; für Ergänzung sind schon 5000 Pferde und etliche Regimenter Knechte in Bestallung genommen; im Reich können sie durch die mehreren Stimmen erhalten, was sie wollen. Die deutsche Ehre und Wohlfahrt erfordern, dass J. C. mit andern Fürsten und Ständen die Sache wohl in Acht haben, den Ernst sehen lassen und die in der Instruktion und in dem (früher in Cop. mitgeteilten) kais. Schr.[2] angedrohten Mittel an die Hand nehmen. Parma ist vortrefflich gerüstet; sie haben grossen Mut, geschwinde Praktiken und gewisse Siegeshoffnung. In Britannien soll eine Armada mit 8000 Mann angekommen sein, der von Lad-

[1] Parmas schriftliche Antwort vom 23. Juli/2. August (ebd. Cop.) schob die ganze Schuld der Beschwerung des R. auf die Feinde des Königs, die damit angefangen und den K. zur Gegenwehr und Verteidigung etlicher hülfsbedürftiger R. Stände genötigt hätten; Abzug der spanischen Truppen könne erst bei Beendigung des Kriegs, Herausgabe der Städte und Festungen erst nach Zurückerstattung der von den Rebellen besetzten Plätze erfolgen; er wolle den Gewalttaten seiner Truppen steuern, erwarte aber von den R. Ständen gute Korrespondenz mit den kgl. Obersten und Vorgehen gegen die Aufrührer gemäss den R. Konstitutionen.

[2] Vgl. S. 348 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ron mit seinem Volk aus Sizilien in die Provence, Lothringen in die Champagne einfallen, Savoien Genf wieder belagern. . . Sie geben unverholen vor, „das sie Teutschland hernechst besuchen und der ketzer rat- und zeughaus zerstoren wollen". . . Parma hätte den Zug nicht unternommen, wenn der K. von Frankreich Aussicht auf deutsche Hülfe gehabt hätte. „Man sollte billich auf privat oder anderer hoherer personen menschliche feile, begangnen foten* und mengel nicht, sondern auf die gerechtigkeit der sachen und unsern selbst grossen mitunterlaufenden interessen sehen. Die zeiten seind itzo nicht darnach geschaffen, das man alles auf die goltwage legen und nach der schnur ausmessen soll. Sonsten funde man bei allen, das zu tadeln. Non vivitur cum perfectis hominibus."[1] Die christliche Liebe, der Eifer göttlichen Worts und die gemeine Gefahr sollten alles entschuldigen. Er u. a. arme Gesellen haben wenig dabei zu verlieren und können, es gehe wie es wolle, irgendwo bleiben. Auch die Geistlichen, als temporanei und Mietlinge, „quorum oves non sunt propriae," fragen wenig danach, wie es gerate, „konnen unter Spanien etwa cappellän bleiben. Aber furnemlich ist es um E. F. Gn. und andere chur und furstliche heuser, dero posteritet und nachkommen zu tun, welche zwar in den hoheiten und furstlichen praeeminenzen nicht wurden gelassen werden, da die Spanier ihr intent erreichen solten. Gott, welchem aller herzen bekant, wende alles zum besten!" 27. Juli Brüssel

Der Kf. von Köln, der am 21., von Parma stattlich begleitet, abreiste, liess ihn am 17. in den Garten fordern und führte allerhand Gespräche mit ihm, u. a. er hoffe, sie würden von Parma, soweit es diesem möglich, einen guten Bescheid bekommen; es sei hochnötig, den Frieden in diesen Landen und benachbarten Königreichen herzustellen; er wisse sicher, dass der König von Spanien dazu geneigt sei; die Gesandten könnten jetzt bei den Staaten viel schaffen und einen guten Anfang machen. „Do I. Ch. Gn. fur ihre person darzu etwas guts tun konten, wollten sie es, so wahr als ihr der almechtige helfen solte, mit getreuem teutschen furstlichen gemute tun. I. Ch. Gn. wusten wol, das man deroselben im reich schuld gebe, als solten sie mit der Liga in Frankreich und anderswo unter der deck liegen; aber das I. Ch. Gn. daran zuviel ungutlich geschehe, wolten sie gott, dem sie nicht liegen konten, zu zeugen rufen. Nachmals auf die colnische unruhe und kriege kommen, wie und durch wem sie darzu geraten, ausfurlich angezeigt", nämlich durch den Kaiser, dessen Schr. und Briefe er noch im Original vorlegen könne,[2] durch Autorität der höchsten geistlichen Obrigkeit und christlichen Eifer, den er allzeit für die katholische Religion gehabt, endlich wegen Hoheit, Ehre und Prä-

* Am Rand von andrer Hand: „fauten faultez".

[1] Diese Auslassung enthält eine scharfe Kritik der von J. C. gegenüber den Vertretern Heinrichs IV. eingeschlagenen Politik.

[2] Diese Behauptung ist sehr fragwürdig; vgl. Lossen, köln. Krieg II, 268 f; jedenfalls kann von einem wirklichen Eingreifen des Kaisers zu Gunsten Ernsts erst nach dessen Wahl zum Erzbischof geredet werden, ebd. 313 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. Juli Brüssel eminenz seines Hauses. Hätte der Gegner nicht fremde Hülfe beigezogen, so hätte der Kf. sich dessen auch enthalten; es sei ja bekannt, was Gewinns er davon habe. „E. F. Gn. hetten ihres teils dero religion, die sie fur recht und gut hielten, aus christlichem eifer beigepflichtet; dessen hetten I. Ch. Gn. im gleichen getan; es weren gepassirte und geschehene sachen, deren I. Ch. Gn. hinfuro in unguten nie gedenken, sondern weren E. F. Gn. alle vetterliche, bruderliche und angenehme dienste zu erzeigen willig und geneigt; und darauf an mich begeret, das ich bei E. F. Gn. solte untertenigst beschaffen helfen, damit die vier reinische churfursten an einem gelegenen orte, zu Coblenz, Bingen oder wo es sonsten E. F. Gn. gefellig, wo muglich fur dem deputationtage ir der person zusammen kommen," über die Abstellung der Unruhen in diesen und benachbarten Landen sich vertraulich unterreden und dann einen allgemeinen Kff. Tag zu endgültiger Verhandlung in der Person und nicht durch Räte veranlassen sollten. Er antwortete: über die kölnische Sache wolle er mit dem Kf. nicht viel disputiren; wie der Kf. dazugekommen, erwiesen die publica acta und die Handlungen zur Genüge; wie es geraten, gebe die Erfahrung, mit Schaden des Stifts und der Nachbarn. In den Verdacht wegen der Liga sei der Kf. allerdings bei vornehmen R. Ständen geraten, „nicht aus schlechten, sondern aus vielfaltigen vermutungen und anzeigen"; der Verdacht werde auch durch das Beibehalten der spanischen Besatzungen in den vornehmsten kurf. Festungen ohne vorhandenen feindlichen Widerstand verstärkt. Was ihre jetzige Verrichtung betreffe, würden sie sich an ihre dem Kf. bekannte Instruktion halten und alles (wie er auch den Vorschlag der Zusammenkunft und das friedfertige Gemüt des Kf.) ihren Herren referiren, die sich dann (wie auch J. C. gegen den Kf.) erklären würden. Er könne freilich angesichts der französischen Expedition nicht finden, dass der K. von Spanien zum Frieden geneigt sei; möchte wissen, warum der K. sich in den französischen Aufruhr zu stecken und die Untertanen zum Ungehorsam gegen ihre Obrigkeit zu verursachen habe, während der K. das Gleiche bei seinen Untertanen höchlich verurteile und verfolge; das geschehe „periculo unius, pessimo autem exemplo in omnes reges et principes". Der Kf. fragte hierauf wegen des Verdachts nicht weiter; er erklärte, er wolle die Besatzungen abschaffen, sobald er vor den Staaten sicher sei, und sich in diesen Kriegen neutral und unparteiisch erzeigen; man sollte hierüber Erklärung von den Staaten begehren. Zur französischen Expedition sei man, wie er aus natürlicher Billigkeit bekennen müsse, wenig befugt; „recitirten das dictum: quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris; aber grosse herren haben andere gedanken, derowegen muss auch zuweilen schade ihre busse sein"; Parma sei übrigens durchaus gegen die Expedition gewesen und auch nicht zum Besten gefasst; Parma habe zweimal abratend an den K. geschrieben, wie auch der Kf. selbst getan, aber es sei jetzt ein zwingender Befehl gekommen.[1] Etliche Privatpersonen hätten aus Rachgier und Eigennutz den

[1] Vgl. Ehses I. 2, 486 f; G. G. A. 1900 S. 542.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

K. auf diese Sachen geleitet; geriete es wohl, so würden sie es empfinden; sie würden auf der andern Seite auch Leute finden; „es were innatum odium zwischen beiden nationen und diversae voluntates et studium; die von der Liga suchten defensionem, die Spanier dominatum, welchen so wenig die freunde als die feind ihnen wurde einreumen."

Er fragte den Kf., der nochmals die Zusammenkunft und gemeinen Frieden anregte, wie er sich die Assekuration des Friedens denke und ob auch England und Frankreich in denselben einbegriffen sein sollten. Der Kf. erklärte einen Ausschluss der K. von England aus dem Frieden für die Holländer und Seeländer unmöglich „ohn verweis".[1] Ueber die Assekuration könne man auf der Zusammenkunft reden. Der Kf. deutete etliche Mittel an, das Gespräch wurde aber abgebrochen, da Parma den Kf. zum Essen fordern liess, der mit wiederholtem Erbieten aller vetterlichen und brüderlichen Dienste und Willens gegen J. C. Abschied nahm. . . Bittet, falls J. C. weitere Verhandlung über die Zusammenkunft mit dem Kf. wünscht, um schriftlichen Auftrag nach Köln; „hette ich auf meiner widerkunft aus Holland solches zu verrichten." Hört, der Kf. wolle den Dep. Tag persönlich besuchen, falls nicht andere Verhinderungen einfielen. Hofft noch vor dem Dep. Tag wieder in Heidelberg zu sein.[3]

Mb. 414|77 f. 92 ff. Or.

386. Schomberg an Christian von Sachsen, 27. Juli Landsberg

(Notwendigkeit einer Neuvermählung Heinrichs IV. Anlehen bei Weimar. Köln und Spanien.)

Der K. teilt ihm höchst vertraulich mit „(welches ich sonsten keinem lebendigen menschen als itz E. Ch. Gn. geoffenbaret), es erhebe sich albereit ein heimliches different zwischen des prinzen von Condé verlassenen posthumo und hochgedachtens prinzen brudern dem herzog von Conty, cardenal von Vandosme (itz cardinal von Bourbon genant) und dem grafen von Soisson, zu welchen sich schleget der herzog von Monpensier und der prinz von Dombes, weil man sihet, dass I. Mt. keine erben. Nachdeme ich denne hiebevorn (wie E. Ch. Gn. wissent) ich [!] I. Mt. etliche andeutung getan von den dennemarkischen, schwedischen und holsteinischen freulein,[2] doch mit dem vorbehalt, ich wollte I. Mt. in disen sachen weitere nachrichtunge zu erkennen geben (wie denn E. Ch. Gn. mich genedigst darauf vertrostet), als erinnern I. Mt. mich derselbigen erklerunge"; bittet daher Chr., ihn über die Umstände, davon er mit Chr. auf der Reise nach Kassel geredet, zu verständigen,

[1] Ueber die Schritte Parmas und Kölns zu Gunsten spanisch-niederländischer Friedensverhandlungen vgl. Motley III, 36, A. 22; Ehses I. 2, 493 f; 503 f; G. G. A. 1900 S. 542 f.

[2] Vgl. No. 305.

[3] Ein Schr. aus Köln vom 23. Juli an den Pfarrer Stephan Isaacus zu Heidelberg berichtet, die Gesandten seien nach der Werbung bei Parma nach Holland gereist, ihre mit der Post geschickten Briefe von den Spaniern studiose intercipirt, nur Hessen gut durchgekommen; „mit besonderm fleiss haben die Spanischen des herrn von Podelitz brief aufgehoben dem von Parma zugesandt" (Mb. 114/2 f. 16).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

damit er nichts, was Chr. unangenehm, an den K. gelangen lasse; „denn ich mir lieber einen finger wolte von der hand schlagen lassen, als E. Ch. Gn. das geringste wissentlichen zuentkegen tun oder lassen". Hat über seinen Vorschlag wegen eines Darlehens für den K. bei den Herzogen zu Weimar vor seiner Abreise von Dresden Chr. durch Anhalt verständigt. Die Herzoge erboten sich zu einem Vorschuss von 67000 fl. auf 6 Jahre zu 5% und verlangten hiefür und für ihre alte Schuld (zusammen 120,000 fl.) ausser den mitgeteilten Bedingungen Bürgschaft der Stadt Strassburg, die aber nicht zu erlangen war. Erwartet zu Frankfurt Bescheid der Herzoge, ob sie mit andern Bürgen zufrieden sein wollen.[1] Spanien soll Köln 100000 Dukaten Jahrespension auf das Stift Toledo bewilligt haben. „Er [Köln] solle in seiner affection continuiren, auch der restitution halben der stete, so Spanigen in dem stift besatzet, nicht in I. Mt. dringen."[2]

Dr. 7281. Eigh.

28. Juli / 7. August Prag

387. Visconti an Montalto.

(Ansuchen der weltlichen Kff. beim Kaiser um Erlaubniss zur Einziehung der 1582 für den westfälischen Kreis bewilligten Hülfe, um die Spanier zur Räumung der deutschen Plätze zu nötigen; alles auf Anstiften J. C. Die ihnen nicht genügende Erklärung des Kaisers beantworten sie mit Drohungen; sie sollen insgeheim sich über eine Geldhülfe verständigt haben, mit deren Verwirklichung es aber wohl gute Wege haben wird. Jakob von Baden und seine Absichten auf Jülich.)

. . „Gl'elettori protestanti, avvedutosi che nel convento di Francfort non potranno conseguire il loro intento per l'oppositione che haveranno de' principi cat^ci et commissarii dell'Imperatore, che saranno per quanto s'intende il vescovo di Herbipoli, conte di Soler et due dottori, hanno fatto instanza, perchè S. M^tà li conceda autorità di essigere una contributione di due mesi per tutto l'Imperio, che fù destinata nell' ultima dieta per difensione et bisogni del circolo Vestfalico et può importare da 400^m fiorini, essibendosi loro con questi di assoldare gente sufficiente per sforzare il re cat^co a levare i pressidii che tiene nelle terre dell' Imperio, come avisai. Et si va conoscendo che tutto ciò sia trama di Cassimiro per havere occasione di pigliar l'armi et voltarle, dove più li piacerà". Hört, der Kaiser habe erwidert, der König von Spanien sei Fürst des R. und halte die Plätze besetzt, um sie nicht in die Hand seiner Rebellen fallen zu lassen; er werde sie bereitwillig herausgeben, sobald die Niederlande beruhigt seien; „et perciò non esser caso, che ricerchi motivo d'armi. Ma che tuttavia rimetterà il negotio al convento di Francfort.[3] Di che mostrano i

[1] Vgl. No. 357.

[2] Vgl. No. 246.

[3] Schon am 7./17. Juli hatte V. berichtet, die Gesandten der weltlichen Kff. hätten in der Audienz nur die alten Beschwerden wegen Strassburgs, Aachens und Kölns vorgebracht, man glaube aber, dass „il fine principale" der prot. Fürsten dahin gehe, durch einen Krieg gegen Spanien dessen Unterstützung der französischen Ligue zu verhindern, „nel che concorreranno gl'elettori di Mogunza et Treveri" wegen ihrer fortgesetzten Schädigung durch die spanischen Truppen, „di che si sono lamentati meco più volte con lettre, et io ne ho fatto

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Protestanti di non restar sodisfatti nè lasciano di minacciare che faranno da loro, valendosi di una contributione che si dice secretamente habbino imposta tra di loro nelli conventi che fecero insieme questi mesi passati. . . Ma come la stagione sia assai inanzi et lo sborsare de' danari riesca più difficile in fatti che in promesse, si spera che non siano per venire così presto a conclusione. Arrivò quà tre giorni sono il marchese Jacomo[1] di Bada, credesi per trattare di havere in matrimonio la figlia del duca di Cleves et il governo di questo stato". . . . .

Rom, Germania 112, 41. Or.

388. Die kölnischen Gesandten an Bürgermeister und Rat zu Köln.[2]

29. Juli 8. August Heidelberg

(Werbung und Beantwortung in Heidelberg: Harffische Sache; Gewissensfreiheit und bürgerliche Gleichheit für die Kölner Evangelischen; spanische Umtriebe in Köln; gütliche Behandlung der Katholiken in der Pfalz; Drohung mit Repressalien; der Kaiser hat in Rel. Sachen ohne die R. Stände nichts zu verordnen. Replik der Gesandten.)

Ankunft von Speier in Heidelberg am 6., Audienz bei den Räten, da I. F. Dt. mit andern Geschäften verhindert, am 7.; heute dahin beantwortet, J. C. sei wie sein Vater und Bruder nach wie vor bereit in der Harfischen Sache sich Kölns beim Kaiser und den Kff. von Sachsen und Brandenburg anzunehmen; der Rat solle die beiden Kff. wenn nicht durch Schickung, doch in Schriften von der Sache unterrichten und ersuchen. Gütliche Handlung zur Zeit nicht ratsam, was Köln dem Kaiser erklären soll. Auf besondern Befehl I. F. Dt. hielten ihnen dann die Räte die trotz der wiederholten pfälzischen Erinnerungen[3] fortgesetzte Verfolgung der ev. Bürgerschaft zu Köln vor; der Rat solle die Bürgerschaft bei ihrem Gewissen bleiben lassen „und durch missverstand nit andern etwas gegen der stadt zu gedenken ursach geben". Friede und Einigkeit könnten nicht besser erhalten werden als durch gleiches Recht und Gewissensfreiheit für Evangelische wie Katholische. „Es hetten I. F. Dt. die gewisse nachrichtung, das etliche in der stadt nit ungeneigt weren hispanisch zu werden, dessen dan auch uf der wacht anwurf getain, dan etliche geredt haben solten, es were schirst nit unraitsam den Hispanischen sich zu undergeben, damit

offitio con questo ambasciatore cathco" (Rom a. a. O. 19). Am 14./24. Juli: die prot. Gesandten fordern kais. Massregeln wegen der Herausgabe der deutschen Plätze; auch ein Gesandter Jülichs ist deshalb hier; „onde potria essere, che questo si mettesse in negotiatione et se li pigliasse qualche temperamento per levare l'occasione del convento futuro" (ebd. 37).

[1] Offenbar eine Verwechslung mit dem M. Eduard Fortunatus, vgl. Stieve in der Z. des Berg. G. V. XIII, 30. M. Jakob war damals bereits tötlich erkrankt und starb am 7./17. August zu Emmendingen (Kleinschmidt, Jakob III. M. zu Baden, S. 114 ff.).

[2] Instruktionen für die Gesandten Rentmeister Gerhard Angelmacher und Syndikus Dr. Wilhelm Hackstein (Weinsberg IV, 104; 107) vom 6./16. Juli zur Werbung bei Trier, Mainz und Pfalz, für den Speirer Städtetag und zur Werbung beim Kaiser: Köln, Briefe 1589—1592.

[3] Vgl. No. 156; 327.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man der beschwierlichen wacht abkommen mochte".[1] Hierin könne man mehr auf die Evangelischen vertrauen als auf die Katholischen, obwohl auch unter diesen gewiss viele seien, „die des vaterlands wolfart und freiheit eiferen teten. Es hetten I. F. Dt. auch in ihrem furstentumb und landen vile Papisten, drengen aber niemand, sondern liessen dieselb mit gottes wort, daruf I. F. Dt. religion ohn vermischung des pebstlichen saurdeichs gegrundet, gottlich berichten. Dessen hett ein erbar rat umb so vil mer ursach, dweil derselb ex corpore civium erwehlet und allein munus were". Trotzdem habe I. F. Dt. gehört, dass sie auf Anhalten des päpstlichen Nuntius einen ehrlichen Mann „aus dem rat gehalten, der sonsten darzu erwelet gewesen". Würdigt man weiterhin die Evangelischen nicht der Ehren, des Ratsitzes, ehrlichen Begräbnisses und dgl.,[2] so erklärt man damit in persona civium I. F. Dt. u. a. ev. Stände pro hereticis, „welchs denselben zu verhengen ungelegenheit sein wurd"; I. F. Dt. würde in diesem Fall dagegen betreffs des Geleits u. a. Sachen einen Prozess anstellen müssen, der dem Rat „zu schwer fallen mochte". Der Kaiser, auf den man sich bezieht, habe in Rel. Sachen nichts allein, sondern nur mit sämmtlichen Ständen zu verordnen, wie ev. Kff. und Fürsten jüngst dem Kaiser angedeutet hätten. Sie erwiderten nach Danksagung in der Harffischen Sache (an beide Kff. sei bereits geschrieben), sie wollten wegen der Rel. Verwandten alles referiren, glaubten aber, dass in Köln niemand oder nur sehr wenige spanisch werden möchten, wofür gerade die Harfische Sache Zeugniss gibt, bei der der Rat alle Unlust, Kosten und Schaden auf sich genommen hat, anstatt jemals dem R. und sich zu präjudiziren. Sonst hat I. F. Dt. sich ganz gnädig erboten und sie mit dem Wein stattlich verehren lassen. . . .

Köln. Bericht der Kölner Gesandten 1590. Or.

30. Juli Heidelberg

389. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

(Eine Werbung Schombergs. Schwere Bedrängniss Heinrichs IV. Vorschlag, nicht auf Heinrichs Erfüllung der sächsischen Bedingungen zu warten, sondern sofortige Geldhülfe vorzubereiten. Metz; Verhandlung mit Lothringen.)

War seinerzeit mit der Erklärung Chr. gegen Palevicini ganz einverstanden. Vor wenig Tagen brachte aber Caspar von Schönberg nebst Uebergabe eines Schr. Befehl seines K. bei ihm mündlich und schriftlich an; Sch. wird auch Chr. Cop. geschickt haben.[3] Hienach stehen die Sachen des K. nicht zum Besten, wie er auch von verschiedenen Orten Bericht hat, dass es dem K. fast unmög-

[1] Vgl. No. 288.

[2] Vgl. No. 327; Ehses I. 2. 225; Ennen V, 369; 387 ff.

[3] Vgl. No. 372; 382f. Am 16. Juli schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Philipp Camerarius: „Legatorum regiorum culpa rex germanicis auxiliis caret, sed dominus providebit et tuebitur gloriam nominis sui" (Berl. Bibl. Sammlung Meusebach, eigh.). Vgl. das tief bekümmerte Schr. des Tossanus an Stucki vom 23. Juli bei Cuno II, 89 f; etwas hoffnungsvoller an Grynaeus 15. Sept. (ebd. 101); an Stucki 18. Sept. (ebd. 92): „Regi Galiae omnes bene precamur, pauci suppetias ferunt", mit günstigen Nachrichten über die religiöse Festigkeit Heinrichs IV.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lich sein wird zugleich die Belagerung von Paris und die Abwehr der sich mächtig stärkenden Feinde, namentlich der gewaltigen Vorbereitungen Parmas durchzuführen. Davon wusste man zur Zeit von Chr. Erklärung noch nichts. Verweist auf die [fehlende] Beilage und auf die Beteiligung deutscher Pferde an der grossen Bestallung. Den Gegnern wächst der Mut nicht wenig durch die bisher fast vergeblichen Bemühungen der kgl. Gesandten bei den ev. Ständen, woraus der Wahn bestärkt wird, „als solten die evangelischen chur und fürsten mit S. K. W. nicht allerdings zufriden sein." Weiss wohl, dass es an ihrem guten Willen nicht gemangelt hat und man darüber einig ist, dass der K. nicht ohne Hülfe gelassen werden dürfe. Bei der jetzt veränderten Lage könnten aber durch eine Verzögerung der Hülfe, „bis alle ding richtig gemacht werden", der fromme K. und die Krone Frankreich in einen nachher schwer zu reparirenden Schaden gebracht werden. In seiner von allen Seiten her bedrängten Lage wird es dem K. fast unmöglich sein, die von Chr. bedachten Artikel ins Werk zu setzen; noch weniger wird der K. die von Chr. angedeuteten Personen herausschicken können, wenn er sich nicht seiner vornehmsten und der Religion zugetanen Vertrauensmänner und Befehlshaber entäussern und nur mit Papisten umgeben will, wie ja der K. ohnedies, um sich zu behaupten, „oft ein bissen, wie man sagt, uber macht essen und sich schmucken und leiden müssen". Palavicinus ist schon seit 2 Monaten verreist, ohne dass man hört, ob er beim K. angekommen oder wie es um ihn stehe, während der K. inzwischen jedes Beistands entbehren musste. Da des K. Sachen wider Erwarten so besorglich stehen und die Gegner nach ihren eigenen Aeusserungen etwas Grosses im Sinn haben, schlägt er trotz der bisher von Kurpfalz gebrachten Opfer vor, dass, um Zeit zu gewinnen, eine Geldsumme, „wie E. und landgraf Wilhelm LL. selbst etlicher massen angedeutet",[1] zusammengeschossen und bei einem deutschen Fürsten hinterlegt werde. Inzwischen kann dann weitere Resolution des K. eintreffen. Hätte es ohne die grosse und täglich neu bestätigte Gefahr beim Vorigen gelassen und Chr. mit diesem Schr. verschont; Chr. hat ihn aber selbst mehrmals zu häufigem Bericht über das französische Wesen aufgefordert.[2] 30. Juli Heidelberg

[Zettel.] Um die gefährdete Stadt Metz zu befreien, der der K. nicht zu Hülfe kommen kann, hat er nebst Pf. Johann Vertreter zu der Verhandlung eines Anstands zwischen dem K. und Lothringen abgeordnet. „Datum ut in litteris".

Dr. 9305. Frzös. Kriegshändel I. f. 342 ff. Or. (pr. Annaburg 7. Aug.).

[1] Vgl. No. 341; 371; über einen von L. Wilhelm entworfenen Anschlag der Hülfe Rommel V. 568 A. 71; 575 f; hiezu Dr. a. a. O. f. 432; 560.

[2] Die Antwort, Annaberg 8. August, weist die Argumente J. C ausführlich zurück, u. a. mit Bezugnahme auf Palavicino's Schr. vom 26. Juni, ebenso den Vorschlag einer Zusammenschiessung, da man noch nicht einig, wie viel ein jeder geben solle, übrigens die Summen hoffentlich nicht so hoch sich belaufen werden, dass man nicht jederzeit gefasst sein könne, und man über den modus sich wohl nicht lang zanken werde; „so bedunkt uns auch, das geld bei einem jeden in seinem kasten am besten verwahrt sei." Schlägt seinerseits vor,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

30. Juli Heidelberg

390. Pfalzgräfin Dorothea an Kurfürstin Amelia.

Dankt für A. Brief und die überschickten Kirschen und Haselnüsse. „Die kirschen habe ich meinem herzliebsten hern vater geschenkt; I. Gn. haben sie gar gut befunden und mir bevolen, E. Gn. von irent wegen iren sohnlichen gruss zu vermelden, und das sie selbsten gern die kirschen abbrechen wolten, wen S. Gn. nit durch vil gescheften verhindert wurde." Entschuldigt sich, dass sie im Schreiben etwas faul ist; will sich künftig besser befleissen. Die Landgräfin und Ds Vetter bedanken sich für die ausgerichteten Grüsse, die sie zu erwidern bitten. „Und wolt ich nichts liebers wünschen dan das ich zu E. Gn. komen möchte, mich gegen E. Gn. als ein gehorsame dochter erzeigen kunte."

Zerbst. Cop. J. C. eigh. (Bemerkung Dorothea's: „mein lieber herr vater mit eigener hand geschrieben").

31. Juli Antwerpen

391. Putlitz an Johann Casimir.

J. C. wird sein Schr. vom 27. aus Brüssel erhalten haben. Teilt ihre Replik und die Beantwortung mit. Mansfeld erklärte ihnen mündlich etwa Folgendes: sie sollten ihm als einem gebornen Deutschen sicher glauben, dass er vom König ausdrücklichen Befehl habe, bei Restitution der von den Staaten dem R. entzogenen Stücke gleichfalls alles herauszugeben; sie sollten ihm gewiss vertrauen, wenn er wüsste, dass der K. (den er aber anders gesinnt wisse) etwas Tätliches wider das R. vornehmen werde, würde er

---

sie sollten sich auf Grund des von P. gemachten Ueberschlags gegen einander erklären und jeder mit seinem Anteil stetig gefasst halten sowie sich über die Aufbringung und Zahl der Truppen (wo möglich aus ihren eigenen Landen) verständigen, womöglich durch Partikularschickung oder Schr., im Notfall auf einem Konvent der Räte. Hat an Brandenburg, Magdeburg und Hessen geschrieben. Die lothringische Traktation ist ihm verdächtig; bittet um Nachricht, woher sie rührt und ob sie mit Vorwissen des Königs geschieht (ebd. f. 341 Conc. Krell). Mit diesem „vernunftigen" Schr. erklärt sich J. C., Heidelberg 2. September, völlig einverstanden; die lothringische Traktation habe sich bereits zerschlagen (pr. Kolditz 12. Sept.). Am 13. Okt. schreibt der Kf. im Sinn seiner obigen Vorschläge an M. Georg Friedrich. — Selbst die Gesandten Heinrichs IV., die ihre Versuche bei verschiedenen deutschen Fürsten unermüdlich erneuerten, glaubten angesichts der obigen Korr. zwischen J. C. und Sachsen eine Wendung zu Gunsten ihres Herrn eintreten zu sehen. Sancy, der am 3. Aug. aus Ansbach an Camerarius schreibt, dankt am 13. aus Frankfurt für ein Schr. des C., aus dem er „propensum principis illius erga regem animum" entnehmen dürfe; „si ille res nostras amplecti incipit, multo plus de eo solo sperandum existimo quam de ceteris omnibus; potest enim solus" (gemeint ist Sachsen, vgl. No. 384). Am 20./30. August schreibt er aus Strassburg an Camerarius, er schicke Bongars an den M. Georg Friedrich (Coll. Cam. XIV). Ein unbezeichnetes Schr. (Bern, Bibl. Bongars. B. 149 No. 58, vgl. No. 408 A.) teilt die Schr. J. C. vom 30. Juli und Sachsens vom 8. Aug. sowie die Korr. Sachsens mit Magdeburg hierüber im Auszug mit, freilich nicht ohne dass zu dem Vorschlag J. C. wegen Hinterlegung des Gelds bei einem Fürsten am Rand vermerkt ist: „Hic latet anguis".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich trotz Verpflichtung gegen den K. gegen sein geliebtes Vaterland keinesfalls gebrauchen lassen, noch weniger dazu raten und helfen. Dem Kf. von Trier sei in der Tat zu viel geschehen; mit Jülich und Köln liege es anders. Ob dem so und ob Mansfeld den Befehl (dessen Parma nie gedacht) hat, sei dahingestellt. „Es ist gut, das es nicht ein articul des glaubens, sonsten wurde er bei mir zu gleuben schwör fallen." Zweifelt nicht, dass die Staaten sich mit Einräumung der Schanzen und Abschaffung der Ausleger willfährig erzeigen werden, zumal sie jetzt eine starke Schanze vor Niemwegen errichtet haben. . . .

Mb. 414/77 f. 109. Or. (pr. 10. August).

392. Krell an Camerarius.

2. August Sitzenroda

. . . . Französische Zeitungen. Trotz des Vertrauens der Pariser auf das Kriegsvolk „des von Mäine" und die von Spanien in Deutschland geworbenen Truppen hofft er doch bestimmt, dass Paris sich in die Länge nicht halten und Gott dem König zum Sieg verhelfen werde. Uebergibt aber Gott den K. in seiner Feinde Willen, „so hetten wir solches allein unser undankbarkeit und andern grossen sunden . . . zuzumessen." Schickt Bericht über jene spanische Werbung sowie jämmerliche Zeitungen aus Ungarn. . . . Bittet Sancy zu grüssen, wenn dieser wieder nach Nürnberg kommt.

Bm. Coll. Cam. XI, No. 304. Or.

393. Bericht Minucci's über seine Verhandlung mit Ernst von Köln.[1]

5. / 15. August

(Präzedenzstreit. Sendung nach Spanien. Vermählung Sibyllas von Jülich. Verständigung mit J. C. Römische Königswahl. Deutsche Kardinäle. Niederländische Friedenshandlurg. Kölns Beziehungen zu Parma; die Frage der französischen Tronfolge. Verhandlung mit Putlitz. Abtei Hersfeld.)

„Summarische verzaichnus, was mit I. Ch. Gn. zu Cöln in unsers gnedigsten herrn herzog Wilhelmen in Baiern etc. namen der her Minucci umb den 15. augusti an. etc. 90. gehandelt."

Präzedenzstreit mit Oesterreich: der Kf. empfahl Meidung aller Weitläufigkeiten und Bericht an Spanien.

„Verrer hat der Minucci I. Ch. Gn. vermeldt, wie etlichen eingefallen, ob nit ratsam, mit dem pfalzgraven Casimiro gueten verstand und freund-

„Es wer von nöten, man entschlusse sich der spänischen schickung halber mit ehistem"; der Kf. würde am liebsten den P. Oliverius damit beauftragt sehen; dem Kg. über den Zustand in

[1] Vgl. Stieve IV, 13 A. 4; 273 A. 2; 362 A. 3; 368 A. 6; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 538 f; 543; 549 A. 2; Zöchbaur, Rudolf II, I, 38; hiezu Ehses I. 2, 484 A. 1; 497; 503 (wonach M. am 4./14. August von Köln nach Lüttich reiste).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5. 15. August schaft zu machen und solches auch durch mitl eines heirats.[1] Da haben I. Ch. Gn. ain und andern fürschlag gerüembt und sich vernemen lassen, I. Ch. Gn. hab von deme auch der von Bottlitz und andere andeutung geton und I. Ch. Gn. wöllen darauf gedacht sein".

[Präzedenz und Titel betr.]

„Als der Minucci I. Ch. Gn. etliche sachen movirt betreffent die kunftige wahl eines römischen königs, haben dieselb verheissen, sich ohne vorwissen unseres gnedigsten herrn von Baiern in nichten einzulassen oder zu erkleren, hat auch I. Ch. Gn. wol gefallen, das man die praticken also verhindere."

Wegen der auf H. Sibyllas Heirat bezüglichen Sachen will der Kf. sich erkundigen und herauf berichten.

Auf M's Bericht, was mit Salzburg des Kardinalats halber verlaufen und was wegen solcher Dignität mit Würzburg im Werk und auf die Bitte um Erklärung, was der Kf. seiner Person halb bedacht, antwortete der Kf., er stehe seiner Person halb etlicher Ursachen halber in Zweifel, stelle es aber seinem Bruder anheim.[3] . . . . .

„I. Ch. Gn. haben dem Minucci ausfüerliche relation geton von der neu angefangner beratschlag- und handlung des niderlendischen friden und loben, das dero geliebter herr brueder bei solcher gelegenhait S. F. Gn. sohne herzog Maximilian wolte brauchen lassen. Item haben I. Ch. Gn. auch gesagt, warumb sie jetzt den von Linden nach dem kaiserischen hof in den jülichischen Ländern zu berichten, „item von der herzogin Sibilla verheiratung, ob nemlich dieselb einem erzherzogen zu verehelichen oder, sover I. K. W. hierzue wenig lust, dem unserigen;[2] und sent aber statliche ursachen, derenwegen dem könig diser fürschlag ganz angenem sein solle."

„Die ursachen sind furnemblich dise gewest, das I. Ch. Gn. vermeinen, dieselb werden der wahl eines römischen königs und dann der praecedenz halb, da was zu tuen, bei den churfürsten vil meher vermögen, wen sie nit cardinal weren, dieweil dieselb dignitet, bevorab von den Protestirenden, gehast werde."

---

[1] Vgl. gegen die Deutung auf eine Verbindung J. C. mit der Tochter Wilhelms von Baiern bei Stieve IV, 14 und Riezler, Gesch. Baierns IV, 633 f. G. G. A. 1900 S. 538 f; es handelte sich um die Vermählung des Kurprinzen Friedrich, ohne dass wir sicher vermuten können, was für ein Projekt hiefür gemeint ist. Ueber Gerüchte von 1593, Maximilian wolle eine Pfälzerin heiraten, vgl. Stieve IV, 428 A. 4.

[2] D. h. dem jungen Herzog Maximilian von Baiern; ein Gedanke, der später noch einmal auftauchte, Stieve IV, 426 A. 6.

[3] Vgl. Stieve IV, 271; 273 A. 2; Mayr-Deisinger, Wolf Dietrich von Salzburg (München 1886), S. 50; 58 f; Zöchbaur S. 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

5.
15.
August

geschickt,[1] nemblich I. kais. Mt. die mitl zu verhandlung des friedens fürzuschlagen und dieselb zu erbitten, verordnung zu tuen, das auf jetzigem deputationstag zu Frankfurt davon geredt wurde, davon dann I. Ch. Gn. auch etlichen fürsten im reich geschriben.

I. Ch. Gn. haben auch erzelt, was sie mit dem von Parma für guete vertreuligkeit haben, was sie für hilf von im gehabt, wie die sachen der gnardien halber verglichen und jetzt beschaffen,[2] item was der Parma des freilins halber von Gülch mit einem heirat gedacht gewest und warumb I. Alt. solch vorhaben wider fallen lassen.

I. Ch. Gn. haben viel gsagt von den französischen sachen und des Parma meinung von dem von Lotring und du Mayne, item von deme, was I. Ch. Gn. für den von Lotring getan und was desselben halben zu hoffen, wie auch I. Ch. Gn. den von Lotring und einer den andern mit dem titl gehalten, was titl auch der von Parma dem marggraven von Burgau gebe.

I. Ch. Gn. haben discorrirt, was sie mit dem von Pottlitz eines sonderbaren friden halber gehandelt und was darin noch bescheche. Und hat aber gedachter von Potlitz und andere I. Ch. Gn. mitl fürgeschlagen gehabt, zwischen dero erz- und stift und Staden ein friden zu machen, welches I. Ch. Gn. ir gefallen lassen, sover es mit eherlichen conditionen beschechen kunte.

Der her Minucci hat I. Ch. Gn. zurugg geschrieben, grave Everhard von Salm getrau im von dem von Hessen die abtei Hersfeld zu bekommen, wann er hoffen könne, das man in zu Rom confirmire; sollen demnach I. Ch. Gn. sich gegen dem graven „I. Ch. Gn. wolten gern, unser gnedigster herr machte mit dem von Parma noch grössere kundschaft, sagte demselben etlich mal dank umb die I. F. Gn. gelaiste favor, erbute sich auch willig, I. Alt. zu dienen.

Der aus Hispania soll disfals auf den von Lotring gedenken; das will aber dem von Parma nit eingehen, sonder mainet I. Alt., der von Mayna seie dis orts Lotring fürzuziehen, umb das er nit so mechtig und daher die Spänier sich seiner nichts zu befahrn. Andere mainen, man underhalte den von Lotring also mit glerten worten, damit er nit dem Granduca folge und also die Liga verlasse.“[3]

---

[1] Vgl. Motley III, 36 A. 22; Ehses I. 2, 494; 503; G. G. A. 1900 S. 542 f.

[2] Vgl. G. G. A. 1900 S. 549 (Mandat Parmas vom 15./25. Juli).

[3] Vgl. das Schr. Ernsts an Baiern vom 10./20. Juni, bei Stieve VI, 441 ff.; hier No. 261; 274; 316; 361.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erbieten, die confirmation richtig zu machen. Das haben I. Ch. Gn. gern verhaissen."[1]

(Rückseite: „Des Minucci sumarische relation von seiner cölnischen schickung ao. 90.")

Ma. 38|20 f. 377 ff. Cop.

7. August Heidelberg

394. Johann Casimir an die evangelischen Kapitularen zu Strassburg.

Billigt, dass sie die Häuser und Höfe ihrer Gegner in der Stadt eingezogen haben.[2] Abreise seiner Gesandten von Prag am 26. Juli. Da dieselben daher das Schr. des Kapitels den andern kurf. Räten nicht kommuniziren konnten, rät er dem Kapitel, an Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Heinrich Julius von Braunschweg und Wilhelm von Hessen ausführlich zu schreiben. Cop. der Erklärung M. Ernst Friedrichs auf J. C's. an ihn ergangenes Schr. wegen der kais. Kommission und Sequestration. Hofft, dass der M. die Kommission nicht übernehmen würde.[3]

Strassb. A. A. 773. Or. (ohne Unterschrift).

8. August Heidelberg

395. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Parmas Resolution und das Schr. von Putlitz in Copp. P. spottet tatsächlich nur der R. Stände; alles geht nur darauf, die Exekution zu gunsten seines französischen Zugs hinauszuschieben. P. lässt die zu restituirenden Plätze verproviantiren und befestigen. In den Kreisen gibt es genug Personen, die P. alles entdecken und die Exekution zu hindern suchen. Den Geistlichen ist trotz ihrer guten glatten süssen Worte nicht zu trauen, da sie die Ausrottung der Ketzer allein von Spanien erwarten. Sie glauben irriger Weise, sie würden ihre Hoheit auch unter Spanien behalten. Helfen kann nur eine Extraordinarihülfe, wobei die Pfaffen u. a. Stände die Kriegskosten mitbezahlen müssten. Schlägt deshalb eine vertrauliche Zusammenordnung von Räten einer Anzahl von Ständen der A. C. vor.[4] Die von Köln bei Putlitz angeregte Zusammenkunft nicht ratsam.

Mb. 414/77 f. 107. Conc.

---

[1] Vgl. S. 298 A. 1.

[2] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 368 ff.

[3] Vgl. ebd. S. 361 ff.

[4] Die Antwort, Liebenwerda 15. August, lehnt dies unter Hinweis auf den Dep. Tag ab und wiederrät den Konvent der rheinischen Kff. (ebd. Or. pr. 24. Aug.). Zündelin an Camerarius, 14. Aug. (Bm. Coll. Cam. XXII): er hoffe, dass „nostrorum consilia" sich künftig besserten, „non tamen omnium. Quidam enim etiam non mali pervertuntur tamen improborum quorundam consiliis, qui nullo periculo aut calamitate reip. christianae moventur et ab innocentissimorum etiam hominum aerumnis triumphandi ansam arripiunt. Hipparchi animus optimus . . . Francofurti conventum fore legatorum principum protestantium apud vos inveteratum puto".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

396. De Fresnes an Landgraf Wilhelm.

17. August
Frankfurt

Erhielt hier W. Schr. vom 11. Juni. War auf Einladung des kgl. Gesandten in der Schweiz; mit 2000 Mann und 500 Pferden des K. und ebensovielen der Schweizer könnte man Savoien von Genf wegjagen. „Toutes noz affères de tous costez ne sont que pauvreté. Mais j'espère que dieu nous regardera en nostre pauvreté". Parmas Eindringen in Frankreich; keine deutsche Hülfe für den Kg.; „dieu vueille pardonner à ceulx qui ont mis tant de soubçons et de desfiances en avant pour empescher qu'il n'ayt esté secouru. . . . Satan chef de noz ennemys, tant plus ilz ont de résistance et tant plus les faict-il roidir pour nous acabler". Beabsichtigte Werbung von 6000 Pf. und 11000 Mann zu Fuss in Böhmen und Schlesien, über Nürnberg und Würzburg ins Mainzische zu führen. Die Fürsten sollen wenigstens sorgen, dass die Gegner nicht soviel Reiter aufbringen. Vorgehen des Papstes gegen den Kardinal Cajetan. Der Papst sähe wohl am Liebsten den Ruin der beiden Könige, fürchtet aber Spanien mehr. „Quant est de l'accord avec le roy, il n'y oseroyt avoir pensé. Dieu luy a mis ceste ambition dans la teste pour le soulagement de son église contre l'opinion de tout le monde". . . Der Kg. schickte ihm den Kontrakt über 160000 fl. „en forme et sellé du grand seau"; wird ihn W. je nach dessen Befehl bringen oder schicken.

Marb., Frkr. 1590 I. Or.

397. Visconti an Montalto.

18.
28. August
Prag

(Kirchenpolitische Forderungen der prot. Gesandtschaft an den Kaiser. Schwäche und Furcht der kais. Minister.)

Die kais. Minister versichern ihn, die protestantischen „comissarii" hier „(li giorni passati)" hätten (wie er M. schon früher schrieb) beim Kaiser nichts gegen die katholische Religion erreicht, wohl aber „cose esorbitantissime" gefordert: kein Rekurs der Bischöfe und Prälaten an den heiligen Stuhl, Genuss der Regalien ohne päpstliche Konfirmation, „che fusse permesso a tutti della C. A. indiferentemente havere et tenere benefitii et prelature"; der Kaiser soll künftig keinen Nuntius mehr bei sich zulassen; das letztere sollen sie nicht schriftlich, sondern nur mündlich vorgebracht haben. Wünschte, dass die kais. Minister in Sachen, die das Interesse des heiligen Stuhls berühren, „communicassero et si allargassero meco un poco più che non fanno", was, wie er ihnen sagte, auch dem Dienst des Kaisers zum Vorteil gereichen würde. „Ma vanno con tanta circumspettione di non disgustarli et, come essi dicono, di non irritarli, quando risapessero che le loro proposte si communicassero con li ministri di S. S^{tà}, che io dubito che alla fine il soverchio timore et connivenza sia per darli più ardire et in cambio di partorire la quiete che pretendono questi ministri, causare maggiore difficultà et rumori; onde se a loco et tempo oportuno si mostrasse qualche rigore et risentimento, forse che la loro sfacciatagine non passarebbe tanto oltre. Ma questo è un negozio che se dalla providenza di dio non viene aiutato, se ne può difficilmente per diversi rispetti sperare rimedio dalle forze humane".

Rom, Germania 112 S. 55. Or.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

20. August **398.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.

(Der Dep. Tag und die wirkliche Hülfe gegen Spanien. Kölns angeblicher Vertrag mit Spanien.)

Auf Chr. Schr. vom 8.[1] Chr. möge Brandenburg, wenn nötig, auch zur Beschickung des Dep. Tags veranlassen.[2] Die 2 Monate sind wohl fast ganz von den einen für Erzb. Gebhard, von den andern für Erzb. Ernst verwendet worden. Ist mit Chr. einig, dass hierüber nicht weiter disputirt, sondern davon geredet werden soll, was nun weiter zu tun. Gegenüber dem voraussichtlichen Widerstand der Papisten zu Gunsten Spaniens muss man der R. Verf. nachgehen, solange die Papisten folgen. Freilich haben sie auf dem kölnischen Kreistag die fünf Kreise für zu schwach erklärt; es war aber nicht richtig und ein Vorgehen gemäss den R. Ordnungen würde nicht ohne Frucht sein. Das Haupt einer wirklichen Hülfe wäre der Herzog von Jülich als Oberst des bedrängten Kreises; aber sowohl der Herzog selbst als sein oberster Leutnant, der alte Herr von Raidt, der lang keinen Krieg geführt hat, taugen hiezu nicht. Im niedersächsischen Kreis gäbe es eine hiefür passende fürstenmässige Person, aber ein Haupt, das zuvor spanisch gewesen, kann man nicht brauchen.[3] Ist für Hülfe mit Volk, nicht mit Geld; darauf zu sehen, dass unter den Zu- und Nachgeordneten nicht Leute sind, die zuvor auf spanischer Seite gedient haben. Zur Verstärkung der 5 Kreise könnte man den obersächsischen vorschlagen. Es wäre eine dreifache Hülfe übrigst stark genug. Da aber unter Papisten Leute an den Beratungen teilnehmen, die mehr auf Spanien sehen und alles an Spanien verraten, sollten gegebenen Falls die Räte der weltlichen Kff. von denen der geistlichen geradezu Erklärung darüber fordern, wie man mit ihnen daran sei und ob sie bei den R. Konstitutionen bleiben und die Spanier vertreiben helfen wollten oder nicht; wollen sie nicht mit der Sprache heraus, so „müsten wir alsdann . . unserer schanzen für uns selbsten wahrnemen". Erweist es sich als Tatsache, dass Köln Spanien gegen 100 000 Kronen das Stift einräumen und nur den Namen eines Erzb. und Kf. behalten will,[4] so könnte man sich zuerst mit Mainz und Trier verstän-

[1] Vgl. No. 376 f. Der Kf. erklärte in seiner Antwort vom 8. Aug. auf J. C. Schr. vom 29. Juli und 1. Aug. den Dep. Tag beschicken zu wollen, da der Kaiser es dabei bewenden lasse und J. C. u. a. dafür hielten, es könne dort etwas Nützliches ausgerichtet werden (was er kaum glaube); für Abwendungder spanischen Gewalt müssten vor allem die auf dem vorigen Dep. Tag bewilligten 2 Monate in Richtigkeit gebracht werden (vgl. II. 451); damit die Papisten das Spiel nicht allein in die Hände bekämen, könnte man das von Magdeburg auf dem jüngsten köln. Kreistag Angezogene und anderes den R. Konstitutionen gemäss vorbringen (ebd. Or.).

[2] In seinem Schr. an Brandenburg vom 22. Aug. schlägt Kf. Christian Verwendung der ao. 82 bewilligten 2 Monate (Ritter I, 575; II, 17), Ernennung eines Evangelischen zum Obersten, eines Päpstischen zum Zugeordneten und unverdächtiger Befehlshaber aus beiderlei Religionen vor (ebd. Cop.).

[3] Wohl Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg, vgl. S. 309 A. 1.

[4] Vgl. No. 386.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

digen und dann insgesammt den Kölnischen ins Gewissen reden. Wollen die Papisten gar nicht mittun (wofür die Haltung Parmas während der Gesandtschaft spricht), so müssten die Evangelischen auf eine Extraordinarihülfe bedacht sein, wofür die augenblickliche Beschäftigung der Spanier in Frankreich sehr günstig wäre; das Kastell zu Antorf soll z. B. meist mit Bürgern besetzt sein. Auch bei einer Rückkehr der spanischen Truppen wäre man, besonders mit Hülfe der Staaten, stark genug.[1] . . .

Mb. 414|77 f. 19. Conc.

399. Pfalzgraf Johann an Johann Casimir.

21. August
Zweibrücken

Auf J. C. Schr. vom 7. Hat die kais. Erklärung in der Jülicher Sache gegen ihn und die Mitinteressenten J. C., mit dem er einer Meinung ist, schon mitgeteilt. In keinem von allen kais. Schr. wird dem Herzog vom Parma ernstlich befohlen sich der Tätlichkeit auf R. Boden zu enthalten.[2] . . Von der angefangenen lothringischen Traktation ist ihm ausser dem, „so E. L. schon albereit durch den herrn von Dona und sonst teilhaft gemacht worden," nichts weiteres von Mondreville oder Metz zugekommen.

Mb. 414|77. Or.

400. Die kölnischen Gesandten an Bürgermeister und Rat zu Köln.

22. August — 1. Septbr.
Prag

(Werbung beim Kaiser. Erklärungen des Vizekanzlers Kurz über den Städtetag und die Drohungen J. C. gegen Köln. Ein Gesandter des Kf. Ernst.)

Ankunft hier am 20. August; fanden das versprochene und durch eigenen Boten überschickte Schr. des Pfalzgrafen bei Lic. Wirichius (beil. Cop. 1). Audienz beim Kaiser allein 27. August; der Kaiser versprach Beratung und Antwort.[3] . . Baten den Vizekanzler um Gutachten über das, was zu Speier der Adjunktion und zu Heidelberg der Religion halber vorgegangen. Kurz erklärte

[1] In seiner Antwort aus Dresden vom 31. Aug. (Mb. a. a. O. Or.) teilt Chr. Brandenburgs Entschluss zur Beschickung des Dep. Tags und sein eigenes Gutachten an Brandenburg wegen der Beratung daselbst mit und billigt die Hülfe mit Volk, die Wahl unverdächtiger Leute und eine bescheidene Erinnerung der Geistlichen; wegen Kölns müsste man doch erst volle Gewissheit haben.

[2] Vgl. das kais. Schr. vom 6./16. Juni bei Keller, Gegenreformation II, 109 (No. 45).

[3] Vgl. No. 388. J. C. legte seiner Fürschrift an den Kaiser ein Schr. an die Kölner Gesandten, Heidelberg 31. Juli, bei, mit der Aufforderung bei ihrer Heimkehr das Anbringen seiner Räte wegen der ev. Bürgerschaft zu Köln ihren Herren zu referiren und die Abschaffung der Beschwerden zu betreiben (Köln, Briefe 1589—92, Or.). Ein sehr scharfes Schr. J. C. in gleicher Sache an den Kölner Rat vom 25. Aug. im Auszug bei Ennen V, 370 f; ebd. S. 369 ein etwas weniger schroffes Interzessionsschr. Kursachsens gl. Datums.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die eigenmächtige Vermehrung der städtischen Abgeordneten zum Dep. Tag (Köln und Nürnberg) auf eine kathol. und drei A. C. Städte sowie die Restriktion der kölnischen libertas voti per maiora für unzulässig; Köln habe dieses Zeichen des Misstrauens nicht verdient und mit Recht protestirt; sie sollen sich auf dem Dep. Tag an die kais. Kommissarien wenden.[1] Zum 2. Punkt erklärte Kurz, „das gleichwohl solche comminationes bei . . herzogen Johan Casimir nit neu und das I. F. Dt. auch wol etwas attentieren durften"; der Kaiser werde aber eine solche Beschwerung einer so ansehnlichen Kommune der Religion halber nicht zulassen. . . . Am 23. kam der Grossmayer von Lüttich Hermann von Linden als Gesandter des Kf. von Köln hieher; hatte schon Audienz; sie baten Kurz um Mitteilung, falls L. etwas gegen den Rat vorbringen sollte. Kurz erklärte, bisher sei nichts dergleichen vorgekommen. Die vom Rat überschickten Beilagen. Man glaubt „dieser ort", die Stadt Köln habe trotz der unruhigen Zeiten nicht ab, sondern publice und privatim zugenommen, „welchs, dieweil die gemuter allenthalben damit eingenommen, abzulehnen arbeit haben will."[2]

Köln. Berichte der Kölner Gesandten 1590. Or.

24. August Germersheim

401. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz.

Hat von seinem Amtmann zu Bacharach Meinhart von Schomberg gehört, dass W. die schon öfter zwischen ihnen erörterte persönliche Zusammenkunft wieder angeregt hat, und erbietet sich W. am 8. oder 9. September in Höchst zu besuchen, auf W. Wunsch derart, als ob er nur auf der Reise nach Nauenheim vorsprechen würde.[3]

Mb. 414|77 f. 180. Conc.

24. August Königsberg

402. D. Andreas Fabritius an D. Hennig Hamel.[4]

(Preussische Heiratshandlung; die Herzogin will den Kaiser hereinziehen.)

Hat wegen des zu Halle unter andern geheimen Sachen berührten Verdachts gegen seinen Kollegen Hans von Tettau, als habe derselbe zu Köln in einer Konversation sich nicht gut brandenburgisch erzeigt, Erkundigung eingezogen. T. wurde von der Herzogin in Schutz genommen und erklärte ihm selbst, sein

---

[1] Der Städtetag zu Speier hatte beschlossen den beiden zum Dep. Tag beschriebenen Städten Köln und Nürnberg noch zwei weitere, Strassburg und Frankfurt, beizuordnen (Abschied Speier 24. Juli a. St., Köln, Städtetagsabschiede de annis 1590/91/92).

[2] Vgl. hierüber Weinsberg IV, 104; 107.

[3] Vgl. No. 358. W. schlug am 27. Aug./6. Sept., da er eben nach Aschaffenburg reisen wolle, eine spätere Zusammenkunft in Steinheim oder unter Beiziehung Triers in Mainz vor (ebd. Or.). Ein Schr. J. C. vom 30. Aug.. (ebd. Or.; nicht ausgefertigt) lehnt Triers Beiziehung ab.

[4] F. und der im Schr. erwähnte Tettau sind preussische Räte, Hamel magdeburgischer Rat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gespräch zu Köln mit dem von „Potlist" sei falsch verstanden worden. Die Herzogin ist der Sache nicht ungeneigt und wartet nur auf die väterliche Erklärung, beabsichtigt übrigens auch, da sie durch vornehme Leute vom Kaiserhof erinnert wurde nach dem Beispiel ihres Vaters ihre Kinder nicht ohne kais. Rat zu verheiraten,[1] den Kaiser um sein Bedenken darüber zu ersuchen, welches der beiden bewussten Häuser dem andern vorzuziehen. Er brachte hiegegen alle möglichen Einwände vor; da er besorgt, „das man etwa den dritten durchs haus Osterreich geben und dem alten trappen, durch heirat zu wachsen, nachgehen mochte," u. a. es könnte aussehen, als wolle die Herzogin das Haus Oesterreich selbst invitiren; ginge Oesterreich darauf ein, so würde sie Ursache geben „ihr fleisch und blut nicht allein, sonder auch die lande und evangelischen stende in das leidige pabstum zu stecken", es könnte bei Brandenburg grosse Weitläufigkeiten veranlassen u. s. w.[2] Sie entschloss sich endlich ein Schr. an den Kaiser zu verfassen, aber dessen Absendung seinem Herrn dem Markgrafen anheimzustellen.

Berlin R. XXXV. C a. Cop.

403. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen. 28. August Karzig

Kann nicht mehr tun, als dem K. von Navarra die bewilligten 30 000 Taler vollends vorstrecken; hat aber Chr. u. a. Fürsten nichts vorzuschreiben.[3]

Dr. 9305. Or.

404. Christian von Sachsen an König Jakob von Schottland. 30. August Dresden

Auf J. Schr. vom 8. Juni, überreicht durch Guilielmus Stuartus uud Johannes Skenaeus. Hält den von J. vorgeschlagenen Weg friedlicher Interzession für völlig aussichtslos; jeder derartige Schritt würde nur der List und Treulosigkeit der Gegner zu

[1] Am 20. Aug. schreibt Herzogin Maria Leonora aus Königsberg an M. Georg Friedrich, ihr Gesandter Otto Bilandt zu Reidt habe die kais. Konfirmation ihres Heiratsvertrags noch nicht erhalten; man habe ihr vorgehalten, sie habe ihre älteste Tochter ohne Vorwissen des Kaisers dem K. Sigismund von Polen zugesagt (ebd. XXXV. 3ª, Or.); vgl. hiezu Z. f. preuss. Gesch. IX, 354 f; 358.

[2] Vgl. hiezu Ehses I. 2, 420.

[3] J. G. hatte bereits am 16. Aug. aus Küstrin dem Kf. Christian, der ihm seine Korr. mit J. C. mitteilte (S. 361 A. 2), erklärt, er habe dem König ein Darlehen von 30 000 Talern bewilligt, wovon 15 000 schon erlegt seien (vgl. S. 230 A. 2); den Rest wolle er auf ferneres Ansuchen des K. erlegen, auch Zuzug von Volk gestatten; mehr oder anders zu helfen sei ihm bedenklich, da er „allewege gerne dahin gesehen, das man sich der franzosischen kriege zu geferlicher consequenz nicht so gar ser teilhaftig machen und dadurch den krieg in unser gemeines vaterland deriviren möchte" (ebd. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Statten kommen, Wird die Sache mit den übrigen R. Fürsten in Beratung ziehen.[1]

Berlin, Unionsacta I. Cop.

(August) **405.** Memorial Minucci's[2] für Ernst von Köln.

(Einleitung einer Verständigung mit J. C. Heirat und römische Königswahl. Präzedenz. Rheinischer Kff. Konvent. Vermählung und Anwartschaft Sibyllas von Jülich.)

„Memoriale delle cose che resteranno a disponere dal ser^mo signor elettore di Colonia per le materie trattate dal Minucci con S. A. di commandamento del ser^mo signor duca Guillielmo di Baviera etc.

Ritornando il baron di Potlitz d'Hollandia S. A. resterà servita di non disprezzare quel desiderio che mostra il duca Giovanni

---

[1] Vgl. die kgl. Beglaubigung für die beiden Gesandten bei Chr., 8. Juni, ebd. Cop; bei Heinrich Julius von Braunschweig, Hannover Or.; bei Johann Georg von Anhalt, Beckmann II, 214 f; ihre Instruktion vom 9. Juni (Vorschlag einer gemeinsamen Friedensgesandtschaft der prot. Fürsten an England, Spanien und Frankreich, ev. einer Gegenliga gegen Spanien) Rymer VII, 36 ff. In einem Schr aus Kolding vom 28. Juli befürworten K. Christian IV. und die dänischen R. Räte der Regierung die schottische Werbung bei Heinrich Julius von Braunschweig (Hannover, W. 1478, Or. pr. 12. August durch die Gesandten), der in Schr. aus Wolfenbüttel vom 13. Aug. an Dänemark und die deutschen Fürsten eine Versammlung sämmtlicher ev. Potentaten, Kff., Fürsten und Stände ähnlich dem 1583 geplanten Konvent zu Mühlhausen (Br. J. C. II. 205) vorschlägt, um sich über Herstellung der Ruhe oder im Notfall über Massregeln der Abwehr zu verständigen (Hannover a. a. O., Berl. a. a. O. Cop.; gl. Datums an K. Jakob, mit dem Versprechen vorerst einen Konvent der ev. R. Stände betreiben zu wollen, Hannover). Die Antwort Sachsens, Kolditz 2. Sept., erklärt sich gegen einen Konvent, aber für Beratung der Sache durch die prot. Gesandten auf dem Dep. Tag (ebd. Cop.). In seinem Schr. an Heinrich Julius hatte K. Jakob bemerkt: „Cum una in Dania essemus, fusius hac de re cum Cels. V. coram egimus"; vgl. Ranke, Engl Gesch. II³, 11; über das Ganze ebd.

[2] Dieses Memorial, das auch in deutscher Fassung vorliegt (Ma. 38/20 f. 328 ff.), ist von Minucci für den Kf. Ernst im Hinblick auf dessen Zusammentreffen mit J. C. und den andern rheinischen Kff. auf dem von Köln vorgeschlagenen Konvent verfasst worden; M. kam auf seiner Rückreise noch in der letzten Augustwoche a. St. zu J. C.; am 30. Aug./10. Sept. war er (vgl. Stieve IV. 44 A. 6 und Ehses I. 2, 484 A. 1.) in Speier. Die Abfassung des Memorials liegt jedenfalls vor dem Besuch Minucci's bei J. C., dessen sonst ohne Zweifel Erwähnung geschehen würde. Stieve IV, 13 A. 4 setzt das Memorial, das er gewiss mit Recht auf Weisungen Herzog Wilhelms an M. zurückführt, irrig vor den Bericht vom 5./15. August. Vgl. dagegen die Ueberschrift des italienischen Textes; im deutschen Text lautet sie: „Vermerkt, was I. Ch. Gn. zu Cöln in denen sachen zu tuen, so aus bevelch I. F. Gn. herzog Wilhelmen in Bairn der Minucci mit derselben gehandelt."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Casimiro[a] di riattaccare seco buona amicitia, alla quale s'aprirà (August)
più facile strada, s'ella darà segno di accettare per buona la scusa delli passati termini hostili usati da esso Casimiro, mostrando anzi di lodare ch'anco in quello gli volesse mantenere la fede sua, et di far argomento di quà, ch'egli tanto più sia per essere nelle occasioni pronto et constante a servitii di parenti et d'amici.

Se in questo proposito darà occasione il Potliz discorrere sopra quello che può appartenere al ben commune dell'una et l'altra parte,[b] continuandosi una buona intelligenza tra prencipi del medesimo sangue et della medesima famiglia, S. A. segondo la sua prudenza saprà andar ordendo la tela per quei fini che si sono comunicati.

Ma sarà servitio della causa mostrar di non sapere intorno ciò il senso del ser^mo signor duca Guillielmo, ma di volerlo ben discoprire con buona occasione et tentare in ogni modo di persuadere S. A. ad unirsi, quanto sia possibile.

Se accaderà la ragunanza de gl'elettori del Rheno, come pare che s'intenda, miglior occasione haverà S. A. d'incaminare di presenza le medesime prattiche con esso duca Casimiro et discoprire accortamente, quai sieno i pensieri intorno al matrimonio, intorno alla elettione de re de' Romani,[c] intorno alle pretensioni di precedenza mosse da gl'Austriaci.

In occasione della qual ragunanza S. A. potrà anco con gl'altri due elettori fare qualche scoperta de gl'animi loro così intorno il presente malgoverno dell'imperio et la futura elettione de re de' Romani, com'anco sopra la medesima materia di precedenza, procurando quanto sarà possibile di guadagnarsi le volontà loro et farli amici alla casa augustissima di Baviera et favorevole a disegni nostri, sopra che importa molto che S. A. metta gran pensiero e v'adopri la forza della prudenza et eloquenza; et così si verrà facilmente a sottrare, se o dalla parte dell'imperatore s'è fatto officio con loro per l'elettione de re de'Romani o da quella dell'arciduca Ferdinando per la controversia della precedenza, nella quale egli dice d'havere già alcuni elettori dal canto suo.

Secondamente S. A. restarà servita di far pigliare qualche buona et secura informatione di ciò, che veramente possa appartenere alla principessa Sibilla dopo la morte del padre et del fratello, se non facendo ella lettione [!] le ha da pervenire almeno la quarta parte dei stati paterni, poichè sono feudi, da quali non vengono escluse le femine; se'l contado di Rauuensburg et la signoria di Rauenstein sono feudi della Gheldria, et se di loro natura possono passare in femine; et quando'l re catolico investisse di quelli essa principessa Sibilla o'l marito suo, se vi restaria altra difficoltà. Et se nel medesimo modo S. M^tà Cat^ca potess'anco investir altri nel contado di Meours, come acquistato per ragion di guerra, ove si può almeno con buona giustitia pretendere ristoro delle spese fatte nell' impresa, le quali importariano più che non

---

[a] Am Rand von anderer Hand: „Quaesita amicitia a Casimiro".
[b] Ebenso: „Consilia de matrimonio".
[c] Ebenso „De electione regis Romanum. De praecedentia".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vale il contado. Oltre di che si desidera anco sapere, quanto possino rendere d'entrata li detti stati di Rauuensburg, Rauuenstein et Mours."[a] . . . .

Ma. 311|3. Or.?

406. Memorial in Sachen Ernsts von Köln.[1]

(August) (Verteidigung des Kf. gegen den Vorwurf unerlaubter Abmachungen mit Spanien. Minucci's Werbung bei Trier, Mainz und Pfalz.)

Allerhand Reden und Argwohn gegen Köln, als habe er sich den R. Konstitutionen zuwider mit Spanien in ein Bündniss eingelassen, besonders verstärkt durch die grosse Vertraulichkeit des Kf. mit Parma, durch spanische Truppen und Guardien in kf. Städten und die Entwürfe eines antorfischen Baumeisters für zwei Schlösser in Bonn und Neuss. „Dahero haben etliche fürsten sachen vor inen gehabt, so I. Ch. Gn. wolfart, namen und würden hoch zewider, und hat sonderlich landgrave Wilhelm von Hessen dem von Trier geschriben, ir des von Cöln Ch. Gn. weren gehörter ursachen halber von der churfürstlichen verain und zal auszeschliessen". Trier antwortete vernünftig und wie ein guter Freund, verneinte die Anklagen, verteidigte den bairischen Namen und erklärte „teutsch genueg, . . das S. Ch. Gn. zu gemeltem vorhaben ze helfen nit bedacht.[2] Als nun der Minucci dieser ursachen halber zu Trier, Mainz und dem Casimir geschickt worden, hat er sich beflissen, angedeute böse wohn und verdacht genzlich aufzeheben", besonders mit schriftlichen Belegen gezeigt, dass Köln und Parma sich dahin verglichen, die Guardien müssten abgeführt werden, wenn es der Kf. begehre, ferner erklärt, die Festungen und Basteien seien zur Ersparung der sonst nötigen Guardien gebaut worden; „zu solchem habe man einen paumeister genommen, wo man einen gewüst, und wan einer beim Casimiro gewest, so hett man denselben eben so bald begert und so gern gehabt als den andern. Ob aber I. Ch. Gn. mit den Spaniern in einer bindnus sei, das könne man daher leicht abnemen, das I. Ch. Gn. geneigt, mit des königs widersachern, auch one I. K. W. vorwissen, frid ze machen, da es rechtmessiger und leidenlicher weis geschechen könne." Ferner erbiete sich der Kf. das spanische Volk zu entlassen, sobald ein ihn vor den Staaten sichernder Friede gemacht oder ihm die Kreise zur Haltung eigner Kriegsleute Hülfe tun würden. „Hirdurch ist dem von Trier und dem Casimir (dann der Minucci zu dem von Mainz wegen ableiben und klag desselben bruedern nit kommen können, ist jedoch dem dechant von Bonn aller bevelch gelassen worden) ein solch benüegen beschechen, das Trier sich vast erfreit, das S. Ch. Gn. nunmehr wisse, wie sie dem gegenteil sollen antworten, der herzog Casimir aber sich allen gueten willens, auch verrer erboten solch alles von stund an dem

[a] Das folgende bezieht sich auf den bair. österr. Präzedenzstreit und die Titulatur.

[1] Vermerk auf der Rückseite: „Von dem verdacht, das I. Ch. Gn. zu Cöln mit den Spaniern ein verbindnus etc."

[2] Vgl. Frangipani an Montalto 3./13. Sept., Ehses I. 2, 506.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Sachsen und Brandenburg zu schreiben. Dis hat der Minucci von stundan dem von Würzburg geschrieben, sich auf dem tag ze Frankfort darnach hette ze richten. Darauf S. bischoves F. Gn. geantwort, er Minucci sei eben recht kommen und wöllen sie der sachen recht tuen."

Marb. 38|20 f. 332 f. Cop.

407. Sancy und de Fresnes an Landgraf Wilhelm. 2. Septbr. Frankfurt

Schicken Schr. und Instruktion des K. in Copp., bitten um Hülfe noch in diesem Jahr. Der K. wird den von den Fürsten ernannten Führer des Heers bestätigen. . . . . J. C. beschied sie heute nach Neuschloss zur Verhandlung über raschere Unterstützung des K., „à quoy il se dict très-affectionné". . . Vergiftung des Papstes durch die Spanier.[1]

Mb. Frkr. 1590. I. Or. (pr. Zapfenburg 8. Sept.)

---

[1] Vgl. No. 382. Am 1. Sept. schrieben S. und Fr. an Sachsen (Dr. 9305. I. Or. pr. Kolditz 12. Sept.) und an Braunschweig (mit dem Bemerken: „dominus Schonbergius morbo affectus scribere non potuit," Hann. Or.). Vgl. No. 414. Sachsens Antwort an S. und de Fr., Kolditz 13. Sept., verschiebt alles bis zur Rückkehr Pallavicino's; das Or. Schr. Spaniens an S. Clemente behält er (ebd.). Vergebens suchte Schomberg in einem Schr. aus Frankfurt vom 21. Sept. den Kf., dem er ein Schr. des K. an die 3 Gesandten in Frankfurt vom 28. Aug./7. Sept. schickte, davon zu überzeugen, dass ein längerer Verzug der Hülfe den K., wenn nicht ein Wunder geschehe, um sein Reich bringe. Er selbst habe bereits durch Anhalt dem Kf. erklären lassen, dass er die ihm von beiden Königen übertragene Gewalt einem vom Kf. zu bezeichnenden Fürsten abzutreten erbötig sei. „Ein schreiben mit meiner hand" mit bestimmter Zusage einer bestimmten Truppenzahl auf diese und diese Zeit werde genügen, um den französischen Adel, der nicht länger im Feld bleiben wollte, beim K. festzuhalten. Verzicht auf die Einnahme von Paris und Rückzug über die Loire würden unwiderbringlichen Abfall nach sich ziehen. „E. Ch. Gn. bitte ich umb Jesu Christi leiden und sterben will, sie wollen doch den tapfern frommen konig nicht lenger hulflos lassen" (Dr. ebd. Or.). Der Kf. antwortete Dresden 28. Sept. durchaus abdehnend; die Sache hänge nicht von ihm allein ab, sonst wäre er dem K. längst zu Willen gewesen (ebd. Conc. Krell). Viel schärfer erwiderte er am 2. Okt. auf ein Schr. Sancy's, Frankfurt 23. Sept. (worin die Bitte um Urlaub, „taedet enim tamdiu his locis inutilem regi patriaeque vivere"), er trage keine Schuld an der Verzögerung der hochnötigen Hülfe und hoffe noch die Versuche derjenigen zu vereiteln, „qui tam piae et iustae expeditioni aliquid impedimenti ut antehac saepius obiicere nitentur. Aliorum autem hic sive cunctationem nimiam sive culpam praestare non possumus neque debemus; hanc tamen ipsam cum, ut voluissemus, corrigere nobis non licuerit, ut poterimus, certe emendare studebimus." Die Hauptschuld trage der König selbst (ebd. Conc. Zündelin. — Nach einem Schr. von Revol an Schomberg, Chelles 29. Aug./8. Sept., hatten Pallavicino und Staffort, die seit 8 oder 9 Tagen vergeblich auf die Schlacht zwischen dem K. und Parma warteten, noch keine Audienz erhalten können (ebd. Cop.). Im Sept. rechnete Heinrich IV. noch bestimmt auf das Eintreffen der deutschen Hülfe, vgl. Lettres miss. III, 251; 253; 257. („au plus tard dans la fin de novembre").

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

4. Septbr. Potsdam

408. Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen.

Auf dem niedersächsischen Kreistag soll offen und geheim von der französischen Hülfe gehandelt werden. Alle die von J. C. angeführten Argumente und Motive vernünftig und am Tage; Geneigtheit der vornehmsten Evangelischen. Für einen Konvent der Räte. Sachsen soll die Sache bei Brandenburg, Pommern und den Ernestinern betreiben, er bei seinem Vater und M. Georg Friedrich, der Würtemberg gewinnen kann, und auf dem Kreistag, Pfalz bei Ernst von Baden und Mümpelgard, Strassburg bei den andern vornehmen R. Städten und bei den ev. Schweizern, die vor 3 Jahren 14000 M. schickten; Jülich auf R. Kosten zu schützen; Holland und und Seeland vertraulich zu einem Angriff auf Parma zu veranlassen.[1]

Dr. 9305. I. f. 371. Or. (pr. Kolditz 8. Sept.).

---

[1] Vgl. No. 389. Das S. 362 A. angeführte Schr., nach seiner Bezugnahme auf das obige Schr. Magdeburgs jedenfalls nicht vor dem Sept. 1590 verfasst, soll nach Anquez S. 35 A. 1 von Sancy herrühren. Der Schreiber berichtet zuerst von einer Unterredung zu Halle mit Meckbach, weswegen er nicht bis zum Administrator nach Wolmerstedt zu gehen brauchte; er habe M., der wie immer voll Hoffnung war, die Schr. des Königs an den Administrator sowie die Schr. des Kf. von Brandenburg und Braunschweigs übergeben. [Joachim Friedrich war am 4. Sept. in Potsdam, am 17. und am 26. in Wolmerstedt]. „Depuis j'ay veu m^r Peucer et le prince d'Anhalt, quelque peu indisposé" [vgl. Sancy an Bongars, 14. Juli, Anquez S. 30; Beckmann III, 142]. Nach Mitteilungen über den Auftrag Pallavicino's den König zur Sendung einer Person „a latere", La Noue, Chastillon oder Duplessis, zu bestimmen und über die No. 389 gegebene Korrespondenz sowie über Sachsens strenges Verbot aller Werbungen für die Liga und über die kais. Patente für letztere, von denen man dem Kaiser auf seine Abläugnung hin ein von ihm selbst unterzeichnetes Or. zugeschickt habe, meint der Schreiber, „que petit à petit les affaires s'aigrissent en ce pays, mais c'est bien petit à petit"; man braucht viel Holz, um diese Leute warm zu machen, und das Holz ist jetzt sehr teuer! Die Zusammenkunft Sachsens mit dem Administrator hat ein Verbot des Lästerns auf der Kanzel für die „prêtraille" des letzteren zur Folge gehabt, doch will einer in Halle nicht aufhören. „Je crains qu'il me faudra courir pour trouver m^r l'électeur qui est à chasser" [Kf. Christian ist am 8. Sept. in Kolditz, am 10. wieder in Dresden]. „Ce qui sera cause que je vous verray d'autant plus tard, à mon grand regret. Je croy, mons^r, que je ne vous rapporteray guères davantage que ce que je vous escris à présent. Le D. Peucer trouve les procédures de vos cafars fort estranges et eslongnées de leur robes. Et à cela, comme au dessain de vostre voisin il ne trouve meilleur remède que celuy que vous jugez à aussyestre très-asseuré, qui est que celuy que vous cognoissez, voye S. M^té." Ich halte für den Schreiber dieses Briefes nicht Sancy, der am 2. Sept. aus Frankfurt schreibt, dass er mit de Fresnes am 4. bei J. C. sein soll (No. 407), sondern Bongars, der von Sancy noch im August zu M. Georg Friedrich geschickt worden war (S. 362 A.) und nach einer Aeusserung Peucers vom 24. Aug. nicht nur nach Dresden, sondern auch nach Prag hatte gehen sollen, Beckmann a. a. O. Am 23. Sept. ist Bongars wieder in Frankfurt (H. Hagen, Catalogus codd. Bern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

409. Instruktion Johann Casimirs für seine auf den Dep. Tag abgefertigten Räte Fabian von Dohna, Adam Gans zu Putlitz und Dr. Ludwig Culmann. 5. Septbr Heidelberg

Zunächst bleibt es bei den beiden früheren Instruktionen für die beiden Kreistage zu Köln. Gute Korrespondenz mit den Kursachsen. Die Verschiebung der Sache auf einem R. Tag keinenfalls zu bewilligen; vgl. den R. Abschied von ao. 55, wonach erst bei Unzulänglichkeit der gesammten Kreishülfe an den Kaiser zu gehen und ein R. Tag auszuschreiben ist. Zu der (unnötigen) Ergänzung der 5 Kreise der obersächsische vorzuschlagen. Zum Haupt einer wirklichen Hülfe nicht Jülich oder ein niedersächsischer Fürst, jedenfalls kein früherer spanischer Diener, zum Oberstleutnant etwa der Herr von Raidt trotz seines Alters zu wählen. Hülfe mit Volk, höchstens dreifach. Abforderung der Deutschen in spanischem Dienst und Verbot weiteren Zuzugs. Ueber die Augsburger 2 Monate nicht weiter zu disputiren. Interpellation der Räte der geistlichen Kff. durch die der weltlichen; vgl. sein Schr. an Sachsen vom 20. August. Anzuregen drei Mittel für einen Frieden in den Niederlanden: 1) Freilassung der Religionsübung, 2) Herstellung der Privilegien und 3) Abschaffung der spanischen Gubernamenta. Hat Interzession für die Stadt Köln beim Kaiser getan und deshalb an Sachsen geschrieben; auf eine Gesammtinterzession der Stände zu dringen. . . .

Mb. 414|77 f. 212. Or.

Bern 1875, S. 217 f.). Ueber seine Bezeichnung als „le coureur" vgl. Anquez S. XXXIV A. 1. Der Adressat des Briefs ist nicht leicht zu ermitteln. Die letzten Sätze zeigen ein Interesse an den theologischen Wirren, das durch den Hinweis auf „les procédures de vos cafars" auch bei dem Adressaten vorausgesetzt wird. Ich würde am Ehesten an einen Vertrauensmann in Strassburg, etwa Lobbetius, denken; das „dessain de vostre voisin" im letzten Satz könnte sich dann auf die weiter oben im Brief erwähnte Traktation zwischen Metz und Lothringen beziehen (vgl. No. 399). Was die ebenfalls im letzten Satz erwähnte Sendung an Heinrich IV. betrifft, so erfahren wir hierüber mehr durch ein Schr. aus Frankfurt vom 21. Sept. an einen deutschen Fürsten (wohl Anhalt, deutsches Conc. Bern, Bibl. Bongars, B. 149 No. 79). Der Schreiber, Sancy (nicht Bongars, wie Hagen annimmt), meldet seinen Entschluss, wegen der Missverständnisse über die Hülfe und vieler nicht brieflich mitzuteilender Dinge eine vornehme Person zu mündlichem Bericht an den König zu schicken, bei welcher Gelegenheit „E. F. Dt." die Pferde zum Geschenk für den K. mitschicken kann; ein P. S. vom 22. Sept. teilt Cop. eines kgl. Schr. mit, das ihm einer seiner Diener vom Hof brachte; der Adressat soll seinem Brauch nach vor andern die eiligste Hülfe befördern. Aus den Schr. Schombergs an Sachsen vom 21. Sept. und 15. Okt. (s. u.) wissen wir, dass das kgl. Schr. vom 28. Aug./7. Sept. nebst mündlichem Bericht den Gesandten in Frankfurt durch einen Sekretär Sancy's überbracht wurde. Am 23. Sept. schreibt Sancy aus Frankfurt an L. Wilhelm unter Verweis auf das kgl. Schr., er wolle sich nach langem fruchtlosem Aufenthalt hier zum König begeben, doch nur mit Zustimmung W. (Marb. Or.), dessen Antwort vom 23. Okt. S. nichts als Empfehlungen und fromme Wünsche für den K. aufträgt. S., der am 6. Okt. von Strassburg nach Basel ging, wurde dann durch die Kämpfe zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8. Septbr. Heidelberg

410. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

(Minucci's Werbung; Konvent der rheinischen Kff.)

Erinnert an seine Schr. vom 20. und 8. August betr. Köln sowie dessen (von ihm für Schein und Hofpossen gehaltenes) Gespräch mit Putlitz. Vor wenigen Tagen brachte aber Kölns Abgesandter Minutius de Minutiis, ein Italiener und ein rechter Kurtisan, den Köln hin und wieder an Papst und Kaiser geschickt, auf der Rückreise aus Baiern[1] bei ihm folgende Werbung an: Köln habe gehört, dass er bei J. C. u. a. in den ungerechten Verdacht gefallen sei, als wolle er Spanien wegen der Kriegskosten etwas vom Erzstift einräumen; der König, den er wegen der Verwandtschaft zwischen Burgund und dem Erzstift um Hülfe ersucht, habe ihm alle Kriegskosten geschenkt, so dass er das Volk in Neuss und Bonn jederzeit abschaffen könne (beil. das vom Gesandten übergebene Mandat Parma's); zur Beratung der Abschaffung wünsche Köln eine Zusammenkunft der vier rheinischen Kff., wobei man seine Gesinnung gegen das Reich erkennen werde; die projektirten Kastelle in Neuss und Bonn hätten nur den Zweck dem Kf. die Kosten grosser Garnisonen zu ersparen; er wolle aber den Bau unterlassen, wenn er von Seiten der Staaten gesichert sein werde, was die rheinischen Kff. (da ihm selbst ein Ansuchen verkleinerlich wäre) durchsetzen sollten.[2] Befürwortet nach diesem Ansuchen die früher widerratene Zusammenkunft; mindestens könnte man dabei die Gesinnung der papistischen Kff. betr. der Abschüttelung des spanischen Jochs kennen lernen. Vielleicht liesse sich auch wirklich die Abschaffung der Garnisonen im Erzstift erreichen.[3]

Dr. 8543. Or.

Genf und Savoien in Anspruch genommen (Segesser IV, 118 f.) und schrieb noch aus Basel im Nov. an Christian von Anhalt: „Fateor quidem, si in ea sententia, de qua ad me D. Peucerus scripserat, perstasset Cels. V. non passus fuissem me a consilio directae ad regem profectionis dimoveri. Sed probo valde Illmae Cels V, consilium et spero magnum rebus nostris momentum accessurum Cels. V. illis locis praesentia" (Bern a. a. O. No. 57). Vgl. sein Schr. an Kf. Christian, Basel 26. Nov., worin er versichert, er habe ebenso wenig wie der König je an Chr. gezweifelt, Dr. Or.

[1] Irrig anstatt nach Baiern; vgl. S. 327 A. 1. Kölns Beglaubigung für M. bei J. C., Lüttich 15./25. August, Mb. 414/77, Or.

[2] Bei Mainz liess Minucci die Werbung durch D. Jacobus Campius (Dechant in Bonn, vgl. Hansen, Nunt. Ber. III. 2, 507 A. 1) anbringen; Trier, bei dem M. selbst schon auf der Hinreise nach Köln gewesen war, hatte sich zum Konvent bereit erklärt (Mainz an J. C., Aschaffenburg 26. Sept./6. Okt., Mb. a. a. O. Or.). Ueber das oben erwähnte Mandat Parmas vom 25. Juli vgl. Ehses I. 2, 507 A. 1; G. G. A. 1900 S. 549 f.

[3] Der Kf. widerrät in seiner Antwort, Dresden 21. Sept. (Mb. Or. pr. 29. Sept.) den Konvent der Kff. sehr entschieden, ebenso den Vorschlag eines Ansuchens bei den Staaten. J. C. lehnte in einem Schr. an Mainz, Heidelberg 5. Okt., die Teilnahme am Konvent ab, unter Berufung darauf, dass die Handlungen im Stift der von Minucci vorgebrachten Verwahrung Kölns wiedersprächen, sowie auf das kais. Schr. an Khevenhüller (ebd. Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

411. Johann Casimir an die neuburgischen Räte Schreckenstein und Zorer. 9. Septbr. Heidelberg

Erklärt sich gegen eine Verpfändung Pfalzburgs an Würtemberg durch Lothringen, was ein Präjudiz für die Agnaten, besonders für Neuburg und dessen Brüder schaffen würde. Man soll, wie früher bedacht, mit der actio revocatoria gegen Lothringen in camera prozediren.[1]

Mb. 327|27. Or. (pr. Speier 10. Sept.)

412. Landgraf Wilhelm an Markgraf Georg Friedrich. (Aufgefangene Schr. Philipps II. Absichten auf Jülich. Verurteilt jeden landesherrlichen Gewissenszwang.) 10. Sept. Zapfenburg

Teilt vertraulich Copp. zweier interzipirter Schr. des K. von Spanien an seinen Gesandten am Kaiserhof mit [beil. in lat. Uebersetzung eines s. d., das andere vom 26. Mai][2]; die Spanier haben demnach wirklich ein Auge auf Jülich. Der Passus, dass etliche Kff. und Fürsten, worunter auch er, erklärt hätten, „als das die untertanen ihrer herrn glauben zu folgen schuldig sein solten,[3] beruht soviel ihn betrifft auf Unwahrheit, „dann wir von jugent auf allezeit solche proposition als tirannisch und dem claren wort gottes gar zuwider gehalten. Dann gottes wort spricht: Was ich euch sage, das solt ihr hören und dem solt ihr folgen, dan ich bin der herr; item, man sei gott mehr zu gehorchen schuldig als dem menschen; und schilt hesslich uf diejenigen, so mehr uf menschen als uf gott sehen, wie davon fast unzehlbare spruche der heiligen schrift gefunden werden. Darumb haben wir ein solchs, es geschehe auch von wem es wolle, nie können oder wollen gut heissen, sondern

[1] Vgl. No. 292. Das Schr. J. C. ist die Antwort auf eine am 1. Sept. in Heidelberg angebrachte Werbung der beiden Räte (Hans Kaspar Roth von Schreckenstein und D. Tobias Zorer), die vorher am 30. August in Stuttgart mit Herzog Ludwig über die kais. Kommission in Sachen Würtemberg gegen Lothringen (vgl. Tuetey I, 210) und auch über Pfalzburg verhandelt und nachher sich nach Speier zu der dort angesetzten vergeblichen Tagung jener Kommission begeben hatten (die beiden Räte an Pf. Philipp Ludwig, Speier 12. Sept. Mb. Or.).

[2] Vgl. über die drei in Frankreich aufgefangenen Schr. Philipps II. an seinen Gesandten in Prag, eines vom 16., eines vom 26. Mai, eines ohne Datum (alle drei mit dem Datum vom 26. Mai in franz. Uebersetzung bei Rymer VII, 34 f.) No. 382; Gött. Gel. Anz. 1900 S. 553 A. 1. Dr. 9305, I. neben dem Or. des Schr. vom 26. Mai f. 389 eine (lückenhafte und freie) lat. Uebersetzung. Kf. Christian erhielt das Or. durch die französischen Gesandten zu Frankfurt (Chr. an J. C., Dresden 21. Sept.; das andere betr. Holland und Seeland habe Heinrich IV. an die Staaten geschickt, Dr. 8543, Conc.). Die Generalstaaten schickten Copp. der 3 Schr. in französischer Uebersetzung, mit Datum 16. Mai, am 1. Jan. 1591 an J. C. (Ma. 545/8 f. 107 ff; 113 ff.).

[3] Rymer VII, 34: „surtout vous donnerez ordre que, si on vient à la conclusion, vous obteniez que, comme les princes hérétiques maintiennent que les subjectz doibvent estre de la religion de leurs seigneurs, cela soit inviolablement gardé en mon endroit, veu mesmes la grande différence qu'il y a à se bander pour maintenir et conserver la foy et religion catholique dont je fay profession, et à deffendre les erreurs que les hérétiques suyvent."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

es allezeit wie auch noch vor ein tyrannei und greuliche gottslesterung gehalten, wie es auch re vera ist, das sich ein armer erdenkloss höher als der schöpfer selbst zu machen und zu halten understehen darf." . . . .

Berlin, R. XXXV. 3a. Or.

10. Sept. Lüneburg **413.** William Stuart und John Skene an Heinrich Julius von Braunschweig.

Anstatt des an der polnischen Grenze jagenden Kf. von Brandenburg hörte sie dessen Sohn zu Potsdam. Kursachsen „huius caussae zelo totus fervet," hält aber eine Verständigung der ev. R. Fürsten (nach dem Dep. Tag) für nötig und widerriet ihnen das Abwarten der Antwort, sowie eine neue Sendung von ihrem König. H. J. Schr. an Johann Friedrich von Sachsen konnten sie nicht übergeben; die übrigen werden sie besorgen.[1]

Hannover, W. 1478. Or. (pr. Wolfenb. 6. Okt).

12. Septbr. Kolditz **414.** Christian von Sachsen an Johann Casimir.

Sendet das Schr. von Sancy und Fresnes vom 1. Sept. nebst Beill. [No. 407]. Schlägt Zusammenordnung von Räten der von Palavicino angegangenen Fürsten vor; kommt dann P., vielleicht auch ein französischer Gesandter wieder, so könnte man sich desto rascher entschliessen. Brandenburg, Magdeburg, Hessen scheinen dem Werk nicht ungewogen, Braunschweig, Ansbach, Würtemberg noch zu gewinnen.

Dr. 9305 I. f. 381. Conc. Krell.

12. Septbr. Ansbach **415.** Markgraf Georg Friedrich an Christian von Sachsen.

J. C. hat mit ihm nichts über die französische Hülfe kommunizirt, so dass er dafür halten muss, J. C. habe zu dem Werk wenig Lust; hierin bestärkt ihn die ihm von einem vertrauten Ort zugegangene und Chr. in besonderm hohen Vertrauen gemeldete Nachricht, „das aus antreibung und persuadirung etlicher S. L. diener, die vielleicht mehr uf iren nutz als algemeiner wolfart sehen, S. L. dahin trachten und bearbeiten, wie sie in die cron Frankreich einen zimblichen fuss setzen und darin zur gubernation kommen könten". Chr. möge erwägen, was der König hierüber denken werde, besonders wenn die Hülfeleistung hintertrieben und er in der Not verlassen würde. Ist gegenwärtig von Geld entblösst und weiss nicht, wie er beisteuern kann.[2]

Dr. 9305 I. f. 397. Or.

---

[1] Vgl. No. 403. Am 29. Dez. schreibt K. Jakob an Braunschweig, bei der jetzigen Lage in Frankreich wären Gesandtschaften ganz nutzlos, weshalb die R. Fürsten entsprechend seinem und Englands Entschluss ebenfalls kräftige Geldhülfe leisten sollen (Hannover, Or.).

[2] Auf der Adresse: „Zu S. L. selbst eigen handen und sonst niemand zu erbrechen." — Die Antwort, Dresden 21. Sept. (ebd. Conc. Krell), erklärt, Chr. sei schon früher nicht verborgen geblieben, dass dergleichen von J. C. ausgesprengt, und er wisse auch, wer solche seines Erachtens ganz unbegründete Dinge ausgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

416. Moritz von Nassau an Johann Casimir. 14./24. Septbr. Haag

Dankt für das Anbringen des Putlitz. Die Resolution der Generalstaaten wird J. C. durch die Gesandten vernehmen. Bezieht sich auf Putlitz; würde gern ein Mittel haben J. C. seinen guten Willen zu erzeigen.

Mb. 414/77 f. 728. Or. (pr. 29. Sept.)

417. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir. 14. Sept. Frankfurt

Auf Schr. und Beilage vom 11.[1] Nicht ratsam dies alles insgemein vorzubringen; eine Ausschliessung der Kölnischen ganz untunlich. Wollen, was sich tun lässt, mit den sächsischen Räten besprechen; mit diesen und den Brandenburgischen halten sie morgen einen Konvent. Man wartet noch mit der Proposition auf den B. von Würzburg als obersten kais. Kommissar, wird aber nach seinem Eintreffen die Relation von Putlitz u. a. Gesandten nicht abwarten.

Mb. 414/77 f. 269. Or. (pr. 17. Sept.)

418. Erklärung Ulrichs von Mecklenburg auf die Werbung des kurbrandenburgischen Kanzlers. 14. Sept. Bützow

Eine Union der Evangelischen zur Verteidigung ihrer Religion, d. h. der wahren A. C., nötig. Der nach Laut der Unionsnotel möglichen Ausdehnung der Bundeshülfe auf Privatzwecke (gegen Angriffe „der religion oder sonsten andersthalb") wäre durch eine nähere Bestimmung vorzubeugen. Kann auf einen Abschluss der Union auch im Namen der Erben nicht eingehen. Wird die Versammlung der Räte zum Abschluss der Bundesakten beschicken.[2]

Berlin, Unionsacta I. Cop.

419. Beratungen der evangelischen Räte zu Frankfurt. 15.—17. Septbr. Frankfurt

„Nebenprotocoll, was privatim gehandlet und sonsten von etlichen gesandten ad partem für und anbracht worden uf dem deputationtag zu Frankfurt ao. etc. 1590".

15. September: Versammlung der Gesandten von Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Hessen, Braunschweig.

Sachsen: berichten über die Werbung des K. von Schottland bei ihrem Herrn[3] und teilen Schriften mit, „so fürter von den

---

[1] J. C. legte seinem Schr. einen Auszug der Eröffnungen, die Pf. Reichard dem Amtmann von Kreuznach gemacht hatte, zu etwaiger Verwertung auf dem Dep. Tag bei (nach einem Sieg Spaniens in Frankreich würden Kurpfalz und Zweibrücken an die Reihe kommen; der Papst solle dem Deutschmeister alle von den Evangelischen eingezogenen geistlichen Güter geschenkt haben; ein Bündniss mit Mainz u. a. geistlichen und weltlichen Fürsten sei anzustreben, Köln von den R. Handlungen auszuschliessen u. s. w.).

[2] Vgl. Muffat, Verhandlungen der prot. Fürsten S. 5 f; Z. f. preuss. Gesch. V, 110; 111 A. 18.

[3] Vgl. No. 403.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

15.—17. Septbr. Frankfurt

Pfalzischen an I. Gn. H. gelangt worden", laut Conc. vom 16. eiusdem. Besprechung der Gesandten der 3 Kff. über den Dep. Tag; Verständigung über ihre Instruktionen und Massnahmen; machen hievon am 16. Hessen, Braunschweig und Nürnberg Mitteilung, gemäss dem mündlichen Vortrag D. Cullmanns: Die Papistischen hätten die Mehrheit und es seien interessirte Stände anwesend. Ob alle Stände im Rat zu leiden? Köln und Jülich wohl eben so wenig auszuschliessen wie ao. 86;[1] können als Gravirte guten Bericht geben. Burgund dagegen, woher alle Beschwerden seit 20 Jahren kommen, nicht bei der Beratung zu dulden; zur Vermeidung der Offension vor oder nach der Proposition bei der Mainzer Kanzlei zu suchen, anstatt im Rat in faciem. Proposition vermutlich dem Ausschreiben gemäss; die actiones zeigen das Widerstreben der Papisten, irgend etwas gegen Spanien zu Stande kommen zu lassen, wie sie es auf dem kölnischen Kreistag zu hindern gewusst haben. Jetzt werden sie es auf einen R. Tag zu verschieben suchen. Dagegen müsse man sich an die Bestimmungen der R. Abschiede über Hülfe für bedrängte Stände halten. Die Frage, ob dem westfälischen Kreis zu helfen, müsse bejaht werden vermöge der R. Konstitutionen und des kölnischen Beschlusses, sowie im Interesse der Reputation und Wohlfahrt des Reichs. Was die Resolution der kriegenden Teile betrifft, so sei die vorliegende Parmas auf Schrauben gestellt. Gegenüber Bezugnahme des andern Teils auf diese Resolution, auf die Macht Spaniens, auf eine Friedenstraktation beherzige man die R. Ordnung; wenn man niemanden offendiren wolle, könne man keinem helfen; die durch Zusehen und Konniviren gewachsene spanische Macht werde überschätzt. Hinweis auf die vergeblichen Friedensbemühungen bei Alba, dann im J. 78 und 79; man solle sich nicht wieder in Verkleinerung stecken. Von den Ständen der A. C. werde sich wohl keiner dazu bereit finden, zumal der Ambassador am Kaiserhof instruirt sein soll den Religionspunkt bis zuletzt aufzusparen und im Notfall darüber alles Vorhergegangene zu nichte zu machen.[2] Ein Friede hätte nur dann Wert, wenn den Gravirten alles restituirt und der Wiederholung solcher Ueberfälle vorgebeugt würde. Die Hülfe müsste (trotz der geringen Schädigung von Seiten der Staaten) indifferenter gegen alle gebraucht werden, die R. Stände und deren Untertanen beschwert, bis alles Volk vom R. Boden abgetrieben. Soviel Kreise aufzumahnen, als man für nötig halte; P. würde den obersächsischen Kreis vorschlagen, nötigenfalls auch den fränkischen; eine Aufmahnung aller 10 Kreise wegen der strittigen Direktion nicht zu empfehlen. Die wirkliche Hülfe wäre an Volk und zwar höchstens auf den dreifachen Anschlag aufzubringen; für weitere Kontribution seien die Konstitutionen massgebend. Die jüngst [1582] zu Gunsten der bedrängten Stände bewilligten 2 Monate angesichts der Streitigkeiten hierüber von ao. 86 und der willkürlichen Erhebung und Lieferung lieber nicht in Erinnerung zu bringen.[3] Betreffs der Abforderung deutschen Volks

[1] Vgl. II, 413.
[2] Vgl. Rymer VII,
[3] Vgl. II, 422; 452.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von den kriegenden Teilen mit Rücksicht auf die Konstitutionen und die deutsche Freiheit vorsichtig zu votiren. Die Direktion gebühre bei einem gemeinen R. Werk nicht dem westfälischen Kreis; man bedürfe einer fürstlichen Person, „die redlich, ufrichtig, ein guter patriot und des reichs wolfart suche", wie solche Personen nach Ansicht von P. im obersächsischen Kreis zu finden wären; vor allem müsse man, allerdings „bescheidenlich", auf eine der A. C. verwandte Person gehen; dem Haupt solle ein Papistischer zugeordnet und die übrigen Befehlshaber aus beiden Religionen genommen und vermöge der R. Konstitutionen vereidigt werden. Falls die Papistischen die Sache auf einen R. Tag verschieben wollten, müsste man ihnen vorhalten, da sie offenbar mehr auf die andere das R. beschwerende Seite als auf die R. Reputation und Wohlfahrt sähen, sei man genötigt von ihnen offene Erklärung zu begehren, wessen man sich zu ihnen zu versehen. Dies müsse aber ad extremum aufgespart werden. Der Beseitigung der in der Parmischen Instruktion erwähnten niederländisch-brabantischen Prozesse müsse man sich auch als eines allgemeinen Werks annehmen. 15.—17. Septbr. Frankfurt

Die vom F. Rat nahmen Bedacht bis andern Tags.

16. September: Anbringen der Gesandten der klevischen, bergischen und märkischen Landstände bei den pfälzischen Räten betr. die Beschwerungen ihrer Lande und deren Abstellung. Antwort mit Hinweis auf die Stellung ihres Herrn zu diesen Sachen; vor 20 Jahren hätte man diesem Unheil wohl vorbeugen können. Die Gesandten entgegneten, damals seien die Sachen nicht vor die Landstände gekommmen; jetzt sei ihr gn. Herr selbst mit ihrer hiesigen Vertretung der Beschwerden einverstanden.

17. September: Erklärung der ev. Gesandten des F. Rats:

Braunschweig: Ausschliessung Burgunds erst nach der Proposition bei Mainz anzuregen; sind auf Beschluss wirklicher Hülfe instruirt; Pazifikation nur gegen völlige Restituirung und genügende Kaution; Hülfe nicht gegen Parma allein; mit den sonstigen Vorschlägen im Ganzen einverstanden; wünschen genauere Bezeichnung des für die Direktion geeigneten obersächsischen Fürsten.

Hessen: sind auf Kommunikation mit andern instruirt; Burgund nach der Proposition auszuschliessen. Ihr Herr, bei dem ein kölnischer Gesandter war, der gütlichen Beilegung geneigt. Ev. Hülfe mit Geld, die behufs Werbung von Volk einem Hanpt zuzustellen (c. 3—4000 zu Ross und 9000 zu Fuss); Verwendung der 2 Monate von ao. 82 durch die Kreise zu beraten. Haupt: nach früherer Aeusserung im Fürstenrat der Kaiser, mit dem Zusatz, „das I. Mt. andere soll substituiren"; da der Kaiser dem Werk nicht werde abwarten können, schlagen sie Herzog Wolf oder Philipp von Braunschweig vor. Brabantische Prozesse dürften kaum vorkommen.

Nürnberg: sich durchaus an R. Ordnung und Abschiede zu halten, worauf auch Gesandte der Stadt Köln ihres Wissens instruirt, nicht mit gütlicher Handlung aufzuhalten; R. Tag nur bei Unzulänglichkeit der 10 Kreise, die hier nicht zutreffe; Ausschliessung Burgunds nach der Proposition; Hülfe mit Volk auf 3fachen Anschlag u. s. w. Zur Direktion ein Fürst, aber in eigner

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Person (wodurch Jülich u. a. ausgeschlossen) zu gebrauchen; bei Zugeordneten kein Unterschied in der Religion zu machen; von 2 Monaten zu schweigen; Stadt Aachen mit der Hülfe nicht zu vergessen.

Kff. Gesandte: in effectu sei man einig; nur de modo die volle Verständigung erst in künftigen Beratungen zu erzielen, namentlich betreffs des Haupts; Geheimhaltung; vota so zu temperiren, dass andere spüren, dass keine Diskrepanz unter den Evangelischen.

17. September: Vortrag des Gesandten der Stadt Bremen bei den pfälzischen Räten (betr. Streit zwischen Bremen und dem Grafen von Oldenburg). 18. September: Vortrag Johanns von Löeben bei den pfälzischen Räten (als Abgesandter des niedersächsischen Kreises zu Halberstadt zu den ev. Gesandten in Frankfurt, sein Kollege Hans Meinhard von Schönberg noch nicht angekommen); Abends Audienz bei sämmtlichen Evangelischen (betr. Bedrängniss des niedersächs. Kreises durch die Spanier und Dringlichkeit der Hülfe).

Mb. 414|77 f. 425 ff.

18./28. Septbr. Frankfurt

420. Kaiserliche Proposition auf dem Deputationstag.

Veranlassung des auf der letzten Kreisversammlung zu Köln beschlossenen Tags durch die Klagen und Bedürfnisse der Stände des niederländisch-westfälischen Kreises. Der Kaiser hat auf dem R. Tag ao. 82 und auf dem Dep. Tag ao. 86 diese Sache ohne Erfolg an die Stände gebracht und seither an beide kriegführende Teile durch Schr. und Schickung Ermahnungen und Befehle gerichtet, aber trotz der namentlich vom spanischen Hof und vom Gubernator der Niederlande erhaltenen Vertröstungen ist die Sache nur ärger geworden. Doch haben zuletzt die Gesandten der Kreise durch Geschicklichkeit und Fleiss solche Antwort erhalten, dass ein guter Teil der Beschwerden nunmehr hinfällig und keine Kriegsexpedition nötig sein dürfte. Da aber das seit vielen Jahren nicht nur über dem westfälischen Kreis, sondern auch über dem ganzen Rhein, der Ems und den Nachbarbezirken schwebende Verderben nur von der niederländischen Empörung herkommt und ohne Herstellung des Friedens zwischen dem König und seinen Untertanen noch weiter ins Reich herüberzugreifen droht, hat sich der Kaiser zu einer gütlichen Traktation zwischen den beiden kriegenden Teilen entschlossen und bei Spanien so viel erreicht, dass der König in eine Fortsetzung der kölnischen Unterhandlung durch den Kaiser und etliche friedliebende Fürsten willigt, wofür der König seinen Gubernator in den Niederlanden und seinen Botschafter am kais. Hof bevollmächtigen will. Der Kaiser ist daran die Staaten hievon mit der nötigen Ermahnung zum Frieden in Kenntniss zu setzen und nach ihrer Erklärung die beizuziehenden Fürsten zu ersuchen. Hofft, dass die Stände auf dem Dep. Tag bei Beratung des Hauptwerks dahin gehen, dass die vom Kaiser begonnene Friedenshandlung nicht gestört werde.

Mb. 414|77 f. 290. Or.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

421. Johann Casimir an die Gesandten zu Frankfurt.[1] 23. Septbr. Kaiserslautern

Auf ihr Schr. vom 18. über die kais. Proposition. Der Kaiser und die Päpstischen wollen die nötige Expedition solang hinausschieben, bis man weiss, welcher Partei in Frankreich der Sieg zufällt. Ist mit Sachsen und Brandenburg darüber einig auf sofortige wirkliche Hülfe für die bedrängten Kreise zu dringen. Spanien will wie bei den vorigen Verhandlungen im Ernst keinen Frieden, sondern unter diesem Schein weiter rüsten und operiren. Als seinerzeit bei der Handlung zu Köln der König selbst in Sachen der Religion etwas nachgeben wollte, verhinderten es die Unterhändler.[2] Jülich u. a. Ständen des westfälischen Kreises ist mit der Traktation nicht gedient. Eine Ueberstimmung der Evangelischen im Fürstenrat sollen sie für ungültig erklären und die Päpstischen fragen, ob sie sich noch an die R. Konstitutionen gebunden erachten und mit den Evangelischen das Vaterland retten helfen wollen oder nicht. Sind die Päpstischen nicht zur Hülfeleistung zu bringen, so sollen sie mit den Evangelischen vertraulich die Vereinbarung einer Hülfe „unterm schein, als wann für Frankreich geworben würde" erwägen und wenn man damit fertig, den Päpstischen Mitteilung machen und sie zur Uebernahme ihres Teils an den Kriegskosten auffordern. . . (Zettel:) Cop. der Proposition erhalten; schickt ein Bedenken Pf. Johanns über dieselbe.[3]

Mb. 414|77 f. 460 ff.

422. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir, 24. Septbr. Frankfurt

Nach der Proposition beschäftigte man sich bis heute mit den beiden Fragen, ob der Gesandte des burgundischen Kreises zur Beratschlagung zugelassen werden und ob man, ohne die Relation der zu den Staaten und Parma abgefertigten Gesandten zu erwarten, zur Deliberation des Hauptwerks schreiten und von der wirklichen Hülfe reden solle. Ad 1) wollte der Fürstenrat den Burgundischen bei der Verhandlung über gütliche Beilegung zulassen; der Kff. Rat blieb dabei ihn ganz auszuschliessen. Der Gesandte fügte sich unter Protest gegen ein etwaiges Präjudiz und begehrte nur (natürlich umsonst), bei Klagen gegen seinen Herrn gehört zu werden. Ad 2) stimmten die Geistlichen im Kff. Rat für Abwarten, die Weltlichen dagegen. Der Fürstenrat, dem man dies referirte, entschied zu Gunsten der Weltlichen.[4] Die Trierischen beschwerten sich über Einlagerung Schwarzenburgs und Gonzagas im Gebiet ihres Herrn; man hielt dafür, es gehöre zum Haupt-

[1] Vgl. über den Frankf. Dep. Tag Arch f. sächs. Gesch. VII, 301 ff; Pieler, Fürstenberg S. 134 ff; Gropp I, 344; Ritter, D. G. II, 52 f.

[2] Vgl. Ritter I, 546: Hansen, Nunt. Ber. III. 2, LXI ff. 307; 324; 334 f; 346.

[3] Dieses Bedenken (Mb. ebd. 365 ff.) beginnt mit der Erklärung: Die kais. Proposition „lautet und schleusset fast dahin, als wenn Spanien sich selbsten justificirte und noch bravirte".

[4] Nachdem der Kff. Rat am 21. Sept. ein Ansuchen des Fürstenrats um gemeinsame Beratschlagung abgelehnt hatte, wurden vor gesammtem Kff. und Fürstenrat die klevisch-bergischen Gesandten, sowie ein Bentheimischer gehört und die Supplikationen von Münster,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werk, beschloss aber die kais. Kommissare um Abmahnung der Obersten zu ersuchen; die Kommissare, die bereits den Kaiser um Schickung an dem Gubernator der Niederlande ersucht und auch dieser trierischen Klagen berichtet hatten, versprachen zu schreiben. Die Geistlichen wollen jedenfalls vor der wirklichen Hülfe die gütliche Pazifikation an Hand nehmen.

Mb. 414|77 f. 718. Or. (pr. 26. Sept.)

27. Septbr. Frankfurt

423. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir.

Vorgestern schritt man zur Beratung des Hauptwerks.[1] Die Geistlichen sprachen sich unbedingt für den kais. Vorschlag aus. Pfalz: suchten vergebens die bisherige Erfolglosigkeit aller friedlichen Beilegungsversuche auszuführen, wobei Sachsen und Brandenburg durchaus ihrer Meinung waren und „in ihren votis sich gar wol gehalten."[2] Die Trierischen regten an, zur Sicherung der Be-

---

Lüttich, Wied, Bentheim, Steinfurt, Tecklenburg, Stadt Köln und Dortmund verlesen, ebenso eine Werbung des niedersächsischen Gesandten. Die Verhandlungen im Kff. Rat, wo Pfalz zuerst die Ausschliessung des Burgundischen beantragte und Sachsen die Fruchtlosigkeit der kais. Friedensbestrebungen und die Unbilligkeit Parmas hervorhob, und mit dem Fürstenrat am 22. 23. und 24. Sept. führten zu dem oben berichteten Ergebniss (Pfälz. Prot. Mb. a. a. O. f. 337—424).

[1] Am 25. September stellte im Kff. Rat Mainz zur Beratung: 1) den kais. Vorschlag der Pazifikation, 2) einen Vorschlag der kais. Kommissare wegen der spanischen Belästigung Triers, 3) eine (mit der klevisch-bergischen übereinstimmende) Supplikation der jülichischen Landstände (Pfälz. Prot.).

[2] Pfalz: betonte bei der 2. Umfrage, man sei hier, von der Hülfe für die Bedrängten zu handeln und nicht von Pazifikation; das verderbliche und verkleinerliche Stillsitzen seit 24 Jahren; J. C. kenne die Beschwerden eines Kriegs, aber ohne die Möglichkeit das R. in einen Krieg zu verwickeln lasse sich keine Hülfe bewerkstelligen; die Pazifikation, gegen deren Aufnahme frühere Erfahrungen, auch die englisch-spanischen Verhandlungen vor der Armada (No. 109; 138) sprechen, würde doch nur Spanien zu Gute komen; die Spanier hätten schon 1521 über Ungehorsam der Niederländer geklagt, aber diesen gegenüber unter dem Prätext der Religion die pacta nicht beobachtet und gegen den Vertrag von 1548 die Inquisition zur Ausrottung der Vornehmsten eingeführt. Gegenüber dem Hinweis auf Macht und Stellung des Gegners bemerkt Pfalz: „Schanzen seien so stark als sie wöllen, hab man teutsche hilf dagegen; da man selbige mit manlichen teutschen herzen will gebrauchen, werde man stark genug sein, sonderlich wan man noch einen kreis als den obersechsischen darzu zöge". Sachsen: betonen die Unmöglichkeit eines Friedens zwischen Spanien und den Niederländern ohne liberum exercitium religionis, dies sei aber nach der ausdrücklichen Erklärung des Königs gegen Erzh. Karl ausgeschlossen (vgl. Ritter im Arch. f. sächs. Gesch. N. F. V, 339 ff.). Brandenburg: Auch gegen die Pazifikation. „Wann man aber erwarten will, bis das reich in gedanken stark genug würd, seis an deme, das der gegenteil mit seiner macht einen stand nach dem andern fressen werde. Da man aber sach mit ernst angreift, sei zu hoffen, werde sich gegenteil anderst zu verfahren auch schicken". (Prot.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

drängten während der Traktation die Kreise in Bereitschaft zu setzen und eine Anzahl Volks in Wartgeld zu nehmen. Die andern Geistlichen stimmten zu; sie lehnten ab unter Hinweis auf die schon anno 82 zu Augsburg erfolgte Ablehnung des gleichen Vorschlags.[1] S. und Br. hatten keinen Befehl und liessen es mit ihnen bei der R. Ordnung verbleiben.[2] Man referirte nun dem Fürstenrat und erwartet morgen dessen Korrelation; sie besorgen auch dort eine Mehrheit für die Friedenshandlung.[3]

Mb. 414|77 f. 723. Or. (pr. 29. Sept.)

424. August von Braunschweig-Lüneburg[4] an Ernst von Mansfeld. 28. Septbr. Strassburg

Offene Absicht des Haupts der Liga, des K. von Spanien, auf das französische Königreich, ein starker Schritt zu seiner vorlängst affektirten Monarchie. Kriegsereignisse in Frankreich, Lothringen und Metz. Werbungen im Elsass. Päpstische Versammlung zu Pontamousson, darunter ex aula imperatoris der Herr von Sprinzenstein, der commissarius und executor imperatorius in diesem Stift sein soll.[5] Auf 5. Okt. die päpstlichen Kapitularen nach Zabern

---

[1] Vgl. I. 385 (S. 514 f.); Sattler V, Beil. S. 40 f.

[2] Am 26. Sept. blieben in der 2. Umfrage die 3 Weltlichen bei der Forderung wirklicher Hülfe kraft der R. Konstitutionen, „dan sie bevelch, von ordnung nicht zu schreiten. P. zweifl nicht, wan man im reich mit vertraulicher zusammensetzung und einhelligem gemüt dis werk würde angreifen, solt so schwer nicht sein demselbigen mittel sein gewiss ziel zu stecken, damit man dergleichen geubrigt bleiben möchte"; das R. sei weder an Mannschaft noch an Geld so verderbt, dass es nicht das Seine dabei tun könnte, „sonderlich wan man gleiche weg gegen beiden teilen halten wolt." (Prot.)

[3] Am 28. Sept. bemerkte Brandenburg nach Verlesung der von Mainz aufgesetzten Relation an den Fürstenrat, die Motive des einen Teils seien sorgfältiger ausgeführt als die des andern; nach beiderseitiger Korrektur des Conc. erfolgte Relation des Kff. Rats und Korrelation des Fürstenrats, in dem sich durch Fehlen Pommerns ebenfalls paria vota ergeben hatten. Der Fürstenrat schlug vor, beide Meinungen durch Ausschuss den kais. Kommissarien zu referiren. In der folgenden Sitzung des Kff. Rats forderten die Brandenburger, da sie ein Schr. Pommerns erhalten hatten, wonach der Herzog zwar niemanden schicken könne, aber dem Beschluss seiner Rel. Verwandten u. a. beitreten wolle, Pommerns Stimme solle in der Relation an die Kommissare dem Votum für die wirkliche Hülfe zugezählt werden. Am 30. Sept. meldete Mainz im Kff. Rat, die Bedenken beider Räte seien zu Papier gebracht, das Anbringen an die Kommissare unterblieb aber noch, da inzwischen die Nachricht von der Ankunft der aus den Niederlanden zurückgekehrten Gesandten in Köln sowie ein Schr. derselben vom 6. Okt. st. n. eingetroffen war. (Prot; Räte an J. C. Frankfurt 28. Sept. 1. Okt.)

[4] Von den ev. Kapitularen 1588 zum Domherrn gewählt, Meister, Kapitelstreit S. 275.

[5] Ueber Sprinzensteins Sendung nach Lothringen vgl. Stieve IV, 23 ff; Hirn II, 172; Meister S. 379 ff. Schr. von ihm an Erzh. Ferdinand vom Aug. und September betonen die Entblösssung

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geladen, wo auch der Kardinal von Oesterreich, bairische und lothringische Gesandte sein werden. . . . . Hier werden die gutherzigen Herrn vom Regiment und Rat von ihren Gegnern verhöhnt, wo der deutschen Könige, Kff. und Fürsten Hülfe sei. Nachricht von einer vertrauten wohlgeborenen Person (deren Bruder selbst in der Praktik steckt), der M. von Burgau habe heimlich angefangen zu werben. Werbungen Eggenbergs in Böhmen, Mähren und Schlesien. Bau einer spanischen Zitadelle in Bonn.

Strassburg A. A. 773. Or.

1. Oktober Heidelberg

425. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 21. Sept. (No. 410 A). Hat inzwischen selbst die Zusammenkunft als unnütz erkannt; die Gesinnung der Geistlichen kann man auf dem Dep. Tag erfahren. Parmas Plakate wegen des Abzugs reiner Betrug. . . Ein vornehmer spanischer Kapitän sagte seinem Gesandten bei dessen Rückkehr aus Holland, wenn ihm auch Parma auferlegte abzuziehen, so habe er doch von seinem König den gegenteiligen Befehl. Schlägt schriftliche Mahnung des verdächtigen und so gar spanischen Köln durch die übrigen Kff. vor.[1]

P. S. Ein Schr. von Mainz nebst Antwort (S. 370 A. 3). Dass man so auf die Zusammenkunft dringt, dahinter steckt etwas verborgen. Die Papisten, durch den ungewohnten Konsens der Evangelischen auf dem Dep. Tag überrascht, möchten wohl versuchen ihn abzufangen. Hat gar keine Lust dazu; verweist auf die ungenügende Entschuldigungsrede im Namen Kölns auf dem Dep. Tag, wohl veranlasst durch das kais. Schr. an Khevenhüller (No. 246), das aus Versehen zum Abdiktiren gegeben, aber wieder abgefordert wurde.[2]

Dresden. 3543. Or. (pr. Pforta 13. Okt.)

Lothringens von Streitkräften und die unerhörte Konfusion und Verräterei im Kriegswesen. Ein Lakai, den Lothringen aus Spaa an Baiern schickte, sei von J. C. Leuten gefangen, nach Heidelberg geführt und examinirt, aber, da er sich für einen Lakaien des Markgrafen de Habré ausgab, wieder freigelassen worden (Or. undatirt, pr. 14. Sept. Innsbruck).

[1] Vom Kf. in seiner Antwort, Pforta 13. Okt., gebilligt; J. C. soll zuerst an Mainz schreiben und die Aeusserung des Kapitäns hervorheben.

[2] Beides von den Räten zu Frankfurt unter dem 1. Okt. an J. C. geschickt; betreffs der am 30. Sept. von den Kölnischen im Kff. und Fürstenrat vorgetragenen Entschuldigung bemerken sie, sie sei fast gleichmässig der durch Minucci bei J. C. angebrachten (Mb. 414/77, Or. pr. 3. Okt.). Der kölnische Vortrag (ebd. Cop.) betont u. a., der Kf. habe seinerzeit nicht nur mit Truchsess Krieg führen müssen, sondern auch mit Franzosen, Schotten und Engländern, die zum Teil Feinde des R. waren, zum Teil mit dem R. nichts zu schaffen hatten; vielleicht habe man den Hintergedanken gehabt, durch solches ausländisches Kriegsvolk wider die kais. Krone etwas vorzunehmen [vgl. II.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

426. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 1. Oktober Heidelberg

Auf 3 kurf. Schr. vom 5. Sept. betr. kölnische Bürgerschaft, Aachen und Strassburger Kapitularen (deren Zins bei der Stadt Nürnberg über 6000 fl. Kapital). Will mit der Verweigerung des Geleits für Köln warten bis zum Erfolg der Interzession für die dortigen Evangelischen.[1] Dankt für das kurf. Schr. an den Kaiser zu Gunsten der Aachener. Lässt es bei der kurf. Weigerung einer Verschreibung für die Kapitularen und bei Verständigung ihrer beiderseitigen Räte zu Frankfurt bewenden. Die von Mainz vorgeschlagene Zusammenordnung der Räte ist unterblieben, da er sie für unnötig hielt. . .

Dresden. 8543. Or. (pr. Pforta 13. Okt.)

427. Christian von Sachsen an Joachim Friedrich von Magdeburg. 2. Oktober Zabeltitz

Auf J. Fr. Schr. vom 26. Sept. Hat gern vernommen, dass Braunschweig, Mecklenburg und Pommern zur französischen Hülfe geneigt, voraussichtlich auch Bremen; da die von Pommern „Bongarsio" in Aussicht gestellte Beantwortung J. Fr. noch nicht erfolgt ist, soll J. Fr. daran erinnern. Kein Konvent der Räte vor Rückkehr Pallavicino's. Dagegen Besprechung ihrer beiderseitigen Kanzler zu Leipzig nächsten Donnerstag.[2]

Dr. 9305. I. Conc. (Krell.)

Nr. 259; Hansen, Nunt. Ber. III. 2, 616f.]; daher sei der Kf. genötigt gewesen die Hülfe des Blutsfreundes und Nachbarn Spanien anzurufen. — In seiner Antwort an die Räte zu Frankfurt, Heidelberg 3. Okt. (pr. 5. Okt. ebd. Or.) sagt J. C., der ihr Schr. vom 1. durch Dohna erhalten hatte, Köln unterstehe sich schneeweiss zu brennen, die Spanier in den köln. Festungen dächten aber gewiss nicht „des heiligen grabs vergeblich zu hueten"; die Räte sollten gegenüber dem zu erwartenden Votum der Päpstischen, dass man nach der vorliegenden Resolution der Staaten vor allem Parma gütlich um Restitution ersuchen solle, unbeirrt auf die wirkliche Hülfe dringen; vielleicht würden neben Sachsen und Brandenburg doch auch mehrere papistische Stände dafür stimmen; über Haupt und Zahl des Volkes wolle er weiter nachdenken.

[1] Vgl. Nr. 388; 400.

[2] Vgl. No. 408. Am 17. September teilte der Administrator dem Kf. mit, Braunschweig, Mecklenburg und Holstein, voraussichtlich auch Bremen seien geneigt; die R. Städte und die Schweizer jedenfalls beizuziehen; am 26. Sept. schlug er, da Gefahr auf Verzug, Sendung Krells nach Leipzig vor (ebd. Orr.). Am 26. Sept. schreibt Kolbinger aus Heidelberg an Dohna: „At in aurem tibi dico: non ignoras electorem Sax. ad ceteros principes detulisse, quid ipsis videatur agendum pro rege, ipsius responso et Pallavicini reditu hactenus frustra expectato. Consentiunt omnes, quam primum consiliarios Lipsiam mittendos, qui de ratione auxiliorum comparandorum consilia communicent. Iussus est nunc alter noster Palatinus et exarchus rationes inire pecuniae conquirendae" (hiezu am Rand: „Sero sapiunt Phryges"; Mb. 113/3 c. eigh.). Die Unterredung Krells mit Meck-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2. Oktober Königsberg

428. Herzogin Maria Eleonora von Preussen an Markgraf Georg Friedrich.

Hat erst heute die Antwort ihres Vaters in bewusster Heiratssache erhalten; derselbe neigt sich mit Rat und Zutun seiner vornehmsten Landstände auf die pfälzische Seite; eine Erklärung, die sie allerdings nicht ihrem Vater selbst, sondern andern zuschreibt.[1] Sie möchte, ohne ihre Neigung zum Haus Brandenburg aufzugeben, doch auch bei Pfalz den Glimpf erhalten und den Vorschlag machen, der junge Erbe der Kurpfalz solle um ihre andere Tochter werben. . . . .

Berlin. R. XXXV. C, 3a. Or.

3. Oktober Heidelberg

429. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea.

„Freundliche liebe dochter! Dein schreiben vom 17. des ablaufenden monats septembris ist mir zu meiner widerkunft von Lautern durch bruder Fritz den 28. bemelts monats uberantwort worden, hab auch mit freuden eur allerseits glucklicher [!] zustand vernomen, bin auch mit meiner fr. lieben schwester[2] entschuldigung, das sie mir nit geschrieben, wol zufrieden, bedank mich des zuentboten gruss; gruss, druck und kuss ir L. von meinet wegen und sag ir L. von meinet wegen, das ich nit gemeint hett, das sie so lang ausbleiben soll, und das sie der Breuin hochzeit wurd vergessen, welche den 25. dis monats gehalten werden soll, und werden die hochzeitigen kleider vieleicht noch nit fertig sein; beger auch von ir L. eine verzeichnuss aller deren personen, so sie wider zuruck bringt, damit ich pferd und fuhr desto besser abfertigen kunt und das ich wissen mag, was zu wasser bishero faren wurd etc. Gruss mir auch mein dochter Christina; und tue dich hiemit dem almechtigen in seinen gnedigen schutz und schirm bevehlen.

Datum Heidelberg den 3. 8bris ao. etc. 90.

Dein getreuer vater weil ich lebe J. Casimir."

Zerbst. Eigh.

---

bach zu Leipzig betrifft ein Schr. Krells an M., Dresden 11. Okt., worin gegenüber der Meinung Magdeburgs, der sogar ein Schr. an den Kaiser anregte, strengste Geheimhaltung gefordert wird. — Am 13. Okt. erteilte Magdeburg dem Johann von Löben Instr. für Werbung bei Braunschweig, Lüneburg, Dänemark, Mecklenburg, Holstein und Erzb. von Bremen (Entschluss der vornehmsten ev. Stände zur Unterstützung Frankreichs, ungefährlicher Anschlag, Konvent der Räte), Dr. ebd.; der Anschlag Braunschweigs wird auf 500 Pf. = 12 000 Taler angegeben (Cop. Hann.). Braunschweig erklärte nur an einem gemeinen Werk der ev. Könige, Kff. und Fürsten teilnehmen zu wollen und lehnte den Konvent ab (an Magdeburg 29. Okt.). Dänemark erbot sich nur zur Teilnahme an einer Hülfe des niedersächsischen Kreises (für seine im R. gelegenen Fürstentümer), eventuell an einem Konvent (Antwort an Löben, Kolding 15. Nov.). Dr. ebd.

[1] Vgl. No. 402; Z. f. preuss. Gesch. IX, 355 ff.

[2] Landgräfin Elisabeth, vgl. No. 390.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

430. Heinrich Pelen an Dohna.

3. Oktober
Kassel

. . „Uf das schr. an P. were wohl viel zu sagen, ist mir P. abwesens bedenklich. Aus bevelch aber sollen E. Gn. dem Joly schreiben, was es für ein gelegenheit mit dem gelt zu Strassburg hab, und das P. diesmal ein mehrers nicht tun konne, als in dem schreiben an die rat begrifen. Ich sehe kein mittel, wie wir mit unserm leern seckel das werk, so bereit am rocken ist, abspinnen werden konden." Vorschlag im Rat, bei Braunschweig und Sachsen, bei ersterem durch Putlitz, ein Anlehen zu begehren. „Das ist ein herlicher anschlag. An beiden orten ist es vergebens, und dessen hab ich zimblichen grund." . . . .

Mb. 113|2 Eigh. (91|2 Cop.)

431. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir.

4. Oktober
Frankfurt

(Beratung über die Erklärungen Parmas und der Staaten im Kff. Rat. Wiederholtes Ansuchen bei beiden Parteien oder Exekution? Ungleiche Meinung in beiden Räten. Ein Anbringen Jülichs.)

Gestern fernere Deliberation auf die eingetroffene Relation der Gesandten zu Parma und den Staaten. Mainz fragte, ob die früher bedachte Relation den Kommissaren überreicht oder auf diese jetzt eingetroffene Erklärung der kriegenden Teile die Beratung auf einen andern Weg gerichtet werden solle.

Trier votirte dahin: die vorige Relation könne vor sich gehen; aber es würde doch nach dem Erbieten beider Teile, zumal der Staaten, ein seltsames Ansehen haben sofort zur Tätlichkeit zu schreiten; sie hielten es fur den feineren Weg, nochmals bei beiden Teilen um Restitution anzuhalten und von hier aus Parma unter Mitteilung der staatischen Resolution aufzufordern, die Restitution nicht ferner zu verweigern, die Staaten aber zu vollkommener Restitution (unter Hinweis auf die Schanze Grafenwert) zu ermahnen. Dann könnte man die ganze Friedenshandlung dem Kaiser anheimstellen, im Schr. an die Staaten sich etwa zur Vermittlung eines Friedens erbieten, „wie dan Spanien ihr albereit denselben hetten belieben lassen". Sollten andere kurf. Räte auf ihrer vorigen Meinung bestehen, so sollte diese ihre jetzige Meinung der Relation an die Kommissare inserirt werden. Köln und Mainz stimmten bei. Erst nach dem Scheitern des gütlichen Versuchs solle man von den Mitteln zur Rekuperation etc. reden. Pfalz, Sachsen und Brandenburg fanden die staatische Erklärung nicht derart, um von ihrer vorigen Meinung abzugehen, und weitere Schr. an die kriegenden Teile ganz überflüssig; die Staaten äusserten sich offen, sie dürften sich zu keinem Frieden mit Spanien bewegen lassen und wer ihn ferner bei ihnen suchen wollte, würde vom gemeinen Mann übel traktirt und angesehen; Parma stärke sich trotz des Erbietens der Restitution immer mehr und sein Kriegsvolk lasse sich vernehmen, Parma gebiete, was er wolle, so wüssten sie doch Spanien anders gesinnt, nämlich dass sie von den Orten, die sie inne haben, nicht weichen sollten. Daher eilende Hülfe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Oktober Frankfurt

nötig und nicht mehr davon zu reden, ob, sondern wie zu helfen. Schr. an die kriegenden Teile würden dem Reich nur Schimpf und Spott eintragen, besonders wenn auf die bereits geschehenen Drohungen gar nichts erfolge.[1]

Am gleichen Nachmittag geschah die Relation der ungleichen Meinungen im Fürstenrat. Es erfolgte durch Oesterreich die Erklärung: Der eine Teil des Fürstenrats, der vorher die Exekution widerraten, stimme für eine neue Legation im Namen von Kaiser und Reich an beide kriegende Teile, wobei mit den Staaten über die Herausgabe der bisher verweigerten Orte, Abschaffung der Lizenten und der armirten Schiffe zu handeln und weiterhin zunächst ein Kommunikationstag zur Beratung der Friedenshandlung zu verabreden wäre. Daneben sollte man aber auch mit mandatis avocatoriis und mit dem Mittel der Bereitschaft der Kreise fortfahren; hilft dies nicht und wird Exekutionshülfe nötig, so muss das Werk auf einen R. Tag verschoben werden.

Der andere Teil des Fürstenrats, der zuvor auf die Exekution geschlossen, war mit der Schickung im Namen von Kaiser und Reich einverstanden, ebenso mit den Mandaten und der Bereitschaft. Man müsse aber neben diesen Mitteln auch auf die Exekutionshülfe bedacht sein; dieselbe wäre für den Fall zu beraten, dass obige Mittel keinen Erfolg hätten, bis dahin aber einzustellen. Im letzteren Punkt konnte man sich nicht einigen, da der eine Teil die Hülfe jetzt beraten und nicht auf einen R. Tag verschieben wollte. Daher dem Kff. Rat zu referiren.

Ferner teilte der Fürstenrat ein Anbringen der Jülichischen mit: 1) wer die Kosten der Legation tragen solle; 2) Geldhülfe für den westfälischen Kreis, der inzwischen nach wie vor schwer bedrängt werde; 3) eventuell Hülfe wenigstens der benachbarten Kreise; 4) Abstellung beschwerlicher Handlungen der brabantischen Regierung gegen Jülich und Stadt Köln in Sachen Berlaymont. Die Stadt Köln beschwerte sich gleichfalls über brabantisches Prozessverfahren gegen sie in causa contra Harff sowie über die Lizenten.

Da jeder Teil bei seiner Meinung blieb, sollen die verschiedenen Bedenken zu Papier gebracht, morgen abgehört und dann den kais. Kommissaren überreicht werden.[2] . . . .

Mb. 414/77 f. 742. Or. (pr. 6. Okt.).

---

[1] Nach dem pfälz. Prot. erklärten sich in der 1. Umfrage Trier und Köln für Beratung der Hauptsache, die drei Weltlichen für Verlesung der Relation, worauf in der 2. Umfrage Trier und Köln ihr Votum wiederholten, mit der Forderung, falls Verlesung der Relation beschlossen werde, ihre Bedenken anzufügen. Pfalz äusserte sich wie oben im Bericht der Räte, wobei nach dem Prot. betreffs der Gesinnung der Staaten auf Putlitz verwiesen wurde, betreffs Parmas auf etliche Schriften, die Putlitz Elz zu lesen gab, „das Spanien sich erclert, von religion nichts zu handlen"; man müsse nicht mehr davon reden, ob, sondern wie eilende Hülfe für die Bedrängten ins Werk zu richten; mit der Hülfe würden sich Restitution und Abschaffung der Lizenten von selbst finden. Sachsen und Brandenburg votirten im gleichen Sinn; Mainz trat dem Votum von Trier und Köln bei. In der 3. Umfrage blieben alle bei ihrer Meinung.

[2] Am 7. Oktober wurden die Bedenken des Kff. und Fürstenrats den kais. Kommissarien überreicht (ebd. f 766 ff.). Die Cop. bei den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

432. Johann Casimir an die Räte zu Frankfurt.

6. Oktober Heidelberg

(Befehl zu protestiren und den Dep. Tag zu verlassen; die anderen Evangelischen zu dem gleichen Vorgehen zu bestimmen.)

Auf ihr Schr. vom 4. über das Beharren der geistlichen Kff. auf ihrer Meinung und die Abkehr etlicher Evangelischer im Fürstenrat von der rechten Bahn. Da dies aber gegen den Zweck des Dep. Tags und den kölnischen Abschied geht, kann er, wie hoffentlich auch die Sachsen und Brandenburger, nicht zustimmen und befiehlt ihnen den S. und B. mitzutheilen, sie hätten Befehl im Kff. Rat unter Ablehnung der gegnerischen Vorschläge öffentlich zu protestiren, „das es an uns nicht ermangelt, das den betrangten nicht geholfen und den reichssatzungen kein genügen beschehen wöllen. Darmit solt ir euern abschied nemen und weder das, so relationsweis euerm anregen nach uf das papier gebracht und der kais. Mt. zugeschickt werden solle, noch einigen abschied oder sonsten etwas dergleichen von unsernt wegen zu subscribiren oder zu siglen bewegen lassen, sondern euch alsbald erheben und wider alhier einstellen." Die S. und Br., die sie noch dazu ermahnen sollen, werden sicherlich der gleichen Meinung sein. Sein früherer Befehl einer Erinnerung an die päpstischen Stände hat nicht in Kraft zu treten, da man jetzt genugsam weiss, was sie im Schild führen. Sie sollen andere evangelische Fürsten und Stände zu gleichmässigem Abschied veranlassen und den Jülichischen das Erstaunen über ihre dem eigenen Interesse widersprechende Haltung sowie die Zuversicht ausdrücken, dass die Evangelischen ihrem Herrn trotzdem die hülfreiche Hand bieten werden, falls er es nicht selbst wie eben jetzt verhindere.[1]

Mb. 414|77 f. 750. Or.

---

pfälz. Akten zeigt verschiedene eigh. Randbemerkungen J. C. So bei dem Vorschlag der mandata avocatoria: „N° Spa. gar nit zu dienen, sunsten etc. etc. etc. Burgund in die acht zu erkleren, das were der recht proces". Bei dem Vorschlag der Bereitschaft der Kreise unter Mitteilung an den Kaiser: „Buchstaben executionsordnung wurd das nit mit sich bringen. N° damit unser feind desto besser wissenschaft haben mag, wie mir gefast." Beim Vorschlag schärferer kais. Kontrole über die Werbungen: „Dem Spanier soll man alle gewerb und pess verhindern." Bei dem Vorschlag die jetzt aufgeführten Mittel neben der Friedensverhandlung vorzunehmen: „Diser punct ist wol zu punderiren". Bei der Bemerkung: Exekutionen seien immer, wie z. B. die gegen Gotha, auf R. Tagen beschlossen worden: „Ein stich dem Sax gegeben". Beim Kommunikationstag: „N° ein neuen heiligen".

[1] Am 9. Okt. führten die Gesandten von Jülich, Kleve, Berg und Mark in einer Audienz vor den Evangelischen die zunehmende Verwüstung der Lande durch die Spanier aus, wobei sie u. a. erwähnten, etliche Obersten der kriegenden Teile sollten geäussert haben, sie getrauten sich mit nur 3000 Mann grosse Fürsten des R. anzugreifen, da sie bisher nichts von einer Gegenwehr gespürt hätten; die Gesandten verweigerten schriftliche Uebergabe des Vortrags, bestanden aber zugleich im Namen des Grafen von Bentheim, der neuenarischen Wittwe und der Kurfürstin (Amelia) zu Lorbach auf wirklicher Hülfe (Pfälz. Prot.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

7. Oktober Speier **433. Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.**

Bericht über die Hochzeit Dr. Johann Heinrich Schwebels zu Heidelberg, der er im Auftrag des Pf. beiwohnte. J. C. und Pf. Friedrich waren durch den Kanzler Reuber vertreten. „Und obwol uber tisch, sonderlich von D. Ehemen, Gruenrodt und junker Quaden der religion und anderer sachen halb viel gesprächs erregt worden, so ist doch darbei des löblichen hauses Pfalzes und aller und jeder dessen häupter anders nit, dann mit sondern geburenden ehren und reverenz gedacht worden. Und als einsmals D. Ehem einer handlung gedacht, welche sich zu Naumburg zwischen weiland pfalzgrafen Friederichen churfursten und E. F. Gn. herren vatern, beeder christmilder gedechtnus, (seinem angeben nach) zugetragen haben solte[1] und er darin die affect im referendo etwas mitunterlaufen lassen wolte, wurde ihm alsbalden von D. Reuber untergefahren: es weren alle löbliche, christliche und eifrige pfalzgrafen gewesen, wie wir sie gottlob noch hetten; man solte allein den lieben gott bitten, das er sie bei diesem christlichen eifer und in dem friedlichen einmutigem wesen und verträuen, darin sie itzt stunden, erhalten wolte etc. . . Sonsten und alles anders ist mit lieblichen gesprechen und mit etlichen umbtrunken auf E. F. Gn. und anderer herrschaften gesundheiten . . dermassen verrichtet worden, das meniglich darbei fröhlich und friedlich gewesen" . .

Mb. 336|20. Or.

8. Oktober Frankfurt **434. Erklärung der Gesandten der drei weltlichen Kurfürsten im Kff. Rat.[2]**

Ihre Herren, nach Laut des Ausschreibens und des Kölner Beschlusses der Ueberzeugung, dass bei der offenkundigen Gefahr für das R. es sich auf dem Dep. Tag nur um die unverzügliche Verwirklichung der bereits beschlossenen Hülfe handeln werde, sind äusserst überrascht, dass die geistlichen Kff. und etliche andere

---

[1] Gemeint ist der Fürstentag zu Naumburg 1561; vgl. Menzel, Wolfgang von Zweibrücken S. 237.

[2] Diese Erklärung, am 6. Okt. von den Räten der weltlichen Kff. vereinbart, erfolgte nach Zustimmung der andern ev. Gesandten (Prot.) durch die Pfälzer im Kff. Rat am 8. Okt. zugleich im Namen von Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Hessen und Nürnberg. Mainz hatte mitgeteilt, die Kommissare hofften durch ihre Resolution auf die eingereichten Bedenken [No. 431] eine Vereinigung herbeizuführen, und eine Reihe von Punkten (Legationskosten, Beschwerden von Jülich, Stadt Köln, Oldenburg, Lothringen, dem westfälischen Kreis, Entschuldigungsschrift Burgunds zur Verhandlung bringen wollen. Die Pfälzer erklärten jedoch, diese 11 Punkte seien entweder bis auf die Erklärung der Kommissare einzustellen oder überhaupt nicht zur Sache gehörig, und drangen auf sofortige Anhörung ihres Anbringens (worüber die Gesandten der 3 Kff. unter gl. Datum eine schriftliche Erklärung an die Kommissare einreichten, mit dem Bemerken, ihr Schritt geschehe in Uebereinstimmung mit den andern Gesandten der A. C. und der gravirten Stände im Fürstenrat). Die Geistlichen erwiderten durch Mainz: da sie sich dessen nicht versehen und die Sachen an sich hochbedenklich und wichtig, wollten sie es an ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Stände nicht auf die R. Abschiede, sondern auf andere ganz ungewisse Mittel gehen. Sie lassen ihre Mitkff. an die für das R., auch für die Erzstifter wie Köln und Trier gefährlichen Anschläge fremder Potentaten, an die Notwendigkeit festen Zusammenhaltens und an die übeln Folgen erinnern, die sich für das Vertrauen im Reich ergeben, wenn man mehr auf fremde ihren Vorteil suchende Leute sieht als auf die eigenen Mitstände. Zu geschweigen davon, dass es unchristlich und geschworenen Pflichten und Eiden zuwider ist, der mehr als türkischen und barbarischen Bedrängniss der armen Leute zuzusehen. Ihre Herren besorgen ferner, da man jetzt gegen den klaren Buchstaben der R. Ordnung in einem derart qualifizirten Fall auf die Stimmenmehrheit gehen will, die Exekutionsordnung suspendirt und überhaupt in Frage gestellt zu sehen, was den Profanfrieden und die eilende Hülfe schliesslich völlig wertlos machen müsste. Der Anfang einer so schädlichen Trennung wäre für die Urheber unverantwortlich. Ihre Erinnerung treuherzig gemeint; ihre Mitkff. mögen auf Verhütung alles Misstrauens und Verminderung eines solchen Präjudiciums wider den Profanfrieden bedacht sein. Im andern Fall wünschten sie Aufklärung darüber, wie solche Sonderung zu verstehen, wessen man sich zu versehen und wie man künftig bei einander sitzen und bleiben wolle. Stehen die geistlichen Kff. von dem ab, was Verdacht erregt, und bleiben sie bei den R. Konstitutionen und geben den andern katholischen Ständen ein gutes Beispiel, so werden die weltlichen das Aeusserste zu Abwendung alles Unheils aufbieten.

Mb. 414|77 f. 795.

10.
20. Oktober
Dieppe

435. König Heinrich IV. an Meister und Rat zu Strassburg.

Dankt für die an Fresnes gelieferten 42 000 fl. sowie für das Darlehen zum Besten der Stadt Metz[1] und schickt durch Fresnes seine Ratifikation und Versicherung.

Str. A. A. 1859. Cop. (deutsch.)

Herrn gelangen lassen, deren Geneigtheit zur Förderung von Frieden und Ruhe bekannt sei. Die Weltlichen wiederholten, es sei auf Befehl geschehen und nur zur Erhaltung guten Vertrauens gemeint, und teilten den Geistlichen, obwohl hiezu nicht ausdrücklich ermächtigt, Abschrift mit, mit der Bitte um Geheimhaltung (Prot.; die Räte an J. C., Frankfurt 8. Okt. pr. 10. Okt.). Ein Schr. J. C., Heidelberg 10. Okt. (Or. ohne Unterschrift, pr. 11. Okt.) an seine Räte billigt vollkommen, „das man einmal den deckel vom hafen getan"; sollten freilich die Geistlichen auf ihren 11 Augen (s. o.) verharren, so wäre es vielleicht besser, „man hette die holn abgehauen und were wider zue haus gezogen"; immerhin sollten sie etliche Tage auf Erklärung der Geistlichen und der Kommissare warten, falls es aber den Geistlichen mit der Hülfe kein Ernst, bei Sachsen und Brandenburg anfragen, ob sie mit andern Evangelischen trotzdem zur Hülfe geneigt seien, und, falls die Räte hierüber nicht instruirt, unverzügliche Aufklärung über die Absicht ihrer Herren veranlassen.

[1] Nach einem Schr. Schombergs an Hochfelder, Frankfurt 3. Nov., 10 000 fl. Langwierige Auseinandersetzungen über ein Darlehen der Stadt von 20 000 fl. an Sancy vom Nov. 1589, in das auch Graf Friedrich von Würtemberg verwickelt war und das für den Genfer Krieg verwendet werden sollte, Str. a. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8. Oktober Köln

436. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

Hat der bewussten hessischen Sache nachgedacht (vgl. Schr. des Pf. 26. Aug.); könnte man vertraute Leute unserer wahren A. C. und nicht der kalvinischen geneigt bei dem Fräulein haben, so könnte man die Sache zu einem glücklichen Ende bringen, „dan man dem von Hessen nicht ongewogen; wiewol man der religion halber sich anfenglich geweigert, hat man doch auf ingenommenen jegenbericht, das man nicht calvinisch, sondern luthers gesinnt, das gemuit balde geendert."[1] . . Mit dem alten und jungen Herrn steht es peinlich; „roifen und schrien beide crucifige uber die Spanier, aber keiner will es verstehen noch sich der armen undertanen verderben annehmen". Ph. L. sollte unter dem Schein eines Besuchs eine Zeitlang sich hier aufhalten; das könnte die Beschwerung von Land und Regierung heben; auch die Schulden liessen sich beseitigen und eine andere Ordnung einrichten.[2] Hat in Geheim vernommen, dass Otto von dem Bylant Herr zu Raidt beim Kaiser wegen Ph. L. Schwester zu Preussen Succession nach Absterben des jungen Herrn ohne Erben anhalte und dem Kaiser viel tausend verheissen habe; das Geld soll durch Wechsel auf Nürnberg aus Preussen gemacht sein; „darzu dann die vorhabende bestetnisse mit dem jungen churfursten pfalzgraven zu Heidelberg helfen solte".[3] . .

Mc. Neuburger Korr. I. (No. I. 1590—92). Eigh. (pr. Neuburg 17. Okt.)

10. Oktober Strassburg

437. Lobbetius an Paul Hochfelder.

Weiss nicht, ob H. nach Frankfurt über Heidelberg gegangen ist. Sancy ist von hier am 6. weg nach Basel. Man sagt, Ansbach habe sein Geld zur Zahlung bereit, sobald marschirt wird. „Il faict saigement, affin qu'on ne mange les bletz vertz, faisant jugement des choses futures à cause des passées. Le s^r Grauiset [?] est allé à Heidelberg avec lettres dudit s^r de Sancy pour regarder d'obtenir quelque chose; je le désireray bien pour l'amour

[1] Es handelt sich um den Plan einer Vermählung Sibyllas von Jülich mit dem jungen L. Moritz von Hessen; vgl. No. 338; Stieve in der Z. des Berg. Gesch. Vereins XIII, 29 (mit Belegen für das Jahr 1591). Bennonius kommt in seinem Schr. an Ph. L. vom Nov. und Dez. 1590 wiederholt auf die Sache zurück und betont am 18. Dez. noch einmal, man habe nur des Calvinismus wegen Bedenken gehabt, was aber „mein vertrauter freund gar wiederlegt"; Ph. L. Gemahlin möge mit Schr. und schwesterlicher Vermahnung weiter anhalten.

[2] Am 19. Nov. empfiehlt B. dem Pf. Sendung eines Sohnes unter dem Schein der Studiums nach Köln, der durch seinen Hofmeister beim alten Herrn den Heimfall der Lehen Mörs und „Byenburg" an Jülich fördern könnte; auch würde der junge Herr [von Jülich] „des herzen grund, daedurch die melancholia kommen, anzeigen und vermelden"; man habe ja auch hier im Kapitel zwei junge Herren von Baiern, wohl um die Herzen der Kapitularen für ihre Succession „post mortem nostri reverendissimi" [Kf. Ernst] zu gewinnen (Mc. ebd. eigh.).

[3] Vgl. No. 428.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

de luy. J'ay escrit par son moyen au dit lieu, assés franchement et librement, ayant mesmes eu occasion d'ainsy faire par celui, auquel j'ay escrit, duquel j'avois receu lettres deux jours auparavant." . . . .

Strassb. A. A. 834. Eig.

438. Johann Casimir an die Pfalzgrafen Philipp Ludwig und Johann. 12. Oktober Heidelberg

Wird dieser Tage abermals berichtet, Georg Hans beabsichtige die Grafschaft Veldenz Spanien abzutreten; das mandatum de non alienando [No. 292] dürfte für G. H. kein Hinderniss sein.[1]

Mb. 327|27. Or. (pr. Stuttgart 15. Okt.).

439. Resolution der kaiserlichen Kommissarien auf die Relation des Kurfürsten- und Fürstenrats. 13./23. Oktober Frankfurt

Zwiespältigkeit der Vota in der Relation: ein Teil des Kff. Rats verlangt sofortige Hülfe für die Bedrängten nach der R. Exekutionsordnung und will daneben dem Kaiser die Fortsetzung der Friedenstraktation anheimstellen; der andere Teil des Kff. Rats und der F. Rat einhellig stellt die kais. Friedenshandlung und eine Legation im Namen von Kaiser und R. an beide kriegführende Teile voran; ausserdem soll ein Kommunikationstag alles Unrichtige vollends in Richtigkeit bringen und über die Abstellung der Aus- und Einfälle ins R. u. s. w. beraten; bis dahin die Exekutionshülfe einzustellen. Sie lassen es bei der mit der kais. Proposition und ihrer Instruktion übereinstimmenden Meinung der Majorität verbleiben. Obwohl im F. Rat wegen einer Eventualberatung der Anstellung der Exekutionshülfe sich differentia vota ergeben haben, erinnern sie dagegen an die schweren Bedenken eines Kriegs mit den beiden in Waffen stehenden mächtigen Parteien und an den klaren Wortlaut des „versiculs" in der R. Ex. Ordnung: „und so abermals die versambleten churfursten". Dem bedrängten westfälischen Kreis könnte man das ao. 82 Bewilligte ausfolgen lassen.

Mb. 414|77 f. 835 ff. Cop.

440. Gegenerklärung der Gesandten der drei geistlichen an die Gesandten der drei weltlichen Kurfürsten. 13. Oktober Frankfurt

Versichern die genaue Beachtung der R. Satzungen von Seiten ihrer Herren; es liegt ihnen fern den Bedrängten die Hülfe entziehen

[1] Ph. L. schickte Copp. am 26. Okt. an Pf. Johann und an Würtemberg, die beide antworteten, sie hätten sonst nichts davon gehört; Johann fügte bei, J. C., bei dem er nach seinem Abschied von Ph. L. zu Stuttgart in Heidelberg gewesen, habe jene Sache nicht erwähnt und G. H. Mutter habe ihm in Durlach gesagt, Haus und Amt Veldenz seienihrals Wittum verschrieben (Kirkel, 11. Nov. Or. ebd.; vgl. gegen die letzte Behauptung der Pf. Ursula Gümbel S. 12; 29).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu wollen. Der kölnische Abschied und die R. Ordnungen schliessen aber neben der wirklichen Hülfe die Anwendung anderer Mittel nicht aus; im jetzigen Fall wäre aber selbst die gesammte Kreishülfe nicht ausreichend, wie sie mündlich und schriftlich zur Genüge ausgeführt haben. Daher haben sich ihre Herren für Fortsetzung der Friedenshandlung entschieden, nachdem beide Teile sich zur Restitution bereit erklärt haben; es würde seltsam sein trotzdem zur Gegenwehr zu greifen. Die beschwerten Stände selbst verlangen die sofortige Exekution nicht, wie der Beschluss des F. Rats zeigt; es wäre seltsam, wenn die Gesandten der Bedrängten nachträglich hievon abgewichen sein sollten. Bleiben daher bei ihrer vorigen Meinung und weisen die ihnen gemachten Vorwürfe entschieden zurück. Bezüglich der Stimmenmehrheit lassen sie es beim Herkommen bleiben.[1]

Mb. 414|77 f. 847 ff. Cop.

14. Oktober Heidelberg

441. Johann Casimir an die Räte zu Frankfurt.

Auf deren Schr. vom 12. 1) Billigt das Abwarten der Resolution der Kommissare,[2] falls diese nicht etwa erst Bescheid beim Kaiser erholen; spricht die Resolution sich für die Geistlichen aus, unter Protest abzuziehen; verzieht sie sich, so haben die Sachsen und Brandenburger inzwischen Gelegenheit, „sich uf beschehenes berufen bei uns einzustellen", weshalb bei ihnen Anmahnung zu tun. 2) Die S. und Br. werden wohl instruirt sein;[3] man kann trotzdem mit allen Evangelischen darüber reden. 3) Das Begehren Kölns[4] ihm auf R. Kosten Kriegsvolk zu unterhalten sehr bedenklich. Köln erbietet sich nicht dafür dem R. irgend eine Festung einzuräumen, sondern will das Volk derart im Stift verteilen und mit andern Soldaten oder vielleicht Bürgern und Landvolk „underspicken" dass er ihrer ganz mächtig sein könnte; zu geschweigen, was bei Rückkehr Parmas erfolgen könnte. Will Köln die Spanier aus dem Erzstift schaffen, so dass die Staaten von dorther nichts mehr zu befahren, so könnte man die Staaten nochmals im Namen der Stände an ihr Erbieten

---

[1] Am 13. Okt. wurde diese Erklärung durch Mainz im Kff. Rat, hierauf in Gegenwart beider Räte die Resolution der kais. Kommissare nebst zwei burgundischen Schriften verlesen (Prot., vgl. Pieler S. 136).

[2] Das Schr. der Räte vom 12. (pr. Heidelb. 13. Okt.) hatte bemerkt: es würde in der Tat das vorherige Wegziehen seltsam aussehen und denen, die es tun, die alleinige Schuld der Erfolglosigkeit des Tags zugeschrieben werden.

[3] Das Schr. vom 12. hatte dies bezweifelt.

[4] Das Schr. vom 12. äusserte über ein köln. Memorial (in Cop. beigelegt), das vorgeschlagene Mittel sei „nicht gar aus dem weg" und könnte das in Güte verschaffen, was man sonst mit Schwertschlägen zuwege bringen müsste, nämlich Bonn und Neuss. — Es ist zu beachten, wie die pfälz. Gesandten zu Frankfurt, von Heidelberg aus immer zum schärfsten Auftreten vorwärts gedrängt, noch im letzten Augenblick für ein gemässigteres Vorgehen eintreten. J. C. Schr. vom 14. erhielten sie erst nach ihrer Abreise von Frankfurt am 16. bei Zwingenberg (?).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erinnern und Versicherung des R. begehren. Dann bedürfte es keiner weiteren Besatzung oder Zitadellen. Sollen bei Beratung des Memorials dies anregen, ferner Rückerstattung der Legationskosten durch die fünf Kreise. Doch wegen dieses kölnischen Suchens vom Hauptwerk nicht abzuweichen.

Mb. 414|77 f. 863. Or.

442. Erklärung der Gesandten der drei weltlichen Kurfürsten. 15. Oktbr. Frankfurt

Die Gesandten der drei weltlichen Kff. erklären unter kurzer Ausführung der während dieser Versammlung fortgesetzten Misshandlung der Stände des westfälischen Kreises und nunmehr auch der sächsischen Lande, zumal durch spanische Befehlshaber, da die Restitution nicht erreicht, den Beschwerden nicht vermöge der Exekutionsordnung geholfen und das R. für die Zukunft nicht genügend versichert worden sei, dürften sie nach dem Befehl ihrer Herren in keine Handlung, Schickung, Prorogation oder Abschied willigen, und bitten die Gesandten der geistlichen Kff. sie zu entschuldigen, dass sie den Sachen ferner nicht beiwohnen könnten, und diese ihre Anzeige gebührlich zu registriren; es geschehe nicht, um Trennung im kurf. Kollegium zu erregen, sondern nur zur Erhaltung der Autorität von Kaiser und R. und wegen der höchsten Gefahr der bedrängten R. Untertanen; wie auch die Gesandten der andern evangelischen Stände, weil die Beratung, derentwegen allein man erfordert worden, und die Exekutionshülfe zurückgesetzt werden, nicht länger beiwohnen wollen.[1]

[1] Am 14. Okt. hatte die entscheidende Beratung über die Resolution der kais. Kommissarien im Kff. Rat stattgefunden. Die Pfälzer bekämpften die Anwendung der pluralitas votorum auf so offenbare Fälle, ferner die Anwendung des § der Exekutionsordnung: „und so abermal" [§ 67 des R. Abschieds von 1555, wonach die Sache an den Kaiser gebracht werden soll, falls die Deputirten und die Kommissare die Kreishülfe für ungenügend halten], da es sich jetzt nicht um die 10, sondern nur um 5 bis 7 Kreise handeln würde. Die ao. 82. bewilligte Geldhülfe würde dem westfälischen Kreis gar nichts nützen. „Dieweil ganz hauptwerk, darumb man alhie beisamen, stecken bliebe, wisten sie sich in einigen nebenpuncten nicht einzulassen." Sachsen: dem in der Resolution beklagten Verderben durch Handhabung der Ex. Ordnung leicht abzuhelfen„und were offenbar, das sie reichsordnung für sich haben und darumb pluralitas votorum nicht in acht zu nemen". Sind überrascht durch die Behauptung der Resolution, dass die Bedrängten selbst der wirklichen Hülfe nicht begehrt; da wäre ja sowohl der kölnische Kreistag als noch mehr der Dep. Tag überflüssig gewesen. Bleiben bei legibus publicis und hoffen nicht, „das ir her mit einem abschied, so contra ordnungen, solle belegt werden". Zuletzt erklären sie: „und dieweil das werk nunmehr so zerschlagen, wisten sie sich in fernere handlung nicht einzulassen". Im gleichen Sinn äusserte sich Brandenburg. Mainz behauptete in seinem folgenden Votum (mit Trier und Köln für Verschiebung auf einen R. Tag), dass „auch fast uumöglich, 20 kreis stark genug sein solten". Bei der 2. Umfrage beharrten die Weltlichen auf ihrer Meinung (Pfälz. Prot.). Vgl. Pieler S. 136.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(„Mündlich verrichtet und abgelesen, fürter schriftlich zur meinzischen canzlei gelifert, auch m. m. den kais. commissarien ubergeben Frankfurt 15. Octobris ao. etc. 90“).[1]

Mb. 414|77 f. 858. Cop.

15. Oktbr. Frankfurt

443. Schomberg an Christian von Sachsen.[2]

(Hoffnung Heinrichs IV. auf den Kf. Mit dem Hülfszug nach Frankreich nicht bis zum Sommer zu warten. Die Auszahlung des Gelds und die Ernennung der Befehlshaber vor dem Eintreffen der kgl. Erklärung vorzubereiten. Vermeidung der 1587 begangenen Fehler. Seine Krankheit; kommt nach Sachsen. Ein Schr. Brandenburgs an Sancy. Geldhülfe für die Garnison von Metz.)

Auf Chr. Schr. 28. Sept. (Zettel). Kennt Chr. Gesinnung gegen den König, der durch seine Schr. und Palavicini's Anbringen darüber genügend unterrichtet ist. Der K. erwartet Hülfe von hier aus durch den Kf. Die in seinem eigh. Schr. unlängst enthaltene Nachricht aus Frankreich hat er von Sancy's Sekretär, der aus dem Lager kam; ausserdem haben es ein Bruder Sancy's u. a. geschrieben. Diffikultäten bei der künftigen Werbung (da der Winter vor der Türe) sind ihm unverständlich; bei dem milden Winter in Frankreich hat man dort seit 30 Jahren Winter und Sommer Krieg geführt und im Winter fast mehr ausgerichtet als im Sommer. Die Erschöpfung der Dörfer kann sich nur auf die Orte beziehen, wo die Haufen lange gelegen. Der Feind kann auch nicht von der Luft leben; so gut wie seine Pferde können sich die unsern im Feld erhalten. Das kgl. Lager war stets besser mit Proviant versehen, als das der Feinde. Uebrigens können die Reiter doch nicht vor Februar auf der Grenze sein; jeder kennt den frühen Sommer in Frankreich; im Notfall können die Pferde einige Nächte von der grünen Saat leben. Der Anzug nach Reife des Getreides werde für den König viel zu spät kommen. Kennt jedoch des K. durch Palevicinum zu erwartende Vorschläge betreffs der Zeit nicht. Will keineswegs den Kf. zur Zahlung des Anritt- und Laufgelds vor der kgl. Deklaration drängen, sondern nur empfehlen alles darnach vorzubereiten, dass es beim Eintreffen

[1] Im Kff. Rat von Pfalz vorgelesen. Die Geistlichen erklärten, sie hätten es ungern vernommen, bezogen sich auf die Motivirung ihrer Vota, die ja keineswegs die Hülfe für die Bedrängten unbedingt verworfen hätten, und baten nochmals sich mit ihnen anders zu vergleichen, widrigenfalls sie den Kommissaren Mitteilung machen müssten. Die Weltlichen erwiderten, ihre Erklärung im Namen ihrer Herren sei nicht geschehen, Trennung zu verursachen, „und hetten verstanden, was gestalt inen I. Ch. und F. Gn. uferlegt, einiger ferneren beratschlagung nicht beizuwonen; hoffen, sie in deme desto weniger zu verdenken“ (Prot.). Vgl. Pieler a. a. O. (entrüstete Auslassung Fürstenbergs).

[2] Dr. ebd. f. 535 ein Or. Schr. Schombergs an Chr., Frankfurt 13. Okt. worin die Verzögerung der Audienz Pallavicino's und Staffort's bei Heinrich IV. durch die Erwartung einer Schlacht erklärt wird; laut kgl. Schr. vom 24. Sept. an ihn und die Gesandten habe der K. P. summariter gehört und zur Abfertigung nach Mantes beschieden. Vgl. No. .

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der kgl. Resolution keines ferneren weitläufigen Traktirens bedarf, 15. Oktbr.
sondern den Obersten gleich das Geld ausgezahlt werde, die bei 3 Frankfurt
Monat Frist haben müssen ihre Leute ins Feld zu bringen, dass nicht die einen auf dem Musterplatz 6 Wochen auf die andern warten müssen, zu Beschwerniss, Schimpf und Schaden. Chr. möge sich je eher je besser über den fürstlichen Führer entscheiden, auch über die andern Befehlshaber, durch die Bevollmächtigten des K. die Bestallungen unter des K. Namen, „wie ich glaube, das E. Ch. Gn. intent sei", aufrichten lassen und die Obligation für die Kff. und Fürsten vollziehen. Wie und wo das Volk dem K. zuzuführen sei, vermag er nicht zu sagen, da bis dahin die Lage des K. oder der Feinde ganz verändert sein kann. Ist der K. sehr bedrängt, so wäre der am Wenigsten behinderte Weg zu wählen, wenn nicht, befiehlt der K. vielleicht einen andern. „Sapienti principi sat dictum." In diesem Fall würde der K. wohl dem Heer behufs guter Kundschaft im Land eine Anzaahl französischen Kriegsvolks zuordnen.. Die Reiter sollen sich mit ihrer Rüstung etwas besser verwahren als vor etlichen Jahren, um nicht so leicht unbedeckt in Schaden zu kommen. Die Junker sollen ihre Pferde mit Knechten und nicht mit Jungen besetzen, die von den Junkern nach dem Quartier u. s. w. verschickt werden können, so dass ein Rittmeister mit 300 Pferden bei der Fahne nur 150 findet. Sie setzen solche grosse Bengel auf und verwaffnen sie derart, dass sie vor der Kommission für Knechte passiren. Nicht alle, aber nur allzuviele Junker tun so „und ist wol fleiss anzuwenden, das der deutschen reuterei reputation wieder auf einen grunen zweig komme", woran den Kff. und Fürsten mehr gelegen ist als viele meinen; die Meinung fremder Potentaten, ob sie es mit einer „bellicosa und victoriosa nation" zu tun haben oder nicht, ist entscheidend dafür, ob sie ohne Weiteres Krieg anfangen oder sich durch die Sorge, „er krige geklopfet fleisch", die Lust vergehen lassen, Hat hierüber etliche Male mit dem Kf. diskurirt. . . Sobald er wieder auf die Beine kommt, geht er nach Sachsen, „denn ich verhoffe, die meissnische luft solle mich besser tragen als die frankfordische", wo er die Beschwerde im Haupt nicht los werden kann; schrieb an diesem Brief unterschiedliche Tage. Ist dann auch bei der Rückkehr Palevicini's für etwaige Aufträge Chr. oder des K. bei der Hand. Schickt ein Schr. des Kf. von Brandenburg an Sancy. Da er besorgt, der Kf. werde nach Abholung der 15 000 Taler und Hinterlegung beim Landgrafen oder einem andern Fürsten nichts mehr für die neugesuchte Hülfe tun wollen, ermahnte er Sancy weder die 15 000 Taler abholen zu lassen noch einen Pfennig bei irgend einem prot. Stand abzufordern, damit die neue Hülfe nicht alterirt werde.

Heut war der Sekretär Sobolles' bei ihm, Geld für die Garnison bei J. C. und der Stadt Strassburg aufzubringen, widrigenfalls der K. Metz verlieren müsste. Hofft, dass J. C. 4 oder 5000 Kronen bewilligt und die Stadt (an die er nebst Fresnes deshalb geschrieben) zur gleichen Bewilligung veranlasst. Hat seine Söhne dem Stadtschreiber von Strassburg als Geiseln angeboten. . . . .

Dr. 9035. I. f. 437 ff. Eigh.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

17. 27. Oktober Gisors **444.** König Heinrich IV. an Landgraf Wilhelm.

Rechnet als König um so mehr auf den von W. stets der Krone Frankreich und ihm selbst gezeigten guten Willen und vertraut sich W. Führung an, den auch die andern Fürsten wegen seiner Erfahrung und Klugheit als ihren Vater verehren. Bedauert, dass „l'élection que j'ay cy-devant faicte pour traicter mes dictes affères" nicht allen Fürsten angenehm gewesen ist. Schickt nach Pallavicino's Mitteilungen Turenne und wird sich stets nach W. Gutachten richten, „comme vous tenant parcillement en mesme rang de père".[1] . .

Marb. Frkr. 1590. I. Or. (pr. Ziegenhain 24. März 1591).

18. Oktbr. Frankfurt **445.** Eberhard von Weihe an D. Ludwig Cullmann.

(Ausgang des Dep. Tags nach der Abreise der Pfälzer. Kölnisches und jülichisches Ansuchen bei Sachsen und Brandenburg.)

Hofft, dass C., Putlitz und Lingelsheim glücklich zu Heidelberg eingetroffen sind. Dankt C. „vor erzeigte ehr, woltate und beigebrachten rausch" und berichtet seinem Versprechen gemäss. Was die Pfälzer befürchteten, ist eingetroffen. Teilt die ihnen am 16. von der Kommission zugestellte Erklärung mit.[2] Woher der

[1] Vgl. Schr. gl. Datums zur Beglaubigung Turenne's an Kf. Christian, Lettres miss. III, 276 f; an Braunschweig, Hannover Or.; an Pf. Johann Ma. 545/7 (Cop.); an Meister und Rat zu Strassburg, Str. A. A. 1859, Or. ein weiteres ausführliches Schr. an Kf. Christian vom 20./30. Okt., Dr. 9305. II. eigh., mit falschem Datum (3. Okt.) und mit geringfügigen Abweichungen im Text gedr. bei Mornay, Mém. II, 64 f. und Lettres miss. III, 259 ff. Beglaubigungsschr. an die Generalstaaten, Dänemark, Schottland und England, ebd. S. 272 ff; 278 ff. Die Instruktionen für Turenne Mém. d'estat II, 475 ff; 494 ff. Bei Sachsen, dessen Forderungen der K. so gut wie bedingungslos zugesteht, sollte T. eine Hülfe von 6000 Pf. und 8000 Knechten unter Führung Anhalts für Ende April betreiben, gegen kgl. Versicherung und kf. Verwaltung des deutschen Darlehens, sowie Zusage von 2000 Pf. und 6000 Schützen für den Fall einer Bedrängniss der deutschen Fürsten. Vgl. Ritter I, 17 f; Anquez S. 31 ff. Am 24. Nov. kündigt Schomberg aus Frankfurt dem L. Wilhelm die Sendung Turenne's an, der „ein feiner, kluger, verständiger, kecker und freudiger herr" sei und W. gefallen werde (Marb. Or.).

[2] Diese „Erinnerung" auf das Anbringen der Weltlichen vom 15./25. Okt. erklärt, die Exekution sei nicht in Frage gestellt oder verweigert worden; es handle sich nur darum, sie mit möglichst geringer Gefahr für das R. und die Bedrängten selbst vorzunehmen. Sollten die weltlichen Kff. ihre Gesandten der Konsultation nicht bis zu Ende beiwohnen lassen, so müssten die Kommissare sofort an den Kaiser berichten; die Gesandten sollten dann wenigstens bis zum Eintreffen der kais. Resolution hier bleiben (Mb. f. 860 ff; Cop., den Sachsen und Brandenburgern überreicht, „als die Pfalzische albereit von Frankfurt verruckt gewesen"). Vgl. Pieler a. a. O.; vom 17. bis 19. Okt. besprachen sich die Kölnischen mit dem Kf. von Mainz zu Aschaffenburg; am 20. übergaben sie zu Frankfurt die Protestation ihres Kf. wegen verweigerter Hülfe dem mainzischen Kanzler, am 21. reisten sie ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Einschlag, ist nicht schwer zu erraten. Sie und die Brandenburger haben darauf kurz erklärt, warum sie auf Befehl ihrer Herren den Beratungen nicht länger beiwohnen könnten; ihre Herren würden sich, falls der Kaiser deshalb etwas an sie gelangen lasse, aller Gebühr zu erzeigen wissen. Im Privatgespräch stellten die Kommissare die Restitution in gewisse Aussicht, worauf sie ihre Meinung sagten und Abschied nahmen, Seidlitz und er weggingen, Abraham Bock und Sebastian Müller dablieben. Die Kölnischen baten sie und Brandenburg allein ihr Memorial in Beratung zu ziehen und auch die frühere Entschuldigung ihres Herrn zu referiren; das R. solle dem Kf. 4 Fähnlein Knechte und ein Geschwader Reiter unterhalten und ihm helfen, falls nach Abzug der Spanier die Truchsessischen ihm seine Plätze wieder wegnehmen würden. Sie erklärten, das gehöre ins Hauptwerk, sie wollten es aber ihren Herrn mitteilen; der Kf. möge den Schein mehr Fremde als das R. zu respektiren vermeiden und bei seinen reichen Mitteln seine Festungen mit Deutschen und nicht mit Spaniern besetzen.

Am 17. Werbung der Stände von Kleve, Jülich und Mark bei ihnen, Brandenburg und Hessen: 1) „das wir alhier beisamen bleiben, die herrn wider anhero erfordern lassen und in eventum auf die executionsordnung handlen wolten, bevoraus weil die Catholici nunmehr darzu geneigt"; 2) „würden wir, wan solches nicht zu erhalten, kein bedenken tragen, ihnen ein abschied zu geben"; beides abgeschlagen; 3) übergaben sie einen Gegenbericht gegen den burgundischen Gesandten. . . . . Empfiehlt sich Dohna, Puttlitz, Grünrad und Lingelsheim, „et quod primo loco dicendum erat, M. Gn. H. . .

Geben in eil, Frankfurt am Main, 18ten octobris an. etc. 90." (Bei der Unterschrift: „itineri accincto D. D. ignoscat").

Mb. 414|77 f. 868. Cop. (pr. Heidelb. 21. Okt.)

446. Johann Casimir an die evangelischen Kapitularen zu Strassburg. 19. Oktbr. Heidelberg

Hat 16000 fl., womit M. Eduard Fortunatus dem Kapitel und Stift verschrieben gewesen, auf sich genommen, „solche E. L. und euch churf. Pfalz wegen zu versichern und hinfüro verpensioniren zu lassen"; 3 Or. Verschreibungen, die der M. nicht annehmen wollte, hat er zunächst bei seiner Kanzlei verwahren lassen, durch jemand Vertrauten abzuholen. . . . .

Strassb. A. A. 773. Cop.

447. Zündelin an Joachim Camerarius. 20. Oktbr. Zschopau

(Parmas französischer Zug gibt Gelegenheit zu einer Unterstützung der Niederländer durch England, Schottland und die deutschen Protestanten; Sachsens bisheriges Zögern nicht zum Vorteil, sondern zum Verderben der Liga. Eindruck der jetzt offenkundigen Ländergier Spaniens.)

. . „Et ipse Parmensis per occasionem absentiae suae Belgis animos addidit ad maiora omnia non tam in ipsius (de quo varie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sentiunt) quam Hispanorum perniciem non inani prorsus conatu tentanda, et Angli ac Scoti, ubi se viresque suas, quae coniunctae valebunt plurimum, commoverint, maius opinione multorum illi negocium facessent. Quorum viribus si eorum auxilia accesserint, qui non omnibus, ut quidam putant, dormiunt et cunctationis partim suae causas habent non tam exoptatas sibi quam vi quodammodo extortas, sero Hispanos fortassis poenitebit instituti sui; quam tu spem si forte ex praeteriti temporis actionibus inanem existimabis, illud etiam cogitabis, idem tempus non omnia ferre et rebus maioris momenti plane maturandis longiore tempore opus esse nec uni expedire, ut onera viribus maiora in se suscipiat, ne cum ludibrio damnum ferat. Neque vero, si in Galliam non ibitur, loca viciniora et ad omnem vindictam oportuniora non sunt, in quae vel mediocres copiae dimissae coelum, quod aiunt, terrae misceant et Parmensi non tam redeundi difficultatem adaugeant quam spem omnem praecidant, hinc Germanis urgentibus hinc instantibus Gallis. Itaque dubium relinquitur, plusne Parmensi et coniurationi Gallicae mora haec profuerit an ad perniciem valuerit, quae inchoata diutius profecto abesse non poterit. Etsi enim ne antehac quidem consilia sua plane occultare Hispanus voluit, ea tamen in mediam irrumpens Galliam ita evidenter ostendit, ut ne stupidissimi quidem iam dubitare videantur, hominem natura ambitiosissimum ex multorum aliorum ruinis nova sibi regna atque imperia extruere conari; quod ipsum si forte vim tantam non habere putas, ut motum dignum his temporibus concitare possit in eorum animis, quos tanquam glacie quadam obductos existimare videris, sustinebis aliquantulum et ipso eventu haud magno dolore tuo refelli te patieris." . . . .

Bm. Coll. Camerar. XXII. Or.

21./31. Oktober Canterbury

448. Pallavicino an Christian von Anhalt.

(Verhandlung mit Heinrich IV. Erwartung der deutschen Hülfstruppen. Sendung Turenne's.)

Seine französische Reise verlängert durch die Erwartung einer Schlacht, der Parma auswich, um das französische Adelsheer zur Auflösung zu nötigen. „O quanto all'hora era desiderata l'armata dei reistri e quanto gli ochi d'ogniuno erano convertiti in me, che in tempo di tanta necessità non portavo in luogo di essa altro che gli articuli." Verhandelte nach den Abzug Parma's mit dem König, der, von dem guten Willen der Fürsten, besonders Sachsens überzeugt, mit allen Prinzen und Herrn seines Rats beschloss hierauf für den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Krieg seine Hoffnung zu setzen. Deutschland und England sind nur durch den französischen Tronwechsel vor dem gegen eines von beiden beabsichtigten Angriff Spaniens bewahrt geblieben. Philipp II. hat es aber mit einer Nation zu tun, die „inanti che sia perita o soggiogata, consumerà al certo le arme spagnuole", besonders wenn sie von den Nachbarn unterstützt wird; „si tosto ch'ella sentirà l'armata dei reistri, sarà tutta in arme a cavallo pronta

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ad unirsi con esse et a tutte le attioni della guerra". Es war ein grosser Entschluss für den K. auch mit Rücksicht auf die Reformirten den ersten von allen, den durch Vornehmheit, Klugheit und Liebenswürdigkeit sowie im Krieg so hervorragenden Turenne zu entsenden. T., der seine einzige Hoffnung auf den Kf. setzt, traf gestern in England ein und reist nach Verhandlung mit der Königin mit ihm nach Stade und dann geradewegs nach Dresden, ohne einen andern Fürsten zu sehen. . . . .

Zerbst. Eigh.

449. Dohna an Johann Casimir. 21. Oktb r

Lehnt die ihm von J. C. für den Fall von dessen Abreise angetragene Beförderung ab.[1] Will sich nicht auf diese Weise unvermerkt in den Oberrat bringen lassen, in welchen einzutreten er sich schon oft geweigert hat. Was seine Privatsachen anlangt,

---

1 Hiemit ist nicht die von Dohna in seiner Selbstbiogr. berichtete Absicht J. C. gemeint, seinen Freund an Stelle des Grafen Joachim von Ortenburg zum Vizedom in Amberg zu ernennen. Dohna musste vielmehr, „quia me non potuit carere", den Statthalter in J. C. Fürstentum (Lautern) zur Uebernahme dieses Amts bestimmen (Schmidt S. 165). Eine eigh. Bemerkung D. zu dem obigen Schr. sagt, es sei etwas, „nur in verbis" geändert am 21. Okt. 90. J. C. übergeben worden, der sich darauf willfährig erklärt und eine Instruktion verfertigen lassen. Diese Instruktion vom 25. Okt. (Mb. 91/11, Or.) verpflichtete nun aber D. vor allem dazu, als Statthalter J. C. täglich vor und nach Mittag Kanzlei und Oberrat zu besuchen, die Umfrage zu halten und das Schlussvotum abzugeben. D., dessen Weigerung demnach doch nichts geholfen hatte, bemerkt in der Selbstbiogr. (S. 110), J. C. sei am 25. Okt. auf Bitten des Kf. Christian nach Dresden gezogen; „ich wart zum unschuldigen stadhalter verordnet". Nach der Instr. sollte er dringende und wichtige Sachen J. C. nebst Bedenken nachschicken, besonders in den Amberger Sachen nichts ohne Anhörung des andern Teils und Kolbingers beschliessen, der gleichfalls beauftragt wurde J. C. wichtige Packete und Briefe nachzuschicken. Gegenüber einer etwaigen Bedrohung der Pfalz sollte D. das Nötige, aber wenn irgend möglich ohne Kosten vorkehren. Vgl. die Urkunde eines zwischen Kurpfalz, Pfalz-Lautern und Pfalz-Zweibrücken am 1. Nov. 1590 abgeschlossenen Landrettungsvergleichs, Me. XV. 4. No. 3075 (Or. mit den drei Siegeln, nicht unterzeichnet). Die sehr mässig veranschlagte Bundeshülfe sollte übrigens bei genügendem Eingreifen der gleichzeitig anzurufenden Kreishülfe eingestellt werden. Am Interessantesten ist die Verpflichtung der Kontrahenten die Untertanen, soweit dies nicht geschehen, militärisch zu zu organisiren; sie sollen in Fähnlein eingeteilt und zum Ausschuss möglichst junge Mannschaft und solche, „die schon in zügen gewesen", genommen, die Waffen jährlich zweimal besichtigt und den Sommer hindurch jede Woche einmal, wie es in der Kurpfalz bereits eingeführt ist, Uebungen abgehalten werden; ein Ausschussfähnlein zu 300 Mann zählte 150 Schützen, 90 Spiesser, 34 Hellebardierer mit Landsknechtharnischen und Sturmhauben, 6 Schlachtschwerter, 9 Musketirer, 6 Aexte und Zimmerleute urd 6 mit Schaufeln und sollte ausserdem 4 Feldstücklein mit je 200 Kugeln haben. Vgl. Ritter, D. G. II, 217; 482. — Ueber den Oberrat zu Heidelberg vgl. Ritter, Br. u. A. I, 55.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

21. Oktbr. will er dem Kammersekretarius sagen, wo ihn der Schuh drückt. Weiss nicht, ob J. C. sein vor acht Tagen überreichtes Bedenken gelesen hat, aus dem hervorgeht, „das in etlichen puncten meine gedanken und der izigen räte gar zuwider"; weiss nicht, welchem Teil J. C. zur Zeit beipflichtet.[1] Müsste er in der Beratung über etwas, das er „secundum conscientiam et scientiam meam" nicht billigen kann, gegen den Willen der andern und besonders J. C. votiren, so würde er sich nur aus einem gnädigen einen ungnädigen Herrn „und den riss, der im regiment albereit ist, grösser machen."[2]

Mb. 112|2, eigh. Conc.

---

[1] Dies bezieht sich auf D. Widerstand gegen die von Reuber im Einverständniss „mit dem alten herrn von" (Lücke; Rheidt?) betriebene Verbindung des Kurprinzen Friedrich mit Maria Anna von Preussen (vgl. No. 428; 436); nach D. (Selbstbiogr.) hätte man zu Heidelberg im September begonnen darüber zu deliberiren. Reuber betonte, Kurpfalz sei wegen seiner vielen Lehenstücke in Jülich beim Ableben des Herzogs ohne männliche Erben bereits in possessione und könne sich wegen seiner künftigen Gemahlin besser als ein weit entlegenes Haus in diesen schönen Landen, dergleichen nicht in Deutschland, mainteniren. „Haec omnia erant plausibilia. M. Gn. H. platzt darauf, lies es sich wolgefallen und doch bedünken, das ich nicht damit zufrieden. Dan da man von der verheiratung des jungen herrn in genere und nicht von dieser in specie consultiret, da sagte ich unter anderm: „Ich bitte, der secretarius wolle mit grossen buchstaben in das protocol schreiben, das der herr von Dohna nimmermehr raten kan, das man den jungen Herrn an eine soll verheiraten, die nicht seiner religion ist". Dan ich hatte, etliche jar hero, an M. Gn. H. und seiner gemahlin gesehen, was es für ein jemmerliches werk ist, wen eheleute zusammenleben, die wiederiger religion sein." Darauf hin habe ihn J. C., der D. Gebrauch in solchen Sachen sein Votum nicht leicht zu ändern kannte, nicht mehr zu dieser Deliberation gezogen. — Vgl. S. Graf Dohna, die Dohnas, I, 129 f; Schmidt S. 164 (der von einer Verhandlung im „Staatsrate" spricht und D. „mit nachdrücklicher und lauter Stimme" reden lässt!)

[2] Dies wird bestätigt durch ein Schr. Pelens an Dohna (nicht an Kolbinger, wie die Adresse lautet) aus Giessen vom 29. Oktober: sie hätten insgeheim dem Lic. Frais zugetragen, „P. zie aus und suech duch zum weib"; man solle unvermerkt anstellen, dass Putlitz, Reuber oder Ehem den Frais examinirten, ob er nichts „bei uns" über den Grund der Reise erfahren, worauf Frais, der „ihme das gescheft angelegen sein lassen", ihnen das vermeintliche grosse Geheimniss anvertrauen werde. Putlitz habe „den morgen, als wir von Heidelberg abzogen", zum Grafen von Tübingen (vgl. No. 286) gesagt, „er habs vor 14 tagen gewist, das P. diese reis furnehmen wurd; ob das wahr oder erlogen, gib ich E. Gn. zu ermessen". (Mb. 113/2, eigh.) Am 1. Nov. schreibt Pelen an D. aus Gudensberg, J. C. habe für die Zeit seiner Abwesenheit den hinterlassenen Dienern und Pferden des Rats Putlitz, der neulich zu Kirchheim sich um J. C. und dessen Leute nicht kümmerte und dafür seine eigenen Sachen auf J. C. Rechnung setzen liess, Futter und Mahl entzogen (ebd. eigh.). Vgl. S. 218 A. 2; Tossanus an Witgenstein, 26. Okt. 1590; 23. Febr. 1591 (Cuno II, 209 ff.). Zwietracht zwischen den einflussreichsten Räten und Vertrauten des Pf. war übrigens ein chronisches Leiden der casimirischen Politik.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

450. Wilhelm von Baiern an Hans Georg von Freising. 21./31. Oktober München

Widerruft seinen früheren Befehl, das Ableben seiner Mutter bei J. C. anzuzeigen, aus Gründen, die Metternich der Hofmeister seiner Söhne F. mitteilen kann. Nur wenn sein Bruder der Kf. von jenem Befehl Kunde und ihn ausdrücklich gebilligt hat, oder wenn Metternich, „als welcher der sachen satten bericht hat", aus beweglichen und wohlgegründeten Ursachen dazu rät, soll F. den Besuch bei J. C. ausführen.[1]

Ma. 38|20 f. 368. Conc.

451. Johann Casimir an Landgraf Georg. 26. Oktbr. Heidelberg

Muss wegen seltsamer und gefährlicher Läufe ausser Lands verreisen; bittet, mit seinem Statthalter Fabian von Dohna[2] und dem zu Hause gelassenen Kanzler und Räten gute Korrespondenz zu halten.

Darmst. Nachr. 13. Or.

---

[1] Vgl. Stieve IV, 14 A. 1. — Am 19. Okt. schreibt J. C. aus Heidelberg an W. Söhne Philipp und Ferdinand, die ihm am 18./28. ihre Durchreise nach Köln ankündigten (vgl. ebd. S. 333; Weinsberg IV, 106), er bedaure sie nicht hier zu sehen und bitte um ihren Besuch bei der Rückreise (Ma. 38/20, Or.).

[2] Die Instr. für Dohna (vgl. S. 405 A. 1) ist erfüllt von allen erdenklichen Vorsichtsmassregeln, die uns J. C. bis zum Argwohn gesteigerte Sorge vor bösen Praktiken namentlich in Bezug auf den Kurprinzen erkennen lassen. D. soll, um das Auf- und Zuschliessen und die Abweisung unbekannter Personen überwachen zu können, jede Nacht selbst im Schloss liegen; er hat zu sorgen für richtige Bedienung des jungen Herrn, der verwittweten Landgräfin [Anna Elisabeth, Witttwe L. Philipps, vgl. Rommel V, 812 ff.] und der beiden Fräulein, für ihren und der Ihrigen Besuch der ordentlichen Predigten, für Abhaltung verdächtiger fremder Personen von der Konversation mit ihnen, besonders beim jungen Herrn solcher Leute, „von denen I. F. Gn. nichts lernen, sonder nur ergernuss und böse exempla sehen und erfahren, oder sunst der churf. Pfalz als auslendische widerige religionsverwanten nichts guts gönnen oder gefehrliche reden treiben". Fremde Gesandte oder Herrschaften, falls es nicht ganz nahe Freunde, ausserhalb des Schlosses in der Stadt zu traktiren; genaue Aufsicht über die Mahlzeiten bei Hof, dass kein Fremder sich eindränge. Der junge Pf. darf nach Schwetzingen ziehen oder sonst hetzen und spazieren reiten, aber nicht über Nacht ausbleiben. Vgl. auch die Aeusserung des Tossanus in einem Schr. vom 15. Sept. 1590 (Cuno II, 101): „junior [princeps] valde lubricam ingreditur aetatem"; über Hoffnungen Minucci's (schon seit 1588) auf die Bekehrung des jungen Pfalzgrafen. Hansen, Nunt. Ber. III. 1. 748; Stieve IV, 189 A. 1. Dass Hutten im Herbst 1590 seine Stellung als Erzieher Friedrichs aufgab und nach Franken zurückkehrte, hebt Tossanus wiederholt mit lebhaftem Bedauern hervor (Cuno II, 209; 211).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

26. Oktbr. Heidelberg. **452.** Johann Casimir an Wolfgang von Mainz.

Auf W. Zettel im Schr. vom 26. st. n.[1] In seinem Schr. vom 5. hat er nicht von W., sondern in genere von der Haltung der Geistlichen auf dem Dep. Tag geschrieben. Führt W. nochmals die Gravamina der spanischen Bedrückung zu Gemüt, die ein steinern Herz erweichen sollten. Selbst wenn wir nicht eines Herkommens, einer Nation, Namen und Sprache wären, müsste man den Bedrängten beispringen. Nun wird aber die Hülfe, die auf 2 Kreistagen zu Köln beschlossen und derentwegen der Dep. Tag ausgeschrieben worden ist, auf diesem Dep. Tag gegen die Beschlüsse verweigert und die Bedrängten gleichsam verspottet. Die Dinge haben ihn, „als einen ohne ruhm zu melden getreuen patrioten", der nach dem Exempel der Vorfahren die R. Konstitutionen und jeden Stand ohne Unterschied der Religion bei Billigkeit und Recht zu handhaben jederzeit gemeint, bewogen an W. zu schreiben, „was das werk bei ihme selbst reden tuet". Haben W. Räte auf dem Dep. Tag anders geredet als sie beauftragt waren, wie er gern glauben will, so wird W. sie dafür zur Verantwortung ziehen und es künftig dahin richten, dass betreffs der R. Konstitutionen in Sachen der Rettung eines jeden Standes mehr Zusammensetzung gespürt werde. . . . .

Mb. 414|77 f. 171. Conc.

2. Novbr. **453.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 29. Okt. aus Weidenhain. Chr. soll dem Kf. von Brandenburg von J. C. wegen eins bringen und herum gehen lassen und seinetwegen nicht die gute Gesellschaft zu Berlin früher verlassen, da sie beide doch die Martinsgans versäumt. „Ich will die zeit hinzwischen wol verdreiben." Will, da es ihm mit Braunschweig hinderlich geht, erst am 6. nach Salza kommen. Chr. könnte unvermerkt erkunden, was Braunschweig, der ihn nicht zu sich lassen und zu Brandenburg will, „fur dauben" im Kopf hat.[2]

Dr. 8539. Eigh.

---

[1] In diesem P. S. (pr. 22. Okt.) äusserte W. seinen Schmerz darüber, dass J. C. ihm Widerstand gegen die R. Satzungen und Einverständniss mit andern zu Gunsten der angestrebten spanischen Monarchie zumesse, und beteuerte seine vaterländische Gesinnung, wie sie auch bei Trier und Köln vorauszusetzen. Vgl. No. 434.

[2] Pelen schreibt am 1. Nov. aus Gudensberg an Dohna: „Braunschweig reist uns abermal bossen" und schlägt J. C. das mündliche Gespräch ab, da er von Brandenburg in die Mark eingeladen sei; seine Mutter und Schwester hatten ihn am Sonntag zu Münden erwartet; statt dessen rief er sie plötzlich ab. — Kf. Christian war von Kf. Johann Georg zur Taufe einer Tochter eingeladen (Zündelin an Camerarius, Sitzenroda 27. Okt., Bm. Coll. Cam. XXII). J. C. schreibt am 10. Nov. aus Leipzig an seine Tochter Dorothea einen eigh. Brief, worin es heisst: „Mich [!] sampt auch meine geferten seind noch gott lob und dank gesund und frisch" (Zerbst).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

454. Zeitung aus Prag.

7./17. November Prag

(Der Ausgang des Dep. Tags. Ein ev. Hofrat. Gegenreformation in Oesterreich und Steiermark. Niederländische Friedenshandlung.)

„Aus Prag vom 17. 9bris anno etc. 90."[1]

Vorgestern kam Hornstein vom Dep. Tag zurück. Die Herren hier nicht übel zufrieden, dass dort nichts ausgerichtet; dass man aber auf solche Weise geschieden, macht ihnen Nachdenken. Man gibt die Schuld aller Unordnung den pfälzischen Gesandten „und glaub, wan mittel vorhanden, solchs zu äfern oder zu rechnen, so wurd man sie zu seiner zeit wissen zu finden, und dröen nicht mit weichen birn zu werfen." Der Kaiser kam von der Jagd und man geht täglich vor und nach Mittag darüber zu Rat. Wegen der kurf. Klagen über den kais. Hofrat hat der Kaiser den Herrn von Schleinitz A. C. zum Rat bestätigt und dadurch zugleich für eine Reise zu Heinrich Julius nach Braunschweig belohnt, wo derselbe ein Anlehen von 20000 Talern „uf 8 widerzugeben" erlangte. Dagegen bedroht der Kaiser die Stadt Waidhofen mit dem Bann, falls sie nicht die verjagten Pfaffen restituire. Erzh. Ernst soll in Steiermark die um Abschaffung der Jesuiten anhaltenden Stände bezwungen und von ihnen 400000 fl. zur Tilgung der hinterlassenen Schulden ihres Herrn erlangt haben. Der Erzh. behält das ganze Gubernament in Handen und fragt sie nicht viel, wie sie vermeint hatten. Die österreichische Gesandtschaft wegen freier Religionsübung hier abschlägig beschieden.[2] Man hofft, wenn Spanien sie den Holländern nachsehe, werde der Kaiser ein Gleiches tun. Herr von Bernstein, Herr von Reda, Graf Salentin von Eisenberg und der Bruder des B. von Würzburg sind an Parma und die niederländischen Stände wegen Erneuerung der Friedenshandlung abgeordnet und rüsten sich zur Reise. „Dis vorhaben geschicht, die teutschen fursten und stende in Niderland ufzuhalten und zu hindern, das sie nichts ernstlichs vornemen. Jedoch scheint es, das weder die ein oder die andern sich werden ferner dergestalt bei der nasen herumziehen lassen", da des Spaniers Erklärung dahin geht, die Religion nimmermehr freizulassen, obgleich sich etliche bereden lassen, andere und sich mit grosser Gefahr und Nachteil dadurch zu betrügen. . . . .

Dr. Zeitungen von Pf. Johann Casimir. 10710. Cop.

455. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

11. Novbr Leipzig

(Rechtfertigt sein Verfahren gegen die unbotmässige Stadt Amberg.)

Auf G. Fr. von Statthalter, Kanzler und Räten zu Heidelberg ihm nachgeschicktes Schr. vom 29. Sept. betr. seine angeblichen gegen das Testament seines Bruders und die Erbverträge verstoss-

[1] Die Rückehr Hornsteins aus Frankfurt lässt doch wohl auf Datirung nach neuem Stil schliessen. Der Schreiber, dessen Bericht J. C. dem Kf. Christian mitteilte, könnte Salis sein, vgl. No. 141; 147.

[2] Vgl. Stieve IV, 97 ff; Mitteil. des Inst. f. östr. Gesch. Forschung, Erg. Band VI (1901).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

enden Beschwerungen des Amberger Rats in Religionssachen. Die Amberger waren nicht nur gegen seine Administration, sondern von jeher in politischen und religiösen Dingen widerspänstig, auch gegen seinen Bruder. Nach dem Rel. Frieden gebührt bekanntlich der Obrigkeit und nicht den Untertanen die im Reich zugelassene Anstellung und Handhabung der Religion; Untertanen, denen, wie es hier geschieht, ihre Gewissen freigelassen und nur ihre gefasste Rel. Uebung nicht verstattet wird, haben sich dessen bei der Obrigkeit billig höchlich zu bedanken. Die Amberger dagegen wenden das Blatt um und unterfangen sich die Obrigkeit zu reformiren. Gegenüber dem Testament seines Bruders verweist er auf das seines Vaters. Die Erbeinigung hat mit der Administration gar nichts zu tun. Was die angebliche Zusage betrifft keine Generaländerung vorzunehmen, so hat er den Ambergern Freiheit der Gewissen, Kirchen und Schulen zugesichert, falls sie seinem Mandat gegen das Lästern und Kondemniren auf den Kanzeln nachleben würden. Statt dessen wurde selbst seine Person unablässig angetastet; weiss nicht, ob G. F. so lange wie er zugesehen haben würde. Da jenes Mandat nicht den geringsten Erfolg hatte und gegen den Willen seines Bruders die ubiquitistische Lehre eingeführt worden war, gebot er Teilnahme der Kirchendiener zu Amberg und auf dem Land an den zu freundlicher Besprechung vorfallender Mängel in Lehre und Leben eingerichteten classicis conventibus. Der Ungehorsam dauerte fort und die Amberger klagten gegen ihn beim Kaiser und R. K. G. Seinerzeit wagten sie sogar den Versuch seinen Vater mit gewehrter Hand aus der Stadt zu stossen, was sie später abläugneten.[1] Verweist noch auf die Vorenthaltung des Pfarrhofs und der Hofkapelle zu Amberg, auf die „conspurcirung" und Abreissung seines Mandats, Konspiration mit Adel, Städten und Märkten, auf den Schimpf gelegentlich der begehrten Stellung des Diakonus zu Amberg zu seinem Konsistorium. Das alles ist res pessimi exempli und er hätte überflüssige Ursache alle im Rel. und Profanfrieden der Obrigkeit zugelassenen Mittel und Wege zu ergreifen. . . . . G. F. möge den Ambergern künftig nicht so leicht Glauben und Gehör geben, sondern sie zum schuldigen Gehorsam anweisen, „und disfals gegen uns tun, was sie in dergleichen selbst gern hetten, das ihr beschehen solte." . . . .

Dr. 8543. Cop.

15./25. November London

456. Königin Elisabeth von England an König Christian IV. von Dänemark.

Ersucht um Unterstützung Pallavicino's, dessen letzte Sendung an die ev. R. Fürsten „propter dubitationes nonnullas . . electoris Saxoniae menti inhaerentes" nicht zum Abschluss kam, bei seiner neuen Sendung nach Deutschland, wohin zugleich Heinrich IV. Turenne abfertigt.[2]

Kopenh. England A. Or.

[1] Vgl. Kluckhohn, Friedrich der Fromme, S. 281.

[2] Ein Schr. gl. Datums an Christian von Anhalt bei Beckmann II, 299 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

457. Johann Casimir an Dohna.

18. Nov. Dresden

„Lieber compère!" Hat D. Schr. vom 4. am 13. bei seiner Ankunft „bei meinem lieben brudern zur Glucksburg" erhalten und erfahren, wie es im politischen und jägerischen Regiment beschaffen. D. möge ferner gute Inspektion haben. Seinen Einritt hier und „vilfaltige ehre, so mir widerfahren", zu schreiben würde mehr als 2 Bogen Papier erfordern. Ein Gesandter Baierns traf am gleichen Tag hier ein; wird dessen Werbung mit der Zeit erfahren.[1] Darf am Dinstag nach Freiberg und dann nach Hof ziehen, was er M. Georg Friedrich zeitig kund tun wird, „auch bedacht mich durchs Baierland[2] zu begeben, doch Amberg zu uberhupfen"[3] und den Vizedom anderswohin zu bescheiden. Krell hätte ihn gern persuadirt zu Braunschweig zu ziehen, aber der Kf. „hat mir beifall getan". Beim Besichtigen des neuen Stalls am Sonntag müssen sie den Willkomm trinken, einen Ritter S. Gorgen, der nicht viel Wein hält, „wen es dabei bleiben kunt; kein exes ist nocht nit begangen worden". Dem Kf. schmeckt und bekommt der Beerwein. Der Kf. bat um Zuweisung eines wackern Grafen „bei uns deheim", mit Hinweis auf die Rheingrafen und dem Zusatz: „es muss aber unser religion sein". Er antwortete, die Rheingrafen und die andern seien alle verheiratet, dachte aber dann an den jungen Grafen von Hanau. D. soll dies auf 1 Jahr vermitteln; „darf sich fur dem drinken nit befaren. Zondelini lobt den grafen gar sehr". Als er heute zu der Kurfürstin geladen war, kam das Packet vom 11. Antwort in wenigen Tagen.[4]

„Datum in eil Dresen, den 18. 9^{bris} ao. 90. Vostre bien bon amy J. Casimir".

Bm. Coll. Camerar. XXXV. Eigh. (pr. 25. Nov.).

---

[1] Der bairische Gesandte sollte den Tod der Mutter des Herzogs Wilhelm dem Kf. anzeigen, der ihn aber nicht selbst empfing, sondern durch Christian von Anhalt anhören liess; „caetera omnem illi honorem exhibuit et in arce etiam sua hospitio eum excepit" (Zündelin an Camerarius, Dresden 17. Nov.). Vgl. No. 450.

[2] D. h. die Oberpfalz.

[3] Vgl. No. 455.

[4] Der Besuch J. C. bei Sachsen wird sogar in einem Schr. Mayenne's vom 23. Nov./3. Dez. erwähnt (Corresp. de Mayenne S. 78 f.) Zündelin berichtet an Camerarius den 15. Nov. aus Torgau: J. C. ist seit 2 Tagen beim Kf. „et quod coniicere ex signis in oculos incurrentibus possumus, inter eos rectissime et amantissime adhuc convenit;" am 17. Nov. aus Dresden: J. C. noch hier „hospes gratior quam multi vellent; qui tamen quid aut cur velint hoc potius quam illud, ignorare penitus aut certe non satis scire videntur... Exspectamus iam maiora omnia, nisi quidam impediant, quibus minor est animus quam ut magna et praeclara capere possint. Nostri herois magnanimitas et constantia exemplo aliis ad imitandum, aliis ad pudendum et ignominiam, ut spero, erit. Nihil ille quidem neque timide neque temere." Am 24. November: J. C. wird morgen nach Haus reisen; „Hipparchus [der Kf.] erga hospitem benevolentiam et amorem ostendit non mediocrem. Domestica omnia satis tranquilla sunt." In einem späteren Brief (ebd. No. 156): „Dux Casimirus haud ingratus hospes Dessam hinc discessit his diebus." Vgl. Beckmann III, 144. — Ein

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

22. Novbr.

458. Zeitung aus Prag.

2. Dezbr. Prag

„Aus Prag vom 2. x^bris ao. etc. 90".

Der Kaiser seit der Rückkehr von der Jagd wenig sichtbar; ob wegen böser Zeitungen aus Spanien oder wegen des Schrecks über scheu gewordene Pferde? Rumpf durch sein Ross in Lebensgefahr gebracht. Der Kaiser wurde darauf etwas schwach und man holte die Aerzte.[1] Heute war der Kaiser in der Messe nicht sichtbar; kaum wegen des Rangstreits zwischen dem kölnischen und dem Florentiner Gesandten. Die, die zunächst um den Kaiser sind, entschuldigen diese Einsamkeit und Zurückhaltung mit seiner Schwachheit; „andere sagen, das eben dieselbigen I. Mt. zu solcher einsamkeit darumb selbst raten, uf das sie bei solcher weis allein regiren mögen". Audienz des Florentiner Gesandten am 23. vor. Mts.,[2] des braunschweigischen, des bairischen. Der spanische Gesandte soll dieser Tage ein Packet Briefe unter Fluchen auf Frankreich ins Feuer geworfen und seinen Freunden nicht mitgeteilt haben. Bernstein und Reda noch nicht abgereist; sollen auf Geld warten. Reda's Sohn soll dem Kaiser künftig den Wein tragen. . . . .

Dr., Zeitungen von Johann Casimir 107 IV. Cop.

23. Novbr.

359. Sobolles an Pf. Johann.

3. Dezbr. Metz

Hatte Befehl vom K. Joly zur Unterstützung Turaine's nach Dresden zu schicken; da J. krank ist, wählte er den Kapitän Flavigny, der über Zweibrücken gehen und J. veranlassen soll wegen ihrer bedrängten Lage an Casimir zu schreiben.

Dr. 9305. I. f. 494. Cop.

24. Novbr. Dresden

360. Vereinbarung zwischen Pfalz und Sachsen über einen Bund evangelischer R. Stände.[3]

„Verzeichnus der puncten, deren sich Pfalz und Sachsen der bewussten hochvortrauten sachen halben bei irer itzigen zuhaufkunft mit einander vor sich vorglichen, dorauf kunftig die andern stende auch zu behandlen".

Schr. des Pancratius an Pf. Philipp Ludwig aus Speier 4. Dez. ist über die „in grosser geheim" unternommene Reise J. C. noch ganz im Unklaren; es gehe die Sage, J. C. habe sich mit L. Wilhelms Tochter [gemeint ist wohl Hedwig, geb. 1569] verheiratet; andere meinten, er sei wegen der Hülfe für Navarra zu den prot. Fürsten, auch nach Dänemark gereist (Mb. 336/20, Or.). Konrad von Solms an Johann von Nassau, 17. Dez.: J. C. lag die letzte Nacht zu Kirchheim und wird heut zu Giessen übernachten (Wiesb.). Am 6. Jan. 1591 meldet Tossanus dem Grynaeus die glückliche Heimkehr J. C. aus Sachsen (Cuno II, 107).

[1] Vgl. Stieve IV, 36 A. 3 (nach Berichten des bair. Hofkanzlers Gailkircher aus Prag); 37.

[2] Vgl. Johann Baptist Fickler an Grossherzog Ferdinand von Toskana, Ingolstadt 28. Nov./8. Dez. 1590: „Venit ad me Ser. T. legatus syncere nobis dilectus Rodericus Alidosius" (Bm. Cod. bavar. 715^a f. 222^b, Cop.). Vgl. S. 295 A. 2. Am 18. April 1590 schrieb Khevenhüller an Rudolf II, Spanien trage Missfallen an der Bemühung Toskanas um den Königstitel beim Kaiser (Nürnb. Germ. Mus.).

[3] Vgl. K. A. Muffat, die Verhandlungen der protest. Fürsten in den J. 1590 und 1591 zu Gründung einer Union (München 1865), S. 6; Archiv f. sächs. Gesch. VII, 306 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1) Beide Fürsten haben sich der beiden Ausschreiben in der geheimen und der französischen, dann in der auf dem Dep. Tag vorgelaufenen Sache, dass Sachsen, doch auf gewisse Massen, inhalts der Notel, die Ausschreiben tun soll, verglichen. 24. Novbr. Dresden

2) Pfalz soll auf der Heimreise Braunschweig nochmals ersuchen und unverzüglich an Sachsen berichten, damit die Ausschreiben gleich ausgefertigt werden können.

3) Der im Plauischen Abschied erwähnte Anschlag ist nach der R. Matrikel einzurichten und dabei zu handeln, dass jeder Stand nach seinem Vermögen für dieses Werk noch etwas dazu tun möge.

4) Die Zusammenkunft der Räte soll „so vil muglich unvermerkt dieses handels" geschehen, und zwar zu Torgau und falls Braunschweigs halber keine Verhinderung, um Mitte Januar; die Ausschreiben sollten mindestens 6 Wochen vorher ergehen, damit jeder die Seinigen desto besser abfertigen könne.

5) „Nachdem dis ein politisch Werk, so will kunftig in acht zu nemen sein, das dis vorstendnus nicht allein zu beschutzung der evangelischen religion, sondern auch zu abwendung aller andern drangsal und beschwerung, wie die einem oder dem andern mitinteressirten stand zustehen möchten, gemeint und vorstanden sei".

6) Nötig, gleich nach vollzogener Notel Geld zu kontribuiren und den Anschlag nicht auf Volk zu richten; das Geld in zwei von folgenden Städten: Strassburg, Nürnberg, Erfurt, Magdeburg zu legen.

7) Bei der zu Plauen vereinbarten Zahl des Kriegsvolks zu bleiben; sollte dies aber bei der Zusammenkunft nicht zu erreichen sein, das Werk deshalb nicht zu zerschlagen.

8) Zur Befestigung und Stärkung des Werks soll nach dem Plauischen Abschied nicht nur anfangs, sondern jährlich ein Gewisses kontribuirt werden.

9) Da etliche gegen das alleinige Direktorium der drei kurf. Häuser Bedenken geäussert haben, ist bei der Versammlung die Wahl eines Ausschusses, dem die Schlüssel und das ganze Direktorium neben den kurf. Häusern zu vertrauen, ins Auge zu fassen, da Pfalz und Sachsen andern zu Nachteil hierin keinen Vorteil begehren, „jedoch das es bei diesem ausschuss, es werde hernach darzu gezogen wer da wolle, kunftig in alle Wege zu lassen".

10) Obwohl der Plauische Abschied auf ein immerwährendes Werk geht, wollen doch Pfalz und Sachsen auf geschehene Erinnerung anderer nicht dagegen sein, dass es auf 50, 40 oder wenigstens 30 Jahre gerichtet werde, nach welcher Zeit jedem der Austritt freistehen und dann sein kontribuirtes Geld zurückerstattet werden soll, unter Abzug seines Anteils an inzwischen vorgekommenen Aufwendungen.

11) Die Obersten, Rittmeister u. s. w. sollten nicht von dem kontribuirten Geld unterhalten, sondern von den Fürsten aus ihren ohnedies bestellten Dienern, „so des krigs wol erfahren und eines guten namens sein", mit Bewilligung der andern ernannt und besoldet werden; Veränderungen wären sogleich den vereinigten Ständen mitzuteilen und die Lücken unverzüglich zu ergänzen „ist auch zu besorgen, das dis werk ohne das nicht wol in geheimb zu halten sein werde".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

13) Auf der Zusammenkunft zu bestimmen, wer unter den Fürsten Oberster und Oberster Leutnant sein und wer Feldmarschalk werden solle.

13) Ferner über die Kriegsbestallung derselben zu reden, doch dahin zu sehen, dass die Stände vor der Defension selbst nicht mit Besoldung beschwert werden.

14) „Obwol von etzlichen erinnert, das hiebei die kais. Mt. austrucklich zu excipiren, dieweil aber dis werk kein sonderbar vorbundnus, sondern dasselbe allein zu handhabung des religion und prophan friedens, auch der andern reichsconstitutionen gemeint, so helt Pfalz und Sachsen darfur, das es demnach unnötig, I. kais. Mt. etc. hierinnen in specie zu erwehnen".

15) Die vereinigten Fürsten sollen jährlich wenigstens ein Mal ihre vertrautesten und auf dieses Geschäft verpflichteten Räte zusammenschicken, um über etwaige Mängel u. a. reden und „bis an die herren" einen Abschied vergleichen zu lassen.

Pfalz und Sachsen wollen hiedurch den andern Fürsten nichts vorschreiben, sondern alles auf fernere Vergleichung aussetzen, „itzund aber von inen zu kunftiger nachrichtung diesem werk zum besten bedacht und zu papier bracht worden.

Signatum Dresden, den 24. Novembris ao. 90 etc."

Dr. 7281; 9305. I. Berlin, Unionsacta I. Copp.

24. Novbr. Dresden **461.** Vereinbarung zwischen Pfalz und Sachsen über die französische Hülfe.

„In der französischen sachen haben sich Pfalz und Sachsen miteinander unterred und nachfolgende puncten zu fernerm nachdenken ufs papier zu bringen eine notturft ermessen".

1) Die Hülfe muss an Geld geschehen, die Fürsten in ihren Landen werben lassen und bekannte und kriegserfahrene Leute beiziehen. 2) 6000 Pf. und 2 Regimenter Knechte zu je 10 Fähnlein genügen für jetzt. 3) Nur Feldgeschütz, ungefähr 25 Stück, zu nehmen. 4) „Zum haubt eines solchen kriegsvolks were furst Christian zu Anhalt als ein tapferer gottesfürchtiger junger furst zu gebrauchen". 5) Ihm beizugeben 3 deutsche Reiter- und 2 Landsknechtsobersten, etliche erfahrene Kriegsräte und ein geübter des Französischen kundiger Sekretarius. 6) „Ob und was fur assecurationes vom könige für das geliehene gelt zu begehrn, ob I. K. W. anzumuten, das sie diesem teutschen fürsten Metz, Tull und Verdun einraum; und solches derjenigen stend halben, die sich beschweren möchten, etwas bei dem werk zu tun, damit sie desto williger hierzu gemacht werden". 7) Ob und in welcher Stellung die französischen Gesandten beim Heer zu behalten. 8) Nach Verständigung über die Hülfe den König sofort zu benachrichtigen. 9) Ebenso England und die Staaten von Holland und Seeland mit Begehren um Geldhülfe und dass sie beim Anzug des Volks dem Gegner zu schaffen machen. Die Räte sollen beim künftigen Konvent ein Schr. um Geldhülfe an die vermöglichsten R. Städte vereinbaren.

Ma. 545|7 f. 36 f. Cop.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

462. Visconti an Sfondrato. 9./19. Dezember Prag

(J. C. Versuch auf dem Dep. Tag das Reich in Krieg mit Spanien zu verwickeln gescheitert; seine Reise zu den prot. Fürsten; deren angebliche Absicht Navarra gegen Rückgabe der drei Stifter zu unterstützen und zum römischen König zu machen und die Generalstaaten zur Unterwerfung unter die Hoheit des Reichs zu veranlassen. Kais. Gesandtschaft an Parma und die Staaten.)

„Poichè nel convento di Francfort . . per le preventioni fatte da S. M^tà et aiuti de' prencipi catt^ci et in particolare del duca di Baviera Casimiro non potè ottenere l'intento suo di far levar l'armi nel' Imperio contra il re cath^co sotto pretesto di levarli di mano alcune piazze dell' Imperio ch' egli tiene alle frontiere di Fiandra, ma in effetto per divertirlo dalli aiuti che dà all'unione de' Catt^ci di Francia, si è determinato di andar egli in persona dalli elettori et prencipi protestanti dell' Imperio per moverli e sollecitarli a questa impresa; e per lì ultimi avisi s'intese ch' egli era stato dall' elettore di Sassonia, et de lì partì per Brandeburg. . . Se bene si va dicendo, che già habbino posta una grossa contributione de denari tra di loro per tal conto et offerto a Navarra, che restituendo all' Imperio Metz, Tul et Verdun li daranno tutti li aiuti che desidera per ottenere il regno di Francia et lo faranno anco re de' Romani, et che parimente sollicitino li Stati di Olanda et Zelanda a darsi sotto l'Imperio, perchè li protegeranno dell' armi del Catt^co: tuttavia li ministri di S. M^tà non hanno di ciò particolare aviso, con tutto che ne stiano in qualche sospitione, sapendo in generale di certo che vanno tramando contra la casa d'Austria in aiuto di Navarra". Kais. Gesandtschaft an die spanische Regierung in Flandern und an die Staaten behufs Aufnahme der Kölner Friedenstraktation, um den Protestanten den Vorwand mit den festen Plätzen zu entziehen.

Rom. Germania 112, S. 75; S. 83. Orr. (2 Exemplare.)

463. Christian von Sachsen an Johann Casimir. 10. Dezbr. Dresden

Da nach Auflösung des Dep. Tags die bedrängten Stände sich an die wenden werden, die für Hülfeleistung stimmten, und man sich noch über Einrichtung der französischen Hülfe und Beantwortung des K. von Schottland verständigen muss, schreibt er gemäss ihrer beiderseitigen Verabredung, obwohl dies dem Herkommen nach J. C. gebührte, einen Tag auf den 20. Januar nach Torgau aus. Strenge Geheimhaltung der französischen Sache. (P. S.) Ueberhaupt der ganze Konvent „in ganz stiller geheim zu halten".[1]

Ma. 548|7 f. 20|38. Or. (pr. 22. Dez.)

---

[1] Fast gleichlautende Schr. gl. Datums an Kurbrandenburg, Magdeburg, M. Georg Friedrich, Mecklenburg, Braunschweig und L. Wilhelm (mit der Aenderung: nach Verabredung mit J. C. und Kf. Johann Georg), ebd. und Dr. 9305. I. — J. C. hatte schon am 20. Okt. nach dem Ausgang des Dep. Tags in einem Schr. an Sachsen und Brandenburg persönliche Zusammenkunft, Konvent der Räte oder Verständigung in Schriften vorgeschlagen (Mb. 414/77, Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. Dezbr. Kassel **464.** Landgraf Wilhelm an Johann von Nassau.

Der Kf. von Köln soll bei einem Fall den Hals gebrochen haben. Ist dies wahr, so sollten die Kapitularen der drei Stifter, die derselbe innegehabt, eiligst zusammentun und Neuwahlen vornehmen, „ehe ihnen andere, die ihnen zu schwer sein mochten, intrudiret werden".[1]

Wiesbaden. Or.

17. Dezbr. zum neuen Kloster **465.** Ulrich von Mecklenburg an Johann Georg von Brandenburg.

Erklärung über die pfälzisch-sächsische Verabredung [vom 24. Nov.]. Ein politisches Werk. Verweist auf sein Schr. vom 25. Juli und seine Erklärung vom 14. Sept. Lehnt jede politische Vereinigung ab, ebenso jede Einschränkung des Projekts auf die Religion oder auf einen begrenzten Termin (50, 40, 30 Jahre). Kann bei seinem hohen Alter und seinen mässigen Einkünften der Posterität keine solche Verpflichtung aufladen. . . . . Der Kaiser müsste doch jedenfalls ausdrücklich in Acht genommen werden. J. G. kann hieraus entnehmen, wie seine Räte, falls er sie zur Zasammenkunft schicken sollte, votiren werden.[2]

Berlin. Unionsacta I. Cop.

24. Dezbr. Heidelberg **466.** Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich.

G. Fr. weiss voraussichtlich, wie er zu Plauen übernahm wegen der vertrauten Sache mit Braunschweig zu handeln, „warumb sichs auch so lang verzogen, das wir demselben unserm versprechen bishero kein genueg tun konden". Jetzt nahm er seinen Rückweg von dem Besuch bei Kursachsen zu Braunschweig, der sich das Werk wohl belieben liess „und ein hohe notturft ermessen, das solch gescheft nicht lang ufgeschoben, sonder furderlich ins werk gerichtet werde.[3] Darauf wir uns mit des churf. zu Sachsen L.

---

[1] J. antwortet am 20. Dezember, er habe es auch gehört, ebenso sein Sohn Johann kürzlich zu Heidelberg von Statthalter [Dohna], Kanzler und Räten. — Kf. Ernst besass übrigens nicht nur „drei Stifter", sondern fünf Bistümer und eine Abtei.

[2] Vgl. No. 416; Muffat S. 6 f. U. Instruktion für seinen Gesandten zum Torgauer Konvent, Güstrow 14. Jan. 1591, ganz in diesem Sinn abgefasst, verweist auf obiges Schr. sowie auf seine frühere Erklärung gegen Sachsen und Brandenburg und auf die Erklärung etlicher Fürsten gegen Navarra vom März 1585 (Br. J. C. II. 336 A. 2).

[3] Vgl. No. 453; 457. Am 3. Dez. schreibt Heinrich Julius von Braunschweig aus Grüningen an Kf. Christian, J. C. sei gestern Abend hier bei ihm eingetroffen und habe diesen Morgen ihm von den Verhandlungen über eine evangel. Zusammensetzung vertraulich Mitteilung gemacht sowie ihm den Plauischen Abschied zu lesen gegeben; er halte das Werk angesichts der Zerrüttung im R. und der spanischen und päpstischen Praktiken ebenfalls für hochnötig und werde seine Räte, die er J. C. „fur S. L. von hinnen scheiden" namhaft gemacht, mit genügender Vollmacht und Instruktion zur Vollziehung dieses nützlichen Werks abfertigen (Berlin ebd. Cop., von Kf. Christian am 7. Dez. nebst der Dresdener Vereinbarung mit J. C. dem M. Georg Friedrich zugeschickt).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verglichen", dass die Räte am 20. huius [!] zu Torgau zusammenkommen; das am 10. huius zu Dresden abgegangene kursächsische Ausschr. wird G. Fr. bereits erhalten haben. Jeder Fürst soll die Seinigen ausreichend instruiren und mit genügender Vollmacht abfertigen. . . .

„Datum Heidelberg, den 24ten Dezembris anno etc. 90." (pr. Ansbach 29. Dez.)

Berlin, Unionsacta I. f. 352. Or.

467. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess. 26. Dezbr. Diedenhofen

Betr. der falschen Aussage des B. von Strassburg war Solms für Veröffentlichung, er dagegen, da der B. in seinem Schr. an die Stadt die Schuld nicht den Kapitularen, sondern dem K. von Frankreich zuschiebt. Auch Pf. Johann, bei dem er in Zweibrücken war, stimmt ihm bei und hat dem Kapitel in diesem Sinn geschrieben.[1] Bittet mit ihm, da er sich hier eine Zeitlang halten will, über Zweibrücken zu korrespondiren sowie nach 14 Tagen eine vertraute Person dorthin zu schicken, um etliche Arkanitäten abzuschreiben. Es sind die in Bonn von Schenck gefundenen Sachen, worin alle consilia und vires der Ligisten, Lüttichs, Baierns, des Kaisers, Triers, Spaniens, dass sie kein Geld haben; „seind 6 buch papir", meist in characteribus, aber das abc dabei, „das man es alles hat interpretiren können. Ich wolte Ambitionem [Ligueurs] heissen viel donnen goldes dafur geben, das sie nie ins licht kommen. Wenn es Obrister [Sachsen] mit seinen collegis inne wird, diabolus erit abbas, sagt der".[2]

Str. A. A. 772 f. 207. Eigh.

468. Wilhelm von Jülich an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 30. Dezbr. 9. Januar

Der Kaiser hat Valentin von Eisenburg, den Freiherrn von Bernstein, Dietrich Echter zu Mespelbrunn, Dr. Fabri und den jülichischen Rat Otto von dem Biland verordnet, beide kriegende Teile zu einer neuen Friedenshandlung zu ermahnen.[3]

Mb. 101/6 f. 83.

---

[1] Ueber das geplante Attentat eines im Dienst Sancy's und Heinrichs IV. stehenden Italieners Pestalozzi auf das Leben des B. von Strassburg sowie auf Zabern und Hoh-Barr vgl. Meister, Kapitelstreit S. 375 ff. J. C. teilte am 13. Okt. den ev. Kapitularen eine ihm von einem papistischen Ort zugekommene Zeitung vom 4. Okt. mit, worin die „Bruderhöfischen" als Urheber des Anschlags hingestellt werden. (Str. AA. 1619). Sie wiesen in einem Schr. an J. C. vom 6. Nov. die gegen sie bzw. gegen Heinrich IV. und Sancy ausgesprengte Verläumdung zurück (ebd. 773). Am 2. Nov. ersucht Schomberg aus Frankfurt Hochfelder um genaue Aufklärung (ebd. 1859).

[2] Vgl. No. 129; 154 (S. 149).

[3] Eine Zeitung aus Prag, am 6. Jan. 1591 von Magdeburg an Sachsen geschickt, hebt hervor, dass Biland sich deshalb besonders ad partem bei den Staaten bemühen solle (Dr. 9305). Vgl. Thomas

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

469. Bedenken Dohna's über die in Torgau zu begreifende Unionsakte.

1. In der Einleitung muss die spanische Inquisition genannt werden, „als der brunnen, dahero alle persecutiones und praktiken herfliessen". 4. Betreffend den geistl. Vorbehalt sehe man, dass es bei dem pfälzischen Unionsentwurf bleibe. 5. Soll die Bundeshülfe nur „uf ein ein offenen gewalt und hörzug", nicht auch auf Einlagerungen, Musterplätze u. dgl. gerichtet werden, so hat die ganze Union keinen rechten Grund; „dan sic stantibus rebus in Belgio et Gallia würt man nicht balt ein offentliche feide wieder Deutschland anfangen; so werden es unsere hern geistliche auch wol bleiben lassen". Sachsen und Brandenburg haben jene Worte gut auslassen, weil sie von Musterplätzen und Durchzügen, besonders den ersteren, wenig zu besorgen haben; die pfälzischen, hessischen und braunschweigischen Orte aber könnten, wenn sie ausgelassen würden, Jahr für Jahr geplündert werden. 13. Man muss bei Hessen und Braunschweig dahin arbeiten, „das man sich auch der verstentnus sowol unser, als unser mitglieder, wo nicht ausserhalb, doch im reich halben, als zu Ach, Wesel, Cöln, zu erfreuen und wirklich zu getrösten habe". Denn um jährlich Geld zu geben und dies bis auf „ein ofnen gewalt" liegen zu lassen, dafür hätte man sich wol kaum so sehr zu bemühen.[2]

Mc. Geh. Verstentnussen zw. Churpfalz, Saxen etc. a. 1590. Eig. (Auszug von Geheimrat Ritter.)

Bodley an Henry Sydney, Haag 10. Jan. 1591, Collins, Letters and memorials of state I, 334. Visconti an Sfondrato, Prag 22. Dezbr./1. Januar: der Kaiser hat wegen der lebhaften Klagen Triers und Kleves gestern einen Kurier an Parma geschickt „con lettere efficacissime"; die Räumung der Plätze wird aber kaum erreicht werden und man fürchtet daher, „che de' motivi di Protestanti a tempo novo si debba vedere qualche notabile effetto" (Rom, Germ. 112 f. 91).

[2] Vgl. Ritter, Br. und A. I, 34; an unrichtiger Stelle verwertet bei Schmidt, Dohna S. 163. Ob die Abfassung des Bedenkens in den Dezember oder Januar fällt, vermag ich nicht zu bestimmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1591.

470. Bericht Sprinzensteins an Wilhelm von Baiern.[1] Januar

(Bedrohung des Stifts Strassburg durch die Protestanten. Navarras Absichten auf Lothringen und Beziehungen zu Italien. Spanische Hülfe gegen Metz gefährlich. Gesandte aus Metz bei Strassburg und J. C.; dessen Praktiken. Rettung Lothringens durch einen Defensivverein mit Oesterreich und einer Anzahl von kath. und prot. R. Ständen.)

.. „Do das hochstift Strasburg in der protestierenden fürsten hend (wie es warlich, als ich itz selbs gesehen und erfahrn, tag und stündlich in högster gefahr stecken tuet) kommen soll, so sein durch solches werch alle päss, wie sie es haissen, zu der pfaffengassen nit allein geöffnet, sonder zu des gegentails nutz und unserem verderben die unwidergewinnlichen vestungen alberait ausgepauet". . . . .

Falls Navarra sich mit seinem Anhang von Hugenotten und prot. Fürsten im R. der Herzogtümer Lothringen und Bar bemächtigte, würden die vorderösterreichischen Lande und ihre Nachbarn, auch der schwäbische Kreis, ja ein guter Teil der Christenheit schwer geschädigt. „Dann Navarra diser zeit schwebenden pratikn sich weiter als man maint erstrecken tuen und albereit in aim subtilen und hitzigen land als Italia schon ain starken grund, wie menniglich bewusst, gelegt und fundirt." . . . . . .

Das Erbieten Parma's, Lothringen Metz belagern und erobern zu helfen; zunächst noch nichts an den K. von Spanien gelangen zu lassen, sondern die Erklärung der katholischen R. Stände (mit Intromittirung der kais. Autorität) auf die Offerta Lothringens abzuwarten. Denn einmal würden die protestirenden Fürsten, sobald sie sicher wüssten, dass Parma mit Lothringen Metz im Frühling zu belagern beabsichtige, diese Stadt zeitig mit Geld, Volk u. s. w. versehen und im Fall einer spanischen Belagerung mit starkem Sukkurs entsetzen. Man muss diese Absicht gegen Metz möglichst geheim halten. Die Metzer haben zu ihrem Vorteil bei Lothringen wieder eine Verlängerung des Friedenstands um 3 Monate erlangt. „Ain guets zuvor, ehe ich itz aus Frankreich und Lotringen kommen", hatte die hugenottische Partei zu Metz, als die Katholischen darin überlegen, einen Gesandten bei Strassburg um Geldhülfe und um zu erfahren, was sie im Fall einer spanischen oder lothringischen Belagerung von Strassburg zu erwarten hätten, „beinebens auch under der gestalt der [Lücke] Strasburg gewarnet", was für Schaden für die Stadt, viele vornehme protestirende Fürsten und fast dem Reich selbst aus einer spanischen Besetzung von Metz erwachsen würde. In Strassburg wurden darauf im geheimen und Kriegsrat viele

[1] Vgl. No. 424; über Spr. Bericht, aus dem hier nur einzelne Stellen ausgehoben sind, Stieve IV, 14 A. 2; 23; 50 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Januar consultationes gehalten, „davon vil zu melden wer", warum man dem Gesandten von Metz sein Begehren durch die Bank abgeschlagen. „Item so hat auch Casimirus weder mit geld oder volk, wie man sagt, auf dieselb zeit nichts eigentlich vertresten wellen, sonder fürgeben, es wunder in, das sich von dem von Lotringen (als lang Spanien mit deren macht inen für die stat ziech) besorgen. Da aber Spanien zu schaden des reichs gegen Metz etwas furzunemen sich merken wurde lassen, werde man der hacken bald ein stil finden und sie nit verlassen. Auch, wie man sagt, soll gleichwol Casimirus denen von Metz zuemboten haben, sie sollen sehen, wie sie es mit Lotringen machen, damit sie etwa hiezwischen zu einem anstand kämen, dann die Protestirenden werden aufs ehest als möglich ain zusamenkonft und von den französischen sachen ain starke consultation halten, welcher er auch beiwohnen und alsdann irer der von Metz im besten ingedenk und ir notdurft zu befurdern geflissen sein welle.[1] Weil nun, genedigster herr, mer dann zuvil am tag, was deren herr vetter pfalzgraf Casimirus für erschröklich und unverantwortliche pratica, wie man sagt, zu untertruck- und vertilgung der heiligen catholischen religion füeren tuet, were zu hinderung sein und aller protestierenden fursten meines erachtens kain hailsamer inpresa fürzenemen, allein das alle Catholischen nach dem eussersten vermugen rat und tat geben, damit in den Niderlanden ein generalfrieden förderlich angericht künt werden". Dann könnte man die spanische Hülfe ohne besondere Scheu gebrauchen, „aber per raggion di stado den Spaniern dannocht nit zuvil, sonderlich mit Metz (dardurch man das reich in mer weg hoch offendieren wurde) nit zuvil einraumen, dann was sie einmal in die hand bringen, das klept bei ihnen wie die kleppen"; vgl. das Beispiel mit der Markgrafschaft Finale. . . . .

Lothringen muss entweder (da er durch Spanien in Krieg mit der Krone Frankreich gebracht worden ist) durch Spanien u. a. katholische Fürsten kräftig unterstüzt werden oder seinen Frieden mit Navarra machen, da er keine Mittel zur Weiterführung des Krieges hat. Sollte der K. von Spanien plötzlich sterben und Lothringen wegen seiner Treue und Gutherzigkeit verlassen werden, „so wurde alsdann Mumpelgart, Casimirus, pfalzgraf von Zwaiprügg und dergleichen sich mit des von Lotringen verderben bereichen wellen". Lothringen bei Land und Leuten zu erhalten gibt es kein besseres Mittel als, worauf seine Instruktion geht, schleuniger Abschluss des Defensivbündnisses mit Erzh. Ferdinand und den Vorlanden, B. von Strassburg (der schon darein gewilligt) und den andern geistlichen und weltlichen Nachbarn, zumal der Erzh. zu dieser Liga geneigt, aber schon ein alter Herr ist. Dann werden Mumpelgart, Casimirus „und dergleichen lotringische missgönner" sich nicht mehr so leicht an Lothringen reiben. Auch Spanien würde „mer dann willig" zum Eintritt mit Burgund und Lützelburg sein. Widerrät jedoch offenen Eintritt Spaniens, um den protestirenden Fürsten nicht den Verdacht eines scheinbaren Defensiv- und wirklichen Offensivbündnisses zu erregen. Der K. könnte

[1] Vgl. hiezu No. 435; 443.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

aber den Gubernatoren von Burgund und Lützelburg geheime Januar
Vollmacht zu sofortiger Hülfe gegen einen Angriff auf die neue Defensivliga geben. Denn eine Usurpation Lothringens durch die Protestirenden oder Hugenottischen würde ja (in Folge des freien Passes für die Protestirenden) alle französischen Pläne des Kgs. ganz und gar umstossen. Die katholischen R. Stände aber sollen bedenken, dass mit der Einnahme Lothringens und des Stifts Strassburg durch die Bruderhöfischen und ihren Anhang auch ein sicherer Grund für die Freistellung gelegt sein würde. Ja, es wäre zu besorgen, dass schliesslich Navarra und sein Anhang sich „o per forza o per amore" Strassburgs (wie früher der Stadt Metz) bemächtigen, Vorderösterreich und Elsass dazu nehmen und bald auch die Pfaffengasse heimsuchen würden, „wie dann alberait die Bruederhofischen (wann man gleich Lotringen sobald nit einnäm, sonder nur das stift Strassburg eroberet) auf die pfaffengassen allerlai anschleg gemacht und Gebhard Truchsess nit gar unlangst dieselben wol zu besichtigen in eigener person, wie man sagt, darin herumb gezogen" . . . .

Wollen Oesterreich und Lothringen den Defensivverein erweitern, so muss man den protestirenden Fürsten mit gutem Fundament vertraulich zu verstehen geben, dass beide mit dem Stift Strassburg zur Verhütung der vielen Durchzüge zu dieser Vereinigung genötigt worden seien; „und damit die Protestierenden keiner ofensiv zu vermueten oder zu besorgen ursach, riete ich in meiner einfalt (doch verstendigern unfürgegriffen), erzherzog Ferdinand befliss sich Mumpelgart und Wirtemberg, welche baide hochbeweglicher ursachen halber Oesterreich respectieren müessen, in dise verain einzenemen." . . Der Graf von Hanau würde gern nachfolgen. Ferner kämen für die Aufnahme noch als ziemlich sicher in Betracht die katholischen Markgrafen von Baden, die Grafen von Fürstenberg u. a. Grafen, Herrn und Prälaten des schwäbischen Kreises (deren Geneigtheit zum Teil schon schriftlich verbürgt ist), der Kardinal von Oesterreich mit dem Bistum Kostnitz, der M. von Baden-Durlach, die B.B. von Speier und Worms, die Kff. von Trier und vielleicht auch Mainz („als der neutral zu sein bisher starke profession gemacht und den Protestierenden nit gern ainiches missfallen tuen wird wollen"), der Kf. von Köln. Ob man einen oder den andern Pfalzgrafen zum Eintritt bewegen soll, gibt er Verständigeren anheim. An Savoien, der mit Lothringen gern in ein Verständniss treten würde, dürften als an dem Tochtermann Spaniens etliche Deutsche und besonders Protestirende Anstoss nehmen. Endlich könnte man eine enge Verbindung zwischen dem zu gründenden und dem Landsberger Bund herstellen, da ja ohnedies vielleicht nach W. Ansicht die oben erwähnten Herrn des schwäbischen Kreises eher unter den Landsberger Bund gehörten, der wegen der Reputation seines Obristen nicht gar zu sehr hinter dem andern Bund zurückstehen darf. Ob Ulm, Strassburg und solche vermögliche Reichsstädte in den einen oder andern Bund aufzunehmen? Der Eintritt Strassburgs wäre für den neuen Bund eine unerlässliche Sicherheitsbürgschaft. . . . .

Ma. 71|8. Cop.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Januar

471. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

8. Januar st. novo „ist der groiss furst von Sevenburgen, des verstorbenen polischen kunigs broider, zu Heidelberg ankommen, dem jungen churfursten und herzog Hans Casimir einem jeden ein turkisch pferd verehrt und den 9. januarii audienz gehabt; was seine werbung ist, wird zeit geben".[1]

Mc. Neuburg. Korr. I. (pr. 29. Jan.).

5. Januar
Frankfurt

472. Schomberg an Christian von Sachsen.

Aus Genua sollen 400 000 Kronen für die Unterhaltung des spanischen Volks im Heer der Ligue, und zwar durch 80 als Schützen ausgerüstete Kerle in deren Kleidern, durch die Schweiz nach Lothringen gebracht werden. Man muss sie niederwerfen, wenn irgend möglich. Hat sofort an J. C. geschrieben, er habe ihm etwas zu entdecken und bitte desshalb Dohna zu ihm zu schicken, da es dem Papier nicht zu vertrauen. Bittet Chr., diesen Brief ins Feuer zu werfen, „mir zu gnaden". . . . .

Dr. 7281. Eigh.

6. Januar
Dresden

473. Krell an Bongars.

Erhielt heute B. Schr. nebst den Schr. Sancys an den Kf. und ihn vom 28. November. Gute Wünsche des Kf. für Sancy's grosses und gefährliches Unternehmen.[2] „Ipse, quo animo in regem semper fuit, hoc erit in posterum. . . Quod ad me ipsnm attinet, nihil mihi, ut debet, regis regnique Galliae salute et reip. christianae et patriae caussa est antiquius". Leider entspricht sein Vermögen nicht dem Willen. Gute Nachrichten vom König. Gefahr mit Marseille.[3] Bittet um Nachricht über die wahren Ursachen der Spannung zwischen Parma und den Grafen von Mansfeld.[4] . . . . Grüsse von Zündelin.

Dr. 9308. I. f. 472. Conc.

---

[1] Vgl. Hist. Vierteljahrschrift IV (1901), 46 f. In Tossani Oratt. findet sich S. 209 ff. eine Predigt, „habita in arce Heidelbergensi coram legatis Wayvodae Transsylvani, dominica post Epiph. anno 1591." Fürst von Siebenbürgen war damals nicht mehr Stephan Bathory's verstorbener Bruder Christoph, sondern dessen Sohn Sigmund, geb. 1561 (vgl. Ersch und Gruber I. 8, 88 ff.). Am 24. December 1590 schreibt Peucer an Christian von Anhalt: „Batorium Ungarum pro Sueco deposci ad regem [Poloniae] illoque, ut plaerique putant, potiturum esse Austriacis exclusis" (Beckmann III, 147).

[2] Vgl. über Sancy's und Guitry's Zug gegen Savoien im Dez./Jan. Segesser IV, 118 f.

[3] Seit dem Frühjahr 1590 taucht immer wieder das Gerücht auf, der Papst oder Spanien suchten Marseille in die Hand zu bekommen; vgl. hierüber die Depeschen des toskanischen Vertreters Niccolini in Rom, Desjardins V, 33 f; 71; 88 u. s. w.

[4] Vgl. Fea S. 325; 344; 383; 444 f.; Ottheinrich von Braunschweig an Baiern, Antwerpen 13./23. Dez. 1590: Graf Karl von Mansfeld hat es mit Parma gar verscherzt: „will ihme seinen bevelch nemen. Es gehen allerlei seltzame sachen vor, draus viel ubels entstehen möchte"; der Feder nicht zu vertrauen (Ma. 417/6, eigh.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

474. Kursächsische Instruktion für Krell, Bünau und Weihe zum Torgauer Tag. 11. Januar Dresden

Die Evangelischen sollen eine Vereinigung bilden zur Abwendung von Angriffen gegen sie, ihre Rel. und die deutsche Freiheit. Denn auf die R. Konstitutionen und Ex. Ordnung kann man sich, so gut sie auch an sich sind, nicht verlassen. Die Gesandtschaft der weltl. Kff. an den Kaiser, dessen Resolution, die vielen Partikularbeschwerden sind bekannt. Nach den Erklärungen der schickenden Kff. ist kein Zweifel, dass die Vereinigung sofort „bis auf der hern allerseits vergleichung" abgehandelt werden soll, und ist über diese zuerst, als „hauptsach", zu beraten. Zur Verfassung der Unionsnotel sind zunächst die Punkte des Plauener Abschieds als Grundlage zu nehmen, die Beratungen aber nicht zu eröffnen, bevor alle erklärt haben, dass ihre Herrn die Bildung der Vereinigung beabsichtigen. Erklärt sich einer anders, so hat die Versammlung sich über dessen Teilnahme an den Sitzungen zu entscheiden. J. C. wird wegen des Direktoriums als ihm gebührend protestiren; hier berufen die Räte sich auf des Kf. Ausschreiben. Im Eingang der Notel ist Niemand (z. B. Papst, Spanien) namentlich, sondern allgemein die „widerwertigen" zu erwähnen; statt „evang." wird „die gehorsame stende" gesetzt, „sintemal es sonsten das ansehen, als wurde solche verstendnis etwa zu austilgung der Bapisten und ihres anhanges . . aufgericht. So werden auch die baepstischen stende sowol als die evangelischen von den auslendischen bedrengt und hat bei uns das ansehen, das denen leuten eine religion so wenig als die andere zu herzen gehet; darumb es inen auch nicht so fast umb die religion, sondern vilmer umb die zeitliche beherschung aller ander leute . . zu tun ist". Als Zweck des Bundes zu setzen: Erhaltung des L. und Rel. Fr., der Ex. O. und übrigen R. Konstitutionen, des Friedens im Reich und der kurf. und fürst. Einigungen. Der Kf. beabsichtigt, dass nach Bildung der Vereinigung unter den im Plauener Abschied genannten Ständen alle ev. Stände zugezogen werden sollen. Ueber Höhe der Kontribution, Termin und Legstätten hat man sich sofort zu vergleichen. Geld, nicht Volk, und zwar in solcher Summe, als der Plauener Abschied erfordert. Diese sofort zusammenzuschiessen; werden die andern sich weigern, so könnte man es in Terminen, die aber sich nicht (zusammengenommen) über ein Jahr erstrecken, erlegen. Erste Anlage für Kursachsen 100 000 fl. (die erste soll das Meiste zusammenbringen), nach Gelegenheit weniger, und jedenfalls vorbehaltlich der kurf. Resolution. Der Kf. soll vor andern nicht beschwert werden. Wird aber der Plauener Anschlag gemindert, so sollen die Räte wenigstens die Mittel für 4000 zu Pf. und 8000 zu F. zu erlangen suchen. Jährliche Nachschüsse, den 3.—4. Theil des zu Anfang erlegten betragend. Dauer des Bundes wenigstens 30 Jahre. Zum Obersten J. C. vorzuschlagen. Wird der Kf. vorgeschlagen, so sollen die Räte sich in nichts einlassen, denn er ist des Kriegs unerfahren; täglich hört er Beispiele von bösem Verhalten der Kriegsleute gegen die Obersten; auch müsste er erst wissen, „wo die dinge hinauslaufen"; man könnte ihn ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wickeln und dann stecken lassen. Das Direktorium (mit Vollmacht zu schliessen, wann und wie die Hülfe zu gebrauchen) gibt der Plauener Abschied den Kff. Es ihnen allein heimzustellen schien dem L. Wilhelm bedenklich; also haben der Kf. und J. C. in Dresden bedacht, dass man den Kff. einen Ausschuss aus den Fürsten zur Seite stellen könne. Des Kaisers kann im Eingang der Notel so weit gedacht werden, dass man sieht, „das wieder I. M^t. nichts furgenommen wurde". (Ueber Exzeption Dresdener Abrede; doch ist der Kf. auch damit zufrieden, falls etliche darauf bestehen.) Wenn nicht alle zu der Vereinigung bereit sind, so will der Kf. mit den dazu bereitwilligen (durch seine Gesandten) ein ganz geheimes Verständniss abhandeln lassen.[1]

Dr. 7281. Cop. (Auszug von Geh. Rat Ritter).

11. Januar Heidelberg

475. Johann Casimir an Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen.

Auf ihr in seiner Abwesenheit am 19. November eingelaufenes Gesammtschr. wegen Rückzahlung der ihm zur kölnischen Expedition vorgestreckten 8000 Kronen; ist durch andere nacheinander vorgefallene Beschwerungen bisher daran verhindert worden und will ihnen seine noch ausstehende Forderung betreffs der von ihm 1576 Alençon vorgestreckten 11000 fl. überlassen; wollen sie nicht, so bittet er um geringen Aufschub in Anbetracht „des grossen lasts, darin wir uns des 78^ten, auch vermelten 83^ten jars gemeinem wesen zum besten geworfen."[2]

Basel L. 110 no. 9 (nach Abschrift von Herrn Archivar Boos).

12. Januar Dresden

476. Graf Sebastian Schlick an Bischof Ernst von Bamberg.

Man wirft ihm vor, er habe an des B. Tafel zu Karlsbad folgende Reden geführt: „das der churf. zu Sachsen . . M. Gn. H. mit dem pfalzgraf Casimiro in gueten vernehmen stehen muss, allein darumb das er pfalzgraf nit irgent ein aufruhr im reich anrichten möchte;" ferner habe er dem Kf. einen pfälzischen Trunk gebracht, den der Kf. ausgetrunken, das Glas zu Boden geworfen und gesagt habe, „das ich I. Ch. Gn. forderhin keinen pfälzischen trunk mehr bringen solte". Erkundigt sich, ob solche Reden an des B. Tafel vorgelaufen, damit er sich verantworten kann.[3]

Dr. 9676.

---

[1] Dieser Auszug zur Ergänzung der vielfach ungenügenden Wiedergabe des sehr umfänglichen Aktenstücks bei Richard II, 290 ff.

[2] Vgl. II. 189 A. 1. Am 24. Febr. 1591 schreibt Zürich an Basel, wegen der 8000 Kronen nebst Interesse wolle man auf dem Tag zu Baden (24. März, vgl. Sammlung eidgen. Abschiede V. 1, I, 250) verhandeln (Basel ebd.). Eine Zinsverschreibung J. C. über 8600 Kronen, „hauptgutz" für Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen und Mühlhausen vom 26. Juli 1583 (Cop.) Basel E. 6. No. 11. Ueber J. C. Darlehen an Alençon vgl. Br. J. C. I, S. 178 A 1.

[3] Obwohl der bambergische Kammeramtmann am 19./29. Jan. dem Grafen notariell bestätigte, dass obige Reden nicht gefallen seien, gelang es Sch. nicht den Kf. Christian von seiner Unschuld zu überzeugen. Vgl. über Schlicks Stellung zur Kirchenpolitik des Kf. Richard, Krell I, 312 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

477. De Fresnes an Christian von Sachsen. 13. Januar Frankfurt

Begründet eingehend die Notwendigkeit einer möglichst raschen und stattlichen Hülfe, da es der König immer noch zugleich mit Spanien zu tun hat und Parma's Kriegführung ohne entscheidende Schläge geeignet ist die Franzosen zu ermüden. Wünscht sorgfältige Auswahl der deutschen Truppenführer; solche zu vermeiden, die nur an die Schadloshaltung für frühere Einbussen denken. Ein fürstlicher Feldherr. „In tribunis et praefectis atque adeo in ipso imperatore fidem, fortitudinem et pietatem (ad quam vitae praesentis non minus quam futurae promissa pertinent) longe magis quam magnam rei bellicae peritiam desidero. Nam cum per se bellum gesturi non sint et ad regem recta mittantur, satis erunt periti, si illius iussa et imperia fideliter et fortiter exequantur."[1]

Dr. 9305. Eigh-

478. Johann Casimir an Herzogin Maria Leonora von Preussen. 18. Januar Heidelberg

Erinnert daran, dass vor länger als zwei Jahren Pf. Johann und Pf. Magdalena für seinen Pflegesohn Pf. Friedrich um M. L. älteste Tochter Anna geworben und M. L. sich damals und seither wiederholt hierauf willfährig und freundlich erklärt hat, auch deren Vater und Bruder diese Heirat sich haben gefallen lassen.[2] Da seither sein Pflegesohn an Alter, Verstand und Leibeskräften zugenommen hat und die im Testament Kf. Ludwigs bestimmte Zeit seiner Verheiratung herbeinaht, er seinen Pflegesohn gern zeitlich verheiraten und in der kurf. Regierung sehen wollte, auch seitdem die Kontrafakturen von M. L. zwei ältesten Töchtern bei Pf. Johann gesehen und seinen Pflegesohn verschiedentlich probirt und befunden hat, dass desselben Affektion zu Anna beharrlich bleibt, wie sie angefangen: hofft er die gleiche Beständigkeit bei M. L. und ihrer Tochter zu finden. Hat allerdings gehört, Magdeburg habe für seinen ältesten Sohn auch einen Anwurf getan und M. Georg Friedrich für letzteren schriftlich um Anna angehalten. Aber die pfälzische Werbung ist viel älter, von M. L. Vater, dem der junge Pf. als Kind zu Heidelberg besonders gefiel, und von M. L. Bruder gebilligt und wird von den vornehmsten jülichischen, klevischen und bergischen Räten sammt Rittern und Landschaft für nützlich, ratsam und richtig gehalten; Pfalz hat ansehnliche Lehen in den drei Landen und kann ihnen besser beispringen als weitentlegene Orte. Nach Erwägung dieser Umstände werden die beiden Markgrafen wohl Pfalz keinen Eintrag tun, vielmehr dieses christliche löbliche Ehrenwerk befördern helfen; sie möchten freilich M. L. älteste Tochter wegen der Anwartschaft gern in ihr

[1] Diese Auslassungen zielen auf J. C. und die Seinigen (Dohna u. a.)

[2] Vgl. No. 402; 428; 449 (S. 406 A. 1). Das Argument mit den kurpfälzischen Lehen in Jülich wurde bereits in den Verhandlungen Reubers mit Rheidt zu Ems Febr. 1590 geltend gemacht (Z. f. preuss. Gesch. IX, 356).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Geschlecht haben, aber das steht doch noch in sehr weiten Bergen und allein in Gottes Hand. Diese Anwartschaft könnte auch, falls M. L. und ihr Bruder keine männlichen Erben mehr erhalten, durch andere Fälle gänzlich fallen und erlöschen, wie auch die Lande selbst auf solche Fälle ihre Notdurft bedenken würden. Durch Verheiratung aber von M. L. zweiter Tochter mit dem Sohn des Administrators würden die drei weltlichen Kurhäuser so durch Heirat unirt, dass sich die Lande von M. L. Vater solcher Union auf alle Fälle merklich zu trösten hätten, wie er auf diesen Fall der gleichwohl ungewissen Anwartschaft halber sich gegen das Haus Brandenburg so zu erweisen geneigt, dass man spüren solle, dass er durch diese Heirat nicht eben Land und Leute, sondern die Vermehrung guter Freundschaft gesucht habe und noch suche. Versieht sich daher, M. L. werde seinem Pflegesohn keinen andern vorziehen, dessen und ihre eigene Reputation in Acht nehmen und auf vorigem Erbieten verharren, wie an ihm selbst billig ist.[1] . . .

Berlin. R. XXXV. C. 5. Cop.

27. Januar 6. Februar **479.** Relation des mainzischen Gesandten Philipp Ulmer von Diepurgh.

(Werbung und Beantwortung in Heidelberg wegen des Einfalls niederländischer Truppen in Westfalen.)

Seine Werbung beantwortet im Namen J. C. von dem Kanzler Dr. Reuber: Erwiderung des Zuentbietens unp Glückwunsches; J. C. habe ebenfalls mit Befremden durch L. Wilhelm von dem staatischen Einfall in Münster und Paderborn gehört, der den Erklärungen der Staaten gegen die Abgeordneten der Kreise und auf dem Dep. Tag durchaus zuwiderlaufe, und sofort die Staaten schriftlich abgemahnt, wogegen sie den Einfall als gegen ihren Willen geschehen und für eine Privatsache ihres Obersten Oberstein erklärten, dem sie die Abführung des Kriegsvolks befohlen hätten;[2] daher glaube J. C. nicht an die von Oberstein vorgebrachte Drohung. Sollten aber Mainz und Trier wirklich bedrängt werden, so werde er seiner Verpflichtung gemäss der Kurvereinigung und den R. Konstitutionen getreulich nachkommen.[3] J. C. wolle die Staaten

[1] Inzwischen hatte sich die Herzogin bereits zu Gunsten Brandenburgs entschieden; am 18. Dez. 1590 berichtet D. Büttner aus Ansbach dem M. Georg Friedrich über Verhandlungen mit kurbrandenburgischen und magdeburgischen Räten zu Halle vom 25. bis zum 27. November, wobei man u. a. beschloss, in der Heiratssache auf die Beiziehung des Kaisers einzugehen, „weil I. F. Gn. [die Herzogin] gegen E. F. Dt. in neherem schreiben sich so weit ercleret, das dieselb nunmer das haus Brandenburk der Pfalz vorzuzihen bedacht" (Berlin, R. XXXV. C. 3a, eigh.).

[2] Vgl. Bor III, 549 f.; Weinsberg IV, 118 f; Pieler, Fürstenberg S. 144 ff.; Häberlin XV, 511 ff.

[3] In einem Schr. vom 6. Febr. an Trier, der gleichfalls um Rat und Beistand gegen das staatische Volk, das Mainz und Trier heimsuchen wolle, gebeten hatte, erwidert J. C., der Ueberfall der Stifter Köln, Paderborn und Münster sei gegen den Willen der General-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nochmals schriftlich abmahnen; übrigens müsse man möglichst bald wegen besserer Verfassung im kurrheinischen Kreis zusammenkommen, da auf dem Dep. Tag leider statt dessen die Pazifikation an die Hand genommen wurde. Würde J. C. wie seinen Vorfahren die Führung im kurrheinischen Kreis anvertraut, so würde er gegen einen wie den andern Teil sich so erzeigen, dass die Ausfälle woll unterbleiben sollten. Vor allem müsse man das spanische Kriegsvolk aus dem Reich schaffen. . . . . Der Kanzler sprach ebenfalls ad partem mit ihm von der Absonderung auf dem Dep. Tag und der Aussichtslosigkeit der kais. Pazifikation bei den Staaten, worüber die Staaten kürzlich unter Mitteilung interzipirter Schr. an J. C. sich erklärt hätten.[1] . . Den Morgenimbiss nahm er mit „I. F. Gn. dem jungen herrn", dem kurf. und fürstlichen Frauenzimmer und etlichen vom Adel, besonders Landschad und Hans Philipp von Helmstadt. Abends kam M. Ernst, er blieb aber in seiner Herberge, wo ihm der Kanzler und der Vogt zu Heidelberg Gesellschaft leisteten.

„In dato den 6ten Februarii anno 91."

Die im Namen des Kf. dem jungen Herrn getane Anerbietung erwiederte derselbe mit Dank.

Ma. 38|20 f. 311 ff. Cop.

480. Christian von Sachsen an Bünau und Weihe. 28. Januar Dresden

Nach ihrem Schr. vom 26. wird dieser Tag nichts schliesslich festsetzen, was den vorigen Handlungen etwas zuwider. Vielleicht wäre es dann besser gewesen den Konvent noch zu verschieben und sich vorher deswegen zu einigen. Bleiben die andern dabei, ungeachtet der von ihm angezogenen Ursachen den Kaiser ausdrücklich auszunehmen, so ist er auch damit zufrieden. Auch er will alle oder die meisten Evangelischen in den Verein bringen, aber zuerst soll der engere Bund nach Massgabe des Plauener Abschieds geschlossen werden, worauf die Räte zu beharren haben. Wollte man die Bestreitung geistlichen Vorbehalts in diesen Verständniss so ausdrücklich bestätigen, so würde dies in Deutschland eine innerliche Unruhe verursachen, „auch uns dadurch eine schwere verantwortung zugezogen" werden. Hat von seinem Vater gehört, „je weniger man davon disputire, je besser es sei." Lässt es dabei bewenden; dieser Punkt in der Unionsakte nicht zu erwähnen.

Dr. 9304 f. 367. Conc. (Krell).

---

staaten erfolgt, weil der B. von Paderborn einige Diener Obersteins als Freibeuter habe hinrichten lassen und O. in Köln und Münster seiner Pfründen widerrechtlich entsetzt worden sei. Trier möge daher auf Entfernung der Spanier aus dem Amt Schönberg und mit andern auf den nötigen Ernst bedacht sein; sollten dann Trier und Mainz vom einen oder andern Teil angefochten werden, so wolle er ihnen „hindangesezt der religion euer und I. LL." kräftigen Beistand leisten (Ma. f. 315, Cop.).

[1] Vgl. Häberlin XVI, 5 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

28. Januar Lüttich **481.** Pfalzgraf Georg Hans an Bürgermeister und Rat zu Frankfurt.[1]

Hört, dass etliche Exemplare einer Schrift, die er von einem Buchdrucker zu Oberwesel drucken und dem Frankfurter Bürger Hans Schwind zustellen liess, von J. C. in Arrest gelegt und sogar als Famosschriften wider die Pfalz herausgefordert werden. Es sind aber nur Akten aus seinem Streit mit J. C. Hofft, dass der Arrest aufgehoben und die Schriften ihm ungehindert zugestellt werden, widrigenfalls er sich an ihren Bürgern zu Wasser und zu Land schadlos halten würde.

„Georg Hans, pfalzgraf und graf zu Veldenz m. p. Der bisher geduldiger, aber zuviel bricht zulest die gedult und nit onbillich. Satis intelligentibus. m. p."

Frankf. R. Angel. f. 164. no. 10039.

30. Januar Lüttich **482.** Pfalzgraf Georg Hans an Bürgermeister und Rat zu Köln.

(Verwahrung gegen die von J. C. über ihn verbreiteten Verläumdungen. Seine Verhandlungen mit der Stadt Köln, dem Kf. Ernst und Parma. J. C. gefährliche Pläne gegen Kaiser und Reich.)

Schickt Zeitungen, die aus Köln nach Heidelberg geschrieben und von Joh. Casimir gegen ihn spargirt worden. Erinnert an die Unsträflichkeit seiner Verhandlungen mit der Stadt Köln. Kurpfalz hat ihn um mehr als 40 Dörfer und 30 Städte gebracht und hat daher ein böses Gewissen, „forchten sich vor einem jeden rauschenden blatt", wie die Stände zu Frankfurt wohl erfahren haben.

---

[1] Am 1. Oktober 1590 schrieb G. H. aus Frankfurt an Kf. Christian wegen seiner Erbforderungen an Kurpfalz, deren endliche Entscheidung auf dem Dep. Tag er fordert (Dr. 9971, Or.). Im Dezember erschienen dann die ersten gedruckten Beilagen eines von G. H. vorbereiteten Ausschreibens gegen Kurpfalz; Pf. Johann hatte sie bereits am 12. Dez. in Händen (an Neuburg, Mb. 327/27); am 18. ersuchten Statthalter, Kanzler und Räte zu Heidelberg den Kf. von Mainz um Einstellung des, wie es heisse zu Ursel eingeleiteten Drucks und Auslieferung des bisher Gedruckten (ebd.). Vgl. Patriot. Archiv XII, 62 f; Exemplare der „Summarischen und artikulirten Klag" sowie der „Exceptiones und Beylagen" in der Bibliothek des Münchener Staatsarchivs, No. 707 und 708. Ein Ersuchen Neuburgs an Würtemberg die Veröffentlichung zu hindern (14. Jan. 1591, Stuttg. Or.) wurde abgelehnt. Am 18. März erliess G. H. zu Speier ein Preisausschreiben für die dortigen Doktoren. Lizentiaten oder Praktikanten, und zwar für das beste Consilium 500 fl. und ad victoriam causae 5000 fl. Jahrespension; 2. Preis 400 bezw. 4000 fl. u. s. w.; jedem, der überhaupt teilnimmt, des Pf. Bildniss von 10 Goldgulden. Er berief sich auf die Millionen, die aus den von ihm erfundenen Kunststücken sich erzielen liessen, sowie auf die von ihm verfassten „47 thomos in diversis" und beschied die Bewerber für den 16. oder 17. März in das güldene Einhorn zu Speier (Ma. 545/4 f. 400, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Zeitungen sind vielleicht in Heidelberg selbst gedichtet. Ersucht um Bestrafung dessen, der sie spargirt; hat Verdacht auf einen, dessen Name mit B. anfängt.[1] Ruft Gott zum Zeugen an, dass er solche Sachen nicht mit ihnen kommunizirt. „Was wir zu Lüttich und dem herzogen von Parma zu verrichten gehabt und noch, werden uns die lander, was treuherzigen ratschlag wir gegeben haben zu conservirung des vaterlands, zeugnuss geben; so Gülich, Cleve und Berg, Cöln, Münster und Lüttich durch uns an die hand ist gegeben worden, vermög beigelegter copei. Wolten, das herzog Johanns Casimir, der solche zeitungen dem hochgebornen fürsten herzog Reicharden pfalzgrafen zugeschickt, sowol des vaterlands rue und der keis. Mt. reputation bedechten, als wir; der aber nur von einem ort zum andern reiset und mit seinen stratagematibus die stende zu verwiglen und die potentaten in unrube zu erwecken, wie der augenschein in kurzem mitgeben würt und die teutsche nation mit unwiderbringlichem schaden erfahren, so demselben von der keis. Mt. nit würt vorkommen". Ersucht sie, seine Unschuld bei Pf. Reichard zu bezeugen und ihm Cop. des Schr. zu schicken.

Mb. 112/11 f. 27 ff. Cop.

483. Königin Elisabeth von England an Christian von Sachsen. 30. Januar / 9. Februar. Richmond

Wiederholtes Gesuch um Unterstützung des K. von Frankreich. Gerüchte von spanischen Werbungen in Deutschland. Starke Rüstungen Parmas. Rasche Sendung der deutschen Truppen und Verhinderung der päpstlich-spanischen Werbungen nötig.[2]

Dr. 9306. Or.

484. Johann Casimir an die pfälzischen Räte zu Torgau. 31. Januar. Heidelberg

(Pfälzische Hülfe für Frankreich 20 000, höchstens 30 000 fl.; die Führung Christian von Anhalt zu übertragen; Wied und Dohna Obersten. Mecklenburgs Verblendung durch seine Theologen; die ungeänderte A. C. von 1530 papistisch; die dogmatischen Streitigkeiten unter den Lutheranern; Luthers Prädestinationslehre. Die Lutheraner für die Papisten die vornehmsten Ketzer. Begünstigung Heinrichs IV. durch Venedig u. a. italienische Staaten. Mitteilung der Torgauer Beschlüsse an andere ev. Stände. Vorbereitung einer allgemeinen ev. Synode. Turenne und Pallavicino.)

Auf deren Schr. vom 23. Nicht auf Hintersichbringen zu handeln, sondern auf endgültigen Beschluss zu dringen. Falls Sachsen

[1] Vermutlich Bennonius.

[2] Dafür, dass das Interesse in England damals sich weit mehr auf die spanische Landung in der Bretagne als auf die deutsche Hülfsarmee richtete, vgl. die Instruktion für den nach Frankreich abgefertigten Eduard Yorke vom 20./30. Januar (Rymer VII, 48 ff.); hiezu Fruin, Tien Jaren S. 112; unten 22. März/1. April. — Die Antwort des Kf. vom 12. April (Dr. Conc.) scheibt die Schuld der Verzögerung auf andere, die schon früher durch ihre Langsamkeit Hindernisse bereiteten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

31. Januar Heidelberg

bei der Widerspänstigkeit Mecklenburgs „aus unwillen wol ein merers tun“ will, in der Hoffnung dass andere nachfolgen, hofft er bei seiner Zusage von 20 000 fl. bleiben zu können, da er schon der Stadt Genf und denen zu Metz ansehnliche Geldhülfe geleistet und seine früher dem König bewilligte Steuer voll erlegt hat; kommt es zum Aeussersten, so dürfen sie „gradatim“ bis zu 30 000 gehen. Die Hülfe soll nicht nur mit Geld, sondern mit Volk geleistet werden; in diesem Fall werden die andern wohl auch mit dem von Sachsen und ihm zum Führer ausersehenen Herzog Christian von Anhalt einverstanden sein; demselben wäre von etlichen der vornehmsten Fürsten ein Kriegsrat nach dessen Gefallen zuzuordnen; möchte Graf Hermann von Wied zum Obersten über ein Regiment Knechte und Dohna zum Obersten über 1000 Pferde vorgeschlagen sehen. Mecklenburg betr. ist es zu erbarmen, dass sich die Herren zum Teil von ihren Theologen dergestalt einnehmen lassen, dass sie die Ehre Gottes (um die es sich hier vornehmlich handelt), des gemeinen Vaterlands und ihrer selbst Wohlfahrt nicht in Acht nehmen. Das Intent der papistischen Liga geht auf gänzliche Vertilgung des Evangeliums; dass M. den K. von Frankreich, der mit den Evangelischen im Hauptwerk einig ist, für ärger und geringer als einen Papisten achten und soviel armer Seelen in der Verfolgung zu Scheitern gehen lassen will, sollte von einem Christenmenschen nicht gehört werden. Von der ungeänderten A. C., worin man sich im Artikel von der Person Christi mit der römischen Kirche einig erklärte, ist M. wie nachher auch von der geänderten weit abgewichen. M. müsste, wenn er sich rund zur A. C. von 1530 bekennt, gut papistisch und ein Anhänger der Transsubstantation sein.* Wenn er sich gut lutherisch rühmt, so haben die würtembergischen Theologen einen Streit von der Gnadenwahl, de libero arbitrio und de providentia erweckt, „in welchen puncten doch Lutherus selbsten nicht derselben meinung, sonder mit uns einig gewesen, wie in seinem büchlin de servo arbitrio zu finden“; M. ist daher von seinem Theologen nur geblendet, soll daher nicht auf die Uneinigkeit der Lehre, sondern nur auf Gottes Wort als Richtschnur sehen. Bei dem Ueberfall der spanischen Liga, den Deutschland zu gewärtigen hat, falls diese Gelegenheit mit Frankreich versäumt wird, soll niemand denken, „das man eines lutherischen stands vor einem andern Evangelischen werde verschonen“. In den Exkommunikationen, die auch Trier publizieren liess, werden die Lutheraner als vornehmste Ketzer vorangestellt. Die Venediger und etliche italienische Fürsten begünstigen den K. von Frankreich ebenfalls, nicht der Religion, sondern ihrer eigenen Gefahr und des Wohlfahrt Italiens halber. Wie viel mehr sollten es Glaubensgenossen tun! Ob nicht M. durch die andern evangelischen Stände (da er bei M. verhasst) in obigem Sinn zu ersuchen? Falls vergebens, Herzog Hans von Mecklenburg um Hülfe anzugehen. Man sollte, wie vormals die 3 geistlichen Kff. auf einer kurzen Tagleistung

---

* Durchgestrichen: „So weren auch S. L., wann sie sich zu derselben bekennen, noch selbst papistisch, dieweil die mess darinnen gutgeheissen und bestetigt worden“.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

beschlossene Geldhülfe für Ernst im kölnischen Krieg bei allen Ständen ihrer Faktion mündlich zu suchen und nicht wenig erlangt haben,[1] den Beschluss der jetzigen Versammlung andern treuherzigen evangelischen Fürsten und Städten „durch eine geringe legation" mitteilen und um Beisteuer ersuchen; dies zuvor mit den Sächsischen zu beraten. Schlägt zur Beseitigung der Trennung in religione Zusammenordnung je eines friedfertigen Theologen und eines politischen Rats von jedem Fürsten vor, „de statu controversie mit einander zu reden", wodurch man „zu einem algemeinen synodo algemach praeparatoria machen könnte", zu dem sich auch der K. von Frankreich erbietet.[2] Touraine und Pallavicino werden wohl bei ihnen angekommen sein und darüber Auskunft geben können, „wo man den angriff am ersten tun soll, in Frankreich oder in Niederland", sowie was England und die Staaten bei diesem Werk tun wollen.

„Datum Heidelberg, den letsten januarii ao. etc. 91."

Ma. 545|7 f. 83 ff. Or. (zurück nach Heidelberg; präs. 12. Febr.).

485. Protokoll des Konvents zu Torgau.

(19. Januar — 2. Februar.)

Januar
Februar
Torgau

Ankunft der Gesandten: 19. Januar Kursachsens (die Räte Heinrich von Bunaw zu Nederschitz und Dr. Eberhard von Weihe[3]); sie trafen bereits an: Braunschweig (Kaspar de Wrede, oberster Leutnant, D. Joachim Götze und Kammersekretarius Georg Burkhard von der Lippe); 20. Januar Kurpfalz (Fabian Freiherr und Burggraf zu Dohna, D. Ludwig Culmann und Protonotar Johann Kauffman), Kurbrandenburg (Georg Rebeck, Oberhofmeister, Bernd von Arnim, Landvogt, Christian Distelmeier, Kanzler und Wolf Theuerling, Kammersekretarius; übergaben weder Vollmacht noch Kredenz); Magdeburg (Stachius von Wolffen, Oberst, D. Wilhelm Meckbach, Kanzler, und Erasmus Langenhain, Kanzlist); Brandenburg-Ansbach (D. Johann Büttner und Christoph Volker, Kanzlist); Hessen-Kassel und Hessen-Marburg (Antonius von Bersabe, Amtmann zu Schmalkalden, D. Heinrich Hundt, Kanzler, Johann Riedesel, Erbmarschall, und Heinrich Arnolt, Kanzlist). Die Verzeichneten gaben sich bei den kursächsischen Räten an, „aber daneben kein mandat überreicht". Mecklenburg erschien nicht zum bestimmten Tag.

Am 21. Januar berieten die Sachsen mit den Uebrigen, doch separatim, hierüber; man beschloss auf Mecklenburg zu warten, dessen Kanzler D. Jakob Bording inzwischen ankam, sich

[1] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1897 S. 315 A. 1; Ruëtz, Finanzzustände S. 23 A. 3.

[2] Vgl. S. 342 A. 2.

[3] Krell kam erst später nach Torgau; noch am 31. Jan. Conc. eines kurf. Schr. aus Dresden an Weihe und Bünau von seiner Hand (Dr. 9304, f. 355). Das hier benützte sächsische Protokoll ist nicht ganz vollständig und daher gegen den Schluss durch das ansbachische ergänzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar — Februar Torgau

bei Sachsen anmelden liess und „daneben vorgewandt" er habe den Kredenzbrief unterwegs verloren, sei aber bereit ihn nachzuliefern.[1] . . . .

23. Januar: 7 Uhr auf der alten Kanzlei vor dem Schloss Zusammenkunft und Proposition durch Eberhard von Weihe: Begrüssung im Namen des Kf. und Vorweisung seiner Vollmacht für den Kanzler Krell, Bünau und Weihe. Ueber die Ursachen der Versammlung und die Notwendigkeit einer Verständniss der Stände A. C. zu Befestigung des Rel. und Profanfriedens und Bestärkung der Exekutionsordnung werden die Gesandten durch Kurpfalz, Kurbrandenburg, Magdeburg und Ansbach hinlänglich unterrichtet sein. Die tatsächliche Wertlosigkeit der R. Abschiede und Exekutionsordnung sei durch die Vorgänge in den Niederlanden, Frankreich und Deutschland (Einfälle in Trier, Köln, Münster, Paderborn, Mümpelgart, Hoya u. s. w.), besonders aber durch die Erfahrungen auf dem jüngsten Dep. Tag erwiesen. Dem R. wurde ein Stück nach dem andern entzogen, nicht zu reden von dem Misserfolg der Gesandtschaft der weltlichen Kff. an den Kaiser. Deshalb und aus keinem andern Respekt, „auch keinem menschen auf dem erdboden zuwider" seien der Kf. und J. C. am 20. Febr. 90 in Plauen zusammengekommen und über den dort vereinbarten Abschied dann durch die weltlichen Kff. mit den andern Herrn vertraulich gehandelt worden, die sämmtlich ebenfalls die Verständniss für nötig erachteten. Diese wäre jetzt abzureden und bis auf Beliebung und Vollziehung aller Fürsten aufzurichten. Einberufung dieses Konvents durch Sachsen nach Verständigung mit J. C., dem eigentlich das Ausschreiben und Directorium gebührt hätten. Zuerst über die Verständniss und dann erst von den andern Händeln (französische Sache) zu reden, zumal der Gesandte des K. von Frankreich noch nicht eingetroffen.

---

[1] Nach einem von Ritter benützten Prot. über Verhandlungen der Pfälzer und Sachsen am 21. Januar (Mc.) teilten die Sachsen mit, Börding habe dem Weihe erklärt, sein Herr werde Frankreich nicht helfen, weil der König calvinisch; „wer im leit, das er solch ding furbringen musst; . . . hats seim hern nicht ausreden konnen; der adel und theologi weren zum heftigsten dawieder. Hets zweien vom adel neben im vertraut, die wollten nicht darzu raten, Han und Krauss". Die Pfälzer berichten hierüber am 23. an J. C.: nach Bericht der Sächsischen lägen drei Schwierigkeiten vor: 1) Sessionsstreit zwischen Hessen und Mecklenburg; 2) Brandenburg wolle nicht vor Sachsen votiren; 3) die obige Erklärung Mecklenburgs, dessen Gesandter die Einholung anderen Bescheids für ganz aussichtslos halte, „dan die predicanten wider die exteras ecclesias zum heftigsten verbittert und wider dieselben teglichs schreien teten, wie dan er selbst solches lang hören mussen, als er allein uf ein zeit die franzosische und englische kirchen so fern defendirt, das sie in fundamento religionis, hoc est in articulo justificationis mit uns einig" (Mb. 545/7 f. 41, Or. pr. 29. Jan.). Dass am 21. und 28. Jan. die Gesandten von Kurbrandenburg, Magdeburg und Ansbach über des Hauses Brandenburg gemeine Sachen, besonders die zu Halle (vgl. S. 426 A. 1) beratschlagten, verhandelten, berichtet Büttner dem M. Georg Friedrich am 27. Januar (Berlin, Un. Acta I, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hinweis auf das Ausschreiben und die mitgeteilten Punkte der Dresdener Vereinbarung zwischen Sachsen und J. C. [No. 460]. Es handle sich zunächst darum, die im Plauischen Abschied auf fernere Vergleichung gesetzten Punkte und etliche andere Artikel, wegen deren Bedenken vorgefallen, zu erledigen und einen Entwurf der Verständniss zu Papier zu bringen. Sie gedächten mit den andern Gesandten den Plauischen Abschied Punkt für Punkt vorzunehmen, „so wohl auch was von dem pfalzgrafen bei einem jedem angeregt," um dann zu fernerem Schluss dieses vorhabenden Werks desto füglicher kommen zu können. Januar Februar Torgau

Umfrage:

Pfalz: Billigen unter wiederholtem Hinweis auf die Zerstückelung des R., der die Alten nicht so lange zugesehen hätten, den vorgeschlagenen modum procedendi,* den Entwurf einer Notel bis zu der Herren Zusammenkunft und die Zurückstellung der französischen und schottischen Sache und der Dep. Handlung. Bei dem, was Sachsen über Direktorium und Präeminenz vorgebracht, lassen sie es diesmal bewenden.

Kurbrandenburg: Das Direktorium Sachsens beziehe sich nur auf Ausschreiben und Proposition; bitten daher Sachsen wie sonst gebräuchlich vor ihnen zu votiren.

Sachsen: Haben ihr Votum bereits bei der Proposition abgegeben; wollen die andern hören.

Brandenburg: „Cum protestatione, dieweil sonderlich die maiora in diesem werk nicht gelten könnten": Stimmen Sachsen und Pfalz bei, unter Hinweis auf die gegen die zuerst zwischen den drei Kurhäusern Sachsen, Brandenburg und Hessen [!] verhandelte Verständniss erhobenen Bedenken, dass das weitaussehende Werk etwa wie der Schmalkaldische Bund übel ausgehen und die Last für Brandenburg zu schwer sein könnte, und auf die trotzdem durch die Vorgänge in Frankreich, den Niederlanden, Deutschland und Polen erwiesene Notwendigkeit einer erschwinglichen Zusammensetzung in terminis defensivis, „ne dum pugnamus singuli, vincamur omnes". Notel zu begreifen bis auf Konfirmation der Herren und mehr Stände beizuziehen.

Magdeburg: nach Uebergabe ihrer Vollmacht ebenso, mit dem Beifügen, man müsse bereden, welche ev. Stände noch beizuziehen, da die jetzigen allein für das Werk zu schwach.

Ansbach: nach Uebergabe ihrer Vollmacht ebenso; ihr Herr würde sich eine Beiziehung aller Stände A. C. zu dem Defensivwerk gefallen lassen.

Braunschweig: ebenso; hätten Befehl, falls man sich allerdings vergleichen könnte, ihrem Herrn zu berichten, der sich dann gegen Sachsen als den Director erklären wolle.

Mecklenburg: Hinweis auf seine gestrige Erklärung gegen Sachsen sowie auf die Verhandlungen mit seinem Herrn im vorigen Jahr zu Wolfenbüttel und dessen an Brandenburg gelangtes Bedenken, das er anstatt des voti nachher übergeben wolle; I. F. Gn. könne mit denen, die mit ihr in der Religion nicht allerdings

* Ansbachisches Prot.: „Sie haben gewalt, auf Plauischen abschied zu seen und zu handelen" (Berl. Un. Acta I).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Februar Torgau einig, sich nicht in Einung einlassen, erinnere an das Gesammtschreiben an Navarra anno 85 und wünsche Ausscheidung der im Plauischen Abschied ausser der Religion angeführten Profansachen. Weitere Erklärung I. F. Gn. an Brandenburg wolle er auch übergeben; er solle sich nicht einlassen, sondern anhören und berichten; habe auch Befehl zu Erklärung auf die andern Punkte.

Hessen: mit den drei Kff.; ihre Herren „danken gott, das noch stende im reich vorhanden, so dahin trachten, wie fried im reich und jeder bei den seinen erhalten werden möge".

Sachsen: Bedauern das Festhalten Mecklenburgs an voriger Meinung und bitten den Gesandten abzutreten, was geschieht.

2. Umfrage. Sachsen: ob Mecklenburg zu fragen, ob er andern Befehl oder ob er sich deshalb an seinen Herrn wenden könnte; ober inzwischen zuzulassen oder ihm nur, was gehandelt, zu referiren; ob die Vollmachten allerseits zu verlesen.

Pfalz: Bedauern solche Dinge, die mehr zur Separation denn Union dienen; selbst die päpstischen Stände und der Kaiser halten keinen der hier Versammelten nicht für einen Stand A. C.; zu vernehmen, wer gemeint; die Gegner verschonten oder verfolgten keinen mehr oder weniger wegen der Religion (vgl. Mümpelgard, Trier, Jülich etc.); da dies ein gemein Werk, das nicht allein die Religion betreffe und das Theologi nicht verstünden, solle man M., falls er auf Erlangung anderer Resolution hoffe, hier lassen und ihm über das inzwischen Verhandelte referiren; hoffe M. aber nicht auf bessere Resolution, „alsdann wisse man nicht, ob er lenger zuzulassen". M. wäre zu berichten, dass ein Evangelischer von den Exek. Ordnungen keinen Schutz zu erwarten habe, dass dem Kaiser geraten, mit dem Türken Frieden zu machen boni publici causa, dass der Rel. Fr. einfach auf die A. C. aufgerichtet, „wer noch gut uf die A. C. und Apologia in genere; item mit den Bapstischen hab man rel. fr. ufgericht, Polen mit dem Turken auch."

Brandenburg: M. ablehnende Haltung in Wolfenbüttel,[1] trotz aller Gegenargumente: dass man trotz der theologischen Streitigkeiten bisher für einen Mann gestanden, auch Pf. Friedrich zu Augsburg nicht ausgeschlossen worden sei u. s. w. Aber M. nicht ganz auszuschliessen, sonst hätten sie auch nicht genugsamen Befehl; sei ein vornehmer und ausserhalb Reichs wohl befreundeter Stand; man könne ohnedies jetzt nicht alles endgültig beschliessen, z. B. bezüglich des Geldes, ob man es erschwingen könne. M. jedenfalls beim exordio zuzulassen.

Magdeburg: „Der satan könte frieden nicht leiden, darumb muss er verhindern"; sein Herr erhielt vor 3 Jahren wegen Navarras von M. die gleiche Antwort. Habe sich Bescheid von seinem Herrn erholt, wonach M. dies für ein politisches Werk halte, „und wie sie nicht begehrt, das man ihr in religionssachen mass gebe, also wolten sie auch nicht tun kegen andern". Der Theologen Streit bei Seite setzen. Zu Augsburg habe damals M. Hans besonders neben andern geschlossen, dass der fromme gottselige Kf. nicht auszuschliessen, auch Christoph von Würtemberg sich zu Pfalz ge-

[1] Vgl. No. 416.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

halten, keiner von beiden den andern ausgeschlossen.[1] Auch jetzt habe sein Herr gegen Würtembergs Drängen auf die alte A. C., auf die Frankfurter und Naumburger Abschiede verwiesen.* Januar Februar Torgau

. . M. selbst sei auf allen Kreistagen mit andern zusammengegangen, habe sich Aachens, Augsburgs, Wimpfens angenommen, auch beim Kaiser interzediren helfen.[2] Argumente für den Gesandten M: Zusammenstehen der Kirchen des Orients und Occidents gegen die Sarazenen, der Päpstischen trotz ihrer Streitigkeiten, Luthers mit Zwingli und Bucer gegen den Papst; Papst, Spanien und Liga trachten nach dem Reich; Anschläge mit spanischen Schiffe auf die Elbe und auf die Weser; Hinweis auf die Vorrede des Chytraeus zu seinem Libell de morte.[3] Der Gesandte bei der Beratung zuzulassen; M. wegen der niedersächsischen Stände nicht auszuschliessen, sondern durch die Herrn zu beschicken.

Ansbach, Braunschweig und die drei Hessen ebenfalls für Zulassung M.

Sachsen: Die Papisten könnten ihr Geld nicht besser anlegen als zu dieser Trennung, „wie dann bei etlichen theologen beschehen soll, deren M. viele hat, als Simon Pauli[4] und andere." Kein Rel. Werk, sondern ein politisches Werk. Es handle sich doch nicht um ein Bündniss mit Heiden; strittige Meinungen unter den Lutherischen (Synergisten u. a.), unter den Aposteln und Vätern; Vereinigung der griech. und orientalischen Kirche gegen die Sarazenen trotz des Streits über den Ausgang des hl. Geistes u. s. w. „Wisse nicht, wie M. dazu komme". Hatten gemeint, es sei durch Brandenburg verglichen, und müssen wegen der Zulassung sich beim Kf. Bescheid erholen. Dass die Traktation auf Ratifikation der Herren stehen solle,[5] widerspreche dem Ausschreiben und würde Aufschub und Trennung verursachen. Vor Beiziehung aller A. C. Verwandten müssten zuerst die Anwesenden das Fundament legen; bis zur Beratung dieser beiden Punkte könnten sich die Räte Bescheid erholen. Ob Schickung an Mecklenburg?

Sonntag 24. Januar.

Sachsen; Vorlegung der Notel über die gestrigen Vota und was M. vorzuhalten, der für heute erst auf 2 Uhr beschieden ist.

---

* Ansbach. Prot: „Wer wol gut, das man in der religion einig; sei aber in Sachsen bei den theologis nicht wol zu erhalten."

[1] Letztere Behauptung stellt die Tatsachen geradezu auf den Kopf; über die Stellungnahme der Gesandten des M. Johann von Küstrin auf dem R. Tag 1566 vgl. Kluckhohn I, 671.

[2] Vgl. Ehses-Meister, N. B. I, 366 A. 2.

[3] Vgl. über die Schrift „de morte et vita aeterna" O. Krabbe, Chytraeus II, 375 ff.

[4] Vgl. über ihn A. D. Biogr. XXV, 273 f.

[5] Die pfälzischen Gesandten an J. C., Torgau 23. Januar: Ausser Sachsen und Pfalz haben alle das Torgauer Ausschreiben dahin verstanden, „das dis werk gleichwol alhie also von räten bedacht und verfast, aber anderst nicht, dan uf ratification und belieben eines jeden herrn gericht werden solle"; Sachsen und Pfalz dagegen dahin, „das man sich der puncten allerdings vergleichen solte bis zu der chur- und fursten selbst zusamkunft und vollige ausfertigung" (Mc. Or.; nach Auszug von Geh. Rat Ritter).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Februar Torgau

Umfrage. Pfalz: nichts zu verbessern; nur statt „von unruhigen Theologen" allgemeiner auszudrücken, damit M. nicht daraus den Vorwurf entnehme, er habe es mit Theologen bedacht und also das Geheimniss nicht gewahrt; Zusätze: bei den Praktiken auf den Stiftern die Ansicht, als sei durch den Rel. Fr. dem Papst seine Jurisdiktion besonders über die Geistlichen nicht genommen; Parma will nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in fremden Ländern wie Frankreich die Religion vertilgen; dem Papst nicht allein um die Religion, sondern auch Region zu tun, vgl. Osiander contra Jesuitarum.[1]

Brandenburg: Ebenso betreffs der Theologen.

Magdeburg: Ebenso. Die Vorhaltung an M. mündlich, nicht schriftlich. . . . . Pfalz werde im Kff. Rat geduldet, warum nicht in dieser Vereinigung.[2] Die andern ebenfalls für mündliche Vorhaltung.

Sachsen: Begehre nochmals Verlesung und Abstimmung, wer auszulassen oder nicht.

2. Umfrage. Pfalz: Für Verlesung, aber gegen Mitteilung der Schrift an M. Brandenburg: Man könne M. die Abschrift nicht wohl verweigern; Absonderung unbedingt zu vermeiden, da ihr Herr gesonnen die Vereinigung nicht mit diesen wenigen Ständen, sondern mit allen oder doch den meisten A. C. Verwandten einzugehen. . . Magdeburg: Konzept nochmals zu revidiren und dann zu verlesen. . . . . Es könnte sich zutragen, dass einer seines Bekenntnisses halber von den Papisten angegriffen würde, der nicht mit M. übereinstimmt, und dieser dann „hinter sich laufen, das were bös"; daher die Rel. Streitigkeiten aus dem Spiel zu lassen. Würtemberg und schwäbischer Kreis (wie Hessen im rheinischen Kreis mit Papisten vermischt) sei den Herrn selbst zu befehlen. Wenn der päpstische Heinrich von Braunschweig sich mit Erzb. Sigismund über ein Mandat gegen die Zänkereien der Theologen vergleichen konnte,[3] warum sollte man sich da in politischen Sachen nicht vergleichen können? . . Ansbach für schriftliche oder mündliche Vorhaltung. Entwurf nochmals zu verlesen. . . Braunschweig und Hessen für mündliche Vorhaltung.

Sachsen: Wollen Scriptum noch einmal lesen; nicht für Ausschliessung M., haben aber noch keine Resolution vom Kf. Die Schrift wird inter legendum verbessert.

Montag 25. Januar Vormittags.

Mündliches Vorbringen der zu Papier gebrachten Meinung bei Mecklenburg durch die sächsischen Räte (vgl. Conc. mit A).

Mecklenburg: Bedauert den Aufschub, obwohl er sein Vorbringen glimpflicher gab als er Befehl hatte. Er sei an seine In-

[1] Vgl. über Osiander's 1585 erschienene „Warnung vor der Jesuiter blutdürstigen Anschlägen" (schon 1586 in 2. Auflage erschienen) und die sich hieran knüpfende Polemik Stieve IV, 150 ff.

[2] Vgl. Büttner an M. Georg Friedrich, Torgau 27. Jan. (Berlin, Or.), über die Opposition Mecklenburgs: Pfalz ohne Zweifel gemeint, aber Niemand genannt.

[3] Gemeint ist ein Mandat des niedersächsischen Kreistags zu Lüneburg 1561; vgl. F. W. Hoffmann, Gesch. der Stadt Magdeburg II (Magd. 1847), 342.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

struktion (deren Cop. er übergab) gebunden, wolle aber die Erklärung an seinen Herrn bringen und für dessen Beitritt wirken. Sein Herr könne aber ohne seine Landschaft sich in keine Verständniss begeben und sei auch im Fall ihrer Einwilligung nicht in der Lage zu kontribuiren, da er mit seinem geringen Einkommen kaum die R. und Kreislasten tragen könne. Der Kaiser wäre jedenfalls auszunehmen und sein Herr wolle sich in Profansachen nicht einlassen. Bittet ihn der Konsultation zu erlassen und ihm Abschrift des Vorhaltens zu geben sowie die weiteren Verhandlungen ad referendum mitzuteilen. Sein Herr erklärte übrigens einem Stand der alten ungeänderten A. C. im Fall eines Angriffs auch ohne Bündniss beistehen zu wollen. Wegen der auf das Ende der Beratungen verschobenen Sachen, da sie dem Werk. anhängig, werde er sich nicht aufzuhalten brauchen. Tritt ab. Verlesung seiner Instruktion. Januar Februar Torgau

Umfrage. Pfalz: dem Gesandten die mündliche Vorhaltung schriftlich für seinen Herrn zuzustellen; zur Beratung zuzulassen. Ebenso alle Uebrigen.

25. Januar Nachmittag.

Sächsische Proposition an Mecklenburg (im obigen Sinn, mit Zurückweisung der Bedenken wegen der Landschaft und der Kontribution, für die Herzog Ulrich nur für seine Landeshälfte veranschlagt werde; wegen Eximirung des Kaisers werden alle Anwesenden sich gebührlich zu erklären wissen.)

Mecklenburg: bittet um Aeusserung, ob und wie lange er noch der Beratung beiwohnen könne.

Sachsen: ob nicht heute M. Instruktion abzuschreiben und der Anfang auf morgen zu verschieben. Umfrage: Pfalz mit Sachsen; ebenso trotz einzelner Bedenken über die Verzögerung die Uebrigen. Sachsen bemerkt noch, Braunschweig sage recht; „deliberationes, quae fuerint post prandium, non sunt".

Dienstag 26. Januar.

Sachsen: Verstehen die Abfertigung ad ratificandum dahin, dass man in den vornehmsten Punkten auf Vollziehung bei der Zusammenkunft der Fürsten jetzt schliessen, die andern ad ratificandum nehmen solle, da sonst dieser Konvent unnötig gewesen sei und die Sache gar liegen bleiben würde.

Pfalz: Da der Plauische Abschied von allen gebilligt, nunmehr davon zu reden, „wie solcher abschied in formam zu bringen"; zu unterscheiden zwischen Notel und Abschied. Brandenburg: von einer allgemeinen Annahme des Plauischen Abschieds sei nicht die Rede. Ansbach: Pl. A. und Artikel vorzunehmen. Braunschweig: mit Brandenburg. Mecklenburg: sein Herr hat den Pl. A. keineswegs gebilligt. Hessen: Die Notel vorzunehmen; was zu schwer, auf Ratifikation. Sachsen: über das Werk sei man einig, nur über die Punkte noch nicht. Verlesung des Pl. A.

Umfrage. Pfalz: Zwei Entwürfe der Praefation,* von Pfalz und Sachsen; man muss wegen der Posterität das Werk motiviren,

---

* Ansbach. Prot: Im pfälzischen Exordium hervorgehoben: Rel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Februar „das bapst, Spanien und Liga dasselebe verursacht". Verlesung beider Exordien.

Torgau Umfrage. Pfalz: seien nicht tenaces, wollten sich gegen einige Zusätze mit dem sächsischen Entwurf vergleichen; verweisen auf ein Schr. L. Wilhelms an Sachsen vom Mai.

Brandenburg: für den sächsischen Entwurf unter Hinweis darauf, dass ohne Beiziehung der andern Stände die Sechs sich nicht zu bemühen brauchten. Ebenso Magdeburg, obwohl alles wahr, was im pfälzischen gesetzt; Ansbach für „bede uf moderation"; Braunschweig: für den sächsischen, ganz besonders für Nichterwähnung Spaniens als eines R. Standes; es könnte sonst als Vermessenheit ausgelegt werden; Mecklenburg: bittet nochmals ihn zu entlassen; Hessen: Aergerniss und Misstrauen zu vermeiden; man soll als Ursachen nur die schwierigen Läufe setzen, Papst und Päpstische nicht nennen, für den sächsischen Entwurf; mit Rücksicht auf die künftig Beizuziehenden statt: A. C. und Erklärungen, nur: A. C. zu setzen.

Sachsen:* Der Kf. sei jetzt selbst für Auslassung der Päpstischen und Spanischen, statt dessen: Widerwärtige; statt: Evangelische zu setzen: Gehorsame Stände.[1] Mecklenburg soll dabei bleiben. — Die wiederholte Bitte Mecklenburgs um Entlassung abgelehnt.

Beschluss: nachträgliche Emendirung des Exordiums auf Grund der jetzigen Motive durch Sachsen.

1. Punkt: dass die consultationes sollen in Acht genommen werden.

Pfalz: einfache Bezeichnung: Rel. Fr. schliesst eine Billigung des geistlichen Vorbehalts in sich; verweisst auf Köln und Strassburg; bei Uebertritt zur A. C. müsste künftig jeder „sein episcopat verlassen oder nicht heiraten"; schlagen vor: Rel. Fr. „wie in A. C. verwandten verstanden".** Brandenburg: etliche Artikel, die in genere, auszuführen: A. C., R. Konstitutionen, Defension, Ausnehmung des Kaisers. Ueber Vorbehalt wollen sie sich hernach erklären. Magdeburg: Vorbehalt wohl in Acht zu nehmen; die juramenta so geschärft, „das kein ehrlicher mann keinen darauf tuen kann"; Magdeburgs einmütige Postulirung am Kaiserhof nicht angesehen; „I. Mt. erklere sich, das sie wohl damit zufrieden, soll sich nichts zu befahren haben; aber die

---

Fr. temporal machen, Papst nicht konsentirt, „Jesuwiter vil krig angericht"; Jurisdiktion und Bann des Papstes, der viele Stücke im R. an sich ziehe; im sächsischen: „man wol gotliche warheit dempfen, mocht sich wider evangelische stent legen".

* Ansbach. Prot: „Ir eingang sei I. H. selber missfellig".

** Ansbach. Prot: „Rel. fr. inmassen derselb bisher von unsern hern verstanden und fur richtig gehalten, auch gegen kaiser also vorgeben wurd".

[1] Vgl. No. 474: Culmann an J. C., s. d. (jedenfalls nach den Verhandlungen am 29. Januar): Bei der Einleitung der Akte wurde erwähnt, ob nicht die A. C. aus dem Spiel zu lassen sei, damit auch päpstische Stände künftig zu dieser Verständniss gebracht werden möchten, „in massen dan E. F. Gn. dessen, und das auch pabstische stend darzu zu ziehen, zu Cassel insonderheit gedacht haben sollen" (Mc. Conc., nach Auszug von Geh. Rat Ritter).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bäbstischen stende trachten dahin, wann sie die stifte wieder besetzen könten, so wurde es nicht unterlassen"; der Punkt geht nicht allein auf die Religion, sondern auch auf die Verehelichung; man sieht beides an, wie Bremen auch geschieht. Mit Pfalz. Januar Februar Torgau

Ebenso Ansbach („leidlich zu setzen, damit ihn die herren selbst nicht präjudiciren").

Braunschweig: hierauf nicht instruirt, ad referendum; aber „ihr herr hab selbst ein stift, bleib auch nicht unverheirat".[1]

Hessen: ebenso wegen Vorbehalts ad referendum; vielleicht werden die noch Beizuziehenden mit einer solchen Restriktion nicht zufrieden sein; „trüge sich der fal kunftig zu, könte mans etwo erinnern".

Brandenburg: unter Betonung der Defension und des Entgegenkommens gegen die Papisten durch die Aufnahme Kölns in den Kff. Verein,[2] dahin zu sehen, „das man nicht andre dinge uf sich lade, so nicht in der verstendnis;* man könte nicht allen helfen, so nicht drin oder der freistellung halb clagen. Doch möge man sich der wort vergleichen, wie mans verkehren will".

Sachsen: wegen des Vorbehalts nicht instruirt;** die Interpretation stehe nicht Wenigen, sondern Kaiser und Reich zu; wer eines Stifts halben angegriffen, nicht zu verlassen, aber könnten nichts statuiren; ad referendum.

Magdeburg; Pfalz habe es wohl gemeint; „habe selbst kein interesse daran, dann er und jung herrn allein"; beim Rel. Fr. ao. 55 sei dieser Punkt vorgelaufen unter Widerspruch der Evangelischen; „sei seithero gesucht und nicht fur pragmatica sanctio gehalten". Eine Entscheidung über diese Frage wäre längst von Nöten gewesen; dann wäre die kölnische Sache unterblieben. Warum bleibt man nicht dabei, nachdem man es bei der Strassburgischen Interzession gutgeheissen?[3] Ohne diesen Punkt wäre für ihren Herrn dieses Werk nichts nütze; obwohl ein Stand des R. habe er doch zur Zeit nur das Stift; „ihr herr werde abspringen".

Hessen: Vor einer künftigen Beratung wäre „mittler weil einer gefressen"; moderirte Erklärung zu machen.

Nachmittag.

Sachsen; verlesen wegen des Vorbehalts die Meinung ihres Herrn aus dessen Schr. an Pfalz; bleibt bis zum Punkt der Kontribution und Abschied.

Beratung über § 3 bis 8; zu § 5: Pfalz dafür, dass es jetzt bei den 6 Häusern bleibe; ebenso Braunschweig (obwohl nachher notwendig, Sachsen, Würtemberg, Dänemark, die Stifter Bremen und Lübeck, Grafen, Holstein, Strassburg und Nürnberg beizuziehen) und Sachsen; Hessen: stimmen für sofortige Beiziehung Würtem-

* Ansbach. Prot.: „Kaiser hat sich erclert, er wer auf kein andern rel. fr. verpunden dan wie er im buch steet".

** Ebd.: „wissen sie, was Burckhardt in der Autonomia davon geschrieben".

[1] Heinrich Julius war Postulirter von Halberstadt und seit April 1590 zum zweiten Mal verheiratet (mit Elisabeth von Dänemark).

[2] Vgl. II. 288.

[3] Vgl. Meister S. 336.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar bergs und Dänemarks, wogegen Sachsen hervorhebt, Würtemberg
Februar sei österreichischer Lehensman n. Brandenburg, Magdeburg, Ansbach:*
Torgau „es gehören mehr leute dazu".

Mittwoch 27. Januar früh.

Sachsen: Bedauern, dass der 5. Punkt nur von Pfalz, Hessen und Braunschweig recht in Acht genommen werde; man wisse nicht, wie das gemeint sei, und es könnte zum Scheitern des ganzen Werks führen, mit grosser Gefahr der an Polen und Westfalen Angrenzenden. Sie müssten alle nochmals die gemeine Wohlfahrt des Vaterlands und die bevorstehende Strafe Gottes beherzigen; „poena est poenae contemtus, at iste saluti est propior, si quem poena deusque movet. Wir haben oft gesagt, das keiner ausserhalb der gefahr noch zur zeit als U. Gn. H. der churf. zu Sachsen gesessen."[1] Die Frage der Kontribution; „pecuniam colligere et in hunc usum congerere magna est prudentia".

§ 9. Umfrage. Pfalz: habe sich bisher dies Werk angelegen sein lassen und die andern berichtet, „wie dero herr vater und bruder", sei aber nicht der „ursacher", wie dieser Tage etwa votirt, als wäre es wegen Pfalz angefangen; man möge sich bei Sachsen erkundigen.[2] Man sollte durchaus beim Pl. A. bleiben und nach § 3 des Dresdener Abschieds die vermöglichen Stände zum Anfang etwas mehr tun. Man wisse, was Pfalz durch Schickung getan, „sich auch selbst in der person gebrauchen lassen; wolt ihr alter vollend daran setzen".** Da Pf. Landschaft nicht so verfasst wie andere, müsse die Kontribution hier aus der Kammer geschehen. Da auch Hessen vor Abschreckung warnte und „an der coniunctione animorum so viel gelegen als manuum", habe Pf. mit Sachsen zu Dresden Verringerung der zu Plauen vorgesehenen Zahl des Kriegsvolks vereinbart.[3] Wenn nur Frankreich auf den Beinen erhalten,

---

* Fehlt im sächs. Prot.; ansbach. Prot.: „Ich habs dabei pleiben lassen" (votirt nach Magdeburg und vor Braunschweig).

** Ansbach. Prot.: „Er hab bisher mit erforschung, schickung darsetzung leib und gut die gemeine gefahr abgewent, auch hinfuro".

[1] Culmann an J. C. (vgl. S. 438 A. 1): Die Pfälzer haben gemerkt, das etliche mehr auf ihren Privatvorteil als das gemeine Beste sehen und inzwischen durch die Forderung eines allgemeinen Werks (besonders aber Hessen durch das Verlangen der sofortigen Beiziehung Würtembergs) die Sache zu erschweren suchen. Dadurch könnte aber Sachsen des Unternehmens überdrüssig werden, „wi dan albereit soviel angedeut worden, das man anitzo den vogel, wie man durch merfaltig hievor getan solicitiren nur begert, in der hand und willig hette, aber nunmer nichts zur sache tun wolte. Drum mit zuzusehen, ob derselbig auch kunftig, wen er einmal daraus käme, also leichtlich wiederum herbeizubringen, dieweil er sich auch on dies gottlob zu verwaren wüste."

[2] Culmann an J. C. (s. o.): Etliche Gesandte meinten, dies Werk sei „fürnemlich uf E. F. Gn. antrieb und suchen angefangen, auch deroselben merteils, dieweil sie den französischen und niderlendischen unruhen am nechsten gesessen, zu gutem gemeint". Die Pfälzer verwahrten sich dagegen, dass es ursprünglich von J. C. herrühre, und beriefen sich auf die Sächsischen, die ihnen dies auch nachher in ihrem Votum bezeugten.

[3] Vgl. Nr. 460 § 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„wird es draussen wohl stehen". Bewilligen nach der Matrikel für Kurpfalz und Lautern, auch Stift Waldsassen und Selz 20 Monate = 39 440 fl.; als Legstätten Magdeburg, Erfurt, Strassburg; Ausschuss für die Schlüssel: Braunschweig und Hessen. Januar Februar Torgau

Brandenburg: Unvermögen neben den bisherigen Lasten; für Zusammenlegung von 100 000 fl. durch „alle diejenigen, so beisamen sein", und jährliche Mehrung; Legstatt Magdeburg; Ausschuss: der Ausschreibende aus jedem Kreis; Kriegsvolk: die Hälfte des Pl. A.

Magdeburg: ebenso für 100 000 fl.; andere nicht abzuschrecken; ev. Beiziehung des niedersächsischen und obersächsischen Kreises und Dänemarks; „stehe auf dem, da sie uber nacht vom stift keme, hetten sie viel erlegt und hernach nichts zu genissen; wusste nicht, obs stift bei deren kindern blieb". Strassburg und Magdeburg; Schlüssel bei den Kff.; Ausschuss: Braunschweig und Hessen.

Ansbach: mit Brandenburg und Magdeburg; Ausschuss später aus den Städten zu ergänzen; Legstatt lieber bei 2 fürstlichen Häusern als bei den Städten, die sich nach dem Kaiser richten müssen, der es ihnen sub poena banni abfordern könnte.

Braunschweig: 3000 Pf. und 6000 Knechte; jährliche Mehrung des Vorrats; jeder Stand erhält seine Rittmeister und capitani; jedem fürstlichen Haus ein Schlüssel zu lassen.

Hessen: vor allem die übrigen nicht vom Beitritt zu diesem gemeinen Werk abzuschrecken; Legstätte: nicht in Städten, eine in Sachsen, eine rheinwärts; betonen u. a. das Anlehen an den Kaiser.[1]

Sachsen: Die meisten gegen Abschreckung der übrigen wegen der vorhandenen Lasten; aber „100 000 fl. sei in diesem werk nichts"; eher für die 20 Monate.* Zuerst die Zahl des Volks und dann die Kontribution zu bestimmen. Das Mindeste 4—5000 Pf. und 8—10 000 Knechte. Für 100 000 fl. bedürfte man überhaupt keiner Legstätte.

2. Umfrage. Pfalz: Aeussersten Falls bevollmächtigt 24 oder 25 Monate zu bewilligen; zu erlegen, sobald die Notel bekräftigt; auf dieser Grundlage kann man nach dem Beitritt Dänemarks und der übrigen binnen 1 Jahrs wohl auf 4000 Pf. und 8000 Knechte kommen. Sollte ein Kf. oder Fürst nicht Oberst über so wenige sein wollen, so kann er an seiner Stadt einen Grafen oder Geübten vom Adel schicken; „werde in jahres frist wachsen, das ein furst in der person sich nicht zu schemen". Legstatt: Strassburg für draussen. Nachschuss jährlich 2 Monate; hierüber auf dem jährlichen Konvent der Räte weiter zu handeln.

Brandenburg: 12, höchstens 15 Monate auf Ratifikation; Zu-

---

* Ansbach. Prot: „6000 zu ros, 12000 zu fus machen 79889. Macht es 3 monat: Pfalz 111378 fl., Sachsen 158130, Br. 131742, Adm. 72576, G. F. 61116, Brauns. 126 519, we. H. [wegen Hildesheim] 38220, Hessen 91200".

[1] Die pfälz. Gesandten an J. C., Torgau 27. Januar: Fast alle Stände dieser Landart, die beiden Kff., Magdeburg, Braunschweig [eingeklammert: Hessen] haben dem Kaiser namhafte Summen geliehen (Ma. 545/7, Or.). Vgl. S. 142; No. 304.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar schuss 2 Monate. Legstatt: wie Hessen. Ausschuss: wie vorher.
Februar Magdeburg: ebenso; Vorbringen im niedersächsischen Kreis; wich-
Torgau tiger zunächst Frankreich und Jülich zu helfen; Nachschuss: 2 Monate.

Ansbach: mit Brandenburg. Braunschweig: wie vorher.

Mecklenburg (ermahnt zu votiren): wie Magdeburg für Kreisverhandlung, „doch extra votum".

Hessen: wie Brandenburg, allenfalls bis zu 20 Monaten auf Ratifikation; gegen Strassburg als Legstätte; zu unsicher; für Leipzig und eine kurf. oder fürstliche Stadt in der Rheingegend.

Sachsen:* Ihr Vorschlag wegen der Truppenzahl geschehe „amore patriae et communis salutis"; wegen der Zahl der Monate müssen sie sich Bescheids erholen.

Hessen extra ordinem: ein Anschlag ihres Herrn auf 4000 und 8000 Mann auf die ganzen Häuser berechnet; bleiben daher jetzt bei 15 oder 20 Monaten.[1]

Donnerstag 28. Januar Vormittags.

Sachsen: Verwahrung gegen die ohne Bewilligung erfolgte Abreise Mecklenburgs. Der Entwurf des exordium und der folgenden Punkte verlesen und verglichen, wie es damit zu halten.

Nachmittags. Sachsen: da die Gesandten „von hinnen eilten", die übrigen Punkte rasch zu erledigen.

§ 8. Umfrage. Gegen Pfalz ein paar Zusätze („das ein verstendnus sein soll", Gegenpfandung) beschlossen.

Sachsen: bittet um Anschlag eines jeden Stands zu diesem Werk. Bewilligt.

Sachsen: wie es zu halten, wenn einer seinen Anteil nicht rechtzeitig erlegt?

Umfrage. Pfalz: poena dupli wohl zu hoch; auf den Jahreskonventen zu beraten. Brandenburg und Braunschweig: nicht zu hoch zu spannen. Magdeburg und Hessen: gegen jede Strafe. Ansbach: nicht instruirt.

Sachsen: im Landsbergischen, Egerischen und schwäbischen Bund poena dupli; vorläufig zurückzustellen.

---

* Ansb Prot.: „Wissen wol, das alle hern vil ausgeben; vermeinen, Pfalz hette sich am meisten zu entschuldigen; achten es fur ein gros erpieten".

[1] Bünau und Weihe sagen in ihrem Bericht an Kf. Christian vom 27. Januar: obwohl alle Gesandten auf Geld votirten, seien doch diese Vota gegenüber dem Pl. A. und ihrer Instruktion „fast vor nichts oder gar geringe zu achten"; die Zahl des Kriegsvolks im Pl. A. habe etliche stutzig gemacht; Magdeburg, Braunschweig und Hessen wollten nicht über 8 Tage hier bleiben und fürchteten, die Zusammenkunft werde Argwohn erregen (Dr. 9304, Or,). Auch die pfälzischen Gesandten finden in ihrem oben angeführten Schr., „das die sache ganz schlaferig gemeint und tractirt werde". Ebenso Büttner an M. Georg Friedrich (vgl. S. 436 A. 2): die Beratschlagung gehe sehr langsam von Statten; die Herren der Gesandten hätten offenbar nicht alle gleiche Lust zu dem Werk; das Verständniss und seine Formulirung werde auf diesmal wohl schwerlich in Richtigkeit zu bringen sein. Auch dass die Sachsen in allen wichtigen Punkten sich Resolution beim Kf. erholen müssen, schaffe lange Verzögerung.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ob das Verständniss durch einen leiblichen Eid zu bekräftigen? Januar
Umfrage. Pfalz: dafür. Brandenburg und Magdeburg: ad Februar
referendum. Ansbach, Braunschweig und Hessen dagegen. Torgau
Sachsen: Es bleibt bei mündlicher und schriftlicher Zusage bei fürstlichen Ehren und Würden.

Legstätten. Sachsen: zunächst nur eine.

Sachsen: wie die Hülfe ev. zu erhöhen und wie lang das Verständniss währen soll? [§ 11].

Umfrage. Pfalz: gemäss dem Dresdener Artikel 5;[1] nach Bedarf mit den Monaten folgen; Nachschiessen soll bei Erkenntniss von Kff. und Ausschuss stehen. Brandenburg: ebenso; 8 Tage Termin zu kurz. Aehnlich die Uebrigen. Beschlossen.

Umfrage. Sachsen: für immerwährende Hülfe. Pfalz: die Hülfe, wie mit Sachsen unterredet, auf 50, 40 oder mindestens 30 Jahre zu richten. Brandenburg: auf 10 Jahre; „dieser zustand im reich könnte nicht lang bestehen"; Nachkommen nicht so lang zu beschweren. Magdeburg: kann als „temporalis an dem ort, da sie seien", keine Zeit angeben. Ansbach, Braunschweig und Hessen: wie Brandenburg. Pfalz: „Da nach endung der zeit einer nicht lenger im bundnus, sein geld deductis deducendis volgen zu lassen. Da sich aber im letzten jahr ein gemeng zutruge, soll der helfen ausackern, so die hand an pflug gelegt".

Sachsen: die Frage der Dauer eine andere bei Errichtung eines Bündnisses innerhalb Deutschlands als mit dem Ausland; schliessen auf 30 Jahre und wollen sich Bescheids erholen. Die magdeburgische Klausel wegen des Stifts gelte auch für die Stifter im Besitz ihres Herrn. Sonst vergleicht man sich, dass das eingelegte Geld die 10 Jahre bleiben soll (auch Braunschweig für Halberstadt).

Sachsen: § 12. Beschlossen: künftig Beitretende nach der Matrikel wie andere zu belegen.

Sachsen: wie es mit den Städten zu halten, die nicht R. Städte? Beschlossen: nach ihrem Vermögen zu behandeln.

Sachsen: ob vom Obersten jetzt zu reden oder welche Stände und Städte zu behandeln?

Pfalz: Haben Befehl, nach Vergleichung der Notel und Erlegung des Gelds andere zu behandeln, aber jetzt Austeilung zu machen; P. will handeln mit den Pf. Philipp Ludwig und Johann;* Reichard sei alt, Georg Hans „bewuster gelegenheit". R. Städte: Strassburg, Worms, Speier, Heilbronn, Wimpfen. Kursachsen: die andern Sachsen; Hessen: Holstein; Ansbach: Würtemberg; weiss jeder, wer ihm zunächst gesessen.

Brandenburg: für Verteilung; haben nur Mecklenburg und Pommern; ihr Herr will aber unverbunden sein dabei zu bleiben oder davon, bis andere gewilligt, besonders weil Mecklenburg abgesprungen.

Magdeburg: für Verteilung; mit Mecklenburg auch andere

---

* Ansb. Prot: „mit seinen freunden, den pfalzgrafen, markgr. von Baden, die stet Strasburk, Worms, Speier".

[1] Vgl. S. 413.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Stände des niedersächsischen Kreises zu beschreiben; ein Kreistag,
Februar um den Mecklenburg gebeten, sei nicht geheim zu halten. Städte:
Torgau beschwerlich, weil sie es vielen Personen offenbaren müssen; ad ratificandum wie Brandenburg.

Ansbach: auf Ratifikation; alle Stände A. C. oder, da es nicht heimlich zu halten, die vornehmsten Stände und Städte gleich anfangs beizuziehen. Braunschweig: übernimmt Verden, Franz von Sachsen, Lippe Schaumburg, Oldenburg. Hessen: Vor allem Würtemberg beizuziehen; springt Mecklenburg auch ab, so trüge Hessen Bedenken zu schliessen und Geld zu erlegen; es wären sonst zu wenige. Städte: Strassburg, Nürnberg, Frankfurt. Ansbach: haben Befehl Würtembergs und Neuburgs zu gedenken.* Hessen: wie oben für Würtemberg.

Sachsen: Haben lang gespürt, dass es dahinaus will, obwohl man es beim 5. Punkt nicht sagen wollen. Vorher wurde hievon nichts schriftlich angemeldet, sondern alle waren zufrieden, dass zuerst mit diesen Ständen zu schliessen und dann mit den andern zu handeln.

Hessen: Würtemberg alsbald an Stelle Mecklenburgs anzugehen, ebenso Dänemark, der für seine Lande im Reich seine R. Räte nicht zu fragen brauche.

Sachsen: „Wann mit andern zu handlen, muss es verschwiegen geschehen, und den methodum zu gebrauchen wie vorhin"; Sachsen will mit seinen Vettern, Anhalt und Erfurt handeln. Klausel im Abschied zu setzen: da schon andere Stände nicht hinein gebracht, dass doch die Anwesenden bei diesem Verständniss bleiben sollen; „woltens die andern ad referendum annehmen, halten dafur, das es gut, allein das sie ihre herrn nicht verbinden können; doch soll man die notel stelien".

Freitag 29. Januar Vormittags.

Sachsen: Verlesung der gestern zu Papier gebrachten Punkte.

Umfrage: beim Punkt: da sich zutragen würde etc., wie mit den Monaten nachzufolgen.

Pfalz: Bleibt dabei; Hülfe fortzusetzen, solang man deren bedürfe und bis der Beleidigte gesichert; Nachfolge: nach Erkenntniss des Obristen und Ausschusses. Von Monaten hier nicht zu reden, weil man des Volks nicht einig; auf R. Matrikel zu richten.

Brandenburg: in genere zu setzen; der Monate wegen nicht zu konfundiren; auf Matrikel zu richten; „item der lande halben, so einer itzo hat oder kunftig bekomt oder ihme von rechts wegen gebuhrt". Magdeburg und Braunschweig wie die Vorigen.

Hessen: nur bis zum 3. und 4. Monat bevollmächtigt; Bedenken gegen die Hereinziehung künftiger Länder.

Sachsen: mit den übrigen; ob zu setzen: „die land, so einem von natur, recht und billigkeit wegen zustunden"?

Umfrage: ob von solchen Stücken auch zu kontribuiren?

---

* Ansb. Prot: „Ich: Stee alles uf ratification; und dan solt man dahin seen, das ein gemein werk werde oder je doch die furnembsten stent durch die benachparten ersucht werden".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pfalz: dafür, „mit der discretion, so einer kunftig bekomt, alsdann davon zu kontribuiren; unterscheid jetzo unter den itzigen possessoren und denen, so es in hoffnung haben". Januar Februar Torgau

Brandenburg: „Soll contribuiren, wann ers ohne streit haben kann; aber wann ers noch nicht hat, wie könte er contribuiren? Wollen sich bedenken; gehen uf Preussen; dann sollten sie dies nicht genissen, so köntens ihr geld wohl behalten. Und haben die Marggrafischen alle bedacht genommen".

Brandenburg [zugleich für Magdeburg und Ansbach]: „Sei nicht zu vordenken, das sie dasselb haus in acht nehmen und neben Magdeburg und Ansbach ein auge schlagen; dürften mit Polen in handel kommen, auch Oesterreichs halben, so noch in Polen trachte, oder sie heraus in Schlesien fallen. Wie es nun am Rhein gefahr habe, also gehe es gegen Polen auch. Darumb hinein zu setzen: was kunftig erlangt, davon zu contribuiren; achtens vor billich, doch dergestalt, wanns einer kunftig inne hab, soll er davon geben, soviel als das ort in Franken, die anlag und zuschuss; dann marggraf G. Friderich sei belehenet, aber der junge blöde herr in possessione".

Braunschweig: lässt es dabei.

Hessen: keine Weitläufigkeit zu machen; „wann nun einer ein ding noch nicht innen hab und wolle es mit gewalt einnehmen, so bleib man nicht in terminis defensivis, sondern so es einer in henden hat oder mit recht erhielte, alsdann. Derwegen zu setzen: so einer kunftig bekommen wird". Eine andere Fassung würden sie ad referendum nehmen. Man sollte in terminis generalibus bleiben wie in der Erbeinung.

Sachsen: „Stellens dahin, das man zusamen setzen musse. Lassen ihnen gefallen, das man hinein setze, wie Brandenburg und andere: von natur und rechts wegen zufallen mochte".[1]

Verlesen Punkt: „Und wann bei einem oder dem andern Mangel erfunden" u. s. w. Placet.

Item: „10 Jahre währen"; Sachsen: wollen ihren Befehl in den Nebenabschied bringen. „Da aber nach Ausgang der Jahre": Magdeburgs Person halber ebenso.

Umfrage. Pfalz: Anzahl Jahre bleibt. Ueber Fortsetzung auf einem Konvent vor Ablauf der Jahre zu reden. Brandenburg: ebenso, und zwar 2 Jahre vor Ablauf. Ebenso die Uebrigen und Sachsen („auch; allein die jar zu wenig; wollens in nebenabschied brengen").

Städte, so nicht im R. Abschied: wie gestern davon geredet.

Umfrage wegen der Legstätten. Pfalz: eine zu wenig; P. habe auf Strassburg geschlossen; „man dörfe es ihnen doch noch nicht sagen"; andere Kff. und Ausschuss sollen Schlüssel dazu haben.

---

[1] Culmann an J. C. (vgl. S. 440 A. 1): „Es sind aber die wort „im reich" ausgelassen worden, welches die churf. Brandenburgischen verursacht und dabei die anwartung uf Preussen stark angezogen mit sonderlicher vermeldung, wan I. Ch. Gn. uf künftigen fal von Polen deswegen inhalt geschehen solte, das sich dieselb dieser verstentnus entlich getrösten, oder lieber gar nicht drin begeben wolten".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Februar Torgau

Die Uebrigen alle für Leipzig, einige auch für Strassburg, wogegen Hessen bemerkt, bei Str. sei man des Gelds nicht mächtig; mit Ansbach für Frankfurt.

Sachsen: vorläufig nur eine Legstätte; ob Frankfurt oder Leipzig, oder lieber zwei fürstliche Personen?

Pfalz: für Frankfurt draussen; die übrigen für Frankfurt und Leipzig.

Sachsen: Bestellung der Befehlsleute; ob nicht wie auch der Punkt der 3 hohen Aemter bis zum Konvent der Herren zu verschieben?[1]

Umfrage. Pfalz: Haben Befehl sich zu erklären. „Dieweil dann Sachsen vermuglich, bei jaren und mit einer statlichen manschaft versehen,* als geben sie S. Ch. Gn. die stimme zum generalobersten"; das Werk, obwohl noch klein, werde künftig stärker werden; vorläufig könnte es ja Sachsen durch einen Grafen versehen lassen. Oberstleutnant: Kf. von Brandenburg oder, wenn es ihm Alters halb nicht annehmlich, Magdeburg, „so sich in Ungarn brauchen lassen."[2] Feldmarschalk: ein Kriegserfahrner; „muss der andern knecht sein".

Brandenburg: auf den Konvent der Herrn zu verschieben.

Magdeburg: ebenso, im andern Fall oberstes Amt Sachsen, Leutnant J. C.

Ansbach: mit Brandenburg. Braunschweig: ad referendum.

Hessen: sollen zum Obersten Sachsen, zum Leutnant Christian von Anhalt vorschlagen, „so jung und freudig". Vor allem sich über den Obersten zu vergleichen; von geringeren Befehlshabern kann ein jeder die Seinen dem Obersten benennen. Im Fall der Verschiebung auch einverstanden.

Sachsen: Für Verschiebung. Es muss zuerst das ganze Kriegswesen verfasst, auch die Unterhaltung des Obersten, Leutnants u. s. w. festgesetzt werden, wozu jetzt keine Zeit und Gelegenheit. Haben aber Befehl für das Amt des Obersten den Kf. von Brandenburg und L. Wilhelm vorzuschlagen; „weiln die aber alt und unvermögend, schliessen sie uf Pf. Johann Casimirn als ein kriegserfahrnen"; Leutnant: Magdeburg. Ihr Herr sei noch zur Zeit im Kriegswesen nicht erfahren.

Pfalz: Die Mehrheit für Sachsen als Obersten; „Pfalz hab vor sich bedenken, auch bevelich geben, da uf S. F. Gn. geschlossen, sich zu entschuldigen aus ursachen, da die administration ein end,** hette es am vermögen nicht". Leutnant: wie vorher. Feldmarschalk: auch eine fürstliche Person; „geben zu bedenken, wer qualificirt dazu"; die übrigen soll ein jeder selbst bestellen und dem Generalobersten namhaft machen.

---

* Ansb. Prot: „churf. zu Sachsen, der jung und mechtig".

** Ebd.: „dan I. F. Gn. administration vileicht nicht lang [lenger?] weren wurd".

[1] Dies hatten Bünau und Weihe schon in ihrem Schr. vom 27. Jan. an Kf. Christian beantragt, mit dem Bemerken, die meisten würden den Kf. zum Obersten vorschlagen. Vgl. No. 474.

[2] Im Türkenkrieg 1566.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Brandenburg: Oberst Sachsen, der es durch einen Grafen oder Adeligen versehen lassen kann; Leutnant: Sachsen anheimzustellen; Feldmarschalk: haben keinen Befehl, andere Befehlshaber könnten sie nennen. Allenfalls auch für Verschiebung. Januar Februar Torgau

Magdeburg: Sachsen; J. C.; über den Feldmarschalk können sich Oberst und Leutnant vergleichen,

Ansbach: ebenso. Hessen: wie vorher.

Sachsen: Wie vorher, aber einzustellen bis zum Konvent. Sollte es bei Pfalz und Magdeburg bleiben, so haben sie Befehl von den übrigen Befehlshabern auch zu reden. „Man könte es also in die notel einsetzen, weil nichts entliches geschlossen; in abschied muste mans bringen, inmassen davon geredt".

Pfalz: In diesen Landen am Besten Reiter aufzubringen, draussen Landsknechte, für die P. Sachsen einen Obersten benennen wolle.

Sachsen: Punkt von Geschütz und Munition.

Umfrage. Pfalz: lässt es beim Pl. A; zu vergleichen, wie viel Geschütz auf gemeine Darlegung.

Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig: ebenso, Hessen: Darleihung von Geschütz auf gemeine Kosten zu ersetzen; den Oberzeugmeister sollen Oberster und Leutnant bestellen.

Sachsen: ebenso.

Punct von Musterung des Landsvolks; zu setzen: dass ein jeder sich in Bereitschaft setzen soll.

Punkt: den Lehensleuten und Untertanen etc.

Umfrage. Pfalz: Verbot einem jeden Herrn heimzugeben.

Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig: in der Generalität zu bleiben. Hessen: haben jederzeit in ihren Landen deshalb Verordnung getan. Pfalz: „erinnern, das bisweilen heimblich einzig geworben, zahlen, bis sie an Rhein kommen, alsdann gebens nichts mehr".

Sachsen: wolle den Punkt mildern und begreifen.

Punkt: ob beim Obersten stehen soll die Hülfe gar oder zum Teil zu gebrauchen.

---

[1] Kf. Christian an Bünau und Weihe, Dresden 29. Januar: Mit der Kontribution jedenfalls ein wenn auch unzulänglicher Anfang zu machen, auf 30, 20 oder noch weniger Monate, „zudem vileicht zwischen uns und den andern, wan man in der person zusamenkeme, kunftig uf ein merers geschlossen werden mochte;" Zuschuss womöglich auf den 3. oder 4. Teil der Anlage oder wie hoch es sonst geht, zu bringen; Termine der Erlegung „nach erfolgter volnzihung" abzukürzen; alles nicht Erledigte auf den persönlichen Konvent zu richten, „dan wir wol sehen, wie es zugehet, wan man in denen sachen die räte allein zusammen ordnet". Des Obersten wegen sollen sie sich seiner Person halben in nichts einlassen; bis zum Konvent zu verschieben. P. S. Nach seiner Unterredung mit Brandenburg ist auf 20 Monaten zu bestehen (Dr. 9304. Conc. Krell). Vgl. Büttner an M. Georg Friedrich, Torgau 4. Februar: Kurbrandenburg forderte am 30, Jan. seinen Kanzler zu sich nach Dresden, der ihm bei seiner Rückkehr mitteilte, sein Herr habe die 20 Monate nur auf heftiges und inständiges Anhalten Kursachsens und die Erleguug erst wenn die Notel ganz vollzogen, versprochen (Berlin, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar Februar Torgau

Pfalz: dafür. Brandenburg: „nicht mehr anzufahen dann man ausfuhren kan". Magdeburg und Ansbach: für Oberst und Ausschuss. Hessen: „Vom gewalt des obersten solte geredt werden, woltens ihre meinung auch sagen". Haben nur Befehl für Sachsen zu stimmen. Ausschuss wird gewöhnlich vom Obersten verordnet, der selbst 2 Stimmen hat und von den andern je eine Person erfordert.

Sachsen: wollen die verglichenen Punkte zu Papier bringen.

Sonnabend 30. Januar Vormittags.

Sachsen:[1] Der Kf., bei dem sie anfragten, bedaure, dass seine Wünsche wegen der Truppenzahl keine Zustimmung gefunden hätten; „ob wohl beschwerlich eine zimbliche summe geldes fahren zu lassen, so möchte doch bedacht werden, obs nicht besser, hierzu in der zeit was anzuwenden, dann kunftig, da gott vor sei, particularia bei unfriede zu geben". Vorschlag: 30 Monate Anlage und jährlich 10 Monate Nachschuss, „und da es je solt einen oder den andern mit erlegung zu viel, so könte doch die entrichtung als aufn andern termin bei den ersten nachschuss oder sonsten erleget werden".

Umfrage: 1) 30 Monate; 2) 10 Monate; 3) Zeit der Erledigung; 4) Schlüssel; 5) Pfennigmeister.

Pfalz: Wiederholen ihre frühere Erklärung, da mehr als 25 Monate „kunftig gegen pupillo" nicht zu verantworten; würden sich ev. einer Mehrheit für 15 oder 20 Monate anschliessen, statt die Sache zerschlagen zu lassen; Sachsen möge ebenfalls für 20 Monate stimmen und das Oberstenamt nicht aus den Händen geben, zumal man wahrscheinlich der Hülfe nicht so bald bedürfen werde. Nachschuss: 2 Monate. Erlegung: bis zum Konvent zu verschieben. Schlüssel: die 3 Kff. und 2 der Ausschuss; Pfennigmeister: ad referendum. „Da andere bevelich uf 25 monat zu schliessen, wolten sie sich mit ihnen vergleichen". Brandenburg: haben keine Resolution (des Kf.); bleiben bei ihren vorigen votis; andere nicht abzuschrecken; die Häuser Pfalz und Sachsen nicht vollständig; Mecklenburg tritt zurück; 30 Monate konnte selbst der Kaiser, da der Türke im Feld war, nicht erhalten.[1]

Magdeburg: Noch keine Resolution. Schlüssel Kff. und Ausschuss.

Ansbach: Befehl auf gemeines Werk; 20 oder 15, bezw. 2 oder 3 Monate; Einlegung nach Erkenntniss der Herren; Schlüssel: wie Magdeburg.

Braunschweig: „könte nicht weiter gehen dann gehort; violentia non diuturna"; andere nicht vor den Kopf zu stossen.

Hessen: Unvollständigkeit der 6 Häuser; gemeines Werk; 15 oder 20 Monate; 10 Monate Zuschuss zu hoch. Erlegung durch die Fürsten zu bestimmen; Leipzig und Frankfurt; Schlüssel: 3 Kff. und Ausschuss.

Sachsen: Der Kf. halte dafür, „weiln das geld einem jeden herrn zum besten bleibt, sei es eins, es liege in der bundnuss oder

[1] Vgl. Ritter, D. G. I, 276.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der cammer. Saxen könten sie ufn notfal in einem tag dazu- bringen, hoffen auch dergleichen bei Pfalz und Anhalt; und werde sich Mecklenburg nicht absondern". Nochmals für 30 oder mindestens 25 Monate; Nachschuss sei gar zu gering. Aeussersten Falls bei 20 Monaten zu bleiben, wofür sich die andern fast alle erklärt. Notel soll geschlossen werden. Pfennigmeister zu Leipzig: der kurf. Kammerdiener Christoph Kohlreuter. Januar Februar

2. Umfrage: Wann nämlich die Hülfe zu gebrauchen etc.

Pfalz: Dieser § auch in ihrer Instruktion. Jeder soll in guter Gehorsam und Kundschaft sitzen und keinen eigenen Krieg anfangen; wird aber einer aus irgendwelcher Ursache angegriffen; so darf er den Obersten ersuchen und dieser aufmahnen, zu ziehen und retten, so lange man der Hülfe bedürftig; ob sie ganz oder gar nötig, entscheiden der Oberste und der Bedrängte.

Brandenburg: „Das mans an die churf. gelangen lassen soll die gute zu versuchen und die hulf zu erkenen, placet; doch allemal ausschuss darzuzuziehen; ehe der krieg angefangen, bei den andern gemeinen rat churf. und ausschuss"; wenn der Oberst im Feld, steht es bei ihm; auch bei grösster Eile, da man doch werben muss, Kff. und Ausschuss vom Obersten beizuziehen.

„Lauft die frag mit unter, ob der oberste auch werben soll ohne erkantnus".

Magdeburg: die Hülfe nicht erst durch Beratung insgemein illusorisch zu machen; der Oberst soll werben, zuziehen und den andern Mitteilung machen.

Ansbach: überall bei Kff. allein wie beim Obersten „Ausschuss" einzusetzen. Bei grosser Not darf der Oberst nach eigenem Ermessen ausrücken.

Braunschweig: „Was man mit schreiben oder schickungen erhalten kann, soll man kein harnisch darzu gebrauchen". Nur im Notfall soll sich der Bedrängte wehren und den Bund um eilende Hülfe anrufen; was er bis zu deren Eintreffen verwendet, soll ihm erstattet werden. Exempel: Mümpelgart und Hoya. „Inter offensionem et defensionem zu distinguiren. Es gelt aber ihren herrn gleich."

Hessen: das Werk gerade auf eilende Rettung berechnet; dem Obersten für solche Fälle gewisse Leute zuzuordnen, aus jedem der Häuser einer; der Oberste soll 2 Stimmen haben; „da eil vorhanden, ein kleinern auschuss zu machen"; bei Angriff an mehr Orten mit allen Bundesverwandten zu schliessen, was zu tun.

Sachsen: Erklären ihres Herrn Meinung aus ihrer Instruktion[1] [Raum leergelassen].

Hessen: Erinnern an Mümpelgart; „die einfell seumen sich nicht lang;" der Schaden durch den Beschädiger zu ersetzen.

Braunschweig: den ersten Angriff soll jeder aushalten, bis der Oberst mit der Hülfe kommt; ist dies dem Oberst nicht rechtzeitig möglich und der Bedrängte nicht stark, so soll er die nächsten Einigungsstädte und Nachbarn aufmahnen „und uf frischer

[1] Vgl. No. 474.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar — Februar

tat volgen, so weit man kann. Soll also ufs papir bracht und abgehort werden."

§ Soll keiner eigen Krieg etc.

Sachsen: ist resolvirt. Brandenburg: Wenn mit einer von den Kff. zu Stande gebrachten Vergleichung der offensus sich nicht zufrieden gibt, soll man ihm nicht helfen.

§ Da einer an 2 oder 3 Orten etc.

Pfalz: Soll der Oberste „mit des rats ausschuss" [!] schliessen, wo die Hülfe am Nötigsten. Ebenso die übrigen, Ansbach und Hessen mit dem Zusatz: „sine respectu".

§ Da Oberste Oeffnung bedürfte etc.

Pfalz: für Oeffnung, sine iniuria. Ebenso die übrigen, Braunschweig mit der Klausel, den Obersten nur mit wenig Volk und nur für 2 oder 3 Nächte in eine Festung zu lassen, das andere Volk sonst unterzubringen und zu verproviantiren; „dann ihre vestungen haben privilegien und lassen den landesfursten nicht alleweg mit viel volk ein",[1] Hessen mit der Klausel: auf Kosten des Bundes und in Sachen diesem Bund angehörig.

§ Item da einer Städte und Schlösser etc.

Pfalz: Erst nach Entschädigung des Beschädigten Frieden zu machen. Die übrigen ebenso; Hessen: jedem das Seine wiederzugeben; einem zu helfen, auch wenn er vor Eintreffen der Hülfe Verträge machen musste, ausser er will selbst keine Hülfe haben; „mit den uberfellen konte man einen bald ubereilen; er möchte fur seine person still sitzen, doch sollen andere folgen, dann sein geld lege da".

§ Was und wie viel Diener etc.

Pfalz: Habe die Zahl bisher eingehalten; es bedürfe aber Ersatz, wenn einer krank; keine Zahl zu bestimmen. Ebenso Brandenburg, Magdeburg, Hessen; Ansbach und Braunschweig: 5 oder 6, Sachsen: 6 oder 7. Wollen die Punkte zu Papier bringen und den Nebenabschied fertigen. Schliessen sich den übrigen bezüglich der Handlung auf Ratifikation an.

Montag den 1. Februar Vormittags.

Sachsen: ob die französische Sache anzufangen oder zuerst, da jetzt auch die Brandenburgischen in der Kontribution Resolution erlangt haben wie die Sächsischen, dieser Punkt richtig zu machen?

Pfalz: Brandenburgs Resolution zu hören.

Brandenburg: der Kf. habe sich, da dies Werk allein zu notwendiger Defensive gemeint, mit Sachsen auf 20 Monate erste Anlage und 15 Jahre Dauer des Bundes mit je 4 Monaten Nachschuss in den 4 ersten und je 2 Monaten in den 11 folgenden Jahren verglichen. Ebenso die übrigen auf Ratifikation, wobei Hessen für die Dauer des Bundes nur 10 Jahre vorschlägt und Pfalz bemerkt, sie seien nur für 2 Monate Nachschub bevollmächtigt.

Sachsen: lassen es dabei bleiben und fordern endgültige Erklärung zwischen jetzt und Ostern.

---

[1] Vgl. z. B. über das bedingte Oeffnungsrecht der Herzoge in der Stadt Braunschweig Havemann II, 395 f; 433.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pfalz: einverstanden; Sachsen soll die Herrn zur Vollziehung der Notel zusammenbeschreiben. Ebenso die übrigen; Braunschweig: ihr Herr werde sich förderlich erklären; haben der Zeit halber keinen Befehl; Hessen-Marburg: ihre Herren pflegten sich zusammen zu betagen, wozu Zeit nötig. Januar Februar

Sachsen: Zeit bis Ostern auch hiefür genügend. Das Geld sofort nach Vollziehung zu erlegen. Ob die Fürsten persönlich zusammenzubeschreiben, was ein grosses Geschrei macht, oder ob es bei den nachbarlichen Zusammenkünften bleiben soll? Oberster: auszusetzen, bis das Geld gemehrt, da sich auf jetzige Summe schwerlich einer vom Adel dazu bestellen liesse.

Pfalz: Ebenso; über die Frage des Konvents soll Sachsen entscheiden; erklären sich alle für die sofortige Vollziehung der Notel, so könnte es durch nachbarliche Zusammenkünfte geschehen; Oberster und Kriegswesen überhaupt einzustellen, bis mehr Stände dazukommen.

Brandenburg: will mitvollziehen, wenn die kurf. Häuser, Braunschweig und Hessen dabei bleiben; Notel noch einmal zu übersehen und herumzuschicken; kann es nicht anders sein, dann für nachbarliche Zusammenkünfte; inzwischen andere zu ersuchen.

Magdeburg: Notel nach Vergleichung herumzuschicken, Geld nach der Vollziehung zu zahlen; der Oberst nach Erlegung des Geldes namhaft zu machen.

Ansbach und Hessen: ebenso für Schickung der Notel und Nennung des Obersten.

Braunschweig: auch gegen den persönlichen Konvent der Herren.

Sachsen: Haben vernommen, dass man einig, dass die Notel wie sie zu vollziehen, geschlossen und dass in die Notel die Zeit der Erlegung zu bringen. „Stellen zu bedenken, ob es zu verkomung weitläuftigkeit an vieren genug. Der punkt des obristen halb sei von allen ausgesetzt worden"; haben angedeutet, warum sie solches nicht annehmen können; „da aber andere chur und fursten wolten unter ihnen einen geben, wolten sie sich vergleichen". Im Fall eines Angriffs inzwischen habe man die Ex. Ordnung; hoffen, Gott werde Frieden verleihen, bis das Geld gemehrt und andere dazu kommen. Da nunmehr alle Punkte richtig, die begriffene Notel Nachmittag abzulesen und vollends zu vergleichen. Wird angenommen.

Nachmittag.

Sachsen: Da die Notel weitläufig und in Anbetracht der Erinnerungen Hessens nicht ganz fertig gemacht werden konnte, schlagen sie vor die französische Sache vorzunehmen. Parmas Zug nach Frankreich gegen den rechten natürlichen König beweist die Absicht Spaniens, „das edle konigreich Frankreich, aus welchem Teutschland je und allerwege grossen schutz, beistand und alle gute widerfahren, unter seine beherschung und gewalt zu bringen; darumb er auch zu seinem sonderbaren vorteil den jetzigen konig und seinen [Lücke] an einander gehetzt", um im Niederland vor Frankreich, in Spanien vor Navarra sicher zu sein und die Parteien in Frankreich einander fressen und ausrotten zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar
Februar

lassen; seine feindlichen Ratschläge reizten die Guisianer zu pflichtvergessener Widersetzlichkeit gegen ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit; „wie sie dann nicht allein am vorigen könig ihr meisterstuck versucht, sondern auch jetzigem frommen könig Heinrich den Vierten die ihm von gott und rechtsgang gegebene cron von dem haubte reissen und mit besudelten blutigen henden ein andern aufsetzen wollen". Hiegegen hat ihr Herr nebst anderen Fürsten dem K. eine stattliche Geldhülfe geleistet, damit aber wenig ausgerichtet.[1] Da trotz der Siege des K. die Rebellen durch andere grosse Potentaten aufrecht erhalten werden, haben der K. sowie die K. von England wegen fernerer Hülfe an die Fürsten geschrieben; die Beantwortung „ist unsern gn. und gn. hern mitgeteilt, kan auch noch den chur und furstlichen abgesandten umbschreiben zu lassen ubergeben werden". Da zwar die [kgl.] Gesandten noch nicht angelangt, Turenne's Ankunft aber bald zu erwarten ist, „dannoch weil die stende in Teutschland sich auf eine gemeinsame zusammensetzung berufen und dem konige hulfe muss geleistet werden", da die Folge einer spanischen Herrschaft in Frankreich Deutschlands ewige Dienstbarkeit und Untergang sein würde, hielt der Kf. eine Beratung über die Hülfe auf diesem Konvent für notwendig.[2]

[1] Gemeint ist die im J. 1589 für Sancy's verunglückten Zug bewilligte, aber nur zum Teil wirklich erlegte Geldhülfe; vgl. No. 247; 251 (A. 2); Ritter, Br. u. A. I, 14. Wenn Magdeburg unten (S. 453) bemerkt, er habe zweimal mitgeholfen, so bezieht sich dies auf 1587 (S. 115) und 1589. Was Rommel V, 566; 568 A. 71 über den Kasseler Konvent vom April 1590 berichtet, ist ungenau; die Verhandlungen wurden dort nur zwischen Kf. Christian, J. C. und L. Wilhelm geführt und galten in erster Linie nicht der französischen Hülfe, geschweige denn ausschliesslich, wie Ehses I. 2, 466 A. 3 annimmt, dieser Frage, sondern der zu Plauen vorbereiteten Gründung einer evangel. Union; Pallavicino, der erst nach Schluss des Konvents in Stade deutschen Boden betrat (oben No. 330), kann natürlich nicht an dem Konvent teilgenommen haben. Wir haben vielmehr dafür, das in Kassel über die Unterstützung Heinrichs IV. keine positiven Beschlüsse gefasst wurden, eine Reihe von Zeugnissen der Beteiligten selbst (L. Wilhelm an Pf. Johann, 23. Juni 1590, S. 340 A. 2; J. C. an Sachsen, 2. Juni, No. 371; Heinrich IV. an L. Wilhelm, 10. Juli, nach Bericht Schomberg's über den Kasseler Konvent, Rommel V, 575). In seiner Werbung am 10. Mai 1590 ersuchte Pallavicino den L. Wilhelm u. a. um Erklärung über die Höhe seines Beitrags zur Hülfe (vgl. S. 321 A. 1). L. Wilhelm hatte allerdings trotz der ablehnenden Haltung des Konvents einen Anschlag für die ev. später zu beschliessende Hülfe entworfen (Rommel V, 575 f; vermutlich der ebd. S. 568 A. 71 mitgetheilte „Kasseler Anschlag" vgl. Ritter, Br. u. A. I, 15 f.), der aber als blosser Entwurf in keiner Weise bindend oder massgebend war. Vgl. hiefür auch J. C. Schr. an Sachsen vom 25. Juni und 30. Juli 1590 (No. 371; 389). Sachsens Antwort vom 8. August (S. 360 A. 2) bezieht sich nicht auf jenen Entwurf L. Wilhelms, sondern auf einen von Pallavicino gemachten „Ueberschlag", betont aber, dass man noch nicht einig sei, wie viel ein jeder geben solle. Deshalb greifen auch die hier mitgeteilten Beratungen zu Torgau 1591 nicht auf das Jahr 1590, in dem überhaupt uichts gemeinsam bewilligt worden war, sondern auf die Bewilligungen und Leistungen von 1589 zurück.

[2] Vgl. hiezu die sächsische Instruktion bei Richard II, 294 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1. Umfrage. Pfalz: Haben hierin ebenmässig Befehl. J. C. und dessen Vater hätten schon viel getan, „leib und leben, auch die 28 jar hero viel darauf gewandt"; J. C. seien in Jahresfrist „uber die 100000 fl. auf solche sach gangen, bei der stadt Genf und Metz, in die 30000 ducaten angehalten vermuge relatio [Lücke], haben doch die volgen lassen;[1] die durchzuge rühren die Pfalz auch gemeinlich"; J. C. könne daher nicht so viel dazu tun, als er gern wollte. Wollen die andern hören und erinnern, „was sie sich mit Saxen unterredt, nemblich das es an geld geschehen muste". Assekuration: am Besten Metz, Toul und Verdun zu erlangen, was aber schwerlich zu erreichen, „welches teils ein ander halt"; daher schriftliche Obligation, auch durch die Fürsten des Geblüts zu unterschreiben. Die Verhandlung mit andern Ständen entweder zu verteilen oder besser hier Schickung oder Schr. an andere behufs Vorbereitung der Legation zu vergleichen. Januar Februar

Brandenburg: habe von der früher bewilligten Summe die Hälfte erlegt und sei erbötig den Rest auszuzahlen.

Magdeburg: habe zweimal mitgeholfen; der K. als die Vormauer Deutschlands gegen die Liga nicht zu verlassen; haben, wie Sachsen bewusst, in ihrem Kreis bereits mit Beiziehung anderer Stände A. C. angefangen, die bei einem gemeinen Werk sich geneigt erzeigen wollen. Entweder das Volk auszuteilen und an Geld anzuschlagen oder auf eine Summe Geldes zu schliessen, wobei sie sich nach ihrem Anschlag beteiligen wollen. Zeit der Hülfe: „man bedarfs alle tag". Obrister: wollen sich resolviren. Stärke: 6000 Pf. und 2 Regimenter Knechte. Assekuration: Wiedererlangung der 3 Städte; Unterschrift der Fürsten von Geblüt.

Ansbach: Beschwerlich neben dem andern Werk, aber nötig; ad referendum; wollen sich so erzeigen, dass man zufrieden; falls auf Volk zu richten, auf ein Haupt zu denken; andere beizuziehen.

Braunschweig: Verlesen und überreichen ihren Befehl;[2] „ihr her hab disfals die feder selbst angesetzt"; man dürfe sich selbst nicht entblössen; „hetten etwas geben, werde nicht heimblich bleiben; und weiln man in der verstentnus sich verglichen, contra exteros sich defensive allein gebrauchen zu lassen, tut man aber das mit Frankreich, so gebe man offensionem, derwegen könnte es" [Lücke].*

---

* Ansbach. Prot: Befürchte, wenn man viel tue, werde es vom Gegenteil pro offensione genommen, und er werde dadurch „deme, der ime sunst gern in haren", Ursache zum Angriff geben. „Quaerit, ob die supetiae beharlich sein sollen. Dan wan das nit ist, wer besser, man lis bleiben." Wolle sich nachher gegen Sachsen schriftlich erklären. „Haben doch nicht verstanden, das ir herr sich gar absondern werde."

[1] Vgl. No. 285; 331 (S. 312 A. 2); 364.

[2] Instruktion, Wolfenbüttel 10. Jan. (Hannover, Or.): eine einseitige Unterstützung Frankreichs würde der Verständniss einen anderen Charakter und andern ansam belli geben; er werde sein Land nicht entblössen, geschweige denn „demjenigen, der da villeicht unser haar gern hette", Gelegenheit geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar
Februar

Hessen (Kassel): L. Wilhelm habe sich allerdings in Schr. vom 30. April und 11. Mai 90 an Sachsen für die Notwendigkeit einer Unterstützung des K. mit Konsens gemeiner Stände erklärt; denn ohne ein Ansehnliches wäre dem K. nicht geholfen. Sachsen wisse, wie sein Herr sich angegriffen; möchten wissen, was an dem von den andern noch nicht völlig Erlegten übrig; dann würden sie sich erklären.

Hessen (Marburg): ihr Herr werde nach Beiziehung der andern Stände A. C. auch das Seinige tun.

Sachsen: Darüber, dass zu helfen sei, alle einig ausser Braunschweig; sollte man alle ersuchen, so gehe ein Jahr dahin; es solle eine eilende Hülfe sein, nicht dahin gemeint, jemanden zu offendiren.* Wie die Gesandten, die bald hier sein werden, zu beantworten? Erklärung, was jeder der hier vertretenen Fürsten tun wolle; die andern zu ersuchen, „liege nichts daran, wann es schon auskomme";** England wolle ein Stattliches dabei tun.

2. Umfrage. Pfalz: Es handle sich nicht mehr um das Ob, sondern um das Wieviel. Was jüngst Sansi bewilligt, habe P. ganz gegeben, und zwar 5000 fl. über seinen Anteil, der Stadt Metz geholfen; wolle zu diesem Werk 20 000 fl. geben; andere, die früher nicht so viel getan und besser begütert, könnten mehr tun.

Brandenburg: Hülfe besser mit Volk als mit Geld; obwohl dann die päpstischen Stände auch Volk hineinschicken und Deutsche an Deutsche kommen könnten. Hat 30 000 Taler bewilligt, 15 000 ausgezahlt, wolle den Rest erlegen; man müsse Frankreich so helfen, dass man auch an andern Orten, z. B. in Westfalen helfen könne; alles ad referendum.

Magdeburg: Was die Offensive betreffe, so wisse man, wie ao. 62. Pfalz, Hessen u. a. den Bedrängten in Frankreich eine kleine, aber durch Gottes Gnade wirksame Hülfe schickten, wie dann „uf cardinals practiken" Casimir und Herzog Wolf hineinzogen und Frieden machten;[1] „man habe ihn nie darumb zugesetzt. Die Bapisten mussen bekennen, das dieser könig naturlicher successor. Da dem konige geholfen, werden es auch die Bapstischen in Teutschland wolfeiler geben, wann man nur könte mit hulf die gefahr von uns wenden; sei in den gedanken, das Spanien hindanzusetzen". Ihr Herr habe 20 000 bewilligt, 12 000 erlegt, Rest 8000 fl. Man sollte aber mit Volk helfen, Frankreich werben lassen und umlegen; habe einen Anschlag für 6000 Pf. auf Anrittsgeld und 1 Monat gemacht; die 3 Kurhäuser jedes 1000 Pf.; „an einen monat zu wenig; man muste etwas weiter tun. Der konig solte assecuriren". Pfalz und Württemberg hätten wenig Reiter, daher mit Fussvolk zu belegen; Städte u. a. um Geld zu

---

* Ansbach. Prot: „Sei kein beharlich wesen, sonder nur ein anlehen, auch kein offension".

** Ebd: „Wer einmal geholfen, stehe eben in der gefahr als der es noch tun soll".

[1] Gemeint sind die Feldzüge J. C. 1567/68 und Pf. Wolfgangs 1569 zur Unterstützung der Hugenotten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ersuchen, wie ihr Herr schon in seinem Kreis getan. Da aber Sachsen gegen Verzögerung, sollen die Anwesenden schliessen. Osnabrücks wegen gebe es einen Kreistag; ob nicht beide Sachen den andern vorzuhalten? Wolle es nicht bei 8000 bleiben lassen. Januar / Februar

Ansbach: wie oben.

Braunschweig: Habe „vorlengst" über 20 000 Taler erlegt laut Quittungen; sei nicht gemeint gar nichts mehr zu tun,* sondern wolle sich nach Bericht bedenken und gegen Sachsen erklären. „Stehe in grosser forderung wegen Clemont herzog Erichs halber.[1] Wolle man helfen, muss es continuirt sein; denn sonst möchte man die französichen hendel uf die herrn in Deutschland ziehen". Ad referendum.

Hessen: Beiziehung anderer nötig. Da aber legati unterwegs, jetzt dazu zu tun. Hessen habe „zum vorigen werk" 40 000 fl. erlegt; täten andere jezt eben so viel und sollte es dann noch fehlen, so wollten sie sich auch mehr erklären; „das mans also uf volk richten solte, muste man in terminis bleiben".**

[Ansbachisches Protokoll.]

Sachsen: Ihr Herr meine nicht, dass man mit Geld helfen solle, sondern das Geld zu wege bringen und in jedes Herrn Land Volk damit werben; wolle noch 25 000 Taler vorstrecken; jeder Kurfürst solle das Gleiche und andere nach ihrer Gelegenheit dazu tun.

Wer das Kriegsvolk führen soll?

Pfalz: Ad referendum. Haben Befehl nicht über 20 000.

Führer: Christian von Anhalt, der dazu qualifizirt, wenn man ihm verständige Leute beigebe.

Brandenburg: Bleiben bei ihrer Meinung. Für Anhalt.

Magdeburg: Ebenso; „10 000 fl. kont ir her geben".

Ansbach: Kein Befehl; hofft 10 000 fl.; ad referendum. „Dagegen hat man mir anzeigt, mein herr hab noch nichts getan, sich gegen den churf. auf 20 000 fl. erpoten". Hessen: wie vorhin.

Sachsen: Ihr Herr wolle 30 000 fl. dazugeben und bitte die andern sich endgültig zu erklären. Man soll in eines jeden Land werben lassen.

Pfalz: Bleibt bei 20 000; die weiteren 5000 ad referendum.

Brandenburg: Bleibt bei den 15 000 Talern.

Ansbach: 10 000 ad referendum.

[Sächsisches Protokoll.]

Dinstag 2. Februar Vormittags.

Sachsen: Wollen jetzt die Verständnissnotel, Präfation und dann Punkt für Punkt verlesen und wünschen, „das man sich dabei soviel muglichen vorgeblicher disputationes zu beförderung der sachen enthalte".

---

* Ansbach. Prot: „sonder alein erinert, das man nicht crabrones irritiren soll".

** Ansb. Prot: „Ire hern mochten noch 20 000 fl. anlehens weis darstrecken".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Januar
Februar

Hierauf wird die Notel einhellig verglichen und 7 Exemplare von den Gesandten eigh. unterschrieben.

[Ansbachisches Protokoll.]

Verlesung des französischen Abschieds.

„NB. Wan mein her inmittels sich gegen Sachsen erclert, so darf es des gesandten nicht solches zu erinnern. Mit welchen ein jeder handeln soll. M. H. mit Ulm. Würtemberg mit Hessen [!].“

Deputationssache.

Pfalz: Meint, man soll darauf denken ihnen zu helfen. „Vermeint, die französische hilf sol vorgehe[n], auf die chreishülf.“

Brandenburg: Man soll ihnen helfen, doch vermöge der Ex. Ordnung. Kreishülfe vergeblich. Friedenstraktation.

Magdeburg: Zunahme der excursiones. „Chreishilf sei bei den pfaffen nicht zu helfen.“ Westfälischer, ober- und niedersächsischer sollen helfen, andere auch.

Ansbach: Zu helfen und von Mitteln zu reden; Friedenshandlung für nichts; Kreishülfe ungewiss.

Braunschweig: ebenso; wollen sich mit Magdeburg als Ausschreibende vereinigen.

Hessen: Sei ein gemeines R. Werk; diese Stände können nicht helfen, die Bedrängten haben nicht Hülfe, sondern nur Geld begehrt.

Sachsen: Ihr Herr habe mit andern Evangelischen auf dem Dep. Tag dahin gesehen ihnen zu helfen. Friedenshandlung nur Schein; „Parma such es selber, sed sub alio praetextu; halten gar nichts davon“. Wenn der Kf. auf die Ex. O. angelegt werde, wolle er helfen. „Wie ime aber zu tun, darauf stee es. Sol doch ein gemein werk sein; das kan man alhier nicht vergleichen; mocht grosse gefar daraus entstehen.“ Die Beschwerten hätten erklärt die Kff. ersuchen zu wollen; sei noch nicht geschehen; „kaiser auf die relationes noch nicht resolvirt“. Jetzt oder künftig könne man nicht wohl mehr tun als den Kaiser in einem ausführlichen Schr. um Abschaffung des fremden Kriegsvolk vom R. Boden ersuchen. Der Kf. wolle, wenn ersucht, gemäss Ex. O. helfen mit dem ganzen obersächsischen Kreis.

Pfalz: Diese Stände können der Sache nicht helfen; auf Ersuchen der Bedrängten werde sich jeder Stand der Gebühr nach erzeigen.

Brandenburg: Man soll ihnen helfen, „kaiser friedhandel fortstellen“, R. Untertanen abfordern, Kreise in Bereitschaft setzen, etliche in Wartgeld nehmen; „wan die stend an kaiser geschickt, kaiser mandata avocatoria abgehen lassen, bede teil vom reichsboden abschaffen; Evangelische neben dem kaiser sich zur hilf erpieten, wan gleich pfaffen nicht wollen. Krieg nicht in das reich zu zihen“; 1 oder 2 Jahre eine Anzahl Reiter ihnen zum Besten zu halten, „die neben Gulich die frontir hielten“; 2 Monate dazu nehmen. „Doch das es ein gemein werk sei“.

Ansbach: wie Brandenburg. Braunschweig: Ebenso. Magdeburg: Kaiser durch Ausschuss zu beschicken; ihnen auf Ersuchen zu helfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hessen: bei der Ex. O. zu bleiben; es gehöre nicht hieher. An Kaiser lieber zu schreiben statt zu schicken. Januar / Februar

Brandenburg: wiederholt für Erlegung der 2 Monate; „und werde also darnach ein gemein werk, weil man es sonderlich zuvor ge[?] het; wer sonst ein schimpf.

Sachsen: Schickung ansehnlicher als Schreiben. Auf andere Mittel können die wenigen hier Anwesenden nicht schliessen. Nichts wider das zu handeln, was auf dem Dep. Tag verworfen, „nemblich das man inen nicht gelt geben soll". Jülich sei gar parteiisch und wolle die Spanier nicht offendiren. „Haben sie auch noch kein hülf gesucht. Schickung mus doch vorher geen".

Dinstag Nachmittag.

Alle Brandenburgischen erinnern: es seien in das Conc. die Worte „im reich" hineingebracht, dagegen die bewilligten Worte „die von recht und billigkeit wegen einem gepuren" ausgelassen worden.

Pfalz: Haben nicht vermeint, „das man andere guter aus dem reich auch darunder verstanden".

Braunschweig: Verstanden es dahin, dass man, „da Brandenburg nicht auf Preussen stee", nicht Ursache habe sich einzulassen; darum seien die Worte: was einem von Natur, Recht u. s. w. beschlossen worden.

Hessen: Keine Instruktion; meinten, man solle es stehen lassen wie in der Erbverbrüderung, sonst gäbe es Bedenken; „die wort: im reich seien nicht vorgelaufen".

Magdeburg „(gleichwol unerfragt): die wort: im reich sein nit vorgelaufen".

Ansbach: „Darumb hab man nein gesetzt; wan etwas dazu keme, das man noch geben soll" [?].

Kurbrandenburgischer Kanzler: „Die Hessischen sein in iren votis zuwider gewesen".

Hessen: „hat es widersprechen wollen und gepeten ir damit zu verschonen".

Sachsen: „Er canzler sei von seinen mitverordneten bericht, was vorgelaufen"; da er die Freundschaft zwischen Sachsen und Brandenburg kenne, billige er zur Abwendung Missverstands die Weglassung der Worte [im Reich].

Brandenburg: Man habe nicht propter monendum monirt, sondern nur zur Erinnerung, was eines jeden Notdurft erfordere und beschlossen worden sei. Es sei billig, dass man jedem helfe. Die Aenderung nach dem Vorschlag Sachsens vorgenommen.

Verlesung des Nebenabschied; . . . . des Abschieds wegen der Dep. Sachen. Zu erwarten Ansuchen der jülichischen Stände oder kais. Resolution auf Relationes.

Pfalz: ist es zufrieden.

Brandenburg: Kreisordnung werde nicht gehalten; wäre billig, dass man ihnen helfe.

Magdeburg: „Die herzogin von Preussen die such stetigs hilf bei Brandenburg"; Pfalz habe auch Forderung wegen der Lehenschaft, „auch die jung Pfalz wegen ihrer gemahlin".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ansbach: Sein Herr sehe weniger auf das Ansuchen der Herzogin als auf die R. Reputation; da aber andere anders schliessen, müsse man es geschehen lassen. Ob und wann die Schickung erfolgen solle.

„NB. Die betrengten soln suchen bei Sachsen".

Schottische Sache.

Entwurf einer Antwort an den König.

Pfalz: Verlesung unnötig.

Brandenburg: Bemerken, dass ihr Herr einige Aenderungen angebracht habe. Die andern lassen es dabei.

„Was der anwesenden hern anschlag auf den einfachen Romerzug":

Pfalz — 1922.
Sachsen — 2800.
Brandenburg — 1828.
Magdeburg — 1306.
Ansbach — 1032.
Braunschweig — 1776.
Hessen — 1640.

Dr. 7277. Protocoll auf dem Tag zu Torgau . . anno 1591 ergangen.

486. Instruktion des Pfalzgrafen Georg Hans für eine Werbung bei Parma.

(Februar)

(Deutsche Hülfe für Navarra. J. C. vormalige und jetzige Absichten gegen das Haus Oesterreich und die Niederlande. G. H. Erbforderung; Plan eines Ueberfalls der Kurpfalz und des Heidelberger Schlosses. Einnahme von Metz für Spanien).

Da Spanien nicht allein den niederländischen sondern auch den französischen Krieg auf dem Hals hat, haben die, welche sich der andern Partei und des K. von Navarra annehmen, zu Schmalkalden* beratschlagt und eine stattliche Hülfe von Reitern und Knechten bewilligt, während J. C. nicht nur diese Fürsten und Städte auf Navarras Seite zu bringen, sondern auch die calvinische Religion bei ihnen einzupflanzen untersteht. Was Affektion J. C. zum Haus Oesterreich bisher getragen, hat er oft im Druck und mit seinen Handlungen, auch mit dem letzten Schimpf auf dem Frankfurter Dep. Tag bezeugt.

„Nun ist zu wissen, das do man den schweizerischen lesten haufen durch den herren von Dohna hinein in Frankreich geschickt, was dazumal fürgewesen, aber durch einen einichen verhindert worden,[1] als nemlich, das man solt die Schweizer und das fussvolk zu wasser den Rhein bis obrehalben Andernach lassen herunder fahren sambt zimlichem notturftigem geschutz, und das die reuter auf die graveschaft Nassau zugezogen weren und daselbsten, auch in der graveschaft Sain und Wied sich versamlet hetten und zu

---

* „Nota: Am Rand: durch das wort Schmalkalden würt verstanden das ort, so der gesandte zu offenbaren bevelch hat".

[1] Vgl. oben No. 43; Ehses I. 2, 4 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Schweizern und landsknechten zusamen gestossen, der meinung, (Februar)
das, wan si etliche ire intenta in dem stift Cöln verrichtet, wie dann die stratagemata dazumal vorhanden gewesen, so wolten sie den hauptpuncten ihres zugs also angreifen, das der herzog von Parma zwischen vier underschiedliche leger eingeschlossen werden möchte"; nämlich durch das bei Andernach gesammelte Volk, das auf Lüttich ziehen und dort reiche Beute machen, von dort weiter nach Artois ziehen sollte, durch den französischen Haufen, der auch nach Artois und Hennegau ziehen sollte, durch die Holländer und Seeländer mit aller ihrer Macht und endlich durch einen stattlichen Haufen der Königin von England; wie dann damals die bedenken ausgwisen, so von iren verstendigsten begriffen worden".

J. C. Motive waren damals diese, dass er den Dohna'schen Zug lieber herunterwärts angestellt hätte, „das, wann er den musterplatz in das Elsas legte und dazumal wenig gelts vorhanden, er meuterei und trennung des musterplatz geförchtet"; ferner „damit er das feuer desto weiter von der Pfalz weck brechte, weil er wust, das Lotringen sich in die gegenrüstung setzt; drittens weil die Schweizer das Elsass für ihren Kornkasten halten und er Strassburg nicht gern erzürnen wollte, „und andere motiven mehr, die verstendige wol besser erwegen können. Solcher fürschlag ist dazumal gewendet worden durch ein person, wie genuegsamb bewusst und hette man gefolgt und zweinzigtausend cronen Lothringen nur drei tag ehe geschickt, so were der ganze haufen getrennt gewesen und hetten die Schweizer sich wider zu haus begeben; also das vil dran gelegen, das man die glegenheit der zeit und die mittel, so man an die hand bekombt, nit versaumet". Jetzt steht man wieder in Beratung obigen Plan mit Einschliessung des Haufens des Herzogs von Parma vorzunehmen; weshalb Parma auf eine Diversion bedacht sein muss.

J. C. steht sein und seines Pupillen wegen in schwerer Rechtfertigung mit G. H., der schon ein Urteil am K. Gericht gewonnen hat; dessen auf dem Frankfurter Dep. Tag eingereichte Supplikation sammt dem summarischen Libell seiner Erbforderung wurde vom Kff. und Fürstenrat auf dem Dep. Tag zu Frankfurt den kais. Kommissarien ad referendum kommendirt, so dass nun nichts weiter restirt als dass Parma die Sache durch den spanischen Gesandten und den Nuntius betreiben lässt; ohne Zweifel wird dann J. C. wie bisher in andern Sachen sich ungehorsam erzeigen und G. H. Gelegenheit finden, „cum conniventia imperatoris per intercessionem regis Hispaniae et auxilium eius sub manu" seine Erbforderungssache und Anteil an Land und Leuten folgendermassen zu appendiren.

G. H. könnte bei der sehr zerstreuten Lage der kurpfälzischen Aemter (gegen Böhmen und Nürnberg, am Neckar, unter Mainz, unter Strassburg, gegen dem Wasgau zu, „also das kaum drei ämpter beinander, do nit allwegen chur und fürsten dazwischen ir land haben") durch verschiedne Befehlshaber, „do keiner von des andern anschlag nit wisse", die vornehmsten Oerter, „dieweil man keine garnisonen daselbst helt, sich auch daselbst nichts besorgt", einnehmen lassen. Um dieselbe Zeit soll durch G. H., doch unbe-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) nannt beim Deutschmeister Kriegsvolk gesammelt und Schiffe bestellt werden, „das sie in tag und nacht den Necker nunder bis fur Heidelberg ankommen könten;“ zur selben Zeit könnte man mit etlichen Speerreitern und Schützen eine cavalcada vornehmen, „das sie umb Tole und dem ampt Schaumburg zusamenkemen“, von wo man in zwei Tagen bis an den Rhein streifen könnte zu einer Fähre, die im Jahr nicht über zweimal benützt und zwar allein von der Pfalz, „wann sie auf die jagd ziehen will“, sodass man sich dort keiner Ueberfahrt versieht; die Schiffe dazu könnte man unvermerkt auf die neue von G. H. erfundene Manier dorthin schaffen. „Weil dann des schloss Heidelberg gelegenheit pfalzgraf G. Hansen F. Gn. wol bewust und mit dero neuen inventionen ihnen nit entgehen kan, so konte zugleich mit einnehmung in underschiedlichen örtern der heuser dieser hauptstreich mit einnehmung Heidelberg und der furstlichen personen auch fürgenomen werden“. Unter den Plätzen sind die wichtigsten ein Haus zu Kaub und ein sehr festes Haus zu Bacharach gehörig, das „jetzt nit geachtet, auch nit mit über funf personen verwacht würt“.

Um das desto unvermerkter zu verrichten, hat G. H. einen Platz am Rhein vom Grafen von Wied gekauft, wo er eine Festung anzulegen vorhat, um desto näher beim spanischen Sukkurs zu sein und dort den Zoll nach K. Maximilians Zusage desto besser einrichten zu können. Von dort könnte man „under einem schein der bauleut und schanzgräber“ den Anschlag gegen die zwei Häuser ausrichten; bei Kaub ist ein Turm im Rhein, auf dem nicht über fünf Personen sind, für dessen nächtliche Ueberrumpelung G. H. von Parma zwei „ausleger“ zu kaufen wünscht. Mit zwei weitern Auslegern könnte man oberhalb Germersheim in G. H. Amt Guttemberg einen „wert, so am Rhein ligt“, gewaltig fest machen und damit Strassburg und der Pfalz den ganzen Pass auf dem Rhein verschliessen. Auch Lothringen wurde bereits angedeutet, dass man durch eine Schanze und Landgraben im Amt Guttenberg den Zug der Reiter und Knechte verwehren und Lothringen den unvermerkten Zuzug von Volk „von Pitsch aus durch die grosse gewäld“ ermöglichen könnte; wodurch auch Germersheim zu zwingen und den Schweizern der Weg herunter zu verlegen wäre. Auf der andern Seite könnte dann M. Eduard Fortunatus von Baden mit seiner angefangenen Festung und mit Hülfe der österreichischen Lande und des Bischofs von Strassburg den Pass mit geringem Volk vollends sperren.

Ausserdem ist aber der verstärkte Haufen des Pf. G. H. mit heimlicher Hülfe Spaniens zur Rekuperirung von Metz aufzustellen, mit welchem man dann beide Streiche vornehmen könnte, wobei man „under dem gueten schein Metz zu bekommen zu dem vaterland“ um so besser Kriegsvolk werben kann und überdies die Hugenotten, von denen ein Teil in Folge der unter K. Maximilian vorgewesenen stratagemata G. H. anhängen werden, getrennt werden; endlich wird dadurch ein Kriegshaufe in Frankreich erhalten und der K. von Navarra an zwei Orten, abgesehen von Savoien, beschäftigt, so dass er Parma um so weniger Widerstand tun könnte. Hinweis auf die Erfindungen, den Verstand, die Erfahrung des Pf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

G. H., der, falls man ihn aus der Hand liesse, gezwungen wäre, sich taliter qualiter mit Kurpfalz zu vertragen, endlich auf die Sicherheit seiner Gesinnung, da er sich auf R. Tagen und sonst des Kaisers, des Hauses Oesterreich und Spaniens angenommen hat „mit grossem undank aller protestirenden fursten, also das I. F. Gn. sich aller derselbigen ratschleg enteusseren, auch numer von ihnen selbsten als guet spanisch, wie sie I. F. Gn. nennen, aus ihrem rat ausgeschlossen".

Brüssel, secr. all. reg. 480, p. 228. Cop. (mit A bezeichnet).

487. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. (Februar) (Köln)

P. S. [Brief fehlt]. . . . . Hörte von einem Vertrauten, des jungen Herrn Gemahlin schicke Briefe und Packete an den hiesigen spanischen Faktor oder Agenten Pignorando zur Weiterbestellung. Bittet „diss alles dem dem feur zu befehlen". Ao. 82 im Anfang des kölnischen Kriegs bat in ein Verkundschafter als bei der S. Liga in Ungnade gefallen um Empfehlung an den alten Kurf. Truchsess für eine Schreiberstelle, „auch I. Ch. Gn. viel secreta anzumelden"; war in allen Sprachen versirt; „hab ime domalen Urias briefe mitgeben", worauf er eingezogen wurde, aber wohl durch Hülfe seiner Mitgesellen bald ausbrach; „den ich darnacher neben unserem Reverendissimo, auch folgens bei einem spanischen capitein im kutzwagen sitzend gesehen habe. Dieser gesell hat mir angezeigt, das die Liga an allen ortern, furstenhoven und beikumpsten leute hab, so alles, was vorkumpt, offenbaren; ausserhalb 3 fursten sein im reichs, die er doch nicht nennen wolle, daeher Liga nichtz vernehmen konne". Er teilte das damals dem Kf. von der Pfalz als dessen Diener und Rat mit; der Kf. befahl ihm den Mann zu rekommandiren, „sie wollten ime die bicht horen laissen; wolte mir aber nicht glucken". . .

Mc. Neub. Korr. I, Eigh.

488. Torgauer Unionsakte.[1] Februar Torgau

(„Notul der aufgerichten verstendnuss".)

Johann Casimir Vormund und Administrator der Kurpfalz, Kf. Christian von Sachsen, Kf. Johann Georg von Brandenburg, Joachim Friedrich postulirter Administrator des Primats und Erz-

[1] Vgl. die Auszüge bei Muffat, S. 8—12 und Ritter I, 713 ff. (vergleichende Zusammenstellung der Torgauer Akte mit den späteren Unionsakten bis zum Vertrag von Ahausen 1608); hiezu ebd. 44 ff; Archiv. f. sächs. Gesch. VII, 310 f; Z. f. preuss. Gesch. V, 108 f. Ueser die eingreifenden Abänderungen der Torgauer Akte bei dem nächsten auf engerer Basis geplanten Unionsentwurf zu Heilbronn (1594) und über die Rückkehr zu dem Muster des Torgauer Bundes auf der Versammlung zu Amberg (1596) vergl. Ritter a. a. O. 75 ff; 95 ff. — Auf Uebereinstimmung der Torgauer Akte mit der Notel des Landsberger Bundes vom 1. Juni 1556 (vgl. hiezu No. 290) ist im Folgenden hingewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar stifts Magdeburg, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg, Heinrich Julius postulirter B. des Stifts Halberstadt und Herzog von Braunschweig-Lüneburg und die LL. Wilhelm, Ludwig und Georg von Hessen tun kund für sich, ihre Erben und Nachkommen:

Der Rel. und Profanfriede sowie andere Ordnungen und Satzungen des R. bestimmen, dass jeder sich mit dem Recht begnügen und alle Tätlichkeit unterbleiben soll; handelt jemand dawider, so sind die R. Stände schuldig einander mit der Kreis- oder Exekutionshülfe wirklich beizuspringen.

Aber der Rel. und der Profanfriede und alle andern R. Abschiede, besonders die Exekutionsordnung werden derart in Missverstand gezogen, dass man sich auf eine beständige Hülfe fast gar nicht verlassen kann, ausserdem von vielen tätlich überschritten und verletzt, während die seit Jahren beschwerten gehorsamen Stände ohne die verfassungsmässige Hülfe gelassen und von einem R., Kreis- und Dep.-Tag auf den andern vertröstet werden, wie noch neulich der Dep. Tag zu Frankfurt ohne Abschied auseinander ging. Die Läufe erzeigen sich an mehr als einem Ort nicht wenig sorglich und gefährlich und etliche dürfen sich den R. Ordnungen und kais. Befehlen zum Trotz unterstehen mit Einfällen und Einlagerungen das R. anzustechen und die Stände zu verderben. Wird dem nicht vorgebaut, so werden etliche ausserhalb und innerhalb des R. nicht unterlassen solche Tätlichkeiten noch zu steigern, eine Unruhe nach der andern im R. anzurichten und die friedliebenden Stände zu überziehen, besonders aber die göttliche Wahrheit und das helle Licht des Evangeliums und alle seine Bekenner zu dämpfen und zu verfolgen. Man könnte dermaleins auch wider die Stände der A. C. ohne einigen Unterschied allerlei unternehmen und das ganze R. den Ausländischen zum Raub werden, da diese friedhässigen Leute sich nicht mit der Unterdrückung des Evangeliums begnügen, sondern auch vornehme Fürstentümer und Städte vom R. abzureissen und die ganze R. Verfassung über den Haufen zu werfen trachten werden. Daher ist es hoch von Nöten, dass etliche friedliebende und den R. Ordnungen nachkommende Stände Mittel und Wege treffen, um denjenigen, die sie gegen solche R. Ordnungen beschweren oder betrüben wollen, männlich zu begegnen und sich bei ihrem Recht zu behaupten.

Am sichersten wäre die Beiziehung aller oder der meisten Stände der A. C. Da dies aber „bei den allgemeinen ständen" sehr schwer zu bewerkstelligen wäre und die Sachen am Besten „in der enge" traktirt werden, wurde für gut befunden es für diesmal bei den obengenannten Fürsten zu lassen und erst nach Aufrichtung der Verständniss andere beizuziehen. Daher haben sich die obigen Fürsten dieser freundlichen Verständniss wohlbedächtig verglichen, weder dem Kaiser, dem sie allen untertänigsten gebührlichen Gehorsam zu leisten schuldig, noch irgend einem Stand des R., der sich dessen Ordnung gemäss erzeigt, „als denen wir mit allen guten nachbarlichen willen zugetan", noch sonst einem Menschen zuwider, dem Rel. und Profanfrieden u. a. R. Konstitutionen nicht zum Abbruch, sondern zur Bestärkung und zu besserer

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Erhaltung von Frieden und Einigkeit im R., wie dgl. Verständ- Februar
nisse auch früher im Reich aufgerichtet, „als libhaber und gehorsame stende des reichs teutscher nation, unsers gelibten vaterlands, zu befurderung gemeiner wolfart, auch zuvorderst zu gottes ehren, erhaltung und fortpflanzung seiner göttlichen warheit, wie dieselbe aus gottes wort in der A. C. und dern Apologia begriffen, dabei wir dan durch die gnade gottes zu bleiben gedenken, und unsern landen und leuten, auch denen stenden, so sich mit uns kunftig vereinigen werden, zu fried, ruhe, schutz und schirm", kraft dieses Briefs, wie folgt.

„Und erstlich,[1] so ist bedacht, das wir die unirten stende die zeit der gegenwertigen vorainigung und sonsten einander sambt und sonderlich mit guten rechten und ganzen treuen meinen, haben, halten und furdern", nichts Unfreundliches gegen einander vornehmen, keiner dem andern oder dessen Untertanen „umb keinerlei ursachen willen, wie sie namen haben mögen oder zu was schein das geschehen möchte" bekriegen, überziehen oder beschädigen „durch uns selbst oder andere von unserntwegen", dass keiner des andern Feinde und deren Helfer und Helfershelfer wissentlich bei sich aufnehme oder ihnen Vorschub leiste,[2] sondern jeder den andern beim Land- und Rel. Frieden und Exek. Ord. bleiben lasse und dabei handhabe, die sie wie auch die goldne Bulle stets in Acht haben wollen. Den Erbeinigungen und dem Kff. Verein soll gleichfalls durch das Folgende nichts derogirt werden. Alles Folgende soll zu Erhaltung von Frieden und Ruhe im R. und Handhabung der R. Satzungen und gegen keinen Stand des R., der sich den R. Ordnungen gemäss erzeigt und niemand belästigt, gemeint sein, sondern nur „zur gegenwehr, rettung und entschuttung unbilliches gewalts", und andern, so lange man von diesen in Ruhe gelassen, keine Ursache zu Widerwillen gegeben werden. „Da aber der unirten stend einer mit gewalt feindlich oder sonsten tetlichen uberzogen und zur ungebur in mangel anderer gutlicher entscheidung heimbgesucht oder benachteiligt werden wolte, so soll alsdann hiezu als einer notwendigen und von gott, natur und rechtswegen billichen defension gegriffen werden, wie den auch keiner dies wolgemeint werk zu misbrauchen noch seine privatsachen aus aignen affecten und bewegnussen dahierein zu ziehen gelegenheit nehmen soll".

Bei Irrungen zwischen den vereinigten Ständen bleibt es bei den sonst im R. gebräuchlichen Austrägen. Zwei oder drei Stände sollen zwischen den Streitenden gütlich handeln und falls dies ohne Erfolg bleibt, die Parteien „an den ort, dahin sie gehören, zu ordentlichen rechten weisen"; wobei jede Tätlichkeit von Seite der Parteien zu unterlassen ist, ausser wenn eine Partei die andere durch Pfändung oder dgl. Handlung zur Handhabung ihres erlangten Rechts mit den rechtlich zugelassenen Mitteln nötigen würde. Weiterungen wegen solcher Pfändungen sollen die andern Stände in der Güte zu begleichen snchen.

---

[1] Vgl. Landsberger Bundesnotel Teil I § 1 (Häberlin XVII, S. XII f.)

[2] Vgl. L. B. N. I § 3 (ebd. S. XIV f.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Februar Um bei dieser Devensivvereinigung gegen eindringende Gewalt gefasst zu sein, muss vor allem ein „nervus rerum gerendarum" zusammengelegt werden. Daher soll „ein jeder unter uns" binnen zwei Monaten nach Vollziehung dieser Verständniss[1] auf einem von Sachsen zu benennenden Tag 20 Monate an Geld in guter Münze nach dem einfachen Römerzug und dem R. Anschlag erlegen, J. C., Ansbach und die drei Landgrafen beim Rat zu Giessen, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg und Braunschweig beim Rat zu Leipzig zu geheimer Verwahrung und gegen Revers; in den ersten vier Jahren sind dann je 4 Monate, in den übrigen elf je 2 Monate nachzuschiessen. Beim Beitritt weiterer Stände vielleicht noch Magdeburg als Legstatt zu gebrauchen. Ueberkommt einer der Unirten mehr Lande und Leute, die in der Vereinigung mit einbegriffen sein sollen, so zahlt er dafür nach der R. Matrikel, „soviel es bis uf die zeit, so die lande in die vorstendnus kommen, austregt". Da es unbequem wäre jedem einen Schlüssel zum Vorrat zuzugestehen[2], so sollen die drei kurf. Häuser, sowie der Ausschuss Braunschweig und Hessen jedes einen Schlüssel erhalten „und einer ohne den andern darzu nicht kommen", sowie bei jedem Termin Abgesandte der obigen Stände der Einnahme und Auszahlung beiwohnen; Pfennigmeister für Leipzig Christoph Kohlreuter, für Giessen der Kammermeister zu Kassel Heinrich Gesbargk.

Sollte einer der Unirten „oder dessen lande und leute, so wir haben und uns kunftig von recht, natur und billigkeit wegen zufallen oder wir sonsten erlangen möchten," gegen Billigkeit und Recht oder die R. Konstitutionen von jemand, „wer der were", gewaltsam überfallen, beschädigt oder beschwert werden und die Anlagen nicht ausreichen, so soll jeder Stand schuldig sein binnen 6 Wochen nach der Anmeldung mehrere Monate zu erlegen „damit dis werk beharrlich sein und man sich nechst gott darauf zu verlassen haben möge; und da die hulfe zu schwach, soll dieselbige uf erkentnus und gutachten des obersten und ausschuss, darauf kunftig geschlossen werden möchte, erhöhet und darauf unwegerlich erlegt werden." Ist ein Stand bei Bezahlung der Anlagen oder des Nachschusses säumig, so haben Oberst und Ausschuss zu mahnen und das Fehlende einzutreiben. Ebenso soll es betreffs der Kontribution mit den künftig Beitretenden gehalten werden; mit nicht reichsunmittelbaren Städten ist nach ihrem Vermögen Vereinbarung zu treffen. Da die erste Anlage nicht genügt, um jetzt auf eine bestimmte Zahl Kriegsvolk zu schliessen, ist die Ernennung „eines ansehnlichen haubts" zum Generalobersten und Leutnant „aus unserm mittel" sowie eines Feldmarschalks u. a. Befehlsleute bis zum Beitritt weiterer Stände und Verstärkung der Anlage zu fernerer Vergleichung ausgesetzt worden. Geschütz, Artillerie und Munition sollen dem Angegriffenen, der selbst damit nicht genugsam versehen, von den Nächstgesessenen „auf gemeine Darlag" verschafft und Schaden an den Geschützen sowie Auf-

[1] Vgl. L. B. N. II § 4 (ebd. S. XXVI).
[2] Wie es in der Nebenverschreibung des L. B. vom 1. Juni 1556 geschehen war (ebd. S. LV).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wand an Munition, Fuhre u. s. w. dem Stand, der sie beschafft Februar
oder vorgestreckt hat, von den Unirten ersetzt werden.[1] Jeder soll seine Lande und Leute, Schlösser und Festungen, „bevoraus wann sich gefar ereignet", in guter Verwahrung und Rüstung mit Leuten, Büchsen, Pulver u. s. w. halten[2] und kein Stand seinen Untertanen gestatten sich „in eine uns wiederigen herren oder stende kriegsbestallung" einzulassen, sondern sie, wenn es geschehen, ungesäumt abfordern.

Was die Hülfleistung selbst betrifft,[3] so hat der Unirte, der gegen Rel. und Landfrieden überzogen oder belästigt wird, zunächst um Kreishülfe zu ersuchen, sich selbst, so stark er kann, zu vertheidigen und dies dem Obersten „oder inmittelst den andern stenden insgesambt" ausführlich in Schriften anzuzeigen. Lassen sich die Beschwerungen durch Oberst und Ausschuss oder gesammte Stände durch Schreiben, Schickungen oder andere trägliche Wege abwenden, was stets auf gemeine Kosten versucht wersen soll, so ist fernere Hülfe unnötig. Versagt aber die Güte und befinden Oberst und Ausschuss, „das dem beschedigten billig kör und wandel geschehe", so soll in aller Eile durch Obersten und Ausschuss oder gesammte Stände einstimmig oder nach Mehrheit (bei Stimmengleicheit durch den Obersten, der in diesem Fall 2 Stimmen haben soll)[4] Beschluss gefasst und sofort zum Vollzug geschritten werden. Im Ausschuss haben die drei Kff. sowie Braunschweig und Hessen je ein Votum; für weitere Beitritte kann noch je ein weiteres Votum für Fürsten und Städte eingeräumt werden. Bei diesen allen steht die Direktion des ganzen Werks, namentlich die Erhöhung der Hülfe und die Ueberwachung der Auszahlung des Gelds für Werbungen durch ihre Bevollmächtigten, die anstatt aller andern „diesem actui beizuwohnen". Ist die Sache sehr eilig und die widerrechtliche Vergewaltigung eines Unirten offenkundig, so darf der Oberst die an ihn gewiesenen Befehlshaber ohne Verzug aufmahnen, werben und Hülfe leisten, doch mit Benachrichtigung der Kff. und des Ausschusses und mit ihrem Rat und Beistand für die fernere Durchführung der Defension. Ist aber die Gefahr so eilig, dass der Oberst oder die Stände nicht zeitig genug versammelt und die Hülfe nicht schnell genug aufgebracht werden kann, so soll der Bedrängte sich nicht nur mit seinem Kontingent gefasst machen, sondern auch mit Vorwissen und auf Moderation und Erkenntniss des Obersten und Ausschusses Kriegsvolk auf gemeine Kosten zu seiner Rettung aufbringen.[5] Erweist sich die nach Mehrheitsbeschluss ins Werk gerichtete Hülfe neben den Kreishülfen als zu gering, so sollen Oberst und Ausschuss zunächst die benachbarten Kreise zu Hülfe rufen, bei deren Weigerung am K. G. gebührliche Mandate erwirken und dann Macht haben die Bundeshülfe auf das Doppelte, Dreifache u. s. w. zu erhöhen, damit

[1] Vgl. L. B. N. III § 9 (ebd. S. XXXVII f.).
[2] Vgl. L. B. N. II § 9 (ebd. S. XXXI f.).
[3] Vgl. L. B. N. II § 2 (ebd. S. XX f.).
[4] Vgl. ebd. S. XXIII.
[5] Vgl. ebd.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar die vorige Hülfe nicht vergeblich sei.[1] Werden (was Gott verhüten wolle) die Unirten an vielen Orten zugleich angegriffen, so dass einer dem andern nicht helfen kann, „daraus trennung erwachsen und das gegenteil obsigen möchte", so sollen Oberst und Ausschuss die zweckmässigste Verteilung der Hülfe „ohne einigen respect höhers oder nidrigers standes" vereinbaren. Ist die Hülfe im Feld zu teilen und der Ausschuss oder die Gesandten nicht mehr beisammen oder in der Nähe, so beschliesst der Oberst mit seinen Zugeordneten darüber, wo die Hülfe am Nötigsten, unter sofortiger Benachrichtigung des Ausschusses und der Vereinigten, die dann über die fernere beste Verwendung der Hülfe beschliessen.[2] „Die hülfe mag das teil, deme solche zuerkant, ganz oder zum teil annemen, doch das dieselbe nach anzahl eines jeden standes geburenden anteils geschehe und also die uncosten gleichmessig getragen werden".[3]

Werden einer oder mehrere der Unirten gegen Profan- und Rel. Frieden „von jemanden, wer der oder die auch weren oder sein möchten", derart vergewaltigt, dass sie weder die Bundeshülfe abwarten noch für sich selbst aufkommen können, sondern sich mit dem Feind vertragen müssen, so soll ein solcher Vertrag den Unirten nicht im Weg stehen, sondern Oberst und Ausschuss oder gesammte Stände auch ohne Ersuchen der Beschädigten gegen den Beschädiger vorgehen, als wäre die Sache nicht vertragen, und sich mit dem Feind nicht eher vergleichen, als bis dem Beschädigten das Genommene zurückerstattet oder der Schaden vergütet ist, „daran er billich unseres erachtens ein gnugen habe".[4] Die Unirten sollen insgesammt und jeder für sich in und ausserhalb des R. gute Kundschaft haben und jeder, was er über gegnerische Praktiken „grundlich" erfährt, dem Obersten oder allen Ständen, besonders aber dem bedrohten Stand unverzüglich mitteilen.[5] Dem oder den Unirten, die im Gebiet der anderen Oeffnung der Schlösser, Städte und Lande nötig haben, mit oder ohne ihr Kriegsvolk, ist dies „auf der vereinigten costen" während der Dauer dieser Verständniss zu bewilligen, doch nur in Sachen diese Einigung betreffend und im Notfall. Die, welche die Oeffnung verstatten, sollen gehalten und verteidigt werden, als ginge es sie selbst an. Die, welche die Oeffnung suchen, sollen dagegen des Orts auf ihre eignen Kosten ohne Beschädigung des Verbündeten und bei Belagerungen und sonst sich dermassen halten, als ob sie des Oeffnenden eigenes geworbenes Kriegsvolk wären und als beschützten sie ihr Eigentum. Ausgenommen sind die Festungen, in denen jeder Stand nur die andern Stände in Person und deren vornehme Diener sammt Hab und Gut aufzunehmen schuldig ist.[6] Von dem, was die Unirten mit der auf ihre Kosten geleistete Hülfe gewinnen,

---

[1] Vgl. L. B. N. II § 5 (S. XXVIII f.).
[2] Vgl. L. B. N. II § 6 (S. XXIX f.).
[3] Vgl. L. B. N. II § 8 (S. XXXI).
[4] Vgl. L. B. N. II § 10 (S. XXXII f.).
[5] Vgl. L. B. N. III § 8 (S. XXXVII f.).
[6] Vgl. L. B. N. III § 10 (S. XXXVIII f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gehört nur die fahrende Habe zur gemeinen Beute; Städte, Schlösser, Festungen, andere liegende Güter, grosses Geschütz u. s. w. sollen unter die Stände nach der Höhe ihrer Kontribution verteilt werden. Gefangene sollen in gleichem Mass gegen einander ausgetauscht oder sonst ausgelöst werden.[1] Zurückeroberte Städte, Schlösser, Festungen, Güter eines Unirten sollen diesem ohne weitere Auslagen oder Verlust von seiner Seite eingeräumt werden.[2] Gewinn durch Brandschatzung u. dgl. soll für gemeine Kriegskosten verwendet werden. Keiner darf für sich einen Feldzug oder Belagerung oder etwas, daraus Krieg erfolgen möchte, vornehmen ohne Wissen und Willen des Obersten und Ausschusses, bzw. der gesammten Stände. Der Generaloberst oder in dessen Abwesenheit der Generalleutnant und der Ausschuss dürfen mit Vorwissen und Willen des Beschädigten den Krieg durch einen nützlichen Frieden beendigen. Gefangene dürfen nicht ohne Vorwissen des Obersten und Ausschusses losgelassen werden, „jedoch den kunftigen kriegsbestallungen disfalls unabbruchig". Februar

Diese Einigung soll 15 Jahre von der Vollziehung an in Kraft bleiben. Wollen nach Ablauf dieser Zeit einer oder mehrere nicht darin bleiben, so soll ihnen das kontribuirte Geld wieder erlegt werden, unter Abzug ihres Anteils an den inzwischen erwachsenen Ausgaben; „jedoch mit dieser erclerung:[3] were es sache, das ein stand vur ausgang dieser ainignng die obberurte hulfe geburlich erforderte oder sonsten die not uf ihme hette, obwohl in mittler zeit diese verstendnuss zum ende laufen wurde, soll doch disselbe verainigung nichts desto weniger in kreften bleiben und sich keiner doraus ziehen, bis diselbe gewalt von dem beschwerten und beschedigten stande wiederumb vermöge dises verstendnus abgewandt worden". Sonst soll die 15 Jahre über jeder Stand für sich und seine Nachkommen zu der Verständniss verbunden sein und sich jederzeit derselben gemäss erzeigen. Was den Administrator von Magdeburg oder die andern Stifter betrifft, „wollen und sollen wir bei dieser vorstendnus so lange verharren, als das erzstift oder unserer söne einer solche stifte innenhaben"; kommt es aber gänzlich „von uns oder der anderen erben"; so können die Erben das kontribuirte Geld, soviel das Stift belangt und dessen noch vorhanden, zurückfordern. Wird aber von den Ständen des Stifts eine Kontribution bewilligt, so soll es bei dieser Verständniss, „so lang die weret", bleiben. Ein oder zwei Jahre vor Ablauf der 15 Jahre sollen Oberst und Ausschuss zusammengefordert und darüber, ob und auf wie lange der Bund erstreckt und erneuert werden soll, weitere Vereinbarung getroffen werden. Tritt ein Stand in andere Einigung, Schutz und Schirm, so soll dabei diese Verständniss stets „mit klaren worten excipirt und dagegen im geringsten nichts furgenommen werden". Endlich sollen Vereinigten Stände auf Erfordern des Obersten jährlich wenigstens einmal ihre vertrautesten und auf dies Geschäft

[1] Vgl. L. B. N. III § 13 (S. XL).
[2] Vgl. L. B. N. III § 12 (S. XL).
[3] Vgl. L. B. N. IV § 4 (S. XLV).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verpflichteten Räte zusammenschicken, zur Beratung über vorfallende Mängel oder andere hieher gehörige notwendige Sachen und zur Vereinbarung eines gewissen Abschieds „bis an die herren". Dies soll aber, da sonst bei künftiger Ausdehnung des Bundes Weitläufigkeit und Aufsehen entstehen würde, auf die beschränkt bleiben, „so dis werk, wie obgemelt, zu dirigiren haben". Andere Stände dürfen die Ihrigen zu einem solchen Tag abordnen, falls sie etwas dort zu berichten haben, und es sollen alle jederzeit über den Verlauf der Verhandlungen vollständigen Bericht erhalten.

„Solches alles haben wir obgenannte chur und fursten uns miteinander vor uns, unsere erben und nachkommen, wie obgedacht, zu halten und zu handhaben bei unsern furstlichen ehren, wirden und waren worten, auch bei guten treuen und an eids stat einander vorsprochen und zugesagt, treulich und ungeverlich. Dessen zu urkund haben wir diese vergleichung mit unsern aigenen handen underschrieben und unsern secreten becreftigt.

Geschehen und geben zu."*

Berlin. Unions Acta I. Cop.

3. Februar Torgau **489.** Erster Nebenabschied des Konvents zu Torgau.[1]

Sachsen, Pfalz, Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig-Lüneburg [!] und die drei Landgrafen haben einen Konvent besonders verpflichteter Räte und Diener zur Verhandlung und Beschlussfassung über den zwischen Sachsen und Pfalz zu Plauen am 20. Febr. 90 verglichenen Abschied auf den 20. Jan. hieher angesetzt und die Räte nach Mitteilung der Ursachen und der Zulässigkeit eines solchen im R. nicht ungewöhnlichen vertraulichen Verständnisses, das nur zur Befestigung des Rel. und Profanfriedens und Erhaltung der Freiheit des Vaterlands und gegen niemanden offensive gemeint ist, beauftragt die auf fernere Vergleichung ausgesetzten Punkte des Pl. A. und etliche andere Artikel, derentwegen Bedenken vorgefallen, zu beraten, in eine Notel zu fassen und bis auf Vollziehung durch die Fürsten zu Papier zu bringen, besonders aber den Anschlag wegen der jetzt und künftig zu erlegenden Kontribution, ferner die Beiziehung anderer Stände, die Bestimmung des Obersten und Leutnants, die Zuständigkeit der Entscheidung bei eintretenden widrigen Fällen u. a. richtig zu machen; mit dem Beifügen, dass auf Gutachten anderer Fürsten, besonders J. C. Sachsen für diesmal das dem Herkommen nach Kurpfalz gebührende Direktorium dem gemeinen Werk zum Besten auf sich nehmen wollte, ohne jedes Präjudiz für Pfalz. Indem nun die Räte das Werk im Namen der heiligen Dreifaltigkeit vornahmen, ereignete sich gleich im Anfang die Weigerung des

* Eigh. Unterschriften von: Dohna, Cullmann, Kauffmann, Krell, Bünau, Weihe, Ribbek, Arnim, Distelmaier, Wulffen, Merkbach, Büttner, Wrede, Götze, von der Lippe, Wersebe, Hundt, Riedesel.

[1] Vgl. den Auszug bei Muffat S. 12 ff.; hiezu Ritter I, 46; Z. f. preuss. Gesch. V, 109.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gesandten Ulrichs von Mecklenburg dem Werk anders als zuhörend und ad referendum beizuwohnen, wobei er auch unter Uebergabe seiner dahin laufenden Instruktion (A) trotz der ihm mitgeteilten Ablehnung und Bitte (B) blieb und mit Erbieten das Werk bei seinem Herrn zu befördern abreiste. 3. Februar; Torgau

Um das Werk deshalb nicht stecken bleiben zu lassen, vereinbarten die andern Abgesandten ein Conc. der Vereinigung bis auf Beliebung und Vollziehung ihrer Herren (C). Da hiebei etliche Bedenken angeregt wurden, die wegen ungenügender Vollmacht der Mehrzahl nicht in die Notel gebracht werden konnten, beschloss man sie in diesem Nebenabschied niederzulegen, behufs möglichst gleichmässiger Relation.

Da bei der Versicherung, man wolle nichts dem Rel. Frieden zuwider vornehmen, von etlichen erinnert wurde, man solle dem Missverständniss vorbeugen, als wollten die Vereinigten dadurch den geistlichen Vorbehalt bestätigen: beschloss man in diesen Abschied zu setzen, das es bei dem, was bisher auf R. Tagenund sonst deshalb vorgebracht, zu lassen und dadurch des Gegenteils Meinung und Verstand ganz und gar nicht approbirt sein, sondern es für jetzt in genere bei den Worten der Notel bleiben solle: „wann nämblich wider die vorainigten stende was furgenommen werden solte".

Ferner wurde beschlossen angesichts der Schwierigkeit zu solchen Traktationen allgemeine Stände zuzuziehen und weil zu dieser vertraulichen Sache in der Enge ein besserer Grund gelegt und das Geheimniss anfangs besser gewahrt werden kann, es zur Zeit bei den hieher eingeladenen und in der Notel begriffenen Häusern zu lassen und die Aufforderung der andern Stände A. C. zum Beitritt folgendermassen zu verteilen: J. C. soll mit den Pfalzgrafen, M. Ernst Friedrich von Baden und M. Jakobs Erben handeln; der Kf. von Sachsen mit den sächsischen Herzogen, Wolf und Philipp von Braunschweig, Wilhelm von Lüneburg und den Fürsten von Anhalt; der Kf. von Brandenburg mit Ulrich von Mecklenburg und den Herzogen von Pommern; der Administrator von Magdeburg nebst Heinrich Julius von Braunschweig und Ulrich von Mecklenburg, „wenn S. F. Gn. darzu zu vermögen", mit dem K. von Dänemark und den Herzogen von Holstein; M. Georg Friedrich nebst den Landgrafen von Hessen mit Ludwig von Würtemberg; Hessen allein mit dem Erzb. von Bremen; Heinrich Julius von Braunschweig allein mit seinem Bruder dem B. von Verden. Diese Verhandlungen können am Bequemsten gelegentlich der nachbarlichen Zusammenkünfte und so, wie bisher mit andern Fürsten geschehen, oder auf andere fügliche Weise vorgenommen werden.

Ist mit obigen Fürsten gehandelt und soviel möglich geschlossen, so könnte weiter gehandelt werden mit den vornehmsten Grafen (Nassau, Hanau, Hohenlohe, Lippe, Oldenburg, Schaumburg, Friesland u. a.) und mit den Städten (Strassburg, Ulm, Nürnberg, Frankfurt, Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Magdeburg, Erfurt, Bremen u. dgl.). Da jedoch das Anbringen bei den Städten nicht insgeheim geschehen kann, soll nach Verstärkung der Vereinigung durch mehr Fürsten über die Art und Weise des (unmöglich gleichmässig anzustellenden) Verhandelns mit den einzelnen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Februar Torgau

Städten ferner nachgedacht werden, „und zuvorderst auch mit den grafen zu versuchen".

Betreffs der Anzahl des Kriegsvolks und der Höhe der Kontribution hätten die sächsischen Räte nach Befehl ihres Herrn fleissig angehalten, dass man beim Plauischen Abschied bleiben oder es doch entweder bei 5000 zu Ross und 10 000 zu Fuss oder mindestens bei 400 zu Ross und 8000 zu Fuss lassen solle. Da aber die Mehrheit der Ansicht war, man würde dadurch andere Stände vom Beitritt abschrecken und es sei deshalb die Zusammenschiessung einer erschwinglichen, durch Zuschuss zu mehrenden Summe vorzuziehen, beschlossen die anwesenden Räte auf Ratifikation ihrer Herren, diese sollten nach Vollziehung der Notel, „wann die churf. heuser sowol auch Braunschweig und Hessen bei dieser vorainigung bleiben werden, unangesehen das noch zur zeit keine andere stende in dieselbe gebracht", jeder die auf ihn nach der Notel fallenden Summe nebst jährlichem Nachschuss an die vereinbarten Legstätten „mitbringen". Da der Anschlag Braunschweigs sich nicht auf das Stift Halberstadt und den Anteil an der Grafschaft Hoya erstreckt, obwohl diese Lande nach der R. Matrikel kontributionspflichtig sind, erboten sich die Braunschweigischen dies dem Herzog zu unterbreiten, der sich als dem Werk wohl geneigt gegen den Kf. von Sachsen deshalb erklären werde.

Der Beliebung wegen sollen sämmtliche Fürsten ihre Erklärung ohne Weitläufigkeit bis Ostern an den Kf. von Sachsen gelangen lassen, der sodann die Notel zur Vollziehung herumschicken soll; jedem Fürsten wird ein vollzogenes Exemplar zugestellt.

Obwohl bis auf den Beitritt von mehr Ständen eine Legstatt für genügend erachtet wurde, ist doch, da etlichen Leipzig zur Einlieferung und besonders zur raschen Abholung in Notfällen nicht bequem erschien, ausserdem noch Giessen als Legstatt vereinbart worden. Obwohl der Kf. von Sachsen zum Generalobersten vorgeschlagen und inständig zur Uebernahme ersucht, ausserdem auch J. C., Magdeburg und Christian von Anhalt als Oberst und Leutnant genannt wurden, ist auf Entschuldigung der sächsischen Gesandten dieser Punkt bis auf fernere Vergleichung nach Inhalt der Notel ausgesetzt worden.

Da die vorgeschlagene eidliche Bekräftigung der Verständniss unter so hohen Personen als nicht gebräuchlich bezeichnet wurde, blieb es deshalb bei dem, was am Schluss der Notel gesetzt wurde.

Endlich sollen die Herren noch andere Räte und Diener, doch jeder höchstens sieben Personen, nach Verpflichtung zu diesem Werk gebrauchen dürfen.

Dies alles nahmen die fürstlichen Räte an auf ihrer Herrn Beliebung und beurkundeten den Abschied mit Siegel und Unterschrift.

„Welches geschehen ist zu Torgau den 3. februarii im funfzehnhundert und einundneunzigsten jare".

(Siegel und eigh. Unterschriften von Dohna, Cullmann, Kauffmann, Krell, Bünau, Weihe, Ribbeck, Arnim, Distelmeier, Wulffen, Meckbach, Büttner, Wrede, Götze, Lippe, Wersebe, Hundt, Riedesel),

Berlin. Unionsacta I. f. 529 ff. Or.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

490. Zweiter Nebenabschied des Konvents zu Torgau.[1]

3. Februar Torgau

(Französische Hülfe; Frankfurter Deputationshandlung; schottische Sache.)

Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig-Lüneburg [!] und die 3 Landgrafen von Hessen haben einen Konvent ihrer Räte zu Torgau vereinbart, um über fernere Hülfleistung für den König etc. sowie darüber zu verhandeln, „was uf der beträngten stende im herzogtumb Gulich und Westphalen ersuchen der jungst zu Frankfurt am Main furgelaufenen deputationshandlungen noch weiter furzunehmen", und wie die Schickung des K. von Schottland an etliche Fürsten zu beantworten sei.

I) Obwohl die in der Beantwortung des Gesandten der K. von England angedeutete Schickung und Erklärung des K. von Frankreich noch nicht eingetroffen ist, wurde doch, da der König sich zweifellos aller Gebühr erklären und einen deutschen Fürsten zu der bevorstehenden Hülfe gebrauchen wird, für diesen Fall beschlossen dem K. zur Aufbringung einer bestimmten Anzahl Kriegsvolks mit einem Anlehen zu willfahren. „Wir die Pfälzischen" bewilligten zuerst 20000 fl. und erboten sich eine etwa von andern geforderte Erhöhung auf 25000 bei ihrem Herrn zu vertreten; die Sächsischen 28000 sowie Beförderung einer Erhöhung auf 30000 bei ihrem Herrn; die Brandenburgischen die noch nicht erlegten 15000 Taler des vorigen Anlehens sowie Befürwortung der Erlegung von 20000 fl. „in einer summa" bei ihrem Herrn; die Hessischen 10000 fl., sowie auf Anhalten der Sächsischen eine Erhöhung um weitere 10000 fl., falls die anderen Stände nach eines jeden Vermögen erhöhen würden; Magdeburg 10000 fl. „nachstandes und sonsten", sowie Ansuchen um Erhöhung bei ihrem Herrn; Ansbach und Braunschweig, da nicht hiefür bevollmächtigt, Relation des Vorschlags und Förderung der Sache des Königs. Wem das Geld zu überreichen, steht vornehmlich bei dem deutschen Fürsten, der werben soll; hiefür wurde von der Mehrheit Christian von Anhalt vorgeschlagen, der sich im Fall der Annahme mit Turenne zu vergleichen wissen wird. Die Fürsten werden die Werbung im Namen des K. nicht nur gestatten, sondern behufs Aufbringung tüchtiger Kriegsleute und wo möglich unter den Fürsten gesessener Befehlshaber bei ihren Untertanen und sonst nach Kräften befördern und Werbungen für die Gegner des K. verhindern. Den Anschluss an dieses Werk sollen betreiben: J. C. bei Ernst Friedrich von Baden (zugleich für dessen Bruder Georg und M. Jakobs Erben), Strassburg und Frankfurt; Sachsen bei seinen Vettern, Wilhelm von Lüneburg, den Städten Erfurt und Lüneburg; Brandenburg bei Mecklenburg und Pommern; Magdeburg bei Dänemark, Holstein und Stadt Magdeburg; Ansbach bei

---

[1] Vgl. Ritter, Br. u. A. I, 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Februar Torgau Ulm und mit Hessen bei Würtemberg; Hessen allein bei Erzb. von Bremen, Nürnberg, Stadt Bremen; Braunschweig bei Hamburg und Lübeck.

Anzahl des Kriegsvolks, Ernennung des Haupts, Munition, Lauf und Musterplatz u. s. w. auf Vergleichung Turenne's mit den Fürsten, besonders mit dem fürstlichen Führer des Kriegsvolks verschoben. Angesichts der jetzigen Lage des K. wird diesem „vollend uf ire versicherung getrauet"; womöglich Mitunterzeichnung der Assekuration durch die Fürsten des kgl. Geblüts zu erwirken.

„Von dieser hulf aber soll ganz und gar nichts gemeldet, sondern allein S. K. W. derwegen avisiret und zu I. K. W. bedenken gestelt, was sie sich wegen des herauszihens oder schickens nach dem teutschen kriegswolk zu verhalten." Die Werbung möglichst geheim zu halten „und etwa ein anders furzugeben" und der Zug so bald als möglich ins Werk zu richten.

Ob England und die Staaten von Holland und Seeland zu benachrichtigen und ob auch die Schweizer zu ersuchen oder was sonst die Notdurft des Werks mehr erfordert, wird den Fürsten mit Tourane und dem englischen Gesandten nach Anhörung ihrer Werbung zu traktiren anheimgestellt.

Da zwar über den Verlauf des Frankfurter Dep. Tags „unter uns" geredet wurde, seither aber ein Ansuchen der westfälischen und jülichischen Stände nicht erfolgt ist, beschloss man hierauf oder auf die kais. Beantwortung der eingebrachten Relation zu warten, daneben aber ausführliches Schr. oder Schickung an den Kaiser im Namen aller Fürsten zu vereinbaren, worin der ganze Handel auszuführen und der Kaiser auf die R. Ordnungen nochmals anzugehen wäre. Sonst sollen die bedrängten Stände auf ihr Anhalten und Erbieten, „darauf es dan sehr beruhen wurd", den R. Ordnungen nach beschieden werden. „Und wann J. Ch. und F. Gn. dorauf der kreishulfe halben ersucht oder von I. Mt. resolution einbracht wurd, so wolten I. Ch. und F. Gn. sich alsdann ferner erzeigen, oder da es etwa bedenklich fallen möchte, sich in den kraisen oder sonsten mit einander nach gelegenheit und befindung derwegen vorgleichen, damit gleichwol die betrengte stende nicht hulflos gelassen werden möchten."

Zuletzt wurde der Entwurf einer Antwort auf die Schickung des K. von Schottland verlesen; da aber etliche Stände Bedenken erhoben, soll das Conc. durch die sächsischen Räte durchgesehen und wenn nötig, abgeändert, das Schr. herumgeschickt und nach Vollziehung durch die Beschickten dem K. zugesandt werden.

„Geben . . zu Torgau den dritten februarii im funfzehen hundert und ein und neunzigsten jare."

(Besiegelt und unterschrieben von: Dohna, Cullman, Kauffmann, Krell, Bünau, Ribbeck, Weihe, Arnim, Distelmeier, Wulffen, Meckbach, Büttner, Wrede, Götze, Lippe, Wersebe, Hundt, Riedesel).

Berlin. Unionsacta I. f. 547 ff. Or.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

491. Entwurf eines Anschlags für das Unionsheer.[1] (Februar)

„Der acht chur und fursten, so sich eines gewissen vorstendnus mit einander vergleichen sollen, ganzer anschlag vermöge der reichsmatricul, tut ein monat":

483½ zu Ross,
2068½ zu Fuss.

Pferde mit 12 multiplizirt:
5082 Pferde
auf jedes Pf. monatlich: 20 fl.
1 Monat: 116 040 fl.
3 Monate: 348 120 fl.
Dazu je 10 fl. Anrittgeld:
580 20 fl.

Summa für 5082 Pf. 3 Monate Sold und Anrittgeld:
406 140 fl.
Fussknechte mit 12 multiplizirt:
12411 Knechte,
auf jeden Knecht monatlich 10 fl.
1 Monat: 124 110 fl.
3 Monate: 372 330 fl.
Dazu je 1 fl. Laufgeld:
12 411 fl.

Summa für 12 411 Knechte 3 Monate Sold und Laufgeld:
348 741 fl.
Reiter und Knechte zusammen:
790 881 fl.
Dazu auf Artillerie und Kundschaft den 3. Teil der Kriegskosten gerechnet, wie in allen Zügen gebräuchlich:
395 440½ fl.
Summa Summarum:
1186 321½ fl.[2]

„Do zu solcher summa nachfolgende stende nach dem reichsansschlage contribuirten, truge es einem jeden aus, wie folgt":

Kurpfalz	167 067 fl.
Kursachsen	237 215
Kurbrandenburg	197 613
Magdeburg	108 864
Ansbach	91 674
Braunschweig	189 778½
Mecklenburg	57 330
Hessen	136 800

---

[1] Dieser Anschlag bezieht sich nur auf die acht in Torgau vertretenen Fürstenhäuser, während der hessische Anschlag No. 492 auch die noch weiter beizuziehenden evang. Fürsten in Rechnung bringt.

[2] Vgl. hiezu die Berechnung der Frankfurter Tagsatzung vom Febr. 1599 für ein Heer von nur 16 000 Mann auf 5 Monate: 1 005 250 fl. (Ritter I, 41; 138.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Moderation um 1/3 Kriegskosten für 3868 Pf. und 8274 Knechte nebst Artillerie u. s. w.:

790 881 fl.

Hiernach:

Kurpfalz	111 378 „
Kursachsen	158 130 „
Kurbrandenburg	131 742 „
Magdeburg	72 576 „
Ansbach	61 116 „
Braunschweig	126 519 „
Mecklenburg	38 220 „
Hessen	91 200 „

Berlin. Unionsacta I. f. 591 f. Cop.

(Februar) **492.** Hessischer Entwurf eines Anschlags für das Unionsheer.

„Anschlag, was uf underhaltung — 6000 pferde und — 12000 knechte sambt dem notturftigen geschutz und artelorei monatlichen laufen will“:[1]

6000 Pf.	96 000 fl.
hohe Aemter	4 000
4 Regimenter Knechte jedes Fähnlein zu 350 M. und monatlich 2200 fl.	88 000
Geschütz und Artillerie	6 000
Kanzlei und Kundschaft	6 000
Summa	200 000

Erlegen alle in beiliegendem Anschlag begriffenen Stände[2] jeder nach seiner Rate vermöge des R. Anschlags, so trüge der R. Monat:

24 172 fl.

8½ R. Monat	205 462

[1] Ein von Kursachsen übergebener Anschlag für 6000 Pf. und 12 000 Knechte auf 3 Monate berechnet die Kosten auf 303 600 + 229 860 fl. = 533 460 fl.

[2] Dieser gleichfalls von den Hessischen übergebene „anschlag etzlicher evangelischer stende nach des reichs matricul und bestallung“ verzeichnet: Kurpfalz mit 60 Pf. und 277 F. = 1828 fl.; Kursachsen mit 207 Pf. und 668 F. = 5156 fl.; Kurbrandenburg (nebst Magdeburg) mit 124 Pf. und 546 F. = 3672 fl.; Dänemark (nebst Holstein, Stormarn und Dithmarschen), Erzbistum Bremen, die Bistümer Schleswig und Lübeck mit 86 Pf. und 245 F. = 2012 fl.; Neuburg, Zweibrücken, Simmern und Veldenz mit 35 Pf. und 144 F. = 996 fl.; Ansbach mit 34 Pf. und 156 F. = 1032 fl.; Wolfenbüttel, Lüneburg, Grubenhagen, die Bistümer Hildesheim und Halberstadt mit 101 Pf. und 489 F. = 3168 fl.; Mecklenburg mit 40 Pf. und 120 F. = 960 fl.; Pommern mit 34 Pf. und 200 F. = 1208 fl.; Würtemberg mit 60 Pf. und 277 F. = 1828 fl.; Hessen mit 50 Pf. und 260 F. = 1640 fl.; Baden mit 14 Pf. und 60 F. = 408 fl.; Anhalt mit 12 Pf. und 30 F. = 264 fl. Zusammen: 848 Pf. und 3472 F. = 24172 fl. (ebd. f. 583, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„welches ein kriegsmonat machet und etwas mehr. Nachdem aber mit nachvolgenden stenden noch nicht gehandelt und ganz ungewis ist, ob sie in die contribution und union zu bringen", so dass dann folgende an obigem Anschlag abgingen:

Dänemark und Holstein mit	2012 fl.
Pommern	1208
Würtemberg	1828
Baden	408
Anhalt	264
Summa	5720 fl.
so blieben	18452 = 1 R. Monat.

„Wan nun monatlich 11 reichsmonat erlegt, so kann man ein kriegsmonat haben: 202 972 fl.

und wegen dem furstentumb Hessen, wan man 8½ monat contribuiret: 13940 fl.

Wan man aber 11 reichsmonat erlegt, so tregts den furstentumb Hessen: 18 040 fl.

Da man aber zum anfang mit — 4000 zu ros und 3 regiment knechten wolt zufriden sein:

tet uf die reitigen	64 000 fl.
uf die knechte	66 000
uf die hohen embter	4 000
uf das geschutz und artolorei	6 000
uf die canzlei und kundschaft	6 000
Summa	146 000 fl."

(Auf der Rückseite: „Anschlag uf 6000 zu ros und 12000 zu fus, item uf 4000 zu ros und 3 regiment knechte, von den furstlichen hessischen abgesandten gemacht").

Berlin. Unionsacta I. f. 588 f. Cop.

493. Zündelin an Joachim Camerarius. 5. Februar Dresden

. . „Hipparcho ad natalitios ludos[1] praeter electorem Brandeburgicum, Philippum Braunsvicensem, lantgravium Hassiae iuniorem et fratres 4 Anhaltinos nemo adfuit nec ita magnus equitum numerus. Lantgravium seniorem hoc tempore nollem decedere, quo maxime ipsius consilio et opera foret opus. Audio illum sibi ipsum male ominari in hunc annum ex astris fallique hominem cupio.[2] Helvetii, qui nimium ipsis vicini mali radices evellere debebant, in fibris quibusdam leviter vellendis occupati videntur, et qui olim potentissimis regnis leges ferebant, reges alios restituebant eiectos, alios deiiciebant de sede regia iniuste usurpata, eo nunc redacti

[1] Gemeint ist die Taufe der jüngsten Tochter des Kf., Dorothea, wobei bereits der Exorzismus weggelassen wurde, im Jan. 1591; vgl. Richard I, 82.

[2] Vgl. hiezu Rommel V, 788.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sunt, ut patriae ferendo et summis dignitatibus cohonestando proditores se ipsos prodant et libertatem suam hostibus prostituant."[1]

Bm. Coll. Camerar. XXII. Or.

9. Februar Torgau

494. Pallavicino an Christian von Anhalt.

Bedauert die verfrühte und gegen seinen Rat erfolgte Mitteilung von ihrer Ankunft am Hof des Kf., ehe sie um dessen Meinung wussten. Gut war es, dass sie hier blieben, von wo sie erst nach brieflicher Weisung Chr. weiter reisen werden. Sein Bote hat ihren Irrtum noch stärker erscheinen lassen; bittet sie zu entschuldigen. Weiss nicht, „se forse la venuta del Bongars non è etiandio intempestiva; se così è, V. Ecc. lo rimandi pianamente indietro". Bedarf einer geheimen Unterredung von ein paar Stunden mit Chr., um seine auf das öffentliche Wohl und die Ehre Chr. gerichteten Pläne enthüllen zu können. Grüsse an den Freiherrn von Starhemberg, der bei Chr. „tutti i propositi che io hebbi seco" anbringen soll.[2]

Zerbst. Or.

---

[1] Ueber die seit längerer Zeit sehr laue Haltung der evangel. Orte, besonders Berns in der Frage des Genferkriegs und der Unterstützung Heinrichs IV. vgl. Segesser IV, 115 ff.

[2] Ueber Turennes Werbung in England, von wo er mit P. zusammen abreiste, und in Holland vgl. Thuanus CI (V. 45 f.); Anquez S. 33 ff. Am 10./20. Dez. 1590 schrieb T. an Schomberg aus Middelburg, er habe auf der Weiterreise nach Hamburg des Unwetters wegen Vlissingen anlaufen müssen und wegen der noch unsicheren Fortsetzung seines Weges dem Kf. von Sachsen berichtet (Schomberg an L. Wilhelm, Frankfurt 21. Dez., Marb. Frkr. 1590, II, Or.). Eine an Pf. Philipp Ludwig gesandte Zeitung (Mc. Neub. Korr. I) meldet, am 16. Jan. st. vet. seien T. und Pallavicino aus Holland durch das Stift Münster und das Land Hessen nach Dillenburg zum Grafen von Nassau mit 3000 Mann „convoiert" worden. Am 25. Jan./4. Febr. schickt Schomberg aus Strassburg eine Depesche an Turenne zur Weiterbeförderung an Christian von Anhalt, mit dem Wunsch Chr. und den Kf. möglichst bald sehen zu können (Zerbst, Or.) Am 3. Febr. meldet Bongars dem Camerarius aus Dresden die Ankunft Turenne's mit Coignet de la Tuilerie und Pallavicino in Magdeburg (Bongars, epp. S. 14). Turenne selbst bedauert in einem Schr. aus Torgau vom 8./18. Febr. an Christian von Anhalt diesen nicht früher begrüssen zu können und kündigt Bongars an (ebd. eigh.). Ein förmliches Empfehlungsschr. Peucer's für T., das dieser sich erbat, an Christian von Anhalt, 10. Febr., bei Beckmann III, 149. Am 15./25. Febr. („ce 25 e") schreibt T. aus Meissen an Anhalt: „Je vous anvoye les principaus points que j'auré à trecter avec S. Alt; restera seulemant ce de quoy vous serés interprète, si le trouvé bon, désirant avoir tant d'heur que de pouvoir lesser an l'esprit de S. Alt. une antière assuranse de l'afection du roy et que vous puissiez assurer S. Mté de la sienne, chose quy est la plus nescessère pour le bien de tous les vrais crestiens. Je donneré ordre à se que monsr de Schomberg vous mande pour ces colonnels. J'iray dessandre, où me mandés, et ariveré à une heure après midy" (Zerbst. Eigh.). — Vgl. Nr. 448; 456; 483. Christian von Anhalt scheint damals betreffs des ihm zugedachten obersten Kommandos Bedenken namentlich mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

495. Pfalzgraf Johann an die evangelischen Kapitu- 12. Febr.
laren zu Strassburg. Zweibrücken

Ersucht um Wahl seines Sohnes Friedrich Casimir auf das durch das Ableben Christophs von Sulz erledigte Kanonikat und beglaubigt seinen Kanzler Lic. Heinrich Schwebel.[1]

Str. AA. 774. Or.

496. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 18. Febr.
Köln

.. Der Kaiser sei mit der Verheiratung des jungen Kf. Pfalz und Fräulein in Preussen ziemlich zufrieden. Aber die jülichischen Räte sähen es lieber mit Brandenburg. Die nächsten Freunde verhindern die hessische Sache, weil sie ihre Verwandten lieber befördern wollten. P. S. Meint, Jülich würde leicht in die Belehnung meines Sohnes mit der Grafschaft willigen. . . . „Er halte genzlich darfür, wan ich dem bischof von Coln 200 ^{m} taler verschafte, er würde verwilligen und verschafen bei der münsterischen regierung, das meiner son einer damit begabet würde". Das Stift würde nichts mehr wünschen, weil sie der A. C. zugetan.[2] Er habe von ansehnlichen Leuten dort gehört, sie hätten meinen Schwager gebeten, auch im Ehestand das Bistum Münster zu behalten und auf die Erben zu transmittiren, „welchs ime von Ernesto widerraten".[3] Beim B. zu Köln grosser Geldmangel; werden etliche Städte zum Kauf angeboten. . . . . Die Liga habe in allen Orten und Zusammenkünften Kundschafter, die alles was vorkommt schreiben, „ausser 3 fürsten im reich könne sie nit vernemen".

Mb. 101|6 f. 97 f. Eigh. Auszug Philipp Ludwigs.

Rücksicht auf J. C. gehegt zu haben. Peucer schreibt ihm am 18. Februar, er solle wohl anfangs auf seine Jugend und völlige Unerfahrenheit in Kriegssachen hinweisen, aber wegen J. C. sich keine Gedanken machen; „de Palatino (quem nepoti et pupillo suo tradidisse gubernationem fama est) non dubito, quin cum electore Saxoniae de his omnibus sit antea collocutus, et quod electori et ipsius et landgravii voluntas sit explorata." Chr. könne übrigens J. C., der seines Wissens schon vor zwei Jahren für Chr. Kommando eingetreten sei, als Feldherrn vorschlagen; lehne J. C. zu Gunsten Chr. ab, so sei es um so ehrenvoller für diesen; nehme J. C. an, so sei es für Chr. immer noch vorteilhafter unter einem solchen Führer zu dienen „quam sub altero, qui iam designarat Cels. T., quos vellet harmostas". (Beckmann III, 149 f.). Mit der letzten Andeutung ist Schomberg gemeint.

[1] Ueber Christoph von Sulz vgl. Meister S. 20. Das Votum Ernsts von Mansfeld zu Gunsten des jungen Pf. am 4. März Str. ebd. eigh. Am 24. April räumte das Kapitel dem Gewählten einen Hof in Strassburg ein.

[2] Zu einem Schr. des B. vom 30. April, das hierauf zurückkommt, bemerkt der Pf.: „quod ego non credo".

[3] Vgl. hierüber Lossen, der köln. Krieg II, 573 ff; Ehses-Meister, N. B. I. 1, XLIX.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. Febr. Ansbach

497. Büttner an Markgraf Georg Friedrich.

Bericht über seinen auf Befehl G. F. nach dem Torgauer Konvent unternommenen Besuch in Wittenberg. Erkundigung bei den ansbachischen Stipendiaten, wie es mit der Religion dort beschaffen. Studenten ziehen weg; nur noch 1200; freie Künste fleissig getrieben; die Theologen des Calvinismi sehr verdächtig. Charakteristik einzelner Professoren (Petrus Colminus, D. Pierius u. a.), ihrer Angriffe auf das Luthertum („doch durfen sie mit der sprach nicht recht heraus"), ihrer Abendsmahlslehre. Weiter Nachfrage zu Leipzig, wo noch die alten Theologen, nur ein neuer, der auf den calvinischen Schlag predigt, D. Gunderman, dem sich aber die andern widersetzten, so dass es noch etwas stiller als zu Wittenberg. Nachfrage in Jena: dorthin ziehen viele Studenten von Wittenberg; . . die Theologen alle in der Religion unverdächtig. Sprach über diese Sache auch mit dem Kanzler Distelmeier, der sagte, sein Herr halte gänzlich dafür, dass der Kf. von Sachsen für seine Person nicht calvinisch sei; der Kf. habe es aber nicht gern, „das man sie [S. L.] der religion halben viel bespreche".[1] . . . .

Berlin. Un. Acta I, f. 598. Eigh.

24. Febr. Heidelberg

498. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Dankt für die übersandten Erze und schickt gemäss seinem Versprechen bei seinem jüngsten Besuch etliche Stücke für des Kf. Kunstkammer, Marstall etc. durch seinen Rossbereiter. . . Wünscht dafür gelegentlich „ein abriss der vier angesichter uf die vier zeiten im jahr gerichtet, dann auch das gemehel des schönen weibsbilds, so wir zu eingang der kunstcammer ansichtig worden. . .

Verzeichnuss der stuck, so dem herrn churf. zu Sachsen zu uberantworten."

Zwei grosse Hirschgeweihe vom jungen Pf. Friedrich für den neuen Stallbau. Sechs „cortelass" mit ihren „dölchlin" für neuen Marstall oder Zeughaus, zum Gebrauch für Kapitäne. Zwei mit Silber und Gold geätzte Spiesse, auf die Festung Königstein, zum Gebrauch für den Kf., als Herrn und Obersten, der zweite für den Pfalzgrafen bei einem Besuch daselbst. Zwei Kredenzmesser nebst 9 Tischmessern für die Kurfürstin in ihrem Gemach, zum Gebrauch für den Pf., wenn er dorthin zum Essen geladen. Eine Kapaunenklaue in Gold gefasst, für die Kunstkammer. Kleines Geschützmodell aus Messing, ins Zeughaus. Zwei Rehgehörn auf „köpf" gefasst, für den Marstall. „Item ein gelbe bereite leowenhaut, daraus der churf. von Sachsen ein kriegsgoller mit passment verbrembt zu S. Ch. Gn. gefallen machen lassen kann, und wunscht der pfalzgraf, das er S. Ch. Gn. darin mit der Zeit uf gruener heiden zu feld sehen und einen beistand leisten möge, das das

[1] Vgl. das Schr. Kf. Christians an Pf. Philipp Ludwig vom 13. April bei Richard I, 323 ff. (Anm.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

reich unser geliebtes vaterland bei seiner libertet, guet vertrauen under den stenden und ubung des reinen gottesdiensts erhalten, dagegen aber die* einreissende tyranneien und frembder uberhand nehmender gewalt abgewendet werde."[1]

Dr. 8539 Or. (pr. Zabeltitz 11. März).

499. Christian von Sachsen an Johann Casimir. 24. Febr. Dresden

Hat sich auf Turenne's Werbung nebst den Weimarer Vettern auf 60000 fl. erklärt; bittet J. C. seine Bewilligung zu erhöhen. Hat betr. der Truppenstärke, des Befehlshabers, der Munition etc. seine Bedenken gegeben und die Sache auf Vergleich zwischen Turenne und Anhalt gestellt.[2]

Dr. 9306. Conc. Krell.

500. Christian von Sachsen an Heinrich Julius von Braunschweig. 25. Febr. Dresden

Auf H. J. Schr. vom 21. Febr. Die französische Hülfe ist mit dahin gemeint zugleich das aus R. gezogene niederländische

---

* Die folgenden Worte in grösserer Schrift.

[1] Vgl. Arch. f. sächs. Gesch. VII, 315.

[2] Die Antwort des Kf. an Turenne vom 21. Febr. und ein kf. Schr. an Heinrich IV. gl. Datums Dr. 7281, Kf. Christians Bündniss mit Frankreich, f. 44 ff. Conc. (gedruckt bei Richard II, 304 ff.); vom gl. Datum ein Schr. an K. Elisabeth und Beantwortung Pallavicino's, Dr. a. a. O. f. 51 ff.; über Pallav. Werbung vgl. auch Beckmann II, 300; Bongars, epp. S. 16. — Ein Schr. Zündelins an Camerarius, Dresden 23. Februar (Bm. Coll. Cam. XXII) erwähnt die Anwesenheit der beiden Gesandten, „de quibus aliud mihi scribere non licet quam heri eos hinc ad electorem Brandeburgicum discessisse. . . Haec etiam causa fuit, cur D. Leuuoclavius hic detentus sit absque responso diutius; cum quo D. cancellarius hodie se aliquid egisse dixit, ut opinio sit, non frustra eum huc accessisse". Vgl. hiezu Leunclavius an Camerarius, Dresden 25. Febr. (Bm. Coll. Cam., eigh.): „Ricevetti l'ultima di V. S. sul partirsi da Vienna. . . . Giunsimo quà alli 15 di febraro, stilo novo". C. Sohn Balthasar, den er mitgenommen und dem Kanzler empfohlen habe, werde aus gewichtigen Gründen wohl nicht nach Frankreich geschickt werden, sondern einen minder gefährlichen Posten erhalten. . . „Il ser^mo s^or elettore m'ha fatto dir et commandar hoggi, che dovessi restar qui, ad alcuni giorni, per certi rispetti." Der bekannte Humanist Leunclavius (vgl. über ihn Allg. D. Biogr. XVIII, 488 ff.; er unterzeichnet sich hier: „Giovani Lewenklaw d'Amelbeurn") war nach weiteren Schr. an Camerarius am 17. März in Frankfurt, am 2. April in Köln. In welchen Angelegenheiten L. den sächsischen Hof aufsuchte, vermag ich nicht zu sagen. Er hatte kurz vorher dem Kf. Christian sein Werk über die Türkei gewidmet (Buckmann III, 145). — J. C. hatte sich in einem Schr. an Sachsen, Heidelberg 17. Febr., zur Erlegung von 25000 fl. für Frankreich und zur Uebernahme der ihm im Torgauer Abschied aufgetragenen Werbungen bereit erklärt (Dr. ebd. Or.). Am 8. März bestätigen Schomberg und de Fresnes den Empfang eines Darlehens von J. C. für den König im Betrag von 5000 fl. und 4000 escuz pistoletz (zusammen 7000 escutz pistoletz) zu 5% (München, Staatsarchiv K. rot 46/9, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kriegswesen abzuwenden, kann andern keine billige Ursache zu tätlichem Vornehmen geben und soll ohnehin ganz geheim gehalten werden. Erwartet, H. J. werde gleich „uns andern" Christian von Anhalt die Werbung gestatten und „sich auch . . . mit gutwilligen vorsetzen vornemen lassen". Turenne will mit oder nach Anhalt zu H. L. kommen.[1]

Dr. 9306. Cop.

26. Febr. Küstrin **501.** Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

Gestern Ankunft hier; der Kf. sähe die französischen Sachen ganz gern gefördert, hat 20000 fl. bewilligt und wird hoffentlich auf 25000 erhöhen, will mit Geschütz und Pulver aushelfen. Mecklenburg „gar kalt" auf das Anliegen des Kf. . . . . Wegen der Bestallung u. a. vornehmster Anschläge kann nichts geschlossen werden, ehe „wir" J. C. Meinung eingenommen haben.

Dr. 9306. Eigh.

28. Febr. **502.** Die Pfalzgrafen Philipp Ludwig und Johann und Markgraf Georg Friedrich an Ulrich von Mecklenburg.

Ersuchen um eilende Hülfe für den schwer bedrängten Herzog von Jülich, zumal die kais. Friedenshandlung von den Staaten abgeschlagen worden sein soll.

Hannover. Acta — betr. die Unterstützung K. Heinrichs IV. 1589—99 f. 81. Cop.

2. März Ansbach **503.** Markgraf Georg Friedrich an Johann Georg von Brandenburg.

Bittet um Mitteilung über J. G. Absicht betreffs der gegen Sachsen abzugebenden Erklärung über die zu Torgau verfasste Notel.

P. S. Teilt in hohem Vertrauen mit, er habe Bericht erhalten, „als solten . . des churf. zu Sachsen L. dero jüngste tochter uf die calvinische weis taufen lassen". Will es nicht glauben, bittet aber um Mitteilung J. G., der selbst bei der Taufe war, „ob was daran oder nicht"; bittet „dis unser P. S. vertreulichen halten zu lassen".

Berlin. Unionsacta I f. 606 ff. Conc.

---

[1] H. J. antwortete ablehnend am 6. März und weigerte in einem Schr. vom 7. März auch die ihm aufgetragene Werbung bei Hamburg und Lübeck. — Eberhard von Weihe, der damals die braunschweigischen Lande bereiste, erlangte für die französische Hülfe bei Wilhelm und Ernst von Lüneburg nur 5000 fl. (an den Kf., Celle 18. Febr.), bei der Stadt Braunschweig 5000 Taler (Braunschweig 1. März); die Stadt Lüneburg, die zuerst ablehnte, bewilligte nachmals 1000 Taler, Erfurt 10000 fl. (der Kf. an Erfurt, 21. März), Nordhausen 1000 fl. (Resolution 7. April), Mühlhausen 3000 fl. (Resolution 9. April). Die Stadt Magdeburg schlug dem Administrator das erbetene Anlehen für Heinrich IV. wegen des Calvinismus ab (19. März). Dr. ebd.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

504. Dolfin an den Dogen.

2. 12. März Prag

(Bericht Ancel's über Verhandlungen des Kf. von Sachsen mit Turenne und Pallavicino wegen einer Sendung nach Venedig um Geldhülfe für das zu werbende prot. Heer; auf die von ihm hiegegen erhobenen Bedenken entschloss sich Ancel Turenne die Sendung zu widerraten und die Sache lieber dem kgl. Gesandten de Maisse in Venedig zu überlassen.)

„Il secretario di Francia, del qual scrivo nelle lettere precedenti, subito ritornato è venuto visitarmi, et doppo havermi dato conto del suo viaggio, delli honori che riceve quest' ambasciata da tutti i principi, con quali va negociando, et delle speranze che tiene intorno alli aiuti di quì, mi disse confidentemente, che in Dresna si era trattato tra li elettori[!] di Sassonia, il visconte di Turena et il Palavicino, se era bene mandar una persona espressa alla S. V. a nome di Francia, de Ingliterra et principi protestanti di Germania a persuaderla et farle instantia, che voglia contribuir una soma de danari al mese per il pagamento delle genti, che si dissegna di levar, et che dopo essersi parlato longamente sopra questo, havevano rissoluto di scriver costà per consiglio di mons^{r} Mes et dimandar ancora la opinione del marchese di Brandesburgh et di Casimiro. Io intendendo così fata trattatione giudicando che non possi esser cara alla S. V. nè torni conto per alcuna maniera per il debol parer mio a questi tempi haver una ambassata tale in quella città per tanti rispetti che concorrono insieme, dissi, che sì come li ringratiavo molto di tutte le cose comunicate, così mi dispiaceva grandemente per quel desiderio ardentissimo che hanno tutte le V. S^{ie} Ecc^{me} della conservatione del regno di Francia, che si trattasse di far moti in Italia per queste vie, quando era più necessario di proceder con riserva et con riguardo; che parlando da me, mi pareva quasi di poterlo assicurare, che saria certo infruttuoso questo viaggio, perchè seben la V. S. è piena di bona voluntà verso di qual regno quanto altro principe che sia al mondo, sapevo però che in questi tempi, che si tiene la pace di Persia per conclusa et che si parla, che esca certo armata turchesca, haveria tante occasioni da spender grossamente, che per haver il modo di contribuir in altre spese. Et perchè questa è persona, le considerai ancora, che essendo la S. V. di religion diversa da tutti questi principi, andaria molto riservata per quei giusti rispetti, che poteva egli conoscer per sua prudenza; che però credevo certo fosse miglior opinione procurar per hora aiuti da questi principi di Germania, che hanno forze et

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

danari in abondanza, et aspettar di ricever dalla bona volontà di quel ser^mo dominio quei commodi et quei frutti, che la opportunità di tempi porterà. Et con queste et altre ragioni nella medesima sostanza lo redussi a confessar, che non era certo buona opinione per servitio del re mandar questa persona espressa; onde egli si risolse quel giorno istesso d'ispedir a posta al visconte di Turena per disconsigliarlo in venir in tal rissolutione et per veder, che anco li altri facciano il medesimo. Et heri poi che lo vidi di novo, mi disse egli, che credeva certo, che il mio avertimento saria accetto per buono, et che potriano dar carico a mons^r di Mes di far l'officio quietamente; et che se il [!] non sarà fatto a nome di tutti generalmente, sarà esso fatto senza dubbio a nome del re solo, perchè la commissione che tien [!], come sarà fatta parimente officio per la istessa causa col gran duca di Toscana." . . .

Wa. D. V. 18. Or. (chiffrirt, mit Auflösung.)

2. 12. März Prag

505. Visconti an Sfondrato.

(Niederländische Friedenshandlung durch den Tod Rheidts verzögert. Sendung Hornsteins zu den Kff. Spanische Besatzungen. R. Tag. Umschwung der sächsischen Kirchenpolitik.)

. . . . Man war daran Pernestain nach Köln abzufertigen, um dort mit den andern kais. Kommissaren an Parma und die Staaten zusammenzutreffen; Spanien ist auf Bitten des Kaisers damit einverstanden, dass die 3 geistlichen Kff. und von den weltlichen Sachsen und Brandenburg als kais. Kommissare für die Friedenstraktation bestimmt werden und falls einige nicht annehmen wollten, „che S. M^tà Ces. possi deputare chi le parerà in Germania, pur che non sia Cassimiro". Nun kam aber die Nachricht vom Tode des Baron di Reda, „che era il promotore et direttore principale di questo negotio"; dies war sehr wichtig, „perchè costui, se bene Luterano, era però buon politico, instruttissimo delle cose di Fiandra, amatore della pace, affettionato al re cat^co et confidente anco delli Stati, et per havere figlioli della nostra religione, che hanno beni ne'stati del re, sperava, succedendo la pace, riportar gran rimuneratione da S. M^tà Cat^ca et dalli Stati ancora. Il che lo faceva andar molto caldo nel negotio".[1] Jetzt ist Bernsteins Sendung aufgeschoben, bis man man eine andere lutherische Persönlichkeit mit ähnlichen Qualitäten ausfindig macht, „per rispetto della confidenza de'Stati", was schwer halten wird. Falls dies nicht aufhält, schickt der Kaiser in wenigen Tagen den geheimen Rat Hornstein deshalb an alle Kff., besonders

[1] Vgl. No. 468. Auch Dolfin, der unter gl. Datum das Ableben Rheidts meldet, bezeichnet diesen als die Persönlichkeit, „sopra il quale era appoggiata tutta la trattatione et tutta la speranza".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

um die Prott. davon zu überzeugen, dass in Sachen der spanischen Besatzungen die Anwendung von Waffengewalt nicht der richtige Weg, sondern höchst gefährlich für Deutschland sei. Derselbe Rat soll auch mit den Kff. wegen des R. Tags verhandeln. . . . . Sachsen soll 6 oder 7 „pseudotheologi", die unter dem Schein des Lutherthums den Kalvinismus ausbreiteten, in Haft genommen und erklärt haben bei der Sekte seines Vaters bleiben zu wollen, auch seinen Hof um 300 Leute und Pferde vermindert habe, alles mit Rücksicht auf die Bevölkerung, die wegen der Religion und der Steuerlast so unzufrieden war, dass Gefahr eines Aufstands vorhanden war; „et si teneva che haverebbe ancora fatto tagliar la testa alli sudetti presi"; woraus zu schliessen ist, dass er wenig oder nichts für Navarra tun wird.[1]

Rom, Germania 112 p. 174 ff. Or.

506. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

4. März Kaiserslautern

Erinnert an das J. vorgestern im Or. gezeigte Schr. des Kf. von Sachsen betr. die Gesandten Frankreichs und Englands sowie Christian von Anhalt, ferner an seinen Bericht über die Torgauer Verhandlungen wegen der französischen Hülfe. Schickt Cop. eines neuen Briefs des Kf., der zu der verabredeten Mahnung der jedem von ihnen im Abschied zugewiesenen Stände auffordert. Obwohl J. „unserm alhiegen bescheenen begern gemess" gewiss sich mit seinem Bruder Philipp Ludwig über eine Antwort verständigen wird, wollte er doch nochmals mahnen, dass J. und dessen Bruder dem König mindestens in die 12000 fl. vorstrecken. . . . .

Mb. 114|2 f. 28 f. Conc.

507. Turenne an Christian von Anhalt.

6./16. März Halle

Ihre Armee sollte Parma nicht etwa zuvorkommen, aber doch unmittelbar nachfolgen. Bittet Schr. des K. von Schottland dessen Frömmigkeit und Zuneigung für Heinrich IV. der „sr de Morlas mestre des requestes" sehr rühmt, Sachsen zuzustellen und Antwort zu erholen. Nachricht von Ancel, der Kaiser wolle durch Hornstein die Kff. für einen R. Tag gewinnen.[2] Er würde einen solchen in der jetzigen Lage nicht für nützlich halten, wohl aber wenn die von Chr. zu führende Armee „a fect des effects dignes

[1] Völlig aus der Luft gegriffene Gerüchte.

[2] Ein Schr. T. an Anhalt „à Meissen, ce vandredi à sis heures de soir", das ich nicht sicher zu datiren vermag (ebd. eigh.), besagt: „Je vous suplie vous souvenir du fect de monsr Ancel, afin que je puisse advertir le roy de l'intansion de S. Alt. [Kf. Christian] par la despesche du sr de Morlans. Il est nécessaire de presser monseigneur le duc Casimir, lors que le colomnel [!] Schelegre [Schrögl] s'an retournera. Anvoyés-moy s'il vous plest pour apres-demin à Leipsic la despesche de la reine d'Angleterre. Tenés-moy an vostre bonne grasse, vous estant vostre humble serviteur Turenne".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

du chef et de la cause". Sollten die Kff. den R. Tag bewilligen, so bittet er, „que le roy an soit adverty et que son ambassadeur y soit reconnu, comme il doit". Hat wichtige Schr., die aber noch nicht entziffert sind. . . . Will Mittwoch in Wolfenbüttel oder Dinstag in Grimma sein. . . . .

Zerbst. Eigh.

8. 18. März Halle

508. Turenne an Christian von Anhalt.

(Erhöhung der Kontributionen. Magdeburg. Schottische Schreiben. Das englische Geld. Schwedisches Anerbieten. Artillerie.)

Antwortet auf 3 Schr. Chr. . . . . Kapitulation und Zahlung des Anrittgelds in Erfurt am 1. April a. St. Bis zur Sammlung des Kriegsvolks die Erhöhung der Kontributionen zu betreiben. . . Schickt „l'escrit an alemand pour le trecté secret". Joachim Friedrich versprach ihm vor seinem Eintreffen in Frankfurt die Summe der Erhöhung der magdeburgischen Kontribution mitzuteilen, will die andern Fürsten zur Bewilligung von 3 Monaten veranlassen und schreibt an Braunschweig und Ansbach.[1] Meckbach sagte ihm, die Fürsten wünschten Ernennung des Feldmarschalls durch Chr.; kann nichts hiegegen sagen. Wird Schr. Schottlands für den K. und den Kanzler von Dänemark von Wolfenbüttel abschicken. „N'oubliés à faire escrire à Palaviciny pour l'argent, aiant des nouvelles d'Angleterre qne s'ils nous peuvent brouler il y an a qui y taschent. L'ambassadeur du roy m'escrit que le roy de Suède a anvoié à la roine d'Angleterre ung sien conseiler italien, qui a veu nostre ambassadeur et l'a assuré que si son maistre estoit recerché, qu'il fournieroit une bonne somme.[2]

---

[1] Vgl. Bongars Schr. vom 3. und 8. März (Bongars, epp. S. 16 ff.). Anhalt ging nach seiner Werbung bei Kurbrandenburg (No. 501) vor Turenne's Eintreffen zu Magdeburg u. Braunschweig; am 7. März schreibt Magdeburg aus Halle an Braunschweig, Anhalt sei dieser Tage bei ihm gewesen (Hannover, Or.); am 10. März kündigt Anhalt bei Braunschweig sein Kommen für morgen an (ebd. Or.); am 12. März meldet er aus Wolfenbüttel dem L. Wilhelm, er wolle am 16. in Kassel sein (Marb. Or.). Joachim Friedrich schrieb zu Gunsten einer Erhöhung der Torgauer Bewilligung am 7. März an Braunschweig (s. o.), am 10. an Ansbach (Berl. Unionsakta I, Or.), da Anhalt die Uebernahme des Feldherrnamts von der Aufbringung einer wirklich genügenden Hülfe (6000 Pferde, 2 Regimenter Knechte, 2000 Schanzgräber, Zahlung für 3 Monate) abhängig mache.

[2] Am 17. April schreibt Steurburg von Lewenstein dem hessischen Kammersekretär Jost Hilbrand aus Kassel, letzten Donnerstag habe ihm ein Franzose, Romanus Dogiers, der vom K. zu Turenne abgefertigt sein wollte und nach England reiste, mitgeteilt, der K. von Schweden und dessen Bruder Herzog Karl hätten einen Gesandten, Theophilus Homodei medicus, bei der K. von England, der in seiner Gegenwart der K. die Geneigtheit der schwedischen Brüder zur Unterstützung Frankreichs anzeigte; die K. antwortete, Gelegenheit hiefür sei noch da, denn der Krieg werde vermutlich in 15 Tagen noch nicht enden (Marb. Frkr. 1591, III, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Parlés-an au duc et à vostre retour vous aviserés, s'il y faudra anvoier, jugeant qu'il voudroit fort que l'on s'oposat à la méson d'Autriche". . . . . Wegen der Artilleriepferde wird Graf „Linars" Chr. Versicherung gegeben haben. Die Dresdener Stücke nicht zu vergessen, wo möglich noch mehr zu erhalten; hieran fehlt es am Meisten. „Je vous suplie de vous avanser; le temps et [!] infiniemant cher, et assurés-vous que ung peu moins nous sera plus utile le fésant tost que beaucoup davantage an le fésant tart. Aimés-moy, car vous n'avés persone au monde qui vous soit plus afectionné; vous bésant ung milion de fois les mains, priant dieu, monsieur, vous donner heureuse et longue vie".

Zerbst. Eigh.

509. Johann Georg von Brandenburg an Markgraf Georg Friedrich. 12. März Köln an der Spree

(Notwendigkeit der Union und Billigung der Torgauer Akte. Die Taufe zu Dresden.)

Auf G. F. Schr. vom 2. März. Diese Sache war ihm „alwege seer bedenklich", da er Unruhe und weitere Zerrüttung des R. stets durchaus zu verhindern gesucht hat. Aber der üble Zustand des R. und die gefährlichen Praktiken nehmen dermassen zu, dass eine solche Zusammensetzung zwischen den Ständen A. C. äusserst nötig. Denn auf die R. Hülfe ist kein Verlass „und solten die Papisten etwas tetliches anfahen, hetten sie ihren willen geschafft, ehe man zu beinen kommen könte". Nur muss der Kaiser expresse ausgenommen und ein Missverständniss auf Seiten der Päpstischen, „als wan man ihnen gar in die haar wolte", sowie der Missbrauch der Union nach Privataffekten ausgeschlossen sein. Dies scheint ihm in der Notel erreicht zu sein; die Einbeziehung künftig anfallendes Lande ist besonders wertvoll für das Haus Brandenburg, das wegen Preussens und Jülichs „villeicht der hulfe eher als der andern vereinten stende einer bedorfen möchte". Die erste Anlage ist etwas hoch, „doch an dem orte das geld auch wol verwaret", und eine Not, die einen anstösst, „mit vielen henden besser heben". Ueber etwaige Bedenken G. F. wird er gern weiter mit diesem sich verständigen. Weimar und Koburg haben gegen Kursachsen bereits ihren Beitritt zum Werk erklärt. Johann Friedrich und Ernst Ludwig von Pommern, die er wohl geneigt fand, werden sich noch vor Ostern erklären.

P. S. War von Sachsen zur Gevatterschaft bei der Kindtaufe zu Dresden gebeten, wobei aber „die ordenung doctoris Lutheri taufbuchlins gehalten und alle vorige zugehorige ceremonien gebrauchet worden, ausser das uf dismal der exorcismus ausgelassen".[1]

Berlin. Unionsacta I. f. 612. ff. Or. (pr. Gerabrun 23. März).

---

[1] Vgl. No. 503. G. Fr. erklärte hierauf in einem Schr. an Kursachsen, Gerabrunn 26. März, seine Zustimmung zu der Torgauer Notel und seinen Entschluss der Union beizutreten, falls alle zu Torgau Vertretenen dabei blieben (ebd. f. 627, Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. März Kaiserslautern

510. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Kann leider wegen Erkrankung seines Vetters und Sohns Pf. Friedrich an einem Tertianfieber[1] nicht bei der Zusammenkunft Kursachsens mit Christian von Anhalt und Turenne zu Kassel am 18. oder 19. erscheinen; muss Fürst Christian und Turenne zu sich bitten.

P. S. In Erinnerung, „wie das sich E. L. hievor fur dem jüngst verschienen januario geforchtet", freut er sich, dass W. keinen Anstoss gehabt und vielmehr bei guter Gesundheit ist. Kann leider wegen Unkenntniss der Werbung des französischen Gesandten niemanden nach Kassel abfertigen.[2]

Marburg, Frkr. 1591. III. Or. (pr. Ziegenhain 20. März).

15. 25. März Prag

511. Visconti an Sfondrato.

Kais. Sendung an Parma wegen der Rückgabe der deutschen Plätze und des Abzugs der Spanier, auf Veranlassung nicht nur der Protestanten, sondern auch der katholischen und geistlichen Fürsten der Nachbarschaft; Sendung Hornsteins an die Kff. im entgegengesetzten Sinn. Würzburg, Bamberg u. a. Prälaten sollen

---

[1] Dohna berichtet in seiner Selbstbiographie, im Febr. und März 1591 sei der Kurprinz Friedrich so schwach gewesen, dass er den siebzehnjährigen auf einem Arm zu Weinheim einen hohen „Schnecken" (Wendeltreppe) hinauftragen konnte. — Am 28. Dez. 1590 hatte J. C. den Landgrafen Wilhelm um sein Gutachten darüber ersucht, ob Pf. Friedrich seinem Ansuchen gemäss ausser Lands geschickt oder nicht vielmehr jetzt zu den Regimentssachen gezogen werden solle. Die Antwort vom 10. Jan. 1591 widerriet die Verschickung und empfahl Besuch der Freunde und Beiziehung zu den Regimentssachen (Marb. Briefw. mit Pf. J. C. 1580—1592).

[2] Zu Kassel war schon am 7. März „in praesentia Horatii Palavicini" ein 1. Anschlag für die französische Kontribution zu 305 000 fl. (Fürsten 225 000, worunter Kurpfalz 25 000, Städte 80 000) aufgestellt worden, der dann zu Kassel am 17. März auf 385 000, zu Ziegenhain am 23. März auf 430 000 und ebenda am 25. März auf 445 000 (Fürsten 345 000, Städte c. 100 000) erhöht wurde (Marb. ebd.). Turenne's Werbung bei L. W. wurde zu Ziegenhain am 24. März angebracht, wobei auch L. Ludwig zugegen war (Marb. Frankr. 1591, II, Or.); T. berührte auch die Frage des Religionswechsels und versicherte: „tradentur magnalia dei nepotibus, quae . . . regem noctes as dies (ill^me princeps, veritatem rei fide mea obstringuo) non de retinenda tantum, sed promovenda religione stimulant". Anhalt war am 20. in Ziegenhain eingetroffen (L. W. an J. C., 20. März). Am 26. schreibt L. W. an Kf. Christian, er habe den Torgauer Anschlag auf das Gesammthaus Hessen allein übernommen; seine Brüder lehnten ab, da die Gesandten kein Kreditiv an sie hatten (Dr. 9306, Or.). Kolbinger berührt in seinen galligen Schr. an Dohna auch die Frage des Kasseler Konvents; er schreibt am 1. März: „Jam delitiae vestrae et ipsa sapientia ad vos properat, Westphalus [Reuber]; inde non dubito, quin de rebus gallicis omnia exacte deliberaturi sitis. Praestat illum mittere Cassellas, ut tandem eo, quo conatur, penetrare queat".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

rüsten wegen der angeblich nach Frankreich bestimmten protestantischen Rüstungen.[1] Der kais. Gesandte in Konstantinopel meldet, der Türke habe sich gegen die Engländer bereit erklärt, im nächsten Jahr eine „armata" gegen die Gönner der Ligue auszusenden,[2] „con scrivere a Navarra et essortarlo" . . . Verhaftung des „barone Popnaam, vicemarescalco dell' Imperio et capitano della guardia di S. Mtà" durch den Herzog von Würtemberg, da P. gegen den kais. Sequester einige Schlösser als ihm zugehörig besetzt hatte und ausserdem als „gran Calvinista . . con spalla de' Suizzeri" seine Religion in den Staaten des Herzogs einzuführen beabsichtigte.[3]

Rom, Germania 112, f. 185. Cop.

512. Heinrich Julius von Braunschweig an Turenne.[4] 16. März Wolfenbüttel

Auf T. weiteres mündliches und schriftliches Anbringen „nach unserer getanen resolution", bei der er es belässt, da seine Lage „niemands so wol als uns selbst bewust"; der K. wird gewiss seine Entschuldigung gelten und das an den 30000 Talern noch Fehlende gegen gebührliche Verschreibung abholen lassen.

Hannover. Conc.

---

[1] Turenne an Anhalt, Aschersleben 27. Febr./9. März: „Les esves ques et quelques princes papistes disent vouloir lever des hommes si les Protestants an lèvent, se sont menassés" (Zerbst, eigh.). Zündelin an Camerarius, Dresden 18. März: „Episcopi vestri, qui arma tam alacriter parant et ostentant, quantum his possint, fortassis alios experiri volunt; marchionem scilicet Brandeburgicum aliquem [einen Albrecht Alcibiades] desiderant. Sed fiducia tanta unde sit, liquet, et illi fortassis excusandi, qui suo modo tueri velint" (Bm. Coll. Cam. XXII).

[2] Am 23. Febr./5. März berichtet V. von der Ankunft eines Engländers in Prag, der von der Königin nach Konstantinopel geschickt sein solle, „et io ne tengo anco aviso particolare di Sassonia"; San Clemente äusserte hierüber scheinbar im Scherz gegen Rumpf, sein König würde einen solchen Sendling eines erklärten Feindes des Kaisers, wie es England Spanien gegenüber sei, niemals in seine Staaten zulassen, am Wenigsten auf der Reise zum Türken. Nach V. Bericht vom 2./12. März sollte der Engländer sogar Geschenke an die Pforte überbringen und mit einem Brief Don Antonio's nach Indien gehen, um Unruhen gegen Spanien zu erwecken; San Clemente beschwerte sich beim Kaiser, der aber nur befahl, man solle „il vero di questo negotio" zu ermitteln suchen (Rom, a. a. O.)

[3] Vgl. über dieses Verfahren Würtembergs gegen Konrad von Pappenheim, 2. März ff., Sattler V, 130 ff.; Stälin IV, 811. Zündelin an Camerarius, Dresden 18. März: „Interea si ex scintilla illa comitatus Lupfensis incendium oriri et pene iam commissi Lutherani irritari vehementius ad arma capienda possent, quam optati hi ludi et oportuni hoc potissimum tempore pontifici et Ibero!"

[4] Bemerkung im Conc.: „itzo zu Cassel". Turenne, dessen erste Werbung am 12. März („XXII. die martii stilo novo") in den allgemeinsten Phrasen gehalten und von H. J. im obigen Sinn beantwortet worden war, versuchte in seiner Antwort vom gl. Datum H. J. Einwendungen zu entkräften und wies gegenüber einer etwaigen Vergewaltigung auf den Schutz Frankreichs hin; von Spanien sei nichts zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

17. März Heidelberg

513. Kolbinger an Dohna.

(Der Kasseler Konvent; Reubers Enttäuschung. Schlimme Lage in Frankreich. Dr. Weyer.)

. . „Quid nostri Aristarchi, Ephori atque Areopagitae nuper invicem egerint, ego plane ignoro, nec sciveram illum istuc advolaturum[1]; sed tantum, cum illi una essent secretissime, animus praesagiebat id, quod statim accidit; menimi enim, illum antea saepius sponte adproperasse et frustra et non acceptum fuisse, quamvis persuasum habeat, se absente nihil recte fieri; et si ipse Torgae fuisset, omnia fortassis in meliore loco forent, si diis placet. Ego heri prothonotario ostendi ex litteris Henrici, C.[2] potuisse itineris labore supersedere. Tunc ille ira percitus statim prorupit in blasphemias, quas recensere nolo; summa fuit, quorundam mera invidia et odio privato caussam publicum data opera corrumpi. Ex quo statim conieci, illum ipsum huius profectionis auctorem fuisse. Quicquid sit, ego deo optimo maximo gratias ago, me ab istiusmodi negociis remotum esse, quibus nunquam me implicari amplius patiar".

Berichte zweier vom Adel, Aschersleben und von Wehrle, über den Zustand in Frankreich, derart, „ut non cuivis, qui illos audit, volupe fuerit, ita facile in Galliam contendere. . . Ceterum tuas Schregelio legendas misi. De rebus autem nostris non possum aliter sentire atque loqui quam de corruituris. Alhie wird bestendig ausgeben, D. Weyer werd in oberrat komen. Ego facile fidem habeo, da wird der teufel ein gleichs werfen. Vale".

Wb. 113|3. f. 29. Eigh.

18. März

514. Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig und die L.L. von Hessen an den Kaiser.[3]

Das niederländische Kriegswesen und die andauernde schwere Schädigung und Misshandlung unbeteiligter R. Stände durch die

---

besorgen; „reliquos vicinos hostes et praecipue Hild. [Hildesheim] contemnendos"; dem Kaiser könne man die Uebereinstimmung so vieler ev. Fürsten entgegenhalten. H. J. Geldbewilligung erstreckte sich nur auf den Rest der 30 000 Taler nach Abzug der früheren dem K. von Navarra dargeliehenen Summen. Kf. Christian hatte vergebens am 21. und 25. Febr. H. J. um willfährige Erklärung ersucht; dieser wiederholte nur seine schon am 11. Febr. dem Kf. angekündigte Weigerung in seinen Schr. vom 6. und 7. März. Dass der mit Werbungen für Spanien beauftragte Herzog Franz von Lauenburg bei H. J. mit Christian von Anhalt und Turenne zusammen getroffen sei, meldet Zündelin aus Dresden an Camerarius am 28. März (Bm. Coll. Cam. XXII). H. J. verbot am 16. März seinen Untertanen jede fremde Werbung.

[1] Vgl. No. 510 A. 2.

[2] Der Protonotar ist Kaufmann, „Henricus" Heinrich Pelen, C. der Kanzler Reuber.

[3] Vgl. No. 490. Ein Or. des obigen Schr. wurde von J. C., Heidelberg 27. März, zuerst an den M. Georg Friedrich geschickt, mit der Bitte um Ausfertigung und Weiterbeförderung an Kurbrandenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

kriegenden Parteien; vgl. die auf dem Kölner Kreistag und Frankfurter Dep. Tag eingelaufenen Beschwerden, mit deren blosser Abschrift die hiezu verordneten Personen nicht einmal fertig werden konnten. Ferner liegt auf der Hand, wie die kais. Schr. und die ständische Schickung an Parma angesehen worden und wie infolge der nach dem Dep. Tag fortgesetzten Einfälle beider Parteien die Stadt Aachen, der Erzb. von Köln u. a. beschwert und zum Ansuchen um Hülfe genötigt werden. Aus der Erklärung der Staaten von Holland und Seeland an den Kaiser vom 1. Jan. geht hervor, was auf das Erbieten Parmas „gegen deme, was gemelte Staten geton", erfolgt und wie wenig die Haltung des Parmischen Volks der dem ständischen Gesandten erteilten Antwort entspricht; zumal doch beide Parteien wissen, dass der Dep. Tag ausgeschrieben wurde, um sich zu vergleichen, „wie irer beherschung und rauberei mit der tat gewert werden könte" und dass ein Teil der Stände auf wirkliche Hülfe und Exekution „wider die betruber des heil. reichs" gedrungen haben und bei dieser Meinung geblieben sind. Obwohl der Kaiser bisher sich die Abwendung dieses Unheils mit Glimpf und ohne Gefahr und Weiterung hat angelegen sein lassen, zeigt das trotzige Vorgehen der Parteien, dass sie ohne jede Rücksicht auf Kaiser und Reich alles, was ihnen gefällt, auf R. Boden an sich reissen und dass voraussichtlich der Sieger gegen das R. „sein heil auch noch weiter und gefährlicher möcht versuchen wollen". Daher beharren sie bei ihren auf dem Dep. Tag abgegebenen Erklärungen und ersuchen den Kaiser, da man auf dem Dep. Tag zu keinem einhelligen Beschluss gekommen und deshalb den Bedrängten die schuldige Hülfe entzogen worden ist, die Stände, „so sich hierinnen von uns abgesondert", zu einem gemeinen Werk zur Handhabung des Friedens im R. zu vermögen, ohne fernere Verzögerung; sie werden dann ihrem vorigen Erbieten gemäss handeln. Sollte man aber noch länger zusehen, so würden die Bedrängten auf andere Mittel bedacht sein und endlich das R. allen auswärtigen Völker zum Spott und viele vornehme R. Stände ihnen zum Raub werden.

Berlin, Unionsacta I, f. 620. Cop.

515. Werbung und Beantwortung des veldenzischen Gesandten Gottfried von Taxis bei Parma.[1]

18./28. März Brüssel

(Die protestantischen Rüstungen gegen Parma bestimmt. Pfälzisch-preussische Heirat; J. C. wirbt um die Herzogin von Bouillon. Anerbieten des Pf. Georg Hans die drei Stifter für Spanien einzunehmen und mit spanischer Hülfe in die Kurpfalz einzufallen; Vermählung seiner Söhne. Das Admiralswerk. Niederländische und französische Friedenshandlung. Kanalprojekte und Erfindungen des Pf. Einnahme des Lands Ditmarschen für Spanien. Abtretung der veldenzischen Ansprüche gegen Kurpfalz an Spanien.)

„Extraict de ce que le très-illustre
prince George Hans Palatin du Rhin,

[1] Georg Hans war noch im Jahr 1590 aufgebrochen, um trotz des „temps bisarre" Parma persönlich in Brüssel aufzusuchen; am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

20 30. März Brüssel

ducq des Bavières, conte de Veldentz etc. at ordonné de proposer à S. Alt. de Parma et Placentze, gouverneur du Pays Bas etc. pour le roy catholicque.

Ledict ducq tient S. Alt. encor mémoratif de la bonne affection qu'at tousjours porté à icele et aux affaires de Sa M^té^ Catt. et port encoir; pour démonstration de laquelle et que ne cherche sinon occasion de faire service et assistence à Sa M^té^ et sa dicte Alt., at prins la peine de venir jusques à Liège avec intention de passer plus outre vers S. Alt. pour personnellement communicquer avecq icelle aucuns poinctz d'importance pour le service de sa dicte M^té^. Mais comme telle communication présentement pour aultres empeschemens en personne ne se pouvoit faire, le dict ducq par advis de monseigneur l'électeur de Cologne son cousin et frère at trouvé bon de faire icelle par son envoyé, lequel par son instruction at charge de proposer les noeufz poinctz séquens.

S. Alt. a entendu voluntiers ce que de la part de mons^r^ le ducq George Hans Palatin du Rhin etc. luy a esté donné à entendre, tant pour le service du roy comme pour le bien et bénéfice publicq de la Germanie et des Pays Bas. Et en remercie grandement le dict seigneur ducq et offre de le recognoistre [à?] toutes occasions qui se pourront [présen]ter en son endroict. Et au [su]rplus respond sur chascun point [ce] que s'ensuyt etc.

---

26. Dez./5. Jan. ging er von Köln, wo er dem Rat vergebens allerhand Instrumente anbot und Errichtung eines neuen Rheinzolls vorschlug, nach Düsseldorf (Zeitung an Neuburg geschickt, Mc. Neub. Korr. I.) Er kam aber nur bis Lüttich, da Parma sich mit der Jahreszeit und seiner Geschäftslast entschuldigte, und beglaubigte dort am 10. Febr. seinen Rat Gottfried von Taxis, dem er ein eigh. Schr. an Parma gl. Datums mitgab, zur Werbung beim Herzog (Brüssel, ebd. S. 215; 217). In seinem Schr. dankt G. H. u. a. für die Geneigtheit, die ihm P. in den Briefen „de mon ancien amy le sieur de Linden" an den Kf. von Köln aussprechen liess, „comme monsieur mon dict cousin [Köln] m'a dit de bouche ce que luy aviés mandé". Gottfried von Taxis diente Philipp II. und Parma jahrelang in Korrespondenz u. a. wichtigen Sachen, kurz vor dieser Zeit etliche Monate am Kaiserhof (Salvaguardia P. für ihn, Brüssel 26. März/5. April 1591; unter gl. Datum verwendet sich P. für Taxis, der bei Kf. Ernst in Ungnade gefallen war, bei Wilhelm und Ferdinand von Baiern; er sei „der römischen catholischen religion allerdings zugewandt"; ebd.). Am 15./25. März schreibt P. aus Brüssel an G. H., er habe sich auf die verschiedenen Werbungen des Taxis, dessen sonderbare Diskretion und Geschicklichkeit er lobt, nach Beschaffenheit der jetzigen Lage resolvirt und sei geneigt, künftig, wenn er vermöge, G. H. in solchem und anderem willfährige Dienste zu erzeigen (ebd. Reg. 289 f. 41, Cop.). Dem Kf. von Köln, der den Taxis in Geschäften „an uns verschrieben", schrieb P. ebenfalls über seine Resolution, an der wohl der Kf. und G. H. ein Begnügen haben würden (ebd.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1°. Que la prattique d'Allemaingne que se dement [?] présentement sur la levé des gens de guerre à pied et à cheval, soubs nombre de passer en France à l'assistence du pretendu roy de Navarre, soit fardé et muscré, estant l'intention de se jecter sur le Pays Bas, affin par l'assistence de Hollande, Zeelande et Angleterre occuper le dict pays ou empescher tellement sa dicte Alt. que ne schache secourir ceux de la ligue en France. Que la dicte prattique procède du ducq Casimir qui s'at par cy-devant par tout moyen efforcé de faire prendre le dict chemin la grand'armée que soubz le s[r] de Donna d'Allemaingne passé trois ans marschoit en France;[1] lequel s'emplie encoir présentement d'allier son cousin le jeune électeur avecq la plus aisné fille du ducq de Prussen, héretière comme il prétende des duchez et toutes aultres terres du ducq de Clèves, son grand père, en cas que le jeune ducq (comme l'apparence est) n'eust des enfans masles. Comme aussy pour sa personne il pourchasse le mariage de la princesse d'Esden, affin de se saisir des dictes terres et hors de France et d'Allemaingne nourir une guerre perpétuelle à Pays Bas et en Lorraine.[3]

Pour empescher tout cecy en continuant le dict ducq l'affection qu'at à Sa M[té] et sa dicte Alt., soubs umbre de volloir récupérer Mets, Tull et Verdun, présent estant assisté des moyens de faire incontinent un grand [!] levée en Allemagne,

Ce qu'est icy représenté du desseing [d]es adversaires de la religion [ca]tholicque est grandement considérable, et ne faudra (comme [une] chose bien importante et [dé]pendante de la volonté de [sa] M[té])luy en donner part, [po]ur entendre sa résolution [au] plustot. Cependant requiert [le] dict seig[r] duc d'avoir l'oeil [ou]vert et de temps à aultre [ad]vertir de ce qu'il pourra [co]gnoistre des desseings et [con]tenance d'iceulx, affin [d]e y contreminer par les [m]eilleurs voyes et moyens [d]ont l'on se pourra adviser. Comme aussy touschant les lettres [d]e faveur pour l'exécution de la sentence s'escrivent lettres à [l']empereur et à l'ambassadeur de S. M[té] en la court impériale et aussy au nunce apostolicq estant à Prague.[2] Et pour le regard des alliances mentionnez par le dict escript, S. Alt. a déclairé à l'ambassadeur du dict s[r] ducq ce qu'elle poeult faire.

18. 28. März Brüssel

---

[1] Vgl. No. 43. G. H. Behauptung geht vermutlich von der Tatsache aus, dass nach J. C. Absicht der Einmarsch der Invasionsarmee von 1587 über Sedan erfolgen sollte (vgl. La Hug. II, 366; III, 26; 110 f., 162 f.; Eph. S. 132 ff.; 185 ff.; 514 f.).

[2] Schr. Parmas vom 15./25. März an San Clemente und den Nuntius in Prag, mit Bezugnahme auf P. Schr. zu Gunsten G. H. an den Kaiser und auf einen nach Prag abzufertigenden „deputatus" G. H., Brüssel, Reg. 290, Copp.; die erbetenen Exekutorialen sollen für den Pf. möglichst rasch erwirkt werden.

[3] Vgl. No. 380.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

15./25. März Brüssel

par laquelle l'amas de la contrepartie se dissiperoit et sa dicte Alt. d'icelle se poroit servir en France, Pays Bas ou celle part que trouveroit convenir.

Davantage en a demandé la fille de Prussen pour son 2me et celle d'Esden pour son 3me fils en mariage et at esté touchant Esden au ducq de Montpensier et aultres et touchant Prussen à la mère.[1]

Lesquelles alliances succédentes S. Mté Cath. seroit asseuré des bons voisins, desquels à toute heure se présentant l'occasion en pourra par correspondence et aultrement tirer bon service. Ou à contraire le dict Casimir a son intention, les pays voisins seront possidez par ennemis et tout tendroit à perpétuelle trouble, guerre et invasion contre sa dicte Mté et ses pays.

Oultre ce le dict ducq en at une action asseuré sur le Palatinat électoral involvant plus que 44 villes murez et 84 balliages grandes avecq plusieurs maisons de résidence et les fruicts depuis 37 ans (lesquels adecquent quasi tout le reste) receuz. Sur laquelle action il at jà obtenu sentence à Spire, laquelle avecq les fondemens at esté remonstré sur la dernier journée de Francfort à tous estas d'Empire illecq congrégez,[2] où ils ont donné charge aux commissaires de S. Mté Imp. faire rapport à icelle et en obtenir decrète exècutoire ou aultre convenable, quoy advenant ou aultrement le dict ducq présent en son nom avecq toutesfois secrète intelligence et assistence de S. Alt. faire la guerre à Palatin Casimir pour la récuperation du sien et service de S. Mté et allumer au dict Casimir tel feu en sa maison que n'aura loisir de s'empescher des affaires de S. Mté Cath.

[1] Schr. Parmas vom 15./25. März an die Herzogin von Preussen (Z. f. preuss. Gesch. V, 512) und an die Herzogin Charlotte von Bouillon (Brüssel, Reg. 290 Cop. mit der Bemerkung: ist nicht ausgangen"); vgl. hiezu G. G. Anz. 1900, S. 539 A. 2.

[2] Vgl. No. 481 A. 1; 486.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18.
28. März
Brüssel

Dont le dict ducq pour avancement de tout ce que dessus espère que S. Alt. sera servie de promouvoir, favoriser et avancer le dictes alliances pour ses deux fils (comme cy-devant at commencé de faire à l'occasion de celuy d'Esden escrivant à tel effect lettres à ducq de Lorraine et recommander par ambassade ou lettres l'exécution à sa dicte M^té Imp., l'orateur du roy catholicque et à nunce apostolicque illecq résidens, affin de parvenir à la déclaration demandée et se résouldre sur les levez susdictes, comme tout cecy plus amplement se treuve ens l'extraict de l'instruction icy joinct marquez A. B. C.

2°. Le dict ducq at cy-devant par ordre et commandement exprès de Maximilian haulte mémoire prins grandes peines et travaulx de réunir les villes maritimes anséaticques, ériger de nouveau l'admiraulté du mer et les quatre contores d'Empire, desquels trois poinctz pour dire en brief le repos des maisons d'Austrice et Burgunde et la totale ruine de leur adversaires en dépend. Laquelle négotiation estoit et est encoir si avant que le dict ducq espéroit bon fin, si la mort de l'empereur et aultres traverses n'eussent empesché.[1] Dont en continuant tousjours l'affection quant aux dictes maisons et S. M^té Cath. présente d'aschever la dicte négotiation avec espoir assuré de y parvenir, en cas que S. Alt. la treuve bon, estant cecy plus amplement contenu par l'extraict joinct marqué D.

3°. Le dict ducq at parcydevant traicte et en at encoir bon espoir de se faire mettre entre ses mains la citadelle et ville de Metz,[2] moyennant deux cent mil florins d'Allemagne une fois à donner, dont désir

Ce poinct est aussy de grand import et s'il fust practicable au temps présent pourroit fort servir pour l'assistence de la causse commune tant de S. M^té Cath. que l'Empire. Parquoy sera plaisir à S. Alt. d'entendre plus particulièrement l'ordre et moyens que le dict seigneur ducq pourroit avoir pour effectuer, ce qu'est icy proposé, mesmement quelle chose il avoit practicqué avecq ces villes hansiaticques du temps de feu l'empereur Maximilian, dont le dict ambassadeur du dict seigneur a dict n'estre assez informé.

Le contenu en cestuy article ne peult aussy estre que grand service tant à l'Empire que pour les affaires et seureté de l'estat de S. M^té, pourquoy si le dict

[1] Vgl. No 162.
[2] Vgl. No. 486.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. 28. März Brüssel

de sçavoir, en cas que par tel moyen (comme il espère) se povoit réduire la dicte place, S. Alt. en seroit d' intention de fournir les dicts deniers, comme tout est plus amplement reprins par l'extraict marqué E.

4° Semblablement at le dict ducq parcydevant ens les diètes d'Empire et circulaires tousjours taché d'induire S. Mté Imp. de résumer la pacification de Pays Bas.[1] Ce qu'il entende estre présentement en bon train, dont il est trés-aisé, souhaitant bon issu et fin. Comme aussi grandement travaille de moyenner une pays en France, dont estant prince d'Empire addonné à la pays en son nom se présente de transporter en France et adviser les moyens du [!] pais durable, en cas que S. Alt. le treuve bon, selon l'extraict joinct marqué F.[2]

5°. Pour constraindre les Estats de venir à la raison et se réconcilier avecq leur roy, le dict ducq ne treuve chose tant convenable que de leur oster toute trafficque et en faire abunder les provinces de S. Mté et voisines de tout ce que leur fault sans l'ayde de ceux de Hollande et Zéelande. Or pense le dict ducq avoir trouvé ce chemin, en faisant navigable et joindre la Saur et Ourt, item la Lip et Empser et tirant un bras de la Meuse par le Demer commenceant à Munsterbilsen jusques à Brusselles. Dont ce que par les mains des ennemis les obéissans subjects de S. Mté par grandes circuites, journez, despens et chèretez présentement reçoivent, y seroit amené en peu des jours avecq petit despens de tout costé, comme plus amplement contient l'extraict marqué G.[3]

sr ducq peult effectuer ce qu'il at commencé traicter pour la réduction de ceste place, se peult asseurer que la somme promise sera furnye par S. Mté.

Le but auquel tendent les actions de S. Mté pour assistence qu'elle donne aux catholicques de France, n'est aultre sinon que un prince catholicque puist régner en France, pour ne laisser perdre ny exterminer la religion catholicque et ancienne; et ainsy si le dict ducq peult par sa dextérité et prudence avancer en quelque chose cestuy affaire, il ne peult que grandement et bien mériter de toute la chrestienté et particulierement du dict royaulme de France.

L'invention de rendre navigables les rivières icy mentionnées et desriver l'un en l'aultre n'est pas seulement chose ingénieuse, mais aussy de très-grand prouffict à tous les pays, spécialement à ceulx, ausquels la chose touche, et S. Mté favorisera cestuy oeuvre et emprins de tous privilèges et octroyz advantaigeux qui se pourront justement et équitablement inventer pour vaincre les difficultez qui se pourroient trouver en l'exécution d'icelluy, ayant donné à cest effect les patentes à ce requises.

---

[1] Vgl. II. 447; 455; 504.

[2] Vgl. Patriot. Archiv XII, 82 ff.

[3] Am 15./25. März erteilt Parma im Namen des K. von Spanien G. H. „auf advis und gutachten der gesambten räte" ein Privileg für

18.
28.
März
Brüssel

Et affin que l'on ne pense ce joinctures et nouvelles navigations estre impossibles, se treuve par les histoires, que Carolus Quartus at commencé de joindre l'Elbe, Danou et le Rhin, et que les Romains ont taschè de joindre la Moselle avecq la Meuse,[1] et que l'empereur Charle le cinquiesme de très-heureuse mémoire at eu grand désir de faire venir la Meuse à Brusselles et Anvers, de sorte que aultres fois tout a esté projecté et déseigné, ce que le dict ducq par nouvelle industrie (parmy le privilège contenu en l'articles marquez H.) prétend de commencer et achever sans grande difficulté, apparant cecy plus clairement hors des pourtraictures marquez I. K. L.

6°. At encoir le dict ducq inventé par grandz fraiz, industrie et travaulx plusieurs engins singulières, en l'extraict marqué M., pour lesquels dresser at obtenu des principaulx princes d'Allemagne et dernièrement de monseig^r l'electeur de Cologne son cousin et frère privilèges,[2] desquels la copie l'at icy joinct marqué N., espérant que S. Alt. vers un prince tant allié en Allemaigne et tant affectionné et dédié au service du roy ne vouldroit estre moins favorisant, mais bénignement l'y [!] accorder semblables.

De mesmes a esté faict et se fera pour les engens ou instrument singuliers et nouveaulx inventez par le dict seig^r ducq.

7°. Le dict ducq en at plusieurs villes et places en Allemagne et en dresse deux aultres nouvelles, l'un sur le Rhin près d'Andernach, l'aultre sur la Moselle près Liser [!], où il désire d'attirer et planter tout sorte

S. Alt. ne demande que l'accroissement et grandeur du dict ducq, le cognoissant prince grandement affectionné aux affaires de S. M^té, surquoy ne souffrira

---

Ausführung der Verbindung zwischen Mosel, Maas, Sauer und „Uhre“ (Ourthe), für Schiffbarmachung der beiden letzteren Flüsse und für seine Erfindungen zum Zweck der Trockenlegung von Sumpfland (Mb. 131/4 f. 132, Or.). Vgl. hiezu Patriot. Archiv XII, 145 ff.

[1] „Carolus Quartus“ ist wohl eine Verwechslung mit Karl dem Grossen.

[2] Vgl. II. 479; 504. Am 18./28. Febr. 1591 erteilt der Abt von S. Maximin G. H. ein Privileg betreffs Verwertung von Wasserfällen für Hammerwerke sowie Lieferung von Eisenerz und Kohlen (Mb. 131/4, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. 28. März Brüssel

des artisans tout en temps et lieu pour le service de S. M^té, comme en sont aussy sa conté et terres de Steindal et Minfelt[1] pardessoubs Strasborch fort propres à empescher les passaiges des Allemans en France et tenir les malveulans de S. M^té en bride, comme par la charte icy joinct marqué O. appert. Ce que fait espérer que S. Alt. trouvera bon de souffrir et permectre que les subjects de S. M^té y veulant habiter peuvent cela faire librement sans offance.

8°. Entre le ducq de Novaterra et le dict Palatin at esté l'an 79. traicté à Coloigne de se saisir de Dietmarsen, parceque le roy y a action, et par là l'on peult fermer l'Elbe et Weser, rivières par lesquelles sans empeschement durant la guerre du Pays Bas l'Angleterre, Hollande et Zéelande ont trafficqué avecq l'Allemaigne et y brassé tout ce que d'illecq at esté tiré contre le service de S. M^té. Or, y ayant le dict Palatin alors grande intelligence, comme encoir présentement, et moyen de se maistriser du dict pays, faict iceluy nouvelle présentation et offre de se saisir d'iceluy pays à service de S. M^té, en cas que S. Alt. par bons moyens le treuve bon. Comme de cecy est plus amplement discourru par l'extraict dessus marqué ώ.

9°. Derniérement en cas que S. Alt. treuve les poinctz susdictes plus amplement reprins par l'instruction oultredonné dont l'on se rapport telles que requièrent personnelle communication, comme le dict ducq les tient totalement, iceluy se présentera en tel lieu et temps où plaira à sa dicte Alt. ordonner. Et cependant espère l'envoyé que sa dicte Alt. sera servye de se résouldre bénignement et favorablement sur chascun poinct par escript, pour en faire à estre mis quelque empeschement en ces pays pour divertir la demeure de ceulx qui pa permission peuvent ou pourront se retirer des pays de pardeçà et aller prendre domicille ailleurs, mais de faire une ordonnance particulière pour cela, ledict s^r entend bien que ne se peult faire.

Si le dict s^r ducq tenant sa résidence en Allemaigne a quelque droict sur ce pays et qu'il puist incommoder par là les rebelles ou ennemis de S. M^té, S. Alt. ne peult que louer grandement son faict en l'assistant par les meilleurs moyens que se pourroit adviser, mais ne semble que S. M^té se doibt présentement emparer du dict pays pour ne causer jalousie contre elle par les princes et estas voisins du dict pays.

La conférence du dict s^r ducq avec S. Alt. sera tousjours bien aggréable et ne pourra estre que de service à S. M^té. Néantmoins comme il est incertain, où d'icy en avant sa dicte Alt. sera, et que la dicte conférence, si elle est sceue, ne peult estre sinon suspecte à plusieurs, et que de la faire secrètement sera bien mal possible, l'on pourra

[1] Vgl. Gümbel S. 50.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

retour pertinent rapport tant au dict ducq que monseigr l'électeur, auquel a pleu par ses lettres vers sa dicte Alt. favoriser et avancer ceste négotiation et donner au dict ducq satisfaction et contentement, lequel conformement à grand désir, affection et dévotion qu'at icelle maintient partout en Allemaigne ès journez publicquement et privéement la cause et querelle de S. Mté Cath., de telle façon que des adversaires en est réputé pour espaignolisé et veulant quicter son action Palatinatus electorialis à sa dicte Mté, comme appert par l'extraict des nouvelles luy envoyé par son beau-fils le conte Palatin Richard de Symmern, marquez P. Q. Dont mérite pardeçà estre creu, caressé, favorisé et accepté, estant prince d'un esprit divin et singulier, des grandes actions, travaulx et entreprinses.

adviser, s'il ne sera meilleur pour maintenant la remectre à aultre temps, et ce qu'il reste faire traicter par escript et personnes envoyées bien instruites de l'intention des princes, comme aussy accepte de très-bonne affection l'offre que se fait icy par l'affection que le dict sr duc dict le ducq de Simmern son gendre porter aux affaires de S. Mté, dont elle en advertira aussy icelle, comme de tous les poinctz icy contenuz.

Fait à Bruxelles, le 28e de mars 1591".[1]

Brüssel. Secr. d'état allem. Reg. 450, S. 224 ff. Cop.

516. Königin Elisabeth an Christian von Sachsen. 22. März / 1. April Greenwich

Freut sich über die baldige Vollendung der deutschen Rüstungen. Ihre eigenen Anstrengungen zum Schutze der Bretagne

[1] Ein Schriftstück mit der Bezeichnung: „le second mémorial des offres" (Brüssel, Reg. 450, S. 222 f.), an G. H. gerichtet, vermutlich von Taxis, führt aus: Man bietet G. H. 14000 französische Arkebusiere und 1400 Lanzen nebst deren Sold für 4 Monate, gegen „seurté des conditions de détourner la levée de l'armée qui doibt marcher en France". G. H. soll 1) „sur vostre action" gegen die von ihm beanspruchten Gebiete vorgehen, 2) keinen „accord" ohne Zustimmung dessen, der die 4 Monate bezahlt, eingehen, 3) über die Truppen „à vostre volunté" verfügen; 4) „qui logeront et deslogeront aux lieux et villes prises à vostre discrétion"; 5) „on vous donnera d'aultant des biens que pourriez hazarder en Allemaigne"; 6) 1200 Mann Garnison für die Plätze „que tiendriez tenables"; 7) „places seures du retraict" und ein fürstliches Jahrgehalt für G. H. und die Seinigen; 8) für den Fall der Belagerung eines Platzes von G. H. Bereitschaft von 2 deutschen Obersten nebst Sold für 3 Monate; 9) „on vous promettera avec serment solennel, tant par lettres que par bouche, qu'on mettera tout les forces pour vous maintenir", gegen gleiche feierliche Zusicherung von G. H., „estant très-content que faisicz vos affaires par deçà le mieulx que pourriez, seulement que entretienniés ses ennemys en allaine, et ne demandant nul supérieurté autrement que les articles passées soient tenues d'une et d'autre part"; 10) Beförderung von G. H. Kindern „en grandeur des estats et mariaige". Der Schreiber beschwört G. H. diese Gelegenheit nicht zu versäumen, sich nicht durch Priester, Doktoren und Weiber irre machen zu lassen „et penser qu'il n'est bon à pescher qu'en l'eau troublé".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gegen Spanien hindern sie leider, die deutsche Expedition in der früher beabsichtigten Weise zu unterstützen, aber ihre Operationen werden dem deutschen Heer und den andern Truppen des Königs ihre Aufgabe erleichtern. Beglaubigt Palavicino.[1]

Dr. 9306, französ. Händel 2. Buch. Or.

26. März Homburg **517.** Wilhelm von Hessen an Christian von Sachsen.

(Antwort an Turenne. Die Geldhülfe; ein neuer Schimpf für die A. C. Verwandten zu vermeiden. Lebhafte Verteidigung Schombergs gegen die erhobenen Verdächtigungen; ein besserer Feldmarschall ist nicht zu finden.)

Teilt seine Antwort an Turenne mit. Hilft Gott nicht, so dürfte Alles gegen so viele gewaltige Feinde vergebens sein. Heinrich Julius zu stärkerem Zuschuss zu mahnen. Hat selbst den torgauischen Anschlag für das ganze Haus Hessen allein übernommen. Will Würtemberg und Bremen ermahnen; England wird hoffentlich 25 000 fl. über die 75 000 zuschiessen. Reicht dies nicht, im Notfall statt der Gulden so viel Taler zu erlegen. Sachsens Ermahnung äusserst wichtig. Ein neuer Schimpf für die A. C. Verwandten durchaus zu vermeiden.

(Zettel.) Seltsames Misstrauen gegen Schomberg, der sich beklagt, „das unangesehen er nun uber die dreissig jahr der cron Frankreich treulich und wohl gedienet, doch etliche gefunden werden, die ihnen ruckwarts hindergehen und bei E. L. und andern chur- und fursten zu verunglimpfen und das misstrauen zu machen understehen, das er besser uf der Gwysianer als des konigs seiten sein sollte, und das ihm nicht zu vertrauen, und ihm hoch ufrucken, das er widerumb sei papistisch worden, mit andern mehr uflagen." Er kennt Sch. fast 30 Jahre als einen tapfern, glückhaftigen und guten Mann, der alle Gelegenheit der Krone Frankreich kennt wie kaum einer in deutschen oder wälschen Landen. Ein solcher Mann, den noch heute der König in seinem Befehl zu lassen befiehlt, ist nicht allein um Verdachts und Argwohns willen vor den Kopf zu stossen. Gegen die Hugenotten haben ebenso wie Sch. andere Fürsten und Herren vom Adel gekämpft, die jetzt alles für Heinrich IV. einsetzen und wegen ihrer Dienste gegen die Hugenotten unter dem vorigen König nicht übergangen, gleich andern ohne Unterschied zu Ehren und Aemtern erfordert werden. Chr. möge die Ausschliessung des guten ehrlichen Mannes verhindern, der es mit dem K. und der Krone Frankreich aufrichtig meint; dem K. ist es nach Turenne's Andeuten ganz recht, dass Schomberg zum Feldmarschall (aber nicht, wie anfangs verstanden worden, als Generalfeldmarschall der Krone Frankreich über, sondern unter dem obersten Feldherrn der Deutschen) gebraucht werde; wüsste zu diesem Amt keine tauglichere Person.[2]

Dr., 9305, frzös. Kriegsh. andres Buch. Or.

---

[1] Vgl. S. 429 A. 2. Die Antwort des Kf. vom 25. Juni ersucht dringend um Leistung und wo möglich Erhöhung der versprochenen Hülfe (ebd. Conc.).

[2] Am 19. März schreibt Anhalt an Sachsen aus Kassel, L. W. wolle durchaus Sch. zum Feldmarschall haben; er hoffe aber namentlich durch

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

518. Dr. Johann Pistorius an Wilhelm von Baiern. 26. März / 5. April Sigmaringen

Kardinal Andreas, bei dem er W. Befehl verrichtete, wird bei seinem Vater und selbst sich um gute Korrespondenz mit Lothringen und um Voranstellung der Wohlfahrt der katholischen Religion „ohnangesehen geübter beschwerlicher handlungen" bemühen.[1] Der Kardinal forderte ferner die Gesandten der katholischen Schweizer, die am 3. April gratulierten, auf, in der badischen Sache[2] entweder gegen einen Einfall der kalvinischen Schweizer zu helfen oder diese davon abzuhalten. Schultheiss Pfeiffer von Luzern sagte dies ad partem unbedingt zu, die andern nahmen es ad referendum. Auf seine eigne Anrede an sie erwiderte Pfeiffer, noch bei der Abfahrt, „das sie leib und blut bei uns und der catholischen religion beisetzen wöllen." Doch begehrten sie Geheimhaltung dieses Abschieds.[3] . . . .

Ma. 64|5 f. 288. Or.

519. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 17. März / 6. April Frankfurt

. . . . Will sich nach der Verrichtung weiland des Herrn zu Reidt Sohns Ottheinrich in Preussen nach seiner Rückkehr in Köln erkundigen. . . In der hessischen Sache ist Fräulein Maria von Mansfeld bei dem langen Bedenken des Jülichen Hofs zuvorgekommen; der Ehrentag soll am 16. Mai st. vet. zu Marburg gehalten werden.[4] Als er wegen des jungen Grafen von Waldeck 5 Tage zu Marburg war, sprach der Landgraf mit ihm u. a. über den Vorschlag einer Verbindung seines Neffen zu Kassel mit dem Fräulein von Jülich; den gleichen Vorschlag habe im Febr. auf dem Kölner Kreistag ein Klevischer, Eickel, Vertrauter Ossenbroichs, gemacht und bemerkt, die Landschaft neige mehr zu dem

---

die Einreden des „Mr Roch" den L. noch auf die rechte Bahn zu bringen (Dr. 9306, eigh.). Vgl. über Lynar's Ansicht von Sch. S. 271 A 1. Schon am 18. Febr. schrieb Peucer an Christian von Anhalt: „De Chamaeleonte quid consulere possum, si recordor illorum, quae mihi de [eo] Cels. T. commemoravit? Quam felicia fuerint consilia legationum ab ipso profecta ad pontificem et Florent., ante oculos est, et de religione quae ille habeat consilia" u. s. w. (Beckmann III, 150). Die Bezeichnung Schombergs als „Chamaeleon" bereits in den Schr. Peucer's an Anhalt vom 23. Juli und 19. Okt. 1590 (ebd. 141; 144).

[1] Vgl. No. 470; die „beschwerlichen Handlungen" beziehen sich auf den lothringischen Einfall von 1587/88, der auch Vorderösterreich in Mitleidenschaft zog (S. 103 A. 3). Ueber Pistorius vgl. Stieve IV, 10 A. 1.

[2] Ueber das Vorgehen des M. Ernst Friedrich von Baden Durlach nach dem Tod seines Bruders Jakob vgl. Stieve IV, 29 ff.; eben damals hatte der M. den Kaiser durch ein heftiges Schr. herausgefordert und ausserdem die drei weltlichen Kff. zu einem Interzessionsschr. (16. März) veranlasst, das nach Ansicht der kais. Räte „stylum Casimirianum" deutlich verriet (ebd. 36. f.).

[3] Darüber, dass Pfyffer während der Tagsetzung der V Orte zu Luzern (2. April) nach Konstanz (zum Kardinal Andreas) gereist war, vgl. Segesser IV, 167.

[4] Gemeint ist ihre Verlobung mit L. Ludwig, vgl. Rommel VI, 52 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jungen Herrn als zu dem „alten Ludewicho". Erfährt insgeheim, dass gelegentlich der Versammlung zu Ziegenhain, wo die 3 Brüder Landgrafen mit Johann von Nassau und dem von Sachsen und Brandenburg gekommenen französischen Gesandten ohne Zweifle über die französische Hülfe beraten, L. Ludwig mit L. Wilhelm „der bestetnisse halben" reden wolle.[1] . . . . Braunschweig hat 2 Jesuiten aus Halberstadt verjagt und den Domherrn die Ehe gestattet, mit Beibehaltung der Präbenden.

Mc. Neub. Korr. I. Eigh. (pr. Neuburg 2. April.)

30. März

9. April Prag

520. Dolfin an den Dogen.

(Der Kaiser hält die päpstliche Politik und die Absichten Spaniens auf Marseille für gefährlicher als die Pläne der Protestanten. Gesandte Erzh. Ferdinands und Baierns.)

„Heri sendo venuto uno di questi signori principali con l'occasione di questa mia convalescenza a visitarmi, et cercando io di saper alcuna cosa di questi principi protestanti, egli mi disse queste formali parole: Dirò a V. S. quello a punto, che ha detto l'imperator mio signor. Resolutioni del pontefice sono così grandi et le negotiationi di Marsiglia di tanta consequenza, che certo metteranno sottosopra tutto il mondo; et se bene questi principi di Germania et quelli di Italia ancora per quello che si vede hanno inclinatione di star quieti, dio voglia, che non si movino da dovero; dimostrando questi a certo modo, che S. M., tuttochè sia tanto interessata con Spagna, non laudi il governo di S. S^{tà} nè le piaccia punto le cose di Marsiglia; dicendomi appresso con parole chiare, che caduta Marsiglia in mano di Spagnoli haveranno essi un emporio, col quale tutti li principi de Italia in breve tempo doveranno trattar con essi d'altre maniera."[2] Vorgestern kamen hieher als Gesandter Erzh. Ferdinands der Graf von Zimmern, als Gesandter Baierns Sprinzenstein, wegen hochwichtiger Sachen.[3]

Wh. D. V. 18. Or. (teilw. chiffrirt.)

31. März

10. April Koblenz

521. Johann von Trier an Wilhelm von Baiern.

Parma will in den Aemtern Prüm, Schönecken und Schönberg allenfalls sogar mit Gewalt Quartier nehmen, obwohl P. auf seine Schickung und die Schr. des Kaisers und Ws. Verschonung zugesagt hatte. Dep. Tag u. a. Handlungen geben ihm keine Mittel zu Abwehr. Hat P. Zumutung abgelehnt und ersucht den Kaiser und W. um Erinnerung bei Spanien und Parma.

Ma. 38/20 f. 385 f. Or.

[1] Vgl. No. 436.
[2] Vgl. No. 473.
[3] Vgl. No. 470.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

522. Die drei Landgrafen von Hessen an Christian von Sachsen. 1. April

Nach persönlich gehaltener Unterredung erklären sie auf die Torgauer Beschlüsse: Die Union ist nötig. Wenn aber der § der Notel betr. die Lande, welche einem Verbündeten künftig zufallen möchten, auf Preussen und Jülich geht, so ist das bedenklich. Es könnte daher den Unirten, „bevorab uns, als die wir forne an der spitzen sitzen, leichtlich allerlei gefar und unruhe zuwachsen"; zumal wenn man nicht nur zur „defension, sondern auch, im fal dieselben lande kunftig in anderer hende gelangen solten, zur offension und wiedereroberung derselben vorpflichtet sein solte". Sie wünschten, „das dieser pass, und insonderheit woferne solche anfelle in diese einigung zu ziehen sein solten, etwas . . vorstentlicher were erkleret worden". Indessen unter der Voraussetzung, dass dieser Passus sowohl, als der ganze Bund nicht zum Angriff, sondern ganz allein zur Verteidigung desjenigen, der „an seinen inhabenden landen und kuntlichen rechten dem religion- und prophanfrieden zuwieder beschweret" wird, bestimmt ist, wollen sie, da eine Aenderung Weitläufigkeiten verursachen würde, die Notel mit den bei ihrer Abfassung beteiligten Fürsten vollziehen, wie sie auch einverstanden sind mit dem durch den Nebenabschied bestimmten Verfahren hinsichtlich der Unionsangelegenheiten.[1]

Mc. Geh. Verstendnussen. Cop. (Auszug von Geh. Rat Ritter).

523. Christian von Sachsen an Johann Casimir. 2. April Dresden

Von Magdeburg und Ansbach sind die Resolutionen auf die Torgauer Beschlüsse eingelaufen. Aus einer ganz unerwarteten Resolution Braunschweigs, sowie aus der Antwort, welche dieser Christian von Anhalt und Turenne in der französ. Sache gegeben hat, möchte er aber fasst entnehmen, „das S. L., wie es auch sonsten von vielen darfur gehalten wirt, gewisslich leuten bei sich haben, die entweder mit spanischen gelde eingenommen oder sonsten denen dingen also, wie sichs gebürt, nicht nachdenken".[2]

Mc. Geh. Verstendnussen. Or. (nach Auszug von Geh. Rat Ritter.)

524. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen. 2. April Heidelberg

(Eigh. Nachschrift):

„Gnedigster herr! Die meiste practicken, so die geistlichen treiben, seind, das sie den frankischen, schwebischen und pfelzischen

[1] Vgl. Muffat S. 14.

[2] H. J. hatte Sachsen gegenüber am 28. März seinen Beitritt zur Union von der Einwilligung Kurbrandenburgs und Mecklenburgs, ausserdem aber auch von der Verstärkung des Bundes durch andere Stände abhängig gemacht (Muffat S. 15). — J. C. an Kf. Christian, Heidelberg 12. April: hatte bezüglich Braunschweigs längst die von Chr. angedeuteten Gedanken, „dieweil S. L. die leut brauchen, so herzog Erichen gedienet", daher „zum wenigsten das vorgegessen spanisch brot noch nicht allerdings bei eim jeden verdauet sein möchte" (Mc. Conc.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

adel dahin bewegt, das sie eine legation zur keis. Mt. schicken wollen und sich beschweren, das man sie bei ihrer alten libertet nicht lassen will. Dardurch vormeinen die geistlichen den adel an die kais. Mt. zu weisen und also von dem itzigen franzosischen werk abzuhalten, den sie meinen, wan sie auf die keis. Mt. sehen und respect haben mussen, das sie, wofern sie guten bescheid haben und erlangen wollen, sich des franzosischen werks enthalten werden mussen. Dieses habe ich notig geacht, das E. Gn. dessen wissenschaft haben mochten, den ihr intent gehet nur darauf, konnen sie es nicht offentlich wehren, das sie uns doch heimlich vorhindern wollen."[1]

Dr. 9306. Or.

5. / 15. April Heidelberg

525. Werbung Turenne's bei Johann Casimir.[2]

(Verzögerung seiner Reise. Die im vorigen Jahr versäumte günstige Gelegenheit und die Bedrängniss Heinrichs IV. J. C., der echte Sohn und Erbe eines grossen Vaters, durch gemeinsame Gefahr und die Tradition seines Hauses mit Frankreich verbunden. Vertrauen des Königs auf J. C.)

Nach seinem Zusammentreffen mit so vielen hülfsbereiten Fürsten fühlt er sich hier durch die Erinnerung an J. C. Bemühungen für Frankreich und die Religion besonders lebhaft berührt und rechnet wie der K. auf J. C. seltene Klugheit und Zuneigung. Seine durch Pallavicin betriebene Reise, durch die damalige Bedrängniss des K. von Seiten der Spanier etwas verzögert, führte ihn

---

[1] Die Gesandtschaft fand statt, hatte aber keinen Erfolg. In den Archival-Urkunden .. ad causam equestrem (Regensburg 1750) II, 109 ff. findet sich die den ritterschaftlichen Abgeordneten am 6./16. Aug. 1591 erteilte kais. Resolution: dem K. G. könne nicht befohlen werden, gegen die ritterschaftlichen Privilegien keine Exzeptionen zuzulassen und die Erhaltung der Ritterschaft bei ihren Freiheiten durch Abkürzung der Prozesse und schnellere Remedur stehe nicht beim Kaiser allein, sondern gehören vor die gesammten Stände. — Dr. 9973 findet sich ein „Bericht, so von Pf. J. C. zu Cassel übergeben worden, belangend die in der untern churf. Pfalz begütert und gesessenen von Adel, dass dieselben nicht der kais. Mt. und dem R., sondern der Churpfalz verwandt und unterworfen, beneben einem darauf erfolgten Bedenken anno 1590"; Notiz Krells: „ubergeben durch pfalzgraf J. C. zu Cassel den 2. aprilis an. 1590".

[2] Am 29. März war T. noch in Frankfurt (Schr. an L. Wilhelm, „le 8e d'avril stil. nov." Marb. Or.). Am 3. April („XIIIe avril stil. nov.") schreibt T. aus Oppenheim an Kf. Christian: er denke heute bei J. C. zu sein „pour parachever ce que V. Alt. a trouvé bon qu'il s'y parachevast"; er spricht seine Besorgniss über die mangelnde Sicherheit der Torgauer Abmachungen aus und rechnet nur auf Chr.; „c'est vostre entreprize, monseigneur, sachant que sans vous elle n'eust esté commancée, aussy faut-il que par vous elle soit paraschevée"; mit keinem Fürsten auf der Welt wünscht der K. engere Freundschaft zu schliessen als mit Chr. (Dr. 9306, Or.). — Christian von Anhalt an Johann von Nassau, Darmstadt 30. März: wird sich morgen nach Heidelberg begeben und dort mindestens acht Tage bleiben (Wiesb. Dill. Korr. eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zuerst wegen der nötigen Mittel zur K. von England, dann „prenant le chemin de son ambassadeur" nach Dresden. Hier „en ce lieu que j'ay infiniment désiré", will er auf das Bedauern über die zumal im Vorjahr versäumte Zeit nicht zurückkommen, da er weiss, dass J. C. alles Mögliche für das Zustandekommen der Hülfe getan hat; aber man hätte mit einer mässigen Unterstützung Frankreich aufhelfen und dem Spanier sein Eingreifen für immer verleiden können. Um so mehr erwartet der K. in seiner jetzigen Bedrängniss durch den Papst und Spanien eilige Hülfe; Rebellion in Frankreich, Parma wieder im Anzug, Spanier in der Bretagne, Languedoc „troublé", Provence und Dauphine von Savoien, Burgund von Mailand her bedroht. Seine Sache ist auch die Sache der Fürsten, Frankreich das Bollwerk der Christenheit und das einzige Hinderniss der spanischen Herrschsucht.

„Mais particuillèrement, monseigneur, on peust dire à bon droict que V. Alt. est attaquée en la guerre que le roy d'Espaigne maine soubz les enseignes du pape. C'est elle qui faict ouvertement et courageusement profession de la mesme religion que nous et qui, vrayement filz et héritier des vertus de ce grand prince, a plus apporté d'empeschement au cours de la tyrannie du pape que beaucoup d'autres, depuis beaucoup d'années. Tant d'armées en divers lieux si henrensement conduictes ont esté armées dressées contre la domination du pape et la tyrannie de l'Espaignol. Et pour vostre estat il semble du tout impossible que la France vienne à descheoir, que pour le voisinage et proximité de voz païs elle ne tombe dessus et ne face ressentir sa cheute au dommage de tous ses voisins. Ces choses que V. Alt. cognoist assez clairement ne doibvent estre estendues. Aussy le roy très-chrestien requérant vostre secours regarde plustost aux obligations passées qu'aux nécessitez qui menacent le général. C'est une vertu héréditaire á vostre trés-illustre maison de regarder la France, de la secourir au besoing, de l'assister contre l'usurpation et la tyrannie, d'estre jalouse de son bien et de son repos. La France ne se peust souvenir de ses délivrances qu'en se souvenant des princes Palatins. Honneur que V. Alt. a conduict au plus haut degré par ses très-généreuses entreprinses".

Daher das feste Vertrauen des K. auf J. C. bezüglich einer raschen und ausreichenden Hülfe, deren Kosten er nicht nur nach dem zu Torgau gemachten Anerbieten, sondern „par l'utilité public" zu berechnen bittet. Soll J. C. alle möglichen Versicherungen und zumal die Zusage geben, dass im Fall eines Angriffs auf die Pfalz mit Sicherheit auf Hülfe des K. gerechnet werden darf.

Ma. 545/7 f. 257.

526. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 7. April Heidelberg

Touraine hat ihm ein Schr. des französ. Agenten zu Venedig mitgeteilt, wonach die Venezianer wahrscheinlich den König sogar mit Darlehen unterstützen werden. T. glaubt, sie würden auf ein Gesuch der 3 weltlichen Kurff. der deutschen Expedition mit Geld

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu Hülfe kommen; dasselbe dürfte bei Florenz zu erwarten sein. Schlägt vor, den dieser Orte kundigen Wolfgang Zündel zu diesem Behuf abzufertigen. Derselbe wäre vorher zu befragen, ob noch andere deutsche Fürsten beizuziehen, was jedenfalls Aufschub bringen und kaum dienlich sein würde. Der französische Agent soll nicht namhaft gemacht werden.

Nach einer weitern Unterredung mit Tourene sollte man nur Florenz direkt und durch diesen dann Venedig ersuchen.[1]

Dr. 9306. Französ. Händel 2. Buch. Or.

8. April Heidelberg

527. Johann Casimir an die Dreizehn zu Strassburg.

Auf ihre Antwort vom 2. betr. die französische Hülfe. Sein Schr. drückt keineswegs Misstrauen aus, als wollten sie sich absondern; Sachsen u. a. setzen in sie vor andern Städten Vertrauen. Da sie näheren Bericht wünschen, teilt er mit, dass England 50000 Kronen, er 25000 fl., Sachsen für sich und Weimar 60000 fl., Brandenburg 24000, Hessen 25000, Ernst Friedrich von Baden 8000 fl. vorschiessen wollen; man hofft auf 20000 von Magdeburg, 30000 von M. Georg Friedrich, 24000 von Heinrich Julius von Braunschweig, ferner auf Erklärung von Mecklenburg, Holstein, Pommern, Nürnberg, Ulm, Lübeck, Bremen, Erfurt u. a. Der Anschlag geht auf Geldhülfe und Volk (6000 R. 8000 F. 1500 Schanzgräber unter Christian von Anhalt). Dies alles geheim zu halten. Hört gern, dass sie Worms, Speier und Weissenburg (da es mit Hagenau nicht angeht) ersuchen wollen.[2]

Str. A. A. 1860. Or. (Gel. bei den 13: 13. April).

---

[1] Vgl. No. 504. Unter gl. Datum schickt J. C. an Sachsen und Brandenburg die päpstliche Werbung bei den katholischen Schweizern und berichtet über Prozessionen u. dgl. (wie neulich in Speier) für das Gelingen der päpstlichen Unterstützung der Liga; Turenne und Anhalt rieten hiegegen die ev. Schweizer um Geldhülfe zu ersuchen (ebd. Or.). — Kf. Christian an J. C., Dresden 15. April, widerrät die Sendung Zündelins und das Gesuch um Unterstützung des deutschen Zugs als bedenklich und sogar schimpflich und schlägt Gesammtschr. an Florenz wegen einer Geldhülfe für den K. und Veranlassung Venedigs zur Teilnahme vor; das Schr. soll, um Verdacht für Florenz zu vermeiden, der florentinische Gesandte in Prag besorgen; damit würden auch etwaige Einwürfe bei einer mündlichen Werbung vermieden (Ma. 545/7 f. 261, Or.).

[2] Schon im Febr. beglaubigte J. C. Culman bei den Dreizehn in dieser Sache und wiederholte nach ihrer abschlägigen Antwort sein Hülfsgesuch für Frankreich am 25. März; sie sollten nicht auf Nürnberg, Ulm u. a. warten, ev. bei Hagenau, Weissenburg, Worms und Speier Anregung tun (Str. a. a. O. Orr.). Die kurpfälzische Werbung wurde unterstützt durch wiederholte Werbungen im Namen Magdeburgs (zuerst durch Alvensleben, den Hofmeister des jungen Herrn, dann am 23. März durch D. Weiss). Die Dreizehn versprachen in ihrer Antwort an J. C. vom 13. April Geheimhaltung und Anbringen der Hauptsache beim Rat. — Culman hatte am 20. Febr. das gleiche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

528. Johann Casimir an König Sigismund von Polen. 8. April Heidelberg

Dankt für das willfährige Schr. des Kgs. an ihn auf die Werbung seines Rats und Burggrafen zu Starkenburg Dietrich Weier sowie für dessen Anhörung „semotis pluribus arbitris", so dass das ganze Werk nur unter Mitwissen weniger expedirt wurde. Der Kg. hat hiedurch nach den früheren vielfachen Beweisen seiner Gnade ihn, seinen Neffen Friedrich und das ganze pfälzische Haus zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet; „causam nostri nepotis porro observanter commendamus".[1]

Mb. 113|6 f. 3. Conc. (mit deutscher Uebersetzung; Weier).

529. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern.

8./18. April Freising

Teilt Auszug des kaiserlichen Dekrets wegen der spanischen Praesidien mit, das die erbetene Vermahnung der R. Stände zur hülflichen Hand wider Erwarten abschlägt. Um so nötiger Ersuchung der Stände auf dem andern von ihm mündlich angedeuteten Weg; bittet W. um Beschickung der benachbarten Bischöfe, besonders Würzburgs.[2]

Ma. 38|35. Or.

Gesuch beim Frankfurter Rat angebracht, auf dessen ausweichende Antwort J. C. am 25. März unter Berufung auf die von Strassburg erhaltene gute Vertröstung noch einmal schrieb; der Rat erklärte am 30. April, sie wollten einen mit andern Städten vereinbarten Tag im Juni abwarten (Frankf. R. Angell.). — Dem Wormser Rat bescheinigt J. C. am 17. Mai den Empfang von 2000 fl., erlegt zu Beförderung gemeinen friedlichen Wesens und für keinen andern Zweck zu verwenden (ebd. Cop.).

[1] Auf der Rückseite von f. 4: „Pfalz schreiben an konig in Polen. In mein D. W. schreiben an die herzogin in Preussen, uf der reisen". Die Antwort des K. auf Weiers Werbung, 2./12. März, verwahrt sich gegen die Auffassung seiner schwedischen Reise als einer Resignation der polnischen Krone und verspricht Förderung der Vermählung des Pf. Friedrich mit Anna von Preussen (Mb. 131/1, deutsche Cop.). Unter gl. Datum befürwortet der K. diese Verbindung bei M. Georg Friedrich und bei Wilhelm von Jülich (Berlin, R. XXXV. C. 5). Am 6./16. April erteilt der K. der Herzogin Maria Leonora seinen erbetenen Rat dahin, sie solle den Abschluss des Heiratskontrakts bis auf seine ihr demnächst mitzuteilende gänzliche Meinung und Resolution verschieben, „damit allerlei konftig unheil möge verhutet werden" (ebd. Cop.).

[2] Vgl. über die Reise Ernsts nach Baiern Stieve IV, 333 A. 5; 339 A. 5; hist. Jahrb. der Görresgesellschaft VIII, 250; Zöchbaur S. 39. Am 2./12. April berichtet der kurkölnische Agent François Snouck aus dem Haag, er habe das Schr. des Kf. an Moritz von Nassau und die vereinigten Stände übergeben nebst mündlicher Entschuldigung des Aufschubs mit dem spanischen Volk im Kölnischen. Der Präsident Leoninus, der ihm schon früher im Rat Namens der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

9. April Heidelberg

530. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Seine Resolution auf die Torgauer Beschlüsse verzögert, da ihn ein Tertianfieber des Pf. Friedrich, mit dem er nach Lautern gereist war, mehrere Wochen dort festhielt. Ist für sich und seinen Mündel mit der Torgauer Notel und dem Abschied einverstanden. Betont den 1. und 2. Punkt des Nebenabschieds; der 1. Punkt soll in die Notel aufgenommen werden, die in Torgau Vertretenen die Notel erst vollziehen und dann Würtemberg u. a. zum Beitritt einladen. Einige Verbesserungsvorschläge, u. a. die Hülfe zu bestimmen nicht nur für den Fall offener Gewalt, sondern auch gegen verderbliche Aus- und Einfälle wie die im westfälischen Kreis.[1] Zum Obersten wünscht er nach wie vor Chr.

Mc. Geh. Verstendnussen (nach Auszug von Geheimrat Ritter).

10. April Köln

531. Dietrich Weier an Maria Leonora von Preussen.

„Très-illustre et haute princesse! Comme j'ay escrit à V. Alt. de Warsovie avec les deux lettres du roi de Poloigne et puis après de Bresla, je m'asseure que V. Alt. s'aura mis avec les deux princesses ses filles en chemin pour venir aux baings d'Embs. Je suis venu de là et de Leiptzig tout le chemin icy devant Pasques. Il n'y a dieu mercy nul dangier ni au chemin ni sur le Rin ni à Duisseldorf, où le roi de Poloigne envoie ses lettres au très-illustre prince père de V. A., lequel avec les principaux et le païs demeure en son opinion du mois de jullet, comme il ha aussi assez confirmé par sa responce à V. A. daté au mois dernier de décembre. Et de vrai il est raisonnable et nécessaire qu'en ce faict V. A. respecte le roi de Poloigne. Ses lettres seront aussi délivrez ces jours au très-illustre prince monseigr le marquis Georg Friderich. J'ay trouvé à Heidelberg lettres de la princesse Sibille. Voilà dont n'ay volu faillir d'advertir V. A. présentant à icelle mes très-humbles services et priant dieu de voloir prospérer le voiage de V. A."[2]

Mb. 113|6 f. 4. Conc. (Weier.)

Union im Fall weiterer Verzögerung Rache des niederländischen Volks an den Spaniern und den kurf. Landen angedroht hatte, wiederholte diese Drohung. Auch unter dem Pöbel spreche man davon, als sei Kurköln den Soldaten zur Beute gegeben; er könne sich nicht mehr öffentlich sehen lassen (Ma. ebd. Cop.). — Ernst hatte schon im Jan. 1591 wegen des Eberstein'schen Einfalls in Westfalen nach Holland geschickt, Stieve IV, 540 f.; vgl. auch S. 339 f.; Frangipani an Baiern, 22. März/1. April: „verendum est, ne aequaliter Germaniae Hispaniaeque sua fides abrogetur", bei den Spaniern namentlich durch den geplanten Sonderfrieden mit den Niederländern.

[1] Vgl. Muffat S. 14. Die Antwort, Dresden 20. April, lehnt J. C. Verbesserungsvorschläge ab.

[2] W. fügt bei: „Ich will mundiren, wo es also passirt; Pfalz kans erst sehen". — Vgl. No. 528.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

532. Johann Georg von Brandenburg an Markgraf Georg Friedrich. 12. April Köln an der Spree

Hat G. Fr. Zustimmung zu der in Torgau konzipirten Verständniss und Notel gern vernommen; „wie es dan unsers und unsers . . sohns teil auch richtig". Nach den Herzogen zu Weimar und Koburg haben sich auch die Fürsten von Anhalt und beide Brüder von Grubenhagen dazu begeben. Ulrich von Mecklenburg hat er persönlich zur Einwilligung vermocht. Die Herzoge von Pommern sind in der Hauptsache einig, aber dadurch noch aufgehalten, dass sie die Kontribution auf die Landschaft legen wollen. Versteht die Verzögerung des Ansuchens bei Würtemberg; „wann aber unter S. L. diener etliche osterreichische bestallung haben mugen", muss man sich vorsehen. G. F. soll persönlich mit Würtemberg handeln.[1]

Berlin. Unionsacta I. Or.

533. Dolfin an den Dogen. 13./23. April Prag

(Werbung Zimmern's beim Kaiser. Römische Königswahl. Erzh. Ferdinands Forderungen für seinen Sohn den M. von Burgau. J. C. Widerstand gegen Verlegung des Kriegsschauplatzes nach Lothringen; er gilt wie schon 1587 als von Lothringen bestochen.)

Zimmern hat Audienz gehabt, zweimal mit dem Kaiser und noch öfter mit Rumpf und Kurz verhandelt; heute soll Sprinzenstein Audienz haben.[2] Zu seinen früheren Nachrichten die Mitteilung, dass Zimmern hauptsächlich auf einen Entschluss des Kaisers in Sachen der [spanischen] Heirat zu dringen Auftrag hatte, „affine che si possi pensar all'elettione di re de'Romani et al stabilmento di questa se^ma casa". Hört von gutem Ort, dass der Kaiser sich über die Sorgfalt seines Oheims sehr befriedigt gezeigt habe, „conosce però chiaramente, che vien fatto con sola intentione di acrescer per questa via il merito della sua persona et facilitar le dimande che fa per commodo del marchese suo figliuolo." Hört, dass hier keine Neigung besteht dem Erzh. die Besitzungen des „Popenan" zu verkaufen, die wahrscheinlich weder dem Markgrafen noch dem Herzog von Würtemberg, der P. gefangen hält, noch den Fuggern, die sie ebenfalls verlangen, sondern wohl dem Fiskus zufallen werden. Auch die lothringische Heirat und der Plan eines Hülfheers finden hier keinen besondern Beifall.[3] . . . .

[1] Vgl. Muffat S. 17 f. Das dort angeführte Schr. Sachsens an Hessen, Dresden 15. April, bezeichnet unter den spanisch gesinnten Dienern Würtembergs besonders den Kammersekretär Melchior Jäger und den Abt zu Bebenhausen.

[2] Vgl. No. 520.

[3] Vgl. No. 511. Am 6./16. April hatte Dolfin von dem durch Erzh. Ferdinand und Baiern betriebenen Plan berichtet, mit Würzburg u. a. Prälaten zusammen dem Herzog von Lothringen Hülfstruppen zur Verteidigung seines Landes zu schicken. Im gl. Schr. meldet er: „S. M^tà non ha trattato da cinquanta giorni in quà alcun

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Turenne ist zu Casimir gegangen wegen einer Schwierigkeit, die sich über den Plan der protestantischen Fürsten erhoben hat, den Kriegsschauplatz nach Lothringen zu verlegen. „Pare che Casimiro non la voglia intendere in alcuna maniera et col pretesto che non vuole far la guerra ad uno, che è principe dell'Imperio et suo confinante, dissegna di conservar una buona intelligenza, che ha con esso duca di Lorena, dalla quale ne cava grosso utile, havendo havuto fino nel tempo ch'ero io in Franza, come tengo memoria d'haver scritto fin' all'hora alla S. V. scudi trentamille, per far passar avanti l'anno ottanta sette l'essercito potentissimo di questi principi et de' Suizzeri, quando più era obligato per commissione di chi lo pagava trattenersi in Lorena.[1] Hora si crede, che il medesimo Casimiro sia stato parimente guadagnato dal duca et perciò si rendi difficile di assentir a questo ponto, nel quale pare che consista non solo il levar queste forze, ma quasi la fortuna di esso Navarra." . . . .

Wh. D. V. 18. Or.

15. April **534.** Christian von Sachsen und Johann Georg von Brandenburg an Johann Casimir.[2]

Auf J. C. Schr. aus Heidelberg vom 7. betreffs des päpstlichen Gesuchs an die päpstischen Schweizer auf dem Zuger Landtag,

---

negotio publico et sta tuttavia ritirata", nach der Annahme vieler, weil es sich zur Zeit um Gewährung von nicht weniger als 28 Audienzen handle.

[1] Dieser Verdacht auch bei Thuanus CIV. 7. (V. S. 178: „nonnihil nostris suspectus ob secretam cum Lotaringis et vicinis amicis foederationem"). Vgl. Brantôme, Oeuvres I. (Paris 1858), 367: „n'estant si zélé en sa religion qu'il ne fust confédéré à la Ligue dernière"; erinnert an J. C. Fastnachtbesuch in Nancy [1580]; „et s'il ne fust mort à point, il vouloit venir en France contre le roy d'aujour-d'huy [Heinrich IV.], qui l'avoit bien d'autres fois assisté, à ce que je tiens de bon lieu; aussy le roy ne le regretta guères; je m'en remets, à ce qui en est". Vgl. auch die Aeusserung bei Palma Cayet, Chronologie novénaire (Michaud et Poujoulat XII, 57): Heinrich von Navarra habe die Niederlage der deutschen Armee 1587 nicht mehr so sehr bedauert, „quand il eut advis de l'intention d'aucuns chefs estrangers qui la conduisoient, lesquels, par intelligence secrette, avoient entrepris, s'ils l'eussent joint, de se saisir de sa personne et de l'emmener en Allemagne sous le prétexte de leur payement [ce qu'ils avoient comploté par entreprises particulières avec aucun des ennemis couverts dudit sieur roy de Navarre, lesquels feignoient estre ses amys]". Bouillon und Clervant, die hievon durch Schreiben Kunde erhielten, sollten aus Gram darüber sich derart betrogen zu sehen gestorben sein [!].

[2] Vgl. S. 504 A. 1. J. C. schlägt in seiner Antwort (s. d.) vor, das Ersuchen nur in genere zu stellen und den Schweizern die Art der Ausführung zu überlassen; beil. der Entwurf eines Schr. an die evangel. Orte vom 3. Mai, worin sie um Unterstützung des K. mit Volk und Unterhaltung desselben für eine Zeitlang ersucht werden; ein von J. C. unterzeichnetes nnd besiegeltes Exemplar geht an die Kff. — Ueber die päpstliche Werbung bei den kathol. Schweizern vgl. Segesser IV, 160 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wogegen J. C. auf Anhalts und Touraine's Erinnern Gesuch der weltlichen Kff. bei den evangelischen Orten um Gelduntersttzung für den K. von Frankreich vorschlägt. Da aber die päpstischen Orte dem Papst keineswegs schon die 5000 Mann bewilligt haben und von den evangelischen verwarnt worden sind, welch letztere auch schon etwas mit Geld für den K. getan haben, schlagen sie vor, die Sache lieber auf Volk statt auf Geld zu richten. J. C. möge das Schr. abfassen lassen.

Ma. 545|7 f. 265 f. Or.

535. Christian von Anhalt an Landgraf Wilhelm. 16. April Mosbach

Die Verhandlung zu Heidelberg ging sehr langsam von Statten, da auch über die Kontribution und etliche im Anfang der Werbung nötige Punkte traktirt wurde.[1] War stets dabei, um Verhinderungen zu verhüten. Die Obersten mit ihrer Bestallung zufrieden, obwohl sie geringer als jede R. Bestallung. „Wir seind erst gestern darmit fertig geworden"; es fehlt noch die deutsche Uebersetzung. Die Obersten Kröchen [Kriechingen], Berbisdorf und Dohna übernehmen jeder 1000, er selbst 2000 Pferde. . . . . Für französisches Volk und Schanzgräber will Turenne 24000 fl. ex massa aufnehmen und, falls die Fürsten es für unnötig halten, auf dem Musterplatz zurückerstatten. . . . . Geht nach Ansbach; hofft am 25. in Dresden und am 30. in Dessau zu sein. Bittet um L. Philipps consilium wegen der Kriegssachen.

Marb. Frkr. 1591. III. Eigh.

---

[1] Hienach Schmidt, Dohna S. 166 zu berichtigen. Die Kapitulation Turenne's mit Chr., Heidelberg 14. April, teilweise gedr. bei Beckmann II, 301. Ein Memorial Chr. für J. C. mit eigh. Randbemerkungeu des letzteren Ma. 545/7 f. 277; u. a. über Aufforderung verschiedener Fürsten und Städte ihren Anteil an der Kontribution in Frankfurt zu erlegen, wo nach J. C. Bemerkung Turenne sich aufhalten soll; zu Chr. Bitte, „das S. L. uf 25000 fl. ihr gelt zu Frankfurt erlegen lassen wolle", bemerkt J. C.: „Ausdrucklich hab ich bedingt, das Pfalz mit dem durchzug verschonet werde", zu dem weiteren Vorschlag eines Nachschusses: er könne für sich nicht mehr willigen, aber die andern Stände könnten nach L. Wilhelms Vorschlag statt der bewilligten Gulden Taler geben, was 1/6 mehr betragen würde; auch die Bitte um etliche Zentner Pulver lehnt J. C. ab. Ein von Dohna verfasstes Bedenken (ebd. f. 280 eigh.) bemerkt zu Punkt 8 (Bitte um J. C. frühere Antworten anf kais. Abmahnungsschr.), man müsse es ein wenig ändern, damit es nicht beim Kaiser das Ansehen habe, „als wann man die argumenta dem furst Christian in pennam dictirt"; zu Punkt 13 („die feren und schiffe zur uberfuhre am Rhein in guter acht zu haben"): das sei der höchste und vornehmste Punkt; da P. den Durchzug nicht gestatten wolle, sei nicht zu ersehen, wie er grossen Vorschub mit Schiffen tun könnte. Zu Strassburg käme Anhalt am besten über die Brücke, brauche aber wieder P. und die Markgrafschaft. — Ein Schr. von Marnix de S. Aldegonde, den Chr. gebeten hatte, ihn auf dem Feldzug zu begleiten, an Johann von Nassau, Haag 29. April/9. Mai. in den Oeuvres de Marnix S. 339 ff. und bei Prinsterer II. 158 ff. (vgl. Zerbst, Acta 1591. II, f. 137, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. April Freising

536. Ernst von Köln von Wolfgang von Mainz.

18.

Kommt nochmals auf seinen Vorschlag einer Zusammenkunft der vier rheinischen Kff. zurück, da „der sachen gelegenheit, welche wir E. L. gern ausfuhrten, da sie der federn oder andern dismal zu vertrauen, also geschaffen"; W. möge bei Trier und Pfalz dahin wirken, dass sie in längstens anderthalb Monaten zu Stande komme. Hätte W. früher beantwortet, wenn er nicht von der Abwesenheit des Administrators der Pfalz gehört hätte, der jetzt wohl glücklich zurückgekehrt sein wird.[1]

Mb. 414|77 f. 147. Cop.

22. April Dresden

537. Zündelin an Joachim Camerarius.

(Heimliche Umtriebe. Gefahr einer Unterschätzung der Macht Spaniens. Ihre einheitliche Leitung gegenüber der Zwiespältigkeit ihrer Feinde. Die zielbewusste Politik des Kf. von Sachsen und die Zügellosigkeit der lutherischen Prediger.)

„Quo occultiores et tectiores sunt quorundam machinationes, hoc maiori aliorum periculo coniunctae, nisi omen deus, quod speramus, averterit, erumpent tandem vehementius, tempore hoc veris praesertim, quod occultissima etiam et quasi intermortua in lucem et tanquam vitam restituit". Denn die Spanier müssen trotz der hergebrachten Langsamkeit ihrer Vorbereitungen im eigenen Interesse den Verschworenen in Frankreich vor deren völliger Niederwerfung durch den König beispringen. Wie viel bedeutet schon „unius eiusque potentissimi imperium et ab omnibus rerum gerendarum instrumentis parati". Mit Unrecht bauen manche, die überhaupt diese gewaltige Macht, „pro voto magis suo quam ex rationis praescripto" beurteilen, auf den augenblicklich schlimmen Zustand der spanischen Finanzen. „Contra vero multitudo imperantium et diversi, quos fere spectare consueverunt, fines, animi etiam et voluntates multis adeo nominibus distractae quodammodo ac divulsae expedita etiam per se implicare et impedire mirifice solent.[2] Spes nihilominus praecipua in causa tam iusta et dei clementia et instrumentis, quibus ille aliquot selectioribus tanquam ad perficiendum opus, quod ipse inchoavit, uti videtur. Quo ipso auctore

---

[1] Vgl. No. 410. J. C. lehnte die am 8./18. Mai an ihn gerichtete Aufforderung des Mainzers am 13. Mai vorläufig ab, mit Bezug auf den erfolglosen Dep. Tag und auf seine Unkenntniss von Kölns Absichten; Köln könnte ja, wenn es der Feder nicht zu vertrauen, durch eine vertraute Person ihnen allen darüber Eröffnungen machen (ebd.). In einem Schr. an Kf. Christian vom 25. April berichtet J. C., dass Ernst mit Salentin zusammen insgeheim zu Prag die Vermählung des Fräuleins von Jülich mit einem der kais. Brüder betreibe, um dieses Land für Oesterreich zu gewinnen; vgl. die aufgefangenen spanischen Briefes; Chr. möge sich durch „den bekannten mann zu Prag" und sonst darüber erkundigen. Das Vorgeben Ernsts, er wolle die spanischen Garnisonen im Erzstift durch deutsche ersetzen, hält J. C. für „lauter brillenwerk" (Dr. 9306, Or.).

[2] Vgl. Anhalt an Sachsen, 11. Mai (s. u.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

cum Hipparchus ad nominis ipsius laudem et gloriam quaedam instituerit et aliquantum iam provexerit, importunorum vociferationibus et perversis quorundam iudiciis ac censuris magnanimus heros a proposito tam pio constanter persequendo absterreri se non patietur. Quemadmodum autem nihil hic timide, ita multo minus temere, cum et moderatione sua et prudentium virorum consilio sit munitus. Ranae autem illae coaxantes undique etsi non pluviam modo, sed tempestates etiam et fulmina ciere conantur, ante tamen crepabunt, quam voto tam impio potiantur. Quod si magistratus sacrosanctum prius silentium improbis vociferatoribus imperarent, quam vociferandi et calumniandi atque damnandi potestatem facerent, quasi fundamenta iacta essent tot et tam funestarum discordiarum pia et salutari concordia finiendarum. Sed hoc ipsum optare potius quam sperare possumus tam praepostero et perverso seculo, quo pietas et religio omnis ad rixas et contentiones impias redacta videtur".[1]

Bm. Coll. Camerar XXII. Or.

538. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 25. April Heidelberg

(Trägt keine Schuld an der Verschleppung der Verhandlungen und an der Beiziehung Schombergs.)

Auf Chr. Schr. vom 16. Ist mit Chr. einverstanden, dass es nicht nötig war, die Verhandlungen über die französische Hülfe so hinauszuziehen. „Ob es aber an uns gehaftet, das man alhie so lang im armbrust gelegen, das würt uns versehenlich von niemand mit grund zugemessen, sonder das widerspiel dargetan werden könden". Hätte er nicht Anhalt unterschiedentliche Handbietung geleistet, es hätte noch länger gedauert. Anhalt wird mündlich berichten. Den Passus, man wolle dem Kf. die Entscheidung des Punkts wegen der hohen Aemter heimstellen, versteht er nicht, da er davon nichts an Chr. geschrieben. Soviel ist richtig, dass laut etlichen von Turaine verfassten Ergänzungen der Kapitulation die Bestallung dieser Aemter Anhalt mit Wissen der beteiligten Fürsten, besonders Chr. freistehen soll. Hat dies gebilligt, da auch Chr. diese Punkte bereits kennen soll. „Ob man sich aber mit Casparn von Schönberg zuviel eingelassen, indem man ime berurte puncten der capitulation zu ersehen zugestelt, und dann, das man ine zur tractation gezogen und doch nicht trauet, das stellen wir alles fur dismal dahin". Touraine hat es so gut gefunden und die Punkte sind ohne sein Wissen Sch. zugestellt worden. Hat eine unvorgreifliche Antwort für den Fall von Schombergs Ansuchen bei Chr. u. a. mitgeteilt.[2] Bittet um Mitteilung dessen, worüber sich Chr. mit Brandenburg vergleicht.

Dr. 9306. Or.

---

[1] Vgl. hiezu die Schr. Kf. Christians an Sachsen-Weimar vom 2. Okt. und 4. Nov. 1590, Richard I, 272 ff.

[2] Am 9. April hatte J. C. dem Kf. berichtet, Sch. habe sich wegen der Aenderungen von Anhalts Kapitulation, besonders über die Bestallung des Feldmarschallamts durch A. mit Zustimmung der Fürsten, ungestüm gezeigt: warum man ihn zu entsetzen wünsche?

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

29. April Heidelberg

539. Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Auf Chr. Schr. vom 20. April.[1] Er und sein Mündel werden neben den andern die Torgauer Notel vollziehen. Er wird Neuburg, Zweibrücken und Ernst Friedrich von Baden baldigst einladen dem Bund beizutreten;[2] hat dies darum verschoben, weil er glaubte, vorher sei die Notel unter den zu Torgau Versammelten zu vollziehen. Auf die Pf. Reichard und Georg Hans darf man keine Rechnung machen.

Mc. Geh. Verstendnussen. Conc. (nach Auszug von Geh. Rat Ritter)

30. April

10. Mai Prag

540. Der Kaiser an Christian von Sachsen.

Verweist auf sein Erbieten vom 25. Mai des abgelaufenen 90. Jahrs u. a. wegen des gefangenen Straputzky und seiner Aussage. Schickt Extrakt von dessen gütlichen und peinlichen Bekenntnissen, worin er aber in Bezug auf den Kf. nicht das Geringste gestehen wollte.[3]

Dr. 8542. Or.

Unzufrieden mit der Antwort, es stehe nicht bei einem, sondern allen ev. Fürsten, wird Sch. wohl Chr. und Brandenburg deshalb molestiren. Für diesen Fall legt J. C., da Sch. „aus denen bereit E. L. von fürst Christian zugeschickten . . motiven" nicht ohne grosse Gefahr als Feldmarschall zu gebrauchen, eine mit A. vereinbarte ablehnende Antwort bei: das Interesse der ev. Fürsten erfordere einen ihnen gegenüber verantwortlichen Feldmarschall aus ihren eigenen Leuten und der König habe ihnen (vgl. die Kapitulation) die beliebige Besetzung dieses wie aller andern Aemter überlassen. Dabei wolle man nicht Sch. an seinen Dignitäten etwas derogiren, sondern setze voraus, der K. werde ihn in seinem Amt drinnen zu gebrauchen und sonst zu kontentiren wissen (ebd. Or.) Sch., der damals mit Anhalt über die Einleitung des Feldzugs (Lauf- und Anrittgeld, Obersten u. s. w.) korrespondirte, klagt, (Frankfurt 27. April/7. Mai) bitter über „ma juste et invétérée douleur", dankt aber in Erwartung der endlichen Entscheidung A. für die Aufforderung, „que je n'aye à me mettre en peine de ceste nouvelle accroche et traverse" (Zerbst eigh.). Auf pfälzischer Seite klagt dagegen Kolbinger (an Dohna, Heidelberg 23. April, Mb. 113/3c), „hostibus pleraque hic acta et transacta iam innotuisse", und meint: „explusis a rebus agendis barone Donauw et Schregelio nonnullis exploratam iam pene victoriam fuisse sentio". — Ein in recht leichtem Ton gehaltenes Schr. J. C. an Kf. Christian, Heidelberg 23. April (über ein Gemälde eines schönen Weibsbilds u. a.) teilweise gedruckt im Arch. f. sächs. Gesch. XI. 116 f. (zu berichtigen die Stelle: „mit eim vorhang ufschlagen" statt „verschlagen", Dr. 8539, Or.); vgl. No. 498.

[1] Vgl. No. 530.

[2] Ueber J. C. Verhandlungen mit diesen 3 Fürsten vgl. Muffat S. 17.

[3] Der Angeklagte, ein Adeliger, der am 25. Juni/5. Juli zu Prag wegen Teilnahme an der vor 15 Jahren erfolgten Ermordung eines Standesgenossen enthauptet wurde (Chmel, Handschr. der Wiener Bibl. I, 405), wurde peinlich befragt, weil er und Ludwig Rosenhagen auf einen Trabanten Weiss ausgesagt, der die Tat mit vollbringen helfen und „über dies dem churf. zu Sachsen abgesagt und J. Ch. Gn. ermorden wellen". Vgl. den beil. kais. Befehl zur Folterung des Str., Prag 2. März 1591; ein Zettel besagt noch: „Sovil die conspiration wider I. Ch. Gn. von Sachsen belanget, haben auch auf vilfeltiges zusprechen und ermahnungen weder guetlichen noch peinlichen was von ime bringen kunnen".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

541. Aufzeichnung Christians von Anhalt.[1] (Mai)

„Contribution zettel.

Engelland	50 000 fl.	ist erlegt.	Soll noch 25[m] fl. erlegen, hat aber noch zur zeit keine erklerung von der königin.
Sachsen	60 000 fl.	ist richtig.	
Branden:	22 857 fl.	erlegt.	
Administ:*	20 000 fl.	erlegt.	*Von anderer hand: „Joh. Friederich marg. zu Brandb.“
Pfalz *	25 000 fl.		* mit condition, das man durch sein land nicht zihen soll.
Hessen	20 000 fl.		
Wirtenberg	17 000 fl.	erlegt.	
Anspach	20 000 fl.		
Baden	8000 fl.		mit condition wie Pfalz
Meckeburg	5741 fl.		
Herzog* zu Lunenborg	6000 fl.		*Von anderer hand: „Ernst und Christian“.
Erfurt	10 000 fl.		
Braunschweig	5741 fl.		
Lunenburg	1142 fl.		
Mulhausen	3000 fl.		
Northausen	4000 fl.*		*Von anderer hand: „Gr. Roch von Linar 3000 fl.“
Summa	278 481 fl.		

Pommern	dritt zuruck.
Holstein	nichts erklert.
Braunschweig	bleibt, wer er ist.
Bremen	ist noch nicht ersucht, 10000 fl.
Denemark	hat dieser sachen zwei jar illudirt und mit vorgeblicher hoffnung genugen getan.
Nurnberg	hat sich gegen den gesandten vornehmen lassen, wan sie ersucht wurden, wollten sie darauf denken, was ihnen zu tun.
Frankfort, Strassburg	haben sich nicht erklert.
Ulm	ist noch nicht ersucht.
Hamburg, Lubeck, Magdebu[rg]	seind gut braunschweigisch.“[2]

Zerbst (Bernburg). Aqa. no. 14. Schr. der K. Sophie von Dänemark an F. Christian I. Eigh.

[1] Vgl. Ritter, Br. u. A. I, 22 (nach einem Exemplar Dr.).

[2] Chr. fügt einen Ueberschlag bei, „welchen ich zu Dessau gemacht“, über die Kosten für Anritt- und Laufgeld, Bewaffnung, Geschütz,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mai **542.** Bericht des ansbachischen Kanzlers Stadtmann über seine Werbung bei Würtemberg.[1]

(Werbung mit einem hessischen Gesandten bei Ludwig von Würtemberg; dessen Bedenken gegen die besondere Verpflichtung der Räte und gegen den Beitritt zur Union. Leistungen Würtembergs für die französische Hülfe. Persönliches.)

Fand bei seiner Ankunft zu Stuttgart am 26. April den hessischen Statthalter Bernhard Keudel daselbst vor; sie liessen beide ihre Kredenzschr. übergeben und den Herzog bitten sie allein zu hören. Trotz wiederholten Ansuchens hierum verschob der Herzog, da seine Räte auf einer Hochzeit seien, die Audienz auf den folgenden Tag. Aber Abends vor dem Nachtessen kam der Herzog selbst in ihr Gemach im Schloss, um ihre Werbung zu hören. Sie baten vor allem um strenge Geheimhaltung der vorzubringenden Sache und gleichmässige Verpflichtung der beizuziehenden Diener. Der Herzog erklärte, er hätte sich eines solchen Misstrauens gegen ihn und seine geheimen Räte nicht versehen, zumal sich diese bisher in vertrauten Sachen unverweislich gehalten hätten; „I. F. Gn. hielten dafur, die wisten solche sachen zuvor, und deuteten uf die franzosisch hilf". Als sie aber mitteilten, es handle sich nicht vornehmlich darum, sondern um eine Defensivvereinigung zwischen den ev. Fürsten, so dass von Misstrauen nicht die Rede sein könne: antwortete der Herzog, „do es etwas wider die kais. Mt., religion oder prophanfriden oder das concordienbuch were, wisten sich I. F. Gn. nicht einzulassen noch zu erclären". Sie verneinten dies; es handle sich vielmehr um Handhabung des Rel. und Profanfriedens. Der Herzog entgegnete, „man wolten under solchem den Calvinismum villeicht verdecken; sie wolten mit denen nichts zu tun haben; wolten doch mit mir morgens insonderheit weiter reden".

Tags darauf liess der Herzog ihm allein durch Melchior Jager und den Kanzler D. Aichman melden, „das I. F. Gn. bishero wie noch E. F. Dt. fur dero geliebten vatern und sich fur deren sohn gehalten und solches also auch bei E. F. Dt. sonderlichen in dern unmundigkeit empfunden; wolten nicht hoffen, das es noch anderst noch das E. F. Dt. in I. F. Gn. ein mistrauen setzen wurde mit disem erinnern und verpflichten der geheimen ret". Er erwiederte, sein Herr sei väterlich gesinnt wie immer, aber betreffs der von den Teilnehmern dieses Werks beschlossenen Verpflichtung könnten sie ihrer Instruktion gemäss nicht abgehen. „Doruf seind wir zu

---

Proviant u. s. w., sowie für den ersten Monatsold einer Armee von 6000 Reitern, 6000 Knechten und 1200 Schanzgräbern (nebst „generalstat", Aemtern, Handwerkern, Fuhrleuten): zusammen 397842 fl.; der Generalüberschlag, um 3791 fl. höher, belaufe sich auf 401 633 fl. und seien also noch ausständig 123 152 fl.

[1] Vgl. oben No. 532; Ritter I, 47; Muffat S. 18 f; über die Verhandlungen Würtembergs mit seinen Ständen Sattler V, 136 ff; Stälin IV, 809. Kf. Christian hatte die Schickung nach Stuttgart am 15. April vergebens dringend widerraten (Muffat S. 18).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verrer verher furgelassen"; der Herzog liess anzeigen, es solle verschwiegen gehalten werden und die anwesenden Räte „irer aiden, damit sie I. F. Gn. verwandt, doruber erinnert sein". Sie meldeten darauf die Ursache der Vereinigung und den Auftrag an Neuburg und Hessen und baten den Herzog, sich von der Vereinigung nicht abzusondern, und die Notel, die ihm zugestellt wurde, durchzusehen.

Am nächsten Tag verschob der Herzog seine Erklärung, da er jetzt keine Gelegenheit und Zeit habe eine so wichtige Sache in Beratung zu ziehen. Auf Vorschlag des Hessischen diskurirten sie Nachmittags mit den geheimen Räten wegen baldiger Resolution, aber der Herzog blieb bei seinem vorigen Entschluss* und trug ihm Gruss und Zuentbieten an seinen Herrn auf. Betreffs der französischen Hülfe teilte ihm der Hessische, der deshalb keinen Befehl hatte, mit, der Herzog habe sich bereits gegen Turenne erklärt; der würtembergische Kanzler sagte ihm vertraulich, „das I. F. Gn. ihme graven von Thurene fur 8 m fl. bulver in ringen anschlag nach Francfort uf I. F. Gn. costen liefern liessen und sonsten noch gelt darzu geben, so der Hessische alles uf 26000 fl. verliefe anzeigt".[1] Da aber der Herzog zuvor Ph. L. um Bericht ersucht hatte, teilte er den geheimen Räten eine Cop. der Vergleichung über die Hülfe mit.

Obwohl der Herzog täglich Arznei nahm, wurden sie doch zur Tafel gezogen und einmal ins Frauenzimmer geladen. Der Herzog gab ihm für seine Reise nach Tübingen ein Schr. zum Einlass ins Schloss mit, ferner eine auf herzogliche Kosten gedruckte deutsche Bibel mit eigh. Widmung, sein erschienenes Arzneibuch und eine Wehre, dies alles, besonders weil der Herzog vernahm, „das ich des alten hern Brenzen . . . freund und bei ihm in seinem exilio im schmalkaldischen krieg und mit nach Mumpelgart zu deroselben herrn vatern herzog Christofen gezogen, auch hernach zu Aurach in I. F. Gn. hern anhern . . hof mit gewesen".

Berlin. Unionsacta I. f. 660 ff. Eigh. (pr. Ansbach 21. Mai 1591).

543. Johann Casimir an Zweibrücken, Ansbach und Neuburg. 5. Mai

Die Hülfe ist für zwei oder drei Stände zu schwer. Erbietet sich aber zur Teilnahme, wenn andere Kreise und Stände dazu tun.[2] Jülich und seine Räte haben die Spanier ins Land gerufen und wohl nicht viel Lust zur Hülfe, „weil er sich gegen H. Johan den 4. april erklert", dass der Kaiser ihm wegen der Pazifikation Tätlichkeit verboten habe. Das französische Wesen hindert zur Zeit wirkliche Hülfe. Rät Jülich zu erinnern, dass er von der Tätlichkeit gegen Aachen abstehe.

Mb. 101|6 f. 120 (Auszug).

---

* Schriftliche Antwort auf die ansbach. und hess. Werbung, Stuttgart 27. April, ebd. f. 658. Or.

[1] Vgl. Sattler V, 133 f. — Turenne schreibt an J. C. aus Stuttgart am 20./30. April (Ma. 545/7 f. 259).

[2] Vgl. No. 502.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

11. Mai Dessau **544.** Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

. . . . „Man will E. Gn. jederzeit an die spitze stellen; aber hier ist niemand, der ihrem loblichen exempel zu folgen gedenket. E. Gn. werden noch gewislich an mich einmal gnedig gedenken, was ich itzo dienstlichen schreibe, das die differentia intentionum, so man hat bei diesem werk, werde noch unser vaterland (dafur gott gnediglich behuten wolle) in ein bös spiel bringen. Die ursachen wissen E. Gn. albereit. So will ich auch in der person, wan mir gott zu E. Gn. hilft, derselben etwas mehr davon berichten. Derhalben will ich mich an E. Gn. halten, beides darumb das sie mein gnediger lieber herr seind, und dan das ich gewiss bin, das E. Gn. zu diesen sachen sich aus keinem andern intent gewandt, als das sie dadurch gott dienen wollen und gedenken ihren loblichen namen mit solchen und dergleichen christlichen und billichen furnehmen unsterblich zu machen".

Dr. 9306. Eigh.

12. Mai Dessau **545.** Christian von Anhalt an Landgraf Wilhelm.[1]

Ein Mangel am ersten Monat auf dem Musterplatz könnte die ganze Sache zum Scheitern bringen. Er kann nur den guten Vorschlägen folgen, „consilium enim senibus et hasta iuvenibus convenit". Kann nicht Vertröstung geben gegen besseres Wissen. „Die leute wollen von keiner andern lection hören quam de praedicamento quantitatis". . . Das Aufbringen des Anrittgelds

[1] Die zu Dessau mit den Rittmeistern geführten Verhandlungen drohten wegen verschiedener Punkte der Bestallung (in der die A. C. und die Landes- und Lehensherren der Einzelnen nicht ausgenommen seien) ins Stocken zu geraten. Sie sagten, die Bestallung sei überhaupt den früher von Frankreich oder Navarra ausgegangenen durchaus unähnlich und ihre in Sachsen und Brandenburg zu werbenden Leute hätten erklärt, „das sie uf blosse bestallung und ohne versicherung der chur und fursten oder reichsstedte nicht fortzureiten gesinnet"; jedenfalls müssten die bedenklichen Punkte geändert werden und neben dem Anrittgeld 3 Monate Bezahlung vorhanden sein (ebd. Registratur der Handlung mit den Rittmeistern zu Dessau). Schon am 4. Mai schreibt Anhalt ganz verzweifelt an Sachsen: „Die ochsen stehen recht am berge . . . Gott weiss was draus werden wird. Es siehet mich an, es werde ein grosser schimpf und schaden draus erfolgen" (Dr. ebd. eigh.). Turenne, der gleichfalls nach Dessau kam (vgl. seine Schr. an Dänemark vom 12. Mai, Kopenh. Or., an Camerarius 17. Mai, Bm. Coll. Cam. XIV, Or.), ging von dort über Leipzig, wo er de la Tuillerie an Braunschweig abfertigte (T. an Heinrich Julius, 1. Juni, Hann. Or.; T. an Camerarius, Leipzig 20. Mai, Bm. a. a. O., Or.), nach Frankfurt. Dohna (vgl. Schmidt S. 167) wurde von Anhalt aus Dessau zu L. Wilhelm geschickt (Beglaubigung 13. Mai), mit verschiedenen Bitten (Durchzug, 2 Kartaunen, Förderung der bewussten Sache beim Erzb. von Bremen und der Stadt Nürnberg, Zerbst Conc.). Vgl. Bougars an Camerarius, Dessau 13. Mai, wonach Dohna, Krimsinger und Bubisdorf Dessau schon am 9. Mai verliessen „ad militem cogendum" (Bongars, epp. S. 18 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erforderte gegen 6 Monate; was geschieht in den 6 oder 7 Wochen, da man soviel als der eine Monat austrägt gewiss haben muss? Sonst ist Meuterei gewiss. Bittet um Rat sowie um Anmahnung bei Stadt und B. von Bremen und bei Nürnberg sowie um baldigste Sendung von W. Anlehen hieher. Geschütz. . .

Marb, Frkr. 1591. III. Eigh. (pr. Kassel 16. Mai).

546. Turenne an König Christian IV. von Dänemark. 12. Mai Dessau

Da der Administrator von Magdeburg zum König gehen wird, entschuldigt er sein Fortbleiben und beglaubigt Bongars, der auch Schr. vom K. von Schottland überbringen wird.[1]

Kopenh. Fr. Ref. Or.

547. Johann Casimir und Christian von Sachsen an Grossherzog Ferdinand von Toskana.[2] 14. Mai

(Schwere Bedrohung der gesammten Christenheit durch Spaniens Streben nach der Universalmonarchie, das sich zur Zeit vor allem auf die unter dem Vorwand der Religion mit den französischen Rebellen zusammen unternommene Niederwerfung Heinrichs IV. richtet. Ferdinand war stets ein eifriger Gegner dieser Bestreburgen. Trotzdem wagen die Feinde von seiner und der übrigen italienischen Fürsten Zustimmung und Unterstützung zu sprechen. Aufstellung eines deutschen Hülfsheers für Heinrich IV. unter der Führung Christians von Anhalt. Bitten um Förderung der gemeinsamen Sache bei den übrigen italienischen Fürsten, besonders bei Venedig.)

„Quem in locum libertas atque dignitas principum christianorum a cupiditate et ambitione quorundam adducta sit, qui e ruinis aliorum, quos ad omnem sibi iniuriam oportuniores vident, nova sibi regna atque imperia in perniciem reliquorum extruere conantur, adeo non ignoras, dux magne et serenissime, ut de remediis etiam huic malo ante adhibendis, quam in communem perniciem serpat et progrediatur, longius singulari cura et sollicitudine laborare videaris. Quam tibi mentem atque studium cum immortali nominis tui gloria coniunctum hoc magis gratulamur, quo certius nobis persuademus, a tam praeclaris cogitationibus et conatibus tuis fructus optatiores omnes in rempublicam christianam redundaturos his potissimum temporibus, quibus illa per latus regni

---

[1] Ebd. Schr. T. an die dänischen R. Räte und Anhalts an den König gl. Datums Orr. (letzteres mit der Bitte, sich um der Sache und auch um Anhalts Person willen willfährig zu erklären).

[2] In einer Zeitung aus Hamburg vom 30. April, die einer Depesche Viscontis vom 18./28. Mai beiliegt (Rom, Germania 112, 239), wird gemeldet, die Bevollmächtigten der prot. Kff. und Fürsten und der oberdeutschen Städte hätten zu Torgau eine Hülfe für Frankreich bis zu 18 Tonnen Goldes und die Sendung von 6000 Reitern und 16000 Knechten nebst Artillerie und Munition beschlossen. „Regina vero Angliae, Florentiae dux et respublica Veneta (ut ex Anglia a consiliario regine non tantum ad amicum perscriptum, sed impressum sine mentione loci typographi hic vidi) pecuniae ingentem summam ad exercitus imprimis germanici sustentationem suppeditare constituerunt".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Mai gallici extreme periclitantis ad exitium petitur. Nemo quidem ex iis, quibus prudentia tua animique magnitudo ex anteactae vitae tuae consiliis actionibusque cognita et perspecta est, dubitat, quin pro virili tua parte omnia facturus sis, quo regnum idem ab interitu vindicetur, quod propugnaculum libertatis communis semper habitum fuit, nec interire potest, quin ruina sua tot alia regna, quae christiano nomine censentur, gravissime adfligat aut obruat potius atque evertat funditus. Etsi vero qui huic exitium machinantur in id omni virium contentione incumbunt, ut obtentu illius ab haereticis vindicandi defensorem ipsius fortissimum et haeredem legitimum Heinricum quartum e medio tollant, et tantum se iam effecisse gloriantur, ut ad novum regem creandum consensus et opera ipsis neque tuus neque reliquorum Italiae principum defuturus sit: tamen nobis non est dubium, quin famam hanc ad vestri nominis ignominiam excitatam repressuri et prudentia atque vigilantia vestra conatus tam impios ac nefarios tantoque omnium principum christianorum praeiudicio atque periculo coniunctos pro viribus impedituri sitis. Satis enim intelligitis, quorsum praetextus ille catholicae religionis defendendae pertineat, ut scilicet Gallia universa novarum et funestissimarum factionum incendiis novis exardescat, quae nulla vis humana restinguere aut ab exitiabili ruina totius paene orbis christiani seiungere queat. Nihil vero sapientiae et iustitiae vestrae tam repugnat, quam quod illi vobis tanta audacia atque impudentia adfingunt, ut scilicet vobis non modo probantibus, sed etiam adiuvantibus regnum Galliae legitimo rege suo nefarie spoliatum et miserabiliter laceratum atque divulsum in eorum denique potestatem incidat, qui ex illa tanquam arce quicquid usquam est libertatis atque dignitatis invadere et opprimere conantur. Iam illud etiam intelligitis, nec regem magis hoc tempore necessarium regno Galliae nec hostem acriorem communibus hostibus opponi hoc ipso rege potuisse neque piam aut religiosam cogitationem ullam in eorum animis locum habere posse, quibus aliena rapere et diripere pro libidine nulla est religio et qui sine ullo conscientiae scrupulo in totius orbis christiani imperium oculos spe ac mente iampridem tanquam in praedam suam defixerunt. Singularis vero illa tua laus atque praecipua, quod ne quid tale culpa tua accidat non solum caves diligentissime, sed ne alii quoque in eos errores incurrant, quos non tam Italia quam respublica christiana universa exitio denique luat, operam das. Nos quidem non solum regis regnique Galliae, quod multis adeo nominibus nobis Imperioque Romano coniunctum est, miserabili conditione et iniustissima oppressione commoti, sed multo etiam magis periculo communis libertatis atque dignitatis impulsi, una cum aliis aliquot principibus Germaniae Protestantibus Ill^mum principem Christianum Anhaltinum consilio et re iuvimus, quo facilius iustas peditum et equitum copias pro eodem rege conscribere et in Galliam adducere quam primum posset. Neque vero aliud hic spectamus (cuius propositi atque consilii nostri deum ipsum testem et conscientiam nostram habemus), quam ut salvo rege regnoque Galliae salva et incolumis sit respublica christiana frenumque iniiciatur infinitae quorundam ambitioni et rapacitati,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

itemque rebellium populorum nefariae improbitati atque audaciae, qui summos reges atque principes exemplo periculosissimo et perniciosissimo, quibus parere ipsis divinae et humanae leges omnes iubent, in ordinem redigere et pedibus conculcare nituntur. De hoc autem consilio nostro te ante omnes alios certionem facere voluimus, cui eodem studio atque desiderio communis libertatis defendendae coniunctiores sumus. Nihil etiam dubitamus, quin illud probaturus sis, et rogamus te, ut reliquis quoque principibus Italiae et praecipue Venetis amicis tuis, quorum non minus res hic quam tua nostraque agitur, auctoritate et prudentia consiliorum tuorum animos addas, ut quod sibi et patriae suae hac in parte sponte praestare sunt parati, id tuo hortatu et exemplo promptius etiam faciant atque alacrius. Quod si erit et certatim omnes ad incendium hoc Galliae restinguendum omni alio respectu postposito accurrere voluerint, non tam ab interitu vindicati regni Galliae quam totius reipublicae christianae gravissimis periculis liberatae laus atque gloria te praecipua manebit occasionemque nobis iustam et optatam inprimis hoc modo daturus es re ipsa testificandi atque declarandi, quantopere gratiam tibi meritam referre cupiamus, ea omnia officia praestando, quae tibi grata et iucunda a nobis accidere possint. Verum causam iustam adeo nobisque tecum communem non tibi commendamus pluribus, ne optimae et constantissimae voluntati tuae diffidere aut non ea omnia a te expectare videamur, quae a summo in rempublicam christianam et communem libertatem atque dignitatem studio existere queant. Vale, princeps serenissime. Datae XIIII. Maii anno MDXCI."

Dr. 9305. II. Buch franz. Kriegshändel. f. 374. Cop.

548. Visconti an Sfondrato.

15. 25. Mai Prag

(Betreibung eines katholischen Bundes durch Erzh. Ferdinand, Lothringen und Baiern, vom Kaiser vorläufig abgelehnt. Spanien wäre vermutlich beigetreten. Geheimhaltung, um die Protestanten nicht zu einer ähnlichen Vereinigung zu veranlassen. Baiern wünscht seinen Besuch.)

„La venuta del conte di Cambre, mandato dal arciduca Ferdinando, et del barone Precestan dal duca di Lorena et duca di Baviera è stata per ottenere il consenso del Imperatore di fare tra di loro et alcuni conti catolici di Suevia et il vescovo di Argentina et altri prelati che volessero entrare una lega deffensiva de li loro stati per impedire principalmente le parte [!] de' raitri in Francia et pericoli soprastanti al vescovo de' Argentina et raffrenare l'insolentia de Casimiro, con rendersi sicuri di tutti li motivi de' Protestanti. Però dal Imperatore non hanno bastato, in tanto tempo che son stati quà, havere resolutione alcuna; et l'ultima risposta è, che se ne vadano; perciochè farà poi sapere al arciduca Ferdinando la mente sua. Il che io temo che non sia una modesta esclusione, che mi dispiacerebbe assai; perciochè questo sarebbe forsi un principio di ritornare col tempo in Germania la religion catolica nel pristino stato et assigurarsi di non perdere più. Et

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

credo che, se il negotio fosse passato o passarà inanzi, che il re di Spagna, sotto il pretesto delli stati di Fiandra, entrarà gli ancora nella lega. Il negotio passa molto secreto et così convien tenerlo, per non insuspettire i Protestanti et darli occasione di fare simile o maggiore unione tra di loro, poichè non andaranno con tanti rispetti con l'Imperatore.[1] Il duca di Baviera mi fa grande instanza, che al passar in Italia vada là ritrovarlo, et credo per trattar meco di questi negotii, che non so, se l'angustia del tempo mi concederà di poterlo fare".

Rom. Germania 112 p. 251. Cop. (dechiffrirt).

17. Mai Wolfenbüttel

549. Heinrich Julius von Braunschweig an Christian von Sachsen.

Auf Chr. wiederholtes Ersuchen um Resolution auf die Torgauer Beschlüsse. Auf J. C. Werbung vor dem Torgauer Tag erklärte er sich deshalb so bereitwillig, weil er daraus entnommen hatte, dass Ulrich von Mecklenburg für dieselbe Sache gewonnen sei. Weil derselbe aber bis dahin in der Tat noch nicht gewonnen ist, das Unternehmen auch von wenigen Ständen nicht ausgeführt werden kann, so ist der Bund nicht eher abzuschliessen, als bis alle Stände und Städte, deren Beitritt in Aussicht genommen ist, angegangen sind. Ist nicht mit allen Punkten der Notel und des Abschieds einverstanden. Er kann sich auch nach dem seinem Vater getanen Versprechen „der contribution halber nicht erkleren, wir haben uns dan mit unser getreuen lantschaft, von welcher uns dieselbe billich werden mus, zuvor beret . . . Wir erkleren uns aber noch wie vor dahin, wan zu diesem werk in gemein von allen stenden, welche man vermeint dazu verstehen wollen und billich darein gezogen werden, getan, das alsdan unsers teils auch kein mangel erscheinen [sol]."

Mc. Geh. Verstendnussen. Cop. (Auszug von Geh. Rat Ritter).

18. Mai Dessau

550. Christian von Anhalt an Turenne.

Schickt ein Schr. des Landgrafen Schomberg betr. „Il me mande une copie de la réponse du [!] mon mestre l'électeur de Saxen, et veut prouver par icelle que toutte la résolution soit remis à nous deux. Mais je n'entend point les cérémonies de noz princes, mais je regarde l'intention intérieure d'eux, à sçavoir la volonté de mon dictz électeur et de l'électeur de Brandenburgh come aussi de l'administrateur et du duc Casimir, les opinions desquelz nous

[1] Vgl. No. 520; Stieve IV, 26 ff. Visconti berichtet weiter am 25. Mai/4. Juni, der Kaiser habe endlich eingewilligt, „che si tratti et concluda sotto nome di unione, senza però mostrare che egli ne sappia cosa alcuna, con facultà a tutti quelli che vorranno di entrarvi" [vgl. hiegegen Stieve a. a. O. betreffs Spaniens]. Zimmern ist abgereist und hofft hiedurch den navarrischen Zug hindern zu können (Rom, ebd. S. 255).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

avons bien apperçoi durant nostre voyage. Alors trouvant que nous sommes en très-grande nécessité des moyens, il ne sera pas à propos d'offenser ceux, qui peussent apporter plus de remède. Pourtant il ne faudra point quitter l'un moyns pour le grand, ce que je n'espère que mons^r de Schombergh désiroyt mesme. Je vous prie, m^r, de me vouloir renvoyer vostre lettre, que je la puisse avoir demain au soir, pour pouvoir entendre, si je suis au droit chemin ou non, et me accommoder avea ma responce alla volonté et entention, laquelle vous avez. . . .

Vistement Dessa, ce 18 de may 91." —

Zerbst (Bernb.). Eigh. („Ressue à Leipsic", Tur.)

551. Schomberg an Christian von Anhalt.

20. Mai
Frankfurt

(Ueber seine Ausschliessung vom Feldmarschallamt.)

Hat Chr. Schr. vom 10. huius durch Johann Branth empfangen. Den Beschluss, dass Chr. zum Feldmarschallamt eine Person bestellen solle, die im Hinein- und Herausziehen beim Haufen bleiben möchte, weshalb Chr. ihn nicht zu diesem Amt ersuchen könne,[1] stellt er Gott und der Zeit anheim. „Es solte aber an mir nicht gemangelt haben, ebenso wol im heraus als im hineinzuge bei dem haufen zu bleiben".

Auf Chr. Begehren, trotz dieser Exklusion als bestellter Feldmarschall des K. dessen Wohlfahrt und namentlich diesen Zug sich angelegen sein zu lassen und Christian mit gutem Rat beizuspringen erklärt er, „das, ob mir wol der schimpf, so mir diesmal von meiner eigenen nation wiederferet, billich schmerzet und wehe tut, ich doch gott lob der ehren bin, das ich derenthalben von I. K. Mt. nicht absetzen noch meiner pflicht an derselben eben so wenig als an meinen vorigen herren I. K. Mt. vorfaren vergessen will"; Chr. wird das im Verlauf dieses Werks sehen und ihm einmal dessen Zeugniss geben können.

(Eigh.): „E. F. Gn. underteniger willigster diener Caspar von Schonbergk feltmarschalk".

Zerbst. Or.

---

[1] Vgl. No. 517; 550. — L. Wilhelm hatte am 14. Mai noch einmal unter Mitteilung einer kursächsischen Antwort an ihn an Anhalt zu Gunsten Sch. geschrieben (Marb. Frkr. 1591, III, Cop.). Anhalt antwortet, Dessau 19. Mai, im gleichen Sinn wie in seinem Schr. an Turenne; er betont dabei auch, dass der König Turenne Schr. an Schomberg mitgegeben und daneben befohlen habe, Sch. solle, falls er nicht zum deutschen Feldmarschall gebraucht würde, sich sofort zum K. begeben; auch Kursachsen sage in seinem Schr. an L. W., er habe von Turenne nicht vermerkt, dass dieser vom K. ausdrücklichen Befehl gehabt Sch. zu gebrauchen. Anhalt meint, er habe wegen dieser Person viel Sorgen gehabt und Gott um Hülfe gebeten (Marb. Frkr. 1591, III, Or.). Nachdem Dohna aus Kassel (S. 516 A. 1) am 24. Mai wieder in Heidelberg eingetroffen war, sandte er an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

22. Mai Dresden **552.** Christian von Sachsen an Johann Casimir.

Erhielt trotz der Mahnschr. der 3 weltlichen Kff. von Braunschweig eine befremdende Antwort. Besorgt, dass H. J. „von Hispanischen ode randern unartigen leuten mussen abgehalten werden oder sonsten einen sonderbaren respect auf das französische wesen oder andere haendel haben, oder ob es vielleicht S. L. an einem andern, so hierzu von nöten, manglen möchte". Würde H. J. Erklärung den andern Fürsten bekannt, so würden Ungelegenheiten daraus entstehen. Wird sie daher an Brandenburg gelangen lassen, damit dieser, womöglich mit Mecklenburg, H. J. nochmals zu gewinnen suche.

Mc. Geh. Verstendnussen. Or. (nach Auszug von Geh. Rat Ritter).

22. Mai **553.** Johann Casimir, Christian von Sachsen, Johann Georg von Brandenburg, Joachim Friedrich, Heinrich Julius von Braunschweig, Ulrich von Mecklenburg und L. Wilhelm an König Jakob von Schottland.

Auf J. Schr. und Werbung.[1] Besondere Vorsicht von Nöten, um das Uebel nicht noch zu verschlimmern. Eine Gesandtschaft

---

Christian von Anhalt ein Memorial, in dem er neben andern Fragen (Artillerie, Rendezvous, Marschroute u. s. w.) besonders eingehend die Sache Schombergs, und zwar zu dessen Gunsten (vgl. No. 322) behandelt. „Uf alle mittel und wege zu gedenken, wie der feltmarschalk zu behalten. Nam primo congressu mirum in modum ipsius praesentiam desiderabimus. Wir werden stecken an allen orten und enden". Hiezu lässt Anhalt am Rand bemerken: „Er hab sein bestes getan, konne es wider seinen willen weiter nicht bringen". D. kommt dann weiterhin ausführlich auf diese Hauptfrage zurück und widerrät die Ernennung eines andern Feldmarschalls. Einen, „der des von Sch. qualitates hat", könne man doch nicht finden. „Soll dann einer den namen allein haben, so bringt es der sachen auch keinen nutzen. Und weiss monsr Schrögell, wie es P. ergangen" [dies bezieht sich auf Dohnas Feldmarschallamt im kölnischen Krieg, vgl. Schmidt S. 52; 56]. D. führt dann vor allem aus, wie bedenklich es sei, dem K. Heinrich IV. einen Feldmarschall aufnötigen und zumuten zu wollen, seinen Eid zu brechen, denn der K. habe „eben so wol geschworen temporales dignitates zu erhalten, nisi quid capitulo sit commissum, als perpetuas". Durch Annahme des Anerbietens, „général maréchal du camp" zu werden würde sich Sch. bei Ernennung eines deutschen Feldmarschalls selbst stillschweigend seines Amts entsetzen. D. fährt fort: „Il n'y a que cela que me fâche. Car lui pourroit aveq son bon avis remédier aux difficultés d'artelerie, du rendévous, du passage et tout", wozu Anhalt bemerken lässt: „De hac re Illmus non dubitat". Aber er lässt auch wiederholt versichern: „Christian kann wider seinen willen hierinnen nicht remedirn, wiewol I. Gn. die motiven nicht vor geringschätzig achten. Bitt, man wolle sie vor entschuldigt halten".

[1] Vgl. No. 490. Heinrich Julius schickte das obige Schr. unvollzogen an Magdeburg zurück, der ihm aber trotzdem die vollzogenen Schr. noch einmal (Wollmerstedt 17. Juli) zuschickte, damit sie H. J. an gehörige Orte weitergelangen lasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ganz aussichtslos, nach wiederholten Erfahrungen. Schwierigkeiten eines Bündnisses. „Maneat ergo inter nos ea nihilominus coniunctio, quae a studio religionis, libertatis atque dignitatis communis proficiscitur et conservata atque exculta fructus satis uberes etiam sine aliis adminiculis ex se profundet, ubi scilicet unusquisque sponte sua communi praestiterit caussae, quod ei se praestare posse et debere conscientia teste intelligit". . . .

Wolfenbüttel. Or.

554. Die dänischen Reichsräte an Joachim Friedrich von Magdeburg.[1] 22. Mai Kopenhagen

Sind damit einverstanden, dass die Königin und Herzog Johann Adolf nach Benachrichtigung über die Leistungen der andern Fürsten ihre Quote zur französischen Hülfe für Schleswig-Holstein erlegen zu wollen erklärt haben. Was die begehrte Hülfe der Krone Dänemark betrifft, so stehen im Weg der Grundsatz des verstorbenen Königs, nur dann etwas zu tun, wenn alle evangelischen Stände sich beteiligen, und die Erbverträge mit Frankreich und Spanien, vermöge deren sie keinem gegen den andern Beistand leisten dürfen und die sie als bloss interimistische Regierung nicht aufheben können.

Dr. 9306. Cop.

555. Schrögl an Christian von Anhalt. 23. Mai Dessau

(Rüstungen der geistlichen Fürsten. Unglückliche Wahl der Obersten für das prot. Heer. Kundschaft der Gegner. Absichten Heinrichs IV.)

. . . . „Sonst wird mir auch under anderm von eim gueten ort his verbis geschrieben: Video ego totius expeditionis salutem et felicitatem positam esse in auspiciis dextre et industrie sumptis, welches mit meiner leztern erinnerung übereinstimmt. Item: Dici non potest, quam contemptim et contumeliose etiamnum nostri pontificii de hoc negotio sentiant et loquantur passim, de ducibus maxime. Mira Moguntinensis, Trevirensis et Wirtzburgensis tractitant. Miles, praesertim pedites et in his regionibus imo incipiunt discursitare.[2] Wunder wer davon zu schreiben, wie die Papisten

[1] J. Fr. Gesandter Johann von Löben hatte seine Werbung wegen der französischen Hülfe schon im März und April bei der K. Sophia (ihre Vorantwort Segeberg 11. März), dem jungen K. Christian IV. und Erzb. Johann Adolf von Bremen (Resolution vom 22. März und 2. April) angebracht. Dr. ebd. Turenne hatte aus Dessau (vgl. No. 546) den Bongars eilends nach Dänemark geschickt; am 14. Juni war B. wieder in Braunschweig, am 22. in Frankfurt (Bongars, epp. S. 19 ff.). — Vgl. Krell an Kf. Christian, 17. Juni, bei Richard II, 310 f.

[2] Vgl. No. 511. Turenne schreibt am 3. Juni aus Erfurt an Anhalt: „Il faudroit songer, si an fésant ung peu de mal ou une grande peur à l'esvesque de Wirsebourg s'y nous n'an pourrions point tirer quelque chose, à quoy l'on dit qu'il se prespare" (Zerbst, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

erschreken, das Schregl dahinden bleibt,[1] Wid aber und Landti obristen und den erfarnen, auch verdienten vorgezogen werden. Der von Wyd zeucht an den kaiserischen hof, ut rationem reddat imperatori. . . . . Italienische, kaiserisch und niderlendisch spanische kundschaft wurd die richtschnur und compass diser expedition sein. Von der trennung dieses hörzugs hab ich E. F. Gn. zu Haidelberg gnuegsam advisirt, und ist das gewis, das der könig sein nutz und dienst mit schaffen will. Sie haben E. F. Gn. in der leztern umbgeschriebenen capitulation wol nur 2000 pferd und 2000 zu fuess zugemuetet; es is aber an dem, das der konig in vil provinzen krieg furt und leut bedarf, auch sein rechnung macht, das er sie vertailt in den provinzen besser erhalten und bezalen werd können, wie ich die discours bisweiln ad partem gehört." . . . . .

Zerbst. Eigh.

25. Mai — 4. Juni Eisenach

556. Turenne an Christian von Anhalt.

(Sammlung eines Teils ihrer Truppen im Erzstift Köln. Vereinigung des Herzogs Franz von Lauenburg, womöglich auch der italienischen und schweizerischen Truppen mit Parma zu hindern. Ein Schr. aus Metz.)

„Les sr de Roibours et de Tempel" teilen ihm mit, dass sie genötigt sind ihre Truppen in 2 oder 3 festen Dörfern zu sammeln, „qui sont dessà le Rin an l'esvesché de Coulongne"; er gestattet ihnen dies. Sie schrieben, dass Graf Moritz Zütphen genommen hat und vor Deventer steht. „Si le duc Frents de Sage[2] [!] lève, j'espère que par le moyan de ceste armée nous lui donnerons de la peine de se joindre avec le duc de Parme. Je fès une fort bonne despesche à cest esfect an Holande à l'agent du roy quy est là."[3] Wünscht zeitig von der Werbung des Herzogs, „du lieu où il lève" und wo möglich vom Musterplatz in Kenntniss gesetzt zu werden. Nach Zeitungen aus Venedig und der Schweiz marschiren die italienischen Truppen und die Schweizer am 20. nach Savoien, Franchecomté und Lothringen. Wenn wir früher zu Pferd sein könnten, würden sie sich nicht mit Parma vereinigen, „que nous ne les combatissions séparés". Der Gesandte schreibt ihm, er fürchte, sie zögen durch das Elsass, „auquel cas je voy peu de

---

[1] In dem oben angeführten Schr. vom 3. Juni sagt Turenne: „Je feray tont ce qu'il me sera possible pour le sr Schelegre, mès de le coucher an l'estat comme coulomnel, je vous suplie vous souvenir de la conséquanse des résons que je vous alégué". Trotzdem nahm Anhalt den Schrögl doch mit; am 16. Juni bewilligt J. C. Anhalt die Ueberlassung seines Obristen und Rats Schr. für den bevorstehenden Zug und ersucht um dessen Aufnahme in die Kapitulation wie mit Obrist Buch u. a. (Zerbst, Cop.).

[2] Herzog Franz von Sachsen-Lauenburg, offenbar eine Verwechslung mit dessen Bruder Moritz, der 1591 wirklich für Spanien warb.

[3] Ein Schr. Anhalts an Moritz von Nassau (Zerbst, Conc. s. d.) kündigt seinen Anzug für den K. von Frankreich an und verspricht freundliche Korrespondenz zur Beförderung der gemeinsamen Sache.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

remède; si vous y an pansés, je vous prie mandés-le moy; cela me fera, si j'an suis bien assuré, haster la levée des colonnels Frents et Isselstine pour essaier à prandre l'ocasion an leur passage ou peut-estre leur faire prandre ung autre chemin, cela estant ung coup de partie. Je vous anvoie une lettre du gouverneur de Metz." .... Uebergabe von Cambrai. Wird morgen in Kassel sein und von dort über alles berichten.

Zerbst. Eigh.

557. Kolbinger an Christian von Anhalt. 28. Mai Heidelberg

(Ein ablehnendes Schr. von Salis.)

Chr. wird sein jüngstes Schr. sammt Einschluss erhalten und daraus des Herrn von Salis Resolution verstanden haben. Schickt Extrakt eines andern Schr. von Salis „darinnen die bewuste sach angeregt wird", woraus zu entnehmen, dass auf obgemeldete Person keine Rechnung zu machen.

(Beilage: Salis an Kolbinger, Prag 6. Mai.)

„Gli ringratio della participatione delle cose (ch'ella riputa secrete) di Francia et Fiandra; sopra le quali si potrebbe rispondere, mostrando che son soli discorsi et che per fare sopra consideratione nè rissolutioni, ci vorrebbe quello ch'io non so vedere, ma nè perchè il tempo nè la carta nè la dispositione me'l permettono, essendomi hoggi fatto sallassare [!], farò fine, desiderando sapere l'espeditioni di mons^r d'Anhaldt et Turenn: havendovi scritto alli 18 del passato in risposta della vostra lettera scrittami in nome del ser^mo prencipe d'Anhalt, resservandomi di monstrarvi con evidenti raggioni (in voce) ch'io non ho potuto dar altra risposta, se non mettendo la riputatione, honor et utile mio tutto in certo precipitio, sotto speranze vane et in aere, rissolvendomi che non necessità, ma sola elletione mi havrebbe de far fare una tale ressolutione, mostrandomi S. M^tà ogni buona voluntà di darmi piena sodisfattione,* benchè io attendi a sbigarmi [!] per ritirarmi come conviene, non per far cosa indigna, et se a dio piacerá ch'io sia liberato, vedremo poi quello che dio vorrà far di me, al quale ho raccomandato et raccomando le cose mie.

In P. adi 6 maggio stilo vecchio."

Zerbst. Or. (mit Cop.)

558. Bedenken des Grafen Philipp von Hohenlohe über den Zug des protestantischen Hülfsheers.[1] (Mai)

„(Graf Philipps zu Hohenlohe bedenken, wo das jetzige geworbene deutsche kriegsvolk sich samblen und hernach gemustert werden könne.)

---

* Am Rand: „sc. senza dar mai denari debuti".

[1] In seinem S. 521 A. 1 angeführten Memorial für Anhalt spricht sich Dohna auch über den einzuschlagenden Weg aus. Wegen des Rhein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Mai) Graf Philips von Hohenlohe hat bericht getan, was S. Gn. mit dem visconte de Touraines des passes und durchzuges halben, denen die reuter nach Frankreich nemen möchten, dahin geredet, das S. Gn. nicht vor gut ansehen könten, das die reuter ihren weg durch Lothringen nemen solten, aus denen ursachen: 1) Man muste weit ufs reichs boden ziehen; 2) viel stende beschweren; 3) der weg were gar weit dahin; 4) Parma, Lotringen, Maine und andere herren am selben ort neben dem landvolk und anderm also gefast, das sie sich unterstehen wurden, den durchzug zu weren; 5) an proviant wurde mangel sein; 6) das gemeine kriegsvolk konne sich bei den starken weinen nicht messigen, sei ubel davon zu bringen; 7) der pass über die ströme möchte geweret werden.

S. Gn. schlagen aber vor, das man ziehen solle durch das stift Munster und dieselbe gegend; daselbst werde es bequemer sein, quia:

1) es sei nicht so weit, sonderlich denen, so aus Sachsen ziehen; 2) es sei vast ein offen land; 3) es stehe Coln ein gross teil zu und etlichen geistlichen; 4) werde an proviant nicht mängeln; 5) man dürfe so viel stende nicht offendiren; 6) und obwohl der pass uber Rein und die Mosa genommen werden muste, so konten doch, wann sonderlich das kriegsvolk gemustert, schiffe durch beförderung der Staden genug geschafft und sie in einer hast uber bracht werden; 7) man könte auch den pass bei Schenken schanze one vorhinderung haben, dan die schanze sei in der Staden handen; 8) do sich Parma oder jemandes sonst unterstehen wurde den pass zu weren, so könten die Staden alsbald in 6000 soldaten und 1500 pferde zu ihrer sicherung so lange zur stelle haben, bis sie hinuber weren; Lotringen und Maine könnten des orts nicht hindern; 9) do es daran nicht genugsamb, konten aus Engeland in wenig stunden in 15 000 oder auch wohl 20 000 soldaten ubergesetzt und an Parma gehetzt werden; 10) wurde er sich dann

---

übergangs müsse man auf dem Musterplatz beraten. „Unser herrgott würt uns etwan ein loch bescheren, da man hinaus kommen kann. Aber uf die rechte hand zu schlagen, den Rhein hinunter, uber den heiligen Westerwalt oder über den Hundsruck, ist bei mir nicht difficile, sed fere impossibile". Viele Leute, (was freilich den Wälschen nicht gefallen möchte) widerraten den Zug durch Lothringen; er hätte das Ansehen, als wollten die Fürsten das Heer dem Lothringer auf den Hals schicken, und im Fall des Misslingens wäre der nächste Nachbar schwer bedroht; anders läge es, wenn das Heer nachher vom König nach Lothringen geschickt würde. „Uf Langers ist auch ein weg. Schrögelio plura in aurem". — Vgl. auch No. 556, sowie das Schr. Johanns von Nassau an Christian von Anhalt, 7. Juni, bei Prinsterer II. 1, 163 f. In einem Schr. aus dem deutschen Heer in Frankreich an die Generalstaaten, 15. Okt. 1591 (Bor III, 599) heisst es, der Schreiber (Barthol. Gryphius) habe die Staaten früher davon benachrichtigt, „hoe dat onsen leger door Lotteringen getogen is, en de oorsake, waerom datmen den weeg door Holland niet genomen heeft". Ueber die Verhandlungen Hohenlohe's sowohl mit Turenne als mit Moritz von Nassau, der dem Plan ursprünglich geneigt war, und Oldenbarnevelt sowie über die Ablehnung des Plans im Rat der Generalstaaten vgl. Bor III, 566; Fruin S. 106 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

unterstehen dem deutschen kriegsvolk zu folgen, wurden die Staden indes ihme die andern orter, die er entblosset, abdringen; 11) durch diesen zug erreichte man bald ein ort landes, so die Bela genant und spanisch ist;[1] sei ein voll land; mangel an proviant nicht; durfe nicht bezahlt werden; man hette auch die städte Schwoll und Campen zum besten; do es gleich an proviant mangeln solte, were ein weg zu finden, das umb leidliche tax proviant genug zu erlangen; 12) der pass ginge uf Mastrich, uf das land Lützelburg; Lützelburg, Dittenhoefen, alles uf spanischen boden, liesse man liegen; keme uf Caless, das ist navarrisch; 13) des konigs von Navarra kriegsvolk könte auch entsetzung tun; 14) man hette gewisse hoffnung, wann die niederlandische provinzen den ernst sehen, das sich die provinzen Hennegau und Artoiss zu den Staden confoederiren und dem konige abfallen wurden; dasselbe hat der graf vast vor gewiss halten wollen; 15) zöge dann Parma nach Frankreich, wurden ihm die Staden die lucke vorrennen.

Bericht darneben, die Staden hetten sich erboten, Navarra 100 000 Carlsgulden zu contribuiren, S. Gn. aber hetten repliciret und sie ermanet, 200 000 fl., das weren 100 000 cronen, zu geben. Das werde auch S. Gn. vorsehens also geschehen.[2] Also ist S. Gn. bedenken verstanden worden. Weil aber S. Gn. darneben berichtet, das es S. Gn. mit dem herrn visconte von Touraines albereit selbst also geredet, er ihme auch dieses also gefallen lassen, so wird es der herr visconte wohl ferner mehr in specie anzuzeigen wissen, dahin man sich hiermit referiret."

Dr. Der teutschen Völker Durchzug nach Frankreich unter Christian von Anhalt — betr. 1591. 9306.

559. Turenne an Christian von Anhalt.

1.
11. Juni
Leipzig

. . . . „Examinés sur nostre carte les avis du conte de Holoc[3] et vous jugerés aisémant, les incommodités qu'ils s'y retrouvent." Briefe vom K.; derselbe hat 500 Landsknechte in der Pikardie geschlagen und gibt für den Rheinübergang einen Rat „comforme [!] à ce que je vous an avois discouru". Leider ist seine Depesche an den K., „que je luy avoyt fecte dortrand" [?], den Feinden in die Hände gefallen;[4] „elle estoit an chiffre, mès tout ce deschifre. Les ennemis auront de quoy an faire leur profit. . . .

[1] Gemeint ist die Veluwe südöstlich der Zuidersee.

[2] Ueber die finanzielle und militärische Unterstützung, die Heinrich IV. noch im Jahre 1591 von den Generalstaaten zugesagt und im Frühjahr 1592 geleistet wurde, vgl. Bor III, 582; 589; 599; 604. Schon 1590 war Marnix de S. Aldegonde zum König geschickt worden (Vreede, Inleiding tot eene geschiedenis der nederl. dipolmatie II. 1, Utrecht 1858, Beil. S. 189 f.). Von verschiedenen Sendungen des Königs an die Staaten spricht ein Schr. Wilhelm Ludwigs von Nassau vom 25. Sept. 1591 (Prinsterer II. 1, 879). Vgl. unten 5. August.

[3] Vgl. No. 558.

[4] Diese Nachricht bestätigte sich nicht (T. an Anhalt, Frankfurt 13./23. Juni, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Il ne sera mal à propos que vous an donniés avis à mons^r Creillius, afin que s'ils les ennemis leur fésoient sçavoir qu'ils sceussent quelque chose de nostre négossiassion, qu'ils sachent, comment ils l'ont apris." . . . .

Zerbst. Eigh.

2. 12. Juni Vernon

560. König Heinrich IV. an Turenne.

„Mon cousin! J'é fort afère de vous; je vous prie, hastés-vous d'amener l'armée. Il se fest forse monopoles contre moy à cause de la religion. J'espère avec l'aide de dieu que je les dissiperay et persévéreray toute ma vie. Je n'us jamès tant affaire de vous ny sy grande envie de vous voir. Bon jour, mon cousin!" [1]

Dr. 9306. Frzös. Kriegss. 3. Buch. 32. f. Or. (chiffriert, f. 31 Auflösung von Turenne).

4. Juni Köln an der Spree

561. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen.

. . Christian von Anhalt hat ihm berichtet, dass man mit der jetzigen Anlage nicht einmal den 1. Monat bestreiten kann. Zu besorgen, dass es bei den Papisten u. a. Widerwärtigen das Ansehen habe, „als vermochten alle stende der Aukspurgissen confession nicht so fiel, das man ein monat ein solch folk underhalten kunt; mocht auch wol inen zu allerhant weiterm nachdenken ursach geben, wie du selber bas vorstehest dan ich dir schreiben kan." Da er seinem Schwager Christian Schimpf und bösen Namen ersparen möchte, hat er demselben für sich noch 10 000 Taler bewilligt; zweifelt nicht, dass es andere Stände auch nicht fehlen lassen. Chr. möge damit zufrieden sein, dass er (der Eile wegen) diese Summe von dem bereits zur Kreishülfe erlegten Geld abfordert, gegen Rückzahlung in Jahresfrist, oder ihm auf Treu und Glauben die Summe auf ein Jahr vorstrecken.[2]

Dr., 9306. Frzös. Hände 2. Buch. Eigh.

---

[1] Durch Salagnac nebst den kgl. Schr. an Sachsen den 7. Juli an Anhalt, durch diesen am 8. Juli an Sachsen geschickt; Turenne teilte ausserdem Anhalt mit, „das auf E. Gn. sembtlichs schreiben bei den schweizerischen orten so viel frucht geschafft worden, das die drei ort als Bern, Zurich und Schaffhausen ein regiment Schweizer schicken und auf drei monat dem konig zum besten bezalen wollen." Vgl. die Schr. des K. an Christian von Sachsen (Lettres missives III, 393 ff.; zwei Schr. vom 1./11. Juni; Dr. 9306 a. a. O. findet sich das 1. dieser Schr. doppelt, beide Mal eigh., einmal datirt: „de Vernon, ce x^me juyn," f. 38, das andere Mal vom 11. Juni, f. 37; das 2. Schr., ebenfalls eigh., f. 36), an die drei Landgrafen (Marb. Frkr. 1591, IV, Or.), an L. Wilhelm besonders (ebd. Or. pr. Kassel 11. Juli), an Würtemberg (Lettres miss. III, 396 f.), an Christian von Anhalt (Beckmann II, 302; zwei gleichlautende eigh. Exemplare in Zerbst) vom 1./11. Juni.

[2] Anhalt schreibt am 30. Mai noch aus Dresden, Turenne werde über seine Werbung bei Sachsen L. W. selbst berichten; am 6. und 11. Juni aus Dessau über die Bewilligung von je 10 000 Talern von Seiten Brandenburgs und Magdeburgs (Marb.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

562. Christian von Sachsen an Christian von Anhalt. 6. Juni Dresden

Hat aus Chr. Schr. datirt Köln an der Spree 4. Juni gern vernommen, dass sich Kurbrandenburg auf 10000 Taler zum bevorstehenden Zug erklärte,[1] und ist entschlossen, dem Rat zu Leipzig die Auslieferung derselben von dem für den obersächsischen Kreis vom Kf. erlegten Geld an Ch. zu befehlen. Dankt für Ch. Werbung in seinem Namen bei der Kurfürstin; doch macht ihm die Antwort der Herzogin von Preussen wegen der Verheiratung ihrer ältesten Tochter mit M. Hans Sigismund, „soviel der kais. Mt. und des Königs in Polen rat belanget, des hauses Oesterreich halben, allerhand nachdenken"; sonst hat sich die Herzogin deutsch genug erklärt; bittet um weiteren vertraulichen Bericht. . . Erbietet sich 2 Stück Geschütz mit allem Zubehör am 11. zu liefern. . . . .

Zerbst. Or.

563. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Anhalt. 8. Juni Köln an der Spree

Chr. Schr. auf seine Antwort an den Gesandten Eberhard von Weihe. Eine Gesandtschaft von ihm würde bei Braunschweig nichts ausrichten, vielleicht nicht einmal persönliche Audienz erhalten; denn Chr. weiss ja, wie es Christian von Anhalt „ergangen, und wie höflich der tractirt worden". Heinrich Julius scheint sich nicht nach andern Fürsten zu richten, sondern es scheint, „das man den besten rat bei sich selbst nimmet und erholt". Er zumal ist noch wegen Grenzirrungen mit H. J. gespannt. Rät zu einem Gesammtschreiben der Kff. an H. J. An Mecklenburg und Pommern verzweifelt er auch beinahe. Denn Herzog Ulrich verschob, als er die auf Anhalts Ansuchen bewilligten 5000 Taler zur französischen Hülfe abholen lassen wollte, die Auszahlung bis Jacobi. Und als er letzter Tage Johann Friedrich von Pommern durch Bernhard von Arnim ersuchte, in der französischen Beistandsangelegenheit sich doch nicht abzusondern, verschob derselbe seine schliessliche Erklärung.

Mc. Geh. Verstentnussen. Cop. (nach Auszug von Geh. Rat Ritter.)

---

[1] Vgl. No. 561. Auch Magdeburg bewilligte weitere 10000 Taler (an Sachsen, 10. Juni, ebd. Or.). Vgl. Ritter, Br. und Akten I, 22. Kf. Christian erklärt sich am 17. Juni gegen den Administrator bereit, diesem die 10000 Taler gegen Rückzahlung in 2 Monaten aus dem Vorrat des obersächsischen Kreises zu verschaffen, worauf sich aber Joachim Friedrich nicht einliess (Zerbst). — Am 7./17. Juni bittet Turenne in einem Schr. aus Kassel den Grafen Johann von Nassau, angesichts der Unzulänglichkeit der von den Fürsten bewilligten Geldhülfe die Aufbringung weiterer Mittel bei den Reformirten zu Köln, Aachen, Frankfurt u. s. w. sowie bei den ihm benachbarten Grafen und Herren zu erwirken, und macht sogar den Vorschlag, durch den Grafen von Lippe „des evesques de Padelborn, Ossenbrück et autres" für Befreiung vom Durchzug Geld herauszuschlagen (Prinsterer II. 1, 167 ff.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8. Juni Heidelberg **564.** Johann Casimir an Sachsen und Brandenburg.[1]

(Gefahr der kais. Uebertragung des strassburgischen Sequesters auf Erzh. Ferdinand. Einspruch hiegegen bei der bevorstehenden ev. Gesandtschaft an den Kaiser, Drohung mit gewaltsamer Handhabung der evang. Kapitularen; Verwarnung des R. Hofrats.)

Auf eine Werbung der evangelischen Kapitularen zu Strassburg betr. die alleinige Uebertragung der kais. Sequestration des Stifts an Erzherzog Ferdinand, um die Kapitularen endgültig vom Stift zu verstossen und dasselbe wo möglich in österreichische Hände zu bringen; Erzh. Ferdinand ist ohnedies dort stark begütert, sein Sohn B. von Kostnitz und im Besitz der Abteien „Murbaden" [!] und „Ludern". Schlägt vor, durch ihre der aachischen Sache wegen bevorstehende Gesandtschaft den Kaiser um Unterlassung der Sequestration zu ersuchen, die gegen alle geistlichen und weltlichen Rechte, auch gegen die kais. Kapitulation verstösst. Sieht man also zu, so bringt das Haus Oesterreich schliesslich alle feisten Stifter und Kapitel an sich; es ist ein feiner Griff, dass im kais. Patent die Auslieferung aller Urkunden des Stifts verlangt wird; so geschah es zuvor mit dem deutschen Orden unter dem Vorwand des ungarischen Kriegs, worauf nach Einsichtnahme von der Höhe des Einkommens dasselbe zur Ausstattung eines österreichischen Heers verwendet wurde; vgl. auch das Beispiel mit Fulda und den früheren Versuch mit dem Stift Salzburg.[2] Hat deshalb auf S. und Br. Verbessern einen Punkt in die Instruktion eingesetzt und schlägt Verständigung zwischen ihren Abgeordneten zum Kaiser vor. Es ist nötig, „das maul gegen der kais. Mt. recht aufzutuen und diese ding abzuschaffen mit einem ernst" zu begehren; es könnte nicht schaden „diesen schlegel" mitanzuhängen, „da I. kais. Mt. uber dies alles aus friedhessiger und zu hof residirender genugsam bekanter leut verhetzen und antrieb vortfahren wolten, das wir und andere evangelische und interessirte stende uns mit ernst dawider zu legen und die evangelische capitulares beim stift so lang handzuhaben gedechten, bis die sachen durch ordentliche mittel ausfundig und richtig gemacht worden weren. Solches aber muste alsdan uf denselben fall auch wirklich zu handhab der evangelischen chur- und fursten freiheit und reputation an hand genommen werden." Da Erzh. Ferdinand inzwischen der meist im Besitz der Gegner befindlichen Schlösser und Ortschaften sich leicht bemächtigen könnte, sollte man dieselben in die Hand der evangelischen Kapitularen zu bringen suchen, was mit geringem Kostenaufwand von Seiten der interessirten fürstlichen Häuser geschehen könnte; ist seinerseits obwohl nicht näher interessirt zur Beihülfe

---

[1] Vgl. hiezu Meister, Kapitelstreit S. 391 f.; über den gleichzeitigen Versuch J. C. zwischen den ev. Kapitularen und dem B. von Strassburg zu vermitteln ebd. S. 389 ff.

[2] Das Beispiel mit dem deutschen Orden bezieht sich auf die 1576 und 1577 geplante Verpflanzung des Ordens nach Ungarn, vgl. Voigt, Gesch. des d. O. II, 218 ff; Zwiedineck-Südenhorst im Arch. f. öst. Gesch. LVI; Erben, ebd. LXXXI; Hansen, N. B. III. 2, 154; 188 f; Fulda auf die endlose Verschleppung des Prozesses zwischen dem Fürstabt und dem Bischof von Würzburg durch den Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bereit. Empfiehlt ein Gesammtschr. an die Stadt Strassburg mit Ermahnung zur Standhaftigkeit sowie ein abmahnendes Schr. an den Erzh. und an Adel und Ritterschaft im Elsass. Stellt jedoch alles S. und Br. heim. Empfiehlt eine Kredenz an die R. Hofräte, des Inhalts, man könne sich den Misserfolg der bisherigen Erinnerungen beim Kaiser nur daraus erklären, dass die Räte sich durch Leute, die im Reich weder zu raten noch zu taten hätten und demselben gehässig wären, bestimmen liessen schädlich auf den Kaiser einzuwirken; sie sollten das Heil des Vaterlands bedenken, da es so in die Länge nicht gut tun werde; schickt einen Entwurf an S.[1]

Str. A. A. 774. Cop.

565. Johann Casimir an Bürgermeister und Rat zu Frankfurt. 9. Juni Heidelberg

Kff. und Fürsten haben bereits zur französischen Hülfe eine namhafte Summe erlegt und Kriegsvolk geworben; es fehlt zum Anzug nur noch das Geld für die Artillerie und Munition. Frankfurt und andere Städte sollen dies decken und desshalb den auf den 24. August angesetzten Städtetag früher halten oder noch besser einfach erlegen, was sie beitragen wollen. Schickt Cop. von Turenne's Vollmacht.[2]

Frankf. R. Angel. f. 164. No. 10041. Or.

566. Aufzeichnung Johann Casimirs.[3] 10. Juni

„Anglia	50000 fl.*	*Am Rand (von der Hand
Das haus Saxen	60000 fl.	Anhalts): „soll noch 25 m
Brandenburg	22857 fl.	erlegen, ist aber noch kein
Administrator	20000 fl.	antwort von der konigen
Pfalz	25000 fl.	einkomen".

[1] Ueber die Antwort der Kff. vom 16. Juni, welche Wahrung der Bescheidenheit gegen den Kaiser und Vermeidung geschärfter Worte ohne eine nachfolgende Tat, die ohne Einwilligung aller Stände A. C. unmöglich sei, fordert und die vorgeschlagenen Schr. sowie das fruchtlose Anbinden mit dem R. Hofrat ablehnt, sowie über die Erwiderung J. C. vom 20. Juli vgl. Meister S. 292 f.

[2] Ebenso gl. Datums an die Dreizehn zu Strassburg (Str. A. A. 1860, Or.). Nachdem Frankfurt, Worms und Speier am 12. eine ablehnende Gesammtantwort erteilt und Frankfurt am 20. Juni die Werbung Turenne's abschlägig beschieden hatte, entschloss sich Frankfurt auf eine wiederholte Werbung Culmans (26. Juni) nach dem Vorgang von Worms zwar nicht Frankreich, aber J. C. zur Erhaltung friedlichen Wesens einen Zuschuss zu gewähren (Frankfurt an Worms, 2. Juli). Am 14. Juli stellt J. C. Anhalt Uebermittlung der Erlegungen des M. Ernst Friedrich von Baden sowie der Städte Worms und Speier, „die doch nicht gemelt sein wollen", in Aussicht (Zerbst, Or.). Vgl. Bongars, epp. S. 21.

[3] Auf der Rückseite Vermerk von Schreiberhand: „Verzeichnus der contribution. Hat furst Christian von Anhalt bei dem von der Malsburg uberschickt, den 10. junii ao. 91."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hessen	20000 fl.
Wurtenberg	18000 fl.
Anspach	20000 fl.
Baden	8000 fl.
Meckelburg	5741 fl.
Herzog zu Luneburg	6000 fl.
Erfurt	10000 fl.
Braunschweig	5741 fl.
Multhausen	3000 fl.
Northausen	4000 fl.
Luneborg	1142 fl.
	278 481 seind 279 481 fl.

Nurenberg[1] Strasburg Ulm	noch nicht erkleret.
Hamburg Lubeck Magdeburg	tut nichts.*
Braunschweig Pommern	dritt zuruck.[2]
Holstein Dennemark	halten uns auf mit hoffnung."[3]

* Am Rand (Anhalt): „Pecuniam in tempore negligere maximum reipub. lucrum".

Marburg Frkr. 1591. III. Eigh.

11. Juni Dessau **567.** Christian von Anhalt an Kaspar von Schomberg.

Hatte keine Zeit zur Antwort auf verschiedene Schreiben Sch., nach dessen Erinnerung er den Viconte um Auskunft betreffs

[1] Nürnberg hatte bereits am 29. Mai in einem Schr. an Sachsen eine Hülfe für Frankreich bewilligt, die in einem weiterem Schr. vom 11. Juni auf 30,000 fl. festgesetzt wurde (Dr. 9306, Orr.).

[2] Ueber Braunschweig vgl. No. 563. Johann Friedrich von Pommern an Kurbrandenburg, Friedrichswalde 7. Juni: er und sein Bruder könnten nicht zur französischen Hülfe beitragen, weil sich ihr Landschaftsausschuss entschuldigt habe (Dr. a. a. O. Cop.).

[3] In einem „Estat général de la dépense qu'il convient faire pour l'armée allemande" (mit Vermerk: übergeben durch Turenne zu Kassel 7. Juni ao. 91, Marb. Frkr. 1591, III) zeigt das Verzeichniss der Kontributionen einige Abweichungen; England ist hier bereits mit 75000 fl. aufgeführt, Pfalz mit 30000, Brandenburg mit 24000, Mecklenburg mit 6000, Nürnberg mit 12000, Stadt Braunschweig mit 6000, Mühlhausen mit 5000; an Stelle Braunschweig-Lüneburgs Holstein mit 6000; die Städte Nordhausen und Lüneburg fehlen; unter „desunt" verzeichnet: Dänemark, Braunschweig (Wolfenbüttel), Pommern, Zweibrücken, Strassburg, Frankfurt, Ulm und Bremen. Die Ausgaben werden hier, höher als in dem Ueberschlag Anhalts vom Mai (No. 541), auf 414733 fl. 10 Batzen (korrigirt: 419233) berechnet. Während Anhalt für seinen „Generalstaat" 14166, und für die Generalämter 45334, für den Herzog von Sachsen, „wenn er mitzeucht", 1048, für jeden der drei anderen jungen Fürsten 648 veranschlagt, sind hier für Anhalt und seine Begleitung 17690 fl. 10 Batzen, für die „hauts officiers" nur 3746 fl. eingesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ersuchens der Stände in der Wetterau wegen des Sammelplatzes gebeten hat; da die Zeit darüber vergeht, hat er die Schr. ausgefertigt an Turenne zugeschickt; bittet eventuell um weitere Erinnerung Sch. hierüber.[1]

Marburg. Frkr. 1591. IV. Cop.

568. Pelen an Christian von Anhalt. 12. Juni Heidelberg

(Fruchtlosigkeit der bisherigen Schritte bei den Städten. Beratung der geistlichen Fürsten zu Mainz. Freundliches Erbieten Würzburgs).

Chr. Schr. vom 22. durch Durant erhalten; dankt für das gnädige Erbieten. Was die Durant gemachten annotationes, „solche furter an M. Gn. H. zu bringen," betrifft, so hätte er gewünscht, dass die Antwort mehr dem Interesse aller Evangelischen an diesem Zug entsprechen könnte, aber obwohl J. C. bei den Ständen und Städten, die ihm zu behandeln aufgetragen, getan, was er tun sollte, haben sich die Städte bisher mit ihrem lang gerühmten Städtetag aufgehalten, der erst am 24. Aug. zu Ulm sein soll. Haben sie Lust der gerechten Sache beizustehen, so sind sie genugsam ersucht und ist abzuwarten, was sie auf die letzten Schr. tun werden; „der allmechtig geb, das sie sich also angreifen, wie ich weiss, das etliche das vermogen wohl haben", damit man zur Vermeidung grosser Schwierigkeiten den 1. Monat auf dem Musterplatz ganz auszahlen kann. Unsere Pfaffen beraten jetzt zu Mainz, wie sie Ch. und sein Volk an Pass und sonst hindern und der Liga Handbietung leisten könnten. Mainz hat zum 3. Mal bei J. C. angemahnt wegen der R. Konstitutionen und Kaution; sollte letztere bei Kursachsen noch nicht geleistet sein, so wäre gut es zu tun und Copie davon an J. C. zu schicken. Würzburg hat J. C. zuentboten, man solle ihn, da er höre, der Musterplatz solle in seinem Stift sein, zeitlich verständigen, damit er für Kommiss u. a. sorgen könne; daraus E. F. Gn. abzunehmen, das sie an dem ort noch freund haben, si diis placet". Kolbinger dankt für Zuentbieten und wartet auf Befehl durch Schregel. Ch. hat Kolbinger und ihm jederzeit zu befehlen.

Zerbst (Bernb.) Acta 1591. II. f. 148. Eigh.

569. Turenne an Christian von Anhalt. 13./23. Juni Frankfurt

Lauter gute Nachrichten. Der K. hat alle seine Schr. erhalten; die, welche er für verloren hielt, sind es nicht.[2] . . . . „Le conte

[1] Sch., der seine brieflichen Mitteilungen und Ratschläge an Anhalt auch nach der gegen ihn gefallenen Entscheidung (Nr. 551) nicht einstellte (vgl. seine Schr. Frankfurt 27. Mai, Kassel 8. Juni, Zerbst, eigh.; Frankfurt 17. Juni, Marb. Cop.), klagt in einem Schr. an L. Wilhelm, Frankfurt 19. Juni (Marb. Or.), sein treuherziges Anerbieten, als Privatperson bei dem Haufen zu bleiben, falls kein anderer Befehl vom König komme, sei in der Antwort Anhalts mit Stillschweigen übergangen.

[2] Vgl. No. 559.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Maurisse de Nassau est devant Stenwich. Le duc de Parme est à Res, où il foit un pont et ung fort du couté de dessà pour pouvoir passer le Rin.[1] C'est fort mespriser l'ampire. Il n'a que 1400 chevaus et 5000 hommes de pied. Cela nous doit faire panser que s'il osoit, il ne craindroyt l'ampire pour nous assailir dedans. Je panse que le voiage de madame la duchesse de Prusse sera retardé, cuidant qu'ele ne voudra se metre dans les armées espagnoles. Il seroyt besoing de regarder au passage des reistres et voir ce que l'on pourroit faire cheus [!] l'esvesque de Wirsebourg, suivant ce que Schelegre m'a dit. Je vous suplie de vouloir prandre soing d'estre fait particulièrement adverty de ce que font ceus quy lèvent pour le duc de Parme et particulièrement le duc Frents de Saxe.[2] Le s[r] Grebel est allé vers le conte Jehan".[3]

Zerbst (Bernb.). Eigh.

(Juni) **570.** (De la Tuilerie an einen Ungenannten.)[4]

Der Herzog [Heinrich Julius] erklärte sich nicht einlassen zu können, unter Hinweis auf das Testament seines Vaters und auf das Abraten seiner Landstände; verwies auf den kostspieligen Schutz seiner Grenzen gegen Spanier und Niederländer, während Sachsen, Brandenburg und Magdeburg weniger unmittelbar bedroht seien, auf die Kosten des Erwerbs von Osnabrück für seinen Bruder. Nach seinem Tod würden ihm die Brüder die Aufwendung solcher Summen ohne Wissen der Stände verübeln. Er trage grossen Hass wegen der Reformation in Halberstadt und Osnabrück. Die Obligation, „so ich zu liefern gesinnet", sei nicht ausreichend. Der König und Turenne möchten des Herzogs Entschuldigung zum Besten aufnehmen. Hat vernommen, Herzog Julius habe in seinem Testa-

[1] Am 12. Juli schreibt Franz von Sachsen-Lauenburg an Ulrich von Mecklenburg über den Zug Parmas von Brüssel nach „Retzen" unterhalb Wesel im Jülichischen mit 12000 Mann, das Schlagen einer Schiffbrücke über den Rhein und den Widerstand der „Retzer" (Dr. 9306, Cop.). Vgl. Buch Weinsberg IV, 123.

[2] Vgl. No. 556.

[3] Johann von Nassau. — Vgl. Bongars an Camerarius, Frankfurt 22. Juni: „Turennius Argentinam heri profectus est, ducem Casimirum in transitu salutaturus" (Bongars, epp. S. 22); Frankfurt 29. Juni: „T. Argentina nondum rediit, forte in viciniam vestram excursurus" (ebd. S. 23). Am 13. Juni a. St. kündigte T. aus Frankfurt dem Hochfelder seinen baldigen Besuch in Strassburg des Durchzugs wegen an (Str. A. A. 1760, Or.).

[4] Die ablehnende Antwort des Herzogs Heinrich Julius auf die Werbung de la Tuilerie's (vom 13. Juni) besagt, er wisse nichts davon, dass er sich in Torgau zu etwas verbindlich erklärt hätte; Tourraine habe sein Erbieten nicht angenommen und die verlangte Obligation nicht zu wege gebracht. De la T. ersuchte am gl. Tag den Kanzler Jagemann um schriftliche Mitteilung der Antwort: nullus enim mihi dicenti iure crediderit, ea, que Turenio, cum hic adesset, antea oblata sunt, nunc ab ipsius Cels. denegari ,nisi me rei male gestae et minus fideliter actae arguat"; er erhielt die schriftliche Antwort am 14. (Hannover). Vgl. No. 485 (S. 453; 455); 490; 512.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ment dem Sohn ausdrücklich verboten, „das er sich nichts wider das haus Burgunt unterstehen wolle"; die Räte hielten dies dem Herzog täglich vor, „dan so dis geschehe, so würde es ebenso viel sein, als wan er das ganze testament umbgestossen hette".

Dr. 9306. Cop.

571. Schlieben und Müller an den Kanzler Distelmeyer. 16. Juni Kassel

. . . . Die Herzogin von Preussen[1] hat den von Bielandt aus Querfurt abgesandt, wie ihre Leute Nachricht haben, um Casimir nach Ems einzuladen und dort zu traktiren, dass es des andern Fräuleins halb auch auf gute Wege gebracht werde und sie also beide Häuser sich zu Freunden machen möge. Dieses Werk traktirt sie allein mit Bielandt und nimmt keinen Rat. . . . .

Berlin. R. XXXV, C. 36. Or.

572. Schrögl an Christian von Anhalt.[2] 18. Juni Heidelberg

. . . . „Meins herrn leut lassen sich eins teils verlauten, I. F. Gn. können nichts mehr contribuirn und nachsteueren, hab das seinig in vil weg gelaist.[3] Ich sag in dargegen, wan man jezt nit darzu tun woll, was darzue gehört, und E. F. Gn. mit dem ersten monat stecken lassen, so wers besser alles verbliben gewesen. Pass halber sperrt man sich auch sehr.[4] Mit dem rendezvous

[1] Vgl. Altpreuss. Monatsschrift XXXV (1898), 202; 207.

[2] Der erste Teil des Schr. verbreitet sich sehr eingehend über den bevorstehenden Anzug, wobei u. a. Beutterichs Gaskogner als Dolmetsch dringend empfohlen wird.

[3] Am 6. Juni bittet Anhalt aus Dessau J. C. in Anbetracht der Schwierigkeiten wegen des 1. Monatsolds unter Verweisung auf Schrögl um ein Nachlehen (Zerbst, Conc.). Am 10. Juni beauftragt J. C. die Regierung zu Amberg nebst den Räten Fraiss und Culman, beim grossen Ausschuss und den Kommissarien der oberpfälzischen Landschaft um Unterstützung der französischen Hülfe mit 100000 fl. nachzusuchen, da die Quote der Pfalz von der erschöpften Kammer nicht geleistet werden könne, die Untertanen der unteren Pfalz ebenfals durch Schatzungen erschöpft seien u. s. w.; es wird dann erinnert, dass die Oberpfalz zu der Rüstung von 1588 an die 80000 fl. beigesteuert habe (Mb. 22/4. Cop. ebd. Cop. einer Anmahnungsschrift, Heidelberg 19. August). Vgl. S. 100 A. 3.

[4] Am 23. Juni beauftragt J. C. aus Friedelsheim Dohna und Schrögl, mit Kanzler und Räten die Beantwortung Anhalts von Turenne's sowie die Abwendung des begehrten Passes vom pfälzischen Boden zu beraten, um grosses Unglück und gänzliches Verderben seiner Person und Untertanen zu verhüten (Mb. 112/11, Or.). Auch Johann von Nassau bittet am 3. Juli Anhalt, ihn mit Durchzug und Einlagerung zu verschonen, unter Hinweis auf die voraussichtliche Erhebung der verzweifelten Untertanen gegen das Kriegsvolk (wie im kölnischen Krieg), was er nicht abwenden könnte (Zerbst, Or.). Ein Bericht an die Staaten von einem Teilnehmer des Zugs, 15. Okt. (Bor III, 599), erwähnt, sie hätten in J. C. Land „niet gevonden dan lucht en water, sonder eenige provisie van brood", im Gegensatz zu der Fürsorge von Mainz, Zweibrücken, Veldenz und Nassau-Saarbrücken.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

möcht man der protestierenden und contribuierenden stenden wol verschonen, und ist die pfaffengass gross genueg. Es hat umb Konigshofen, Kutzingen, Carlstat guete musterpläz und ist Wurzburg, wie ich jungst geschriben, wol darzu mit wein und habern gestaffirt. Er schickt seine brueder und kundschafter uberall uf das spor [!] aus. Es hat auch Lotringen gen Frankfurt an ein bekanten ort geschrieben, er möcht vor gott gern wissen, wo der musterplatz sein wurde. Er kriegt 6000 man, darunder 1500 spiesser. Sie verkaufen die haut an allen orten, ehe sie den bern fangen. Der konig fegt allenthalben und kert sauber bis an die Lohr und sagt man stark, er kom nach der Champanien". . . Bittet um Erklärung, ob er neben dem Consiliariat „ein lucken under den obristen sampt dem underhalt" haben könne.[1] . . . .

Zerbst. Eigh.

20. Juni **573.** Relation des Hofrats Botzheim über seine Werbung im Auftrag Johann Casimirs bei Bischof Johann von Strassburg.[2]

(Ausgleichsversuch 1590. Rel. Friede und geistlicher Vorbehalt. Vorschlag eines Konvents zu Hagenau. Die evang. Fürstensöhne im Kapitel. Klagen des Bischofs über die Stadt Strassburg und die evang. Grafen.)

Botzheim: Erinnert den Bischof, „was er sich vor ein jahr gegen ihme Botzheimen und andern pfalzgrävischen abgesandten wegen des streits . . in vertrauen erclert, das er liebers nicht wunschen wolte dan das solche irrungen in gute beigelegt, darbei er dan das seinig zu tun sich auch erpoten etc.[3] Daruf alle notwendige motiven gebraucht, wie diselbige aus der pfalzischer ihme gegebenen instruction zu ersehen, mit dem beschluss, das er zu dem ende abgefertigt, von ihme die mittel, wie man zu solchem friedlichen wesen wider gelangen möchte, anzuhören".

Bischof: Könne sich jetzt in Eile nicht erklären. Die Mittel würden schwerlich zu finden sein. Dem Kaiser, der sich darein geschlagen, könne er nicht vorgreifen. Rel. Friede und geistl. Vorbehalt geben Ziel und Mass. Erinnert sich seines Eids. Zur Verhütung der von Botzheim angedrohten Weitläufigkeit habe der Kaiser die Sequestration vorgeschlagen; bedauert, dass der M. Ernst Friedrich die Teilnahme erst zugesagt und dann geweigert habe. Kam auf den „fernigen" Vorschlag der zwei Fürsten, davon weiter in der pfälzischen Instruktion, zurück; „concludendo, er musste erstlich gehört werden".

---

[1] Vgl. No. 555.

[2] Vgl. Meister S. 389 ff. (u. a. Auszug der Instr. für Botzheim vom 9. Juni).

[3] Str. A. A. 773: „Relation der chur- und fürstlich, auch marggrävischen abgesandten bei dem herrn bischof, den beederseits capitularn und der stat Strassburg" (unter Briefen und Akten von 1590).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Botzheim: Diese Handlung von den Evangelischen immer für eine Rel. Sache gehalten, daher nicht vom Kaiser allein zu entscheiden. Der Zweck der Sequestration aus den früheren parteilichen Handlungen leicht zu ersehen. Dieses Stift war vor und nach dem Rel. Fr. und Vorbehalt dem Passauer Vertrag gemäss in contraria possessione. Gegen den Vorbehalt haben die Evangelischen stets protestirt. Jurament bindet nicht contra bonos mores. Zwei Fürsten: wie in der Instruktion. Bischof soll gehört werden; wie, wo und von wem? 20. Juni

Bischof: Dem Kaiser als dem obersten Haupt zu trauen. Rel. Fr. von allen Ständen angenommen. Die Erklärung im Vorbehalt sollte nur feststellen, dass eine Resignation dem Betreffenden zu keiner Verletzung seiner Ehre gereiche. „Das dises capitul in contraria possessione sein soll, seie ein lautere eindringung".

Dabei blieb es für diesmal. Am andern Tag begehrte Botzheim seinen Abschied.

Bischof: Er könne zwar keine Mittel vorschlagen, müsse aber gehört werden, was am Besten durch alle Beteiligten in Person geschähe; am Besten durch die vom Kaiser zu Kommissarien Verordneten zu unternehmen; M. Ernst Friedrich hoffentlich zu bewegen; statt des Erzh. Ferdinand, dem der Platz entlegen, könnte Speier ernannt werden; hätte auch nichts gegen Würtemberg, wiewohl dies gegen das Herkommen; als Platz am dienlichsten Hagenau, wo er mit allen seinen Kapitularen erscheinen wolle; die andern müssten auch sämmtlich kommen. Dann werde man von ihm hören, wie elend die Grafen die aufs Stift angenommenen Fürsten verführt haben. Durch solche Handlung würde das Sequester wenigstens ad tempus eingestellt; habe übrigens lange nichts hievon und „in quibus terminis es desshalben am keis. hof stehe", gehört. Wundere sich über das Sträuben der Bruderhöfischen, die nur noch ein halbes Dorf innehätten, und vermute, der Widerstand gehe von der Stadt Strassburg aus; „gedenke wohl, der Gurtlerhof werde ihr zur recompens pleiben, und dörft aber zuletst das unheil wohl uber sie ausgehen". Oesterreich sei übrigens ein alter und friedliebender Fürst und werde die Sequestration mit Lindigkeit vornehmen.*

Botzheim: wiederholt unter Ausführung der vorigen Argumente, die evangelischen Fürsten würden die Sequestration nicht gestatten.

Bischof: Er sei vor allem zu hören; in Vertrauen zu melden, „mit den fursten seien noch wohl weg zu finden; so sei auch rat, wie es der supernumerarien halb, so beiderseits angenommen, gehalten möcht werden. Mit den grafen aber seien die sachen zu weit gelaufen, seien famosi libelli spargirt worden, daruf er wieder mit der retorsion sich gefasst gemacht, aber aus bedenklichen ursachen dasselbig bis dahero noch ingestellt; haben ihme nach leib und

---

* Randbemerkung: „No. oben gemeldt, wisse nicht, in quibus terminis es deshalb zu hof, lasset gleichwol den marggraven hier gar aus und allein von Osterreich red".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

leben getracht, einem 10000 cronen verheissen, so ihne soll ufreiben".[1] Es sei sonderbar, dass man sich gar von der päpstlichen Heiligkeit (wie er es nannte) abziehen wolle, da doch decretum electionis von allen Kapitularen unterschrieben und der Papst um Konfirmation gebeten. „Item herzog Reichard,* so noch im leben, hab erstlich die probstei nicht erlangen können, er sei dann zuvor ab censuris absolvirt worden. Jedoch dem sei wie im wolle, mit den fursten seien noch wohl weg, dan sie schendlich betrogen; in specie Brandenburg vermeldt, das er also hineingefuhrt".[2]

Str. A. A. 774. Cop.

23. Juni 3. Juli Andernach

574. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern.

(Vorschlag eines katholischen Konvents zu Würzburg, allenfalls auch ohne Mainz. Parmas Verzögerung der Restitution.)

Hat W. Aufträge an etliche katholische Stände „auf dieser unser zuruckrais" verrichtet. Hat in dem Punkt die sämmtlichen katholischen R. Stände betreffend die Opinionen ungleich und zum Teil kalt befunden und schlägt, da periculum in mora, eine persönliche Zusammenkunft der vornehmsten katholischen Stände vor; es könnten, da die Protestierenden ihre Zusammenkünfte gewöhnlich mit dem Namen einer Hochzeit oder Kindstaufe schmücken, auf Jakobi gelegentlich der Kirchweih zu Würzburg W., Bamberg, Eichstätt, Mainz, Trier, er und Salzburg sich treffen. Trier war neulich geneigt; Mainz, in solchem Werk fast kalt, wird sich vielleicht entschuldigen; die Beschlüsse können, auch wenn Mainz seine Mitwirkung versagt, effektuirt werden. Bittet W., ohne ihn zu nennen, bei Würzburg Anregung zu tun; da die Zeit kurz, könnte die Kirchweih auf Bartholomäi verschoben werden.[3] Parma soll auf Anregung ungewogener Leute die Restitution der kölnischen Plätze verschieben wollen; schickt sein deshalb an den Kaiser gerichtetes Beschwerdeschr. hierüber und bittet W. um Weiterbeförderung sowie um eigene Mahnung an Parma.[4]

Ma. 993|34. Or.

---

* „No. ist seltzam zu versteen, weil der herzog damals, als er die probstei bekommen, noch papistisch gewessen".

[1] Vgl. No. 467.

[2] Beiliegend ein Schr. Botzheims an den Kf. (Gebhard, dem auch die Relation getan wurde, 21. Juni, eigh.).

[3] Nach einem Schr. des B. Julius von Würzburg an Baiern vom 3./13. Juli erwartete J. zur Einweihung der neuen Kirche im Sept. ausser Baiern nur Bamberg und Ellwangen; Mainz, „dieweil er jezo danieden", habe er nicht bemüssigen wollen, dagegen könnte man den Markgrafen (Georg Friedrich) zugleich oder auf den Tag nach der Weihe einladen. Vielleicht liesse sich auch Würtemberg durch Melchior Jäger „in unsere schirmsverein" bringen. Ma. 113/7, eigh.). Vgl. Stieve IV, 17 f.; über die damaligen Versuche Erzb. Ferdinands in dieser Sache bei Würtemberg Hirn II, 149 f.; 175; über die Anregungen wegen der römischen Königswahl bei Würzburg Stieve, Verhandlungen u. s. w. S. 15; bei Würtemberg Hirn II, 110 A 4; Zöchbaur S. 39.

[4] Vgl. No. 529; Stieve IV, 541.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

575. Zündelin an Christian von Anhalt.

23. Juni
Dresden

(Besuch des Kf. von Köln bei M. Georg Friedrich; Forderung von Geldhülfe des fränkischen Kreises behufs Ersatz der spanischen Garnisonen im Erzstift durch deutsche; Bericht G. Fr. hierüber an Kursachsen. Kölns Heimreise und Schwierigkeiten mit der Stadt Köln. Erfolge der staatischen Truppen. John Wroth. Krell.)

„Quod in tantis occupationibus tuis, princeps illustrissime atque excellentissime, memoriam mei tuam litteris clementissime scriptis testatam mihi facere voluisti, non quas debeo sed quantas certe possum maximas tibi gratias ago. Officium autem ad Cels. T. saepius scribendi hoc mihi est iucundius, quo tibi gratius esse intelligo. Unum vero hoc doleo me fungi eo uti volo ac cupio non posse. Assiduitatem certe atque diligentiam ut in me desideres, non committam, deo volente. Adventus archiepiscopi Coloniensis ad marchionem Onolspacensem quid monstri alat, T. Cels. iudicio prudentissimo relinquo. Marchio in hanc sententiam de illo ad electorem nostrum scripsit: Archiepiscopus Coloniensis coram et per litteras a me petiit, ut in conventu tribus vel orbis ut vocant Franconici ipsi contributionem petere vellem, cuius adminiculo ditionem scilicet suam omnem Hispanorum praesidiis liberare et in horum locum praesidia germanica magno bono vicinorum imperii ordinum substituere possit.[1] Alioqui futurum ostendit, ut cum Hispani tum Angli et ordines Belgici eandem ditionem iam ante nimium divexatam et oppressam certatim rapiant ac diripiant et ne caeteris imperii ordinibus pareant. Cum autem nihil sibi quiete et tranquillitate publica prius sit vel antiquius, tamen se solum et tantis impensis praegravatum illam ut cupiat patriae communi atque rei publicae praestare non posse; sperare autem me pro singulari meo in eandem rem publicam studio et amicitia fraterna, quae ipsi mecum intercedat, omnia facturum, ut petitio tam iusta et honesta in conventu quem dixi locum habeat. Huic ego ut sequitur respondi. Coloniense bellum quantum imperio negocii hactenus exhibuerit quantumque illi attulerit preiudicii, ad omnes nationes atque populos etiam me tacente res ipsa loquitur; nec ego

---

[1] Vgl. No. 574; Stieve IV, 80 A. 2; 82; 340. Kf. Ernst hatte auch beim Bischof von Würzburg um Hülfe nachgesucht; vgl. ein Schr. Baierns an seinen Kanzler, Göggingen 26. Juni/6. Juli, worin der Herzog erklärt, er wolle wegen dieser Sache in seinem und Kölns Namen den auf den 12. Juli a. St. nach Nürnberg ausgeschriebenen Kreistag beschicken, obwohl M. Georg Friedrich die Proposition dieser Sache halb Sachsen und Brandenburg mitteilen wolle und die beiden Kff. vermutlich wenig Lust haben und dem M. selbst die Proposition, geschweige denn mehr zu tun, abraten werden (Ma. 38/20 f. 397, Conc.). Eine frühere Bitte Kölns beim Kaiser um dessen Interzession bei den R. Ständen betreffs wirklicher Handbietung war abgelehnt worden, worauf Köln und Baiern die gleiche Bitte in Prag wiederholten (Instruktion für ihre Gesandten an den Kaiser in dieser Sache, München 15./25. Mai, Ma. 38/35, Or.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diffiteor remediis efficacioribus ad tanta mala percuranda opus esse. Sed ad hanc ipsam rem consensus totius imperii requiritur nec satis tempestiva eius mentio in conventu Franconico fieri posse videtur, cum huius rei mentio inter illas causas nulla facta sit, propter quas ego cum episcopo Bambergensi eundem conventum indixi. Ut tamen videas, quantopere tibi hac in parte gratificari cupiam, de hoc ipso negocio amplius deliberabo et post maturiorem consultationem tibi responsum dabo. Haec ego illi rescripsi. Quia vero negocium est non parvi momenti nec expedire videtur, ut in praeiudicium eorum principum ac ordinum, qui Augustanae confessioni sunt coniuncti, exemplo malo et pernicioso mos pontificiis tam facile geratur, de his te certiorem facere et consilium tuum expetere volui; quod ut quam primum ad me perscribas, rogo.

Haec fere marchio. A quo archiepiscopus cum non longe abiisset, siti et inedia credo ita debilitatus fuit, ut pedibus captus progredi longius non potuerit. Audio enim mira illum ieiunia Onolspaci celebrasse. Nunc vero quidam scribunt ipsum Coloniam secundo Rheno iam reversum esse, cum frustra exspectasset, ut a vobis de via honoris causa salutaretur. Controversias autem cum republica Coloniensi homini in dies magis ac magis adaugeri, quae arbitrum tui similem, hoc est equitatis studiosum et a testibus probe instructum requirere videantur. Item Coloniae pontificios hoc tempore spero sanctum colere silentium magnoque metu ex inapinatis ordinum Belgicorum regisque Galliae successibus nec inanibus plane apparatuum Germanicorum rumoribus ac strepitu perturbatos esse. Aurantiana autem et Mauritiana soboles illa quos iam progressus fecerit, quot et quam munitis opidis ubi brevissimo temporis spatio potita sit, cum T. Cels. sit notissimum, nihil attinet hoc loco adiicere ut ne de gallicis quidem rebus. . . . . Joannes Wrothus noster iam diu quod miror nihil ad me scripsit. Quidam vero alius haud malus auctor litteris XXI. Junii Venetiis datis sequentia significat. . . .

Haec habui nova hoc tempore, quae ut T. Cels. aequi bonique consulat, qua par est humilitate rogo. D. cancellarius T. Cels. quam humiliter resalutat et negat se adhuc vidisse litteras ad electorem nostrum Palavicini, monitorum vero tuorum fore memorem."

Zerbst (Bernb. Acta den franz. Kriegszug Christians I. betr. Vol. II). Eigh.

25. Juni Gruningen **576.** Heinrich Julius von Braunschweig an Sachsen und Brandenburg.

Empfang des Schr. vom 16. Juni, worin sie u. a. mitteilen, dass Ulrich von Mecklenburg sich für die Union erklärt habe.[1] Wenn alle Stände der A. C., keinen ausgenommen, dasselbe tun, so wird er sich nicht aussondern.

Mc. Geh. Verstentnussen. Cop. (Auszug von Geh. Rat Ritter.)

---

[1] Am 7. Mai (Z. f. preuss. Gesch. V, 111). Mecklenburg blieb jedoch nicht bei dieser Erklärung, vgl. Muffat S. 17; Ritter I, 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

577. König Heinrich IV. an Landgraf Wilhelm.

25. Juni
5. Juli
Mantes

Wünscht Schomberg so rasch wie möglich mit 600 Pferden bei sich zu haben. Dankt für W. Entgegenkommen gegen diesen treuen und hochverdienten Mann.[1]

Marb. Frkr. 1591. IV. Or.

578. Christian von Sachsen an Schomberg.

26. Juni
Dresden

Auf Sch. Bitte um ein Pferd für die Rückreise nach Frankreich.[2] Schickt seinem Versprechen gemäss das Pferd und wünscht Glück; „da aber euer vornehmen höchstgedachter K. W. zuwieder gemeinet sein solte, wie wir uns doch nicht versehen, so wolten wir, das die erste kugel, so euch begegnete, dem rosse durch den kopf und euch durchs herze gienge."

Dresden. 8086. Conc.

579. Zündelin an Joachim Camerarius.

26. Juni
Dresden

(Nürnberg, Ulm und die französische Hülfe. Feindliche Haltung der lutherischen Prediger. Anhalts Truppen. Der Kf. von Köln und M. Georg Friedrich. Spanische Werbungen. Ein französisches Patriarchat?)

Das Schr. Nürnbergs an den Kf. wurde diesem durch den Kanzler übergeben; der Kf. hoffte, die reiche Stadt, „quae . . sapientiae laude ac prudentiae caeteris Germaniae civitatibus antecelleret," sollte durch ihr Beispiel die Zurückhaltung der übrigen überwinden. „Neque enim hic cuiquam alii seritur aut metitur quam causae communi." Der Kanzler rechnet auf die Einsicht Baumgärtners. Das reiche Ulm verspricht nur 5000 fl. und fordert vielleicht schon dadurch heraus „tribunos illos plebis, sacros illos dico homines, qui perisse et impie dari clamitant, quicquid iis detur, quos isti novi pontifices sui anathematis fulmine dudum percussos e societate humana exterminatos penitus pro sua mansuetudine cupiunt. Quid enim in hanc sententiam non ita pridem in Saxonicis quibusdam civitatibus praecipuis quidam pro concione evomuerint, ignorare te non puto." Anhalts Truppen sind im Anzug; „quibus ego modestiam et temperantiam opto", in der Erinnerung an den vorigen Zug. Hoffentlich werden sie nicht durch Geldmangel dezimirt. . . „Coloniensis ille poculis cum vicino vestro non aliam magis ob causam indulsit quam ut his circumventum pertraheret, quo vellet". Kölns Bitte um Hülfe des fränkischen Kreises behufs Entlassung der Spanier, „quasi vero aut hi cessuri, nisi valde rationibus ipsorum expediat, aut aliquid referat, hac an illa via abeamus praecipites". Ablehnende Antwort des Markgrafen, er wolle die

[1] Am 24. Juni/4. Juli ersucht der K. den Strassburger Rat um Durchzug für den Feldmarschall Sch. mit 600 Reitern (Str. A. A. 1860, Or.).

[2] Schomberg an Chr., Giessen 11. Juni (Dr. 8086, eigh.). Vgl. Archiv f. sächs. Gesch. VII, 314.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sache bedenken.[1] „Existimatur autem bonus episcopus excusationem iam nunc quaerere, si Hispanis se suaque omnia permiserit; quod tamen pridem ipsum fecisse existimo".[2] Spanische Werbungen im kais. Gebiet und zu Prag, angetrieben durch die Erfolge der Staaten. „Proxime adesse videtur, ut Galli monitoriis papae litteris irritati gallicum sibi pontificem creent. Hoc certe minantur aperte, sed factum, non dictum oportuit".[3]

Bm. Coll. Camerar. XXII. Or.

27. Juni Friedrichsbühel

580. Johann Casimir an Christian von Sachsen.[4]

Bericht der Amberger Regierung über drohenden gewaltsamen Durchzug des spanischen Obersten Eckenberger mit 1200 in Schlesien und Böhmen geworbenen Pferden. Bittet um Gutachten, „diweil es uns samentlich betreffen tut", zumal wegen ihrer Parteinahme für Frankreich, da er „nicht zu viel oder zu wenig handlen" und namentlich dem Gegner nicht Vorschub leisten möchte. Da er sich hier nicht wegbegeben und nicht so schnell gefasst machen kann, bittet er Chr. um eventuelle nachbarliche Unterstützung der Oberpfalz.

Dr. 8543. Or.

28. Juni Frankfurt

581. Bongars an Christian von Anhalt.

Hat von mons^r Gauchery, den Turenne nach Mainz geschickt hatte, die Antwort des Kf. erhalten; schickt sie mit jener von Gelnhausen. G. versichert auch vom B. von Speier sehr gute Ant-

---

[1] Vgl. No. 575.

[2] Tatsächlich hatte Kf. Ernst vielmehr gelegentlich seines Aufenthalts in Würzburg Verhandlungen mit Graf Philipp von Hohenlohe angeknüpft, die auf ein Sonderabkommen mit den Generalstaaten zielten; vgl. das Schr. des Kf. an Baiern vom 20./30. Juni bei Stieve IV, 79 A. 1; hiezu ebd. 340; 540 f. Bor III, 581; Prinsterer II. 1, 178.

[3] Vgl. über die Anregung eines französischen Patriarchats im Sommer 1591 Mézeray, Abrégé chronologique de l'histoire de France VI (Amsterdam 1723), 53. Schon zu Anfang 1590 hatte der Legat Caetani aus Frankreich nach Rom berichtet, Navarra denke daran im Notfall ein Schisma hervorzurufen und den Kardinal Lenoncourt zum gallikanischen Papst zu machen (L'Epinois S. 392 f.).

[4] Die Antwort, Stolpe 7. Juli, verweist wegen des Durchzugs auf die R. Ordnungen; verstösst E. gegen diese, so ist ganz und gar nicht nachzugeben, wie er auch an M. Georg Friedrich geschrieben und diesem Unterstützung durch den Hauptmann des Voigtlands zugesagt hat; J. C. kann sich dieser Hülfe auch bedienen, soll sich aber jedenfalls für sich und mit den Nahegesessenen gefasst machen (Dr. 8543, Conc. Krell). J. C. dankt (Heidelberg 16. Juli) und berichtet, seither habe, da verschiedene Knechte von seinem Hauptmann zu Waldsassen angehalten und zurückgewiesen worden seien, „der berürt spanische lauf fussknecht" seinen Weg auf Regensburg und Augsburg genommen; auf Kreishülfe könne er freilich nicht rechnen, da die Oberpfalz zum kurrheinischen Kreis gehöre; mit wem es aber der benachbarte Kreisoberst, Baiern, halte, sei bekannt (Dr. 9306, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wort wegen des Durchzugs erhalten zu haben „et se loue particulièrement du dit s^r électeur de Mayence.[1] Le conte de Witt a esté en Bohème et Moravie[2] et a baillé lauffgelt à quelque soldats; de quoy l'empereur averty par l'ambassadeur d'Espagne s'est fort scandalisé et a faict desfences à ses sujets d'entrer en service du roy; a requis le semblable de ceux de Westphalie. L'évesque de Strasbourg a prié l'empereur de vouloir par son autorité destourner l'orage de la place-monstre qu'il prévoit devoir tomber sur ses sujets."[3]

Zerbst. Eigh.

582. Der Nuntius Caetano[4] an Sfondrato.

29. Juni
9. Juli
Prag

. . . . Der Mainzer Gesandte hier versicherte ihm, der Erzb. habe den Protestanten nicht die Musterung gestattet, sondern werde, wenn er könne, gern den Durchzug hindern. Würzburg rüstet sich zur Verteidigung gegen die protestantischen Truppen und hat an alle Fürsten des Landsberger Bundes um Hülfe geschrieben.[5] . .

Rom, Germania 112, 327.

583. Sibylla von Jülich an Renata von Bayern.

Juli
Düsseldorf

. . . . „Was nun belangt meinen halben, wegen das man mich so plagt mit ainem lutherischen herrn zu geben, das glauben E. L. frei, die schwestern und ire herrn nit feiren. Si haben ir wol zwen vor, herzog Hans Casimirus und landgraf Wilhelms son, hetten gern, ich mit inen auszug mich zu verlustiren. Aber ich wör mich treulich, wais gott, ich wolt nit liebers sein als bei den schwestern, wie billich, wenn si catholisch weren, aber nun nit. So hab ich guete entschuldigung mit dem herr vater, das S. L. mir nit erlauben wirdet, in S. Gn. hohem alter, so lang ich nit verheurat wirde. Man plagt mich greulich, aber wills gott, si werden nichts erhalten."[6] . . . .

Ma 361|8 f. 40 ff, Cop.

---

[1] Schomberg berichtet an L. Wilhelm, Frankfurt 17. Juli, wegen der Kaution Anhalts sei es mit den Gesandten der vier rheinischen Kff. nicht ohne viel Handlung abgegangen, die er habe pflegen müssen; die geistlichen Kff. erzeigten sich „noch ganz beforderlich", ob aus Zuneigung oder aus Furcht vor einem bösen Nachwetter, wisse er nicht (Marb. Or.). — Bongars war im Juni von einer Sendung nach Dänemark zurückgekehrt, vgl. Anquez S. 37.

[2] Vgl. No. 555.

[3] Vgl. Meister, Kapitelstreit S. 400 f.

[4] Camillo Caetano, Patriarch von Alexandria, Bruder des Kardinals Enrico Caetano, den er 1589 nach Frankreich begleitet hatte, nachmals Nuntius in Spanien; vgl. Desjardins V, 106 f; 139; 162; L'Epinois S. 367 A. 4; 419 f; 436 A. 5; Hanssen, N. B. III. 1, 741 A. 4.

[5] Vgl. Gropp, Wirtzburg. Chronick I, 345 ff.

[6] Vgl. über die damaligen Projekte für die Vermählung Sibylla's Stieve in der Z. des berg. Gesch. Ver. XIII, 29 ff; Br. u. Akten IV, 24 A. 2; 85; Gött. Gel. Anz. 1900, S. 536 ff; hier No. 387; 393; 405.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2. Juli Speier

584. Pankratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

. . . . Mit der hanauischen Vormundschaft geht es seltsam zu; zu wünschen, dass etliche Stände die Sache gütlich beilegten oder Pf. Reichard exonerirt würde, da J. C. mit Reichard sich in Schriften heftig und weit eingelassen.[1]

Mb. 336|20 f. 166. Eigh.

3. / 13. Juli Prag

585. Der Kaiser an Christian von Anhalt.

Auf Chr. Anzeige wegen seines französischen Zugs;[2] es hätte sich gebührt sie zeitlicher zu erstatten und die Werbung vermöge der R. Ordnung vorzunehmen, damit er bei den Kreisen Verwarnung hätte tun können. Stellt dies jedoch an seinen Ort und befiehlt Chr. sich bei Musterung und Abdankung des Volks durchaus an die R. Ordnung zu halten und keinen Stand des R. zu beschweren oder zu vergewaltigen.[3]

Dr. 9306. Cop.

3. Juli Rossbach

586. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

Rheingraf Otto, aus Lothringen kommend, berichtet über die dortigen Rüstungen; für den Herzog werben Fussvolk Johann Brendell, Moritz von Sachsen und Eckenberger, Reiter Reinhart von Schombergk, Stachus von Münchhausen und der Welsche

---

[1] Vgl. No. 263. J. C., Johann von Nassau und Ludwig von Witgenstein weigerten dem Pf. Reichard die Mitvormundschaft und Einnahme der Huldigung; ihre Vertreter hatten schliesslich einen simmerischen Befehlshaber auf dem Hanauer Schloss bedroht, seinen Nachfolger vertrieben, das Schloss in Verteidigungszuzstand gesetzt und etliche Schüsse mit grossen Stücken tun lassen; am 12. Mai waren Nassau und Witgenstein, am 15. J. C. mit den Hanauischen Pupillen nach Hanau gekommen. Daraufhin erging am 8./18. Juni zu Speier an die drei Vormünder ein K. G. Mandat de non offendendo, das durch den Kammerboten am 6./16. Juli überreicht wurde (Mb. 96/7).

[2] Dessau, 13. Juni, vgl. Beckmann II, 302. Vom gleichen Datum die Bitte Anhalts um freien Durchzug an Johann von Nassau, Prinsterer II. 1, 164 ff.; vgl. S. 535 A. 3.

[3] Das Or. des kais. Schr. wurde durch den anhaltischen Agenten zu Prag am 12./22. Juli dem Fürsten Johann Georg, Cop. davon von J. G. am 19. Juli behufs Mitteilung an Kf. Christian dem Kanzler Krell zugeschickt. Es ist bezeichnend, wie J. G. in seinem eigh. Schr. an Krell von „meiner einfalt" spricht und erklärt, den Herrn Kanzler „mit meinem unnutzen schreiben" nicht lang aufhalten zu wollen. — In einem weiteren Schr. an Christian von Anhalt, Prag 25. Juli/4.Aug., spricht der Kaiser die Hoffnung aus, dass Chr. seine [obige] Antwort erhalten habe und bei seinem Zug die R. Ordnung beobachten werde, und ermahnt zur Abstellung der über das Gebahren des Kriegsvolks in Gelnhausen und Friedberg eingelaufenen Beschwerden (Zerbst, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schlegell, jeder 1200 Pf.[1] . . . . Glaubt nicht, dass Lothringen, das sich fleissig befestigt, so viel Reiter bekommen werde. Sonst viel Geschrei von spanischer Werbung. . . . Würde gern von seiner Expedition zu Kassel berichten, will aber „E. Gn. ungerne mit solcher nullitet uberlestig sein". Geht zu Turenne. . .

Dr. 9306. Eigh.

587. Kolbinger an Dohna. 4. Juli

„S. Proch dolor, generose domine baro, quam brevis fuit hesterna mea laetitia quamque inanis! Nam hospes meus vix inspecta obligationis mihi traditae formula, cum animadverteret rem ad electoralem Palatinatum non pertinere, negavit se vel tantillum facere vel posse vel velle, haud obscure me incusans, quasi in animam induxerim illi fraudi esse. Ait praeterea principis in potestate non esse eiusmodi contractus inire; inde parum abfuit, quin a verbis ad verbera inter nos deventum fuisset. Qua de re ego te statim certiorem reddidissem, nisi rixa illa in multam noctem producta fuisset. Itaque iam plane inops sum consilii, deplorans meam infelicitatem et iniuriam illatam mihi. Vale et rem non ex eventu, sed animo aestima meo, qui omnis fraudis et doli expers fuit, de quo deum invoco testem."[2]

Mb. 113|3c f. 31. Eigh.

588. Caetano an Sfondrato. 6./16. Juli Prag

(Kais. Erklärung in der Strassburger Sache; keine Acht, aber Sequester und Koadjutorie. Jülich und Parma zur Exekution gegen Aachen bereit. Dagegen Gesandte von Sachsen, Brandenburg und Braunschweig beim Kaiser. Triers Beschwerde über die spanische Regierung. Gesandte der Herzogin von Preussen, der Herzogin Jakobe und des alten Herzogs von Jülich; dessen Vorschlag der Verbindung Sibyllas von Jülich oder Annas von Preussen mit einem Erzherzog.)

. . . Kais. Antwort an B. und Kanoniker von Strassburg, auf deren Forderung der Acht und Vorschlag der Ernennung eines Koadjutors.

---

[1] Ueber diese Werbungen für Spanien und die Liga korrespondirte damals Ulrich von Mecklenburg mit Brandenburg und Sachsen. Eine seinem Schr. an Brandenburg vom 11. Juli beil. Zeitung vom 10. Juli gibt den Bericht des aus Brüssel kommenden Bernhard von Lützow: Eggenberg, Oberst Schombergk und Oberst Sabellmond je 1200 Pferde, Moritz von Sachsen-Lauenburg, der selbst in Brüssel war, 15 Fähnlein Knechte, ebenso Graf von Fürstenberg, Johann Brendell und Oberst Curtius, Bruder des Vizekanzlers, je 12 Fähnlein; ausserdem sei dem Bruder Ulrichs Christoph spanische Bestallung über 1 Regiment deutscher Pferde zugedacht. Am 12. Juli berichtet Franz von Sachsen-Lauenburg dem Herzog Ulrich von Truppensammlung seines Bruders Moritz im Stift Bremen, kais. Patenten für Spanien auf 12 000 Mann und spanischer Bestallung auf 1200 Pf. für Herzog Christoph (Dr. 9306; ebd. kais. Werbepatente zu Gunsten Spaniens für Moritz von Sachsen und Johann Brendell, Prag 19./29. Mai). Ueber das Auftreten des Herzogs Moritz mit seinen Truppen im Stift Osnabrück August 1591 vgl. Stüve, Gesch. von Osnabrück II, 349.

[2] K. Erlebniss und Klagen hängen vielleicht mit der Frage des Durchzugs durch J. C. Gebiet zusammen; vgl. No. 572.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kaiser will die Acht nicht verkündigen, mit Rücksicht auf den Durchzug des navarrischen Kriegsvolks, aber erneuert den Sequester, obwohl Erzh. Ferdinand sich bisher weigerte. Dagegen billigt der Kaiser die Koadjutorie; geeignet hiefür wären nur entweder ein Sohn Baierns oder der Kardinal von Lothringen.[1] Entschlösse sich der Kaiser, dem Recht gemäss gegen die Ketzer in Aachen zu verfahren, so erbieten sich Kleve, „che tiene certa jurisdittione in Aquisgrano", und Parma „che si chiama in nome di S. M^tà protettore di quella città per li stati di Lucimburg", zur Exekution, „con la commodità ch'hanno di sottrarli ogni sorte d'alimenti". Sachsen, Brandenburg und Braunschweig[2] haben, um diese Dinge zu hindern, wie gewöhnlich Gesandte an den Kaiser geschickt, „come quelli che sono vigilantissimi in questi negotii d'Argentina et Aquisgrano", da Strassburg „chiave dell'Alemagna" und Asyl der Calvinisten und niederländischen Rebellen und Aachen „città principale dell'Imperio" ist. „Qua si cede facilmente alle difficoltà et con queste dilationi ricevono danno notabilissimo le cause della religione." Schickt ein Schr. Triers, das ihn um Interzession beim Papst gegen die Bedrängnisse von Seiten der spanischen Minister wegen der Abtei Prüm ersucht.[3] Der Kaiser hat sich schon beim spanischen Gesandten deshalb verwendet. Hier sind drei Gesandte aus Kleve, einer von der Herzogin von Preussen, die die Administration der väterlichen Staaten „stante la inhabilità del padre et del fratello" haben und eine Tochter in sehr zartem Alter mit Johann Sigismund, dem Sohn des Postulirten von Magdeburg, verheiraten will, ein zweiter von der Gemahlin des Jungherzogs, „buona catolica", die ebenfalls die Administration fordert, ein dritter vom alten Herzog und den Räten, um die Bestrebungen der Herzogin von Preussen zu vereiteln, mit geheimer Werbung um die Vermählung eines kais. Bruders mit einer gut katholisch aufgezogenen heiratsfähigen Tochter des Herzogs „o con questa figliola della duchessa di Prussia, alla quale di ragione toccarebbe la successione delli stati di Cleves per l'investitura di Carlo Quinto; et sarebbe facil cosa haver il consenso della madre et tornarla alla religione essendo di tenera età". Dies würde für die Religion und das Zusammenbleiben der Lande der beste Ausweg sein.[4]

Rom, Germania 112, 335.

8. Juli Braubach **589.** Johann Casimir an seine Tochter Dorothea.

Hat aus D. Schr. gern ihren allerseits Zustand vernommen. „Wir alle seind gott lob noch alle [!] wol auf und der saurbronnen muss sich wol leiden. Ich hab bishero mer saurbronnen als wasser getrunken." Will morgen Freitag die Heimreise antreten; seine

[1] Vgl. Meister, Akten S. 72 ff; Kapitelstreit S. 387 f; wegen der Koadjutorie S. 379 ff; 385 ff.
[2] Irrig für Kurpfalz. Vgl. Ehses-Meister, N. B. I. 1, 377 ff.
[3] Vgl. Ehses, N. B. I. 2, 323 ff.
[4] Vgl. hiezu No. 393; 402; Ehses a. a. O., 420.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schwester bleibt noch eine Zeit hier. Die Herzogin von Preussen zieht morgen auch weg. „Vor neu zeitung kann ich dir in vertrauen nit verhalten, das ich mich an das freilein aus Preussen vermehlet, es ist aber noch gar heimlich, derowegen lass es bei dir verbleiben.“[1] . .

Zerbst. Eigh.

590. Herzogin Maria Leonora an Markgraf Joachim Friedrich. 10. Juli Ems

(Ihre Verhandlung mit J. C. wegen der Vermählung ihrer älteren Tochter. J. C. bleibt bei seiner Meinung und hofft auf die Geneigtheit der jülichischen Stände für eine Verbindung mit Pfalz. Sie tritt nach wie vor für Brandenburg ein.)

Zusammenkunft mit J. C. zu Braubach am 5. Sie erklärte in Sachen ihrer älteren Tochter noch nichts Endliches beschlossen zu haben noch ohne Wissen ihres Vaters schliessen zu wollen, und bat J. C. ihr nicht zu verdenken, dass sie die ältere Tochter lieber mit Brandenburg als mit einem andern Haus verbinden möchte; sonst dürfe sich J. C. zu ihr, da sie dem Kurhaus Pfalz in anderen dgl. Werbungen freundlich entgegenkommen könne, aller Ehren und Willfährigkeit versehen. Obwohl sie hoffte, „S. L. wurde sich von ihrem intent ab und zu dem nicht unlauten [!] gewiesenen weg bequemet haben“, blieb doch J. C. auf seiner Meinung und sie auf der ihrigen. „S. L. aber haben darauf, das sich die eines bessern nochmals getrosten wolten, darzu dan uns auch ohne zweifel anderswoher anleitung gegeben werden mochte, geschlossen, und seind also mit dem verlass, das uns S. L. in unserer zurückreise wider sprechen wolte, von uns gezogen.“ Sie vermerkt aus der Unterredung soviel, dass J. C. und Pf. Hans grosse Zuversicht zu den jülichischen Ständen haben und hoffen, sie werde sich durch dieselben auf die pfälzische Seite bewegen lassen, „wie wir dan dessen allerhand nachrichtung von eins teils den gulischen stenden albereit erlangt“. Sie gedenkt aber von ihrer Affektion gegen J. Fr. und Brandenburg nicht zu weichen und hat den Ständen bereits ad partem die Vorteile einer Verbindung mit Brandenburg angedeutet.[2] . . . .

Berlin. R. XXXV. C. 3b. Cop.

---

[1] Am 5. Juli ersucht Christian von Anhalt aus Darmstadt J. C., den er vergebens in Heppenheim aufgesucht hatte und dessen Aufenthalt er nicht erfahren konnte, um Ort und Zeit für eine Besprechung (Zerbst, Conc.). Unter gl. Datum schreibt Grünrade aus Heidelberg an Anhalt, dem er den Ueberbringer Dr. Hippolytus a Collibus, jetzt in Anhalts Diensten [als Kanzler, vgl. Beckmann II, 302], und dessen Begleiter, den seit 17 Jahren wegen der Religion aus Italien vertriebenen Scipio Balsamus empfiehlt; Pf. Friedrich, der A. „als dero geliebtem bruder“ Gruss und Glückwunsch entbiete, habe sich sehr auf den Musterplatz gefreut, werde aber von seinem Vater schwerlich Erlaubniss zu einem Besuch bei A. erhalten, „weil S. F. Gn. nach gehabtem langwirigem fiber noch zur zeit allerdings nicht genugsamb confirmirt ist“ (ebd. eigh.).

[2] Vgl. die „kurze verzeichnuss und ursachen, dardurch I. F. Gn. beweget werden möchten, in ihrer eltern töchter verheiratung mehr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. Juli Friedberg **591.** Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

Turenne war gestern bei ihm und wiederriet die Musterung auf dem Sammelplatz; man solle es mit dem Fortziehen halten, wie früher verabschiedet, bei Bingen über den Rhein gehen und dann durch das Westrich nach Metz, wo der K. zu ihnen kommen wolle. „Er will aber sehen, das er also den Lotringer angreife, das er uns den pass nicht sehr wehren moge. Den musterplatz zu halten will er sehen, das er nicht zu zeitlich noch zu langsam gehalten werde." Geht morgen zu T. nach Frankfurt um des K. Bescheid. „Gestern haben mich die churf. reinischen gesandten mit der caution tribuliret"; schickt Cop. . . .

Dr. 9306. Eigh.

10. Juli Frankfurt **592.** Turenne an Christian von Anhalt.

(Der Durchzug durch das Elsass. J. C. soll die Städte Speier und Worms zur Kontribution trotz kais. Abmahnung veranlassen. Anmarsch feindlicher Reiter aus Schlesien. Schomberg.)

Erfährt eben durch Schr. von de Fresnes, die elsässischen Stände wollten Montag oder Dinstag zusammenkommen, um Gesandte mit Vollmacht wegen des Durchzugs und der Bewilligung einer „bonne somme" hieher zu schicken. Der Kaiser dankte der Stadt Speier für ein kleines Anlehen und hofft, dass sie sich an keiner Werbung für Navarra beteiligen werde. „A quoy il n'i a aparanse, veu que le s^r roy prant tous les jours des villes et que ils se gardent bien d'y rien contribuer. Il a fect faire le mesme ambassade à Wormes. Si mons^r Durand est ancores près de vous, il est besoing de l'an advertir, à ce que monsieur son mestre ampesche que ces villes ne s'acoutument pas tant à despandre de l'ampereur et quelles soient pressées de nous assister." Hört, einige gegnerische Reiter aus Schlesien, denen der Pass durch die Oberpfalz verweigert wurde,[1] wollten nach Franken ziehen. Chr. soll veranlassen, dass sie „dans les cartiers de l'armée" ziehen, wo sie die Lebensmittel teuer werden zahlen müssen. „Ce coup seroit fort important; ne le négligés. J'é atandu mons^r de Schomberg à diner plus de deus henres, ainsy qu'il m'an avoyt assuré. Je cuide que vous le retenés pour le servisse qu'il vous fect." Erwartet Schr. vom König.[2]

Zerbst. Eigh.

---

auf das haus Brandenburg als irgend auf ein anders zue sehen" (Berlin a. a. O.), worin u. a. auf die Vermählung der Herzogin selbst mit einem Brandenburger trotz der Aussicht auf Heiraten mit Frankreich, Dänemark, „Johann Weida", einem künftigen K. von Polen, Würtemberg, und sonst hingewiesen wird, ferner auf das bisherige gute Einvernehmen zwischen Brandenburg und Spanien, in dessen Bestallung M. Johannes bis zu seinem Tod gewesen sei u. s. w.

[1] Vgl. No. 580.

[2] Das obige Schr. war laut einem beigegebenen Brief T. bestimmt von Anhalt den Gesandten mitgeteilt zu werden. Die Truppen könnten nur in Waffen durchziehen, wegen der Spanier, die auf das Reich keine Rücksicht nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

593. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich. 17. Juli Heidelberg

Vor drei Jahren haben ihm vornehme alte jülichische Räte und Diener, bald darauf auch fürstliche Personen eine Vermählung seines Pflegesohns mit Anna der ältesten Tochter der Herzogin von Preussen vorgeschlagen.[1] Er liess sich dies auf gehabten Rat und Erklärung seines Pflegesohns trotz dessen Jugend gefallen und seine Erklärung durch jene fürstlichen u. a. Mittelspersonen an die Herzogin bringen und um Anna werben. Beil. ein Or. Schr. des K. von Polen an G. Fr. hierüber; ein anderes an Jülich in Cop. Er wollte bisher die Sache wegen der Jugend seines Pflegesohns möglichst geheim halten. Derselbe ist jetzt an Jahren, Verstand und Leibeskräften[2] herangewachsen und bleibt bei seiner vorigen Resolution. Auch hat er die Herzogin von Preussen persönlich gesprochen und vermerkt, dass sie zum Haus Pfalz nicht weniger als zuvor gute Meinung trage. Ersucht G. Fr. um Billigung und Förderung dieser Heirat und namentlich um Vorstellungen an Magdeburg, der seines ältesten Sohns halb neulich auch einen Anwurf getan haben soll; die pfälzische Werbung ist viel älter und von beiden Herzogen von Jülich gebilligt.[3]

Berlin. R. XXXV. C. 5. Or.

594. Wolfgang von Mainz an Christian von Anhalt. 17./27. Juli Mainz

Auf Chr. Schr. vom 15. Juli mit Entschuldigung wegen Nichterscheinens bei ihm; hätte gern mit Ch. Bekanntschaft gemacht und ihn „mit einer kalten küchen" bewirtet, begreift aber, dass Ch. zu Verhütung allerlei Unordnung nicht von seinem Kriegsvolk abkommen kann; verweisst deshalb auf seinen Rat Kaspar von Eltz; „und tun zwar E. L. ein hochrümblich gut werk, darmit der armen undertanen mit unerschwinglichen belastigungen möchte ver-

---

[1] Vgl. No. 478.

[2] Dagegen berichten die Räte Schlieben und Müller dem Kf. Johann Georg aus Ems am 10. Juli: J. C. blieb bis in den 5. Tag bei der Herzogin zu Braubach, traktirte wiederholt allein mit ihr, sie blieb aber wegen des älteren Fräuleins bei ihrer Ablehnung; „und möchten des andern fräuleins halben wol tractaten vor sein, aber weil der junge pfalzgraf sehr schwach sein soll und gestern S. F. Gn. schreiben bekommen, das es umb S. F. Gn. gar gefehrlichen stehen soll, hat man weitere tractaten eingestellt"; die Herzogin musste ihren Leibarzt D. Matthesius mit nach Heidelberg reisen lassen (Berlin ebd. C. 3b Or.). Caetano berichtet aus Prag, 17. Juli/6. August: „L'elettor palatino giovine è stato male a morte, la quale haveria travagliato molto la religione catolica per la successione di Cassimiro. Hora s'intende che stia meglio" (Rom, Germ. 112. S. 357).

[3] In seiner Antwort, Sulz 21. Juli, erbot sich G. Fr. J. C. Ansuchen an die Herzogin, deren Absichten er nicht kenne, zu bringen und sich vertraulich nach ihrer Gemütsmeinung zu erkundigen. Am 3. August ersucht hierauf G. Fr. aus Ansbach die Herzogin, obwohl er ihre Vorliebe für Brandenburg bereits vermerkt habe, um nähere Mitteilungen über ihre Unterredung mit J. C. (Berl. ebd. C. 5).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schonet, auch gute ordnung gehalten und die arme leut nit in eusserst jamer und verderben gesetz werden"; empfiehlt nochmals Chr. seine Untertanen; ist jederzeit zu freundlicher Diensterzeigung gewillt. „E. L. dienstwilliger freund Wolffgangus archiep. Mag."[1]

Zerbst. Eigh.

19. Juli Heidelberg

595. Kolbinger an Dohna.

Fürst Christian wird sich über D. Ankunft gefreut haben.[2] „Illi spero in precio erunt, qui apud nostros frigent, imo pene iacent, viri boni. De C.[3] nostro nudiustertius scripsi; qui fere nihil intelligunt, incipiunt tamen et admirari levitatem nostram et detestari." Die langsame Sammlung der deutschen Reiter nichts Neues, aber höchst verderblich. . . . . „Abiicite consilia Belgica neque vos permoveat, ordines illos cum exercitu ab obsidione Groningensi redire et ascendere superiores in partes.[4] Regem audio in Lotharingiam venire, nisi . . . .; illud iam pridem audivi et certo scio, eum in maximis haerere angustiis propter animos hominum minus cottidie cum ipso sentientium. Ergo succurrendum est, currendum. . . . . T. G. addictissimus, und wenn es dem teufel leid were, A. K."

Mb. 113|3 f. 21 Eigh.

21. Juli Dresden

596. Christian von Sachsen an Turenne.

Auf T. Schr. aus Strassburg vom 1. Juli mit einem kgl. Schr. „Etsi vero vultum illum plane regium atque heroicum coram intueri et arma fortissime vibrantem in hostem praesens adspicere mallem, tamen, cum id mihi non liceat hoc tempore, optatissimis, quae pollicetur, muneribus desiderium meum solabor et illi vicissim effigiem meam transmittam, si volet,[5] cupiditatis quasi testem videndi ipsius atque compellandi; cuius rei occasionem atque facultatem aliquando mihi dabit, spero, deus idque efficiet, ut

---

[1] Am 22. Juli schreibt Pancratius aus Simmern an Pf. Philipp Ludwig, Anhalt habe auf Anfragen von Mainz geantwortet, er wisse selbst noch nicht, wohin er seinen Weg nehmen werde. Man vermute, das Volk werde zunächst nicht nach Frankreich, sondern ins Stift Köln und nach den Niederlanden geführt werden (Mb. 336/20 eigh.). Vgl. Caetano's Depesche aus Prag 12./22. Juli : „Semo ancora incerti dell'intentione de' Protestanti nel motivo dell'arme. Le preparationi grandi che si fanno di barche per il Reno, fanno dubitar assai c'habbiano mira sopra la villa di Colonia et del stato di Cleves" (Rom, Germ. 112, S. 340). Vgl. No. 513.

[2] Vgl. Schmidt, Dohna S. 167.

[3] Gemeint ist wohl der Kanzler Reuber; vgl. No. 513.

[4] Vgl. No. 558 f. Vgl. Metternichs Bericht an Baiern vom 6./16. Juni über die angebliche Absicht, Gebhard Truchsess wieder einzusetzen, bei Stieve IV, 8 A. 1.

[5] Die Antwort, „e castris Vuomshemii" (Wollmersheim), 9./19. Aug., versichert: „Quod ad Ill^mas Exc^tis V. effigiem attinet, ea nihil gratius, sat scio, regi christ^mo accidere posset."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

amicitia, qua semel me heros ille dignatus est, mutuis officiis culta inter nos perpetua maneat. Exercitum vestrum quo magis lustrare ante cupio quam longius a nobis discedat, hoc magis doleo tempora haec et negocia quaedam omnem mihi huius rei facultatem eripere. Ab illo tamen cura et sollicitudo mea aberit nusquam eritque mihi expectatissimus nuncius, qui ipsum salvum et incolumem ad locum destinatum pervenisse significabit. Quod ut regis regnique Galliae totiusque adeo reipublicae christianae emolumento maximo quam primum fiat, opto." Der Ueberbringer bringt zugleich das versprochene Pferd für T . . . . „Vale, vir illustris et fortissime."

Dr. 9306. Conc. (Zündelin.)

597. Schomberg an Landgraf Wilhelm.

23. Juli
Frankfurt

Schickt ein gestern durch Baradat gebrachtes kgl. Schr. Zieht zu Anhalt mit Turenne, da der K. diesem nochmals befohlen „bei I. F. Gn. mit vleiss und embsig anzuhalten, damit ich von meinem befelch nicht abgestossen wurde"; ist nichts zu erreichen, so zieht er mit seinen 600 Pf. nach Strassburg und Basel, um den Marschall von Retz mit etlichen italienischen Pf. aufzunehmen,[1] dann zum K., der ihn mit Verlangen erwartet. Falls er zu Langres von d'Aumont vernimmt, dass man gegen das päpstliche Kriegsvolk etwas vornehmen kann, soll er sich zu d'Aumont schlagen. Bittet dies dem Kf. höchst vertraulich mitzuteilen. Das kgl. Edikt vom 6. huius st. novo zur Aufhebung des früheren Edikts von Epernay.[2] „Das ich auch solche cassation des edicts durch schriften vor etlichen monaten hab helfen treiben, wird mir sonder zweifel der von Turenne selbst zeugnus geben. Daraus zu spuren, was vor einen grossen feind die Hugenotten an mir haben und wie untreulich ich es mit meinem herren dem konige und seinen land und leuten meine." Wird der Papst „sein nichtswurdiges fulminiren" auf das von den katholischen Herrn auf Seiten des K. beabsichtigte Ersuchen nicht

---

[1] L. W., der das Schr. am 3. Aug. an den Kf. von Sachsen schickte, bemerkt hiezu, entweder müsse Retz, der sich bisher neutral gehalten habe, der Ansicht geworden sein, die Sache Heinrichs IV. stehe besser als die des vielleicht nicht mehr lange lebenden K. von Spanien, oder es sei „ein italienisch possgen".

[2] Vgl. über dieses Edikt, das ein Edikt Heinrichs III. vom Juli 1585 (den sog. Traktat von Nemours, vgl. II. 342) aufhob und die zu Gunsten der Reformirten ergangenen Edikte vorläufig wieder in Kraft setzte, Thuanus CI. 15 f. (Bd. V, S. 67 ff.); Lettres miss. III, 418 ff; Mém. de Mornay II, 66 ff. 96; 100; 102; 111 ff; 168; L'Epinois S. 496. — L. W. Antwort an Sch., Kassel 2. August, sagt hierüber: er hätte gewünscht, dies wäre nebst voller Freistellung der Religion „ohn allen respect" gleich zu Anfang der kgl. Regierung erfolgt; die freie Predigt des Evangeliums würde noch viel mehr Leute zur Erkenntniss der Abgötterei des Papsttums und auf die Seite des Königs gebracht haben, auch solche, die man jetzt für unbekehrbar halte, wogegen jetzt der K. „mit zweierlei und also ungleichen ochsen pflugen mussen". — De Fresnes meldet die Aufhebung der Edikte dem L. Wilhelm erst am 13. August (pr. 26. Aug.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einstellen, „so sollen E. F. Gn., ehe lange vergehet, erfahren, das der bäpstischen römischen auctorität in Frankreich mit consens und bewilligung der catholischen royalisten selber ein solcher schnitt in ihr bestes tuch sol gegeben werden, das es der römische stuel schwerlichen wird wider konnen zuflicken."[1] . . . .

Dr. 9306. Cop. (von L. Wilhelm am 3. Aug. an Kf. Christian geschickt).

24. Juli **598.** Ernst von Köln an Christian von Sachsen.

3. August Lüttich

Hat nach seiner letzte Woche erfolgten Rückkehr, da er in Person wichtiger Ursachen wegen verhindert war, Parma durch Gesandte zur sofortigen Abführung der burgundischen Besatzungen aus dem Erzstift aufgefordert, um seine Plätze mit dem eigenen aus dem Oberland ins Kölnische geführten Volk zu besetzen; steht in Handlung mit Parma, „solch spanisch kriegsvolk zum auszug willig zu machen".[2] Um so überraschender war ihm der allen Zusagen und der Kaution Anhalts zum Trotz Dinstag Nachts erfolgte vergebliche Handstreich des Obersten Tempel gegen Andernach.[3] Hat Anhalt, ohne dessen Wissen oder gar Befehl es wohl geschehen ist, um Abschaffung solcher Feindseligkeiten gebeten und ersucht auch Chr. um Ermahnung Anhalts sowie, falls dies nichts fruchten sollte, um schleunigste Erklärung, welchen Beistand er dann von Chr. zu gewärtigen habe. Sollte er wieder von den R. Ständen im Stich gelassen werden, so will er vor Gott, Chr. und dem ganzen Reich wegen alles daraus durch den Gebrauch anderer Hülfe entstehenden Unheils entschuldigt sein.

Dr. 9306. Or. (pr. Kolditz 24. Aug.).

24. Juli Rüdesheim **599.** Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

. . . Sie müssen, da „etzliche uns diesseits des Reins zu drennen gemeint seind", diesseits mustern; will deshalb an Mainz schicken; der Platz kann nicht mehr als 2 Tagreisen von hier sein, „den wir alsobald an den Rein kommen". . . Lothringen noch nicht auf den Beinen; ein Teil der Italiener soll zu ihm stossen; Sfondrato war kürzlich in Mailand. Die der Liga zuziehenden Schweizer sehr stutzig wegen Mangels der Bezahlung. Die hiesige Werbung der Gegner kommt wohl zu Fussvolk, aber schwerlich zu Reitern. Sie geben 3 Kronen Laufgeld für einen Knecht, nicht aus Ueberfluss, sondern um nur die Leute auf ihre

[1] Vgl. über die schon im Juni beschlossenen scharfen Massregeln des royalistischen Parlaments gegen das päpstliche Monitorium und über die Nichtigkeitserklärung der royalistischen Bischöfe vom 11./21. Sept. L'Epinois S. 487 f; 508 f.

[2] Ueber die persönlichen Verhandlungen des Kf. zu Spaa mit Parma, der ihm den baldigen Abzug der Spanier versprach, zugleich aber deren Befehlshabern entgegengesetzte Weisungen gab, vgl. die kurkölnischen Berichte für Baiern vom August 1591 und Januar 1592 bei Stieve IV, 82 A. 2.

[3] Vgl. Weinsberg IV, 127.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Seite zu ziehen. . . Seine Obersten alle beisammen bis auf Wied, „welchs uns dan ganz irre gemacht" und Nachdenken verursacht.[1] Berichtet über die Gefahr des Obersten Tempel, damit etwaige schlimme Zeitung nicht auf „uns" bezogen werde. Tempel hatte sich eines Passes an der Mosel bemächtigt und einen vergeblichen Anschlag mit 2 Petarden auf Andernach gemacht, worauf ihn Wache und Bürgerschaft zurückwiesen. Da T. nun den Pass an der Mosel verlassen „und also wie in einem winkel zwischen der Mosel und dem Rein eingeschlossen und allenthalben mit feinden umbgeben", wird er kaum ohne merklichen Schaden davon kommen.

Dr. 9306. Eigh.

600. Ulrich von Mecklenburg an Christian von Sachsen. 24. Juli Canow

Zeitungen von der Absicht Schwedens, da der Russe wieder beide „Narven" inne haben soll, die nach Russland hantirenden Kaufleute an der norwegischen Küste anzugreifen.[2] Dies könnte zu Weitläufigkeiten zwischen Schweden und Dänemark führen und Dänemark an der Leistung der dort für Heinrich IV. angeregten Geldhülfe verhindern.

Dr. 9306. Frzös. Kriegshändel III. f. 86. Or.

601. Eustachius von Schlieben und Sebastian Müller an Johann Georg von Brandenburg. 28. Juli Düsseldorf

(Bemühungen J. C. die jülichischen Stände für die Vermählung Annas von Preussen mit dem Pf. Friedrich zu gewinnen; der trierische Arzt D. Weier als pfälzischer Agent; Diskurs und Gegendiskurs. Ihre Ratschläge an die Herzogin wegen einer Erklärung an die Stände. Calvinische Parteinahme für Pfalz).

„Hiernegst aber konnen E. Ch. Gn. wir unbericht nicht lassen, das pfalzgraf Johann Casimir (ungeachtet was die herzogin etc. zu Braubach sich gegen S. F. Gn. resolvirt, das es nemblich des eltern freuleins halben nicht sein könte) dannoch er anhero beigefügte schreiben sub J. an die landschaft geschicket, welche aus ihrem mittel an die herzogin und derer Räte gesetzt und dieselbe zue andrer meinung bewegen wollen. I. F. Gn. aber haben denselben bishero mit bescheidenheit begegnet und so viel fur sich als auch D. Fabricius gegen andere verlauten lassen, rem non esse integram. Nichts weniger aber, wie wir vernehmen, wollen sie samtlich auf bevorstehenden landtag weiter an die herzogin fallen,

[1] Vgl. L. Wilhelm an Johann von Nassau, Kassel 13. Juli, über dessen Meldung vom 8., „das auch der herr von Tonau und graf Hermann von Wied auf der Liga seiten werben sollen"; Johann antwortete am 17. Juli, es handle sich nicht um Wied und Fabian von Dohna, sondern um einen andern jungen Dohna, der Wieds Oberstleutnant hatte sein sollen (Wiesbaden).

[2] Vgl. Thuanus C. 6; 15 (Bd. V S. 12; 35 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

28. Juli Düsseldorf

ob das matrimonium mit Pfalz vorgehen möchte; ziehen des zu motiven an, Pfalz sei nahe gesessen, habe viel lehen im jülichischen fürstentumb; darumb sei er nit zu offendiren; sie hetten sonst auch wiederstand zue gewarten etc. Wir vernehmen auch weitleufig, das der pfalzgraf der landschaft einen ausführlichen discurs überreichen lassen, darinne er der Pfalz autorität, macht, hoheit und dergleichen statlich ausgestrichen und gleich dieselbe gegen der Mark einem paradies verglichen. Wir können aber hinder denselben noch nicht kommen. So lieget auch der trierische medicus D. Weiher,[1] dessen bruder bei Pfalz dis werk treibet, alhier, welcher die kgl. und pfalzische schreiben anhero bracht und ohne zweifel ad partem einen hier den andern dort von den landständen an sich reizen und bestechen wird (wie dann dieselben mehrenteils auch propter Calvinianum dogma dahin wol affectioniret), damit sie weiter tentiren und practiciren werden. Es hat aber der herr D. Fabricius einen ungefehrlichen gegendiscurs gemacht, wie davon die copia K. meldet, damit die herzogin denjenigen, so also an sie setzen, daraus etzlicher massen wiederpart halten und begegnen könne. Wuhin [!] nun dieses mit Pfalz siehet, sonderlich das er dis ding so scharf alhier suechen lest, geben E. Ch. Gn. wir zu ermessen".

Sie haben die Herzogin im Gespräch über diesen Punkt, wegen dessen sie nicht in specie instruirt, auf ihre Vertröstung und Zusage gewiesen; das Haus Brandenburg versehe sich nicht, dass die Herzogin sich durch die pfälzischen Einwürfe werde verleiten lassen. Die Herzogin begehrte Gutachten, was den Landständen zu antworten. Sie erklärten, der beste Weg sei der, „das I. F. Gn. denselben lautern wein einschenkte und vermeldete, warumb des eltern fräulins halb es nicht sein konte"; eher werde die Herzogin von den Ständen keinen Frieden haben, während eine offene Erklärung jedes weitere Sollizitiren abschneiden würde.[2] Zudem habe die Herzogin die Resolution ihres Vaters, „welche mit wissen der räte abgangen, darinne S. F. Gn. auf das haus Brandenburg selber fur Pfalz geschlossen". Daher könnten die Stände nicht offendirt werden. Wenn dieselben als Gegenleistung Beförderung der Konfirmation in Aussicht stellten, so sei nicht einzusehen, warum diese beim Kaiser nicht ebenso gut zu erhalten sein werde, wenn mit Brandenburg abgeschlossen werde. Daher sei leicht abzunehmen, wohin es von den Ständen gemeint „und das etliche mehr in puncto religionis Calvinianae auf Pfalz als Brandenburg sich wendeten". Einer der vornehmsten Grafen antwortete, hierüber befragt, er habe Lehen von Pfalz, „darumb gönte er es lieber dorthin". Auf die Entgegnung, warum er denn so bös bran-

[1] Dr. Heinrich Weyer, der Sohn des berühmten Gegners der Hexenverfolgungen, kurf. trierischer Leibarzt, war schon 1590 gestorben (Binz, Dr. Johann Weyer, Bonn 1885, S. 163). Vgl. Ehses I. 2, 129; 141; 155 f. Hier vermutlich eine Verwechslung mit dem jülichischen Leibarzt Galenus W.; der bei Pfalz tätige Bruder ist Dietrich W.

[2] Eine Ansprache der Herzogin an die Jülicher Stände, worin sie genauere Motivirung für ihre Bevorzugung Brandenburgs vor Pfalz auf der künftigen Zusammenkunft im September in Aussicht stellt, Berlin a. a. O. Cop. Vgl. J. Krudewig, der „Lange Landtag" zu Düsseldorf 1591 (Marb. 1901), S. 31 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

denburgisch sei, M. Georg Friedrich habe ihn der Herzogin zum Statthalter vorgeschlagen, „ist er gleich darüber stutzend worden, als sollte er sagen: so hette ich auch dessen wol schweigen müegen“.[1] . . . .

Berlin. A. XXXV. C. 3b. Or.

602. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen. 29. Juli Bötzow

. . . . Bei der Verhandlung J. C. mit dem B. von Strassburg ist der pfälzische Antrag „wol etwas scharf und weitleufig“; da aber der B. selbst um Verhör der Sachen bittet und ausserdem Form und Mass andeutet, wie er gütliche Traktaten leiden könne, wobei auch etliche Rel. Verwandte vorgeschlagen werden, schlägt er vor mit dem angekündigten kais. Gesandten auf Grund der bischöflichen Erklärung dahin zu reden, dass der Kaiser veranlasst werde, die Sache statt des Sequesters zu ordentlichem Verhör und gütlichen Traktaten zu dirigiren.[2]

Dr. 9306. Or.

603. Christian von Sachsen an Johann Casimir. 31. Juli Dresden

Wird mit Brandenburg Heinrich Julius von Braunschweig durch zwei Gesandte um eine richtige Entschliessung angehen. Meint, wie J. C., dass die übrigen sich durch H. J. Absonderung in ihrem Unternehmen nicht abhalten lassen sollen, fürchtet aber, dass diese Absonderung mehrern der Vereinigten Anlass zu neuen Bedenklichkeiten geben werde.[3]

Mc. Geh. Verstendnussen. Or. (nach Auszug von Geh. Rat Ritter).

604. Verzeichniss der Kontribution zum französischen Zug. Juli

„fln. patzen gn. ℌ Extract der einname und ausgabe itziger französischer kriegsexpedition von dem 2ten Maii bis uf den 29ten Julii anno etc. 91.

Einname von den chur- und reichsfursten.

---

[1] Der Graf ist vermutlich Wirich von Dhaun. In einem weiteren Schr. an den Kf., Düsseldorf 6. August (ebd. Or.) berichten Sch. und M., sie rechneten wie auch die Herzogin darauf, dass auf dem Landtag die katholischen Stände eher für Brandenburg sein würden als für Pfalz; „hinwieder die Calvinischen ganz hart uf Pfalz dringen und von ihnen grosse grumpen ausstreuen“; schicken den endlich aufgetriebenen Diskurs [vgl. S. 554]; „mit was unwarhaften umbstenden der gespicket, gibt der context“.

[2] Vgl. No. 573; Meister S. 393 f.

[3] Vgl. No. 576; über die weiteren mit H. J. gepflogenen Verhandlungen und seine Hülfe an Volk und Geld anbietende, aber das ev. Sonderbündniss ablehnende Erklärung gegen die Gesandten der beiden Kff. vom 16. August vgl. Muffat S. 16; Ritter I, 46 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli	23 867	1		4	Von der königin in Engelland gesanten Horatio Palavicino.[1]
	40 000				Von dem churf. zu Sachsen.
	34 285		15		Von dem churf. zu Brandenburg.
	23 333	5			Wegen der churf. Pfalz, von derselben rechenmeister Jacob Strüpeln.
	4 000				Von demselben, benantlichen, wegen der beider städte Speier und Wormbs.
	8 000				Derselbe eingeantwortet wegen marggraf Ernst Friederichs etc. zu Baden.
	26 000				Von herzog Ludwigen zu Würtenberg.
	20 000				Von dem administrator Joachim Friederichen zu Halle.
	20 000				Von den herzogen zu Sachsen zu Weimar.
					Lateris:
	199 488	6	15	4	
	Fln.	Patzen	gn.	₰	Einname von den chur- und reichsfursten.
	20 000				Von landgraf Wilhelm zu Hessen.
	20 000				Von marggraf Georgen Friederich zu Anspach.
	6 571	9			Von herzog Ernsten und Christian zu Braunschweig.
	3 000				Von pfalzgraf Philip Ludewigen bei Rein.
	3 000				Von landgraf Ludewigen zu Hessen.
	6 000				Nach von marggraf Georgen Friederich zu Anspach.
	3 000				Von landgraf Georgen zu Hessen.[1]
	5 741	6			Von den herzogen zu Meckelburg.
					Lateris:
	67 285	15			

Summa tituli:

266 771 fl. 6 patzen 9 gr. 4 ₰

[1] Die beiden L. Ludwig und Georg hatten noch kurz vorher, L. am 10. Juli, G. am 13. Juli, in Schr. an Sachsen und Brandenburg jede Beisteuer abgelehnt (Dr. 9306, Orr.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Fln.	patzen	gr.	₰	Einname von den reichstädten.
12 000				Von der stadt Nurnberg.
12 000				Von der stadt Strasburg.
10 000				Von der stadt Erfurt.
5 741		6		Von der stadt Braunschweig.
5 000				Von der stadt Frankfurt.
5 000				Von der stadt Ulm.
4 572		3		Von der stadt Bremen.
4 000				Von der stadt Northausen.
3 000				Von der stadt Mulhausen.
2 000				Von mons^{r} Carben eingeantwortet wegen der stadt Halbrun.
1 142		18		Von der stadt Luneburg.
3 000				Von den französischen und niederlendischen kirchen zu Frankfurt.
				Summa tituli:
67 429		6		Summa summarum aller einnahme von den chur- und reichsfursten und städten:

334 200 6 15 4.“[1]

Zerbst (Bernburg Aqa. no. 17e). Cop.

605. Instruktion (Johanns von Nassau) für einen Abgesandten an (Christian von Anhalt). Juli August

(Besorgniss der geistlichen Kff. vor Anhalts Heer; sie sind geneigt die Truppen ungestört fortziehen zu lassen; Drohreden gegen die Geistlichen streng zu verbieten.)

Man bildet den geistlichen Kff. ein, „als das I. Gn. villeicht gemeint und geneigt seien, ihnen den geistlichen eins einzuschenken und lieber den krieg in Deutschland als in Frankreich zu fueren“. Andererseits ist zu bemerken, „das man I. Gn. kriegsvolk darzu zu verhetzen sich bevleist und die geistlichen bei denen anders nich dan als fur offentliche und abgesagte feind angibet“. Dies könnte Unglück im Reich veranlassen. Hat dagegen von etlichen Geistlichen gehört, „wofern sie nur wissen mochten, das sie mit den ihren in ruen bleiben konten, sie E. Gn. kriegsvolk gern passiren lassen und dasselbige nit aufhalten wurden, U. Gn. H. herzog Casimiri zu mehrmalen getanen vorschlag, das nemblich die

[1] Die Summe der Ausgaben betrug: 175 270 fl. 9 B. 4 G. 6 ₰. Rest: 158 929 fl. 13 B. 10 G. 10 ₰ und ein Anlehen von 46 603 fl. 12 G. Summa: 205 533 fl. 12 B. 1 G. 10 ₰.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ständ im reich zum wenigsten in politicis, unangesehen was religion ein jeder sei, unser geliebtes vaterland zu beschutzen und zu beschirmen billich zusammenhalten solten, ihnen dermassen gefallen lassen, und also wol der hoffnung weren, wan mit inen von sachen das vaterland und bevorab diese kriegsleufte belangend vertreulich und recht gehandlet wurde, man desfals wohl etwas nutzlichs anzurichten und allerhand besorgtem unrat zu begegnen sein solte". Daher dürften dem Kriegsvolk solche Bedrohungen und Reden streng zu verbieten sein, denn sonst könnte nicht nur der Zug Verhinderung erfahren, sondern ein grosses Feuer entstehen und den Feinden des Evangeliums und des Reichs Gelegenheit an die Hand gegeben werden. Erbietet sich, nach Wunsch Entschuldigungen oder Sonstiges an die geistlichen Fürsten zu bringen.[1]

Wiesbaden. Conc.

(August ?)**606.** Johann der Jüngere von Nassau an Albrecht von Nassau-Saarbrücken.

[Zettel]. Gestern zeigte seinem Vater der vom Kaiserhof kommende Herr von Rheidt hier an, er habe kais. Schr. an Trier gebracht, worin der Kaiser den Kf. auffordere „mit meinem herrn vatern dahin zu handlen," dass dieser nebst J. C., „mit dessen F. Gn. ebenmessiger gestalt zu handlen er dem churf. zu Meinz auch schreiben gebracht", und andern hiezu Deputirten die Staaten zur Bewilligung einer Friedenshandlung bewege, „darzu I. Mt. sowol von den evangelischen als auch catholischen churfursten und stenden allerseits anmuetige underhendler zu verordnen gemeint". Der Kaiser und dessen Räte hätten von Rh. gern gehört, wie sehr Graf Johann den Frieden in den Niederlanden wünsche, und das Werk sei dahin gerichtet, die Religion an etlichen Orten freizulassen, die Spanier aus den Niederlanden abzuschaffen und Graf Moritz „sambt meinen bruedern und andern herrn daniden" in ihren Gubernamenten zu erhalten; „dieselbe wie auch herr vater und wir andere sonsten" sollten in Gnaden bedacht, belohnt und befördert werden. Graf Johann möge sich hierin, wenn Trier mit ihm handeln werde, willfährig erzeigen. Sein Vater lehnte ab und will zunächst mit A., Graf Konrad [von Solms] u. a. Freunden weiter hierüber reden, A. möge es bis zur Zusammenkunft bedenken und gemäss der Bitte Rh. geheim halten.[2]

Wiesbaden. Cop.

---

[1] Vgl. No. 597; Keller II, 116 (No. 58). Caetano berichtet aus Prag am 3./13. August, das Zögern der navarrischen Truppen bestärke den Verdacht, dass es auf die geistlichen Kff. abgesehen sei, die aus Furcht vor dieser Soldateska beabsichtigten mit den andern Fürsten zusammen wiederholt beim Kaiser über das Verbleiben der Spanier im Erzstift Köln Klage zu führen (Rom, a. a. O. S. 360).

[2] Vgl. Prinsterer II. 1, 173 f; über die Prager Reise des jüngern Rheidt Stieve in der Z. d. Berg. Gesch. Ver. XIII, 42 A. 1. In einem Schr. aus Koblenz vom 2./12. August ersucht Kf. Johann von Trier den Grafen Johann den Aeltern von Nassau, mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

607. Schomberg an Hochfelder. 2. August Frankfurt

(Ein kgl. Befehl; Durchzug der päpstlichen Truppen zu hindern. Sein Durchmarsch durch Strassburg zum Marschall d'Aumont.)

Baradat wird mitteilen, „le commandement qu'il m'a apporté du roy"; vgl. die Schr. des K. an Strassburg.[1] „Il est question de s'opposer au passage des forces du pape (pour vous dire en confiance). Le roy faict ung de ses principaulx fondements sur ceste miene trouppe. Mons[r] le mareschal d'Aumont qui s'est acheminé à Langres à cest effect, m'a mandé et protesté de ne le vouloir ny pouvoir entreprendre que je n'y sois joinct. Par ainsi touts zélateurs du bien de la France et du public de toute la chrestienté me doibvent ayder à l'effect que desus". Seine Forderung an Strassburg ist billig und ungefährlich; „je ne vous demeure pas sur les bras; je guaigne pays." Verlangt nur den Marsch über die Brücken und vielleicht einmaliges Uebernachten. „La descente de l'ennemy ne se peult craindre, il est assez empeché ailleurs voyant la grande armée tourner la teste a luy. D'ailleurs je ne luy donne le loysir de me venir chercher; j'auray plustost passé qu'il n'a nouvelles de mon passage. Si les forces du pape peuvent guaigner (dont dieu s'il luy plaist et noz offices les empecheront) la Loraine, le passage de la grande armée ne sera pas si aysé"; dann könnten die Benachbarten belästigt werden. „Pourtant vous me doibvriez bailler des aisles pour voler jusques près mon dict s[r] le mareschal." . .

Str. A. A. 1860. Eigh.

608. De Fresnes an Hochfelder. 3. August Frankfurt

„Monsieur! J'enten que mess[rs] se sont desjà mis en possession de la Chartreuse.[2] Il me semble qu'ilz eussent beaucoup mieux fait d'attendre que le roy eut contenté la grand Chartreuse, comme vous savez qu'on y travailloyt. Cette précipitation rendra difficile ce qui autrement estoyt facile et vous suscitera une infinité de procès. Personne ne nous y peut plus ayder que le présent porteur qui a fait tous les voyages pour cet affaire et l'a manié dès le

---

dem er allerhand in Vertrauen reden wolle, sich baldigst hieher zu begeben oder einen verlässigen Mann zu senden, „dann daran gelegen" (Wiesb. Or.). J. C., der damals mit der Herzogin von Preussen im Nassauischen zusammentreffen wollte [s. u.], wünscht in einem Schr. an Graf Johann, Heidelberg 22. August, u. a. die Anwesenheit des Herrn von Reid (ebd. H. 845, Or.). Am 11. Sept. beglaubigt Trier seinen Abgesandten Melchior von Eltz bei Johann von Nassau (Wiesb. Or.).

[1] Vgl. No. 596. Sch. Bitte an die Stadt Strassburg um Bewilligung des Durchzugs, Frankfurt 31. Juli, unterstützt durch ein Schr. Turenne's, Mosbach 7. August st. n., Str. a. a. O. Am 19. August schreibt Sch. an Hochfelder aus Bischofsheim, wegen Rücksendung seiner dem M. Ernst Friedrich gestellten Geiseln (ebd.).

[2] Vgl. über dieses Vorgehen des Strassburger Rats Meister S. 398.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

le temps du feu s^r de Schomberg.[1] Je désire donc qu'en communiquiés librement avec luy, et s'il veut entreprendre de faire cesser les crieries des moynes et les faire contenter de ce qu'ilz ont desjà accordé, il mériteroyt bien un bon pot de vin. Il est homme de bien et de la fidelité duquel je vous répon." Bittet um Rückgabe seines Rezepisse über die 12000 fl., nachdem Turenne's Obligation in ihren [vous, Hochfelders?] Händen ist. „Si vous avés entendu quelque chose d'une assemblée qu'on dit se debvoyr tenir à Nuremberg ou à Insbruk, vous me ferés plaisir de m'en advertir."[2]

Str. A. A. 1860. Eigh.

4. August Dresden

609. Krell an Johann Casimir.[3]

„Durchlauchtiger hochgeborner fürst! E. F. Gn. sein meine untertänige dienste jeder Zeit bevore, gnediger furst und herr! E. F. Gn. soll ich zur guten zeitung untertänig nicht bergen, das ich nunmehr den churf. zue Sachsen meinen gnedigsten herrn dahin beredt, das wegen der religion er mit E. F. Gn. einig sein wil.[4] Derwegen wöllen E. F. Gn. nun auch wieder bei S. Ch. Gn. umbtreten, damit, wan die landschaft sich des vorwegern wollte, wie sie sich dan schon albereit allerlei mucken vorlauten lassen, damit man denselben also begegnen möchte, das derselben übermut gestraft würde. Wiewohl I. Ch. Gn. gemahl auch sehr darwieder ist, sie aber vieleicht von etzlichen ihren räten also beredt, sie mögen sich aber wol vorsehen, darmit sie mit I. Ch. Gn. nicht übel anlaufen, dan es sol wol achtung auf sie geben werden, damit dis vorgenommene werk seinen vortgang gewinnen möchte. Daran ich dan kein vleiss sparen will, wie ich dan auch schon mein bedenken dem landgrafen zu Hessen geschrieben hab; verhoff, I. F. Gn. werden auch bei S. Ch. Gn. umbtreten. Darnach wil ich sehen,

---

[1] Dietz von Schönberg, † März 1590.

[2] Vgl. No. 574 f.

[3] Dieses Schr. ist offenbar ebenso eine Fälschung der Gegner Krells wie das bei Richard II, 311 f. abgedruckte Schr. vom 19. Juli an Ehem, das Krell gelegentlich seines Verhörs am 24. August 1598 für eine bösliche Erdichtung erklärte (ebd. 56 f.). Die beiden Schr. stimmen inhaltlich und, was die „Beredung" des Kf. durch Krell betrifft, sogar im Wortlaut überein. Vgl. über ältere Veröffentlichungen des Schr. vom 4. August J. R. Kiesling, Fortsetzung von Löschers Historia motuum (Schwabach 1770), S. 99 ff.

[4] In einem Memorial (Dr. ebd.) über Krells Beziehungen zu J. C. heisst es, J. C. habe mit diesen klaren Worten gesagt, „es were nunmehr sein schwager churf. Christianus . . mit ihme der religion einig, darzu dann doctor Krell ein grosser vorfuger gewesen, uf welchen man S. F. Gn. dann auch ein auge haben wolten, welcher auch zugesagt, ferner die sachen ins Werk zu richten". D. Ohm, J. C. gewesener Kanzler, habe gesagt: „D. Krell ist der mann, der des churf. mechtig ist, der soll mit der calvinischen religion durchdrucken". Krell könne nicht läugnen, dass ihm J. C. eine Kette von 220 fl. verehrt habe, jedenfalls zum gleichen Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

was die landschaft tun wil.[1] Mit den pfaffen wil ich wol zue rechte kommen, die müssen tanzen wie ich pfeif. Was auch sonsten ferner mit I. Ch. Gn. ich itzo vorhabe, sol E. F. Gn. hernach vornehmen.

Welches ich E. F. Gn. in vortrauen hab vormelden wollen, und bin E. F. Gn. untertänigste dienste zue leisten schuldig und geflissen.

Datum Dresden den 4. augusti ao. etc. 91.

E. F. Gn.

untertänigster

Nicolaus Krell D."

Adresse: „Dem durchlauchtigen hochgebornen fürsten und herrn herrn Johan Casimir, pfalzgraven bei Rhein, administratoren der churf. Pfalz, herzog in Obern und Niedern Baiern etc. meinem gnedigen fürsten und herrn".

Dr. Kanzler Krells Sache. Beweisurkunden. 9675. Cop.

610. Josias Mercier an Dietrich Canter.[2] 5. August Haag

(Die Forderungen Heinrichs IV. von allen Provinzen mit Ausnahme Utrechts bewilligt. Das kgl. Edikt zu Gunsten der Reformirten. Aufreibung der geschlagenen Spanier möglich, entweder durch französische Streitkräfte oder durch Vereinigung der niederländischen mit den deutschen Truppen. Belagerung von Rouen.)

. . „Navi enim descendimus Roterodamum, inde istuc. Grave est, quod non potuerim salutare te, antequam abirem ex his provinciis; moratur me hodie properantem ad nostros solus provinciae vestrae consensus; nam aliae omnes postulatis Christianissimi regis separatim annuerunt; quin mihi consensum totius corporis tradant, mora vestrorum obstat, quam te rogo, vir amicissime, idemque rogat regis legatus D. Buzenvallius, ut auctoritate tua sarcias, quod potes, nec dubitamus, quin velis.[3] Bona omnia nobis usque ad-

[1] Vgl. Richard I, 306 f. In dem Memorial heisst es am Schluss: „Auch hat sich pfalzgraf Casemir ausdrucklich verlauten lassen, wofernen etzliche vornehme vom adel in Meissen sich verwegern wurden, mit I. Ch. Gn. der religion halben nicht eins zu sein, werden dieselben legationsweise zu uns gesant werden; da soll ihnen alsdann wol geraten werden". Vgl. Caetano an Sfondrato, Prag 22. Juni/2. Juli: Sachsen beurlaubte von seinem Hof fünf lutherische Edelleute, „tutti dependenti et amati dalla M^tà dell' imperatore, cosa che non passi qui senza sentimento" (Rom, Germania 112, 322). Es ist zu beachten, dass eben im Juni 1591 der berüchtigte Scotto sich in Dresden aufhielt (Krell an Kf. Christian, Dresden 17. Juni, Richard II, 311); ein nach dem Sturz Krells verfasstes Pasquill behauptet, Scotto habe dem Kf. Christian geraten, Starschedel, Krell und Diskau vom Hof zu jagen, wenn ihm sein Leben lieb sei (ebd. I, 308).

[2] Josias Mercier, s^r des Bordes et de Grigny, vgl. Haag, La France prot. VII, 331 f; Burmannus, Sylloge I, 307 ff. — Dirk Canter (van der Aa III², 38) war damals Bürgermeister von Utrecht.

[3] Vgl. S. 527 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

huc in Gallia, et redeuntes istuc hesterna die exceperunt regis ipsius literae, indices faustorum omnium, praecipue stabilita superiori mense restitutione piorum omnium, qui pulsi regno, exclusi honoribus edicto nuperi regis ante sex annos et postea tolerati tantum veluti induciis et in tempus dato aditu in patriam; nunc imperio regis, auctoritate principum utriusque togae ac militiae sublatum edictum prius nosque restituti bonis, honoribus, patriae.[1] Maius id ad concordiam partium nostrarum et ruinam adversarii, quam ea quae his duobus annis patrata armis et fuso multo sanguine. Ire ad nos dicitur hostis, qui abiit a vobis, turpi fuga dedecorans partam antea gloriam,[2] omen maioris exitii, quod certe impendebit vel a nobis, si ad nos, vel a vestro exercitu, si mora hostis consiliis Germanici exercitus coniungendi vobiscum dederit locum, qui nunc in procinctu et sternere late obsistentia promtus. Regis consilia de Rotomagi obsidio non moventur his novis motibus. Urget ecce eadem apud vos, et ut urgeamus iubet. Fac quaeso, ut ne in vestris solis dilatio longior tardet bonum comune. . . . Hagae Comitis, V. Augusti 1591.

Salutem ab ornatissimo domino Buzenvallio, Christianissimi regis legato.

Tuus vere ex animo Josias Mercerus".

Bm., Coll. Camerar. XIX, nr. 9. Eigh.

9./19. August Oberhilbersheim

611. Turenne an Christian von Sachsen.

. . Musterung am 10. Aug. st. nov. bei Mainz diesseits des Rheins. Sie war ursprünglich „senis a Rheno castris" in Lothringen geplant, aber es schien bedenklich das vor dem Schwur sehr unbotmässige Volk so dorthin zu führen. Am 12. begann der Rheinübergang; „intra quinque dies" Lager bei Kreuznach. Hier Zwistigkeiten mit den Befehlshabern, „quod monetam germanicam gallicae nos aequavisse conquererentur", dadurch der Zug aufgehalten.[3] . . . .

Dr. 9306. Or.

10./20. August Prag

612. Caetano an Sfondrato.

(Er warnte den Kaiser vor Erteilung der Regalien an den Postulirten von Osnabrück. Die protestantischen Truppen im Mainzischen; irrige Gerüchte über ihre Absichten gegen Köln oder Jülich.)

Audienz beim Kaiser am 14. Er warnte u. a. den Kaiser gemäss der Instruktion des Kölner Nuntius von dem bald zu erwartenden Gesuch des Postulirten von Osnabrück um Regalien und

---

[1] Vgl. No. 597.

[2] Ueber den Rückzug Parmas vor Moritz von Nassau bei Knodsenburg am 24. Juli vgl. Prinsterer II. 1, 171 ff; Bor III, 570 f; Fea S. 390.

[3] Vgl Thuanus CI. 4 (V S. 51 f.); Palma Cayet S. 282.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Indult „per intrar nel possesso senza confirmatione della sede ap^ca,“[1] was die Ausrottung des katholischen Gottesdienstes in Westfalen und nach diesem Beispiel die Lösung aller deutschen Kirchen vom Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl nach sich ziehen würde, „et, scemandosi li voti cath^ci, metter in necessità la M^tà S. nelle diete imperiali. Per tutte queste cause la supplicai a star saldo alla negativa et procurai d'imprimerle nell' animo il dolore, che S. S^tà sentirebbe di questa concessione“. Der Kaiser antwortete, er freue sich alle diese Einzelheiten erfahren zu haben und werde sich im Fall des Ansuchens daran erinnern und den Papst zufrieden stellen. . . . . Das Hausen der protestantischen Truppen im Mainzischen; man glaubt, sie wollen Geld von Mainz, Trier u. a. Prälaten herausschlagen. „Si discorre tuttavia c'habbino mira o di rimettere il Truchses o di aiutare la duchessa di Prussia a conseguire con la forza dell'arme l'intento dell'amministratione de' stati paterni.“ Aber nach französischen Briefen, die der Sekretär Navarras hier zeigte, werden sie ohne Zweifel nach Frankreich ziehen, da mit einer solchen Diversion Navarra nicht gedient wäre.[2] . . .

Rom, Germania 112, 368.

613. Wolfgang von Mainz an Christian von Sachsen. 12. 22. August Mainz

Das Kriegsvolk Anhalts hat entgegen der ihm von Sachsen gegebenen Zusicherung und vermutlich auch gegen den Vorsatz Anhalts sich in hiesiger Gegend zu Tausenden angesammelt, ohne dass man trotz der geleisteten Kaution die Richtung ihres Zugs erfahren konnte; die Musterung wurde seinem Hoflager gerade gegenüber gehalten, so dass er nicht anders konnte als ihnen zur Ueberfahrt bei Walluff zu verhelfen, und seine Untertanen haben unter dem langen Stillliegen (von der Ankunft in die Wetterau bis zur Ueberfahrt in die fünfte Woche) schwer gelitten. Bittet um Auskunft darüber, ob, wie es heisst, auch noch ein starker Nachzug den gleichen Weg nehmen soll, was die Untertanen völlig ruiniren würde, sowie um etwaige Ablenkung eines solchen Zugs und Beobachtung der R. Ordnungen bei der Rückkehr des Kriegsvolks.[3]

Dr. 9306. Or. (pr. Kolditz 22. Aug.).

[1] Schon am 27. Juli/6. Aug. berichtet C., der wegen dieser Sache ein Schr. Sfondrato's vom 3./13. Juli und ein Schr. Frangipani's vom 8./18. Juli erhalten hatte, Kurz, dem er gleich nach seiner Ankunft diese Sache ans Herz gelegt habe, habe ihn versichert, der Kaiser werde es nie bewilligen, und kürzlich in einer Unterredung bestimmt gesagt, „che non vi è tal pensiero et che non si trattarà di questo particolare, senza che passi a mia notitia. Con tutto ciò per assicurarmi meglio, ne parlarò con S. M^tà alla prima audienza“ (ebd. 351). Zum B. von Osnabrück war nach dem Tod Bernhards von Waldeck am 26. Mai 1591 der jüngere Bruder des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, Philipp Sigismund, gewählt worden (vgl. Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück II, 345; über seine Verhandlungen mit dem Nuntius zu Köln und mit dem Kaiserhof S. 353).

[2] Vgl. No. 560; 591; 595.

[3] Die Antwort, Kolditz 23. August (Conc. Krell) entschuldigt die Musterung [vgl. No. 611] und hält den Nachzug für eine Verwechs-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. August Kaiserslautern

614. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen.

. . . Der Zug durch Weigerung etlicher das Geld „in franzosischer valor" zu nehmen sehr verzögert. Ausserdem kommen die Waffen und die Pulverwagen von Strassburg sehr langsam sowie die Wallonen nicht vollzählig. „Dieser langsame zug hat uns viel verdacht bei den geistlichen gemacht". Der Feind glaubt nach den aufgefangenen Schr., man tue so gemach, um die Schweizer abzuwarten und das Volk Lothringens, der wenig zu bezahlen, zur Auflösung zu bringen. Daher für gut erachtet, „das wir des gewiesten spieleten"; gestern rückte der Visconte mit dem Vortrab (3 Fahnen des Feldmarschalls, 3 Dohnas, Regiment Lanty, 600 leichte Pf.) ohne Wagen möglichst rasch gegen die Saar vorwärts.

Dr. 9306. Eigh.

15. August

615. Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.

Sobald Neuburg, Braunschweig und Würtemberg sich erklärt haben, gedenkt Kursachsen die Bundesakte vollziehen zu lassen. Alsdann erst (nach der Vollziehung) sollen Grafen, Herrn und Städte eingeladen werden.[1]

Mc. Geh. Verstendnussen. Conc. (Auszug von Geheimrat Ritter.)

17./27. August Prag

616. Caetano an Sfondrato.

Ein Kurier aus Spanien brachte dem Kaiser Schr. aus Spanien vom 1. August, worin der König die Entsendung des kais. Gesandten in Spanien an diesen Hof mitteilt „per negotii che ricercano secretezza et confidenza. V. S. Ill^ma potrà imaginare (et facilmente darà nel segno) la causa di questa venuta, la quale serà fra pocchi giorni, se bene quì ancora non è publicata"[2] . . . Der Kaiser schickte den Dr. Christoph Hornstein an die Kff. von Sachsen und Brandenburg „per mostrar di tenerne conto et darli parte delle cose occorrenti et insieme osservare i loro andamenti". . . .

Rom. Germania 112, 375. Eigh.

---

lung mit den spanischen Werbungen, die zehnmal ärger hausen würden als das jetzt passirte Kriegsvolk; stehe aber der ligische Haufe von seinem Widerstand gegen den K. von Frankreich nicht ab, so könnte es allerdings zu einem Nachzug kommen.

[1] Vgl. Ritter I, 46 f.

[2] Tatsächlich verliess Khevenhüller, der vor allem wegen der sich endlos hinschleppenden Verhandlungen über die Vermählung des Kaisers oder seines Bruders Ernst mit der Infantin Isabella zu seinem Herrn ging, den spanischen Hof erst am 16. Okt. 1591; in Prag traf er am 9. Febr. 1592 ein (Khevenhüller, Annales Ferdinandei III, 939 f; 1052). Vgl. Stieve, Verhandlungen S. 16; Zöchbaur S. 35; 37; 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

617. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich. 19. August Heidelberg

Hat sich im Mai zu Heilbronn mit Pf. Philipp Ludwig persönlich wegen der Union besprochen; Ph. L. begehrte Aufschub etwa von 7 Wochen, um sich mit Würtemberg zu verständigen. Unterbrechung des neuburgischen Besuchs bei Würtemberg durch den Tod der Mutter Ph. L., der heimkehren musste, aber baldige Erklärung versprach. Bittet um Mitteilung, ev. Beförderung der würtembergischen Resolution, was Sachsen und er mit Dank aufnehmen werden.[1]

Berlin. Unionsacta I. Or. (pr. Ansbach 24. Aug.).

618. Kursächsische Antwort auf die von dem kais. Gesandten Hans Christoph von Hornstein übergebene Replik.[2] 23. August Kolditz

Niederländische Friedenshandlung: der Kf. bezieht sich auf die bereits angegebenen Ursachen, die ihn abhalten sich zu beteiligen; bei der jetzigen Einmischung Spaniens in Frankreich und sonst wird der Kaiser bei den Staaten nichts erreichen, zumal Spanien in der Religion nichts nachlassen soll. Anlässlich der kais. Patente für Spanien verweist er auf dessen Rücksichtslosigkeiten gegen das Reich. Aachische Sache: ist nach wie vor für Austrag dieser und ähnlicher Händel mit Zutun aller oder doch der vornehmsten Stände. Strassburgische Sache: ebenso. Der K. möge

[1] In seiner Antwort, Ansbach 27. August, versprach G. Fr. anlässlich einer Zusammenkunft Würtembergs mit Pf. Philipp Ludwig zu Neuburg den Herzog wiederholt um Erklärung zu ersuchen, Conc. ebd. sowie ein Conc. gl. Datums mit dieser Bitte an Würtemberg. Vgl. Muffat S. 19.

[2] Vgl. Meister S. 393 f. Hornstein, an Sachsen und Brandenburg abgefertigt, konnte nach Caetano's Depesche aus Prag vom 7./17. Sept. (Germ. 112 S. 399) den erkrankten Kf. von Sachsen nicht sprechen und auch Brandenburg kaum, der eben Sachsen besuchen wollte. Die Krankheit war ein Fieber mit schweren Symptomen und „relassatione di stomaco causata da disordini eccessivi del vino. La morte del duca disturbaria molto l'impresa de' Protestanti nel soccorrere Navarra, e però li progressi del suo male sono tenuti occultissimi". das Aehnlich in einem Schr. von Slade, Ingolstadt 4./14. Oktober, die Nachricht von Tod des Kf. noch bezweifelt: „If he do escape this fitte, he cannot be of long life. For his ordinary diet is to go druncke to bedde every night, as I have heard by them which do know his custome" (Ma. 284/14, f. 444, eigh.). In einem Schr. Zündelins an Camerarius s. d. (Bm. Coll. Cam. XXII) heisst es: „De eiusdem Hipparchi [electoris] gravi et lethali morbo quin iam audieris, nihil dubito, cuius quidem patientia, pietas et in deum fiducia mirifica inter summos cruciatus et dolores se ostendit satisque tum apparuit virtutem divina ope communitam adversus omnes impetus invictam consistere". – Aber auch Z. spricht in einer anderweitigen Aeusserung über den Tod des Kf. von dessen starkem Trinken (Z. f. Kulturgesch. II, 1895, S. 21).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mehr auf diese seine Wohlmeinung als auf das Vorl ringen unruhiger und parteiischer Leute sehen. Prozesse und Mandate am kais. Hof: lässt es bei der Werbung im Namen der 3 weltlichen Kff. bewenden; die kais. Jurisdiktion wird durch den Rat der Stände in grossen Sachen nicht beeinträchtigt, sondern nur gestärkt, während ein parteiisches Vorgehen Trennung und Untergang des Vaterlands herbeiführen kann. . . .

Dr. 10313 H. Ludwig zu Würt. — Schreiben 1587|88. f. 208. Conc. (Krell.)

26. August Heidelberg **619.** Johann Casimir an Pfalzgraf Philipp Ludwig.

Auf Ph. L. Schr. vom 20. Juni betr. Kölns Ansuchen wegen Abschaffung der Spanier aus dem Erzstift und Erneuerung der Erbeinigung zwischen Pfalz und Baiern. War vergebens bemüht von seinen Untertanen die Folgen des Durchzugs für den K. von Frankreich abzuwenden. Lehnt eine Geldkontribution zur Abschaffung der Spanier ab;[1] Köln soll sich vor allem mit seinem Vorgänger friedlich vergleichen. Lässt in seiner Kanzlei nach den alten Erbeinigungen suchen; Zusammenordnung seiner und der neuburgischen Räte.

Ma. 361/9 f. 99. Cop.

27. August Heidelberg **620.** Johann Casimir an Herzogin Maria Leonora.

(Seine Erkrankung hielt ihn und seinen Pflegesohn vom Besuch M. L. in Siegen ab. Hält nach wie vor diese Heirat für Gottes Willen und ersucht um Verabredung einer späteren Zusammenkunft.)

Auf M. L. Schr. vom 23. Dankt für ihren Entschluss wegen seiner Leibsschwachheit noch ein paar Tage zu Bensberg zu verharren. Hoffte am letzten mit seinem Pflegesohn bei M. L. in Siegen erscheinen zu können; falls er noch zu schwach ist, soll sein Pflegesohn allein kommen. Nun raten ihm die Aerzte von der Reise ab, dagegen zur Kur; er musste ihnen folgen, „dieweil wir . . . selbst eine grosse mattigkeit bei uns befinden."[2] Da aber

---

[1] Vgl. No. 621; Stieve IV, 81 A. 1.

[2] Kurz vorher hatte J. C. dem nach Frankreich ziehenden Heer seinen Besuch abgestattet. Der Metzer Bürger Jean du Boys, der am 31. Juli zu Strassburg dem Rat den Empfang von 6000 fl. für die Garnison zu Metz bestätigte, schreibt am 5. August aus Kaiserslautern an Hochfelder, man erwarte hier täglich J. C. „pour y recepvoir les chefz de la dite armée" (Str. A. A. 1860, eigh.). Nach Dohnas Selbstbiogr. stellten sich am 12. August die Truppen zu Katzweiler im Amt Lautern vor J. C. in Schlacht-Ordnung. „Alda habe ich auch meinen abschied mit weinenden Augen von I. F. Gn. genommen, auch leider I. F. Gn. darnach nicht mehr gesehen. I. F. Gn. hörten mich lange reden, wolten mir gerne antworten, kunten für wehmut nicht reden. Da sich I. F. Gn. ein wenig erholet und wieder uf den, gaul gesessen, sagten sie: Nu, Baroni, gesund sehen wir uns wieder und halt euch wol". Vgl. Schmidt S. 169.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

M. L. nur bis zum 25. warten zu können schrieb, musste er die bereits für die Reise seines Pflegesohns getroffenen Vorbereitungen einstellen. „Das nun der angestalte augenschein zum zweitenmal hinder sich gangen, können wir wol erachten, solchs E. L. . . . . zue verdruss gereichen wird". Doch sind er und sein Pflegesohn daran nicht schuld. M. L. soll sich darüber, dass beim ersten Mal (zu Braubach) sein Pflegesohn und jetzt er krank geworden ist, keine widerwärtigen Gedanken machen. „Dann es ist gottes gewohnheit, was uns zue ewiger, auch geistlicher wolfart gereichen mag, das er uns solchs zuvor oft schwer und saur machet und sich also oft stellet, als wenn er seine hand von unserm vorhaben gar abgewendet hette; und solchs tuet er umb seines namens ehr willen und uns zue probiren, ja uns zum besten, damit wir nemblich erkennen, das alles, was uns guets wiederfehret, von ihme allein und nicht aus unserer klugheit oder unserer anstellung herkomme, und das wir ihme die ehr geben und in allen sachen allein auf ihn uns verlassen. Dann wir in keinen zweifel setzen, es sei dieser heirat von ihme versehen und er werde den auch fortsetzen, dieweil er zue fortpflanzung seiner ehren und seines worts, auch vieler betrangten rettung und trost gereichen mag. Zue deme halten wir es fur eine sondere schickung gottes, das die zuesamenkunft dismal, da wir nicht dabei hetten sein können, nicht fortgengig gewesen und das gott der almechtige uns auch selbst dabei haben will, wie wir dann ungern aussenblieben weren, sondern oft uns vorgenommen, auch wieder unserer arzt guetachten mit unserm lieben vettern und sohn uns auf die reise zu begeben". Um das wohl angefangene Werk zu kontinuiren, ersucht er M. L., „wie man disorts auf voriger meinung steif und fest verharret", desgleichen zu tun und mit ihm eine andere Zusammenkunft während des Landtags oder nach demselben zu verabreden.[1] 27. August Heidelberg

Berlin. R. XXXV. C. 3b. Cop.

---

[1] Die Zusammenkunft der Herzogin mit J. C. und Friedrich war ursprünglich nach Dillenburg verabredet worden; vgl. ein Schr. Schliebens und Müllers an Kf. Johann Georg, Düsseldorf 17. August (nur zu dem Zweck, „ob S. F. Gn. zue dem jüngeren freulein beliebung tragen", Berl. ebd. Or.). In ihrer Antwort auf J. C. obiges Schr., Bensberg 2. Sept., erbietet sich die Herzogin hier zu warten und stimmt dem Pf. bei, dass, wenn sich eine Sache glücklich in und auf einander schickt, „solches keines bösen schuld, sondern alles von gott, der alles in henden und sonderlich in solchen sachen alles moderire, herkomme" (ebd. Cop.). — J. C., der die Anwesenheit Rheidts bei der Zusammenkunft gewünscht hatte (an Johann den Aelt. von Nassau, Heidelberg 22. August), teilte am 27. August Johann dem Jüngeren die Verschiebung der Reise mit. Johann der Aelt. zog es vor den Empfang und die Bewirtung der Gäste seinem Sohn Johann dem J. zu überlassen („ursachen, warumb ich diesmal von haus bleibe": er trage Bedenken sich in diesen Handel zu mengen, würde sich die vereinigten Häuser Sachsen, Brandenburg zuwider machen und den Kaiser und Spanien desto mehr auf den Hals laden). Wiesbaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

27. August Dresden

621. Zündelin an Camerarius.

(Spanische Werbungen. Hülfegesuch des Kf. von Köln bei den Protestanten. Kais. Friedenshandlung in den Niederlanden und Einmischung in Jülich.)

. . „Equites et pedites pro Ibero conscripti in Bohemia et Silesia iter ingressi dicuntur Vestphaliam versus. Ditio ser^mi electoris nostri et multorum aliorum Protestantium ipsis minime patet. In ipsam etiam Vestphaliam quavis via non penetrabunt; obstat enim episcopus Bremensis. Osnaburgensis autem ducis Braunsvicensis frater vel quia novus vel quia imbecillior impediturus non existimatur. Gloriantur Iberi more suo se habituros equitum octo millia et peditum duodecim millia; sed nota est ipsorum impudentia. Ex eodem fonte putatur, quod vulgarunt, caesum esse Anhaltini exercitum. Episcopus Coloniensis Bavarus nunc demum implorat auxilia Protestantium, ut opem ipsi pecunia ferant, quo praesidiarios milites Hispanicos e ditione sua solutis stipendiis dimittere et alios Germanos scilicet substituere possit. Sed nihil impetrat; nemo enim ipsi fidit, cum Hispano deditus plane et addictus sit.[1] Interea Caesar de pace electorum Protestantium opera (excepto proelectore Palatino) laborat in Belgio conficienda,[2] sed frustra ut fert opinio. Conatur etiam impedire, ne Protestantis filiae Juliacensis principatum in suam redigant oblique notestatem, et ad conventum ordinum ibi celebrandum legatum mittere constituit, qui illi non intersit modo, sed etiam praesit ipsius nomine. Ex altera parte Hispani in ipso agro Juliacensi ferro et igni grassantur et exercitus, qui pro Hispano conscribitur, aliquid etiam momenti allaturus existimatur ad impedienda earundam muliercularum et sociorum consilia, qui tamen si prudenter se gesserint et animose, maiora omnia opinione plaerorumque obtenturi sunt".[3] . .

Bm. Coll. Cam. XXII. Or.

---

[1] Vgl. No. 579; 619.

[2] Vgl. hiezu No. 606; Zündelin an Camerarius, Dresden s. d.: „Hispani, quia vident aliis viis se assequi non posse finem cupiditatum suarum, Caesarem subornant, ut pacem in Belgica cum haereticis haereticorum opera electorum scilicet Saxonis et Brandeburgici reconciliet. Sed nihil ut puto apud eos efficient, qui Caesaris optimam voluntatem et studium a fraudibus et dolis Ibericis distinguunt". Nach bitteren Klagen über die Verblendung der meisten Fürsten gegenüber der Gefahr einer spanischen „Monarchie" fügt er bei: „Consolatur me tamen interdum Hipparchi optimus animus et constantia multis et illustribus adeo indiciis hactenus declarata. Sed cum cogito, quam huic difficile sit persuadere aliis, quid pro republica sentire, nedum agere debeant, de summa rerum ne optimam spem concipiam, impedior".

[3] Vgl. Keller II, 22; 24 f; Stieve in der Z. Berg. Gesch. Ver. XIII, 35; 40 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

622. D. Meckbach an Rumpf.[1] (30. Aug.) Halle

(Pfälzische Umtriebe gegen Brandenburg wegen der preussischen Heirat.)

Magdeburg ist, wie aus dessen eignem Schr. jüngst hervorgeht, dankbar für die gute Affektion gegen das Haus Brandenburg sowie für die gnädige Erklärung und Erzeigung des Kaisers namentlich auch der bewussten Heiratssache halb. Teilt vertraulich mit, „das pfalzgr. allerlei practiken bis anhero bei der K. W. in Polen treiben und dahero etzliche intercessionschriften sowol an die herzogin vor dessen wie auch an marggraf Georg Friederichen . . . und die landstende in Julich ausbringen lassen". Obwohl die Herzogin sich gegen den König und gegen Pfalz selbst laut beil. Copp. entschuldigt hat, soll Pfalz trotzdem mit Praktiziren nicht nachlassen; man hat Nachricht, es möchte in Kürze am Kaiserhof ohne Wissen der Herzogin „desgleichen von Pfalz etwa ein schreiben, so hochgedachter marggraf ergehen lassen, anbracht werden". Auf kurbrandenburgischer Seite glaubt man nicht, dass darauf etwas Widerwärtiges zu befahren, doch wollte man den Herrn „solcher unordentlichen practiken" avisiren und Copp. von wiederholten neueren Erklärungen der Herzogin gegen diesen Teil mitschicken. . . Von Kurbrandenburg sind „keine solche unordentliche fast vom fursten stand ungewöhnliche mittel, eintrag und vorhinderung" gespürt worden, „da man sich auch nicht gescheuet, wunderliche discurs und collation beider heuser Pfalz und Brandenburg vorcleinerlich wieder dis teil auszusprengen".[2] . . . .

Berlin. R. XXXV. C. 3b. Cop.

623. Joachim Friedrich von Magdeburg an Markgraf Georg Friedrich. 4. Septbr. Dresden

Der Kaiser hat sich wegen der Heirat zwischen seinem Sohn M. Johann Sigismund und dem älteren Fräulein von Preussen willfährig erklärt. Dagegen bemüht sich J. C. sehr für den jungen

---

[1] M. m. an Kurz.

[2] Vgl. No. 588. Obige Schr. an Rumpf und Kurz teilt Meckbach, Halle 30. August, den kurbrandenburgischen Räten Distelmeier und Kopp mit, wobei er bemerkt, J. C. werde wohl am Kaiserhof „einen blosen schlagen", da der Kaiser sich schon richtig erklärt, auch die Herzogin an der Antwort des M. Georg Friedrich an J. C. kein Gefallen trage. „Forsitan ad regis Poloniae intercessionem, ut videtur, tam dubie respondit [der Kaiser] et Palatinum ad ducissam, ut regis quoque offensio evitetur, remisit", statt es besser Pfalz stracks abzuschlagen. Es sei zu verwundern, „das man bei Pfalz so ohnbesonnen dise sachen gleich contra dispostitionem divinam darf urgiren und allerlei wege zu irem selbst schimpf gebrauchen. Es musse doch gehen, wie es gottes vorsehen und haben will, dahin dies teils allezeit und einzig gesehen. . . . . Dan solliche und dergleichen sachen, daher nach gottes willen vil guts entstehen kan, verwirret der satan durch allerlei wege" (Berl. ebd. eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kf. von der Pfalz und praktizirt bei den jülichischen Ständen und sonst gegen das Haus Brandenburg. J. C. hat einen am jülichischen Hof liegen, der einen Discurs spargirt, worin Brandenburg mehr verkleinert wird, als sich unter verwandten Fürsten (falls J. C. gesteht, dass es mit seinem Vorwissen geschehen) gebührt. Namentlich macht sich J. C. ein Antwortschreiben von G. Fr. zu Nutze, worin dieser erklärt, „das sie sich unserer fr. l. muhmen der herzogin in Preussen meinung hierinnen erholen wollen etc.", und soll beabsichtigen seine Sache auf dem Landtag zu proponiren sowie „auf solch E. L. schreiben" durch eine besondere Abfertigung beim Kaiser anzuhalten. Er hält jenes Schr. nur für eine Vorantwort und mehr für eine höfliche Abweisung, ersucht jedoch G. Fr., da die Herzogin es noch nicht lautbar machen will und wegen der Heirat mit dem zweiten Fräulein an sich hält, die Herzogin zu bestärken, am kais. Hof vorzubauen und dem Pf. zu schreiben, es sei dieses Teils richtig und er solle sich nicht vergebene Bemühung machen.

Berlin. R. XXXV. C. 3b. Conc.

9. Septbr. Halle

624. Meckbach an Distelmeier.

. . . . „Eben also befinde ich die resolutiones, so dem kais. gesanten geben.[1] Respondent quidem invicem, sed vestra altera est mitior. Gott wolle alles zum besten kehren. Es seint grosse sachen. Aber neben der deutschen dapferkeit wil einer guten bescheidenheit von noten sein und wir sonderlich a partibus Brandenburgicis mussen weiter sehen, damit wir gute nachparschaft erlangen und nicht verliren, was man durch den segen des allmechtigen zu hoffen hat. Doch kan man den sachen sonsten auch wol recht tun." . . . . M. Georg Friedrich hat berichtet, „was dieselbige [F. Dt.] zum schreiben an Pfalz beweget;[2] schicken darbeneben ein anders schreiben, wilches seither an Pfalz gar abschlegig, desgleichen auch ad regem Poloniae ad intercessionem pro Palatino[3] ergangen . . . . und gehet die correspondenz, wie es da notig und geburlich ist, jegen einander allerseits gar fein und richtig. Gott gebe ferner gnade. , . . . Interim nos omnes dei optimi maximi protectioni commendo, et opto ex animo Saxon. electori longevitatem vitae et adversae valetudinis integram restitutionem." . . . .

Berlin. R XXXIV. 3b. Eigh.

---

[1] Vgl. No. 618.

[2] Vgl. No. 549 A. 3.

[3] Antwort auf das Schr. Polens an G. Fr. vom 12. März (S. 505 A. 1), 2. September, mit der Erklärung, die brandenburgische Heirat sei vom alten Herzog von Jülich und vom Kaiser gebilligt, wogegen die Pfälzer seinerzeit nicht förmlich geworben und dann die Sache längere Zeit liegen gelassen hätten (ebd. C 5b, Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

625. Johann Casimir an Christian von Sachsen. 14. Septbr. Heidelberg

Hermann Christoph von Russworm, vor 3 Jahren in seinen Diensten, musste, da er, zum Streifen auf das lothringische Volk verordnet, etliche Kaufleute beraubte, handfest gemacht werden, entwich aber trotz seiner Handtreue vor Austrag der Sache. Ietzt suchte er zu Koblenz als Rittmeister des spanischen und ligistischen Obersten Hans Reinhard von Schönberg wieder auf und führte bei Abforderung der Kaution Schmach- und Drohreden gegen die evangelischen Fürsten, besonders gegen Chr. Sein Verordneter, der mit den Vertretern der drei geistlichen Kff. dort liegt, hat leider versäumt den R. sofort niederwerfen zu lassen. . . . „Wes man sunst vor trennungen sucht und verhofft, werden E. L. aus solchem bericht [des Verordneten] auch vernehmen."[1]

Dr. 8543. Or.

626. Turenne an de Fresnes. 15./25. Septbr. Sedan

War seit seinem Abmarsch von Metz nicht in der Lage Briefe an Fr. gelangen zu lassen. „Nous nous sommes conduictz sagement et heureusement près du roy, ayant battu l'ennemy où nous l'avons trouvé, ayant prins toutes les places qu'y se sont présentées, mais ayant passé la Lorrène plus soudainement que je n'eusse voulu pour suivre ce que l'on me commandoyt. Mais l'on s'en repent à cest'heure.[2] Il n'est pas temps. Les ennemis se préparent à ung grand coup et nous à les empescher. J'ay trouvé le roy en ce lieu, qui m'y a laissé ce matin, Il'n a encores receu son armée. Monseig[r] le prince Bernhard luy est venu faire la révérence". . . („Copie de lettre — de Sedan du 25[e] septembre etc. 1591.")

Marb. Frkr. 1591. I. Cop.

---

[1] Nach dem Schr. des pfälzischen Verordneten vom 9. Sept. (ebd. Cop.) drohte R. mit der Rache Spaniens an den deutsehen Fürsten, wobei er besonders auf die scharfen sächsischen Mandate hinwies, denen zum Trotz er freilich „dem churf. vor der nasen geworben" habe; man verüble hier Sachsen seine Massregeln gegen die deutsche Libertät, während doch der Kf. jüngst die Mehrheit der meissnischen und sächsischen Ritterschaft selbst wider ihren Willen genötigt habe mit Anhalt zu ziehen. Dagegen werde Braunschweig gerühmt, dass er dem Gegenteil Tür und Tor öffne; man hoffe, „er werde noch zu mehrerm unheil ein guter befurderer erscheinen und drinnen lands etwas ungerats anzetteln".

[2] Schon am 8./18. Sept. schreibt T. an F. aus Chasses (bei Châlons): „Je ne sçay, si l'occasion d'incommoder et presque ruiner mons[r] de Lorrène se retrouvera telle, comme je l'ay trouvée; il m'a falu obéyr et non eslire" (ebd. Cop.). Vgl. die Depesche Caetano's aus Prag vom 31. Aug./10. Sept. (Rom, Germ. 112, S. 381): Gerücht hier, Lothringen sei, um nicht von diesem Heer und dem Marschall d'Aumont in die Mitte genommen zu werden, mit Casimir übereingekommen „a non dar impedimento a queste genti. A questo avviso si dà poco credito".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

17./27. Septbr. **627.** König Heinrich IV. an Christian von Anhalt.

(Bernhard von Anhalt. Beglaubigt Turenne. Hofft in zwei Tagen bei Chr. und dessen Armee zu sein.)

„Mon cousyn! Je ne vous escryvy point hyer par mon cousyn le prynce Bernard vostre frère, pour ce que je pansoys qu'yl ne s'an deut retourner qu'avec mon cousyn le vyconte de Turenne, de quoy je vous prye de m'escuser comme luy de ce que je ne le receus, comme yl mérytoyt, et ne le fey accommoder, comme j'eusse byen désyré, mès le lyeu où yl me venoit trouver, estoyt sy incommode qu'autre l'eut ceu [!] éstre. Mon dyt cousyn de Turenne vous reva trouver byen instruyt de ma volonté et de mon intansyon. Je vous pryeray de le crère comme moy-mesme de ce qu'yl vous dyra de ma part et que je ne désyre ryen tant que de vous voyr et les prynces, seygneurs, collonnels et capyteynes venus quand et vous pour mon cervyce avec ceste belle armée, ce que j'espère dans deus jours et vous témoygner par efet le résantymant des oblygasions que je vous ay à tous et à vous partyculyèremant dc vostre bonne volonté, de la quelle je ne me suys moyns promys que vous devés de la myenne, comme vous la connaytrés aus ocasyons. Et sur ce je pryeray dieu qu'yl vous ayt, mon cousyn, an sa saynte garde.

A la Cassyne le-Duc an Rételoys, ce XXVII^me^ ceptambre. Henry."[1]

Zerbst (Bernh.) Corresp. zw. Christian I. und Heinrich IV. Eigh.

21. Sept. **628.** Johann Casimir an Christian von Sachsen.

Betr. den spanischen Oberst über 4 Fahnen Reiter Ruprecht von Eggenberg, dem Mainz den Pass verweigerte und der zu Koblenz seine ursprüngliche ungenügende Kaution durch eine ordnungsgemässe ersetzen musste. Ist nicht gemeint E. Reiter durch pfälzisches Gebiet passiren zu lassen. E. äusserte, er sei wider seinen Willen zu diesem Zug gekommen; „were ihme von kais. Mt. aufgetrungen und die bestallung zu Prag in die herberg geschickt worden, hette sunst daheimbd in Steiermark des erbfeinds halber wol notwendiger zu tun gehabt", geschweige dass er sich, wie einer der jetzigen spanischen Obristen (Kurtz), um 7000 fl. den Befehl erkauft hätte. Bei Hof sei ihm gesagt worden, unter Anhalts Reitern habe der zehnte keine Rüstung oder nur vorn eine schlechte Brust mit einem ledernen Kreuz auf dem Rücken; sie führten „kurze dicke rohr wie die alten bethstollen, mit schrot geladen, die sturzten sie under die arm, wan sie schiessen wolten, wie ein lanzen oder sper". E. hat aber zu Andernach von den

[1] Am 15./25. Sept. schreibt Heinrich VI. aus Sedan an de Fresnes, Turenne sei gestern zu ihm gekommen; er gedenke die Armee übermorgen zu besichtigen (Marb. Frkr. 1591, I. Cop.). Vgl. Beckmann II, 303; Anquez S. 37 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Mainzischen u. a. ganz andern Bericht empfangen. . . . . Sein Abgesandter schreibt, Parma werde sein Volk auf verschiedenen Wegen nach Frankreich führen, da seine Absicht die Anhaltischen in Lothringen zu „umbgreifen“ wegen der Hinderungen der Werbungen fehlgeschlagen. Hieraus zu sehen, „wie aus antrieb des päbstlichen nuntii zu Prag bei dem hofrat die ligischen sachen getrieben und leichtlich patenten ausbracht werden“.

Dr. 8843. Or. (ohne Pr.).

629. Johann Casimir an Johann von Nassau. 23. Septbr. Igelheim

Hat der Herzogin von Preussen einen neuen Tag zu Siegen am 9. Oktober vorgeschlagen und will mit seinem Neffen am 8. in Dillenburg sein; vorläufig geheim zu halten.[1]

Wiesbden. Or.

630. Werbung und Beantwortung des kais. Gesandten Trautson. 25. Sept. Dresden

(Krankheit des Kf. von Sachsen. Türkennot und R. Tag. Misstrauen gegen den Kaiser im R. und bei Spanien. Antwort Brandenburgs. Tod des Kf. Christian.)

Der kais. geheime Rat und oberste Marschalk Paul Sixt Trautson traf am 23. zu Dresden ein und wurde wegen der Schwachheit des Kf. von Sachsen an dessen Stelle vom Kf. von Brandenburg im Beisein der sächsischen Räte gehört. Es war Kondolenz und Besuchung wegen der Schwachheit des Kf. Hernach erklärte der Gesandte vor dem Kf. von Brandenburg im Beisein des Herrn Meisters, Oberhofmeisters Ribbecke und „meiner des canzlers“, der Kaiser wolle, falls Sachsen sterben sollte, sich der Wittwe und Kinder mit allen kais. Gnaden annehmen, wobei er das Handschr. [vom 10./20. Sept.] übergab und um eine geheime Unterredung mit Brandenburg nachsuchte. . . . .

„Ferner haben S. Ch. Gn. allein mit ime geredet, die er berichtet, S. Ch. Gn. weren der turkische gewaltige einfall in Ungern bewust. Nun were I. kais. Mt. unmeglich fur sich solcher gewalt zu steuren ohne zutun der stende, demnach alle I. kais. M. cammerguter versetzet, und derowegen wol die notturft, das ein reichstag gehalten wurde. I. kais. M. sehe aber, das das vertrauen gar gefallen. Man mochte denken, sie hingen zu sehr nach Spanien. Mechte vertraulich und warhaftig sagen, das er es bei Spanien gar verderbet, und befarete sich, hette im reich auch keine folge, mochte also zwischen zweien stulen niedersitzen. I. kais. Mt. muste gleichwol auf beide religionen sehen; bete auch Ch. Gn. als der elteste wolte ime nachdenken. Itidem se facturum. Respondit ill^{mus} elector: mistrauen zwischen den stenden sei grob. Se semper consuluisse in melius et ad moderationem. Konig

[1] Das gleiche Schr. noch einmal an J. aus Friedrichsbühel, 25. Sept., ebd. Or. Vgl. No. 620; Altpreuss. Monatsschrift XXXV, 207; Krudewig S. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ferdinand hette selbst herumbgezogen und animos emolliret. Viel sachen kemen von der colnischen unruhe hero, auch jetzo wegen der aachischen und strasburgischen proces. Sed wolte der sachen nachdenken und I. kais. Mt. gern das beste einraten helfen etc."

Nachdem am 25. um 7 Uhr der Kf. verschieden war, nahm Brandenburg dessen älteste Söhne Christian und Johann Georg zu sich und liess im Beisein der sächs. und brandenburg. Räte, „durch mich" dem kais. Gesandten den Todesfall melden und die Wittwe und Kinder der angebotenen kais. Gnade empfehlen. . . . .

Berlin. R. XLI. no. 18a (Sachsen). Conc. (Distelmeier.)

27.Septbr. Kassel **631.** Landgraf Wilhelm an Joachim Camerarius.

(Gerücht von Sachsens Vergiftung. Das Treiben der Flacianer. Päpstische Zeremonien in Nürnberg.)

. . . . „Was dann itzunder vor ein misera facies im land zue Meissen ist, zweifeln wir nicht, ihr habt desen ein gut wissens; und haben sich etzliche lassen vernehmen, es sol der morbus non sine suspicione veneni entstanden sein.[1] Wiewohl wir nun nicht hoffen, das so böse leute vorhanden sein solten, die tanto principi so ubel gewolt hetten, so zweifeln wir auch nicht doran, da etzliche leute sich solchs understanden, es werde der almechtige gott dieselbige durch sein gerichte ernstlich strafen, und begehren gnediglich, was euer iudicium hievon ist, auch was ihr ad reconvalescentiam electoris vor hoffnung habt, uns solchs hinwieder zu berichten. Es sei ihm, wie ihm wolle, so vernehmen wir, das auch die verfluchten Flaccianer dessen hochlich erfreuen, auch einsteils sich sollen haben vernehmen lassen, sie hettens also bei gott erbeten, uf das sie je ihren aberglaubischen papistischen exorcismum behalten möchten. Ecce quanta potestas tenebrarum! Summa, es gehet, wie es alzeit ab origine mundi ergangen ist, das die leute mehr lieben die finsternus als das licht und ihre somnia mehr als die warheit des heiligen evangelii. Darumb gar gefehrlich, das man umb menschlicher considerationen willen solche errores und falsche ceremonien so lang in der christlichen kirchen toleriret und pleiben lest und nicht betrachtet, das ein wenig sauerteig totam massam leichtlich inficiren kan. Welchs dan sonderlich ihr Nürnberger, als die ihr des bapstischen sauerteigs und ceremonien noch viel habt, wohl solt bedenken, das es euch nicht heute oder morgen in euer ecclesia auch grossen schaden bringe. Intelligenti satis."

Bm. Coll. Cam. XXVIII. no. 7. Or.

---

[1] Vgl. das oben S. 565 A. 2 angeführte Schr. Slade's vom 4./14. Oktober: „Hit was reported of late, that the sayde elector showlde be dead not withowt suspition of poisoninge". Hiezu oben S. 317 Anm. — Auch K. Elisabeth spricht in ihrem Schr. vom 22. Okt. an Anhalt von dem Gerücht einer Vergiftung (Rymer VII, 73).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

632. König Heinrich IV. an (Christian von Anhalt). (Oktober) Busigny

„Mon cousyn! Je vous anvoye Morlans pour un doloreus subject. Yl faut prandre les choses quy arryvent comme venantes de dieu. Yl vous despeyndra mon regret et la résolutyon que j'ay prynse de vous servyr de père, puys qu'avés perdu celuy quy vous tenoyt ce ranc. Je ne tache poynt de vous consoler, estant assés ampesché de me pouvoyr résouldre moy-mesmes. C'est la volonté de dieu, à quoy yl faut aquyécer. Yl est besoyn de tenyr ceste nouvelle segrète et pourvoyr à nos afayres. Bon soyr, mon cousyn.

Vostre bon cousyn Henry."[1]

Zerbst (Bernb.). Corr. zw. Christian I. und Heinrich IV. Eigh.

633. Junius an Johann Casimir. 1. Oktober Haag

(Verrichtung eines Auftrags von J. C. bei Moritz von Nassau. Oldenbarneveld über ein Bündniss der Generalstaaten mit den deutschen Protestanten. Kriegerische Unternehmungen des Grafen Moritz. Niederlage der Spanier in Piemont. Parmas Zug nach Frankreich.)

. . „J'ay fidèlement rapporté à mons^r le conte Maurice tout le discours qu'il pleust à V. Alt. me faire, lors que je luy veins devant mon département baiser les mains.[2] Je ne l'ay seu faire sinon après le retour de S. Exc. de la belle victoire et conqueste de la ville de Hulst au pays de Waes, car lors que j'arrivay à la Haye, qui fust le 4^e du passé bien matin, je trouvay S. Exc. preste pour monter en coche, de sorte que tout ce que je pouvoy faire alors devant son département, estoit, après luy avoir baisé les mains, luy exhiber les lettres de V. Alt. Or du susdict rapport S. Exc. m'a faict démonstration d'une contenance bien joyeuse, mais à cause qu'elle estoit aussi alors in procinctu pour aller à l'expedition sur Nimmège,[3] vers où elle partit le jour ensuyvant, qui fust avant hier, S. Exc. ne me donna et mesme ne me pouvoit donner alors aultre response, sinon qu'elle penseroit sur tout ce que je luy avoy exposé. Et comme au mesme jour je receuz les lettres de V. Alt. du 2^e du passé, après luy avoir très-bien recommandé ce dont V. Alt. luy escripvoit, me dict que son entre-

---

[1] Des Traos berichtet am 30. Okt. dem L. Wilhelm, als sein Lakai auf Befragen verschiedener Leute Anhalt den Tod des Kf. von Sachsen bestätigt habe, habe ihm ein (wohl von Anhalt abgesandter) Edelmann verboten „de n'en point parler à personne vivante et le tenir secret"; dieser Todesfall könnte sonst die Auflösung der deutschen Armee des Königs nach sich ziehen (Marb. Niederl. 1587/90, Or.).

[2] Am 15. Febr. 1591 dankt Junius (Johann de Jonge, vgl. van der Aa VII², 76) aus „Roerhem" J. C. für dessen Glückwunsch zur Rückkehr seines Schwiegersohns sowie für eine Weinsendung; schon seit 30 Jahren sei er durch die Wohltaten von J. C. Vater zur Dankbarkeit und Treue verpflichtet; verweist auf den Bericht Durant's (ebd. eigh.).

[3] Vgl. Bor III, 574 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

prise sur Nimmegen* fera le mesme effect pour divertir le roy d'Espagne d'attenter sur Juliers, que les choses proposées* par V. Alt. Bernefeld[1] a esté fort émerveillé que V. Alt. ose* escripre d'un affaire de si grande importance sans ciffre. Je luy ay dict que par le ciffre que V. Alt. m'a donné, sera doresenavant obvyé au dangier qu'il a croint. Bernefeld m'a dict aussi que les Estats désireront entièrement entrer avec les princes protestants, s'ilz voyent par les effectz qu'entre* les trois mois que les reistres et lansquenetz, lesquels mons^r de Turenne a mené en France, auront à recevoir argent, lequel le roy ne poura fournir, ilz ne l'abandonnent pas, dont les Estats du Pays-Bas se pourront asseurer que les princes protestants leur monstreront semblable affection en leur occurrences.* On espère que la ville de Nimmège sera devant x jours réduyte à l'obéïssanse des Estatz des provinces unies des Pays-Bas,* où estant S. Exc. est délibérée d'exécuter en toute célérité quelques aultres entreprises de pas moindre inportance.*

Je ne fay doubte que V. Alt. aura receue devant nous qui sommes plus élongez, les nouvelles de la deffaicte des Espaignolz et Italiens par le s^r de Desdiguières en Piémondt.[2] Celles par voye de Genève et Basle sont plus seures, parquoy je n'useray icy d'aucune répétition. On tient pour certein, que le prince de Parme estant tombé d'accord avec ses Espagnolz, qui ont estez si longtemps mutinez, n'achemine avec eux et le reste de ses forces vers France. Mas moros, mas guadagnos; car les Espagnolz sont accoustumés de porter avec eux et sur eux tout leur argent, qui les décourage à combattre et encouragera les François pour le riche butin, qu'ilz espèreront d'emporter d'eulx par l'assistence de nostre dieu, le dieu des armées et des batailles." . . .

Mb. 88|7 f. 7. Eigh. (pr. 10. Nov.)

3. Oktober Heidelberg

634. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

(Seine eigne Erkrankung. Tod des Kf. von Sachsen; Rückwirkung auf die Sache der ev. Union.)

Auf W. Schr. vom 24. Sept. betr. seine eigene „ausgeschollene blödigkeit", als er im August von der Verabschiedung des deutschen

* In Chiffre.
* So die Auflösung; die Chiffre gibt eigentlich: quelle-surorse y proposée.
* Die Auflösung. Chiffre: asée.
* Die Auflösung. Chiffre: anres.
* In Chiffre.

[1] Der berühmte Johann van Oldenbarneveld, Advokat von Holland und Ratspensionarius (vgl. van der Aa IX², 19 ff. Vreede, Inleiding II. 1, 168 ff.).

[2] Gemeint ist Lesdiguières Sieg über die Spanier und Savoyer bei Pontcharra am 18. September, vgl. Ch. Dufayard, Le connétable de Lesdiguières (Paris 1892), S. 147 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kriegsvolks im Amt Lautern zurückreiste, tat er unter dem Tor zu Neustadt durch Fahrlässigkeit der Kutscher einen Fall, der nicht schlimm gewesen wäre, „wann sich nicht tags zuvor ein fast hitziges fieber bei uns ereugt, darzu ein hauptweetumb geschlagen, davon wir in ongefehr vierzehen tagen oder drei wochen darnider gelegen und uns inhalten mussen;“ jetzt wieder soweit gebessert, dass er schon vor 14 Tagen auf eines seiner Jagdhäuser hinaus ist und die Hirschbrunst besucht hat. Auch sein Vetter und Pflegesohn hat sich von seinem langwierigen Fieber wieder erholt und ist wieder auf freien Fuss gestellt.[1] . . Ueber den Kf. von Sachsen hat auch er aus Dresden unter dem 17. Sept. Nachricht erhalten und dann unter dem 22., „das S. L. von neuem ein starken fluxum narium, so uf vier stund gewehret, gehabt“, so dass man das Ende befürchtete; doch trat ein wenig Besserung ein. Trotzdem kam nun vor 2 Tagen sichere Nachricht von dem am 25. Sept. morgens zwischen 6 und 7 Uhr eingetretenen Tod. „Wie uns nun solcher unzeitiger todfal schmerzlich zu herzen gangen und was gestalt wir darüber verstürzt worden, das konden wir mit der feder nicht exprimiren“. Abgesehen von seiner vertraulichen Korrespondenz mit dem Kf. „ist E. L. unverborgen, was unserm geliebten vaterland heutigs tags an dieser fürnemen seuln gelegen gewesen“. Besorgt, dass nicht allein „die hochvertraute sach“ durch diesen Todesfall einen merklichen Stoss leiden, wo nicht gar in Brunnen fallen und auch sonst in Religions- und politischen Sachen grosse Aenderungen eintreten möchten; bittet um W. Gedanken hierüber. . . . .

Marb. Kurpfalz 1580—91. Or.

635. Wilhelm von Baiern an Karl von Lothringen. 4./14. Oktober

„Was pfalzgraf Johan Casimir der obern Pfalz in Bairn landschaft ausschuss fürtragen lassen, haben wir, umb allerhand bedenchens willen, E. L. vertreulich zu avisieren für ein notturft gehalten; überschicken demnach E. L. beigeschlossene copie, darüber E. L. gleichwol dero gelegenheit zu pflegen. Dieweil es uns aber jedoch von einem vertrauten ort communicirt worden, also wellen wir gar nit zweiveln, E. L. werden es, das si solliche abschrüft von uns bekomen, weiter nit gelangen lassen.[2] Daneben

[1] Vgl. No. 620; Pancratius an Pf. Philipp Ludwig, Speier 3. Oktober: J. C. sei vor Kurzem „ganz sorglich und heftig krank gelegen, auch noch nicht allerdings zum besten restituiret; wiewohl I. F. Gn. widerumb auf das land und zum jagen ausreiset“ (Mb. 336/20, eigh.); am 30. Oktober: mit J. C. ist es nunmehr in besserem Stand „und ist die gemeine sag, I. F. Gn. haben sich ob des churf. zu Sachsen fall also höchlich entsetzt und bekummert“ (ebd. Or.) Tossanus in der Rede auf J. C. vom 27. Jan. 1592 (Toss. Oratt. S. 252): „Dolor ingens capitis paene sine intermissione totis his quinque mensibus eum exercebat“.

[2] Ebd. f. 16 ein Schr. mit der gleichen Mitteilung (behufs Eröffnung und auf Verlangen Uebergabe der Cop. an Kurz oder andere kais. Räte) an Dr. Gailkircher und Sekretär Speer, 11./21. Oktober.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wellen wir auch E. L. in gleichem vertrauen nit verhalten, wie wir glaubwürdig berichtet werden, das der erzbischof von Mainz demjenigen kriegsvolch, so dem könig von Navarra zu guetem jungst in Frankreich gezogen, nit allein den pass und durchzug (gleichwol wie wir vernemmen, mit S. L., auch dero land und leuten höchstem nachtail und schaden) durch sein land vergunt und zugelassen, sondern auch hernach, als des von Eggenbergs für die K. W. aus Hispanien etc. geworbene reuter ebener massen bei seiner des churf. von Mainz L. umb pass angesuecht, haben es inen S. L. blatt geweigert und abgeschlagen.[1] Haben wir E. L. nit wellen verhalten".

Mb. 22|4 f. 14. Cop.

8. Oktober Haag

637. Junius an Johann Casimir.

(Belagerung von Nymwegen. Parmas Zug nach Frankreich. Ein Sieg Heinrichs IV.? Hohenlohe. Ein Packet an den Schultheissen von Frankental. Der nach Deutschland bestimmte Gesandte de Bassen, ein treuer Diener J. C.)

Hat J. C. Schr. vom 2. Sept, am 1. Okt. in Chiffre beantwortet. Die Besetzung von Nymwegen spottet der von Graf Moritz gegen sie aufgestellten Geschütze. „J'ay opinion qu'on ne les aura point par assault. Du succez j'avizeray V. Alt. la sepmaine prochaine dieu aydant". Parma soll bestimmt in der nächsten Woche nach Frankreich aufbrechen, mit etwa 6000 Mann; die meuterischen Spanier, noch nicht beruhigt, „ne bougeront". Unsicheres Gerücht von einem Sieg des Königs über „le prince d'Ascoly"; Busenval weiss nichts davon. Hat den kranken Grafen Philipp von Hohenlohe[2] zu Delft besucht, der für J. C. zwei schöne fünfjährige „jumens" hat kaufen lassen.

„Mons^{r} de Bernevelt m'a dict avoir receu un pacquet de lettres addressant a mons^{r} l'escoutet de Franchenthal, qui est ces jours passez arrivé à la Haye, mais depuys party vers Amstrerodam, après avoir veu partir vers Nimeghen S. Exc. avec le conseil d'estat; et les Estatz généraulx qui sont demeurez icy, estre à présent en petit nombre; le dit de Bernevelt estant d'opinion que le dit pacquet est d'importance, ne l'ose à l'incertein envoyer vers Amstrérodam, de peur que cependant qu'on le cercheroit illecq, il pourroit estre en chemin pour retourner vers la Haye. Le s^{r} Jehan de Bassen n'a pas encore receu sa despesche de mess^{rs} les Estatz généraulx pour aller en Allemaigne, mais espère la recevoir bientost. On ne voit en ce gentilhomme q'une ardeur et affection admirable pour faire fidèle service à la république chrestienne et en particulier à V. Alt., dont tous ceux qui ont veu ses déportemens durant sa

---

[1] Vgl. No. 628.
[2] Vgl. No. 558.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

légation dernière de la part de V. Alt. vers la royne d'Angleterre,[1] tesmoignent à sa grande louange d'avoir non seulement déployé et monstré par plussieurs effectz les dons singuliers, dont dieu l'a doué, mais aussi de n'avoir esparnyé ses moyens pour faire service et honneur à V. Alt. durant tout le temps de son ambassade. O quanti momenti est mittere sapientem et servum fidelem!"

Mb. 88/7 f. 3. Eigh. (pr. 29. Okt.).

638. Zündelin an Camerarius. 8. Oktober Dresden

(Der Tod des Kf. und seine Folgen. Die Vormünder gemässigt. Weltlage; Türkenkrieg; Spanien; Hansischer Bund gegen England. Krell.)

. . „De morte electoris nostri iam scripta non repeto,[2]) qua etsi beatus ille tam pie obita et constanter, respublica tamen infelix iactura custodis adeo fortis et pii tempore praesertim tam luctuoso et misero. Verum unde aliis ansa ad desperationem, inde deo fidentibus spes maior et firmior. Insani quidam iam triumphant ante scilicet victoriam et in perniciem propriam. Publicus status adhuc incertus, mutatio ut maior nulla sub haec initia vix emanebit, tamen desiderata multis adeo et quaesita. Tutores elector Brandeburgicus et dux Fridericus Guilielmus Vinariensis moderatus uterque; sed non item, qui et his imperare volunt aeque ac caeteris omnibus. Ego si aëris novam hanc intemperiem ferre non potero, evolabo aliquo, ubi coelum mitius et magis ad genium meum. Fulmina haec exanimant eos, qui nullo sunt animo". . . . Zur Hochzeit des K. von Polen kommen vielleicht als ungeladene Gäste „Turca, Tartarus, Moscus". Kriegerische Bewegungen in Ungarn. Die Gegner „armorum Turcicorum soluti metu validius incumbent in reip. Christianae perniciem. Horum tam invidiosa et formidabilis potentia an vix aliquantum excitatam magis incitatura sit Italiam, dubito. Nam idem illam, ut video, premit fatum, quod Germaniam". Bündniss einiger sächsischer Seestädte gegen England;[3] es heisst, Mecklenburg halte zu ihnen und Braunschweig billige die Sache; bei der Königin von Dänemark und bei Pommern versuchten sie es vergebens. „Quid enim, si Dani iisdem laqueis capti, quibus tot alii, Belgis hostes fiant et commeatum subtrahant?" Doch haben die Dänen jetzt mit dem Schweden zu schaffen wegen der Schiffahrt.[4]

[1] Ueber diese pfälzische Sendung nach England vermag ich keine Auskunft zu geben. Ein „Joncker Jan van Bassem" wird erwähnt in den Kirchenratsverhandlungen der niederländischen Gemeinde zu Köln; ein Streit zwischen ihm und einem Mitglied des Konsistoriums wird am 7. Jan. 1587 zu Köln geschlichtet (Werken der Marnix-Vereeniging I. 3, Utrecht 1887, S. 252).

[2] Ein ausführlicher Bericht Z. an C. über die letzten Tage und den Tod des Kf., Dresden 30. September, ebd. Or. Vgl. das Schr. Zirotin's aus Meissen vom 14. Okt. bei Chlumecky, Karl von Zierotin II (Brünn 1876) S. IV; Peucer an Christian von Anhalt, 2. Oktober (Beckmann III, 151).

[3] Vgl. Thuanus C. 15 (V, 36); hiezu die Schr. J. C. vom 27. Juli und Kursachsens vom 12. August sowie des Elbinger Rats vom 31. Oktober an K. Elisabeth, Rymer VII. 1, 58 f; 61; 76 f.

[4] Vgl. No. 600.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„Probe actum cum Gallo, quod exercitu Germanico ante potitus est, quam nostri principis mors emanaret, quae ut ab una parte spes multorum et animos infringet, ita ab altera inflabit vehementius atque inflammabit ad omne facinus". . . .

„D. Cancellarius te et una mecum D. Baumgartnerum et fratrem tuum s. p. et ipse etiam, mansurusne au discessurus sit, dubitat et quid vobis hic consultum videatur, exquirit".[1]

Bm. Coll. Camerar. XXII. Or.

10. Oktbr. Zapfenburg

639. Landgraf Wilhelm an de Fresnes.

Auf Ph. Schr. 4. Okt. . . „Nescimus autem, quo fato fiat, quod multi ex obitu electoris Saxonia adeo sint consternatis animis, ut diffidant, non facile exiturum, qui religionis causam amplius fovere et promovere possit". . . . Hat seit dem Todesfall weder von den Verwaltern der Kur noch vom Brandenburger Schr. erhalten und schickte deshalb seinen Rat Heugel nach Dresden. „Et cum per aliquod intervallum temporis neque ex Palatinatu neque ex ducatu Wirtenbergico ullas literas acceperimus, perspicere sane non possumus, quorsum haec acedia sit evasura". . . . Das Gerücht „de motibus in Bohemia excitatis" müssige Erfindung.[2] . . .

Marb. Frkr. 1591. II. Cop.

14./24. Oktober München

640. Instruktion Wilhelms von Baiern für seinen an Köln abgefertigten Rat Hans Georg von Freising.

Auf Hülfe vom fränkischen, schwäbischen und bairischen Kreis nicht zu rechnen;[3] die nächsten Kreise müssen vorangehen. Wünscht Bericht über den Landtag zu Düsseldorf u. s. w. Widerrrät E., des Friedens wegen mit dem privirten Truchsess auf Reichung eines Jahresdeputats zu akkordiren, was ein gefährliches Präjudiz für künftige Apostaten schaffen würde und vor Papst und Kaiser kaum zu rechtfertigen wäre, die E. jedenfalls vorher befragen soll; auch Parma's Gutachten einzuholen; „es wer auch daneben zu

[1] Am 30. Sept. berichtet Z., der Kf. von Brandenburg sei heimgereist, Magdeburg vor 3 Tagen und Weimar gestern hier angekommen. Am 20. Oktober: Weimar kam mit seinem Bruder Johann und seiner Gemahlin hieher zur Leichenfeier, zu der erwartet werden Casimir von Koburg, „proelector item Palatinus", Magdeburg u. a. „His peractis de summa inde rerum et de consiliariis certi aliquid, ut spero, statuetur. Proelectoris [Weimar] lenitas et humanitas moderabitur, credo, aliorum intemperantiae vehementiori". J. C. hatte am 9. Okt. dem Viztum der Oberpfalz, Philipp Wambold von Neustadt, zur Kondolenz nach Dresden befohlen; W. entschuldigte sich aber am 18. Okt. bei der Kurf. Sophia wegen tötlicher Erkrankung seiner Frau (Berl. Cop.).

[2] De Fresnes hatte in seinem Schr. Frankfurt 4. Okt. berichtet, Reiter, die aus Böhmen und Mähren zu Parma zogen, sollten nach dem Tod des Kf. auf Befehl des Kaisers im Voigtland Halt gemacht haben (ebd. eigh.). Am 7. Oktober schreibt de Fresnes aus Freiburg.

[3] Vgl. No. 621.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bedenken, ob nit mehr ratsam, den Trucksessen bei dem kopf zu kriegen, darzue villeicht nit mitl manglen würden, da es im rat gefunden wurde solches zu tractiern". Widerrät die Schickung an Spanien, da der vom Erzh. Ferdinand abgefertigte Don Juan de Manrique noch nicht zurück.[1] Hat E. vorher verständigt, dass der Herzog von Würtemberg den auf E. Rat ihm angetragenen Eintritt in den Landsberger Bund abgelehnt und welche Vorschläge Melchior Jäger gemacht hat; E. soll nun an seiner Statt die Sache an Würtemberg gelangen und mit Jäger ferner handeln lassen. Geht die Sache durch, so soll es an einer stattlichen Verehrung nicht fehlen.[2] . . . .

Ma. 38|33 f. 20 f. Conc.

641. Junius an Johann Casimir. 15. Oktbr. Haag

(Einnahme von Nymwegen. Die Herausgabe der von den Spaniern besetzten Plätze an den Kf. von Köln zu betreiben. Aussichtslosigkeit der kaiserlichen Friedenshandlung ohne vorhergehenden Frieden zwischen Spanien und Heinrich IV. Massregeln des Grafen Moritz in Nymwegen. Châtillon's Tod. Turenne der einzige noch übrige reformirte Befehlshaber. Ein niederländischer Gesandter an J. C. angekündigt.)

. . „La rendition de la ville de Nimmeghen à l'obéïssance des Estatz des provinces unies, qui fust le 11e du mois présent sur le midy, a merveilleussement resjouy tout ce peuple, dont leur feuz de joye et actions de grâces au dieu des armées aux asssamblées publiques ès temples en ont esté tesmoigns. Voicy maintenant un beau commencement pour avoir bientost le Rin libre, moyennant que les princes Protestants s'y évertuent, qu'ils remettent à l'électeur de Cologne les villes et places qu'ilz tiennent. Pour dieu, que V. Alt. veulle à cecy tenir la bonne main, comme le plus intéressé,[3] dont reviendra au bien publique plus de prouffict que d'un vain travail, que l'empereur a devant la main, de faire une pacification entre le roy d'Espagne et les Estats. J'ay sondé de loing les ceurs de ceux de deçà. Je craigns que seulement ceux-là, qui logeront les ambassadeurs ou députez, rapporteront du prouffict; car si premièrement le roy d'Espagne ne faict une paix avec le roy, on ne se fiera jamais à la parolle, promesse ny serment du tyran[4], qui l'a imprimé au centre de son

[1] Vgl. Hirn II, 238 f.
[2] Vgl. S. 538 A. 1; Stieve IV, 17 f.
[3] Vgl. No. 619; 621.
[4] Vgl. de Fresnes an L. Wilhelm, Frankfurt 13. Oktober; die kais. Friedensgesandschaft vor wenigen Tagen hier durchgereist nach Köln; kein Wunder, dass die Anhänger des Papstes und Spaniens, der für Frankreich frei Hand gewinnen will, dieses Werk betreiben; „sed partium nostrarum ac religionis nostrae homines, viros principes,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

coeur, hereticis non esse servandam fidem, et quem fatigat, sed non satiat effundere sanguinem christianum.

Son Exc. n'est pas encore de retour de Nimmeghen. Il y fault du temps à créer un nouveau magistrat, qui soit de la religion réformée, puisque l'exercice de la papistique par accord leur est ostée, et que au d'emeurant les mesmes conditions, sur lesquelles ceux de Deventer s'avoyent renduz, leur doibvent aussi estre gardez. Ceux de Nimmeghen ont cela eu, oultre que tous injures commises par ditz et faictz sout pardonnez et obliez. Je crains que l'hyver qui nous vient sur les bras et qui ne permettra doresenavant les soldatz camper sub dio ès vents et pluyes et jelées, ne permettera pas de poursuivre ses victoires. I[l] n'y a si belle né si bonne musique quy n'aye aussi ses pauses. Aux nouvelles de France, lesquelles V. Alt. a plus certeines et fresches que nous icy, je n'adjouteray que la confirmation des plus tristes, qui est du trespas du s[r] de Chastillon, qui est mort de maladie.[1] Enfin des grands seigneurs de la religion réformée ayans charge en la guerre de France il ne reste plus q'un seul, qui est le sieur et viconte de Tureine, mais ores que luy aussi fust osté de ce monde, au roy restera le dieu vivant et immortel, le dieu vivant et immortel, le dieu des armées et des batailles qui élévera le chef du roy son serviteur pardessuz tous ses ennemiz; lequel je prie, monseigneur et prince très-illustre, de garder V. Alt. comme la prunelle de son oeil". . . .

[Nachschrift.] „Monseigneur! Le s[r] de Bassen m'a prié de baiser de sa part par ma plume bien humblement les mains très-illustres de V. Alt. Il espère de le faire de brief en propre personne. L'escoutet de Franchenthal n'est pas ancore de retour de Rotérodam. Je crains qu'il sera tombé malade".

Mb. 88|7 f. 5|6. Eigh. (pr. 13. Nov.).

15. Oktbr. Dillenburg

642. Johann der Jüngere von Nassau an Johann den Aelteren.

. . Hat über das Hauptwerk von keinem Teil etwas gehört; die gemeine Sage ging dahin, das älteste Fräulein sei schon vor guter Zeit nicht frei gewesen und sie hätten versucht, das jüngste an diesen Ort zu bringen, „darzu habe aber der ander teil nit ver-

---

a pontifice, ab Hispano alienos, quorum in rempublicam christianam studia et officia praeclare extant, consilium hoc fovere ac promovere . . satis mirari non possum". Sollte L. W. auch für das Friedenswerk sein, so könnte dies den König, ohne den in dieser Sache überhaupt nichts zu erreichen ist, zur Förderung desselben bestimmen (Marb. Frkr. 1591, II, eigh.).

[1] François de Châtillon starb um den 8. Oktober, vgl. Delaborde S. 378.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stehen wollen. . . . . Hier und zu Siegen wurden an die 225 Pferde gefüttert, wovon der Herzog 101, die Herzogin 97 hatte. . . Am Silbergeschirr fehlen nur 2 Löffel.[1]

Wiesb. Dillenb. Arch. H. 845. Or.

643. König Heinrich IV. an Christian von Anhalt. 19./29. Oktober Vervins

(Zwei gefangene Soldaten Biron's freizugeben. Einnahme von Vervins.)

„Mon cousyn! Je vous prye de commander à Barbystrof feltmare[sc]hal de voulloyr laysser aller deus soldas qu'yl prynt yl y a quelques jours et quy venoyent de garder un fort, où les avoyt anvoyés le baron de Byron, auquel yls sont. Yl me samble que les ayans pryns et s'avouans à luy yl les luy devoyt anvoyer, voyr s'yl estoyt vray yls sont de la relygyon et ont tousyours esté avec moy, depuys qu'yls peuvent porter l'espée. De troys qu'yls estoyent l'un c'est sauvé. Je vous prye douc de fère qu'yls soyent mys an lyberté et que leurs chevaus, leurs armes et leur argant leur soyent randus. Hyer je pryns cete vylle; ceus de dedans fyrent comme ont accustumé ceus de la lygu[e]; yl y a eu deus anseygnes de prynses. Je vous prye de m'y venyr trouver, afyn que nous résolvyons ansamble de ce que nous avous à fayre pour marcher dès demayn. Bon jour, mon cousyn.

De Verveyn, ce mardy matyn XXIX^{me} octobre.

Vostre byen bon cousyn Henry".

Zerbst (Bernb.). Corresp. pr. Christian I. und K. Heinrich IV. Eigh.

644. Johann Casimir an Markgraf Georg Friedrich. 21. Oktbr. Heidelberg

G. Fr. wird von weiland Kf. Christian zu verschiedenen Malen berichtet worden sein, was seit dem Torgauer Tag in Sachen der Verständniss vorgelaufen „und warauf es entlich erwunden, das die begriffene notel bei S. L. lebzeiten, wie sie gern gesehen und sich deshalben heftig bearbeitet, nicht volnzogen werden konden".

---

[1] Gemeint ist die Zusammenkunft J. C. und des jungen Pf. Friedrich, die (nach einem Schr. des Pancratius an Pf. Philipp Ludwig, Speier 9. Oktober, Mb. 336/20) am 6. Okt. die Bergstrasse hinab nach Dillenburg gereist waren, mit der Herzogin von Preussen (vgl. No. 629). Bennonius an Ph. L., Köln 14. Oktober: J. C. und der junge Kf. sind zu Siegen bei der Herzogin, um von einer Heirat zu handeln (Mc. Neuburg. Kur. I. eigh.). Vgl. No. 647. Des Traos an L. Wilhelm, 3. November (Marb. Niederl. 1587/90, Or.): die Herzogin traf in Dillenburg mit J. C. und dem jungen Kf. zusammen, für den J. C. die ältere Tochter zur Ehe begehrte, gestützt auf die Zustimmung der jülichischen Stände und wie es heisst auch des alten Herzogs. „La duchesse se trouvant pressée de dire ouy ou non, ne pouvant plus aller en arrière, déclaira lors ouvertement estre chose impossible, parceque sa dite fille aisnée estoit jà promise au fis aisné de l'administrateur de Hal, et qu si le dit jeune électeur palatin désiroit d'avoir la seconde, elle ne luy seroit refusée. Ce qu'on ne vouloit accepter".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Obwohl er ermessen kann, dass der vorzeitige Tod des Kf. der vertrauten Sache „wenig fürschubs pringen werde", hält er doch dafür, „da wir die uberbleibende stende, so sich albereit wilfärig erkläret, in S. L. löbliche fusstapfen treten und insonderheit bei jetzigen schwirigen betrüebten zeiten, auch starken von unsern widersachern furgeenden practiken dieses gescheft mit ebenmessigem treuwen und eifer, wie von S. L. gescheen, gemeinen, das dem vaterland und unser allerseits posteritet zu trost und bestem wol noch etwas nutzlichs angerichtet werden konne und die sach solchen beschwerlichen todfals halb nicht zu verlassen sein solt". Er ist geneigt, alles zur Vollziehung des Werks Dienliche zu befördern und bittet um G. Fr. Gutachten, „wie und durch was mittel solche sach fortzusetzen", sowie um Mitteilung, ob und wie sich Würtemberg schliesslich in dieser Sache erklärt hat. Pf. Philipp Ludwig hat sich bisher gegen ihn nur „ufzüglich" geäussert.[1]

Berlin. Unionsacta I. f. 674. Or. (pr. 28. Okt.).

24. Oktbr. Dresden

645. Bernhard von Arnim und Christian Distelmeier an Johann Georg von Brandenburg.[2]

(Verhaftung Krells auf Betreiben der Kurfürstin und des Adels; Verstrickung Zündelins; die Leichenpredigt.)

. . . Gestern wurden der Kanzler, der Kammersecretarius Schammer und Christoph Kollreuter „jeder in sein haus vorhaftet". Dies kam so. Die Kurfürstin wollte durchaus nicht dulden, dass der Kanzler ihrem Gemahl im Leichenzug das Siegel vortragen sollte, weshalb dies dem früheren Kanzler Haubolt von Einsiedel befohlen wurde. „Und demnach wol zu erachten, das solcher schimpf ihme grossen vordrus geben und er dahero nicht underlassen wurde, viel wiederwertiges zu practiciren oder auch in anmerkung seiner bosen sachen sich gar weg zue begeben und der herschaft und diesen landen zu nachteil an andere wiederige leut* zue hengen, darneben menniglich dem canzler offentlich ubel geredet, der herzog auch hin und wieder instigiret worden einen andern ernst zu gebrauchen, obwol S. F. Gn. noch zuer zeit lieber den milteren weg gehen und den rum der lindigkeit haben wöllen": liess diess die Kurf. durch Hans Wulff von Schonberg und sechs andere Herrn (jetzigen Hofmarschall, Stallmeister, Ponikau, Pfennigmeister, Oberhauptmann der Erzgebirge, Heinrich von Bünau) dem Herzog erinnerungsweise vorbringen und seinem Gutachten heimstellen, letzteres damit ihr nicht Rachgier schuldgegeben und das, was sie treulich und gut gemeint, missdeutet werden könne. Die sieben Personen sprachen sich auf Befragen des Herzogs dahin aus, es solle geschehen und es stünde mehr Gefahr darauf, wenn es unterbliebe. Damit traf nun das übereinstimmende Ansuchen der Landschaft zusammen. . . . .

---

* Durchgestrichen: „versehenlich Pfalz?"

[1] M. m. an L. Wilhelm.

[2] Vgl. Richard I, 96 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kanzler weigerte sich anfangs [bei der Bestrickung]: er sei nicht des Herzogs Diener und sonst eine privilegirte Person, auch genugsam gesessen, hoffe auch, dass er also gedient, dass er es verantworten wolle, musste aber doch die Hand geben; das Siegel wurde bis auf Weiteres Abraham Bock befohlen. Schammer war etwas kleinmütiger, bekannte, er habe sich zu diesen Sachen gebrauchen lassen, aber seines Herrn Befehl verrichtet. Kolreuter sagte, seine Sachen seien sämtlich bei Hof und versiegelt und er hoffe befriedigende Rechnung abzulegen. Der Kanzler hatte bei sich im Haus einen Zeitungsschreiber des Kf., „Cindelinum genant", den man für einen Anstifter vieler böser Sachen hält; „der ist daraus geschaffet und soll sich ohne des herzogen vorwissen aus der stadt nicht begeben und stille vorhalten.[1] Es ist wol also dirigiret worden, wan man, das die bestrickung ergehen solte, geschlossen, das alsdan der modus mit den churf. sächsischen räten und was ferner in rat gezogen werden solte, aber nicht geschehen". . . . .

Der Herzog hat dem Hofprediger seine Konzepte zu den Leichenpredigten abgefordert. Es fand sich, dass er in der hier zu haltenden das Mandat, den Exorzismus und die Lehre unserer Kirche vorbrachte und erwähnte, dass die Untertanen solche christliche Ordnung so undankbar angenommen, dass sie auch für ihren Herrn in der Schwachheit nicht beten wollen und sich seines Todes erfreuet; der Vorwurf einer solchen Untreue hat die Landschaft aufs Höchste erbittert. Der Herzog nahm ihm nach einigem Weigern die Zusage ab, dies alles zu übergehen und sich auf eine christliche Trostpredigt zu beschränken.[2] . . . .

Berl. R. XLI. 18a. Or.

646. Dr. Johann Büttner an Markgraf Georg Friedrich. 28. Oktbr. Ansbach

. . Betr. ein Schr. J. C. [Heidelb. 21. Okt.], was in der vertrauten torgauischen Sache weiter zu tun und wie sich Würtemberg erklärt. Meint mit dem Kanzler, die Fortsetzung der Sache wäre notwendig und gut; sie besorgen aber, J. C. werde, wenn er die Sache betreibe, bei andern Ständen wenig Folge haben; es sollte lieber

---

[1] Vgl. S. B. der Münchener Akademie 1882, II, 164 f. Kolbinger an Camerarius, Marienberg 25. Oktober (Bm. Coll. Cam XV, eigh.): „Quid de Zündelino nostro fiet, cum discederem, scire nondum potui. Rogavit autem me, et ut tibi haec significarem et ipsius nomine at te peterem, ne quid amplius litterarum illi inscriptarum Dresdam mittas et dominum Lewenclavium Coloniae degentem de periculo Zindelini certiorem reddas et admoneas, ne scribat, donec intellexerit, ubinam gentium Zindelinus futurus sit".

[2] Der Kf. antwortet, Köln an der Spree 26. Okt., der bestrickten Personen halber hätte er lieber gesehen, dass man bei dem vorgewesenen gelinden Weg geblieben wäre; auch sähe er gern, dass Herzog Friedrich Wilhelm „sich des orts der sachen ohne uns nicht so gar anmasseten, den zügel allein in handen nehmen und uns ausschliessen möchte"; sie sollen sich nicht ausschliessen lassen (Berl. a. a. O. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

G. F. bei Kurbrandenburg schriftlich oder mündlich durch seinen Vertreter bei der bewussten Heirat ansuchen, dass der Kf. und der Administrator den Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen auffordern die Sache mit ihnen zu treiben, damit die Fürsten und Herren, die sich noch nicht erklärt haben, dies jetzt tun.

Berlin. Unions-Acta I. Eigh.

29. Oktbr. Haag

647. Junius an Johann Casimir.

(Parmas Zug nach Frankreich; Nachrichten vom dortigen Kriegsschauplatz, vom Ableben des Kf. von Sachsen, von der Vergiftung J. C. und dem Tod Heinrichs IV. in einer Schlacht. Gerüchte von Heiratsplänen J. C. und seines Pflegesohns.)

Parma zieht nächste Woche nach Frankreich; Beruhigung der Meuterer durch 1 Million Dukaten. Kgl. Regelung der Kommandos für Parmas Abwesenheit (Mansfeld Gouverneur der Niederlande u. s. w.), nach aufgefangenen Briefen. Nachrichten vom französischen Kriegsschauplatz. Vorbereitung der Belagerung von Rouen. Ungewisse Nachrichten von einem grossen Sieg des Königs; sie stammen aus Antwerpen und „de la Pré, agent des Estatz des provinces unyes", hat bisher nichts davon gemeldet.

„Depuys le XXIIII^e de septembre, qui fust ma première à V. Alt., j'ay tousjours continué d'escripre à V. Alt. chacque sepmaine, horemis seulement le XXII^e du mois présent, en la quelle sepmaine du tout rien ne s'est présenté qui méritoit de prendre en la main la plume; mais environ le mesme temps avons icy receu les tristes nouvelles de la mort du prince électeur de Saxe, et bientost après, que V. Alt. estoit aussi fort malade et mesme empoysonnée, qui m'a donné un tel ennuy au coeur que peu s'en a fallu q'une apoplexie ne m'aye saysie, qui a esté le jour d'hyer; à quoy a aussi fort aydé qu'au mesme jour d'hier j'ouy soubs mains un bruyt qu'on n'avoit pas encore trouvé le roy depuis la susdicte bataille et qu'onl'avoit cherché entre les morts. Pour dieu, que V. Alt. me face ceste faveur de m'escripre, comment elle se porte et si elle a receue ma lettre du premier du présent mois."

[Zettel:]

„Monseigneur! Je ne puys obmettre d'adjouter encore ce poinct, que tout le monde donne icy une compagne à V. Alt., les uns mad^lle Sabina d'Egmont, les aultres (après annum luctus) la princesse et vefve douagière du feu prince électeur de Saxe,[1] et tiennent pour accordé le mariage de vostre nepveu prince et conte Palatin Frédérich avec la fille du duc de Prusse, quant aultres me diroyent, que de tout cela n'en est rien. Je ne sçay, à qui je debvroy croire, jusqu'à tant q'un ciffre ne m'otte la doubte et lequel je ne révéleray a homme qui vit sans congé de V. Alt."

Mb. 88|7 f. 10. Eigh. (pr. 13. Nov.)

[1] Letzteres eine höchst naive Kombination; vgl. S. 317 A. 2. Sabina von Egmont, Tochter des berühmten Lamoral, vermählte sich 1595 mit dem Grafen Georg Eberhard von Solms-Lich (Ersch und Gruber I. 31, 267).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

648. Arnim und Distelmeier an Johann Georg von Brandenburg. 29. Oktbr. Dresden

. . . . L. Wilhelms Gesandte hatten beim Herrn Administrator an Statt J. G. Audienz; sie ersuchten neben der Kondolenz und Entschuldigung, „das E. Ch. Gn. dahin sehen wolten, weil der verstorbene churfurst es in kirchensachen christlich und guet gemeinet und den exorcismum als in gottes wort nicht gegrundet abgeschaffet, das die angefangene expurgatio fermenti et sordium papisticarum nicht gehindert werde.“ Der Administrator liess durch sie antworten, zweifellos sei es vom Kf. gut genug gemeint, aber nach der gemeinen Landesklage von den Dienern missbraucht worden; die Vormünder würden für das Beste der Religion, der jungen Herrschaft und dieser Lande sorgen. Pf. Karl, Gesandter des M. von Ansbach, wies den Administrator im Privatgespräch darauf hin, „das man den angezundeten kirchenbrand wieder stillen muge.“ Auch in der Werbung von L. Ludwigs Gesandten fand sich die Erinnerung, „das man den Calvinismum nicht zue weit wolle lassen einreissen.“ . . . . Man hat zwei Schreiber des Kanzlers, einen der Zindelinus, aus des Kanzlers Haus geschafft und ihnen befohlen, sich bis auf weiteren Bescheid in einer Herberge zu verhalten und des Kanzlers zu äussern. . . .

Berlin, R. XLI. 18a. Or.

649. Landgraf Wilhelm an de Fresnes. 29. Oktbr. Kassel

Zeitungen von einem guten Mann, u. a. der K. habe ein Schr. aufgefangen, worin Lothringen Mayne zur Aussöhnung mit dem K. ermahne, widrigenfalls er selbst zur Rettung seiner Lande auf Frieden mit dem K. bedacht sein müsse. Ob dies richtig? . . Hört von einer vornehmer Person, Parma sei eilends nach Frankreich erfordert und habe pro impetranda victoria eine Wallfahrt angetreten. „Es ist aber ein alt sprichwort, das das katzengebet nicht gen himmel gehe.“

P. S. Neue Zeitungen, kaum glaublich, hofft aber, Gott werde sie bald wahr machen „oder durch andere wege seine christenheit von der greulichen tyrannen wueten und verfolgen gnediglich erretten.“ Sichere Nachricht aus Baiern, dass Eckenbergs Kriegsvolk, dem Baiern sowie Pfalz, Sachsen und Brandenburg den Pass verweigerten, wieder nach Böhmen und Schlesien zurückgezogen ist. . . . .

Marb. Frkr. 1591. II. Cop.

650. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea. 2. Novbr.

„Mein vaterlichen gruss zuvor. Fr. herzliebe dochter! Demnach ich dise gewisse gelegenheit gehabt, so hab ich nicht underlassen wollen, dir dis brieflein zu schrieben [!] mit begeren, du wollest mein fr. liebe frau mutter und ganze geselschaft von meinet

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wegen grussen und mich entschuldigen, das ich ir L. nit geschrieben hab. Verhoff zu dem lieben gott noch bei ir L. die Martinsgans zu essen. Darumb wollest du dich befleissen, damit solche wol feist werde und du dein meisterkunst beweisen kannst, sowol auch mit deinem studieren. Und wen du bestehest, will ich dir ein westerweldische kirben mitbringen. Hiemit zu einer glucklichen bald zusamenkunft dem almechtigen in sein gnedigen schutz bevelen [!].

Datum in eil den 2. Novembris anno 1591.

Dein getreuer vater alzeit J. Casimir etc."

Zerbst. Eigh.

7. Novbr. Heidelberg

651. Johann Casimir an die Landgrafen Wilhelm, Ludwig und Georg.

(Werbung und Beantwortung de Fresne's. Die von England verlangte Belagerung von Rouen. Für den Fall einer ernsthaften Bedrängniss des Königs ein Nachzug zu betreiben. Schlägt Konvent der Räte vor.)

Werbung de Fresne's nach Ueberreichung eines kgl. Schr. aus Sedan vom 20. Oktober:[1] Dank und Bericht über den Zug des deutschen Kriegsvolks; die K. von England habe den K. unter der Drohung, sonst die Hand ganz von ihm abzuziehen, zur Belagerung von Rouen gezwungen; ein Misserfolg würde den Abfall der papistischen Ritterschaft vom K. und die Auflösung des ganzen Heeres nach sich ziehen; daher möchten die Fürsten auf Erhaltung der jetzigen Truppen sowie auf einen Nachzug bedacht sein und ausserdem Anhalt u. a. deutsche Obersten schriftlich zum Aushalten trotz des Ablebens des Kf. von Sachsen ermahnen. Antwort: die Belagerung Rouen's, dieses starken Nests, „wie es uns gerümbt und wir hievor selbst gesehen," hat schwere Bedenken, doch wird die K. von England gute Gründe dafür angebracht haben; der König könnte übrigens nach Einschliessung der Stadt mit Blockhäusern und Schanzen einen Teil des Kriegsvolks zu Streifzügen gegen den Feind gebrauchen; England und die Ritterschaft werden den K. nicht verlassen; für das jetzige Kriegsvolk möge der K. Geld zusammenbringen, ohne welches auch ein Nachzug nur schädlich sein würde. Das Schr. an Anhalt u. a.

[1] Schr. Heinrichs IV. an Würtemberg vom 10./20. und 16./26. Okt. Lettres miss. III, 502 f; 505; an Johann Georg von Anhalt 10./20. Okt. bei Beckmann II, 303; an Landgraf Wilhelm, 10./20. Okt., Marb. Frkr. 1591, IV, eigh.; letzteres überschickte de Fr. durch Bongars, da er selbst durch eine Einladung J. C., für den er auch Schr. hatte, an der Reise nach Kassel verhindert worden sei; der K. stelle aber L. W. an Klugheit und Erfahrung weit über die andern Fürsten (de Fr. an L. W., Frankfurt 27. Okt., Marb. ebd. II, Or.). Die eigh. schriftliche Werbung Bongars, Kassel 1. Novbr., erwähnt u. a., der K. bestelle de Fr. als seinen „legatum perpetuum" bei den befreundeten R. Fürsten. L. W. Antwort, 3. Nov., lehnt die Besorgniss wegen des deutschen Kriegsvolks ab und berührt die Verweigerung des Passes für fremdes Volk von Seiten der ev. Fürsten sowie die kais. Friedenshandlung. Am 18. Dez. hatte de Fr. Audienz bei Friedrich Wilhelm von Sachsen (Schulenburg und Barth an Kf. Johann Georg, Naumburg 18. Dez.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Obersten[1] wurde dem Gesandten zugestellt. Zur Förderung eines Nachzugs erklärte er sich zusammen mit andern Fürsten, aber nur für den Fall einer ernstlichen Notlage, bereit. In der Tat hat der K. sowohl in der Religion als in der Succession eine gute Sache, an der auch Deutschland, zumal den weltlichen Fürsten viel gelegen ist. Gegenüber der Bekämpfung des K. durch den Papst, Spanien u. a. könnte man über die Erhaltung des K. auf einer Versammlung der Räte verhandeln lassen.

Marb. Frkr. 1591. II. Cop. (pr. Kassel 7. Jan.).

652. Pfalzgraf Reichard an Ludwig von Würtemberg. 29. Novbr. Lützelstein

Hat von Pf. Georg Hans beschwerlichem Haushalt bisher mit diesem nicht handeln können, da sie den B. von Strassburg mit Philipp von Hanau und mit den Kapitularen im Bruderhof zu vergleichen suchten.[2]

Stuttg. Pfalz. 14c II. Or.

653. Alexander von Parma an König Philipp II.[3] 4./14. Dezbr. Brüssel

(Werbungen und Beantwortung des veldenzischen Gesandten Taxis im März und Dezember. Das Projekt der Auslieferung von Metz an Spanien. Georg Hans und J. C.)

„Sire. Au mois de mars dernier George Jehan Palatin du Rhin conte de Deuueldens [!] m'envoya dire par Godefroy de Taxis son conseillier entre aultres choses, qu'il avoit traicté et convenu avecq les gouverneurs de la citadelle de Metz pour mettre en mains de V. M^té^ la dicte citadelle ensemble la ville avecq l'artillerye, pouldres, balles, grains, vivres, armes et généralement touttes provisions et munitions des dictes ville et citadelle moyennant quelque somme d'argent, me demandant, si je ne le trouverois bon, et si je le pouvois asseurer que l'argent seroit furny. Et cognoisant l'emport del' affaire et combien telle place pourroit servir non seulement à la seurté de Luxembourg et d'aultres frontières, mais aussi à l'avanchement du dessein de la saincte ligue, je luy ay dit qu'il povoit ce faire selon l'extraict que j'ay joinct icy,[4] de manière qu'il avoit continué

[1] Das Schr., vom 7. Nov., liegt bei. Am 23. Nov. ersucht de Fr. aus Ansbach L. W. das Schr. an die Führer des deutschen Heeres gleichfalls zu unterzeichnen; M. Georg Friedrich habe ihm geraten, da das Testament Kursachsens noch nicht eröffnet sei, von hier nach Stuttgart zu gehen (Marb. ebd. Or.).

[2] Vgl. Meister S. 405 ff.

[3] Vgl. No. 515.

[4] Beil. ein chiffrirter Zettel: „Extraict de la responce donnée au conte de Vueldens an mois de mars 1591. Le contenu en cestuy article" u. s. w.; vgl. No. 515 (S. 493 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

4./14. Dezember Brüssel

ceste négotiation, m'aiant présentement renvoyé le dict de Taxis me dire qu'il estoit d'accord. Et comme je me partois pour France, j'ay donné charge au conseiller d'estat d'Assonleville de traicter avecq luy, comme il auroit faict l'an passé. Auquel le dict de Taxis a déclairé que le dict duc son maistre avoit convenu et arresté avecq le dict gouverneur nommé Cebolle,[1] qui est Gascon natif (comme il estime) de Baionne, aussi pour son frère puisné, aussi nommé Cebolle, lequel commande en la cité comme l'aisné en la citadelle, et ce pour le pris de deux cens mil florins d'Alemaigne de quinze basses le florin, que viendroit à l'escu d'or cent trente trois mil escus ou environ, somme à la vérité petitte, si l'on considère l'emport de l'affaire, disant le dict Taxis que la seule artillerye et suytte avecq les armes, munitions et provisions de guerre vaillent beaucoup plus. A l'occasion de quoy j'ay dict que j'en advertirois incontinent V. M^té^ pour entendre sa volonté et pour fère pourveoir promptement les deniers, si elle le trouve bon, exhortant cependant le dict duc de entretenir sa négociation. Il me dict de plus que les dicts deux commandeurs frères se portent comme catholiques et qu'ilz sont mal avec le dict Biarnois, duquel ilz se défyent, mesmes ne laissant aucuns de ce costellà entrer en la dicte citadelle. Au contraire le dict capitaine a laissé entrer le dict Taxis en icelle, qui dit avoir visité comme Aleman le tout. Si l'on y veult entendre, je donneray bon ordre quil n'y ait ung arrière-traict et que le tout soit bien asseuré, devant que les derniers soyent furniz, afin qu'il n'en adviene aucun fourcompte. Et seront contens moy ennant bonne asseurance ne toucher argent que la tradition et livrance de tout ce que dessus ne soit furnye. Mais surtout qu'il sera besoing user de célérité et battre le fer (comm'it dit), pendant qu'il est chault, craindant que les dictz Cebolles ne se rapointent avecq le dict Biarnois.

Le dict duc George a faict aussi traicter avecq moy aultres pointz, sur lesquels je luy ay donné response. Il semble avoir bonne volunté et les moyens de servir à V. M^té^, si icelle le veult employer, et est fort mal avecq le duc Cazimirus Palatin du Rhin. Sur quoy je baise très-humblement les mains à V. M^tè^, priant dieu qu'il luy doinct, Sire, en parfaitte santé très-longue et henreuse vie.

De Bruxeles, le* de décembre 1591."[2]

Brüssel, Papiers d'Etat et del'Audience Nr. 190 f. 166 ff. Cop.

---

* Das Datum oben am Rand beigeschrieben: „14. 10^bre^ 1591".

[1] Sobolles; vgl. No. 443.

[2] Diesen chiffrirten Briefentwurf schickt d'Assonleville an Parma, mit einem ebenfalls zum Teil chiffrirten Schr. Brüssel 4./14. Dez.,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

654. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea. 5. Dezbr. Heidelberg

„F. herzliebe dochter! Ich fuge dir zu wissen, das ich hin und wider nach dem ritter Nicolai ausgesant, aber nirgens als zu Coln angetroffen; ligt an dem ciperle krank; hat sich entschuldigt und mir doch zuendpoten, er wolle jemands senden. Ich besorg aber, es [!] wurd sein gesandt schwerlich zur zeit schicken konnen, dan der Rhein sehr mit eis gangen ist; er wurd kunst wissen, damit sein knecht zu rechter zeit erscheinen wurd. Hiemit gott bevolen. Deine gruss hab ich vermog deins schreiben allenthalben zum besten verricht; tun sich alle bedanken, wunschen dir alle guts und alle wolfart.

Datum Heidelberg den 5ten xbris ao. etc. 91.

Dein treuer vater weil ich lebe.

Ich will dich zur rechten zeit abholen lassen, damit du dein christkindlein und neuen jar nit verseumest. Hiemit nochmals gott bevolen.

J. Casimir."

Zerbst. Eigh.

655. Bennonius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 10. Dezbr. Köln

. . . . Von vornehmen papistischen Leuten wird ausgegeben: „das Imperator und Hispanien die verheiratung mit freulein Sybillen und Imp. [unleserlich] verhanden haben, der alsdann auch als stathelder der furstentumben das haus Gulich bewohnen solle. Es kommen taglichs viel posten zu unserem legato apostolico, derowegen ungezweivelt wunderliche saiche aufhanden sein muissen.[1]

Mc. Neub. Korr. I. Eigh. (pr. Neuburg 17. Dez.)

656. Markgraf Georg Friedrich an Johann Casimir. 11. Dezbr. Ansbach

Auf J. C. Schr. vom 5. Dez.[2] Hat die vertraute Verständniss, besonders wenn sie alle evangelischen Fürsten umfassen würde, für

---

worin er erklärt, er habe nach dem ihm durch den Präsidenten Richardot übermittelten Auftrag Parmas mit dem veldenzischen Rat Taxis verhandelt, dessen persönliches Gesuch um „une retenue ou commission de conseiller de S. Mté pour les affaires d'Allemaigne, comme avoit heu ung docteur alleman nommé Halver à présent décédé" er befürwortet und auch „une mercède signalée" für Taxis beantragt (Brüssel, ebd. Or.).

[1] Vgl. No. 393. Am 25. Nov./5. Dez. hatte B. aus Düsseldorf von einem irrtümlichen Gerücht gemeldet, Erzh. Matthias sei hier angekommen (ebd. eigh.). Auch Pancratius berichtet dem Pf. am 3. Jan. 1592 aus Simmern, Erzh. Matthias solle mit Vorschub der kath. Ritterschaft und des Klerus Sibylla heiraten und zum Erbherrn der Lande durch Spanien auf Ratifikation des Kaisers eingesetzt werden (Mb. 336/20, Or.)

[2] Das Schr., Heidelberg 5. Dezember, bittet nochmals um Gutachten über den so notwendigen Abschluss der Union, die J. C. nach wie vor für dem Vaterland und besonders den ev. Ständen nützlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

höchst notwendig gehalten und befördert, möchte aber wegen der Fortsetzung der Sache vielmehr J. C. und anderer Teilnehmer als der mehreren Meinung vernehmen. Würtemberg hat sich in der Sache trotz mündlichen und schriftlichen Ersuchens noch nicht endlich erklärt.[1]

Berlin Unionsacta I. Conc.

11. Dezbr. **657.** Der Kanzler Reuber an Johann Casimir.

Bezieht sich auf sein von den andern abweichendes Votum am letzten Donnerstag in der bewussten Heiratssache.[2] Zwei Fragen: 1) ob durch die Heirat irgend eine Exspektanz auf die Jülicher Lande zu erlangen; 2) ob die Heirat auch ohne Hoffnung auf Exspektanz anzuraten. Erwähnt u. a., wie der Graf von Oberstein und Bruch, Freiherr von Raidt u. a., die P. gewogen, der Herzogin zu Gemüt geführt und nach ihrer Abreise geschrieben haben, sie solle P. nicht vor den Kopf stossen, sondern in Acht nehmen; ferner die Absicht der Herzogin, ihre beiden ältesten Töchter an zwei junge Kff. zu verheiraten. Grünrad hat ihn recht und wohl erinnert, er solle sein Bedenken nicht auf Schrauben stellen, sondern durch Ja und Nein schliessen. Die Gegner der Heirat erhoben den Vorwurf, es werde dabei weder Glück noch Segen sein, weil dieselbe weder auf der einen noch auf der andern Seite in Gottes Namen und Furcht angefangen; auf dieser Seite habe man zu sehr aufs Gut gesehen, auch weiss nicht was für einen Mann die Heirat zu suchen gebraucht;[3] auf der andern Seite habe die Mutter gefährlich und nicht aufrecht gehandelt, „eins andern braut auf den augenschein als ein unversprochenes freulin gebracht, dasselbe sich ungebertig, das zweite aber freund- und lieblich gegen den jungen herrn sich zu stellen und denselben gleichsam mit den augen zu fangen angewiesen"; trotzdem habe der

---

„und darzu je lenger je mehr nötig", auch zur Erhaltung der Einigkeit zwischen den fürstlichen Häusern und ihrer Posterität dienlich hält, zumal „man sich auch einer einhelligen notel albereit verglichen"; beiliegend eine Cop. des Schr. vom 21. Okt. (No. 644), das vielleicht, da bisher noch keine Antwort erfolgte, nicht angekommen sei (ebd. Or.).

[1] Unter gl. Datum teilt G. Fr. diese Korrespondenz dem Kf. Johann Georg mit; er habe noch keine bestimmte Antwort gegeben, da er nicht wisse, was J. G. und Friedrich Wilhelm von Sachsen nunmehr bei der Sache zu thun gedächten; er halte immer noch ein gemeines Werk für dringend nötig, sei aber freilich jederzeit der Ansicht gewesen, J. C., „habe in dieser sache uf sein person und dahin gesehen, wie er mit andern der A. C. recht zugetanen chur- und fursten seinen calvinischen irtumb beschonen mochte und dahero das werk so hart getrieben" (ebd. Conc.). J. G. antwortete am 28. Dez., er habe mit Fr. W. in Sachen der Vormundschaft noch so viel zu tun, dass er sich über die Unionssache nicht gleich erklären könne.

[2] Es handelt sich um die von der Herzogin Maria Leonora angebotene Vermählung Pf. Friedrichs mit ihrer zweiten Tochter; vgl. No. 642.

[3] Hiemit ist vermutlich Dr. Weyer gemeint; vgl. No. 528.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

junge Herr die ältere anderthalb Tage für seine gehalten und sein Herz auf sie gesetzt, so dass er künftig sagen könnte, die zweite habe er nicht begehrt u. s. w. Haupteinwurf ist aber die Verschiedenheit der Religion; vgl. Aeusserungen Pf. Johanns und Weiers. . . . . Rät durchaus zu der Heirat.

Mb. 101|3. Or.

658. Relation der Kapitelsgesandten Graf Hermann Adolf von Solms und D. Johann Weiss über eine Werbung bei Johann Casimir.[1] 15.—19. Dezember

(J. C. lehnt eine offene Unterstützung des Kapitels bei Eroberung der diesem entzogenen Güter ab, falls nicht die beteiligten Fürstenhäuser mitwirken und ev. Entschädigung der Pfalz versprechen.)

Die 1. Audienz fand zu Heidelberg am 16. statt, in Gegenwart des jungen Pf., des Kanzlers, Thomas Plarers und des Kammersekretarius Heinrich Peelen. Weiss brachte die Werbung an, deren Hauptinhalt dahin ging, J. C. möge jetzt, nachdem das Kapitel mit der Stadt gänzlich verglichen, das Kapitel mit Rat und Hülfe unterstützen und die früher mit demselben angefangene Handlung fortsetzen. Hierauf wurden die Gesandten der Stadt Strassburg gehört. Die Antwort erfolgte am 18., in Gegenwart der Obigen sowie der Gesandten der Stadt Strassburg, durch den Kanzler. J. C. betonte, dass die am Stift selbst beteiligten Häuser sich nicht, wie man gehofft, erklärt hätten, dass ferner Brandenburg und Magdeburg die Sache nur beim Kaiser entschuldigen helfen wollten. Doch rate er dem Kapitel, sich seiner Güter zu bemächtigen. Man habe ihm mehrmals angedeutet, das Werk lasse sich in dem bisherigen Stand nicht länger halten, die Kapitularen müssten ohne Unterstützung die Sache aufgeben, die Hauptkirche des Stifts werde den Jesuiten in die Hände fallen; „dann der Jesuiter practiken also mächtig und gewaltig, das es nit auszusprechen", wobei auf ihr Eindringen in Augsburg hingewiesen worden sei. Er sei auch bereit, die Okkupation der Güter mit seinem Volk und Befehlshabern, aber auf Kosten des Kapitels, zu unterstützen, aber öffentlich und mit seinem Namen könne er sich des Werks nicht annehmen; dies würde namentlich auch die interessirten Häuser allzu sicher und lässig machen. Ueberdies habe er sich durch Botzheim dem Bischof zum Unterhändler anbieten lassen, könne aber nicht „räter und täter zugleich sein". Oeffentlich annehmen würde er sich der Sache, wenn die beteiligten Häuser sich schriftlich zur Mitwirkung und eventuellen Entschädigung der Pfalz verpflichteten. . .

Eine Replik der Gesandten, worin sie um bessere Erklärung baten, blieb erfolglos. In einem Privatgespräch des Kanzlers u. a. mit Weiss und dem Strassburger Gesandten Hochfelder äusserte der Letztere, „das seine herrn bei verwilligung der capitulation vornemblich uf Pfalz gesehen, und wann sie dise erclärung zuvor gewüst hetten, würden sie sich darzue nicht haben bewegen lassen".

[1] Vgl. No. 602; Meister, Kapitelstreit S. 398 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Auch in einer 2. Audienz, am 19. Dez., blieb J. C. bei seiner Erklärung und fügte noch die Bedingung bei, dass die Stadt ihr Volk dazu geben solle. Schliesslich jedoch forderte er die Gesandten auf, noch diesen Tag zu bleiben, und schlug vor, „ob man mit disem werk nit noch ein kurze zeit inhalten möchte, bis der herr administrator zue Magdeburg und Braunschweig etc. ersucht werden. Dann wann diese beide an S. F. Gn. schreiben und die ersuchen würden, wolten sie es tun". Er erbot sich, dem D. Weiss Kredenz an die obigen Fürsten mitzugeben. Die Landrettung endlich wolle er vorgehen lassen.[1] D. Weiss erklärte hierauf, er und die städtischen Gesandten wollten dableiben. Die Reise könne er aber ohne Wissen und Befehl des Kapitels nicht unternehmen. Nach der Tafel teilte der Kanzler mit, sein Herr habe die Instruktionen von Neuem durchgesehen und gebilligt. Der Sekretär Pelen meinte, nach Einnahme der Güter werde sein Herr wol zu einer Reise nach Strassburg zu bewegen sein.

Strassb. A. A. 774. Or.

23. Dezbr. **659.** Pfalzgraf Philipp Ludwig an Ludwig von Würtemberg.

Betr. die vielfältigen noch dauernden Bemühungen des Kaisers um Herstellung des Friedens in den Niederlanden. Nach den beil. Copp. von 2 Schr. der Staaten an den Kaiser und dessen Kommissare wenig Hoffnung. Neulich äusserte hier im Gespräch mit ihm der französische Agent in Deutschland mons^r de Fresnes, „es wurden oder könten die staden der Niderland ohne seines königs vorwissen und verwilligen in einige friedenshandlung sich nimmermehr einlassen;" der K. würde niemals einwilligen, „es wurde dan ein generalfriden gemacht," da der K. sonst von den freigewordenen Spaniern um so stärker würde angegriffen werden. Auf die Frage, ob der K. einen Frieden leiden und durch wen derselbe traktirt werden könnte, erklärte de Fr., der K. wünsche nichts als sein ererbtes Reich in Ruhe zu regieren, mit allen Nachbarn Frieden zu halten und was seine Untertanen gegen ihn getan, zu vergessen. Da de Fr. dabei anzeigte, L. habe mit ihm über eine solche Generalfriedenstraktation zwischen Spanien, Lothringen, Savoien, den andern von der Liga innerseits und Frankreich, England und den unirten Provinzen andererseits und über die Veranlassung des Kaisers sich damit zu befassen, da die Partikularhandlung wohl vergeblich sein werde, gesprochen, ersucht er um vertrauliches Gutachten und erklärt sich zur Förderung bereit.[2]

Mc. Jül. Succ. Streit f. 72: h 200. Conc.

[1] Der Strassburger Rat hatte am 20. Nov. J. C. erklärt, sie wollten den ao. 77 und 79 zu Weissenburg vorgeschlagenen Landsverein fortsetzen; vgl. I. 66; 185.

[2] Am 6. Jan. schickte Würtemberg dem Pf. Cop. seines Schr. an den Kaiser, Nürtingen 7. Dez. 1591, worin statt der Partikularfriedenshandlung eine allgemeine, mit Hereinziehung Frankreichs und Englands, vorgeschlagen wird. Dagegen sprach die kais. Antwort an Würtemberg, Prag 8./18. Januar, die Hoffnung aus, der Spezialfriede werde ein guter Eingang zum gemeinen Frieden sein (ebd.). Vgl. Sattler V, 138.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

660. Georg Ludwig von Hutten an Camerarius. 26. Dezbr.

Ist diesen Abend von Weimar zurückgekommen, ohne die Reise nach Dresden ausgeführt zu haben. Er hörte nämlich in Weimar, Zündelin sei nicht mehr da, auch nicht verstrickt. Ist dies wahr, so ist Z. wohl weggezogen. „Das er aber verstricket sei, ist desshalben sehr vermutlich, weil er stäts bei dem canzler gewesen, und obwoln ime erstlich, sich des canzler haus, als der canzler verstricket worden, zu eusseren befolen worden, so hat er doch leichtlich ferner in verdacht seines bei dem canzler stetigen aus- und eingehens und beiwohnen kommen können bei den anwesenden landstenden, als were vil dieser dinge durch ihn, wo nicht angeben und gestiftet, doch gutgeheissen und gesterket".[1]

Bm. Coll. Cam. XXI.

661. Johann Casimir an Wilhelm von Baiern. 31. Dezbr. Heidelberg

(Die Doppelwahl für die Strassburger Dompropstei. W. und sein Sohn Ferdinand sollen sich nicht in Streitigkeiten mit Braunschweig u. a. evangelischen Häusern einlassen.)

Auf W. Schr. vom 26. Wusste bisher nur äusserlich, dass W. Sohn Ferdinand von den ausgewiesenen Kapitularen zum Propst gewählt sein solle,[2] wie er auch von der Wahl Joachim Karls von Braunschweig durch das Domkapitel zu Strassburg erst dieser Tage erfuhr und keineswegs deshalb in Werbung steht, vielmehr in der Strassburger Sache bisher nur mit andern evangel. Kff. und Fürsten zusammen beim Kaiser und sonst zur Erhaltung gleichen Rechts und Friedens gehandelt hat. Würde ungern W. und Ferdinand in Weitläufigkeit geraten sehen, da der Braunschweiger schon vor Beginn des Streits Kapitular war und legitime zum Propst erwählt worden ist, während die Ausgewiesenen Ferdinand nur gewählt haben, um mit W. Beistand „ihren keif zu erhalten" und die

---

[1] Vgl. No. 645. John Wroth an Camerarius, Venedig 1./11. Jan. 1592: „La libera custodia del nostro Sendelino mi fa sperare che quei furiosi di Misnia haveranno un poco di rispetto alla sua bontà et innocenza, le quali congionte con l'intercessione di quel nobilissimo Huttenio senza dubio opereranno la sua total libertà". Er schrieb kürzlich nach England „a i nostri di procurar ogni mezzo di smorzar quel periculoso fuogho et di liberar quei pii ingiustamente carcerati" (Bm. Coll. Cam. XIV). — Zündelin schreibt an Camerarius aus Frankfurt am 25. Jan. 1592, aus Strassburg am 22. Febr. („a. D. lantg. et ab ill^mo electore P. invitatus fui," er gehe aber nach Basel), aus Basel am 30. März und 25. April, aus Heidelberg am 2. Juli (wo er den Kf. Friedrich als „ill^mus princeps noster" bezeichnet), Bm. Coll. Cam. XXII.

[2] Vgl. Meister S. 381 ff. Wilhelm an J. C., München 16./26. Dez.: hört, die Bruderhofischen hätten den Sohn des Herzogs Heinrich Julius zum Dompropst gewählt und J. C. lasse zur Förderung der vermeinten Wahl Knechte werben; erinnert daran, dass sein Sohn Ferdinand die Propstei bereits erlangt habe, und hofft nicht, dass bei ihrer nahen Verwandtschaft J. C. sich in dergleichen Werbung einlassen werde (Str. ebd. Cop.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

31. Dezbr. Heidelberg

evangelischen Häuser vom Stift zu verstossen. Ob es nun E. L. ratsam, ire autorität und vermögen hiezu missbrauchen zu lassen und dero geliebten sohn, ja sich selbst in solche weitlaufigkeit zu stecken und nicht alleine bei dem haus Braunschweig sich verhast zu machen, sonder auch alle andere evangelische chur und fürstliche heuser, die ire sone, bruder und verwandten auf dem stift Strassburg haben (der graflichen zu geschweigen) auf den hals zu laden und zu beschwerlicher weitlaufigkeit ursach zu geben, das werden E. L. als ein verstendiger und fridfertiger fürst bei sich auch ohne unser erinnern zu erwegen wissen".

Str. A. A. 774. Cop.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1592.

662. Pancratius an Pfalzgraf Philipp Ludwig. 3. Januar Simmern

Gewisse Zeitungen von den hessischen Beamten zu Rheinfels, dass der alte Herzog von Jülich am 25. Dezember gestorben und die bisher verheimlichten Praktiken zum Teil entdeckt sind, nämlich, dass Erzh. Matthias mit Bewilligung und Vorschub der katholischen Ritterschaft und der Geistlichkeit Fräulein Sibylla heiraten und zum Erbherrn der Lande durch Spanien auf Ratifikation des Kaisers eingesetzt werden soll.[1]

Mb. 336|20. Or.

663. Philipp Ludwig von Hanau an den Amtmann zu Kaiserslautern. 6. Januar (Heidelberg)

Tod J. C., der seit der Messe beständig über Kopfweh klagte.[2] Am 5. wurde er sehr schwach und lag sprachlos bis heut vor sechs Uhr, „das ihnen auch paralysis und apoplexia so hart ankommen, das er gleich in einem sanften schlaf wie ein licht gottselig verschieden. . . Daruf hat sich der junge churfurst so hart bewegt, das es ein jamer ist gewesen anzusehen, und hat man ihme alsbald daruf den churf. titul geben, und habe ich gehört, er habe sich im rat also verhalten, wie es einem solchen herrn wol anstehet. Und ich habe gewisslich sorge, gott habe ein gross straf mit uns vor, das er uns der seulen, darauf das haus gebaut, beraubt. Vor zehen tagen ist der herzog von Gulich gestorben und jetzend M. Gn. H., und wir haben anlass genueg, gott tag und nacht zu bitten, das er seine arme christenheit nicht wölle undergehen lassen, sondern genediglich zu seines namens ehr schutzen, schirmen und erhalten. Den 6ten januarii, den traurigen dreikönigtag".

Wiesbaden. Cop.

---

[1] Vgl. No. 655; Bennonius an Pf. Philipp Ludwig, Düsseldorf 5. Dez. st. novo (Mc. Neub. Korr. I, eigh.): es entstand ein Gerücht, Erzh. Matthias sei mit wenig Kleppern hier angekommen, da man in Köln etliche Pferde eines zu Schiff gekommenen Herrn gesehen hatte, ohne zu erfahren, wem sie gehörten.

[2] Vgl. No. 634; Philipp von Winnenberg an Johann von Nassau, Alzei 30. Nov. 1591: war bei J. C., der ziemlich zu Pass ist, nur zuweilen über Kopfweh klagt (Wiesbaden). — Amtmann zu Kaiserslautern war damals Johann Quadt von Landskron (Widder IV, 183).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

7. Januar Heidelberg **664.** Kurfürst Friedrich IV. an Johann von Nassau.[1]

Gott hat J. C. „unsern freundlichen geliebten herrn vettern und vatern nun eine geraume zeit hero mit schwerer leibsblödigkeit heimgesucht. Und ob sichs wol je zu zeiten mit S. L. etwas zur besserung geschickt, dergestalt auch, das wir guter hofnung gewesen, es solte fürbas mit S. L. kein not mehr haben und dieselbe also erstarken, das sie berürten churf. administration in unser jetzigen jugend noch lenger furstehn und sonsten nach endung derselben uns mit rat und tat ferner beistendig sein möge: so hat sichs doch von tag zu tag je schwecher und gefärlicher mit S. L. angelassen, daher S. L. zeitlich bewegt worden, sich zu dem sterbstündlin zu rüsten. Inmassen dann S. L. gesterigs donnerstags den 6. huius morgens zwischen 5 und 6 uhren, nachdem S. L. zuvor den allmechtigen embsiglichen angerufen und umb verzeihung vier sunden gebeten, auch sich ganz und gar in die hand des herrn ergeben, entlich ganz sanft, christlich und seliglich aus diesem jamertal abgeschieden und in das ewige selige leben versetzt worden ist". Wie schmerzlich ihm in seiner Jugend und angehender kurf. Regierung dieser unzeitige Fall zu herzen gegangen, „da wir S. L. rats, hülf und beistands bevorab bei diesen geferlichen sorglichen leuften höher als zuvor nie benötiget", kann J. selbst ermessen. . . .

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Or. (pr. 12. Jan.).

9. Januar Au camp à Morveilles **665.** Christian von Anhalt an Königin Elisabeth von England.

Dankt für E. Schr. vom 3. Dez.;[2] ohne Befriedigung seiner Truppen bleibt ihm keine Autorität bei ihnen; bittet um Fortdauer ihres Wohlwollens „pour le grand respect que le roy très-chrestien vous porte". Wird selbst stets seine Pflicht tun und auch seine

---

[1] Unter gl. Datum teilt Fr. die Todesnachricht und seinen Regierungsantritt den übrigen Kff. und einer Anzahl von Fürsten (darunter den Pf. Reichard, Philipp Ludwig, Johann, Karl, Ottheinrich, Friedrich und dem Herzog von Baiern) und Grafen sowie der Stadt Strassburg mit. Am 12. Jan. ergingen die Einladungen zur Beerdigung J. C., die auf den 26. anberaumt wurde, da es „mit S. L. leichnam also gewandt, das derselbe bei diesem wetter in die lengde nicht ufgehalten werden mag". Eingeladen wurden von Fürstlichkeiten die Pf. Reichard, Philipp Ludwig und Johann, die 3 Landgrafen, M. Ernst Friedrich von Baden, M. Georg Friedrich von Brandenburg und die Kurfürstinwittwe Amelia (Me. No. 1003: Ableben Churf. Friedrichs IV. Oheims und Vormunders Pf. Johann Casimir).

[2] Zerbst ebd. Or.; gedr. bei Rymer VII, 78 f. Elisabeth hatte schon am 9. Nov. Anhalt geschrieben, sie habe Heinrich IV., falls er seine finanziellen Zusagen an die deutschen Fürsten und Truppen nicht halten werde, gedroht sich von seiner Sache abzuwenden (Zerbst, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Truppen „s'offrent libéralement en l'occasion présente, là-où l'ennemy entre en ces quartiers pour secourir Rouan, de combatre et faire tout ce que le roy et l'honneur leur commandera". Sollte aber der K. am 10. Febr. n. St. die erste Zahlung der versprochenen 2 Monate nicht leisten, so werden sie nach Deutschland zurückgehen, wie sie heute dem K. erklärt haben. Hat von guter Seite gehört, dass die Seestädte einen Krieg gegen E. vorbereiten.[1] Hörte, dass Moritz von Sachsen von seinen Landsknechten in Haft genommen ist und dass der Oberst Eckenberg mit seinen Reitern noch in der Oberpfalz durch Casimir zurückgehalten wird.[2] . .

Zerbst. Cop.

666. Kurfürst Friedrich IV. an den Burggrafen zu Alzei.[3] 11. Januar Heidelberg

J. C. Tod. Pf. Reichard bei dessen Durchreise in Schloss und Kellerei zu logiren und mit Gesinde nach Brauch zu traktiren, aber Schloss und Stadt möglichst unvermerkt zu bewachen, wie die Läufe ohnedies erfordern „und von uns die tag- und nachtwachen allenthalben zu sterken jungsthin befolen worden". Sollte aber R. selbst oder durch die Seinigen mit der Bürgerschaft zu praktiziren versuchen, „wirstu solches deiner discretion nach glimpflich zu furkomen und abzuschaffen wissen", ebenso, wenn R. etwas prätendiren „und sich deswegen mit dir in ein gespräch einlassen wurden", R. kurz auf den hier zu erhaltenden Bescheid verweisen.

Me. No. 1003. Conc.

667. Landgraf Ludwig von Hessen an Kurfürst Friedrich IV. 13. Januar Marburg

Kondolenz zum Tod J. C., „auch unser mit S. L. vast von jugend auf herprachten sonderbaren freundschaft halben"; J. C. ist in wahrer Anrufung Gottes geschieden und daher wohl zur ewigen Seligkeit hindurchgedrungen. Erbietet sich zur Fortsetzung seiner mit J. C. und Fr. Vater gehaltenen Korrespondenz. Fr. soll in des letzteren Fusstapfen treten und den Erinnerungen des väterlichen Testaments nachleben; wird sich erinnern, „was wir hievor mit E. L., als sie verschiener jahr bei uns alhier gewesen, aus wohlmeinendem vertrauen geredt", auf Begehren von Fr. Eltern, wie er ja auch zum Mitvormund im Testament verordnet war.[4]

Me. Or.

---

[1] Vgl. No. 638.

[2] Vgl. No. 636.

[3] Philipp von Winnenberg. — Pf. Reichard kündigte am 13. Jan. dem Kf. seine Ankunft in Heidelberg für übermorgen an (ebd. Or.).

[4] Der oben erwähnte Besuch des Pf. Friedrich in Marburg fand wohl auf seiner Rückreise von Kassel im April 1590 statt (vgl. No. 323 A. 1). — An den L. Georg schreibt L. Ludwig am 11. Januar, er stimme G. wohlmeinender Erinnerung bei und wünschte, der Kf. wäre

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Januar Heidelberg

668. Kurfürst Friedrich IV. an Landgraf Georg.

Auf G. Kondolenzschr.[1] Von falschen Lehren und Irrtümern sind die Kirchen und Schulen in der Kurpfalz bereits durch seinen Pflegevater gesäubert worden, so dass es sich nur darum handelt, solche christliche Reformation zu erhalten. Gemäss seiner früheren Aeusserung gegen G. ist er auch jetzt gewillt, seinem Vater in Friedensliebe und Gerechtigkeit nachzufolgen. Betreffs der Religion aber ist er durch Gottes Gnade nicht aus Menschensatzungen, sondern aus der Schrift dermassen unterrichtet worden, „das wir unsers glaubens halben ganz und gar nicht zweifeln, sondern dessen einen guten vesten grund haben, von welchem wir auch nicht zu weichen noch wider unsern lieben gott zu handlen, sonder bei unserer erkanten christlichen religion mit gottes hilf zu bleiben und zu verharren gedenken, inmassen wir uns dan dessen albereit gegen unsern lieben undertanen alhie rund und offentlichen ercleret haben".[2] . . Sein christliches Bekenntniss lehrt ihn auch den Untertanen mit Recht und Billigkeit unter Augen zu gehen. Ebenso wird er nach dem Beispiel seines Altvaters, Vaters und Vetters handeln, die sich „unzimblich niemands widersetzt, es seien I. LL. dan hochbefugte ursachen gegeben worden, das sie sich nach billichen dingen handhaben müssen". . . .

Me. No. 1003. Conc.

---

mit Leuten versehen, die ihn wieder auf den rechten Weg weisen möchten, besorge aber, „da schon deren vorhanden, es werden dieselben, sonderlich da die itzigen albereits in pflicht genommen, darzu wenig raum und platz finden"; trotzdem habe er in seinen Antwortschr. an den Kf. (Copp. beil.) nicht unterlassen, „S. L. uf das väterliche testament und dasjenige, so wir hievor mit S. L. geredt, zu weisen und zu erinnern"; er erwarte in Anbetracht der vorigen Antwort des Kf. nichts davon, wolle aber mit Würtemberg darüber konferiren und bitte Georg selbst nach Heidelberg zu gehen, wo er insgeheim und mündlich viel Gutes ausrichten könnte (Darmstadt, Rel. Sachen).

[1] Darmstadt 11. Januar, mit der Ermahnung, Fr. möge wie Salomo vor allem Kirchen und Schulen von falscher Lehre reinigen und, „nachdem sich E. L. mermals, als sie bei uns alhie gewesen, selbsten vernehmen lassen, das sie understehen wolten in weiland deroselben geliebten herrn vaters . . fuessstapfen zu treten und auch als fromb als S. L. gewesen zu werden", diesem Versprechen besonders bezüglich der Religion wie einer billigen und gerechten Behandlung der Untertanen und guter Freundschaft mit den Benachbarten nachkommen (ebd. Or.). — Aehnliche Ermahnungen richteten betreffs der Rückkehr zur Religion des Vaters an den Kf. Friedrich von Würtemberg, Mümpelgart 23. Januar, und Herzogin Dorothea Susanna von Sachsen, Weimar 26. Januar (mit Hervorhebung der „geschwinden angemassten Vormundschaft" ihres Bruders J. C. und mit Erinnerung daran, „was fur lehr und unterricht S. L. [Kf. Ludwig] in E. L. stambuchlein, so wir fur anderhalb jaren zu Heidelberg gesehen und mit freuden gelesen, eingeschrieben" (ebd. Or.). Am 15. Febr. weist der Kf. jenen Vorwurf seiner Tante gegen J. C. zurück und erklärt, er habe seine Religion auf dem Probierstein der heil. Schrift geprüft (ebd. Conc.).

[2] Vgl. den Bericht eines Ungenannten aus Heidelberg, Jan. 1592 (ebd. Conc.; Fragment; gerichtet an einen auswärtigen Kanzler): Nach

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

669. Johann von Trier an Kurfürst Friedrich IV. 14/24. Januar St. Wendelin

Kondolenz zum Tod „unsers besondern lieben freunds“ J. C. „Der almechtig barmherzig gott wöllen I. L. seelen in ewigkeit pflegen und mit allen christgläubigen ein fröliche gnadenreiche uferstehung verleihen“.[1] . . . Fr. hat nun das Alter und die Tugenden, um dem R. und den Untertanen nicht minder rühmlich vorzustehen als dessen Vater und Vetter. Glückwunsch zur angehenden kurf. Regierung. . . .

Me. No. 1003. Or. (pr. 20. Jan.).

670. Markgraf Georg Friedrich an Kurfürst Friedrich IV. 16. Januar Ansbach

Hat sich mit Ludwig von Würtemberg und L. Ludwig einer Gesammtschickung an Fr. verglichen und beglaubigt mit der Bitte um willfährigen Bescheid seine Gesandten Pf. Karl[2] und die Räte Christoph von Seckendorf und Dr. Steffen Mussman.

Me. No. 1003. Or. (pr. Heidelb. 23. Jan.).

---

dem Tod J. C. am 6. „huius“ leisteten folgenden Freitag [7. Jan.] alle Räte und Hofdiener dem jungen Herrn als ihrem Kf. die Huldigung, letzten Montag [10. Jan.] Rat und Bürgerschaft, „nach lang gehabter oration D. Reuberi (darin er neben andern vermeldet, das vermög der Aurea Bulla und vaterlicher disposition uf hochermelten jungen hern, dieweil cura sinirt und S. F. Gn. legitimam aetatem complirt, die chur gefallen).“ Nach der Huldigung brachte Reuber ferner vor: „nachdem S. Ch. Gn. mit groser bekummernus vernommen, das etliche burger unverschempter weis furgeben, das sie zu der itz erkanten und angenommenen religion von derselben hern vatern genötigt und gezwungen worden, und das derwegen zu verhoffen, sie nunmehr diese religion fallen lass und seines hern vaters einfuhren wurde: so bekennen hochstgedacht S. F. Gn. in angesicht gottes und ganzer burgerschaft“ [hier bricht das Conc. ab]. Vgl. Struv S. 491; Häberlin XVI, 292.

[1] Aehnl. Kf. Ernst von Köln in seinem Kondolenz- und Glückwunschschr., Lüttich 17./27. Jan.; er erwidert das Anerbieten guter Korrespondenz, mit Hinweis auf die hergebrachte Vertraulichkeit zwischen den Häusern Pfalz und Baiern und auf die Beziehungen der Kff. unter einander (ebd. Or.). — Am 10. März dankt Kf. Friedrich dem Kf. Wolfgang von Mainz für wiederholt ausgedrückte Kondolenz und Erbieten der Fortsetzung der vertraulichen Korrespondenz zwischen Mainz und Pfalz. Mainz hatte ausser einem Kondolenzschr. nachmals auch seine Räte Philipp Ulmer von Diepurg und Gernand von Schwalbach an Fr. abgefertigt (Kredenzschr. Aschaffenburg 29. Febr./10. März, Me. No. 1003).

[2] Pf. Karl von Birkenfeld, seit 1588 in Diensten des M. Georg Friedrich und mehrfach als Gesandter verwendet, stand seit 1590 an der Spitze der Ansbacher Regierung (Back II, 495 f; 505). — Beglaubigungsschr. von Würtemberg für Jakob von Hoenegk, Hans Christoph von Venningen und Dr. Aichmann, von L. Ludwig für den Rat Dr. Jungmann, beide 16. Januar, Me. Vgl. zu diesem Schritt der Kontutoren Häberlin XVI, 351 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

17. Januar Amberg **671.** Der Vizedom Wambold an Kurfürst Friedrich IV.

(Grundlose Gerüchte über einen bevorstehenden Systemwechsel der neuen Regierung. Der Aufruhr zu Neumarkt und seine Unterdrückung. Massregeln gegen die Oberpfälzer; deren Jubel über J. C. Tod.)

Kondolenz; Verlust zweier vornehmer Häupter des Rel. und politischen Wesens im Reich in so kurzer Zeit. Etliche werden schon frohlocken, dass jetzt überall, besonders aber in Fr. Landen im Rel. und Profanwesen alles „uber und uber gehen und zu boden fallen solte". Aber Fr. ist in der wahren christlichen Religion und allen fürstlichen Tugenden erzogen, hat seines Pflegevaters Handlungen in geistlichen und weltlichen Sachen wahrgenommen und begriffen und wird in dessen noch frische Fussstapfen treten und diejenigen zu Schanden machen, „so allerhand reden derohalben von E. Ch. Gn. person unbedachtsam ausgiessen". Ein Beispiel sind die widerspänstigen Neumarkter, die in ihrem Trotz am Todestag J. C. zu Meuterei und Aufruhr kamen, „und menschlich darvon zu reden und zu halten, in so kurzer zeit und uf dergleichen unversehenen fall ihnen widerstant zu tuen, da nit der regierung daselbsten mit eilender hilf die hand geboten worden, fast unmoglichen gewesen". Trotzdem wurden sie wieder zum Gehorsam gebracht „und E. Ch. Gn. zum glucklichen anfang und unwissender dingen (welches billich fur ein guet omen zu halten) eine so gewunschte victori erhalten".[1] Gott wird auch weiter seinen Segen geben, dass Fr. über alle, die sich ihm unbillig widersetzen, die Oberhand behalten und gleich seinen Vorfahren den Namen Victoriosi kontinuiren möge. Glückwunsch zum Antritt der Regierung. Ueber seine Einsetzung zum Vizedom durch Dohna und Kolbinger sowie über deren Verhandlungen mit ihm und seine Entschuldigung „sonderlich der grossen besorgenden und gefundenen confusion halben", auch über J. C. weitere Erklärung und Zusage seines Schutzes wird, da Dohna abwesend, Kolbinger berichten. Bittet nun angesichts des jetzigen verwirrten Zustands um neue Verhaltungsmassregeln.

(P. S.) Bittet um Vornahme der von J. C. beabsichtigten, aber durch dessen Krankheit verhinderten Aenderung „etlicher hieobiger personen", was jetzt leichter zu machen ist als später, „sonderlich dieweil dises hochbetrubten todfals halben jetz ein unseglich jubilirens und darfur gehalten wurd, als ob E. Ch. Gn. nunmehr alles retractiren werden".[2]

Me. No. 1003. Eigh. (pr. 31. Jan.).

18. 28. Januar Prag **672.** Dolfin an den Dogen.

(Nachricht vom Tod J. C. durch Salis; sehr vorteilhaft für die klevische Sache. Der Tod zweier dem Kaiser feindlicher Kff. eine Gunst des Himmels. Navarra verliert viel an J. C; dessen Ansehen trotz der geringen Mittel. Der junge Kf. unbedeutend.)

„Mentre che stavo per serrar il piego, il baron Salice colonello stipendiato dall' imperatore amico mio et che frequenta questa

[1] Vgl. hiezu Wittmann, Gesch. der Reformation in der Oberpfalz (Augsb. 1847), S. 86 f.; Häberlin XVI, 357 f.

[2] Vgl. ebd. S. 88 f. — Kf. Friedrich hatte schon am 7. Jan. dem Regiment zu Amberg die Anwendung der neuen Siegel und die Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

casa molto spesso, m'ha mandato une polizza, nella quale mi significa, che hor' hora ha havuto lettere da Edelberg, che il duca Casimiro è morto alli sei del presente al stil vecchio tra le quattro et cinque hore dopo il mezzo giorno, aviso che se riuscirà vero, come si può creder c'habbia a riuscir con questi particolari del giorno et dell' hora, et molto più perchè il colonello, che è della religione et persona molto discretta, me lo afferma per verissimo, sarà molto ben sentito della corte,[1] et tanto più in questa congiontura delli affari di Cleves, nelli quali egli si preparava sicuramente di mettervi mano.[2] Et non è dubio, che l'imperator potrà conoscer

18. 28. Januar Prag

---

forderung der Handtreue von den Räten durch den Vizedom sowie von der Regierung zu Neumarkt durch einen Abgesandten anbefohlen (Me. Conc.).

[1] Am 25. Jan./4. Febr. berichtet Dolfin: „Quanto più si stava credendo, che la morte del duca Giovanni Casimiro non fosse vera, poichè l'imperator non teneva aviso d'alcuna sorte, parendo a tutti cosa assai difficile, che S. Mtà non havesse lettere di successo di tanto momento et di tanta consequenza, venne finalmente heri la confirmatione, che alli sei appunto . . . egli cade dall'apoplessia et morse"; man habe es aber in Heidelberg fünf volle Tage hindurch geheim gehalten, bis sein Neffe und die Räte die wichtigsten Angelegenheiten geregelt hatten, „scrivendosi che adesso attendino a far giurar obedienza nova a tutti li sudditi"; hätte der Oheim länger gelebt, so glaubt man, dass er, „per quello che s'era scoperto ultimamente", die Tutel noch um 6 Jahre habe verlängern wollen, nach einem „patto special" des Hauses Pfalz, der gegen die goldene Bulle bestimmt, der Vormund oder Administrator könne nicht gezwungen werden die Administration vor vollendetem 25. Jahre des Mündels niederzulegen, „se così gli parerà ispediente et utile". Letztere Behauptung D. beruht auf einer Verwechslung J. C., der vielmehr die Administration schon früher hatte niederlegen wollen (vgl. No. 675; S. 446) mit dem alten Pf. Reichard von Simmern, der für seine Person die Kuratel über den Kurerben bis zu dessen 25. Jahr beanspruchte; vgl. Häusser II, 184 f; Ritter, Br. u. A. I, 57. Reichard selbst schrieb allerdings in seinem „Gegenbericht" (1592, vgl. Häberlin XVI, 360 A. a) J. C. die Absicht zu die Administration bis zum 25. Jahr Friedrichs fortzuführen (ebd. S. 314 A.).

[2] Ein katholisches Pamphlet: „Newer Caluinischer Modell desz heiligen Roemischen Reichs . . . . . gestellt durch Christian Gottlieb von Friedberg", 1616 berichtet S. 66 f. über die „catilinischen Anschläge" J. C., die nach Kf. Christians Tod aus den beim sächsischen Hof gefundenen Schriften und Akten enthüllt worden seien. Die Hülfsarmee für Navarra erwartete nur einen Wink, um auf R. Boden zu rücken. „Da liesz sich unser Catilina Casimirus verlauten", er wolle nach Abtretung der Vormundschaft das Truchsessische Wesen wieder anfangen, durch die Pfaffengasse in Westphalen und Franken, durch Voitland in Böhmen einfallen, den Kaiser verjagen und das Königreich seinen hungrigen Schnapphähnen preisgeben; er sagte seinen Befehlshabern, so wahr er ein Pfalzgraf sei, sollten sie alle zu Grafen und Herren gemacht und reich werden. Es folgte eine kräftige Lärmpredigt des Tossanus über V. Mos. c. 20, namentlich Vers. 14. Beispiel: das räuberische Verfahren des Obersten Schregel in einer Abtei während des kölnischen Kriegs. — Dagegen berichtet Dohna in seiner Selbstbiographie S. 41: „Und hette der almechtige gott S. F. Gn. das leben lenger gegönnet, ich were mein lebtag nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

esser molto favorito dal signor dio, che in tre mesi siano morti doi elettori dell' imperio, quali non solo si dimostravano contrarii in tutte le operationi et in tutti li dissegni della M. S., ma procuravano ancora per molte vie di pregiudicar all'auttorità et dignità imperiale".[1] Navarra verliert dagegen den einzigen Fürsten von Bedeutung, auf den er noch hoffen konnte. „Et se bene Casimiro è stato uno di qualli, che con la borsa han fatto poco, con l'auttorità, col consiglio et con l'audar esso stesso attorno ha però fatto assai. Il nepote, che resta, fornirà disdott' anni! questo marzo prossimo che viene; onde potrà entrar subito al governo delli suoi stati et dell' elettorato. Ma vien detto, che è principe di poco spirito et di poco saper allevato dal zio senza alcuna cognitione delle cose sue et delli affari del mondo" . . .

Wh. D. V. 18. Or.

19. Januar Kassel

673. Instruktion Landgraf Wilhelms für Bernhard Keudell zur Werbung bei Kurfürst Friedrich IV.

Kondolenz zum Ableben J. C. W. würde J. C., falls es Gottes Wille gewesen wäre, ein längeres Leben gegönnt haben „und müssen bekennen, das nicht allein S. des pfalzgraven L. einen lieben vettern und treuen vormunden, sondern auch wir selbstet einen wahren freund und das ganze römische reich einen treuen held, welcher nicht allein mit dem mund und feder, sondern auch

---

von ihme gekommen, dan er hatte bei sich beschlossen, wan der fürst Christian zu Anhalt wieder aus Frankreich keme, der administration der chur, dieweil der itzige churf. auch fast 18 jahre alt war, zu renunciiren, das regiment zu Heidelberg mit guten leuten zu besetzen und wiederumb in sein fürstentumb zu ziehen, da dan ich und andere wiederumb zu unser vorigen libertet und wolleben gekommen weren. Wiewol mir der secretarius Heinrich Phelen hernachmals gesagt, wan I. F. Gn. wieder in ihr fürstentumb weren gezogen, so wolten sie mich in der regierung zu Heidelberg gelassen haben. Ich hette es aber nicht getan". Vgl. oben Anm. 1. — Ueber die angeblichen Umsturzpläne J. C. in seinen letzten Jahren gibt auch ein unten (16. März) näher charakterisirter Diskurs eines katholisch gewordenen ehemaligen pfälzischen Rats folgende Andeutungen: Casimir erweckte den Kf. von Sachsen gegen die katholische Religion und das Reich und liess sich mit ihm in verbotene Bündniss ein; „ja deme gewisslich also, das die sache damals dahin gespielet worden, die edele cron der lilien [kais. cron] ganz und gar auf Engelland [Calvinisten] zu bringen, und solches auf dreierlei wege unterstanden zu suchen. Erstlich mit könig zu Denemark [vgl. No. 34 A. 1; 57; 82]; darnach ist dergleichen hoffnung auf besagten verstorbenen churf. zu Sachsen geworfen worden, und solchs mit hülf des jetzigen königs von Frankreich sich getröst zu erlangen [vgl. Thuanus Cl. 2, Band V. S. 48]; letzlich auch wohlgedachten könig, damit sie nur ihr calvinisch gift weit möchten ausbreiten, die französische cron (je pense kais. cron) viel lieber haben wöllen aufsetzen helfen als dass sie in Teutschland cathol. religion gedulden sollten."

[1] Andere kathol. Aeusserungen im gleichen Sinn bei Stieve IV, 20 A. 4; 262 A 1; Meister S. 407; Zöchbaur S. 42 A. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit der faust zu etzlichen malen unser wahre christliche religion verteidigen und fortpflanzen helfen, in diesen schwürigen, unruhigen und gefehrlichen zeiten ganz übel verlorn und zu besorgen, das man dessen wohl ehr dan gut ist missen dürfte. . . So haben wir gleichwohl gerne vernommen, das S. Pf. Casimiri L. seligen sich in ihrer wehrender schwachheit zeitlich zum sterbstündlein gerüstet und darauf auch in so christlicher geduld und embsiger anrufung des allmechtigen ganz sanft und seliglichen abgescheiden".[1] Man hat Gott zu danken, dass er J. C. Leben so lange gefristet, bis der Kf. soweit erwachsen, dass er die Regierung selbst führen kann. Glückwunsch und Erinnerung, dass alle Regimente vom Herrn allein herrühren und daher Fortpflanzung des Gottesworts und Abschaffung aller Abgötterei und Irrlehre die höchste Pflicht der Regenten ist, die „der lieben kirchen und deren diener nutricii und pfleger und nicht verherger oder zerstörer sein". Obwohl Fr. gewiss in die Fussstapfen seines Grossvaters, Vaters und Vetters treten wird, ermahnt er doch Fr. durch den Gesandten, doch ja Gott die Ehre zu geben und nicht nur sich selbst, sondern auch die Untertanen bei der wahren Religion zu erhalten „und sich ja keine ohrenbläser, wer die auch sein möchten, darvon uf einen andern unweg führen noch sich auch ihrer vorfahren alte wohlverdinte diner zu einiger ungnade, verfolgung oder anderer sorglicher neuerung sowohl in kirchen als auch dem politischen regiment bewegen lassen". . . . Verspricht gemäss seiner vertraulichen Korrespondenz mit Fr. drei Vorfahren auch Fr. gegebenen Falls Rat und Beistand. 19.Januar Kassel

Der Gesandte soll Gelegenheit suchen mit Fr. allein zu sprechen, und dann im höchsten Vertrauen anzeigen, „wir zweifeln gar nicht, das bei diesem S. L. angehenden regiment kaum abgehen werde, das S. L. nicht etwa von ihren freunden, nachbarn und andern, auch vielleicht ihren eigen undertanen etlichen heftig werde angelangt werden, nach dem exempel, wie es itzo in Meissen zugehet, ihre gottfürchtige und gelehrte praedicanten, die da allein bei der heil. schrift und was gott befohlen, bleiben und ollas aegyptiacas nicht respiciren, abzuschaffen und die bishero in S. L. kirchen löblich herbrachte religion zu endern und die vorigen wohl abge-

[1] Fr. Antwort auf die Werbung, Heidelberg 28. Jan., versichert, er sei in der wahren Religion, wie sie jetzt in der ganzen Kurpfalz öffentlich in Uebung, „aus trieb des heil. geistes und teglicher lesung des worts gottes altes und neuen testaments [vgl. hiezu Struv S. 493] dermassen in ihrem herzen also bestetigt, das sie nicht allein bis an ir seligs end bestendig dabei zu verharren, ihre angehörige undertanen dabei zu schutzen und handzuhaben, sondern auch dieselbe nach S. Ch. Gn. vermögen zu propagiren, dem konig der ehren je lenger je mehr die pforten zu eröfnen und also in weiland ires geliebten herrn grossvaters, auch obhochernants ires herrn vetters und pflegvaters pfalzgraf J. C. fussstapfen zu treten genzlich entschlossen sein, inmassen dann der churf. Pfalz undertonen dessen allen bei einnemung der huldigung vertröstet worden" [vgl. No. 668]. Allerdings bedürfe er L. W. Erbieten zu vertraulicher Korrespondenz um so mehr, als er (wie dem Gesandten mündlich angezeigt) wegen der Religion und kurf. Regierung in verschiedene Wege angefochten werde (Me. 1003. Cop.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaffte missbreuche wieder einzuführen". Fr. soll sich von niemanden erschrecken oder persuadiren lassen, die K. O. und Gebräuche Friedrichs III. und J. C. „temere abzutun". Sonst würde jedermann Fr. für verzagt oder kleinmütig halten und ein Beispiel daran nehmen, Fr. „in politicis desto herter zuzusetzen". Fr. soll sich daher nächst Gottes Wort auf die A. C. und die Concordia Buceri berufen und sich zu ordentlicher Erkenntniss, aber vor unparteiischen und der Sache unverwandten Richtern und unter alleiniger Zulassung des Wortes Gottes als Richtschnur erbieten.

Bm. Coll. Cam. I (f. 360 f.). Cop.

19. 29. Januar München

674. Wilhelm von Baiern an Kurfürst Friedrich IV.

Kondolenz zum Ableben seines nahen Blutsfreunds J. C., „die mit uns zimlich, auch je lenger je bössere vertreuligkeit, wie dann wir mit derselben hingegen gehalten". Gott möge Fr. diesen Verlust anderweitig ersetzen und seinen fürstlichen Verstand so stärken und ihm so vernünftige und treue Leute und Diener zuschicken, „damit sie dises abgelebten fürsten mit desto wenigerm schaden und nachteil empören und dero ansechliche land und leut mit lieb in der forcht gottes und guetem friden regirn können". Ist gern bereit zu der von Fr. erbetenen vertraulichen Korrespondenz, wie er sie auch mit Fr. Vater gehabt und von seinem eignen Vater gleichsam geerbt hat. Sie haben um so mehr Ursache zu getreuer Zusammensetzung, da sie beide von demselben uralten Haus stammen und „es auch jetzt aller orten eben seltzam und gefahrlich stehet"; verweist auf seinen in Kürze abzufertigenden Gesandten.[1]

Me. No. 1003. Or. (pr. Heidelberg 4. Febr.).

24. Januar Heidelberg

675. Kurfürst Friedrich IV. an den Kaiser.

Mitteilung vom Tod J. C. und seinem Antritt der Regierung, „als S. L. eben im werk gewesen vermog der guldinen bull und alten herkomens mir dieselbe genzlichen abzudreten und zu übergeben". Empfiehlt sich und seine Lande und Leute dem Kaiser zu Gnaden und verspricht sich als ein gehorsamer und vaterlandsliebender Kf. zu halten.[2]

Me. No. 1003. Conc.

---

[1] Am 12./22. Febr. beglaubigt W. bei Fr. seine Räte Adolf Wolf genannt Metternich und Hans Albrecht Tichtl, mit dem Beifügen, er meine es mit Fr. „ganz vetterlich und guet". (Me. Or.) In einem weiteren Schr., München 23. März/2. April, kündigt W. dem Kf. zur Ergänzung seines wohlgeneigten Gemüts die Sendung von zwei Löwinnen an; er hätte gern auch den dazu gehörigen Löwen geschickt, besitze aber zur Zeit selbst nur einen einzigen; erbietet sich zu allen vetterlichen und angenehmen Diensten (Ma. 301/3, f. 27, Conc.).

[2] Vgl. zu dieser sehr verspäteten Anzeige S. 602 A. 1. Am 26. Jan. berichten Christoph von Loss und Wolfgang Eylenbeck an Johann Georg von Brandenburg aus Dresden, während ihrer Anwesenheit zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

676. Karl von Lothringen an Kurfürst Friedrich IV. 2./12. Februar Nancy

Kondolenz auf die ihm vor wenigen Tagen glaubwürdig vorgebrachte Nachricht vom Ableben J. C., dessen Seele Gott eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen wolle. Es bewegt ihn ganz besonders, „das hochermelter furst . . uber die nahe blutsvorwandtnuss . . in unser und S. L. jugend umb und bei uns eine raume zeit gewesen und neben uns zu aller gottesfurcht, erbarkeit und furstlichen tugenden gleichsam uferzogen worden. Aus welichen ursachen wir auch S. L. iderzeit freundlich zugetan und wolgeneigt geblieben und uns vor unser person kegen S. L. gleichsam ein getreuer gueter freund und vetter erwiesen". Da der Allmächtige J. C., dem er ein längeres Leben gewünscht hätte, abgefordert hat, müssen er und Fr. sagen: „Sicut deo placuit, ita factum est". Beglaubigt zu mündlichem Anbringen seinen Rat D. Philipp Ratzenberg.[1]

Me. No. 1003. Or. (pr. Heidelb. 29. Febr.).

677. Kurfürst Friedrich IV. an de Fresnes. 3. Februar

Auf de Fr. Kondolenzschr. „Quid enim nobis hisce praesertim perturbatissimis temporibus accidere potuisset acerbius amissione tantae Imperii columnae et nobis charissimi parentis? . . . Nunc autem facile videmus, nostrum esse, suscepto gubernationis electoralis onere, humeris sane nostris graviore, in eam curam unice incumbere, ut omnes intelligant, cogitationes nostras et actiones cunctas eo conversas esse, ut gloriosa vestigia maiorum nostrorum atque parentis iustitiae studio, avi vero atque patrui orthodoxae religionis asserendi [!] zelo assequamur". . . . Verweist im Uebrigen auf den Ueberbringer Sekretär Joa. Durantius, „cui exposituro, quae a nobis in mandatis habet, volumus haud minorem fidem adhibeas atque nobis ipsis".[2]

Me. No. 1003. Conc.

Prag sei über J. C. Tod an Privatpersonen geschrieben, aber nichts an den Kaiser gebracht worden. Sie hätten von ettlichen kais. Räten vermerkt, es würde dem Kaiser ein Gefallen geschehen, wenn J. G. und Herzog Friedrich Wilhelm den jungen Kf. Friedrich gelegentlich ermahnen liessen, in Glaubenssachen zu seinen beiden Mitkff. und in die Fussstapfen seines Vaters zu treten; der Kaiser würde seinerseits mit allerhand Unterbauung nichts erwinden lassen (Berlin, R. XLI, 19[bc], Or.).

[1] Ein Schr. des Herzogs an J. C. Tochter Dorothea, Cop., und die Antworten vom 1. März, Conc., ebd.

[2] De Fr. dankt, Frankfurt 13. Februar, für die kurf. Schr. und die Werbung Durant's in des Königs und seinem Namen; über den Verlust J. C. tröste ihn die politische und religiöse Standhaftigkeit des Kf., „cum illum Cels. V. firmum et perstantem animum in litteris, quas ad regem Cerist[mum] et ad me Cels. V. dedit, expressum quodammodo intueor, cum de illo spem certam ex domini Durantii sermonibus haurio"; er werde die kurf. Schr. an Heinrich IV. und an die Königin von England besorgen (ebd. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3(8.) Februar Heidelberg

678. Memorial Pfalzgraf Johanns für Kurfürst Friedrich IV.

„Donnerstags den 3ten februarii ao. etc. 92. vor mittags".

Pf. Johann zeigt folgende Punkte an dem Kf. Friedrich in Person, im Beisein der Räte Graf Ludwig von Wittgenstein, Georg Ludwig von Hutten, Otto von Grünradt, D. Ludwig Cullman, des Kammersekretärs Heinrich Pelen und des pfalzgräflichen Kanzlers Lic. Heinrich Schwebel.

J., der aus Zuneigung zum Kf. hieher kam und dem Begräbniss J. C. beiwohnte,[1] wollte neben der Klage und Glückwünschung den Kf. etlicher notwendiger Punkte erinnern, ohne ihm im Regiment Mass geben zu wollen, nur gemäss dem Vertrauen zwischen ihm und dem Kf. Ludwig und J. C. . . .

Die von J. aufgezeichneten Punkte:

1) Errichtung von Epitaphien für J. C. und dessen Gemahlin „seliger gedächtnus, welche dannocht ein ganz christlich gut end genommen".[2] 2) Erhebung und Eröffnung von J. C. Testament,[3] dessen Bestimmungen vor allem betreffs der Tochter, Freunde und Diener J. C., wenn es auch nicht mit allen Solennitäten versehen wäre, trotzdem durch den Kf. exequirt werden sollen. 3) Empfiehlt dem Kf. Fräulein Dorothea, die J. C. ihm etliche Male mündlich anbefohlen hat, zu christlicher und fürstlicher Erziehung und standesgemässer Vermählung; „und sich nichts irren zu lassen, ob vielleicht die kais. Mt. sich ihrer tutel anzunemen understehen wolte", wie M. Ernst Friedrich ihn jetzt hier auf eine derartige Anmassung des Kaisers betreffs der hinterlassenen Töchter M. Jakobs aufmerksam machte. 4) Da J. C. allerhand geheime acta in vielen hochwichtigen Sachen hinterliess, „darunder dan nit wenig, dern S. F. Gn. mit eigner hand an I. F. Gn. und sie hingegen an dieselbige geschrieben", soll der Kf. diese Akten erheben, fleissig lesen und wohl verwahren, wobei der Kf., der ja bereits betreffs der Verwahrung dem Kammersekretär Befehl gegeben hat, nützliche Sachen und Bedenken für seine Regierung finden wird. 5) Empfiehlt J. C. geheime Räte, Sekretarien und Diener, besonders die beiden geheimen Sekretäre Pelen und Durant. 6) „Wiewol I. F. Gn. nit eigentlich bewust, ob pfalzgrave J. C. vielleicht mit fremden potentaten, als Frankreich, Engelland und andern, sonderbare bundnus und verstendnus oder auch dienstgelt von denselbigen

---

[1] Ueber die Beerdigung J. C. berichtet Johann Vest am 8./18. Febr. aus Speier an Baiern, sie habe am 26. Januar a. St., „gleichwol schlecht genueg", stattgefunden; vor der Leiche gingen nur „der jung herzog Casimiri vetter", die Pf. Reichard und Johann, die zwei Markgrafen zu Durlach [Ernst Friedrich und Georg Friedrich] „neben dem jungen freulein" [Pf. Dorothea]; und sei die Leichenpredigt gehalten und dann abgedankt worden (Ma. 301/3, Or.). Ueber die Leichenreden, Gedichte u. s. w. vgl. Häusser II, 172 A. 77; ein Schr. des Tossanus vom 2. Febr. bei Cuno II, 128 f.

[2] Vgl. S. 329; Abh. der Münch. Akad. XIV. 3, 22; Zeitschr. Kulturgesch. (Steinhausen) VIII, 1901, S. 353.

[3] Vgl. Nachträge, 21. Juni 1578.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gehabt", empfiehlt J., falls dem so ist, dem Kf. Erhaltung solcher Bündnisse oder wenigstens der hergebrachten guten Korrespondenz mit diesen u. a. Potentaten und auch den niederländischen Staaten, „in betrachtung das haus der Pfalz bei solchen guten verständnussen sich dannoch bishero jederzeit wohl befunden", endlich besonders Korrespondenz mit dem Gubernator zu Metz, was dem König zu sonderem Gefallen und der Pfalz zu Gute gereichen wird. 7) Mitteilung des Todesfalls an den Kaiser, falls es noch nicht geschehen. 3.(8.) Februar Heidelberg

8) Der Kf. soll seine Person wohl in Acht nehmen, sich der Gottesfurcht und aller fürstlichen Tugenden befleissen, und neben dem Dank, dass Gott ihn zu dieser Regierung kommen liess und ihm den stattlichen Uebererbfall[1] bescherte, Gott um seinen heiligen Geist und um Beistand und Segen in dieser schweren Regierung bitten. 9) Die Hofhaltung mit sicheren und tauglichen Personen zu bestellen. 10) Zur Verwaltung der verrechneten Aemter keine eigennützigen Leute zu gebrauchen; 11) zur Verwaltung der Aemter auf dem Land gottesfürchtige, geschickte, ehr- und friedliebende Leute, die gute Justiz üben und die Untertanen nicht beschweren, wodurch viele Mühe bei der Kanzlei erspart wird; auf die verrechneten Diener gut Acht zu geben und die ungetreuen abzuschaffen; der Kf. soll es sich nicht verdriessen lassen die Aemter persönlich zu visitiren. 12) Ebenso als Hof- und Kanzleiräte gottesfürchtige, weise, erfahrene, treue, gelehrte und nicht geizige Leute; insgemein die vorhandnen Räte und Diener bei Hof und auf dem Land, soweit sie qualifizirt, beizubehalten und bei Bestellung der Aemter ohne hohe und wichtige Ursache keine Aenderung vorzunehmen. 13) Dem Herzog Reichard die Anmassung der Kuratel und Administration[2] nicht zu gestatten; will R. nicht in der Güte abstehen, so soll der Kf. die Freunde und Verwandten, besonders L. Wilhelm um Abmahnung R. ersuchen und gegen diesen sich sonst aller Freundschaft befleissen. 14) Der Kf. wird sich von der erkannten Religion nicht abwendig machen lassen und soll sich hierüber durch ein Mandat oder ein anderes Schriftstück öffentlich erklären, damit sein endgültiger Wille überall, auch bei seinen eignen Untertanen vernommen und den Papisten der Vorwand genommen werde, dass jeder Regierungswechsel auch einen Religionswechsel nach sich ziehe. 15) Schleunige Durchführung der begonnenen Erbhuldigung ohne weiteren Verzug; die vornehmsten Häuser, besonders an der Grenze, wie bei Bacharach, an der Bergstrasse u. s. w., wohl zu verwahren und zu besetzen. 16) Nach dem Herkommen der Kurpfalz niemanden durch Amtleute und Diener wider Recht beschweren oder ihm unter dem Vorwand des kurf. Nutzens das Seine entziehen zu lassen, sondern unparteiische Justiz zu handhaben und das Gewissen nicht zu beschweren; „dann gott würd richter sein uber alles und ist bei ihm kein ansehen der person". 17) Der Kf. soll selbst an den Beratungen teilnehmen, auch die Vota der vornehmsten Räte aufzeichnen, beim Referiren

[1] J. C. Fürstentum Pfalz-Lautern.

[2] Vgl. hierüber Häberlin XVI, 292 ff. (mit ausführlichen Auszügen aus den zwischen Kurpfalz und Reichard gewechselten Streitschriften).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3.(8.) Februar Heidelberg

die Protokolle sowie die Akten selbst lesen und erwägen. 18) Es war bisher eine gemeine Klage, „welchergestalt man bei der churf. Pfalz im brauch habe, da man einen unwillen uf jemands werfe oder aus bericht der ambtleut etwas gegen eim benachbarten oder andern berechtigt zu sein vermeint, das man alsbald zugreife und dem andern teil, welcher sich zu gutlicher verhör erbiete, entweder die audienz versage und abschlag oder doch gepfändt zu tagen zu kommen nötige, mit furwendung, das man berichts genug habe und wohl befugt seie, solches also herbracht habe, auch sich handhaben müsse; welches doch gar geschwinde process und der churf. Pfalz bei meniglich grossen unwillen und unglimpf verursache". Damit will J. nicht raten, dass Kurpfalz sich nicht bei ihrem Recht handhabe, sondern nur dass dies mit Bescheidenheit und Mass geschehe, da nicht zu vermuten, dass jemand sich unterstehen werde der Kurpfalz das Ihrige mit Gewalt zu entziehen. 19) Bei Irrungeu mit Benachbarten lieber auf gütliche Wege zu denken; die noch unverglichenen Missverstände sobald als möglich gütlich zu vergleichen und den Amtleuten mit Ernst zu befehlen solche zu verhüten. 20) Man klagt auch, beim hiesigen Hofgericht würden die Parteien lang aufgehalten; daher die Hofgerichtsordnung durchzusehen und durch gebührende Bestellung des Gerichts die Benachbarten sowie die vom Adel u. a. zum Austrag ihrer Sachen vor diesem Gericht zu veranlassen. 21) Der Kf. wird ohne dies bedacht sein beim Kaiser u. a. Lehensherren die Empfahung der Lehen und Regalien baldigst nachzusuchen, wobei Acht zu geben ist, dass an den Lehenbriefen und Privilegien nichts geändert werde; „solche befürderung" wird auch Pf. Reichard abhalten am Kaiserhof wegen der Tutel und Administration etwas zu suchen; „solte aber uber das I. Ch. Gn. deswegen wollen gefahrt werden, haben sie sich, da sie zeitlich angesucht, desto weniger nachteils zu befahren, wiewol es I. F. Gn. nit darvor halten, das es deswegen einiche not haben werde". 22) Mit den kurpfälzischen Lehensleuten, besonders den Grafen, Herren und Edeln und in ihren Investituren nichts zu ändern, „nachdem heftig geklagt wurd, das man die vom adel und andere, so es zuvor nit gewesen, zu landsässen zu machen understehe, welches doch vielleicht nit herkommen". Statt Anwendung von Gewalt sich gütlich zu vergleichen, „inmassen I. F. Gn. vernemen, das schon albereit deswegen etwas in vorschlag seie. So hat auch pfalzgrave J. C. S. F. Gn. etliche acta dieser sachen wegen in vertrauen zugestelt und S. F. Gn. bedenken darüber begehrt, welches sie zu erster gelegenheit befurdern und I. Ch. Gn. in gleichem Vertrauen uf dero und ihrer getreuen rät verbesserung mitteilen und immittels zu erhaltung guten willens bei der ritterschaft niemand wider billigkeit beschweren zu lassen freundlich gebeten und im besten erinnert haben wöllen".[1] 23) Mit dem Eintritt in den Kff. Bruderverein möge der Kf. sich wohl vorsehen und nicht damit eilen, „auch sonderlich churf. Gebharden hierinnen im wenigsten nicht zu praejudiciren", sondern wie Kf. Ludwig und J. C., die Gebhard stets als Mitkf. anerkannten, gewahrsam gehen, „sintemal die belehnung und naturliche erbschaft, nicht aber die churf. brudereinigung einen churfursten macht".

[1] Vgl. No. 2; 10; 186; 524.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

24) Christian von Anhalt und seine Befehlshaber zeitig von dem Todesfall zu berichten und, wie J. C. nach dem Tod Christians von Sachsen getan, zur Beständigkeit zu ermahnen,[1] sowie das deutsche Volk dem König zu empfehlen; J. ist erbötig an die Obigen mitzuschreiben. 25) In Bestellung der neuen Regierung Gutachten der Verwandten, Freunde und Räte einzuholen, woraus zu ersehen, wer es mit dem Kf. treulich und gut gemeint. 26) Eine Generalkonvent der evangel. Stände, wie er von Kf. Ludwig ausgeschrieben,[2] aber durch dessen Ableben rückgängig gemacht wurde, angesichts des künftigen R. Tags, um für einen Mann wider die Papisten zu stehen, bei den weltlichen Mitkff. und bei L. Wilhelm in Anregung zu bringen. 27) Forderung aller Lehensleute zur Lehensempfängniss, damit sie diese nicht bei andern nachsuchen.[3] 28) Die von J. C. mit J. errichtete Landsrettung[4] fortzusetzen und benachbarte Stände beizuziehen. 29) Der Kf. möge deshalb etliche Räte nach Strassburg abordnen, um mit Kapitel und Stadt, doch auf kurf. Ratifikation, zu handeln, und die Instruktion J. mitteilen, da an der mächtigen, mit den Schweizern verbündeten und bei benachbarten Städten und Ständen angesehenen Stadt nicht wenig gelegen; die andern evangel. Fürsten, die Verwandte im Kapitel haben, werden dann auch unter einander und mit den Kapitularen in ähnliche Vereinigung treten. 30) Die Sache dieser Kapitularen wie zur Zeit J. C. nicht zu verlassen.[5] 31) Die im letzten oberrheinischen Kreisabschied vereinbarte Kriegsverf. einsehen zu lassen. 32) Der Kf. soll wegen der von J. C. geerbten Lande Sitz und Stimme im oberrheinischen Kreis behalten und die geringe Kontribution nicht ansehen. 33) Nachdem J. wegen seines Katechismus mit seinen Brüdern in Streit geraten[6] und von diesen ein Kolloquium vorgeschlagen worden ist, begehrt er Beratung hierüber durch das geistliche Konsistorium hier und Mitteilung des Gutachtens; er will sich nicht in weitläufiges Gezänk mit den gegnerischen Theologen einlassen, sondern nur seine Brüder besser unterrichten und die Wahrheit an den Tag bringen. 34) Wegen der Reformation in Kursachsen und der gefangenen und verstrickten Personen möge der Kf. L. Wilhelm ersuchen mit ihm u. a. zusammen auf dem künftigen Landtag zu Torgau durch Schickung oder in Schriften beim Administrator und den Ständen sich der Verstrickten anzunehmen und auf Abschaffung aller unordentlichen Prozesse hinzuwirken. 35) Falls etliche dem Kf. raten sich aller sogenannten fremden Händel zu entschlagen, eine ruhige Regierung

3.(8.) Februar Heidelberg

[1] Vgl. No. 651.
[2] Vgl. II. 205.
[3] Am 26. Jan. erliess der Kf. an alle kurpfälzischen Lehensleute ein Verbot, etwaigen Befehlen Pf. Reichards nachzukommen (Ma. 301/3). Ein weiteres (gedrucktes) Mandat des Kf. an dieselben wegen der Huldigung, Heidelberg 1. Februar, Me. No. 1004.
[4] Vgl. S. 405 A. 1.
[5] Vgl. hiezu Meister, Kapitelstreit 406 f. (wo J. C. Tod irrtümlich auf den 3. Febr. 1592 verlegt ist).
[6] Vgl. No. 141; über das Kolloquium zu Neuburg im Dez. 1593 Struv S. 495 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3.(8.) Februar Heidelberg

anzustellen und nur auf Sammlung eines guten Vorrats an Geld und anderem zu denken, soll der Kf. diesem Rat nicht folgen, sondern bedenken, was dem Haus Pfalz und der ganzen Christenheit an solchen gemeinen Händeln gelegen, und in die Fussstapfen seiner Vorfahren treten, die stets ohne Ansehung der Kosten oder Person sich dieser Sachen angenommen und wohl dabei befunden haben. 36) Insbesondere der König und die ev. Kirchen in Frankreich nicht zu verlassen, sondern jederzeit mit andern ev. Fürsten zusammen nach Kräften zu unterstützen. 37) Ebenso Kf. Gebhards Person und Sache, die eine allgemeine R. Sache ist, nicht aufzugeben, sondern „dahin zu arbeiten, damit man noch eines evangelischen stands votum im churf. rat haben möge", weshalb hauptsächlich der Papst und sein Anhang gerade diesem Bischof sich heftiger widersetzt haben als in andern Stiften. 38) Der Kf. soll den vertriebenen Gebhard, wie J. C. getan und andere Stände ersucht hat, mit Geld, Frucht und Wein bis zu besserer Gelegenheit unterstützen, was aus den geistlichen Gefällen leicht geschehen kann. 39) Die Stadt Aachen, die alle Prätensionen der jülichischen Räte mit Grund abgelehnt hat, nicht zu verlassen, damit sie nicht aus Not bei Fremden Schutz suchen muss und dem R. ganz entzogen wird. 40) Für die Rel. Verwandten zu Köln beim dortigen Rat öffentliche Rel. Uebung oder mindestens Einstellung der Verfolgungen nachzusuchen. 41) Der Stadt Metz mit Hülfe beizuspringen, damit sie nicht in die Hände der Ligisten komme. 42) Begehrt der König künftig mehr Hülfe aus Deutschland, so soll man den evangel. Bürgern zu Metz öffentliche Rel. Uebung in der von ihnen erbauten Kirche beim König erwirken und dadurch die Religion auch in Lothringen fördern. 43) Die jülichische Sache wegen der dortigen pfälzischen Lehen baldigst in Beratung zu ziehen und sich auf die übergebenen Schriften willfährig zu erklären, besonders aber einen Konvent der rheinischen Kff. deshalb zu befördern. 44) Des gefangenen Johann Friedrich von Sachsen nicht zu vergessen und deshalb mit L. Wihelm zu handeln, damit er nicht zu Hohn der Kurhäuser Pfalz und Sachsen in der Haft sterben muss. 45) „Nachdem pfalzgrave J. C. D. Weihern in vielen geheimbden sachen gebraucht und ihme sonsten auch der ganzen churf. Pfalz gelegenheit zimblich bewust, und er aber ein solche person seie, deren aus wichtigen S. Ch. Gn. albereit vermeldten ursachen nit zu vertrauen und viel böses anstiften könne, daraus der churf. Pfalz nit geringer nachteil zu befahren"; soll man ihn, „dieweil man weiss, was er vor ein gesell", sogleich erfordern, zur Rechnungsablage veranlassen, ihm Obligation und Revers auferlegen, dass er nichts zum Schaden der Pfalz vornehmen und deren Heimlichkeit verschweigen werde, und ihn, „damit man seiner desto gewisser were", entweder in seiner Behausung zu Lautern oder doch ins Amt Lautern bis auf weiteren Bescheid verbannen.[1] 46) Sobald die Regierung und anderes der Notdurft

[1] Vgl. hiezu No. 513; 528. Am 23. Jan. kondolirt Weier, Rat und Burggraf zu Starkenburg, dem Kf. Friedrich aus Kleve (Me. 1003, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nach bestellt, „uf ein bequemen heurat fur I. Ch. Gn. zu gedenken, ita tamen, ut caveatur a gynaecocratia. Und were zwar herzog J. C. tochter vorhanden, darzu I. F. Gn. vor andern wolten raten." Andere hätten andere Vorschläge getan: des K. von Dänemark Schwester, die zweite Tochter Philipp Ludwigs Dorothea Sabina, die zweite Tochter des Herzogs von Preussen Maria, „welches letste doch S. F. Gn. aus sonderlichen ursachen, furnemblich weil bewust, wie man der ort zu der religion affectionirt, nit raten könten. Und woferr S. Ch. Gn. nit lust hette zu demselben preussischen heurat, so hette die herzogin an S. herzog Johansen F. Gnaden begehrt, das man sich förderlich darüber erkleren wolte. Und dieweil die herzogin uber die beschehene vertröstung S. Ch. Gn. den bewusten schimpf erzeigt, so könt man ihr wohl durch verweigerung dieses heurats den schimpf wieder zu haus weisen[1]". 47) Der Kf. möge sich seine Schwester Christina befohlen sein lassen und auf ihre fürstliche Vermählung bedacht sein. 48) Empfiehlt ferner die Wittwe des L. Philipp. 49) Da, wie J. berichtet ist, „als S. Ch. Gn. der preussische heurat mit dem eltesten freulein angetragen", nach Ausweis der Akten „zu mehrer anreizung" vorgegeben wurde, die alleinige Sukzession in den jülichischen Landen falle nach Aussterben des dortigen Mannsstammes an die Herzogin von Preussen und dann an ihre älteste oder zweite Tochter: will J. dem Kf. gründlichen Bericht darüber zuschicken, dass dem nicht so ist. Hätte die Heirat ihren Fortgang erreicht, so wäre der Kf. übel beredet und das Haus Pfalz vielleicht in grosse Uneinigkeit, wie im bairischen Krieg[2] und sonst, gesetzt worden. „Darzu I. F. Gn. ihres teils nie geraten, auch nachmalen darzu ungern ursach geben, sondern solches lieber vermiten sehen wolten." Bittet um Mitteilung des kurf. Gutachtens über die dem Kf. zu schickenden Schriften, besonders über das privilegium successionis und die Union der jülichischen etc. Lande. 50) Empfiehlt die hanauische Vormundschaft und die junge Herrschaft, deren sich J. C. aus sonderem Eifer angenommen. 51) Gute Kundschaft und gewisse Zeitungen im eigenen Land und auswärts ins Werk zu richten. 52) Die Wiederlösung von Pfalzburg, seinerzeit zurückgegangen, ist nicht aufzugeben, im Interesse des ganzen Vaterlands und des Hauses Pfalz; man kann von Pfalzburg durch die Wälder unversehens bis nach Lautern kommen. Da J. Bericht hat, Lothringen tue sich nach Geld um und sei Willens ausser etlichen verpfändeten Stücken andere Stücke seines Fürstentums erblich zu verkaufen, könnte man vielleicht jetzt mit geringem Geld Pfalzburg wieder an Pfalz bringen.[3] ....

3.(8.) Februar Heidelberg

„Signatum Heidelberg, den 8ten februarii anno etc. 1592."

Mc. No. 1004. Chf. Friedrichs IV. Regierungs-Antritt. — 1592—1594. Or.

---

[1] Vgl. No. 657.

[2] Gemeint ist der Landshuter Erbfolgekrieg 1504.

[3] Die folgenden Punkte (mit neuer Numerirung: 1 bis 11) betreffen Sonderangelegenheiten des Pf. Johann und seines Landes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) **679.** Diskurs (Zulegers) über die gefährdete Lage
März der Kurpfalz und die Mittel zur Abwehr.[1]

„Scopus Imperatoris, statuum Imperii et nobilium est: conservatio pacis religionis, uti praetendunt, alii sero, alii fucate.

Quae ut sarta tecta maneat, non est extendenda, sed, uti litera sonat, tantum de pontificia et Lutherana religione, hoc est A. C., est intelligenda; reliquae exclusae sunt, ut sonat pacis formula.

Ergo Calviniana est excludenda, sicut anno 66. in comitiis per decretum Imperatoris et omnium statuum tum Pontificiorum quam A. C. exclusa est. Quod vero hactenus non executum est decretum Augustanum,[2] obstiterunt Calvinianorum statuum arma et confoederationes cum peregrinis regibus et principibus. Sed ideo decretum non est factum irritum, cuius executio propter maius malum, nempe turbationem totius Imperii, dilata est. Iam igitur oblata occasione, quod praecipui illi status, qui Calvinianum dogma invexerunt, sunt mortui, opus est pacem religionis ad suum pristinum et sincerum sensum revocare et de novo sancire et firmare."

Es wird dann ausgeführt, wie die Calvinisten, schon um ihre Zugehörigkeit zum Rel. Frieden zu behaupten, nicht aufhören können durch Schriften u. s. w. gegen Päpstliche und Lutheraner Zwietracht zu erregen; wie seit dem Bekenntnis des Pfalzgrafen zu dieser Lehre der Rel. Friede durch Einmischung in fremde Händel, Werbungen und Kriegszüge erschüttert und mit Füssen getreten worden ist. Die 6 Feldzüge J. C. (nach Frankreich: 2 persönlich, einer durch Dohna, einer durch Anhalt, niederländischer und kölnischer Zug). Dommartins Zug „non sine favore Casimiri." Zwei deutsche Heere Oraniens, „cuius ope et auxilio, omnibus notum est." Züge Johann Wilhelms von Sachsen, guisischer u. a. Truppen nach Frankreich durch das Trierische. Spanische Werbungen und Durchzüge. Die Verteidigung Gebhards und der Strassburger Kapitularen.

Daher Ausführung des Dekrets von 1566 notwendig.

Auf welche Weise?

1) Kräftige Fortsetzung des Kampfs in Frankreich und den Niederlanden durch Spanien.

2) „Palatinus elector, qui est caput huius factionis, iuvenis inexpertus, timidus, qui magis a consiliariis quam a se ipso regitur, est petendus ab Imperatore, partim oblique partim directe.

---

[1] Der Diskurs rührt offenbar von einem Verfasser her, der bereits im J. 1566 kurpfälzischer Rat war (vgl. S. 616). Ich vermute nach dem Ton des Schriftstücks Zuleger, der auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst J. C. (1578) fortfuhr als Privatmann der „gemeinen Sache" zu dienen und besonders zu dem Grafen Johann von Nassau in engen Beziehungen stand. In der Zeit nach dem R. Tag von 1566 galt er neben Ehem für den Hauptleiter der pfälzischen Politik (vgl. I. S. 11 f.). — Ein Schr. Zulegers an J. C., Heddesheim 13. Juli 1591, betr. die Pfarrei Hemsbach, Karlsr. Hdschr. (Merckw. Brieffe Churpfältz. Gelehrten 1564 — XVIII Jahrh.).

[2] Gemeint ist das Dekret vom 14. Mai 1566, vgl. Struv S. 184 ff; 202 f; Kluckhohn, Friedr. der Fr. S. 235 ff; Ritter, D. G. I, 283.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Oblique primum per mandatum banni contra commendatorem[1], cui si non obsequatur, iam ipso facto incidit in bannum, ut captivus Saxo. Quod si obtemperet, ut certe cogetur, iam aditus factus est ad alia mandata et sua obedientia patrui factum tacite condemnare videbitur." (Februar) März

2) Durch die Acht gegen die Strassburger Kapitularen „pari aut meliori iure quam contra commendatorem", anzukündigen nicht nur den Kapitularen, sondern auch Kurpfalz, Zweibrücken, den Nassauern, Wittgenstein, Solms u. a. Calvinisten. Lässt sich auch die Exekution nicht gleich verwirklichen, so kann man doch, falls die Kapitularen in der Stadt bleiben, die Strassburger in ihrem Handelsverkehr belästigen und dadurch in der Stadt Bewegungen hervorrufen. Gibt ihnen Kurpfalz Geleit zur Frankfurter Messe, so verfällt er selbst der Acht. Die Schuld wird aber wegen seiner Jugend auf die Räte geschoben, diese beseitigt und der Kf. in die Hände der Agnaten, Reichards und Philipp Ludwigs gegeben werden. Vgl. „exemplum Saxonis Johannis Friderici sanctae memoriae" unter Karl V. Zum gewaltsamen Widerstand fehlen alle Mittel... Selbst Strassburg, Zweibrücken, die Grafen, die Schweizer, geschweige denn die Landgrafen u. a. werden zur Nachgiebigkeit raten. Die K. von England wird ihr Geld lieber für Frankreich und die Niederlande aufwenden; von beiden letzteren ist nichts zu erwarten. „Ergo aut parendum Argentinensibus et nobis erit Caesaris mandato aut pereundum."

3) Kais. Befehl an Kurpfalz bei Strafe der Acht Reichard zur hanauischen Vormundschaft zuzulassen;[2] Pfalz müsste dann erst sein kurf. Recht in solchen Fällen, ferner mit den Grafen zusammen die Unfähigkeit Reichards als eines schlechten Haushalters erweisen.

Direkte Mittel: Kais. Befehl an Reichard, Philipp Ludwig und die Vormünder, den gegen das väterliche Testament verführten Kf. zum Abfall von einer nicht im Rel.-Fr. begriffenen Lehre zu ermahnen und die Räte aufzufordern den Kf. nicht länger in Gefangenschaft zu halten, widrigenfalls sie den Kf. befreien und zu sich nehmen müssten. Stellen sich Kf. und Räte zu einer Besprechung hierüber, so lässt man es zu keiner Auseinandersetzung kommen; „abripietur ab eis princeps et detinebuntur illi captivi." Weigern sich Kf. und Räte zu erscheinen, so gehen die Fürsten an den Kaiser, der dann die Acht verhängt, unter Zustimmung aller Lutheraner und Päpstlichen. „Non est dubium quin Imperator Saxone et Casimiro mortuo facile conventum imperialem obtinebit a reliquis statibus." Der Kf. wird freundlich an einen bequemen nicht abzulehnenden Ort, nach Speier oder Worms berufen. Kommt er, so wird der Prozess gegen ihn eingeleitet. Kommt er nicht, so wird er in die Acht erklärt oder, da dies die Agnaten und selbst die Päpstlichen kaum zulassen werden, wenigstens die Räte, wobei zwischen alten und andern kein Unterschied gemacht werden

[1] Vgl. No. 154 (S. 149 A. 3); es handelt sich um den Komthur des deutschen Ordens Knipping zu Heilbronn.

[2] Vgl. No. 263.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Februar) wird. . . . Beispiele: Johann Friedrich und L. Philipp; Gothaische
März Exekution; R. Tag 1566; Gebhard Truchsess.

„Remedia."

Gebet und Fasten helfen nichts ohne vorhergehende Versöhnung mit den Gegnern und Abtun alles Hasses und aller Zwietracht vor allem im Rat des Kf. „propter immunitatem nobilium conservandam"; also „vera invocatio dei in corde puro et sincero et concordia fraterna; hoc nos praxis anni 66. docuit, in qua actione si non fuissemus concordes, actum fuisset de nobis."

Ferner „confessio publica et verbis et factis"; vgl. die Veröffentlichung der „catechesis" 1566, die dem Kaiser überreicht wurde.[1] . . . „Ita hic non displicet editio confessionis avitae, eamque ut mittat Caesari et simul investituram petat,[2] ut intelligi possit, quid in aula Caesaris iudicetur, ad quam rem opus est homine vigilante et religionem et scopum tenente." Ausserdem Kirchenvisitation. „Consilium est habendum de omnibus superioribus capitibus, in quibus non est necessarium Caesarem offendere, in iis parendum, non necessaria relinquenda, necessaria tantum agenda."

Gesandtschaft an die Strassburger wegen der Kapitularen, was zu tun. Die gleiche Sache dem kurpfälzischen Adel vorzulegen, da es der Grafen und des Adels wegen angefangen; zu fragen, ob man sie weiterhin, auch gegen kais. Acht verteidigen solle. „Experietur elector suos nobiles omnes exceptis forte comitibus aliquibus concludere esse deserendos, quia collegium illud constat tantum ex principibus et comitibus, propter quos nobiles nolunt se exponere ulli periculo." Schwerer wiegt das Argument, das „nobiles quidam Lutherani" bei sich behalten, die Päpstlichen aber offen aussprechen: die lutherische oder zwinglische Religion sei der Ruin der Kapitel als der Hospitäler des Adels, da hiedurch an Stelle der Wahl die Erblichkeit trete, „uti exempla docent." Dies ist freilich ein gewaltiger Irrtum . . . . „Ea igitur ratione elector cognoscet, quatenus suae nobilitati fidere debeat necne." Sicher würde der weitaus grössere Teil auch auf die Vorlegung der kurf. Konfession und die Frage, ob sie dem Kf., falls er deshalb in die Acht erklärt und überzogen würde, mit den Waffen beistehen wollten, eine ablehnende Antwort gebe, „paucis exceptis neque tamen omnibus, qui religionem intelligunt.

Haec omnia post comitia Augustana anno 66., quicunque adfuerunt huius avo, vidimus, audivimus, re ipsa experti sumus. Propterea longe alia ratio nobis ineunda fuit divertendi instantia pericula. Neque unquam destitisset Imperator nos persequi, nisi dominus extraordinarium remedium nobis misisset, nempe quod dux Casimirus piae memoriae exercitum colligeret in Germania et

---

[1] Hierüber vermochte ich sonst nichts zu finden.

[2] Hieraus ergibt sich ein Anhaltspunkt für die Zeit der Abfassung des Diskurses, da Kf. Friedrich IV. einen Gesandten an den Kaiser, um die Belehnung zu erwirken, im März 1592 abgehen liess (s. u.). Den Anspruch des Pf. Reichard auf die Vormundschaft und Administration übergeht der Diskurs mit Stillschweigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in Galliam fratribus nostris afflictis duceret, quo facto uno momento omnes persecutiones contra Palatinum parentem cessabant.[1] (Februar) März

At ibi erat pater, erat Casimirus et dux Christophorus inclytae memoriae; hic est unicus et quidem ultimus suae familiae; nemo potest huic suadere, ut eat in bellum, nisi temerarius, qui Palatinatum in summum discrimen adducat. Respondeo: Si necessitas non urgeret, concedo esse immaturum et etiam temerarium consilium." Da es sich aber darum handelt, dass der Kf. in die Hände Uebelwollender fallen, ihm Kuratoren gesetzt, der Abfall von der reinen Lehre zugemutet, die Pfalz durch Feinde regiert, die Religion verändert, die Räte und Geistlichen beseitigt, die Universität zerrüttet werden kann, welcher Rat ist da vorzuziehen? zu geschweigen von dem Untergang der wahren Religion im ganzen Reich sowie der kurf. Autorität, „ita ut cordato et pio principi tollerabilior esset praesens mors quam vivere et omnia haec mala videre"....

Jedenfalls „domi se et suos defendere non potest." Von zwei Uebeln das Kleinere zu wählen: „Avi religio abneganda vel saltem vacillandum, autoritas et libertas amittenda, mutatio religionis in Palatinatu intuenda, aut magno animo perrumpendum seque virum et verum successorem sui patrui esse monstrandum, pericula postponere, deo se et suos commendare ..... Exemplo huic sit avus, patruus, Johannes Fridericus Saxoniae olim sub Carolo V., Philippus Landgravius, olim Admiralius, Condeus, iam rex Galliae, regina Angliae .... Domi sedendo, stertendo, venando aut deliciis indulgendo opus domini non perficitur .....

Haec cum suadeo, non dico, ut statim conscribi debeat exercitus, sed hoc volo, ut illi, qui principem in manibus habent, ad talia et talem resolutionem apud se sumendam admoneant eumque ad omnes ictus excipiendos praeparent ..... Interea omnia prius tentanda et prout res cadunt, consilium sumendum. Et quamdiu statum suum actionibus politicis potest tueri, insanus esset, si arma sumeret." Aber er muss auf alles schon vorher gefasst sein.

„Media sunt varia."

1) Wer soll in Abwesenheit des Kf. für die Regierung sorgen? „Dominus comes[2] tantum annum unum se obstrinxit, quo fortassis nondum erit necesse ad profectionem in bellum devenire. Ergo videretur mihi cum duce Bipontino posse agi, ut is sit locum tenens; 1) quia est religioni addictus, 2) et agnatus, 3) et prudens; 4) foret contentus mediocri stipendio; 5) senatus habebit autoritatem, si princeps ei praeficeretur; 6) pateretur facile instructionem sibi praescribi; 7) quidquid moliantur Caesar, Pontificii et alii, excusaret se ex praescripto agere; 8) ei adiungendi viri integri in religione tam nobiles quam iureconsulti."

2) Sendung eines „vir prudens et dexter" an die Strassburger, die Berner und übrigen Schweizer, um „de certa pecunia mutuo ab ipsis accipienda," auch für den Notfall über Werbung von Volk zu handeln.

---

[1] Vgl. I. S. 29 ff.
[2] Wittgenstein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3) Sendung an die K. von England, um den Entschluss des Kf. wegen der Religion mitzuteilen, für deren Verteidigung die alte Freundschaft zu erneuern und „in eventum" eine wenn auch nicht hohe Anleihe zu vereinbaren.[1]

4) Sendung an den K. von Frankreich im gleichen Sinn, „excepta pecunia, quam non habet; sed ita cum eo agat, ut certa sit cum rege correspondentia. Deinde regi exponat, quo loco sint res, eique offerat, si periculum sit, ut Palatino aliquid sinistri a Caesare vel hostibus immineat, se statim exercitum collecturum, quantum possit; et ut rex tunc praemonitus cum suo exercitu Lotharingiam accedat et principem excipiat et exercitum postea in suum stipendium accipiat deque sumptibus in collectionem militis factis cum principe transigat."

Dadurch werden die Feinde von Tätlichkeiten abgeschreckt, „ne regem cum suo exercitu inducat in Germaniam contra machinatores horum malorum"; zugleich unterstützt der Kf. den König; gelangt dieser zum ruhigen Besitz seines Reichs, „nemo est, qui in Germania ne mussitare quidem audebit contra Palatinum ....

Dicet fortassis aliquis me satis audacter classicum canere et iamiam armare principem tenerum, inexpertum ad periculum mortis. Huic responsum velim, me nihil scribere nec consulere, quod non olim tempore huius avi fecerim et consuluerim cum aliis bonis, quorum consiliorum exitum foelicissimum totus mundus vidit.

Quis fuit Casimirus, cum primum exercitum duceret in Galliam? Vix excesserat ex ephebis. Sed difficultas summa est in pecunia, quae domi exigua est. Quasi vero in redimendo uno nido Pfaltzburg tot centena millia potuerint brevi tempore confici et in toto Palatinatu retinendo, libertate, autoritate, religione, pace denique et tranquillitate totius Germaniae conservanda non possint ad duo centena millia confici, quae sufficiunt ad conscribendum magnum exercitum et persolvendum primum mensem.[2] Cordatos viros ad talia negocia tractanda requiri contendo. Igitur cordati, boni, pii viri retinendi, fovendi et ad tales actiones subeundas animandi sunt, non odiis et invidiae exponendi. Adveniet enim tempus, ubi horum omnium opera opus habebimus.

Occurrunt quaedam de tormentis bellicis et aliis rebus considerandа, quae ipsae deliberationes instituendae super hac re resolvent".

Wiesbaden. Dill. Korr. 1592.

Februar März **680.** Zweiter Diskurs (Zulegers) über die gefährdete Lage der Kurpfalz.

„Wohlgeborne graven, gnedige herrn.[3] Zu weiterer ausfuehrung meines discurs der vorstehenden gefahren ist nit die geringste die

---

[1] Vgl. hiezu Häberlin XVI, 362 f.

[2] Vgl. dagegen die Berechnung Anhalts 1591, Ritter, Br. u. A. I, 22; oben No. 491.

[3] Die Grafen Ludwig von Sayn-Wittgenstein, kurpfälzischer Grosshofmeister bis 1594, und Johann von Nassau.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ambergische sedition.[1] Dan wie kan der kais. Mt. und allen A. C. verwandten stenden eine gewunschtere bessere occasion fuerfallen, die churf. Pfalz entweder zu der mutation in religione zu bringen oder aber, da sie darbei verharret, I. Ch. Gn. deroselben landschaft wo nit gar entsetzt, jedoch solche in ein sölch sequester zu bringen, das I. Ch. Gn. derselben nicht mechtig sein können". Der Kaiser und alle R. Stände werden das Begehren der Amberger bei A. C. und Rel. Fr. gelassen zu werden für rechtmässig und der R. Verf. gemäss erkennen und ihnen das zusichern. Reichard, Philipp Ludwig u. a. Agnaten werden die Amberger „in ihrem fuernemen steifen", der Kaiser u. a. Stände sich wegen der gefährlichen, vielleicht selbst kriegerischen Konsequenzen in diese Sache schlagen, bis P. entweder den Ambergern die Religion freilässt „und also die calvinische religion aus Beiern ausgemustert" oder im Fall kurf. Widerstands die Landschaft unter Sequester und die Verwaltung eines Agnaten gestellt wird, entweder Reichards oder Philipp Ludwigs, „welchen man nicht recusiren kan, dieweil er nit prodigus und der A. C. ohn allen streit und wiedersprechen ist". Es wird dann ähnlich werden, wie zu Ottheinrichs Zeiten Pf. Wolfgang und hernach Pf. Friedrich Statthalter in der Oberpfalz gewesen,[2] nach Abzug der Unterhaltung der Rest dem Kf. sicher ausgefolgt werden; „was aber und wievil dessen sein wird, das ist leicht zu ermessen; dan I. Ch. Gn. nit liberum dominium und also bei weitem das nicht am inkommen haben werden, das sie sonsten hetten, wan sie absolute do zu gebieten". In Sachen der Religion wird es zur Befriedigung des Kaisers und der Lutherischen nach dem jetzigen Stand in Amberg eingerichtet werden, d. h. „ausreutung der calvinischen religion in der obern Pfalz, und das ist fur einen streich". Februar März

Ob dem nicht durch politische Handlungen zuvorzukommen, etwa durch Verordnung eines lutherischen, aber dem Kf. verpflichteten Grafen oder Herrn zum Statthalter oder Viztum, bis auf bessere Gelegenheit?

Es wäre vielleicht das kleinere Uebel, wenn man einen verständigen, gottesfürchtigen und der Kurpfalz treuergebenen Herrn finden könnte. „Dan war ists, das die Lutherische vil neher bei uns und wir bei ihnen seind dan die Pabisten". Die Lehre der Ubiquitisten hat dann freilich eine viel weitere Trennung als je zu Luthers Zeiten hervorgerufen. Glaubt jedoch kaum, dass ein lutherischer, aber nicht ubiquitistischer Herr zu finden ist, da der Adel sehr von der Schwenkfeldischen und ubiquitistischen Lehre eingenommen ist. Ausserdem würden die Amberger durch einen Viztum, der nicht in die kurf., sondern in ihre Predigt ginge, noch bestärkt; sie würden dies künftig als ein Recht beanspruchen und, damit nicht zufrieden, sofort auf völlige Freilassung ihrer Religion dringen

[1] Vgl. No. 455; Wittmann, Gesch. der Reformation in der Oberpfalz, S. 89 ff.

[2] Vgl. K. Menzel, Wolfgang von Zweibrücken, S. 135 ff; Kluckhohn, Br. Fr. des Fr. I, XLIV ff; 1 A. 1. Wolfgang war Statthalter 1551—1557, Friedrich 1557—1559.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar — März

Je mehr Leute Kurpfalz hinauf schickt, desto halsstarriger und verbitterter werden sie „und in hoffnung stehen, dieweil sie die ersten I. Ch. Gn. räte in die flucht bracht, sie werden auch die andern wol können durch aufruhr in die flucht bringen oder die gar zu tot schlagen, wie dan im stift Walsassen schon ein exempel vor augen".[1] Kein Verständiger wird sich dazu gebrauchen lassen, dessen Ratschläge man nicht befolgt hat; „es ist auch niemand schuldig, sein leib und leben anderer begangenen fall zu verbessern in gefar zu setzen". Wie sollten die, welche die sog. calvinische Religion unterdrücken wollen (d. h. der Kaiser und alle R. Fürsten, 2 oder 3 ausgenommen) eine solche Gelegenheit nicht ausnützen? Neben der Jugend des Herrn der Aufruhr der eignen Untertanen, „der oberräte, so diese sachen solten schlichten, richten und dempfen, eigen misstrauen und uneinigkeit; ja das noch mehr ist, das anstatt deren rete, so hiebevor dieselbe religion haben mit rat und tat helfen schutzen, itzo andere, welche entweder dieselbe nicht verstehen, darin wankelmuetig seind oder die sonst verzagt oder neue ankommling seind, welche von den alten grossväterlichen handlungen nichts wissen, oder aber derselben calvinischen religion ganz zuwider sein und in guter hoffnung stehen, diesen jungen herrn algemach durch wollust, kurzweil und unachtsambkeit wo nit gar von der offentlichen bekantnus der lehr, jedoch zum wenigsten dahin zu bringen, das I. Ch. Gn. derselben nicht zu hoch achte, denjenigen personen, die I. Ch. Gn. zur standhaftigkeit ermanen, abhalten; werden dieselben nicht zu sich lassen noch die hören, sondern allein denen audienz und gehör geben, die under dem schein der religion I. Ch. Gn. ganz und gar in ihren handen halten wöllen, das die nicht höher gucken oder sehen dörfte dan sie I. Ch. Gn. vormalen, welche auch E. Gn. allein zum schein gebrauchen, das sie das regiment durch huelf und zutun E. Gn., deren gelegenheit, das die nit lang alhie bleiben können, sie wol wissen, aus der standhaftigen guetherzigen räte henden in wiederwertiger und die allein ihren nutzen suchen, hende bringen mögen". Es hat für jene Gegner der Reformirten niemals eine bessere Gelegenheit gegeben den Gottesfürchtigen in Deutschland, Frankreich, Niederland, England, Schottland weh zu tun „dan das sie die ruestcammer des teutschen lands, so bisher die Pfalz gewesen, wieder aller tyrannen tyrannei, wo nicht gar zerstören, jedoch deren ein solchen stoss tun, das die nit bald mer wird kriegsvolk wider die Spanier und den babst können ausruesten", unter dem Schein nicht der Austilgung der Religion, sondern der Erhaltung von Frieden und Ruhe.

Eine zweite Gelegenheit aber „der Pfalz den eussersten kopfstoss zu geben" übertrifft alle andern mehr äusserlichen Gefahren, denen durch eine zeitige Resolution der Pfalz, „wie in meinem

[1] Die Verjagung des Vizedoms Wambold und der kurpfälzischen Räte aus Amberg fand am 12. Febr. 1592 statt, die Ermordung des Hauptmanns von Waldsassen, Windsheim, in Tirschenreuth am 24. Febr.; vgl. Schadaeus, Sleidani continuatio III, 17 § 14, S. 447 f; Wittmann S. 90 ff.); Verh. des hist. Vereins der Oberpfalz XXII (1864), 114 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

discours gemeldt", abzuhelfen ist. Diese Gefahr „in der churf. Pfalz visceribus, welche auch verhindert, das keiner andern eusserlichen gefar kan oder mag abgeholfen werden dan entweder mit verleugnung und abfall von der religion oder aber mit der churf. Pfalz undergang", ist die Jugend des Herrn, der sich selbst noch nicht resolviren kann, „das kein bestendiger rat in der Pfalz ist, zweispalt, uneinigkeit und missverstand under denen räten, so mit I. Ch. Gn. uferzogen seind und die I. Ch. Gn. ganz und gar regiren, auf und absagen, wann sie wöllen, und den alten räten, welche bei P. Friederichs des dritten zeiten im regiment gewesen und seither bei den sachen herkommen,[1] die löblich und wol verrichtet, die itzo obgesetzt und unbestendige wiederwertige oder unwissende an die statt verordnet werden, also das der arzt, so allen gebrechen abhelfen solte, vil schwecher, krenker und gebrechlicher ist dan alle obgeschriebene gebrechen selbst seind". Nach dem Tod J. C., „do beide, die, so mit I. Ch. Gn. uferzogen, sambt den alten räten die hend zusammen geschlossen und vor einen man gestanden", ist sofort die Huldigung im ganzen Land vorgenommen, Herzog Reichards unbilliges Beginnen hintertrieben worden[2] und alle Sachen glücklich von Statten gegangen. Dann unterstanden aber die neuen Räte einen Teil der alten auszubeissen und riefen, um ihren Privathass und Neid zu bedecken, „M. Gn. H. von Wittgenstein" hieher, „welcher ihre unbilliche abschaffung unwissend ihres scopi hat mussen helfen authorisiren. Itzo ist M. Gn. H. von Nassau auch erfordert und wissen die neu räte wol, das beder E. Gn. gelegenheit nit ist in die lenge alhie zu bleiben, und ist ihnen genung, das sie E. Gn. ad tempus gebrauchen, bis sie den rat also besetzen und bestellen, wie sie es geluestet und vor gut ansehen. Februar März

Der rat aber hangt also aneinander. Grunrat wil kein rat noch kein hofmeister sein, aber er setzt und entsetzt, nimbt an und beurlaubt, gebeut und verbeut alles und wil keineswegs den namen, das er söliches tue, haben; und tut es doch heimblich und in das ohr des herrn, welcher ihne billich lieb hat und das gehör gibt, von der guttat wegen, welche S. Ch. Gn. von ihme empfangen. Mir zweifelt auch nicht, was er tue, das er vermeinet gott und

---

[1] Von den bereits unter Kf. Friedrich III. verwendeten Räten finden wir 1592 noch im Amt neben Ludwig von Wittgenstein und dem Kanzler Reuber Dr. Culmann (Mitglied des Oberrats seit 1. Nov. 1591, Karlsr. Pfalz, Copialbücher 571), Dr. Dietrich Weier, Dr. Gerhard, Pastor (Widder I, 63), noch lebend, aber nicht mehr im Amt Ehem und Zuleger. Unter den Räten, „so mit I. Ch. Gn. [Friedrich IV.] uferzogen seind", sind vor allem die ehemaligen Erzieher des jungen Kf. zu verstehen, Georg Ludwig von Hutten und Dr. Georg Michael Lingelsheim (Präzeptor und Zuchtmeister des jungen Pf. 1. Jan. 1587, Rat und Diener 1. Juli 1587, Karlsr. ebd.); Grünrade zog es vor ohne Stellung und Titel eines Rats seinen persönlichen Einfluss geltend zu machen; ausserdem Dr. Nikolaus Dobbinus (Rat 20. Jan. 1587), vgl. Ritter, Br. u. A. I, 56.

[2] Die Huldigung war in Heidelberg selbst vom 6.—13. Jan. 1592 vor sich gegangen und nahm auch im Land ihren Fortgang, trotz des Einspruchs des Pf. Reichard, der am 28. Januar Heidelberg wieder verliess.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar seinem herrn treuen dinst zu leisten. Aber er kömbt mit seinen
März ratschlägen nicht ans licht, damit man die probiren könne und möge, ob sie gut oder schedlich seien, ob sie den stich halten oder nicht, sondern er feret fort und bringt die durch den von Hutten als I. Ch. Gn. rat, welcher das ander I. Ch. Gn. ohr innen hat, in executionem.

Der von Hutten ist derjenige, so I. Ch. Gn. verwaret, das keiner zu I. Ch. Gn. komme, der etwas sage oder einbilde, dan was ihnen beiden gelegen.

Wie nun diese beide den rat bestellen und besetzen, das ist wol nachdenkens wurdig. Dan seind das nit regulae generales in allen regimenten, quod concordia res parvae crescant, discordia maximae dilabantur?" Dass ein Rat mit einem Ziel und Sinn allen Beschwerungen leichter abhelfen kann als einer mit „zween oder drei scopi"? Dass ein in ihm selbst uneiniges Reich nicht bestehen mag, wie Christus bezeugt? „Wie können die, so die ware religion entweder nit verstehen oder darin nit uf gutem grund stehen oder derselben ganz zuwider seind, zu dem selben scopo die zu erhalten helfen, raten und den herrn selbst darin bestetigen und confirmiren"? Kann ein Wagen mit einem Pferd vorn und einem hinten vorwärts gehn?

„Diesem allem und ex diametro zuwieder so setzen sie in rat vom adel, die entweder Schwenkfeldisch oder sonst der ler, so sie calvinisch nennen, feind und die lieber abzuschaffen dan zu fuerderen helfen wolten und auch, do es zu gefaren kommen solt, darzu helfen wuerde. Sölche seind etzliche, so meniglich wol bekant. Zum Teil seind sie junge, doch gelerte und erfarene leut, auch der religion zugetan, aber die erst bei wenig zeiten zu den handlungen kommen und denen die alten nutzlichen ratschlege unbekant. Von gelehrten aber unbeständige wankelmuetige leut, die wol durch ihre unbestendigkeit anzeigen, wie sie die religion verstehen, wie sie darzu affectionirt, was sich uf dieselbe zu verlassen, wan sölche öffentlich verantwortet soll werden; summa, die uf sich selbst sehen und sehen uf die vom adel, damit sie gunst behalten und gross werden"; oder, ob sie gleich gelehrt, gottesfürchtig, die Religion verstehen und bekennen, „jedoch von natur also blöd und verzagt," dass sie allein nicht mächtig genug sich bösen Ratschlägen zu widersetzen oder ihres Herzens Gemüt zu offenbaren, da solches einem weisen Mann denen gegenüber, die es hernach missbrauchen können, bedenklich.

Durch einen solchen zerspaltenen Rat, in dem jeder dem andern misstraut, kann der junge Kf. nicht konfirmirt werden, „der itzo das in praxi sol lernen durch seiner treuen und einhelligen räte ratschläge ins werk richten, das S. Ch. Gn. in theoria von D. Grunradio gelernet haben". Wie soll er lernen sich, seine Religion, seine Untertanen, das deutsche Vaterland in Frieden und Einigkeit zu erhalten und den Gefahren zu begegnen salva religione, wenn die, die nicht seiner Religion sind, sich einbilden jede Gefahr könne mit einem Streich verhütet werden, „nemblich wan I. Ch. Gn. in religione nicht so halstarrig seind, sondern sich in die zeit schicken, etwas nachgeben; und können doch I. Ch. Gn. im herzen glauben,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was sie wöllen; wie dan die gemeine richtschnur ist deren vom adel religion. Also in der Ambergischen sachen sei zu temporisiren und den undertanen ihr begeren zu bewilligen oder je solches mittel vorzunemen, das die undertanen zu frieden gesprochen werden. In der capitular sach sich derselben zu entschlagen; sei ein frembder handel; so kommen I. Ch. Gn. aus aller gefar. In sachen des decrets zu Augspurg ao. etc. 66. sollen I. Ch. Gn. sich zur A. C. bekennen. Mit Wurtenberg, Anspach und andern benachtbarten fuersten gute vertreuliche correspondenz halten. Ihren rat mit ihresgleichen nobilibus zu besetzen;[1] die, so halstarrig und streng in der religion seien und sich nicht wissen in die zeit und leut zu schicken, aus dem rat schaffen, moderatos, das ist, die weder visch noch fleisch seind, in rat zu setzen". Sehen das die Kff. und Fürsten und wird der Kaiser dessen berichtet, „so können I. Ch. Gn. durch die nobiles excusirt und salvirt werden, das I. Mt. mit dero wol werden zufrieden sein und in hoffnung stehen, I. Ch. Gn. werden sich algemach lassen weisen"; dagegen würde das Verbleiben der Halsstarrigen im Rat den Kaiser und die andern Stände zum höchsten offendiren „und ursach gesucht werden, das gemelt decret ao. etc. 66. zu exequiren". So komme der Kf. aus aller Gefahr und bedürfe man hiezu nicht die Hülfe der fremden Potentaten, Könige und Fürsten; „sei auch ohne not, von mitteln, sonderlich von kriegsmitteln sich zu beratschlagen und zu bedenken", da auf diesem Weg der Kf., von Niemandem angefochten, ruhig sein Regiment führen, jagen, schiessen und andere Kurzweil ohne Gefahr treiben könne, da die gemeinen Kanzlei- und R. Händel wohl durch die Räte verrichtet werden können, „wie vor zeiten der brauch gewesen, das die herrn ihrer kurzweil und die räte den canzleigeschefften abgewartet haben. Februar März

Welchem herrn wolte aber ein sölch himmelbissgen nicht schmecken? Und muss wahrlich ein standhaftig gemuet sein, welches sölchem luder entgehen und entrinnen solle.

Und ob gleich E. Gn., als die weit ein andern scopum und weit andere bedenken bei sich haben",[2] den Kf. zur Standhaftigkeit in religione vermahnen und ihm sowohl die Gefahren als die

---

[1] Als adelige Räte in den ersten Jahren Friedrichs IV. führt Ritter a. a. O. an: neben Wittgenstein und Hutten Heinrich von Schwerin, Volrat von Plessen, Quadt von Wickerad. Dohna, der erst im Aug. 1593 in die Dienste des Kf. trat, fühlte sich am Hof und im Rat nicht wohl, vgl. Schmidt, Dohna, S. 174 A. 3. Sonst begegnen uns unter der Beamtenschaft Friedrichs IV. auch Vertrauensmänner J. C. wie Kolbinger, Durant, die beiden Winnenberg, Philipp Wambold von Umstatt, Dietrich von Mörle.

[2] Wittgenstein äussert sich, nachdem er 1594 den Heidelberger Hof wieder verlassen hatte, in seinen Briefen an Tossanus wiederholt im Sinn der Klagen des Diskurses; vgl. das Schr. vom 28. Dez. 1594: Gott möge „Ill. principem heroico spiritu donare" (Cuno II, 222); 1. Okt. 1596: „utinam religiose sacra illa peragatur actio [die Taufe des Kurprinzen] seriaque ludicris praevaleant nec [nicht: „ut"] inutiles fiant sumtus non magno emolumento publico" (ebd. 224; vgl. auch ebd. 229, 20. Juni 1596).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Februar — März

remedia an die Hand geben würde, „so gebe ich dero selbst gnediglich heimb bei sich zu erwegen", ob es bei den obigen Leuten ratsam, „das E. Gn. ihre gedanken (welchs gleichwol gut were, das es in gesambtem rat geschehe zu I. Ch. Gn. information und das ohne zweifel auch E. Gn. wurden beifall finden) bei andern räten solten offenbaren". Wer will das wagen bei Leuten, die alle consilia zur Erhaltung „unser der Calvinisten lehr, wie sie sie nennen", als wider den Kaiser und die andern R. Stände, besonders die Pfaffen gerichtet betrachten, „welcher I. Mt. sie allein und keinem andern herrn sie sich underworfen zu sein erkennen, und also in consiliis, die wider I. Mt. gehen, nicht sein oder sitzen wöllen". Sie meinen auch, die Erhaltung genannter Religion sei ein Untergang aller Stift und Klöster, „so sie ihre hospitalia nennen, darzu sie mit rat nicht zu helfen gedenken". Sollten sie auch anfangs dazu schweigen, so behalten sie doch alle solche consilia im Herzen und bauen heimlich dagegen; und hören sie, wie schwach man ist „und wie man muss an benken gehen und sich behelfen", so gibt man sich nur bloss und Ursache zum Entgegenwirken.

Daher folgt, dass Grünrade mit seinem Rat „zu erhaltung derer vom adel freiheit, wie sie pflegen ihren wan zu nennen, das sie allein dem kaiser und nit Pfalz von ihrer lehen wegen underworfen oder zugetan seien", die Erhaltung der Religion, „die mir doch nit zweifelt, das er die von herzen suche und begere zu förderen", in die äusserste Gefahr setzt. „Er communicirt auch nicht mer, wie er junior pflegte zu tun, mit keinem gelerten (wie die vom adel andere ausserhalb ihres ordens pflegen zu nennen), weder mit theologis oder politicis und antwortet auch auf keine treue warnungen und schreiben, die man ihme tut, sondern feret also fort und wils doch keinen namen haben". Was solche Leute bei einem jungen Herrn Gutes schaffen können, wird leider die Erfahrung zeigen und ihre Reue zu spät kommen.

Eine von „E. Gn." ad partem beim Kf. angebrachte Ermahnung zu zeitiger und guter Resolution würde der Kf. doch nur Grünrade, dieser Hutten, dieser wieder den andern vom Adel mitteilen, die in Anwesenheit „E. Gn." heimlich, „wan sie hinweg", offen dagegen arbeiten und dem Kf. jede Gefahr gering erscheinen lassen würden, ihn ausserdem mit Spielen, Jagen, Kurzweil u. a. deliciis von allem fernerem Nachdenken abhalten, „bis die [Gefahr] noch kommen und I. Ch. Gn. uberfallen wird" und er in Ermanglung zeitiger Resolution die nächsten besten ihm vom Adel an die Hand gegebenen Mittel ergreifen muss, um nicht um Land und Leute zu kommen.

Trotzdem könnte „E. Gn.", wenn heut oder morgen ein solcher Fall einträte, das Unterlassen jedes Versuchs beim Kf. nicht auf ihr Gewissen nehmen, ohne von sämmtlichen in Mitleidenschaft gezogenen Kirchen der Christenheit den Vorwurf der Feigheit und Unachtsamkeit gewärtigen zu müssen. „Sovil ist daran gelegen, gnedige herren, das nit einer oder zween allein aus ihrem hirn einen statum machen".

Die Abhülfe ist deshalb so schwierig, weil der von jedermann für den berufenen Doktor und medicus Gehaltene selbst am Schwächsten und Kränksten ist und durch sein erstes Fundament den

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ganzen bestehenden Bau zu Fall zu bringen droht; er kann aber gegenüber Ratschlägen anderer den Herrn „leicht mit einem wort divertiren." Wenn „E. Gn." ihn nicht gewinnen und von der Gefahr dieser Veränderung des Rats überzeugen, so wird alles beim Kf. selbst vergebens sein; ja, es ist wohl „die kapp so weit verschnitten", dass selbst bei erwachender Einsicht „derselb anfenger dieser tragedia" es nicht mehr in der Gewalt hätte, den Rat wieder zu der Einigkeit zu bringen, „wie er bis auf den tod weiland M. Gn. H. seligen gewesen". Februar März

Ein anderer Weg: „E. Gn." sollen den Kf. ermahnen, seine Räte zu probiren, wie Jehn probirte, welche Priester des Herrn und welche „Balams" [!] sein. „Und erstlich neben E. Gn. als neutralen die alte räte, wie der rat bei pfalzgraven Johan Casimiren seligster gedechtnus ist besetzt gewesen, zusamen berufen, auch die alten räte als Ehem, item D. Tossanum[1] darzu rufen liessen" und ihnen proponirten bei ihren Pflichten und Eiden, wie sie es vor Gottes Angesicht verantworten wollten, ihre Ansicht über die dem Kf. wegen der Religion von Seiten des Kaisers u. a. R. Stände, geistlicher und evangelischer, drohenden Gefahren und ihre Abwendung auszusprechen und zwar etwa an der Hand folgender oder ähnlicher capita.

1) Ob der Kf. seine Konfession im Druck veröffentlichen und dem Kaiser und den Fürsten zuschicken oder lieber „ohne andern pracht oder edirung neuer oder alter confession" Land und Leute auf die alte Konfession visitiren und die alte Ordnung renoviren und in executionem richten soll? „Dann gott lesst sich nit mit eusserlichem schein, sondern mit der tat und wahrheit bezalen".

2) Ob der Kf., falls er solcher Konfession halber oblique oder directe vom Kaiser selbst oder den R. Ständen angefochten würde, dabei bleiben solle?

„Und dieweil vil wege seind, I. Ch. Gn. darvon zu treiben", z. B. durch Aechtung der Strassburger Kapitularen und ihrer receptatores, ob der Kf. trotzdem die alte Korrespondenz und Nachbarschaft mit denen von Strassburg halten, ihnen und ihren Bürgern das Land öffnen und Pass und Geleit vergönnen, oder, falls der Kaiser dies dem Kf. bei Strafe der Acht verbietet, pariren oder andernfalls der Achtserklärung zuvorkommen soll?"

Item was zu tun, wenn der Kaiser in der Hanauischen Vormundschaft etwas mandirt? Item falls auf einem künftigen R. Tag das Decret von ao. 66 gegen Kf. Friedrich wiederholt, der Kf. zum Gehorsam gedrängt und, falls er dies nicht wollte, zur Exekution geschritten würde, „wie I. Ch. Gn. dieselbe abwenden und do die politicae defensiones nicht helfen wollten, wie sie sich und durch was mittel der execution erweren solten"?

---

[1] Vgl. über das Eintreten des Kf. für Tossanus bei der Universität im Juni 1592 Cuno I, 279; über den vergeblichen Versuch des Kf. Tossanus zur Zurückziehung gewisser vermutlich bei L. Ludwig anstössiger Thesen zu bewegen (auf Veranlassung Huttens), im Juli 1593, ebd. 280 ff; II, 212 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ob sie erwarten solten, bis I. Ch. Gn. oder dero räte in die acht erkleret und die execution gewissen genachtbarten chur und fursten mandirt und bevolen?

Oder aber, do der krieg also I. Ch. Gn. im land uberfallen wollte, wie sölcher krieg zu divertiren und abzuwenden?

Dan solten genachtbarten chur und fursten uf der kais. Mt. und anderer stende bevelch in die Pfalz fallen, so könte leicht in der obern Pfalz auch wol ein bäpstlicher herr[1] einen beifall von I. Ch. Gn. undertanen bekommen und I. Ch. Gn. deroselben ganzen landschaft entsetzen.

So ist es auch in der undern Pfalz also geschaffen, das, wo I. Ch. Gn. solten des streichs erwarten, bis sie uberzogen wuerden, das der ganz krieg, bellum offensivum und defensivum uf I. Ch. Gn. undertanen wuerde fallen und dieselbe also geengstet, beraubet, uberfallen und unwillig gemacht werden möchten, das sie sich leicht an andere herrn ergeben möchten, darzu nit wenig helfen wuerden derjenigen undertanen practiken, anhetzen und will, die der religion, darzu I. Ch. Gn. sich bekennen, feind und entweder bapstisch, lutherisch, Ubiquitisten oder Schwenkfeldisch oder gar keiner religion seind".

Item was und wie weit der Kf. sich auf Ritterschaft und Untertanen verlassen könne? Item da nicht ratsam des Streichs zu erwarten, wodurch der Kf. Krieg und Gefahr abwenden könnte?

Ob er temporisiren und sich akkommodiren solle, „damit solch wetter möchte furubergehen"? Ob und wie weit das mit gutem Gewissen geschehen könne?

Ob der Kf. auf Drängen des Kaisers und der R. Stände die Kirchen- und Schuldiener abschaffen solle?

Oder eher das Aeusserste dran wagen und Land und Leute und alles, was Gott ihm gegeben, in die Schanze schlagen?

Ob kein Mittel vorhanden, alles solches Unheil zu vermeiden und trotzdem die Religion öffentlich zu bekennen und zu verteidigen, Land und Leute und Deutschland in Ruhe und Frieden zu erhalten?

Was dies für Mittel und Wege seien und wie zu ihnen zu kommen?

Diese u. a. Interrogatoria sollen den sämmtlichen alten und den neuen Räten, denen vom Adel und Grünrat „ungewarneter sachen jedem rat abgesondert" proponirt, ihre Bedenken erfordert und die vota vom Kf. „wie auch von E. Gn." ohne Aeusserung eines Beschlusses angehört werden. . . . .

Wiesbaden. Dill. Korr. 1592.

2. März Heidelberg

681. Kurfürst Friedrich IV. an Wilhelm von Baiern.

(Pf. Reichards Massregeln zur Durchsetzung der von ihm beanspruchten Tutel und Administration in Kreuznach und andern Orten sowie in der Oberpfalz und beim Kaiser. Er denkt sich bei der Kur, als deren

[1] Baiern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

rechtmässiger Inhaber er von den Kff. u. a. Ständen anerkannt wird, zu behaupten und bittet um Abmahnung Reichards und der Oberpfälzer sowie im Notfall um vetterliche Hülfe.) 2. März Heidelberg

W. wird von seinen Räten, „so sie unlangsten bei uns gehabt",[1] vernommen haben, wie Pf. Reichard sich gelegentlich der Beerdigung J. C. einer vermeinten Tutel und Kuratel oder Administration anmasste und was seither zwischen R. und ihm mündlich und schriftlich vorgegangen ist. Hatte gehofft, R. würde auf seinen gegründeten Bericht nichts weiter vornehmen, „wie sie dan in der person diesen abschied damaln von uns genommen, das sie der sachen besser nachdenken wolten".[2] Trotzdem sucht R. ohne Zweifel auf Anreizen unruhiger Leute sein Vornehmen de facto ins Werk zu setzen, indem er nach seinem Weggang von hier in Kreuznach, „derenden S. L. im wenigsten nichts zu tun", ein Mandat anschlagen liess, worin er allen kurpfälzischen Dienern, Lehenleuten und Untertanen verbietet, dem Kf. zu huldigen. Als er neben den badischen verordneten Räten die seinigen zur Huldigung nach Kirchberg[3] in der vorderen Grafschaft Sponheim (an der R. nur ein Fünftel Anteil hat) abfertigte, hatte R. zuvor das Städtlein eingenommen und die endlich doch eingelassenen kurpfälzischen und badischen Gesandten, welch letztere dem Rat die Huldigung für den Kf. anbefohlen, auf dem Rathaus durch Soldaten bewachen lassen und so die Untertanen mit Gewalt von der Huldigung abgehalten, wie es auch im Tal Stromberg geschah, wo R. mit Kurpfalz in Gemeinschaft sitzt und für sich nur ein Drittel zu geniessen hat. Beide Orte sind mit Soldaten und Schützen unter Friedrich Cratz von Scharfenstein besetzt worden, mit „schimpflicher abweisung unserer räte, auch verstrickung etlicher amptsdiener". Ferner verursachte R. durch sein Schr. an die Stadt Amberg, worin er die Huldigung für den Kf. bei höchster Strafe verbot, bei dieser u. a. Städten und Märkten nicht nur die Verweigerung der Huldigung, sondern auch schweren Hohn und Spott für die kurf. Kommissarien, Viztum und Räte zu Hahnbach bei Amberg, sowie zu Amberg und Hirschau. Hört ferner, dass R. in einem sehr anzüglichen Schr. den Kaiser um Exekution gegen ihn und seine Räte ersucht.

Hätte sich dessen zu seinem nächsten Verwandten, dem er keine Ursache gegeben, nicht versehen. Die Fortsetzung dieses Unfugs würde für das ganze Haus Pfalz und Baiern schweren Schaden verursachen, da er, gedeckt durch die Goldne Bulle, das Exempel und alte Herbringen der Vorfahren und die väterliche Disposition, sich nicht also von dem Seinen verstossen lassen kann. Das einzige Exempel mit Herzog Otto und seinem Mündel Pf.

---

[1] Vgl. No. 674 A. 1; über Baierns neutrale Haltung im pfälzischen Vormundschaftsstreit Stieve IV, 195 A. 6.

[2] Vgl. Häberlin XVI, 339.

[3] Der Kf. hatte schon am 29. Jan. dem Rat zu Kirchberg die baldige Einnahme der Huldigung angekündigt und verboten den Zumutungen Pf. Reichards nachzukommen (Ma. 301/3).

[4] Auszug dieses Schr. vom 8. Febr. bei Häberlin XVI, 340 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ludwig dem Frommen[1] sollte genügen; beil. ein Extrakt aus den hiesigen Univ. Akten. Ebenso Albert, der Sohn des Kf. Ernst von Sachsen, 1482 mit nur 18 Jahren zum Erzb. von Mainz erwählt und bestätigt, ohne Kurator oder Adjutor. Um so mehr genügt dieses Alter bei einer erblichen Kur. Er wird auch in allen Gratulationsschr. von sämmtlichen Kff., keinen ausgenommen, andern Fürsten, Ständen und Städten „fur ein ungezweifelten selbst regierenden churfursten erkannt".

Bittet W. angesichts der drohenden Weiterung gemäss der nahen Verwandschaft und dem durch die bairischen Räte getanen Erbieten R., der von andern ihres Vorteils halb angetrieben wird, abzumahnen, ebenso die Stadt Amberg und gemeine Landschaft des oberen Fürstentums zum aufgeben ihrer Widersetzlichkeit und Leisten der Huldigung ernstlich aufzufordern. Auf den unverhofften Fall versieht er sich zu W. vetterlicher Hülfe und Beistandes, zumal solche Widersetzlichkeit gegen die ordentliche Obrigkeit und Anschluss an einen andern Herrn für alle Stände und Obrigkeiten wohl zu bedenken steht, „was eim idem in garten wachsen und das es leichtlich zu einem neuen bauernkrieg geraten könnte." . .

Ma. 301|3 f. 3 ff. Or. (pr. 11.|21. März).

7. März Torgau **682. Friedrich Wilhelm Administrator von Kursachsen an Kurfürt Friedrich IV.**

Fr. gefährlicher Streit mit Reichard, der sich vornehmlich auf die Goldene Bulle beruft, deren Worte so hell und klar sind, „das wir nicht sehen, wie dieselben abzulehnen"; die Bulle für das Haus Sachsen stimmt hiemit vollkommen überein; Auszug beil. Da die G. B. „die einzige verfassung ist, dardurch das heil. römische reich noch zusammengehalten", und Fr. der Antritt der Regierung allen Umständen nach zur Zeit sehr schwer fallen würde, schlägt er vor, Fr. möge Reichard auf 3 Jahre zu seinem Statthalter bestellen, wobei die ganze Regierung in Fr. Namen geführt und dessen Dignität gewahrt und alle Weiterungen vermieden würden.

Me. No. 1004. Cop.

15. März **683. Bericht des neuburgischen Rats Dr. Zorer über seine Verrichtung zu Heidelberg.[2]**

„D. Zorer bericht, das er zu Heidelberg der erbeinigung halben bei D. Culmann nachgefragt und sovil befunden, das H. Joh. Casimir dise sach D. Reubern ein form, wie solche erbeinigung zwischen Pfalz und Baiern wider zu erneuren, zu verfassen [!]; es seie aber ingefallener verhindernussen halben, sonderlich das I. F. Gn. inmittelst verstorben, verblieben. Doch hab sich ermelter D. Culmann erboten, bei I. Ch. Gn. derwegen anzugemanen, die ohne zweifel kein mangel werden erscheinen lassen, 15. martii."

Mc. Fürstensachen II. Spec. lit. E. CXXIV. No. 1024. (Auszug.)

---

[1] Vgl. betreffs der Vormundschaft des Pf. Otto von Mosbach über seinen Neffen den Kurerben Ludwig bis zu dessen 18. Jahre (1436—1. Jan. 1442) Häuser I, 312 ff.

[2] Zur Sache vgl. Br. J. C. II. 507 A. 1. — Das 5. Libell der Beilagen der Relation des neuburgischen Kanzlers Fröhlich vom

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

684. Johann der Aeltere von Nassau an (Ludwig von Sayn-Wittgenstein?)[1] 16. März Dillenburg

(Eine in den Niederlanden für Pfalz zu betreibende Sache. Grünrade's gefährliche Politik und Zerwürfniss mit dem Kanzler und den Geistlichen. Politische Erziehung der jungen Grafen von Hanau am pfälzischen Hof.)

„Das I. Ch. Gn. dieselbe beede vorschlag danieden durch den von Barenveld[2] oder wen sie sonst dorzu dienlich erachten möchten, ufs ehist moglich ins Werk stellen wolte, auch ich davon unseumblichen avisirt werden möchte, uf das ich nit allein mein schwager den von Winnenberg, welches ankunft ich gegen dem 18. huius alhie erwartend bin, hievon desto bass informiren, sondern auch

---

7. Juni 1602 vermerkt zu den Verhandlungen von 1583 (vgl. Br. J. C. II. 93; 240 A. 1) noch eine Relation des D. Tobias Zorer vom 3. Oktober, der Kf. [Ludwig] habe die Erbeinigung unter den Pfalzgrafen für sehr nützlich und nothwendig erklärt, doch müsse man Baiern „als ein furnem glied des hauses Pfalz" auch beiziehen. Pf. Johann schrieb am 14. Oktober, wenn auch Baiern nicht gleich dazu zu bringen, sollten doch die andern Pf. unter sich abschliessen. Für die späteren Jahre finden sich im gleichen Libell noch einige Vermerke. Am 16. Juli 1589 erklärten sich laut einem neuburgischen Protokoll Zorers die Räte gegen neue Generalvereinigungen nach Gelegenheit der Kurpfalz und des Hauses Baiern; die alten seien noch in Kraft; aber auch wenn dies nicht der Fall wäre, sollte „I. F. Gn." [Philipp Ludwig] doch Bedenken tragen, angesichts der Möglichkeit einer Verwicklung in das französische und niederländische Kriegswesen sowie der „seltzamen hochschädlichen religionsenderungen" sich in irgend eine Erbeinigung einzulassen; „herzog Hans seie seltzam, menge sich in allerlei religion- und kriegshendel"; auch würde durch solche pacta den jüngeren Brüdern mehr Hoheit und Dignität tribuirt als ihnen nach dem väterlichen Testament gebühre. Trotzdem begegnet zum 20. Juni 1591 wieder der Vermerk: Bei H. Johann der Erbeinigung angemahnt; zum 22. August: „H. Johans itidem und tuet dobei meldung, als ob der herzog in Baiern die erbeinigung zu erneuren selbsten begert"; worauf Phil. Ludwig am 8. Sept. antwortete, Baiern habe sich nur damit einverstanden erklärt, dass bei den Kanzleien nach den vorhandenen Erbeinigungen gesucht werde. Zum 26 August: „H. Joh. Casimir will die erneurung der erbeinigung auch mit befurdern helfen"; zum 2. Oktober: „Solche erklerung ist Baiern zugeschickt"; weiter s. d.: „Baiern will H. Joh. Casimirs weitere erklerung dorunder erwarten". In den kurpfälzischen Akten war leider über diese Beteiligung J. C. an den Verhandlungen nichts zu finden. Darüber, dass Baiern sich 1591 von Neuburg Archivalien zur Verwertung in seiner Streitsache wegen der Präeminenz und Session gegen Oesterreich erbat, vgl. Mb. 335/17; hiezu Stieve IV, 172 f; oben No. 393; 405.

[1] Das Schr., von dem nur die beiden letzten Blätter erhalten sind, dürfte an den oben bezeichneten Empfänger gerichtet sein; vgl. No. 680.

[2] Oldenbarnevelt; vgl. No. 633.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. März Dillenburg

meine schwester die witben[1] sich uf ein vorsorg und in eventum sie danieden heruf ersucht werden solt, zu der reise, doch in geheimb und unvermerkt, zu praepariren, zeitlichen ermanen und also das werk, inmassen es an mich gesonnen und begert worden, sovil an mir ist, schleunig befordern möge.

Da die bewuste sach, deren halben ich bei E. L. in dero gemach und sonsten zu underschiedlich malen anregung getan haben, noch nicht an gute ort geschickt were, so hilt ich dasselbig umb vieler ursachen willen nachmaln ein hohe notturft sein.

Ich hoff, E. L. werden zwischen wegen mit dem von Grünrath noch gut gesprech des canzlers[2] halben gehabt und denselben etwa zu fernerem nachdenken verursacht haben. Dan soviel ich den sachen seither ferner nachgedacht habe, so dünkt mich, es weren Grünrathen seiner argumenten eins teils wohl abzulehnen und er, in betrachtung an dieser sachen so hoch und viel gelegen, auch ich hiebevor gespurt, das er sich wohl in andern sachen, da er sichs doch am wenigsten, dieweil er vleissig zuvor gebett hat, versehen, doch verstossen, und wen er sich etwan hierin irren solte, schwerlich versündigen und zu grossem unheil menschlich darvon zu urteilen geben würdet, zu gut vorsichtigkeit vleissig zu ermahnen.

An des von Grünraths christlichem gemüt und eifer hab ich gar keinen zweifel. Weil man aber zu sagen pflegt, das ein weiser man keine kleine torheit tue, er auch von St. Peter etwas geerbet und kein mensch sonder schwachheit ist, ja der Satan den ausserwelten kindern gottes am heftigsten zusetzt und nachschleichet und wohl weiss, wenn er einen solchen baum fellen mag, das derselbe vil andere mit darnider schlegt, so muss man desto weniger nachlassen, an diesem ort zu bauen, und solches sovil da mehr, dieweil man spüret, das nit allein zwischen Grünrath und dem canzler, sondern auch, welchs noch gefehrlicher ist, zwischen ihme dem von Grünrath und dem ministerio grosser unwillen und misstrauen, ja

---

Von Johanns Schwestern lebten damals zwei als Wittwen, Maria (geb. 1539, verm. 1556 mit dem 1586 verstorbenen Grafen Wilhelm zu Berg, Herrn zu Bylant) und Katharina (geb. 1543, verm. 1560 mit dem 1583 verstorbenen Grafen Günther von Schwarzburg). Das hier berührte „Werk" könnte sich vielleicht auf die (1593 geschlossene) Verbindung des jungen Kf. Friedrich mit Luise Juliane, der Tochter Oraniens beziehen.

[2] Reuber; über dessen scharfen persönlichen Zusammenstoss mit Pf. Reichard zu Heidelberg im Januar und seine nachfolgende Entlassung vgl. Häberlin XVI, 340; 1593 trat er in die Dienste der Stadt Strassburg. Am 26. Okt. 1598 schreibt L. Ludwig aus Marburg an L. Ludwig den Jüngeren in Darmstadt, die Vormünder der Waldeckischen Söhne, Georg von Erbach und Simon zur Lippe, wollten den Dr. Reuber als Rat und Diener nach Waldeck berufen, Reuber habe aber einst übel wieder das Testament des Kf. Ludwig gehandelt, sich dann beim jetzigen Kf. von der Pfalz also gehalten, „das S. L. ihnen auch beurlaubet", und sei als ein Unruhstifter bekannt (Darmst. Rel. Sachen, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mehr dann sie es villeicht sambt andern noch zur zeit selbsten wahrnehmen und vermeinen, einreisset.[1] 16. März Dillenburg

E. L. kann ich dismals in eil weiter oder mehr nit schreiben, sondern will hiemit dieselbe sambt.

Datum Dillenberg, den 16. martii ao. etc. 92.

Johann etc. der elter.

Ingelegter zettel. Auch wol. fr. wolt E. L. ich ganz fr. gebeten haben, das sie uf gelegenheit denken wöllen, wie es etwan zu wegen zu bringen und zu erlangen sein möchte, das meinen vettern von Hanau, wo nit beeden, doch zum wenigsten dem eltern vergonnt werden möchte, underweilen etzlicher gesandten werbung und beratschlagung solcher sachen, daran nit vil gelegen, beizuwohnen und ein freien zutritt in M. Gn. H. gemach zu haben".

Wiesbaden. Düll. Korr. 1592. f. 23 f. Conc. (Fragment).

---

[1] Vgl. hiemit die Klagen über Grünrade's Eigenmächtigkeit in dem Bedenken No. 680. Auf diese Dinge kommt ein katholischer Diskurs aus dem J. 1604, der einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des kurpfälzischen Calvinismus gibt, ausführlich zu sprechen, („un vieux discours touchant l'estat et les troubles de France", zum Teil chiffrirt wie auch ein beil. Schr. an einen Freiherrn, Strassburg 26. Mai 1604, Ma. 403/9 f. 237 ff; vgl. Stieve V, 745 A. 5; doch bezieht sich die dort hervorgehobene Anzweiflung einer legitimen Herkunft nicht auf Friedrich IV., sondern auf Friedrich V.). Der Verf., ein ehemaliger kurpfälzischer Beamter Hussmann, der katholisch geworden war (ebd. S. 20 A 5), erwähnt bereits bei der Erziehung des jungen Pf. Friedrich Otto von Grünrade als „einen ziemlichen gelehrten Mann", von ganzem Herzen dem Calvinismus, dem Haus Nassau-Dillenburg und besonders dem Grafen Moritz zugetan. Neben Gr. wirkte dann ein neuer Hofmeister, Hutten, ebenfalls für die Förderung des Calvinismus, des Hauses Nassau und des pfälzischen Adels. Hutten lehrte den jungen Pf. Reiten, Ritterspiel und Hofgepräng, überhaupt alles, was er als dem jungen Herrn angenehm erkannte, der keine Lust zu den Büchern hatte und schliesslich ohne Hutten nicht leben zu können meinte. Hutten hing den pfälzischen Adel an sich und stellte dem jungen Herrn die Aufhebung der Landsässerei als unbedingt nötig dar; er verhinderte ferner, dass der junge Herr in die Kanzlei gezogen wurde, und brachte damit nicht nur die Räte, sondern auch den tutorem selbst [J. C.] bei dem jungen Herrn in sehr grosse Geringschätzung und Widerwillen, so dass dieser allen Gelehrten feind und abhold wurde. „Wie aber dardurch letztlich zwischen pfalzgrave Casimirn und dem jungen hern, zwischen tutorn und räten, dan auch zwischen ihnen selbsten grosse differenz und missverträulichkeit erwachsen, dardurch doch endlich Hutten ausgebissen worden" u. s. w., das auszuführen wäre zu lang. Nach Casimirs Tod wurde auf Veranlassung Grünrades Hutten alsbald wieder nach Heidelberg berufen, „hat jetziger churf. pfalzgrav ihme gleichsam das ganz regiment untergeben und hoch versprochen, in etlichen jahren nichts ohn seinen rat und willen zu tun, also das in der tat und warheit Hutten churfurst gewesen". Otto [Grünrade] behielt das Regiment in Kirchen und Schulen und die alten Räte und Diener wurden fast alle ausgebissen. — Diese Darstellung des ehemaligen pfälzischen Rats stimmt im Wesentlichen mit den Klagen des 2. Diskurses (No. 680) und des obigen Schr. überein.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

18. März Heidelberg **685. Kurfürst Friedrich IV. an die Landstände der Oberpfalz.**[1]

(Will keinen Gewissenszwang, sondern nur gleiches Recht für sein Bekenntniss und Gehorsam gegen das Mandat de non calumniando. Die classici conventus und die Absetzung von Predigern. Die Besetzung der Kanzlei und der Aemter mit Landeskindern. Revision des Hofgerichts zu Amberg. Das Neumarkter Ungeld. Das Kriegsvolk zu Neumarkt. Die J. C. übergebenen Beschwerden.)

Auf deren Schr. vom 8. huius mit Glückwunsch und Beschwerdepunkten. Betreffs der Religion erscheint es ihm fremd, dass sie ihm Mass und Ordnung für die Bestallung seiner Kirchen und Schulen vorschreiben wollen, da dies nach dem Rel. Fr. nur der hohen Obrigkeit zusteht; vgl. die benachbarten ev. und päpstischen Stände. Dagegen ist ihnen nicht nur ihr Gewissen freigelassen, sondern auch die Uebung ihrer Religion („welche gleichwohl mit der unsern in irem rechten verstand fur ein religion wieder die Papisten zu halten ist, und do je ein unterschied zu machen, könt man billich die lehr von der Ubiquität fur ein neue unerhört dogma und also für die zweite religion halten"); in Amberg hat die Stadt die Hauptkirchen, die hohe Obrigkeit nur eine geringe Kirche.

Er ist auch, wie er schon mehrmals erklärt hat, nicht gewillt irgend einem Untertanen das Gewissen zu beschweren oder die Rel. Uebung zu benehmen und fordert nur, dass die Uebung seiner Religion nicht geschmäht und jedem Untertanen der Besuch dieser oder jener Kirche freigestellt werde.

Trotzdem sie seine Religion tacite verdammen zu wollen scheinen, ist doch, wie er Dank seiner Unterweisung aus der Schrift gelernt hat, diese Religion, zu der er sich bekennt und bei der er mit Gottes Hülfe zu bleiben gedenkt, unwiderleglich in Gottes Wort fundirt. Trotz ihrer Erinnerung an das Testament seines Vaters „hat es doch der religion und glaubens halben die gelegenheit, das es ein gewissensachen und darin niemand verpunden sein solle, sonder ist ein jeder in dem fall auf seiner seelen hail und seligkeit zu sehen und gott mehr als den menschen gehorsamb zu laisten scholdig". Uebrigens war sein Vater mit der Lehre der Ubiquitisten durchaus nicht einverstanden.

Die classici conventus sind nicht dazu angestellt gewesen, um die Pfarrer, die den Unsern nicht nachsprechen wollen, ins Exil zu stossen; ist ein und der andere Prädikant beurlaubt worden, so war entweder gottloses Leben oder dem Mandat de non calumniando zum Trotz Schmähungen, die sogar die Person J. C. nicht verschonten, die Ursache. So haben ja auch Bürgermeister und Rat zu Amberg den Balthasar Schopfen seines ärgerlichen Lebens halber, freilich ohne Vorwissen der Regierung, abgeschafft.

Wiederholt seine obige Versicherung und erwartet dagegen, dass sie ihre Kirchendiener wie zuvor ad examen stellen und ihnen Gehorsam gegen das erwähnte Mandat auferlegen, wie ja auch

[1] Vgl. hiezu Häusser II, 189; Wittmann S. 95.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kf. Ludwigs seines Vaters Kirchenordnung, auf die sie so sehr dringen, in der Präfation solche Calumnien verboten hat.

Politische und Profansachen. Die Besetzung der Regimentskanzlei und Aemter mit Landeskindern soll nach Tunlichkeit, kann aber nicht unbedingt berücksichtigt werden, wogegen die Eltern ihre Kinder zum Studiren anhalten sollen, damit sie mit Nutzen gebraucht werden können. Nach den angeblichen Mängeln am Hofgericht zu Amberg soll geforscht werden und die Besetzung desselben zu keiner Klage über Parteilichkeit, Verschleppung oder Verweigerung des Rechts Anlass geben. Das Neumarkter Ungeld, worüber zwischen seiner und vorher J. C. Regierung und ihnen Streit bestand, ist zum Teil anderweitig, der Rest in Sachen der zu Neumarkt noch währenden Unordnung verwendet worden. Verspricht für die Zukunft wieder Lieferung pro rato an das Kommissariat, bei dem die Rechnung abzuhören ist. Betreffs der Erbhuldigung, „darbei ir die von der ritterschaft euch zu lassen begert", hat er seinen hiezu Verordneten befohlen sich überall an das Herkommen zu halten. Was Versicherung aller Städte und Untertanen vor Gewalt betrifft, hat er mehr als einmal dem Amberger Rat erklärt, dass ihm grundlose Anwendung von Gewalt ganz fern liege; „ist uns auch in unsere gedanken nie komen, etwas tätlichs furzunemen, bei welcher erclerung wir es nochmals bewenden lassen und gedenken derselben auch also nachzusetzen". Das Kriegsvolk zu Neumarkt soll nur die dortigen Einwohner zum Gehorsam bringen, aber niemand anderen überfallen oder beleidigen, und wäre längst wieder abgeschafft worden, wenn nicht aufs Neue Widerwillen unter der Bürgerschaft entstanden wäre und sie sich geweigert hätten Gehorsam zu leisten. Ist dort alles in Richtigkeit, so wird er sehr gern, schon der Kosten wegen, das Kriegsvolk abschaffen, von dem gehorsame Untertanen nichts zu befürchten haben. Die seinerzeit von den Landständen J. C. übergebenen Gravamina[1] kann er erst dann richtig machen lassen, wenn die obigen Sachen wieder in Richtigkeit und sein Regiment ordentlich bestellt sein wird. . . .

„Datum Heidelberg, den 18. martii anno etc. 92."

Bm. Cod. bav. 1799. f. 30 ff. Cop.

686. Entwurf der Werbung der kurpfälzischen Abgesandten beim Kaiser.[2] 1. April Heidelberg

Sie sollen dem Kaiser nach Uebergabe des Kredenzbriefs ausführen: „Das I. Mt. sich noch wol erinnern möchten, was kurz

[1] Beschwerden der Ritterschaft (16 Punkte) waren der Amberger Regierung am 27. Aug. 1591 übergeben worden (Mc. Fürstens. CXXIV. ad. 1020).

[2] Ein Schr. des Kf. an den Kaiser, Heidelberg 11. März, beglaubigt die Räte Graf Joachim den Ae. zu Ortenburg, Hans Landschad von Steinach, Dietrich von Winterfeld, Landrichter zu Amberg, D. Johann Albrecht Frais und Lic. Johann Christoph Rheiner und ersucht um persönliche Audienz für sie (ebd. f. 55, Cop.). Ein weiteres Schr. des Kf. an den Kaiser, Heidelberg 22. März, wendet sich gegen die Ansprüche Pf. Reichards und bittet um Erteilung der Belehnung, „die-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verrukter zeit bei deroselben wir durch unsern rat Dr. Johann Christof Rheinern unserer reichs und behemischen belehnung halber . . gesuecht und das I. Mt. den sechsten aprilis nechsthin inen unsern abgesandten rat . . beantworten lassen, ob sie gleichwol nicht ohngeneigt, sich darauf als gleich zu erclern, so weren jedoch I. Mt. ohnlengst von . . herzog Reicharten . . etliche einreden und gerechtigkeiten, so S. L. zu dero churf. Pfalz administration und curatel zu haben vermeineten zukomen, welche I. kais. Mt. neulicher weil uns umb unsern bericht mit einem I. Mt. eigenem diener zugeschickt, vor dessen widerkonft und vernemung begerten berichts I. kais. Mt. sich uf unser suechen füeglichen nicht ercleren könden. Wann aber hierauf I. Mt. bei obgedachtem dero dienern wir unsern ausfürlichen wolbegründen gegenbericht und gedruckter beilag alberait hiebevorn . . zugeschickt", fundirt auf die Goldene Bulle u. a. beständige Argumente, versieht sich der Kf. keines weiteren Aufschubs der Belehnung, zumal ihm der Kaiser in einem Schr. vom 17. März zur erlangten kurf. Würde und Stand von Gott allen Segen und Wohlfahrt gewünscht hat. Bittet das Unterlassen des Erscheinens zu persönlicher Lehensempfängniss damit zu entschuldigen, „das gleich zu jetziger eintretung unserer churf. regierung wir durch allerhand wichtige fürfallende geschefte, auch wegen vilerlei kriegsgeschrei und werbungen daran verhindert". Bittet die Belehnung seinen mit genugsamer Vollmacht abgefertigten Räten und Botschaftern zu erteilen wie seinen Voreltern und seinem jüngstverstorbenen Vetter und Vormund J. C.

„Signatum Heidelberg, den ersten aprilis anno etc. 92."

Ma. 301|3 f. 50 f. Cop.

15. April Ansbach **687.** Bedenken der ansbachischen geheimen Räte auf die Werbung des preussischen Rats Dr. Andreas Fabricius.

Betr. nochmalige Beförderung der Heirat zwischen der zweiten Tochter der Herzogin und dem jungen Kf. bei Rhein sowie die Verheiratung des Grosskanzlers mit einem lignitzischen Fräulein. Auf das kürzliche Schr. des Markgrafen wegen der pfälzischen Heirat an den Marschalksverweser zu Heidelberg Hans Philipp

---

weil ich albereit im werk bin, zu ehister gelegenhait an deroselben kais. hove meine ansehenliche räte und botschaften abzufertigen" (ebd. f. 39 ff. Cop.). Die Gesandtschaft muss aber erst viel später wirklich abgegangen sein. — Inzwischen hatte der Kaiser wegen des Streits zwischen Friedrich und Reichard Gutachten von den Kff. u. a. Fürsten erfordert, mit dem Bemerken, dass er sich „ungehört . . pfalzgraf Fridrichs bericht" nicht entscheiden könne (an Ernst von Köln, Prag 2./12. März, Ma. 301/12, Cop ; an Baiern, gl. Datums, Ma. 301/3, Or.; an Würtemberg, gl. Datums, Häberlin XVI, 351). In einem Schr. Simmern 14. März wandte sich auch Pf. Reichard nochmals an den Kaiser, mit besonderem Hinweis auf die schwierige Lage in der Oberpfalz (ebd. Cop.). Vgl. Häberlin XVI, 350.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Helmstatt berichtete der zurückgekehrte Bote, Helmstatt habe ihm Antwort auf dem Rückweg von Marburg versprochen, sei aber inzwischen ohne Hinterlassung einer Antwort nach Lothringen gezogen. Viel in Schriften zu handeln ist in solchen Sachen nicht ratsam; sie empfehlen Sendung eines Rats nach Heidelberg, der von wegen des Religions- und Kriegswesens der Kurpfalz beim Kf. allerhand anbringen und sich daneben bei D. Kulmann und anderen, bei denen etwas zu erfahren, vertraulich erkundigen und, falls sie für sich nicht heraus wollen, fallen lassen soll, es wäre ihm nicht entgegen, wenn Kulmann oder andere solche Dinge auch mit andern reden möchten. Wegen der Heirat des Grosskanzlers soll man nicht wieder zu dem Fräulein selbst schicken, sondern die Frau Burggräfin vertraulich um ihre Vermittlung zu Gunsten des Hauses Brandenburg ersuchen lassen. Fabricius erwähnt in seinem Schr. auch seine Verhandlung mit Kurbrandenburg wegen der Verheiratung der schwedischen Prinzessin und was den Abgesandten des Markgrafen zu der kgl. Hochzeit in Polen deshalb und wegen der preussischen Heirat mit Pfalz zu befehlen sein sollte. Es empfiehlt sich das Nötige nicht den Gesandten insgemein, sondern nur dem Sekretär „Gissen" aufzutragen.

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1021. Or.

688. Kaiserliche Erklärung auf die Werbung der kurpfälzischen Gesandten. 10./20. Mai Prag

Der Kaiser hat die von den Gesandten mit Ueberreichung ihres Kredenzschr. vorgebrachte Werbung gehört und sich den Inhalt des Berichts vorlesen lassen, „den I. Ch. Gn. hievor I. kais. Mt. bei dero panetir herrn Lasslaw von Zetlitz auf unsers Gn. F. und H. herzog Reicharten pfalzgrafens einbringen zukomen lassen und die herrn abgesandten itzo in truck ubergeben". Da angesichts dieses Streits der Kaiser behufs gütlicher Beilegung mit den Kff. in Handlung steht, um ohne Säumen etliche vornehme Fürsten als kais. Kommissare zu verordnen, während bis zum Vergleich beiderseits alle Tätlichkeit eingestellt werden soll, trägt er Bedenken zur Zeit mit der Belehnung fortzuschreiten.

Ma. 301|3 f. 58 f. Cop.

689. Kurfürst Friedrich IV. an seine nach Holland und England abgefertigten Gesandten.[1] 12. Mai Heidelberg

Auf Durant's Schr. an den pfälzischen Vizekanzler aus Frankfurt vom 10. Mai wegen etlicher für die Reise notwendiger Punkte. „Und lassen wir euch darauf anfenglichs hiemit zukommen zwen engellendischen hosenbendel. Demnach aber ganz zweifelig und

[1] Eine kurf. Vollmacht gl. Datums ebd. ist ausgestellt für beide Freiherrn Philipp den Aelt. und Philipp den J. zu Winnenberg und Beilstein und für den Sekretär Johann Durand, „sonderbarer sachen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

12. Mai Heidelberg

ungewiss, ob solhe und welcher under denselben, wie in gleichem der orden, welchen ir zuvor bei handen habt, mit und beneben den statutis müsse uberreicht werden, oder nit, so haben diejenigen, so in Engelland verreisen werden, sich mit fleiss zu erkunden, wie es mit presentirung und uberliferung dergleichen sachen pflege gehalten zu werden, und sich solhem gebrauch gemess zu verhalten, inmassen die mitgegebene instruktion gleichergestalt anweisung geben tut." Beiliegende Kredenz an L. Wilhelm sollen sie zu Kassel überreichen und L. W. bitten, ihnen ein Schreiben an die K. von England mitzugeben „und neben commendirung der sachen I. K. W. anzuzeigen, das S. L. uns geraten, keinen kuratoren und administratoren neben uns zu regiren zuzulegen oder anzunemen, desgleichen uns auch treulich vermahnet hette, von der einmal erkanten wahrheit christlicher religion nicht zu weichen noch von derselben uns abschrecken zu lassen.

Was zum dritten anbelangt, ob ir alle samptlichen in Engelland verraisen sollet, da bleibt es bei mitgegebenem nebenmemorial, das ir nemblich nach gelegenheit der verzüglichen antwort in Holland euch teilen und du der junger freiherr von Winnenberg und secretarius Durand allein in Engelland euch begeben sollet. Und möchten wir gern sehen, das solhe teilung zeitlich beschehe, und also auch dardurch der uncosten umb desto mehr erspart und geringert würde.

Zum vierden ist der fürschlag geton worden, ob nicht bei der K. W. in Engelland anzuhalten und mit derselben zu tractiren were, das sie eine botschaft zu uns heraus abfertigen wolte etc. Da stellen wir es dahin, dieweil ohne das die K. W. soll erbeten werden etliche teutsche in der instruction angedeute fürsten schrift-

---

halben in Holland abgefertigt". Ein kurf. Schr., Heidelberg 8. Mai, beglaubigt bei L. Wilhelm Graf Johann den J. von Nassau und die drei Obengenannten, „sampt und sonders in Holl- und Engelland respective abgefertigt", zu mündlicher Werbung, mit der Bitte um willfährige Erklärung. Ein weiteres kurf. Schr. vom 12. Mai an Philipp den . . von Winnenberg, „burggraven zu Alzei, jezo zu Dillenberg", erklärt die von Durant veranschlagten Kosten (7—8000 fl.) für viel zu hoch; „wan aber dir bewust ist, welcher gestalt anfangs diese legation für gut angesehen worden und woruf Johann der jünger von Nassau ohne das in seinen eigenen und privatgescheften in Holland verreiset und villeicht daselbsten ein zeitlang verharren möchte, so wöllen wir nicht hoffen, das er solches in unserm costen zu verrichten begeren und zumuten werde". W. soll dies bescheiden andeuten und die Unkosten für den Kf. möglichst einschränken, „auch dich selbsten erinnern, wie du zu diser legation kommen". L. Wilhelm gab den Gesandten ein lat. Begleitschr. (Kassel 24. Mai) an die K. von England mit, der er die Streitsache des von den Gegnern der reinen Religion angefochtenen Kf. Friedrich zu entsprechender Berücksichtigung empfiehlt (Me. No. 1004, Cop.). Elisabeth richtete auch wirklich am 17./27. Juli ein energisches Interzessionsschr. zu Gunsten des jungen Kf. an den Administrator Friedrich Wilhelm von Sachsen (Häberlin XVI, 362 f.). Bei Dänemark beglaubigte Kf. Friedrich wegen der gleichen Sache im Juli den Rat Heinrich von Schwerin, vgl. das Schr. Christians IV. an den Kf. vom 23. Sept. Mb. 113/4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lich zu ersuchen, das anstatt der schreiben gesucht und begert werde, solchs durch eine personliche botschaft verrichten zu lassen; solhe botschaft könnte alsdann desto unvermerkter und mit mehrem glimpf zugleich auch an uns anhero kommen und gelangen. Das aber solh suchen, eine botschaft zu uns zu schiken, bei der königin directe unsertwegen beschehen solte, ist keineswegs ratsam, were auch schimpflich.

Die rais in Frankreich belangend, da sich schon zutragen solte, das wir doch nicht darfür halten, das ir alle samptlichen in Engelland würdent verraisen, so ist doch ganz unnötig, das ir auch alle euch furter in Frankreich begebet. Sonder da die gelegenheit sich begibt, das in Frankreich zu raisen sein würde, soll solhe rais allein von dir dem jüngern freiherrn von Winnenberg und secretario Duranden furgenommen und verrichtet werden. Also ist auch ganz ohne not, da der herzog von Gullic etc. [?] bei der K. W. in Frankreich nicht anzutreffen ist, das demselben ferner und weiter nachgezogen werde.

Was letzlichen die zuordnung mehrern gelts belangt, obwol du unser secretarius Durant uf ein starke summa andeutung getan, halten es wir doch für ein ubermass, und das ir mit noch ein par dausent gulden und dem zuvor habendem gelt wol zulangen werdet können. Dieweil aber deshalben ein wechsel zu machen es die gelegenheit jetzo nicht geben oder kürze der zeit halben beschehen mögen, so tun wir euch hiermit einen gewalt uberschicken, kraft dessen ir bei bekanden leuten 2000 fl. ufnehmen und deshalben wechselzettel von euch geben könnet, das solhe summa in nechtskünftiger mess zu Frankfurt widerumb erlegt werden solle; wie wir dan vernehmen, das dergleichen gelegenheit daniden in den Hagen man gar wol haben mag, auch secretarius Heinrich Carben disen weg vor der zeit auch gebraucht". . . .

Mb. „Hess. Acta und Corresp." Cop. (Kluckhohn.)

690. Kaiserliche Resolution auf die Replik der kurpfälzischen Gesandten. 26. Mai / 5. Juni Prag

Der Kaiser hat ihrem Herrn, „dem angehenden churfursten", an seiner Dignität, Namen und Würde bisher nichts entzogen, vielmehr freundlich gratulirt und seinen besten Willen erboten, was er auch betreffs der Belehnung zeigen würde, wenn nicht sonderliche Verhinderung im Weg läge, was aber nicht zur Verkleinerung „I. Ch. Gn." gemeint sei. Da aber Pf. Reichard ihn um Handhabung der Justiz angerufen, kann er zur Zeit nichts weiter tun, als dem Kf. Mitteilung machen und dessen Ermessen vernehmen. Sollte der Kf. nicht gewillt sein dem Weg gütlicher Traktation stattzugeben, so stellt es der Kaiser den Gesandten anheim, ob sie die fernere kais. Erklärung hier abwarten oder sich inzwischen nach Haus begeben wollen.[1]

Ma. 301|3 f. 65. Cop.

[1] Bei der Duplik der pfälzischen Gesandten (ebd.) findet sich auch ein Schriftstück mit Belegen für die Anerkennung Friedrichs in

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

6. Juli Schmalkalden

691. Instruktion Landgraf Wilhelms für den an Kurfürst Friedrich IV. abgesandten Rat Dr. Peucer.[1]

(Warnung vor gefährlichen Unternehmungen und ihren Anstiftern mit Hinweis auf die Packischen Händel. Fr. hat mit Pf. Reichard und den pfälzischen Landständen schon genug zu tun und auf den Kaiser Rücksicht zu nehmen.)

„Er soll S. L. anfangs unsere freundliche dienst, auch alles liebs und guts vermelden, und da er an leibsgesundheit und glücklicher regierung wol zustünde und hernacher gieng, das uns solches jederzeit lieb zu vernemen were. Darneben soll er S. L. ferner vertraulich anzeigen, wir liessen uns bedünken, das viel leute weren, die gerne von S. L. mantel auch ein stuck hetten, sich darein zu kleiden. Wir rieten aber S. L. ganz treulich, sie wolten sich wol fürsehen, und sich in alle weitläufige hendel nicht zu weit ein noch sonst verfüren lassen, und dabei sonderlich des exempels mit doctor Backen eingedenk sein, welcher unsers herrn vatern, gottseliger gedechtnus, als der zeit auch noch einen

---

seiner kurf. Würde: Zu Anfang des jüngst verschienenen Monats Mai [!] hielten die rheinischen Kf. einen Probationstag zu Andernach [Häberlin XVI, 198 ff.], auf den sie den Kf. von der Pfalz einluden und seinen Abgeordneten ohne Diffikultirung Stimme und Session einräumten. Ebenso geschah es auf dem oberrheinischen Kreistag zu Worms im Mai, für den Kf. als Erben von Lautern und mit Bezeichnung desselben als Kf., während etliche Gesandte daselbst gegen den von den Abgeordneten Pf. Reichards gebrauchten Titel eines Kf.-Administrators Einspruch erhoben. Kurmainz ersuchte vor wenigen Tagen den Kf. Friedrich in Sachen Mainz contra Isenburg zum Richter vermöge der Austräge und schickte ihm ein Schr. der 4 rheinischen Kff. an den Kaiser wegen des französischen Kriegsvolks und der niederländischen Ausfälle zur Ausfertigung. Die geistlichen Kff. schlagen eine persönliche Zusammenkunft der 4 rheinischen Kff. vor. „Dahero abzunemen, das mit churf. Pfalz als einem regierenden churf. die ubrigen drei reinische churff. Imperii negotia tractiern. Signatum den 22. maii anno etc. 92. stylo veteri". — Am 2./12. Juni teilt der Kaiser Baiern seine Verhandlungen mit den kurpfälzischen Gesandten sowie fernere Gesuche Reichards mit und bittet wiederholt um Gutachten (ebd. Or.). Zum weiteren Verlauf der Sache vgl. Stieve IV, 195 A. 6.

[1] In einem Schr. an Kf. Friedrich, gl. Datums, erklärt L. W., nachdem der Kf. ihn „underm dato Heidelberg den 13. nehist verflossenen monats junii" um Sendung Peucer's „ezlichen bericht von im zu vernehmen" gebeten habe, könne er nicht umhin, P. „E. L. ein zeitlang folgen zu lassen", ersucht jedoch um Zurücksendung P., sobald dieser „E. L. seine meinung und bedenken zu erkennen geben"; P., dem auch sein körperlicher Zustand bekannt, sei ihm schwer entbehrlich und habe ausserdem viele Gegner auch unter hohen Standespersonen, „die die leute understehen zu uberreden, das nie grösser und verdamblicher ketzer auf erden gelebt, der mehr leute wiste zu verfuhren, als eben er, dieweil er bei seinem schweher Philippo Melanthone, auch Luthero selbst und andern gelerten leuten viel dinge erfahren und gesehen, die etwa andere, so sich hoch ausgeben, nicht gesehen haben" (ebd. Or.). — Vgl. Bongars an Camerarius, Frankfurt 12. Juli: „Nudiustertius D. Peucerum hic habuimus, Heidelbergam iter facientem" (Bongars, epp. S. 83). — Ein eigh. Kondolenzschr. Peucer's an Kf. Friedrich, Kassel 14. Januar, Me. No. 1003.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

jungen herrn, dermassen eingenommen, das er S. vaterlichen Gn. angab, als solte damals S. Gn. schweher, herzog Georg zu Sachsen sambt dem Römischen könig, dem bischofen zu Mainz und mehr vornemen papistischen herrn des vorhabens sein, S. vaterliche Gn. mit der tat und gewalt zu überziehen und anzugreifen, und wissen nicht wohin zu treiben. Wie er aber solch sein vorgeben bezeugen sollen, da blieb er dahinden und konde nichts beweisen, ohne das er plausibilia et verisimilia vorgab, die im zu beweisen unmüglich waren etc. 6. Juli Schmalkalden

Darumb S. L. sich wol fürzusehen, dass nicht böse leute S. L. auch mit dergleichen dingen verfüreten und in schaden oder nachteil brechten. Vornemlich aber wolle S. L. sich vor allen dingen pacem publicam lassen befolen sein und darauf alle ire handlungen nechst gott richten und sich vor solchen delatoribus mit ihrem ungegründeten angeben wol hüeten. Dann es were in S. L. vermüegen nicht, solches alles, wie es die leute vorgeben, auszufüren. So gehörte auch mehr darzu, als ein par roter schuch zum danz. Und hetten S. L. noch wol inter amicos et privatos leute, mehr als zuviel, die S. L. gern eine kappen schneiden, auch gering und klein machen wolten, ja wo sie könten, S. L. nicht gerne zu gross werden lassen, inmassen S. L. dann albereit vor augen sehen und genugsamb spüreten, womit jetzo under andern herzog Reichard pfalzgraf und sein des churfürsten L. landstend selbst umgingen. Darumb S. L. sich wol vorzusehen und in acht zu haben, das sie sich vor andern in solchen hendeln nicht verdiefe und dardurch bei der kais. Mt. . . in andern verdacht und grössere weitlauftigkeit gebracht werden. Welches alles S. L. von uns als dem nahe verwandten freund anderst nicht dann treulich und wol gemeint vermerken wolten. Was auch im D. Peucero von S. L. darauf zur antwort geben würd, davon hat er uns zu seiner widerkunft zu berichten."

Mb. Or. „Hess. Acta und Corresp." fol. 104 No. 95.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachträge.

c. 1565/6.

1*. Verzeichniss deutscher Pensionäre der Krone Frankreich.[1]

„Pensionnaires allemans.

Monsieur le duc Jehan Fédéric de Saxe[2] pour sa personne	XV^{m} l.
Mons^{r} le duc Jehan Guillaume de Saxe pour son entretenement durant la paix en l'estat de colonnel de II^{m} chevaulx soubz ung lieutenant et six cappitaines qui luy seront lors de la guerre entretenuz suivant la capitulation qui en sera faicte avec eulx	XXIII^{m} C IIII^{xx} l.
Le s^{r} de Luxembourg tant pour luy, son lieutenant que trois cappitaines	VI^{m} V^{c} l.
Le duc George de Seymier[3] pour l'entretenement de sa personne en l'estat de colonnel de neuf cens chevaulx sans aulcuns cappitaines	VII^{m} V^{c} l.
Le colonnel Ernest de Mandelsoe [!] pour sa personne, son lieutenant et quatre cappitaines	VIII^{m} l.
Le s^{r} Anthoine de Elz almant [!] gentilhomme de la chambre du dict s^{r}[4] retenu en l'estat de mil chevaulx reistres	II^{m} l.
Le jeune marquis de Bade[1]	III^{m} l.

[1] Vgl. I S. 4 A. 1.

[2] Vgl. über die beiden Ernestiner G. A. Arndt, Arch. der sächs. Gesch. III (Leipzig 1786), 190; 196 f; 202 f.; Johann Friedrich der Mittlere erwähnt in einem Bedenken vom 29. April 1565 „die pension, die mir von Frankreich gebühret, so er [Johann Wilhelm] genossen, jährlich 13000 fl." (ebd. S. 212). Hiezu Ritter, D. G. I, 250.

[3] Georg von Pfalz-Simmern, Bruder Kf. Friedrich III, geb. 1518, gestorben 1569.

[4] Anton von Eltz, 1569 kurtrierischer Marschall (vgl. Lossen I, 91; Goetz S. 511; 575); wer der „dict sieur" ist, vermag ich nicht zu bestimmen. Im J. 1574 wird Eltz für eine spanische Pension vorgeschlagen (Gachard, Corr. de Philippe II, III, 85 ff.).

[1] Wohl M. Philibert von Baden (geboren 1536), der in der Schlacht bei Montcontour (3. Okt. 1569) auf Seiten des K. von Frankreich fechtend tödlich verwundet wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Le conte de Vuesterbourg, qui a charge de XII^{c} chevaulx, pour entretenement de sa personne et de quatre cappitaines, dont l'un est lieutenant VII^{m} l.

Le conte Fédérich Ringrave, qui a charge XV^{c} chevaulx, tant pour son entretenement que de cinq cappitaines, dont l'un est son lieutenant VIII[^{m}] VII^{c} L l.

Le conte de Barby, qui a charge de mil chevaulx, tant pour son entretenement que de ses troys cappitaines et ung lieutenant VI^{m} V^{c} l.

Le s^{r} de Bassompierre, qui a pareille charge de mil chevaux, pour son entretenement et de ses troys cappitaines VI^{m} V^{c} l.

Cappitaines particuliers, qui feront chascun deux cornettes.

Hernest de Mandelsoe XVIII^{c} l.

Adam Vuays XV^{c} l.

Henry de Stobich[1] XV^{c} l.

Aultres cappitaines, qui ne feront qu'une cornette.

Vuolrat de Bennelbourg IX^{c} l.

Collonnelz de régimentz lansquenetz.*)

Aultres pensions particulières.

Le s^{r} langrave Guillaume de Hessen X^{m} l.

Le jeune landgrave[2] II^{m} l.

Le conte Roquendolf[3] IIII^{m} l.

Le conte de Vualdentz[4] IIII^{m} l.

George de Zebith M l.

Erne de Mandelsoe M l.

Le docteur Sturmus de Strasbourg IIII^{c} l.

Le frère de docteur Triefues IX^{c} L l.

Petre Clair, qui sera tenu de fére porter à ses despens aux colonnelz et cappitaines de pistolliers les lettres que le roy leur escripvra VI^{c} l.

Total des dictz Allemans:

CXVII^{m} III^{c} XL l."

Pb. Vc. Colbert 397 p. 785 f.

---

* Durchgestrichen: „Le colonnel Fédéric de Reiffemberg" 8000 l., „George conte de Vestennberg" 600, Wild- und Rheingraf Friedrich sein Bruder 5500.

[1] Heinrich von Staupitz. Der folgende Name: Walrab von Boineburg (vgl. Ortloff I, 163; II, 452 f.). „Erne de Mandelsoe" vielleicht Erich von M. Ueber Peter Clar vgl. I. S. 58 A. 2.

[2] Philipp Graf von Diez, Sohn L. Philipps des Grossmütigen von Margaretha von der Sala, fiel bei Montcontour, vgl. Rommel V, 19 A. 7; 86 f.

[3] Christoph Freiherr von Roggendorf, genannt Condé, vgl. Kluckhohn I, 299 ff; Heidenhain, Unionspolitik Philipps von Hessen (Halle 1890), S. 425 f; 445 f; Goetz S. 174.

[4] Pf. Georg Hans, Pensionär seit 1564, vgl. I. S. 31 A. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1576.

4. Novbr. Regensburg

2.* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

J. G. wird gehört haben, „das weiland pfalzgraf Friderich curfurst seliger gedechtnus den 26. vergangen monats octobris in gott verschieden. Nun wissen E. L., was sich in lebzeit gedachtes curfursten seligen zugetragen und wohin sich S. L. vermogen und bringen haben lassen, was mistrauen auch dieselb hin und wider verursacht, one not dasselbig E. L. zu erinnern, dieweil sie dessen alles zuvor gueten bericht haben". Da nun die Kur auf Pf. Ludwig gekommen „und desselben L. gleichwohl fur sich selbts [!] also geschaffen, das ich gueter hoffnung und zuversicht bin, S. L. werden sich in allem der gepur zu verhalten und zu erzeigen wissen und meiner hoffnung nach zu nichten widerigen sich bewegen lassen", wollte er doch „von des bösten wegen" J. G. ersuchen, gemeinem Wesen zu gut den Pf. zu Erhaltung guten Friedens und vertraulicher Korrespondenz „gleich als fur sich selbts" zu ermahnen. „Das wird sonder zweifel S. L. als ain frommer verstendiger und fridfertiger curfurst zu herzen fassen und demselben volgen".[1] . . . .

Berlin, Korresp. mit dem Kaiserhof. Eigh.

24. Novbr. Linz

3.* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

Auf J. G. Schr. vom 10. mit dem Bedenken des zu Regensburg gemachten Memorials halber.[2] J. G. soll sich zu ihm versehen, dass er seines Vaters Erbieten in dieser Sache auf dem vergangenen Regensburger R. Tag in solcher Acht haben will, „dabei dieselb [E. L.] und meniglich zu spuren, das ich begere frid und ainigkeit zu erhalten und das, so den zuwider, sovil immer muglich abzustellen". Dankt für J. G. Erbieten auf den Fall, da der fernern Zusammenkunft halb etwas weiter an J. G. gelangte. Vertraut desshalb wie sonst auf J. G. als einen verständigen und friedliebenden . . . .

Berlin. Korr. mit dem Kaiserhof. Eigh.

11. Dezbr. Heidelberg

4.* Andreas Christian an Johann von Nassau.

(Kf. Ludwigs Vorgehen in Heidelberg. Abschaffung des Kirchenrats und Einsetzung von zwei lutherischen Predigern. Aenderungen im Kultus. Der noch bestehende Gottesdienst der Reformirten und J. C. Die Räte Kf. Friedrichs nur vorläufig noch beibehalten; schwere Bedrohung des unter ihm gewonnenen Ansehens der Pfalz. Interzession L. Wilhelms u. a. Herrn herbeizuführen.)

Die Kf. Wittwe zieht auf Lichtmess nach Lorbach; ist mit dem Verhalten des Kf. gegen sie gar wohl zufrieden, der ihr so gar

---

[1] Vgl. I. 15.

[2] Vgl. I, S. 205 A. 1; Kluckhohn, Br. Friedr. des Fr. II, 1016 f; 1021 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Weiteres über ihr Leibgeding hinaus verordnet hat. Ehem, Zu- 11. Dezbr.
leger und Tossanus danken für das gnädige Erbieten; berichten Heidel-
einhellig, der Kf. sei mit ganz verdächtigem und argwöhnischem berg
Gemüt hieher gekommen und habe sich nicht versehen so untertänigst aufgenommen zu werden, sondern gemeint, „das sein her vater disfals ein anders in testamento wurde cavirt und disponirt haben und die rete mit dem geschmeiss der theologen (wie er dan eben mit diesem wort die theologen genennet) dawieder sein und mit vleiss dahin trachten werden, wie ime herzog Johan Casimir möchte vorgezogen werden." Nach jener Aufnahme zeigte er sich etwas milder, als man sich versehen. Bisher ist an besonderen Aenderungen nur der Kirchenrat, „bis daher fundamentum et nervus ecclesiarum in der Pfalz", abgeschafft,[1] die Kirche zum heiligen Geist mit 2 ubiquitistischen Predigern, Balthasar Waidenbach Propst zu Stuttgart[2] und Christoph Stolzius („so der itzige churf. graf Jurgen von Erbach gleichsamb beim schlaftrunk abgehandelt, und meines bedunkens nicht menner sein, welche grosse zeichen tun werden") bestellt und den vorigen die Predigt daselbst untersagt und befohlen worden den jetzigen die Hand zu bieten.[3] Doch tragen sie (Ehem u. s. w.) die Vorsorge, es werde dabei nicht bleiben, sondern bei des Kf. Rückkehr an Ostern alles über den Haufen gestossen und verwüstet werden, was mit christlichem Eifer und grosser Mühe angerichtet worden ist. Die 2 neuen Prädikanten werden den Tisch und Predigtstuhl abschaffen, einen neuen Altar oder einen andern Tisch an den Ort des frühern Altars setzen und einen Taufstein hauen lassen. Abend- und Morgengebete haben sie abgeschafft und gar keine Gemeinschaft mit den vorigen Predigern, „sondern sind singulares, zimlich stolz und vermessen, wie die Brenzianische priester mehrerteils zu sein pflegen." Bei S. Peter und im Barfüsserkloster predigen noch die vorigen Prädikanten vor vielen Zuhörern; vor 4 Tagen ging J. C. mit der Kf. Wittwe, Fräulein, den vornehmsten Räten, Professoren und sonst einer grossen Zahl zur Kommunion, während J. C. Gemahlin in die Kirche zum hl. Geist ging, wie kurz vor der Abreise des Kf. dieser mit seinen Räten zum hl. Geist ging, J. C. aber mit der Kf. Wittwe sich im Schloss predigen liess.[3]

[1] Vgl. hiezu I. 8; 31 (S. 240); Struv, Pfältz. Kirchen-Historie S. 295.

[2] Vgl. I. 10; Cuno, Tossanus II, 55.

[3] Vgl. I. 8; 18; Cuno S. 55 f. — Ueber das erste Hervortreten dieses Gegensatzes zwischen Kf. Ludwig und J. C. gelegentlich der Leichenfeier ihres Vaters (vgl. I. 8; 31, S. 239 f.) berichtet ausführlich der Vertreter des Pf. Johann bei dieser Feier in einem Schr. aus „Iwelssheim" [Ibersheim ?] vom 13. November: Am Sonntag [11. Nov.] liess der Kf. früh 8 Uhr „in der capellen zu hof" den Hofprediger der Gemahlin J. C. [Barth. Hofmann] predigen über das Wort Christi zum Hauptmann: Gehe hin, dein Kind lebt, durchaus mit Beziehung auf den verstorbenen Kf. honorifice und wohl amplifizirt. Nach der Predigt wollte man um 9 Uhr das Morgenmahl einnehmen, „aber es hat sich zwischen dem churf. und herzog Johanns Casimirn ein harter streit erregt, welcher under des churf. hochseligster gedechtnus dem Thusano oder der itzigen I. Ch. Gn. hofprediger, so ein fromer gelerter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Räten des verstorbenen Kf. wurde, „wie man die andere officirer wieder angenommen", mitgeteilt, dass sie dem jetzigen Kf. mit gleichen Pflichten verwandt sein sollten wie dem vorigen; aber sie wurden nicht verpflichtet angenommen,[1] woraus zu entnehmen, dass man sie, wo nicht alle, doch die Mehrzahl, beurlauben wird. . . . Der Kf. wird sich inzwischen bei Sachsen u. a. Rats erholen; weshalb die guten Leute sehr kleinmütig sind und des verstorbenen Kf. nicht ohne Tränen gedenken, nicht nur wegen ihrer eigenen Person, sondern viel mehr der gemeinen Sachen halb. Den verstorbenen Kf. hat das ganze R. „furchten und daruber hat sitzen und bleiben mussen lassen, und die ganze Pfalz dardurch in solche reputation als sie niemals gewesen kommen ist. . . . . Und tuet inen von herzen wehe, das durch solche verenderung der jetzige churf. seinen hern vater in der gruben schmehen, viel gute leute merklich ergern und den Papisten ein frohlocken anrichten" und endlich sich und die ganze Pfalz ins Verderben führen wird. Sie wollten gern gehört werden, wissen aber keinen andern Weg, als dass J., wie Ehem fleissig bat, L. Wilhelm, Graf Albrecht von Nassau u. a. dem Kf. nicht verdächtige Herrn veranlasse den Kf. zu warnen.

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Cop. (Auszug.)

14. Dezbr. Linz

5.* Der Kaiser an Kurfürst Johann Georg.

Auf I. G. Schr. vom 16. Nov. Dankt dafür, dass I. G. den jetzigen Kf. von der Pfalz, falls dieser über den Tod seines Vaters an I. G. schreiben wird, vermahnen und sonst für seine Person, was gemeiner Ruhe zuwider, verhüten helfen will. „Das aber uber der verstorbnen kais. Mt. hochseliger gedechtnus so ernstliche vermanung etliche stende seit des reichstages zu Regensburg sich solcher beschwerungen halben unterstehen sollen, dabei sich aines aufstandes zu besorgen, wurde mir solches frembd furkommen, und gesine derhalben an E. L. ganz freundlich, damit solchen sachen furkomen wurde, E. L. wollen mich berichten, wo und von wem zu solche beschwerungen ursach gegeben wirt, damit ich solche abstellen und was zu gueter verstand und ainigkeit reichen kan, befudern und anrichten moge", auch Gutachten mitteilen, wie solchen

---

man, die leichpredig tun sollte, endlich aber der churf. sein predicanten mit ernst bevolen die leichpredig zu tun, welches auch also geschehen missen, derwegen das morgenessen sich bis nach den zwölfen erstreckt". Nach ausführlicher Beschreibung des zwischen 1 und 2 Uhr stattgehabten Leichenbegängnisses bemerkt der Berichterstatter noch, Montag [12. Nov.] habe Thusanus „durch bewilligung des churf., so doch mit grosser muhe und arbeit gegangen", auch eine Leichenpredigt zum heil. Geist gehalten, der die Kurfürstin-Wittwe mit dem Frauenzimmer, nicht aber der Kf., Pf. Reichard und J. C. Gemahlin beiwohnten. T. soll wider den Kf. und die A. C. Verwandten ziemlich hart fulminirt haben, noch heftiger und mit vielen hohen calumniis wider den Kf. selbst Olevianus am vergangenen Sonntag (Me. No. 104). — Vgl. Cuno I, 92 f.

[1] Vgl. I. 8; 31 (S. 240).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Beschwerungen abzuhelfen und ein zu besorgender Aufstand zu verhindern sei, worauf er Alles vornehmen will, „was nach gelegenhait der sachen dienen und zu sonderer steifen handhabung des religionsfridens reichen mag“.[1] . . .

Berlin. Korresp. mit dem Kaiserhof. Eigh.

6.* Landgraf Wilhelm an Johann von Nassau.

23. Dezbr. Ziegenhain

(Niederländischer Friede. Rel. Aenderung zu Heidelberg; Gefahr eines Bruderstreits. Die Reformirten sollten sich der A. C. in Lehre und Zeremonien anschliessen.)

Auf J. Schr. vom 16. Dez. nebst beil. Schr. Oraniens an ihn und Kursachsen. Gönnt dem Prinzen und seinen Mitverwandten den geschlossenen Frieden; missbilligt nur die einseitige Eidesbekräftigung. Der Bericht über die Heidelberger Rel. Aenderungen überrascht ihn nicht; er befürchtet Uneinigkeit zwischen den Brüdern, die er beide gewarnt hat; wünscht nur, dass demgemäss „der eine nicht nimium praecipitanter und der ander nimium pertinaciter handelte“. Es wäre billig und fein, „das diejenigen, so sich uf die A. C. fundiren und berufen, auch derselbigen durchaus in lehr und ceremonien volgten und mit fractione panis, dem ort und form des tisches und kilchs und anderm dergleichen dingen mehr, die dann im grund nichts uf sich haben, aber dem gemeinen man ein gross ergerniss geben, nicht ein sonders machten; vornemblich aber und dieweil sie doch wol sehen, das wir andern die transubstantiationem, localem inclusionem, Capernaiticam manducationem so gar und dermassen condemniren, das auch omnis suspicio papisticae idolatriae hinweg genommen und vertilget wird, sich derowegen auch im ubrigen mit uns accordirten und imperscrutabilia scandalose inquirendo ecclesiam Christi nicht zertrenneten, sondern vielmehr bedechten, das es leicht ist, das volk zu uberreden, das sie den sacramentis nicht viel gleuben, aber herjegen gar schwer felt, den gemeinen man dahin zu bringen, das er demselbigen debitam fidem et reverentiam praestire“. . . .

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Or.

---

[1] Die Antwort vom 31. Dez. verweist wegen der Beschwerungen auf die zu Regensburg sowohl 1575 als 1576 übergebenen Supplikationen. Vgl. hiezu I, S. 201 f; Hansen III. 2, XXVI f; XXX ff; Ritter, D. G. I, 469 ff; 501 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1577.

(April) **7.*** Bericht aus Heidelberg nach Strassburg.[1]

(Kf. Ludwig wieder in Heidelberg. J. C. in Alzei. Schwierigkeit der Rel. Aenderung. Die Heidelberger Supplikation und J. C. Schr. an den Kf. Der Kf. selbst kein Ubiquitist. Gedanke eines Rel. Gesprächs. Stellung J. C. und Hessens. Die französische Kirche in Strassburg.)

„M. Gn. H." kam nebst Gemahlin und Herzog Reichard „den 4. dis" mit wenig Volk hier an; . . will am 22. auf 6 Wochen ins Emser Bad. Handschuchsheim, Venningers Tochtermann, wurde am Ostertag vom Schlage getötet. „Zu Alzheim hat herzog Casimir mit den rittmeistern getagleistet; was geschlossen, pringt die zeit.[2] M. Gn. H. last noch alles im alten stand verpleiben. Doctor Ehem ist noch canzler. Mit verenderung der religion will es noch vil deliberierens nemen und hart heben". Berichtet über die von J. C. vermittelte Supplikation der hiesigen Räte und Bürgerschaft an den Kf., die bisher geübte und erkannte wahre Religion bleiben zu lassen, worauf der Kf. dies für eine Konspiration und Anstiftung störriger Köpfe erklärte und auf das Beispiel seines Vaters verwies. Herzog Casimir erwiderte, er habe zu der Supplikation nicht geraten, könne es aber für keine Konspiration halten. Der Vater habe nichts übereilt, sondern zuerst Gespräche und Disputationen veranstaltet, sich selbst daran beteiligt. Er und die Prediger seien zu Gleichem erbötig. „I. Ch. Gn. understehen mehr, dann die kais. Mt. und alle stend des reichs uf dem reichstag zu Augspurg ao. etc. 66., als I. F. Gn. ihrem herren vater die bibel dargetragen,[3] haben understanden, da sich endlich niemands mehr funden, der I. Ch. Gn. sich widersetzt; mit erinnerung, das er der churfürst seines abgestorbenen herren vaters reputation und letsten willen in mehren ehren pillich halten, dan das er der leut unerhört einsmals alls uf ein haufen stossen soll, in erwegung, da ihr herr vater von wegen der religion die zeit seines lebens so cristlich und eiferig gewest, auch vil drüber haben austehn müessen. Vornemlich sei zu betrachten, das man mit disen dingen die grosse ursach den Papisten geben, gegen der reformirten religion zu tirannisiren und dem papst ein jubileum draus zu machen". Besonders würde es

[1] Kf. Ludwig kam am 4. April nach Heidelberg zurück. Der obige Bericht ist vor den kirchlichen Aenderungen am 20. und der Abdankung Ehems u. a. am 21. verfasst; vgl. Mieg I, 228 f; Struv S. 298; Cuno, Tossanus I, 113.

[2] Vgl. I. 46; J. C. Kalender 1577: 18. März (Neustadt) „meine gesandten aus Frankreich widerkomen"; 1. April (Lautern) Musterung der Landsknechte durch Georg von Carlewitz im Schloss; 3. Bilstein-Lothringens Gesandter kommt; 6 Schweizer Hauptleute; 12. „ist Bilstein D. Peutrich wider von Frankfurt ankommen", ferner La Personne, Argenlieu, Oberst Gabriel von Dispach, Graf Philipp von Nassau.

[3] Vgl. I, S. 15 A. 3; eine weitere Belegstelle in der Epistola consolatoria ad . . J. Andreae et L. Osiandrum (Heidelb. 1584) S. 14 („coram ordinibus evangelicis"); ungenau in einem Schr. des Tossanus bei Cuno II, 74: „coram toto Imperio".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

für die Christen in Frankreich und für die französischen Bezahlungen schlimme Folgen haben; der König werde die Deutschen nicht mehr fürchten, der Kf. aber den Unwillen des Adels und Kriegsvolks auf sich laden. „Letzlich kompte er in dieser replic auch uf die lehr von der ubiquitet, das es ein greuliche unerhörte lehr und atheismus sei, die keinen bestand haben könne, und dörf man nicht zweifeln, sobald das neu buch, so Schmidtlin jetzt machet und ein neu corpus doctrinae sein soll, ausgang, werden die Sachsen selbst darwider offentlich schreiben, und ander mehr, wie ichs gelesen, aber nit alles behalten mögen.[1]

Das ist aber gewiss, das der churfürst selbst kein Ubiquitist und diser lehr nit zufellt. So beschempt sichs auch unser D. Widembach diser doctrin, und irret M. Gn. H. seins herren vaters jetzo getruckte confession nit wenig,[2] also das es mit der enderung noch wohl verpleiben würd. Zudem mangelt es auch an leuten, hat niemands mit sich bracht als den predicanten. Es were gar gut, das ein gemein gespräch angestellet würde von allen reformirten kirchen. Die pfälzischen theologen erpieten sich dahin und begeren sonst nichts dan das sie gehört und mit göttlicher schrift uberzeugt werden. Es ist dies allein zu beförchten, das die fürsten unserer religion irgent von wegen des streits vom nachtmal ein conventum anstellen und in abwesen oder unverhört des andern teils einer confession vergleichen und darnach dieselbig dem herzogen[3] auch zu underschreiben zuschicken. So ist ohn zweifel, wann sie das wertlin „corporaliter" inhalt, das ers nit tun würd". Uebrigens werden sich mehr finden, die das nicht tun. So sind die Landgrafen mit den würtembergischen und sächsischen neuen Theologen gar nicht eins, wie aus dem neulich überschickten Schr. L. Wilhelms abzunehmen; wollen von der Ubiquität nichts hören. „Die statt Strassburg hat mit abschaffung der welschen kirchen auch vil ergernus geben und mehr schaden getan, dann der churfürst selbst.[4] Dann wir halten die französisch kirch noch hie, wie bei leben des alten churfürsten, würd auch nicht leichtlich abrogirt. Es trägt vil uf sich, und verfolgen wir einander selbst, dörfen sonst niemands die schuld geben; weren wir eins, so wer Teutschland geholfen, da zu besorgen, das, wie D. Bidembach selbst neulich uf der canzel hie gesagt, Teutschland von wegen dises streits zu grund gehn müesse; welchs gleichwol schröcklich zu hören. Der liebe gott wölle zu christlicher einigkeit gute getreue herzen und gemüter verleihen. Amen".

Str. A. A. 722. Or.? Cop.?

8.* Kurfürstin Elisabeth an Landgraf Wilhelm. 11. Juni Ems

(Ihre Stellung im pfälzischen Bruderstreit. Neustadt zur Kur gehörig. Die Räte des Kf. noch alle calvinisch. L. W. durch die Anhänger J. C. beeinflusst. Ehem ein nichtswürdiger Mann, für den sie nicht bitten

[1] Unterstrichen. Vgl. I. 40; Mieg I, 226; Struv S. 296 f.
[2] Vgl. I. 52 A. 1.
[3] Johann Casimir.
[4] Vgl. I. 52 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

11. Juni Ems kann. Von einem Rel. Gespräch nicht viel zu erwarten. Bekehrung der Irrenden, nicht Uebertritt zu ihnen wegen der Christen in Frankreich und den Niederlanden.)

Weist W. Entschuldigung, er nehme keineswegs die Partei Casimirs, zurück. Casimir untersteht sich auch sonst allerlei unbilliger Händel; „in summa, er were gerne selbst churfurst". W. soll J. C. davon abbringen, „und beschultigen den guten frommen Lotzen nicht so mit unbillichen auflagen; er ist sonsten das geduldige scheflein gegen den bösen reissenden wolfen".[1] Der Kf. ist geneigt, des Kodizills wegen nachzugeben, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Kur geschehen kann. Jede Schwächung der Kur im Einzelnen würde schlimme Konsequenzen haben und die Aussicht auf Erhaltung der Kur für den jungen Sohn des Kf. sehr gering machen. Wenn W. auf das Recht des Testators hinweist, erwidert sie, es könne niemand etwas vermachen, was ihm nicht zusteht. Wenn der Kf. und alle Herzoge von Sachsen sterben und etwas vermachen würden, das zur Erbverbrüderung [mit Hessen] gehört, so würde W. gewiss sein Veto einlegen. Ganz so ist der Fall mit Neustadt, das ausdrücklich zur Kur gehört, von der etwas abzureissen die Goldne Bulle untersagt. „Derhalben hat M. Gn. H. [Friedrich] durch der bosen leut practiken etwas verschafft, das S. Gn. nicht zugestanden".[2] Sie nimmt sich sonst der Sachen wenig an, ausser dass sie ihren Herrn nach Kräften zu trösten sucht. Casimir war noch nicht bei ihnen, so dass sie sich gegen ihn weder freundlich noch unfreundlich stellen konnte. Sie wird sich nicht ins Regiment stecken; aber Unbilligkeit kann sie nicht billigen „und ist wider mein natur, das ich kann schwarz weiss heissen und boses gut". Erbietet sich zu aller Freundschaft gegen den Bruder, sofern es Gottes Wort und Wahrheit nicht angeht. „Wann man aber dem hund zu will, so muss er haben leder gessen, und hilft nichts, man tue was man will. Das hat man ja wohl an meiner schwester

[1] Vgl. I. 48 A. 1.

[2] Vgl. I. 59; über die gewaltsame Einnahme von Neustadt durch J. C. im August 1577 ebd. No. 73. — Hierüber vermerkt J. C. in seinem Kalender: 13. August „mit mein gemahl gen Neustadt zogen;" 15. Predigt, dann Fischen bei Brauchweiler; furters auf dem wald spazieren geritten; 15. „frue tenu conseil"; Nachmittags spazieren auf Schloss Wolfsberg; 16. Hirschjagd Igelheim; wieder nach Neustadt; 17. „frue umb 2 uhr mit gottes hilf die stadt eingenommen, die ratsherrn in ire heuser verstrickt". Gesandte von England, Navarra und Condé. „Disen tag mit inquerierung des rats umbgangen". 18. Nachmittag „mit examination der rats person umbgangen bis umb 8 uhr in die nacht"; 19. abermals mit dem Rat gehandelt; 20. etliche Ratspersonen entsetzt „und wider an stat ordinirt"; Nachmittag Rat und Gemeinde versammelt und alles richtig gemacht; „haben sie mir ein becher verehrt". 21. Pf. Reichard kommt wegen des Kf. 22. „frue rat gehalten und mich resolvirt, cassé le testament de feu msr et père"; Nachmittag zieht Pf. Reichard weg. 23. Zitationschr. vom Kf. 24. gen Friedrichsbühl zum Bruder; 28. „mon frère a traicté avecqe moy". Kf. und Reichard nach Heidelberg; J. C. mit dem B. von Speier nach Udenheim. Vgl. hiezu das Schr. der Kf. Elisabeth an L. Wilhelm vom 18. Nov. 1577 (I. 85).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Agnes[1] gesehen; hette sie noch mehr nachgelassen, so hette mans auch genomen. Ich hoffe aber zu dem treuen gott nicht, das er mich mit meiner tochter so strafen soll. Hette die prinzen [!] den prinzen, der voller unzucht und buberei gesteckt, nicht bekommen, es were vieleicht auch zu den bosen hendeln nicht kommen. Das mein herzlieber herr nicht treue räte hat, ist leider alzuwahr; sie seind aber noch alle calvinisch, gott seis klagt". . . Besorgt, W. glaube etlichem Otterngezücht zu viel, Leuten, die sich wie Schlangen nicht festhalten lassen. 11. Juni Ems

Die Frage ihres Leibgedings überlässt sie ganz ihrem Herrn. W. ist trotz seiner guten Meinung gegen den Kf. doch von Gegnern desselben und Anhängern Casimirs berichtet. „Das macht nun die calvinisch sect, die meinem bruder Casimir anhangen, und vieleicht man under E. L. rate und diener derselbigen auch finden solt, so man sie erfur sucht". Ihren Glauben erkennt man an den Früchten. Wenn W. rät, der Kf. solle der Herr und nicht der Knecht seiner Räte sein, so sagt sie das auch oft; aber es ist nur das gute Herz des Kf. schuld, der die Nachrede vermeiden will, er verwerfe die Räte wegen der Religion und wegen ihres Verhaltens gegen ihn unter der vorigen Regierung. Trotzdem lassen sie ihre Schalkheit nicht. Dass aber der Kf. über diesen Regierungsanfang mit Recht tief bekümmert ist, dessen möge Gott sich annehmen und dem Recht zum Sieg verhelfen. . .

Die Treue des D. Ohm gegen den verstorbenen Kf. kann sie nicht mit W. rühmen. In einem oder dem andern mag er seine Schuldigkeit getan haben, „es wird aber sehr wenig sein, allein das er M. Gn. H. zu unbillichen dingen geholfen, das mehr schaden als nutz gebracht hat, und einen gulden helfen gewinnen und dargegen mit seinen losen practicken grosse schold und die Pfalz in gross merklichs verterben gebracht und soviel an im ist, als er in dieser letzten practiken, die er gemacht und angeben, die Pfalz ganz zu grund gerne bringen wollt, gott gebe es ihm zu erkennen! Das ich nun vor einen solchen nichtswirdigen mann soll bitten, kann ich nicht tun; ich will mein bitten besser anlegen, wuste auch wenig ruhm und ehr in der Pfalz bei hohen und nidrigen zu verdienen, sondern mehr fluchs als gutes wunschen. Will aber herzog Casimir deshalben nicht zu uns kommen, da ers nicht fug hat, so bleibe er aussen und zorne, bis die grauen rocke vergehen; so wird ers einmal mut werden".[2]

Eintracht in der Religion ist wohl bei diesem gewaltigem Toben der Sekten nicht zu erwarten. Die noch beibehaltenen Calvinisten sind überaus trotzig in ihren Predigten; man kann nicht ihrethalben die rechten Prediger abschaffen. Aber ihr Herr wird, wenn einmal sein Land recht bestellt ist, gegen eine Zusammenkunft seiner und der casimirischen Prediger nichts haben, obwohl daraus nicht viel zu hoffen. Man kann auch nicht wegen der verfolgten Christen in Frankreich und Niederland das reine Wort Gottes fahren lassen und Irrtümer einführen. Man soll bei dem bleiben, was man aus

[1] Gemahlin des Kf. Moritz von Sachsen; ihre Tochter Anna Maria die ehebrecherische zweite Gemahlin Oraniens.

[2] „Bis die grauen rocke [die Mönche] vergehen" = niemals; vgl. Grimm VIII, 1097.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Schrift gelernt hat; „es seind sonsten der glauben so viel, das man zuletzt in zweifel geraten mochte, ob auch ein glaube recht were. Das were das beste und christlichste, das man die guten irrenden Christen fein zu unser ler und glauben bekenntnuss brecht; das wir aber zu inen sollen dreten und des ungewiss furs gewisse annehmen, wirdt einem christlichen herzen schwer sein, er sei denn mit inen“ . . .

Marb. Pfalz 1577. Cop.

20. Juni Heidelberg

9.* Sigmund Ehem[1] an Graf Ludwig von Sayn zu Wittgenstein.

(Lage der Reformirten in Heidelberg und in den Aemtern. Ein Bekehrungsversuch bei Pf. Kunigunde Jakobäa. J. C. und der Kf. Reuber in Köln und ein Schr. Johanns von Nassau.)

. . . . „Wir“ haben noch Barfüsserkirche,[2] Sapienz und Pädagogium; weshalb, wird verschieden beurteilt; glaubt, man befürchte in Abwesenheit des Kf. einen Tumult; wenn „unsere kirch alhie“ noch eine Zeitlang hier gelassen wird, ist kein Zweifel, „der Calvinisten taglich, sonderlich under den studiosis mer erzaigen wurden“. Ausserhalb Heidelbergs werden die Prädikanten mit Spott und Drohungen angehalten ihre Häuser binnen 2 Tagen zu räumen, so dass sie ihr Vieh und Geschirr verschleudern müssen. . . Mietlinge sind bisher, soviel er erfahren, nicht mehr als 40 angenommen worden,[3] „wöliche ein vermeinter usbund sein soln; weil aber das principal diser orgel nicht vil schatz wert, ist zu besorgen, die zwerchpfeifen werden auch heiser genug sein.“ Bisher hat man noch kein ganzes Amt deformirt, sondern den einen in dieses, den andern in jenes geschickt, „inmassen dan die pestis anfangs anzugreifen pfleget“. Glaubt L. bereits gemeldet zu haben, „wölicher gestalt unser haus- hof- und jägermeister understanden, das junge freulein,[4] als sie uf den pfingstag mit uns communiciren wöllen, unterstanden zu bekern und von demselben abzuhalten, aber sie sich redlich und standhaftig gehalten, auch mit solcher dapferkeit erzeigt, das, obwol Pfalz nach solichem dessen bericht und hochgedachtem freulein schriftlich derselben unwillen erclert, dannocht nicht underlassen I. Ch. Gn. sovil anzudeuten, hierinnen gott mer als den menschen zu gehorsamen sei. Daruf auch (vernerer vexation zu entgen) so ist si zu ihrem bruder Casimiro vorgestern gezogen, achte, alda uf etliche zeit und vileicht gar derentz verpleiben werde.“ Es heisst, J. C. werde in wenigen Tagen sich zum Kf. begeben, um mündlich über Neustadt u. a. Sachen zu verhandeln. J. C. hat bisher nicht bequem Ursache gehabt sich des Kanzlers anzunehmen. Da er aber selbst beim

[1] Unter Kf. Friedrich III. Stallmeister (Widder I, 52) und Schultheiss zu Heidelberg (Kluckhohn II, 931).

[2] Dies widerspricht dem bei Cuno I, 113 angegebenen Datum ihrer Sperrung für die Reformirten (11. Mai).

[3] Vgl. hiezu Struv S. 299 f.

[4] Kunigunde Jakobäa, die jüngste Schwester des Kf. Wer der „Haus- Hof- und Jägermeister“ ist, vermag ich nicht zu sagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Kf. schriftlich um Erledigung nachgesucht hat und keine Antwort erfolgt, mag es jetzt füglicher geschehen. Der Kf. hat ins Bad als seine Räte D. Reuber und Collman mitgenommen. Als Reuber auf kurf. Befehl sich unvermerkt zu Köln erkundigte, wie es dort mit dem Kf. und dem Domstift stehe,[1] schrieb Johann von Nassau an R., er höre (durch Graf L.), dass R. die Pfalz verlassen wolle, und bot ihm Eintritt in seine Dienste an. Das Schr. wurde, als R. hieher verreiste, durch D. Collman verschlossen dem Kf. eingehändigt, der sehr unzufrieden war; „diser graf will mir auch meine diener abspannen.[2] Solichs gibt man fur, als habe man nicht anderst vermeint, dan das das schreiben die widerantwurt der colnischen sachen seie; ob nun das propter modum insinuationis geschehen, weiln der insinuistae sich vil jetzmals erzaigen, oder nit, kan ich nit wissen". . . . .

Wiesbaden. Dill. Arch. T. 457. Eigh.

10.* De Vaulx[3] an König Philipp II. 31. Dezbr. Paris

(Angesichts der Beziehungen der Niederländer zu den deutschen Fürsten soll der König vor allem Sachsen zu gewinnen suchen und die Fürsten wegen ihrer materiellen Interessen beruhigen. Der günstige Umschwung in der Kurpfalz.)

„Visto lo que los Estados van dando á entender á los principes d'Allemanna, paresce que bien convendria que V. Mag^d hiziesse tambien de su parte algunos officios con ellos, y principallemente con el de Saxen, de quien esperan valerse; Á buen tiempo se le murió á V. Mag^d el ellettor Palatino del Rheno, porque sy viviera, hiziera lo peor que pudiera. Su hijo mayor, el ellettor, no es de su humor ny de su religion. El secondo sy, que se llama Cazimiro, mas no tiene la possibilidad de su padre. Y como á causa de las revoeltas de Flandes algunos de los dichos principes reciben interes en sus rentas ordinarias, creo que se holgarian que V. Mag^d les assegurasse que la horden que dessea dar por allá para reduzir las cosas al estado que han de estar, será todo en su mayor beneficio dellos y de todos los principes vezinos". . . .

Pa. K. 1543. (B. 42). Eigh.

---

[1] Vgl. Lossen I, 507 f.

[2] Am 13. Juni 1577 dankt Reuber aus Heidelberg Johann von Nassau für die briefliche Aufforderung in seine Dienste zu treten; er habe noch keine Ursache, vom Kf. wegzuverlangen, der „mir mit allen gnaden gewogen und als ein ganz milter sanftmutiger furst mich in meinem gewissen bis anher unbedrubt gelassen, auch verhoffentlich hinfurter gegen mir und andern, so gewissens halben mit I. Ch. Gn. in religionssachen nicht durchaus ubereinstimmen konnen, sich nicht anderst dan bis daher beschehen vorhalten und erzeigen wird". Gestalte es sich anders, so sei er, wie er schon Ludwig von Wittgenstein erklärt habe, bereit sich da niederzulassen, wo er J. u. a. Grafen und Herren von Haus aus raten und dienen könne (Wiesb. Eigh.).

[3] Abgesandter Don Juans in Frankreich; vgl. Kervyn IV, 522 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1578.

21. Juni Kaiserslautern

11.* Testament Johann Casimirs.

Johann Casimirs Testament; errichtet anlässlich seines Zugs in die Niederlande; bestehen bleiben (abgesehen von seinem bereits gedruckten Glaubensbekenntniss) die Bestimmungen des väterlichen Testaments und die Heiratsverschreibung mit seiner Gemahlin. Im Uebrigen vermacht er letzterer Friedelsheim mit 2 Dörfern sowie alle Fahrniss (ausser das Geschütz, das bei Kurpfalz verbleibt) und seinen Anteil an den hinterlegten französischen Kleinodien zu lebenslänglicher Nutzniessung; nach ihrem Tod soll alles an seine Tochter,[1] ist diese gestorben, alles an Kurpfalz fallen. Zu freier Verfügung stehen seiner Gemahlin die ihm für den Kauf von Friedelsheim vom Kf. August von Sachsen geliehenen und dann von demselben seiner Gemahlin geschenkten 8000 Taler; diese muss ihr Kurpfalz gegen eine ev. Abtretung von Friedelsheim erstatten. Das im väterlichen Testament seiner Tochter verordnete Heiratsgut bessert er noch um 10 000 Sonnenkronen; das gleiche erhält eine etwa später geborene Tochter; kommen männliche Leibeserben, so ist dieses Testament kassirt, doch soll seine Tochter von dem etwaigen Universalerben bei ihrer Vermählung 15 000 fl. Heiratsgut nebst Kleinodien u. s. w. erhalten; ferner seine Gemahlin die obigen 8000 Taler. Exekutoren: sein Bruder Kf. Ludwig, Kf. August von Sachsen und Pf. Reichard. Drei Exemplare: eines zu seinen Handen, eines beim Rat zu Strassburg, eines bei seiner Kanzlei hinterlegt.

„Actum Lautern, den 21. junii im jar nach Christi geburt fünfzehnhundert sibenzig acht".[2]

Me. Or. Perg. (ohne die Siegel).

30. August Lager bei Mecheln

12.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf dessen Schr. vom 7. aus Rüg,[3] erhalten am 25. hier im Lager durch Matthias Budden. Dankt für den Glückwunsch zu seinem auf Ersuchen des Erzh. Matthias und der Generalstaaten

---

[1] Elisabeth, geb. 5. Mai 1578, † 27. Okt. 1580 (J. C. Kalender 1580; nicht am 5. Oktober, wie Kluckhohn, Ehe etc. S. 56 angibt).

[2] In einer späteren Urkunde (Kaiserslautern 5. August 1583, Me. Or.) änderte J. C. verschiedene Bestimmungen des obigen Testaments, nachdem etliche seiner Gemahlin vermachte Stücke anderswohin verwendet und an Stelle der inzwischen verstorbenen Tochter Elisabeth ihm eine andere Tochter Dorothea geschenkt worden sei; die französischen Kleinodien waren jetzt zu Geld gemacht und teils zur Befriedigung der Interessenten teils für die jetzige Expedition in der kölnischen Sache verwendet worden. Vgl. II. 155 A. 1.

[3] I. 118. Am 12. Sept. 1577 bezeichnete J. C. in der Antwort auf ein Schr. des K. vom 11. Juli seinen Besuch als immer noch möglich (Kopenh. Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

unternommenen Zug. Ist mit seinem Kriegsvolk bei guter Gesundheit. Dank für die kgl. Einladung; nach hoffentlich glücklicher Beendung des Zugs will er sie nicht vergessen, sondern „alle gelegenheit, mittel und weg suchen, wie wir zu E. K. W. gelangen könten." Dankt für den Besuch des kgl. Gesandten und wird diesen jederzeit mit Bericht für den K. versehen, wie er ihm die Ursachen der Handlung zwischen Alanzon und die Artikel des mit Don Johann traktirten Friedens mitgeteilt hat.[1]

Kopenhagen. Span. Nederlande. A. Or. (pr. 29. Sept.)

13.* Ehem an Landgraf Wilhelm.

16. Oktbr. Neustadt

(Der K. von Frankreich unterstützt Alençon. Die Staaten durch einen Aufruhr des gemeinen Mannes bedroht. Ein spanischer Gesandter bei L. Wilhelm. Theologische Streitigkeiten; Konvent zu Schmalkalden; Andreä.)

Berichtet über die Lage in den Niederlanden. „Was den könig in Frankreich antrifft, dörfen E. F. Gn. nit zweifeln, das er mit under der tekin in diesem handel lige und seinem bruder helfe. Dann wir dise nachrichtung haben, das er erst neulich ihme zwaimalhunderttausend kronen zugeschickt und gegen den reuteren, denen er zu tun schuldig, jez eben damit entschuldigen lassen, das er sie nit bezalen könne, weil er seinem bruder dem von Alanzon gelt geben müsse, unangesehen hat er sonsten sich gegen andern verlauten lasset. So viel die Staden und ihre misshelligkeit anlangt, halten sich dieselben gegen M. Gn. F. und H. sehr übel, acht aber darfür, der gemaine mann werde zuletst sie einig machen oder ins geloch greifen, wie in Holland und Seeland zuvor auch beschehen und sich ansehen lasset, das kein ander remedium vorhanden sei".[2] Billigt die Beantwortung des spanischen Gesandten durch W., „und ist aus seiner werbung wohl abzunemen, das es ein lauter spanische bravada, weliche die art haben, wann ire sachen am üblesten steen, das sie sich zum höchsten empor erheben.[3] Man hat den teutschen chur- und fürsten viel jar hero grosse brillen gerissen, mit den neuen inseln und daraus brachtem gold; wie es aber umb dieselben geschaffen und sie durch die Spanier verwüstet, hat neulich ein Franzos ein lateinisch buch und historiam davon geschriben, welches lustig

[1] Am 15. Sept. „in unserm feldlager" fügt J. C. dem obigen Schr. ein weiteres bei, mit Nachrichten über seine Vereinigung mit dem staatischen Volk unter Boussu am 9. und über die ersten gemeinsamen Operationen vor Löwen (vgl. I. 127). Matthias Budde kündigte in einem Schr. vom 18. Sept. aus dem Lager dem König J. C. Besuch nach gutem Ausgang des Feldzugs an; „und wird sich I. F. G. des französischen zuges (davon ein gemein geschrei gemacht) wol begeben; des ich dan guten bericht wies"; vgl. hiezu I. 123. — Am 29. Sept. antwortet der K. auf die beiden Schr. J. C. und wiederholt seinen Wunsch den Pf. nach Ende des Zugs bei sich zu sehen (Kopenh. u. Prot.).

[2] Vgl. I. 144.

[3] Vgl. I. 130.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

zu lesen.[1] E. F. Gn. haben aber aus dem gespräch, so sie mit ime gesandten gehalten, genediglich vernommen, wie sie der teutschen chur- und fursten sachen, sonderlich in relligione acht nemen und ihnen die uneinigkeit in derselben zu nuz machen wissen, was auch solliche dissensiones für scandala und hindernuss sein und geben bei frembden nationen, die sonsten desto leichter zu erkantnuss der wahrheit gepracht werden möchten. Gott geb, das auf jetzigem conventu zu Schmalkalden, daruf die drei weltliche churfursten ire politische räte und theologen (wie one zweifel E. F. Gn. dessen gut wissens haben werden) geschickt, die sachen dahin dirigirt werden, das nit grosse trennungen ervolgen." Bittet um Nachricht über diesen Konvent und über die Verabschiedung Andreäs aus Sachsen.[2]

Marb. Niederl. 1578. Or.

8. Novbr. Antwerpen

14.* Isaak Weycker an Matthäus Weycker.[3]

(Schwierigkeiten wegen der Bezahlung von J. C. Truppen. Verdächtigungen J. C. wegen des Zugs nach Flandern; ein Schr. Beutterichs. Absicht sämmtlicher deutscher Reiter und Knechte unter Führung J. C. die Bezahlung durchzusetzen. Teurung im Lager. Seine Reise nach Antwerpen. Angebliche unbillige Forderungen J. C. an die Staaten. J. C. tatsächliche Uneigennützigkeit. Die Malkontenten in Flandern. Gesandte der Staaten zu ihnen und nach Gent. Es wird ein seltsamer Krieg werden. Wird vielleicht bald nach Gent erfordert.)

„Laus deo, 1578 am 8. november in Antorf per post." . . Hat viel zu tun gehabt, u. a. im Auftrag seines Herrn sich wegen der Nachricht, die Staaten wollten den französischen und teutschen Regimentern 14000 „karlus" vorstrecken, des Näheren erkundigt. Als er am 27. Oktober zu Brüssel den Grafen Günther von Schwarzenburg fragte, wie viel man dem pfalzgräflichen Kriegsvolk liefern werde — er wolle das einem im Lager befindlichen Schreiber mittheilen —, liess ihm der Graf antworten, er nehme sich der Sache nicht an; „der von Busy" werde es im Lager austeilen. Beim Weggehen begegnete er dem Kommissarius Saras, der bei der Musterung zu Zütphen gewesen und den er gleichfalls deswegen ansprach. S. sagte, auf jedes Fähnlein würden 3000 karlus kommen. Als er dagegen bemerkte, dies wären auf die 16 Fahnen seines Herrn 48 000 fl., da aber „M. Gn. F. und H. fanen" 1000 stark, werde man wohl mehr geben, „hat er mir alsbald zu antwort geben, man werd auf die pferd, so in Flanderen send, nichtz geben; die in Flanderen werden sie wol bezalen; und nur

[1] Vielleicht Urb. Calveto, [Chauveton] Novae novi orbis historiae — libri tres (Uebersetzung eines italienischen Werks)? Ich kenne nur einen Druck von 1581; die Widmung an Beza ist vom 31. Aug. 1578 datirt. Eine französische Ausgabe erschien 1579.

[2] Vgl. Heppe IV, 92 ff.

[3] Isaak W. und sein Bruder Matthäus (Matthias) gehörten einer Strassburger Familie an, die in alten geschäftlichen Beziehungen zu den Pfalzgrafen stand; vgl. I. S. 573; R. Reuss, Zwei Lieder über den Diebskrieg, S. 18 A. 1. Isaak machte auch den französischen Feldzug 1587 mit, vgl. La Hug. III, 404: Br. J. C. III, S. 41 A. 2; No. 60. — Eine Stelle aus obigem Schr. mitgeteilt I S. 573.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

allein auf diejenichen, so im leger send; ich müg carta blanke meinem schreiber hienus ins leger schicken. Welches mir beschwerlich ist gewest und M. Gn. F. und H. solches zu wissen gedan; aber damit nichtz verabsaumbt mecht werden, hab ich einen hinus geschickt; hat man nichtz mit mir oder herzog Johan Casimirs phenigmeister zu tun wollen haben, und der von Busy das gelt selbs under die reuter und knecht ausgedailt und quittungen von inen genomen. Solcher Saras ist in Brussel alhie und allen orten verhast und fur ein dot ros gehalten; welcher auf den 25. pasato zu Brusel zu mir kumen und mich nur auf ein schelmenstuck in meiner krankhait besucht und under anderem angefangen, es hab M. Gn. F. und H. in Flanderen ein sach furgenomen, die I. F. Gn. nit zu guotem gereichen wurd; er wolt, das I. F. Gn. in ein [?] dorunder gehort hetten, worumb und was ursachen; dornoch hetten I. F. Gn. mugen tun oder lassen, was sie gewolt hetten. Es kin solche ding durch weisheit eins kopfs, wie doktor Beyttrich allein weis wil sein, [nit] bedocht und furgenomen werden. Doruf mir doktor Beyttrich laut hiemit copias seines schreibens wider antwort; dan ich solches M. Gn. F. und H. zugeschriben hab. Und send sunst vil seltzamer wort zu Brussel iber des von Schwarzenburg dofel gangen, die M. Gn. F. und H. zu wissen gemacht worden. In suma, es wurd noch ein seltzamer handel werden. 8. Novbr. Antwerpen

Es ist Walbrun auf der post zu M. Gn. F. und H. abgefertichet worden, wie ich nit anders vermein, ich jungst auch vermelt hab, das die Schwarzenburgeschen reuter, item Hainrichs Otto Volmershusen reuter und M. Gn. F. und H. reuter, auch alle deutsche landsknecht verbunden und M. Gn. F. und H. zum haubt begert und sich zu I. F. Gn. verpflichten und verobligieren, leib und gut bei I. F. Gn. zu setzen und nit zu weichen, bitz sie zalt send; doruf auch die copia eins schreibens laut. In suma, es ist alles erstunken und erlogen, was sie zusagen, wie ich hievor gemelt, das man 14000 g. auf die deutschen und welschen M. Gn. F. und H. kriegsvolk, so dan uf ein fanen reuter 3000 fl., erlegt solt haben, ist nit mehr erlegt worden aufs fuesfolk dan 5000 fl., und auf ein fanen reuter 2400 fl.; das ander get in duckes.[1] Es kan, wie die sag, der von Busy deglich 100 bitz in 150 kronen aus pasporten den markendenteren zu machen aufheben, die kue, oxen, heut, auch frucht aus dem leger furen durfen; dornoch muss der arm kriegsman und reuterman bezalen ein mos bier im leger 3 stiber, ein brot, das man zu Brusel umb 3 stiber kauft, im leger 6 stiber. Mein gesind hat bishar selbs gebachen, dann sie korn genug in den scheuern gehabt.

So hat mir M. Gn. F. und H. genedich befolen, mich alhar noch Antorf begeben soll, allerhand ursachen halben, du zum dail in copia einer mesifen hast, und ich auf den 2. dis zu mittag ein curir nocher Mechel abgefertichet, aldo er erkundigen sol, wo das leger seige, und sich aufs sicherst dohin begebe mit etlichen briefen. Der ist auf den 3. dis zu 3 von nochmittag widerumb gen Brusel kumen mit den briefen und anzaigt, man kin das leger nit erfaren; es werden aber auf zeustag den 4. dis von Mechel 4 fenlein knecht

[1] D. h. geht verloren, vgl. Grimm II, 1497.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

noch Arschcott geschickt werden; so man wolle, so wol er mit inen reiten. Hab in alsbald nunder auf Mechel postieren lassen und zu Brusel sein verwart bitz auf den 5. zu nacht; do er nit kumen, hab ich mich auf den 6. dis hiehar gedon und bin bei Clemetz Kurschbaum ingekert, der hat mich mit gewalt haben wollen. Als ich harkomen, hat er etliche seiner sweger bei im gehabt, die haben mir gesagt, das ime etliche, so aber Papisten, fur gewis angezaigt, das man herzog Johan Kasemir hab auf sein stot fur sein person 40000 karlus gl. monetlich wollen geben, hab ers nit gewolt und so unbilliche ding begert an die Stades, das inen nit muglich ist; doriber ich sie bericht, das ich solcher ding wisens drag und heut siben wuchen zu Brusel in M. Gn. F. und H. gemach dor bin gewest, das I. F. Gn. den gesandten von den Stadten den stot der fursten, grofen, herrn vom adel, obersten und allen emptern, so I. F. Gn. ret aufs bilichst und kriegs gebrauch gestelt und taxiert haben, ibergeben hat und nichtz mer mit zu tun wollen haben, sonder inen zu antword geben, sie mugen mit einer jeden parson in sunderheit handelen und aufs negst verglichen, so sie kunen; dan man I. F. Gn. erstlich 20000 karlus angeboten und dornoch auf 25000 kumen, sie sollen den stot iber sich nemen; welches I. F. Gn. nit zu tun gewest, dan I. F. Gn. ir eigen gelt noch hett muosen zeichen [?];[1] und hat I. F. Gn. nichtz auf I. F. Gn. stot und hofhaltung begert. Also verlogner weis bericht man die untertonen und meinen sie nit anders; aber wie mich dunket, wollen sie anfangen den broten schmecken und mecht bald ein anders werden, das die feder zu schriben nit leiden wil. Es send weng herrn von den Stades mehr hie. In Flanderen schlagen sich vil vom adel zu den Malcontant, wie sie in den namen geben, so sich versamlen von Wallunen, Franzosen, die Fleing [?] zu iberzeichen und die papistering widerumb aufzurichten. Es send etliche gesandten von den Staden gen Jent und zu den Malcontanten geschickt, umb vereinigung zu machen; wo es nit geschicht, wurd es ein seltzamer krieg werden und alle under einander den andern ropfen. . . Ich fercht gott wol, das ich lieg; man wurd unser volk auf die fleischbank opferen. Ietzt zeucht man im wiesten wetter zum feind, und haben den zweitil von kriegsvolk, jo schier den halben tail nit mer, und hab dise stund noch kein zeitung aus dem leger; wie man sagt, so ligen sie vor Lewen, das ist zwischen Diest und Leffen, und kan man weder aus noch in kumen. . . Hab glich in diser stund widerumb schriben von M. Gn. F. und H. bekumen, dorin verstanden, das ich vilicht bald nocher Jent erfordert wurd werden. . . Es melt mir sunst M. Gn. F. und H., das er gern gesechen, ich mich hiehar gedon, aus allerhand ursachen".

Str. A. A. 722. Eigh. (pr. 23. Nov.).

12. Novbr. Gent

15.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf dessen (am 28. Okt. erhaltenes) Schr. vom 29. Sept.[2] Beilagen: sein Schr. an etliche deutsche Fürsten [I. 135],

[1] Es wird heissen sollen: „zehren".
[2] Vgl. No. 12.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

seine remonstrance an die Generalstände und betreffs der gegen ihn verbreiteten Schmähungen der Auszug eines Schr. von einem glaubhaften Ort.[1] Sein nach England abgefertigter Rat kam zurück mit einem Packet Brief von der Königin an ihren ordinari legatum zu Antorf; dessen Werbung bei ihm. Das flandrische Kriegswesen. Alençon, den die von Artois und Hennegau zum Protektor der papistischen Religion wählen wollen; sein Misserfolg. Die Sachen liegen derart, „das wir uns noch zu keim abzug us disen landen bewegen lassen oder auch zu E. K. W. begeben konnen". . .

Kopenh. Johann Casimir. Or. (pr. Kolding 18. Dez.).

1579.

16*. Anbringen des spanischen Gesandten Borja beim Kaiser.[2]

„Summa eorum, quae sacrae Caes. M. domino nostro clementissimo Ser^mi Hispan. regis orator viva voce proposuit.

Quod Ser^tas sua a secretario Cayas intellexerit vidisse se litteras a supremo M^tis S. curiae praefecto domino de Dietrichstain ad oratorem Caesareum in prefati Ser^mi regis aula residentem dominum Kevenhüller scriptas; quibus nuntiaverit, Seyfridum Preyner baronem e Belgio reversum esse atque inter alia retulisse, quod Statibus Belgicis plane constitutum sit, a Ser^mi regis obedientia prorsus discedere neque diutius tyrannidi Hispanicae subesse.

---

[1] Dieses Schr. eines Ungenannten [„E. F. Gn. underteniger diener N. N.] an J. C., Brüssel 5. November, berichtet, ein redlicher und wahrhaftiger Freiherr habe dem Schreiber von dem Gerücht erzählt, J. C. habe etliche von den Staaten für die Reiter und Knechte empfangene Tonnen Goldes mit sich genommen, während die beraubten Knechte aus Mangel Hungers sterben müssten; dies sei von den Staaten an etliche deutsche Fürsten geschrieben worden. „Als er nun meine verantwortung dagegen gehort, ward ihme anderst zu mut, sagt, das er nichts davon wüste dan was er den 30. octobris davon gehort uber graf Günther von Schwarzburg tafel, der es also selbsten alhie erzehlet. Hielte aber darfur, E. F. Gn. werden disfals klüger sein und deren reputation mehr achten dann umb ein solich gelt dieselbig zu verkleinern." Aber solche Reden gehen viel beim gemeinen Volk, auch dass J. C. ganz unmögliche Forderungen an die Staaten gestellt habe, wie dieser Tage 2 schwarzburgische Hauptleute berichteten, mit der Erklärung, es komme alles vom Grafen Günther her; „der hette E. F. Gn. allen spott und verkleinerung bei dem prinzen und Staden zugericht" (Kopenh. Cop.).

[2] Vgl. Bezold, K. Rudolf II. und die heil. Liga (München 1883), S. 7 (345) A. 1; Hirn II, 234 f.; Calendar of Mss. of the marquis of Salisbury II (Lond. 1888), 242 f; 245.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Quoniam vero malint in devotione domus Austriacae persistere quam exteri alicuius principis iugum subire, petiisse Status, ut M^as S. Caes. ipsos eidem se dedituros recipere velit.

Quodque hac occasione dominus de Dietrichstain praedicto domino oratori Caesareo cogitandum reliquerit, num rebus sic stantibus ac eo redactis, ut provinciae illae in alienas manus deventurae esse viderentur, talis iniri posset ratio, quod Ser^mi regis filia primogenita Caes. M^ti in matrimonium collocata eaedem ditiones M^ti S. in dotem cederent.

Quae res Ser^mo regi inexpectata plane acciderit. Et quamvis Caes. M^tem tale quid in animum inducturum sibi minime persuadere possit adeoque nimis forte intempestive hac de re cum M^te S. agere videri queat, facere tamen negotii huius magnitudinem quaeque eidem coniuncta sint gravissima pericula, ut sicuti Ser^mus rex in aliis omnibus cum M^te S. aperte agere consueverit, ita hoc quoque loci sui similis esse neque omittere voluerit, quin ea, quae sic ad Ser^tem S. perlata fuerunt, candide aperiret, benevole postulando, ut M^tas S. Caes. se eo adduci nequaquam patiatur, ut hisce machinationibus, utpote indignissimis ac ab omni aequitate maxime alienis ullum locum det vel iisdem quoquo modo assentiat. Etenim Caes. M^tem S. facile aestimaturam, quae inde ad inclytam domum Austriae redundatura essent mala et incommoda, atque ipsum secuturum esse, quod illius hostes tanto iam tempore desiderarunt, nimirum eiusdem domus divisionem.

Ser^mum vero regem non solum huiusmodi machinationibus sive practicis haud unquam assensurum, verum etiam se iisdem totis viribus, et quidem, si necessitas exigat, in persona propria oppositurum, quin etiam Gallorum potius ope atque auxiliis usurum ac duci Alanconio filiam suam in matrimonium collocaturum esse.

Ideoque Ser^tem S. iterum petere, ne Caes. M^tas huic se negotio implicet, quin imo amicabilem tractationem quam primum ad effectum deducat".

Innsbruck (Ferd. 270). Cop.

6. März Dordrecht

17.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Hat sich nach längerem „unser reuter zahlung halb" in Gent genommenen Aufenthalt, „volgens, weiln wir ohne das nichts sonders zu versaumen gehabt", nach England begeben, um sich über etliche Sachen mit der Königin zu besprechen und mit den Herrn des Königreichs Kundschaft zu machen. Wurde stattlich empfangen und herrlich traktirt.[1] Wollte nach Verrichtung seiner Geschäfte nach Vliessingen zu seinen Reitern, die aber bereits ohne Zahlung sehr unwillig nach Deutschland aufgebrochen waren. Daher

[1] Vgl. I. 160; Kervyn V, 287; Relations polit. XI, 260; 264; 268; 280 ff; 287; 293 f. J. C. verabschiedete sich am 12. Febr. von der Königin (Lodge II, 204); seine Ankunft in Vlissingen meldet Davison in einem Schr. an Walsingham aus Antwerpen vom 22. Febr. (Relations XI, 299). J. C. nahm u. a. Londoner Bier mit, Calendar of Mss. of Salisbury II, 234 (No. 698).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

muss er ihnen nacheilen, um wenigstens die Obersten und Rittmeister vor dem Abreissen der Fahnen anzusprechen und sich dann nach Haus zu begeben, wo er auch vom K. zu hören hofft.

Kopenhagen. Johann Casimir. Or. (pr. 10. April).

18.* Fabian von Dohna an seinen Bruder Achatius. 20. April

(Heidelberger Hochzeit. Gesandtschaft Ferraras bei J. C. Seine Bestallung als Diener J. C.) Heidelberg

. . . Von seinem Herrn hieher zur Hochzeit[1] geschickt; soll dann, wie er glaubt, nach Prag. . . . Grosse simultates zwischen Ferrara und Florenz; es hat auch Ferrara neulich gesanten bei M. Gn. H. gehabt".[2] J. C. hatte ihn im letzten Zug reich bedacht; wären sie nur bezahlt worden! aber alle Menschen sind arm aus dem Zug gekommen. Als er nach dem Zug seinen Abschied forderte, liess ihm J. C. durch Statthalter und Räte seine Zufriedenheit mit seinen Diensten erklären, „gedöchten mich auch nullo modo zu lassen; sind verba formalia gewesen: princeps te non cogitat dimittere ullo modo"; alle seine Einwendungen halfen nichts; es wurde ihm nicht nur von J. C. selbst und Statthalter und Räten, „sondern auch letzlich von meiner gn. furstin und frauen" und dem eben anwesenden sächsischen Gesandten Abraham Bock[3] dermassen zugesetzt, dass er nicht umhin konnte („praeservata tamen mihi mea libertate"), noch einige Zeit zu bleiben. . . Er bewilligte ein Jahr (bis Ostern 1580). Wurde bestellt „uf I. F. Gn. zu warten, es sei in der canzlei oder anderswo mich zu gebrauchen in legationibus etc.; gehet ein christlicher zug vort, so mag ich ziehen, wan M. Gn. H. schon selbst nicht zeucht; und was der puncten mehr sein". Marschalk zu werden schlug er aus genugsamen Ursachen ab, „davon izo nicht viel zu schreiben;" ebenso zog er es vor bei J. C. zu bleiben, statt in der Oberpfalz dessen Statthalter zu werden. „Viel huben sind alhie nicht zu verdienen. Aber princeps ipse est optimus und stehen ihm grosse sachen noch vor, das etwan heut oder morgen ein gut gesell nicht so gar ubel bei ihm sein möcht". Erhielt drei Pferde nebst Futter und Mahl, Hofkleidung und 200 fl. an Gold. . . .

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

---

[1] Vermählung Karls von Südermannland mit der Tochter des Kf. Anna Maria (Schmidt. Dohna S. 24). Dohna in der Selbstbiographie: „In diesem jahr begab ich mich auch genzlich in M. Gn. H. dinste. Ich wurt von I. F. Gn. naher Heidelberg als ein gesanter zu churf. Ludwigen geschickt in fürnehmen geheimen sachen".

[2] J. C. Kalender 1580: 5. Mai „ist ein ferrarischer gesandter zu Wachenheim ankomen"; 6. Mai: „frue ist der ferrarisch gesandt ankomen und seine werbung anbracht", dann Nachmittags „uf Neustadt gezogen".

[3] Vgl. I. 158 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(1580.)

19.* Beza an einen Ungenannten.[1]

(Der Gesandte. Ein Missverständniss. Die Praktiken der Leute, die bei dem Anschlag gegen Strassburg genannt wurden. J. C. nicht beteiligt; wenn er rüstet, so gilt dies wohl der Eintreibung seiner französischen Forderungen. Freilich könnten auch die Hugenotten wieder zur Verteidigung gedrängt werden.)

„Monsieur! Estant aucunement sur le retour d'une grande et bien longue défluxion qui ne m'a encores du tout laissé, et ayant pleu à mons^r^ l'ambassadeur me donner moyen le veoir en la compagnie de l'un des seigneurs de ce lieu, qui est bien de vos amis,[2] j'ay receu de luy la vostre du 10 du passé, et depuis m'en retournant celle du 22 du mesme mois avec un sommaire des articles que vous présupposés avoir este ainsi accordés à Anduse, outre celles que m'avez escrittes devant que partir du pays. Quant aux premières du 10, je vous prieray me suporter en l'imbécillité de ma mémoire, ne me souvenant de vous avoir escrit de ceste matière; et pourtant fus-je esbahi aulcunement, quand le dit seigneur me dit en avoir veu mes lettres. Mais bien ay-je souvenance d'avoir discouru avec un gentilhomme escossais de vos amis sur plusieurs poincts que j'avois entendus de divers lieux, à fin de vous en faire le récit pour y adviser autant et comme verriez estre requis, pour empescher toutes mauvaises pratticques, ce que je puis conjecturer avoir esté tiré plus avant que je ne pensois, estant malaisé de raporter des parolles toutes telles qu'on les a entendues, encores que j'estime le dit gentilhomme y avoir procédé en bonne foy. Tant y a que j'eusse bien voulu devant que ce pourparler vint si avant, que m'eussiez adverti et donné loisir de me ramentevoir et bien digérer le tout. Cependant j'ay dict au dict seigneur ce que j'en pouvois savoir, et ne sera jamais trompé personne en moy, se persuadant que jamais je ne communicqueray sciemment à meschants conseils, et qu'au contraire si j'avois cent mille vies, je les employerois volontiers pour la gloire de dieu et le repos de nostre pauvre patrie, tant que ces deux choses demeureront conjoinctes. Pour venir au poinct, les choses qui estoyent encores comme en nuée, quand je parlay au dict gentilhomme, sont maintenant si communes que je croy que vous en pouvez avoir plus entendu par delà que de moy, à savoir des allées et venues de quelques fugitifz de Normandie et de quelques aultres qu'on dict avoir esté de l'entreprice contre Strasbourg et depuis avoir sollicité des reitmeistres pour faire une levée. Mais ne sachant ce que j'en say que par lettres d'amis demeurant en ces quartiers-là, il faudroit bien s'en enquérir plus oultre pour en faire seur fondement, estant mesmes tout ce qu'on en dit et escrit, quand il seroit très-vray, subject à desadveu de tous costés. De sorte qu' en me mettant en jeu on n'auroit faict aultre chose que s'oster le moyen d'en savoir la pure

[1] Vgl. hiezu I. 207.

[2] Ueber die Zusammenkunft des französischen Gesandten Sancy mit Beza und Roset auf Berner Gebiet im Febr. 1580 vgl. Gautier, Hist. de Genève V (1901), 238 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

et certaine vérité. Car si ainsy est que le prince qu'on a semé le bruit estre le chef et conducteur de ceste levée, a esté sollicité par ces praticqueurs, je l'estime tant généreux et haissant le mal, que non seulement il n'y aura jamais consenti, mais qui plus est, qu'estant enquis par bonne et honneste façon il n'en dissimulera jamais ce qui s'en peut et doibt dire. Que s'il est ainsi qu'il arme, je ne puis penser que ce puisse estre qu'à l'instante poursuitte de ceux qui demandent ce qui leur est deu,[1] à quoy estant aisé de pourvoir, si non en payant le tout ou partie, au moins le faisant visiter avec raisonnables excuses, je crois qu'il soit si raisonnable qu'il appaisera plustost qu'il n'esmouvera ceux qui se voudroyent remuer; horsmis que les contraventions contre l'édict (auxquelles on ne pourvoit qu'en papier et par paroles) contraignissent les pauvres églises à reprendre les anciennes erres. Car en ce cas (dont le seigneur nous garde) j'estime bien que courage et forces pour se bien défendre ne défaudroyent. Dieu vueille plustost faire la grâce à S. M^té^ de se faire bien obéir par ceux qui se parent de son authorité contre ses plus obéissants et loyaux subjectz". . . .

Genf. Bibl. publ. Ms. 117. Cop.

20.* Dohna an seinen Bruder Achatius.

10. April Kaiserslautern

(Tagung mit den Befehlshabern J. C. zu Frankfurt. Seine Stellung am Hof J. C.; dessen geringe Mittel, aber bedeutende Aussichten. Der rückständige Sold der Reiter; K. Heinrich III. Andreae. Der Anschlag gegen Strassburg.)

. . . . Ist vor einigen Tagen von J. C. an etliche Obristen und Rittmeister nach Frankfurt abgefertigt worden,[2] J. C. hätte ihn ziehen lassen, war aber noch zufriedener mit der Verschiebung seines Weggangs um ein Jahr.[3] „Habeo tolerabilem conditionem, pro qua deo aeterno satis magnas gratias agere non possum. Si specto reliquos principes, est certe meus unus ex praecipuis, qui hodie sunt in Imperio . . . Fateor me exiguum habere stipendium et amplius alibi habere posse. Weil ich aber der man nicht bin, den man übersilberen soll, und man meines gleichen alzeit bekommen kan, bin ich mit dem zufrieden, was gott der her mir bescheret". J. C. gehört nicht zu den Reichen, hat ein kleines Gebiet geerbt, „et nisi vi quaedam (vigore tamen codicillorum paternorum) occupasset, nihil haberet superfluum. Nunc habet, quo se pro ducali sua dignitate et familiam suam honorifice alere possit. Et si reliqui illum opibus et pecunia superant, ipse profecto virtute, quae auro

[1] Vgl. I. 211; 220; 222; A. Hollaender in der Z. f. Gesch. des Oberrheins, N. F. XVII, 316 f.

[2] Vgl. J. C. Kalender 1580: 25. März: „Baron Donau Frankfurt abgefertigt"; 1. April: Obersten und Rittmeister bei J. C., der nach Neustadt zieht; underwegen zu Carlbach Malroy, Hugrie und Fontaine angetroffen und mit mir genommen"; 6. April: „Clervant ariva... Baron Donau, Canzler, Tosanus arivèrent". Hiezu I. 211; 213.

[3] Dohna, Selbstbiogr. S. 41: „Den 1. januarii [1580] bin ich zu Keiserslautern dem hofgesinde für einen marschalk durch den statthalter Wombolt angezeigt worden".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

10. April Kaisers-lautern

nobilior est, nemini cedit, imo plerisque antecellit. Accedit huc, quod est princeps magnae expectationis, qui ad magna potest pervenire", da er dann einem guten Gesellen wohl helfen kann. „Et si omnia haec deessent, tali tamen est ingenio et natura, quali ego nullum scio esse in toto Imperio.[1] . . Es ist niemand in Preussen, der ihn kennet, als Partein, ausserhalb Wirschberger und andere auslender, so lange bei der Pfalz herkommen.[2] Et tamen habet suos defectus, ne me ipsum tanquam ex omni parte beatum praedicere putetis". . . . Der K. von Frankreich ist ganz in sodomitische Lüste versunken; alle, selbst die Päpstlichen, wenden sich von ihm ab. Die Reiter möchten sich am Liebsten den ihnen geschuldeten Sold (42 Tonnen Goldes) mit Gewalt holen; man könnte sie auf zwei oder drei Provinzen weisen und allmählich zufrieden stellen, „wann allein der künig nur wolte oder vor seinen Bardassen darzu könte kommen. Und ist daselbsten ein seltzame metamorphosis zu befürchten etc."[3] . . . Konkordienformel; Andreae. . . . „Es haben

---

[1] In einem Schr. an Achatius, Frankfurt 1. April 1580 (ebd. eigh.) sagt Dohna: „Ich hab bei M. H. ein zimbliche condition. . . Et malo ibi esse, ubi aliqua ex parte imperem, quam ubi me in dura servitute oporteat. Ich habe ein gnedigen fürsten und gnedige furstin noch zur zeit gott lob; . . und mögen mich beide I. F. Gn. wol leiden. Ist ihnen beiden leid, das ich mich nicht vorheiraten will. Die herzogin M. Gn. F. hat mir eine wittfrauen angeboten, da ich glaub sie mir ein sechzigtausent fl. zugebracht hett. Sed habeo multas causas, cur sive illam sive aliam recusem".

[2] Vgl. S. 149 A. 8.

[3] Diese Aeusserung fällt in die Zeit der Anknüpfung J. C. mit Lothringen und Guise; vgl. I. 196 ff; III. 39; 78. — Ich füge hier die in Betracht kommenden Notizen J. C. in seinem Kalender von 1580 bei: 1. Januar: „le matin alé vers Beutrich discourir en présence de Malroy et"; 2.: Beutterich früh bei J. C., zieht weg; 6.: „ariva ung gentilhomme de la part du roy de Navare et La Hugrie du prince de Condé. Leur donné audience"; 13.; ung jeune seigneur anglais Hondingston ankomen"; 31.: Matieu Carum kommt und tut Relation [vgl. I. 198]. 1. Februar: eine Post von Beutterich; 6.: bricht J. C. mit seiner Gemahlin nach Lothringen auf; Ottweiler bei Graf Albrecht von Saarbrücken; 8. Saarbrücken; nach Mörchingen zu Rheingraf Otto; „mein gemahl ist in Sarbrucken blieben"; 10.: Salzberg; 11.: „frue ist msr de Bilstein von des herzogen wegen zu mir kommen, mich empfangen, darnach essens gen Nancy zogen; ist mir der herzog von Lotringen sampt S. L. sohn und herzogen von Meyne entgegen zogen"; 12.: „frue Beutrich ankommen, mit ime discourirt, darnach mit dem H. im gehornter sal gangen, mit S. L. discourirt; darnach im ballenspil gangen. Abends hat man gedanzt." 13.: „frue Roche Gyon bei mir gewest. Darnach im gehornt sal gangen, mich versucht zum fusturnier. Nachmittag hat man zum ring gerant, abends gedanzt, denk ausgeben". 14.: „Disen ganzen morgen im ballenspil gespilt. Nachmittag gescheft verricht, post bekommen. Haben die hern gedanzt, abends uber die schranken turniert." 15.: „frue zum ballenspil gespilt"; dann mit dem Herzog und der ganzen Gesellschaft Mittags zum Grafen von Salm; im Harnisch zum Ring gerannt; Abends getanzt. Mr de Bonneourt gewann den Ring. 16.: Ballspiel; Nachmittags „uber die balgen gerant ohne gurt und bugel"; Abends getanzt. 17.: früh mit dem Herzog gegessen; nach Salzberg;

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

etliche Franzosen neulich die stadt Strasburg durch praktiken wollen einnemen. Res est detecta und ist ihr anschlag zuruck gangen".[1]

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

21*. Dohna an seinen Bruder Achatius.

5. Septbr. Kaiserslautern

. . . . Interzession wegen des „Löytzen" [?] Schulden bei J. C. richtig; bei der Kur kann er es dieser Zeit nicht wagen, da vor weniger Zeit etwas Unwillens zwischen dem Kf. von der Pfalz und J. C. entstanden. . . . Condé liegt mit etlichen französischen Herren zu Frankental, wechselt zuweilen Besuche mit J. C. Kommt Condé auf, so kann er „salva mea existimatione, weil ich es angefangen", nicht dahinten bleiben; hat sich schon mit Condè für den Fall eingelassen, dass J. C. nicht selbst ziehen sollte; „hab an ihm ein gar gnedigen hern".[1] . . . Tag des Kaisers mit etlichen (nicht allen, besonders nicht allen geistlichen) Kff. zu Nürnberg am 9. d. Mts.; „deliberaturi de novo capite, weil dieser kaiser stets krank, de componendo bello belgico und etlichen andern schlechten sachen, die nicht wert sein, das man so ein grossen unkosten derowegen treiben solle". Glaubt, J. C. werde ihn hinschicken, um Interzession beim Kaiser und den Kff. wegen der ausstehenden französischen Schulden (42 Tonnen Goldes) zu erwirken.

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

---

der Herzog begleitete ihn eine Meile Wegs; auch Graf Paul von Salm und Rheingraf Friedrich zogen mit. 18.: in Salzberg kam Lenoncourt, belly de St. Mie zu ihm; 19. Saarbrücken; 20.: Zweibrücken; 21.: wegen der Schwachheit seiner Gemahlin in der Nacht nach Lautern; 24: ein navarrischer Gesandter abgefertigt; 9. März: Carlewitz kommt; 11.: Kunigslo [vgl. I. 131] kommt und tut am 12. Relation; 18.: Briefe von Beutterich; 23.: Carlewitz und Beutterich kommen; 24.: Beutterichs Relation; 27.: Carlewitz zieht weg. 28. März, 1. 6. April: vgl. S. 661 A. 2. 2. April: „La Hugrie audienz geben"; 4.: „Malroy sein abschied genomen"; 5.: „partit Beutrich" nach Saarbrücken; 7.: „Beutrich revint"; 9.: „Ariva La Roche Gion": 10.: „Roche Gion parla et disna avecque moy"; 11.: „Partit La Roche Gion et moy alé couché à Elmstein"; 18. Beutterich nach Speier; 22.: „le jeune Sydene komen"; 23.: J. C. nach Lautern, Sidney nach Speier; „Malroy, Schlandre et Gytry zu Lauter ankomen"; 24.: Werbung des durch Schlandre bei J. C. angemeldeten navarrischen Gesandten Gytry; 25.: „le matin dépeché Malroy. Wicker traicté de l'affaire de la seigneurie de Turckenstein"; 28.: kommt Carum.

[1] Vgl. I. 210; 223.

[2] J. C. vermerkt in seinem Kalender von 1580: 8. August: nach Frankental zum Prinzen von Condè: 15.: Frankental, Clervant und Condé; 3. Sept. (Kaiserslautern): Condé und La Val kommen; 4.: der Prinz bringt allerhand an wegen der Belagerten zu La Fère, zieht hinweg nach Frankental; 8.: Condé kommt; 10.: Condé kommt; 19.: Frankfurt; Nachtessen mit Condé; 7. Oktober: Condé kommt nach Lautern; 8.: Dohna zum Prinzen geschickt. Als J. C. Abends vom Fischen heimkam, „ist der prinz weg gewesen"; 9.: „Montmartin und La Hugrie von wegen des prinzen bei mir gewesen"; 12.: Condé kommt, isst mit J. C. und nimmt seinen Abschied. — Vgl. La Huguerye II, 62 ff. — In seiner Selbstbiographie erwähnt Dohna weder diesen Herbstbesuch Condé's noch seine Verabredung mit dem Prinzen wegen des Feldzugs.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1581.

12. Januar Bamberg

22*. Abraham Bock an August von Sachsen.[1]

(Unterredung mit B. Julius von Würzburg über die kölnische Friedenshandlung 1579, das Scheitern der von Spanien beabsichtigten Zugeständnisse an der Forderung allgemeiner Freistellung und dem Misstrauen Oraniens und der Staaten, die gegenwärtige Notlage Oraniens und die Gefahr sowohl einer französischen als einer spanischen Herrschaft in den Niederlanden für das Reich. Fortsetzung der Friedenshandlung wünschenswert, zumal Spanien einer Statthalterschaft der Kaiserin oder eines Erzherzogs in den Niederlanden geneigt ist.)

. . . . Auf der Reise nach Bamberg ward er zu Würzburg vom Bischof zu Hof entboten und unterhielt sich mit demselben namentlich auch über die niederländischen Sachen. Der B. ist der Ansicht, der Vergleich wäre zu Stande gekommen, wenn der Kaiser jemand von den Ständen der A. C. („darunter I. F. Gn. uf E. Ch. Gn. vor den furnemsten deuten") zur kölnischen Traktation beigezogen hätte. Denn die Kommissarien seien alle katholisch und dadurch schon einem Teil der Staaten verdächtig gewesen. Auch der modus agendi sei ihnen nicht entsprechend und fremdartig gewesen; „man hab von teilen nicht gewust, qua mente et intentione gehandelt oder auch wi die unterhandlung aufgenommen wurde." Doch seien die Artikel alle bis auf den von der Religion und den von dem Ausgleich mit dem Prinzen abgehandelt worden.

„Die religion belangend, hab es ex parte Hyspanien darauf gestanden, sie weren auch Hispanien im vertrauen so weit mechtig gewesen, das man in ganz Holant und Seelant, auch in einer iden. provinz eine oder mer örter zum exercitio religionis suae freilassen, alle inquisitiones abstellen, einem iden in seinem hause vor sich und die seinen bucher zum lesen, das auch der religion halben niemand weichen oder verkeufen dorfte, vorgonnen, alle castell sowol als das ganz hispanisch regiment im ganzen lande abschaffen, dagegen alle empter mit gebornen einwonern bestellen wollen. Allein daran hab es gestanden, das denen orten, die es nicht begerten, ire religion nicht geendert noch auch itzo andern wolten, wider iren willen keine neue religion nicht aufgedrungen, item das der election und bestellung der embter halben unter inen selbst eine gewissheit gemacht wurde."

Dem Prinzen hätte man die Gubernation von Holland und Seeland verstattet und sein Land zurückgegeben, nebst stattlichem Ersatz für seine Schulden. Das alles scheiterte an der Forderung allgemeiner Freistellung ohne gewissen Religionsfrieden und an dem Misstrauen des Prinzen und der Staaten gegen die Unterhändler. „Und weren damals beide teil noch in guten federn gewesen, also das inen der frieden noch zur zeit nicht schmecken wolllen.

Nun hetten S. F. Gn. allewege die gedanken gehabt, egestas und die not musten entlich frieden machen. S. F. Gn. wusten

[1] Ich gebe hier nachträglich den letzten Teil des I. 272 A. 1 kurz exzerpirten Berichts.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auch numer sovil, das die sachen itzo in vorigem stande nicht weren; dan der prinz itzige zeit in die eusserste not und dahin gedrungen, das inen fast alle hern vorlassen und das er blos und allein des gemeinen pöfels gnad und willen leben muste. Solchs sagt graf Johan von Nassau, wie mich Meinz bericht, von ime auch selbst; item vermeldet noch weiter, das der prinz numer fast bei einem jar daher von wegen herr Omnes ungedult der langwirigen beschwerung keine stunde seins leibes und lebens nicht sicher gewesen."

Spanien sei eben so erschöpft wie die Gegner; es käme nur darauf an sich ins Mittel zu legen, „das sie honesta conditione von einander kemen." An Spaniens Zusage zweifelt er nicht. Grosse Gefahr für das Reich von Seiten Alençon's, der zugleich die baldige Anwartschaft auf die französische Krone habe. Aehnlich sei es aber, wenn Spanien neben Portugal auch die Niederlande behalte. Wenn es soweit komme, könne das Reich in beiden Fällen nichts dabei tun. Man müsse auf Beseitigung der Spanier und der Franzosen bedacht sein und desshalb die Traktation fortsetzen. „Uf welchen fall man sich keins uberfals im reich des orts besorgen dorfte; wir weren fast einer zunge, die commercia wurden erhalten, des reichs contribution wurde dem reich nicht entzogen und man were der gar geferlichen machiavellischen gubernation beide von Franzosen und Spaniern ubrig.

Und weil mit Hispanien albereit soweit gehandelt worden, das er entweder die keiserin, erherog Ferdinanden, Carlen oder des keisers bruder einen (ausgeschlossen erzherzog Matthien) die gubernation bevelen wolte, so hette sich das reich keiner bosen nachbarschaft an dem ort zu vorsehen"; die obigen Gefahren und vor allem die französischen Praktiken würden dann von selbst wegfallen. Doch sei zunächst notwendig, ad partem sich über die Gesinnung beider Teile zu vergewissern, was der Kaiser bei Spanien, der Kaiser und etliche vertraute Kff. der A. C. beim Prinzen und den Staaten tun könnten. Selbst wenn die Sache auf einen R. Tag verschoben würde, könnte man die Staaten dadurch von den französischen Praktiken abhalten. Sonst aber sei bei der Not des Prinzen und der Staaten die angeregte Gefahr vorhanden. . . .

Dr. 7389, Schriften betr. die Zuhauffordnung der churf. Räthe — 1580—81. Eigh.

32.* Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

26. April Friedelsheim

Auf W. Schr. vom 13. . . Betr. die Nachricht einer beglaubten Person, der K. von Spanien habe ihm Bestallung angeboten, ist „nit ohne vor diser zeit von wegen I. K. W. von weitem hero bei uns ansuchens bescheen, ob wir uns in derselben dienst einlassen wolten; welches zumueten wir gleichwol angehort, aber darauf in nichten erkleret". Dies Geschrei offenbar ausgesprengt, um ihn zu verunglimpfen. „E. L. wissen wohl, das derjenige kein tor, gemeinem welt- und sprichwort nach, ist, der einem andern eine tor heit zumuetet, sondern derjenige, so dieselbige tuet." Gott hat

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ihn bisher behütet, „das wir uns von dem frembden potentaten nit fur ein mancipium fesslen, ire suesse und glatte wort oder angebotene munera verlaiten lassen, wie E. L. und andere bisher aus unsern actionibus gespuert". Hofft auch weiterhin auf diese Regierung durch die göttliche Allmacht, „das wir nichts tuen und furnehmen den was zu seiner ehr und gemeiner christenheit wolfart dienlich".[1]

Marb. Kurpfalz 1580—91. Or. (pr. Marburg 3. Mai.)

24*. Erstenberger an Wilhelm von Baiern.

14. August Prag

(Säkularisation des Bistums Meissen. Aachische Sache. Kursächsische Reformation in der Lausitz. Befinden des Kaisers.)

. . . . Der vermeinte Bischof zu Meissen muss des Kf. Sohn, der postulirt ist, den Platz räumen. „Wan es ime nit besser solt bekommen als seinem bruder der stift Mersenburg, so hets besser gehaissen: Noli me tangere." Der Bischof, so einer von Lausitz, soll Kanonikus zu Bamberg werden, vielleicht weil er die Concordia unterschrieben hat.[2] Wie spöttisch die Calvinisten zu Aachen die kais. Kommissarien abgewiesen haben, wird W. von seinem Bruder erfahren haben. „Die bösen tropfen laufen zue irer religion verwanten oder je ad commune asylum und deckmantel aller ketzerei, der A. C. nemlich"; sie verklagen den Kaiser und seine Kommissare, so dass Sachsen und Brandenburg sich der Sache (wiewohl modeste) beim Kaiser angenommen haben; die Antwort des Kaisers auf ihr Schr. ist „zimlich kuel (non enim audemus profiteri, qui simus).[3] . . Ich besorg, wir werden auch in deme, wie in plerisque, wan es lang herumber geht, stecken bleiben und die sach so lang hangen lassen, bis der reichstag herbei gehet. Alsdan haben wirs gewiss verloren, und wird Cöln die letzte stat sein, so catholisch pliben, und bald hernach volgen." Die geistliche Jurisdiktion des Bistums Meissen reicht bis in die Lausitz, wo bisher unter der Administration des Archidiakons zu Budisin Joan. Leisentritius

[1] Vgl. I. 233; 286; 290; 299; Schmidt, Dohna S. 30; 32 f; Corresp. de Granvelle VIII, 620 f. Trotzdem setzten sich die Anknüpfungen mit Spanien 1582 fort; vgl. Br. J. C. I. 418 (S. 556). J. C. Andeutung von einem Geschenk wird bestätigt durch ein Schr. Champlite's (an Parma?) vom 6. Okt.. 1582 bei Kervyn de Lettenhove VI, 136 A. 2, worin von J. C. „offres — de servir Sa Mté" gesprochen wird sowie von einer vom König Beutterich zugedachten Kette; „la dicte châne n'est de moindre importance que le présent royal qui a esté faict à son maistre". Vgl. auch Corr. de Granv. IX, 255. Dohna in der Selbstbiographie S. 44: „Graf Johan von Nassau der eltere, item graf Ludwig von Wittgenstein schickten den Otto Grünrat einmal zu I. F. Gn. mit vermeldung, es ginge ein geschrei, I. F. Gn. wolten spanisch werden; imo sie kamen selber und besprachen M. Gn. H., aber sie bekamen eine solche antwort, dass sie stillschwiegen und I. F. Gn. nicht weiter importunirten." Graf Johann nahm „darnach" J. C. Schwester Kunigunde Jakobe zur Gemahlin.

[2] Vgl. Böttiger-Flathe, Gesch. von Sachsen II², 37 f. Christians Bruder Alexander, 1561 Administrator zu Merseburg, starb 8. Okt. 1565. B. Johann (Haugwitz) von Meissen resignirte am 20. Okt. 1581.

[3] Vgl. I. 306 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die katholische Religion erhalten wurde. „Itzo post factam postulationem ist sein administratio expirirt und unternimpt sich Saxen die kirchen daselbst zu reformiren und praedicanten dahin zu setzen oder je dieselben, so da sein, fur seine consistoria zu zihen. Das mocht in kurzem ein zimliche irrung zwischen I. Mt. und dem churfursten geben.[1] Ich denke aber, man wird im anfang gemach tuen und diese land, so one das zum abfal geneigt, algemach den wortsdinern untertenig machen, ehe wirs gewahr werden; alsdan wan wir weren werden wollen, wurd es zu lang gewart sein." . .

Der Kaiser ist seit einigen Tagen im Garten spaziert und wohlauf, will nach Brandeis und sich wieder sehen lassen.

Mc. R. Rel. Acta 1576—93 Bd XL. Eigh.

1582.

25*. Khevenhüller an den Kaiser. 21. Mai Lissabon

. . . . Vor etlichen Tagen hörte er bei Hof einen, der mit der Kaiserin dorther gekommen, öffentlich unter vielen in der Kammer sagen, „er habe von E. kais. Mt. hof schreiben gehabt oder gesechen, darin begriffen, das der bischof von Münster[2] luterisch worden sei und das der churf. von Cöln ihm zu volgen nicht in geringer gefahr steet. War nicht guet, mich deucht aber, do dem schon also, man solle auf dergleichen orten nicht so laut davon schreien".[3] . . . .

Nürnb. Germ. Mus. Cod. 4961 x T. III. 182 f. Cop.

26*. Khevenhüller an den Kaiser.[4] 12. Juni

(Römische Königswahl auf Erzh. Ernst zu lenken; der Rat des Kf. zu Sachsen einzuholen, dem die übrigen Kff. folgen werden. Alençon's Umtriebe. Kb. hält eine Scheinabtretung von Böhmen an Erzh. Ernst für unratsam und empfiehlt ein jährliches Deputat mit spanischem Zuschuss. Die Nachfolge in Brabant steht der ältesten Infantin zu.)

„Uber das, so E. kais. Mt. mir der reichssuccession halben in allergenedigsten vertrauen in zifer zueschreiben lassen, hab ich mit der kaiserin und I. Mt. mit dem König weiter tractiert, geen sumariter dahin, das unangesechen E. kais. Mt. jung und stark sein, auch derselben verhoffentlich succession nicht manglen werd, sollen

---

[1] Vgl. dagegen I. 303; 312.

[2] Der Administrator Johann Wilhelm von Jülich; vgl. Lossen II, 548 f.

[3] Vgl. hiezu I. 326; 333; Lossen II, 72 f; Bezold, Kaiser Rudolf II. und die heil. Liga S. 41.

[4] Vgl. hiezu I. 304; 363; Stieve, Verhandlungen über die Nachfolge S. 5; Bezold, Rudolf II., S. 8 f; 22; Zöchbaur, S. 23 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

12. Juni si doch nicht underlassen, zu merer sicherheit die sachen dahin zu richten, das sichs auf erzherzog Ernst gedeie und bracht wer,[1] und sollen, ob anderst möglich, auf solche mitl und weg hierin (zu facilitierung diser sachen) bedacht sein, das I. Dt., do chur- und fursten auf si gingen, das unvermögen der königreiche und landen darvon nit abhielt, und damit E. kais. Mt. könftigen leibserben die abtailung irer jetzt habenden königreich und land auch nicht prejudiciere oder aber ihnen ir ius dardurch begeben wer, sich mit gedachten iren herrn bruedern dahin zu bereden und zu vergleichen, das, do E. kais. Mt. schon I. Dt. dergleichen was zu erhaltung habender pretension verspröchen, so solle es doch mer ain scheinhandlung sein als das E. kais. Mt. verobligiert wärn, solches zu volziehen.

Ferrer vermain baid I. Mt., weil si der churfurst von Sachsen jederzeit gegen E. kais. Mt. und irem hochlöblichen haus freundlich und wol gewogen erzaigt, das si mit ihm (sovern sie anderst tuelich achten) vertreulich daraus tractierten und seines rats hieruber pflegten, aus dem I. Mt. vermain, do man hochgedachtes churf. von Sachsen consens hierin hette, die ubrigen werdens nicht weigern, in anregung es wol sovil und mer inen als disem haus zu fromen käme. Neben disem hat auch I. kais. Mt. ad partem gegen mir vermelt und gesagt, ich solle E. kais. Mt. zue disem animiern, und das si in alweg ehe auf erzherzog Ernst als auf kainen andern ires haus, er sei gleich wer er well, gen wellen; und ihm wer geschriben, das Alenzon hierin alle pöse und disem haus widerwertige offitia zu tuen nicht feier, zu sechen, ob er dardurch das wasser auf sein mül ziechen kin."

Wollte überdies sein Bedenken ad partem, obwohl unbefragt, dahin abgeben, erstens dass er nicht wisse, ob eine Abtretung von Königreichen und Landen, besonders Böhmen, „daher es furnemblich", ob nun zum Schein oder anders, „beschechen müest", die Untertanen zugeben würden; seines Erachtens wäre das beste Mittel, wenn die Succession ohne Königreiche und Lande auf Erzh. Ernst zu bringen wäre, ihm ein jährliches Deputat zur Unterhaltung seiner Würde zu setzen und, falls der Kaiser hiezu nicht mit dem Seinigen ausreicht, den König zu einem ansehnlichen Zuschuss zu verobligiren, da diesem und seinem Haus eben so viel wie dem Kaiser und seinem Haus daran gelegen ist, dass die Succession nicht davon komme.

Ist von einem guten Ort verständigt worden, „das successio Brabantie imediate der öltern des königs tochter ist und das hierin der prinz aus Hispania durchaus nichts zu schaffen hat noch ainige zuespruch haben kin. Dises aber ist ain materi, die bei jetziger heirat tractation, so unter handen, nicht beruert werden mues; nach efectuierung derselben aber haben E. kais. Mt. alsdann obligation, auch das, was ir und der irigen ist, zu suchen. Da

[1] Kh. hatte schon am 20. Febr. 1581 den Erzh. Ernst selbst aufgefordert sich angesichts der Schwachheit des Kaisers zum römischen König wählen zu lassen (Nürnb. ebd. III, 108 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

entzwischen mues man nun vleis furwenden, wie der jetzig posedierend nachtpaur dort weck zu bringen sei."

Nürnb. Germ. Nat. Museum. Cod. 4961 x Bd. III f. 192 f. Cop.

27.* Antonio Possevino an den Kardinal von Como.[1] 14. Juli Augsburg

Wartet auf die Antwort des Kaisers in der polnischen Sache und hofft in 2 oder 3 Tagen abreisen zu können; „fra i quali non sò, se mi verrà fatto di parlar col s^r duca di Sassonia, havendo io occasione da alcune nobile Sassone, che disidera esser liberato di Moscovia, di tentar qualche attacco col detto principe, lasciato per hora a parte le cose della religione. Et come a tentar questo sono concorsi i pareri dell' Imperatore, di mons^re ill^mo legato et di alcuni altri principali, così l'haver io saputo ch'il re di Polonia scrivendo al duca di Sassonia interno le cose della pace fatto col Mosco, gli fece di me relatione non senza segno di amor verso noi altri, mi hanno dato qualche animo, se bene poco spero. Fra questo mezo V. S. Ill^ma si degnerà vedere quel che fù resposto hieri dal Sassone circa questo. Et mi sono offerto di andar a S. Alt. vestito in habito di viandante et del modo et tempo che giudicherà convenir".

Rom. Nunziatura di Germania 93, 496.

28.* Possevino an den Kardinal von Como. 28. Oktbr. / 7. Novbr. Innsbruck

Erzh. Ferdinand „molto attentamente mi interrogò delle cose di Sassonia, sì come l'altre volle udire. Io dunque mostrandogli, che sarebbe caro a S. B^ne, se per conto di quell' ingresso fatto col duca di Sassonia mi potesse dare qualche luce, et se haveva alcuno confidente presso quel principe, et anco dimandandogli, come si sosteneva la lega di Baviera et di altri principi con seco, anchorchè vi fussero le città di Augusta et di Norimberga unite con loro, mi fece varii ragionamenti. Disse, che mai S. S^tà non l'haveva impiegato o non gli haveva commandato cosa alcuna per servitio di dio o di santa chiesa, ma che quando lo farebbe, vi porrebbe la vita, et altre belle et (como mostrava) efficaci parole. Mi diede in iscritto alcuni capi di quel modo di lega et durevole et difensiva et facile; di che poi a suo tempo forse scriverò (se bisogna) a V. S. Ill^ma. Mi informò delle coso di Sassonia, dicendomi che con quel principe trattava le sue cose per mezo del dottor Paolo ch'è ministro del Sassone, et dandomi varii ragguagli non inutili; del resto mi fece ragionare col s^r cardinale suo figliuolo".

(„Di Ispruch, il VII. di novembre secondo il vero calendario 1582".)

Rom. Germania 93, 533 f.

---

[1] Vgl. I. 418 A. 18; Bezold, K. Rudolf S. 29 f; Pierling Bathory et Possevino (Paris 1887), S. 134.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Novbr. auf Haus „Böeck"

29.* Heinrich von Bremen an Kurfürst August.

Seine bisherige Verwaltung in Osnabrück und Paderborn. Hat jede durch den Tod eines Papisten erledigte Stelle mit einem Geistlichen der A. C. besetzt, trotz der Klagen der Kapitularen, da die Mehrheit der Ritterschaft, Landschaft und Städte auf seiner Seite steht. Nun dringen die Kapitularen darauf, er solle der Kapitulation gemäss sich die päpstliche Konfirmation verschaffen, was ohne Verletzung des Gewissens nicht geschehen kann. Ist überzeugt, dass Praktiken dahinterstecken; verlässt sich auf die Ritter- und Landschaft, muss sich aber wohl vorsehen, „darumb das leichtlich unser intent zu merken, wan die andere bewuste handlunge ausbrechen wurde". Bittet um Rat und für den Notfall um Beistand.

Dr. 8927. Köln. Sachen 1, Buch. Or.

30*. Kaiserliche Zusammenstellung der Verhandlungen über die Freistellung im Jahre 1582.

„Freistellungshandlung aufm reichstag zu Augspurg.

25. Martii anno 1582.

Freistellung im reich, hat elector Moguntinus erinnert, was beim reichstag anno etc. 1576. desswegen movirt und tentirt worden, mit pitt, solches zu unterpauen.

Conclusum:

Mainz zu vermahnen, das er bei etlich fridliebenden graven und dem churf. zu Cöln, welcher den Freystellionisten nicht ungenaigt,[2] auch sonsten, wo er kunt, unterpaue. Item wölle Caesar auch bei Sachsen und Brandenburg tuen lassen. Scriptum est Saxoni, was für gefahr auf der freistellung beruhe; er wolle darvor sein und beim religionfriden und Max. Secundi decret* verplaiben.[3] Item ist von erzherzog Ferdinanden bericht und gutachten begert worden.

7. Aprilis.

Dux Juliacensis admonuit die practiken, so der freistellung halben fürgehn. Eidem scriptum: weil er zweifels ohne wiss, wer die ding treib, soll er seinen bericht und gutachten geben.

13. Aprilis.

Declaravit se elector Saxoniae,[4] das er darzue nicht helfen, sondern alle neuerungen, sovil an ihme, verhüeten wölle. Actae sunt gratiae, admonendo, das er auch mit Brandenburg handeln wölle

---

* Am Rand von anderer Hand: „NB! Max. 2di decretum."

[1] Vgl. Hansen, N. B. III. 2, XX ff.

[2] Es ist dies der früheste mir bekannte Vorwurf gegen Kf. Gebhards kirchliche Haltung von katholischer Seite, nachdem er durch sein Auftreten auf dem Kölner Friedenskongress 1579 alle ursprünglichen Besorgnisse vor seiner Hinneigung zu den Evangelischen entkräftet zu haben schien; vgl. Lossen I, 648 ff; 673 ff.

[3] Ueber die kais. Dekrete vom 25. und 27. August 1576 vgl. Hansen a. a. O. S. XXXI.

[4] Vgl. I. 364 A. 4 (mit irrigem Datum); Lossen II, 16. Der Bericht des kais. Gesandten Lobkowitz vom 10. April (I. 336) erwähnt von dieser Erklärung noch nichts.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Maii.

Retulit dominus Curtius sein handlung in causa freistellung mit Mainz und das der churfürst derselben gar zuwider seie. Idem hat auch überschickt, was die ritterschaft im reich, so derhalben zu Mergethaim versambelt gewesen, fürgehabt. Electori scriptum: sich in gehaimb zu erkundigen, was der ritterschaft schluss sein werde; er wölle auch verhüten, das solcher articul nicht movirt werde.[1]

8. Juni.

Misit archidux Ferdinandus in negotio der freistellung sein gutbedunken.[2]

12. Augusti, in ipsis comitiis.

A. C. verwandte obtulerunt supplicationem pro se et intercedendo pro aliis in causis: 1) Ortenburg contra Baiern. 2) Contra Gmind. 3) Contra Bibrach. 4) Pro ritterschaft im stift Fulda. 5) Pro stat Fulda und Oriss [!]. 6) Iidem petiere, ihre religion von ratsämptern nicht auszuschliessen; 7) in causis religionis baider religion commissarios zu deputirn; 8) mit den camerrichter und praesidenten unter baiden religionen abzuwechslen.[3] 1)* Communicatum Bavaro. 2) 3)* Baider stätt bericht fürgehalten. 4) 5)* Commissariis Fuldensibus umb bericht. 6)* Quia ad causam Fuldensem pertineat: Caesar konte stätten, so alte privilegia und statuta haben und alda ain ainige religion herkomen, darwider nicht beschwären. 7) Quando Caes. M^tas in talibus locis ex officio agit, wöll man kain andere commissarien ordnen; wo aber baide religionen herkomen und im schwung gehen, wissen I. M^t sich wol zu halten. 8) Indicatum: Caesar habe schon ain camerrichter verordnet, damit menigelich werde zufriden sein künden; weil fürkommen, das Confessionistae dergleichen ding bei den geistlichen ständen auch gesucht und dieselbe ihnen berait ain antwort geben, soll dieselbe zur hand gebracht und abgehört werden.

18. Augusti.

A. C. verwandten per D. Pastor pfalzgravischen canzler sollicitarunt responsum super gravaminibus a se exhibitis, dicendo, das si noch mehr beschwarungen fürzubringen in bevelch haben: 1) das die von Aach sich wider den rat daselbst gesetzt und sich gar ungebürlich, trutzig und frävently erzaigt; 2) das dicta causa Aquensis nicht werde für die ständ geben oder commissarii utriusque religionis verordnet; 3) das Colonienses contra Augustanos und derselben ausschaffung edicta ausgehen lassen; 4) das 150 untertonen zu Perssfeldt ratione religionis vertriben worden. Petierunt abstellung.[4]

---

* Am Rand: „Ortenburg".
* „Gmind. Bibrach."
* „Fulda ritterschaft. Commissarii utriusque religionis."
* „Exclusio ab officiis."

[1] Vgl. I. 352.
[2] Vgl. Hirn II, 130.
[3] Vgl. I. 378; 380 A. 1. „Oriss" für: Geias.
[4] Vgl. I. 378 A. 2. „Perssfeldt" für Eichsfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Communicetur Catholicis umb ihren bericht und gutbedunken, et interim ad prima gravamina mit der antwort inzuhalten.

25. Augusti.

Exhibuerunt die ständ über der reichsstett gravamina[1] ihr gutbedunken.

Eodem sein auch Confessionistarum alt und neu gravamina verlesen worden. Videatur responsio.

Prima Septembris.

Dedit elector Moguntinus gutbedunken super gravaminibus civitatum, di cendo, das der sach durch ein urkund zu helfen sein möchte, cuius vigore si für ständ des reichs erkant und der reichsconstitution des religion- und prophanfriedens vähig sein solten.[2]

13. Septembris.

Replicarunt Confessionistae ad responsum Caesaris, exhibentes duos novos articulos: 1) den untertonen den auszug in ihr willkur zu setzen; 2) die A. C. in allen stötten freizulassen. Dis begeren belange alle ständ und den religionfriden; darinnen künden I. Mt. nichts verändern oder declarirn; ergo pleibe es darbei.

14. Septembris.

Relatum fuit per dominum vicecancellarium, was der Regenspurgisch gesandt mit ihme vertreulich geredt, exhibendo notulam, was für artikl die stöt irthalben im reichsabschid inserirt oder doch saltem ein decret a Caesare haben wöllen: 1) ut in causa Aquensi commissarii utriusque religionis deputentur, simulque im abschid bekennen: das die reichsstöt ständ des reichs, sowol als andere höhere ständ auch des religion- und prophanfridens vähig sein, desselben geniessen und darwider nicht beschwärt, ihnen auch, wo si beschwärt, in camera process erkant werden sollen; 2) das I. Mt. ihnen ain recognition geben, das si ihr hilfen nicht aus schulden noch von der höchern ständ und mehrern stimmen geben, sondern aus freiem mitleidlichem willem, und das si an der andern vota nicht gepunden seien.

Quia civitates cum Caesare captiose agant und I. Mt. solche ding zuemueten, die in dero macht nit stehen, auch anders nichts suechen, das ihnen in reichsstötten aller gwalt, sonderlich in religionsachen zustehn solle nicht weniger als chur- und fursten in landen: Ergo weils ain sorglich zumueten, damit gar laute umbgehen, sollen der drei geistlichen churfürsten rät darüber mit ihren bedenken gehört: 1) ob man etwa allain ad inquirendum commissarios utriusque religionis ordnen möchte, qui referrent, und I. Mt. die decision vorbehalten. 2) Quoad allegatam recognitionem, quia plena praeiudicii sit, solten der churfürsten rät alle darüber vernomen werden.

14. Septembris.

Confessionistae replicarunt; quae lecta Caesari, mit dem darauf verfassten concept.[3]

---

[1] Vgl. I. 395.
[2] Vgl. hiezu I. 407 A. 3.
[3] Vgl. I. 408.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

16. Septembris.

In causa reichsstöt freistellung exhibitum fuit gutbedunken vom herzogen in Baiern. Item relatum, was der Bairisch mit herrn reichshofvicecanzler geredt, dissuadens nimirum omnino, den stöten ain sonders decret zu geben.* Sölches werde nichts anders als nova spes der freistellung sein und ain grosse consequenz machen. Putatur: mit Nürnberg und Augspurg zu handlen und si abmahnen.

Conclusum eodem die:

Ihnen kain decret zu geben, sonderlich weil si darumben weiter nicht anhalten.

In eadem causa exhibita fuit der churf. rät bedenken, dissuadentes, ain recognition von sich zu geben, dicendo, das die stätt irer protestation widern abschid nicht ursach haben.

In causa Aach: duplices fuere opiniones; ecclesiastici siquidem stellen es I. Mt. haim, seculares urgent commissarios utriusque religionis.

Placet in puncto, das kain recognition zu geben, weil der abschid und I. Mt. vorige erclärung urkund gnug seien. In secundo ratione commissariorum utriusque religionis disputatum diu hinc inde, ob ad praecavendas protestationes et contentandos aliquo modo Confessionistas deputatio commissariorum utriusque religionis saltem ad inquirendum nicht gut wäre.

Putatum quidem, man solt ihnen willfahren, weil baides der stött und fürsten rats widerspenigkait und protestationes darauf beruhen. Sed quia ad summam offensionem Catholicorum res cederet et praeterea varia pericula verenda, auch Confessionistae mit der commission ad inquirendum nicht zufriden, sondern auch handlen wöllen, so ist letztlich dis mittel fürgeschlagen worden, das I. kais. Mt. bei voriger resolution verpleiben, das si nämblich die sach selbst handlen und wo hernach von nöten sein wurd, commissarios verordnen wollen, darob sich niemand mit fugen zu beschwären; darbei es auch gelassen worden.[1]

17. Septembris.

1) Confessionistae exhibuerunt consiliariis secretis abermalen ain schrift, petentes beschaid auf ihr vorige replicam.[2] In causa Aquensi commissarios utruisque religionis deputari, qui audiant et de cidant causam; mit etlich mündlichen persuasionibus, warumben I. Mt. nicht ursach, den weltlichen churfürsten dis bedenken abzuschlagen; werde zur vertreulicheit dienen und econtra allerlei diffidenz verursachen, auch I. Mt. selbst der reichssteuern halben unrichtigkait machen.

In primo pleibts bei der andern antwort, so berait verfast und in consilio abgelesen worden. In secundo, ratione Aach, der geistlichen churfürsten rät bedenken zu vernemen, mit andeutung, was I. Mt. sonsten für sich entschlossen gewesen."

Wh. Reichstagsacten von 1582.

---

* Durch fette Schrift hervorgehoben.

[1] Vgl. ebd. A. 1.

[2] Vgl. I. 407.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1583.

13. März Alcorcon

31.* Khevenhüller an den Kaiser.

. . . . „Aquá se siente mucho la resolucion del de Colonia, y la emperatriz mi señora no poco que vaya allá por legado el cardinal de Austria, suspechando que por esta via se podria encaxar en aquella dinidad [!], porque como madre veria de mejor gana (y con mucha razon) colocado allì uno de sus hios; y assi tiene entendido que siendo esto causa propria de V. M^ad que no dexará de tomarla con las veras que conviene, no perdiendo punto para que se consigua, lo qual importaria mucho para el servicio de dios, acrescentamiento desta ser^ma casa y mayor descansa della y de V. M^ad.“[1]

Nürnb. Germ. Nat. Mus. 4961x III, 250 f. Cop.

22. April Kaiserslautern

32.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Kölnische Sache. Beschluss einer Hülfe für den Bischof von Seiten der nächstgesessenen Stände A. C. Kurpfalz hat Geld vorgestreckt, er auf Bitten des Bischofs und ordentlicher Wahl der Stände sich zur persönlichen Zuführung von Kriegsvolk erboten. Bittet Fr. „gleich andern potentaten“ eine namhafte Summe vorzuschiessen. Konnte leider keinen eigenen Gesandten schicken; Fr. wird durch Sachsen und Bremen ohnedies unterrichtet sein.[2]

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or.

25. April Madrid

33.* Khevenhüller an den Kaiser.

. . Hat des Kaisers Aufträge in der kölnischen Sache beim Kg., „wies gravitas negotii mitbracht hat“, verrichtet, nachher mit Granvela, „weil ihm dergleichen sachen all remitiert werden“, verhandelt, der sich mehr als der Kg. aussprach und mitteilte, Parma habe schon von hier aus Befehl erhalten,[3] „derhalber er dann bei dem von Cöln solche officia geton, wies E. kais. Mt. ohn zweifl hernach vernomen werden haben, und dergleichen, die E. kais. Mt. andeiten nicht sogar ungleich; da si aber der könig, was und wie vil er zu furfallender notturft in derselben sachen tuen, derzeit declariern soll, das wer seines bedunkens schwerlich beschechen, in erwegung I. Mt. ohne das auf allen orten mit kriegen und grossen costen beladen und uberladen; und weil auch E. kais. Mt. nicht specificiren, was si ihres teils in solchem fall tuen möchten oder

[1] Vgl. II. 111; Lossen II, 162 f.
[2] Vgl. I. 118; 122; 136; Lossen II, 242; 247
[3] Vgl. M. Philippson. Ein Ministerium unter Philipp II. Granvela (Berlin 1895), S. 562 f.; Lossen II, 184.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wolten, und wer E. Mt. in diesem von dem reich dependirenden zuesprengen und helfen wur. Darauf ich ihm geantwort, das si der könig dahin verlasssen mög, das E. kais. Mt. ieres tails alles das, so imer möglich, in dieser sachen, damits nicht den besorglichen und schedlichen ausgang erraiche, ze tuen nicht unterlassen wer; mir zweifle auch nit, es werden etliche wol intentionirte glider des reichs darzu ires tails (wille des pabsts geschweigen, weils causa communis ist) zu helfen nicht unterlassen. Darauf er wiederumben replicirt: zu facilitierung I. kais. Mt. begern hette dieses alles specificiert werden sollen; wie dem allen, so welle er seines tails di sachen dahin befurdern helfen, damit der könig aufs ehist darauf antworten soll, verhoff aber, beruerte cölnische sachen werde ohne das zu guetem ort komen." . .

Nürnb. Germ. Nat Mus. Cod. 2961x III, 25 f. Cop.

34.* Possevino an König Stephan von Polen. 26. April Pressburg

. . . . Schickt das Schr. St. an den Kf. von Sachsen durch dessen hier anwesenden Gesandten „Volfangum Heinlbechium", der in 8 Tagen heimreist; ausser diesem noch hier die Gesandten von Brandenburg und Pfalz „Adamus Sliben et Jo. Fres,[1] . . qui omnes celeribus itineribus nudiustertius miserunt tabellarium ad Saxonem de eo, qui archiepiscopus erat Coloniensis," den aber der Papst seines Amts und Priestertums entkleidet und aus der Kirche gestossen hat. „Caesar hoc non aegre tulit, tum ob manifestum hominis scelus et procurrentem ad turbandum Imperium audaciam, tum quod Carolus Quintus alterum Coloniensem archiepiscopum, qui uxore accepta non tamen tantas exciverat turbas, dignitate locoque movere curaverat. Qua tota in re, etsi putant quidam hoc futurum os durius quam quod facile possit arrodi, mirabilem nihilominus, ut Antverpiae contigit,[2] se ostendit deus". . .

Rom Germania 94, 154 ff.

35.* Ehem an Dr. Johann von Glauburg. 21. Juni Kaiserslautern

(Anleihe bei Frankfurt; J. C. Eintreten für die Städte auf dem R. Tag. Kurpfalz hat das Seine getan. Die gemeine Sache kommt auch den Sonderinteressen zu gut. Praktiken des Adels. Nachrichten über Bonn, Lüttich u. s. w.)

Hat aus G. Schr. vom 19. die Erklärung Frankfurts auf die Werbung „des von Pfraunheim" [?] ersehen. „Soliche erklerung hette wol besser mögen sein; wir wollen aber die sach dahin richten, das der kreisobriste herzog Reichart und kriegsrete dem rat schreiben, das sie die anlag volgen lassen;[3] geschicht es nit, werden andere mittel furgewendet werden muessen. Mein herr

[1] Vgl. Lossen II, 247 ff.

[2] Gemeint ist der missglückte Handstreich Anjou's auf Antwerpen, 17. Jan. 1583.

[3] Vgl. II. 108 A. 2; Lossen II, 327 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

21. Juni Kaisers-lautern

hat auf dem reichstag zu Augspurg von wegen der stett allen undank verdienen muessen und weder kaiser noch andere nechstverwandte freund in bona causa respectiert; jetz lasset man ine in eadem et publica causa stecken; einer sucht diese, der ander eine andere ausflucht, damit er die finger nit verbrenne. Werden wir undergedrugt, so haben sich die stett nichts bessers zu versehen.

Was den churf. P. anlangt, hat er albereit das seine getan; aber mit der kraishilf kan man ine nit vortbringen, weil er im churf. rheinischen krais allein, und muss man disfalls nit auf ine, sondern unsern krais sehen, der sein gelt zusamen getragen und es hinzuwenden, wa es die noturft erfordert. Die geistlichen wollen wir wol zu recht pringen, das sie das irig erlegen. Wollen die Frankfurter der stende gelt, so nit ir ist, uns verhalten und tergiversieren in publica et ipsorummet causa, wissen wir noch weg dasselb herauszubringen. Man solt uns mit handen und fuessen pro conservanda libertate Germaniae helfen; so verhindert man uns, wa man kan und mag, und siehet ein jeglicher auf das schandliche punctum interesse, die Frankfurter auf ire laden und mess; die werden sie, wa sie nit anderst darzu tun, verlieren, da sie doch dieselb, wa sie publicum bonum befordert, behalten und inen und andern helfen wurden.

Die bewuste sach in causa nobilium[1] ist an churf. gelangt versehe mich, I. Ch. Gn. werden an die burg Friedberg und andere desswegen, wie wir auch getan, schreiben; [?] festinanter und sprecht euern landsleuten ein herz ein.

[P. S.] Nova pauca habemus.

1) Bonn ist auf ein meil wegs mit kriegsvolk belaegert, kein geschutz, gelt noch uberflussig volk vorhanden.

2) Lutich ist mit irem bischof nit wol zufrieden, wolt ine geren absetzen von wegen voriger neuerungen, so er angefangen anzurichtenMetuit potentiam.

3) Bolweiler und andere sein in kainer werbung.

4) Unsere schutzen sein schon im anzug.

5) Das colnisch ausschreiben soll auch widergedrukt, 500 exemplaria, wie es der churf. begert hat, in [?] durch Matheis Harnisch zugeschickt werden.[2] Ir muesset aber bei D. Schwartzen daran sein, das er bezalt werde.

6. Lassen wir ein feins tractetlin latinisch ausgehen adversus excommunicationem pape contra Coloniensem, die werd ir bald bekommen. Haec Swartzio et comiti Johanni significate.

Aus Niderland horen wir gar [?] nichts. Etliche meinen, Alanzonius sei gestorben.

Berlin Bibl. Sammlung Radowitz No. 4862. Eigh.

---

[1] Vgl. II. 174.
[2] Vgl. hiezu Lossen II, 290.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

36.* Königin Elisabeth von England an Johann Casimir. 1. Juli Greenwich

Auf J. C. Schr. und den mündlichen Bericht des „s^r de Scher" über den kölnischen Handel;[1] bedauert die geringen Mittel für den Krieg, dessen Führung „vous a esté commise de l'autorité du cercle du Rhin", und die Zurückhaltung der Kff. in einer für das Reich, die Religion und die Freiheit so wichtigen Sache; hat diese Erfahrung mit den Fürsten schon zu Lebzeiten von J. C. Vater gemacht, „jaçoit que leur bien particulier y fust plus intéressé que le nostre, comme nous l'avons desjà plus particulièrement touché en un'aultre lettre". Da die Fürsten „ne se sont encores de rien advancé en ceste cause", die doch „selon le sens de la raison humaine" mit so kleinen Mitteln gegen so viele mächtige Feinde nicht zu halten ist, „nous estimons, que ne trouverés desraisonnable que facions difficulté de nous y embarquer comme seule, sans espoire de pouvoir rien prouffiter, ains d'en rapporter nous-mesmes beaucoup de perte et de deshouneur", wärend sie ohnedies so viel Feinde hat und alle ihre Mittel zusammenhalten muss. Wünscht übrigens dem Unternehmen und J. C. persönlich alles Gute.

Kopenhagen. Joh. Casimir. Cop.

37.* Possevino an den Nuntius Bonomi. 29. August Krakau

. . . . „Ceterum quod me summa leticia affecit, id fuit, quod altiores istius amicitiae video radices futuras, quam sperabam, cui rei non minimo fuere commodo sapientes littere, quas Ill^mus Saxonie dux regi huic Ser^mo scriptas mihi misit, ut R. M^ti redderem, quemadmodum feci. Cum enim scirem, quantum intercederet non amicitiae solum, verum etiam cuiusdam satis interioris confisionis inter hunc regem cum principe illo, mihi vero ad ea insinuanda, de quibus haec itinera suscepi, non incommodum putarem, si excusarem me apud Ill^um Saxoniae ducem, quamobrem profectionem ad illum meam differrem,[2] effeci per litteras, cum Posonii essem, ut eo meae mitterentur, ad quas responsum accepi, cuius exemplum V. D. Ill. mitto. Et quidem non dubito, quin S. Caes. M^ti haec futura sint gratissima, cum vehementer letata fuerit, quod eius consilio aditus Augustae mihi ad Ill^um Saxoniae principem patuerit, et nunc intelligere possit pacatis his rebus sane subditis S. Caes. M^tis in officio et obedientia debita continendis compositionem haud futuram inutilem, iustiorem autem et faciliorem ad omnia quae expediunt futuram utrique M^ti rationem. Ipsum porro Saxoniae ducem daturum enixius operam, ut, cum viderit,

[1] Vgl. II. 177 A. 1.

[2] Vgl. Peifer an Possevino, Dresden 12. Juni 1583 (ebd.): der Kf. ist mit der Verschiebung der Ankunft P. in Sachsen wegen der Pazifikation zwischen dem Kaiser und Polen ganz einverstanden; nachher soll P. nach Dresden kommen, wo bereits für eine Wohnung, bei einer Wittwe Grünwald mit kleinen Kindern auf dem Markt, gesorgt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

quod peroptabat inter S. Caes M^tem^ et hunc Ser^mum^ regem ad effectum deductum, iam cogitationes suas serio convertat ad pacandas res Colonienses et ad S. Caes. M^tis^ in Bonum pacis publice et reipublicae christianae dignitatem, ut omnes debent, procurandam."

Rom. Germania 94, 289.

5. Septbr. Lager zu Lulsdorf

38.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf Fr. (am 19. August zu Homburg erhaltenes) Schr. vom 27. Juli. Anfang des Feldzugs, dem er in Person, „soferne uns nicht ehehaftere verhinderungen furfallen", bis zu Ende beiwohnen will; verweist auf den beil. Druck seines Ausschreibens. Dass die Stände der A. C. noch nicht alle öffentlich kontribuirt, kommt seines Erachtens daher, dass man den von Kurpfalz auf den 20. Okt. ausgeschriebenen Konvent abwartet. Auch die K. von England (beil. Cop. ihrer Erklärung)[1] wird sich dann hoffentlich anders erklären. Die Schweizer haben Geld gegeben und in die 400 Mann geschickt. Die Niederländer fangen an zur Hand zu gehen „und stehen wir mit ihnen in weiterer tractation".[2] Hofft, dass der K. auf Putlitz Werbung[3] sich anders bedacht haben und mindestens heimlich eine namhafte Summe vorstrecken wird. Zeitungen will er gern schicken; schlägt Zuordnung eines ständigen kgl. Berichterstatters vor. Dankt für die zwei Pferde; „hetten gehoffet, wir solten einen gueten feisten pfaffen daruf erlanget haben, damit wir E. k. W. solchen zu beutpfenning schicken mögen, sie halten sich aber zwischen den mauren, das ihnen zu pferd nicht beizukommen, sondern wird mans mit groben geschutz und zu fuss gegen ihnen versuchen mussen". Einnahme von Deutz.[4]

Kopenhagen. Johann Casimir. Or.

14. Sept. Ansbach

39.* Bericht des ansbachischen Rats Adam Danzer über seine Werbung in Heidelberg.[5]

(Kölnische Sache; Verzagtheit der Kff. u. a. Stände A. C.; Parteilichkeit des Kaisers. Vergeb liche Versuche J. C. den Kf. Ludwig zu

---

[1] Vgl. No. 36.*

[2] Ein Zettel J. C. („datum ut in literis", vielleicht zu obigem Schr. gehörig) meldet weiter: Die Niederländer fangen an zur Hand zu gehen und bieten dem Bischof und ihm an: monatlich 50000 fl., ferner 2000 Schützen und 600 Speerreiter auf ihre Kosten und etliche Kriegsschiffe auf den Rhein, „doch das ihnen nach vollendung des werks auch die hand geboten werde, alsdann sie ir eusserst vermögen darzustrecken urpietig". Er hofft noch auf guten Ausgang und willfährige Erklärung Fr. (ebd. Or.). Vgl. II. 207 A. 2; hiezu auch Cuno, Junius S. 103 ff; Kervyn de Lettenhove VI, 461 ff.

[3] Das Beglaubigungsschr. J. C. für den an K. Friedrich abgefertigten Rat Putlitz, Frankental 8. Juli 1583, Kopenh. ebd. Or. (präs. 27. September).

[4] J. C. Kalender 1583 zum 6. September: „Rantzou, so aus Dennemark ankomen, bei mir gewesen."

[5] Der sehr umfängliche Bericht verbreitet sich zuerst über die Stellung des M. Georg Friedrich in Preussen, namentlich über seine

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

offener Unterstützung des Gebhard Truchsess zu bewegen. Gefahr für Kurpfalz durch J. C. Feldzug. Der Kff. Tag zu Mainz; dessen Schr. an den Kaiser; ein Vorschlag von Mainz und Trier. Ein aufgefangenes Schr. Dohnas mit Anzüglichkeiten gegen Kursachsen. Zustände an R. K. G. Türkenhülfe.) 14. Sept. Ansbach

. . . „Wolermelter herr grosshofmeister hat zuvor und nachdem mich S. Gn. empfangenen bevelch nach gehöret, vom izigen zustand im stift Colin, vil mit mir vertreulichen geredt und under anderm angezeigt, do die churfürsten und andere der A. C. und waren religion zugetane stend nicht anders zu den sachen tun wurden, were zu besorgen, der alte bischof Truchses und herzog Johann Casimir wurden diesem schweren werk zu wenig sein. Was aber den religionverwanden stenden vor grosse gefahr und nachteil darauf stunde, das bedechte man izund nicht und wurde hernacher, wan der schaden ergangen, allererst zu bedenken auch zulang gehart sein. Man were gar zu verzagt und zu forchtsam in diesem werk, S. Gn. H. hette im bishero und noch, die sachen sehr heftig angelegen sein lassen. Es wollte aber dannest bei der keis. Mt. noch nicht recht fort, und hette bei derselben gar ein sälzamb ansehen. Wie dann herzog Johann Casimir im S. F. Gn. ausschreiben davon allerlei claget und zu gemüt füret.

Izt hochgedachter herzog Johann Casimir hette für sich selbsten, seine rete und vornembste diener bei dem churfürsten S. F. Gn. bruder iüngsten, wie sie zu Haidelberg gewesen, sehr embsig und vleissig angehalten, S. Ch. Gn. solten sich des colnischen wesens neben I. F. Gn. annehmen, und zu ufbringung kriegsvolks und damit der bischof Truchses nicht verlassen werde, möchte mit hilf unnd beistand erzaigen etc. Wie er dan dergleichen bei S. Ch. Gn. vornembsten reten, I. Ch. Gn. darzu zu raten und anzuhalten auch gesucht und bei einem und dem andern ad partem gehandelt. Aber I. Ch. Gn. hetten sich nichts verwilligen, noch vil weniger die rete darzu raten wollen, sondern diese erklerung getan, do es zu einem gemeinen werk kommen wurde, so wollten alsdann I. Ch. Gn. das irige auch dabei tun.[1] I. Ch. Gn. hetten sich auch der sachen bishero allein mit schreiben, schicken und ermanen an die Romisch keis. Mt. und dann an die andern churfürsten angenomen. Und do sie mit leihen etwas getan, were doch solches nicht offentlichen, sondern im gehaim und unvermerkt zugangen, und macheten diese sachen nebenst dem, das I. Ch. Gn.

Kämpfe mit den dortigen Landständen; die auf die Erkrankung des Kf. Ludwig bezügliche Stellen im Auszug II. 214 A. 1. Danzer kam am 7. September nach Heidelberg und verhandelte, da der Kf. ihn nicht empfangen konnte, am 8. und 9. mit dem Grosshofmeister Friedrich Schenk von Limburg.

[1] Vgl. II. 124; 137; 144. J. C. hatte den Kf. Gebhard am 2. April nach Schwetzingen zum Kf. Ludwig begleitet, dem Gebhard am 3. sein Anbringen mündlich und schriftlich tat [vgl. II. 114]; dann gingen sie zusammen nach Heidelberg, wo am 4. J. C. mit seinem Bruder in der Kanzlei die von Gebhard übergebenen Schriften in Beratung zog; am 11. ging J. C. mit Gebhard nach Friedelsheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. Sept. Ansbach

iziger zeit mit schwerer leibs schwachheit beladen, I. Ch. Gn. sehr grosse sorgen und kommernus, dann (do gott vor sei) wann es herzog Johann Casimiro umbschlagen sollte, so konnte man denselben oder S. F. Gn. land und leute ohne nachteil und schaden des churfürsten nit angreifen, und wurde alsdann ein selzamer handel daraus werden, sonderlichen aber wann die der wahren religion A. C. verwante stend, nicht anderst zu den Sachen tun und derselben mit mehrern ernst dann bishero geschehen annehmen wollten.

Es hetten sich I. Ch. Gn. neben den andern vier herren churfürsten, Meinz, Trier, Sachsen und Brandenburg einer zusammenverordnung der rete nach Meinz verglichen, aldo der puncta, deren die keis. Mt. dieses colnischen wesens halben durch die churfürsten anzulangen sein sollten, zu verainigen.[1] Wie dann darauf die churfürstlichen rete allerseits zu Meinz bei einander gewesen. Obwol nun der weltlichen churfürsten rete zugelassen, das durch der geistlichen churfürsten abgesandte und sonderlichen durch Mainz ein schreiben an die keis. Mt. verfast worden, so were doch solch schreiben dermassen nicht gestelt gewesen, wie es die notturft unvermeidlichen erfordert und zuvor von den weltlichen churfürsten bedacht worden, sondern der dreier churfürsten voriger meinung und guetachten nach, ganz zuwider und der kaiser in solchem schreiben gar hoch gelobt worden, als ob er sich des colnischen wesens bishero so veterlichen angenomen und alles das geton, was S. keis. Mt. geburet hett, also das hochstgedachter churfurst pfalzgraf mit S. Ch. Gn. abgesandten doctor Culman, wie er relation getan, nicht wol zufriden gewesen. Es hetten aber I. Ch. Gn. ein ander schreiben verfertigen lassen und den andern mitchurfürsten abzulesen zugeschickt und in die zu Mainz gestellte notulam gar nicht willigen wollen. Ob nun die andern churfürsten damit zufriden sein wurden, wie es zu Haidelberg vor guet angesehen und gestellt worden, das wurd die zeit bringen. Wie er der grosshofmeister vernomen, für sich selbst auch erachten konnte, so wurde der herr bischof Truchses mit den mitteln, so etwa durch die geistlichen churfursten und sonsten von andern vorgeschlagen worden, nicht zufriden sein, und hetten die bede bischofen Meinz und Trier vorgeschlagen, sie wollten ihres teils den neuerwelten bischoven zu behandlung der bedachten mittel beschicken; so sollten die weltlichen zu bischof Truchsesen abfertigen. Es were aber dieser fürschlag nicht fortgangen, noch vil weniger von den weltlichen churfürsten für ratsam oder vortreglichen erachtet worden.

Der herr grosshofmeister hat mir auch im sonderm vertrauen angezeigt, wie das herr Fabian von Dhonaw ein schreiben, so lateinisch gestellt gewesen, an doctor Beutterich getan, und darinnen geclagt haben soll, die churfürsten und stende A. C. erzaigten sich gar verzagt, und neben dem anzügliche wort wider

[1] Ueber den Konvent kurf. Räte zu Mainz (25. August bis 3. Sept.) vgl. II. 217 und vor allem Lossen II, 397 ff; ebd. 408 A. 1 eine Berichtigung zu Br. J. C. II. 217 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sachsen gebraucht. Dieses schreiben soll intercipirt, ufgefangen worden und der kais. Mt. zukommen sein, die es furter hochstgedachtem churfürsten zu Sachsen zugeschickt, desgleichen pfalzgrafen Ludwigen churfursten davon auch gleichlautente abschrift zugefertiget. Von diesem schreiben hat mir einer vom adel, herr Eberhart Wamwold, assessor am cammergericht zu Speier, als er jungsten zu Haidelberg und in meiner herbrig gewesen, aldo er mich zu ime in sein gemach zum nachtessen geladen, auch gesagt. Er hat es aber nicht gewust, das es von dem von Thona herkommen, sondern allein angezeigt, es soll ein casimirischer diener dem andern einen selzamen brief zugeschrieben haben, darinnen wie nechstgemelt beschwerliche anzüg enthalten.[1] Dieser Wamold hat vom zustant des cammergerichts, sonderlichen aber der Ortenburgischen sachen halben und colnischen wesen, viel mit mir geredt und geclagt, wie es der Papisten halben sehr verdechtig zugangen und noch, und erzaigete sich die kais. Mt. in solchen sachen sehr parteisch. So were es auch wol zue beklagen, das die stende A. C. nicht anderst zusammen sezeten und herzog Johann Casimiro mit helf beisprungen, dann es stünde der wahren religion und aller derselben anhengigen verderb und undergang drauf. Bate mich auch, ich wollte vor mein person bei herren statthalter und reten diser seiner wolmeinung ingedenk sein." 14. Sept. Ansbach

Bei Besprechung der Türkenhülfe teilte er dem Grosshofmeister mit, sein Herr habe bisher weder etwas erlegt noch Statthalter und Räten eröffnet, wie sie sich deshalb gegen den Kaiser erklären oder in der kölnischen Sache verhalten sollten. Der Grosshofmeister entgegnete, der Kf. habe von der Türkensteuer auch noch nichts erlegt, übrigens einen Rest von der vorigen Steuer vom Kaiser nachgelassen erhalten; als daraufhin Herr Ferdinand Hofman die Erlegung der 2 Fristen Letare und Nativ. Marie betrieb, habe der Grosshofmeister darauf nicht geantwortet, „dann wie sich leider die sachen mit dem colnischen wesen und sonsten anlisen, so wurde es noch wol darzu kommen, das ein jeglicher herr zu beschuzung seiner land und leut dieser Türkenhilf selbst noch wol nottürftig sein würde. So hetten auch I. Ch. Gn. sonsten für sich selbsten grosse ausgaben", namentlich diesen Sommer durch durch Ab- und Zuziehen fremder Herrschaften und Gesandten; der Kf. habe seit Fastnacht in die 70000 [!] Pferde gefüttert.[2]

Mc. Fürstensachen.

---

[1] Vgl. II. 124; 185 A. 1; 267; 370; Lossen II, 401 f; Schmidt, Dohna S. 48 A. 5; Dohna's Schr. an seinen Bruder vom 14. Dezember 1583 s. u.

[2] Die weiteren Unterrednungen Danzers mit dem Grosshofmeister beziehen sich auf die Vormundschaft über die jungen Ernestiner, die „am nechsten mit ihrer Mutter Elisabeth, der ältesten Schwester Kf. Ludwigs, und mit dem Stadthalter Burkhard von Barby in Heidelberg gewesen waren, auf den gefangenen Herzog Johann Friedrich, auf das Verhältniss des Grosshofmeisters zu seinem früheren Herrn, dem M. Georg Friedrich, sowie auf Limburgs Sohn, endlich auf eine bevorstehende Sendung des Kf. an Georg Friedrich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3. Oktober München

40.* Wilhelm von Baiern an Possevino.

. . . . Bekehrung Kursachsens; „intelligit certe haereticorum inconstantiam et fraudes, amat honestatem, iusticiam colit, quae magna sont superinducendae verae religionis subsidia"; dagegen zwei Haupthindernisse: „pudor nimirum saecularis ac mundanus et male possessorum conscientia. . . . . Sumusque nos in spe minime exigua, eum, qui hominem Jhesuitam in maximarum rerum deliberationem ac familiaritatem iam admisit, non laturum gravius, ut is, quae suae sunt professionis, apud ipsum peragat".

Rom. Germania 94, 346.

15. Oktbr. Heinrichstadt

41.* Instruktion des Herzogs Julius von Braunschweig für seine an Kurfürst Johann Georg abgefertigten Gesandten.[1]

(Die Sache des Gebhard Truchsess trotz der Gerüchte über seinen Calvinismus und seine früheren Beziehnngen zu seiner jetzigen Gemahlin nicht fallen zu lassen, sondern als eine Religionssache und als ein von Gott selbst gesandtes Mittel zu behandeln.)

„Wurden unsere abgesandte darauf vermerken, das wie uns etzlicher massen furkommen, der herr churf. zu Brandenburg auch daher von dem herrn churf. Gebharden zu Coln abwendig und S. L. partibus ungewogener gemacht werden wolten, das S. des zu Coln L. ausgegeben wurden, alse solten sie mit dem Calvinismo beschmitzt und demselben anhengig, und dan auch mit S. L. gemahlin vor volnzogenem belager unrichtigkeiten geargwohnet worden sein: so werden unsere abgesandte alle bewuste gelegenheit und sonderlich wi der von der Luhe den herrn churf. in religionssachen und sonsten vermerkt, und sonderlich auch dies zu berichten wissen, das uns in neuligkeit furkommen, also solte der herr churf. zu Brandenburg nicht allein vor sich in zweifel stehen, sondern auch bei andern stenden solches andeuten, ob diese cölnische eine religionssache oder nicht, und dargegen anzeigen, das wir unsers teils es eigentlich fur eine religion und solche sache hielten, deren sich die protestirende stende in gemein billig anzunemen; ja die sache were geschaffen, wie sie wolte, uns unserseits deren mehr zu erfreuen den zu erschrecken hetten; und dogleich der churf. Gebhard calvinisch und es mit S. L. gemahl nicht clar sein solte, so gebe doch oder neme solches der haubtsache nichts, und were die desshalben nicht zu verlassen, wie unsere theologi sonderlich des Calvinismi halben es selbst widerrieten und Paulus der apostel des bei der kirchen gottes niemals entgolten hette, das er vor seiner erleuchtung und bekerung die gemeine zum eussersten verfolgen helfen, mit mehreren, wie die unsern ohne unser fernere unnötige ausfuhrung wol zu tun und was hieher dienlich, aus dem

[1] Die Gesandten waren Heinrich von der Lühe, Kurt von Schweichelt und Wolf Ewert. Aus der Instruktion ist hier nur die auf die kölnische Sache bezügliche Stelle wiedergegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

pfälzischen ausschreiben[1] weiter zu deduciren wissen; auch vor unser einfaltigs bedenken darneben anzeigen mugen, das dies so eine gelegenheit und unsers erachtens von gott selbst geschickts mittel were, alse bei und nach D. Luthers seligen erleuchten zeiten sich keine zugetragen, auch sobalde, ja wol nimmermehr wieder zu erwarten were."

Wolfenbüttel. Acta publ. Julii 76a. Or.

42.* Zuleger an Johann von Nassau.

16. Oktbr. Heddesheim

(Würtemberg und Pfalz. Für Gebhard Truchsess die Kreishülfe in Anspruch zu nehmen, bei Oranien die versprochene Unterstützung von Seiten der Staaten, durch Albrecht von Nassau die Einwilligung Sachsens und Brandenburgs zu erwirken. Die Grafen sollen J. C. zum Festhalten an den Weg, den er selbst seinem Bruder zugemutet hat, ermutigen.)

Der Herzog von Würtemberg, der am 12. bis in die Nähe von Heidelberg gekommen war, ist auf die Kunde vom Tod des Kf. umgekehrt.[2] „So hab darneben I. Ch. Gn.[3] ich erindert, das jetzo nunmehr nix hohers zu tun, dan diese sach causam communem der kreishulf zu machen, wi auch der churf. zu Saxen anfangs dieser colnischen sachen geraten hat, auch von weiland hochgedachtem pfalzgraven versucht worden, endlich aber uf der geist-

[1] Das kurpfälzische Ausschreiben eines evangel. Konvents vom 21. August, II. 205.

[2] Vgl. II. 228 A. 1. — Dohna berichtet in seiner Selbstbiographie bezüglich der im Testament Kf. Ludwigs ernannten Kontutoren: „Als nu M. Gn. H. noch mit dem kölnischen Kriege occupiert war, M. Georg Friedrich auch in Preussen und die andern contutores so bald sich nicht kunten resolviren, instigirten sie den alten herrn herzog Reicharten pfalzgrafen, das er sich [nach dem Tod des Kf.] forderlich nach Heidelberg begeben und im namen der contutoren die possession einnehmen solt; sie wolten balt hernach kommen. Solches wart M. Gn. H. alles berichtet, derowegen sich I. F. G. uf einen oder den andern weg müsten resolviren. Causam Coloniensem kunt man nicht wol verlassen sine maximo reipublicae praeiudicio. Solten I. F. Gn. die contutores haben lassen ins nest kommen, so hetten sie I. F. Gn. vor der tür lassen sitzen und die ganze Churpfalz in handen behalten. Ex duobus ergo malis minus fuit eligendum, und resolvirten I. F. Gn. sich in der nacht, naher der Pfalz (doch war solches zuvor, sobalt man zeitung hette, das churf. Ludwig pfalzgraf gefehrlich krank were, mit churf. Gebhart beratschlagt und geschlossen) wieder sich zu begeben. Zogen also mit wenig pferden in gottes namen fort und kamen glücklich zu Heidelberg an. Herzog Reichart war schon underwegens, als er aber vernahm, das herzog Hans Casimir schon im nest und ihme den weg verrant, zog er wieder zurük". J. C. vermerkt in seinem Kalender 1583: 13. Oktober „jegermeister ankomen"; 16.: „jegermeister wegzogen . . . . Hans Henrich aporta nouvelles churf. P. totlichen abgang". Am 19. kam der Reiterausschuss noch einmal zu J. C., „gemeut und sich sehr unnutz gemacht"; 20. nahm J. C. seinen Abschied von den Reitern und dankte seine Aufwärter ab; am 22. war er in Heidelberg.

[3] Gebhard Truchsess.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

lichen verweigerung ersitzen plieben.[1] Dieweil man aber jetzo ein kriegsvolk im feld und dis ein offenbare sach, so im landfriden und reichsordnungen grund, auch von soviel stenden approbirt wird und allein an manlichen nachdruck gelegen, das die pfaffen helfen das kriegsvolk underhalten nach gemeiner executionsordnung oder das man inen solch kriegsvolk ins land schicke und darnach andere di negsten kreis aufmane oder zur contribution anhalte, auch hochgedachter herzog propter interesse wol darzu verstehen wird: so ist es zeit, das diese sach als die hauptsach vleissig getriben werde, wi ich mich dan zu tun erpoten, wo I. Ch. Gn. mir solches bevelen werden. Doch ist not, das mein her prinz dessen auch verstendigt werde, uf das S. F. Gn. di generalstaden zu volnstreckung der angebotenen mitteln anhalte; dan di reichsstende werden desto lustiger darzu sein, wi obgemelt, wan sie der staden guten anpietens execution hoeren. Und kan also ein sach in di andere verwickelt und paulatim eine sach werden."[2] Die Grafen sollen Albrecht von Nassau bewegen, dass er die Kff. von Sachsen und Brandenburg dazu bringe, in diese gemeine Exekutionsordnung zu willigen. J. möge sich hierüber mit Ludwig von Witgenstein verständigen, diesem und Oranien Copien dieses Schr. zuschicken und letzteren ermahnen, die Legation der Generalstaaten und die Anstellung der Hülfe zu befördern. Will über die Lage in Heidelberg berichten, wohin er vom Kf. Befehl hat. „Es mussen di hern graven in dieser sachen zuschlagen, den herzogen, auch andere stende helfen animiren; so zweifelt mir nit, die weil es via plana, expedita und ein offenbare sach, so auch vom churf. zu Saxen selbst geraten, es werde wol gehen. Es kan auch hochgedachter herzog jetzo, dieweil got di sach in ein casum geschickt, das S. F. Gn. in seins bruders grad treten, kein andern weg gehen, dan den I. F. Gn. zuvor irem hern bruder haben zugemutet und sich beclagt, wo derselb hette seinem ampt ein genugen getan, das die sach in eim andern stand stunde. Derhalben was I. F. Gn. derselben bruder zugemutet, das tun sie jetzo selbst, wi auch ohne zweifel geschehen wirt".[3]

Wiesbaden. Dillenb. Korr. Eigh.

30. Oktbr. 9. Novbr. Madrid

43.* Khevenhüller an den Kaiser.

. . . . Sega's Werbung[4] geht, wie jüngst gemeldet, vornehmlich „liga halber wider den Turgen und damit I. Mt. cölnischen

[1] Vgl. II. 108; bezüglich Sachsens ebd. 101.
[2] Vgl. II. 207; 227; 233; Lossen II, 360 f.
[3] Am 1. Januar 1584 schreibt Zuleger aus Heddesheim an Graf Johann: „Die gemeine sach belangend hab ich zu Heidelberg dorumb, das ich etwas specificirt, was S. F. Gn. zu entsetzung Bon tun solt, abermals undank und vieleicht ungnad verdient. Aber die irret mich nit, das ich dorumb solt underlassen der gemeinen Sachen zu dienen, wo ich kan"; er erwarte hier Junius.
[4] Vgl. über die Sendung des B. von Piacenza, Philipp Sega, an den spanischen Hof im Sept. 1583 Hansen III. 1, 309; 701 ff Philippson, Granvella S. 488 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wesen stark zuesprengen wellen. . . La mesma platica se entiende que S. S^ad movió tambien en Venecia, lo qual entendido del embaxador del rey de Francia que reside allá, hizo grandisimos officios en contrario, diziendo publicamente que eran platicas y engaños espanoles; si bien S. M^ad jamás ha tratado palabra dello; el papa (por quanto se entiende) se mueve solamente á proponer esto por el buen zelo que tiene al beneficio de la christiandad, pareciendole que la presente ocassion saria buena por estar tan enbaragado el Turco, como está; aunque podria ser tan bien que le huviesse movido haver entendido que vuelve á Constantinopla un criado de Juan Marillano, pensando que va á tratar nueva suspension, lo qual no es assi, porque va solamente á intertener esta platica y entender lo que allá passa." Bleibt bei seiner Meinung, man werde Sega betreffs der Liga mit guten Worten kontentiren, da der Kg. sich in diese Verhandlung nicht gern einlassen wird, wenn er sie nicht besser fundirt und andere christliche Potentaten daran beteiligt[1] sieht. Betr. Köln äusserte auf seine Verhandlung mit Granvela dieser gestern: „el rey tiene harto que hazer en su casa propria sin acudir á la agena, pero si le sobrare algo, no dexará de hazer de su parte lo que pudiere, como lo ha hecho hasta ahora."[2] . . .

Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4 961 x III, 285b f. Cop.

44.* Gutachten Zulegers für Gebhard Truchsess. c. Novbr.

(Lage Gebhards nach dem Abzug J. C. Mangelnde Vorkehrungen für die Fortsetzung des Krieges. J. C. durch die Pfalz in Anspruch genommen, nur noch als Kreisoberst für die kölnische Sache zu haben. Zu einer ausserordentlichen Hülfe neben der Kreishülfe heranzuziehen Pf. Georg Hans, die Hugenotten und die Niederländer. Vorschlag den Sohn des Veldenzers zum Koadjutor Gebhards zu machen. Alles liegt an der Behauptung von Bonn.)

(„L. Zulegers discours in negotio Coloniensi.")

„Hochwurdigster churfurt, gnedigster her! Ich muss meine mengel bekennen, das ich pflege libere zu sagen, was ich

---

[1] Vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 26 f; Philippson S. 494 f.

[2] Vgl. hiezu Hansen III. 1, 704 f; 711; Philippson S. 567 f. Am 19./29. Nov. berichtet Kh. dem Kaiser, Sega habe Bescheid erlangt: der König lasse es betreffs der Türkenliga bei seiner vorigen Antwort an den Papst durch Toskana, d. h. der Papst solle sich erst der andern, besonders der Venezianer versichern; sobald der König sehe, dass etwas Gründliches und Beständiges zu hoffen, wolle er sich nicht weigern, beizutreten. Der Diener Marilliani's sei inzwischen wegen der Verlängerung des Anstands nach Konstantinopel gegangen. Köln betreffend wolle der König Parma Unterstützung des neuen Erzb. mit Kriegsvolk befehlen lassen, soweit es in den Niederlanden entbehrlich; „von gelt aber solle man nicht reden, dann I. Mt. dessen selbs nicht zue aigner notturft uberschies". Minucci werde wohl auch nicht viel mehr erlangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

c. Novbr. nicht gut befinde; bin dessen bei dem alten churfursten seligen[1] also gewöhnet, welche [!] seine räte ad illam libertatem gewehnet, wie wol ich solcher freiheit halben bei M. Gn. F. und H. herzog Johansen Cisimirn bin zu ungnaden kommen,[2] und weis auch wol, das ich in diesem zug E. Ch. Gn. etwan dardurch auch unlustig gemacht. Wie aber deme, kan ich anderst nicht handlen, und geschicht von mir nicht aus hochmut, sonder aus gutherzigkeit. Consuetudo transiit in naturam.

Derhalben wissen E. Ch. Gn. wol, das ich gerne gesehen, das dieselb zu Rom,[3] do beide E. Ch. Gn. und F. Gn. beisamen rebus integris in flore constitutis, alle sachen exfundamento beratschlaget hetten, do dan Rom hette dem herzogen konnen geliefert, S. F. Gn. in diesem zug involvirt, Bon proviandiret und versichert werden. So hett ich auch gern gesehen, das E. Ch. Gn. kriegsvolk, so in Westphalen den armen man ohne nutz und not gefressen, angefuehret were worden und etwas ausgerichtet hette. Aber E. Ch. Gn. halten mirs gnedigst zu guet, cunctando non semper restituitur res, sicut in Fabio, sed saepissime perditur, wie die erfahrung E. Ch. Gn. nu mehr dan zu viel gelehret hat. Dan wan E. Ch. Gn. die occasionem gebraucht und alspalt zu allen sachen getan, so were gemelte occasio E. Ch. Gn. nicht also entschlipft und wurde die nit also bloss sein.

Dan das ist guet zu erachten gewesen, wan sich der fal mit pfalzgraven Ludwigen begebe, das der herzog wurde abziehen und die Pfalz einnehmen. Das aber kein winterläger hinderlassen und jedermann abziehen und E. Ch. Gn. ganz bloss gelassen werden solte, das haben sich gleichwohl dieselb nicht versehen. Es ist sich aber nicht zu verwundern, den do man dem feind zeit sich zu sterken gelassen, ist er so mechtig worden, das niemand hernach gefunden worden, der sich im winterlager het wollen gebrauchen lassen. Dieses ist verdriesslich zu lesen, das bekenne ich, aber es geschicht von mir nicht, das ich vulnera zu refriciren lust habe, sondern das wir kommen aus dem, so uns frisch begegnet, das ungluck, so kunftig ist, zu verkomen und procrastinationem abzulegen.

Wie aber der sachen zu tun, hab ich dem von Lewenstein zu Heidelberg geraten, umb erclerung, was Bon halber, item der kreishulf halber zum herzogen sich zu versehen, anzuhalten. Ich hab auch darauf S. F. Gn. canzler ein memorial zugestelt, dessen copien E. Ch. Gn. der von Lewenstein wurd behendigt haben. Wie ich aber jungst bei Lewenstein geschrieben, so halte ich, das der herzog sich Bon weiter im geringsten nicht werde annehmen noch

---

[1] Kf. Friedrich der Fromme. — Das Gutachten Z. kurz erwähnt II. 265 A. 1; benützt bei Lossen II, 483 ff.

[2] Vgl. I. 140; 159.

[3] Bonn; J. C. Kalender 1583 zum 29. August (Bonn): der Kf. kommt; „unser noturft mit einander underredt, abends mit einander im gemach alein gessen; dise nacht bei dem churf. gelegen;“ 30. ins Quartier nach Aurbach, 31. nach Lülsdorf. Vgl. II. 206; Lossen II, 357 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der puncten im memorialzettel begriffen sich underwinden, sonder werde seiner schanzen wahr nehmen; ist totus in einnehmung des lands und praeparirt sich mit etlich hundert pferden in die ober Pfalz in Beiern zu ziehen, daselbst sich auch des lands zu versicheren. c. Novbr.

Was S. F. Gn. aber durch des kreises obristen ambt wird konnen ausrichten, werden die, wie ich verstanden, gerne tun. Wie aber der jegenteil I. F. Gn. an solcher hulf wurde understeben zu hindern, das hab E. Ch. Gn. bei gedachten Lewenstein ich geschrieben, halte auch, die andern churfursten werden propter schisma in electoratu Coloniensi et ex mandato Imperatoris I. F. Gn. solang daran understehen aufzuziehen, bis sie sehen, das E. Ch. Gn. aus den rheinischen ortern oder gar entsetzt seien, damit I. F. Gn. die vera causa, nemblich des Rheinstroms erofnung möge benomen werden; dan einzig dieselbe ursach ist, causa communis, daran sowol den andern rheinischen churfursten als I. F. Gn. tutorio nomine gelegen.

Es sagt mir aber Beuterich, welcher heut mit seinen soldaten naher Lautern zeugt, ihnen daselbst ein monat sold zu geben und nahe bei Lotringen abzudanken, das er S. F. Gn. geraten, ipso facto sich des kreises obristen ambts anzunehmen und zu gebrauchen, dan den andern gehöret die bibel und nicht das schwert in die faust.

Was aber zu tun und wie E. Ch. Gn. mogen inmittelst ausserhalb der kreishulf beistand erlangen, auch dieselb kreishulf je mehr und mehr vorttreiben und reizen, das kan discurrendo auf nachfolgende wege geschehen.

Entweder erstlich das E. Ch. Gn. Bon konnen fur sich selbst entsetzen und speisen, das werden dieselb wissen und kan ich nicht davon schreiben. Oder zum andern so mussen E. Ch. Gn. solches durch extraordinari hulf tun, wie die gewesen, so herzog Johan Casimir E. Ch. Gn. geleistet, und mit dergleichen conditionen. Do weiss ich keine, dan das E. Ch. Gn. mit dem hern handlen lassen, darbei Bodeker ist,[1] auf eben die conditiones, wie hiebevor mit hochermeltem herzogen gehandlet ist worden. Dan das weiss ich, das derselb her seinem sohn helfen will, das er etwas werde, doch das derselb sambt E. Ch. Gn. sambt [!] dem koning von Navarra, prinzen von Condé und den kirchen in Frankreich umb hulf handle, das man daselbsten hero ein schutzen drei oder 4000 auf den frueling haben möge; item das derselb sambt E. F. Gn. auch mit deren Niederländen handle, das die auch möchten ihr anbieten ins werk richten. Wan das geschehe, dar were mehr bestands bei und könte man das kriegsvolk lenger und besser erhalten; item alstan und auf solchen fal kunte und wurde H. H. Casimir desto besser, fuglicher und gegrundter auf die kreis-

[1] Pf. Georg Hans. — Ueber Bonaventura Bodecker (aus einer preussischen Familie von Bodeck stammend), der etwa 1583 aus den Niederlanden nach Frankfurt übersiedelte, vgl. Ehrenberg, das Zeitalter der Fugger I (1896), 269; hiezu A. Wolf, Lukas Geizkofler, S. 76.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

c. Novbr. hulf tringen, wurde auch von den andern kreisstenden die hulf desto weniger verweigert oder je dieselben desto befugter darzu gezwungen konnen werden.

Inmittelst könten E. Ch. Gn. bei H. H. Casimirn anhalten, bei beiden papistischen churfursten Meinz und Trier handlen und die vermahnen zu lassen, was aus diesen dingen fur weiterung dem reich und ihnen selbsten zu gewarten, und das nicht ein ungerades darein fallen könnte, welches endlich uber die stifte ausgienge.

Obgemelte ding ins werk zu richten mogen E. Ch. Gn. den La Hugerie, so beim herzogen ist, der auch ganz willig und bereit ist und ohne das vom herzogen in Frankreich wird abgefertigt werden,[1] credenz und gwalt zuschicken, mit den kirchen, dem konig von Navarre, prinzen von Condé, mons[r] de Chastillon, mons[r] de la Val und allen andern religionsverwandten hern zu handlen, das dieselben E. Ch. Gn. zu hulf und zu rettung dieser gemeinen sachen drei oder 4000 schutzen und drei oder 4000 pferd, was man bekommen mag, uf drei monat lang besolden möchten, zuschicken, und das sich E. Ch. Gn. wider erpoten, dergleichen hernach uf den notfall den kirchen zu tun." Die Kredenz an Navarra, Condé u. s. w. und die Gewalt an die Kirchen in Lunguidicken, Provinzen, Picardia, Britannia u. s. w. für La Hugerie kann Lic. Grot lateinisch abfassen, mit La Hugerie auch mons[r] de Banois, den er bereits dazu vermahnt, an die Obgenannten geschickt werden; der kann Alles zu seiner Abfertigung französisch verfertigen.

.,Diese abfertigung seind nicht widerwertig, dan ich der meinung und von des hern sohn, darbei Bodeker ist, sage, dan nunmehr nutzer und besser, das I. F. Gn.[2] sich zu Heidelberg und im nest erhalte und andere hern, doch ipso praescio, hierin gebraucht werden. Die kreishulf aber die geburt I. F. Gn. und werden E. Ch. Gn. sehen, wan man etwas kan erhalten und rege machen, so werden I. F. Gn. sich noch selbsten publico nomine ins feld machen als kreisobrister."

Wegen der niederländischen Hülfe kann der Kf. wieder Hauptmann Stenzel in die Niederlande abfertigen, wo Not, auch Wolmerckhausen. Erbietet sich hier mit dem von den Brabantern abgefertigten D. Junius zu handeln und zu sehen „das derselb auch mit dem hern, do Bodeker bei ist, handle und das derselb her sich mit den Niederlanden auch einlasse und eine sach werde."[3] Schickt Kredenz und Instruktion auf Witgenstein und ihn gestellt zurück; „occasia enim praeteriit".[4] „Dann gedachten hern belangend, wo E. Ch. Gn. mir credenz zukommen lassen an demselben sambt seinem sohne und rat, der E. Ch. Gn. bekannt,[5]

---

[1] Vgl. La Hugnerye, Mém. II, 263 ff.
[2] Johann Casimir.
[3] Vgl. oben Nr. 162.
[4] Vgl. II, 224.
[5] Der Rat ist Dr. Weyer; vgl. II, 265.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sambt gewalt uf nachfolgende capita zu handlen, in der geheim propter maiorem fidem in absentia Cels. V. in negotio tanti momenti von E. Ch. Gn. selbst geschrieben, so will ich mit denselben handlen": Erstlich auf Kapitulation und Assekuration hinc inde; bittet um Sendung einer Copie, „der andern mit H. Johan Casimirn ufgerichtgemess; darbei dan zu bedenken, ut alliciatur, ob der coadjutorei zu gedenken und darauf zu handlen; dan es pillich, das man einen der treu geniessen lasse; wiewol wenig darauf zu fundiren", doch könnte, wie der andere Teil den Papst und die ungehorsamen Kapitularen zu seiner Wahl hat, des Kf. und der gehorsamen Kapitularen Konsens zur Koadjutorei gebraucht werden; „stehet uf einen und den andern teil auf der handhab. Item das derselbig her durch den von Clerevant lasse mit den kirchen und hern in Frankreich handlen; item beim koning,[1] ob man do einiche hulf konne haben; item de modo der entsetzung Bonn und de modo den krieg zu fuhren, ob derselb defensive oder offensive sein soll und welches nutzer; zu welchem dan die negste expeditio und des feinds jetzige gelegenheit, welche E. Ch. Gn. zu berichten haben, viel nachrichtung geben kan". Wann das alles gehandelt, muss auch Gewalt hier sein mit J. C. wegen der Kreishülfe zu handeln, ferner Gewalt bei allen Ständen des kurf. Kreises publice et privatim um die Hülfe anzusuchen. Inzwischen könnte der Kf. das Geld zu Worms[2] für die Zahlung oder Verproviantirung der Knechte zu Bonn gebrauchen, Capitän Wessel etliche seetüchtige Leute im Niederland werben und der Kf. etliche Schiffe nach Bonn führen lassen. „Dan alles an der conservation der stadt Bon gelegen, als nemblich die extraordinari, die niederlendisch und die kreishulf, welches wie zu besorgen alle felt, wan Bon verloren wurdt". Inzwischen kann man bedenken, wo solch Korn zu bekommen, einzuladen und fortzuschicken. „Wan man hinder sich gedenkt, wie zu zeiten keiser Carls ao. etc. 52. die fursten handleten, do sie nichts helfen wölte, und sich under sich selbst herzog Moritz, marggraf Albrecht, herzog Hans von Mechelnburg zusammen und hernach mit Frankreich verbunden, so stehet zu bedenken, ob nit jetzo dergleichen zu suchen, oder je bei Engelland, wie ich dan nicht zweifel, wo die reise, so ich so viel getrieben, in die Niderland were fortgangen, wir wolten auch furter bei Engelland etwas erhalten haben.

Discours: M. Gn. H. grave Johan zu Nassau etc. zu uberantworten".

Düsseldorf, Chur-Cöln. Archiv, Erzbischöfe. (Nass. Corresp. 1576—1590). Cop. f. 70 ff.

45.* Dohna an seinen Bruder Achatius.

14. Dezbr. Heidelberg

. . . Aufschub seiner von J. C. bereits bewilligten Reise durch etwas Wichtiges, das der Feder nicht zu vertrauen. Ausführliche Erörterung der Vorteile und Nachteile einer Uebersiedlung an den polnischen Hof. Lehnte hier das ihm angebotene Marschallamt, mit

[1] K. von Navarra.
[2] Vgl. No. 35.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Futter und Mahl auf 5 Pferde und 600 fl. Geld, ab. Kf. von Köln. I. C. Tutel und Administration angefochten. „Ut s^r baroni Hedeccio et Parteinio non possum scribere per festinationem, excusate me."

(P. S.) Schrieb ungefähr vor drei Vierteljahren ein Brieflein an einen guten Freund, mit der auf den Chorbischof Friedrich von Sachsen bezüglichen Stelle: „Saxo prodit causam". Es wurde aufgefangen und von einem Papisten übersetzt und betrüglicher Weise auf Kursachsen gedeutet, auch dem Kf. von Sachsen zugeschickt, der sehr erzürnt sein soll. „Mir geschicht unrecht." Bittet in Erfahrung zu bringen, ob M. Georg Friedrich etwas davon weiss „und ob mir die falle gestellt etc."[1]

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

(1583/4.)

46.* Werbung Minucci's bei König Philipp II.[2]

. . . Kf. Ernst von Köln „prencipe di età et di complessione gagliarda, di spirito et d'ingegno prudente et di devotione singolare verso la M^tà V . . . . . Sonosi già scoperti pensieri di creare nuovo re de' Romani a modo de' Protestanti, et vi sono conietture grandi che ne sia stata data qualche intentione a mons^r de Vandomo (che sichiama il re di Navarra[3] et ch'egli per questo habbia aiutato il Casimiro di danari. Negansi a S. M^tà Ces. le contributioni decretate nell' ultima dieta d'Augusta, anzi voltansi in gran parte ad aiutare l'abominevole pretentione dell' apostata". Es ist der völlige Ruin des R. zu befürchten, wenn dem kölnischen Krieg nicht bald ein Ende gemacht wird; „perchè se Casimiro non

[1] Vgl. No. S. 680 f. Dohna macht von der im obigen Schr. gebrachten Ausrede in seiner Selbstbiographie keinen Gebrauch; dort sagt er von dem bewussten Brief: „darinnen soll ich gemeldet haben (welches ich doch nicht weis, auch kein copiam von meinem schreiben behalten): „Si nos ordines Imperii puriorem religionem professi in hac tam pia caussa deseruerint, nos nihilominus constantes in proposito nostro permanebimus, extrema tentabimus, coelum terra, summa imis miscebimus." Item: „Saxo, de quo tam bonam spem conceperamus, caussam nunc prodit" (Vgl. II. 124 A. 1). Dies bezieht sich vor allem auf die schwere Enttäuschung, die den Freunden der Truchsessischen Sache durch das Auftreten Kursachsens auf dem Erfurter Konvent bereitet worden war; vgl. II. 125; Lossen II, 239 ff.

[2] Hier nur teilweise im Auszug gegeben. Die Ausführung, dass die spanische Hülfe entweder mit Geld oder mit niederländischem Kriegsvolk geschehen könne, und dass es sich eigentlich nur um die Wiedereroberung von Bonn handle, weist auf den Winter 1583/84. (Vgl. Lossen II, 324, 451 A; 455 ff; Hansen, N. B. III 1, 711 ff.) Khevenhüller meldet dem Kaiser am 9. Nov. 1583 die Ankunft Minucci's am spanischen Hof; am 22. Jan./1. Febr. 1584 berichtet er, Minucci sei noch hier, werde aber kaum mehr erreichen als Sega, der morgen nach Italien reise; am 21. Febr./2. März: Minucci habe den Auftrag an Parma durchgesetzt, dem Neuerwählten [Kf. Ernst] mit mehr Ernst als bisher zu helfen (Nürnb. Germ. Mus.).

[3] Vgl. II 259 A. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

viene abbattuto, haverà ogni dì maggiore seguito nè tarderà forse a levarsi qualch' altro prencipe della medesima setta. Et l'essempio sarà per aventura segiuto da tal'uno, il quale sta hora a mirare il fine di questo fatto, sì come a bocca ho esposto a V. M^tà Cat^ca,[1] oltre che, mentre le cose stanno in questi cimenti, resta la porta aperta a Francesi per farsi più innanzi in Germania, come vanno ogni dì tentando et non sempre indarno". Dies alles verkehrt sich beim Eingreifen Spaniens ins Gegenteil und in lauter Vorteil; „raffrena l'audacia del Casimiro" u. s. w. . . .

Rom, Preuss. hist. Inst. Lettere di Minucci X, 90 ff.

1584.

47.* Drei hugenottische Gutachten für Königin Elisabeth von England über die kölnische Sache.

a) „Advis donné à la reyne d'Angleterre touchant l'électeur de Cologne".*

Bedeutung der kölnischen Sache für die gesammte Christenheit. Der Kurfürst ist unrechtmässig abgesetzt, nur wegen des Bekenntnisses der Religion.

„Et estoit son entreprise si haute, magnanime et de telle conséquence que toute la papauté ne pouvoit guères recevoir de coup plus mortel.

Ce qui a esté bien entendu par la faction du pape, comme elle l'a monstré par la diligence et effort employés à estaindre cest embrasement. Cependant avec grande honte les princes chrestiens se sont mis eux-mesmes des entraves aux pieds et aux mains pour ne rien faire ou entreprendre.

On sçait aussi que de ce faict dépend l'avancement ou diminution des maisons d'Austriche et d'Espagne, comme l'empereur et le roy d'Espagne l'ont monstré par expérience.

Il n'y a aussi moyen plus propre ou pour empescher la faction papistique ou pour arrester le cours des desseins de l'Espagnol que par ceste entreprise opposer à sa grandeur ce grand et puissant corps de l'Allemagne".

Abziehung der spanischen Streitkräfte von den Niederlanden. Hier und in Deutschland aufgehalten vermag Spanien den andern Ländern, „qu'il n'a pas seulement desseingnés sous sa tyrannie, mais desjà dévorés par espérance", nicht mehr viel zu schaden.

---

* Diese Ueberschrift von der Hand Ségur's.

[1] Dies geht vermutlich auf Wolfgang von Mainz, vgl. II. 119; 247. Wer mit dem andern protestantischen Fürsten, der bereit sei sich zu erheben, gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Königin soll daher den andern Fürsten mit ihrem Beispiel vorangehen, „qui tous jettent les yeux sus elle et qui ont besoing en leur bonne volonté d'estre esguillonés.

Et ne faut penser que l'électeur demande argent pour ses usages particuliers ains seulement pour cest affaire général.

Car et l'argent dont le roy de Navarre l'a aydé libéralement,[1] est encores conservé en son entier, et le refus qu'il fait de composition, ses intelligences, le reste de ses hommes de guerre monstrent assez, à quoy il tend".

Man darf auch an seiner Sache noch nicht zweifeln, wenn man an die viel schlimmern Lage der deutschen Fürsten dem Kaiser gegenüber und an die Allmacht Gottes denkt. Doch ist Eile von Nöten; sonst ist er „ou ruiné ou contraint d'accepter les conditions d'accord de trois cents mille escus qu'on lui présente[2] avec un dommage indicible pour la chrestiaté, à la grande honte et possible ruine des autres princes chrestiens par un juste jugement de dieu".

Daher wäre es gut gelegentlich der Reise Davidson's[3] auch hiefür zu sorgen und während seines Aufenthalts in Holland zur Förderung der Sache jemand andern nach Deutschland zu schicken.

b) „Second advis et response à quelques doubtes".

Durch den Kf. von Köln kann man die Niederlande unterstützen und selbst Dänemark, die protestantischen Reichsstände und die Schweizer zu gemeinsamem Widerstand gegen das Haus Oesterreich veranlassen, nach so vielen versäumten Gelegenheiten. Schon 1583 wollten sie alle dem Kf. helfen und hatten ihre Gesandten desshalb nach Mühlhausen geschickt, aber durch den Tod des Kf. von der Pfalz löste sich die Versammlung auf, ohne etwas beschlossen zu haben; seitdem hat der Kaiser ihren erneuten Zusammentritt verhindert und einen Vergleich zwischen Lüttich und Truchsess auf den Tag zu „Rottenbourg" April 1584 in Aussicht gestellt. „Mais en ceste assemblée il a bien fait cognoistre qu'il ne taschoit qu' à gaigner temps et à empescher que le dict électeur ne fut secouru, taschoit aussi de mettre en guerre le duc Casimir et le duc de Wirtemberg, à cause de l'administration de l'électorat.[4] Depuis ce temps-là les dits princes Allemans, qui désirent secourir le dict électeur, ne se sont peu assembler à cause del' extrême maladie del' électeur de Saxe".[5]

Mit wenig Geld könnte der Kf. Bonn und 3 oder 4 der besten Städte wieder gewinnen und sich den ganzen Winter halten, selbst etwas gegen Lüttich und damit gegen Parma unternehmen. 20000 Taler jetzt sind mehr wert als 100 000 in 3 Monaten. Mit der Zeit liesse sich dann, was das zu erstrebende Ziel ist, die Gesammtheit der protestantischen Fürsten gegen den Papst und Oesterreich in Bewegung setzen.

---

[1] Vgl. Lossen II, 486.
[2] Lossen II, 408.
[3] Davison wurde im Jan. 1584 nach den Niederlanden geschickt (Froude XII, 72).
[4] Vgl. II. 293 (S. 224 f.).
[5] Vgl. ebd. S. 223.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die Verheiratung des Kf. beweist nicht, dass er nach dem Reichsgesetz seines Rechts verlustig ist. Zahlreiche Beispiele verheirateter geistlicher Fürsten: Magdeburg, Halberstadt („s'estmarié ces jours icy avec la fille de l'électeur de Saxe";[1] Interesse Braunschweigs wegen des Stifts Hildesheim), Bremen („est marié et a des enfants"),[2] Lübeck. Der Kf. von Sachsen hat vier Bistümer inne, Brandenburg ebensoviel oder mehr, Mecklenburg zwei, Pommern auch einige. „Et n'y a prince en Allemagne qui ne se soit accommodé de ce qui lui estoit commode. Et cependant un seule n'est prest pour plaire à l'empereur ou à l'évesque de Liège et assouvir son ambition de lui quitter leurs éveschés, mais bien de les conserver et ayder le dict électeur.

Le roy de Navarre envoyera en Allemagne pour seconder l'ambassadeur de la royne, et ce incontinent que le s[r] de Ségur sera vers lui,[3] et s'il est trouvé bon, à ce prochain printemps secourra l'électeur de Cologne de six mille harquebuziers et mille chevaux et moyennera que les Suisses lui ayderont de quatre mille hommes de pied. Cela avec les forces du duc Casimir, princes Palatins, contes, villes protestantes prochaines du Rhin donneront sur la Franche-Conté, Luxembourg, pays de l'évesque de Liège et autres evesques; et en remestant l'électeur Truchses en son estat osteront tous les moyens au roy d'Espagne d'envoyer au prince de Parme des forces d'Italie et Espagne, empescheront aussi que les vivres ne descendent au Pays-Bas par la Muse, et par ce moyen mettront en extrême nécessité le prince de Parme. Sa M[té] aussi considérera que si le roy de Navarre voit les Païs-Bas délaissés, l'électeur Truchses abandonné, si ce ne sera pas un argument assez suffisant aux Catholiques prudents qui sont près de sa personne, de lui persuader de se remettre en la bonne grâce du roy et de temporizer en attendant un meilleur temps plustost que de s'asseurer sur ceux, qui jusques à ce jour n'ont du soing que d'eux-mesmes.

c) Advis pour le voyage d'Allemagne".

Die Königin soll möglichst bald „quelque personnage d'honneur, craignant dieu, plain de zèle et de bonne affection, libre, franc, patient et diligent" nach Deutschland schicken, um Dänemark und den protestantischen Ständen vorzustellen, wie „par nos divisions" das Papsttum sich befestigt und Spanien sich vergrössert; das Bedauern der Königin über ihr bisheriges Zögern auf Ségur's Anbringen[4] auszudrücken und sie zu baldigem Entschluss zu ermahnen. Da aber eine Versammlung der Fürsten und ein Ausgleich der theologischen Streitigkeiten sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, „Sa M[té] exhortera un chacun des dicts princes en particulier de défendre à tous leurs docteurs de n'escrire ni injurier en leurs presches doresenavant nos docteurs, nous recognoistre

[1] Die Verlobung des jungen Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig mit Dorothea von Sachsen fand zu Dresden am 5. Mai 1584 statt; vgl. II. 275 A. 3.

[2] Vgl. II. 332 A. 2.

[3] Vgl. II. A 4; 207; unter 22. Juli. Am 28. August 1584 hatte Ségur Deutschland noch nicht verlassen.

[4] Vgl. Anquez S. 8; Lossen II, 486 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

pour frères et bons amis, et ce en attendant le synode. Et cela sera aisé à obtenir, car sans la maladie de l'électeur de Saxe il ent esté fait, le dict électeur ayant désiré que le s^r de Ségur se contentast pour ceste heure de cela".[1]

Dann wird den Fürsten vorgehalten, wie schimpflich es ihnen sei Truchsess verlassen zu haben und dass sie nach dem Beispiel Englands und Navarra's, die viel weniger beteiligt sind, sofort ihrer Pflicht gemäss zu seiner Unterstützung beisteuern. Niemand wird sich hievon ausschliessen. „Et par ce moyen on remettra l'électeur en son estat et peu à peu esmouvra ce grand corps d'Allemagne contre la maison d'Austriche et la papauté. Ce qui seroit fait il y a longtemps sans l'électeur de Saxe, qui craignoit que l'empereur ne délivrast le duc Jean-Fridéric qu'il tient prisonnier. Mais à ceste heure ceste occassion cesse par le mariage du fils aisné de dict duc avec la troisiesme fille de l'électeur;[2] à cause de quoy le dict duc est délivré ou le sera bien tost.

Le roy de Dannemarck doit estre prié par Sa M^té d'envoyer vers les dicts princes pour ce mesme effect; ce qu'il fera librement et contribuera grandement. Le duc Casimir fera le mesme. Le duc Jules de Brunswich de mesme. Le landgrave Guillaume de Hessen aussi.

Il sera bon que l'électeur Truchses accompagne l'ambassadeur de Sa M^té d'un des siens.

Et seroit bon pour gagner temps que Sa M^té envoyast deux ambassadeurs, l'un en Dannemarck, électeurs et quelques princes, l'autre vers le Rhin, Hessen, Brunswich et autres lieux.

Il est besoing que Sa M^té escrive particulièrement à tous les princes, contes et républiques protestantes. Et si d'avanture on trouve quelque prince peu libéral, si ne faut-il refuser, quoy qu'il donne peu; car pourveu qu'on les embarque une fois, il suffit; après il feront mieux".

Pb. Vc. Colbert 401, f. 63/4. Cop.

48.* Verzeichniss der Anleihen, der Kreishülfe und der eigenen Auslagen Johann Casimirs für den kölnischen Krieg.[3]

„Verzeichnus alles gelts, so zum cölnischen kriegswesen an underschiedlichen orten ufgenommen worden, was etliche der kreis stend darzu contribuirt haben und sonsten us M. Gn. F. und H. seckel darzu kommen ist".

---

[1] Vgl. II. 258; 293 (S. 223); hiezu Polenz IV, 390 ff.

[2] Ueber die Verlobung des Ernestiners Johann Casimir mit Anna, der jüngsten Tochter des Kf. August, im Frühjahr 1584 vgl. II. 293 (S. 222); Weber, Anna von Sachsen, S. 41.

[3] Zur Ergänzung und Berichtigung von II. 108 A. 2 hier ganz nachgetragen; vgl. Lossen II, 327 A. 2; ein weiteres Verzeichniss von 1586 s. u.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Folgt erstlich das aufgenommene Geld:

10000 fl. die Stadt Strassburg, „in zweien jahren als uf das kunftig 85. jar" ohne Pension zurückzuzahlen.

16000 fl. durch die Untertanen des Amts Neustadt aufgebracht.

3450 fl. Amt Böckelheim.

1000 fl. Stadt Lautern.

2916 fl. an 3000 fl. Stadt und Spital Speier.

2888 fl. 13½ Batzen an 3000 fl. Landgr. Georg von Hessen.*

„3000 fl. hat der bischof zu Speier gelihen und liefern lasen, hat keine obligation, sondern nur schlechte bekantnus, das man soviel empfangen, druber, darinnen weder widererstattung noch pension gedacht wirt".

3000 fl. die Stadt Worms, wofür die Kirschgartenmühle verpfändet.

1000 fl. Hans Reinhard von Sickingen.

1000 fl. die hirschhornischen Vormünder.

4000 fl. die Stadt Frankfurt.

16200 fl. die fünf Schweizer Städte an 9000 Sonnenkronen.

3600 fl. an 2000 Sonnenkronen die Stadt Genf.*

1000 fl. vom Stift Neustadt aufgenommen.

10000 fl. der Meister von St. Johanns Orden in der Mark, auf ein Jahr.

10000 fl. der kurf. Pfalz Kammermeister auf 3 Monate.

1000 fl. derselbe, „alsobald" zurückzuzahlen.

1600 fl. die Stadt Strassburg (empfangen von Peuterich).

„So haben die rät in M. Gn. F. und H. abwesen ufgenommen so Friederich Burck in einnam seiner rechnung bringt, als":

500 fl. vom Kirchenschaffner des Amts Lautern.

3000 fl. durch den Statthalter zu Durlach Hans Landschad aufgebracht.

8000 fl. die Stadt Nürnberg auf 2 Jahre.

Summa:

102 951 fl. 8½ Batzen.

Folgt nun, was von etlichen Kreisständen erlegt und eingenommen worden:

7200 fl. Stadt Strassburg.

2208 fl. Stadt Speier.

2000 fl. Stadt Worms.

872 fl. 6½ Batzen Pf. Hans.

192 fl. Graf Adolf von Solms.

320 fl. Graf Philipp von Westerburg.

240 fl. Graf Sebastian von Falkenstein.

216 fl. die Grafen von Leiningen.

Nota vorgesetzte Posten Kreishülf sind dem Pfennigmeister in Einnahme seiner Rechnung zu bringen geliefert worden.

Die Räte haben in Abwesenheit M. Gn. H. eingenommen:

384 fl. von Graf Philipp von Nassau.

Summa der Kreishülf:

13 632 fl. 6½ Batzen.

---

* Eigh. Bemerkung J. C.: „ist Johannis 85. wider erstadt worden".

* Ebenso: „ist wider erstatt fastenmes 85".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Folgt nun, was M. Gn. F. und H. aus I. F. Gn. eignen Seckel dazu geben:

36000 fl., von Herrn Fugger für die verkauften Kleinodien gezahlt.

1600 fl., „so wol ermelter her I. F. Gn. noch weiters verert".

5000 fl. die Räte zu Neumarkt.

„So hat M. Gn. F. und H. zu underschiedlichen malen us I. F. Gn. truelein geben 7000 sonnencron, die tun zu 27 batzen:

12 600 fl.

Summa:

55 200 fl.

Gesammtsumme:

171 784 fl.,

nach Abzug der Kreishülfe:

158 151 fl. $8^1/_2$ Batzen.

Mb. 301|14 f. 14 — 30. Or.

Januar Rom

49.* Bericht des bairischen Agenten Barvitius über Verhandlungen in Rom.[1]

(Ratschläge des Kardinals Madruzzo für die Vertretung der kölnischen Sache beim Papst. Audienz bei Gregor XIII.; dessen Aeusserungen über Kursachsen. Umtriebe Casimirs und der Calvinisten.)

. . . . 9. Januar. Unterredung mit Cardinal Madruzzo, der schliesslich seine Ansicht dahin äussert, „non videri sibi rem nimis desperate proponendam; pontificem cogitare posse, imparem se solum fore tantis belli oneribus ferendis; potius ita exponenda omnia, tanquam S. Ser^tas adhuc, quae possit, velit impendere, sed reliquias belli maiores esse, quam ut solus eas absolvere possit. Hoc significandum S. S^ti, ut mature deliberet, quid faciendum, postquam religionis et ecclesiae caput sit. Consilium de convocandis Germaniae principibus proponendum esse, ne viderer nude simpliciter pecuniam petere, quod valde hic ingratum sit. Posse facilius excitata spe aliqua in animo pontificis impetrari subsidium. Si haec moderate proposita non iuvarent, tum posse ad extrema veniri. Gratias egi pro isto consilio, quod me secuturum dixi, sed hoc addidi, me metuere, etiamsi mediocria auxilia iam praestentur a S. S^te, ne nihilominus tamen multo deteriora sequantur. Subscripsit ipse facile sententiae meae addiditque, quae a principio semper metuerit, se praedixisse iam olim et auctorem fuisse, antequam depositio apostatae promulgaretur, ut ratio iniretur, quomodo principes catholici coniungi possent adversus adversariorum machinationes."[2] . .

---

[1] Vgl. Lossen II, 552 f.

[2] Vgl. Br. J. C. I. 399; II. 49; Hirn II, 145 A. 2; Lossen II, 309; Hansen, N. B. III. 1, 355 f; 2, 383 ff; 390; Goetz S. 890 ff; hierüber äussert sich die Werbung des Barvitius beim Papst (Ma. ebd. f. 22 ff.) mehrfach. Die rheinischen Erzbb. und BB. in der Nachbarschaft der prot. Fürsten und Grafen: „ita cinctos esse et videri velle, ut vix se movere audeant, ut eos haud aliter atque accipitrem columbae formident. Eam vero causam esse, quare illi hactenus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am 10. kommt B. wieder zu Madruzzo mit der beim Papst anzubringenden Werbung. „Quoniam mutanda et lenienda videbatur Madrutio sententia in instructione posita, ne pontifex ad desperationem adigeretur sicque nihil praestaret. Existimabat enim Madrutius nimis tetricum et horribilem a me depictum diabolum, ad quod respondi magnopere me metuere, ne magis sit tetricus, ne magis sit horribilis. Persuasi ipsi facile, qui difficultates ac necessitates Germaniae bene perspicit. Addidit etiam ea se iam ante praevidisse. Postquam praelegissem omnia, quae conceperam, in fine molliter admodum de auxiliis insinuandum putabat et conabatur ipse accommodare verba." Januar Rom

Am 11. wird dann noch eine kleine Aenderung von M. angebracht; am 12. erfolgt dann nach langem Warten die Audienz beim Papst. „Cum vehementius subinde assurgeret oratio, erigebat se senex, ut accurate attenderet. Ad electorem Saxoniae cum ventum esset, percontabatur his fere verbis: Dux Saxoniae vultne pacem? Statim subodoratus, quorsum vellet, respondi me putare, causas ipsum habere, cur velit interim subinde Caesarem terrere literis ac legationibus, taxare tacite catholicos alios principes, idque ab initio harum turbarum fecisse; quoties alii Protestantes legatos mitterent aut literas scriberent, semper adiunxisse suos, subscripsisse aliorum literis. Verisimile esse nondum deposuisse eum animum, clam favere alteris partibus, si non ope foveat ac iuvet. Tum pontifex: Atqui Calvinianos odit. Tum ego: Credi potest. Sed ubi commodam occasionem nanciscuntur nocendi Catholicis haeretici, cuiuscunque sectae, facile inimicitias ponere. Verum etiamsi plane Saxo quiescat, satis tamen negotii alios posse facessere. Hic amplam occassionem habui, ut de Casimiro et de Calvinianorum machinationibus dicerem.[1] Tandem explicatis om-

otiosi ad res Colonienses tanquam Achivos ex fenestra spectantes siluerint adeoque maiore Casimirianos liberalitate quam nostros exceperint, concesso iis ultro citroque transitu, qui nostris negatus fuerit. Et ut aliqui inter eos egregiam voluntatem ostentent, neminem tamen eorum ita zelo accendi, ut aperta auxilia primus conferat; omnes respondere se, si vel hi vel illi praecedant, sequi velle. Qui autem omnes simul convocet, ut iunctis haec consiliis praestentur, multo difficilius reperiri posse; quibus id quidem pro dignitatis fastigio et officii ratione incumberet, non audere." Weiterhin heisst es: „Agnoscere ducem Guilielmum non esse in potestate sua reliquos principes catholicos in unum cogere et ad auxilia conferenda permovere"; der Papst möge dem Kaiser ermahnen, „ut alicui magnae auctoritatis principi eas partes demandet", und diesen Fürsten durch ein Breve zur Uebernahme der Aufgabe auffordern. Letzteren Vorschlag erklärte Madruzzo in einem Gespräch mit B. am 5./15. Januar für aussichtslos; „sibi consultius videri, si praetextu federis Landspergici convocarentur, cui alii coniungi possent", was wieder B. mit Hinweis auf die Spaltung zwischen Erzh. Ferdinand und Baiern als untunlich bezeichnete.

[1] B. schriftliche Werbung: „Urgeri ac metui adhuc Mulhusanum Protestantium conventum, qui propter obitum electoris Palatini dilatus fuerit; Casimirum expectatione illius conventus Bonnenses solari; Caesarem per literas Guilielmum ducem nuper admodum consuluisse, quibus rationibus et consiliis conatibus illis Protestantium

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nibus, quae horam iam facile absumpserant, respondit pontifex, se lecturum omnia, quae in scriptis dedissem; mox eadem sese Comensi daturum, ut quid faciendum esset statueretur." . .

Ma. 311|17 f. 7 ff. Eigenh.

2. Febr. Berlin

50.* Adam Danzer an die Regierung zu Ansbach.

(Werbung in Sachen der pfälzischen Vormundschaft bei Kf. August. Paulls Mitteilungen über Werbung und Beantwortung der Gesandten J. C. Eine Aeusserung Kf. Augusts über die pfälzischen Lutheraner. L. Wilhelms Warnung an seinem Bruder Ludwig. Würtembergs Vorgehen. Weitere pfälzische Anträge in Sachen der evangel. Beschwerden, des kölnischen Kriegs und Erzb. Gebhards.)

. . . . Ankunft „alhier zur Augustusburg" am Tag conversionis Pauli. D. Andreas Paull besuchte ihn sofort und vermittelte ihm Audienz beim Kf. am Sonntag. . . . . Zuletzt befahl der Kf. den D. Paull, Pistori und Sekretär Zchamern [!], „ sie solten mir gute gesellschaft leisten und einen rausch beibringen."

Seine Werbung wegen der pfälzischen Vormundschaft wurde von ihm bei D. Paull angebracht und von diesem dem Kf. berichtet, der sich dahin erklärte: „sie konten nicht sehen oder glauben, das M. Gn. H. wol damit sein solte, sich mit noch mehrer unruhe zu beladen, sintemal I. F. Dt. vorhin mit mehr vormundschaft und andern iren aigen sachen sehr uberheuft und ohne das zu tun gnug hetten. Und do sich I. F. Dt. dieser pfelzischen vormundschaft entschlugen, wurden sie bei dem pfalzgrafen desto mehr dank verdienen dan wan sie sich umb berurte

---

obviam eundum videretur, si eo convenirent. Etsi is Palatinus elector mortuus esset, superesse tamen eos, qui ipsi huius pestilentissimi concilii auctores fuissent, accedere Casimiri et eius sequacium Calvinianorum fervorem atque impetum, qui omnem ubique seditionis ac turbarum ansam apprehendunt, ut ita res suas stabiliant. Cameram Imperii Spirensem a Casimiro vehementer sibi metuere et metuisse iam dudum, ne schedas ac monumenta Imperii, quae pacis quasi vincula sunt, laceret totumque Germaniae statum subvertat. Quod etsi aperte non faceret, facere tamen ipsum per cuniculos posse, si in camera paulatim Calviniani praevaleant, si publicum Calvinianae sectae exercitium, quod molitur, quemadmodum patris Friderici tempore fuit, in eam civitatem introducat." Die Calvinisten seien schon längst „astute mutuato a Luteranis sive Confessionistis pallio" in der R. K. G. eingedrungen, das ungefähr zur Hälfte zwischen Katholiken und Lutheranern geteilt sein solle. Beide Ufer des Rheins seien bis Strassburg mit Calvinisten besetzt, die mit ihren Glaubensgenossen in Frankreich und den Niederlanden, mit Oranien und den Nassauern konspirirten und auf Beraubung ihrer geistlichen Nachbarn ausgingen. Auch die meisten freien Städte, wie Aachen, Frankfurt, Augsburg, seien der Sitz calvinistischer Umtriebe; Strassburg habe stets den Apostaten [Truchsess] begünstigt; sie verwendeten die Türkenhülfe zu Gunsten der Rebellion. — Am 10./20. Januar brachte B. dem Kardinal von Como Nachrichten aus Speier: „de legationibus Gallorum ad Casimirum missis", worüber C. schon aus Venedig Kunde hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vormundschaft sehr annehmen, und konte leichtlich zu allerhand unfreundschaft und weitleuftigkeiten geraten". Paull berichtete ihm ausserdem über die Werbung der Gesandten J. C. bei Sachsen und Brandenburg,[1] die vornehmlich dahin ging, nachdem J. C. sich nach den Verträgen und dem Privileg Kaiser Sigmunds der Vormundschaft und Verwaltung der Kur unterfangen, ihm die Aufnahme in das kff. Kollegium zu gewähren sowie feindlichen oder ungleichen Nachrichten über ihn keinen Glauben zu schenken. Der Kf. liess antworten, er stelle es, was die Vormundschaft anlange, an seinen Ort und werde, wenn ihm deshalb etwas weiter vorkommen sollte, dieses Suchens und der Werbung eingedenk sein. Die pfälzischen entschuldigten ausserdem J. C. gegenüber dem Vorwurf einer Rel. Aenderung in Heidelberg; J. C. habe die Religion im bisherigen Stand gelassen, keinen Rat oder Diener abgesetzt; die Ueberantwortung der Kirche zum hl. Geist an J. C. Prädikanten sei auf Supplikation von 500 Bürgern zu Heidelberg geschehen, mit dem Befehl auf der Kanzel niemanden anzugreifen. Da aber die Gegner J. C. Prädikanten gräulich schmähten, liess J. C. beide vorfordern und zu gegenseitiger Duldung, insbesondere die seinigen zu ruhiger Anhörung der Gegner auffordern. Die Prädikanten der Stadt erklärten jedoch, das komme einem colloquio gleich, worauf sie sich ohne Vorwissen von Sachsen und Brandenburg nicht einlassen könnten. Grosshofmeister, Kanzler und Räte verwiesen ihnen diese Antwort und sagten, J. C. hätte wohl Ursache, „solchs mit inen zu verschaffen; aber S. F. Gn. hetten es dabei bleiben lassen und derselben theologen uferlegt, sich vorigen bevelch nach fridlich zu verhalten." Dr. Paull berichtete, der Kf. solle hierauf geäussert haben: „Wie keme ich darzu, das sich die pfaffen allwege in ihren hendel allweg meiner beschonen wollen? Ich mochte wol leiden, das sie mich mit ihrem hendeln zufriden lisen." Paull berichtete ihm auch über das von den Pfälzern angeführte Privileg betr. der Vormundschaft (Vormundschaft und Verwaltung der Kur durch den nächsten Agnaten bis zum 18. Jahr des jungen Herrn, der dann den Kurrock anlegen, aber die Verwaltung der Güter bis zu seinem 25 Jahr dem Agnaten überlassen soll); die andern Kurhäuser hätten kein solches Privileg. Paull hatte ferner Nachricht, das L. Ludwig sich nunmehr auf das Bedenken L. Wilhelms hin der Vormundschaft nicht ferner anmassen werde.[2] L. Wilhelm habe dem Bruder das Exempel mit Markgraf Albrecht vorgehalten, der, als ihm Kursachsen, L. Philipp u. a. die Vormundschaft über M. Georg Friedrich verweigerten, hiedurch zu Kaiser Karl getrieben und mit seiner geringschätzigen Schilderung von der Macht der Schmalkaldener den Kaiser im Entschluss zum Kriege bestärkt habe, „welchs sonsten alles verblieben".[3] L. Wilhelm habe am Schluss

2. Febr. Berlin

[1] Vgl. hiezu II. 250.
[2] Vgl. ebd. 244 A. 1; 250 A. 1.
[3] Zum Streit wegen der Vormundschaft über den Markgrafen Georg Friedrich (seit 1544) vgl. Voigt, Albrecht Alcibiades I, 74 ff; 101 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

die Worte beigesetzt: „Ist dir nicht wol, so bleib davon, damit du nicht krigest bosen lohn." Der Kf. von Sachsen missbilligte auch, dass Würtemberg diese Dinge an den Kaiser gebracht; der Kaiser habe alles dem Kf. mitgeteilt, dieser aber nichts darauf geantwortet,[1] „westen auch schir nit, uf welchen weg sie es verstehen sollten". Paull führte hiezu das Exempel an, wie es Kursachsen mit Johann Wilhelms Vormundschaft gehalten, und sagte, „J Ch. Gn. hetten gleichwohl ungeacht der verordnung keinen andern zu derselben vormundschaft komen lassen wollen".[2]

I. C. liess durch seine Gesandten bei Sachsen und Brandenburg etlicche besondere Punkte vorbringen, darunter auch diese: es sei dahin zu wirken, dass die Bestellung des Kammerrichters nicht allein bei den Papisten stehe, die grossen Strafen, deren sich der Kanzleiverwalter unterstehe, abzuschaffen, der Visitation halben besseres Aufsehen zu haben, die ausschliessliche Besetzung der Kanzlei mit Papisten abzustellen. „Item das die graven und herren A. C. der stift auch vehig sein und darein genomen werden mochten. Item herzogen J. C. den unkosten, so er zu dieser colnischen expedition ufgewendet und sich uf 20000 fl. erstrecket, widerumb zu erstatten. Bischof Gebharden nicht zu verlassen; und geschee demselben ungutlichen, als solte er gutliche handlung ausgeschlagen haben, sondern dieweil ihm vorgehalten worden zu resigniren und abzutreten, ehe er berichtet worden, was die mittel sein solten, dardurch er zufriden gestelt werden solte, so hette er dasselbig nicht tun konnen." Daneben zeigten die Pfälzer an, Gebhard solle aus dem Stift Utrecht grosse Vertröstung und Beistand haben, auch gute Aussichten auf Hülfe aus dem Niederland, weshalb er sobald nicht abstehen werde und die A. C. Verwandten ihm beispringen sollten. . . . . Gestern kam Zeitung von der Einnahme von Bonn. . . . .

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020. Conc.

29. Febr. Heidelberg

51.* Johann Casimir an König Friedrich von Dänemark.

Auf Fr. Schr. vom 3. huius mit der Begründung der kgl. Ablehnung der durch Putlitz erbetenen Geldunterstützung.[3] Dieselbe wäre freilich heute (nach dem Fall von Bonn) nötiger als je. Die Spannung zwischen Dänemark und Polen. Konvent der A. C. Verwandten von Sachsen u. a. fallen gelassen, obwohl auf dem bevorstehenden Rotenburger Tag die Aussichten für Gebhard

[1] Dies ist nicht richtig; August hatte schon am 19. Januar dem Kaiser seinen Ratschlag mitgeteilt, vgl. II. 244 A. 1.

[2] Es folgt hier der Bericht über D. Werbung bei Kurbrandenburg, ebenfalls mit Nachrichten über die dortige Werbung der Pfälzer sowie über den Konvent zu Rotenburg. Zum Streit wegen der Vormundschaft über die Söhne Johann Wilhelms von Sachsen († 2. März 1573), deren Kf. August sich trotz des väterlichen Testaments bemächtigte, vgl. Böttiger-Flathe II², 29 ff. —

[3] Vgl. No. 38.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schlecht genug sind. Beil. sein Schr. an Sachsen und Brandenburg;[1] Würtemberg hat er das Gleiche durch „unsere abgesandte" mündlich zu Gemüt führen lassen. Hofft, falls die Güte nicht zu stande kommt, auf Handreichung des K.[2]

Kopenhagen. Joh. Casimir. Or. (pr. 2. April).

52.* Possevino an den Cardinal von Como.

3. / 13. März Prag

Will nach Ostern nach Dresden gehen[3] und „trattar col duca di Sassonia di quelle cose, le quali s'accennano nel breve di N. S. datomi per lui da V. S. Ill^ma." [4] Das Gerücht von einer durch den Nuntius Sega in Spanien zu betreibenden Liga gegen die Ketzer soll widerlegt werden.[5] . . . .

Rom. Germania 95, 83.

53.* Banos an Gebhard Truchsess.[6]

24. März / 3. April Paris

Erfuhr bei seiner Ankunft in Nérac, Navarra sei in Navarreins an der spanischen Grenze, dann als er dorthin unterwegs war, der König sei nach Pau, wo er ihn auch traf und seine Werbung in Gegenwart Châtillon's und Clerevants anbrachte. „Sa. M^té, après plusieurs conférences qu'elle a eu avec moy seul à seul, s'est résolue d'embrasser vos affaires de tout son pouvoir et y emploier les moiens de ses amis et serviteurs, entre lesquelz les dits s^es de Chatilon et de Clervant se sont monstrés très-affectionnez à secourir V. Exc. de leurs personnes et moiens, comme j'espère vous dire

---

[1] Ebd. Cop. des Schr. J. C. an Sachsen (m. m. an Brandenburg), Heidelberg 23. Febr. 1584, worin er, da Kurpfalz vom Rotenburger Tag ausgeschlossen war [vgl. Lossen II, 511 f.], sein Bedenken über die Behandlung der kölnischen Sache mitteilt.

[2] Auch Pf. Johann schrieb am 22. März aus Bergzabern (wo ein dänischer Gesandter zur Kindtaufe bei Pf. Ottheinrich in Sulzbach angekommen war) an K. Friedrich, dem er die kölnische Sache empfiehlt und auf dessen Hülfe er hofft, falls ihm oder andern Befreundeten deshalb wider die Billigkeit etwas widerfahren sollte. (Kopenh. ebd. Or.)

[3] Am 30. Nov./10. Dez. 1583 schrieb P. aus Kaschau an Como, seine sächsische Reise sei wegen der Pest verschoben; am 16./26. Dezember aus Kaschau an Baiern, er gehe über Prag nach Sachsen.

[4] Vgl. P. an Como, Prag 10./20. März 1584: er wünscht entsprechend der ihm von Como geschickten „copia del breve scritto al Sassone" ein zweites gleichen Inhalts, „acciochè quel principe comprenda la confirmatione della buona voluntà di S. B^ne non esser stata interrotta per le cose di Colonia et per altro" (ebd. 99).

[5] Ueber die Bemühungen Gregors XIII. um eine Türkenliga vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 24 ff; Philippson, Granvella, S. 406 ff.

[6] Kurz angeführt II. 245 A. 1. Am 18./28. Febr. schrieb B. an G. Tr. aus Montauban und erwähnte u. a., es heisse, die Königin von Navarra reise zu ihrem Gemahl „et qu'il y a bonne paix entre eux" (am 4. März mit einem ital. Begleitschr. von M. B. — Manfredo Balbani zu Genf — an G. Tr. geschickt).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

avec le temps, si dieu me continue la vie". Liegt seit 12 Tagen schwer am Fieber darnieder. Schickt Navarras ausführliche Beantwortung seines Anbringens und Schr. an G. vom K. und Châtillon. „J'ay esté grandement contristé des piteuses nouvelles de la reddition de Bonne, ensemble de ce que mons^r Junius, qui a passé en ceste ville depuis huict jours, a asseuré, que V. Exc. se trouve abandonnée de tous les princes de l'Empire. Que sy ainsi est, V. Exc. fera sagement de se conserver en sa [!] duché de Westphalie avec peu de forces ou de se réfugier en lieu qui ne soit fort eslogné de la dite duché, cédant au temps et à la furie de l'ennemy pour quelques mois. Car j'espère que, si le roy de Navarre peut induire quelque grand de ce royaume au bien de voz affaires, que le tout ira mieulx qu'il n'a faict par le passé. Sa M^té a escript à monseig^r le prince Casimir, le priant et exhortant de n'abandonner V. Exc. en une cause si juste et si saincte. J'ay prié mons^r le docteur Glauburg de faire tenir en diligence à S. Exc. les lettres que Sa. M^té luy a escript à ces fins". . . . .

Wiesb. Dill. Korr. 1584. Cop.

1. 11. April Prag

54.* Possevino an den Kardinal von Como.

(Der Kaiser gegen, der Nuntius und der spanische Gesandte für seine Reise nach Sachsen. Hergebrachte Vorsicht des Kaiserhofs. Ein Entgegenkommen des Papstes könnte den Kf. August vielleicht auf ehrgeizige Gedanken bringen, jedenfalls aber in seiner Haltung bezüglich der kölnischen u. a. Fragen bestärken und den Weg zu seiner Bekehrung bahnen. Eine kaiserliche Sendung nach Sachsen. Französische Anknüpfungen mit dem Kf.)

. . Der Kaiser blieb trotz seiner Einwendungen dabei die sächsische Reise zu widerraten[1] und erbot sich ihn beim Papst zu entschuldigen; der Vizekanzler schickte sogar zum Nuntius, „perchè mi disponesse a differir questa andata". Hat erwidert, dass er jetzt nicht gehen werde, für die Zukunft sich aber zu nichts verpflichte; auch der Nuntius u. a. „eminenti" meinten, er könne nach der Rückkehr aus Polen die Reise machen. „Et tutti et massimamente l'68 del 72[2] attribuisce a fatale ruina (per usar delle sue parole) di questo Imperio, che non solo non si deliberi

[1] Am 18./28. März berichtet P. an C. über seine Audienz beim Kaiser, dem er den Inhalt des Breves für Sachsen mitteilte und der die Reise nicht missbilligte, aber betreffs eines mitzugebenden Schr. an den Kf. nur sagte, er wolle daran denken. Dagegen riet die kais. Antwort an P. vom 21./31. März zur Verschiebung der Reise besonders mit Rücksicht auf die Besorgniss der protestantischen Fürsten vor einer päpstlichen Liga, die vor wenigen Monaten fast eine Gegenliga hervorgerufen hätte [vgl. Bezold, K. Rudolf und die Liga, S. 26 ff.], sowie auf die gegenwärtigen Werbungen hugenottischer Gesandten bei den Fürsten; die Reise würden jenem Verdacht Nahrung geben und diesen Werbungen um so mehr Gehör verschaffen.

[2] Gemeint ist vermutlich der Gesandte Philipps II. am Kaiserhof, San Clémente.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

quel che sarebbe quì neccessario, ma che a posta si impediscano tali cose, alli quale non si adduce ragione alcuna di peso, perchè non fusse stata conveniente et opportuna questa andata, et con particolare consolatione et edificatione del 72". . . . . Verständige Leute hier meinen: „come della buona mente dell'Imperatore non si dubita punto, così si tiene da altra parte per assai probabile, che non si vorrebbe, che la sede ap^ca ponesse il piede tanto adentro nell'Imperio"; vgl. die Verhinderung der Reise eines von Morone hiefür bestimmten Doktors als Nuntius nach Russland zur Zeit Maximilians.[1] „Et per me penso, che come si vede, ch'il Sassone trattiene con tanto studio l'intelligenza co i principi di Italia, non troverebbe male, che sentisse questa propensione di S. B^ne verso se. Di che se ben forse egli anderebbe formando pensieri ad alcuna sua dignità maggiore in qualche evento,[2] però due effetti buoni forse potrebbe trarne, la sapienza di dio, l'uno ch'egli nè per le cose di Colonia nè per altri simili non si lascierebbe muover facilmente a pigliarla contra Catolici; l'altro, che si havrebbe occasione di pigliar attacco per quel che dee esser il principale intento (si come è) di S. B^ne. Et piaccia a dio s^r nostro, che hora che anderranno a quel principe il Proscoschi et il dottor Curtio da parte dell'Imperatore[3] non si cerchi quasi per dubbio di emulatione di precider la strada a quel principe di udir o me o altri a quel fine che si pretende a gloria di dio. Qui tamen potens est et farà per aventura, che tanto maggiore stima farà il Sassone di questa missione, quanto havrà inteso, che sarà stata impedita. Fra le ragioni ch'una volta mi allegò il s^r Traucen la settimana passata, l'una era, che i Francesi havevano tentato di guadagnar hora il Sassone et che si sapeva, quanto havevano procurato di turbar le cose di Germania et altre. Io gli rispuosi, che in Francia, dove nei maggiori tumulti io era stato dodici anni, nissuna bicocca era stata così debole, che quando havesse voluto far qualche diligenza et haver alcuna cura delle cose della religione, fosse venuta in mano degli heretici. Et che in Germania, se non si precidevano in tempo le pratiche."[4]

Rom. Germania. 95, 119 ff.

55. Possevino an Dr. David Peifer.

6. / 16. April Prag

(Seine Unterredung mit Peifer zu Augsburg 1582. Schickt ein päpstliches Breve an Kf. August, älteren Datums; die Gesinnung des Papstes ist noch die gleiche. Kf. August wird nicht ernstlich daran

[1] Vgl. Pierling, Rome et Moscou (Paris 1883) S. 87 ff.
[2] Vgl. hiezu I. 292.
[3] Vgl. II. 274 f.
[4] Hier bricht das Schr. ab. In der Depesche von 24. März/3. April erwähnt P., der Copp. der kais. Antwort und das Schr. von Peifer schickt, auch das Fastnachtsturnier zu Dresden [II. 275, S. 208]; ein Edelmann, vielleicht sogar der Sohn des Kf., sei als Papst verkleidet erschienen, mit 2 Kardinälen und 6 Franziskanern, die während des Ringrennens mönchisch sangen; der Herzog selbst habe als Pilger Tod und Teufel an einer hölzernen versilberten Kette geführt, die aber zerbrochen sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

6. 16. April Prag denken die Sache des eidbrüchigen und rebellischen Gebhard Truchsess zu halten. Seine vor 6 Jahren geplante Reise nach Sachsen. Eine kurf. Antwort an den Papst zu erwirken. Die polnische Friedenshandlung.)

Antwort auf Peifers Schr vom 1. April.[1] . . . .

. . . . „Et vero nosti, cum Augustae abs te discederem, me de te quaesivisse, num iis in rebus, quae ad publicam quietem spectarent, si quid Ill^mo principi tuo summus pontifex scriberet, id putares in bonam partem ab eo acceptum iri; ad quod tu mihi prompte respondisti: „Sane vero, nam et pontificem maximum pro magno magistratu habemus". Ergo humanissime ab eius Exc^te fueram exceptus, non potui me continere, quin post absolutam cum Venetis legationem summo etiam pontifici istam Ill^mi ducis erga me clementiam fusius exponere[m]." Als er daher die russischen Gesandten nach Polen zurückführen und zwischen dem Kaiser und dem König verhandeln sollte,[2] „noluit pontifex non scribere eius Exc^ti litteras, quibus praeter alia maioris momenti et quod erga me collatum erat beneficium agnosceret atque paratissima ei sua officia exponeret. Litteras igitur etiam istas retinui, fortasse serius quam decebat, id quod ex earum die et anno ad scriptis, vetustate quoque illarum et perpesso reliquorum scriptorum quasi naufragio, cum ex Ungaria veniens cum curru pene demersi sumus, liquido cognosces. Verum enimvero et has quoque pontificis maximi litteras in Christi nomine eius Exc^ti mittendas existimavi"; die Gesinnung des Papstes ist noch die nämliche. „Nam etsi postea ob Coloniensium rerum perturbationes quedam supervenere, ex quibus dubitari possit de eadem eiusdem ponteficis sincerissima mente, habeo, quae respondeam et quibus plenissime satisfaciam. Et ut mihi reliqua deessent, certe eius Exc^tis non semel prolata (ut audio) sententia sat foret, ut servando suo cuiusque iuri magnum momentum afferret. Hominem enim, qui lactatus a rebellibus Belgis stultam electionis in regem Romanorum spem iam voraverat[3] et interim simulans sacris se initiari velle ob pietatis desiderium, statim vero per carnem et sanguinem pellectus iusiurandum, quod viva voce scriptoque praestiterat, fregerit ac deinde subditos violenter ad arma et contra suos ritus ac religionem coegerit, novam interim malorum Iliadem in Imperio moliens, dum Imperii principes de republica iuvanda Augustae convenissent, ecquis vel ethnicus tulisset aut Imperii rebus umquam utilem

[1] Aus dieser sehr ausführlichen Antwort hier nur einige Stücke wiedergegeben. — Peifer schrieb am 1. April aus Dresden, Possevino solle in Prag bleiben, wohin der Kf. seinen Rat Joa. Badehornus schicken werde. Das Gerücht von einer Liga gegen die Türkei solle bei der Pforte den Kg. in Verdacht gebracht und die Ermordung des polnischen Gesandten herbeigeführt haben, während Spanien, da es erklärte die Liga abgelehnt zu haben, den verlangten Waffenstillstand bewilligt erhielt. Ohne den Kaiser und die übrigen Stände habe hier ein einzelner Fürst nichts zu sagen. Vgl. II. 280 f; Bezold, K. Rudolf S. 43.

[2] Vgl. Pierling, Bathory et Possevino (Paris 1887), S. 227; 235; 245 ff.

[3] Vgl. II. 259 A. 3; Hansen, Nunt. Ber. II, 616 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

potuisse esse cogitasset? Sed haec forte alias. Illud verissimum est, propensissimam erga eius Exc^tem semper fuisse summi pontificis voluntatem, quam nisi quaedam intercedissent, eram (sexennium pene agitur) eius nomine isthic tentaturus, cum alio ablegarer litterasque Ill^mus Albertus Bavariae dux mihi una cum pontificiis ad id dedisset.[1] . . . . Interim autem licet nunc inter alios summo pontifici eius Exc^tas paucis responderet (quod forsan deinceps maturius omnia sit expensura), videris, an roganda quoque fuerit, ut adscriberet se idem maturius responsum mihi aliquando daturam, cum deo iuvante isthac pertransibo." Mit Beförderung des Friedens beim Kaiser durch Badehorn sowie beim König handelt der Kf. würdig eines christlichen Fürsten. . . . .

Rom. Germania 95, 130 ff. Cop.

56.* Possevino an Wilhelm von Baiern.[2]

12. 22. April Prag

(Seine Unterredung mit dem sächsischen Gesandten Badehorn, der ihn insgeheim besuchte. Die kais. Gesandtschaft an Sachsen. Deutsche Gefangene in Russland. Seine Warnung vor den Umtrieben Oraniens und anderer. Die Lage Ungarns und des Reichs erfordert volles Vertrauen unter den gutgesinnten R. Fürsten. Sachsen hat dann vom Papst und von Spanien nichts zu fürchten. Freundschaft zwischen dem Kaiser nnd Polen zu fördern. Ueber Religionsfragen mit den Katholiken besser zu verhandeln als mit den Calvinisten. Die Notlage der Türken auszunützen; der Papst bewilligt dem Kaiser hiefür 100000 Gulden.)

. . . . „Cum haec scripsissem, venit ad me ab Ill^mo Saxoniae duce dominus Padehornius, consiliarius suus, doctoris Davidis

[1] Vgl. I. 156; Hansen II, 270. In einem spanischen Schr. an den Kaiser (Rom, a. a. O. 486 ff.) erwähnt P., der Kaiser habe vor 6 Jahren seine Reise zu Sachsen widerraten.

[2] Am 28. März/7. April hatte der Herzog an P. geschrieben, er vernehme soeben, „Saxoniam constanti et publico rumore impleri, vocatam esse illuc R. V. ab electore Augusto in negocio religionis iam dubio et fluctuante, ut ipsum informet"; der Kf. würde, wenn er dies erführe, sehr entrüstet sein u. s. w. In seiner Depesche an Como vom 14./24. April meint P., der die Reise nach Sachsen widerratende Brief des Herzogs sei vielleicht „a quel santo principe" durch den Vizekanzler oder andere eingegeben; im Uebrigen teilt er dem Kardinal die obige Antwort an Baiern mit. In seiner Depesche vom 7./17. April hatte P. gemeldet, dass er, nachdem es der Kaiser trotz der Zusage der Geheimhaltung unter die Seinigen habe gelangen lassen, mit dem Nuntius die Sendung des Breves an den Kf. vereinbart und es heute früh abgeschickt habe; übrigens scheine auch der Nuntius diesen Ausweg der Reise vorzuziehen, „oltre che non si espone il negotio a romori". P. erwähnt ausserdem die Vollendung des „libro in materia degli elettori dell'Imperio" durch P. Bellarmino; „ma perciochè mon^r Ill^mo Sirleto l'ha, non potrà forsi haversi anchor rivisto"; er bittet, ihm das Buch zugänglich zu machen, da solche Dinge „in questi tempi et luoghi ci verrebbero a taglio et massime a me et col re et col duca di Sassonia et con quel benedetto duca di Bavicra". Gemeint ist wohl Bellarmins Schrift gegen Flacius „De translatione Imperii Romani", Buch III. (Opp. Köln 1616, VII. 385 ff.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

12. 22. April Prag

Peiferi gener, qui ad Caes. M^tem^ allegabatur. Diluculo ad collegium nostrum veniens ad cubiculum meum sesquihoram de multis rebus me allocutus est. Et inprimis (si quid ad rem facit) me nomine sui ducis plus honorifice quam meum statum decet appellans inquit: „Exc^tas^ Ill^ma^ domini ducis mei te clementissime salutat; hortatur, ut fidentissime mihi cuncta exeras; ad omnia respondebit; neque ego viri fidelis operam ullam praetermittam. Id ipsum socer meus dominus Peiferus pollicetur. Neque (inquit) est, quod vereare te minus commode hic quam Dresdae nobiscum acturum, cum etiamsi eo venisses, tibi omnino per consiliarios suos fuisset cum S. Exc. agendum." Postea de quodam regis medico mihi retulit quaedam principis sui nomine. Haec pene omnia stans et aperto capite, humanissime. Quaerenti mihi, nunquid aulici hi scirent de suo ad me adventu, negavit, ac ne verbum quidem sibi fuisse dictum. Quaesivit ille de me, num scirem, quid Proscovius et doctor Curtius, qui heri ab Caes. Mt^te^ ad Ill^um^ Saxoniae ducem discesserunt, eo essent allaturi;[1] posse aliquid coniici dixi, de quo postea, si esset opus, collocuturi essemus. Interea quae simul egimus, spectabant inprimis ad Germanos, qui captivi in Moscovia de tinentur, Ill^mo^ duci commendandos... De iis rebus postea, quas ad Ill^mum^ ducem ac D. Peiferum scripseram, quadantenus item egimus, cum illi satis claris argumentis monstraverim, si Ill^mus^ eius dux, cui sunt cum tot catholicis principibus vincula necessitudinis, velit evidentiora signa benevolentiae experiri, eos uti neque pontificem maximum defuturos. Esse porro tanti principis, ut Auriaco et aliis non credat, quorum Germania summo cum damno astus et tricas sit experta. Duo restare maximi momenti: alterum ungaricarum rerum praemunitio, alterum, ut occassione tractationis vel religionis vel aliarum dissensionum Imperii rebus attritis remedium aliquid adhiberi queat. Neutri harum rerum posse animum adverti, nisi ea mutua confisio sit inter principes, qui legitimi sunt et publicum bonum spectant, quae pernecessaria perficiendis arduis rebus ab omnibus existimatur. Si a summo pontifice Ill^mus^ dux uti et ab rege catholico metuat, posse ipsi caveri, si tantundem ipse cum reliquis ordinibus curet apud Caes. M^tam^. Deinde, ut inter Caesarem et Poloniae regem amicitia sit. De religione postea, ac si quae sunt alia, potius cum Catholicis agi posse quam cum Calvinianis, quorum ingenia noverint reipublicae damnosa. Interea dum Turcarum res sunt accisae, arripiendam occasionem, ut saltem cadentia Christiani orbis propugnacula instaurentur ac serio aliquando, qui Christi nomen colimus, re ipsa colamus. Summum pontificem, cui montes aurei non sint, exeruisse in has res, quantum potuit, magnis item in aerarii difficultatibus, nunc ad eam rem centum florenorum millia Caesari numerari iussisse, quae sane ad Imperii fines muniendos pertinerent. Audivit igitur ille haec attente tertioque capita rerum harum de me quaesivit, quae differam dare, donec alter tabellarius, quem ad Ill^mum^ ducem misi, ad me redierit." . . . .

Rom. Germania 95, 159. Cop.

---

[1] Vgl. No. 54.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

57.* Konrad Lauterbach an (Pappus?). 14. April Heidelberg

(J. C. Mandat und Schulreform. Die Disputation mit Grynaeus; Teilnahme J. C., Dohnas und Ehems.)

. . „2. martii nobis, qui in ministerio reliqui sumus quinque, propositum est edictum Casimirianum, quod nuper misi cum nostro responso, si bene memini.[1] Eodem die omnes praeceptores classici ab officio etiam suo depositi, ea conditione, ut interim observent et instituant pueros, donec alii intra mensem ipsis substituerentur. 8. igitur aprilis his plane dimissis alii introducti sunt praceptores. Cives nostri supplici libello rogarunt D. Casimirum, ne mutationem istam in paedagogio susciperent, sed ut video frustra. 29. martii Jacobus Grynaeus Basilea huc accersitus proponens de controversia sacramentalia contra privilegia academiae Heydelbergensis in valvis templi spiritus sancti et collegii principis affixit. Cum academici viderent, se potentiae Casimirianae non sufficere, protestatione aliqua suis privilegiis consulere, et cum omnes omnium facultatum professores ad disputationem provocati essent, modum aliquem mendaciis Calvinistarum praescribere voluerunt, iuratos notarios et testes constituerunt, D. Casimirum monuerunt, ut idem faceret. Sed iussi sunt a proposito desistere in libera disputatione.[2] 4. aprilis ceptum est disputare per integrum diem a duobus nostratibus theologiae candidatis egregiis Mag. Cöllino et Seitzlero alumnis domus sapientiae. Viros se praestiterunt, sed ad sacietatem auditi non sunt. Reliquis diebus tantum mane disputatum est a 7. usque ad 10. vel 11. horam. Die lunae, Martis, Mercurii et Jovis usque ad. 9. disputavit D. Philippus Marbachius tam docte et prudenter, ut omnibus auditoribus esset miraculo. Constituerat omnes Grynaei propositiones accurata methodo impugnare, evertere aut explicare. Sed concessum non est illi, quin etiam silentium impositum citius quam voluisset et in iis etiam rebus, quas ipsis ita votantibus persequi statuisset. D. Jacobus Schopperus illi successit et continuavit disputationem, donec iubebatur tacere et D. Wilhelmo Zimmermanno locus dabatur. Is a 10. aprilis fortiter disputavit usque ad finem disputationis de orali manducatione contra metonymiam Grynaei. Philippus Felsinius et M. Dionysius Oheim seorsim provocati et nominatim instructi erant. Sed heri finis est impositus, antequam illis locus concederet[ur]. In prima actione D. Joannes Casimirus ipse praesens fuit, sed statim a disputatione incidit in morbum nescio qualem, nec amplius accessit, quam finiretur disputatio. Baro Dunensis vehemens Calvinista cum aliis eius farinae consilariis vices ducis egit et ita totum hoc negotium administravit, ut non obscure animum suum erga nostram confessionem proderet. Sub finem alicuius actionis et post gratiarum actionem nimis inciviliter allocutus M. Dionysium et Philippum Felsinium:

[1] J. C. Mandat vom 19. Febr. 1584 (Struv, Pfälz. Kirchen-Historie S. 431 ff.). Ueber die fünf noch in Heidelberg befindlichen lutherischen Prediger vgl. Häusser II, 148.

[2] Vgl. Struv S. 448 f; Br. I. C. II. 271; Cuno II, 144; Schmidt, Dohna S. 60 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

14. April Heidelberg

Ubi nunc estis? prodite in lucem, qui dixistis vos habere 30 causas, quare mandatum Casimirianum non possitis recipere. Et illi responderunt se non defuturos suo officio, cum ordo ad ipsos pervenerit. D. Grynaeus inter alia etiam saepe ἀποστροφαῖς ad iuventutem usus est, ut hac ficta humanitate ipsorum animos conciliaret, verum studiosi duodecies et ultra ipsum exibilarunt, quoties saliret vel ἀξίωμα certissimum negaret vel falsissimum astrueret aut etiam probationem rei notissimae urgeret. Studiosi privatim se excusarunt, quod recte strepitu pedum Grynaeum excepissent, quia enim ad ipsos provocasset, non posse illos deesse suo iudicio et censura homini. In postremo etiam actu et praesente Casimiro non parsum est Grynaeo. Academici professores aegerrime tulerunt se solenniter provocatos nunc ab disputatione excludi, et hoc ipsum significarunt Grynaeo. Verum ille propter theologos hanc disputationem institutam respondit. Saepe convictus est falsi Grynaeus in ipsa disputatione, saepe ad absurdum redactus, saepe confusus, sed fronte caruit. D. Marbachius illi exprobravit inter alia, quod in doctorali promotione aliter olim sensisset de coena domini, ad quod respondit: Memini me puerum esse. Heri itaque cum omnes progressum disputationis expectarent et in nos omnium oculi essent coniecti, Grynaeus conscenso suggestu finem disputationi imponit, sibi victoriam tribuit et conqueritur, se suumque respondentem non satis honorifice exceptum, iubet etiam, ut cancellarius Casimirianus suum addat, qui etiam in praesentia ducis nostram doctrinam damnavit et ita conclusit, ut omnes pareant edicto Casimiri. D. Philippus iussus erat in hoc casu causam nostram agere et pro nobis etiam concludere et necessaria quaedam addere. Sed dux statim se per aliam ianuam subduxit cum suis, et cum maxime Marbachius audiri peteret, iussus est, quod reliquum esset, scripto apud Casimirum agere. Confecimus igitur libellum supplicem, quem hodie deo nos iuvante afferemus, in quo conquerimur de iniquitate et indignitate rei et denuo repetimus causas, quare nos mandato Ill^mi non possimus subiicere. Communis fama est aut omnes aut plerosque ministros A. C. post ferias istas dimittendos." Gesandte von Württemberg, Brandenburg und Hessen waren hier und suchten um ein Exemplar des kurf. Testaments nach.[1] Ueber den Erfolg dieses Ansuchens laufen verschiedene Gerüchte. Einer der Gesandten sagte zu L. Bruder, er werde in 8 Tagen wieder kommen. „Ministri studiose abstinuimus ab ipsorum colloquio, quod sciremus, hanc rem plenam esse suspitionum. Credo ipsos quoque hoc consilio usos, quod neminem ex nostris salutarunt." Schrift des Lucas Osiander gegen das pfalzgräfliche Edikt; beabsichtigte Schrift Andreäs gegen Grynäus, „hoc fere titulo: Wieder den meineidigen und treulosen Mamelucken N." Den Grynäus reut seine Reise hieher, da er sich lächerlich gemacht hat. . . . .

Strassburg. Thomasstift.

---

[1] Vgl. II. 279.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

58.* Possevino an Como.

20. 30. April Prag

Verweist auf sein Schr. an Peifer und seine Korrespondenz mit Baiern. Hat heute einen dritten Postboten mit Schr. und mit dem (ihm von C. unter dem 7. März überschickten) „ultimo breve" an Sachsen gesandt, „perchè i Germani sogliono haver bisogno di esser più di una volta eccitati et perchè già l'altro haveva fatto la spianata a questo secondo." Vielleicht antwortet freilich der Herzog nicht, „pei suoi rispetti" und wegen einer gewissen Melancholie, wohl aus religiösen Gründen, was ihn veranlasst vielen Gesandten keine Audienz zu geben oder auch nur sich zu zeigen, auch aus Furcht vor seiner Frau, die ihn durch Spione überwachen lässt, endlich wegen des Volks und wegen seiner „preeminenza" über alle Ketzer. Geschenke für Peifer. Hat den spanischen Gesandten von allem unterrichtet.

Rom. Germania 95, 164 ff.

59.* Georg Besserer, ansbachischer Hofprediger, an (Markgraf Georg Friedrich).[1]

29. April

Man sollte eine Synode veranstalten, wie sie Kf. Friedrich von der Pfalz und J. C. vor vielen Jahren angeregt haben und wie sie auch J. C. gegenwärtiges ernstes Edikt[2] vorschlägt. Dieses Edikt ist weniger gegen J. C. Untertanen und Kirchendiener als gegen andere seiner Lehre feindliche Stände gerichtet „und lest sich ansehen, als ob er solchen ernst nicht allein aus seinem selbst eignen rat und einfellen, sonder aus anderer auslendischen und benachtbarten stände antreiben und verbundnus darzu verursachet gebrauche"; es könnte leicht ein innerer Krieg in Deutschland daraus entstehen. Man sollte das gegenseitige Verketzern abstellen; die Unsern bezichtigen die Gegner verschiedener Dinge mit Unrecht, während diese den Unsern mit Unrecht die räumliche Einschliessung des Leibs Christi ins Brod andichten. J. C. Bekenntniss vom Abendmahl sagt nichts von der wahrhaftigen Gegenwart des Leibs und Bluts. Ueber diesen Punkt könnte man sich auf einer Synode verständigen.

Mc. Fürstensachen II. Spec. Lit. E. Fasc. CXXIII. no. 1012. Cop.?

---

[1] Vgl. III. 149, zu den Anführungen in Anm. 1, noch Cuno II, 98 f; 103 f. Besserer hatte bereits in einem Bedenken vom 8. März 1584 für den Markgrafen die in der Instruktion Navarra's (vom 15. Juli 1583) angeregte allgemeine protestantische Synode befürwortet (Mc. ebd. No. 1014).

[2] Gemeint ist das Mandat vom 19. Febr. 1584 (II. 264 A. 5). Ein anderes Bedenken hierüber von den ansbachischen Theologen Adam Francisci, Joh. Unfug und Mich. Stiber, 28. März 1584, worin die Gefahr einer völligen Calvinisirung der Pfalz ausgeführt wird, Mc. a. a. O.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

4. Mai Frankfurt **60.*** Théophile de Banos an Gebhard Truchsess.[1]

(Schreiben und Erklärung Heinrichs von Navarra über die G. Tr. zu leistende Hülfe; Uebermittlung von 10000 écus durch Clervant; behufs weiterer Hugenottischer Hülfe mit Volk und Geld. Versammlung der Kirchen zu Montauban und Betreibung eines Darlehens bei Heinrich III. durch Clervant; Vorschlag Navarras dem Kampf der Katholiken und Hugenotten durch einen gemeinsamen Krieg gegen Spanien und für G. Tr. ein Ende zu machen; Anjou hiemit einverstanden. Navarras Schr. an J. C.; dessen Gesandter La Hugnerye. G. Tr. soll an Navarra schreiben und Oranien ebenfalls hiezu veranlassen, sowie eine neue Obligation über die 10000 écus schicken.)

Vor etwa 6 Wochen schickte er, schwer krank zu Paris, G. die Schr. Navarras nebst dessen Antwort „aux instructions que je luy ay proposé de vostre part". Auch ein Schr. Chastilon's wird G. erhalten haben, da Glauburg schon vor mehr als einem Monat die sofortige Beförderung des Packets an G. meldete. Da er nach einer 17 tägigen Kur in Paris zu früh aufbrach, kam er am Tag vor Ostern hieher „plus mort que vif". Da er, obwohl etwas besser, nicht mündlich mit G. handeln kann, schickt er dieses Schr. durch Graf Johann.

G. wird aus den Schr. und Antworten Navarras dessen Hülfsbereitschaft ersehen haben. „Pour cest effect Sa M^té^ a donné charge expresse à mons^r^ de Clervant superintendant de sa maison de faire tenir à V. Exc. dix mille escus à la foire dernière de Francfort. Ledit sieur m'a asseuré en partant de Paris qu'il y avoit pourveu, et en a certiffié V. Exc. par ses lettres", von denen er das Or. zurückbehält, Cop. an G. schickt, da er täglich das Geld erwartet und sich sehr über die Verzögerung wundert. „Ceste somme de dix mille escuz vous a esté accordée promptement par le roy de Navarre, affin que vous eussiez moien de soustenir en attendant plus grand secours d'hommes et d'argent qui se doibt recuillir des églises et grandz seigneurs de la religion de France. A ces fins le roy de Navarre a mandé tous les députez des dites églises de le venir trouver à Montaban le 28 d' avpril stilo novo[2] pour adviser et conclure du dit secours et le faire tenir à V. Exc. au plustost.

D'autre part mons^r^ de Clervant a receu charge du roy de Navarre pour solliciter le roy de France à luy prester et avancer la somme de cent mille escuz pour estre employés à la levée de six mille harquebuziers françois qui seront conduictz par monsieur de Chastilon et six cens chevaulx conduictz par monsieur de Clervant, le tout pour vous secourir et maintenir.[3] Ceste négotiation est fondée sur deus raisons principalement. La première est, d'autant que le roy est entré en certaine suspition contre le roy d'Espaigne, lequel a tâché d'esmouvoir guerre en France. L'autre

---

[1] Vgl. hiezu II, 245; 265; oben No. 53*; Prinsterer I. 8, 323 ff; 399 ff; Lossen II, 484 ff; 488.

[2] Vgl. Duplessis-Mornay I, 148 f.

[3] Vgl. über diese Sendung Clervant's nach Paris La Hug. II, 281; 286; 318; 323 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

est, que le roy a prié le roy de Navarre d'aviser à quelque expé- 4. Mai
dient, que ceulx qui ont les armes en main en Languedoc, les dépo- Frankfurt
sent tant d'une religion que d'autre. Sur quoy Sa M^tè a faict remonstrance par ledit sieur de Clervant, que le vray et unique moyen c'est de les emploier en guerre estrangère, comme est celle de Couloigne, exhortant le roy d'y vouloir entendre secrètement, le roy de Navarre s'offrant de se vouloir déclarer autheur dudit secours contre le roy d'Espaigne. Monsieur frère du roy est d'avis que cela se face, espérant que les dites troupes pourroient aussy servir aux affaires de ceux du Païs-Bas, empeschant les Espaignolz ailleurs.

Quoy qu'il en soit, le roy de Navarre est résolu d'emploier tous ses moiens pour vous secourir, et a escriptes lettres bien sérieuses à monseigneur le prince Casimir, le priant de continuer et ne reculer en la deffense et manutention de V. Exc. et de ses églises, s'offrant de faire le semblable.[1]

La Huguerie s'acheminoit au nom de mon dit seigneur vers le roy de Navarre, comme j'estois de retour à Paris, mais je ne peu sçavoir à la vérité, quelle estoit sa charge.[2]

Or l'intention du roy de Navarre seroit de commencer la guerre au lieu, duquel V. Exc. a escript à mons^r de Bouillon; et sur cest article m'ont esté commisez [!] des particularitéz, desquelles je vous escripray et temps et lieu, quand le roy de Navarre nous aura addé ce qu'il aura faict et obtenu.

Voilà, monseigneur, comme il a pleu a dieu bénir mon voiage, estant bien marry de veoir voz affaires en l'estat qu'ilz sont de pardeçà. Mais il est à espére[r] que ce bon dieu redressera le tout après vous avoir humilié pour un temps; et je vous prie de ne perdre courage et vous fier entièrement en dieu".

G. möge eilig Navarra dankend antworten und ihn um Beschleunigung der Hülfe bitten, sowie über seine Lage unterrichten. „Si V. Exc. pouvoit obtenir que monseigneur le prince d'Orange (auquel il sera bon de communiquer la response du roy de Navarre) luy escrivist et le priast de continuer en la bonne affection qu'il a déclaré, si dis-je ses lettres se peuvent obtenier, il me semble estre bon". Auch an Châtillon und Clervant soll G. wieder schreiben.

---

[1] Vgl. über die Sendung Buzenval's an J. C. 1584 II. 251; 255; J. C. vermerkt in seinem Kalender 1584 zum 1. März: ein Gesandter Navarras; 30. April: navarrischer Gesandter; 30. Mai: „Malroy wegen Navarra ankomen; audienz geben". Auch Ségur hatte ursprünglich in Deutschland J. C. zuerst aufsuchen sollen (II. 252). Vgl. ein Schr. J. C. an Navarra, Heidelberg 30. April 1584, wonach Ségur damals J. C. das Or. seiner Instruktion mit der Bitte um Verhaltungsmassregeln zugeschickt und J. C. Ségur zu sich berufen hatte; nach einer Notiz auf der Rückseite ging aber das Schr. nicht in dieser Form ab; J. C. bezog sich vielmehr in einem Schr. gl. Datums nur auf das Anbringen Buzenval's und seine diesem mündlich erteilte Antwort (Ma. 545/3 f. 213). Ueber ein eigh. Schr. Navarras an Beutterich vgl. dessen Schr. am 6. März, II. 263.

[2] Vgl. II. 246; 267 (S. 201); La Hug. II, 272 ff. Kervyn de Lettenhove VI, 457.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

„V. Exc. aussy envoiera de pardeçà procuration et obligation pour recevoir les dictz [!] mille escus. Car jaçoit qu'ilz n'y soient encoires, si est-ce que j'espère que bientost on en entendra des nouvelles. J'en ay escript à mons^r de Clervant, me plaignant que la dite somme n'a esté représentée de pardeçà selon sa promesse. Quand à l'obligation que V. Exc. m'a délivrée pour le roy de Navarre, d'aultant qu'elle est datée à Arensberg et de vielle date, elle ne peult servir. Il sera bon en l'obligation que vous envoierés, de laisser la date en blanc ou bien envoier un blanc signet.

V. Exc. aussy advisera, s'il luy plaist, à me faire souvent participant de ses nouvelles, affin que suivant l'occurrence et occasion des affaires et négotiation susditz je la puisse advertir de ce qui se passera, si tant que dieu me laisse en ce monde. . . . .

De Francfort, ce quatriesme de may stilo veteri 1584". . . .

Wiesbaden. Dill. Korr. 1584 f. 114 ff. Cop.

13. 23. Mai Prag

61.* Possevino an Como.

(Schreiben von Kf. August und Peifer. Günstige Gesinnung und Haltung des Kf., obwohl dieser nicht an den Papst geschrieben hat. Befürwortet ein neues Breve an den Kf., sowie Geschenke des Papstes für den Kf. und Peifer.)

Schickt „l'istesse lettere, le quali mi sono state scritte dal duca di Sassonia et da quell' intimo suo consigliere, il quale mi ha sempre procurato la conservatione di quell' attacco, il quale mi ha sempre procurato la conservatione di quell' attacco, il quale si è tentato per diverse vie;" bittet um Rücksendung zum Gebrauch für den Fall einer sächsischen Reise. „Quattro cose di non poca dispositione veggo in quel s^re. L'una, che scusandosi, perchè non scrive a S. B^ne, nondimeno mostra che non gli sarà ingrato, che voglia S. S^tà trattar seco delle cose di religione, con quelle parole: „Quod si a nobis quoque ille separatim quid requiret, nostro equidem loco et tempore salutaribus pro re christiana consiliis defuturi nunquam sumus". Et questo scrive per dar risposta a capi di un mio scritto, il quale io diedi al consigliere suo Padehorno, il quale mandò a Praga". 2) Trotz der Schwierigkeiten von Seiten des Kaisers und Baierns fasst Peifer sein Kommen ins Auge (entweder als „privatus" oder als „legatus alicuius principis"). 3) Das Interesse des Kf. an dem Frieden zwischen dem Kaiser und Polen; 4) sein Verhalten betreffs des Simonius.[1] Weitere günstige Anzeichen; Kurf. Aeusserungen der Zufriedenheit mit Possevino gegen Proskovsky und Kurz; die Haltung des Kf. gegen den Kölner Apostaten; die Verspottung seines Arztes Dr. Luther[2] bei Tisch; sein Rat an den Obersten seines Kriegsvolks, den im Herzen katholischen „Giacobo Atalay", dieser solle seinen fünfzehnjährigen Sohn in

[1] Vgl. I. 418 (S. 558); hiezu auch Ciampi, Bibliografia critica I 334 ff.

[2] Ueber diesen kurf. Leibarzt Paul Luther, einen Sohn des Reformators, vgl. Köstlin Luther II^2, 492 f; Weber, Anna von Sachsen, S. 424 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ein Konvikt „presso ai nostri di Praga“ tun, freilich nur für 2 bis 3 Jahre, „acciochè non si faccia Papista“; der Sohn ist jetzt hier „tra nostri in questo collegio“; die Mutter ist auch gut katholisch, obwohl sie in den ketzerischen Tempel geht. Der Papst sollte noch ein Breve an den Kf. richten und darin die Religion ausdrücklich berühren; gibt einen Entwurf für das Breve; die Adresse nicht wie im letzten Breve: Moritz, sondern: August! Der Papst soll dem Kf. ein goldenes Kruzifix schicken, dem Dr. Peifer nicht Agnes dei oder dergleichen, sondern etwa eine goldene Medaille mit dem Bild Christi oder einer Schriftstelle. . . .

Rom. Germania 95, 182.

62.* Khevenhüller an den Kaiser.

22. Mai
1. Juni
Madrid

(Ueber die Aussöhnung Philipps II. mit Erzh. Matthias.)

Hat wegen der Aussöhnung des Kais. mit Matthias mit Zustimmung der Kaiserin bei Granvela angefragt. „Sobre esto me respondió el dicho cardinal ex abrubto: y despues de reconciliado que pretendereys? Dixe le: lo que fuera razon; y pues el rey acude á otros, mas razon es que lo haga con sus sobrinos. Replicó que muy bien le parecia, y que havia tocado esta tecla mas de tres vezes con Su M^{ad} y que no le hallava arrostrar mal á ello, pero que convenia saber, á que inclinava el archiduque, si á hazerse eclesiastico o á otra profession. A esto le respondí, por quanto entendia (aunque no lo sabia cierto) antes á la militar que á otra. Volvió á dezirme que convernia mucho y saria bien saber y entender de Su Alt., si arrostraria á aceptar el habito de San Juan, por lo que toca los prioradgos [!] de Spaña, y si esto fuesse, podria se tractar con mas fundamiento lo que se pretende, offreçiendosse de su parte en todo como buen servidor y amigo. De todo esto dí particular cuenta á la emperatriz mi señora, y pareció á Su M^{ad} bien, y que hiziesse lo mismo con V. M^{ad} para inconformedad desto, mandar incaminar allá las cosas. Assi lo hago con la humilde obligacion que debo, y aunque respondo al ser^{mo} archiduque Mathias sobre su carta que me ha escripto sobre esto. No le particolariso nada y quiza no conveniera. V. M^{ad} con su mucha prudencia sara servido mandarlo tractar con Su Alt. como mejor le pareciere“. . . Er wollte dies lieber spanisch schreiben, damit es der Kaiser „verwaliter“ vernehmen könne. . . .

Nürnb. Germ. Mus. Cod. 4961x IV, 26 f. Cop.

63.* Joachim Camerarius an seinen Bruder Philipp.

20. Juni
Eltville

Günstige Wirkung des Wassers auf den Kf. [von Sachsen], während die Kurfürstin durch „dolores nephritici“ am Trinken gehindert ist. Casimir und L. Georg wurden von den Unsern freundlich empfangen. „Intellexi tamen Casimirum (qui etiam adduxit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

coniugem et filiolam quadriennam suavissimam puellam, quam avus unice diligit) etiam bibiturum esse acidulas.“[1] . . . .

Berlin. Bibl. Samml. Meusebach. Eigh.

27. Juni Gudensberg

64.* Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

(Die Spannung zwischen J. C. einerseits, Würtemberg und L. Ludwig anderseits. Warnung vor Gewaltmassregeln. J. C. soll sich in die Lage der Kontutoren versetzen und den jungen Pf. Friedrich an einen befreundeten Hof schicken.)

Auf J. C. Schr. vom 20. aus Eltville, über Würtembergs Feindseligkeiten. Bedauert die zu erwartende „multorum arcanorum tam publicorum quam privatorum detectio“, welche dem Bruder Nass u. a. willkommen sein wird. Hat an Würtemberg und an seinen Bruder Ludwig ernsthaft geschrieben, aber diesen werden täglich neue Gewaltmassregeln J. C. gegen die Kirchen und Schulen und mit dem jungen Herrn vorgebracht. Beiligend eine Copie, „da einer weidlich classicum uber E. L. schreiet und dem one das laufgirigen pferd mit sporen weidlich zuheuet“. Daher ist es jenen beiden Fürsten nicht zu verdenken, dass sie sich nicht „so liederlich und ohne ordentliche erkantnus oder bescheid“ von der Vormundschaft abweisen lassen. Der Grund alles Rechts ist: Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris. J. C. soll sich in den Fall denken, dass er selbst einen Sohn hinterlasse und dieser durch die nächsten Agnaten etwa zur Papisterei gezwungen, J. C. geistliche und weltliche Anordnungen und Beamten abgeschafft werden sollten. J. C. muss in dieser Sache künftig nicht nur dem jungen Herrn und weltlicher Obrigkeit, sondern Gott selbst Rechnung ablegen und soll danach handeln. Ob nicht der junge Herr einem seiner Freunde oder Freundinen, die weder des Calvinismus noch des Ubiquitismus verdächtig, zur Erziehung in der A. C. anzuvertrauen wäre? Mit 18 Jahren könnte er dann nach der goldnen Bulle die Regierung selbst in die Hand nehmen. Wird gern in dieser Richtung thätig sein.

Bittet um Nachricht, was Sachsen hierüber mit J. C. geredet

Mb. 114|31 f 227|8. Cop.

---

[1] Vgl. II. 288; 290; 293. — J. C. Kalender 1584 zum 18. Juni: Mainz, Mittagessen mit dem Kf.; 19.: mit L. Georg nebst Gemahlin nach Elfeld [Eltville]; „hat uns der churf. zu Sachsen personlich am Rhein empfangen; nachmittag mit einander primirt under dem zelt“; 20.: Rat gehalten; Garten gegangen; Nachmittag „churf. zu Saxen in mein losament komen, mit uns primirt; 21.: frue in des churf. predigt gangen; darnach die churfurstin angeprochen. Nachmittag ist der churf. wider zu mir komen und mit mir primirt“. 22.: Jagd mit dem Kf. und L. Georg; „ist der churf. im wald etwas schwach worden, also das die churfurstin hinausgezogen und also miteinander gen Elweld zogen“. 23.: Geschäfte; „mit Andreas Pauli discourirt“. 24.: Predigt; Kf. von Trier den Rhein heraufgefahren; „seind des churf. reten bei mir zu gast gewesen. Nachmittag den churf. zu Saxen besucht; abends stangen gestossen“. 25.: Geschäfte; den Kf. wieder besucht; Einladung zu Mainz für die Rückreise durch den mainzischen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

65.* Bericht La Huguerye's vom Hof Johann Casimirs.[1] Juli

(J. C. und die Kontutoren; freundliche Haltung M. Georg Friedrichs; Vermittlungsversuche L. Wilhelms. Die Heidelberger Disputation und J. C. Absicht wegen der Widerspänstigkeit der Lutheraner und der vorzunehmenden Reformation Abgeordnete aller pfälzischer Aemter zusammenzuberufen. Ermordung Oraniens; ein niederländischer Gesandter an J. C. erwartet.)

[2] Die Kontutoren Würtemberg, Ansbach und Landgraf Ludwig haben auf Anstiften des Kaisers sowie der ubiquitistischen Theologen vor einiger Zeit Casimir durch Gesandte ersucht, sie in die Administration der Tutel mitaufzunehmen. Er wies sie ab unter Berufung auf die Goldene Bulle. „Le duc de Wirtemberg respond que la bulle ne défent pas de luy donner des adjoingtz. Il n'y a que le dict duc de Wirtenberg qui presse cest affère-là solitité [!] par ceux que j'ay dict. Le marquis est ami de dict s[r] duc Casimir et ne faict rien que par manière d'acquit, estant assés personnellement empêché en l'administration du duché de Brusse par la perte d'en-

---

Hofmeister . . . 29.: Abends zum Kf. gegangen. 30.: „mit dem churf. zu schiff gesessen und gen Mainz gefaren, alda Mainz, Trier und Wurm alle bischofen gewesen, uns an der Martinsburg empfangen, uns herlich tractirt". 1. Juli: zu Mainz Ballspiel; Nachmittags Komödie von Esther und Haman gespielt, „welchs 5 stund geweret;" Georg Hans und sein ältester Sohn [Pf. Georg Gustav] kommen. 2.: Sachsen schickt seine Räte zu J. C. „churf. verein halben". 3.: im Garten mit dem Kf. von Mainz; Abschied vom Kf. von Sachsen; zu Schiff nach Oppenheim. 4.: Neuschloss. 5.: Heidelberg.

[1] Ich gebe hier nachträglich den grössten Teil der in II. 293 ausgelassenen Stellen, mit Ausnahme einiger bedeutungsloser Aeusserungen über den Rotenburger Tag und einiger blosser Zeitungsnachrichten. Der Verf. des Schriftstücks ist offenbar La Huguerye, der J. C. im Herbst 1583 verlassen hatte, um erst nach Sedan und dann zu Condé und Navarra zu gehen. Sein mit gewohnter Weitschweifigkeit gegebener Bericht von seiner Werbung im Namen J. C. bei Navarra und seiner Rückkehr in die Pfalz (La Hug. II, 295–327) soll sich nach den von ihm nicht gesparten genauen Datirungen auf die Zeit vom 15. Mai bis zum 12. Juli 1584 beziehen, an welch letzterem Tag er nach Heidelberg zurückgekommen sein will (S. 327); am 12. Juni sei er nach Paris gekommen und noch 6 Tage geblieben, am 28. in Sedan eingetroffen und bis zum 7. Juli dort geblieben (S. 322 f.; 326 f.). Dagegen geben uns die Eintragungen J. C. in seinem Kalender von 1584 folgenden Aufschluss. Am 14. Juni (Heidelberg): „La Hugrie ariva avecque force lettres et nouvelles"; 15.: Nachmittag: „La Hugrie bei mir gewesen, relation geton"; 16.: nach Mannheim; 17.: nach Oppenheim; 18.: nach Mainz (auf der Reise nach Eltville zum Kf. von Sachsen). Dies stimmt überein mit dem Anfang des Berichts II. S. 221; der Verf. sagt allerdings (was bei La Hug. nicht überraschen kann), er sei am 24. Juni in Heidelberg eingetroffen, fügt aber bei, er habe eben noch „deux jours de temps pour parler à monsieur le duc Casimir" vor dessen Abreise gehabt. Vgl. auch die II. 293 A. 1 hervorgehobenen Aeusserungen (auf S. 221, 223, 227); hiezu betreffend die Nachricht vom Tod Alençon's La Hug. II, 272; 303; 326. Vgl. oben No. 60.*

[2] Zu II S. 225.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Juli tendement du duc son parent". L. Ludwig würde sein Ziel gern errreichen, „s'il se pouvoit faire par négotiation, mais par armes il ne peut entreprandre sans le consentement de son aisné, amy du dict s[r] duc Casimir, lequel l'en empêche du tout en vertu du testament du père, par lequel il est chargé de la conservation des estatz de ses frères, à condition qu'ilz ne peuvent aussy entrer en aucune guerre sans luy. D[c]aillieurs il luy remonstre, s'il trouveroict bon que luy estant son aysné et n'aiant qu' ung filz mineur, venant à mourir, veu l'estat où il est, pour quelque affection qu'il eust à aultre religion, luy donnast le duc Casimir pour contuteur testamantaire, afin de le fère voir par l'administration d'icelle au fonds des secretz des affaires de son estat". Er widerriet auch dem Würtemberger, der ihn um Befürwortung seiner Kontutel bei Casimir ersuchte, jedes weitere Vorgehen in dieser Sache, mit Hinweis auf die Gefahr, „s'yl contraignoict le dict s[r] duc Casimir son voisin à se résentir de telles poursuictes par le moien des amis et faveurs qu'il a en beaucoup d'endroictz, que cela ne serviroit qu' a resveiller le chat qui dort et renouveler la vielle querelle d'une détention que les Palatins prétendent estre faicte par luy et ses prédécesseurs de quelque portion de leurs païs".

[1] Casimir veranstaltete eine neuntägige Konferenz zwischen den Ubiquitisten und dem von Basel berufenen Theologen „de nostre confession" Grinaeus; da die beabsichtigte Verständigung nicht erzielt wurde, „a encores patience" und verbot zur Erhaltung der Ruhe die gegenseitigen Schmähungen und Verlästerungen. Da die Ubiquitisten dies nicht beobachteten trotz wiederholter Vorhaltungen und Befehle „en particullier, enfin il est délibéré d'assembler les depputés de tous ces bailliages en forme d'estatz et leur proposer sa patience, ses commandemens et ordonnances pour leur repos et l'insolence et désobéissance des dictz Ubiquitaires, qui l'ont contrainct après en avoir beaucoup enduré à se résoudre de leur commander de vuider les terres pour la tranquillité de ses subjectz, entre lesquelz ilz ne tâchent qu'à semer de la division; qu'il a bien voulu faire entendre son intention en ceste assemblée, affin que tous saichent qu' en faisant sa volonté n'est poinct néanmoings de forcer personne en sa consyence; ainsi est-il délibéré et contrainct de procéder à la réformation de son estat".

[2] Die Ermordung Oraniens. „On crainct fort que ceste mort engendre beaucoup de deffaux au gouvernement et résolution des Estatz contre le roy d'Hespaigne. Pour quoy gens d'entendement et bien affectionné [!] son d'advis qu'on les fortifies de conseil et d'espérance de secours soict secrètement ou ouvertement selont le temps et la disposition des affères de leurs amys. Monsieur le duc Casimir ne faudra d'avoir bientost quelcun de leur part et y fera tout debvoir de son costé et envers les princes, encores que pour sa personne il soit obligé à l'aministration de l'électorat".

Pb. Vc Colbert 401. Or.

---

[1] Zu II S. 225. Vgl. oben No. 57.*
[2] Zu II S. 227.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

66.* Barvitius an Wilhelm von Baiern.

4. 14. Juli Rom

Como wollte die Notwendigkeit, dem Truchsess ein Heer entgegenzustellen, nicht zugeben; man müsse abwarten, ob Tr. wirklich zurückkehre. Das letzte Schr. des Erzb. sei vom Mai, also könne die Not nicht so gross sein.

„Westerholdius Monasteriensis scholasticus, qui ob magnas in Westphalia turbas datas Romam citatus iamque aliquamdiu, ne in Germaniam rediret, hic impeditus fuit, postquam intellexit mutationem brevi in ecclesia Monasteriensi instare, ad novas artes confugit, ut hinc eximi veteresque turbas renovare posset." Er unterhandelt mit dem Kardinal Andreas von Oesterreich über die Präpositur in Halberstadt.[1] „Patronos habet et amicos plurimos, per quos magna de ecclesiis Halberstadiensi ac Monasteriensi promittit. Ipse autem nihil minus cogitat, de vindicta magis solicitus. Dux Julius Brunsvicensis ipsi addictissimus est, cuius filius[2] possessionem illius praepositurae habet, ut autem quietam habeat, saepe cum cardinali pacisci optavit, qui abnuit, quod alter Luteranus sit. Jam haec res sic oblique tentatur, ut Westerholdius, ubi impetraverit, in Brunsvicensem ius suum resignet, ipse vero ad alias machinationes vocetur. Ego simulatque haec consilia forte fortuna cognovi, ducis Juliacensis agentem monui, qui manibus pedibusque impedire nititur." Er selbst ist gegen die Expedirung der schon signirten Supplikation, „antequam ii, quorum interest, moniti fuerint" und Schritte bei den grossen Prälaten getan haben. Man könnte den Papst schriftlich um weitere Suspension des W. angehen, bis auf die Erklärung Kölns und Jülichs, „quorum interest non dimitti Westerholdium". . .

Ma. 311|17. Eigh.

67.* Ein Ungenannter an Johann Casimir.

11. Juli Montpellier

„Extractum epistolae scriptae ad ducem Casimirum ex Montepessulo XI[a] julii.[3]

Dux d'Ephernon[4] postquam regi Navarreno affirmavit ipsum a Galliae rege amari tanquam filium suum et quod ipsum agnosceret velut successorem suum in regno, eum subinde rogavit, ut mutare velit religionem et ad aulam venire. Postea dixit regem Galliae in animo habere, ut suam uxorem repudiet,[5] et postulare pro coniuge principem sororem regis Navarrae. Ad haec respondit ei Navarrenus, se omnino addictum esse regi, conscientiam vero suam deo; malle se amittere triginta coronas et regna et vitas (si tot haberet) quam religionem. Nec posse modo in aulam venire

[1] Vgl. Lossen II, 566 ff.
[2] Philipp Sigismund von Braunschweig.
[3] Von Ségur am 28. August aus Bremen an Kf. Johann Georg geschickt.
[4] Vgl. über die Reise Epernon's zu Navarra La Huguerye II, 323; 326.
[5] Vgl. hiezu II. 175 (S. 139).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

propter valetudinem et alia negotia sui regni. Quod autem ad coniugium cum sorore sua attinet, se petere ea de re deliberandi tempus.

Rex Navarrenus post mortem D. Alansonii studiose operam dat, ut magis magisque innotescat ipsius zelum erga religionem reformatam crescere; saepius accedit conciones, de veritate loquitur apertius suique familiares, qui ei adsunt frequentius, aiunt ipsum crebro seorsum ab aliis discedere et deum precari.

Parlamentum Tholosanum et urbs ipsa, qui hucusque maximi fuere hostes religionis, legatos misere ad regem Navarrae duos praesides et duos consiliarios parlamenti, urbis duos capitolinos consules et duos eiusdem civitatis senatores eique obtulere suam urbem, omnia bona et sua corda. Omnes catholici direxere oculos ad solem orientem.

Ipsumque adeo Avenionum et tractus ille, qui est papae, ultro se offerunt ad recipiendum regem Navarrae".

Berlin. Staatsarchiv, Pflug'sche Mss. Sammlung XXII. Cop.

22. Juli Kassel

68.* Ségur an Landgraf Wilhelm.[1]

(Kehrt nach Frankreich zurück. Verhängnisvolle Unschlüssigkeit der Kfl. von Sachsen und Brandenburg, nach denen die meisten andern Fürsten sich richten. Verjagung des Kf. von Köln, Ermordung Oraniens, Verschwörung gegen die K. von England. Wird in Frankreich die Abfertigung eines neuen Gesandten betreiben. Das unbegründete Gerücht von einem Religionswechsel Navarras.)

Bedauert, W. hier nicht angetroffen zu haben; kehrt auf den Wunsch des K. von Navarra und seiner meisten Freunde nach Frankreich zurück, „ausquelz je ne veulz desplaire, mesmes avançant si peu par l'irrésolution trop grande que je trouve en messieur les électeurs de Saxe et Brandebourg. Et encores-que j'aye grande occasion de me louer de beaucoup de bons princes que j'ay veu, comme principalement de V. Exc., pour les bonnes et chrestiennes responces que j'en ay receu, si est-ce que pource que la pluspart des dits princes se remetent aus dits électeurs, qui ne monstrent pas avoir grand soing de ce que je leur ay proposé, considéré qu'il y a un an passé que je suis en ce voiaige, despuis lequel temps beaucoup de maulx sont arrivès à l'église de dieu, comme ce que l'électeur de Cologne Truccès a esté abandonné et chassé non seulement de son électorat, mais de toute l'Alemaigne, que encores despuis quelques jours le prince d'Orenge a esté tué par un très-insigne et trés-malheureux assassinat, et que, si dieu n'y eust pourveu, il en feust arrivé de mesmes à la royne d'Angleterre par la pernitieuse conspiration qu'on avoit fait contre elle et son estat.[2] Et veu d'ailleurs que ces exemples n'es-

[1] Vgl. II. 290 A. 4. — J. C. Kalender 1584 zum 5. Juli (Heidelberg): Ségur „uf dem markt uf mein kutschen genomen und uf das schlos gefuret, abends mit ime frolich gewesen"; 10. Juli hält Tossanus auf dem Schloss dem navarrischen Gesandten eine französische Predigt.

[2] Vgl. Froude XI, 609 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

meuvent pas beaucoup les dits seigneurs électeurs et que les aultres bons princes ne veulent exécuter leurs bons desseings de peur de leur desplaire, je suis résolu de ne perdre plus de temps en ce pays et m'en retourner le plustost que je pourray en France, tascher en tout ce que je pourray à destourner le mal qui menace les gens de bien. . . . . Et ne laisseray estant en France, quelque longueur et irrésolution que j'aye trouvée en ce pays, de fére renvoyer quelque homme d'honneur pour tascher à parachever ce que j'ay commencé espérant qu'aveq le temps messieurs les électeurs et aultres princes s'oposeront vertueusement à la raige de noz ennemis. Ce que s'ilz eussent fait de bonne heure, toutes choses en iroient mieulx; mais tout ira bien, pourveu qu'ilz le facent, devant que tout se perde. Je ne puis assez m'esmerveiller aussi de ce que quelques-ungs se veulent persuader que le roy de Navarre aye changé de religion.[1] Je pense qu'ilz le veulent croyre pour avoir occasion de ne me fére point de responce, car de mauvaise on ne m'en sçauroit fére, et de crainte de desplaire à l'empereur ilz ne m'en veulent faire une bonne". . .

Marb. Frankr. unter Heinrich III. 1578—84. Or. (pr. Schmalkalden 30. Juli.)

69.* Dohna an seinen Bruder Achatius.

19. August Heidelberg

Tod ihres Bruders Christoph. . . . . Wird von Dänemark aus sich auf 14 Tage nach Preussen begeben, zu dem Seinigen zu sehen, mit allerlei Verrichtung bei M. Georg Friedrich von wegen J. C. „Parteins matrimonium est fatuale"; noch närrischer als P. handeln die, die ihm in seinem Alter ein solches Kind gegeben haben. Aber es muss in Preussen so sein. Wegen der Verläumdungen gegen ihn geistlicher oder weltlicher Sachen halb hat er sich gegen den Kf. von Sachsen dermassen purgirt, dass dieser ihm durch Andreas Pauli schreiben liess, „S. Cels. abunde esse satisfactum."[2] Wird am 23. oder 24. nach Dänemark aufbrechen.[3]

Archiv der Grafen zu Dohna-Lauck. Eigh.

70.* Dietlof von Winterfeld und D. Johann Koppen an Johann Georg von Brandenburg.

26. Dezbr. Prag

(Unterredung mit Rosenberg über die Schwierigkeiten einer kais. Entscheidung zu Gunsten Brandenburgs in der liegnitzischen Sache und betreffs Verleihung der Regalien an den Administrator von Magdeburg. Unterschied in der Behandlung der Regalienfrage durch den vorigen und den jetzigen Kaiser. Die Magdeburger Sache auf dem R. Tag von 1582).

. . . . Gespräch mit dem Herrn von Rosenberg über die Sache des Administrators und die liegnitzische Sache. Sie klagten über

[1] Vgl. II. 293 (S. 223); Lossen II, 486 A. 1.

[2] Dohna in der Selbstbiographie: J. C. zog zu Kf. August nach Schwalbach. „Ich blieb stathalter zu Heidelberg. Und die sache wegen meines schreibens, so oben gedacht, wart wieder richtig gemacht, gott lob". Vgl. II. 267 A. 1; 290; oben No. 45.*

[3] Vgl. Schmidt, Dohna S. 62 f. Dohna erhielt die Todesnachricht am 13. August zu Frankental; am 23. zog er noch mit J. C. nach Erbach zur Taufe des Grafen Hans Casimir.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

26. Dezbr. Prag den weitläufigen und zweifelhaften Bescheid des Kaisers in letzterer Sache.[1] „Darauf uns der von Rosenberg vertraulich angezeiget, was dieselbe lignitzsche sache anreichet, were es nit ohn, das S. F. Gn. daraus mit I. kais. Mt. etlicher massen geredet und vormerket, das I. kais. Mt. mit derselben betreten; dan neben dem, das dieser punct nicht alleine bei I. kais. Mt., sondern bei den stenden der cron Beheimen stunde, were es doran, das erzherzog Ferdinand (welches F. Dt. I. kais. Mt. eine grosse summa gelds furgestrackt) heftig auf vorsicherung mit einem furstentumb anhielte; so hette auch erzherzog Mattias bei I. kais. Mt. vleissig angehalten, sich mit der oberhaubtmanschaft in Schlesien (welche itzo der bischof von Neiss verwaltet) zu bedenken; hetten auch S. F. Dt. derhalber bei S. des von Rosenbergs F. Gn. um guete beforderung in der person vleissig ansuechung getan. So wurden auch I. kais. Mt. andere in acht haben mussen, welche sich wol bedunken lassen mechten, das sie in gleicher erzeigung undertenigster dienste kegen dem hause Osterreich weiniger den andere genossen." Bei der Krone [Böhmen] würde die Erinnerung an das frühere Präjudiz mit dem Herzog von Liegnitz sowie daran, dass Brandenburg ein grosses Stück der inkorporirten Länder der Krone in Händen habe, ohne die Landesbürden mitzutragen, grosse Schwierigkeiten machen. . . . .

Das Gesuch des Administrators um die Regalien betr. glaubte R. auch, „das bei I. kais. Mt. allerlei difficulteten furliefen, sonderlich weil I. Mt. irer religion und verwandnus halber sorgfeltig und in solchen sachen etwas herter nachdenken als derselben herr vater kaiser Maximilian hielten. Was aber zu Augspurg geschehen, hetten S. F. Gn. soviel wol vormerket, do es nicht geschehen were, das es nunmehr wol vorbleiben werde; nnd solten domals die sachen Beiern und Salzburg sehr getrieben haben".[2] . . . . In ihrer Entgegnung auf den letzten Punkt erklärten sie, der Administrator sei keine geistliche Person, sondern ein weltlicher Administrator des Erzstifts und die Beleihung der Regalien gehöre zu der weltlichen Obrigkeit, nicht zu der geistlichen. Kaiser Maximilian habe sich mit I. Gn, und dessen Sohn verständigt und dahin erklärt, „das I. Mt. ires teils S. des administrators F. Gn. beim stift gnedigst bleiben lassen und schutzen wolten."[3] . . . .

Berlin. Korresp. mit dem Kaiserhof. Conc.

---

[1] Gemeint ist der Erbvertrag von 1537 zwischen Kf. Joachim II. und Herzog Friedrich von Liegnitz, den König Ferdinand 1546 für ungültig erklärt hatte.

[2] Vgl. Ritter, D. G. I, 580 f; Lossen, der Magdeburger Sessionsstreit (Abh. der Münchener Akad. III. Kl. XX, 1893); köln. Krieg II, 17 f; Hansen, N. B. III. 2, 451 ff.

[3] Vgl. Ritter I, 309 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(1585.)

71.* Instruktion des Pfalzgrafen Georg Hans für seinen an Alexander von Parma abgefertigten Diener François von Fontaine.[1]

(Eine schwedische Heirat für Parma. Aufnahme eines von der Synode zu Nîmes [1572] G. H. gemachten Anerbietens, das Kaiser Maximilian zu unterstützen geneigt war; Anfang zu einer Teilung Frankreichs. Spanische Hülfe in G. H. Erbforderungssache gegen Kurpfalz. Kanalprojekte u. s. w. Spanische Bestallung für Georg Gustav.)

1) „Erstlich das die ursachen (wo wir uns zu S. L. begeben) seie von einer tractation eines heurats zwischen S. L. und der K. W. in Schweden unsers geliebten hern schwagers etc. tochter.

2) Für den zweiten puncten, das vor der zeit Languedock, Provinz, Delphinat und Candat [!] uns erfordert gehabt fur ein erbherren der selben landen durch ein general concilium gehalten zu Nimbs;[2] welche forderung wir kaiser Maximiliano hochlöblicher gedechtnus an die hand gegeben und auf dero söhne einen transferiren wollen, aber I. Mt. im rat befunden, das wir in unserem namen dieselb handlung dreiben solten, in eum finem, das dardurch Frankreich geteilet und getrennet möchte werden und desto weniger dem haus Oesterreich, auch Spanien mit iren französischen practiken schaden". Der Kaiser wollte soviel als möglich bei den Kreisen verhindern, dass deutsches Kriegsvolk „wider uns und unsern haufen" nach Frankreich gelassen werde, „doch das wir I. kais. Mt. allezeit von demselben ort landes erkennen solten von allem demjenigen, so man einnehme"; ferner sollte er, „so wir in ruhige possession kemen", dem Kaiser jährlich 400 000 Gulden Tribut geben, jedem Kf., ebenso dem rheinischen, fränkischen und schwäbischen Kreis je 100 000. Der Kaiser schrieb deshalb eigh. an Sachsen und Brandenburg und die geistlichen Kff., die alle damit einverstanden waren, bis auf Pf. Friedrich selig, der ihm die beiden languedokischen Gesandten durch Condé (gegen den er dann vergebens zu Strassburg Arrest begehrte) abpraktiziren half. Da nun Gelegenheit, solche Dinge wieder anzuzetteln, und Kaiser und Kff. gewiss wieder dazu geneigt sein werden, könnte man auf diese Weise Frankreich in drei Faktionen spalten, von denen Spanien, das jetzt nur eine hat, unvermerkt auch die zweite haben könnte.

---

[1] Vgl. II. 380. — In einem Schr. an Parma, Lützelstein 28. April 1585, behandelt G. H. seine Kanalprojekte; am 16. August ersucht er aus Köln P. um eine Unterredung, wegen deren er am 27. Aug. aus Lüttich seinen Rat Andreas Lang an P. abfertigt; am 31. Aug. (Lüttich) klagt er, dass noch keine Antwort da sei. Ein weiteres Schr., Veldenz 20. Sept., dankt für P. eingetroffene Antwort, mit dem Bemerken, der erste an P. abgesandte Diener Franz von Fontein sei vielleicht niedergeworfen worden; er habe nachher noch Andreas Lang und Dr. Lorenz Müller nach Lüttich geschickt und ersuche nochmals um eine Zusammenkunft (Brüssel, Corr. d'Alex. Farnèse avec des Comtes Palatins).

[2] Vgl. No. 98 (S. 84).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3) „Der dritte puncten, was wir bei den churf. Trier und Cöln der erbforderungssach halben tractirt, zu erkundigen und gleichsfals der herzog von Parma uns zum besten tun könte, und solches auf sechserlei weise": 1) die Italiener, die stets nach Lothringen ziehen, könnten „ein kleinen umbschweif nehmen uns zum besten"; 2) ob man in Spaniens Namen, aber um unser Geld Kriegsvolk ins Lützelburger Land anlaufen und anreiten liesse; 3) ob P. die Hand bietet, „das, wo disseits Coblenz uns zuruckwerts den Rein nauf durch die wetterauischen graven, die unser gegenteil brauchen möchte, schaden geschehe, wir uns allein oben zu versorgen"; 4) ob er mit Gemahlin ein „retret" im Lützelburger Land haben könnte; 5) ob P. ihm Albaneser zukommen lassen und 6) ihm heimlich mit Geschütz und Munition bei Lützelburg oder Diedenhofen helfen könnte.

4) Schiffahrtprojekte (Sauer, Ader, Maas).

5) Spanische Erlaubniss zur Ansiedlung ausziehender Bürger „unter uns" und freier Pass für Zufuhr aus dem Lützelburger Land. 6) Belehnung der Salzbrunnen in diesem Land. 7) „Das unser sohn möchte ein zeitlang bei ihme sein, kriegsrustung zu sehen, auch ob er möchte in gubernament befurdert werden".

Brüssel, secr. all. reg. 480 p. 220. Cop.

(Januar) (Prag) **72.*** Der Nuntius Germanico Malaspina an den Kardinal von Como.

(Der Administrator von Halberstadt und die Frage des kais. Indults. Haltung Kursachsens in der kölnischen Sache; Rücksicht gegen den Kf. am Kaiserhof. Possevino.)

„Si sono poi chiariti,[1] havendo mia requisitione fatta diligenza, che non fù vero, che N. S^re confirmasse l'Halberstatense, ma hanno bene con questa occassione ritrovato, che S. M^tà le concesse l'anno dell' 80. un indulto per due anni, quale se ben a presente è spirato, non havendo esso Halberstadt ottenuto la confirmatione, devono nondimeno li subditi [esser] persuasi altrimente. Et perchè non ostante ch'essi siano quasi tutti infetti d'heresia, s'ha con tutto ciò speranza, che quando fossero certificati, che l'administratore non ha la temporalità di S. M^tà, che forse non l'admitterebbono, s'è per questo tenuto proposito tra il vicecancelliere et me del modo che si potrebbe ritrovare per desingannare quei popoli". . . . Er begriff nicht, warum man sich bisher ohne Grund weigerte an den Herzog von Sachsen zu schreiben, dass er der Apostasie des Halberstädters keinen Vorschub leiste. „Ma ultimamente ho penetrato che'l duca ha scritto a S. M^tà alcune lettere, dalle quali se ben non si può congietturare ch'egli sia per retrocedere dalla fede

[1] Die Räte des Kaisers. — Ueber die Halberstädter Sache vgl. I. 374 A. 1; Lossen I, 561 ff; Ritter, D. G. I, 311; 580 A. 1; 584 f; Ehses-Meister, N. B. I. 1, XLVII; LIV; 3 A. 2; 27 A. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

data di dovere reconoscere il Coloniense per elettore,[1] esagera nondimeno le vexationi ch'egli patisce et l'impedimenti che d'altri prencipi sono posti al desiderio suo, perilchè quà credono che sia magiormente accertato il cercare d'assicurarsi bene dell' animo del duca col confirmarlo con dolcezza et desterità nella dispositione buona ch'egli ha sin hora mostrata nel negotio di Colonia, che col muovere nuova pratica, dalla quale non si può sperare essito molto a nostro gusto, perdere come si suol dire il certo per l'incerto. Et perchè il padre Possevino per altre vie et com'egli m'asserisce sicure et certe haveva già alcune settimane sono penetrato, qualmente era combattuto gagliardamente l'animo del duca in tal proposito, io perciò m'induco facilmente a credere che poss' esser vero quello che quà m'è stato communicato. Ma sia come si voglia, non si deve lasciar passare senza notabile risentimento così gran disordine, dato ancora che al fine non s'ottenesse niente". . . . .

Rom. Lettere di Minucci (preuss. hist. Inst.) VII, 25. Cop.

73.* Malaspina an Como.

9./19. Februar Prag

(Halberstädter Sache. Rücksicht des Kaiserhofs auf Kursachsen, der hier zum Schaden der Katholiken für die Hauptstütze des Reichs gilt. Gefahr des Verlustes einer Reihe von nord- und westdeutschen Stiftern. Vorbereitung eines katholischen Konvents Mainz und Speier.)

Die geistlichen Kfl. werden hoffentlich in der Halberstädter Sache den Kaiser nach dem Wunsch des Papstes beraten. Sucht trotzdem alle Mittel aufzubieten angesichts „dell' eminente pericolo. Il che quà vanno, per quanto posso penetrare, sutterfuggendo grandemente, et pare che habbino più l'occhio che l'edificio non cadi hoggi o domani, che pensiero di provedere all' assicurarlo per sempre o almeno per qualche tempo. Et si pur s'inducono a far qualche cosa, si servono di materia et architetti desiderosi di specchiarsi nella ruina nostra, poichè il duca di Sassonia, senza il cui prescito et parere non s'ardisce di porre o levare una minima pietra, sendo tenuto quà che sia quello che sostene la machina, regge et governa il tutto con un temperamento ch' è molto pernicioso, collationandosi insieme la poca utiltà et il molto detrimento che da esso ne ricive la parte cattolica. Et invero è cosa molto disdicevole il pensare che dio signor nostro si voglia servire d'un membro putrido et distaccato dal resto del corpo per risanare quelli che stanno tuttavia uniti con esso, overo per conservare nella unione altri che spontaneamente si voglion separare".[2] Hat angesichts der Gefahr des Verlustes von Halber-

[1] Vgl. II. 288; 303; 306.

[2] In Rom war man mit dieser Auffassung nicht ganz einverstanden. M. sagt in seiner Depesche vom 24. Febr./6. März nach Erwähnung des kursächs. Schr. über die Anerkennung des neuen Kf. von Köln: „Perchè V. S. Illma nella sua delli 9 del passato in questo proposito mi dice ch' io non mi riscaldasse in procurare quel ritentimento quanto al Sassone, io ho giudicato per quello che possa in altre occasioni intervenire, non essere se non bene di significare a V. S. Illma, che

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

stadt, Minden, Münster, vielleicht auch von Strassburg, Köln u. a. Kirchen den Kaiser gebeten, von seinen Räten Gutachten über die Abstellung der jetzigen und Verhinderung der künftigen Unordnungen zu fordern und dann einen Konvent von Räten der katholischen Fürsten deshalb zu berufen. Die kais. Räte ersuchten ihn um ein Memorial zur Grundlage der Beratung . . . . . Der B. von Speier will den Kalender nicht publiziren, der Erzb. von Mainz nicht die Bulle In Coena domini.

Rom. Letterre di Minucci V, 45 (pr. histor. Institut). Cop.

16. Febr. Frankfurt

74.* Daniel Rogers an Ehem.

. . . . „Haec autem ei bono scribo, ut in memoriam tibi revocem, quae nuper, cum Heidelberga discederem, inter nos acta fuerunt.[1] Narrasti enim in procinctu mihi constituto, qualia ab Anhaldinis legatis intellexisti, videlicet electorem Saxonem postulasse ab Anhaldino principe, ut potius consilium sibi, quo concordiam inter C. A. proceres stabiliret, subministraret quam per suos theologos Concordiae librum perstringeret aut exagitaret." Bittet um Gutachten, „quid consilii in eo rerum statu, laborante etiam Saxone, Ser^ma regina ad rempublicam promovendam eidem suggerere posset." Das Unternehmen einer Konkordie gegenüber den papistischen Vorwürfen der Abweichung von der A. C., an sich wohl begründet, ist nur durch die Theologen, die die Willensmeinung der Fürsten verfälschten, verdorben worden Ob Sachsen an den Beschluss des Naumburger Tags von 1561 gegen die Kondemnationen zu erinnern? Briefe an ihn durch Glauburg an den Sekretär der englischen Kaufleute zu Middelburg „Georgim Gulpingium" zu schicken. Schickt eine Chiffre, „quibus pro rerum necessitate (quandoquidem saepius tecum per literas agere decrevi) uti possimus". . . . .

Bm. Coll. Cam. II. Or.

75.* Malaspina an Como.

16. 26. März Prag

(Fürstliche Interzession für Johann Friedrich von Sachsen. Misshelligkeit zwischen Kf. August und seinem Adel.)

. . Gesandte fast aller deutschen Fürsten, auch der Erzherzoge und Dänemarks hier wegen der Befreiung des Herzogs von Sachsen.[2] „Ma perchè s'è scoverto che Casimiro con alcuni altri cervelli seditiosi è stato quello c'ha proposta et promessa questa universale legatione, si crede, che la petitione sia in secreto molto sospetta al duca di Sassonia et che perciò non sia l'Imperatore

---

l'esperienza mostra essere attione utile et grata all'Imperatore, quando li ministri di S. Stà li ricordino non tanto quello ch'è di solo servitio della Stà S. et della religione, ma anco alle volte quello che concerne il beneficio della Mtà S. Et io so, che in questo particolare del Sassone et altri S. Mtà ha detto di haver ricevuto in buonissima parte alcuni officii che si sono fatti".

[1] J. C. Kalender 1585: 25. Januar: Rogerius kommt.

[2] Vgl. II. 318 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

per condescendere ad innovare cosa alcuna." Noch keine Audienz; Streit über die Präzedenz zwischen Mainz und Dänemark. „Si scrive anco da Sassonia di più parti et l'istesso duca ha communicato a S. M^tà di un principio di ribellione o almeno d'una grandissima disobidienza di alcuni conti principali sudditi del duca, parte de'quali poichè sono stati incarcerati, n'hanno havuto quel seguito che speravano. Si può però credere che sarà stata più tosto temerità di quei conti che motivo ben fondato."

Rom. Lettere di Minucci V. 65. Cop.

76.* Malaspina an Como. 6. 16. April Prag

(Die kais. Räte wollen die Belehnung J. C. als das geringere Uebel befürworten.)

Casimirs Gesandte wegen der Investitur, „stando questi consiglieri assai perplessi et altritanto nel dichiararsi circa l'esclusione come nel sodisfare alla petitione sua, essendo nell'uno et l'altro caso consideratione et pericoli gravi. Ma pare che inclinano a persuadere S. M^tà che li dia l'investitura, poichè oltre che siamo fuori di speranza che questa dignità possa cadere in persona catolica et tra heretici, ancora che sia qualche grado differente di malitia, sono però tutti inimici della religione, si crede ch'essendo riconosciuto Casimiro da Magonza, da Baviera et da altri, s'havesse la negatione da S. M^tà, forse se ne curarebbe poco, et che perciò sia più espediente che si li dia l'investitura, per vigore della quale sia tenuto a fare il giuramento consueto a S. M^tà, col mezo del quale forse si continuera [!] in officio. Et questo parere par che si confermi dal vedere che doppo ch'esso non stà otioso et senza officio, non s'ha intromesso in farsi autore di quelle novità che si sono tentati in Germania." . . . .

Rom. Lettere di Minucci V, 78. Cop.

77.* Königin Elisabeth von England an Johann Casimir.[1] 27. April Greenwich

Das Vorgehen der Guisen gegen Navarra fordert Verständigung über gemeinsame Abwehr unter allen Evangelischen. „Cum vero de Exc. V. cum erga universam rempublicam summa pietate tum erga nos mirifico studio et benevolentia imprimis constaret, illam potissimum delegimus, cui consilia cogitationesque nostras de hoc omni negotio communicandas censeamus." Schlägt eine Zusammenkunft von Gesandten der Fürsten und freien Städte in einer deutschen Stadt vor. Hat deshalb einen Gesandten an Dänemark geschickt, dessen Autorität und Religionseifer auf die andern bestimmend wirken kann. Ihr Gesandter soll unterwegs Julius von Braunschweig aufsuchen, der ihre Schr. (beil. ein Exemplar) an Sachsen, Brandenburg und Hessen befördern und möglichst baldige Festsetzung von Ort und Zeit betreiben soll; „similiter etiam ab Ex. V. petimus, quae merito primum inter electores gradum

[1] Vgl. II. 327; 333.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

obtinet, ut serio cum reliquis agat", damit Braunschweig ihrem Gesandten bei dessen Rückkehr aus Dänemark „eorum responsum" zur Uebermittlung an Dänemark und sie mitteilen kann. Vor allem muss man die Hansestädte beiziehen, von denen die Feinde „plures belli gerendi commoditates" beziehen, ferner Werbung und Durchzug (wie früher geschah) verbieten. . . Uebrigens leidet die Lage Navarras kein Abwarten des Gesprächs. Bittet um Mitteilung, wie rasch eine Zahl von deutschen Reitern und Knechten aufgebracht und wie in ihrem Namen dort Geld hiefür flüssig gemacht werden kann, da Sendung gefährlich.

Kopenhagen. Fr. Ref. Cop.

30. August 9. Septbr. Graz

78.* Der Nuntius Caligari an Kardinal Rusticucci.

(Ein Gesandter der französischen Ligue bei Erzh. Karl.)

. . . . „Va segretamente con un servitore solo a questi principi cat^ci un gentilhuomo francese, chiamato Metello, huomo maturo, buon cat^co et sopra tutto instrutto et versato negli affari de' principi. Costui dice essere mandato dal s^or cardinale di Borbon, et pare che venga anche di fresco da Roma." Nachdem der Gesandte hier mit dem Kanzler und den Jesuiten gesprochen, ritt er weg S. Hoheit aufzusuchen, „et se bene è stato ricercato instantemente dal cancelliero, non ha però voluto dire mai, per quel che vada. Ma se è lecito a indovinare, si può conietturare dal suo parlare, che va o per trattare matrimonio con questa primogenita di S. Alt., la quale ha fatto prova di voler vedere, o per dare conto de la causa del cardinale suo et de' consorti, o forse per provare di tirare in lega con loro tutti questi principi cat^ci. Et può essere che li Francesi tentino questo, forse più presto per valersi del nome spetioso di una lega cat^ca germanica a terrore et spavento degli Ugonotti, che per l'effetto relevante che ne possa risultare. Questo gentilhuomo va anco accennando nel suo ragionare di alcuna impresa da farsi per li Cat^ci contra Ginevra et contra Inghilterra, del quale regno et regina mostra esssere molto ben pratico. Io parlo a mente, ma a la tornata di S. Alt. farò prova d'intendere con più veri fondamenti tutta questa prattica".[1]

Rom, Germania 68, 166. Cop.

6. 16. Septbr. Graz

79.* Caligari an Rusticucci.

Der Erzherzog erzählte ihm, der Franzose habe ihm ein Schr. des Kardinals von Bourbon und der Guisen überreicht „et ricercatala [S. Alt.] di lega contra gli heretici. S. Alt. ha laudato som-

[1] Vgl. hiezu Ehses-Meister, N. B. I. 1, 194 ff; G. G. Anz. 1897 S. 315 f; 321 ff; über Joh. Andreas Caligari, B. v. Bertinoro, Ehses-Meister S. XII. Meine frühere Vermutung, der ligistische Gesandte vom Sept. 1585 sei wieder der Jesuit La Rue gewesen, widerlegt sich durch obiges Schr. (in dem Girolamo Martelli irrig „Metello" genannt wird). Vgl. II. 341; 358; 437; Hirn II, 134 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mamente l'opera et detto, che essa non può fare cosa alcuna senza l'Imperatore et l'arciduca Ferdinando suo fratello, però che si rimette a quello che essi concluderanno, ma che le parrebbe bene, che questo negotio si dovesse trattare per mano de la S^tà di N. S^re, et essendo in campagna su la caccia non ha potuto entrare seco in più lungo discorso, ma lo ha mandato ben contento et lauda l'industria et il procedere de l'huomo".

Rom, Germania 68, 170.

1586.

80.* Verzeichniss der Schulden von Kurpfalz und Pfalz-Lautern.

„Verzeichnus des schuldenlasts uf M. Gn. F. und H. cammern, auch undern und obern Pfalz, so noch zur zeit unabgelegt und der mehrerteil verpensionirt werden muss".*

Schuldenlast, die nach Absterben des Kf. Friedrich vermöge der brüderlichen Vergleichung M. Gn. H. zugewiesen und was daran noch zu bezahlen ist:

Summa an Hauptgeld	Pensionen
17918 fl.	861 fl.

Schulden, die zur Zeit M. Gn. H. Regierung gemacht und auf den Aemtern versichert sind:

Summa an Hauptgeld	Pensionen
2600 fl.	130 fl.

Schulden auf der Kammer und das verschriebene Gnadengeld:

U. a. 6000 fl. verpensionirt mit 300 fl. dem alten Marschalk Gottfart; 2200 fl. D. Christoph Oeheim in ao. etc. 82. fürgeliehen Geld, werden verp. mit 100 fl.; 2000 fl. Gnadengeld für den Statthalter Phil. Wamboldt von Umbstatt, verp. mit 100 fl.; ebensoviel Gnadengeld für D. Chr. Oeheim; 1000 fl. „seind in disem 86. jahr Doctor Justo Reubern verschrieben", verp. mit 50 fl.; 500 fl. Gnadengeld für Heinrich Pehlen, verp. mit 25 fl.

* Bemerkung von der Hand J. C.: „N°: dise verzeichnuss stimbt nit uber eins mit der verzeichnus N° A., sovil die 25000 fl. hauptgelds vermog vaterlicher disposition."[1]

[1] Vgl. Kluckhohn, Testament Friedr. des Frommen, S. 83; Gothein in der Z. f. Gesch. des Oberrheins XLII (N. F. III), 22 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Summa an
Hauptgeld jährl. Interesse (Pensionen)
35160 fl 1528 fl.

Folgt nun, was zum kölnischen Zug aufgenommen worden und noch zu bezahlen ist: und erstlich dasjenige Hauptgeld, so noch verpensionirt werden muss:

16700 fl. ao. 83. durch die Gemeinden im Amt Neustadt geliefert.
1000 fl. von der Stadt Lautern geliehen.
3450 fl. von den Untertanen des Amts Böckelheim geliehen.
3000 fl. von Stadt oder Spital Speier geliehen.
3000 fl. von der Stadt Worms.
3000 fl. vom Statthalter zu Durlach Hans Landschadt geliehen.
1066 fl. 10 Batzen der Arzt Dietrich Semelbecker geliehen.
1706 fl. 10 Batzen D. Justus Reuber geliehen.
5500 fl. D. Christoph Oeheim.

Die beiden letzten Posten erst ao. 85. aufgenommen, davon 5000 fl an den Kf. von Brandenburg, 2000 an die Schweizer erlegt.

Etliche andere Posten.

Summa an
Hauptgeld jährl. Interesse
40423 fl. 5 Batzen. 2031 fl. 2½ Batzen.

Folgt, was weiters zum köln. Zug aufgenommen,[1] davon bisher kein Interesse gereicht worden und zum Teil zweifelhaft sind, ob sie wieder erstattet werden müssen oder nicht:

10000 fl. der Stadt Strassburg; Zahlung in 2 Raten bewilligt, nächste und übernächste Weihnacht.
3000 fl. an Brandenburg noch von den 10000 fl. zu erlegen, nächste Herbstmesse.

Nach der br. Rechnung kämen noch 2500 fl. für Verlust an der Münze und Pension dazu.*

1000 fl. hat die Schule zu Neustadt geliehen.
500 fl. die Kirchenbereiterei.
16200 fl. die schweizerischen Städte.*
4000 fl. die Stadt Frankfurt.
1600 fl. die Stadt Strassburg, als der Obrist Peutrich mit den Soldaten aus dem Elsass des Orts ankommen.
8000 fl. die Stadt Nürnberg.*

* Ebenso: „ist alles contentirt".

* Ebenso: „N° Muhlhausen abgelost 1000 ⛤".

* Ebenso: „Soll alle jar 2000 fl. abgedruckt werden, angefangen ao. etc. 90".

[1] Vgl. No. 48.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

3000 fl. der Bischof zu Speier.*
10000 fl. zum Abzug ao. 83. durch die kurf. Pfalz vorgeschossen.*
Summa des aufgenommenen zum Teil zweifelhaften Gelds ist:
57300 fl.
Von wegen des zweiten französischen Zugs hat man auch zu bezahlen:
3000 fl. des verstorbenen Bischofs zu Speier Erben, in den nächsten drei Frankfurter Messen.

Mb. 301|14. Or.

* Ebenso: [redacted][1]

* Ebenso: „N° mit churf. Gebhart, must man einmal mit ihme abrechnen, was ich bei S.L. uf und angewendt. Dises geld hat mein bruder seliger mitleidenlich chf. Gebhart furgestreckt".

81.* August von Sachsen an Johann Casimir. 26. Januar Dresden

(Gegen den Verkehr des Papstes mit dem Kaiser und den katholischen R. Ständen kann man nach dem Rel. Frieden nichts einwenden; gleiches Recht für beide Bekenntnisse. Nur bei parteiischer Haltung des Kaisers bezüglich der französischen Werbungen oder beim Uebergreifen der Gegenreformation auf das Gebiet der Stände A. C. wäre man zu Argwohn und Abwehr berechtigt. Der kgl. Titel ist Navarra von der kais. Kanzlei schon vor der päpstlichen Exkommunikation vorenthalten worden. Gegenüber dem Gerede über den Rel. Frieden hält er sich an die Erklärungen des Kaisers und der katholischen Stände. Verweist auf seine Räte zu Worms.)

Auf J. C. Schr. vom 4. [II. 400]. Hat vorher eine mit der von J. C. übersandten gleichlautende Cop. des päpstlichen Schr. an I. Mt. von anderem Ort erhalten. Traut jedoch dem Kaiser nichts Gefährliches zu und will es nach dem Rel. Frieden geschehen lassen, „das der pabst bei I. Mt. und andern stenden durch schickung und schreiben dasjenige, so zu erhaltung seiner religion dienet, suchet, die pabstischen stende auch in ihren furstentumben und gebieten dasjenige tun und anordnen, was sie ihres erachtens zu bevestigung ihrer religion, die sie nicht weniger dan wir die unsere vor warhaftig halten und im religionfrieden nachgelassen sein wissen, dienlich und vorträglich zu sein ermessen". Wir müssen bedenken, was wir tun würden, wenn wir der päpstlichen Religion wären, und dass wir eben so wenig, als wir uns durch der päpstischen Stände Argwohn und Praktiziren an Verordnungen für die evangelische Lehre hindern lassen, „wider die pabstische stende ihres kirchentums und wesens halben, sonderlich uber ihre so clare und oft wiederholte runde und teutsche erklerung, daher argwönige gedanken und misstrauen zu schöpfen haben". Würde aber der Kaiser der einen von den französischen Parteien die Patente erteilen und der andern ohne hochwichtige für die Stände beider Reigionen erhebliche Ursachen

[1] Bezieht sich auf die vorhergehende Randbemerkung zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

verweigern oder die päpstischen Stände „understünden sich, ihre religionsreformation dem religionfrieden zuwieder in der stende A. C. landen und gebieten eigenes vornemens und one ordentlich im reich zugelassenes erkentnus und austrag fortzusetzen, so hette man ursach, nicht alleine derowegen I. Mt. und die andere stende argwonig zu vordenken, sondern ihnen auch dasselbige zu vorweisen und nach gelegenheit dagegen zu trachten". Sonst berührt ihn die Vorenthaltung des kgl. Titels an Navarra nicht, da vor langen Jahren zwischen Oesterreich und Navarra Streitigkeiten entstanden sind und die kais. Kanzlei es so gehalten hat, ehe der Kg. in des Papstes Bann kam. Gegenüber den Reden unruhiger Leute über die Endschaft des Rel. Fr. hält er sich an die Erklärungen des Kaisers und der vornehmsten Stände, dass auch ohne Religionsvergleichung durch ein Generalkonzil der Friedensstand in allen Artikeln bis zur Vergleichung des Glaubens in Kraft bleiben soll. Teilt des Kaisers Schr. an ihn und Brandenburg und ihre Antwort in Sachen der Patente für den Kg. von Frankreich mit; findet eine weitere Aeusserung nicht veranlasst. Bezieht sich wegen Aachens, Augsburgs, französischer Unruhen auf seine Räte in Worms. Dankt für das Zuentbieten und wünscht ebenfalls viele glückliche neue Jahre.

Mb. 112|9. Or. (pr. 13. Febr.).

6. März Köln an der Spree

82.* Johann Georg von Brandenburg an Johann Casimir.

Hat seinen Räten zu Worms befohlen keine Aenderung betreffs der zweimonatlichen Hülfe zuzulassen [ganz im Sinn und Wortlaut von J. C. Schr. vom 13. Febr.] und ev. mit J. C. und unseres Teils fürstlichen Räten zu protestiren und den Dep. Tag zu zerschlagen. Ist gegen Abstrickung der Kommerzien mit England u. s. w. und für gütliche Handlung namentlich zwischen den beiden Kff. von Köln. Die Kommination der Kölnischen,[1] gleich früheren ähnlichen Reden, für eine Leichtfertigkeit zu halten. Das Sicherste ist, sich des kölnischen Kriegs nicht anzunehmen, um Spanien oder andern keine Ursache zu geben.

Mb. 114|3. Or.

1. April

83.* König Friedrich von Dänemark an König Philipp II. von Spanien.

(Der Krieg in den Niederlanden, neuerdings belebt durch das Eingreifen Englands, nur durch den von Spanien geübten Gewissenszwang verursacht. Der K. soll nicht auf den römischen Papst, sondern auf das in Deutschland, Polen, Ungarn und Böhmen gegebene Beispiel religiöser Duldung sehen. Erbietet sich gegenüber Spanien und England zur Friedensvermittlung und beglaubigt seinen Gesandten Wilhelm von Wense.)

Bedauern über die niederburgundischen Unruhen und über die vergeblichen Bemühungen sie beizulegen von Seite der R. Stände.

[1] Vgl. II. 422 A. 1; 427 (S. 356); Ritter, D. G. II, 17 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Der Krieg hat nun neue Nahrung bekommen dadurch, dass, wie er 1. April
schon vor einigen Monaten gerüchtweise erfahren hatte, die K. von England kraft alter Verträge die Lande in ihren Schutz genommen und Truppen dorthin geschickt hat. Soviel ihm bekannt, ist die einzige Ursache dieser Uebel die Weigerung der im Uebrigen zu allem Gehorsam erbötigen Untertanen des K. sich zu dessen Religion zu bekennen. Will nicht über ihre Wahrheit und Falschheit disputiren; aber es ist einem Christen schrecklich zu vernehmen und muss Mitleid erregen, dass so viele Hunderttausende nur wegen der Treue gegen ihre Religion, neben der sie alles Irdische gering achten, so blutig verfolgt werden. Gottes Wort und die kirchliche wie die politische Geschichte lehren: „conscientias in causa religionis non externa vi aut manu militari, sed a deo ipso, in cuius manu cor hominis est, per vim et efficatiam verbi eius gubernari et ad saniorem mentem deduci". Dies hat auch der K. bei allem aufrichtigen Eifer für seine eigene Religion erfahren müssen; jedenfalls hat er das Menschenmögliche an gewaltsamen Gegenmassregeln geleistet und das Einschlagen friedlicher Wege kann ihm von Niemandem verdacht werden. Der K. möge nicht auf das Drängen jener achten, die ihrem Stand zuwider aller christlichen Liebe vergessen haben und selbst wie im Paradies leben, während sie Fürsten und Völker gegeneinander hetzen. Kann nicht umhin hier des römischen Papstes zu gedenken, der mehr auf seine Autorität als auf die Ehre Gottes, geschweige denn auf „synceram reformationem impiarum superstitionum" bedacht ist. Verweist auf das Beispiel Gamaliels, ferner auf die schliessliche Nachgiebigkeit Kaiser Karls V., die den deutschen Rel. Frieden ermöglicht hat, auch auf die Zugeständnisse in Sachen der Religion in Polen sowie von Seiten der Kaiser Ferdinand und Maximilian in Ungarn, Böhmen und ihren sonstigen Landen. Bittet den K. seine Zustimmung zu einer Friedensverhandlung zu geben, die er in diesem Fall durch einen Gesandten auch der K. von England vorschlagen will und deren Grundlagen folgende Bedingungen sein werden: der K. wolle den niederburgundischen Provinzen die freie Rel.-Uebung (wie im Reich) und die Erhaltung ihrer alten Religion zugestehen, die fremden Truppen abrufen, einen ewigen Frieden mit der K. von England errichten. Dann würde sicherlich England seine Truppen auch zurückziehen und alle Stände und Untertanen zum Gehorsam gegen ihren natürlichen Herrn zurückkehren. Er würde hiefür sich gern jeder Mühe unterziehen. Bittet um zustimmende Antwort „per praesentem nobilem ac inprimis nobis dilectum ministrum aulicum Wilhelmum a Wense, quem hanc unicam ob causam ad Ser. V. ablegavimus". Er würde sehr gern, falls beide Könige ihm das Vertrauen schenken, das Amt des Vermittlers übernehmen; überlässt es dem K., ob dieser neben ihm oder ohne ihn andere Grosse, Kff. oder Fürsten beiziehen will. Das alles geschieht von seiner Seite „non ex inani curiositate", sondern aus brüderlicher Gesinnung und aus christlichem Erbarmen über das schreckliche Blutvergiessen unter Christen. . .

„Datae etc." (auf dem Umschlag: „Exemplar literarum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ser^mi Daniae Norvagiae etc. regis ad regem Hispaniarum primo aprilis ao. etc. 86").

Kopenhagen. Span. Niederl. A. Cop.

19. April Kopenhagen

84.* Instruktion für den nach England abgeordneten dänischen Rat Heinrich Ramel.

König Friedrich von Dänemark bietet Friedensvermittlung zwischen England und Spanien an, als beiden Parteien verwandt, mit Spanien seit dem Vertrag von 1544 zwischen Karl V. und seinem Vater eng verbunden; hat sich brieflich an Spanien gewendet und erwartet dessen Erklärung; sein Vorschlag entspricht dem von England publizirten Ausschreiben und dem Bericht des Gesandten Willoughby (Freistellung der Religion und Erhaltung der Privilegien in den Niederlanden). Im Fall der Ablehnung von Seiten Englands und auch sonst soll der Gesandte darauf dringen, dass jedenfalls die commercia nicht ganz gehemmt werden, da dies alle andern Nationen gegen England reizen könnte, und zugleich verschiedene Beschwerden betreffs der Schiffahrt anbringen, Hülfe mit Kriegsschiffen und Anhaltung der Kauffahrer ablehnen wegen jener ewigen Bündniss und Bruderschaft des K. mit Spanien. Im Privatgespräch soll der Gesandte der französischen Legation erwähnen, der Königin allein vertraulich Aufstellung eines möglichst starken fremden und eignen Kriegsvolks ohne Ansehen der Kosten empfehlen, ferner bei ihr wegen der schottischen Heiratssache sich erkundigen, endlich über das französische und navarrische Kriegswesen sich unterrichten.

Kopenhagen. England A. Or.

21. April Salza

85.* Christian von Sachsen an Johann Casimir.

Auf J. C. Schr. vom 11. Würde die von J. C. gewünschte persönliche Zusammenkunft gleichfalls sehr gern sehen, ist aber bis Pfingsten durch die Erbhuldigung und nachher durch andere dring-

[1] Kgl. Empfehlungsschr. für Wense an Parma und Verdugo gl. Datums ebd. Vgl. II. 453 A. 2; Gött. Gel. Anz. 1897, S. 319 A 1; 1901, S. 513 A. 3. — Khevenhüller an den Kaiser, Madrid 7./17. Juni 1586: Vor etwa 12 Tagen kam ein dänischer Gesandter, ein Edelmann aus Lüneburg Wilhelm von der Wentz hier an, mit einem deutschen Schr. sieben Bogen lang an den hiesigen König und mit dem Befehl bis zu einem Monat auf Antwort zu warten. Hat trotz der hiesigen Geheimhaltung der Sache durch seine Korrespondenten erfahren, dass Granvela dem Gesandten eröffnete, der K. trage Bedenken ihn persönlich vor ulassen, da er allein, „auch nicht mer als soviel eissern ansehen nach qualificiert" komme. Gr., mit dem der Gesandte wegen seines unvollkommenen Französisch deutsch sprach, aber sich französisch antworten liess, versprach das Schr. dem K. zuzustellen. Vernahm vertraulich, „que al cardinal Granvela no pareció mal el officio que hasia el rey de Denemarkha y sus offrecimientos". Ein weiteres Schr. Kh. vom 16./26. Juli teilt mit, der K. habe auf Kh. Gutachten den Gesandten vorgelassen und mit einer Kette beschenkt, aber eine ablehnende Antwort gegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

liche Geschäfte und zumal durch die Betreibung der kais. Belehnung in Anspruch genommen; sobald diese Geschäfte erledigt sind, wird er auf die Zusammenkunft bedacht sein.[1]

Dresden. Copial 535.

86.* Heinrich Ramel an König Friedrich von Dänemark. 13. Mai London

. . Audienz bei der Königin in „Grönwitz" gestern. Sie sprach mit ihm von der brüderlichen Freundschaft des K. gegen sie von ihrer Jugend auf, „dabei I. K. Mt. viel scherz und ernst durcheinander gemischet, welchs an E. K. Mt. zu lank zu schreiben"; betreffs der Friedenshandlung zwischen ihr und Spanien rühmte sie das Vorhaben des K., wenn dieser aber wüsste, was sie für Spott und Schimpf vom K. von Spanien erlitten, der ihr nicht nur nach der Krone, sondern auch oft und vielfach nach dem Leben trachten liess, „so wurden E. K. Mt. die lange geduld und grosse torheit (wie I. Mt. wort gewesen), das sie es so lange gelitten, viel me dan dasjenige, was sie jetzo angefangen hette, beschuldigen"; sie erzählte ausführlich alles, was ihr in etlichen Jahren begegnet. „In summa, der beschluss war, wan I. Mt. gleich frieden mit Hispanien erlangeten, so wurden doch die Hispanier denselbigen halten so lange, bis sie ihre gelegenheit ersiehen, das sie inen ohne gefahr brechen und ir desto besser hinwiderumb zusetzen konten". Er berührte dagegen die Ursachen des kgl. Entschlusses, die alten noch bestehenden Verträge und Bündnisse zwischen Dänemark, England, Spanien und Frankreich, weshalb der K. keinem Teil gegen den andern heimlich oder öffentlich tätliche Hülfe tun könne, dagegen wegen seiner Verwandtschaft mit beiden diesen christlichen Weg vorgeschlagen habe. Wird hierüber persönlich ausführlichen Bericht erstatten. Der Abschied war: weil die Sache wichtig, wolle sie die Königin in ein geringes Bedenken ziehen und zur weiteren

[1] Vgl. II. 425 A. 2; 427 (Aufzeichnungen J. C., die u. a. auf eine persönliche Verhandlung mit Chr. berechnet sind); 457; zu dem ebd. A. 2 Mitgeteilten noch nachzutragen ein Schr. K. Friedrichs von Dänemark an Ulrich von Mecklenburg vom 25. April 1586, in dessen P. S. es nach Erwähnung päpstlicher Praktiken heisst: „Das aber die keis. Mt. die geistlichen stifter solte widerumb von . . dem churf. zu Saxen abgefordert haben", berühre U. in einem heut eingetroffenen Schr., dessen Ueberbringer berichtete, der Kf. verstärke den Hof um 4—500 Pferde (Kopenh. D. Prot.). — Die angebliche Aeusserung des Kf., „se ne vendam quidem in corpore suo habere, quae Calvinismo faveat", bei Fechtius, S. 686 f; vgl. hiezu III. 8; 130 (S. 113). Am 12. April schreibt Paull aus Dresden an Philipp Camerarius: „Et non dubium est mutationes quasdam fatales impendere, quas deus pro sua ineffabili bonitate clementer moderetur et gubernet. Cum cogito, quantis procellis haec aula proximis paucis mensibus agitata fuerit, toto quasi animo cohorresco" (Berlin, Bibl. Sammlung Meusebach, eigh.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Handlung mit R. baldigst etliche ihrer vornehmsten Räte verordnen.[1] . . .

Kopenhagen. England A. Eigh. (pr. 22. Mai.)

21. Mai Hamburg **87.*** Relation der dänischen Gesandten Brede von Ranzau und Veit Winsheim an König Friedrich.[2]

Ankunft zu Metz am Osterabend, zu Paris am Donnerstag nach Quasimodogeniti. Audienz beim K. Sonnabend den 16. April; Vorantwort durch Kanzler Schiverni, obwohl der K. die latein. Werbung gut verstanden habe. Neue Audienz Dinstag 19. April; Beantwortung durch Belliver (der K. hoffe auf gütlichen Ausgang dieser Unruhen und werde alle einem christlichen Herrn und Vater des Vaterlands zustehenden Mittel anwenden; Dank für die Ermahnung und Freundschaftsversicherung gemäss den alten Erbvereinigungen mit Dänemark). Es hiess bei Hof, man wolle sie mit einer Hofantwort abweisen, wie nachher den andern Gesandten auch widerfahren würde. Der Krieg geht weiter. Abreise von Paris, (wo der engl. Gesandte Ed. Staffordus gute Korrespondenz mit ihnen hielt und Mitteilung ihrer Werbung und Beantwortung an seine Kgin. erbat; so auch J. C. und Ségur; sie wollten es aber ohne den K. nicht tun) 21. April. J. C. und seine Gemahlin trafen sie auf der Hinreise zu Kaiserslautern, auf dem Rückweg zu Heidelberg; beil. ein Konvolut Schr. von J. C. an den K. mitgegeben [fehlt]. Freundschaftsversicherungen hier und bei L. Wilhelm; Dank von Segurius, der sie in der Nähe von Heidelberg traf.

Kopenhagen. Or.

22. Juni **88.*** Georg Hans an Alexander von Parma.[3]

Schickt seine deutsche Antwort betreffs der Friedenshandlung; die deutschen Fürsten, denen sie mitzuteilen ist, sprechen meist

---

[1] Ein Schr. K. Elisabeths an K. Friedrich, Greenwich 26. Mai, dankt für die R. Werbung und verweist auf dessen Bericht über „haec magni ponderis negotia (ebd. Or.). Vgl. Bor II, 749.

[2] Vgl. II. 444 A. 1; Cuno, Tossanus II, 146. J. C. Kalender 1586, 4. Mai: Dänische Gesandte aus Gallia gekommen, im Schloss logirt „und frolich mit inen gewesen"; 5.: mit dem Gesandten D. Winsheim dikurirt; 6.: Gesandte ziehen weg. — In einem Schr. an K. Friedrich, Heidelberg 30. Juni, schickt J. C. nochmals sein Schr. vom 6. Mai in Cop., für den Fall, dass es nicht durch die dänischen Räte übergeben worden sein sollte, und bittet wiederholt um ein „almosen" für die bedrängten Christen und um Einwirkung Fr. im gleichen Sinn auf Sachsen und Brandenburg; England habe 50000 Kronen „uns bar zu Frankfurt erlegen lassen". (Kopenh. Frankr. Ref. Or.)

[3] Vgl. II. 455.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nicht französisch. Von den andern Sachen, über die er P. Meinung zu hören gewünscht hätte, ist die erste „le faict du mariage et alliance", die er für P. als Statthalter der Niederlande sehr vorteilhaft erachtet und die ihn überdies in nähere Verbindung mit P. gebracht hätte; wollte sie bei P. zuerst anregen, obwohl er aufgefordert war „pour procurer le dit mariage à un aultre prince fils d'un grand seigneur".[1] Der Ort, an dem man ihn erwartete, geht aus dem beiliegenden Zettel von einem andern Brief hervor. Bedauert die Verschiebung ihrer Zusammenkunft. Das Projekt der Schiffbarmachung und seine Vorteile für Spanien; der König wird doch eine solche Gelegenheit „pour immortalizer par un si grand ouvre son nom" sich nicht entgehen lassen. Salzhandel. . . . .

Brüssel, secr. allem. reg. 480 f. 167. Eigh.

89.* König Philipp II. von Spanien an König Friedrich von Dänemark.[2]

12. 22. Juli Escurial

(Betreffs der niederländischen Rebellion verlangt er für sich das gleiche Recht die Religion der Untertanen zu bestimmen wie andere Fürsten; hat keine Schuld an dem Krieg; will trotz eines begründeten Misstrauens gegen England die Vermittlung Dänemarks annehmen.)

Auf Fr. durch den dänischen Hofjunker Wilhelm von der Wens überbrachtes Schr. aus Kronenburg vom 1. April. Die niederburgundische ganz grundlose Rebellion gegen den natürlichen Herrn muss ja die Teilnahme aller Könige und Potentaten erregen. Dagegen lehnt er das Ansinnen die Seinigen durch Freiheit der Konszienz zu Ruhe und Gehorsam zu bringen ab, „dieweil es unter andern 'potentaten ohne ainige widerred breuchlich ist, das si kain andere frembde religion iren untertanen gestatten noch zulassen dan allain die irige, in ansehung und betrachtung so der religion als auch gueter regierung und ordnung halben. Warumb solt uns das weniger als andern zugelassen werden?" Er fühlt sich im Gewissen verpflichtet, die alte wahre katholische Religion zu handhaben, „weiln andere in iren landen neue irrige und verfuerte oppimiones handhaben und beschutzen". Nur darum handelt es sich, dass er seinen Untertanen den Ungehorsam gegen die römische Kirche und unsern allerheiligsten Vater, der sie als Christus unsers Herrn Vikar auf Erden regiert, nicht zulassen will; man soll ihn nicht mit anderem Mass messen, als mit dem, „so ein jeder sich in seinem haus gebrauchet". An dem Jammer dieses Krieges trägt er keinerlei Schuld.

Die böse Nachbarschaft Englands widerspricht den alten Verträgen mit den niederburgundischen Erblanden, die ernst ausgelegt sich nur auf die Herren beiderseits erstrecken und keinen Vorwand für Empörung der Untertanen geben. Trotzdem gibt er,

[1] Vgl. No. 71.*
[2] Vgl. No. 83.*

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

da ein so guter Mittler und vertraulicher Unterhändler wie Fr. sich anbietet, Parma Befehl, falls die andere Partei sich zu gütlicher und rechtlicher Billigkeit bewegen lässt, darauf einzugehen. Sollte die Gegenpartei, die ihn zuerst ohne Grund beleidigt hat, sich weigern zuerst die Offensive abzustellen, so kann Fr. daraus merken, das „si E. L. nit so hoch achten und zu ir so grosse lieb tragen als wir", den Fr. bei jeder Gelegenheit als seinen wahren guten Freund und Bruder erkennen soll.

Kopenhagen. Span. A. Or.

15. Juli Heidelberg

90.* Johann Casimir an Markgraf Jakob von Baden.

Warnung vor J. Teilnahme an dem niederrheinischen Kriegswesen (laut dessen Schr. aus Bonn 29. Juni), unter Erinnerung an die Werbung seines Hofdieners Hans Christoph Scher von Schwarzenberg und J. hierauf am 8. Nov. 1584 erfolgten Besuch bei ihm zu Igelheim; hatte gehofft, seine damaligen Vermahnungen würden J. das Herz getroffen und erweckt haben. Wiederholt diese Erinnerungen an J. Eltern und Jugenderziehung u. s. w. Auch die zeitliche Gefahr, üble Nachrede u. s. w. ist bei einem solchen [kurkölnischen] Dienst zu bedenken. Tut dies, „weiln sie [E. L.] uns hievorn zu eim vater auf und angenommen". Von Erteilung der Zollfreiheit könnte natürlich in diesem Fall nicht die Rede sein.[1]

Wiesbaden. Dill. Arch. A. 470. Cop.

22. Juli Haag

91.* Leicester an Christian von Sachsen.[2]

Befürwortet den Wunsch des Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau die zweite Tochter Oraniens Anna zu heiraten gelegentlich

---

[1] Vgl. II. 445. — J. Antwort, Lager vor Rheinberg 12./22. August, verweist u. a. auf sein Freundschaftsverhältnis zu Köln und auf die Undankbarkeit des Gebhard Truchsess gegen ihn und weist scharf J. C. (wohl auf Anstiften etlicher Diener zurückzuführende) „injurien" zurück, die er für jetzt, soweit es mit seiner Ehre verträglich, aus söhnlicher guter Meinung nachsehen wolle (Wiesb. Cop.). — Ueber eine Interpellation J. durch Würtemberg wegen Religionswechsels im Dezember 1587 vgl. Wrech in der Zeitschr. f. Geschichte d. Oberrheins XLVI, 1892, S. 656 ff.

[2] Pr. Liebenwerda 9. Sept. Der Gesandte, Dr. Dietrich von Egmont und Nienborch, Mitglied des hohen Rates von Holland, überreichte gleichzeitig ein Kondolenzschr. Leicester's zum Tod Kf. Augusts, Utrecht 1. Juli, und ein solches vom Grafen Moritz von Nassau, Middelburg 31. Juli (ebd. Or.). Die (lat.) Werbung des Gesandten betraf ausser der obigen Sache die Bitte um Mitteilung verschiedener Urkk. und Sendung eines Bevollmächtigten, da Graf Moritz und dessen Schwestern bei der feindlichen Okkupation ihrer meisten Besitzungen die Herausgabe der mütterlichen Mitgift auf gerichtlichem Weg erreichen wollten. — Das II. 463 im Auszug wiedergegebene Schr. Leicester's an Ségur bereits abgedruckt bei Prinsterer II, 1, 30 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Sendung des „Theodorus de Nyenborch", der „statum domus Auriacae, praesertim liberorum secundi matrimonii V. C. expositurus" hoffentlich die Zustimmung des Kf. zu jener vom Vater des Grafen, Johann von Nassau, wegen des möglichen Anstosses, den die nahe Verwandtschaft machen könnte, nicht gewünschten Heirat erlangen wird. Es wäre ein Verlust für diese Provinzen, wenn der junge Graf etwa eine deutsche Verbindung eingehen und seine dortige Stellung als „praefectus Frisiae" aufgeben würde.

Dresden. 8280. Or.

92.* König Friedrich von Dänemark an Johann Casimir. 24. Juli Hamburg

(J. C. Anregung einer Unterstützung der Hugenotten. Hat auf dem Lüneburger Konvent eine Geldhülfe für Navarra nicht durchzusetzen vermocht und kann ohne die andern Stände der A. C. nichts tun. Falls letztere bei einem Scheitern ihrer Legation in Frankreich auf andere Mittel denken, wird er das Seinige beitragen.)

Auf J. C. Schr. vom 10. Juni.[1] Die Antwort verzögert durch seine Zusammenkunft mit dem Kf. von Sachsen in Lüneburg, bei der sich „aus eignem bewegen" auch Kurbrandenburg und Magdeburg einfanden.[2] Der Allmächtige möge seinen Segen dazu geben. Hat J. C. Einspännigen deshalb aufgehalten, weil er „dasjenige, was E. L. der bedrangten und angefochtenen französischen kirchen halben gegen uns in schriften wolmeinentlich angesucht und vermeldet", den Fürsten vertraulich zur Beratung vorlegen wollte und etwas Fruchtbares zu erreichen und J. C. mitteilen zu können hoffte. Obwohl er aber neben andern wichtigen Sachen die Fürsten mit allem Fleiss zur Verständigung über eine Geldhülfe für Navarra zu bringen suchte, wurde doch nach reiflicher Beratung dahin geschlossen und verabschiedet, dass wegen der an den K. von Frankreich in dieser Sache abgefertigten Botschaft und in Erwartung der kgl. Antwort „II. LL. für derselben irer abgesandten glucklichen widerkunft sich in etwas einzulassen oder auf einen oder anderen weg sich etwas zu ercleren ganz bedenklich

[1] Vgl. hiezu S. 734 A. 2.

[2] Vgl. II. 466; Ehses-Meister, N. B. I. 1, 205 ff; Cuno II, 88. Heinrich von Ranzau an Christian von Sachsen (auf dessen Schr. vom 16. August, in der Segeberger Haide „den 2. augusti" [!]: Parma erkundigte sich neulich beim Grafen „Alchenburg", ob er nicht zu Lüneburg gewesen und was daselbst gegen den K. von Spanien beschlossen worden sei; der Graf erwiderte einfach, er sei nicht dort gewesen. Eigh. P. S.: Was er kürzlich vom Kaiser und Papst schrieb, „is geschen, dieweil ich zu Luneborch vol und tul gewesen; hab ich unrecht ingenummen" und sich solches nach einem Schr. aus dem Land zu Meissen eingebildet (Dr. 10 709, Zeitungen von Rantzow, Or.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

24. Juli Hamburg furfallen, auch in solcher den algemeinen protestirenden stenden zugehörigen. und mit angelegenen sachen ohne derselben zutuung und mitbewilligung furzunemen keinesweges zu tun und einzugehen sein wolle. Dabei dann II. LL. entlich beharret", trotz seiner weiteren Erinnerungen und Ermahnungen, wobei er „allerlei, so hie zu lang zu erzelen, von sicherung gemeiner christlicher kirchen durch ganz Europam und von bevorstehender gefahr zu gemuet gefueret", und trotz des Erbietens seinerseits zu kontribuiren, falls sie das Ihrige tun wollten.

J. C. wird leicht verstehen, „wie ganz beschwerlich uns, die wir mit der sachen nicht mer, ja auch unsers verhoffens wol etwas weniger als andere der A. C. verwandte stende im römischen reich zu schaffen haben, denselbigen vorzugreifen und uns mit solchen burden mer dan alle chur- und fursten beladen zu lassen, auch vor unsere person ohne II. LL. sambtlichen zulage etwas einzuwilligen und zu contribuiren furfallen wolle"; weshalb J. C. es freundlich aufnehmen möge, dass er sich für diesmal in Anbetracht der Umstände nicht weiter erklären kann. Wünscht mit allen frommen Christen gnädige Errettung der armen bedrängten Christenheit von dem Wüten der Feinde und Sieg der jetzt Verfolgten über die Anschläge des Antichrists und seines Anhangs. Da aber die Fürsten zu Lüneburg erklärten, im Fall einer unverhofften und nicht zum Frieden gerichteten Resolution an ihre Botschaft in Frankreich mit den übrigen Veranstaltern der Legation auf andere Mittel zur Sicherung Navarras und der Kirchen zu gedenken, erbietet auch er sich wiederholt in diesem Fall das Seinige beizutragen, wie es ja auch bisher und jetzt bei dieser Zusammenkunft, „an uns nicht erwunden hat'.' Aber die Uebernahme eines so weit aussehenden Werks ohne die gemeinen evangelischen Stände war ihm jederzeit sehr bedenklich, wobei er es vielerlei Ursachen halben beruhen lassen muss. Empfiehlt J. C. nebst Gemahlin und jungen Fräulein „und allem, was derselben lieb sein kann" dem Schutz Gottes.[1]

Kopenhagen. D. Prot. 1586—88.

---

[1] J. C. hatte damals seine Reise nach Norddeutschland in Sachen der französischen Hülfe bereits angetreten (vgl. II. 467; 482). Er ging am 22. Juli nach Frankfurt, von da nach Kassel, wo er am 26. eintraf und am 29. Meckbachs Bericht über den Konvent zu Lüneburg hörte, dann zu Julius von Braunschweig, der ihn zu Wolfenbüttel am 3. August mit seinen Söhnen Heinrich Julius und Philipp empfing und bei dem er am 6. Aug. seine Werbung anbrachte. Am 9. Aug. nach Helmstadt; „seind fast alle studiosis der universitas gassieren fur meinem losament komen. No. Die universitet hat mich uf dem rathaus empfangen"; 10.: „frue mit dem alten hern in das auditorio gezogen, alda ein oration gehalten H. Julius zu ehren". Am 12. gab der Herzog seinen Bescheid; 13. nach Halberstadt; 17. mit dem Administrator „unerkant" nach Magdeburg; 18. mit Joachim Friedrich von Liegnitz nach Zerbst; „disen abend nicht zu nacht gessen, devenu fort malade". 19. Dessau; 23. Wittenberg; die Kirche mit „Martini Luteri und Philipi Melantoni epitavium" besichtigt, „darnach in das closter und auch in das auditorium gangen". 27. Berlin, von Otto Hagk, Christoph von Dorstedt und N. Koderitz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

93.* Schomberg an Christian von Sachsen. 10./20. Septbr. Paris

Ueber eine seinem Bruder vom König nur aus besonderer Zuneigung für den Kf. bewilligte Vergünstigung. Eine spanische Stute. Der K. wird am letzten Sept. oder am 1. oder 2. Okt. aus dem Bad nach Paris zurückkehren und die deutschen Gesandten hören, die er inzwischen königlich bewirten und bedienen lässt. Die alte Königin wartet zu Chenonceaux auf Navarras Resolution über den Ort ihrer Zusammenkunft.[1] Der Friede diesem schönen Königreich hoch von Nöten; Misswachs und Sterben derart, dass keine grosse Truppenmasse beisammen bleiben kann. Militärische Nachrichten (geplante Abdankung des Scharfensteinischen Regiments, später auch der Reiter Otto Plathos etc.). Belagerung von S. Foix „meines erachtens" zu dem Zweck, „damit der konig von Na[varra] mit der tractation des fridens nicht so lange zaudert, wie er nun fast zwene monat getan, welches gar ein boser und verderblicher rat ist, es habe ihm denselben geben, wer da wolle"; die Fortsetzung des Krieges ist keinem schädlicher als Navarra und seinem Anhang, „wie denn ein blinder kann an der want greifen". Kriegsnachrichten. . . . .

Bittet obige Zeitungen nicht unter seinen Namen anderswohin gelangen zu lassen.

Dr. 9304. Or.

94.* König Friedrich von Dänemark an Parma. 28. Oktbr

Sein im April an Spanien gerichtetes Schr. und sein gleichfalls an England gelangtes Erbieten zur Vermittlung des Friedens in den Niederlanden; von beiden Monarchen angenommen, obwohl beide im Punkt der Religion einander nach den angehängten Bedingungen nicht zu weichen gesonnen, was die Hoffnung auf Erfolg sehr gering macht. Doch steht es bei Gott, der bei der Handlung Mittel und Wege weisen kann, wie die Beispiele in vielen andern Reichen vorhanden sind. Spanien meldet ihm in seinem Schr., er habe Parma mit der Unterhandlung beauftragt; bittet um Nachricht, ob der kgl. Auftrag eingetroffen und der Religion wegen etwas hoffen lässt, ob auch andere Herren beigezogen werden

---

vor der Stadt empfangen; 29. Spandau; zurück nach Berlin; 30. „frue im tiergarten nach einem fux geschossen; nach essens den schatz zu Berlin besichtigt". 1. Sept. Küstrin, von Sachsen und Brandenburg nebst beiden Fürsten von Pommern u. a. im Hof empfangen. 2. Predigt des D. Mirus; nachher Anbringen bei den Kff. 3. Früh Verabschiedung beider Kff. von J. C., der mit Magdeburg nach Rüdersdorf geht. 4. Spandau; von Lynar herrlich traktirt. 6. Dessau mit Lynar; Putlitz zieht weg [nach Dänemark]; 7. Graf Friedrich von Würtemberg kommt. 12. Milsungen zu L. Wilhelm; 14. mit diesem nach Ziegenhain; „Antoni de Troias" kommt aus Frankreich. 17. Frankfurt, bei Palavicini eingekehrt; Gytri kommt; 18. „frue consulté avecque Palavicini und Gytri"; französische Predigt. 20. Neustadt; 23. Heidelberg (J. C. Kalender).

[1] Vgl. II. 470 f; 483 A. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sollen, endlich wann und wo in den Niederlanden zwischen P. und den Englischen ein Anfang der Verhandlung gemacht werden soll (worüber er auch an England geschrieben hat); will sich nach beiderseitiger Erklärung mit der Sendung seiner Abgeordneten richten.[1]

Kopenh. D. Prot. 1586—88.

3. 13. Dezbr.

95*. Wilhelm von Baiern an Bischof Julius von Würzburg.

(Stellung des Kaisers zum Reformationswerk des B. Julius; Bamberg. Katholische Vorbereitung für den künftigen R. Tag auf einem Tag des Landsbergischen Bundes; Dietrich Echter abzufertigen; Vieheuser ist einverstanden; Korrespondenz mit Sachsen; Erklärung Würtembergs.)

„Postscripta.

Auch, besonder lieber und hochvertrauter her und freund, E. L. solle ich auch nit pergen: als ich jungstlich mit I. Mt. vicecanzler D. Vieheuser allerlei vertraulich geredt und under anderm auch E. L. reformationwerch[2] gedacht, daneben begert, I. Mt. dahin zu vermogen, E. L. deshalben genedigist zuezuschreiben, dieselben ires löblichen verhaltens und verrichtung zu loben und solches fortzusetzen, wie auch Bamberg L. gleichfals sölchem exempl nachzufolgen und E. L. vorhaben zu befurdern zu vermanen: das ich wol sovil gespürt, das solches bei I. Mt. etwas schwerlich zu erhalten sein mecht, entgegen aber auch sovil vernomen, da E. L. also fortfahren (wie si dann on allen zweifl tun werden), das si E. L. auf den fall guetes schutz bei I. Mt. zu getrösten, welches dann auch nit wenig ist. Und mecht E. L. (doch on massgebung und fur sichs selbs unvermeldt mein) auch den vicecanzler ersuechen, auf zuetragende not sölches bei I. Mt. zu befurdern, desgleichen von E. L. solches bei erzherzog Ferdinands L. auch urgiren, bei I. Mt. darob zu sein, das si E. L. zu jeder zeit gueten schutz halten und auf den fall die ungehorsamen zu der gehorsam vermonen wollten.

So wer ich gedacht, doch auf E. L. guethaissen und verbessern, mit glegenhait einen bundstag auszuchreiben und under demselben schein auch ad partem vertraulich von etzlichen sachen zu reden, so auf ainem konftigen reichstag durch unsere widersacher auf die pan komen, und wie sölchem alsdann zu begegnen

---

[1] Vgl. Heinrich von Ranzau an Christian von Sachsen, „Hastede in Ditmarschen" (Herstede), 8. September: Dr. Heinrich Suderman schreibt (sicher mit Vorwisssen Parmas), er hoffe, der kgl. Gesandte sei wieder aus Spanien zurückgekommen („er wird nun nicht weit sein; hir ist er noch nicht angelanget"); die Friedenshandlung werde wohl nicht dahin gerichtet werden, „das die unterdan ihre frei religion haben mochten, den das were den knecht baven den herren gesetzen", sondern auf Verstattung freien Abzugs mit Hab und Gut unter Gewähr eines längeren Termins (Dr. 10709, eigh.).

[2] Vgl. J. N. Buchinger, Julius Echter von Mespelbrunn, B. von Würzburg (Würzb. 1843), S. 173 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sein mecht,[1] wie ich dann bette, auf den fall E. L. sölches gefellig, mir auch etzliche puncten zu communiciren, darauf die consultation gestellt werden mecht. Solches und was wir uns alsdann vergleichen, kunte auch den andern catholischen stenden communicirt, si daruber gehört und ain beschluss darauf begriffen werden. Doch were guet (E. L. aber on massgebung), auf den fall und zu solcher consulation E. L. solche leut neben E. L. bruedern (welcher dan nit zu verbessern und mir gar angenem ist) abfertigten, denen wol zu vertrauen"; den man hält den Secretär des Bischofs für nicht ganz rein in der Religion; noch nötiger wäre diese Vorsicht bei den bambergischen Gesandten, die man doch auch nicht weglassen kann. „Vieheuser lässt ime sonst solches vorhaben auch nit missfallen." Erwartet J. Gutachten. . . „Was mich Sachsen auf meine schreiben vertreulich beantwort, schick ich E. L. in original, mit bitt, mir sölches wider zukomen zu lassen. Gleichsfals was der herzog von Wirtemberg (als dessen L. ich durch mein brueder herzog Ferdinand vermög beiligenden memorials inhalt hab erindern lassen) S. L. zu antwort geben. Daraus wol abzunemen, auf was grund ire sachen steen und wie unbedechtlich dise leut beifallen. Komt mir entzwischen was von Wirtemberg oder Anspach zue, will ich inen in der antwort nichts vergessen und E. L. den vervolg berichten. . . Ut in literis."[2] . .

3. 13. Dezbr.

Mc. R. Rel. Acta XI., f. 403. Cop.

---

[1] Unter gl. Datum schreibt W. an B. Johann von Strassburg über das Unterlassen der Achtserklärung gegen die evang. Kapitularen am Kaiserhof „aus gewondlicher verderblicher forcht und unnotwendigem respect" und über den Mangel an Zusammenhalten bei den Katholischen gegenüber dem gemeinsamen und gewaltsamen Vorgehen der Stände A. C. (Mc. ebd. Conc.). Erzb. Georg von Salzburg, an den W. am 25. Nov./5. Dez. schrieb, billigt in seiner Antwort vom 6./16. Dez. W. oben geäusserten Vorschlag, da auch er beim künftigen R. Tag eine Wiederholung der früheren Versuche der Gegner, auf R. Tagen und mit gewehrter Hand die Freistellung durchzusetzen, befürchtet (Mc. Fürstensachen XXX, f. 329, eigh.). Vgl. G. G. A. 1897, S. 323 A. 2.

[2] Bemerkung des Abschreibers: „Copei des P. S. von aigner M. Gn. H. etc. hand an bischove zu Wirzburg etc., dem antwortschreiben vom 13. X^bris 1586 beigeschlossen". — Das Memorial W. für seinen Bruder Ferdinand zur Rechtfertigung des B. Julius gegen die brieflichen Vorwürfe etlicher Fürsten der A. C. und die Antwort Würtembergs, Tübingen 17. Nov. (der Herzog habe sich nur mit Rücksicht auf Erhaltung der Ruhe an einem Mahnschr. an J. beteiligt) Nürnberg, Suppl. T. VII. Copp. (von Würtemberg an Ansbach geschickt, mit der Bemerkung, die evangel. Stände sollten ebenso zusammenhalten wie die papistischen).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1587.

8. 18. März Madrid

96.* Khevenhüller an den Kaiser.[1]

(Schritte Kh. und der Kaiserinmutter und Erklärung Philipps II. in Sachen der polnischen Königswahl. Savoien und Parma als Kandidaten genannt. Damville, Lansac und die Guisen von Spanien bezahlt. Die K. von England fürchtet nicht die Armada, sondern die Diplomatie Spaniens. Seine Bemühungen um eine Aussöhnung des Erzh. Matthias mit Philipp II.; der König ist hiezu geneigt, ohne aber vorläufig auf die Bitte um ein Handbillet sowie um Pension für Matthias einzugehen, der vor allem nach Haus zurückkehren soll. Die Nachricht von einem päpstlichen Vorgehen gegen die weltlichen Kff.)

Hat dessen Schr. vom 3. und 4. Febr. betr. Polonica und Erzh. Matthias erst am 27. hier durch die Fuggerischen erhalten. Der K. wird aus seinem Schr. zu Handen des Don Guilem de San Clemente vom 10. Januar über Polonica gesehen haben, dass er auch ohne Befehl hierin nicht gefeiert. Hat jetzt neuerdings mit der Kaiserin darüber gehandelt und Tags darauf Audienz beim Kg. gehabt, zuerst demselben die Wichtigkeit der polnischen Sache und den Wunsch nach baldiger Resolution vorgetragen sowie auf dessen Wunsch etliche Partikularitäten, so gut er sie gewusst, entdeckt „und haben schliesslich dahin geantwort: yo diré à Don Juan de Ydiaques que vaya á tractar con vos sobre este particolar, y se hará en el lo que á vos os [!] pareciere. Dise des königs antwort hat mich bewegt, das ich hernach an si ain creditbriefle zu furfallender polnischer not, auch das ich auf Vespasiano Gonzaga mit höchstgedachter kaiserin M. allergn. Fr. guetachten (soverr er E. Mt. zur nachsetzung derselben tractation notdurftig dunken) gangen. . . . . Also hab ich mich auch dahin bearbait, das der könig den polnischen stenden, wie zur zeit als gedachter marques de los Veles in Poln zogen, beschehen, geschriben und zum uberflus also auch die kaiserin den, so jetzo die polnischen sachen con titulo de secretario alhie tractiert, mit namen Nicolao Secovio, zue sich gefordert und an ihn begert, solle bei der königin seiner frauen und gedachten stenden von baider I. Mt. wegen guete offitia E. kais. Mt. und ihrem hochlöblichen haus zum pesten, mit mererm zue diesem notturftig und gehörig, prestiern, dessen er si dann erpoten. Ich hab ihn auch zue gast geladen und meines tails hieruber getan, das ich als gehorsamister diener und landman schuldig. Es schreibt auch die kaiserin seiner königin ain briefl zue antwort aines andern, so er I. Mt. vor disem von ihr geantwort, und ain anders, so hieneben kumbt; darin tuet I. Mt. auch mücterliche offitia wegen der polnischen succession mit ihr; wais nicht anders, beschehe vom könig auf mein guetachten auch. Auf welches alles sich der könig wie volgt

[1] Vgl. III. 27 A. 1; ich gebe das dort nur kurz citirte Schr. hier in seinem Hauptinhalt nachträglich wieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

resolviert: que en quanto á lo de Polonia que Su M^ad haria todo lo que se pedia, pero que de embiar tambien una carta de crédito (como se la pedí que se hiziesse) que por ahora se sobreseiesse en esto, mas que si se entendiere que fuere menester que Su M^ad no dexaria de tener siempre mucha cuenta con acudir á lo que convernia al acrescientamiento de sus sobrinos; assi mesmo puso difficultad en lo de Vespasiano Gonzaga, pareciendole que por ahora se podria scusar de embiarle, non obstante que se ha replicado sobre ello por orden de la emperatriz mi señora. Las dichas cartas se embia á Don Guilen de San Clemente, para que V. M^ad se pueda servir y valer dellas, como mejor le pareciere." . . . . 8. 18. März Madrid

Es heisst hier, Savoien und Parma strebten auch nach der Krone Polen „und das si Parma Constantinopolitanischer mitl gebrauche, darumben aber die hieigen nichts zu wissen furgeben, und der könig hat mirs selbs also afirmiert, aber das der von Ferrar abermaln in dieser praticken nicht feier, das seie gewis."[1] . . . .

Danvila erhält noch von hier monatlich 6000 Dukaten; ebenso Lansackh heimlich vom Kg. besoldet, damit er Seeraub gegen die Engländer treibe. „In simili dependiern die von Guisa daher"; die Königin von England hält auch die dortige französische Botschaft für vom Kg. hier korrumpirt und gibt vor, „que ella no tiene miedo á las armadas, perc de las negotiationes de Spaña." . .

Nach der polnischen Traktation brachte er beim Kg. die Sache des Erzh. Matthias vor, über dessen Reise nach den Seestädten der Kg. (wie derselbige ihm bestätigte) bereits durch ein Brieflein San Clemente's an Ydiaquez unterrichtet war. „Der anfang aber dieser meiner pratiken war, que Su M^ad sabia las vezes que yo la havia suplicado y hecho instancia que fuesse servida de admitir la reconciliacion de Su Alt., assi per pedirla el archiduque con tanta instancia como tambien por intercession de V. M^ad y de la emperatriz mis señores, mas que no obstante todos mis officios y diligencias hechas sobre ello que nunca havia podido sacar la resolucion que se deseava, y assi come Su M^ad no lo quiso tomar acordo de hazerlo, Su Alt. con partirse y con intencion de venirse á España y á su real corte y de procurar con esta ocassion de alcanzar en persona lo que por otros medios no podia acabar, teniendo por cierto que Su M^ad no se la negaria; y juntamente con esto añadí la causa que havia movido á V. M^ad de despacharme la estaffeta propria, dando cuenta al rey de todo particolarmente, como V. M^ad me lo mandó, y que era principalmente por los varios discursos que sobre esta resolucion y partida del archiduque se hazia, porque Su M^ad supiesse con algun fundamento lo que acerca della havia.

A esto me respondió el rey que besava á V. M^ad las manos por la merced que en esto le hasia, agradesciendo mucho el cuydado de haverselo mandado avisar, pero que le pesava mucho de la resolucion del archiduque por el sentimiento que desto ternia su hermana y V. M^ad, mas que pensaria sobre ello y lo que de ay

[1] Ueber Parma's polnische Kandidatur vgl. Palma Cayet, Chronol. novénaire S. 202.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

8. 18. März Madrid

resultaria me avisaria con Don Juan de Ydiaques. Luego la misma noche le escrivió el rey sobre ello y assi vino la mañana siguiente muy de mañana á veerme, á quien respondí, como mi audiencia havia durado a hier quasi hasta las siete de la tarde con el rey, per donde no havia podido veer á la emperatriz mi señora ni dalla cuenta de lo que della havia resultado, que no podia tractar con el por entonzes con fundamiento sobre los negocios sabidos, pero que me yria luego á Su M^ad Ces. dandole razon y cuenta de todo, y que hecho esto haria lo mismo con el. Assi se hizo y usé con Don Juan como tambien con el rey todas las persuasiones possibles, monstrandoles, por donde y quando convenia que Su M^ad le perdonasse, y que esto se hiziesse con brevedad y con demonstracion de una cartilla de mano del rey, aconpañandola tambien si fuesse possible con alguna merced por via de pension, por donde Su Alt. podiesse veer y conprender actualmente que la reconciliacion estava hecha de veras. De todo lo dicho dió cuenta despues Don Juan de Ydiaques (allende de lo que yo havia hecho antes) al rey, con un bilete mio que el mismo me pidió para ello. Dedonde resultó (encareciendome primero la culpa) que en lo de la reconciliacion del archiduque Mathias Su M^ad venia muy bien en ella y queria perdonarle y admitirle en su gracia, teniendo por cierto que el archiduque coresponderia de quí adelante en todo come bueno sobrino, pero en quanto tocava el escrivirle de mano propria, que en esto se le representava alguna difficultad, y particolarmente por no haver tenido carta suya, mas que la emperatriz mi señora le escriviesse (digo al rey) una cartilla sobra la reconciliacion de su hijo, que el responderia entonzes á Su M^ad sobre ella, con la tinta conveniente y de tal manera que esta su respuesta podria yr allá; pero que en quanto á la demonstration por via de alguna pension, como yo selo havia apuntado, que aquella no le parecia conveniente por ahora por algunos respectos, mas que ternia mira y cuenta de quí adelante con acordarse del". Das Weitere wird der K. aus der kgl. Antwort an die Kaiserin entnehmen; vielleicht könnte von den Pferden, die der Kg. dem K. und dem Erzh. Ernst schickt, eines „para Su Alt." [Matthias] sein. „Pero sobre todo parece al rey, que el archiduque vuelva por ahora á casa y se conforme en todo con la voluntad de V. M^ad y que esto será obligarle mas." So steht es für diesmal; meint, „man habe dennoch in ainem und dem andern consideratis considerandis und alsfil brevitas temporis leiden wellen, nicht so gar ubl negocirt. . . . .

Also auch was die päbstliche verenderung mit den weltlichen churfursten belangend,[1] das habe ich gleichfalls nicht von ainem, sonder mer orten und nicht schlechten personen oder ministris verstanden, glaub aber, der mit grund darumben wissen möcht, ist der grosherzog aus Toscana." Sonst soll der K. sich nicht

[1] Vgl. II. 368; 372 f; 375; 377; 392; 404; 415; 439; Hirn II, 132 f; Zöchbauer S. 30 f. (besonders S. 30 A. 4 die Angabe in einem Schr. Perando's an den Nuntius Caetano, Rom 6./16. Nov. 1591).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wundern, wenn auch nicht alle seine avisos zutreffen, da er schuldig ist zu avisiren, wie er verständigt ist. Das der Papst so viel Geld sammelt, hat etwas auf sich; gute Aufmerksamkeit wird in diesem Fall nicht schaden; „das sage ich E. kais. Mt. dienst und der unrue halber, so E. Mt. daher volgen und bevorsteen, da was solches intentiert wur, und trag sorg, wurde allain zu moviern und nicht resolviern dienstlich sein". . . . .

Nürnb. Germ. Nat. Mus. Cod. 4961x IV. 233 ff. Cop.

97.* Die niederländischen Gesandten[1] an König Friedrich von Dänemark. 1. Juli Helsingör

Danken für die kgl. Antwort. Die Staaten haben stets getrachtet, sich die freundliche Gesinnung des K. zu erhalten und nach der zufälligen Verhaftung des dänischen Gesandten Caius Ranzovius zwischen Brüssel und Namur durch Soldaten von Bergenopzoom dem K. ihr Bedauern ausgedrückt. „Nos hoc T. M. submisse et omni cum observantia affirmamus, nos ante nostrum e patria discessum de reserata ducis Parmensis ad T. M. epistola nihil vel scivisse vel in mandatis habuisse"; aber die Staaten haben ihnen hieher geschrieben, „illic de ea T. M. suspicione sparsum rumorem", und sie beauftragt, im Interesse der freien Ostseeschiffahrt die Staaten von diesem Verdacht zu reinigen. . . . .

Kopenhagen. Holland A. Or.

98*. Instruktion Joachim Friedrichs von Magdeburg für den an Julius und Wilhelm von Braunschweig abgesandten Obristen Eustachius von Wolffen. 10. Juli Halle

Naumburger Abmachungen.[2] Schr. der Kff. und Fürsten an den Kaiser in Sachen der Strassburger Kapitularen; eventuell Schickung. In Sachen Navarras war „bei etzlichen den fürnembsten" nichts zu erreichen. Bittet trotzdem J. und W. „die milde hand" aufzutun, wie er sich mit L. Wilhelm, „doch in grosser still", verglichen; will Dänemark und M. Georg Friedrich ersuchen und, da die Sache eilig, an J. C. und Hessen schreiben; eine Summe von etwa 100000 Talern soll in Eile aufgebracht und dann auf die Einzelnen verteilt werden.

Wolfenbüttel. Acta publ. Herzog Julius 170. Cop.

[1] Brederode, Casembroot, Cant und von Warck.

[2] Vgl. No. 52; 56. — Minucci an den Herzog von Urbino, München 13./23. Juli 1587; nach Schr. aus Hamburg [!] versammelten sich dort am 4. Juli L. Wilhelm mit 400 Pf., Kursachsen mit 1200 nebst 50 Hauptleuten von Reitern und Knechten und den Fürsten von Anhalt, dem von Weimar u. a. Fürsten, Kurbrandenburg mit seinem Sohn dem Administrator und 1200 Pf., der andere Herzog von Weimar, L. Ludwig von Hessen u. a. Fürsten mit 600, im Ganzen 3400 Pf. „S'aspettavano de dì in dì l'ambasciatori cesarei che dovevano trovarsi presenti a quella dieta" [!]. Rom, Lettere di Minucci II, 369.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

(Juli August) **99.* Zettel Johann Casimirs.**

„Namen der personen	Monat julii 24: tag und tag	folio
Beauchamp et Ménillet	24	1
Mouy	25	
Boullon: Ségur. La Noue: Boutlitz et force gentilshommes. Beaumont ou Tosanus. Baron de Donaw.	26	
Navara et Condé: Boullon et Beauchamp		2
Gytri: Donau: Lurbygni: Vesines: Busanval:		3
Palavicini: Schregel: Clervant: Wicker. Boullon: Ségur: Witzdorf Carb.	27. 28. 29	
Ségur: Clervant. Gitry: Beauvoir Vesines: Mouy: Montmartin Malroy et aultres	30	4
8 comissaires pour reutres et 12 pour les landsknecht		
La Fontaine ministre en Eng: Montesert ministre: Engrogne		
La Noue: Villeneufe. Mouy Chastillon; Jan Clott: Ditz von Schonberg: Clervant		5
Tilman obester [!]; Vitzdorf: Clervant: Schonberg: Schregel: Baroni: Palavicini	31	6
	Augusti:	
Cardinal de Vauldemont: Bonstett: Clervant: Tilman: Montmartin: Beauchamp	1°;	7
Clervant Boullon: Poutlitz Tantonville; Couvrelles Hossonville: Ségur —	2	8
Steffen André: Ségur; Baroni: Sarazin; Poutlitz:		9
Ségur Boullon Baroni: Laigni: Clervant: Domartin Hossonville Poutlitz: Couvrelles: Gitry	3	10 11

	Monat	tag	folio
Namen der personen Gitri: Willeneufe: Beaucamp. Veldmarschalk Rumpf	Augusti	4	12.13.14.

Hossonville: La Route et Montreul".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

100.* Puteo an Montalto.

5. 15. Dezbr. Prag

(Werbung um kais. Indulte für Bremen, Lübeck, Verden. Die Magdeburger Propstei.)

„Dopo havere io fatto più volte officio così con la M^tà dell' Imperatore come con quei s^ri ministri circa l'indulto di Brema[1] et di Lubecca, s'è risoluta S. M^tà di non concedere per hora novo indulto a l'una nè prorogare il vecchio a l'altra, come quì era procurato da l'huomo mandato dal Bremense. Però ha ordinato che se li risponda in suo nome non poter per adesso la M^tà S. venire a la suddetta concessione per l'informatione di molti particolari ch'è necessario di haver prima". Der Gesandte warb auch um ein Indult für einen Sohn Braunschweigs „eletto a la chiesa di Ferden.[2] Attendarò con ogni maggior diligenza che saprò et potrò a continuar di mantenere la M^tà S. ne la buona intentione mostrata già et che tuttavia scopro, di non dar detti indulti avanti la confirmatione ap^ca; anchora che non manchi chi le mette in consideratione di non voler col negar questi indulti dare occasione che queste chiese affatto si perdano, tolto l'esempio dal vescovato di Misnia, al cui vescovo essendosi ciò negato, esso si risolse di concedere la maggior parte del dominio suo al duca di Sassonia, che lo difendesse. Nel particolare de la prepositura di Magdeburg S. M^tà sta risoluta di non potere far cosa alcuna conforme al desiderio di N. S^re et al bisogno di questa dignità, parendole che ogni officio che se ne facesse non fusse per giovar punto, attesa la contumacia, a la quale si sarebbono risoluti così il duca di Ligniz come quel capitolo".[3]

Rom, Germania 111, 65. Or.

---

[1] Vgl. II. 433; Lossen II, 593; Ritter, D. G. I, 585; für Lübeck hatte Johann Adolf von Holstein ein Indult auf ein Jahr am 23. März 1587 erhalten, ebd. A. 2.

[2] Vgl. III. 33.

[3] Schon am 28. Nov./8. Dez. meldete P., der Gesandte Bremens wegen des Indults, gegen das „io non cesso di fare ogni necessario officio, movendo il s^r Don Gulielmo a fare altrettanto per interesse del suo re", habe noch nichts erreicht; am 13./23. Febr. 1588 wiederholt er, er benütze jede Gelegenheit, um den Kaiser von der Erteilung von Indulten und Regalien ohne Konfirmation abzumahnen. Aus P. Depesche vom 19./29. März sehen wir, dass man an die Bekehrung des jungen Postulirten dachte, die aber nach P. Ansicht wegen der ketzerischen Verwandten und des Vormunds, des K. von Dänemark, schwer halten dürfte. Noch am 25. Juni/5. Juli spricht P. von den Bemühungen deswegen „come a provedere, che egli non usurpasse affatto quella chiesa"; die Erteilung der Regalien habe er verhindert, aber gegenüber dem Antritt der Administration ohne kais. Bewilligung nichts erreichen können, da man hier sich fürchtet, Verstimmung hervorzurufen. Am 23. Juli/2. August meldet er, der Bremer habe trotz der durch das Kapitel vorgenommenen Besitzergreifung von den weltlichen Gütern der Kirche den Eid der Lehensträger und Vassallen nicht erlangen können und deshalb sowie wegen der Zulassung seines erst 16jährigen Bruders zur Regierung in Holstein [Philipp, vgl. hiezu Rommel V, 615 f.] wieder hieher geschickt und darauf hingewiesen, dass seine Diözese „vicina a Inghilterra et a Danimarcha si vede soggetta a l'occupatione di molti et ad alienarsi dal Imperio". Er bot hiegegen alles auf; der Kaiser gewährte die Bitte für den Bruder,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1588.

7. 17. März Köln

101.* Hermann Hortenberg an Wilhelm von Baiern.[1]

. . . Am 14. März kam Parma's Kämmerer D. Joa. Bapt. Taxius hieher, zum Kf., Chimay und dem Nuntius abgefertigt; er ging mit Barvitius von Brüssel weg, liess diesen aber in Lüttich zurück, „iamque suis mandatis expositis hesterno die recessit". . . T. berichtete, Barvitius habe mit Parma über den Waffenstillstand gehandelt, den aber Parma durchaus widerriet, „utpote qui adeo huic causae addictum se profitetur, ut, nisi tractatione pacis retineretur, ipsemet negotium confecturus advolare instituisset". Parma gab dem T. Schr. an den Nuntius mit, dieser solle sich hüten den Kf. zu beleidigen oder zu reizen. „Idem Taxius Leodii de Parmensis voluntate cum Ser^te^ et Dig^te^ S. electorali egit. Quae initio quidem incommoda, imbecillitatem et impossibilitatem obiecit,[2] verum erecta in spem Taxii persuasionibus se ac sua Parmensis arbitrio permisit, ut is nomine et auctoritate S. El. Dig^tis^ uteretur" . . . T. geht wieder zu Parma, „sollicitaturus integra mandata de obsidione et expugnatione". . . Der Nuntius erzählte ihm gestern, Stor habe dem Hauptmann Taxis das Schloss Alpen für 40000 angeboten, deir andere Taxis sei aber dazugekommen und habe die Sache widerraten . . . . Schenk soll von Bonn nach Dillenburg gegangen sen, wohin auch Wittgenstein und Solms kommen sollen.[3]

Ma. 378|4. Or.

---

nicht aber das Indult, „benchè lo habbia compiacciuto di alcune lettere di raccommandatione a la S^tà^ di N. S^re^, dimandate, come si crede, non per valersene, ma per provare, se col dar per questa via qualche speranza di volerse ridurre si fusse potuto facilitare il particolare del indulto et regaglie".

[1] Vgl. hiezu III. 120; 129; 141; Ehses, N. B. I. 2, 106 f; 110 f. Gött. Gel. Anz. 1900, S. 520 ff; 534.

[2] Ueber die damalige starke Verstimmung des Papstes und des Nuntius gegen Kf. Ernst vgl. Ehses, I. 2, 78; 87; 97 f; 101 ff.

[3] Ein interessantes Schr. des Propstes zu Gent Aytta (vgl. über ihn Lossen, köln. Krieg II, passim) an Minucci, Köln 1./11. Febr. 1588 (Ma. 399/58a, f. 78, Cop.) berichtet über die Behandlung der Bonner Sache am Hof des Kf. Ernst. Man beschloss sofort an Parma zu schicken und 2 Fähnlein lüttichisches Volk zu werben. Aytta musste aber ein Gutachten verfassen, in dem er zuerst das Für und Wider der Beibehaltung oder Resignation des Erzstifts Köln von Seiten des Kf. erörterte; er empfahl u. a. Aufstellung eines eignen kurf. Kriegsvolks neben dem spanischen im Einverständniss mit Kapitel und Ritterschaft. Stor erklärte das ganze Gutachten für überflüssig. „In dem hat man aber uber 4 ganze Wochen von diser bonnischen sachen nie geredt", bis Zeitung vom Durchmarsch 6 spanischer Reiterfahnen durch Maestricht kam. Aytta ergeht sich dann in der schärfsten Beurteilung Stor's; „der Schenk lacht eins zu Bonn gnueg uber disen unsern veldobristen". Der in Holland gefangene Groisbeeck schreibt, Truchsess begehre Frieden; „es ist aber halt ein ding, so von eim gefangnen kombt", wie die Friedensvorschläge der zu Bonn Gefangenen an das Kapitel (vgl. G. G. A. 1900, S. 521 A. 2; Lossen II, 633).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

102.* Anton von Elz an Wilhelm von Baiern. 22. März

(Das Hausen der Spanier. Die von J. C. gegen die lothringische Invasion aufgebrachten Truppen drohen für Truchsess nach Bonn zu ziehen; dies wäre durch Lothringen abzuwenden. Kurköln und Jülich.) 1. April Koblenz

Kölnisches Kriegswesen; wüstes Hausen der Spanier, statt sich der Stadt Bonn anzunehmen; „dahero dan solche verweilungen ingerissen, das numehr, als auch . . herzog Johan Casimir . . hiebevor wegen des infalls zu Mumpelgart im namen der kraishülfen etlich kriegsvolk versamlet und dessen dahin ferners nit bedurftig, understehen S. F. Gn. dasselbig, so zu besorgen sich mit der zeit uf ein zehntausent man stark machen werden, zu hilf und beistand des Trucksessen und der seinigen uf Bonn uber den Westerwald, wie nach die sage ist, personlich oder S. F. Gn. abwesens graf Herman von Wied als leutenambt, den von Donaw und Merten Schenken zu brengen und furen zu lassen, auch alberaitz uf dem anzug umb Creuznach und Alzen herumbher liegen". Bedrängniss nicht nur Kölns, sondern auch Triers; verweist auf den Durchzug Tremblecourt's vor 3 Wochen . . . Ob nicht Mittel und Wege zu finden, dass der neue feindliche Ueberzug J. C. abgewendet oder „per repressalia uf ein ander seit torquirt werden kont; dann demnach Lotringen jetzunder in armis, wolte ich erachten, konte mit ein geringer andeutung das gemuet geendert werden". W. möge auch bei Parma die Aufhebung der zwischen Köln und Jülich durch die Spanier entstandenen Alienation befördern.[1]

Ma. 399|58a f. 67. Or.

103.* Bischof Julius von Würzburg an Kurfürst Christian und Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen. 30. Oktbr. 9. Novbr. Würzburg

Auf ihr Schr. vom 6. Aug. betr. seine Einführung des neuen Kalenders in Hendingen und Eussenhausen, das er vor wenigen Tagen erhielt. Verweist auf seine Antwort auf eine frühere Mahnung an seine Zusage vom 25. August 1587 und auf seine Erklärung bei der Anweisung der abgetretenen Orte. Hat dem neuen Kalender „als ein nunmehr im reich erkant politisch werk" wegen vieler Unzuträglichkeiten im Polzeiwesen eingeführt, „aber allerdings one den anhang aller der römischen kirchen ceremonien", wogegen der Kirchendiener zu Hendingen in seinem Schr. an Statthalter und Räte zu Meiningen der katholischen Religion schimpflich gedacht hat (Kop. beil.) und nach Empfang seiner Belohnung abgezogen ist; darauf musste er natürlich taugliche Personen an die Stelle setzen. Aehnlich schmähte der Kirchendiener zu Mühlfeld, der Eussenhausen versah, auf die katholische Religion, die mit dem Türken Gott austilgen möge. Eussenhausen ist keine Filiale von Mühlfeld, son-

[1] Vgl. hiezu oben No 14 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dern beide waren vor der Rel. Spaltung Filialen von Melrichstadt. Gegen die Abschaffung des Kirchendieners zu Mühlfeld protestirten nur wenige Weiber, während „erlebte manspersonen" Neigung zu der Religion ihrer Jugend zeigten und insgemein die Untertanen mit seinen Verordnungen wohl zufrieden sind. Zu einer Defension oder Gegenschanze hat er Sachsen keine Ursache gegeben. Ein ähnliches Verhalten von Kirchendienern würden Chr. und F. W. wohl ernsthafter geahndet haben. Hofft auf Fortdauer seiner mit Kf. August bis an dessen Ende bestandenen guten Korrespondenz.

Mc. Rel. Acta des röm. Rs. T. XI. f. 412 ff. Cop.

19./29. November Würzburg

104.* Bischof Julius von Würzburg an Wilhelm von Baiern.

Betr. das W. mitgeteilte von der Stadt Schweinfurt in Sachen der wegen der Religion Ausgezogenen am K. G. erlangte Mandat; sendet Cop. seiner Exzeptionsschrift und bittet um W. Gutachten wegen etwaiger Verbesserungen; man kann den Ausgezogenen nicht gestatten zu verkaufen, wann sie wollen. Hat neulich seine hiesigen Bürger, die aus und zumeist unter den Markgrafen gezogen, aber zum Aergerniss der Gehorsamen noch fast täglich hier zu finden sind, vorbescheiden, ihnen seine Geduld seit Ostern 86. vorhalten und sie zum Einreichen der Verzeichnisse ihrer Güter ermahnen lassen, widrigenfalls die Sache durch geschworene Schätzer erledigt würde; sie erklärten aber nur ihre jetzigen Obrigkeiten um Rat fragen und sich danach verhalten zu wollen; sie werden dort wohl das ihnen Vorteilhafte betreiben. Beabsichtigt bei Weigerung des Verkaufs oder Forderung eines zu hohen Preises durch beeidigte Personen „nach erbarn billigen dingen und dem precio rerum jetziger zeit" die Abschätzung vornehmen zu lassen, bittet aber doch um W. Gutachten, da er nicht zu weit gehen möchte. Erhielt neulich wieder ein „etwas hartes schreiben" vom Kf. und Fürsten von Sachsen wegen seines Religionswerks; beil. seine Antwort, hoffentlich hört „solch überflüssiges bemüssigen" einmal auf. Schickt an Zeitungen das gedruckte sächsische Mandat; „und ist es gottlob umb uns gar still". . .

Mc. Rel. Acta des röm. Rs XI. f. 410 f. Or.

25. Dezbr. Heidelberg

105.* Johann Casimir an Landgräfin Hedwig.

Erhielt H. Einladung für Pf. Christina durch Rudolf Raw. Bedauert H. jahrelange Schwachheit und gönnt ihr „unserer alten in ehrn zusamen getragner liebe halben" von Herzen beständige Gesundheit, kann aber ihrer Bitte nicht entsprechen wegen der Haltung L. Ludwigs in der Kontutelsache. Ueberdies soll Christina billigerweise „nirgends anders dann bei ihrem bruder in dem ihrigen" erzogen werden, „inmassen dann sie auch selbst nicht von hinnen begeren tut, auch unsere freundliche herzliebe gemahelin

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sie von ihr zu lassen nicht gedenkt, dann I. L. in den gedanken stehn, solches ihr nicht zu geringerer verkleinerung bei andern fürstinen möchte geraichen".[1] . .

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020. Cop.

1589.

106.* Johann von Trier an Wilhelm von Baiern. 30. Januar 9. Februar Witlich

Wäre ohne das gefährliche Kriegswesen, „so ich allenthalben um mich und auch im stift hab", insgeheim selbst zu W. gekommen, um vor allem im Interesse des Stifts Köln mit W. zu reden, das ohne eine andere Anstellung verloren ist. „Es will besserung des lebens und auch der regerung angestelt sein, davon ich nit schrieben kan, wie wol die notturft erfordert." Schwarzenberg zum Gubernator von Bonn gesetzt, zum Missvergnügen der Landschaft und Bürgerschaft, die erklärt, sie „wolten noch lieber Schenken mit seinem volk haben". Fürchtet neuen Verrat der Stadt an den Feind; „wan einmal dan der widerwill der undertanen gegen iren hern und obrigkeit inwurzelt, ist es nit bald uszuleschen". . . . Erwartet wenig Rat und Beistand von seinen geistlichen Mitkff., obwohl jetzt allenthalben die Praktiken gegen die Katholischen gehen; die Gegner sind ihm aufsässiger als andern; er wird von guten Freunden wegen Bedrohung seines Stifts gewarnt; „welchs auch mehrerteil ein ursach, mir die spanischen hern im Croeffer reich so hart zusetzen, wiewol ich in warheit nit weiss, einichem stand der ander religion etwas unbillichs zugefugt hab, angenomen die religion, dan kan ich nicht nachgeben und solt ich daruber blieben." Bittet W. „in den Spanischen" das Beste zu tun, „dan wiss gott ich inen im geringsten nit begere etwas abzunemen".

Ma. 399|58a f. 65. Eigh.

---

[1] Vgl. No. 143; 186 A. 1. — Am 30. Nov. schlägt Würtemberg in einem Schr. an Ansbach vor, auf die neuerlichen Mitteilungen Philipp Ludwigs hin Christina zur Hochzeit von L. Wilhelm's ältester Tochter im Frühjahr nach Kassel einladen zu lassen und dann bei L. Ludwig unterzubringen. Pf. Karl an Ansbach, Birkenfeld 23. November: man könnte Christina verheiraten, mit Mecklenburg, Braunschweig, Lüneburg oder Holstein, wo seine Schwiegermutter und Herzog Adolfs Wittwe das Beste raten könnten. — J. C. Gemahlin musste am 27. Dezember die Bitte der Landgräfin ebenfalls ablehnen; Kf. Elisabeth habe ihr etwa 6 Wochen vor ihrem Tod ihre Kinder anbefohlen, wogegen sie versprach die Kinder ebenso wie ihre eigenen zu fürstlichen Tugenden und Gottesfurcht zu erziehen; dieser Auftrag sei jünger als das Ansinnen an H., so dass H. aus diesen und den von ihrem Gemahl angeführten Ursachen ihr wohl nicht verdenken wird, dass sie ihr nicht willfahren „oder gedachtes freulin aus unsern handen lassen konnen" (Mc. ebd.).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

23. Oktbr. Heidelberg

107.* Der hessische Sekretär Heugel an Landgraf Wilhelm.

Besorgniss J. C. wegen des ungleichen Anzugs der Hülfstruppen für Heinrich IV., der durch die langsame Zahlung des Anrittgelds an Franz Schlender verursacht ist; J. C. Mahnungen zur Vorsicht vor Lothringen und den elsässischen Bauern an Sancy und Dompmartin; wenn L. W. bei Ankunft der Gesandten 12000 fl. nach Frankfurt geschickt hätte, wäre dies alles verhütet worden. . . . . J. C. sagt, L. W. solle Kaspar von Schonberg gar nicht trauen; Sch. schrieb über den Mord Guise's an Plato: er habe so viel Tropfen aus den Augen fallen lassen als Buchstaben darin (in seinem Brief) geschrieben stünden; an Mandeslohe schrieb Sch., die Versöhnung des Königs mit Navarra werde viele gute Leute, die bisher auf ihrer Seite gewesen, zum Abfall und Anschluss an Navarra bewegen. „Darbeneben bericht auch hochstgedachter pfalzgraf J. C., das er [Schomberg] mit des herzogen von Lotring hofmarschall dahin gehandelt, sein weib und kinder zu sich gein Nancy zu nemen, bis solang man sehe, wie die hendel in Frankreich verlaufen"; warum, hat L. W. leicht zu erachten.

Marb. Frankr. 1589. IV. Or.

5. / 15. Novbr. Prag

108.* Der Kaiser an Khevenhüller.

Verweist auf seine Schr. vom 16. April und 6. Oktober wegen der überlästigen Beschwerung des Erzb. von Trier durch das spanische Kriegsvolk; schickt Copp. einer Instruktion Triers und Antwort Parmas hierauf sowie Or. eines Schr. von Trier an den König selbst. Trier theilte seither noch andere Beschwerden durch die luxemburgische Regierung mit, die er Kh. zuschickt. Kh. soll beim Kg. nach Ueberreichung der Parmischen Schreiben nochmals um Entschädigung Triers anhalten sowie um kgl. Einschreiten gegen die luxemburgische „unnachparschaft"; sonst ist Einmischung der andern Kff. zu gewärtigen.

Köln. Briefe 1589—92. Cop.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1590.

109.* König Heinrich IV. an Schomberg.

18./28. April. Au camp à Bray.

(Spaniens Schritte beim Papst und Werbungen in Italien gegen Frankreich. Spanische Unterstützung Mayenne's. Truppensammlung Lothringens. Sch. soll die Hülfe der deutschen Fürsten betreiben. Ancel kann keine Audienz beim Kaiser erhalten, hat aber Anweisung einen Bruch zu vermeiden. Sch. soll hierüber das Gutachten einiger Fürsten einholen und Ancel mitteilen. Ein kais. Schr. an Sachsen und Brandenburg und deren Antworten.)

„Mons[r] le conte! Je vous envoye le double de la dernière lettre que vous ay escripte par l'ung des gardes de mons[r] de Sancy, ne sachant s'il aura peu passer seurement.[1] Oultre le contenu de laquelle je vous diray que de jour à aultre et en toutes sortes de demonstrations le roy d'Espaigne faict cognoistre l'intention qu'il a de poursuivre par tous moyens l'avantaige qu'il pense pouvoir tirer des troubles de ce royaulme. Je croy que du costé d'Italie vous serés advertis, de quelle façon son ambassadeur a voulu violenter S. S[té] pour la faire du tout déclarer et tourner contre moy. Et ay advis qu'il lève des gens de guerre au royaulme de Naples et en l'estat de Milan oultre les lansquenets du conte de Lodron. Et encore qu'il face courrir le bruict que c'est pour les faire passer en Espaigne et s'en servir sur son armée de mer à l'interprinse d'Angleterre: toutesfois au lieu de ce desseing (dont l'on ne veoit plus grand préparatif pour ceste année que la défensive) l'on m'escript de là, qu'il est plustost en volonté d'employer tous ses efforts contre moy. Il a faict party pour faire tenir une bien grosse somme d'argent au duc de Parme. C'est aussy de ce costé-là que le duc de Mayenne attent le moyen et les forces pour se pouvoir remettre sus. Et affin d'en solliciter la diligence, le commandeur Moreau s'y en alla incontinent après la bataille que y est tousjours à faire ceste poursuite. Le s[r] de Réau me mande qu'on luy a escript de Deuxponts, que le duc de Lorraine faisoit levée de lansquenets et reistres en grand nombre; cela ne peult estre que vous n'en soyez bien advertis. Toutesfois je n'ay voulu laisser de vous en toucher ce mot conjoinctement avec les autres advis susdits pour sur le tout faire les offices que vous jugerés estre nécessaire envers les princes de delà, affin que connoissants les efforts que j'auray à sustenir ils se veillent daultant plus esvertuer à m'y ayder de leur bon secours et moyens. Au demeurant Ancel m'a escript que ayant demandé audience à l'Empereur, affin de luy présenter une mienne lettre de créance sur luy pour la continuation de sa chaïrge, il ne la pouvoit obtenir; et qu'en cas de refus, ou que l'on l'en tient en longueur, comme il prévoioit que l'on vouloit faire, il ne pourroit plus demeurer sans préjudicier à ma réputation et dignité, désirant sur ce sçauoir de moy comme il auroit à s'y conduire. Je luy

[1] Vgl. III. 316; 330.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

avois escript parcydevant sur semblable déclaration que desjà il désiroit de ma volonté qu'il evitast toutes occasions de rompre, plus pour le respect des autres princes que pour la seule considération du dit Empereur; et savoir encore de mesme opinion, n'estoit que ayant demandé la dite audience la chose ne semble plus demeurer entière pour temporiser. Toutesfois je ne luy ay rien voulu résouldre sans vous advertir de l'estat, où les choses en sont, et de la considération que m'avoit meu de l'y faire arrester, désirant que vous communiquiés avec ceulx des dits princes, que vous verrés estre à propos pour en prendre leur advis, lequel vous ferés entendre au dit Ancel, auquel j'escris de s'y conduire selon ce que vous luy en manderés. Il m'a envoyé avec sa dernière dépêche la copie d'une lettre que le dit Empereur avoit escript à mes cousins les électeurs de Saxe et de Brandenbourg pour avoir leur advis sur les levées que je désire avoir et sur le tiltre qu'il me doibt donner, tenant la succession de ceste couronne encore incertaine; et avec icelle est aussy la copie des responses qu'ils luy ont faicts, que sont aultant favorables et plaines de démonstration de leur bonne volonté en mon endroict que je pourrois désirer, dont je vous prie les remmercier bien affectueusement de ma part, les asseurant que si jamais l'occasion seprésente de m'en pouvoir revencher, je n'embrasseray moyns vivement ce que leur pourra toucher.[1] Je me remets de nos nouvelles à ce qu'est contenu au mémoire que je vous envoye séparément, priant dieu, mons^r le conte, vous avoir en sa sainte garde".

Zerbst, A, 9a, No. 57. Or. (Abschrift aus dem anhaltischen Archiv).

24.Septbr. 4. Oktober

110.* Minucci an Adolf von Metternich.

„Discessi ex Bavaria tristis admodum, ni Herbipolensia scripta in ipso abitu recuperassem, quae me magis etiam recrearunt, quod ex episcopi literis opportune de nostris et adversariorum consiliis illum a me fuisse edoctum animadverti; quandoquidem Francfordiano conventui, in quo de bello defensivo deque pellendo ex Imperii limitibus Hispano milite praecipue agi debere ipsemet ad me scribit, Caesaris nomine praefuturus est, minus proinde mali timeo quam timebam antea. De presidiis nostris, de munimentis designatis deque aliis huiusmodi nihil duci Casimiro diximus,[2] quin sit a me significatum episcopo; immo et scripta necessaria omnia tum circa haec tum vero circa Coloniensis senatus recentes usurpationes transmisi. . . . Scripseram haec Moterae et prope Sterzingiam meo more". . . .

Rom. Preuss. hist. Institut. Lettere di Minucci I, 225 ff.

---

[1] Vgl. III. 256; 274; 310.
[2] Vgl. III. 410.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

111.* Aus einer Werbung Rudolfs von Pollweiler bei Wilhelm von Baiern.[1] (Novbr.)

(Aeusserungen über den Landsberger Bundestag und den Konvent zu Plauen. Erweiterung des Landsberger Bundes; Konvent der Katholischen. Braunschweig.)

„Herr von Polweyler.

Punctus primus.

Gestern montags vor 14 tagen bischof von Würzburg ein landschaft gehabt, dabei ein münsterischer dombherr gewest, der geredt, die Bairische haben sich auf dem tag[2] nit wol gehalten; seien nit wenig ursach etc., solten mit der gelthülf besser heraus komen sein, so hette man konden für einander komen. Dixit, er wiss, was die bairisch instruction inhalte, und hab derselben ein copei. Imo, er hab auch den regenspurgischen craisabschid und der daselbst gewesten bairischen gesandten instruction.

Mehr durch mittel des herr churf. von Cöln erfragt werden.

Post prandium. Idem repetiit coram episcopo.

Punctus 2dus.

Bischof von Würzburg dixit, Abraham Bock Sachsischer hab I. F. Gn. gesagt, wisse nicht umb catilinische coniurationes, welle auch nit davon wissen, werde nit dazue gebraucht.[3]

Punctus 3tius.

1) Landspergischen bund zu erweiteren.

2) Etlich catholische fürsten in der person zusamen verfüegen und sich einer hülf vergleichen und dan mit anderen handlen.

Auf dem tag wegen des pfalzgraf Johan Casimirs gemahel[4] haben dieselben chur und fürsten einander versprochen zuzeziehen.

1°. Bund.

1) Mit erzh. Ferdinand zu handlen, das er sich wider in bund begebe und marggraf Carl von Burgau oberster leutenamb[t].

Alle widerige haben auf dem tag[5] aufeinander votiert.

---

[1] Vgl. Stieve IV, 19 A. 2; Goetz S. 896 A. 1.

[2] Gemeint ist der Bundestag vom Juni 1590, auf dem Bamberg seinen Austritt erklärte, Goetz S. 895.

[3] Bezieht sich auf die damalige enge Verbindung Kursachsens mit Kurpfalz. Vgl. S. 603 A. 2: „unser Catilina Casimirus".

[4] Gemeint ist der Konvent zu Plauen im Febr. 1590.

[5] Gemeint ist wohl wieder der Bundestag vom Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2) Schwaben, als Costnitz, grafen und herrn; von Zollern desselb vernemen.

3) Mit Bamberg misslich, weil er mit dem marggrafen vertraut.

4) Teutschmaister in bund ze bringen.

5) Bundsnotel verbesseren.

2^do, Catholischen tag.

Bischof von Würzburg, will des erzbischofs zu Mainz gemüet erforschen.

In höchster still und gehaim. Der anfang mit wenigen anzefahen.

Seie nichts neues; gegentail tuen es; seie nur defensiv gemaint.

D. Varenbühler Braunschweigischer dixit, sein herr hab mit 2 bundnus, konte die pfaffengassen finden."[1]

Ma. 402|6 f. 273.

1591.

1. Januar Haag

112.* Die Generalstaaten an Johann Casimir.

Ihre Erklärung auf das Anbringen der Gesandten der R. Kreise wird J. C. und die andern Stände zufrieden gestellt haben. Da aber nach dem Bericht ihres zurückgekehrten Gesandten Dr. Gerard Voeth der Feind seinerseits die Restitution verweigert und die geistlichen Kff. statt der Exekution gemäss der kais. Proposition eine neue Friedenshandlung durch den Kaiser vorschlugen, die weltlichen Kff. aber bei der Exekution blieben, die sie ihrerseits zu unterstützen bereit sind, da ferner alle bisherigen Friedenshandlungen auf Seite der Spanier nicht ernst gemeint und nur auf Stiftung von Zwietracht in den Niederlanden gerichtet waren (vgl. den Bruch der Genter Pazifikation durch Don Jean d'Austria, die kölnische Friedenshandlung, die Scheinverhandlungen von 1588 mit England) und die gleiche Regel den Ketzern keinen Glauben zu halten auch jetzt in den aufgefangenen Briefen Philipps II. zu Tage tritt, bitten sie J. C. sich durch die Friedenshandlung nicht blen-

[1] Auf f. 274 folgen von gleicher Hand Bemerkungen und Bedenken zu den obigen Vorschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den, sondern es bei seiner vorigen Meinung betreffs der Exekution zu lassen.

P. S. Teilen Cop. ihres Schr. an den Kaiser mit.[1]

Ma. 548|8 f. 168. Or.

113.* Johann Casimir an Pfalzgraf Johann.[2]

19. Januar Heidelberg

(Die preussische Heiratssache scheint trotz der ablehnenden Schr. der Herzogin nach dem Bericht seines aus Preussen zurückgekehrten Dieners für Pfalz keineswegs ganz aussichtslos zu stehen. Die künftige Badereise der Herzogin. Bittet um die Unterstützung J. und seiner Gemahlin am jülichischen Hof.)

Die Antwort auf J. Schr. vom 23. Dez. (nebst Copp. der beiden Schr. Maria Leonora's an J. und dessen Gemahlin) verzögerte sich durch die nach seiner glücklichen Wiederkunft vorgefundenen Geschäfte, „furnemlich aber durch einen verdruss, den wir ob solchen und fast einem ebenmessigen schreiben, so gedachte herzogin an uns getan" (Cop. beiliegend) „geschepft haben", da er die Schr. der Herzogin für ganz abschlägig hielt. Vor wenigen Tagen brachte aber einer seiner Diener, der in Privatgeschäften in Preussen war, früher in Jülich von dieser Heirat hörte und hierüber mit der Herzogin redete, zu der er ihrer Privatgeschäfte halber freien Zutritt bekam, gewisse Nachricht, dass der Sohn des Administrators nicht, wie man früher ausgab, in Preussen war,[3] sondern dass nur der Administrator und M. Georg Friedrich der Herzogin schriftlich die Heirat antrugen. Das Schr. der Herzogin an ihren Vater, aus dem zu spüren, dass sie Brandenburg mehr als P. favorisire, sei nur durch das ungestüme Drängen des M. veranlasst worden, der „under andern streichen" meldete, wie Brandenburg auf dem Kölner Kreistag und auf dem Dep. Tag die Rettung der jülichischen Lande so stattlich urgirt. Die Herzogin habe sich aber auf nichts Verbindliches eingelassen, sondern auf

---

[1] Vom gl. Datum; ausserdem liegen noch bei die aufgefangenen Schr. Philipps II. (III. 412) und dessen Erklärung an Khevenhüller in französischer Uebersetzung.

[2] Dieses Schr. schickte zusammen mit den Copp. der Schr. J. C. an Maria Leonora vom 18. Jan. [III. 478], Weyers an dieselbe und des „Diskurses" [No. 114* f.] der Landrentmeister Diepenbroich am 21. März 1591 aus Düsseldorf an den klevischen Kanzler Heinrich von Weze, mit dem Beifügen, er habe diese Copp. vor etlichen Tagen „von einem derselben zweifelsohn wolbekanten freunde" zugeschickt erhalten, um sie W. u. a. mitzuteilen; „die person, so mir dis zugesandt, ist vor 4 wochen von wegen der churf. Pfalz auf Prag zu der kais. Mt. verreiset uud wirt von dannen auf Preussen und darnach hieher ziehen". W. kann die Stücke auch dem dortigen Landdrost und Landhofmeister mitteilen (Düsseld. Or. pr. „Dinslachen" 12. März 91). Der pfälzische Zusender der Schriftstücke (vermutlich auch der Verf. des Diskurses) ist, ebenso wie der von J. C. oben erwähnte Diener, D. Dietrich Weyer, der Rat und Mittelsmann des Pf. in dieser u. a. Sachen in Polen, Preussen und Düsseldorf. — Die „Wiederkunft" J. C. bezieht sich auf seine Rückkehr aus Sachsen, vgl. III. 457 A. 4.

[3] Vgl. hiezu III. 198.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

19. Januar Heidelberg. die Resolution ihres Vaters vertröstet.[1] Auf weiteres Drängen zur Resolution und Mitteilung etlicher Artikel durch den M., auf die sie antworten solle, ehe sie sich erklären könne, war, „als solche person aus Preussen verreiset", noch keine Erklärung erfolgt, „vielleicht auch so bald nit erfolgen möchte", da die Herzogin u. a. wissen wollte, ob man den ältesten Sohn des Administrators der Kur und des Herzogtums Preussen versichern könne und wolle. Eine Versicherung hierüber kann aber schwerlich erfolgen. Ferner berichtet „solche person, das die affection der herzogin noch sehr hieher geneigt"; sie hoffe die Sache bis zu ihrer Herauskunft mit beiden Töchtern im Frühling (da die Aerzte ihr das Emser Bad anraten) aufhalten zu können. Bei dieser Lage der Dinge „gedenken wir uns noch zur zeit nit gar abweisen zu lassen, sonder ferner anzuhalten", besonders die Herzogin zu ermahnen, dass sie ihre älteste Tochter mitbringe und vor der Reise sich auf nichts Verbindliches einlasse. Inzwischen müssen die Gutherzigen am jülichischen Hof und bei der Landschaft vorbauen. Bittet daher J. und seine Gemahlin, denen die der Sache gewogenen Leute am Besten bekannt, wie jederzeit hierin nicht zu feiern, namentlich die Antwort des alten Herzogs auf das obige Schr. seiner Tochter der Herzogin in forma beizubringen. Lautet die Antwort so, wie einem von J. Räten gemeldet und von J. „unserm canzler fur unser wederkunft communicirt worden", so stünde die Sache auch am jülichischen Hof noch in guten terminis und würde die Herzogin um so mehr Ursache haben, „uf ihrem vornemen, bis sie selbst herauser kommen, zu verharren".

Düsseldorf. Cop.

(Heidelberg) **114.*** Dietrich Weyer an Herzogin Maria Leonora.

(J. C. rechnet auf die Verschiebung des endgültigen Entschlusses in Sachen der Heirat, auf den Vater der Herzogin und auf die jülichischen Stände. Warnung vor den Umtrieben Magdeburgs und Ansbachs. Kinderreichtum des Administrators. Unsicherheit der Nachfolge in der brandenburgischen Kur. Haltung des Kaisers in Sachen der Erbeinigung. Spaniens Beziehungen zu J. C. Die Badereise der Herzogin. Verständigung Pf. Johanns. Sibylla von Jülich.)

„M. Gn. H. hat auch freundlich gern vernommen E. F. Gn. vorhabende und in vil wege notwendige reis gen Embs und ins vaterland und dan die vertrauliche abrede, das E. F. Gn. S. F. Gn. antwort und meinung erwarten und mit E. F. Gn. hern vaters antwortlichem schreiben, es seie beschaffen wie es wolle, auch mit ihr selbsten weiter erklerung gegen den marggrafen und hern administratorn einhalten wollen, wie zwar auch billich, das nicht so vil auf denen gesehen werde, die sich zum lengsten unordentlich eindringen und wider E. F. Gn. noch dero tochter, sonder die landen suchen, als auf die werbung, die, wie E. F. Gn. wissen, auf deroselben eigenen affectionirt vertraulich andeuten erfolgt[2] und ehe, auch stättlicher und ofter in schriften geschehen

[1] Vgl. III. 428.
[2] Vgl. III. 478.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ist, als das letzt suchen und practiziren vor des hern administrators sohn.

Zu dem hat E. F. Gn. herr vater diesen jungen princen und pfalzgrafen vor etlichen jahren alhie selbst gesehen und anmutung zu ihme gewonnen, sich auch dessen jetz in abgelaufenem 90. jahr ganz wol erinnert und seine affection zu ihme austrucklich und mundlich bei dero reten erclert.

M. Gn. H. hat auch zu seiner jetzigen glücklichen widerkunft alhie advis gefunden, wie auch ich, von E. F. Gn. schreiben an dero hern vater in octobri datirt.* Darumb hat auch S. F. Gn. drunden lands die sach recht erfaren lassen, und kommet aber jetzt bestendige nachrichtung darauf, das unangesehen E. F. Gn. schreibens dero herr vater, obwol er es E. F. Gn. als der mütter heimstellet, doch vor seine person, die dan E. F. Gn. in diesem gescheft zum allermeisten zu respectiren haben, auf voriger seiner affection und mainung des jungen pfalzgrafen verharren tut. Wie auch nicht weniger in gemein die landschaft als ritterschaft und stette, man schreibe von hof was man wolle, muss es doch auf die landtag kommen und darnach reformirt und geendert werden." Teilt dies mit, „uf das ja E. F. Gn. sich mit worten oder schriften gegen den markgraven und hern administrator nicht weiter einlasse oder vertiefe", sondern, „wie man bei uns sagt, den daum in der faust behalte" bis zu ihrer persönlichen Besprechung mit Vater, Bruder und Ständen nach dem Bad, „auch erst beiden dero döchtern den freien augenschein vorbehalte, schier oder morgen schimpf und herzleid und verweis zu vermeiden.

Was dan hieraussen E. F. Gn. selbsten hören und sehen werden und was vor inclination der almechtig geben wird, wan beide E. F. Gn. freulein die hern und hingegen die hern die freulein gesehen haben werden, darbei ist gut gwissen, freude, freundschaft und gottlicher segen zu gewarten und da kan man sagen, das die heiraten im himmel gemacht werden." M. L. darf sich deshalb vor keinem Menschen fürchten; Gott wird die Hand über sie und ihre Kinder halten und an beständigen Freunden wird kein Mangel sein, von denen ansehnlichere Beförderung zu gewärtigen „als bei dem andern haus, da sunsten vil kinder sein und sich täglich mehren". Weder der Markgraf noch der Administrator können M. L. die schuldige Reverenz gegen ihren Vater „dem funften gebot gottes und angehengter verheischung gemess" verdenken, „auch darumb dieweil der marggraf E. F. Gn. auf die vorgeschlagene hohe notwendige articul keine richtige erclerung und versicherung getan noch tun kann". Denn der Kf. von Brandenburg wird bei Lebzeiten keinem Sohn oder Enkel vor dem andern weder auf die Kur noch auf andere Lande gewisse Assekuration geben wollen, was auch „der fäll halben, die sich darunden begeben konnen", nicht in seiner Macht steht. Man weiss zudem, dass dem Kf. seine jetzigen Kinder lieber sind als der Administrator und dessen Kinder, „wie gemeinlich in zweiter ehe und

* Am Rand: „Derhalben hat sich auch dis schreiben etliche tag mehr verweilet."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sonderlich bei den alten herrn geschicht". Deshalb sucht der Administrator, „weil er der kinder vil hat und bekommet", nur seinen Sohn mit dieser Heirat zu versorgen und M. L. ins Bockshorn zu jagen.

Dagegen wird dieses Orts M. L. Tochter mit einem einzigen Sohn versehen und geehrt, „darauf die chur ohne mittel gwiss ist und der alle dazu gehoerige landen allein hat, auch so nahe gesessen und benachpart ist an unserem vaterland, das er demselben wol besser helfen, auch dasselbig auf den fall zugleich personlich regiren kont, auch grafschaften und andere stattliche lehenstucke im lande zu eigentumb hat, die auch also bei dem lande uniirt pleiben."

M. L. wird im Vaterland und hier aussen viel erfahren, das sich nicht schreiben lässt, und würde es sehr bereuen sich mit dem Markgrafen oder Administrator jetzt weiter eingelassen zu haben, wogegen, „da E. F. Gn. einhalten und mit beiden freulein herauskomen", alles gut und Brandenburg eher zu freundlichen Mitteln gebracht wird, „als wan E. F. Gn. sich auf die marggrävische discurs, treuen und braviren oder auch glätte wort ergeben hette"; wären sie der Tochter gewiss, so würden sie der Mutter überhaupt nicht mehr zu Willen sein. Obwohl sie allerhand von der Erbeinigung „vormalen", so weiss doch M. L., „was ich auf ihren in sich widerwertigen discursen und vorgeben gesagt", nämlich dass die Erbeinigung sich nicht auf diese Lande erstrecke; hat seither vernommen, dass die Erbeinigungsverwandten im Fall der jülichischen Sukzession „under inen selbsten wol solten an einander wachsen". Zudem hat der Kaiser die Einigung für das Haus Brandenburg nicht bestätigt, „auch nicht zu confirmirn bedacht, aus ursachen, die E. F. Gn. ich mundlich endtecken werde.[1]

Und wird also die keis. Mt. den hairat mit Pfalz sich ehe belieben lassen als mit Brandenburg. E. F. Gn. werden sich auch gnedig zu erinnern wissen, was deroselben ich undertenig vertrauet von der osterrischer [!] und spanischer carta blanca, die M. Gn. H. hiebevorn und noch neulich angeboten worden.[2]

Da E. F. Gn. und dero furstlichen lieben kindern neben des vaterlands wolfart mir nicht angelegen were und E. F. Gn. nicht mit so gnediger freiheit sich gegen mich erzeigt und gnedig begert hetten, das ich auch ohne simulation E. F. Gn. schreiben solte, kunte ich mich wol muessigen diese ding der fetern zu vertrauen. Wann E. F. Gn. sich nicht furdern mit beiden eltern freulein heraus zu kommen und dieselbige bei den landen bekant zu machen, werden E. F. Gn. und sie (in warheit) umb die anwartung in grosser gefar stehen und ehe darumb kommen, als das haus Brandenburg und E. F. Gn. selbst vermeinen. Dargegen konnen E. F. Gn. nicht besser bauen noch gewissern, neheren und getrauern rucken haben als dieses orts, da mans aufrichtig und

[1] Vgl.

[2] Vgl. über die letzten spanischen Anwürfe bei J. C. (durch lothringische Vermittlung 1589) III. 204; 315; hiezu La Huguerye III, 242; 297.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

freundlich mit E. F. Gn. und mit allen dero kindern gemeint. E. F. Gn. will ich geliebts gott in gegenwärtigkeit in hochstem vertrauen, warumb ich dieses schreib, undertenig communicirn.

Sunsten hat herzog Hans pfalzgraf M. Gn. H. geschrieben und mitgeteilt, was E. F. Gn. an S. F. Gn.* die sach vor allerding zerschlagen und darvor halte, das E. F. Gn. sich mit dem hern administratorn verbundlich und schliesslich eingelassen habe." Um zu verhindern, dass Pf. Johann aus Unkenntniss etwas, das der Sache schädlich wäre, nach Jülich schreibe, „hat M. Gn. H. eine notturft erachtet, H. Johansen etwas von meinem bericht, doch ohne meldung der person, anzudeuten", wie aus der Kopie[1] zu ersehen, „und versichert sich M. Gn. H., E. F. Gn. werden sich alsolche austellung nicht missfallen lassen, und ist sunsten, so vil die schliessliche tractation belangt, dis mit E. Gn. meinung eins."

M. L. Schr. an Fräulein Sibylla und die Briefe der DD. Gebel und Mathesius an die jülichischen Aerzte „sambt andere notwendigkeit" sind bestellt und M. L. wird die Antwort der Doktoren bald bekommen. Ebenso wird M. L., wenn sie nach Ems kommt, alsdann nach Düsseldorf geladen, gefordert und geleitet werden. „Und kan freulein Sibilla wol von E. F. Gn. erbeten werden, das sie ehe und nemlich gen Embs zu E. F. Gn kommen, wie ich auch freulein Sibilla undertenig angedeut habe."[2] Verehrungen von Wildpret, Ochsen, Hämmeln und Wein erhält M. L., „wie E. F. Gn. hern brodern geschehen," von den benachbarten Fürsten.

„M. Gn. H. begert ganz freundlich, E. F. Gn. wollen mit diesem laggeien oder sunsten, wen sie aus Preussen abreisen, dero reiszettel von tag zu tage I. F. Gn. zukommen lassen."

Düsseldorf. Cop.

115.* Kurpfälzischer Diskurs in Sachen der preussischen Heirat.[3]

„Ratschlag eines guligischen patriot.

Das beste Latein, so unsere voreltern gewüst, nutzlich gebraucht und wol erzeigt haben bei freunden und gegen freunden, heischt: pugna pro patria." Diesen ritterlichen Spruch führten und bestätigten auch etliche der Vorfahren „unseres jetz regierenden gnedigen landfursten" auf Turnieren und sonst in Friedens- und Kriegszeiten, womit sie sich und ihre Ritter- und Landschaft behaupteten und höher und mächtiger machten; vgl. den vergeblichen Kampf eines Kf. von Köln mit grossem Beistand, auch 40 000 böhmischer Ketzer gegen Kleve und Mark.[4] Wäre dieses pugna pro patria wie ehedem beherzigt worden, so hätte

* Offenbar eine Lücke in der Abschrift.

[1] No. 113*.

[2] Vgl. hiezu III. 583. — Der Danziger Physikus Dr. Mathesius begleitete die Herzogin auf ihrer Reise, Altpreuss. Monatschrift XXXV, 203.

[3] Vgl. III, 601; 622 f.

[4] Gemeint ist die Soester Fehde Erzb. Dietrichs II. von Köln 1444—49.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

man auch Kaiser Karl gegenüber Geldern und Zütphen behaupten oder wenigstens zu einer besseren Vergleichung kommen können.[1]

Heute handelt es sich aber nicht um strittige Lande, sondern um Erhaltung von Vaterland, Freiheit, Gut und Blut gegenüber der ohne irgend einen Rechtsanspruch von den Widerwärtigen geübten Nötigung, Gewalt und Tyrannei. Ausserdem hatte Kaiser Karl, abgesehen von seiner erfahrenen und kraftvollen Persönlichkeit, die kais. Autorität und dazu die ganzen Niederlande zur Verfügung, während der jetzige König von Spanien die besten dortigen Provinzen, die Schlüssel der Landströme und See, eingebüsst hat und die übrigen Lande derart verdorben sind, dass der König für Bestreitung von Gubernament und Besatzungen Geld in Italien und Deutschland aufnehmen muss; denn die indischen Flotten bringen nicht mehr so viel Gold und Gewürz und werden oft von den Engländern u. a. oder „sunsten durch fortuna" aufgehalten. Den Unmut des unbezahlten Kriegsvolks muss Deutschland entgelten, während man sich durch den Vorwand der katholischen Religion „und anderer belles mercedes" bei der Nase herumführen lässt.

Dabei hätte „unsere gnedige herschaft" mit Ritter- und Landschaft selbst und bei andern mehr Mittel zur Verteidigung als jene zum Angriff, trotz der vielfachen Verderbung des Landes, vor allem überall ein treues Herz zum Vaterland, auch mehr Kriegserfahrung als früher. Durch Praktiken und Betrug gegen den frommen jungen Fürsten haben die Spanier Städte, Pässe und Oerter besetzt, die andern aber trotz allen Lauerns und Praktizirens nicht gewinnen können. „Hiebei ist aber wahr, welches auch wir alle im land gross und klein leider bekennen und erfaren, die beste patrioten aber verkern [!], nemlich das wir dannach uns mit gewalt dargegen zu setzen solchen last allein nicht haben [!] noch tragen mügen, muste ehe geschehen sein und ist uns numehr zu schwer worden". Es war daher wohl getan, den Kaiser, die benachbarten Kreise und den Frankfurter Dep. Tag um Hülfe anzugehen. Aber die vom Kaiser vorgeschlagene Friedenstraktation hat angesichts der von den Staaten aufgebrachten und dem Kaiser überschickten spanischen Briefe noch weniger Aussicht auf Erfolg als die vormalige Handlung zu Köln. Inzwischen können die Lande vollends verderbt und schliesslich wieder auseinander gerissen werden, wie vor Zeiten (vgl. die Abreissung des mit Jülich bereits durch Heirat verbundenen Geldern). Selbst wenn der Kaiser sich nicht mit der Traktation aufhalten, sondern das andere Mittel wirklicher Hülfe gemäss der Ex. Ordnung und dem Frankfurter Abschied sich belieben liesse, würde dies doch viel zu langsam zugehen „und ist nicht beharlich und durchdringend, es sei dan ein gut ernstiges directorium vorhanden, nahe gesessen, darzu genaigt und affectionirt, auch vor sich ut tandem bona causa triumphet jetzt interessirt, alsdan gehets, wie man vor etlich jaren in Sachsen und sunsten wol gesehen". Kurz, Kreis- oder R. Hülfe genügt nicht; man muss sich

[1] Gemeint ist die Niederwerfung Wilhelms von Jülich durch Karl V. 1543.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ein deutsches Fürstenhaus, von dem man solchen directorii und beharrlichem Beistands gegenwärtig sein kann, zum Freund machen.

Hier liegt nun mehr als an den vorhandenen Verbindungen jülichischer Prinzessinnen mit zwei Pfalzgrafen [Neuburg und Zweibrücken] an der Verheiratung der ältesten Tochter der Herzogin von Preussen entweder mit Kurpfalz oder mit dem Sohn des Administrators von Magdeburg.

Bezüglich der Religion ist es gleich; beide Häuser würden im Gegensatz zu der von den Spaniern unter dem Schein „des eifers zu unser catholischen religion" geübten Habgier und Gewalt Freiheiten und Privilegien und jedes Orts hergebrachte Religion nicht antasten, belehrt durch die frischen Beispiele von den Folgen des Zwangs in den Niederlanden und sonst, „inmassen ich dan noch neulich gesehen, was herzog Johans Casimir pfalzgraf an die chur und fursten ernstlich treibt, das uns nach ausweise der executionsordnung beigesprungen werde, daran er sich die underscheid der religion nicht irren lässet".[1] Dagegen ist ein Unterschied zwischen beiden Häusern in Bezug auf die vorgemeldete Notwendigkeit einen rechten guten Rücken und zu wirksamer Vertheidigung qualifizirten Freund zu gewinnen.

Preussen ist weit, schier anderthalbhundert Meilen entlegen, die Mark wohl sechzig Meilen und über die Elbe, „zwischen solchen landen und uns" keine Verbindung durch schiffbare Ströme, „ja schier keine hantirung oder commertien". Hülfe käme von dort nur sehr spät; ausserdem darf aus Preussen niemand ziehen, wenn es der König von Polen als Lehensherr verbietet. Ein Pferd aus Preussen und Brandenburg würde mehr kosten als zwei und bald ausgeritten sein, da die Erbeinigungsverwandten Sachsen und Hessen an Leuten und Geld unbeschwert bleiben wollen und die Erbeinigung sich nicht auf diese Lande erstrecken kann, auch wenn Brandenburg in der Erbeinigung vom Kaiser bestätigt worden wäre, was bisher vergeblich nachgesucht worden. Preussen ist nicht geldreich, der Herzog hat keine Mittel über „die ordinari einkommen, dabei man das land lassen muss, dieweils Polen an der hand hat und des herzogen vater erst von dem orden her darinnen kommen. Eben so wenig kan die Mark Brandenburg mit gelt helfen, die auch hochbeschwert und gegen der Pfalz und diesen landen zu schätzen eine oede und wildnuss ist."

Sollte der junge herr keine Leibeserben hinterlassen, so kann der Sohn des Administrators nicht persönlich hier regieren, wie es hergebracht und nötig ist; „den die Preusser wollen und mussen ihren hern bei sich haben, dweil sie zu land und wasser von der cron Polen umbringt und der herzog derselben als lehenman jederzeit in pflichten und diensten gewertig sein muss, wan er gleich churf. zu Brandenburg were", wie infolge der polnischen Belehnung der Herzog zugleich dem Reich und Polen verpflichtet bleiben müsste. Doch ist es mit der Kur für den Sohn des Administrators ganz ungewiss, da der jetzige Kf. noch lebt und so gesund ist, „das S. Ch. Gn. in zweiter ehe kinder zilet und noch jungsten in

[1] Vgl. hiezu III. 490; 502; 514; 543.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

novembri kindtauf gehalten". Stirbt der Administrator vor seinem Vater, so wird des Administrators Sohn durch seinen Oheim den folgenden Sohn des Kf. von der Kur ausgeschlossen. Auch ist der Kf. seinen Söhnen mehr zugetan als den Enkeln und den letzten Söhnen mehr als den ersten, „wie gemeinlich in zweiter ehe sunderlich bei alten herrn geschicht", und wird zu Lebzeiten (was er auch wegen allerhand möglicher Fälle nicht kann) sich der Kur oder einiger Lande nicht begeben noch einem Sohn oder Enkel darauf assekuriren. Desshalb muss sich der Administrator auf dem Stift Magdeburg erhalten und kann um so weniger seinen Sohn auf einige Länder versichern und einsetzen. Das Erzstift Magdeburg aber steht auf freier Wahl „und des capitels ordnung nach die successorn [!] auf dem herzogen von Braunschweig und Lüneburg als ersten capitularen". Endlich haben der Kf. und der Administrator beide viele Kinder „und werden ihrer alle jahr noch mehr."

Dagegen ist in Kurpfalz und allen angehörigen Landen der junge Pf. Friedrich „ein einziger sohn, successor, negst angehender regierender herr", der 23. pfälzische Kf. Zweitens ist er der erste unter den weltlichen Kf., „noch ein* konig von Beheim", Obrister des kurrheinischen Kreises, falls kein Kaiser oder römischer König, Reichsvikar neben dem Kf. von Sachsen. Uralte und löbliche Abstammung von einem hohen Haus, das vor andern im Reich die erste und meiste Session und Stimme hat. Was seine Person betrifft, gefiel er dem Herzog von Jülich, wie dieser noch im vorigen Jahr sich wohl erinnerte, einst zu Heidelberg ganz besonders, „wie ich von S. F. Gn. selbst gehoert hab, auch diesen jungen churfursten vor etliche monad zu Cassel gesehen, das er wolgestalt aufgewachsen und schon gefarbt, in furstlichen tugenden, sitten und sprachen albereit zu schimpf und ernst herlich wol erzogen und von grosser expectans ist wie sol oriens". Sein Oheim J. C. liebt und hegt diesen Pflegesohn wie einen leiblichen Sohn, „das die chur und fürstliche Pfalz in hundert jahren nicht besser gestanden als jetzt. Da seind keine schulden, sunder alle alte stattliche pfandschaft wider eingelöst, das einkommen durchaus gebessert, mehr angelegt und herzubracht und sunsten alles im vorrat." Die Pfalz ist reich, fruchtbar „und wie ein kostlicher lustgarten an frucht, wein und anderer notturft", diesen Landen nahe und wohl gelegen auf beiden Seiten des Rheins, „das des einen gluck und ungluck den andern mittreffen und gemein sein mus. Den Rheinstraum haben sie gemein," Pfalz ober und unterhalb Mainz Zölle und Regalien, in diesen Landen viele Grafschaften und Herrschaften als Lehenbesitz, so dass beide nicht nur fast aneinander stossen, sondern wie eine Landesart „und von naturen zusammen interessirt und conjungirt sein, die auch von einem hern in der person regirt werden konten". Die Einwohner der Pfalz und dieser Lande sind „vast auch einer complexion und art . . und die pfalzgraven selbsten ingemein allezeit freundlicher hovelicher naturen und milten gutigen gemüts, handels und wandels in regierung und allem ihrem tun gewesen, gleichwie unsere landsfursten sein und ihre vorfahren gewesen". Zwischen beiden

* Wohl zu lesen: „nach eim".

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Häusern herrschte stets wegen Nachbarschaft, Gleichheit der Gemüter und Sitten und hohen Herkommens besondere Freundschaft und Konjunktion, wofür die sehr zahlreichen Wechselheiraten zeugen (zwei Herzoge von Jülich mit zwei Pfalzgräfinnen, ein Herzog von Kleve mit einer Pfalzgräfin u. s. w.; jetzt in unserer Zeit zwei Pfalzgrafen mit zwei Fräulein von Jülich). Erinnert daran, wie nachbarlich und verwandtschaftlich Kf. Friedrich II. sich des Herzogs von Jülich und seiner Lande bei Kaiser Karl angenommen habe und vom Herzog und Land billig für einen Vater geehrt worden sei.

Nachdem oben das Bedürfniss nach einem Freund dargetan wurde, „der nicht auf andere erbschaften und personen warten und sehen dürfte, wir auch nicht weit zu ihme hetten", der auch bei den rheinischen Kff., bei Hessen und benachbarten Grafen und Herren in Ansehen stehe, so ergibt sich von selbst, dass man diese Gelegenheit einer Verbindung der ältesten Enkelin des Landesfürsten mit dem jungen pfälzischen Kf. ergreifen muss; es wäre unverantwortlich, dieses Glück in den Wind zu schlagen oder zu versäumen; „so vil greuliche difficulteten, beschwernussen und widerwertigkeiten werden uns allerseits sowol von den albereit befreundten als jetzigen feinden begegnen", ohne Aussicht auf Beistand. „Wie man mit den nachparn die heuser bauet, also muss man sie auch damit erhalten". Der Landesfürst hat es an sich und an seiner Tochter Maria Leonora erfahren, was es mit Heiraten in die Ferne auf sich hat; die Herzogin konnte ihren Vater und Bruder und diese Lande in 18 Jahren nicht einmal besuchen.

Da die Herzogin noch vier andere Töchter hat, könnten mit diesen Söhne des Kf. von Brandenburg und des Administrators verheiratet und so (da Magdeburg kein Erbland ist und schwerlich auf den Sohn übergehen wird) das Herzogtum Preussen erhalten werden. Auf diese Weise würden Haus und Land Jülich die Freundschaft dieser beiden Häuser geniessen.[1] . . . . .

Düsseldorf. Cop.

116.* Zündelin an Camerarius. 13. August Waldheim

(Zuchtlosigkeit der Truppen Anhalts. Die italienischen Hülfsvölker der Ligue. Toskanas und Venedigs Politik. Ausstreuungen über den Kf. Christian. Kanzler Krell.)

. . . . „De exercitus Anhaltici insolentia quae scribunt multi, ea non tam mira mihi visa sunt quam reipublicae causa molestiam attulerunt maiorem, cui tantum adferunt praeiudicium. Sed ab hominibus efferatis adeo et licentia perditis quid expectes aliud? Utinam vero aeque feroces in hostem sint! Ipsius principis Anhaltini etsi pericula ab eiusmodi genere hominum video, tamen dexteritate eum sua et prudentia multis anteversurum dei auxilio, cui fidit, spero. Italicas copias neque numero neque virtute aut rei peritia militaris exspectationi hominum respondere, eandem vero

[1] Nach einer wiederholten kurzen Hervorhebung der Vorteile bei Pfalz gegenüber Brandenburg folgt ein Verzeichniss der jülichisch-pfälzischen Familienverbindungen 1363—1577.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

omni scelere et immanitate superare complures scribunt. Florentinum non puto pro astutia sua aperte ad Hispanum ante aggressurum quam id facere tutissime possit, nec hunc ipsi occasionem manifesti belli maiorem praebiturum hoc tempore existimo, ne non tam ipsum quam bonam partem Italiae in se concitet. Nulla enim re tutiorem se videt quam quod qui possent et deberent, eodem tempore coniunctis ipsum viribus non aggrediuntur. Venetus fatali quodam metu oppressus nihil expedit hactenus prisca virtute dignum. . . . . Nostra satis quieta pro re nata. Neque enim inquietis ingeniis rerum turbandarum spatium conceditur. De Hipparcho quin fabulas in dies complures sis auditurus, non dubito. Neque enim cessabunt, qui revera ipsi nocere non poterunt, quantopere hoc ipsum cupiant, testatum facere modis omnibus. . . . . D. cancellarius quo minus tuis respondeat, negotiis impeditur, quae nusquam eum et ne in venatione quidem, in qua nunc versamur vel inviti, deserunt." . .

Bm. Coll. Cam. Suppl. No. 255. Eigh.

1599.

11. Mai Heidelberg

117.* Verzeichniss der Forderungen der Kurpfalz an die Krone Frankreich.[1]

Rechnung über der kurf. Pfalz Forderung an die Krone Frankreich, sowohl wegen ihrer selbst als auch weil. Herzog Johann Casimirs Pfalzgrafen etc. untergehabten Kriegsvolks Bezahlung (am 31. Mai ao. 99. dem kgl. Abgesandten in Cop. zugestellt).

„Erstlich churf. Pfalz forderung, die sie allein berüren".

76 649 fl. stehen der Pf. noch aus von alten Schulden her, so an barem Geld dargestreckt worden, über dasjenige, so in ao. 76. von der Krone Fr. ist erlegt worden, Inhalt der kgl. Obligation mit No. 1., so in der Fastenmess ao. 1577 hat sollen gefallen.

No. 1.

[1] Vgl. Ritter, Br. und A. I. 47; Anquez S. 55 f. — Ein Conc. des Gesandten Bongars (Pb. f. fr. 7128, Mémoires de Bongars I. IV, Auszug von Geh. Rat Ritter) gibt die gleichen Posten, mit Ausnahme der hier (S. 769) aufgeführten 4500 und 45000 fl. — Eine spätere Zusammenstellung der französischen Schulden an Pfalz vom 14. Aug. 1603 im Staatsarchiv zu München, K. rot 46/9, 5 f. 106 ff; ebd. beglaubigte Abschriften der Schuldverschreibungen Alençons vom 6. Juli 1576, Bellièvre's vom 10. August 1576, der französischen Gesandten vom 11. Jan. 1587, Navarras vom 9. Aug. 1587, Heinrichs IV. vom 8. Aug. 1589, Sancy's vom 31. Aug. 1589, Heinrich IV. vom 14. Febr. 1590, Schomberg's und de Fresne's vom 8. März 1591, Balth. Gobelin's vom 1. Juni 1591, Heinrichs IV. vom 31. Aug. 1592 u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

84 313 fl. 13½ Batzen — beträgt das Interesse von obiger Summe in 22 Jahren (1577—1599), weil die Zahlung nicht erfolgt. — 11. Mai Heidelberg

86 666 fl. 10 B. No. 1. — an 50000 Kr. sollten kurf. Pf. ebenfalls laut derselben Obligation No. 1. in der Fastenmess 1577 erlegt worden sein, „so die königin in Engelland zu diesem Zug der churf. Pfalz vorgeliehen und darzu verwendet sein worden".

95 326 fl. 11 B. No. 1. — beträgt das Interesse hievon in 22 Jahren (ao. 77—99).

11 000 fl. — stehen kurf. Pf. wegen Herzog J. C. auf der Krone Frankreich noch aus, „so dieselben ao. 1576 den 6. junii in Frankreich dem herzog von Alanzon an barem geld zu Lisce soubs Monréal geliehen", wofür sich unter gl. Datum der Herr von La Noue verbürgt; sollte in der Strassburger Weihnachtmesse ao. 76 erstattet werden, laut der Verschreibungen No. 2. 3.

No. 2. 3.

12 650 fl. — beträgt das Interesse hievon in 23 Jahren, so billig zu fordern, weil die Zahlung zu gebührlicher und verglichener Zeit nicht erfolgt.

5 333 fl. — ist die Krone Fr. J. C. allein an Erlegung des 2. Monatsolds des Zugs ao. 76. schuldig geblieben, so unter obigem Kriegsausstand nicht begriffen, laut einer Obligation M^r Bellivre's, dat. Andelot 10. August ao. 76, mit No. 4.

No. 4.

6 132 fl. 14 B. 1 Kr. — beträgt das Interesse hievon in 23 Jahren, auch zu fordern, weil die Zahlung auf verglichene Zeit nicht geschehen.

109 530 fl. 14½ B. — sind ao. 87. durch J. C. dem Kriegsvolk wie auch für die Artillerie samt aller Zugehör auf dem Musterplatz bezahlt worden, die der jetzige K. Heinrich IV. zu erstatten versprach in einer Obligation, dat. 9. Aug. 87. zu Marle, No. 5.

No. 5.

65 718 fl. 6 B. — beträgt das Interesse hievon in 12 Jahren. No. Zu diesem Zug hat die K. von England J. C. geliehen und erlegen lassen 155 000 fl., welche S. F. Gn. dem Kriegsvolk auf dem Musterplatz zum 1. Monatsold fürter entrichtet und folgen lassen, wogegen die kgl. Gesandten M^r Segour, Clervant und Quitry im Namen ihres K. am 11. Jan. 87. zu Friedelsheim eine Verschreibung (No. 6) ausstellten, dass die Hälfte jener Summe dem Herzog Casimir durch ihren K. wieder erstattet werden sollen, „da nun demselben auch volge beschehen, tet solcher halb teil":

No. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

11. Mai Heidelberg	77 500 fl.	„davon das interesse hierin verschwiegen würd“.
	13 333 fl. 5 B.	an 8000 Pistoletkronen hat J. C. den 30. Aug. 89. zur Unterhaltung der kgl. Besatzung zu Metz dem kgl. Abgesandten m^r^ de Sancy im Namen seines K. geliehen, laut
	No. 7.	Verschreibung No. 7.
	6 666 fl. 10 B.	beträgt das Interesse hievon in 10 Jahren.
	40 000 fl.	hat kurf. Pf. und Herzog Hans Casimir ao. 89. November zu Strassburg dem jetzigen K. von Frankreich zu Fortbringung des in Deutschland geworbenen Kriegsvolks geliehen und M^r^ de Sancy erlegen lassen, worüber zwei Obligationen (auf 30 und 10 Tausend), dat. 12. Febr. ao. 90 im Feldlager zu Breteuil, mit
	No. 8. 9.	No. 8. 9. Da die Summe nicht, wie ausgemacht, nach 3 Jahren wieder erstattet wurde, kommt das Interesse von den weiteren 6 Jahren hinzu.
	12 000 fl.	beträgt dieses Interesse von ao. 93.—99.
	11 666 fl. 10 B. =	4000 Pistoletkronen und 5000 fl. hat kurf. Pf. Caspar von Schönberg und M^r^ de Fresnes ao. 91. für den König, in specie zu Kontentirung der Metzer Garnison, geliehen, laut Obligation dat. Frankf. 8. März
	No. 10.	91, mit No. 10.
	5833 fl. 5 B.	beträgt das Interesse in 10 Jahren, ao. 89.—99.
	30 000 fl.	haben kurf. Pf. und Herzog J. C. dem jetzigen K. ao. 91. weiter geliehen, als Christian von Anhalt etliches Kriegsvolk nach Frankreich führte, und dem Herzog von Bouillon liefern lassen; sollte laut Obligation vom 30. April 92., mit No. 11, in 3 Jahren erstattet worden sein; da dies unterblieb, kommen dazu für die Jahre 95.—99. als
	6000 fl.	Interesse
	755 321 fl. 14 B. 1 Kr.	Gesammtsumme dessen, was kurf. Pf. nunmehr allein zu fordern hat.

		„Fürs ander, den zug betreffent, der ao. 1568. durch herzog Johan Casimirn pfalzgraven in Frankreich verricht worden“.
	243 610 fl. 5½ B.	an 365 415 Franken und 11 Susen stehen S. F. Gn. und deren Kriegsvolk daher noch aus, laut Kontrakt vom 7. April 1568 (zu
	No. 12.	Orleans), No. 12; Konfirmation und Hauptobligation des K. Paris 15. April 68., mit
	No. 13.	No. 13; eine weitere kgl. Obligation Paris
	No. 14.	8. Mai 68., mit No. 14; (kurze Angaben

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der sehr hohen Garantien); Traktation und Handlung durch den kgl. Kommissär Mr Michel de Castelneau, sr de Mauvissier zu Monts-aulsou-les-Langres 17. Mai 68., No. 15; ein weiterer Kontrakt durch denselben gl. Datums. 11. Mai Heidelberg

No. 15.
No. 16.

365 415 fl. 8 B. 1 Kr. beträgt das Interesse in 30 Jahren, 5% gerechnet.

„Zum dritten den zweiten zug ao. etc. 1576. durch herzog Johann Casimirn verricht, betreffent".

1 826 039 fl. 10 B. stehen S. F. Gn. und deren Kriegsvolk über beschehene Zahlung, auch nach Abzug der Kleinodien noch aus, laut der kgl. Hauptobligation vom 27. Juli ao. 76 zu Paris datirt, No. 1 signirt, mit gleich starken Klauseln wie obige Obligationen.

No. 1.

1 826 039 fl. 10 B. beträgt das Interesse von ao. 1578 — ao. 1599. exclusive, zu 5% gerechnet, weil die völlige Zahlung im J. 1577., wie zugesagt und verschrieben, nicht erfolgt.

„Zum vierten, verlust uf der münz und uncosten".

4500 fl. an 200 000 Franken verloren, die zur Lösung der Geiseln ao. 1581 erlegt worden, da man die Sorten höher, als in der kgl. Obligation verglichen, annehmen musste.

40 500 fl. sind zu Unkosten aufgelaufen für die verschiedenen Schickungen nach Frankreich der Zahlung halber und die Versammlungen der Befehlshaber. Beide Posten könnten im Notfall mit Rechnungen belegt werden.

---

45 000 fl. Summe.

Ao. 1590 hat Pf. J. C. 30 000 Kronen, dem Herzog von Nevers zuständig, in seinem und des Kriegsvolks Namen zu Frankfurt arrestirt, aber auf Ersuchen der kgl. Gesandten Schönburg und Sancy unter gewissen Konditionen wieder freigegeben. Die Gesandten verschrieben sich dafür Frankf. den 20. April 90., laut der Beilagen mit 17., dem Pf. solle diese Summe innerhalb Jahresfrist in Abschlag der ausständigen Kriegskosten wieder erstattet werden; was nicht geschah. Die Obersten und das Kriegsvolk drängen aber täglich auf Berichtigung dieser Summe.

No. 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

11. Mai Heidelberg

No. 18.

K. Heinrich III, hat sich ao. 76. in obengemeldeter Obligation verschrieben, dass er den Obersten, Feldmarschalk, Rittmeistern, Reitern u. a., die den Kontrakt vom 22. Juni 74. (zu Metz) nicht konfirmirt haben, wegen ihres Zugs unter Pf. Wolfgang kontentiren wolle, vgl. die Beilage 1. der Obligation, wesshalb sich der Bischof von Metz für 1200 000 fl. verobligirt, laut der Copie mit 18., und steht dieser Posten auf Abrechnung.

Endlich ist auf Begehren des K. von Frankreich ao. 87. ein ansehnliches Kriegsvolk unter Bouillon und Dohna nach Frankreich geschickt worden und in die 10 Monate ausgewesen; „darüber man noch berichts gewertig ist, wie hoch sich solcher ausstand belauft, welcher dieser verzeichnus auch inverleibt werden soll". Kurf. Pf. hat um so mehr Ursache, diesen Ausstand zu urgiren, weil dieser Zug zwischen dem jetzigen König und Pf. traktirt, beschlossen, und das Kriegsvolk ins Feld gebracht und I. kgl. W. zugeschickt worden, „darüber auch I. Ch. Gn. noch heutigs tags der zahlung halb zum höchsten ersucht und angelangt würd. Und will man sich solchem allem nach versehen, weil Ch. Pfalz obspecificirter massen das eusserste bei der cron Frankreich in fürgestandenen nöten getan, auch teils Pfalz vorfordern guet und blut nicht gespart, es werden I. K. W. umb desto mehr bedacht sein, wie dieser ausstand ehisten wieder zu refundirn und wieder richtig zu machen sein möcht.

Signatum Heidelberg, den 11ten Maii anno 1599".

Mb. 301|14 f. 35—42. Cop.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Ergänzungen und Berichtigungen.

Zu S. 3 A. 1. Vgl. Hist. Tidskrift IV. 3, 569.

Zu No. 5. Vgl. hiezu das interessante Schr. Quitrys an Burghley, Frankental 12. Febr. 1587, im Calendar of the Mss. of the marquis of Salisbury III (London 1889), 219 f. (No. 473); ebd. 220 Regest eines Schr. an denselben von Ségur, gl. Datums.

Zu No. 8. Ueber Wolf von Erlach vgl. Lossen, Köln. Krieg II, 364 f.

Zu No. 9. Erzh. Matthias hielt am 28. Febr. um K. Friedrichs Tochter Elisabeth an, vgl. Hist. Tidskr. IV. 3, 570; D. Schäfer, Gesch. von Dänemark V (1902), 216 A. 1.

Zu No. 68. Hiedurch erledigt sich der Zweifel an einer dänischen Unterstützung des Zugs von 1587 bei Schäfer V, 232 A. 1.

Zu No. 83. Vgl. Calendar of the Mss. of Salisbury III, 288 (No. 596): Kredenzschr. Philipps von Hohenlohe für Junius an K. Elisabeth, Haag 23. Okt. 1587.

Zu No. 89. Calandrinus als Kaufmann in Stade erwähnt (1591) bei Chlumecky, Karl von Zierotin, I, 168 f. Foulke (Fulk) Grevile: der bekannte Staatsmann und Dichter. — Vgl. den Rat Pallavicino's (an Burghley 29. Aug.), den Spaniern nicht direkt in den Niederlanden, sondern durch kräftigere Unterstützung der Hugenotten entgegenzuarbeiten, Mss. of Salisbury III, 277 (No. 577); dafür, dass Burghley zu Gunsten des deutschen Invasionsheers bei der Königin zu wirken suchte, ein Schr. vom 10. Sept. ebd. S. 280 (No. 583).

Zu No. 109. Ueber die schottisch-dänische Heirat vgl. Schäfer V, 215; 258 ff.

Zu S. 100 A. 2. Vgl. Bongars, Epp. ad Camerar. S. 1 f; 5.

Zu S. 112 A. 9. Statt: „Anm. 32" muss es heissen: „S. 142 A. 2."

Zu S. 114. „L. W. hat dem kaiser" u. s. w. vgl. Rommel V, 471.

Zu No. 137 A. 1. Vgl. Calendar of Mss. of Salisbury III, 313 f. (No. 655): Schr. Charlottes von Bouillon an J. C., Sedan 7. April 1588 (bittet um Hülfe gegen ihre Bedränger).

Zu S. 133 A. 4. Ueber Aerschot's Sendung nach Prag vgl. auch Correspondencia inédita de Don Guillen de San Clemente 1581—1608 (Saragossa 1892), S. 104; 109, 111 ff.

Zu S. 136 A. 1. Zu Denais' Sendung vgl. auch Bongars, Epp. ad Cam. S. 5; ein Schr. von Denais an Walsingham, London 20. Mai 1588, Mss. of Salisbury III, 323 f. (No. 669).

Zu S. 142. „Kaiser hat Den: vil clinodia" u. s. w. vgl. Hist. Tidskrift IV. 3, 569 (kais. Gesandter, „ent iubillerer", bei K. Friedrich II. 22. Jan. 1587).

Zu No. 156. Vgl. Ennen V, 368.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu No. 158 (S. 153). „Don Johan von Madrix": Don Juan Manriquez.

Zu No. 163 A. 1. Das eigh. Or. des Schr. Pf. Reichards an M. Georg Friedrich vom 8. Juni Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020.

Zu No. 164. Ueber den Bekenntnisswechsel Pf. Johanns vgl. auch seine Korrespondenz mit den Brüdern seit 1585, Mc. Literalien Pfalzneuburg 45 und 48, sowie den Artikel über Pantaleon Candidus bei Herzog-Hauck, R. Enz. III³, 705 ff.

Zu No. 173. Vgl. Sammlung eidgenöss. Abschiede V. 1, 122 f; Prinsterer II. 1, 85.

Zu No. 179. Vgl. hiezu Mitteil. des Vereins f. anhalt. Gesch. VIII, 158 f; Cuno II, 110.

Zu No. 180. Vgl. auch Prinsterer II. 1, 179; Havemann II, 428 A.

Zu No. 185. „Gisium nostrum": der preussische Sekretär Michael Gisius (Ledebur, Archiv XIV, 254).

Zu No. 186. Vgl. über Hutten auch Beckmann III, 150; ein Schr. von ihm vor der Sammlung von Briefen Zündelins Bm. Coll. Camerar. XXI. — Ein Schr. an Grünrade von Grynaeus, Basel 1. Dezember 1588, worin u. a. J. C. als „seculi nostri Nehemia", der junge Pf. Friedrich als „noster Jedidia" bezeichnet wird, in Διδασκαλία de peccato originali et de illius effectis: de qua XII. decembris respondebit Huldericus Trogus Bernas. Una cum epistola de monocerote ad stemmatis, doctrina et pietate erga deum nobilem virum D. Ottonem a Grunradt, aulae electoralis Palatinae alterum Danielem, certum amicum", Basel 1588 (Bm.).

Zu No. 188. Bezüglich des Kaisers vgl. Beckmann III, 134.

Zu No. 209. Vgl. ebd. III, 135.

Zu S. 198 A. 1. Ueber eine Prophezeiung Peucer's vgl. ebd. S. 136; 138.

Zu No. 217. Ueber Besprechungen J. C. mit Peucer u. a. wegen der Uebertragung des Kommandos auf Christian von Anhalt im Mai oder Juni 1589 vgl. ebd. S. 134 f.

Zu No. 222. Ueber Anhalts Anwesenheit in Langensalza vgl. ebd. III, 135.

Zu No. 230. Vgl. auch Schannat, Historia episcopatus Wormat. I, 435 f; Stieve IV, 457.

Zu S. 218 A. 2. Ueber Putlitz und Reuber äussert sich Dohna in seiner Selbstbiogr. (S. 93) folgendermassen: „Sie sind zwar noch eine gute weile in ihren diensten geblieben, aber ich habe uber ein gute weile dem guten hern von Pudlitz seinen dinst müssen ufkündigen" [hiezu eine eigh. Randbemerkung: „NB. So ist es ihm zu Berlin zwo mal, ni fallor, gegangen"]. Und unangesehen das D. Reuber in seinem canzlerdinst noch bliebe, so war er doch in keiner gratia; ja, ich musste einmal zu ihm ins haus gehen und die acta in etlichen geheimbden sachen von ihme abfordern, so sehr hat er allen seinen credit verloren". Noch 1590 sehen wir Putlitz in den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wichtigsten Angelegenheiten, als Gesandten an Parma und die Generalstaaten, als Vertreter der Pfalz auf dem Dep. Tag (mit Dohna zusammen) verwendet (vgl. No. 380; 409). Ueber die ersten Anzeichen von ernstlicher Ungnade J. C. gegen P. vgl. S. 407 A. 2 (Okt. 1590).

Zu S. 222 A. 2. Vgl. auch Beckmann III, 138.

Zu S. 231 A. 2. Vgl. auch Theiner, Monum. hist. Polon. III, 156f.

Zu No. 254. Vgl. Raulich im Nuovo archivio veneto IV, 2 (1892), 279 A. 5.

Zu S. 250 A. 2. Vgl. auch J. N. Buchinger, Julius Echter Fürstb. von Würzburg (1843) S. 136.

Zu No. 269 (S. 252). Ueber Erichs von Braunschweig Verfahren gegen seine Gemahlin Sidonia vgl. Havemann II, 352 ff.

Zu No. 286. Die Erklärung des Pf. Friedrich (Cop. in den ansbachischen Akten Mc. Fürstens. CXXIV. 1020) wurde in der kurpfälzischen Exzeption vom 13. Febr. 1590 gegen die Kontutoren angeführt. Würtemberg empfiehlt in einem Schr. an M. Georg Friedrich vom 6. Juni 1590, dagegen mündlich erklären zu lassen, die Kontutoren könnten nicht glauben, „das . . pfalzgraf Friderich die berüembte protestation sponte sua citra metum reverentiae geton" (ebd. Or.). — Zu Anm. 1. vgl. auch Häberlin XVI, 320.

Zu No. 307. Vgl. Raulich a. a. O. S. 304.

Zu No. 308. Vgl. auch Ranke, Gesch. der Päpste II^6, 138; über Veit von Dornberg († 1591) Stieve IV. 545 f.

Zu No. 312. Vgl. Lettres missives de Henri IV, III, 187 f. — Der hier in der Anm. erwähnte Ciro Alidosi begegnet bereits als Gesandter auf dem Regensburger R. Tag 1576, Hansen III. 2; 6; 37.

Zu No. 318. Vgl. hiezu Muffat S. 4 f.

Zu No. 319 A. 1. Vgl. auch Ranke, Päpste II^6, 143 f.

Zu No. 320 A. 1. Vgl. Archiv f. sächs. Gesch. VII, 297 f.

Zu S. 310 A. 1. Vgl. auch Z. des berg. Gesch. Vereins XXIII, 15 f.

Zu S. 326 A. 1. Vgl. auch Theiner, Mon. hist. Pol. III, 185 f.

Zu S. 329 Z. 17 v. u. Vgl. ein Schr. der Kurf. Wittwe Amelia an Johann von Nassau, Heidelberg 30. April 1590, das die Ankunft von J. Tochter daselbst meldet (Wiesb. Dillenb. Korr.).

Zu No. 359. Eine ähnliche Ermahnung Jülichs vom 19./29. Mai bei Ennen V, 365.

Zu S. 342 A. 2. Zur Berufung Pezels nach Heidelberg 1586 vgl. auch Cuno II, 108; J. C. hatte schon im Jahr 1580 einen Versuch gemacht Pezel zu gewinnen (Z. f. hist. Theol. 1866, III, 425 ff., worauf mich Herr Pastor Cuno aufmerksam machte).

Zu S. 364 A. 2. Vgl. auch Z. Berg. Gesch. Ver. XIII, 32, A. 2.

Zu No. 449. S. 405 A. 1: Joachim von Ortenburg hatte sein Statthalteramt bereits am 26. März 1590 aufgekündigt (Wiesb. Dill. Korr.). S. 406 A. 1: Der „alte Herr" könnte auf Rheidt, vielleicht aber auch auf den alten Herzog von Jülich gehen. Z. 3 der Anm. das Versehen: „Maria Anna" statt „Anna von Preussen".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu No. 473. Der Inhalt einer Instruktion J. C. für die zum Konvent abgefertigten Räte Dohna, Culmann und Kauffmann, Heidelberg 7. Jan. 1591 (Ma. 545/8, Or.) ergibt sich im Wesentlichen aus den Abstimmungen der Pfälzer in Torgau. Sie beginnt mit der Weisung, wegen des Ausschreibens und Direktoriums, da J. C. sich aus erheblichen Ursachen deshalb mit Sachsen verglichen, nur auf das Glimpflichste Anregung zu tun [vgl. No. 460, § 1]. Dann wird betont, da die Unterstützung der Stände des westfälischen Kreises für die Evangelischen allein zu schwer und bedenklich sei, solle man sich mit dem Dep.Tag jetzt nicht aufhalten, sondern die französische Hülfe voranstellen; von dem Geld dürfe aber nichts in die Hände der Franzosen kommen.

Zu No. 475. Vgl. hiezu die Mitteilung bei Gropp, Wirtzburg. Chronick I, 337 über Reden eines „ruhmsüchtigen Grafen" an der Bamberger Hoftafel im J. 1587.

Zu No. 518. Vgl. auch Stieve IV, 38.

Zu No. 601. Vgl. über ein Schr. J. C. (vom 19. Juli) Krudewig, der lange Landtag, S. 46.

Zu No. 611. Ueber die Musterung von Anhalts Truppen vgl. auch den Bericht Lupolds von Wedel, Balt. Studien XLV (Stettin 1895), 375 ff.

Zu S. 574 A. 1. Vgl. auch Reyd, Oorspronck 3 (1644), S. 299.

Zu No. 668 A. 2. Am 18. Jan. 1592 widmet zu Heidelberg Joh. Philipp Mylaeus dem Kf. Friedrich: „Eine Nützliche vnd nothwendige Predig von dem allgemeinen Kirchen-Gebett: Darinnen zugleich etwas vom Ampt der Oberkeit vnd Vnderthanen erinnert wirdt: Gehalten zu Heidelberg auff dem besonderen angestelten Christlichen Bettag, in der Kirchen zum H. Geist, den 12. Januarii, Anno 92. In gegenwarth Pfalzgraff Friderichen Churfürsten des vierdten dieses namens" (Bm.).

Zu S. 603 A. 2. Das Pamphlet von 1616 hat den bekannten Kaspar Schopp (Scioppius) zum Verfasser, vgl. Krebs, die polit. Publizistik der Jesuiten (Halle 1890), S. 88 ff; 210 ff

Zu S. 604 A. 2. Vgl. auch Hirn II, 110 A. 4.

Zu No. 688. Vgl. Mercurius gallobelgicus I (1594), 377.

Zu No. 7* (S. 646). Die hier gegebene, in meinem Auszug I. 40 nicht vorkommende Auslassung über J. C. Auftreten auf dem R. Tag von 1566 findet sich im Or. des bairischen Hausarchivs nicht, wie mir auf meine Anfrage Herr Geheimsekretär Dr. Weiss freundlich mitteilte.

Zu S. 666 A. 1. Am 6. April 1581 meldet Mendoza seinem König aus London eine Mitteilung des englischen Gesandten in Paris Cobham, J. C. habe eine spanische Pension von 6000 Dukaten angenommen, und berichtet von der Bestürzung Walsingham's hierüber; am 7. Mai fügt er hinzu, Leicester habe geäussert, J. C. habe mit seiner Zustimmung gehandelt und könnte im Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und Spanien als spanischer Truppenführer den Hugenotten ähnliche Dienste erweisen wie einst Kf. Moritz seinen Glaubensgenossen „cuando la jornada de Metz" (Coleccion de documentos XCI, 558; XCII, 23). Vgl. hiezu eine Aeusserung Alençon's über die wahre Absicht J. C. beim kölnischen Krieg ebd. XCII, 495.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichniss der Aktenstücke.

1587.

1. Ségur an K. Friedrich von Dänemark . . . . 1. Jan. 1587
2. Johann von Nassau an Grünrade . . . . . 6. „ „
3. Heinrich von Ranzau an K. Friedrich von Dänemark 8. „ „
4. Leicester an Johann Casimir . . . . . 9. „ „
5. Verschreibung der navarrischen Gesandten für Johann Casimir . . . . . 15. „ „
6. Erklärung Pallavicinos gegen den Vizekanzler Hund 19. „ „
7. Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 23. „ „
8. Gedenkzettel Johann Casimir . . . . . „ „
9. Zane an den Dogen . . . . . 23. „ „
10. Johann Casimir an Johann von Nassau . . . . 3. Febr. „
11. K. Friedrich von Dänemark an Christian von Sachsen 3. „ „
12. L. Wilhelm an Christian von Sachsen . . . . . 17. „ „
13. Der Kaiser an Christian von Sachsen . . . . . 18. „ „
14. Ségur an Christian von Sachsen . . . . . 22. „ „
15. Johann Georg von Brandenburg an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 22. „ „
16. Dr. Roding an L. Wilhelm . . . . . 5. März „
17. K. Elisabeth von England an Johann Casimir . 5. „ „
18. Clervant an L. Wilhelm . . . . . 8. „ „
19. Johann Casimir und Heinrich Julius von Halberstadt an K. Friedrich von Dänemark . . . . . 8. „ „
20. Guise an Bassompierre . . . . . 20. „ „
21. Der niedersächsiche Kreistag an die vier rheinischen Kurfürsten . . . . . 20. „ „
22. De la Tuilerie an Camerarius . . . . . 23. „ „
23. Der Rat zu Köln an Johann Casimir . . . . . 28. „ „
24. Heinrich Carben an Dohna . . . . . 29. „ „
25. Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 2. April „
26. Kaspar von Schomberg an Pf. Johann . . . . 4. „ „
27. Zane an den Dogen . . . . . 4. „ „
28. Ségur an Schrögl . . . . . 6. „ „
29. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 8. „ „
30. Erzh. Matthias an Johann Georg von Brandenburg 20. „ „
31. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 25. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

32. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 1. Mai 1587
33. Johann Casimir an Julius von Braunschweig . . 8. „ „
34. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen . . . . . 11. „ „
35. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 13. „ „
36. Erzh. Matthias an Johann Georg von Brandenburg 25. „ „
37. Schomberg an K. Heinrich III. . . . . 27. „ „
38. Pf. Johann an K. Heinrich III. . . . . 28. „ „
39. Pf. Georg Hans an K. Heinrich III. . . . . 29. „ „
40. Johann von Trier an L. Ludwig . . . . . 29. „ „
41. Pf. Georg Hans an Ségur . . . . . 3. Juni „
42. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz . . . 7. „ „
43. Adolf von Neuenar an Johann Casimir . . . . 13. „ „
44. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 15. „ „
45. Schomberg an Brulart . . . . . 19. „ „
46. K. Heinrich III. an Pf. Johann . . . . . 21. „ „
47. Pf. Georg Hans an Ségur . . . . . 25. „ „
48. Schomberg an Pf. Johann . . . . . 28. „ „
49. Der Kaiser an Erzh. Ferdinand . . . . . 30. „ „
50. Johann Casimir an Ségur . . . . . 30. „ „
51. Johann Casimir an Ségur . . . . . 2. Juli „
52. Zeitung aus Magdeburg . . . . . 6. „ „
53. Bestallung Johann Casimirs für Feldmarschall und Kriegsräte . . . . . 6. „ „
54. Peter Ernst von Mansfeld an Pf. Johann . . . 12. „ „
55. Der Kaiser an Johann Casimir . . . . . 13. „ „
56. Paull an Camerarius . . . . . 14. „ „
57. Pf. Georg Hans an Karl von Lothringen . . . 15. „ „
58. Johann Casimir an Ségur . . . . . 16. „ „
59. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 20. „ „
60. Isaak Weycker an Johann Casimir . . . . . 20. „ „
61. Ségur an Johann Casimir . . . . . 25. „ „
62. Johann Casimir an Feldmarschall und Kriegsräte 25. „ „
63. Guise an Bellièvre . . . . . 27. „ „
64. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 29. „ „
65. Entwurf eines Vertrags zwischen Heinrich von Navarra und Pf. Georg Hans . . . . . 29. „ „
66. Schrögl an Johann Casimir . . . . . 30. „ „
67. Quitry an Ségur . . . . . 5. Aug. „
68. K. Friedrich von Dänemark an Johann Casimir . 8. „ „
69. Malleroy an den Rat zu Strassburg . . . . . 9. „ „
70. Otto Hack an Johann Georg von Brandenburg . 11. „ „
71. Leicester an Johann Casimir . . . . . 11. „ „
72. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 12. „ „
73. Ségur an L. Wilhelm . . . . . 15. „ „
74. Ancel an K. Heinrich III. . . . . 15. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

75. Putlitz an Karl von Lothringen . . . . . 15. Aug. 1587
76. Schomberg an K. Heinrich III. . . . . 23. „ „
77. Philipp von Winnenberg an Johann Casimir . . 26. „ „
78. Instruktion Ségur's für d'Averly . . . . . 26. „ „
79. Leicester an Johann Casimir . . . . . 8. Sept. „
80. Johann von Nassau an Grünrade . . . . . 8. „ „
81. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 14. „ „
82. Ernst von Mansfeld an Heinrich Ramel . . . . 16. „ „
83. Instruktion Johann Casimirs für Dr. Junius . . „ „
84. Der polnische Sekretär Skrzetuski an Johann Casimir 21. „ „
85. Schomberg an Pf. Johann . . . . . 29. „ „
86. Johann Casimir an Friedrich von Dänemark . . 29. „ „
87. Dohna an Johann Casimir . . . . . 30. „ „
88. Johann von Nassau an (Romberg?) . . . . . Okt. „
89. Pallavicino an Ségur . . . . . 2. „ „
90. Strassburger Ratsprotokoll . . . . . 7. „ „
91. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 8. „ „
92. Johann Casimir an Basel . . . . . 11. „ „
93. K. Friedrich von Dänemark an Philipp v. Hohenlohe 13. „ „
94. K. Friedrich von Dänemark an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 15. „ „
95. Paull an Camerarius . . . . . 20. „ „
96. Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 31. „ „
97. Ségur an (Pallavicino) . . . . . Nov. „
98. Pf. Georg Hans an K. Heinrich von Navarra . . 16. „ „
99. Johann Casimir an die Abgeordneten der Stadt Köln zu Prag . . . . . 23. „ „
100. Johann Casimir an den Kaiser . . . . . 24. „ „
101. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 26. „ „
102. Instruktion Ségurs für Bongars . . . . . 27. „ „
103. Johann Casimir an Ségur . . . . . 28. „ „
104. Pallavicino an K. Friedrich von Dänemark . . 6. Dez. „
105. Johann von Nassau an Romburg . . . . . 9. „ „
106. Joachim Friedrich von Magdeburg an L. Wilhelm 10. „ „
107. Christian von Sachsen an K. Friedrich von Dänemark 12. „ „
108. L. Wilhelm an Johann Casimir . . . . . 16. „ „
109. Werbung Rogers' bei K. Friedrich von Dänemark „ „
110. Christian von Sachsen an den Kaiser . . . . . 26. „ „
111. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 29. „ „

1588.

112. Antwort Ségurs auf eine pfälzische Anklageschrift 1588
113. Gedenkzettel Johann Casimirs . . . . . „
114. Ségur an den Rat zu Strassburg . . . . . 4. Jan. „
115. Werbepatent Johann Casimirs . . . . . 8. „ „
116. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 14. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

117. Hotman an Dohna . . . . . 17. Jan. 1588
118. Pistoris und Vitzthum an Christian von Sachsen . 18. „ „
119. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 21. „ „
120. Alexander von Parma an K. Philipp II. . . . . 24. „ „
121. Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 29. „ „
122. K. Friedrich von Dänemark an L. Wilhelm . . 6. Febr. „
123. M. Georg Friedrich an Sachsen und Brandenburg 7. „ „
124. K. Philipp II. an Mendoza . . . . . 8. „ „
125. K. Friedrich von Dänemark an Christian von Sachsen 21. „ „
126. Christian von Sachsen an L. Wilhelm . . . . . 21. „ „
127. Johann Casimir an die Geheimen zu Strassburg . 24. „ „
128. Minucci an den Herzog von Urbino . . . . . 24. „ „
129. Martin Schenck an Johann Casimir . . . . . 29. „ „
130. Gedenkzettel Johann Casimirs . . . . . „ „
131. Christian von Sachsen an den Kaiser . . . . . 4. März „
132. Joachim Friedrich von Magdeburg an L. Wilhelm 9. „ „
133. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 9. „ „
134. Schenck an Hermann von Wied . . . . . 10. „ „
135. Lobbetius an Hochfelder . . . . . 14. „ „
136. Christian von Sachsen an K. Heinrich von Navarra 15. „ „
137. Bellièvre an Brulart . . . . . 16. „ „
138. K. Friedrich von Dänemark an L. Wilhelm . . 26. „ „
139. Johann Casimir an Joachim Friedrich von Magdeburg 26. „ „
140. Der Rat zu Köln an den Kaiser . . . . . 28. „ „
141. A. Christian an Johann von Nassau . . . . . 1. April „
142. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 2. „ „
143. Pf. Christina an L. Ludwig . . . . . 3. „ „
144. Gutachten Johann Casimirs über die Friedenstraktation in der kölnischen Sache . . . . . 3. „ „
145. Erklärung Johann Casimirs auf eine Werbung Leiningens . . . . . 4. „ „
146. Hieronymus von Porzia an Montalto . . . . . 15. „ „
147. Gedenkzettel Johann Casimirs . . . . . „ „
148. Instruktion Johann Casimirs für Dr. Denais . . 16. „ „
149. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 18. „ „
150. Gedenkzettel Johann Casimirs . . . . . „ „
151. Instruktion Johann Casimirs für Gesandte an Sachsen 26. „ „
152. Randbemerkungen Johann Casimirs zu einem Schreiben seiner Kommissare . . . . . 27. „ „
153. Antwort Johann Casimirs auf eine Werbung im Namen Parmas . . . . . 28. „ „
154. Gedenkzettel Johann Casimirs . . . . . Mai „
155. Zeitung aus Köln . . . . . 5. „ „
156. Johann Casimir an den Rat zu Köln . . . . . 14. „ „
157. Wilhelm von Baiern an Erzh. Ferdinand . . . 18. „ „
158. Bericht an den Strassburger Rat . . . . . 30. „ „
159. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 6. Juni „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

160. Der Nuntius Puteo an Montalto . . . . . 18. Juni 1588
161. Gradenigo an den Dogen . . . . . 18. „ „
162. Denkschrift des Pf. Georg Hans . . . . . „ „
163. Der Fiskal Vest an Wilhelm von Baiern . . . 20. „ „
164 Pf. Anna an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 27. „ „
165. Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 3. Juli „
166. Gradenigo an den Dogen . . . . . 9. „ „
167 Puteo an Montalto . . . . . 23. „ „
168. Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen . . . . . 28. „ „
169. Paull an Camerarius . . . . . 2. Aug. „
170. Johann Casimir an K. Christian IV. von Dänemark 10. „ „
171. Antwort Christians von Sachsen auf die Werbung du Fay's . . . . . 10. „ „
172. Gradenigo an den Dogen . . . . . 13. „ „
173. Rat und Geistliche zu Sedan und Jametz an Strassburg . . . . . 18. „ „
174. Vertrag zwischen Pf. Georg Hans und Johann Casimir . . . . . 27. Sept. „
175. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 3. Okt. „
176. Stucki an Ulmer . . . . . 4. „ „
177. Johann Casimir an Pf. Philipp Ludwig . . . . 8. „ „
178. Johann Casimir an Putlitz, Hutten und Grünrade . 14. „ „
179. Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 26. „ „
180. Instruktion für den braunschweigischen Rat Bodemund . . . . . 30. „ „
181. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 6. Nov. „
182. K. Sophia von Dänemark an Christian von Sachsen 28. „ „
183. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 6. Dez. „
184. L. Wilhelm an Johann Casimir . . . . . 21. „ „
185. Paull an Dohna . . . . . 23. „ „

1589.

186. Johann von Nassau an Grünrade . . . . . 7. Jan. 1589
187. Ludwig von Würtemberg an Pf. Reichard . . . 14. „ „
188. Johann Casimir an Pf. Reichard . . . . . 22. „ „
189. K. Heinrich III. an Johann Casimir . . . . . 10. Febr. „
190. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 11. „ „
191. Ségur an Heinrich Julius von Halberstadt . . . 14. „ „
192. Pfälzische Zusammenstellung von Beschwerden der Evangelischen . . . . . 25. „ „
193. Geizkofler an Erzh. Ferdinand . . . . . 4. März „
194. Schomberg an Pf. Johann . . . . . 5. „ „
195. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 11. „ „
196. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 26. „ „
197. Der Rat zu Frankfurt an Johann Casimir . . . 28. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

198. Johann Casimir an Dohna . . . . . 3. April 1589
199. Werbung im Namen Sancy's bei Pf. Johann . . 8. „ „
200. Otto von Rheydt an Pf. Johann . . . . . 8. „ „
201. (Johann Minsing?) an Heinrich Pelen . . . . . 12. „ „
202. L. Wilhelm an Christian von Sachsen . . . . . 18. „ „
203. Pf. Johann an Wilhelm von Jülich . . . . . 20. „ „
204. Instruktion K. Philipps II für Moreo . . . . . 21. „ „
205. Walsingham an Johann Casimir . . . . . 26. „ „
206. K. Heinrich von Navarra an Johann Casimir . . 27. „ „
207. Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen . . . . . 27. „ „
208. Pf. Johann an Pf. Georg Hans . . . . . 27. „ „
209. Instruktion Johann Casimirs für Putlitz . . . . Mai „
210. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 8. „ „
211. Sobolle an Pf. Johann . . . . . 9. „ „
212. Christian von Sachsen an L. Wilhelm . . . . . 12. „ „
213. Parma an San Clemente . . . . . 28. „ „
214. Instruktion Neuenars für Thyllius . . . . . 6. Juni „
215. Karl von Lothringen an Johann Casimir . . . 8. „ „
216. Beschwerdeartikel Johann Casimirs gegen seine Gemahlin . . . . . 10. „ „
217. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 12. „ „
218. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 14. „ „
219. Der Rat zu Genf an Johann Casimir . . . . . 16. „ „
220. Johann Casimir an Karl von Lothringen . . . 18. „ „
221. Abschied des Tags zu Langensalza . . . . . 19. „ „
222. Johann Casimir an Heinrich Julius von Braunschweig . . . . . 22. „ „
223. Karl von Lothringen an Johann Casimir . . . . 3. Juli „
224. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 13. „ „
225. Johann Casimir an Karl von Lothringen . . . . 14. „ „
226. Memorial Pf. Reichards für Walbron . . . . . 24. „ „
227. Der Rat der Stadt Langres an Johann Casimir . 31. „ „
228. Walsingham an Johann Casimir . . . . . 2. Aug. „
229. K. Heinrich IV. an Johann Casimir . . . . . 4. „ „
230. Johann von Trier an Montalto . . . . . 4. „ „
231. Schomberg an seinen Bruder Hans Wolfgang . . 10. „ „
232. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 11. „ „
233. Durant an Johann Casimir . . . . . 16. „ „
234. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 16. „ „
235. Durant an Johann Casimir . . . . . 18. „ „
236. Der Nuntius Priuli an Montalto . . . . . 19. „ „
237. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 23. „ „
238. Kanzler und Räte zu Heidelberg an Johann Casimir 25. „ „
239. Werbung Sancy's bei Johann Casimir . . . . 29. „ „
240. L. Wilhelm und L. Ludwig an Ludwig von Würtemberg . . . . . 31. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

241. Pf. Reichard an Johann Casimir . . . . . 6. Sept. 1589
242. Priuli an Montalto . . . . . 7. „ „
243. Sancy an Johann Casimir . . . . . 12. „ „
244. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 16. „ „
245. Pf. Elisabeth an Christian von Sachsen . . . . 23. „ „
246. Der Kaiser an Khevenhüller . . . . . 26. „ „
247. Krell an Christian von Sachsen . . . . . 27. „ „
248. Bericht Winters über eine Unterredung mit Pf. Elisabeth . . . . . 5. Okt. „
249. Johann Casimir an Pf. Philipp Ludwig und Ludwig von Würtemberg . . . . . 10. „ „
250. Wilhelm von Baiern an Jakob Kurz . . . . . 11. „ „
251. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 11. „ „
252. Christian von Sachsen an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 16. „ „
253. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 18. „ „
254. Gradenigo an den Dogen . . . . . 18. „ „
255. Gebhard Truchsess an Dr. Weiss . . . . . 19. „ „
256. Johann Casimir an Magdeburg und Braunschweig 23. „ „
257. L. Wilhelm an Christina von Holstein . . . . 23. „ „
258. Pf. Elisabeth an Christian von Sachsen . . . . 25. „ „
259. Der Nuntius Visconti an Montalto . . . . . 28. „ „
260. Johann Casimir an den Kaiser . . . . . 1. Nov. „
261. Rucellai an Schomberg . . . . . 1. „ „
262. Kolbinger an Dohna . . . . . 5. „ „
263. Schrögl an Johann Casimir . . . . . 9. „ „
264. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . 14. „ „
265. Kolbinger an Dohna . . . . . 15. „ „
266. Karl von Lothringen an Pf. Johann . . . . . 17. „ „
267. Johann Casimir an Ludwig von Löwenstein . . 22. „ „
268. Johann Casimir an den Rat zu Strassburg . . . 27. „ „
269. L. Georg an L. Ludwig . . . . . 28. „ „
270. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 29. „ „
271. M. Jakob von Baden an den Rat zu Strassburg . 2. Dez. „
272. Magdeburg, Braunschweig und Mecklenburg an Sachsen . . . . . 3. „ „
273. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 7. „ „
274. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 9. „ „
275. Hermann von Manderscheid an Pf. Reichard . . 11. „ „
276. Volmar an Johann Casimir . . . . . 13. „ „
277. Joachim Friedrich von Magdeburg an Johann Casimir 17. „ „
278. Paull an Camerarius . . . . . 28. „ „

1590.

279. (Des Réaux an Johann Casimir) . . . . . Jan. 1590
280. Werbung Schombergs bei L. Wilhelm . . . . 6. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

281. Priuli an Montalto . . . . . 6. Jan. 1590
282. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess . . . 7. „ „
283. Dr. Weiss an Gebhard Truchsess . . . . . 8. „ „
284. Pfälzisches Ausschreiben einer Kollekte für Genf 12. „ „
285. Erklärung des Pf. Friedrich über die Kuratel Johann Casimirs . . . . . 13. „ „
286. (Bongars) an Pallavicino . . . . . 13. „ „
287. Kolbinger an Philipp Camerarius . . . . . 16. „ „
288. Instruktion der Strassburger Kapitularen für Gesandte an Johann Casimir . . . . . 19. „ „
289. Gutachten Schombergs für Christian von Sachsen 22. „ „
290. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 22. „ „
291. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 24. „ „
292. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 24. „ „
293. Krell an Christian von Sachsen . . . . . 31. „ „
294. Pfälzische Zusammenstellung von Beschwerden der Evangelischen . . . . . Febr. „
295. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 5. „ „
296. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . 7. „ „
297. Gutachten der kursächsischen Räte . . . . . 14. „ „
298. Vorschläge Johann Casimirs für ein Bündniss der evangelischen Stände . . . . . „ „
299. Abschied des Tags zu Plauen . . . . . 20. „ „
300. Sancy an den Rat zu Strassburg . . . . . 22. „ „
301. K. Heinrich IV. an (Christian von) Anhalt . . . 24. „ „
302. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess . . 26. „ „
303. K. Heinrich IV. an Schomberg . . . . . Febr./März „
304. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 3. März „
305. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 7. „ „
306. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 10. „ „
307. Visconti an Montalto . . . . . 10. „ „
308. Veit von Dornberg an den Kaiser . . . . . 14. „ „
309. Dorothea Susanna v. Sachsen an Elisabeth v. Sachsen 16. „ „
310. Gradenigo an den Dogen . . . . . 17. „ „
311. Krell an Christian von Sachsen . . . . . 19. „ „
312. Instruktion Christians von Sachsen für Gesandte an Ferrara, Toskana und Mantua . . . . . 20. „ „
313. Johann Casimir an Schultheiss und Bürgermeister zu Heidelberg . . . . . 21. „ „
314. Dornberg an den Kaiser . . . . . 21. „ „
315. Priuli an Montalto . . . . . 22. „ „
316. K. Heinrich IV. an Schomberg . . . . . 29. „ „
317. Parma an K. Philipp II. . . . . 31. „ „
318. Aufzeichnungen Johann Casimirs . . . . . April „
319. Johann Casimir, Christian von Sachsen und L. Wilhelm an M. Georg Friedrich . . . . . 3. „ „
320. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 6. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

321. Dr. Posthius an einen Ungenannten . . . . . 6. April 1590
322. Dohna an Johann Casimir . . . . . 7. „ „
323. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 10. „ „
324. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 10. „ „
325. Johann Casimir an den Kaiser . . . . . 11. „ „
326. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 14. „ „
327. Johann Casimir an den Rat zu Köln . . . . . 14. „ „
328. Otto von Rheyd an Johann von Nassau . . . . 15. „ „
329. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 16. „ „
330. Schomberg an L. Wilhelm . . . . . 16. „ „
331. Schomberg und Sancy an Johann Casimir . . . 17. „ „
332. Johann Casimir an K. Sigismund von Polen . . 18. „ „
333. Die Stadt Lyon an den Rat zu Strassburg . . . 24. „ „
334. Dorothea Susanna von Sachsen an Elisabeth von Sachsen . . . . . 24. „ „
335. Christian von Sachsen an Emerich Forgatsch . . 26. „ „
336. Bericht über das Ende der Pf. Elisabeth . . . 27. „ „
337. Minucci an Wilhelm von Baiern . . . . . 29. „ „
338. Dr. Herzbach an Pf. Johann . . . . . 30. „ „
339. Starschedel und Zündelin an Christian von Sachsen 1. Mai „
340. Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 2. „ „
341. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 3. „ „
342. Starschedel und Zündelin an Christian von Sachsen 5. „ „
343. Visconti an Montalto . . . . . 5. „ „
344. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 7. „ „
345. Dr. Herzbach an Pf. Johann . . . . . 17. „ „
346. Priuli an Montalto . . . . . 10. „ „
347. K. Philipp II. an K. Christian IV. von Dänemark 13. „ „
348. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 15. „ „
349. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . . 16. „ „
350. K. Philipp II. an San Clemente . . . . . 16. „ „
351. Johann Casimir an Wolfgang von Hohenlohe . . 20. „ „
352. Christian von Sachsen an Pallavicino . . . . . 26. „ „
353. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 31. „ „
354. Priuli an Montalto . . . . . 31. „ „
355. Krell an Christian von Sachsen . . . . . 1. Juni „
356. Starschedel und Zündelin an Christian von Sachsen 3. „ „
357. Schomberg an Christian von Anhalt . . . . . 4. „ „
358. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir . . . . 4. „ „
359. Der Kaiser an den Rat zu Köln . . . . . 5. „ „
360. Sächsisches Memorial für Pallavicino . . . . . 5. „ „
361. K. Heinrich IV. an Des Réaux . . . . . 8. „ „
362. Werbung des Arnold Buys bei Krell . . . . . 8.9. „ „
363. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir . . . 9. „ „
364. Sancy an L. Wilhelm . . . . . 9. „ „
365. Johann Casimir an Karl von Lothringen . . . . 10. „ „
366. Pezel an Ludwig von Sayn-Wittgenstein . . . 10. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

367. Sobolles an Pf. Johann . . . . . 14. Juni 1590
368. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 19. „ „
369. L. Wilhelm an Sancy . . . . . 23. „ „
370. De Fresnes an L. Wilhelm . . . . . 24. „ „
371. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 25. „ „
372. Pallavicino an Christian von Anhalt . . . . . 26. „ „
373. K. Heinrich IV. an Johann Georg und Christian von Anhalt . . . . . 30. „ „
374. K. Elisabeth an Christian von Sachsen . . . . 30. „ „
375. Dolfin an den Dogen . . . . . 7. Juli „
376. Anbringen von Pfalz und Sachsen beim Kaiser . 10. „ „
377. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 11. „ „
378. Sobolles an Pf. Johann . . . . . 13. „ „
379. Schomberg an Christian von Anhalt . . . . . 14. „ „
380. Putlitz an Johann Casimir . . . . . 16. „ „
381. Bongars an Christian von Anhalt . . . . . 16. „ „
382. Instruktion K. Heinrichs IV. für seine Gesandten in Deutschland . . . . . 18. „ „
383. Wolfgang von Mainz an Johann Casimir . . . 20. „ „
384. Zündelin an Camerarius . . . . . 20. „ „
385. Putlitz an Johann Casimir . . . . . 27. „ „
386. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 27. „ „
387. Visconti an Montalto . . . . . 28. „ „
388. Die kölnischen Gesandten an den Rat . . . . 29. „ „
389. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 30. „ „
390. Pf. Dorothea an Kfin. Amelia . . . . . 30. „ „
391. Putlitz an Johann Casimir . . . . . 31. „ „
392. Krell an Camerarius . . . . . 2. Aug. „
393. Bericht Minucci's über seine Verhandlung mit Ernst von Köln . . . . . 5. „ „
394. Johann Casimir an die Strassburger Kapitularen 7. „ „
395. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 8. „ „
396. De Fresnes en L. Wilhelm . . . . . 17. „ „
397. Visconti an Montalto . . . . . 18. „ „
398. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 20. „ „
399. Pf. Johann an Johann Casimir . . . . . 21. „ „
400. Die kölnischen Gesandten an den Rat . . . . 22. „ „
401. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz . . . 24. „ „
402. Dr. Fabricius an Dr. Hamel . . . . . 24. „ „
403. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen . . . . . 28. „ „
404. Christian von Sachsen an K. Jakob von Schottland 30. „ „
405. Memorial Minucci's für Ernst von Köln . . . . „ „
406. Memorial in Sachen Ernsts von Köln . . . . . „ „
407. Sancy und de Fresnes an L. Wilhelm . . . . 2. Sept. „
408. Joachim Friedrich von Magdeburg an Christian von Sachsen . . . . . 4. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

409. Instruktion Johann Casimirs für den Deputationstag 5. Sept. 1590
410. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 8. „ „
411. Johann Casimir an zwei neuburgische Räte . . 9. „ „
412. L. Wilhelm an M. Georg Friedrich . . . . . 10. „ „
413. Stuart und Skene an Heinrich Julius von Braunschweig . . . . . 10. „ „
414. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 12. „ „
415. M. Georg Friedrich an Christian von Sachsen . 12. „ „
416. Moritz von Nassau an Johann Casimir . . . . 14. „ „
417. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir . . . 14. „ „
418. Erklärung Ulrichs von Mecklenburg . . . . . 14. „ „
419. Beratung der Evangelischen zu Frankfurt . . 15.—17. „ „
420. Kaiserliche Proposition . . . . . 18. „ „
421. Johann Casimir an die Gesandten zu Frankfurt . 23. „ „
422. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir . . . 24. „ „
423. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir . . . 27. „ „
424. August von Braunschweig an Ernst von Mansfeld 28. „ „
425. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 1. Okt. „
426. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 1. „ „
427. Christian von Sachsen an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 2. „ „
428. Maria Leonora von Preussen an M. Georg Friedrich 2. „ „
429. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . 3. „ „
430. Pelen an Dohna . . . . . 3. „ „
431. Die Räte zu Frankfurt an Johann Casimir . . . 4. „ „
432. Johann Casimir an die Räte zu Frankfurt . . . 6. „ „
433. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 7. „ „
434. Erklärung der Gesandten der weltlichen Kff. . . 8. „ „
435. K. Heinrich IV. an den Rat zu Strassburg . . . 10. „ „
436. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 8. „ „
437. Lobbetius an Hochfelder . . . . . 10. „ „
438. Johann Casimir an die Pf. Philipp Ludwig und Johann . . . . . 12. „ „
439. Resolution der kais. Kommissarien zu Frankfurt 13. „ „
440. Gegenerklärung der Gesandten der geistlichen Kff. 13. „ „
441. Johann Casimir an die Räte zu Frankfurt . . . 14. „ „
442. Erklärung der Gesandten der weltlichen Kff. . . 15. „ „
443. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . 15. „ „
444. K. Heinrich IV. an L. Wilhelm . . . . . 17. „ „
445. Weihe an Dr. Culmann . . . . . 18. „ „
446. Johann Casimir an die Strassburger Kapitularen . 19. „ „
447. Zündelin an Camerarius . . . . . 20. „ „
448. Pallavicino an Christian von Anhalt . . . . . 21. „ „
449. Dohna an Johann Casimir . . . . . 21. „ „
450. Wilhelm von Baiern an den Rat Freising . . . 21. „ „
451. Johann Casimir an L. Georg . . . . . 26. „ „
452. Johann Casimir an Wolfgang von Mainz . . . 26. „ „

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

453. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 2. Nov. 1590
454. Zeitung aus Prag . . . . . 7. „ „
455. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 11. „ „
456. K. Elisabeth von England an K. Christian IV. von Dänemark . . . . . 15. „ „
457. Johann Casimir an Dohna . . . . . 18. „ „
458. Zeitung aus Prag . . . . . 22. „ „
459. Sobolles an Pf. Johann . . . . . 23. „ „
460. Vereinbarung zwischen Pfalz und Sachsen über einen Bund evangelischer Stände . . . . . 24. „ „
461. Vereinbarung zwischen Pfalz und Sachsen über die französische Hülfe . . . . . 24. „ „
462. Visconti an Sfondrato . . . . . 9. Dez. „
463. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 10. „ „
464. L. Wilhelm an Johann von Nassau . . . . . 16. „ „
465. Ulrich von Mecklenburg an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 17. „ „
466. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 24. „ „
467. Ernst von Mansfeld an Gebhard Truchsess . . 26. „ „
468. Wilhelm von Jülich an Pf. Philipp Ludwig . . 30. „ „
469. Bedenken Dohnas über die Unionsakte . . . . „

1591.

470. Bericht Sprinzensteins an Wilhelm von Baiern . Jan. 1591
471. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . „ „
472. Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 5. „ „
473. Krell an Bongars . . . . . 6. „ „
474. Kursächsische Instruktion für den Torgauer Tag 11. „ „
475. Johann Casimir an Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen . . . . . 11. „ „
476. Sebastian Schlick an Ernst von Bamberg . . . 12. „ „
477. De Fresnes an Christian von Sachsen . . . . 13. „ „
478. Johann Casimir an Maria Leonora von Preussen . 18. „ „
479. Relation des mainzischen Gesandten Diepurg . . 27. „ „
480. Christian von Sachsen an Bünau und Weihe . . 28. „ „
481. Pf. Georg Hans an den Rat zu Frankfurt . . . 28. „ „
482. Pf. Georg Hans an den Rat zu Köln . . . . . 30. „ „
483. K. Elisabeth von England an Christian von Sachsen 30. „ „
484. Johann Casimir an die Räte zu Torgau . . . . 31. „ „
485. Protokoll des Konvents zu Torgau . . . . . Jan./Febr. „
486. Instruktion des Pf. Georg Hans für eine Werbung bei Parma . . . . . Febr. „
487. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . „ „
488. Torgauer Unionsakte . . . . . „ „
489. Erster Nebenabschied des Konvents zu Torgau . 3. „ „
490. Zweiter Nebenabschied des Konvents zu Torgau . 3. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

491. Entwurf eines Anschlags für das Unionsheer . . Febr. 1591
492. Hessischer Entwurf eines Anschlags . . . . . „ „
493. Zündelin an Camerarius . . . . . 5. „ „
494. Pallavicino an Christian von Anhalt . . . . . 9. „ „
495. Pf. Johann an die Strassburger Kapitularen . . 12. „ „
496. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 18. „ „
497. Büttner an M. Georg Friedrich . . . . . 18. „ „
498. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 24. „ „
499. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 24. „ „
500. Christian von Sachsen an Heinrich Julius von Braunschweig . . . . . 25. „ „
501. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 26. „ „
502. Die Pf. Philipp Ludwig und Johann und M. Georg Friedrich an Ulrich von Mecklenburg . . . . 28. „ „
503. M. Georg Friedrich an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 2. März „
504. Dolfin an den Dogen . . . . . 2. „ „
505. Visconti an Sfondrato . . . . . 2. „ „
506. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 4. „ „
507. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 6. „ „
508. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 8. „ „
509. Johann Georg von Brandenburg an M. Georg Friedrich . . . . . 12. „ „
510. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 14. „ „
511. Visconti an Sfondrato . . . . . 15. „ „
512. Heinrich Julius von Braunschweig an Turenne . 16. „ „
513. Kolbinger an Dohna . . . . . 17. „ „
514. Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Ansbach, Braunschweig und die Landgrafen von Hessen an den Kaiser . . . . . 18. „ „
515. Werbung und Beantwortung des veldenzischen Gesandten Taxis bei Parma . . . . . 18. „ „
516. K. Elisabeth von England an Christian von Sachsen 22. „ „
517. L. Wilhelm an Christian von Sachsen . . . . 26. „ „
518. Dr. Pistorius an Wilhelm von Baiern . . . . . 26. „ „
519. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 27. „ „
520. Dolfin an den Dogen . . . . . 30. „ „
521. Johann von Trier an Wilhelm von Baiern . . . 31. „ „
522. Die drei Landgrafen von Hessen an Christian von Sachsen . . . . . 1. April „
523. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 2. „ „
524. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 2. „ „
525. Werbung Turennes bei Johann Casimir . . . . 5. „ „
526. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 7. „ „
527. Johann Casimir an die Dreizehn zu Strassburg . 8. „ „
528. Johann Casimir an K. Sigismund von Polen . . 8. „ „
529. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern . . . . 8. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

530. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 9. April 1591
531. Dr. Weyer an Maria Leonora von Preussen . . 10. „ „
532. Johann Georg von Brandenburg an M. Georg Friedrich . . . . . 12. „ „
533. Dolfin an den Dogen . . . . . 13. „ „
534. Sachsen und Brandenburg an Johann Casimir . . 15. „ „
535. Christian von Anhalt an L. Wilhelm . . . . . 16. „ „
536. Ernst von Köln an Wolfgang von Mainz . . . 18. „ „
537. Zündelin an Camerarius . . . . . 22. „ „
538. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 25. „ „
539. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 29. „ „
540. Der Kaiser an Christian von Sachsen . . . . . 30. „ „
541. Aufzeichnung Christians von Anhalt . . . . . Mai „
542. Bericht des ansbachischen Kanzlers über seine Werbung bei Würtemberg . . . . . „ „
543. Johann Casimir an Zweibrücken, Ansbach und Neuburg . . . . . 5. „ „
544. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 11. „ „
545. Christian von Anhalt an L. Wilhelm . . . . . 12. „ „
546. Turenne an K. Christian IV. von Dänemark . . 12. „ „
547. Pfalz und Sachsen an Ferdinand von Toskana . 14. „ „
548. Visconti an Sfondrato . . . . . 15. „ „
549. Heinrich Julius von Braunschweig an Christian von Sachsen . . . . . 17. „ „
550. Christian von Anhalt an Turenne . . . . . 18. „ „
551. Schomberg an Christian von Anhalt . . . . . 20. „ „
552. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 22. „ „
553. Pfalz, Sachsen, Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig, Mecklenburg und Hessen an K. Jakob von Schottland . . . . . 22. „ „
554. Die dänischen Reichsräte an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 22. „ „
555. Schrögl an Christian von Anhalt . . . . . 23. „ „
556. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 25. „ „
557. Kolbinger an Christian von Anhalt . . . . . 28. „ „
558. Bedenken Philipps von Hohenlohe . . . . . Mai „
559. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 1. Juni „
560. K. Heinrich IV. an Turenne . . . . . 2. „ „
561. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen . . . . . 4. „ „
562. Christian von Sachsen an Christian von Anhalt . 6. „ „
563. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Anhalt . . . . . 8. „ „
564. Johann Casimir an Sachsen und Brandenburg . 8. „ „
565. Johann Casimir an den Rat zu Frankfurt . . . 9. „ „
566. Aufzeichnung Johann Casimirs . . . . . 10. „ „
567. Christian von Anhalt an Schomberg . . . . . 11. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

568. Pelen an Christian von Anhalt . . . . . 12. Juni 1591
569. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 13. „ „
570. (De la Tuilerie an einen Ungenannten) . . . . „ „
571. Schlieben und Müller an Distelmeier . . . . 16. „ „
572. Schrögl an Christian von Anhalt . . . . . 18. „ „
573. Relation des Hofrats Botzheim über eine Werbung beim B. von Strassburg . . . . . 20. „ „
574. Ernst von Köln an Wilhelm von Baiern . . . . 23. „ „
575. Zündelin an Christian von Anhalt . . . . . 23. „ „
576. Heinrich Julius von Braunschweig an Sachsen und Brandenburg . . . . . 25. „ „
577. K. Heinrich IV. an L. Wilhelm . . . . . 25. „ „
578. Christian von Sachsen an Schomberg . . . . . 26. „ „
579. Zündelin an Camerarius . . . . . 26. „ „
580. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 27. „ „
581. Bongars an Christian von Anhalt . . . . . 28. „ „
582. Der Nuntius Caetano an Sfondrato . . . . . 29. „ „
583. Sibylla von Jülich an Renata von Baiern . . . Juli „
584. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 2. „ „
585. Der Kaiser an Christian von Anhalt . . . . . 3. „ „
586. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 3. „ „
587. Kolbinger an Dohna . . . . . 4. „ „
588. Caetano an Sfondrato . . . . . 6. „ „
589. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . . 8. „ „
590. Maria Leonora von Preussen an Joachim Friedrich von Magdeburg . . . . . 10. „ „
591. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 10. „ „
592. Turenne an Christian von Anhalt . . . . . 10. „ „
593. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 17. „ „
594. Wolfgang von Mainz an Christian von Anhalt . 17. „ „
595. Kolbinger an Dohna . . . . . 19. „ „
596. Christian von Sachsen an Turenne . . . . . 21. „ „
597. Schomberg an L. Wilhelm . . . . . 23. „ „
598. Ernst von Köln an Christian von Sachsen . . . 24. „ „
599. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 24. „ „
600. Ulrich von Mecklenburg an Christian von Sachsen 24. „ „
601. Schlieben und Müller an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 28. „ „
602. Johann Georg von Brandenburg an Christian von Sachsen . . . . . 29. „ „
603. Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 31. „ „
604. Verzeichniss der Kontribution zum französischen Zug . . . . . „ „
605. Instruktion (Johanns von Nassau) für einen Abgesandten (an Anhalt) . . . . . Juli/Aug. „
606. Johann der Jüngere von Nassau an Albrecht von Nassau . . . . . Aug.? „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

607. Schomberg an Hochfelder . . . . . 2. Aug. 1591
608. De Fresnes an Hochfelder . . . . . 3. „ „
609. Krell an Johann Casimir . . . . . 4. „ „
610. Mercier an Canter . . . . . 5. „ „
611. Turenne an Christian von Sachsen . . . . . 9. „ „
612. Caetano an Sfondrato . . . . . 10. „ „
613. Wolfgang von Mainz an Christian von Sachsen . 12. „ „
614. Christian von Anhalt an Christian von Sachsen . 14. „ „
615. Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 15. „ „
616. Caetano an Sfondrato . . . . . 17. „ „
617. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . . 19. „ „
618. Kursächsische Antwort an den kais. Gesandten Hornstein . . . . . 23. „ „
619. Johann Casimir an Pf. Philipp Ludwig . . . . 26. „ „
620. Johann Casimir an Maria Leonora von Preussen . 27. „ „
621. Zündelin an Camerarius . . . . . 27. „ „
622. Meckbach an Rumpf . . . . . 30. „ „
623. Joachim Friedrich von Magdeburg an M. Georg Friedrich . . . . . 4. Sept. „
624. Meckbach an Distelmeier . . . . . 9. „ „
625. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 14. „ „
626. Turenne an de Fresnes . . . . . 15. „ „
627. K. Heinrich IV. an Christian von Anhalt . . . 17. „ „
628. Johann Casimir an Christian von Sachsen . . . 21. „ „
629. Johann Casimir an Johann von Nassau . . . . 23. „ „
630. Werbung und Beantwortung Trautsons bei Sachsen 25. „ „
631. L. Wilhelm an Camerarius . . . . . 27. „ „
632. K. Heinrich IV. an (Christian von Anhalt) . . . Okt. „
633. Junius an Johann Casimir . . . . . 1. „ „
634. Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 3. „ „
635. Wilhelm von Baiern an Karl von Lothringen . . 4. „ „
637. Junius an Johann Casimir . . . . . 8. „ „
638. Zündelin an Camerarius . . . . . 8. „
639. L. Wilhelm an de Fresnes . . . . . 10. „ „
640. Instruktion Wilhelms von Baiern für den Rat Freising . . . . . 14. „ „
641. Junius an Johann Casimir . . . . . 15. „ „
642. Johann der Jüngere von Nassau an Johann den Aelteren . . . . . 15. „ „
643. K. Heinrich IV. an Christian von Anhalt . . . 19. „ „
644. Johann Casimir an M. Georg Friedrich . . . 21. „ „
645. Arnim und Distelmeier an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 24. „ „
646. Dr. Büttner an M. Georg Friedrich . . . . . 28. „ „
647. Junius an Johann Casimir . . . . . 29. „ „
648. Arnim und Distelmeier an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 29. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

649. L. Wilhelm an de Fresnes . . . . . 29. Okt. 1591
650. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . . 2. Nov. „
651. Johann Casimir an die drei Landgrafen von Hessen 7. „ „
652. Pf. Reichard an Ludwig von Würtemberg . . . 29. „ „
653. Parma an K. Philipp II. . . . . 4. Dez. „
654. Johann Casimir an seine Tochter Dorothea . . 5. „ „
655. Bennonius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 10. „ „
656. M. Georg Friedrich an Johann Casimir . . . . 11. „ „
657. Der Kanzler Reuber an Johann Casimir . . . . 11. „ „
658. Relation der Strassburger Kapitelsgesandten über eine Werbung bei Johann Casimir . . . . . 15.—19. „ „
659. Pf. Philipp Ludwig an Ludwig von Würtemberg . 23. „ „
660. Georg Ludwig von Hutten an Camerarius . . . 26. „ „
661. Johann Casimir an Wilhelm von Baiern . . . . 31. „ „

1592.

662. Pancratius an Pf. Philipp Ludwig . . . . . 3. Jan. 1592
663. Philipp Ludwig von Hanau an den Amtmann zu Kaiserslautern . . . . . 6. „ „
664. Kf. Friedrich IV. an Johann von Nassau . . . . 7. „ „
665. Christian von Anhalt an K. Elisabeth von England 9. „ „
666. Kf. Friedrich IV. an den Burggrafen zu Alzei . 11. „ „
667. L. Ludwig an Kf. Friedrich IV. . . . . 13. „ „
668. Kf. Friedrich IV. an L. Georg . . . . . 14. „ „
669. Johann von Trier an Kf. Friedrich IV. . . . . 14. „ „
670. M. Georg Friedrich an Kf. Friedrich IV. . . . 16. „ „
671. Der Vizedom Wambold an Kf. Friedrich IV. . . 17. „ „
672. Dolfin an den Dogen . . . . . 18. „ „
673. Instruktion L. Wilhelms für Keudell . . . . . 19. „ „
674. Wilhelm von Baiern an Kf. Friedrich IV. . . . 19. „ „
675. Kf. Friedrich IV. an den Kaiser . . . . . 24. „ „
676. Karl von Lothringen an Kf. Friedrich IV. . . . 2. Febr. „
677. Kf. Friedrich IV. an de Fresnes . . . . . 3. „ „
678. Memorial Pf. Johanns für Kf. Friedrich IV. . . 3. 8. „ „
679. Diskurs (Zulegers) . . . . . Febr./März „
680. Zweiter Diskurs (Zulegers) . . . . . „ „ „
681. Kf. Friedrich IV. an Wilhelm von Baiern . . . 2. März „
682. Friedrich Wilhelm von Sachsen an Kf. Friedrich IV. 7. „ „
683. Bericht des neuburgischen Rats Zorer . . . . . 15. „ „
684. Johann der Aeltere von Nassau an (Ludwig von Sayn-Wittgenstein?) . . . . . 16. „ „
685. Kf. Friedrich IV. an die Landstände der Oberpfalz 18. „ „
686. Entwurf einer kurpfälzischen Werbung beim Kaiser 1. April „
687. Bedenken der ansbachischen geheimen Räte . . 15. „ „
688. Kais. Erklärung auf die kurpfälzische Werbung . 10. Mai „
689. Kf. Friedrich IV. an seine Gesandten nach Holland und England . . . . . 12. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

690. Kais. Resolution auf die kurpfälzische Replik . . 26. Mai 1592
691. Instruktion L. Wilhelms für Dr. Peucer . . . . 6. Juli „

Nachträge.

c. 1565/6.

1.* Verzeichniss deutscher Pensionäre der Krone Frankreich . . . . . c. 1565/6

1576.

2.* Der Kaiser an Johann Georg von Brandenburg . 4. Nov. 1576
3.* Der Kaiser an Johann Georg von Brandenburg . 24. „ „
4.* A. Christian an Johann von Nassau . . . . . 11 Dez. „
5.* Der Kaiser an Johann Georg von Brandenburg . 14. „ „
6.* L. Wilhelm an Johann von Nassau . . . . . 23. „ „

1577.

7.* Bericht aus Heidelberg nach Strassburg . . . . April 1577
8.* Kurfürstin Elisabeth an L. Wilhelm . . . . . 11. Juni „
9.* Sigmund Ehem an Ludwig von Sayn-Wittgenstein 20. „ „
10.* De Vaulx an K. Philipp II. . . . . 31. Dez. „

1578.

11.* Testament Johann Casimirs . . . . . 21. Juni 1578
12.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 30. Aug. „
13.* Ehem an L. Wilhelm . . . . . 16. Okt. „
14.* Isaak Weycker an Matthäus Weycker . . . . 8. Nov. „
15.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark. . 12. „ „

1579.

16.* Anbringen des spanischen Gesandten Borja beim Kaiser 1579
17.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 6. März „
18.* Fabian von Dohna an seinen Bruder Achatius . 20. April „

1580.

19.* Beza an einen Ungenannten 1580
20.* Dohna an seinen Bruder Achatius . . . . . 10. April „
21.* Dohna an seinen Bruder Achatius . . . . . 5. Sept. „

1581.

22.* Abraham Bock an August von Sachsen . . . . 12. Jan. 1881
23.* Johann Casimir an L. Wilhelm . . . . . 26. April „
24.* Erstenberger an Wilhelm von Baiern . . . . . 14. Aug. „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1582.

25.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 21. Mai 1582
26.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 12. Juni „
27.* Possevino an den Kardinal von Como . . . . . 14. Juli „
28.* Possevino an Como . . . . . 28. Okt. „
29.* Heinrich von Bremen an August von Sachsen . 14. Nov. „
30.* Kais. Zusammenstellung der Verhandlungen über die Freistellung . . . . . „

1583.

31.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 13. März 1583
32.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 22. April „
33.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 25. „ „
34.* Possevino an K. Stephan von Polen . . . . . 26. „ „
35.* Ehem an Dr. Glauburg . . . . . 21. Juni „
36.* K. Elisabeth von England an Johann Casimir . . 1. Juli „
37.* Possevino an Bonomi . . . . . 29. Aug. „
38.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 5. Sept. „
39.* Bericht des ansbachischen Rats Danzer . . . . 14. „ „
40.* Wilhelm von Baiern an Possevino . . . . . 3. Okt. „
41.* Instruktion Julius' von Braunschweig für Gesandte an Brandenburg . . . . . 15. „ „
42.* Zuleger an Johann von Nassau . . . . . 16. „ „
43.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 30. „ „
44.* Gutachten Zulegers für Gebhard Truchses . . . c. Nov. „
45.* Dohna an seinen Bruder Achatius . . . . . 14. Dez. „

(1583/84.)

46.* Werbung Minuccis' bei K. Philipp II. 1583/84

1584.

47*. Drei hugenottische Gutachten für K. Elisabeth von England 1584
48.* Verzeichniss der Anleihen, Kreishülfe und Auslagen Johann Casimirs für den kölnischen Krieg . . . „
49.* Bericht des bairischen Agenten Barvitius aus Rom Jan. „
50.* Danzer an die Regierung zu Ansbach . . . . 2. Febr. „
51.* Johann Casimir an K. Friedrich von Dänemark . 29. „ „
52.* Possevino an Como . . . . . 3. März „
53.* Banos an Gebhard Truchsess . . . . . 24. „ „
54.* Possevino an Como . . . . . 1. April „
55.* Possevino an Peifer . . . . . 6. „ „
56.* Possevino an Wilhelm von Baiern . . . . . 12. „ „
57.* Lauterbach an (Pappus?) . . . . . 14. „ „
58.* Possevino an Como . . . . . 20. „ „
59.* Georg Besserer an (M. Georg Friedrich) . . . . 29. „ „

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

60.* Banos an Gebhard Truchsess . . . . . 4. Mai 1584
61.* Possevino an Como . . . . . 13. „ „
62.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 22. „ „
63.* Camerarius an seinen Bruder Philipp . . . . . 20. Juni „
64.* L. Wilhelm an Johann Casimir . . . . . 27. „ „
65.* Bericht La Huguerye's vom Hof Johann Casimirs Juli „
66.* Barvitius an Wilhelm von Baiern . . . . . 4. „ „
67.* Ein Ungenannter an Johann Casimir . . . . . 11. „ „
68.* Ségur an L. Wilhelm . . . . . 22. „ „
69.* Dohna an seinen Bruder Achatius . . . . . 19. Aug. „
70.* Winterfeld und Koppen an Johann Georg von Brandenburg . . . . . 26. Dez. „

1585.

71.* Instruktion des Pf. Georg Hans für eine Werbung bei Parma 1585
72.* Der Nuntius Malaspina an Como . . . . . Jan. „
73.* Malaspina an Como . . . . . 9. Febr. „
74.* Daniel Rogers an Ehem . . ; . . . . . 16. „ „
75.* Malaspina an Como . . . . . 16. März „
76.* Malaspina an Como . . . . . 6. April „
77.* K. Elisabeth von England an Johann Casimir . . 27. „ „
78.* Der Nuntius Caligari an Kardinal Rusticucci . . 30. Aug. „
79.* Caligari an Rusticucci . . . . . 6. Sept. „

1586.

80.* Verzeichniss der Schulden von Kurpfalz und Pfalz-Lautern 1586
81.* August von Sachsen an Johann Casimir . . . . 26. Jan. „
82.* Johann Georg von Brandenburg an Johann Casimir 6. März „
83.* K. Friedrich von Dänemark an K. Philipp II. . 1. April „
84.* Instruktion für den dänischen Rat Ramel . . . 19. „ „
85.* Christian von Sachsen an Johann Casimir . . . 21. „ „
86.* Ramel an K. Friedrich von Dänemark . . . . 13. Mai „
87.* Relation der dänischen Gesandten Ranzau und Winsheim . . . . . 21. „ „
88.* Pf. Georg Hans an Parma . . . . . 22. Juni „
89.* K. Philipp II. an K. Friedrich von Dänemark . . 12. Juli „
90.* Johann Casimir an M. Jakob von Baden . . . 15. „ „
91.* Leicester an Christian von Sachsen . . . . . 22. „ „
92.* K. Friedrich von Dänemark an Johann Casimir . 24. „ „
93.* Schomberg an Christian von Sachsen . . . . . 10. Sept. „
94.* K. Friedrich von Dänemark an Parma . . . . 28. Okt. „
95.* Wilhelm von Baiern an Julius von Würzburg . 3. Dez. „

1587.

96.* Khevenhüller an den Kaiser . . . . . 8. März 1587

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

97.* Die niederländischen Gesandten an K. Friedrich von Dänemark . . . . . 1. Juli 1587
98.* Magdeburgische Instruktion für Wolffen . . . 10. „ „
99.* Zettel Johann Casimirs . . . . . Juli/Aug. „
100.* Puteo an Montalto . . . . . 5. Dez. „

1588.

101.* Hermann Hortenberg an Wilhelm von Baiern . 7. März 1588
102.* Anton von Elz an Wilhelm von Baiern . . . . 22. „ „
103.* Julius von Würzburg an Christian und Friedrich Wilhelm von Sachsen . . . . . 30. Okt. „
104.* Julius von Würzburg an Wilhelm von Baiern . 19. Nov. „
105.* Johann Casimir an Landgräfin Hedwig . . . . 25. Dez. „

1589.

106.* Johann von Trier an Wilhelm von Baiern . . . 30. Jan. 1589
107.* Der hessische Sekretär Heugel an L. Wilhelm . 30. Okt. „
108.* Der Kaiser an Khevenhüller . . . . . 5. Nov. „

1590.

109.* K. Heinrich IV. an Schomberg . . . . . 18. April 1590
110.* Minucci an Adolf von Metternich . . . . . 24. Sept. „
111.* Aus einer Werbung Pollweilers bei Wilhelm von Baiern . . . . . Nov. „

1591.

112.* Die Generalstaaten an Johann Casimir . . . . 1. Jan. 1591
113.* Johann Casimir an Pf. Johann . . . . . 19. „ „
114.* Weyer an Maria Leonora von Preussen . . . „
115.* Pfälzischer Diskurs in Sachen der preussischen Heirat . . . . . „
116.* Zündelin an Camerarius . . . . . 13. Aug. „

1599.

117.* Verzeichniss der Forderungen der Kurpfalz an die Krone Frankreich . . . . . 11. Mai 1599

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Register.

Aachen I. 319. 320. 321. 322. 327. **328.** 332. 333. 340. 352. 354. 357. 359. 364. 368. 377. 378. 380. 386. 395. 407. 408. 416. 418. II. 4. 8. 23. 24. 48. 62. 81. 101. 125. 152. 250. 413. 428. 482. III. 151. 172. 203. 259. 419. 426. 469. 485. 514. 543. 562. 678.
— Streit der Kathol. und Evang. I. 306. 326. 328. 330. II. 7. 71. 243. 343. 375. 392. 399. 512. III. 49. 101. 183. 192. 193. 289. 294. 325. 387. 564. 588. 618. 630. 24*. 30*. 49*. 81*.
Aahaus II. 105.
Aarau I. 252. III. 112.
Abain, Louis Chastaigner d', franz. Gesandter in Rom II. 509.
Abbeville I. 314.
Abendmahl I. 5. 8. 10. 22. 27. 49. 418. II. 13. 50. 58. 67. 271. III. 14. 143. 216. 313. 353. 484. 497. 4*. 6*. 7*. 57*. 59*.
Adel I. 30. 41. 293. 326. 352. 364. II. 32. 50. 148. 220. 313. 399. 417. 425. 457. III. 123. 128. 130. 139. 151. 154. 524. 609. 625. 645. 655. 662. 679. 7*. 114*. 115*.
— s. Grafenbündniss, Johann Casimir, Reichsritterschaft.
Ader III. 71*.
Adolf von Schauenburg, Kf. von Köln II. 151.
Adolf von Holstein I, 65. 332. II. 318. 327. 433. 466. 516. III. 82. 232. 247. 427. 105*.
Aerschot III. 14*.
— s. Croy.
Affenstein, Hans Oswald von, Stallmeister J. C. II. **138.** 222. 216.
Agen II. 336.
Agnes von Hessen, Gemahlin des Kf. Moritz von Sachsen III. 8*.
Agnes Hedwig (von Anhalt) Gemahlin des Kf. August von Sachsen II. 381. 407. 408. 417. 457.
Agricola, marburg. Rat I. 252.
— Caspar, Professor in Heidelberg III. 285.
Ägypten III. 162.
Ahausen, Vertrag von (1608), III. 488.
Aichmann, D., würtembergischer Kanzler III. 542. 670.
Aiguesmortes I. 281. 300.
Akzise s. Zölle.
Alanus, Kardinal (William Allen) III. 235.
Alba, Herzog von I. 396. II. 224. 259. 266. III. 192. 294. 419.
Albada, Aggaeus I. 358. 418. II. 161.
Albertani, toskan. Sekretär I. S. 575.
Albeuf s. Elbeuf.
Albrecht V., Herzog von Baiern I. 24. **29. 30. 35 41. 54. 64. 80. 132.** 151. **156. 164.** S. 571. III. 674. 55*.
Albrecht (Alcibiades), Markgraf von Brandenburg-Kulmbach II. 161. 326. III. 154. 511. 44*. 50*.
Albrecht von Brandenburg, Kardinalerzb. von Mainz und Magdeburg III. 691.
Albrecht (von Sachsen) Kf. und Erzb. von Mainz III. 681.
Albrecht, Graf von Nassau-Saarbrücken I. 78. 91. 92. 185. 203. 332. II. 4. **15. 17.** 18. 23. 32. 37. 50. 51. 57. 67. 82. 86. 137. 139

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

151. **162.** 204. **397.** S. 460. III. **606.** 4*. 20*. 42*.
Albrecht Friedrich, Herzog von Preussen III. 65*. 115*.
Albrecht, Dr. Johann, Vizekanzler d. C. in Neumarkt I. 169. 357.
Aldegonde, St. s. Maruix.
Alègre, d' I. 88. 261.
Alençon (Anjou), Herzog Franz I. 11. 102. 114. 117. 120. 123. 124. 125. 126. 129. 138. 141. 150. 165. 171. 172. 174. 184. 195. 196. 197. 210. 212. 242. 245. 247. 257. 260. 268. 269. 270. **273.** 274. 279. 281. 283. 284. 291. 294. 295. 299. **314. 315.** 324. 333. 341. 348. 350. 358. 380. 381. 384. 385. 386. 388. 402. 418. S. 572. 574. II. 8. 15. 24. 35. 38. 40. **41.** 47. 50. 51. 57. 65. 71. 72. 123. 140. 163. 175. 204. 209. 237. **242.** 266. 267. 290. 293. 436. 508. III. 162. 12*. 13*. 15*. 16*. 22*. 26*. 34*. 35*. 60*. 65*. 67*. 117*. S. 774.
— zu Johann Casimir I. **12.** 23. 122. 128. 135. 144. 152. 203. 223. 233. 307. 335. 257. 376. 418. S. 575. 577. II. **219.** 325. 500. III. 475.
Alexander (von Sachsen), Administrator von Merseburg III. 24.*
Alfonso, Herzog von Ferrara I. 224. 282. 292. S. 576. II. 328. 509. III. 192. 195. 254. 261. **312.** 356. 18*. 96*.
Alidosio, Ciro (Roderich), toskanischer Gesandte III. 312. S. 773.
Almosenordnung (pfälz.) I. 5. 391.
Alpen II. 224. III. 101*.
Altenkirchen II. 2.
Altötting II. 328.
Altenstadt III. 60.
Altrip II. 155.
Alvensleben, Hofmeister Joh. Georgs von Brandenburg III. 527.
Alzei I. 49. 50. 63. 99. 320. II. 264. III. 60. 127. 145. 152. 163. 666. 7*. 102*.
— Burggraf von, s. Winnenberg.
Amalia, Pfalzgräfin, 2. Gemahlin Reichards von Simmern II. 241. III. 217. 226.
Amberg I. 5. 9. 31. 34. 391. II. 241. **257.** 263. 295. 325. 367. 370. 403. 427. 452. III. 115. 174. 295. 455. 457. 572. 580. 671. 680. 681. 685.
— Vizedom s. Ortenburg, Wambold.
— Unionsversammlung 1596 III. 488.
Ambise s. Hembyze.
Amelia Kurfürstin, Wittwe Friedrichs III. von der Pfalz I. 1. 5. 8. 18. 24. 31. 207. II. 423. III. 4. 353. **390.** 432. 650. 664. 4*. S. 773.
Ampringen, Ulrich von, vorderösterr. Kommissar I. 181.
Amsterdam II. 436. III. 637.
Ancel, d', französ. Resident am Kaiserhof I. **70.** 338. 418. II. 201. **272. 373.** 374. **396.** 425. **439. 456.** 466. S. 462. III. 49. 52. 55. **74.** 254. 274. 360. 504. 507. 109*.
Anderborg II. 207.
Andernach II. 2. 106. 151. 168. 180. 222. 225. 227. III. 141. 486. 515. 598. 599. 628. 690.
Andlaw, Sigmund von, vorderösterr. Kommissar I. 181.
Andreae, Jakob, lutherischer Theolog I. 4. 169. 171. 252. 269. 349. 418. S. 570. II. 253, 264. 271. 321. 359. 429. III. 143. 149. 176. 7*. 13*. 20*. 57*.
Andreas, Kardinal, Sohn Erzh. Ferdinands II. 61. 74. 79. 80. 94. **98.** 100. 102. 103. 107. 109. **111.** 112. **117.** 131. 133. 146. 328. 341. 437. III. 27. 36. 424. 470. 518. 564. 31*. 66*.
Andreas (?), Arzt II. 370.
Andree, Steph., Kammerschreiber J. C. III. 86. 99*.
Anduze III. 19*.
Angelmacher, Gerhard, köln. Gesandter III. **388.**
Angers II. 363. 382.
Angerus, Melch., pfälz. Prediger III. 284.
Angoulême, madame d' II. 483.
Angoumois I. 289.
Anhalt I. 364. III. 366.
— Fürsten von III. 492. 493. 532.
— s. Agnes Hedwig, Bernhard, Christian, Joachim Ernst, Johann Georg.
Anjou, Herzogtum I. 289. 300.
— s. Alençon.
Anna von Baiern, Tochter K. Ferdinands I., Gemahlin Herzog

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Albrechts I. 29. 64. II. 68. 85. III. 450. 457.
Anna, 2. Tochter Oraniens III. 91*.
Anna (von Ostfriesland), Gemahlin Kf. Ludwigs von der Pfalz, dann des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden II. 168. **228.** 240. 241. 249. 282. 289. 377.
Anna (von Jülich), Pf., Gemahlin Philipp Ludwigs III. 436.
Anna, Pfalzgräfin v. Zweibrücken, Wittwe Wolfgangs II. 143. **164.**
Anna, Königin von Polen, Wittwe Stephan Batori's III. 96*.
Anna von Preussen s. Maria Eleonora.
Anna (von Dänemark), Kurfürstin von Sachsen I. 1. **19.** 64. **75.** 138. **159.** 160. **161.** 237. 312. 368. 370. 379. 388. 418. II. 208. 293. 304. 370. 381. 393. 417. 425. 427. III. 154. 245. 265. 58*. 63*.
Anna, Tochter Augusts v. Sachsen, Gemahlin Joh. Cas. von Sachsen-Koburg I. S. 574. III. 52. 295. 334. 47*.
Anna, Tochter K. Johanns von Schweden III. 305. 71*. 88*.
Anna (von Baiern), Erzherzogin von Steiermark II. 479.
Anna Elisabeth (Schwester J. C.), Gemahlin Philipps v. Hessen III. 143. 248. 451. 589. 678.
Anna Katharina (von Mantua), 2. Gemahlin Erzh. Ferdinands I. 292. 304. II. 68.
Anna Margaretha (Pf. v. Veldenz), 3. Gemahlin Pf. Reichards III. 174. 249.
Anna Maria v. Hessen, Tochter L. Wilhelms III. 209.
Anna Maria (von Neuburg), 2. Gemahlin Friedrich Wilhelms von Sachsen III. 638.
Anna Maria (Tochter des Kf. Moritz von Sachsen) 2. Gemahlin Oraniens III. 8*.
Anna Maria (Tochter Gustav Wasa's) Gemahlin des Pf. Georg Hans II. 240. 380. 460. III. 177. 187. 71*.
Anna Maria (Pf., Tochter Kf. Ludwigs) Gemahlin Karls von Schweden III. 18*.
Annaberg II. 381. III. 121. 389.
Annaburg III. 311. 312.
Ansbach III. 22. 149. 185. 306. 319. 364. 535. 593.
— s. Georg Friedrich.
Anton, König von Navarra I. 418.
Antonio von Crato, Malteserprior, Prätendent in Portugal gegen Philipp II. I. 348. II. 25. 363. III. 119. 511.
Antwerpen I. 24. 62. 95. 102. 114. 128. 129. 135. 142. 145. 148. 160. 163. 175. 193. 281. 333. 418. S. 573. II. 13. 24. 39. 41. 72. 163. 175. 203. 233. 240. 380. III. 119. 380. 398. 406. 473. 515. 647. 14*. 15*. 17*. 34*.
Anxstel II. 12.
Apologie (der A. C.) I. 10. 92. 349. 367. II. 62. 78. III. 485. 488.
Appenzel, Sebast. Uriel von, Kurpfälz. Rat I. 91. 92. III. **152.**
Arabien II. 281.
Aragon I. 165.
Aranger, d' s. Harangier.
Aranjuez III. 340.
Arco, Graf, II. 437.
Aremberg, Karl von, span. Befehlshaber I. 385. 406. II. 79. 81. 82. 101. 293. III. 180.
Argentlieu, Sr. d', Jean de Hangest, im Dienst Condés I. 77. 102. 108. 115. 137. 148. 149. 220. **281.** S. 575. III. 7*.
Arnheim I. 163. II. 101. 494.
Arnim, Bernhard von, kurbrandenburg. Rat III. 485. 488. 489. 490. 563. **645. 648.**
Arnold, D. Georg, sächsischer Kanzler zu Zeitz II. 269. 277.
Arnolt, Hans II. 399.
—, Heinrich, hessischer Kanzlist u. Rat III. 485.
Arnsberg II. 13. 149. 151.
Arran, Graf von, I. 404. 417.
Artenau s. Ortenau.
Artois I. 184. III. 106. 180. 486. 558. 15*.
Arturus, Jesuit III. 332.
Arzt, Dr. Wendelin, vorderöst. Kanzler II. 240. 313.
Arundel, Herzog von III. 235.
Aschaffenburg II. 414. III. 101. 280. 401. 410. 445.
— Vizedom von II. 174.
Aschersleben (Adliger) III. 513.
Ascoli, Fürst von III. 637.
Aspach II. 180.
Asperg II. 121. 145. III. 241.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Assonleville, Christoph d', span. Staatsrat III. 317. 653.
Assum, hohenlohischer Hofprediger III. 351.
Atalay (?), Jakob, kursächs. Oberst III. 61*.
Attendorn II. 203.
Auberviliers III. 361.
Aubiac II. 518.
Auerbach I. 21.
Augsburg I. 242. 252. 254. 301. 318. 320. 336. 349. 352. 358. **362.** 364. 368. 369. 373. 374. 377. 380. 385. 388. 389. 391. 398. 402. 407. 414. 416. 418. S. 578. II. 11. 18. 31. 46. 75. 124. 214. 238. 240. 260. 264. 293. **347.** 392. 399. 413. 414. 431. 472. 482. 502. 512. III. 32. 49. 52. 72. 150. 151. 154. 192. 193. 239. 485. 580. 658. 28*. 30*. 49*. 55*. 81*. — s. Reichstag 1566 und 1582.
— Kapitel II. 1.
— Bischof II. 13.
Augsburgische Konfession (A. C.) I. 5. 10. 17. 18. 40. 49. 75. 92. 93. 94. 103. 168. 170. 215. 229. 252. 328. 332. 349. 352. 367. 388. 393. 396. 407. 408. II. 13. 15. 18. 19. 42. 47. 51. 52. 60. 62. 71. 78. 79. 84. 97. 122. 133. 154. 187. 223. 243. 254. 263. 273. 274. 285. 314. 315. 343. 360. 367. 387. 413. 424. III. 58, 151. 154. 161. 192. 216. 294. 327. 353. 418. 484. 488. 496. 545. 673. 679. 680. 29*. 30*. 64*.
August, M. von Brandenburg, Sohn Joachim Friedrichs III. 122. 283.
August von Braunschweig-Lüneburg, Domherr von Strassburg III. 302. **424.**
August, Kurfürst von Sachsen I. 3. 13. 72. 73. 74. 76. 77. 80. 147. 153. **158.** 167. 169. **197. 204.** 215. **258.** 269. **272. 277. 282.** 296. 304. **308.** 331. 334. 341. 352. 354. 356. 362. 365. 366. 369. 370. **371.** 373. 377. 380. **381.** 383. 385. **386. 389.** 391. 398. 407. 414. 416. 418. S. 570. 573. 575. 578. II. 4. 5. 13. **14.** 18. 20. 22. 25. **30.** 32. 33. 37. 39. **43.** 46. 47. 50. 51. 56. 62. **66.** 67. 70. **73.** 75. 79. 80. 88. **92.** 94. 124. 125. 130. 132. **133.** 137. 152. 153. **161.** 163. 165. 166. 169. 181. **187.** 191. 192. 208. 217. 237. 244. 249. 252. 253. 254. 255. 259. 263. 264. 267. **268.** 269. 272. 275. **277. 279.** 280. 287. 288. 290. 291. **298.** 303. 318. 333. 341. 348. 350. 354. 358. **364.** 368. 370. 372. 373. 374. 377. 378. 380. 385. **391.** 393. 399. 403. 405. 407. 408. 410. 413. 421. 424. 425. 427. 432. 439. 446. 457. 459. 466. 513. S. 461. 462. III. 36. 107. 121. 126. 130. 150. 154. 289. 295. 312. 319. 356. 505. 6*. **22***. 24*. 27*. 28*. **29***. 32*. 34*. 37*. 39*. 42*. 45*. 47*. 49*. 51*. 52*. 54*. 55*. 57*. 61*. 63*. 64*. 65*. 69*. 72*. 73*. 74*. 75*. 77*. 91*. 103*.
— zu Baiern I. **29. 30. 35. 41. 64. 132. 156.** 292. **388.**
— zu Brandenburg I. **246.** 253. II. **335.** III. 50*.
— zu England I. **246.** 253. II. 327.
— zu Erzh. Ferdinand I. **55.** 296. II. 393. 404. 417.
— zu Frankreich I. 61. 216. 220. 221. 228. 229. 236. 242. 243. **249. 255.** 261. 267. **279. 291.** 333. **338.** 368. **384.** II. 142. 229. 320. 336. 344. 412. 415. 421. 434. III. 68*.
— zum Kaiser I. 20. 33. 35. 55. 154. **162. 178.** 211. **212. 214.** 229. **247. 253.** 254. **265.** 276. **301. 303.** 306. 312. **316.** 317. **318.** 331. 333. 336. 349. 364. **375.** 379. 382. 418. II. **26.** 31. **53. 71. 76. 84. 90.** 124. 149. 185. 248. **258. 274.** 293. 322. **334.** 343. **355. 386.** 387. 396. **402.** III. 26*. 30*. 71*.
— zu Pfalz s. Johann Casimir, Ludwig.
— Religionssachen I. 3. **6.** 51. 209. 215. 234. 388. II. 275. 318. 393. 417. III. 95. 480. 13*. 40*. 56*.
— zu Spanien I. 55. 418. III. 10*.
Augustusburg II. 252.
Aumale, Herzog von I. 184. III. 39.
Aumont, Jean d', französ. Marschall III. 268. 597. 607. 626.
Auneau III. 116.
Aunis I. 289.
Auvergne I. 289.
Auxonne II. 470.
Averly, d', hugenott. Diplomat I. 195. III. 73. **78.** 89. 97. 102. 331.
Avignon III. 67*.
Avissi s. Inchy.
Aytta, Propst zu Gent III. 101*.

Bacharach I. 63. 95. 99. III. 127. 141. 163. 486. 678.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bacharach, Amtmann s. Schomberg, Meinhart von.
Bachofen, Lic. Richard II. 50.
Badehorn, kursächs. Rat II. 280 f. 414. III. 55*. 56*. 61*.
Baden, Markgrafen II. 514. 516. III. 2. 10. 187. 470. 492. 541. 566. 681. — S. Anna, Caecilia, Christoph, Ernst Friedrich, Eduard Fortunatus, Georg Friedrich, Jakob, Jakobe, Karl, Philibert.
Baden (Schweiz) I. 355. 401. 402. S. 577. II. 150. 176. 255. III. 475.
Baden-Baden I. 220. 224. II. 253. III. 262.
Badenweiler III. 158.
Bader, Georg II. 238.
Badius, Johann, evangel. Prediger zu Köln II. 62. III. 327.
Badoer, Alberto, venezian. Gesandter am Kaiserhof I. **244. 254.** 285. 296. **312. 333. 337.** 349. S. 575. 576. II. 29. III. 308.
Baiern II. 275. 278. 328. 439. 507. III. 74. 146. 260. 405. 406. 410. 436. 529. 640. 649. 669. 681. 110*. — S. Oberpfalz.
— Präzedenzstreit mit Oesterreich III. 393. 405. 683.
— S. Albrecht, Anna, Ernst, Ferdinand, Maria, Maria Anna, Maximilian, Philipp, Wilhelm.
Balbani, Manfredo I. 355. II. 189. 267. 379. 418. III. 53*.
Balsamus, Scipio III. 589.
Balty II. 207.
Bamberg, Bischof Ernst von I. 399. II. 169. 223. III. 272. **476.** 511. 574. 575. 95*. 111*. S. 774.
— Stadt III. 296. 22*.
Banditen, in Italien III. 162. 319. — S. Battistello, Sciarra.
Banos (Banois), Theophile de, französ. Prediger zu Frankfurt II. **179.** 245. 265. S. 461. III. 214 44*. **53*. 60*.**
Bar II. 88. 427. III. 85. 158. 268. 470.
Baradat, Wilhelm von, französ. Gesandter III. 194. 196. 198. 202. 209. 210. 212. 221. 224. 231. 239. 279. 301. 316. 360. 364. 597. 607.
Barby, Graf Burkhard von I. **61.** 228. 229. 304. 333. II. 133. **191.** 382. 424. III. 98. 163. 1*. 39*.
— Graf Albert von III. 83. 148.
Barth, D. Karl, brandenburg. Gesandter III. 320. 651.
Bartholomäusnacht s. Frankreich.
Barvitius, Johannes, bairischer Sekretär I. **326. 358.** 406. 418. II. 7. **24. 40.** 41. 67. **79. 85.** 104. 105. **119.** 203. 238. III. 308. 325. **49*. 66*.** 101*.
Basel (Stadt) I. 76. 177. 182. 183. 198. 199. 205. 207. 223 355. 401. 402. S. 576. II. 62. 78. 109. 120. **165.** 189. 255. 382. 430. III. 8. 37. 39. 87. 90. **92** 102. 143. 147. 150. 173. 176. 199. 239. 268. 271. 384. 300. 408. 437. **475.** 597. 633. 660. 57*. 65*.
— Bischof, Jakob Christoph von, I. 198. 223. 355. 394. 401. 416. II. 255. 278. III. 195.
Bassem, Jan van III. 637. 641.
Bassigny I. 260.
Bassompierre(Betstein), Christoph von, lothring. Offizier I. 224. II. 38. 322. 332 382. 424. III. **20.** 46. 158. 1*.
Bathori s. Stephan von Polen.
Batt I. 46.
Battistello III. 319.
Baumgärtner III. 579. 638.
Bautzen I. 55. S. 571. III. 159. 24*.
Bayonne I. 138. 396. S. 575. III. 202. 653.
Bazzo, span. Oberst II, 247.
Beale, Robert, engl. Gesandter I. **75.** 95. 103.
Béarn I. 345. II. 363. 389. 470. III. 254. 350.
Beauchamp, sr. de, Gesandter Navarras II. **517.** III. 62. 113. 99*.
Beaujeu, Paul, sr. de, hugenott. Edelmann I. 122. 179. 182. 184. 223. II. 384. III. 96.
— Ort I. 299.
Beaulieu III. 85.
Beaumont s. Possanur.
Beauvoir, burgund. Edelmann II. 278.
Beauvoir-Lanocle, sr. de, hugenott. Edelmann III. 51. 228. 99*.
Bebenhausen III. 263.
— Abt zu III. 532.
Bechtolsheim, Heinrich von Mauchenheim, kurpfälz. Amtmann I. **182.** 189. II. 316. III. 115. 152.
Beck I. 119.
Becke, Hermann von der, brem. Rat II. 40. 66. 68. 104.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Behm s. Mörle.
Behmer J., Bürgermeister zu Heidelberg III. 285.
Beienburg III. 436.
Beilstein III. 689.
Belamy III. 228.
Belfort II. 263.
Bellarmin III. 56*.
Bellefontaine, Gesandter Alençon's I. 223. 228.
Bellegarde, Roger de Saint Lary, Marschall I. **165**. 184. 249.
Bellièvre, Pomponne de, französischer Diplomat I. 45. **267.** 288. 300. 325. 360. 361. 402. S. **577**. II. 307. 474. 499. 518. III. 20. 26. **63.** 75. 82. 130. 135. **137.** 141. 148. 87*. 117*.
Benfeld I. 324.
Bennonius, Lic. Johannes, luther. Geistlicher II. 47. 50. 82. 119. III. **436. 471.** 482. **487. 496. 519.** 642. **655**. 662.
Bensberg II. 9. III. 620.
Bentheim, Grafen III. 422. 432.
Bentinck, niederländ. Truppenführer II. 24.
Berbisdorf, Georg Wilhelm von, Oberst II. 390. 420. III. 24 37. 67. 118. 535 545. 643.
Berg, Herzogtum II. 151. III. 133. 338. 423. 478. 482.
— Gesandte III. 419. 422. 432.
Berg, Wilhelm Graf von, Herr zu Bylant I. 145. III. 684.
Bergen, (Mons in Hennegau) I. 122. III. 385.
Bergenopzoom III. 97*.
Bergerac I. 77. 268. 300. II. 449.
Bergisches Buch s. Konkordienformel.
Bergmüller I. 369.
Bergstrasse I. 8. 31. III. 265. 642. 678.
Bergzabern II. 253. 427. III. 163. 187. 195. 241. 251. 286. 300. 51*.
Beringen, Diener Heinrichs von Navarra I. 344. 345. 415. II. 252. 344.
Berk (Rheinberg) II. 105. 115. 125. 138. 141. 151. 155. 220. 225. 350. 362. 422. III. 10. 126. 129. 144.
Berlaymont, span. Rat III. 431.
Berleburg II. 16.
Berlepsch, Erich Volkmar, kursächs. Rat I. 391. 409. II. 125. 133. 237. 248. 269. 277. 414. 424.
Berlepsch, Curt Thiel I. **409.**
Berlichingen, Burkhardt von, II. **313.**
Berlin II. 275. 467. III. 154. 202. 207. 232. 289. 306. 453. 92*. S. 772.
Berlingen III. 174.
Bern I. 14. 60. 100. 109. 171. **190.** 194. 199. 205. 207. **353.** 355. 376. 394. 401. 402. S. 576. 577. II. 55. 62. 78. 109. 120. 255. 267. 322. 379. 392. 412. 479. 506. 514. 518. III. 8. 60. 90. 96. 112. 158. 176. 198. 300. **475.** 493. 560. 679. 19*.
Bernard, im Genfer Rat I. 207.
Berncastel III. 40.
Bernhard, Fürst von Anhalt III. 626. 627.
Bernhardus, Prediger aus Nassau I. 28.
Bernsdorf, David, Hauptmann III. 119. 154.
Bernstein s. Pernstein.
Berry I. 289. 300.
Besançon I. 113. 150. 182. 199. 332. II. 109. 267. III. 101.
Besserer Georg, Ansbach. Hofprediger III. 149. **59*.**
Betstein s. Bassompierre.
Beurer, Amandus, Prediger in Speier I. 21.
Beuthen III. 235.
Beutterich, Dr. Peter, Rat J. C., I. 1 (Anm. 4) **9. 14.** 23. 34. 37. 38. **45. 47. 49. 51.** 60. 73. 82. **95. 96.** 97. **100. 102.** 103. 106. **108.** 111. 113. **121. 134. 136.** 138. **139.** 140. 141. 144. 145. 148. 153. 159. 161. **168.** 170. **171. 175.** 176. 188. 190. 192. **194 196. 198.** 199. **200. 202. 205. 206. 207. 208. 217.** 220. **223. 224.** 232. 233. **238.** 240. 252. 260. 267. 269. 271. **278.** 281. **283.** 288. 289. **299. 300.** 302. 332. 344. **345.** 347. 348. 353. 361. **372.** 394. **401. 402.** 408. 415. **417.** S. 570. 572. 574. 576. II. 3. 7. 8. 10. 27. 55. 62. 75. 78. 108. **109. 124. 135.** 142. 155 **165.** 176. 177. 179. 180. 184. 185. 189. 193. **198.** 202. 211. 220. 222. 224. 225. 230. 234. 241. 260. **263. 267. 278.** 290. 293. 299. 302. 304. 309. 313. 314. **323.** 324. 325. **327. 339. 340. 365.** 368. 369. 370. **379. 382.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

390. 394. 401. **403.** 406. **408.** **409.** 411. 412. **418.** **420.** 421. 427. **429.** **432.** **435.** **438.** 440. 445. 467. **475.** **481.** **488.** 505. **506.** III. 2. 8. 10. 16. 24. 28. 39. 73. 78. 88. 98. 102. 112. 141. 572. 7*. 14*. 20*. 23*. 39*. 44*. 48*. 60*. 80*.

Beza, Theodor I. 4. 14. 60. 73. **128.** 168. 172. 207. 300. 305. 372. 401. **402.** S. 572. II. 62. **255.** 263. 278. 290. 429. III. 58. 142. 219. 381. 13*. **19*.**

Biberach I. 332. 364. 378. 380. III. 30*.

Biberstein, Karl von II. 101.

Bickenbach, Walter von II. 180.

Bidenbach, Balthasar, würtemberg. Probst I **10.** S. 570. 571. III. 4*. 7*.

Bideron (Dideron?), Kammerdiener K. Heinrichs III. II. 499.

Biel I. 394.

Billigheim I. 223. III. 98. 141. 163.

Billy, Freiherr von, span. Oberst III. 180.

Bilstein, Drost s. Fürstenberg.

Binche (Bins) I. 129.

Bingen III. 72. 295. 591. — S. Kurfürstentag.

Birague, René de, französ. Kanzler I. 45. 151. II. 470. 474. 483.

Bircken, Philipp von, mainz. Gesandter II. 174.

Birkenfeld I. 238. III. 143. 348. — S. Karl, Pf.

Biron, Baron, französ. Marschall I. 418. II. 38. 175. 336. 382. 470. 487. 493. 643.

Bischofsheim III. 64. 607.

Bischweiler II. 388. 405. 418. 420. 449. 481. III. 63. 215.

Bisterfeld, Dietrich, kurköln. Rat II. **288.**

Bistümer, drei (Metz, Toul, Verdun) I. 42. 225. 232. 281 284. 418. S. 574. II. 175. 346. 382. III. 39. 181. 202. 212. 261. 461. 462. 485. 515.

Bitsch I. 188. 270. S. 572. II. 379. III. 486.

Blamont I. 196. III. 75. 76.

Blankenberg II. 225.

Blankenburg s. Blamont.

Blarer, Thomas, Rat J. C. II. **103.** 155. 189. 198. III. 658.

Blois I. 23. 34. 36. 45. 267. 268. 345. S. 572. II. 427. 475. III. 188. 191. 196. 239.

Blyenbeck s. Schenk (martin).

Bobenhausen, Heinrich von, Deutschmeister III. 154.

Böblingen II. 263.

Bock, Abraham, kursächs. Rat, I. 140. **158.** **159.** **161.** 269. 272. **276.** 375. II. 125. III. 101. 445 645. 18*. **22*.** 111*.

—, Johann, von Erpfenstein, Marschalk J. C. III. 141. 353.

Böckelheim I. 31. II. 108. III. 48*. 80*.

Bodecker, Bonaventura II. 265. III. 44*.

Bodemund, Franz, braunschweig. Rat III. **180.**

Bodley, Thomas, engl. Gesandter II. 333. 335. III. 469.

Bogislaw XIII., Herzog von Pommern II. 318. III. 566.

Böhmen I. 54. 258. 272. 276. 277. 296. 312. 333. 364. 418. II. 328. 343. 387. 399. 439. 465. 479. 482. 491. III. 131. 147. 150. 166. 237. 260. 338. 396. 424. 486. 580. 581. 621. 639. 649. 672. 686. 26*. 70*. 83*. 115*.

— Vizekanzler II. 72. 101.

— Oberstburggraf s. Rosenberg.

— Oberstkanzler s. Pernstein.

Boignon II. 496. 499.

Boineburg, Walrab v., deutscher Truppenführer III. 1*.

Bollweiler s. Pollweiler.

Bologna II. 407. III. 242.

Bonecken s. Ponikau.

Bongars, Jacques, hugenott. Diplomat III. 1. 37. 56. 73. 78. 86. **102.** 112. 130. 191. 212. 239. **286.** (?) 302. 364. **381.** 389. 408. 427. **473.** 494. 508. 545. 546. 554. 569. **581.** 651. 691. 117*.

Bonn I. 235. II. 4. 11. 22. 24. 32. 33. 35. 40. 44. 47. 50. 51. 62. 63. 66. 67. 72. 81. 92. 94. 100. 105. 109. 110. 115. 125. 126. 133. 138. 141. 144. 151. 155. 180. 193. 198. 202. 206. 211. 216. 220. 222. 224. 225. 256. 259. 263. 266. 284. 293. 300. 362. III. 118. 119. 120. 121. 126. 127. 129. 133. 134. 138. 141. 144. 145. 147. 148. 152. 153. 154. 155. 157. 160. 161. 163. 167. 170. 175. 406. 410. 424

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

441. 467. 35*. 42*. 44*. 46*. 47*. 49*. 50*. 51*. 53*. 90*. 101*. 102*. 106*. — s. Kreistage.
Bonnecourt, Gesandter Navarras, I. **77.** 93. **108.** III. 20*.
Bonnefont, Etienne de I. 88.
Bonomi, Franz, B. von Vercelli, Nuntius am Kaiserhof, dann in Köln II. 69. 80. 98. 103. 109. 111. 117. 126. 130. 148. 149. 152. 162. 188. 238. **243. 254.** 296. 322. 332. 353. 364. 366. 372. 373. 375. 392. 396. 407. 456. III. 12. **37*.** 54*. 56*.
Bononius s. Bennonius.
Bonstetten, schweiz. Truppenführer II. 365. III. 99*.
Bopfingen II. 205.
Boppius, Professor zu Heidelberg II. 316.
Bordeaux II. 323. 336. III. 150.
Börding, D. Jakob, mecklenburgischer Kanzler III. 485.
Borja, Juan de, span. Gesandter am Kaiserhof I. 167. 255. 269. III. **16*.**
Bornum, kurköln. Rat III. 134.
Bosco, Giov. Battista I. 218.
Bosle (= Beaujeu?) I. 299.
Bossler, Johann Israel, veldenz. Gesandter III. 162.
Botzheim, Dr. Bernhard, Rat der Stadt Strassburg u. J. C. I. 223. 407. II. 86. 165. 267. **270.** 318. 330. **375.** 381. 403. III. **573.** 658.
Bouillon, Robert de la Marck, Herzog von I. 268. III. 50.
—, Françoise de Bourbon-Montpensier, Herzogin von, Gemahlin des vorigen I. 268. 339. S. 575.
—, Guillaume Robert de la Marck, Herzog von, Sohn der vorigen I. **268.** 350. 418. II. 211. 302. 390. 448. 470. 487. 506. 509. 518. III. 26. 37. 41. 48. 50. 51. 60. 62. 67. 76. 85. 98. 113. 119. 130. 137. 148. 261. 515. 533. 60*. 99*. 117*.
—, Bruder des vorigen III. 20. 48. 85.
—, Charlotte, Herzogin von, Schwester der beiden vorigen III. 137. 148. 163. 173. 207. 225. 380. 515. S. 771.
Boulogne I. 195.
Bourbon Haus II. 336. 518. III. 261.
— Charlotte von, 2. Gemahlin Oraniens.
— Kardinal von II. 322. 336. 353. 358. III. 236. 261. 356. 386. 78*. 79*.
— s. Condé.
Bourbonnais I. 289. 300.
Bourgogne I. 289. III. 199. 525.
Boussu, Graf von, niederländ. Heerführer I. 122. 126. 128. 135. 144. III. 73. **12*.**
Boxberg I. 31. III. 365.
Boys, Jean du, Metzer Bürger II. 220. III. 620.
Brabant I. 115. 268. 321. 333. 381. 388. **418.** II. 72. 215. 219. 237. 447. III. 99. 152. 162. 200. 201. 294. 419. 431. 26*. 44*.
Brabender, Eberh., evang. Bonner Bürger II. 51.
Braganza I. 244. — S. Portugal.
Brancacci I. 292.
Branck, Amtman zu Idstein III. 88.
Brandeis III. 24*.
Brandenburg I. 65. 293. 341. II. 313. 453. III. 210. 234. 428. 460. 478. 509. 545. 590. — s. Albrecht, August, Christian, Elisabeth, Georg Friedrich, Joachim Friedrich, Johann Georg, Johann Sigismund.
Brandenstein, Hans Heinrich von, pfälz. Kämmerer II. 228.
Branth, Johann III. 551.
Braubach III. 590. 593. 661. 620.
Braun, Christof, Hauptmann II. 138.
Braunfels, III. 366.
Braunschweig I. 167. 228. 261. 332. S. 576. II. 15. 20. 31. 50. 252. 313. 333. III. 24. 28. 37. 201. 222. 243. 299. 325. 370. 454. 469. 485. 500. 541. 554. 566. 604. 115*. — s. August, Christian, Dorothea, Elisabeth, Elise Magdalena, Ernst, Erich, Franz, Heinrich Julius, Joachim Karl, Julius, Otto, Otto Heinrich, Philipp, Sophia, Wilhelm.
— s. Kreistage.
— Räte s. Bodemund, Ewert, Götze, Halver, von der Lippe, Lühe, Schweichelt, Wrede.
Brauweiler III. 8*.
Breda I. 1. III. 325.
Brederode, Heinrich von I. 1.
—, Floris von, niederländischer Gesandter III. 43. 170. 214. **97*.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Breidenstein II. 230.
Breiner, Hans Freiherr von, kais. Kämmerer II. 111. 141. 149. 185. 300. III. 254. 16*.
Breisach I. 177. 179. II. 98. 109. 165. 430. III. 32. 37.
Breisgau II. 106. III. 271. 325.
Brembt, Oberst III. 129.
Bremen Stift I. 399. II. 94. 252. 362. 433. III. 485. 489. 490. 586. 100*.
— Erzb. s. Heinrich, Joh. Adolf.
— Stadt I. 320. 326. II. 354. 436. III. 43. 78. 180. 279. 286. 366. 419. 427. 489. 490. 527. 566. 604.
Bremerförde II. 1.
Brendell, Johann, lothring. Hauptmann III. 586.
Brenz Johann, Reformator III. 542. 4*.
Brescia, Bischof s. Delfino.
Breslau I. 55. III. 131. 531.
Bresse III. 300.
Bretagne I. 199. 289. II. 336. 363. III. 483. 516. 525. 44*.
Breteuil III. 331. 117*.
Bretten I. 63. II. 94. 98. III. 44.
Breuin III. 429.
Breulle, de la I. 289.
Breyl, Winand von, köln. Ritter I. **413**. II. **1. 9.**
Brie I. 289.
Brigneux, Gesandter Navarras I. **93**. 100. 102.
Brilon II. 151.
Briquemault, Jean de III. 117.
Brissigny, de I. 200.
Brocard, Hugenott II. 290.
Bröhl II. 151.
Broich, Anna von, Gemahlin Heinrichs von Bremen II. 332.
Bronkhorst II. 494.
Brouage I. 62. 69. 77. S. 575. II. 363.
Bruchsal II. 98. 240.
Brück (Jülich) III. 201.
Brugg (Schweiz) II. 176.
Brügge I. 135. 141 376. II. 207. III. 180.
Brugger s. Prugger.
Brühl II. 40. 204. 220. 222.
Brûlart, Nicolas, marquis de Sillery, französischer Diplomat I. 45. **70. 88**. 222. 229. 237. 267. **271**. II. **374. 388. 411. 424.** 426. 429. **469**. 470. 474. 483. 499. 518. III. 20. 37. **45.** 55. **137.** 189. 196. 199.
Bruli, sr. de II. 499.
Brumbach, (Bronnbach a. Tauber) Kloster III. 267.
Brun (Bruin), Cornelius II. 39. **51.**
Brünn III. 150.
Brüssel I. 71. 115. 125. 129. 133. 135. 137. 147. 171. **257**. 264. II. 38. 219. 296. **427**. III. 54. 119. 180 200. 201. 213. 348. 380. 385. 391. 515. 569. 586. 14*. 97*. 101*.
Bucer, Reformator II. 249. III. 485. 673.
Buch, Johann von, Oberst I. 144. 192. 193. 220. 368. II. 164. 185. 230. 390. 420. III. 24. 37. 67. 73. 76. 83. 115. 119. 555.
Buckhurst, engl. Gesandter im Haag III. 43.
Budde, Matthias III. **12***.
Büdingen I 409.
Bulle, Goldene I. 4. 357. II. 76. 166. 236. 243. 244. 248. 254. 295. 315. 330. III. 285. 488. 668. 672. 675. **681**. 682. 686. 8*. 64*. 65*.
Bünau (Oberst) I. 65.
—, Heinrich v., Nederschitz, sächs. Rat III. 384. **474. 480.** 485. 488. 489. 490. 645.
Bünde, die drei (Schweiz) I. 394.
Bündniss, allgemeines protest. I. 57. 72. 75. 93. 162. II. 176. 252. 293. 333. 335. 377. 387. 395. 408. 445. 457. III. 8. 88. 104. 105. 121. 125. 136. 137. 141. 170. 228. 282. 286. 290. 341. 404.
Büren, Graf von, Sohn Oraniens II. 296.
Burg II. 278.
Burgau s. Karl.
Burghausen II. 328.
Burghley, William Cecil Lord I. 117. S. 571. 575. II. 410. 453. III. S. 771.
Burgk, Friedrich I. S. 573. III. 48*.
Burgund, (die spanischen Niederlande, Haus Burgund) I. 357. 371. 385. II. 413. III. 101. **151.** 162. 180. 192. 256. 289. 294. 410. 419. 422. 431. 434. 440. 445. **515.** 570. 598.
– burgund. Vertrag 1548 I. 99 III. 294. 423.
— s. Bourgogne, Franchecomté, Niederlande.
Burkhard, Johann, Kanzler Gr. Albrechts von Nassau II. 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Burkhard, Franz, köln. Kanzler II. 72. **248.** 502. III. 485.
Burtscheid II. 81.
Busbec, Augier Ghislein de, kais. Diplomat I. 418.
Büttner, Dr. Johann, ansbach. Rat II. 431. III. 478. 485. 488. 489. 490. **497. 646.**
Butzbach, Grafen von II. 87.
Buy, de, französ. Truppenführer I. 179. 182. 187. 192. 196. 206. 223. 238. II. 165. 177. 222. 287. III. 17. 47. 57. 58. 61. 62. 65. 75. 76. 98. 235. 275. 14*.
Buys, Paulus, niederländ. Staatsmann III. 362.
— Arnold, Sohn des Vorigen III. 362.
Buzenval (Busanval), sr. de, Gesandter Navarras II. 251. 255. III. 78. 112. 610. 637. 60*. 99*.

Cäcilia (Tochter Gustav Wasas), Markgräfin von Baden I. 167. 292. S. 576.
Caetano, Enrico, Kardinallegat in Frankreich III. 261. 287. 396. 579.
— Camillo, Nuntius am Kaiserhof III. **582. 588** 593. 594. 605. 609. **612. 616.** 618. 626.
Calais I. 54. 62. 171. 172. 240. S. 572. III. 558.
Calandrini. Kaufmann II. 505. III. 89. S. 771.
Caligari, Joh. Andreas, B. von Bertinoro, Nuntius III. **78*. 79*.**
Calignon, hugenott. Gesandter II. 272.
Calvinismus und Calvinisten I. 4. 6. 8. 10. 21. 27. 28. **31** 40. 49. 51. 54. 60. 84. 87. 89. 111. 113. 128. 129. 133. 135. 145. 161. 169. 170. 225. 235. 280. 321. 326. 333. 349. 368. 385. 388. 418. S. 571. II. 13. 42. 47. 51. 52. 55. 58. 62. 67. 79. 92. 121. 125. 126. 165. 243. 244. 248. 249. 253. 254. 256. 264. 273. 275. 285. 293. 301. 309. 315. 316. 326. 328. 335. 343. 360. 373. 387. 392. 406. 424. 429. 439. 514. S. 462. III. 8. 10. 11. 15. 51. 52. 95. 107. 112. 143. 148. 164. 177. 178. 180. 185. 186. 187. 217. 230. 232. 325. 336. 436. 485. 486. 497. 500. 503. 505. 511. 542. 588. 601. 609. 641. 648. 656. 668. 672. 673. 678. 679. 680. 684. 685. 689. 4*. 7*. 8*. 9*. 41*. 49*. 50*. 56*. 57*. 59*. 64*. 85*.
Cambrai I. 101. 151. 184. 196. 268. 314. 385. 388. 402. 416. II. 24. 175. 267. 290. 296. III. 192. 556.
Cambrésis I. 361. II. 290.
Camerarius, Dr. Joachim, in Nürnberg I. 8. 35. 234. **355.** II. 56. 61. 244. **271.** 364. 368. 370. 381. **407.** 415. 425. 482. 512. III. **22.** 24. **56. 95. 169.** 191. 212. 236. **278.** 289. 298. 300. 306. 311. 319. 342. 356. **384.** 389. **392.** 395. **447.** 453. 457. **493.** 494. 499. 511. 512. **537.** 545. 569. **579.** 618. **621. 631. 638.** 645. **660.** 691. **63*. 116*.**
— Philipp III. 186. 188. 191. **287.** 296. 389. 638. **63*. 85*.**
— Balthasar, Sohn Joachims III. 499.
Campen III. 101. 192. 558.
Campius, D. Jacobus, Dechant in Bonn III. 410.
Candia, Königreich II. 281.
Candidus, Pantaleon, Superintendent in Zweibrücken II. 32. 50. 75. 92.
Cant, Reinhard, niederländischer Gesandter III. 43. **97*.**
Cantal III 71*.
Canter, Dirk, Bürgermeister von Utrecht III. **610.**
Canterbury, Erzbischof I. 252.
Cany, sr. de, hugenott. Truppenführer II. 382.
Cappel, III. 280.
Carben, Heinrich, Sekretär J. C. III. **24.** 115. 130. 604. 689. 99*.
Caretto, Alfonso, I. 292, s. Finale.
Carlewitz, Georg von, Rittmeister u. Hofmarschall J. C. I. 140. 211. 291. II. 368. III. 82. 7*. 20*.
Carlier, Kaufmann II. 505.
Carlowitz, Wolf von III. 24.
Carpentier II. 207.
Carum, Matthieu de, französ. Sekretär J. C. I. 198. III. 20*.
Casembroot, Dr. Lenard, niederländischer Gesandter III. 43. **97*.**
Castagna, Joh. Bapt., Erzb. von Rossano, Nuntius I. 109. 151. 254.
Castellaun II. 17. 240.
Castelnau, französ. Gesandter in England I. 37. 123. 195. 227. II. **177.** S. 461. III. 117*.
Castilien I. 229. 244.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Castres I. 281. 300.
Caub III. 127. 486.
Cavalli, Sigismondo, venez. Gesandter am Kaiserhof I. 74.
Cavriana, toskanischer Diplomat II. 470. 518.
Cayas, span. Sekretär III. 16*.
Celle III. 500.
Chablis III. 82.
Challant de Châtillon, savoyischer Gesandter in Frankreich I. 376.
Châlons s. Marne I. 225. II. 175. 323. 363. 406. 463. 470. 474. III. 64. 141. 194. 196. 210. 221. 239. 247. 331.
— s. Saône I. 225.
Cham I. 54. II. 504. 507.
Champagne I. 174. 228. 289. II. 175. 302. 363. 382. 509. III. 58. 194. 199. 385. 572.
Champagny, François Perrenot, segr de I. 95.
Champlite, François de Vergy, Graf von, spanischer Gouverneur I. 109. **174.** 199. 200. 233. **299.** 307. S. 576. II. 278. 293. III. 37. 470. 23*.
Chandieu, s. La Roche-Chandieu.
Chanovsky, Hofbeamter J. C. III. 216. 262.
Charlopim [?] II. 109.
Charmes I. 361.
Charron, französischer Sekretär III. 231.
Chartreuse, la III. 608.
Chassincourt II. 336.
Châteauthierry I. 314. II. 293. 462. 500.
Châtelet I. 314.
Châtillon, François de Coligny, Graf von, Sohn des Admirals I. 339. 344. 360. II. 245. 470. III. 8. 50. 51. 53. 58. 62. 63. 64. 66. 73. 78. 83. 85. 86. 87. 112. 142. 360. 408. 641. 44*. 53*. 60*. 99*.
Châtillon I. 32. 223. 225. III. 85. 87.
Chaudet, Kapitän II. 418.
Chaumont II. 518.
Chelles III. 407.
Chemnitius, D. Martin, Superintendent zu Braunschweig I. 169.
Chenonceaux III. 93*.
Chevalier, Paul, Genfer Sekretär I. 355. III. 219.
Cheverny (Chiverny), Philippe de Hurault, comte de, französ. Diplomat I. 45. III. 87*.
Childerich II. 320.
Chimay s. Croy.
Chorges II. 518.
Christian, Fürst von Anhalt. II. 370. 421. 457. III. 1. 6. 11. 78. 114. 137. 148. 169. 191 196. 207. 210. 221. **273.** 290. **301.** 312. 330. 341. 344. 345. 352. 355. **357.** 360. 370. **372. 373.** 374. 377. **379. 381.** 386. 407. 408. 444. **448.** 456. 457. 461. 471. 484. 485. 489. 490. 493. **494.** 499. 500. **501.** 506. **507. 508.** 510 511. 517. 523. **524.** 525. 526 527. 534. **535.** 537. 538. **541. 544. 545** 546. 547. **550. 551. 555. 556. 557.** 558. **559.** 560 561. **562. 563.** 566. **567. 568. 569. 572. 575.** 579. **581. 585. 586.** 589. **591. 592. 594** 595. 597. 598. **599. 605.** 613. **614.** 621. 625. **627.** 628. 631. **632.** 638. **643.** 651 **665.** 672. 678. 679. 74*. 98*. 116*. 117* S. 772. 774.
Christian von Brandenburg, zweiter Sohn des Kf. Johann Georg III. 115*.
Christian, Herzog von Braunschweig-Lüneburg. III 541. 604.
Christian III., König von Dänemark III. 84*.
Christian IV., König von Dänemark, Sohn Friedrichs II. II. 377. III. **170.** 171. 224. 229. 239. 247. 282. 286. **347.** 370. 377. 404. 427. 444. **456.** 485. 489. 490. 492. 508. 541. **545. 546.** 554. 566. 590. 600. 672. 689.
Christian I., Kurfürst von Sachsen I. 88. 228. 292. 309. 312. **329.** 342. 388. 418. II. 250. 252. 293. 344. 370. 382. 392. 417. 421. 425. 431. 444. 447. 451. 464. 466. III. 9. 24 36. 49. 72. 81. 84 101. 119. 139. 141. 147 f. **150.** 154 166. 169. 172. 192. 216. 222. 234. 237. 242. **264.** 267. **272. 273.** 282. 283. 297. 300. 302. **311.** 318. 335. 354. 363. 384. 388. 400. 408. 412. 430. 431. 442. 445. 455. 457. 467 468. 481. 493. 494. 511. **524.** 537. 542. 554. 568 570. 575. **576.** 579. 586. **598. 600. 613.** 620. 621. 624. 630. 632. 638. 639. 645. 647. 649 651 672. 678 679. 24*. 87*. 95*. 98*. 100*. **103***. 104*. 115*. 116*.
— zu Brandenburg III. **34.** 52. 91.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

123. 154. 161. **168. 207. 252. 319. 403. 408. 415. 527. 561. 602.**
— zu Dänemark III. 7. **11. 34.** 86. **107. 125.** 126. 130. 132. 136. 170. **182.** 94*.
— zu England II. 440. 453. 457. 480. III. **290.** 330. **352. 360. 374. 483.** 494. 506. **516. 91*.**
— zu Frankreich II. 432. **434.** 441. 450. 453. 454. 457. 459. 474. 498. 503. **508.** 516. 518. III. 1. 7. **14.** 15. 22. 28. 31. 46. 55. 56. 64. 102. **136. 168. 171.** 189. 191. 196 **202. 207.** 209. 210. 221. 224. 226. 229. 231. 232. 239. **247.** 261. **274.** 279. 280. 286. **289. 304. 305.** 322. **324. 329.** 330. **342. 352.** 354. **355.** 357. 360. 370. 372 379 382. **386.** 407. **408. 427. 443.** 444 448. 456. **461.** 462. 469. **472.** 473. **477.** 494. **499. 500. 501.** 504. 506. 507. 510. 512. 525. 527. 537. **544.** 545 550. 551. 560 **578. 586. 591. 596.** 597. **599.** 604. **611. 614. 93*.**
— zu Hessen II. 449. **485. 489. 513.** III. 6. **12.** 52. 119. **126.** 161. **202. 212.** 251. **517.** 519. **522.**
— zu Italien III. **312. 339. 342. 356. 547.**
— zum Kaiser II. 457. 491. 502. 512. III. 2. **12. 13. 110.** 130 **131.** 147. 159. **274.** 325. 328. **376.** 474. 505. **514.** 518 **540.** 588. 616. **618.** 630. 109*.
— zu Niederlanden III. 170. 362. 618.
— Religionssachen II. 427. 439. 458. 514. S. 462. III. 8. **107.** 121. 169 178. 183. 185 186. 308. 314 f. 325. 345 366. 394. **460. 480.** 485. 488. 489. 490. 491. 492. 497. 503. 505. 509 **522. 523. 526.** 541. **549. 562.** 563. 609. 615. 644. 648.
— zu Schottland III. **404.** 413. 419. **553.** — S. Johann Casimir.
Christian, Kurprinz von Sachsen III. 245. 306. 630. 675.
Christian, Andreas, nassauischer Rat III. 2. 10. **141.** 144 4*.
Christina (von Hessen) Herzogin von Holstein III. **257.**
—, deren Tochter III. 257.
Christina (von Dänemark) Herzogin von Lothringen, Mutter Karls III. III. 96.
Christina, Pfalzgräfin, Tochter Kf. Ludwigs I. 418. II. 241. 293. III. **143.** 186. 216. 296. 336. **353.** 429. 451. 479. 678. 4*. 8*. 105*.
Christina, Pfalzgräfin, Tochter Wolfgangs v. Zweibrücken III. 186.
Christina (Tochter Karls von Lothringen), Grossherzogin von Toskana II. 508. 518. III. 96. 261.
Christoph, Markgraf von Baden I. S. 576.
Christoph, Herzog von Mecklenburg III. 586.
Christoph, Pfalzgraf, Sohn Kf. Friedrichs III. II. 175. III 152. 162.
Christoph, Fürst von Siebenbürgen, Bruder Stephan Bathori's III. 471.
— Sohn, s. Sigmund.
Christoph, Herzog von Württemberg I. 10. II. 226. 507. III. 98. 232. 485. 542. 679.
Christoph, Magister III. 334
Chumbd, Augustinerinnenkloster bei Simmern III. 295.
Chyträus, David III. 323. 485.
Cigogna, span. Statthalter in Roermonde III. 201.
Cilli III. 101. 151.
Clar, Peter, franz. Pensionär III. 1*.
Clautzius (?) II. 478.
Cleinmann, Peter, kurpfälz. Kammersekretär I. 50. 266. II. 264.
Clément, Jaques, Mörder K. Heinrichs III. III. 239. 280.
Clermont d' Amboyse, sr. de, Gesandter Navarras III. 171.
Clervant, Claude Antoine de Vienne, sr. de, hugenottischer Militär und Diplomat I. 11. 62. 93. 175. 182. 184. 188. 198. 220. 223. 228. **256.** 271. 281. **360.** 372. 402. 415. S. 572. 573. II. **27.** 59. 173. 175. 184. 211. 245. **251.** 252. 265. 322. 323. 336. 351 361. 363. 373. 378. 379. 382. **385. 394.** 401. 405. 409. 411. **412. 418.** 420. 429. 449. 459. 477. 478. 487. **506.** III. **5. 18** 20. 24. 28. 37. 51. 53. 58. 60. 62. 63. 65. 69. 74. 98. 112. 119. 533. 20*. 21*. 44*. 53*. 60*. 99*. 117*.
Cloedt, Hermann Friedrich von, jülichischer Edelmann II. 151.
Clott, Johann, deutscher Reiteroberst III. 37. 63. 67. 76. 87. 96. 99*.
Cobenzl II. 425. 427.
Cobham, englischer Diplomat I. 117. **225.** S. 774.
Cognac II. 509 517.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Coligny, Gaspard de, comte de Châtillon, Admiral († 1572), I. 93. 339. II. 322. III. 98. 679.
Colladon, Claude de, Sekretär Condé's I. 372.
Collalto, Jakob Graf von — u. S. Salvatore. span. Befehlshaber III. 325. 348.
Colli, Hippolytus a (a Collibus), Rat J. C. III. 143. 589.
Cöllinus, luther. Prediger in Heidelberg III. 57*.
Colmar I. 32. 380. II. 322.
Colminus, Peter, Professor in Wittenberg III. 497.
Colombier I. 175.
Combes, polit. Agent II. **59. 202.** 209.
Commendone, Kardinallegat I. 156. 418.
Commercy I. 182. 223.
Como, Tolomeo Galli Kardinal von III. **27***. **28***. 49*. **52***. **54***. 56*. **58***. 61*. 66*. **72***. **73***. **75***. **76***.
Condé, Heinrich von Bourbon, Prinz von I. 23. 27. 62. 77. 93. 102. 123. 134. 139. 168. 175. 184. 196. 198. 223. 225. **227.** 228. 231. 238. **240.** 252. 267. 271. 278. 281. 283. 288. 300. **339.** 344. 348. 360. 372. 376. 402. 415. S. 570. 571. 572. 575. II. 59. 175. **246.** 265. 290. 323. 356. 363. 368. 382. 399. 401. 437. 470. 487. 498. 518. III. 11. 39. 53. 58. 98. 112. 113. 142. 148. 386. 679. 8*. 20*. 21*. 44*. 65*. 71*. 99*.
— Tochter III. 148.
— Sohn III. 386.
— Ludwig, Vater des Obigen I. 418.
Coninexloo, Adriaen van, Agent J. C. I. 96. 106. 121. **131.** 193. **257.** III. 20*.
Conti, prince de, II. 498. 499. III. 386.
Copius, Balthasar, Geistlicher zu Neustadt I. **89.**
Cornelius-Münster II. 81.
— Abt von I. 320. 322.
Cornou (Cornol) I. 171. 190. 194.
Cossé, Artur de, französischer Marschall I. 184.
Courtray I. 133. 137.
Coutras II. 336.
Couvrelles, hugenottischer Diplomat I. 93. III. 20. 24. 28. 37. 78. 112. 142. 181. 210. 99*.
Craco, Dr. Georg, kursächsischer Rat I. 51. 237. 418. II. 399.
— (Crauca, navarr. Oberst II. 390.
Crato, Dr. Johann, kais. Rat und Leibarzt I. 17. 35. 91. 258.
Craz s. Kratz.
Creffting, Heinr., Professor zu Heidelberg III. 285.
Crèveceur, Mr. de II. 260.
Crey III. 87.
Croever-Reich, im Trierischen III. 106*.
Crollius, Magister III. 141.
Cronberg, Hartmann von, mainz. Hofmeister I. 272. II. 174.
Crossen II. 101.
Croy, Philipp III., Herzog von Aerschot, Fürst von Chimay und Porcien II. 207. III. 146. 147. 172. S. 771.
— Karl, Sohn des Vorigen II. **178.** 207.
— Karl Philipp, Marquis von Havré, Bruder Philipps III. I. 102. 135. III. 120. 127. 145.
— Anton, sr. de Porcien III. 98.
Cues III. 40.
Culman, D. Ludwig, kurpfälzischer Rat und Vizekanzler I. 63. 99. 354. 359. 416. II. 50. 118. 181. 217. 329. 414. III. **151.** 177. 320. **409. 417.** 419. **445.** 485. 488. 489. 490. 527. 565. 572. 678. 680. 683. 687. 689. 9*. 39*. S. 774.
Curiel, Alonso de II. 98.
Curtius s. Kurz.
Cysat, Luzerner Staatsmann II. 377.

Dabani s. Abain.
Dachsburg II. 299.
Dalberg, Dietrich, Kämmerer von, in Diensten J. C. II. 62.
Dalwigk, Reinhard von, Oberst I. 192. 230.
—, Samuel von, hessischer Rat II **503.** III. 2. 10.
Dampierre I. 113.
Damville s. Montmorency.
Danaeus (Daneau), Lambert, reformirter Theolog I. 305.
Danawitz, Balthasar von, Kämmerer des Erzb. Matthias III. 30.
Dandorff, Hans Jakob von, bairischer Rat I. **325. 358.** II. 7. **24. 40. 79. 85.** 99. 104. 105. **106. 119. 145.** 180. 187.
Dänemark I. 1. 118. 197. 211. 220. 304. 416. S. 574. 576. II. 51. 71.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

82. 89. 101. 118. 122. 272. 305. 318. 333. 335. 368. 445. 449. 485. S. 461. 462. III. 9. 22. 27. 28. 30. 52. 109. 130. 132. 170. 222. 286. 294. 347. 368. 370. 377. 386. 457. 554. 581. 38*. 69*. 92*. — s. Anna, Christian IV., Elisabeth, Friedrich II., Johann, Sophia, Ulrich.
Daniel, Erzb. u. Kf. v. Mainz I. 29. 31. 34. 58. 65. **66. 80.** 151. 197. **204.** 212. **214.** 216. 218. 220. 221. 228. 230. **235.** 246. **248.** 254. 261. **262.** 265. **272.** 273. 276. 284. 296. 301. **323.** 329. 332. 333. 336. II. 14. III. 22*.
Danzay, französ. Gesandter in Dänemark I. 209. 215. 304. 381. II. 272. 328. 457.
Danzer, Adam, ansbachischer Rat II. 214. 217. III. **39*. 50*.**
Danzig I. 1. 63. S. 570. II. 56. III. 98. 319. 114*.
Darmstadt I. 370. III. 378. 589.
Daspis, Johannes (?) I. 223.
Dasypodius, Konrad I. **287.**
Dathenus, Peter, niederländ. Geistlicher und Politiker I. 23. 115. 144. 148. 161. 172. 264. 300. 387. S. 572. II. 135. **195.** 204. 278. III. 2. 10.
Daudenberg s. Schenk.
Dauphiné I. 165. 249. 271. 281. 289. II. 267. 363. 487. III. 78. 117. 233. 525. 71*.
Davenvoorde, Jan van, Herr von Warmond, holländ. Admiral III. 362.
David, französ. Advokat III. 159.
Davison, engl. Gesandter in den Niederlanden I. **105.** 121. **143.** III. 17*. 47*.
Dee, John, Alchymist II. 399.
Deklaration, Kaiser Ferdinands I. I. 20. 332. 354. 364. 416. II. 255. 277. III. 49. 144. 151. 272. 469. 480. 485. 489. 573.
— K. Sigmunds II. 295.
Delfino, Giovanni, B. von Brescia, päpstlicher Nuntius in Deutschland I. 254. 292. 418. S. 571. III. 56. 332. **375. 504.** 505. **520. 533. 672.**
Delft II. 293. III. 637.
Demer III. 515.
Denais, Dr. Petrus, kurpfälz. Rat II. 414. III. **148.** S. 771.
Dersch, von, II. 310.
Desdiguières s. Lesdiguières.
Des Réaux, Antoine de Moret, sr, Rat Navarras II. 487. III. 112. 135. 136. 142. 191. 206. 233. 239. 243. **279. 361.** 378. 109*.
Dessau II. 275. 354. 381. 391. 407. 467. 482. 516. III. 207. 457. 535. 541. 545. **554.** 561. 572. 92*.
Des Traos, Antoine, hessischer Sekretär und Agent, I. 111. **123. 126. 137. 138. 140. 141. 144 147.** II. 39. **47.** 51. **57. 63. 67. 70** 94. **104.** 140. **163. 188.** 198. **204. 211. 215. 224. 225. 226. 233.** 357. **363. 463. 470.** 518. 632. 642. 92*.
Deutschmeister und Deutschorden I. 154. 332. 364. 380. II. 146. 262. 293. 309. 332. 399. 431. III. 9. 119. 147. 151. 154. 252. 332. 344. 417. 486. 564. 111*. — S. Bobenhausen, Knipping, Erzh. Maximilian.
Deutz II. 2. 5. 79. 151. 198. 220. 224. 225. III. 23. 141. 38*.
Deventer I. 135. 137. 257. II. 494. III. 101. 192. 556. 641.
Dhaun, Graf Wirich von, III. 601.
Dhen, Silvester, Fourier J. C. III. 130.
Diedenhofen I. 192. III. 213. 558. 71*.
Diepenbroich, jülich. Landrentmeister III. 113*.
Dieppe III. 243. 247. 331. 364.
Diespach, Berner Bürger II. 55.
—, Gabriel von, Oberst III. 7*.
Diest I. 139. III. 14*.
Dietrich II., Erzb. und Kf. von Köln III. 115*.
Dietrich, Bischof von Worms I. **150.** 185. III. 230.
Dietrichstein, Adam, Freiherr von, kais. Obersthofmeister I. 17. 244. III. 16*.
Dietz I. 418.
—, Graf Christoph von III. 130.
Dillenburg I. 251. II. 17. 77. 92. 144. 146. 215. III 88. 141. 366. 494. 620. 629. 642. 684. 689. 101*.
Dillingen II. 433.
Dinkelsbühl I. 407.
Dinna, Bartolomeo, truchsessischer Diener II. 126.
Dinteville, s. Tinteville.
Diou, commandeur de III. 261. 301. 346.
Dirmstein I. 83.
Diskau, kursächs. Rat III. 609.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Distelmeier, Dr. Lambert, kurbrandenburg. Kanzler, I. 169. II. 275. 482. III. 311. **418**. 485. 488. 489. 490. 497. **571**. 622. **624**. 630. 638. **645**. **648**.

Ditmarschen I. 113. III. 492. 515.

Dobbinus, Dr. Nikolaus, Rat J. C. II. **78**. III 680.

Does, Pieter van der III. 362.

Doetinchem II. 494.

Doge s. Venedig.

Dogiers (Ogier?), Romanus III. 508.

Dohna, Fabian, Burggraf und Herr zu, Rat und Diener J. C. I. 72. 100. **110**. 147. 148. 153. **168**. 192. 223. 224. 233. 240. **269**. 290. **300**. 309. 418. S. 574. II. 32. **39**. **50**. **51**. **52**. **54**. **55**. **56**. 57. **62**. **65**. 71. 72. **75**. **78**. **94**. **124**. **125**. 133. 142. 143. 151. **155**. 169. **174**. 185. 195. 198. **203**. **206**. 215. 216. 224. 230. 259 **263**. **266**. **267**. **278**. 285. **290**. 293. 301. 329. **370**. **376**. 378. **381**. 387. 390. 414. 420. 429. 467. 482. 485. 489. 506. 511. 514. III. 15. **24**. 25. 28. 32. 37. 44. 48. 51. **53**. 58. 60. 61. **62**. 67. 73. 78. 83. **87**. 95. 96. 98. 102. 108. 112. 113. 114. 115. **117**. 130. 141. 147. 148. 154. **185**. 186. 190. 196. **198**. 226. 239. 243. 244. 256. **262**. **265**. 268. 273. 278. 284. 285. 301. 306. 319. **322**. 323. 324. 332. 364. 368. 399. **409**. **417**. 425. 427. **430**. 445. **449**. 451. 453. 455. **457**. 464. **469**. 472. 477. 481. 484. 485. 486. 488. 489. 490. 510. **513**. 515. 535. 538. **545**. 551. 558. 572. **587**. **595**. 599. 614, 620. 671. 672. 679. 680. **18***. **20***. **21***. 23*. 39*. 42*. **45***. 57*. **69***. 99*. 102*. 117*. S. 772. 774.

Dohna, Achatius, Bruder des Vorigen III. 154. 198. **18***. **20***. **21***. 39*. **45***. **69***.

Dohna, Christoph, Bruder der Vorigen III. 69*.

Dolzig, Bernhard von, Vizedom zu Amberg, Rat J. C. II. 286.

Dombes, prince de III. 386.

Dommartin (Dompmartin), lothring. Adeliger I. **3**. **6**. II. **38**. **201**. **219**. 242. 263. 267. 290. 293. III. 57. 58. 67. 98. 145. 224. 239. 265. 679. 99*. 107*.

Donau III. 515.

Donauwörth I. 252.

Donellus, Dr. Hugo, Heidelberger Professor I. 169. 171.

Donep, Moritz von, Rittmeister J. C. I. 135.

Donza (?) I. 153.

Dordrecht II. 218.

Dornberg, Veit von, kaiserlicher Gesandter in Venedig und Rom III. **308**. **314**. 356. S. 773.

Dorndorff, Ruprecht Lenz von I. 12. II. **151**. 504.

Dorothea, (Tochter Kf. Augusts von Sachsen) Gemahlin Heinrich Julius von Braunschweig I. 282. 418. II. 275. III. 19. 47*.

—, zweite Gemahlin Erichs von Braunschweig II. 57. 319. 464. III. 12. 118. 269.

— (von Dänemark), Gemahlin Kf. Friedrichs II. von der Pfalz I. 300. 329.

—, Pfalzgräfin, Tochter J. C. I. 270. 351. II. 144. 293. III. 143. 216. 248. **296**. 306. 309. 323. 336. **349**. 353. **390**. **429**. 451. 453. 479. **589**. **650**. **654**. 676. 678. 11*. 63*. 92*.

—, jüngste Tochter Kf. Christians I. von Sachsen III. 493. 503.

—, Gemahlin Herzog Ludwigs von Württemberg II. 293.

Dorothea Sabina, 2. Tochter Pf. Philipp Ludwig III. 678.

Dorothea Susanna, Tochter Kf. Friedrichs III., Herzogin v. Sachsen-Weimar I. 30. II. 264. III. **309**. **334**. 668.

Dorr, Dr., staatischer Gesandter II. 207.

Dorstedt, Christoph von III. 92*.

Dortmund III. 422.

Douglas II. 395.

Drachenfels III. 141.

Drake, Franz II. 363. 453. 490. III. 78. 93. 130.

Drechsel, neuburg. Kanzler II. 240.

Dresden I. 33. 55. 167. 292. 312. 317. 336. 418. S. 576. II. 25. 30. 31. 133. 252. 275. 381. 516. III. 22. 24. 34. 56. 130 f. 264. 302. 337. 345. 352. 357. 360. 370. 386. 448 f. 504. 508 f. 525. 535. 639. 645. 660. 52*. 54*. 56*.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dresswitz I. 50.
Dringenberg II. 13.
Drolshagen II. 152. 413.
Drou-St. Bale III. 91.
Duderstadt I. 332. 364.
Du Ferrier I. 184.
Dünkirchen II. 201.
Du Pin, Sekretär Navarras III. 78.
Du Plan I. 347.
Duplessis-Mornay, Philipp I. 93. **102.** 196. 209. 215. 381. 418. II. 175. III. 28. 78. 112. 198. 261. 360. 408.
—, Madame II. 175.
Durant, Jean, französ. Sekretär J. C. III. 210. 211. **233. 235.** 284. 322. 331. 567. 592. 633. 677. 678. 680. 689.
Duras, sr. de, II. 336.
—, madame de II. 336.
Dureau, Rat Alençon's I. 314.
Durlach II. 108. III. 239. 269. 438. 48*.
Düsseldorf III. 338. 515. 531. 601. 640. 655. 113*. 114*.
Dyar (Dyer?), engl. Gesandter III. 235.

Eberhard, Bischof von Speier II. 62. 78. 82. 108. 310. 329. 399. 403. 427. 450. III. 157. 470. 48*.
Eberstein, Graf von I. 352. 364. 387, III. 529.
Echter, Dietrich, von Mespelbrunn III. 454. 468. 95*.
Edenkoben III. 163.
Eder, Dr. Jakob, Reichshofrat I. 332. 354. 364. 377. 380.
Eduard Fortunatus, M. von Baden III. 387. 446. 486.
Egelsbach, Dr. II. 240.
Eger III. 130.
Eger, Bund zu III. 485.
Eggenberg, Ruprecht von, span. Oberst II. 256. III. 55. 424. 580. 586. 628. 635. 649. 665.
Egmont, Lamoral Graf von I. 3. II. 293.
— Sohn I. 32.
— Sabina, Tochter III. 647.
— Dr. Dietrich von — u. Nieuwborch, Mitglied des hohen Rats von Holland III. 91*.
Ehem Dr. Christoph, kurpfälz. Kanzler, Kanzler J. C. I. 5. 8. 9. 31. 48. 51. 84. 95. 111. **113. 115. 116. 151.** 159. **169. 286. 290.** 293. 332. **335.** 357. **379.** 385. **387. 390. 392.** 395. 396. **397.** 405. 406. **408.** 410. 411. S. 570. 571. II. 3. 7. 8. 50. **55 56. 75.** 82. **220. 222.** 228. 244. 263. 264. 278. 282. 285. 304. 329. **368.** 392. III. 24. 80. 192. 216. 433. 449. 609. 679. 680. 4*. 7*. 8*. 9*. **13*** 20*. **35*. 74*.** 80*.
Ehem, Sigmund, kurpfälz. Stallmeister III. **9*.**
Eheordnung, pfälzische I. 5. 391.
Ehingen II. 316.
Ehinger, Karl, veldenz. Gesandter II. 292.
Ehrenbreitstein I. 187.
Eibenstock II. 208.
Eichsfeld I. 332. 336. 354. 364. II. 399. III. 30*.
Eichstädt, Bischof Kaspar von III. 574.
Eickel, Dietrich von, jülichischer Rat III. 141. 157. 519.
Eidgenossen s. Schweiz.
Eilenbeck (Eulenbeck), Dr. Wolfgang, kursächs. Rat I. **258.** 364. 391. II. 56. 237. 413. 414. 502. III. 118. 320. 675. 34*.
Einertshausen I. 32. II. 240.
Einsidel, Hauwold von, sächsischer Kanzler I. 169. II. 269. 277. 304. 315. 316. 407. III. 645.
— Abraham, Sohn des vorigen, II. 407.
Eisenach I. 272. III. 24.
Eisleben III. 264. 277. 345.
Eitelheinrich von Braunschweig, Reiterführer I. 126. II. 278. III. 324.
Eitzinger, Michael III. 11.
Elbe III. 515.
Elbène, d', Alexander, im Dienst Navarras II. 518.
Elbeuf, Marquis d' I. 184.
Elbing III. 638.
Eleonora, Tochter des Grossherzogs Franz von Toskana I. 292.
Elisabeth (von Anhalt), 3. Gemahlin des Kf. Johann Georg von Brandenburg II. 370. 407. III. 52. 114*. 115*.
Elisabeth (von Dänemark) 2. Gemahlin von Heinrich Julius von Braunschweig III. 485. S. 771.
Elisabeth, Königin von England

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. 23. 51. **57.** 62. 65. 73. 90. 93. 97. 102. **103.** 105. 117. 121. 128. 138. 142. 143. 144. 147. 155. 158. 160. 162. 172. 195. 205. 209. 228. 233. **240.** 252. 257. 335. 358. 396. 404. 415. 417. S. 571. 574. II. **36.** 39. 65. 133. 143. 151. 177. 267. 293. 297. **312.** 327. **333.** 335. 336. 354. 363. 371. 375. 381. 392. 393. 395. 408. 410. 415 416. **423.** 436. 437. **440.** 442. 447. **453.** 457. 458. 459. 468. 471. **480.** 482. 483. 484. 485. 486. 487. 490. 494. 495. 497. 503 505. 506. 511. 514. 516. III. 5. 6. 8. 9. 11. 16. **17.** 20. 25. 28. 31. 37. 39. 47. 51. 53. 57. 62. 64. 68. 71. 73. 78. 79. 81. 82. 83. 88. 89. 93. 96. 98. 102. 104. 106. 109. 111. 112. 119. 121. 126. 129. 130. 138. 141. 142. 144. 145. 147. **148.** 162. 165. 170. 185. 188. 198. 205. 209. 218. 219. 226. 228. 232. 235. 236. 237. 239. 243. 253. 254. 279 280. 282. 286. 290. 308. 314. 328 330. 332. 341. 352. 354. 356. 357. 360. 362. 372. **374.** 381. 385. 404. 413. 444. 448. **456.** 461. **483.** 485. 486. 490. 499. 504. 507. 508. 511. 515. **516.** 517. 525. 527. 541. 547. 566. 604. 631. 637. 638. 651. 659. **665.** 672. 677. 678. 679. 689. 8*. 15*. 17*. **36***. 38*. 44*. **47***. 68*. 74*. **77***. 78*. 82*. 83*. **84***. 86*. 87*. 89*. 94*. 96*. 100*. 112*. 117*. S. 771.

Elisabeth, Königin von Frankreich I. 58. 138. 184. 195. II. 293. 358. 363.

Elisabeth (von Hessen), Pfalzgräfin, Gemahlin Kf. Ludwigs I. 2. 31. **48.** 50. 51. 54. **85.** 91. 159. 169. 351. II. 244. III. 143. 667. 7*. 8*. 105*.

Elisabeth (von Sachsen), Pfalzgräfin, Gemahlin J. C. I. 1. 8. 18. **19.** 22. 30. 31. 41. 50. 91. 155. 158 ff. 203. 237. 251. 270. 300. 329. 351. 368. 418. II. 144. 241. 264. 278. 285. 288. 293. 304. 315 f. 339. 370. 423. 427. **435.** 462. 482. III. 19. 44. 55. 91. 98. 102. 130. 143. 163. 186. **216 245. 248. 258.** 261. 265. 269. 278. 293. 295. 309. 321. 323. 325. 334. 336. 346. 353. 449. 678. 4*. 8*. 11*. 18*. 20*. 63*. 87*. 92*. 105*. 111*.

Elisabeth, Pf., Tochter J. C. I. 160. 225. III. 11*.

Elisabeth (von Würtemberg) Gemahlin des Pf. Georg Gustav II. 503. III. 47. 133. 177. 241.

Elisabeth (Pf., Schwester J. C.), Gemahlin Johann Friedrichs von Sachsen II. 264. III. **309 334.** 390. 429. 39*.

Elisabeth Dorothea, Tochter Pf. Johanns. II. 462.

Elisabeth Magdalena, Herzogin von Braunschweig, Tochter Kf. Joachims II. I. 418.

Ellingen II. 150.

Ellwangen II. 309.

— Propst zu III. 574.

Elmstein III. 20*.

Elsass I. 176. 179. 210. 223. 298. 324. 333. 352. 418. S. 573. II. 106. 108. 121. 165. 180. 263. 267. 278. 282. 293. 322. 400. III. 8. 60. 78. 82. 94. 95. 101. 112. 182. 263. 265. 268. 272. 424. 470. 486. 556. 564. 592. 80*. 107*.

Elsenheimer Dr. Christoph, bair. Kanzler I. **285.** 399. II. 99. **183.** 439.

Eltville (Elfeld) II. 288. 290. 304. 370. III. 63*. 64*. 65*.

Eltz, Oberst I. 61. II. 332. III. 431.

— Anton von, kurtrier. Marschall II. 69. 424. III. 129. 1*. **102***.

— Kaspar von II. 69. III. 348. 594.

— Melchior von II. 322. III. 198. 606.

Emanuel Philibert, Herzog von Savoien. I. 256. 242.

Emden I. 358. II. 414. III. 10. 31. 109. — S. Ostfriesland.

Emmendingen III. 271. 387.

Emmerich I. 119. III. 144.

Ems I. 48. 54. 85. S. 571. III. 478. 531. 571. 593. 7*. 113*. 114*.

Emscher III. 515.

Engel, Philipp, nassauischer Sekretär I. 326. II. 101.

Engen II. 289.

Engers II. 222. 230.

Enghien I. 62.

England I. 1. 37. 54. 75. 76. 77. 81. 90. 95. 100. 102. 105. 111. 117. 121. 125. 126. 127. 129. 141. 142. 153. 155. 158. 160. 170. 171. 175. 192. 195. 197. 198. 216. 223. 227. 228. 229. 240. 242. 291. 294. 300. 314. 324. 335. 345. 358. 381. 403. 416. 418. S. 572. 575. II. 4. 15. 18. 32. 37. 39. 51. 62. 65. 71. 75. 78. 82. 89. 98. **101.** 118. 122. 133.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

163. 175. 177. 184. 207. 252. 255. 260. 290. 312. 313. 323. 335. 336. 344. 361. 368. 371. 372. 377. 395. 399. 410. 415. 422. 428. 429. 435. 436. 444. 445. 447. 453. 454. 455. 466. 483. 493. 494. 500. 504. 506. 511. 518. S. 461. III. 9. 17. 20. 28. 31. 51. 58. 68. 73. **78.** 79. **83.** 93. 102. 105 109. 112. 113. 119. 124. 130. 141. 154. 163. 165. 171. 180. 191. 198. 224. 235. 261. 279. 286. 294. 296. 305 314. 333. 347 357. 360. 362. 364. 370. 372. 385. 423. 425. 447. 448. 483. 484. 485. 494. 508. 511. 547. 558. 575. 660. 680. **689.** 17*. 109*. 115*. — S. K. Elisabeth, Beale, Bodley, Burghley, Cobham, Davis n, Leicester, Pallavicino, Rogers, Sidney, Stafford, Walsingham.

Enkhuysen II. 436.

Ensisheim I. 181. II. 165. 339.

Entraguet II. 518.

Epernay II. 323. 332.

— Edikt von III. 597.

Épernon, Jean Louis de Nogaret, sr. de La Valette, Herzog von, II. 173. 175. 320. 323. 325. 360. 363. 382 388. 401. 403. 405. 462. 518. III. 39. 48. 119. 175. 177. 181 187. 198. 210. 211. 67*.

Erbach, Graf Georg von, I. 27. II. 4. 241. 427. III. 163. 684. 4*.

— Hans Casimir III. 69*.

Erbeinigung III. 299. 455. 488. 554. 114*.

— zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen I. 35. 64. II 147. 427. III. 52. 161. 8*. 115*.

— der Pfalzgrafen II. 93. 240. III. 683

— pfälz.-bairische II. 93. 504. 507. III 619. 683.

— sächs.-böhmische III. 161.

Erfurt, Konvent 1583, II. 100. 101. 125. 133. 137. 140. III. 45*.

— Stadt III. 24. 460. 485. 489. 490. 508 527. 541. 555. 566. 604. 500

Erich, Herzog von Braunschweig, I. 33. 349. II. 35. 51. 57. 75. 108. 130. **212.** 319. III. 12. 76. 180. **523.** S. 773.

Erlach, Hauptmann, II. 165.

— Hieronymus von, II. **120**

— Petermann von, I. **353.** II. **109.**

— Wolfgang von, württ. Obervogt, II. **120.** 275. III. 8. 130. S. 771.

Ernst, Erzherzog-, Bruder Rudolfs II. I. 244. 265. 272. 296. 304. 363. II. 46. 111. 209. 328. 358. 443. 456. 465. 491. III. 36. 70. 100 154. 172. 307. 332. 338. 350. 375. 454. 536. 616. 22*. 26*. 31*. 96*.

Ernst, Herzog von Baiern, B. v. Freising, Hildesheim, Lüttich u. Münster, Erzb. und Kf. von Köln I. 3. 24. 29. 35. 320 ff. 374. 380. **383.** 418. II. 1. 16. 17. 20 21. 24. 32. 34. 40. 49. 56. 57. 61. 68. 74. 78. 79. 80. 85. 91. **97. 99. 105.** 111. 117. 119. 126. **127.** 144. 145. 148. 149. 151. 152. 187. 188. 191. 192. 193. **196.** 204. **208. 210.** 211. 212. 217. 220. 223. 225. 228. 229. 230. 243. 250. **256.** 259. 260. 262. 263. 269. 270. **276. 284. 288. 292.** 293. 296. **299. 300.** 303. 306. 322 328. **338. 341.** 345. 350. 358. **362.** 364. 372. **390.** 399. 413. 415. 422. 427. 431. 437. 439. 441. **445. 448.** 451. 469. 473. 479. S. 462. III. 9. 12. **21.** 23. 37. 42. 82. 118. 120. 126. 129. 138 141. 144. 147. 148. 153. 154. 155. 157. 160. 161. 183. 195. 198. 217. 246. 256. 289. 317. **325.** 326. 348. 380. 385. 386. 391. **393.** 395. 398. 400. **405. 406.** 410. 417. 419. **425.** 426. 436. 440. **441.** 445. 450. 452. 464. **467.** 470. 484. 485. 496. 505. 514. 515. **529. 536.** 558. **574.** 575. 579. 581. 591. **598.** 619. 621. **640** 641. 669. 678. 686. 690. 24*. 35*. 39*. 43*. 46*. 47*. 66*. 71*. 72*. 73*. 82*. 90*. 101*. 102*. 111*.

Ernst v. Braunschweig-Lüneburg III. 500. 541. 604.

Ernst, Kf. von Sachsen III. 681.

Ernst Friedrich, Markgraf v. Baden-Durlach II. **143** 211. 291. 318. 377. 379. III 44. 159. 209. 232. 239. 244. 247. 249. 251. 394. 408. 479. 485. 489. 490. 518. 527. 539. 565. 573. 604. 607. 664. 678.

—, Gemahlin s. Anna von Ostfriesland.

Ernst Ludwig von Pommern II. 318. III. 509.

Ernstein II. 168.

Erpfenstein s. Bock.

Erprath II. 151.

Erstenberger, Andreas, Reichshofratssekretär I. **259.** 407. II. 72. **303.** 425. **502. 512.** III. 49. 55. **24***.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ertingen II. 151.
Erzherzoge III. 106. 147. 161. 166. 172. 274. 307. 75*. — S. Ernst, Ferdinand, Karl, Matthias, Maximilian.
Escars, d', I. 88. 261. II. 418.
Eschwege II. 390.
Essen III 10
Esslingen II. 205.
Este, Kardinal Ippolito von, I. 249. II. 509. 518.
— Cesare III. 356.
— s. Alfonso, Ferrara.
Esternay, sr. d', II. 384.
Estivaux, sr. d', Gesandter der Herzogin von Bouillon, III. 163.
Etampes I. 45. II. 500.
Etzdorf, Friedr. von, Hofmeister Albrechts von Nassau II. 55. S. 460.
Eussenhausen III. 103*.
Eutychianische Ketzerei I. 40.
Ewert, Wolf, braunschweigischer Gesandter III. **41***.
Exorzismus III. 493. 509. 631. 645. 648.

Fabri, Dr., III. 468.
Fabricius, D. Andreas, preuss. Rat III. 319. **402** 601. **687.**
Falkenburg, Jakob von, I. 160.
Falkenstein, Grafen von, II. 87.
— Sebastian von, II. 108. III. 48*.
— Ursula von, II. 240.
— Johann Philipp von, III. 4.
Farnese s. Parma.
Faucogney I. 199.
Faus, Kaspar, Sekretär J. C. I. 31. **46**. 82.
Faut s. Dr. Hartmann-Hartmanni.
Fay s. Hurault.
Feilitzsch, Melchior von, Mitglied des R.-K.-Gerichts I. 21.
Feldbruck (Veldpruck), köln. Adeliger II. 40.
Felsinius, Philipp, Heidelberger Theolog III. 57*.
Felsius, Justus, II. 14.
Feraz (?) I. 165.
Ferdinand I., deutscher Kaiser I. 382. II. 101. 274. 368. 392. III. 101. 109. 294. 630. 691. 70*. 83*.
— s. Deklaration.
Ferdinand, Herzog von Baiern, Sohn Albrechts V. II. 143. 165. 220. 230. 256. 292. 293. III. 449. 515. 661. 95*.
Ferdinand, Erzherzog, Sohn K. Ferdinands I. I. 32. **55** 241. 277. 285. 292. 296. 332. 352. 363. 364. 377. 388. 416. S 576. II. 29. 31. 56. **61. 68. 74** 80. 84. **98** 103. 105. 106. 109. **110.** 111. 112. **117.** 121. 123. 126. 145. 146. 149. 150. 151. 165. 209. 238. 240. 255. 256. **260. 262.** 269. 275. 278. 282. **283.** 293. **294. 305.** 328. 331. 341. 345. **347.** 349. 368. **393.** 400. 404. 406. **417.** 427. 428. 431. 437. 443. 447. 450. 465. **472.** 473. 479. **484.** 504. 512. **515.** III. 32. 47. **49.** 57. 70. 72. 82. 119. 140. 146. 147. 156. **157.** 159. 161. **193.** 274. 405. 424. 470. 518. 520. 533. 548. 564. 573. 574. 588. 640. 22*. 28*. 30*. 49*. 70*. 79*. 95*. 111*.
— Söhne s. Andreas, Karl von Burgau.
Ferdinand, Grossherzog von Toskana III. 236. 261. 264. 274. 308. **312**. 316. 342. 356. 361. 380. 393. 458. 517. 526. **547.** 116*.
Ferrara s. Alfonso.
Ferrette, Kapitän II. 278.
— Grafschaft Pfirt II. 293.
Feuchter, Lic. Jos., Speirer Stadtschreiber I. **21**. 31.
Feyerabend, Lukas III. 216.
Fickler, Johann Baptist, bair. Rat III. 458.
Finale I. 292. III. 151. 470.
Finstingen III. 39. 57.
Fitzmaurice I. 171.
Flacius und Flacianer II. 264. 516. III. 15. 51. 232. 631.
Fladungus, Professor zu Heidelberg II. 316.
Flandern und Flamänder I. 62. 74. 109. 115. 133. 135. 137. 141. 144. 147. 161. 165. 171. 220. 227. 229. 254. 281. 299. 333. 337. 385. 403. II. 38. 195. **207**. 215. 221. 266. 281. 389. 457. S. 461. III. 9. 20. 43. 146. 165. 204. 214. 333. 462. 505. 548 557. **10***. 14*. 15*.
Flavigny, Kapitän III. 239. 459.
Fleckenstein, Herren zu II. 329.
Fleix, Friede zu (1580) I. 268. 360.
Florenz III. 242. 261. 264. 314. 354. 356. 379. 526.
Florio, Valentino, ferraresischer Sekretär II. **126**.
Fontaine, François von, Diener des Pf. Georg Hans III. **71***.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fontainebleau I. 376. II. 470.
Fontenoy I. 208. II. 109. 263. III. 20*.
Forbisser (Frobisher), engl. Kapitän I. 335.
Forez I. 289.
Forgatsch, Graf Emerich III. **335**.
Fougerolles, sr. de, Gesandter Navarras II. 476.
Frais, Lic. Johann Albrecht, Rat J. C. II. **286**. **303**. 318. 330. 335. III. 174. 449. 572. 686. 34*.
Franchecomté (Freigrafschaft Burgund) I. 14. 82. 109. 134. 136. 150. 161. 174. 175. 177. 179. 182. 199. 205. 223. 260. 299. 361. S. 573. II. 263. 267. 278. 293. 390. 406. 421. 473. III. 37. 107. 119. 198. 470.
Francisci, Adam, ansbach. Theolog III. 59*.
Francourt, hugenott. Gesandter III. 98.
Frangipani, Ottavio Mirto, Nuntius in Köln III. 115. 121. 141. 146. 154. 155. 157. 188. 222. 256. 262. 336. 375. 388. 406. 529. 612. 655. 101*.
Franken I. 228. II. 339. III. 24. 130. 132. 252. 277. 325. 377. 419. 451. 485. 575. 579. 592. 640. 672. 71*.
Frankental I. 21. 101. 121. 140. 192. 211. 238. 240. 257. 281. 387. 401. 402. II. 94. 106. 109. 135. 138. 151. 153. 164. 198. 204. 361. 382. 383. 481. 506. III 6. 20. 24. 145. 269. 278. 333. 637. 641. 21*. 69*.
Frankfurt I. 52. 74. 192. 193. 205. 206. 207. 213. 223. 232. **313**. 327. 339. 364. 389. 415. S. 571. II. 10. 18. 56. 82. 108. 118. 119. 144. 179. 228. 230. 234. 248. 290. 317. 361. 362. 378. 390. 410. 412. 420. 439. 441. 457. 467. 486. 493. 495. 505. S. 461. III. 6. 24. 31. 34. 37. 42. 73. 78. 102. 112. 114. 137. 152. **197**. 198. 210. 214. 231. 239. 256. 314. 323. 325. 329. 330. 331. 364. 365. 366. 370. 386. 389. 396. 400. 407. 408. 412. 434. 435. 437. 443. 444. 445. 467. **481**. 485. 489. 490. 494. 499. 508. 525. 527. 535. 541. 542. 545. 554. **565**. 566. 572. 591. 604. 660. 7*. 20*. 21*. 35*. 44*. 48*. 49*. 60*. 80*. 87*. 92*. 107*. 117*.
— Messe I. 23. 37. 62. 88. 261. S. 574. II. 108. III. 20. 148. 228. 254. 290. 366. 679. 689. 35*.
— Fürstentag 1558 I. 49. 92.
— Konvent I. 60. 73. 76. 77. II. 217. 220. III. 294. 341 562.
— s. Reichsdeputationstag.
— Tagsatzung 1599 III. 491.
— französ. und niederländ. Kirchen III. 604.
Frankreich I. 1. 5. 11. 22. 23. 26. 32. 44. 49. 56. 60. 62. 66. 69. 76. 81. 93. 100. 102. 112. 123. 124. 125. 127. 134f. 137. 139. 140. 141. 146. 157. 160f. 165. 171. 174. 177. 179. 182. 187. 192. 195. 196f. 199. 207. 210. 213. 216. 223. 225. 227ff. 232. 239. 245. 247. 249. 250. 255. 260. 265. 267f. 270f. 273. 275. 279. 281. 284. 290. 294. 295. 298. 299f. 311. 312. 320. 324. 333. 335. 339. 341. 343. 348 352. 355. 357. 361 366. 385f. 388. 392. 394. 396. 401f. 415. 418. S. 570ff. 577. II. 4. 22. 24. 41. 51. 75. 82. 94. 98. 105. 133. 142. 154. 165. 167. 172. 173. 175. 180. 201. 211. 232. 224. 240. 247. 255. 259. 260. 263. 267. 273. 278. 280f. 287. 292. 294. 299. 305. 307. 313f. 322. 323. 324. 325. 328f. 336. 341. 344. 351. 354. 355. 357f. 360f. 363. 364. 368. 373. 375. 379. 381f. 384. 388. 389f. 391. 394. 397. 399ff. 405. 410. 412ff. 420f. 424. 426. 427. 429. 432. 434. 436. 437. 439. 441f. 447. 449f. 454. 457. 462ff. 466. 469f. 473f. 482. 487. 490. 493. 495. 498 503. 505f. 508f. 514. 516ff. III. 1. 6. 8. 10. 12. 15. 24. 25. 28. 31. 37. 39. 42. 45. 48. 54. 55. 57f. 60. 62ff. 65. 72. 75f. 76. 78f. 82. 85ff. 92. 96. 98. 101. 108. 109. 112. 115. 118f. 122. 125. 126f. 130. 138. 142. 145. 147f. 451. 152. 158. 162f. 165. 168. 175. 178. 186. 195f. 198. 201. 204f. 207. 213. 219. 224. 226ff. 233. 236f. 239. 242f. 254. 261f 266. 275. 277. 280f. 290. 301f. 307. 310. 315. 322. 331. 333. 343. 346. 350. 356. 361. 369f. 373f. 377f. 380. 385. 393. 396. 398. 403. 403. 408. 412f. 415. 417. 421. 424f. 427. 443. 447f. 460. **461**. 462f. 469f. 473. 483ff. 499ff. 504. 510f. 513. 515. 517. 523ff. 533. 542f. 545. 547. 548. 552. 554. 557f. 563. 565. 566. 572. 578f. 582. 585. 594.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

596. 604. 605. 607. 610. 618. 628. 633. 635. 637. 641. 647. 649. 653. 672. 679. 683. 689 690. 1*. 14*. 16*. 22*. 46*. 54*. 60*. 68*. 71*. 81*. 84*. 86*. 92*f. 96*. 109*. S. 774.
— Absichten auf den Rhein I. 36. 74. 80 324. 341. 357. S. 574. II. 302. 322f. 405. 424. 427. III. 55. 158. 470. — S. Strassburg.
— Bartholomäusnacht I. 229. 237. II. 47. 332. 401. III. 74 198.
— Friede 1576 I. 5. 11. 23. 38. 42. 69. 74. 77. 279. II. 391. 392. 402. 450. III. 198.
— Friede 1580 s. Fleix.
— Gesandte s. Ancel, Baradat, Bongars, Brûlart, Castelnau, Danzay, Des Réaux, de Fresnes, Luxembourg, de Maisse, Poigny, Saldagne, Sancy, Schomberg, Turenne, Villequier.
— s. Alençon, Elisabeth, Heinrich III., Heinrich IV., Karl IX., Katharina, Margarethe; s. a. Liga.
Franz v. Sachsen-Lauenburg I. **25**. 318. II. 168. 207. 332. 405. III. 325. 398. 485. 512. 556. 569. 586.
Franz, Grossherzog von Toskana I. 224. 282. 292. II. 158. 328. 407. III. 11. 18*. 43*. 96*.
Franz Maria, Herzog von Urbino III. 9. 72. **128**. 147. 98*.
Franz Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg I. 418.
Freiberg II. 370. III. 457.
Freiburg in der Schweiz I. 171. III. 117.
— im Breisgau III. 639.
Freiman, kais. Rat I. 318.
Freising (Stift) I. 24. II. 85. 111.
— s. Ernst.
— Hans Georg von, bair. Rat III. **450**. **640**.
Freistellung I. 293. 297. 326. 332. 333. 352. 354. 357. 364. 378. 379. 380. 388. 399. 408. 416. 418. II. 32. 33. 44. 52. 68. 71. 83. 84. 86. 101. 110. 121. 125. 154. 166. 217. 277. 362. 437. 512. III. 49. 141. 144. 147. 154. 212. 214. 256. 272. 470. 485. 30*.
Fremin I. 175. S. 573.
Frentz, Hauptmann III. 239. 265. 279. 331. 556.
Fresne-Canaye, sr. de, franz. Gesandter III. 191 228. 279. 280. 286. 330. 352. 357. 360. **370**. 382. **396**. **407**. 408. 414. 435. 443. **477**. 499. 592. 597. **608**. **626**. 627. **639**. 641. **649**. 651. 659. **677**. 117*.
Fridelstein s. Friedelsheim.
Friedberg I. 385. 398 III. 585.
— Burg II. 174 III. 35*
— Christian Gottlieb von, s. Schopp.
Friedelsheim I. 224. 227. 231. 281. 300. 387. II. 10. 115. 118. 144. 155. 164. 176. 287. 506. S. 460. III. 24. 28. 102. 141. 143. 163. 572 11*. 39*. **117***.
Friedrich II., König von Dänemark I. **118**. 129. 158. 160. **166**. 167. **209**. **215**. 229. 252. 279. 292. 316. **334**. 336. 381. S. 575. II. 28. **136**. 151. 192. 293. 328 335. 348. 352. 354. 369. 371. 377. 395. 425. **444**. 453. 457. 466. 474. 482. 483. 486. 489. 495. 498. 503. 508. 511. **514** 516. III. **1**. **3**. 6. **7**. **11**. 14. 16. **19**. **25**. 30. 31. 34. 35. 36. 37. 43. 56. 57. 64. **68**. 75. 78. 82. **86**. 88 90. **93**. **94**. **96**. 97 102. **104**. 106. **107**. **109**. 112. **121**. **122**. 123. **125**. 126 130. 132. 136. **138**. 141. 147. 148. 150. 154. 162. 165. 182. 198. 554. 678 **12***. **15***. **17***. **32***. 38*. 47*. **51***. 75*. 77*. **83***. 84*. 85*. **86***. **87***. **89***. **92***. **94***. **97***. 98*. 100*.
Friedrich IV., Herzog von Liegnitz I. 51. 418 III. 22. 154. 687. 70*. 100*.
Friedrich I., der Siegreiche, Kf. von der Pfalz III. 10. 101. 147.
Friedrich II., Kurfürst von der Pfalz I. 300. III. **115***.
Friedrich III., der Fromme, Kf. von der Pfalz I. 13. 24. 26. 48. 49. 51. 80. 96. 117. 159. 207 251. 256. 267. 293. 297. 320. 349. 357. 366. 368. 418. S. 570. II. 7. 223. 233. 235. 241. 244. 304. 315. 321. 507. 510. III. 10. 50. 98. 101. 145. 148. 177. 210. 260. 336. 388 433. 455. 485. 633. 668 673. 677 680. 7*. 8*. 9*. 36* 44* 49*. 59*. 71*. 80*.
— zu Hessen I 3. 4. 11.
— Katechismus I. 5. 89. III. 2 6.
— Kirchenordnung I. 4. 5.
— Konfession I. 5 8 22. 31 49 51 52. 168. II 263. III. 679 7*.
— zu den Niederlanden I 1 263.
— zu seinen Söhnen I. **2**. 19. 85.
— Testament I. 5 8. 16. 30. 31 41. 43 46 48. 49 50 51 54 59. 85.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

92 95. 169 II. 15. 295. III 455. 4*. 7*. 8*. 11*. 65*.
— Tod I. 4. 5 6. 8. 10. 15. 31. 48. 233. 267. II 253. III. 2*. 4* 5*. 10*.
Friedrich IV. von der Pfalz, Sohn Kf. Ludwigs II 228 236. 241. 244 264. 285 286. 290. 293. 301. 309 314. 315 330 367. 399 III. 31. 47. 53 86 91 102 111 129 137. 143 163. 174 178 186 190. 216. 248. 250 278 285. 295f. 304. 306. 309 322. 323. 325. 336 353. 390. 393 428. 429 433 436. 449. 451 471. 478f 485 486. 494 496. 498. 510 515. 528 530. 539. 589. 593. 601 620. 623. 629. 634. 642. 647. 657. 658 660. 667f 684 8*. 64*. 105*. 114*f. S. 772f.
— als Kurfürst III. 663. **664. 666. 667. 668. 669. 670. 671.** 672. **673. 674. 675. 676. 677. 678.** 679f. **681. 682.** 683f. **685.** 686ff. **689.** 690. **691. 117***. S. 774.
Friedrich V., Kf. von der Pfalz III. 684.
Friedrich, Pfalzgraf von Sulzbach, Sohn Wolfgangs v. Zweibrücken I. 114. 148. II. 379. 382. III. 22. 26. 101 260. **285.** 485. 664. 678. 680. — Gemahlin s. Katharina Sophia.
Friedrich, Herzog von Sachsen-Lauenburg, Chorbischof zu Köln II. **12.** 24 35. 47. 57. 60. 62. 78. 79. 91. 101. 106. 115. 123. **129.** 130. 148. 149 150. 151. 467. III. 45*.
Friedrich, Graf von Württemberg I. 113. II. **48.** 205. 263. 278. 293. **314.** 323. **384.** 399. 421. 427. 429. 442. 460. 463. 469. 470. 474. 489. 499. III. 111. 115. **118.** 119. 188. 213 226. 247. 282. 408. 435. 470. 668. 92*. — S. Mümpelgard.
Friedrich Casimir, Sohn Pf. Johanns von Zweibrücken III. 495.
Friedrich Wilhelm Herzog von Sachsen-Weimar I. 418. III. 52. 123. 247. 304. 638. 639. 645 646. 648. 651. 656. 675. **682.** 689. 98*. **103***. — Gemahlin s. Sophie, Anna Maria.
Friedrichsbühel II. 359. III. 141. 157. 163. 200. 229. 234. 580. 8*.
Friese, Jost, bremischer Landdrost II. 13.
Friesland (Niederlande) I. 137. 257. 385. 418. II. 368. III. 362.
Frink, Kommissar Schencks III. 141.
Frischlin, Nikodemus II. 313.
Fröhlich, neuburg. Kanzler II. 507. III. 683.
Fuchs, Ammeister zu Strassburg III. 90. 135.
Fuchs, deutscher Student zu Paris II. 499.
Fuenterabia I. 165.
Fugger, Philipp I. 233. II. 108. 293. 431. III. 6. 72. 151. 533. 48*. 96*. — Markus I. 292. — Anton II. **170. 283.** — Ulrich II. 283.
Fulda, Abt von I. 41. 332. 359. III. 564. — Stadt I. 332. 364. 378. 380. II. 399. III. 30*. — Ritterschaft I. 364. 378. 380. III. 30*. — s. Kurfürstentag 1568. — Stift II. 19. III. 147. 151. 152. 564.
Fulenstein, Johann Herbort von, poln. Gesandter III. 332.
Fürstenberg, Kaspar von, köln. Gesandter, Drost von Bilstein I. 374. 395. 399. II. 23. III. 442. 7*. 20*.
— Reichshofrat III. 49.
— Grafen von III. 470. 586.

Gaetani s. Caetano.
Gail, Dr. Andreas, Reichshofrat, köln. Kanzler II. **11.** 24. 26. 33. 40. 41. 72. 106. 111. 126. 269.
Gailkircher, D., bairischer Hofkanzler II. 512. III. 458. 635.
Gaillard, guisischer Agent II. 324.
Galen, Adam von, zweibrück. Rat II. 47. 50. **148.**
Gallati, Regiment III. 331. 364.
Gallus, Heinrich, luther. Prediger zu Köln II. 50.
Gans, Heinrich, Hühnerfaut zu Germersheim II. 405.
Garnerus, Rat III. 180.
Gascogne II. 123. 165. 263. 418. 470. III. 81. 572. 653.
Gasques, hugenott. Gesandter III. 98.
Gauchery, sr., französ. Agent III. 581.
Gebel, D., Arzt III. 114*.
Gebhard Truchsess, Erzb. u. Kf. von Köln I. 24. **218** 220. **235.** 241. 246. 254. 259. 318. 326. 328. 330. 333. 336. 339. 352. 365. 382. **383.** 386. 406. 407. 413. **415.** 416.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

418. S. 574. 576. II. 1. 2. 4. 5. 6. 9f. 11. **13.** 14f. **16.** 17f. **19.** 20. 22. **23.** 24. **29.** 30. 32. **33.** **35.** 36f. 39. 40. **41.** **42.** 43. **44.** **45.** 47ff. 56ff. 61. 62ff. **69.** 71f. 75f. 78. 79. 81ff. 86f. **88.** 90f. 94ff. 99. 100ff. 108f. 111f. 114. **115.** 116. **118.** 119. 121f. 125f. 128. **130.** 131. **132.** 133. 136. 138. 140. 143. **144.** 145f. 148ff. **151.** 152. **153.** **154.** 155. **157.** 158ff. 163. 165. **166.** 167f. **171**f. 173. 181. 182. 187f. 192f. **194.** 196. **197.** **199.** 202f. 205. **206.** 207. 209. 211f. 217. 220. 222ff. 227f. 233. 234. 241. **245.** 247f. 255. 259. 260. 262f. 265. 267. 269f. 275ff. 293. 297. 303. 306. 328. 332. 362. 368. 371. **376.** 392. 399. 422. 428. 436. 445. 504. S. 460. III. 11. 49. 73. 78. 129. 138. 141. 144. 151. 154. 161. 167. 192. 214. 234. 244. **255.** 256. 264. 277. **282.** **283.** 300. **302.** 325. 398. 425. 645. **467.** 470. 487. 573. 595. 612. 619. 640. 742. 678. 679. 25*. 30*ff. 38*f. 41*ff. **44*.** 45*. 47*. 49*ff. **53*.** **60*.** 61*. 66*. 68*. 80*. 82*. 90*. 101f*. — Gemahlin s. Mansfeld, Agnes.

Geiger, Dr., kurpfälz. Rat II. 264.

Geisa I. 332. 364. 378. 380. III. 30*.

Geisenfeld I. 388.

Geisingen II. 289.

Geizkofler, Zacharias, Rat Erzh. Ferdinands III. **193.**

Geldendorp I. 257.

Geldern I. 1. 115. 131. 135. 418. II. 195. 207. 222. 227. 445. III. 151. 405. 115*.

Gelnhausen I. 354. 416. II. 174. III. 581. 585.

Gemar (?) I. 324.

Gembloux I. 95.

Gemmingen, Bertholf (Bernolf) von, kurpfälz. Beamter I. 21. **27.** 31.

Genep (Genappe) I. 129.

Generalstaaten I. 1. 7. 32. **71.** 74. 90. 95. **97.** 99. 101. **105.** **106.** 114. 116. 117. 121ff. 125f. 127. 131. 135ff. 141. 142. 144. 146f. 152. 160. 171. 178. 180. 184. 212. 233. 247. 257. 259. 380. 416. II. 24. 47. 59. 75. 123. 163. 175. 203f. 207. 218f. 219. 222. 224. 227. 233. 237. 410. 445. 447. 473. III. 4. 17. 43. 79. 88. 98. 109. 144. 145. 170. 201. 209. 214. 243. 348. 350. 362f. 376. 380. 385. 391. 393. 398. 406. 410. 412. 416. 419f. 422. 425. 431. 441. 444. 462. 468 479. 484. 502. 505. **515.** 558. 572. 575. 579. 606. 618. 633. 637. 641. 647. 659. 10*. 12*f. 22*. 42*. 65*. 97*. **112*.** 115*. S. 773.

Genf I. 14. 52. 60. 89. 100. **168.** 199. 202. 205f. **207.** **256.** 271. 282. 300. 305. 345. **347.** 355. 372. 376 394. **401.** 402. 403. 417. 418. S. 572. II. 62. 108. 109. **176.** 189. 255. 267. 278. 322. 325. 412. 418. 431. 458. 486. 493. 514. III. 8. 58. 96. 112. 117. 119. 130. 137. 172. 173. 176. 198. **219.** 228. 251. 265. **284.** 300. 366. 385. 396. 408. 435. 484. 485. 493. 633. 48*. 53*.

Gent I. 115. 123. 129. 133. 135. 137. 139. 141. 142. 143. 144. 147. 148. 153. 158. 160. 161. 172. 240. 257. 264. II. 179. 195. 204. 207. 215. 278. 296. III. 14*. 17*. 112*.

Genter Pazifikation I. 1. 102. 144. III. 109. [Propst v. Gent] → III 101 *

Gent, Jan van, niederländ. Gesandter I. **101.**

Genua I. 62. 194. III. 254. 261. 472. 78*.

Georg, Landgraf von Hessen (Darmstadt) I. 30. **122** **188.** **317.** 332. **370.** 380. II. 65. 67. 108. 146. 169. 228. **253.** 260. 293. **319.** III. 2. 10. 31. 52. 111. 116. 130. 192. 232. 250. 262. 265. 268. **269.** 273. 282. 296. **451** 488. 489. 490. 491. 519. 604. **651.** 664. 667. **668.** 48*. 63*. — Sohn s. Ludwig.

Georg von Nassau, Sohn Johanns d. Ä. II. 19. 211.

Georg, Pfalzgraf zu Simmern, Bruder Kf. Friedrichs III. I. 49. III. 1*.

Georg, Herzog von Sachsen I. 416. III. 691.

Georg, Bischof von Worms I. 51. 58. 185. II. 467. III. 163 (?). 230. 380. 63*.

Georg Friedrich von Baden III. 490. 678.

Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg (Ansbach) I. 13. 49. 56. 59. 64. 82. 83. 167. 211. 234. 266. 332. 380. S. 574. II. 56. 108. 214. 241. 244. 271. 279. **285.** 293. 295. **301.** 303. **309.** 313. 315. 318. 321. 370. 399. 427. **431.** 482. 485.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

514. 516. III. 6. 9. 11. 31. 51. 52. 56. 63. 68. 101. 106f. **111**. 116. 119. **123**. 130. 132. 148. 149. 154. 163. 185. **190**. 198. 209. 221. 232. 247. 251. 256. 267. 268. 282. 285. 291. 293. 298f. 306. 309. 318. **319**. **323**. 325f. 332. **348**. 351. 364. 368. 389. 402. 408. **412**. 414. **415**. **428**. 437. **455**. 457. 463. **466**. 478. 485. 488f. **497**. **502**. **503**. 508. **509**. **514**. 523. 527f. 531. **532**. 541. 543. 566. 574f. 579. 580. **593**. 601. 604. **617**. 622. **623**. 624. **644**. **646**. 648. 651. **656**. 664. **670**. 679f. 687. 39*. 42*. 45*. 50*. **59***. 65*. 69*. 95*. 98*. 104*. 105*. 111*. 113*f. S. 772f.

— Regierung zu Ansbach II. **127**. 244. 263. **285**. 309. 311. 399. 670. **687**. **50***.

— Räte s. Büttner, Danzer, Mussmann, Seckendorf, Stadtmann, Volker.

Georg Gustav, Pfalzgraf, Sohn Georg Hans' I. 293. II. 55. 240. 265. 390. 405. 460. 479. 503. III. 39. 41. 47. 51. 57. 65. 74. 78. 98. 162. 174. 177. 187. 216. 249. 292. 44*. 63*. 71*. — Gemahlin s. Elisabeth.

Georg Hans, Pfalzgraf zu Veldenz I. 32. 51. **56**. 58. 66. 113. 151. **154**. 164. 182. 185. 187. 188. 192. 196. 223. 229. 230. **231**. 232. 235. 238. **239**. 250. 275. 293. **297**. **298**. 306. **311**. **314**. **315** 352. 354. 410. 418. S. 573. 574. 576. II. 15. 55. 155. 161. 173. 175 201. 232. 240. 265. **282**. 287. 289. 290. 292. 293. **299**. 302. 303. **308**. 310. 322. **325**. 328. **339**. **345**. 368. 373. 379. 380. 396. 400. 4 5. 406. 409. 428. **447**. **455**. **460**. 462. **479**. 492. 501. 503. **504**. **507**. S. 461. III. 2. 10. 31. 32. **39**. 40. **41**. 45. **47**. 50. 51. **57**. 60. **65**. 74. 76. 82. **98**. 119(?). 154. **162**. **174**. 177. 187. 198. **208**. 241. 249. 275. 292. 438. **481**. **482**. 485. **486**. 515. 539 572. 652. 653. 1*. 44*. 63*. **71***. **88***. — Gemahlin s. Anna. — Kinder s. Anna Margaretha, Georg Gustav. — Mutter s. Ursula.

Geraeus Konrad, Superintendent zu Oppenheim II. 241. 249.

Gerking, Dr. Jost, Sekretär des Kölner Domkapitels II. 40.

Germersheim I. 180. 185. 223. 320. II. 235. 267. 390. 405. S. 461. III. 60. **115**. 163. 232. 269. 486.

Gerolstein, Graf Gerhard von II. 24.

Gertruidenberg III. 201.

Gesburg, Heinrich, hess. Kammermeister III. 488.

Geseke II. 151.

Gewissensfreiheit I. 1. 5. 40. 92. 99. II. 44. 50. 51. 83. 161. 187. 363. 394. III. 10. 39. 57. 99. 109. 168. 188. 327. 388. 409. 412. 423. 454. 455. 474. 597. 680. 685. 22*. 83*. 84*. 89*. 94*. 115*.

Gien II. 323.

Giengen II. 205.

Giessen III. 449. 457. 488. 489.

Gilpin, engl. Gesandter I. 358.

Giphanius, Hubert I. 5. 573.

Gisius, Michael, preuss Sekretär III. 185. 687. S. 775.

Glaser, Dr., kurköln. Rat II. 82.

Glasgow, Erzbischof I. S 571.

Glauburg, Johann von, Rat J. C. II. 8. **10**. 155. **359**. III. 112. **35***. 53*. 60*. 74*.

Gleiberg II. 17.

Glogau II. 101.

Glücksburg III. 372. 457.

Gmünd III. 30*.

Gnadenberg I. 300. 329.

Go, Antoine, Bürger von Metz II. 403.

Gobelin, Balth. III. 117*.

Godesberg II. 138. 149.

Gograf, Lic. Mentho, Superintendent zu Sinzheim II. 194.

Goldacker, sächs. Adliger III. 24.

Gondi, Albert Herzog von II. 518.

Gondy, Hieronymus III. 261.

Gonzaga s. Mantua.

Göppingen III. 364.

Gorkum III. 43.

Gorle, David, Gesandter Gebhards II. 203.

Goslar I. 380.

Gotha II. 196. III. 431. 679.

Gotin, Alexandre, hugenott. Gesandter III. 98.

Gottfardt, Christoph von, kurpfälz. Marschall, dann Rat I. 31. 47. 52. 91. 92. 320. 354. 359. 416. II. 263. III. 80*.

Gottwald, Dr. I. 21.

Götze, Dr. Joachim, braunschw. Gesandter III. 180. 485. 488. 489. 490.

Gradenigo, Vincenzo, venezianischer Gesandter III. 141. 147. 150. 154. **161**. 163. **166**. **172**. 183. 186. 237. **254**. 272. 274. **310**. 325.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grafenbündnis I. 326. 355. 413.
Grafenkorrespondenz s. Wetterauische Grafen.
Grafenwert III. 144. 431.
Gramont, Gräfin von, II. 459.
Granson I. 394.
Granvela, Antoine Perrenot, B. von Arras, Kardinal I. 95. 269. 337. 418. S. 576. II. 72. 263. 399. III. 33*. 43*. 62*. 83*.
Graubünden II. 322. 506. III. 8.
Grauiset III. 437.
Gravamina s. Religionsbeschwerden.
Grave, zu dem, spanischer Rentmeister III. 200.
Gravelingen II. 363. III. 180.
Gray, master of, II. 395.
Graz I. 296. 418.
Grebel (Grobel) III. 379. 569.
Grenon, Jacques, hugenott. Prediger I. 175. S. 573.
Grenzau II. 21.
Grevil, Foulk III. 89. 96. S. 771.
Griechen und Griechenland III. 175. 241.
Grimma III. 507.
Griselles I. 200.
Grison, le, s. Salis.
Greenwich II. 436. 440. III. 330. 86*.
Gregor V., Papst II. 248.
Gregor XIII., Papst I. 23. 151. 155. 201. 249. 255. 292f. 349. 293. 359. 363. 385. 396. 399. 406. 416. 418. S. 575ff. II. 2. 23. 28. 31f. 36. 49. 56. 61. 65. 69. 74f. 80. 100. 103. 106. 108. 109ff. 117. 125f. 140. 146. 149. 150. 152. 158. 160. 162f. 171. 173. 181f. 186. 196. 205. 209. 217. 223. 247ff. 255. 256. 262. 274f. 278. 280f. 286. 293. 317. 322. 328. 417. 509. S. 460. III. 11. 28*. 33*f. 43*. 44*. 47*. 49*. 52*. 54*. 55*f. 61*. — s. a. Kalenderreform.
Groisbeeck, Joh. von, köln. Rittmeister III. 101*.
Groningen III. 180. 348. 595.
Grossweiler II. 310.
Grot, Lic. III. 44*.
Grumbach, Wilhelm von I. 30. II. 220. 256. 382. — Kunz von II. 399.
Grun, pfälz. Kammerdiener III. 322.
Grunn, Hans Christof von der, pfälz. Vizehofmeister III. 118.
Grünrade, Otto v., sächs. Adeliger, im Dienst Johanns von Nassau, dann J. C. I. 286. 290. II. 315. **359**. III. **2**. 10. **80**. 105. 141. **178**. **186**. 366. 433. 445. 589. 657. 678. 680. 684. 23*. S. 772.
Grünwald, Witwe in Dresden III. 37*.
Gruys, Dr. Johannes, hugenott. Agent II. 449. S. 462.
Grynaeus, Dr. Johann Jakob, Professor in Basel u. Heidelberg I. 355. S 576. II. 253. 263. **271**. 315. III. 95. 141. 143. 147. 149. 150. 186. 227. 248. 366. 389. 457. 57*. 63*. S. 772.
Gryphius, Barthol. III. 558.
Gudenberg, Rittmeister Christoph Wolf von II. 138.
Gudensberg III. 449. 453.
Guéméné s. Rohan.
Guérin, lothring. Sekretär II. 282. 323. 325.
Guillem Water (?) II. 493.
Guimellius I. 418.
Guise Heinrich, Herzog von I. 36. 61. 67. 78. 79. 100. 113. 151. 175. 179. 182. 184. 187f. 189. 192. 196 198. 203. 205. 208. 210. 217. 223ff. 274f. 324 345. 348. 352. 360. 415. S. 574. II. 7. 175. 240. 297. 302. 323f. 332. 346. 358. 360. 363. 377. 380f. 389. 399. 405f. 420. 424. 427. 432. 447 **448**. 450. 461f. 470. 498. 508f. 518. III. **20**. 26. 32. 48. 50. 54. 57. 58. **63**. 75. 76. 78. 82. 85. 87. 91. 96. 98. 109. 112. 115. 116. 118. 119. 121. 123. 130. 135. 147 148. 150f. 154. 159. 175. 188f. 198. 226. 239. 20*. 107*.
— Gemahlin II. 332. III. 26.
— Karl, Kardinal II. 322. III. 98. 137. 189. 198.
Guisen I. 134. 164. 196. 233. 345. **348** (?). S. 573. II. 175. 267. 287. 317. 320. 322f. **324**. 325. 329. 346. 353. 363. 381. 399. 405. 406. 471. 498. 518. S. 461. III. 39. 64. 73. 96. 111. 137. 141. 148. 188. 195. 198. 212. 218. 261. 279. 348. 485. 517. 679. 77*. 79*. 96*.
Guitry (Quitry), Jean de Chaumont, sr. de, hugenott. Diplomat u. Militär I. 93. 220. 223. 228. II. 361. 371. 373. 408. 435. 436. 438. 440. 450. 454. 459. 480. 487. **493**. 506. III. **5**. 20. 22. 24. 28f. 37. 39. 41. 47. 51. 53. 57f. 62. **67**. 112. 113. 130. 473. 20*. 92*. 99*. 117*. S. 771.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gulping, George, Sekretär der engl. Kaufleute zu Middelburg III. 74*.
Gunderman D., Professor in Leipzig III. 497.
Guntersblum III. 115. 152.
Günzburg II 260
Gustav Wasa, König v. Schweden I. 63. S. 576 II 25 293. 466. III. 9 98. 119. 162 169. 508 600. 71*.
Güstrow III. 465.
Gutenbrunn III. 360.
Guttenberg, Amt III. 174 177. 486.
Guyenne I 289 S 572 II. 363 518. III. 78.
Guzman, Ramiro Nuñez de, span. Gesandter I 130 **149**. III. 13*.

Haag III. 4 43. 79 93 201. 214. 468. 529. 610 633. 637. 689.
Haarlem III 4.
Habell, Jörg von, Oberst II. 390.
Häberl, Balthasar II 98.
Haberstock Lic., bair Rat I. **81. 296.** II. 328.
Hachenburg II 230
Hacke, Otto von, brandenburg. Rat III. **70.** 92*
Hackstein, Syndikus Dr. Wilh. köln. Gesandter III **388**.
Hadersleben III. 109.
Hagenau I. 260. 324 380. II. 26. 161. 165. 379. 406. III. 58 63. 151 181. 527. 573
Hahn, mecklenburgischer Adeliger III 485
Hahnbach III. 681
Halberstadt I. 374. 399 II. 94. S. 462. III 19. 82 419. 485. 489. 492. 519. 570 66*. 73*. 92*. — Bischof s Heinrich Julius — S. Kreistage
Hall in Schwaben I 380. II 205. — in Tirol II. 479
Halle II. 94. 275 482 516. III. 9. 22 123. 202. 207 218. 302 402 408. 478 485. 508.
Haller, Hans Jakob I. **356**
— Wolfgang, Rat J C II. 286.
Halot, Kapitän II. 363
Halver, Dr Ludolf, bair. Rat, I. 64. III. 653
— Richmod II. 119.
Hambergen II 1
Hamburg I. 320. II. 333 335. 449. 468. III. 9 22 68. 86 93. 94 109 114. 126 132. 140 180 279 282. 370 489. 490. 494 500. 541. 547. 566. 98*.
Hanau III. 141 244 263. — Grafen von I 1 66. 102. III 270. 457. 470 489. — -Lichtenberg II. 87. III. 263. 584. — -Münzenberg II 87. — Philipp Ludwig I., Graf von I. 185 324 III 263 684. — Magdalena, Gemahlin des Vorigen, dann Johanns v. Nassau III. 263 113*. — Philipp Ludwig II, Graf von II. 329. III 263. 652 **663** 678. 679. 680. 684. — Maria, Schwester des Vorigen III. 263. — Albrecht, Graf von III. 263.
Handschuchsheim, pfälzischer Adeliger III. 7*.
Hanfelt, Georg, Geistlicher in Neustadt I. **89**
Hanff, Peter III 156.
Haniel, D. Hennig, magdeburg. Rat III. **402**
Hannewalt, Andreas, Gesandter Erzhz. Maximilians (sp. im R-Hofrat) III. 252.
Hannover II 370. III 159
Hansa I. 300 381 416. II 15 118 **155.** 328 333 III. 30 68. 515 638. 665 77*.
Hansonius, Peter II. 502.
Harangier, Agent Alencons I **184. 195.**
Haraucourt, Philippe de Longueval, seigr. de II. 361. III. 78 — Nicolas de III 198.
Haraucourt (Ort) I. 200 203. 223.
Hardeck, Graf Bernhard von I 277.
Haren II. 81.
Haren, Jean, Prediger II. 207. 224. 227 S 461.
Harff, Wilhelm von, Herr zu Hürth III. 99 388. 431
Harlay s. Sancy.
Harmonia confessionum (der Reformierten) I. 60. 168. 170. 305 S 571. II 458.
Harrach, Leonhard von, kais geh. Rat I 374 396 407. II. 46.
Harstall, Hans Ludwig von, hess. Rat III. 119. 126.
Hartenberg II. 206
Hartius, Dr. Otto, Agent des westfäl. Kreises III. 201.
Hartlieb Johann, gen. Walsporn, pfälz. Beamter II .452.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dr Hartmann Hartmanni zu Eppingen, Faut zu Heidelberg I. 5 18. 21. 27. 31 47. 49. 50. 51 52 320. 416. II. 82. 108. 267. 303. 325. **375**. 381. 414. 507 III. 24.
Hartmann, Martin, Notar III. **288**.
Haselburg II. 240.
Hattstatt, Nikolaus von, vorderösterr. Adeliger, I. **176**.
Hatton, Sir Christopher III. 137.
Hattstein, Johann von, burgund. Gesandter zum R.-Tag I. 385.
Haugshofen II 61.
Haussonville, Jean baron d', lothring. Edelmann III. 75. 113. 215. 99*.
Hautefort, französ. Gesandter in der Schweiz I. 355.
Havré s. Croy.
Heddesheim I. 140. II. 228. III. 42*.
Hedwig, Tochter L. Wilhelms von Hessen III. 457. **105***.
Hegenmüller, Dr. Johann, kais. Rat, I. 17. **54**. **234**. 241. 273.
Heideck, Freiherr von III. 45*.
Heideck (Herrschaft) III. 154.
Heidelberg, Schloss I. 31. 98. 91. II. 257. **285**. 293. 427. 450. 463. III. 16. 143. 285. 451. 471. 486. 4*. 68*. — Universität I. 10. 84. 169. 241. II. 257. 295. 316. III. 143. 285. 680. 681. 57*. — Pädagogium I. 84. III. 9*.
Heidenstein III. 190.
Heilbronn I. 380. II. 205. III. 193. 241. 249. 292. 485. 604. 617. 679. — Städtetag 1582 I. 377. — Unionsentwurf 1594 III. 488.
Heiligenstadt I. 332. 364.
Heinrich der Löwe I. S. 576. III. 180.
Heinrich, Herzog von Braunschweig II. 71. III. 485.
Heinrich Erzbischof von Bremen, Herzog von Sachsen-Lauenburg I. **25**. 64. 114. 333. **383**. 385. 416. S. 571 f. II. 1. 5. 6. **13**. 14. 15. 22. 23. **30**. 32. **33**. 34. **35**. 37. 40. 43. 51. 62. **66**. 67. 68. 78. 79. **88**. **92**. 108. 118. **129**. 130. 151. 153. 155. 163. 276. 332. III. **29***. 32*. 47*.
Heinrich II., König von Frankreich II. 360. III. 226.
Heinrich III., König von Frankreich I. 14. 23. 34. 36. **37**. 40. 42. 45. 48. 54. **58**. **61**. **65**. 66. **67**. 69. 70. 74. 77. 80. 88. 93. 95. 113. 124. 128. 151. 165. 179. 182. 184. 185. 193. 195. 196. 210. 213. **216**. 219. **220**. 221. **222**. 223. 224. **228**. **229**. 230. 231. 233. **237**. 240. 242. **243**. **245**. 249. **255**. **261**. 267. 268. 273. 274. 275. **279**. 284. 288. 291. 295. 300. **304**. 307. 309. **311**. 313. 314. 324. **325**. 333. **338**. 341. 345. 357. 360. 361. 381. 384. 385. 388. 396. 401. 402. 415. 418. S. 573. 575. II. 24. 28. 41. 61. 91. 105. **142**. **173**. 175. **177**. 179. 188. 190. 192. 201. **229**. 239. 240. 252. 258. **261**. 263. 267. **272**. 278. 307. **308**. **320**. 322. 323. 324. 325. 327. 328. 332. 333. 336. 339. 342. 344. 346. 353. 356. **357**. 358. 360. 363. **373**. 374. 375. **377**. 378. 379. 381. 382. 383. 385. 386. 391. 392. 394. **396**. 399. 401. 402. 403. 405. 406. 409. 411. 412. 418. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 429. 431. 432. 434. **439**. 442. 444. 446. 449. 450. 453. **456**. **461**. 462. 463. 466. **469**. 470. 471. 474. 482. 483. 485. 487. 489. 495. **496**. 498. 499. 500. 506. 509. 518. S. 461. III. 6. 7. 14. 16. 18. 26. 29. **37**. **38**. **39**. 42. 45. **46**. 48. 49. 50. 51. 52. 54. 55. 57. 63. 64. 72. **74**. **76**. 77. 85. 88. 91. 92. 96. 97. 98. 106. 108. 109. 125. 130. 135. 141. 145. 148. 154. 159. 162. 171. 175. 181. 188. **189**. 194. 195. 196. 198. 199. 202. 205. 206. 207. 210. 211. 212. 214. 215. 217. 218. 220. 221. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 231. 232. 233. 236. 238. 239. 241. 243. 254. 261. 264. 279. 280. 281. 301. 307. 361. 485. 517. 1*. 7*. 13*. 20*. 43*. 44*. 60*. 67*. 81*. 87*. 92*. 93*. 107*. 117*.
Heinrich, König von Navarra, dann Heinrich IV., König von Frankreich I. 23. 62. 74. **77**. **93**. 102. 124. 165. **166**. 195 f. **209**. 223. 225. 228. 252. 256. 268. 270 f. 279. 282 f. 288. 289. 300. 339. **344**. 345. 360. 372. 402. **415**. 418 S. 570 f. 574. 576. II. 38. 59. 175. **184**. 207. 239. 245 f. 251. 252. 258 f. 263. 265. 274. **287**. 290. 293. 297. 322 f. 325. 327. 333. 335 f. 340. **344**. 346. **351**. 356. 360 f. 363. 365. 368. 371. 373. 377. 379. 381 ff. 385.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

390 f. 392. 395 f. 399. 400. 401. 404 f. 407. 411 ff. 417 f. 420. 421. 423. 426 f. 429. 434. 436 f. 445. 449 f. 454. 458 f. 468. 470 f. 474. 475. **476. 477.** 478. 480. 482 f. 485 f. **487. 488.** 489. 493. 495. 497 f. 503. 505 f. **508.** 509. 513 f. 516. **517.** 518. S. 461. III. 1 f. 5. 7. 8. 10 f. 14 f. 18. 21 f. 24 ff. 28 f. 31. 32. 37. 39. 41 ff. 50 ff. 62 f. 64 ff. 71. 73 ff. 78. 81. 83. 86. 88. 92. 94. 95. **98.** 101 ff. 106. 108 f. 111 ff. 116 f. 121. 130. 132. **136.** 137. 142. 145. 147 f. 154. 163. 168. 170. **171.** 175. 186. 191. 195 f. 198. 205. **206.** 211 f. 214 f. 218. 221. 224. 228. **229.** 232. 236. 237. 239. 241. 243. 247. 250 f. 254. 257. 261. 264. 268 ff. 274 f. 279 ff. 282. 286. 289. 293 f 300. **301.** 302. **303.** 305 f. 310. 315. **316.** 319. 322. 324 f. 328. 330 ff. 339. 340 ff. 346. 350. 352. 354. 356 ff. 360. **361.** 364. 367. 369 ff. **373.** 374. 377 ff. **382.** 385 f. 389. 392. 396. 403 f. 407 f. 412. 415. 427. **435.** 443. **444.** 448. 456 ff. 461. 462. 465. 467. 470. 473. 477. 483. 485 f. 490. 493 f. 499 f. 504 ff. 511 f. 515. 517. 525 ff. 533 f. 537 f. 545. 547 f. 551. 555 f. 558 f. **560.** 565. 567. 569 f. 572. 575. **577.** 578 ff. 588. 590 ff. 595 ff. 600 f. 605. 607 f. 610. 612. 613. 618 f. 626. **627. 632.** 633. 635. 637 f. 641. **643.** 647. 649. **651.** 653. 659. 665. 672. 677 ff. 8*. 19*. 20*. 44*. 46* f. 53*. 59* f. 65*. 67* f. 77*. 81*. 84*. 92*. 93*. 98* f. 107*. **109*. 117*.**

— Konfessionswechsel I. 345. II. **293.** 360. **487.** 518. **363. 470.** III. 261. 281. 345. 354. 356. 510. 67*. 68*.

Heinrich von Lothringen, Sohn Herzog Karls III., Marquis von Pont-à-Mousson (du Pont) III. 239. 261. 268. 270. 378.

Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, B. von Halberstadt I. 292. 374. II. 15. 22. 88. 275. 293. 371. 377. 427. 485. III. **3.** 11. 14. **19.** 31. 33. 130. **191.** 201. 209. 219. 221. **222.** 232. 243. 247. 251. **256.** 262. 267. 270. **272.** 282. 283. 286. 288. 290. 299. 324. 325. 329. 368. **373. 377.** 382. 394. 404. **407.** 408. **413.** 414. 419. 427. 430. 444. 453. 454. 457. 460. 463. 466. **469.** 485. 488. 489. 490. 491. **500.** 508. **512. 514.** 517. 519. 523. 527. 541. 545. **549.** 552. **553.** 563. 566. 570. **576.** 588. 603. 612. 615. 625. 638. 658. 661. 47*. 66*. 72*. **73*.** 92*. 105*. 111*. — Gemahlin s. Dorothea, Elisabeth.

Heisterbach II. 63.

Held, Gerson, veldenz. Rat I. 223. **293.** 297.

Helmstadt, Johann Philipp von, kurpfälz. Rat I. 50. 266. II. 421. 463. 499. III. 64. 177. 479. 687.

Helmstädt, Universität III. 92*.

Hembyze, Jan van, Führer der Genter Demokraten I. 133. 139. 142. 148. 172. **264.** 402. II. 135. 179. 204. 207. 278. III. 2. 10.

Hemsbach III. 679.

Hendingen III. 103*.

Henneberg, Grafen von I. 332. II. 108. — Ernst von II. 503.

Hennegau I. 129. 184. III. 162. 486. 558. 15*.

Henning, Dr. Gregorius, veldenz. Kanzler II. 492.

Henrich, Hans III. 42*.

Hensler, fürstenbergischer Oberamtmann II. 289.

Heppenheim I. 31. III. 265. 589.

Herder, M. Laur., Syndikus der Universität Heidelberg III. 285.

Herdesianus (Hardesheim), Dr. Christoph I. **84.** 215. II. 407. III. 95.

Hermann von Wied, Kf. und Erzbischof von Köln II. 13. 20. 29. 52. **55.** 56. 65. 71. **75.** 78. **275.** III. 144.

Herrenstein I. 324.

Herrnsheim III. 77.

Hersfeld III. 314. 393.

Herwart, Johann Georg von, bair. Kanzler III. 575.

Herzbach, Dr. J. II. 7. 302. III. **338. 345.**

Herzogenbusch III. 200.

Hessen I. 228. 272. 359. 362. 378. 380. 393. 407. 414. II. **50.** 313. 363. III. 24. 201. 228. 299. 330. 365. 469. 494. 496. 510. 517. 662. — S. Anna Elisabeth, Anna Maria, Christian, Georg, Hedwig, Ludwig, Moritz, Philipp, Wilhelm.

— Landgrafen II. 22. 441. 516. III. 10. 52. 130. 147. 282. 299. **492. 514. 522.** 560. 679. 7*.

Hesshusius, Godofridus, Kaplan zu Oppenheim II. 249 264.

Heugel, Johann, hessisch. Kammer-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sekretär III. 78. 132. 243. 247. 251. 262. 280. 364. 639. **107***.
Heumonat, Andreas II. 165.
Heusenstamm, Heinrich von, mainz. Gesandter II. 174. III. 280.
Hewen II. 289.
Hexen I. 370.
Hilbrand, Jost, hess. Kammersekretär III. 508.
Hildesheim I. 24. 418. S. 571. II. 111. 319. 322. III. 12. 82. **185**. 256. 485. 492. 512. 47*.
— Bischof s. Ernst von Baiern.
Hiltenhausen II. 240.
Hipp, Basilius, Obervogt II. 121.
Hirschau III. 681.
Hirschhornische Vormünder III. 48*.
Hirssbach, Georg Rudolf, Hauptmann III. 115.
Hochfelder, Dr. Paul, Strassburger Syndikus I. 273. II. 55. **155**. 224. 260. III. 90. **135**. 178. 268. 283. 435. **437**. 467. 569. **607**. **608**. 620. 658.
Höchst III. 401.
Hoeneck, kurpfälz. Rat I. 320. 416.
— Jakob von, württemberg. Gesandter III. 670.
Hoenrat, Lubbert, niederländischer Gesandter III. 170. 214.
Hördt, Kloster II. 235.
Hövel, Bernhard von, Rat J. C. III. 141. 232. 239. 251. 285.
Hof II. 264. III. 296. 298. 306. 319. 457.
Hoffmann, Freiherr Ferdinand v., kais. Kammerpräsident I. 400. II. 75. III. 39*.
Hoffmann, Barth., Prediger der Pf. Elisabeth I. 8. 18. 22. 31. II. **304**. 427. III. 4*.
Hofrichter s. Hartmann.
Hohbarr III. 467.
Hoheneck, Hans Erhart, bair. Oberst II. 171. 210. 325.
Hohenems, Hannibal Graf von, spanischer Oberst I. 32. 150. II. 146.
Hohenfels I. 329.
Hohenlohe III. 489. — Friedrich von I. 114. — Philipp von I. 148. II. 24. 138. 151. III. **93**. 170. 380. **558**. 559. 579. 637. S. 771. — Wolf von II. 4. 316. 359. 429. III. **351**.
Hohensaxen, Freiherr Johann Philipp von, niederländ. Oberst II. 24. 138. 151. 221. III. 141. 201.
Hohentwiel II. 145. III. 241.
Hohenzollern, Joachim Graf von I. 418. II. 92. **132**. 138. 211. 275. 293. III. 387. 111*.
— Eitelfriedrich von II. 269.
Hohenstein I. 329.
Holland I. 1. 99. 101. 115. 121. 235. 257. 281. 418. S. 570. II. 202. 252. 293. 327. 420. 422. 428. 445. 447. 455. 479. III. 6. 73. 78. 102. 130. 138. 148. 162. 170. **180**. 347. 362. 385. 405. 408. 412. 425. 454. 461. 462. 486. 490. 494. 514. 515. 556. 558. 689. 13*. 22*. 91*. 101*.
Holle, Eberhard, Administrator von Verden III. 33.
— Asch von, Statthalter von Hildesheim III. 82.
Holstein II. 388. III. 386. 485. 489. 490. 492. 527. 541. 554. 566. 100*.
— s. Adolf, Christina, Johann Adolf, Philipp.
Homberg (bei Kassel) III. 373.
Homburg II. 2. III. 38*.
Homodei, Theophilus, schwed. Gesandter III. 508.
Honsberg, Eustachius von III. 130. 226.
Honslar II. 123.
Horace s. Rucellai.
Horb II. 121.
Hörde, Timan (Temme) von, westfäl. Adeliger II. 16. 23.
Horenburg, Hermann von, Domherr von Hildesheim III. 256.
Horn, Graf von II. 293.
Hornbach I. 188.
Hornstein, Hans Christoph von, kaiserl. Rat III. 272. 325. 375. 454. 505. 507. 511. 616. **618**. 624.
Hortenberg, Hermann III. 222. **101***.
Hotman, Dr. Franz, Rechtsgelehrter und Publizist I. 1. 11. 223. 440. 252. 283. 349. 355. II. 267. 278. 412. 449. III. **117**. 135. 141. 143. 185. 188. 219. 284.
Hoya III. 485. 489.
Hügelsheim II. 180.
Hülchrath II. 12. 151. 222.
Hulst II. 247. III. 633.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hund, Dr. Heinrich, hessischer Vizekanzler III. **6**. 485. 488. 489. 490.
Hundingston III. 20*.
Hundsrück III. 558.
Hurault, Michel, de L' Hospital, sr. du Fay, Kanzler Navarras III. **171**.
Hus, Johannes I. 49.
Hussmann, kurpfälz. Beamter III. 684.
Hutten, Georg Ludwig von, Rat J. C. und Erzieher Friedrichs IV. II. 399. III. 51. **62**. 80. **178**. 186. 451. **660**. 678. 680. 684. S. 772.
Hypolite I. 302.
Jagemann, braunschweigischer Kanzler III. 570.
Jäger, Melchior, würtemb. Rat II. 123. 273. 313. III. 532. 542. 574. 640.
Jakob, Markgr. von Baden-Hochberg I. 418. II. **143**. 211. 213. 291. 293. 318. 405. **445**. S. 462. III. 10. 44. 130. 154. 158. 164. 269. 270. **271**. 387. 489. 490. 518. 678. **90***.
Jakob VI., König von Schottland I. 404. 417. II. 358. 403. 453. S. 461. III. 109. 130. 165. 182. 205. 282. **404**. 413. 419. 444. 463. 485. 490. 507. 508. 546. **553**.
Jakob, Erzb. u. Kf. von Trier I. 29. 56. 58. 212. 220. 254. 259. 273. 284. 297.
Jakoba (von Baden), Gemahlin Johann Wilhelms von Jülich I. S. 576. II. 105. III. 21. 201. 487. 588.
Jakobäa von Holland III. 162.
Jakobäus, Nik., Korrespondent der Stadt Strassburg II. 224. 260. III. 135.
Jametz II. 487. III. 48. 76. 135. 141. 147. 148. 158. 163. **173**. 181. 207. 225.
Jarnac II. 509.
Jaureguy II. 1.
Ibersheim III. 4*.
Idiaquez, Martin de, Sekretär Philipps II. III. 172. 340. 350. 96*.
Idstein III. 88.
Jeckel, Diener J. C. III. 130.
Jena II. 516. III. 95. 295.
— Universisät III. 497.
Jesuiten I. 335. 350. 361. 377. 382. 409. 418. II. 23. 47. 103. 119. 146. 148. 188. 204. 290. 293. 322. 341. 352. 358. 392. 399. 406. 413. 417. 427. III. 7. 145. 149. 151. 177. 192. 238. 294. 320. 332. 485. 519. 658. 40*. 78*.
Igelheim I. 91. 264. II. 302. 379. III. 10. 8*. 90*.
Ile de France I. 289.
Illkirch III. 177.
Ilsung, Joh. Achilles, Mitglied des R. Hofrats I. **340**. 352. 364. 385. II. **260**.
Inchy, Gavré d', Gouverneur von Cambrai I. 314.
Indien III. 162. 224. 261. 511. 115*.
Indult s. Regalien.
Infantius, Georg, Prediger zu Speier I. 21. 27. 28. 31. 115 III. 98.
Ingelheim II. 249.
Ingolstadt I. 285. 332. 418. II. 127. 171. 204. 260. 328. 433. III. 128.
Inn II. 479.
Innsbruck II. 68. 80. 111. 124. 165. 168. 282. 294. 328. 349. 465. 479. 504. III. 146. 172. 269. 306. 356. 380. 608.
Joachim II., Kf. von Brandenburg I. 389. 418. III. 289. 70*.
Joachim Ernst, Fürst von Anhalt I. 172. 228. 332. 380. 418. II. 169. 192. 275. 318. 354. 370. 381. 382. 385. 407. 421. 434. 441. 449. 450. 458. 485. 516. S. 462. III. 1. 3. 148. 154. 74*.
Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Administrator von Magdeburg I. 336. 356. 362. 371. 374. 379. 418. S. 577. II. 14. 20. 22. 32. 101. 169. 192. 268. 275. 318. 335. 336. 378. 382. 392. 407. 441. 450. 458. 466. 482. 485. 516. III. 6. 9. 11. **15**. 24. 31. 33. **35**. 46. 51. 52. 56. 68. 72. 73. 78. 82. 86. 91. **94**. 101. **106**. 122. 123. 130. 131. **132**. **139**. 149 151. 154. **168**. 170. 178. 191. 192. 195. 196. 198. 202. **207**. 209. 210. 218. 219. 221. 232. 234. 239. 244. 247. 251. 255. **256**. 267. 270. **272**. **277**. 282. 283. 288. 290. 299. 300. 305. 325. 341. 370. 377. 384. 389. 394. 398. **408**. 413. 414. **427**. 463. 468. 478. 485. 488. 489. 490. 491. 492. 508. **514**. 523. 527. 532. 541. 546. 550. **553**. **554**. 561. 562. 566. 570. 588.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

590. 593. 604. 622. **623**. 638. 646. 648. 658. 47*. 70*. 92*. **98***. 113*. 114*. 115*.
— Räte s. Haniel, Löben, Meckbach, Langenhain, Wulffen.
Joachim Friedrich von Liegnitz III. 92*.
Joachim Karl von Braunschweig, Sohn Heinrich Julius' III. 661.
Johann, M. von Brandenburg-Küstrin III. 485. 590.
Johann von Dänemark, Sohn Friedrichs II. III. 68.
Johann, Herzog von Mecklenburg III. 484. 44*.
Johann Haugwitz, B. von Meissen III. 24*.
Johann der Ältere, Graf v. Nassau I. 1. 51. 89. **136**. **145**. **148**. 178. 233. 235. 251. **286**. 290. 296. 300. **319**. 320. 326. **327**. 333. 349. **409**. **413**. S. 570. 575. II. **1**. **2**. **3**. **4**. **5**. **6**. **7**. **8**. **9**. **10**. 13. **16**. **18**. **19**. **21**. **23**. 50. 51. **59**. **77**. 82. **87**. 106. 108. 135. 138. **139**. 140. 151. **168**. **202**. 203. 204. 207. 213. 215. **221**. 224. 227. **228**. **265**. **275**. 293. **296**. 361. 424. 466. S. 462. III. **2**. **10**. 19. **80**. **88**. **91**. **105**. 115. 134. **141**. 144. **186**. 187. 224. 263. **328**. 329. 330. 366. 457. **464**. 519. 525. 558. 562. 569. 572. 584. 585. 599. **605**. 606. 620. **629**. **642**. 663. **664**. 679. 680. **684**. **4***. **6***. 9*. 22*. 23*. 35*. **42***. 60*. 91*. S. 773.
— Tochter III. S. 773.
Johann der Jüngere, Graf von Nassau III. 464. **606**. 620. **642**. 689.
Johann von Oldenburg III. 162. 419. 434. 485.
Johann, Pfalzgraf v. Zweibrücken I. 44. 58. 65. 66. **78**. 88. 106. 115. 185. 203. 216. 220 ff. 248. 268. 285. 293. 319. 326. 332. 352. 380. 395. II. 15. 17. 32. 37. 42. 45. 47. 50. 51. 52. 55. 57. 62. 65. 66. 75. 78. 79. 87. 90. **91**. 92. **93**. 108. 114. 137. **141**. **142**. **143**. 144. **147**. **148**. 149. 153. 156. **162**. **173**. 175. 186. 188. **190**. **192**. 205. 213. 232. **240**. **261**. 270. **282**. 287. **291**. **302**. 323. **324**. 325. 329. **332**. 377 ff. 382. 388. 400. 409. 424. **428**. 442. **451**. **462**. 467. 479. 500. **501**. 507. **509**. III. 12. **26**. **29**. 32. 37. **38**. 39. **46**. 47. **48**. **54**. 59. **59**. **85**. 111. **119**. 141. 143. 158. 163 f. 170. 174. **175**. 177. **181**. 189. **194**. **196**. 198. **199**. **200**. 202. **203**. 207. **208**. 209. **210**. **211**. **217**. 218. 221. 224 f. 227. 229. 231 ff. 239. 241. **244**. 249. 251. 255. 256. 264. **266**. 270. 282. **292**. **326**. 329. **338**. **345**. 364. **367**. **378**. 382. 389. **399**. 421. **438**. 444. 449. **459**. 467. 470. 478. 481. 485. **495**. **502**. **506**. 539. **543**. 566. 572. 590. **615**. 657. 664. **678**. 679. 683. 4*. 48*. 51*. **113***. 114* f. S. 772. — S. Friedrich Casimir, Magdalena.
— Räte: Galen, Roth, Schwebel, Silberborner, Tüschelin, Volmar.
Johann von Sachsen-Weimar II. 370. III. 52. 304. 638.
Johann, König von Schweden II. 344. III. 174. 305.
Johann von Manderscheid, Bischof von Strassburg I. 66. 324. II. 2. 17. 39. 40. **194**. 240. 291. 299. 313. 322. 406. 427. 450. III. 32. 55. 122. 141. 161. 177. 195. 255. 268. 270. 274. 282. 289. 294. 300. 302. 467. 470. 486. 548. 564. **573**. 581. 602. 652. 658. 95*.
Johann von Schönenburg, Kf. von Trier I. 297. 318. 328. 330. 333. 336. 352. 364 f. 377. 382. 389. 395. 399. 407. 416. II. 11. 13. 18. 24. 45. 60. 62. **69**. 71. 72. 75. 82. 124. 126. 150. 173. 187. 188. 198. 208. 211. 229 f. 243. 248. 250. 262 f. 269. 275. 288. 290. 293. 296. 298. 300. 303. 306. 317. 323. 335. 337. 341. 345. 350. 358. **362**. 364. 372. **390**. 392. 399 f. 405. 407. 413. 422. 437. 451. 464. 484. III. **21**. 23. **40**. 42. 46. 99. 108. 118. 141. 157. 192. 195. 198. 200. 208. 212 f. **230**. 246. 302. 348. 380. 387 f. 391. 398. 401. 405. 406. 410. 422 f. 440. 452. 467 f. 470. 479. 484. 505. **521**. 536. 555. 574. 581. 588. 591. 606. 612. **669**. 678. 690. 39*. 44*. 63*. 71*. 102*. **106***. 108*.
Johann Adolf von Holstein, Erzbischof von Bremen II. 433. III. 3. 82. 162. 232. 364. 427. 489 f. 492. 517. 541. 554. 621. 100*.
Johann Casimir I. **43**. 45. 54. 56. **78**. **98**. 100. 108. 114. 116. 120. 123. 128. 130. 134. 140 f. 158 f. 167. 175. 188. 196. 198. 206. 217. **270**. **281**. 289 ff. **302**. **313**. **319**. 320. **327**. 328. **349**. 354. **357**. **366**. **368**.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

369. 378. **380**. 385. **387**. **390**. **391**. **392**. 394 f. **396**. **397**. 407. **408**. **410**. 416. S. 571. 573. II. **3**. 7. 10. **15**. **17**. **27**. 31. 35. **38**. **39**. 45. **50**. **51**. **52**. **54**. 55 f. **62**. **65**. 72. 75. 87. 94. 98. **99**. 100. 103. 105 f. **107**. 108. 110. **112**. **116**. 120 f. 124. 133. **134**. **139**. **141**. 142. **143**. **146**. **149**. 152. 155. 161 f. **167**. 168. **170**. 174. **178**. 180. 184. 187. **189**. 192. 196. **197**. **201**. 203. 210 f. **217**. **220**. **221**. 222 ff. 230. 232. **235**. 237. 240 f. **249**. **250**. 257 ff. 263. 265. 270. 278. 283. **290**. 291. **302**. 313. **317**. 318. 321. 329. **332**. 359. 368. 370. 377. **380**. 381. 391. **397**. **398**. 407. 413 f. **419**. **428**. 431. 438. 445. **451**. **452**. 460. 462. 467. 475. **482**. 484. **501**. S. 461 f. III. 2. **10**. 12. 14. 16. **21**. 24. **29**. **33**. **35**. **43**. 48. **59**. **60**. **66**. **77**. 88. **91**. 105. 117. **119**. **129**. 132. 134. 146. 169. **175**. **177**. **178**. **181**. **188**. 193. **196**. **197**. **198**. 200 f. **222**. 230. 234. **238**. **244**. 252. 259. 262. **263**. 265 f. **267**. **276**. 278. **298**. 299. **318**. **326**. 329. **349**. **351**. 368. 387. **411**. 419. 427. 430. 433. **449**. **457**. **506**. **543**. 583 ff. 587 f. **589**. 590 f. 635. **650**. **654**. 679 ff. 683. 685 f. 10*. 35*. 44* ff. 69*. 74* f. 87*. **90***. 102*. 110*. 115*. S. 771 ff.

— zum pfälz. Adel II. 174. 264. III. 2. 10. 186. 455. 524. 678. 679. 680. 684 f.

— Administration der Kur u. Vormundschaft für Friedrich IV. I. 4. II. 228. 234 ff. 241. 243 f. 250. 254. 263 f. 279. 285 f. **290**. **293**. 295. **301**. 303. 309. **311**. 315. 318. 328. **330**. 367. 427. 447. 507. III. **21**. **31**. 47. 51. **53**. 63. **86**. **91**. **111**. **116**. **130**. 143. 145. **148**. **154**. **178**. 186. 248. 250. **285**. **326**. 336. 353. 485. 494. **510**. **514**. 518. 531. 536. 541. 563. 566. 571. 581. 601. 604. 618. **620**. 621. 622. 623. 624. **629**. 638. 642. **657**. 664. 668. 671 ff. 684. 42*. 45*. 47*. 50*. 65*. 76*. **80***. **105***. **113***. 114*. **115***.

— zu Baiern I. 285. 418. II. 17. 78. 93. 99. 106. 110. 127. 183. 196. 210. 243. 247. 260. 286. 293. 328. 372. III. 157. 250. 380. 385. 393. 405 f. 450. 470. 635. **661**. 674. 683. 46*. 102*. 110*.

— zu Brandenburg (Johann Georg, Joachim Friedrich) I. 418. II. 234. 243 f. 250. 270. 279. 304. 315. 335. 375. 397. 400. 413. 422. **452**. **482**. 485. III. 2. 15. 84. **139**. 147. 151. 154. 195. **256**. **277**. 320. 383. 421. **534**. **564**. 601. 622. 623. 57*. **82***. 98*. 113* ff.

— zu Dänemark I. **118**. 209. **215**. S. 575. II. **136**. **444**. **514**. III. **7**. 11. **19**. **25**. 35. **68**. **86**. **96**. 109. **121**. 130. **170**. **12***. **15***. **17***. **32***. **38***. **51***. 87*. **92***.

— zu England I. 50. 54. **57**. **62**. 72. 90. 97. **103**. **117**. **143**. 195. 240. 358. **403**. **404**. S. 571. 575. II. **28**. **36**. 177. **297**. 327. **333**. **371**. **410**. **416**. **423**. **440**. 447. **453**. 457. 480. 486. **490**. **494**. **495**. **497**. **505**. 511. III. **4**. **5**. 6. **8**. **17**. **71**. **79**. 82. **83**. 89. 130. **148**. **205**. **228**. 360. 638. **36***. **77***.

— zu Frankreich I. 1. 5. 9. 42. 45. 54. 58. 61 f. 66. **69**. 70. 74. 80. 88. 93. 165. 184. 195. 199. 202. 216. 220. 224 f. 228 ff. 237. 243. 267. **268**. **281**. 300. 307. **325**. 335. **339**. **343**. **344**. 345. 346. 353. **360**. **361**. **376**. 402. **415**. S. 572. 574. 577. II. 173. 175. 307. 313. 320. 324. **336**. 346. 382. 387. 405. 410. 412. **415**. 432. 454. 459. 481 f. **498**. 505. 518. III. 6. 10. 15. 18. 26. 28. **42**. 45. 53. 55. 58. **59**. 61 ff. 67. 72. 83. 85. 89. 96 ff. **106**. 109. 121. 123. 130. 135 ff. 148. **188**. **189**. 191. 194. **196**. **198**. **210**. 211. 212. **215**. **217**. 221. **226**. **227**. **228**. **229**. **233**. **235**. **239**. **243**. 247. 264. **279**. 301. 304. 306. 315. **322**. 324. 329. **331**. 361. 364. 381. 407. 408. 443. 459. **461**. 472. 477. 486. 494. 501. 507. **515**. **525**. 533. 535. **543**. 548. 550. **565**. 569. 572. 592. 605. **619**. 672. 679. 12*. 80*. 107*.

— — Gesandtschaften an Frankreich I. 23. 34. 37 f. **45**. II. 188. 411. 420. 432. 435. 441. 444. 449. 450. 463. 470 f. **474**. 475. **483**. 489. **499**. **500**. **501**. 509.

— — französische Pension u. Erwerbungen (Absichten auf die drei Bistümer) I. 5. 37. 42. 45. 225. 261. 284. 357. 418. II. 175. 346. 500. III. 39. 42. 145. 154. 181. 331. 462. 485.

— — französische Rückstände I. 5. 23. 31. 37. 40. 45. 69. 74. 77. 88. 123. 211. 216. 220. 222. 230. 261.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

288. 300. 309. 313. 325. 343. 360. 376. 392. 397. 415. 418. S. 573 f. 576. II. 173. 184. 323. 325. 332. 383. 401. 411. 446. III. 62. 210. 251. 331. 7*. 11*. 21*. 117*.
— — französ. Geiseln I. 37. 88. 193. 220. 230. 267. 300. 313.
— zu seiner Gemahlin s. Elisabeth, Pfalzgräfin.
— zu M. Georg Friedrich II. 244. **301**. 321. 514. 624. III. **111**. 123. 149. **154**. **190**. 256. **319**. **323**. 326. **348**. 415. **455**. **466**. **593**. **617**. **644**. **656**. 50*. 59*. 65*.
— zu Pf. Georg Hans I. 56. 113. 239. 275. 293. **297**. 298. 311. II. 55. **282**. 310. 339. 379. 380. 396. 405. 406. 447. 479. **504**. **507**. III. 2. **19**. 32. 47. 57. 65. 98. **174**. **177**. 187. **241**. **249**. 292. **438**. 481. 482. 486. **515**. 653.
— zu den Guisen I. 196. 198. 203. 205. 217. 223 ff. 233. 238. **348**. 360. II. 7. 287. 323. 325. 427. S. 461. III. 39. 96. 154. 20*.
— zu Hessen I. **4**. **11**. **23**. 32. 34. **38**. **39**. 48. 49. 80. **86**. **103**. **111**. **114**. **119**. **122**. **127**. **129**. **133**. **135**. **142**. **172**. **203**. **251**. 319. **367**. **405**. **412**. 418. II. **20**. 47. **147**. **169**. 249. 250. **264**. 285. 290. 295. 315. **326**. 333. 336. **346**. **348**. **354**. 381. 391. 400. 401. **405**. **421**. 427 f. 442. 444. 449. **450**. **458**. 463. 470. III. 2. 19. 23. 25. **31**. **32**. **44**. 52. 62. **64**. **72**. 75. **81**. 86. **101**. **108**. **116**. 127. **130**. **133**. **142**. **149**. 152. **159**. **183**. **184**. 195. 198. 203. **209**. **218**. **224**. 225. 228. **232**. **237**. 240. **251**. **253**. 264. 268. 376. 377. **451**. 479. 510. **634**. **651**. 673. **23***. **64***. **105***.
— zu den Hugenotten I. 23. 42. **62**. 65. **77**. **93**. 102. **227**. 283. 287. 288. 300. **348**. 372. S. 571 f. 574. II. **27**. 184. **219**. **242**. **246**. **251**. **252**. 287. **293**. **297**. **333**. 335. **344**. 361. **369**. **371**. 373. 379. **401**. 417. 436. 438. 445. 454. 459. 468. **477**. 486. **487**. **493**. 503. 506. III. 2. **5**. **8**. 18. 39. **42**. **43**. 48. **50**. **51**. **53**. **58**. **61**. 73. 75. 78. 80. 92. **102**. **103**. 112. **142**. **206**. 470. 21*. 60*. **65***. **67*** 92*.
— zum Kaiser I. 32. 42. 70. **74**. 90. 169. **193**. 254. 323. 333. 352. **411**. II. **95**. **102**. **131**. **156**. **172**. **182**. **185**. **186**. 209. 213. **236**. 243. 247. 254. 286. **330**. 367. **383**. **399**. III. **55**. 63. 74. 99. **100**. 118. **150**. 192. **260**. **325**. 375. **376**. 474. 505 606.
— zu Köln (Gebhard Truchsess) I. 339. 418. II. 4. 10. 15. 22. 32. 36. 42. 50. 51. 52. 71. 78. 114. **115**. **118**. 138. **144**. 151. **153**. 155. **171**. 188. 193 f. 197. 204. 207. 220. 222. 225. 230. 233 f. 263. 265. 270. S. 460. III. 141. **144**. 154. 160. 244. 255. 256. 679. 32*. 39*. 44*. 47*. **48***. 49*. 50*. 53*.
— zur Stadt Köln II. 32. 51. 54. 57. 138. 156. 186. 188. 204. 413. III. 10. **23**. **99**. 140. 151. **156**. 192. 256. **327**. 357. 388. 400. **409**. 426.
— letzte Krankheit und Tod III. 620. 634. 647. 663. 664. 667 ff. 671. 672. 673 ff. 678.
— zum Kriegsvolk I. 5. 21. 74. 117. 125 f. 135 f. 146. 155. 158. 160. 163. 192 f. 211. 213. 220. 223. 257. 307. 309. 313. 325. 343. 360 f. 415. II. 109. 115. 153. 165. 175. 224 f. 230. 233. 234. 266. 307. 497. III. 28. 37. 51. **53**. 60. **62**. 67. **115**. 144. 148. **152**. 163 f. 167. 234. 331. 555. **620**. 634. **12***. 17*. 18*. 20*. 42*.
— zu Lothringen I. 198. 200. 203. 205. 213. 217. 300. 348. II. 78. 149. 153. 201. 302. 323. 409. 427. III. 45. 57 ff. 72. 75. 78. 85. 98. 112. 121. 141. 177. 213. **215**. **220**. **223**. **225**. 266. 268. 270. 279. 316. 348. 361. **365**. 389. 399. 424. 470. 486, 626. 676. 7*. 20*.
— zu Kf. Ludwig I. 4. **5**. 8. 9. 11. **16**. 17. **18**. 19. 20. **22**. **26**. 27. **28**. **31**. **32**. **34**. **40**. 43. **46**. 47 f. **49**. **50**. 51. **59**. **68**. 72. 82 f. 85 f. 91. **92**. 95 f. **99**. **173**. 180. 182. 183. **185**. **186**. **187**. 219. **221**. **226**. **260**. 267. **284**. 285 f. 300. 306. **319**. 329. 332. **349**. **350**. **351**. 357. S. 571. II. **22**. **37**. **82**. **93**. **137**. 138. 144. 150. **164**. 174. 215. 295. 399. III. 260. 4*. 6*. 8* f. 11*. 18*. 20* f. 32*. 39*.
— zu Mainz I. **248**. II. 119. 187. **350**. **366**. **372**. III. **42**. **72**. **358**. **363**. **383**. **401**. **452**. 479.
— Memorial (Gedenkzettel) I. **5**. **31**. **418**. II. **138**. **175**. **234**. **325**. **399**. **427**. **442**. III. **8**. **113**. **130**. **147**. **150**. **154**. **566**. **99***.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— zu den Niederlanden I. 1. 7. 24. **32**. 62. 70. **71**. **74**. 90. 95. 97. 99. 101. 105. **106**. 110. 115. 121. 126. **131**. 136. 137. 138. 139. 140. 144. 145. 147. 148. 152. 153. 177. 180. 233. 257. **264**. **294**. 380. 418. II. **179**. **195**. 202. 204. 207. 215. **218**. 219. 233. 237. **239**. **410**. **416**. S. 461. III. **4**. **10**. **214**. **380**. **385**. **391**. **399**. **409**. **416**. **633**. **637**. **641**. **647**. 679. 12*. 14*. **15***. **17***. **112***.
— zu Polen I. **94**. III. 70. **84**. 100. 101. 121. 131. 154. 190. **332**. 471. **528**. 623.
— Räte s. Albrecht, Beutterich, Blarer, Botzheim, Carlewitz, Colli, Coninexloo, Culmann, Dathenus, Denais, Dobbinus, Dohna, Ehem, Fauss, Frais, Glauburg, Grünrade, Hartmann, Hövel, Hutten, Junius, Kolbinger, La Huguerye, Löwenstein, Lingelsheim, Ortenburg, Pastor, Plessen, Putlitz, Reuber, Sayn-Witgenstein, Schenck, Schrögl, Wambold, Weyer, Winnenberg, Witzendorf, Zuleger.
— Religion u. Kirchenpolitik I. 1. **5**. 8. 18. **22**. **28**. **31**. **40**. **47**. 48. **49**. 52. 57. 60. 73. 76. 85. 89. 91. 92. 94. **103**. **107**. 115. 119. 170. **173**. 207. 209. **215**. 225. 252. **280**. **349**. **350**. **367**. **391**. **412**. II. **15**. **52**. **54**. **62**. **65**. 78. **112**. **234**. 235. 241. **249**. 253. **255**. **264**. 268. 271. 285. **290**. 293. **314**. **315**. 316. **322**. **326**. 328. 359. 370. **392**. **398**. 424. **427**. **450**. 458. III. **2**. **10**. 102. 106. 141. 143. **144**. **145**. **156**. 176. **178**. 186. **216**. 245. 248. **256**. **284**. 295. **313**. **327**. 351. 353. 359. 366. 388. 400. **455**. **484**. 486. **525**. **609**. 664. 668. 672 f. 685. 4*. 7*. 10*. 11*. **23***. 50*. **57***. 59*. **64***. 65*. 115*. — S. Bündniss (evangel.), Freistellung, Kirchenordnung, Konkordienformel, Religionsbeschwerden, Synode, Union.
— zu Sachsen I. 30. **107**. **125**. **146**. **152**. **155**. **163**. **211**. **263**. **280**. 285. **309**. 368. 370. 418. II. **122**. 174. **216**. **230**. **234**. 243. 250. 279. 286. 288. 290. 293. 304. **306**. **311**. **315**. **322**. **375**. 381. 392. 400. **422**. 427. 442. **446**. 450. **452**. **463**. **482**. **485**. 486. **489**. **498**. **500**. III. 2. 10. 19. 44. 52. **130**. 147. 150. **151**. 154. **195**. 268 f. **278**. 279 f. 286. **290**. **291**. 293. 296 ff. **299**. 304. **306**. 309. 311. **320**. 323. **325**. **341**. **344**. 346. 348. 352. **371**. **377**. 383. **389**. **395**. **398**. 403. 409. **410**. 412. **414**. 421. **425**. **426**. 434. 449. 453. 454. **460**. **461**. **463**. 465. 466. 476. 481. 484. **498**. **499**. **523**. **526**. **530**. **534**. 536. **538**. **539**. **552**. **564**. **580**. 585. **603**. **609**. **625**. **628**. 634. 645. 11*. 63*. **81***. **85***. 92*. 111*. S. 774.
— zur Schweiz I. 14. 19. **52**. 60. **76**. 109. 168. 170. 171. **190**. 194. 205. 207. 220. 252. 256. **305**. **347**. 355. 401. 402. S. 572. II. **176**. 255. **514**. III. **8**. **92**. 176. **219**. **284**. **475**.
— zu Spanien I. 199. 233. 236. 286. 290. 299. 307. 418. II. 8. 431. 484. III. 12. 21. 124 (?). **145**. 147. 148. **153**. 154. 188. 204. 213. 315. 385. 462. 486. 547. 649. 665. 23*. 114*.
— zur Stadt Strassburg I. 52. 76. 175. 182. 223. 232. **250**. 275. **295**. 309. II. 329. **430**. III. 51. 60. 115. 119. **127**. 130. 178. 250. **268**. **527**. 658. 19*.
— Testament I. 351. III. 678. **11***.
— zu Würtemberg I. 82 f. **160**. 161. II. 48. **244**. 309. 311. 313. **314**. 321. 328. 373. III. 2. 10. 31. 119. **249**. 250.
Johann Casimir, Herzog von Sachsen-Koburg I. S. 574. II. 293. 427. III. 52. 295. 309. 334. 509. 532. 638. 47*. — Gemahlin s. Anna. — Mutter s. Dorothea Susanna.
Johann Ernst, Herzog v. Sachsen III. 6. 52.
Johann Friedrich, Herzog von Pommern III. 563. 566.
Johann Friedrich der Grossmütige, Kf. von Sachsen III. 679.
Johann Friedrich der Mittlere, Herzog von Sachsen I. 331. 354. 357. 407. 416. 418. II. 249. 256. 293. 301. 318. 325. 375. 427. 428. 457. III. 52. 98. 130. 154. 269. 413. 509. 1*. 39*. 47*. 75*.
— Söhne III. 39*.
Johann Georg, Fürst von Anhalt II. 370. III. 1. 3. 169. 171. 207. 229. 290. **373**. 404. 489. 585. 651.
Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg I. 29. 35. 64. 75. 169. 296. 304. 336. 368. 377. 407. 418. II. 4. 13. 15. 17. 20. 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

43. 46. 51. 70. 71. 75. 88. 94. 130. 132. **137**. **152**. 153. 165. 166. 169. 181. 187. 192. 217. 230. 243. 244. 248. 250. 252. 253. 254. 263. 268. 269. 275. 290. 303. 309. 318. 327. 333. 341. 348. 350. 354. **364**. 368. 370. 377. 378. 380. 381. 385. 392. 399. 403. 405. 413. 425. 427. 440. 450. 451. 455. 457. 458. 466. 489. III. 1. 6. 7. 9. 11. **15**. **30**. 31. **36**. 49. **70**. 72. 81. 86. 119. 121. **123**. 130. 132. 139. 141. 170. 178. 182. 183. 192. 255. 267. 272. 274. 277. 280. 282. 289. 290. 291. 297. 298. 299. 306. 329. 377. 388. 394. 398. 402. 406. 413. 425. 434. 442. 445. 488. 489. 490. 491. 492. **502**. 504. **509**. 519. 523. **532**. 541. 552. **553**. 562. **563**. 570. 573. 575. **576**. 586. **601**. 620. 621. 622. 623. **645**. 646. **648**. 649. 656. 658. 675. 687. **13***. 24*. 39*. **40***. 42*. 47*. 50*. 51*. **70***. 77*. 80*. 81*. 87*. 92*. 98*. 113*. 114*. 115*.

— zu Frankreich I. 216. 229. II. 229. 336. 412. 415. 421. 432. 434. 441. 446. 485. 503. III. 7. 10. 31. 55. 64. 73. 191. 196. 202. 207. 209. 210. 221. 224. 232. 251. 324. 341. 408. 414. 443. 462. 469. 499. 501. 508. 526. 527. 550. 604. 67*. 68*.

— zum Kaiser I. 55. 241. 254. **265**. **301**. 306. 317. 318. 336. 382. II. 25. **84**. **90**. 306. **334**. **355**. **386**. **402**. 502. 512. III. 12. 49. 130. 131. 159. 474. 505. **514**. 518. 588. 616. 618. 630. **2***. **3***. **5***. 30*. 71*. 109*.

— zu Pfalz s. Johann Casimir, Ludwig.

— zu Polen III. **36**. **70**. 84. 101. 447. 485.

— zu Sachsen I. 104. **246**. 253. 272. 309. 342. 364. II. 30. 288. 293. 298. **335**. 391. 407. 457. III. **34**. 52. 56. 91. 95. 119. 130. 154. 161. 169. 212. 247. **252**. 293. 311. 332. 360. 389. **403**. 463. **465**. 485. 493. 538. **561**. **602**. 603. 638. 639.

Johann Georg, Sohn Christians I. von Sachsen III. 630.

Johann Sigismund, Sohn Joachim Friedrichs von Brandenburg III. 198. 305. 478. 496. 562. 588. 593. 623. 642. 113*. 114*. 115*.

Johann Wilhelm, Jungherzog von Jülich I. 326. 418. S. 576. II. 9. 17. 24. 32. 33. 41. 47. 50. 56. 75. 105. 108. 151. 188. 198. 318. 337. 366. 413. III. 21. 99. 105. 129. 141. 144. 157. 175. 192. 200. 201. 269. 289. 294. 317. 326. 350. 385. 387. 391. 398. 405. 408. 409. 419. 421. 432. 434. 436. 449. 478. 485. 487. 496. 502. 515. 543. 588. 593. 25*. 30*. 66*. 98*. 102*. 114*. 115*. S. 773*.

Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar I. 30. III. 309. 360. 377. 679. 1*. 50*.

— Söhne III. 50*.

Johanniter I. 380. II. 108. 146. III. 48*.

Joinville I. 275. III. 112.

Joly, Peter, aus Metz III. 29. 119. 163. 175. 181. 210. 211. 430. 459.

Joyeuse, Anne Herzog von II. 332. 363. 518. III. 48. 85.

Irland I. 171. 417. II. 415.

Isaacus, Stephan, Pfarrer zu Heidelberg III. 385.

Isabella, Infantin von Spanien I. 418. II. 293. 465. III. 49. 147. 172. 616. 16*. 26*.

Isenburg s. Salentin.

— Wolfgang von II. 108. 412. 421. 460. 463. 469. 474. 489. 499.

Issel II. 445.

Issum II. 22. 24.

Italien I. 88. 95. 100. 165. 292. 296. 335. 348. 349. 361. 404. 409. 410. 418. S. 574. II. 28. 35. 51. 56. 103. 109. 138. 158. 165. 255. 280. 281. 322. 328. 368. 392. 399. 407. 431. 436 f. 439. 442. 487. III. 24. 27. 32. 49. 58. 109. 147. 151. 162. 188. 192. 195 f. 223. 231. 236. 253 f. 261. 264. 280. 300. 301. 312. 339. 342. 354. 356. 357. 380. 410. 470. 484. 504. 520. 547 f. 555 f. 589. 597. 599. 633. 638. 46* f. 54*. 71*. 109*. 115* f.

Ittenheim III. 72.

Juan d' Austria I. 9. 32. 51. 95. 99. 102. 113. 122. 123. 125. 134. 151. II. 420. III. 130. 515. 10*. 12*. 112*.

Juden I. 418. II. 51. 285. III. 77.

Jülich II. 222. 293. 414. 501. III. 10. 99. 133. 151. 153. 192. 200. 290. 294. 304. 319. 326. 329. 338. 375. 393. 399. 412. 423. 431. 449. 478. 482. 485. 490. 509. 519.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

522. 569. 590. 601. 612. 621. 622. 623. 633. 642. 655. 657. 662. 678. 113*. 114*. 115*. — S. Jakobe, Johann, Magdalena, Maria Eleonora, Wilhelm, Sibylla, Wilhelm.
Julius, Herzog von Braunschweig Wolfenbüttel I. 3. 20. 282. 292. II. 31. 57. 70. 88. 166. 169. 212. 268. 275. 293. 319. 322. 325. 335. 336. 348. **380**. 392. 400. 413. 420. 447. 450. 451. 464. 482. 485. 514. 516. III. 1. 11. 12. 17. 31. **33**. 52. 118. 130. 136. 141. 159. 162. **180**. 189. 191. 195. 196. 200. 201. 209. 222. 549. 570. **41***. 47*. 66*. 77*. 92*. **98***.
Julius Bischof von Würzburg I. 151. 218. 234. 272. 332. 359. 380. 396. 409. 416. 418. II. 19. 23. 62. **128**. 133. 153. 169. 191. 262. 269. 293. 318. 326. 375. 392. 399. 512. III. 82. 119. 151. 161. 192. 193. 267. 302. 351. 387. 393. 406. 417. 511. 529. 533. 555. 564. 568. 569. 572. 574. 575. 582. 22*. **95***. **103***. **104***. 110*. 111*.
Jungmann, Dr., hessischer Rat III. 670.
Junius (de Jonghe), Dr. Johann, Rat J. C. I. 93. 108. 121. 138. 147. II. 218. 233. 240. 245. 265. III. 4. 17. **83**. 98. 102. 119. 148. **633**. **637**. **641**. **647**. 42*. 44*. 53*. S. 771.
Jüterbogk III. 15. 24. 352.
Iva, sr. de II. 518.
Ivry, Schlacht bei III. 301.

Kaiserslautern I. 19. 30. 31. 48. 50. 83. 88. 93. 193. 198. 205. 206. 217. 220. 224. 238. 257. 260. 267. 368. 415. S. 574. II. 94. 106. 108. 124. 135. 137. 155. 169. 176. **192**. 201. 205. 210. 220. 264. 411. 435. 460. 463. 470. III. 18. 21. 29. 32. 51. 102. 141. 154. 163. 167. 177. 198. 216. 262. 320. 348. 349. 353. 429. 449. 485. 678. 7*. 20*. 21*. 44*. 80*. 87*.
— Amtmann s. Quadt.
Kaiserswert I. 235. II. 4. 79. 151. 220. 222. 224. III. 155.
Kalenderreform II. 250. 260. 270. 274. 275. 293. 322. 399. 413. 450. III. 29. 103*.
Kamp (Campen), Kloster bei Rheinberg II. 22. 24.
Karl der Grosse II. 175. III. 515.
Karl IV., Deutscher Kaiser III. 515.
Karl V., Deutscher Kaiser I. 373. 385. II. 20. 31. 219. 293. III. 109. 145. 515. 588. 679. 34*. 44*. 50*. 83*. 84*. 115*.
Karl, Erzherzog I. 296. **308**. 312. 363. 365. 379. 396. 416. S. 576. 577. II. 46. **73**. 75. 293. 318. 328. 358. 427. III. 36. 49. 70. 274. 340. 375. 423. 22*. 78*. 79*.
Karl, Markgraf von Baden-Durlach I. 13. 220. 380. 396. III. 470.
Karl, Markgraf von Burgau, Sohn Erzh. Ferdinands I. 292. II. 328. 437. III. 111. 119. 126. 135. 146. 147. 148. 152. 153. 154. 393. 424. 533. 111*.
Karl IX., König von Frankreich I. 58. 229. 271. III. 109.
Karl III., Herzog von Lothringen I. 37. **44**. 140. 151. 164. 196. 198. 203. 205. 207. 213. 217. 220. 223. 267. 270. 300. 324. 341. 348. 361. 410. 415. S. 577. II. 7. 38. 57. 78. 105. 149. 153. 165. 175. 201. 240. 282. 293. 302. 319. 323. 332. **362**. 363. 372. 373. 394. 399. 403. 406. 409. 413. 420. 427. **461**. 471. 473. 474. 506. 508. 518. III. 8. 20. 26. 37. 45. 48. **57**. 58. 59. 61. 62. 64. 65. 67. 72. 74. **75**. 76. 78. 85. 87. 96. 97. 98. 113. 118. 119. 121. 135. 141. 152. 154. 158. 173. 174. 175. 177. 181. 187. 194. 196. 207. 213. **215**. **220**. **223**. **225**. 233. 236. 239. 240. 242. 261. 264. **266**. 268. 270. 274. 279. 280. 282. 287. 291. 293. 300. 301. 303. 316. 325. 348. 361. **365**. 367. 378. 385. 389. 393. 399. 408. 411. 424. 434. 470. 486. 515. 518. 533. 548. 558. 572. 586. 591. 599. 614. 626. **635**. 649. 659. **676**. 678. 7*. 20*. 44*. 102*. 107*. 109*. 114*. — S. Lothringen, Johann Casimir.
Karl, 2. Sohn Karls III. von Lothringen, B. von Metz I. 324. II. 57. 105. 392. 399. III. 106. 137. 175. 177. 207. 261. 270. 588. 117*.
Karl, Pfalzgraf von Zweibrücken (Birkenfeld) I. 326. **329**. 352. II. 253. III. 127. 198. 278. 319. 353. 648. 664. 670. 678. 105*.
Karl von Schweden (Südermannland) I. 416. II. 121. 175. III. 162. 508. **18***. — Gemahlin s. Anna Maria. — Sohn s. Ludwig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Karl Emanuel, Herzog von Savoien I. 165. 174. 237. 256. 282. 292. 304. 347 f. 355. 376. 401 ff. II. 59. 82. 175. 255. 267. 322. 328. 372. 399. 412. 450. 506. 514. S. 461. III. 8. 18. 106. 107. 147 f. 195. 198. 213. 219. 224. 261. 264 f. 300. 346. 358. 385. 396. 408. 470. 473. 486. 525. 659. 96*.
Karlbach III. 20.
Kärlich II. 230.
Karlsbad III. 476.
Karlsburg II. 289.
Karlstadt III. 572.
Kärnthen I. 399. 418. II. 75. 109. 161. 479.
Kaschau III. 52*.
Kassel I. 224. II. 17. 252 f. 339. 444. 454. 463. 467. 514. III. 1. 2. 11 f. 15. 17. 51. 73. 78. 130. 136. 142. 189. 196. 200. 202. 207. 209. 212. 215. 219. 221. 231. 243. 285 f. 304. 311. 320. 323. 329 f. 334. 336. 341. 353. 360. 363. 367 f. 370. 379. 384. 386. 485. 517. 524. 551. 556. 562. 566. 651. 667. 689. 68*. 92*. 105*. 115*.
— Heinrich, Graf von III. 163.
— Konvent 1590 III. 485. — Konvent 1591 III. 508. 510. 512. 513.
Katechismus, Heidelberger III. 141. 164. 678. 679.
Katharina von Bourbon, Schwester Heinrichs von Navarra II. 175. S. 461. III. 67*.
Katharina von Medici I. 23. 34. 40. 55. 93. 124. 151. 165. 174. 184. 196. 203. 220. 229. **242**. 284. 291. 296. 304. 311. 337. 381. S. 574. II. 91. 175. 190. 267. 320. 323. 392. 403. 418. 427. 446. 457. 470. 471. 475. 487. 493. 499. 508. 509. 517. 518. III. 6. 14. 46. 68. 98. 198.
Katharina von Nassau, Gemahlin Günthers v. Schwarzberg III. 684.
Katharina von Ostfriesland, Tochter Gustav Wasa's II. 168.
Katharina Sophia von Liegnitz, Gemahlin Friedrichs von Sulzbach III. 22.
Katzweiler III. 620.
Kaufbeuern I. 380.
Kaufmann, Hans, pfälz. Sekretär I. 31. III. 118. 485. 488. 489. 490. 513. S. 774.
Kempen II. 151.
Kerpen II. 82. III. 222.
Ketteler II. 499.
Kettenheim, Stettmeister von Strassburg III. 90.
Keudel, Bernhard, Rat Wilhelms von Hessen I. 141. II. 441. III. 542. **673**.
Khevenhüller, Johann Freiherr von, kais. Gesandter in Spanien II. **83**. III. 11. 27. 150. **165**. 172. **179**. **246**. **340**. 410. 425. 458. 616. 16*. **25***. **26***. **31***. **33***. **43***. 46*. **62***. 83*. **96***. **108***. 112*.
Kimedoncius, Jakob, Professor zu Heidelberg I. 115.
Kinsky, Johann von, Burggraf auf Karlstein I. 333. 334. III. 150.
Kirburg II. 39.
Kirchberg III. 681.
Kirchenordnung, pfälzische I. 4. 10. 18. 27. 49. II. 51. III. 673. 685.
Kirchenrat (pfälz.) I. 5. 8. 9. 31. 84. 92. III. 336. 4*.
Kirchheim III. 449. 457.
Kirchner, Timoth., Professor zu Heidelberg II. 241. 330. S. 462.
Kirkel II. 192. 205. III. 438.
Kirschbaum, Clemens III. 14*.
Kirweiler II. 310.
Kitlitz, Freiherr von I. 355.
Kitzingen III. 572.
Klagenfurt I. 418.
Kleve II. 41. 49. 68. III. 10. 133. 338. 350. 354. 382. 419. 422 f. 432. 445. 468. 478. 482. 588. 594. 672. 678. 115*. — S. Jülich.
Knipping, Konrad von, Kommenthur des Deutschordens III. 252. 679.
Knodsenburg III. 610.
Knoll von Wachenheim, pfälz. Diener III. 55.
Koblenz II. 24. 230. 293. 296. 325. 329. 345. 372. 399. 467. III. 226. 625. 628. 71*. — S. Kurfürstentag.
Koburg I. 197. II. 427. 516.
— Herzog von, s. Johann Casimir von Sachsen.
Koderitz III. 92*.
Kohlreuter, Christoph, kursächs. Kammerdiener III. 485. 488. 645.
Kolb, Konrad, Amtmann z. Kaiserslautern III. 177.
Kolbinger, Abraham, Rat J. C III. 24. 25. 28. 60. 129 (?). 141. 147. 148. 152. 167. 174. 186. 188.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

198. **262**. **265**. **287**. 296. 306. 322. 353. 389. 427. 449. 510. **513**. 538. **557**. 568. **587**. **595**. 645. 671. 680.
Kolding III. 404. 427.
Kolditz III. 389. 404. 407. 408.
Köler, Zacharias, Truppenführer III. 110.
Köln am Rhein, Stadt und Stift I. 95. 111. 147. 151. 172. 191. 235. 254. 264. 320. 332 f. 406. 409. 416. 418. S. 570. 575. II. 1. 6. 8. 13. 21. 24. 32. 35. 39. 40 f. 43. 45 ff. 50 f. 57. 61. 62. 67. 80. 82. 84. 85. 94. 99. 101. 105. 117. 123. 126. 130. 133. 144. 145. 152. 155 f. 173. 175. 177. 182. 184 ff. 188. 192 f. 195. 199. 202 ff. 207. 208. 209. 213. 215. 217. 220 ff. 225. 227. 229. 233. 237. 240. 247. 251. 259 f. 263. 266. 269. 270. 274. 281. 284. 287. 292. 318. 319. 322. 325. 328. 337 f. 353. 362. 366. 368. 375. 380. 384. 387. 399. 413 f. 417. 422. 427. 428. 431. 437. 442. 447. 451. 452. 455. 482. 512. 514. S. 460. III. 8. 10. 11. 21. 23. 34. 49. 92. **99**. 101. 111. 120 f. 123. 129. **140**. 142. **144**. 147. 151 ff. **155**. **156**. 157. 175. 184. 192. 198. 200. 201. 214. 222. 246. 255 f. 287. 294. 302. 317. 325. **327**. 328. **359**. 363. 375. 385. 387. **388**. 393. **400**. 402. 409 f. 421 ff. 426. 431. 434. 436. 441. 450. 462. 475. 479. **482**. 484 ff. 499. 505. 515. 519. 529. 556. 572. 575. 594. 598. 605. 619. 630. 641. 645. 654. 662. 672. 9*. 11*. 22*. 24*. 30*. 32* f. 36* f. 39*. 41*. 43* f. 46*. **47***. **48***. 50*. 51*. 52*. 54*. 55*. 60*. 71*. 73*. 80*. 82*. 90*. 101*. 102*. 106*. 110*. 112*. 115*. S. 474.
— Erzbischof s. Adolf, Ernst, Gebhard, Hermann, Salentin.
— Evangelische I. 191. 378. 416. II. 32. 47. 50. 54. 55. 57. 62. 138. 188. 204. III. 120. 140. 144. 156. 192. 256. 294. 327. 359. 366. 388. 400. 426. 469. 562. 637. 678.
— Kapitel I. 24. 29. 35. 53. 64. 406. 418. II. 1. 15. 24. 32. 35. 36. 39. 40. 42. 43. 47. 51. **54**. 55. 56. 57. 60. 62. 65. 66. 67. 71. 72. 74. 75. 79. 82. 84. 89. 90. 91. 100. 101. 105. 106. 108. 111. 114. 115. 117. 119. 123. 125. 126. 133. 137. 138. 140. 148. 149. 151. 152. 173. 208. 225. 233. 275. 292. III. 129. 134. 138. 141. 436. 44*. 101*.
— Nuntius s. Bonomi, Frangipani.
— Kongress 1579. I. 123. 125. 178. 233. 272. III. 109.
— s. Kreistag.
Köln a. d. Spree II. 181. 250. III. 221. 562.
Kolocza, Kardinal von II. 491.
Konfession s. Augsb. Konf., Friedrich III., Harmonia, Konkordienformel, Synode.
Königsaal II. 373.
Königsberg III. 402.
Königseck, Haug von II. 293.
Königshofen III. 572.
Königstein I. 396. II. 87. 393. 399. 498.
Königswinter II. 225.
Konkordienformel (Bergisches —, Torgauisches Buch — Corpus Doctrinae) I. 4. 10. 75. 103. 107. 128. 168. 169. **170**. 171. 172. 173. 215. 234. 252. 280. 349. 350. 418. S. 578. II. 39. 51. 54. 62. 264. 326. III. 37. 52. 107. 130. 176. 191. 298. 542. 20*. 24*. 74*.
Konstantin der Grosse I. 5.
Konstantinopel I. 1. 312. S. 570. II. 175. 280 III. 332. 373. 511. 43*. 96*.
Konstanz I. 49. II. 31. 431. 515. III. 101. 470. 518. 564. 111*. — Bischof s. Andreas.
Kontribution s. Türkenhülfe.
Kontutoren für Friedrich IV. von der Pfalz s. Georg Friedrich von Ansbach, L. Ludwig von Hessen, H. Ludwig von Württemberg.
— für die Söhne Christians I. von Sachsen s. Kf. Johann Georg von Brandenburg und Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar.
Konvent der Evangelischen auf R. und Deput. Tagen I. 354. 357. 359. 364. **378**. 380. **393**. 407. 408. 416. II. 152. 391. 404. 405. **413**. 421. 422. 441. III. 417. **419**. 421. 434. 441. 445.
Konvent evangel. I. 13. II. 240. 333. 335. 354. 375. 428. 514. III. 123. 141. 151. 154. 170. 293. 304. 330. 484. 678. 38*. 41*. 51*. 77*.
— Worms 1583 II. 78. 82. 108. 114. 118. 122. 133. 144. 164. 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— s. Mühlhausen.
— kathol. II. 262. 366. 372. III. 157. 294. 344. 375.
— luther. I. 60. S. 591.
— reform. III. 366.
— s. Langensalza, Lüneburg, Naumburg, Plauen, Synode, Union.
Kopenhagen I. 304. II. 485.
Kopp kursächs. Rat II. 482.
— D. Johann, brandenburg. Rat III. 622. **70***.
Kornneuburg II. 101.
Kosaken II. 281.
Köttnit Andreas, kurpfälz. Rat I. 5. 10. 31. 50.
Kötschaw, Salomon von, Faut zu Falkenburg III. 202. 207.
Kötzschenbroda III. 24.
Krafftal II. 310. III. 174. 223. 268.
Krain I. 418. II. 75.
Kratz, Friedrich, von Scharfenstein, I. 46. 61. 220. S. 573. II. 382. 442. III. 16. 77. 208. 681.
Krauss, mecklenburg. Adliger III. 485.
Kreich, Notar I. 416.
Kreistage — zu Lüneburg 1561 III. 485. — zu Köln 1577 I. 31. 32. 33. 63. — zu Worms 1577 I. 63. — zu Wesel 1577 I. 63. — zu Bonn 1582 I. 321. 328. 330. — zu Köln 1582 I. 327. **330**. II. 62. S. 460. — zu Frankfurt 1582 II. 82. 168. — zu Worms 1583 II. 62. 75. 78. 82. 133. 168. — zu Köln 1583 I. 416. II. 45. 62. 81. 82. 168. 181. — zu Bingen 1583 II. 150. — zu Halberstadt 1585 II. 335. — zu Braunschweig 1587 III. 6. **21**. — zu Worms 1587 III. 72. — zu Nürnberg 1588 III. 154. — zu Müneburg 1589 III. 256. 272. — zu Köln 1589 III. 326. 409. 452. 1590 III. 326. 363. 376. 398. 409. 419. 420. 432. 434. 440. 442. 452. 514. 519. 113*. — zu Nürnberg 1591 III. 575. — zu Worms 1592 III. 690.
Krell, Dr. Nikolaus, kursächs. Rat, dann Kanzler I. 306. II. 482. 516. III. 19. 151. 170. 202. 212. 221. **247**. 252. **293**. **311**. 320. 335. **355**. 356. 360. **362**. 372. 384. **392**. 427. **457**. **473**. **474**. 485. 488. 489. 490. 499. 524. 554. 559. 575. 579. 585. **609**. 645. 648. 660. 116*.
Kreuznach I. 63. 99. 416. II. 316. III. 88. 91. 102. 143. 407. 611. 681. 102*.
Kriechingen, Peter Ernst von II. 72. 79. 138. 144. 149. 151. 153. 155. 165. 173. 211. 213. 222. III. 198. 226. 364. 535.
— Maria (Gemahlin des vorigen) II. 72.
— Thomas von, köln. Domkapitular II. 87.
Krimsinger III. 545.
Kronweissenburg, (Propstei im Unterelsass) I. 192. III. 163.
Kryptocalvinisten I. 35. 73. III. 78. 366.
Kuchenmeister, Kaufmann III. 231.
Kufstein II. 328.
Kugelnberg II. 51.
Kulmbach III. 306.
Kunigunde Jakobe, Tochter Kf. Friedrichs III. und Gemahlin Johanns von Nassau I. 8. 9. 159. 207. 251. 290. III 9*. 23*.
Kurfürsten, Exkommunikation und Absetzung der weltlichen I. 293. II. 165. 368. 372. 373. 375. 377. 381. 392. 396. 400. 404. 413. 415. 431. 439. 456. III. 11. 294. 96*.
Kurfürstentag II. 325. III. 72. 385. — zu Bingen 1577 I. 65. — zu Fulda 1568 I. 396. II. 346. III. 294. — zu Worms 1578 I. 99. 157. — geplanter, zu Nürnberg 1580 I. 229. 234. 241. 246. 252. 254. 259. 261 f. 265. 269. 320. 418. III. 21*. — zu Koblenz 1580 I. 235. — zu Bingen 1583 II. 150. — zu Mainz 1583 II. 217. 248. III. 39*. — zu Frankfurt 1583 II. 248. 250. 269. 270. — zu Koblenz 1585 (geistl. Kff.) II. 350. 353. 362. 366. 368. 372. 375. 380. 390. III. 294. zu Bingen 1587 III. 23. — zu Speier 1588 III. 101. 118. 123. 129. 130. — zu Koblenz 1589 III. 198. — zu Koblenz 1590 III. 385. 395. 405. — geplant 1590 III. 385. 395. 405.
Kurverein I. 65. II. 250. 279. 288. 293. 298. 303. 306. 381. 422. 452. III. 144. 406. 479. 485. 488. 678. 679. 50*. 63*.
Kurz, Jakob, von Senfftenau, Reichshofrat, Vizekanzler I. 312. **320**. **352**. 396. II. 41. **72**. 106.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

111. 126. 149. 272. 275. 358. 373. 439. 512. III. 49. **250**. 320. 325. 375. 377. 400. 533. 612. 622. 635. 30*. 54*. 56*. 61*. 72*.
Kurz (Curtius), spanischer Obrist III. 586. 628.
Kurz, württemberg. Kammersekretär II. 309.
Küstrin II. 467. 482. III. 19. 403. 501. 92*.

Labbe, Dr., französ. Agent I. 55.
Labigan, Hauptman II. 109. 165.
La Borde III. 58.
La Charité I. 36.
La Coste, französ. Hauptmann III. 163. 175. 181. 210.
Lacy II. 207.
Ladenburg I. 51. II. 264. 390. III. 163. 230. 368.
Ladron, von, span. Truppenführer III. 385.
La Fère I. 184. 196. 198. 224. 227. 240. III. 21*.
La Ferté I. 184. II. 462.
La Fontaine, sr. de, Robert Le Maçon, französ. Prediger zu London II. **340**. III. 78. 99*.
Lagrandfemme, Etienne I. **14**. II. 176. **189**.
La Guiche III. 141.
La Huguerye, Michel, Diplomat im Dienst Condé's u. J. C. I. 77. 102. 139. 175. 195. 198. 217. 220. 223. 240. 271. 339. 360. 376. 402. 415. S. 570. II. 225. 246. 265. 267. 290. 487. 506. III. 6. 20. 51. **53**. 58. **62**. 67. 73. 76. 78. 89. 112. 115. 196. 197. 215. 238. 239. 270. 279. 20*. 21*. 44*. 60*. **65***.
Laibach I. 418.
Laigni III. 99*.
Lalaing I. 135.
Lallier II. 487.
La Loge, Hauptmann II. 109.
Lamb, Dr. Markus zum, Heidelberger Kirchenrat II. 285. III. 336.
Lambour, Kapitän III. 198.
La Mothe-Fénélon, Bertrand, französ. Gesandter in England I. 120.
Landau I. 66. 185. II. 220. 329. III. 163.
Landfriede I. 56. 92. 354. 357. 385. 393. 395. 407. 416. III. 488.
Landgrafen s. Georg, Ludwig, Philipp, Wilhelm.
Landrettungstag Weissenburg 1577 I. 66. 185 ff. 221. 274. 295. — Weissenburg 1579 I. 185f. 189. II. 329. — Worms 1585 II. **329**. 332. — Schlettstadt 1586 II. 427.
Landrettungsverein, Weissenburger I. 185. 274. 285. III. 658. — elsäss. I. 185. 274. II. 305.
Landrettungsvergleich, pfälz. II. 240. III. 449. 678.
Landsberger Bund I. 29. 33. 35. 64. 237. 292. 418. II. 20. 49. 105. 158. 169. 294. 328. 368. 512. III. 146. 289. 297. 470. 485. 488. 582. 640. 49*. 95*. 111*. — Bundestag 1584 II. 294. — 1590 III. 111*.
Landschad, Hans Philipp, von Steinach, kurpfälzischer Rat I. 47. 52. 63. II. 108. III. 323. 353. 479. 686. 48*. 80*.
— Christoph, Rat J. C. I. 91f. 95. II. **121**.
Landshuter Erbfolgestreit II. 101. III. 260. 678.
Landstuhl III. 163.
Lang, Andreas, veldenz. Rat III. 71*.
Langenhain, Erasmus, magdeburg. Kanzlist u. Rat III. 485.
Langensalza I. 103. II. 390. 442. III. 245. 453.
— sächs.-hessischer Tag 1589 III. 212. 217. **221**. 247. S. 772.
Langres I. 179. 188. 225. III. 224. **227**. 233. 247. 300. 331. 597. 607.
Languedoc I. 62. 171. 271. 281. 283. 289. 402. S. 572. II. 175. 267. 363. 486. 487. III. 98. 525. 44*. 60*. 71*.
Languet, Hubert, hugenott. Diplomat in kursächsischem Dienst I. 8. 35. 51. 72. 73. 74. 77. 80. **95**. **100**. 111. 147. 153. 160. 175. 192. 197. 281. **294**.
La Nocle s. Beauvoir.
Lanoius (Lannoi), Matthäus, Heidelberger Professor I. 169.
La Noue, François de, hugenott. Heerführer u. Staatsmann I. 93. **120**. 152. 196. 227. 402. II. 363. 382. III. 20. 51. 58. 65. 78. 97. 98. 102. 112. 114. 115. 137. 163. 173. 181. 191. 198. 199. 218. 360. 408. 99*. 117*.
— Sohn III. 198.
Lansac III. 96*.
Lanty (Lenti), Pierre de Châtenay, sr. de, französ. Adeliger, Oberst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

J. C. I. 108. 137. 148. 179. 188. **270**. 298. **361**. II. 28. 224. 263. 287. III. 98. 239. 322. 555. 614.
La Personne, François de, hugenott. Militär u. Diplomat I. 77. 93. 360. S. 571 f. III. 7*.
La Roche-Chandieu, Antoine de (genannt Sadeel, navarrischer Gesandter I. 77 (?). 418 II. 62. III. 137. 142. 139. 233.
La Rocheguyon, Henri de Silly, Graf von I. 182. 188. 192. 196. 199. 217. 223. 224. 231. **302**. III. 20*.
La Routte, Gouverneur von Marsal I. 179. 223. 238. II. 179. III. 113. 99*.
La Rue, Jesuit II. 323. 341. 358. III. 78*.
La Trémouille, Charlotte de, Gemahlin Condé's II. 175. 363.
— sr. de II. 518. III. 187.
Lauders s. Lüders.
Lausanne II. 62.
Lausitz I. 33. 132. 292. 317. 418. III. 55. 166. 328. 24*.
Lauterbach, Konrad, luther. Prediger in Heidelberg II. 271. III. **57***.
Lautereck II. 282. III. 41. 216.
Lautern s. Kaiserslautern.
Laval, Guy de Chastillon, Graf von I. 184. 289. 376. III. 21*. 44*.
La Valette, sr. de, Bruder Epernon's III. 198.
Laverdin, Jean de Beaumanoir, marquis de, französ. Adeliger I. 184. S. 574.
La Verrière, stellvertretender Statthalter zu Metz I. 346. II. 201. 229. 252. 320. **342**. 348. 357. 363. **377**. 450. 453. 456. 457. 474. 499. III. 366. 367.
Lech II. 479.
Lechenich I. 383. II. 88. 151.
Le Grand III. 346.
Leicester, Robert Dudley, Graf von I. 97. 142. 155. **225**. **403**. **404**. **417**. II. 28. 36. 395. 405. **410**. **416**. 423. 427. 429. 447. 459. **468**. **490**. **494**. III. **4**. 17. **71**. 78. **79**. 93. 109. 130. 133. 175. **91***. S. 774.
— Sohn I. 417.
Leiden I. 169.
Leiningen, Grafen von I. 66. II. 87. 108. III. 48*.
— -Dachsberg, Graf Emicho von, jüngerer und älterer II. 299. 329. III. **145**.
— -Westerburg, Phil. von II. 329.
Leipzig I. 229. 242. 306. 317. 418. II. 378. 427. 457. 482. III. 9. 22. 52. 84. 130. 231. 233. 264. 427. 453. 485. 488. 489. 507. 531. 545. 562.
— Universität III. 497.
Leisentrit, Johann, Archidiakon zu Bautzen III. 24*.
Leitmeritz I. 308.
Le Mans III. 251.
Lemgo II. 40.
Lenep, Capitän III. 115.
Lennox, Graf von I. 404. 417.
Lenoncourt, Kardinal I. 223 II. 518. III. 261. 266. 579. 20*.
Leonius, Präsident III. 529.
Leoudieu (?), sr. de III. 225.
Le Roux, französischer Sekretär III. 231.
Le Sage, Hauptmann II. 109.
Lesdiguières, François de Bonne, Herzog von I. 281. II. 401. III. 117. 198. 633.
Lesley s. Ross.
Leunclavius, Johann III. 499. 645.
Leusser, Clemens, Abt von Brumbach III. 267.
Lewenstein; Steuerburg von, Kämmerer J. C. I. 47. **49**. 108. 114. 300. 355. II. 376. 421. 463. **499**. III. 31. 508, 44*.
— Heinrich von I. 114. III. 192.
Leyen, von der, Trierer Domdechant I. 297.
Libertät I. 4. 25. 99. 116. 352. 354. 357. 405. 412. 416. III. 72. 101. 116. 118. 129. 151. 375. 474. 498. 524. 547. 564. 625. 679. 35.
Lichtenberg III. 273.
Lichtenstein, Erasmus von I. 125. 352.
— Georg Erasmus von III. 252.
— II. 499.
Liebenwerda III. 360. 395.
Liechtensteiger I. 223.
Liegnitz s. Friedrich, Joachim Friedrich.
Lierre I. 122. 128. 140.
Lieser (an der Mosel) III. 515.
Liga (Ligue), französische I. 45. 77. 203. 223. 233. 345. II. 323. 335 f. 344. 358. 363. 368. 381. 382. 399. 403. 420. 449 f. 457. 471. 483. 486 f. 500. 506 ff. 518.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. 18. 24. 29. 42. 44.55. 57. 60. 64. 65. 74. 76. 91. 92. 115. 130. 135. 137. 148. 150. 173. 187 f. 194. 195. 202. 210. 218. 220. 222. 224 ff. 228. 231. 236. 238. 254. 261. 270. 280. 286. 289. 301. 320. 324. 325. 332. 348. 352. 356. 361. 369. 371. 377. 380. 385. 387. 393. 408. 472. 511. 515. 533. 537. 568. 599. 613. 643. 78*f.
— allgemeine katholische (päpstliche) I. 53. 249. 396. 418. II. 158. 207. 274. 276. 322. **328**. 335. 346. 352. 358. 364. 368. 377. 399. 402. 413. 422. 427. 431. 437. 439. 443. 450. 465. 473. 484. 487. S. 462. III. 8. 40. 104. 109. 119. 121. 125. 141. 147. 151. 154. 166. 168. 170. 179. 188. 192. 195. 198. 202. 222. 239. 254. 270. 289. 294. 325. 424. 467. 484. 485. 487. 496. 526. 548. 586. 625. 628. 653. 659. 678. 28*. 54*. — s. Landsberger Bund, Türkenliga.
Ligonne, sr. de II. 518.
Lille I. 171.
Lillo II. 296.
Ligni, sr. de III. 340.
Limburg II. 232. III. 294.
— Meiger von II. 361.
— s. Schenk.
Limoges I. 229. 287.
Lindau I. 380. II. 205.
Linde, Kapitän II. 225.
Lindemann, Dr. Lorenz, kursächs. Rat I. **331**.
Linden, Hermann von, kurkölnischer Gesandter III. 246. 393. 400. 515.
Lindenstadt III. 57.
Lingelsheim, Georg, Rat J. C. III. 445. 680.
Lingen I. 149. III. 101. 180.
Linz am Rhein II. 106. 151. 153. 168. 222. 225.
— an der Donau III. 9.
Lippe III. 12.
— (Fluss) III. 515.
— Grafen III. 489. 562.
— Simon Graf zur III. 684.
Lippe, Georg Burkhard von der, braunschweigischer Rat III. 485. 488. 489. 490.
Lippomano, venezian. Gesandter am Kaiserhof I. 337. **363**. 371. 396. 397. **398**. **406**. **414**. II. 13. **25**. **31**. **46**. 55. **80**. 104. 127. 149. 187. **209**. 243. 259. 260. 286. 293.
Lissabon II. 363. III. 27.
Listenius, M. Georg, kursächs. Hofprediger II. 275. **304**.
Littauen III. 84.
Livland I. 63. 154. 167. 354. 362. 416.
Livorno III. 356.
Lixheim I. 182. 189. II. 310. III. 174. 223. 268.
Lizenten I. 63. 385. III. 431.
Lo, Kaspar von III. 152.
Lobbetius, Dr. Johannes, in Strassburg I. 171. **175**(?). III. **135**. 224. 227. 268. 408. **437**.
Löben, Johann von, magdeburg. Rat III. 419. 427. 554.
Lobkowitz, Ladislaus Popel von, kais. Rat I. 318. **336**. III. 130. 131. 147. 30*.
Lochem II. 494.
Lodron, Graf von III. 109*.
Loetius II. 207.
Lohe, Matthias, kursächs. Diener I. 418. III. 154.
Loire I. 300. II. 336. 363. 382. 394. 420. 487. III. 64. 112. 115. 407. 572.
Lombardei I. 348.
London I. 102. 155. II. 98. 340. S. 461. III. 62. 228. 330. 17*. S. 774.
Longueville, Henri d'Orléans, Herzog von II. 336.
Lopez, Ferdinand, span. Gouverneur von Kerpen III. 222.
Lorbach III. 432. 4*.
Loretto II. 328.
Lorsch II. 220. III. 133.
Löser, Georg III. 24.
— Rudolf III. 273.
Loss, Christoph von, kurbrandenburg. Rat III. 675.
Lothringen I. 134. 175. 185. 188. 199. 208. 223. 229. 233. 282. 339. 352. 404. 410. S. 572. 573. 574. II. 28. 33. 51. 98. 109. 220. 263. 293. 302. 305. 322. 363. 394. 401. 424. 487. 518. III. 18. 29. 32. 39. 65. 73. 75. 82. 86. 87. 92. 101. 106. 112. 148. 158. 163. 186. 204. 233. 242. 265. 270. 279. 294. 357. 365. 380. 424. 470. 472. 515. 533. 556. 558. 586. 595. 607. 611. 625. 626. 628. 678. 679. 687. 20*. 71*. — s. Christina, Heinrich, Karl; — Guise, Mayenne, Vaudemont.
Loudunois I. 289.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Louffart, Hauptmann I. 108.
Lourdel, vorderöst. Amtmann II. 384.
Löwen I. 127. III. 12*. 14*..
Löwenstein, Ludwig Graf von III. **267**.
Loynes, sr. de I. 175.
Lübeck I. 154. 380. 399. II. 15. 466. III. 9. 86. 94. 279. 485. 489. 490. 500. 527. 541. 566.
— Bistum III. 492. 47*.
Lubowiecki, Bartosz II. 262.
— Stanislaus, Sohn des vorigen, am Hof J. C. III. 262. 265. 269. 273. 336. 353.
Lucca III. 242.
Lüders (Abtei) I. 181. III. 564.
Ludwig der Baier, Kalser II. 400. 419.
Ludwig, Herzog von Baiern-Landshut II. 504.
Ludwig XI., König von Frankreich II. 399.
Ludwig, Landgraf von Hessen (Marburg) I. 48. 52. 85. 130. **317**. 332. 380. 382. 414. II. 67. 87. 108. 166. 169. 230. 232. 233. 241. 244. 250. **253**. 264. 271. 279. 293. 295. 301. 303. 309. 313. 315. 318. **319**. 323. 344. 378. 382. 405. 424. 427. 508. III. 1. 12. 31. **40**. 51. 52. 63. 108. 111. 116. 130. **143**. 148. 152. 175. 192. 216. **240**. 250. 262. 265. **269**. 285. 304. 318. 364. 365. 485. 488. 489. 490. 491. 510. 519. 604. 648. **651**. 664. **667**. 670. 679. 680. 684. 42*. 50*. 64*. 65*. 98*. 105*. S. 773.
— Gemahlin Hedwig III. 52. 186.
Ludwig, L. von Hessen, Sohn L. Georgs III. 52. 130. 684.
Ludwig von Nassau, Bruder Oraniens I. 1. 326. S. 570. II. 175.
Ludwig IV., Kf. von der Pfalz III. 681.
Ludwig VI., Kf. von der Pfalz I. 2. 3. 21 ff. 48. 27. 30. 48. 58. 63. 65. **66**. 70. **75**. **79**. **80**. 89. 93. 95 f. **101**. **103**. 113. **124**. 134. **150**. 151. 162. **182**. 188. **189**. **210**. 222 f. 235. 241. 248. **274**. 275. 292 f. 297. 322. **328**. 340. 352. **354**. **362**. 364. **365**. 379. **382**. 383. **400**. **407**. 416. 418. S. 572. II. 4. 10. 13. 15. 17. 24. 30. 35. **45**. 50 ff. 54 ff. 62. 67. 75. 78. 88. 90. 94. 98. 108. 118. 121. 124. 126. **130**. 138. 147. 151 ff. 155. **157**. 165. **166**. 168 f. 175 f. 181. 186. 194. 196. **205**. 207 f. 210. 217. **223**. 240 f. 249. 255. 264. 267. 315. 321. 377. III. 8. 130. 145. 306. 388. 455. 487. 669. 673. 674. 677. 678. 683. 2*. 35*. 38* f. 41* f. 44*. 47* ff. 80*.
— zu Brandenburg I. **13**. **15**. 20. 49. 55. 332. 349. 354. II. **60**. **89**. **100**. **101**. **114**. 125. **140**. **150**. 213. 223. III. 2*. 5*.
— zu Frankreich I. 220. 221. 228. 237. 261. 300. II. 229.
— zu Hessen I. **4**. 10. **11**. 13. 20. 31. **48**. 49. 52. 83. 85. **112**. 222. **266**. 306. 332. II. **181**. III. 667. 668.
— zum Kaiser I. 15. **17**. 20. **42**. 169. **183**. 210. **219**. 259. 306. **310**. 320. 322. **324**. 336. 340. **341**. 352. 354. 382. II. 60. **81**. **84**. **96**. **113**. 149. **160**. **213**. **231**.
— Religiöse Stellung I. **4**. **5**. 8. 9. 10. 11. **26**. 31. 51. 54. 72. 73. 85. 128. 169. 171. 172. 287. **332**. II. 253. III. 143. 485. 667. 668. 4*. 9*. 10*. 13*.
— zu Sachsen I. **6**. 19. **20**. **23**. 49. 261. 285. 332. **342**. 354. II. **58**. **60**. **89**. **100**. **101**. **114**. 125. **140**. **150**. **200**. 213. 223. III. 4*.
— Testament I. 266. 351. 418. II. 236. 241. 243. 244. 257. 279. **295**. 301. 303. 314. 373. III. 130. 186. 285. 322. 455. 478. 667. 668. 679. 681. 684. 685. 42*. 57*.
— zu Würtemberg I. 10. 13. **53**. **72**. 161. **191**. **321**. II. 128. 158. **159**. 244. — s. Anna, Christina, Elisabeth, Friedrich, Johann Casimir.
Ludwig, Sohn Karls von Südermannland II. 121. III. 84. 98. 100.
Ludwig, Herzog von Württemberg I. **10**. 13. **53**. 56. **72**. 75. 80. **82**. **83**. **91**. 113. **160**. 161 f. 169. 185. **191**. 210. 220. 224. **321**. 352. 368. 383. 393. 396. 418. II. 22. **29**. 39. **42**. 47 f. 50 f. 56. 61. 67. 68. 71. 89. **97**. 98. 108. 115. 121. 124. 128. 130. 138. 144 f. 150. 152 f. 157. **159**. 164. 175. 205. **214**. 228. 238. 240 f. **244**. 250. **257**. 263 f. 266 f. **268**. 269 ff. **273**. 277. 279. 293. 295. 301. 303. **305**. 309. 311. **313**. 314 f. **316**. 318. **321**. 323. 325. 327 ff. 335 f. **345**. 348. **364**. 373. 407. 427. **431**. 441. 485. **492**.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

503. 514. 516. 518. III. 2. 10. 12. 14. 31. 44. 45. 49. 51. 63. 101. 107. 116. 118f. 123. 128. 130. 132f. 141. 146. 148. 154. 170. 174. **187.** 191. 195f. 198. 209. 221. 224. 232. 239. **240.** 241. 247. **249.** 250f. 279. 282. 285. 291. 293. 297. 301. 318. 364. 382. 408. 411. 414. 438. 470. 481. 485. 489f. 492. 511. 517. 530. 532f. 541. **542.** 560. 566. 573f. 590. 604. 615. 617. 640. 644. 646. 651. **652.** 656. **659.** 667. 670. 679f. 686. 42*. 47*. 50*f. 57*. 64*f. 90*. 95*. 105*. S. 773. — s. Johann Casimir, Kf. Ludwig.

Ludwig Friedrich, Sohn des Grafen Friedrich von Württemberg II. 427.

Lugoly, Grossprofoss II. 518.

Lühe, Heinrich von der, braunschweigischer Rat II. 88. 427. III. **41***.

Luise, Königin von Frankreich, Gemahlin Heinrichs III. II. 175. 470. 518. III. 67*. 93*.

Luise Juliane, (Tochter Oraniens) Gemahlin Friedrichs IV. von der Pfalz III. 684.

Lülsdorf II. 143. 222. III. 44*.

Lüneburg, Herzoge von Braunschweig- III. 11. 35. 232. 283. 427. 489. 490. 492. 500. 541. 566. 83*. III. 105*. 115*.

— Konvent 1586. II. 466. 478. 485f. 514. III. 9. 52. 125. 130. 92*. — s. Kreistage. — Stadt III. 566.

Lunel I. 300.

Lupfen, Graf Heinrich von II. 289.

— II. 302. III. 511.

Lurbygni III. 99*.

Luther I. 10. 49. 89. 349. 418. II. 67. 315. 425. 431. 457. III. 164. 298. 484. 485. 509. 680. 691. 41*. 92*.

— Paul, Sohn des vorigen, kursächs. Leibarzt III. 61*.

Lüttich, Stift und Stadt) I. 32. II. 75. 99. 105. 111. 169. 222. 259. 372. 447. 455. 479. 492. 504. III. 43. 155. 187. 380. 393. 400. 410. 422. 482. 486. 515. 35*. 71*. 101*.

— Bischof s. Ernst von Baiern.

Lützelburg Anton, Oberst I. 61. **366.** 368. S. 577. III. 1*.

— s. Luxemburg.

Lützelstein (Petite-Pierre) I. 275. 410. S. 573. II. 240. 405. 460. 479. 492. III. 32. 39. 40. 65. 174. 177.

— s. Georg Hans.

Lützenrode, Johann von, jülichischer Amtmann II. 203.

Lützow, Bernhard von III. 586.

Luxembourg, Franz Herzog von, Gesandter K. Heinrichs IV. III. 307. 314. 356.

Luxemburg I. 9. 179. 182. 189. 192. 352. II. 406. 447. 455. 509. III. 21. 106. 135. 145. 147. 198. 213. 241. 279. 470. 558. 588. 653. 47*. 71*. 108*.

— Gouverneur s. Mansfeld.

Luzern I. 198. 394. 402. II. 377.

Lynar, Rochus Graf von, I. 418. II. 377. 482. III. 289. 306. 360. 508. 517. 541. 92*.

Lynn II. 151.

Lyon I. 300. 402. II. 323. III. 196. 198. 212. 221. **333.**

— französ. Gesandter III. 209. 236.

Lyonnais I. 289.

Maas III. 515. 558. 47*. 71*.

Machiavelli II. 340. III. 22*.

Mâcon II. 267. III. 148.

Madrid I. 296. II. 415. III. 11. 27. 96*.

Madruzzo, Ludwig, Kardinal von Trient (Legat 1582) I. 350. 356. 357. 359. 364. 371. 379. 385. **399.** 406. 414. 418. S. 577. II. 40. **49.** 60. 75. 111. 126. 433. S. 460. III. 314. 49*.

Maestricht I. 32. 114. 119. III. 195. 558.

Magdalena, Pf. von Zweibrücken Gemahlin Pf. Johanns II. 332. 462. III. 26. 41. 196. 478.

Magdeburg (Stift) II. 94. 362. III. 82. 485. 100*. 115*.

— Administrator s. Joachim Friedr. von Brandenburg.

— Stadt II. 118. 377. 427. III. 82. 185. 460. 480. 489. 490. 500. 541. 566. 92*.

Magnus, Herzog von Sachsen-Lauenburg I. 167. II. 332. 380.

Mahieu, René, Kaufmann II. 505.

Mähren II. 456. III. 55. 424. 581. 639.

Mailand I. 95. II. 126. 322. III. 151. 192. 315. 525. 599. 109*.

Maine I. 289.

Mainz (Stift) II. 105. 153. III. 106. 396. 612. 613. — Erzb. s. Daniel,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wolfgang. — Stadt I. 224. II. 109. 293. 306. 317. 467. III. 16. 77. 108. 358. 401. 568. 581. 63*. 65*. 115*. — s. Kurfürstentag.
Major III. 169.
Maisse, de, französ. Gesandter in Venedig II. 437. 463. 499. III. 254. 504.
Malaspina, Germanico, Nuntius II. 61. 68. 109. 111. 126. 148. 149. 373. 439. III. **72***. **73***. **75***. **76***.
— marchese III. 356.
Malleroy (Malroy), Robert de Heu, seigr. de, hugenott. Adeliger I. 175. 179. **181**. 182. 186. 187. 189. **196**. **198**. **200**. **202**. **206**. **208**. **217**. 223. **224**. 231. **238**. **278**. 299. 348. 360. 415. S. 573. II. 175. 240. 287. 302. 323. 325. 405. 406. 411. 418. **460**. **481**. III. 39. 47. 65. **69**. 78. 98. 158. 20*. 60*. 99*.
Malmedy II. 293.
Malsburg, Eckbrecht von der, Statthalter zu Kassel II. 35. III. 566.
Mandacasa I. 311.
Mandelot, Gouverneur von Lyon I. 402.
Mandelslohe, Ernst von, Oberst I. 360. 418. II. 142. 322. 332. 381. 382. 394. 424. III. 46. 226. 1*. 107*.
— Erich von, Oberst III. 1*.
Manderfeld III. 275.
Manderscheid I. 24. — Arnold, Graf von M.-Blankenheim II. 40. 79. 148. 149. — Hermann, Graf von II. 40. III. 213. 222. **275**. — Joachim II. 81. — Dietrich II. 256. — S. Johann B. von Strassburg.
Manhart, Johann, kais. Registrator III. 160. 169. 319.
Mannheim III. 37. 102. 232. 233. 262. 265. 269. 273. 336. 65*.
Manrique, Juan de Lara, span. Oberst I. S. 578. II. 193. 255. 256. **284**. III. 130. 146. 154. 158. 640. S. 772.
Mansfeld, Grafen (Grafschaft) I. 409. II. 5. III. 11. 37.
— Agnes von, Gemahlin des Gebhard Truchsess I. 406. II. 63. 72. 109. 233. 259. III. 355. 41*.
— Ernst, Kapitular zu Strassburg II. **291**. III. 3. 11. 34. 52. 68. **82**. 90. 94. 112. 122. 147. 234. 255. **282** f. 300. **302**. **424**. **467**. 495.
— Karl, Sohn des Gouverneurs P. E., span. Oberst II. 81. 445. III. 54. 119. 180. 198. 241. 275. 320. 470. 473. 647.
— Karl, Oberst Alençon's, dann Lothringens I. 203. 229 f. 361. S. 577.
— Maria III. 519.
— Peter Ernst, Gouverneur von Luxemburg I. 192. II. 455. III. **54**. 145. 147. 154. 180. 380. 385. 391. 470. 473.
— Peter Ernst der Jüngere II. 72.
— Volrad I. 150. III. 73.
Mantes III. 443.
Mantua s. Vinzenz, Wilhelm.
Marans II. 470.
Marbach, Johann, Strassburger Theolog I. 73. 169. S. 571.
— Sohn Johanns, Theolog II. 330. S. 462. III. 323. 57*.
Marbeuf, Paul, hugenott. Diplomat III. 1.
Marburg II. 94. 250. 275. 282. 293. 313. 378. III. 115. 152. 286. 300. 318. 323. 519. 667. 684. 687.
— Universität I. 59. II. 326.
Marcel, Claude, im Dienst Alençon's I. 184. S. 574.
Marchaumont, sr. de, im Dienst Alençon's I. 184. S. 574.
Marck, Grafen von der, s. Bouillon.
Margaretha (von Valois), Königin von Navarra I. 93. 314. II. 175. 23. 336. 508. 518. III. 53*.
Margaretha von Parma I. 418. II. 72.
Margaretha von der Sala, Gemahlin L. Philipps des Grossmütigen III. 1*.
Maria, Kaiserin (Wittwe Maximilians II.) I. 58. 244. 249. 296. 312. 337. 418. II. 46. 456. III. 27. 150. 172. 22*. 25*. 26*. 31*. 62*. 96*.
Maria von Nassau, Gemahlin Wilhelms von Berg III. 684.
Maria (von Baiern, Erzherzogin von Steiermark II. 256. 328.
Maria Stuart I. S. 571. 576. II. 323. 358. 494. 511. 518. III. 6. 130. 165.
Maria Anna von Baiern, Tochter Herzog Wilhelms III. 393.
Maria Eleonora, Herzogin von Preussen III. 319. 402. **428**. 436.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

478. 485. 515. 528. **531**. 562. 569. 571. 588. 589. **590**. 593. 601. 612. **620**. 621. 622. 623. 629. 642. 646. 657. 678. 113*. **114**. **115**.
— Töchter: Anna III. 402. 428. 449. 478. 496. 515. 528. 531. 562. 571. 589. 590. 593. 601. 623. 642. 647. 657. 678. 113*. 114*. 115*. S. 773.
— — Maria III. 428. 478. 531. 571. 588. 593. 620. 623. 642. 657. 678. 687. 113*. 114*.
Marienstatt II. 266. 307.
Marilliani, Giovanni III. 43*.
Marion, Jean, evangel. Geistlicher in Mümpelgard I. 113. S. 572.
Mark, Grafschaft III. 133. 338. 419. 445. 115*.
Marnix, Philipp, Herr von St. Aldegonde, niederländ. Staatsmann, Krieger u. Gelehrter I. 7. **101**. 129. 131. 135. 140. 142. 180. 281. II. 94. III. 538. 558.
Marquard, Bischof von Speier I. **7**. 21. 27. 58. 66. **180**. 185. **192**. 220. 293. 352. S. 577. III. 294. 8*. 80*.
Marsal I. 179. 189. 223. 298. II. 179. III. 113. 268. 279. 367.
— Gubernator zu III. 367. — S. La Routte.
Marseille II. 518. III. 147. 356. 473. 520.
Marsperg II. 51. 151.
Martelli, Girolamo, ligist. Gesandter III. 78*. 79*.
Matignon, französ. Marschall I. 175. 223. II. 336. 487. 493.
Matthesius, Dr., preuss. Leibarzt III. 593. 114*.
Matthias, Erzherzog, Bruder Rudolfs II. I. 81. 88. 95. **98**. 99. 101. 114. 116. 122. 125. 128. 131. 134. 142. 146. 177. 197. **201**. 385. II. 34. III. 9. 27. **30**. **36**. 70. 100. 147. 172. 274. 536. 655. 662. 12*. 22*. 26*. 31*. 62*. 70*. 96*. S. 771.
Mauch s. Bechtolsheim.
Maude, de I. 184.
Maulbronn II. 264. 321. III. 195.
Maulevie, Graf von (?) I. 224.
Maurevert (Maurevel) I. 93.
Maximilian I., Kaiser II. 400. 419. III. 145.
Maximilian II., Kaiser I. 5. 15. 17. 29. 35. 49. 55. 81. 132. 250. 292. 303. 317. 332. 364. 368. 382. 396. 399. S. 575. 577. II. 71. 98. 274. 328. 368. 399. 457. III. 11. 150. 172. 187. 254. 294. 320. 340. 375. 486. 515. 679. 3*. 5*. 7*. **54***. 70*. 71*. 83*.
— „Dekret" 1576 I. 364. III. 30*. 157f.
Maximilian, Herzog von Baiern, Sohn Wilhelms III. 339. 393.
Maximilian, Erzherzog, Bruder Rudolfs II., Deutschmeister I. 201. 337. II. 328. 332. 399. III. 36. 70. 81. 100. 110. 119. 121. 126. 131. 147. 148. 151. 154. 169. 188. 235. 252. 254. 332. 536. 22*. 26*. 31*.
Maxlrain (Mechselrain), Freiherrn, zu Waldeck II. 275. 392. 413. III. 151. 192. 193. 519.
May, du s. Vignori.
Mayenne (Du Maine), Karl von Lothringen, Herzog von I. 203. 205. 207. 225. 345. II. 175. 302. 363. 382. 401. 470. 487. 493. 508. 518. III. 45. 58. 85. 87. 116. 194f. 198. 239. 261. 264. 279. 378. 381. 392. 393. 457. 558. 649. 20*. 109*.
Mayus, Lucas, Prediger zu Kassel I. 139. II. 297. 361. III. 73. 78.
Meaux III. 48. 64.
Mecheln I. 122. 171. II. 296. III. 12*. 14.
Meckbach, Wilhelm, hess. Rat, dann magdeb. Kanzler II. **237**. 290. 335. 401. **516**. III. 6. 78. 207. 232. 255. 283. 408. 427. 485. 488. 489. 490. 508. **622**. **624**. 92*.
Mecklenburg I. 220. III. 154. 234.
— Haus III. 299. — S. Johann, Ulrich.
Meckmühl II. 321.
Medenbach II. 151.
Medina Sidonia, Herzog von III. 165.
Meiningen III. 103*.
Meisenheim III. 164.
Meissen I. 223. 318. II. 101. III. 82. 325. 360. 443. 494. 507. 609. 625. 630. 660. 673. 24*. 92*. 100*. — S. Sachsen.
Melanchthon I. 40. 49. 215. II. 67. 315. III. 691. 92*.
Melissus, Paulus III. 16.
Mebrichstadt III. 103*.
Melsungen III. 92*.
Melunius s. Mülinen.
Memmingen I. 388. II. 205.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mendoza, Bernardino de, span. Gesandter I. 55. II. 98. 358. 363. 377. **389**. 406. 498. III. 20. 54. **124**. 141. S. 774.
Menillet, sr. du, im Dienst Bouillon's III. 51. 62. 99*.
Menin (Meny) I. 133. 135. 137. 138.
Mentzing (Mensingius, Minsing) Johann III. 43. 93. **201** (?).
Meppen III. 93.
Mercier, Josias, sr. des Bordes et de Grigny III. **610**.
Mergenstadt (Kloster) II. 2.
Mergentheim III. 151. 154. 30*.
Meringer, Veit, truchsessischer Proviantmeister II. 259.
Mérode, Bernard de, staatischer Gesandter II. 207.
Merseburg I. 318. III. 82. 325. 24*.
Merspurg, Peter von II. 289.
Merzig III. 325.
Mespelbrunn III. 468.
Messchidt (Meschede), von, westfäl. Adeliger II. 33.
Mesola III. 356.
Metellus, Joa. Matilius, Jurist in Köln II. 198. — S. Martelli.
Metternich, Adolf Wolf von Gracht, genannt, Speirer Domherr, in bairischen Diensten III. 450. 595. 674. **110***.
Metz I. 36. 61. 66. 67. 69. 93. 174. 222. 223. 226. 298. 324. II. 24. 175. 177. 179. 190. 201. 252. 320. 332. 382 401. 403. 429. 462. 463. 499. III. 10. 92. 148. 154. 181. 194. 196. 198. 199. 202. 210. 213. 218. 221. 239. 251. 265. 268. 279. 331. 364. 367. 370. 378. 381. 389. 399. 408. 424. 435. 443 470. 484. 485. 486. 515. 591. 626. 653. 678. 87*. 117*. S. 774. — S. a. drei Bistümer. — Bischof s. Lothringen. — Gubernator s. La Verriere, Moncassin.
Meyer, J. K., Ratsherr von Schaffhausen I. **287**.
Meysenbug, Georg von, Rat L. Wilhelms III. 232.
Meziéres, de I. S. 577.
— II. 173. 188. 447. III. 20.
Micyllus, Dr. Julius, kurpfälz. Rat und Kanzler I. 50. 63. 320. 354. 416. II. 316. **228**.
Middelburg I. 160. 162. 163. II. 202. 207. III. 494. 74*.
Middendorp, Dr. Jakob, Domkapitular zu Köln II. 35. 40.
Minden I. 374. 399. III. 12. 73*.
— Bischof Hermann I. 374.
Minfeld II. 504. III. 177. 515.
Minsing s. Mentzing.
Minucci, Minuccio dei, Sekretär des Kardinals Madruzzo, dann bair. Rat II. 31. 40. 69. 79. **126**. 138. 148. 193. 196. 209. 364 (irrig. Petrus). III. 9. 72. **128**. 147. 163. 195. 314. 325. 332. **337**. 342. 356. **393**. **405**. 406. 410. 425. 451. 43*. **46***. 98*. 101*. **110**.
— Discorso sopra le cose di Colonia II. 31. 56. 72. 104f. 259. 425.
Miron, Leibarzt Heinrichs III. II. 499.
Mirus, kursächs. Hofprediger I. 4. 368. III. 95. 169. 92*.
Mittelbronn II. 240.
Mitteldorff s. Middendorp.
Mittenwald II. 479.
Möglin, Mediziner zu Heidelberg II. 316.
Moissac II. 336.
Molé, französ. Schatzmeister I. 74.
Molinaeus s. Mülinen.
Moll, Amtmann zu Eisenach III. 24.
Moller, Hermann, Hamburger Ratsverwandter III. 68. 78.
Mollerus, augsburgischer Prediger I. 368.
Molsheim I. 223.
Mömpelgard (Montbéliard) I. 82. 113. 150. 161. 186. 199. 202. 206. 353. 355. 361. 401. 402. II. 109. 165. 176. 260. 263. 278. 293. 313. 325. 339. 384. 390. 429. 475. III. 119. 126. 139. 148. 176. 196. 210. 233. 239. 300. 485. 542. 102*.
— s. Friedrich von Württemberg.
Monau, Jakob, Breslauer Patrizier I. **87**.
Monbreu, sr. de, Hugenott III. 98.
Moncassin, Gouverneur von Metz II. 401. 403. 429. 442. 462. 463. III. 26. 29. 37. 48. 51. 119. 135. 181. 196. 199. 210. 556. 653. 678.
Moncontour II. 405. III. 1*.
Mondreville, sr. de, guisischer Rat II. 324. 462. III. 399.
Monet (Monar), Kapitän II. 382. III. 58.
Monglas, Robert de Harlay, baron de, Gesandter Navarras

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

II. **487**. 488. 489. 493. 506. III. 50. 112.
Monlouet, François d'Angennes, sr. de, hugenott. Truppenführer III. 76. 142.
Monluel I. 184.
Monreal III. 117*.
Montaigu, Jean sr. de Balzac, im Dienst Condé's II. 518.
Montalto, Kardinal III. **146**. 147. **160**. 166. **167**. 174. **230**. **236**. **242**. **259**. 261. **281**. **307**. 314. 315. 343. **346**. **354**. **387**. **397**. 406. **100***.
Montauban I. 165. 270. 283. **288**. 300. II. 245. 518. III. 28. 117. 142. 53*. 60*.
Montbar III. 87.
Montbéliard s. Mömpelgard.
Montbrun, sr. de II. 518.
Montélimart II. 363.
Montferrat I. 282. III. 261. 356.
Montfort, Georg Graf von, kais. Rat I. 312. **320**.
— im Dienst Alençon's? I. 260.
Montigny, François de Laubéran, sr. de, hugenott. Prediger I. **345**. **372**. II. 403. 418. 493.
— Louis de Rochechouart, seigr de, III. 58. 61 f.
— Bruder des Grafen Lalaing I. 135.
Montmartin, hugenott. Truppenführer u. Diplomat I. 281. II. 373. 487. III. 21*. 99*.
Montmorency, Heinrich Herzog von, Damville II. 175. 251. 267. 322. 325. 363. 401. 471. 518. III. 117. 96*.
Montpellier I. 77. **283**. 300. III. 112. 67*.
Montpensier, Ludwig v. Bourbon, Herzog von II. 336. 363. 470. 498. III. 181. 386.
— s. Bouillon, Françoise de.
Montreuil III. 113. 99*.
Mooker Haide II. 175.
Mörchingen III. 20*.
Moreo, Juan de, Grosskomthur von Malta, spanischer Diplomat III. **204**. 109*.
Moritz, Sohn L. Wilhelms von Hessen III. 52. 130. 154. 338. 384. 436. 485. 519. 583.
Moritz, Graf von Nassau (Sohn Oraniens) I. 51. II. 293. III. 4. 32. 43. 93. 214. 325. 380. **416**. 529. 556. 558. 559. 575. 606. 610. 633. 637. 641. 684. 91*.
Moritz, Kf. von Sachsen I. 282. 292. II. 71. III. 312. 8*. 44*. 61*. S. 774.
— Gemahlin s. Agnes.
Moritz, Herzog von Sachsen-Lauenburg I. 114. 148. 160. 192. II. 106. III. 325. 556. 586. 665.
Morlans, sr. de, Rat Naverras III. 112. 507. 632.
Mörle, Wolf Dietrich von, genannt Beheim (Behm), Marschalk J. C. III. 141. **152**. 167. 680.
Mornay, Pierre de, sr. de Buhy, Hugenott III. 58. — S. Duplessis.
Morolt, Dr. Alexander, neuburgischer Rat II. 240. 282. **310**.
Moron, Hauptmann in veldenz. Dienst I. 175. S. 573.
Morone, Legat I. S. 577. III. 54*.
Mörs I. 24. III. 10. 405. 436.
— Graf von, s. Neuenar (Hermann).
Morviliers, Jean de, französ. Staatssekretär I. 45. 229. 237.
Mosbach I. 31. 320. 354. II. 316. III. 141. 296.
— Faut s. Sickingen.
Mosel III. 515. 599.
Moskau, Moskowiter s. Russland.
Moulins II. 469.
Mouy, sr. de I. 93.
— hugenott. Truppenführer I. 108. III. 51. 53. 99*.
Mühlberg I. 292. III. 24.
Mühlfeld III. 103*.
Mühlhausen im Elsass III. 8. 475.
— in Thüringen I. 272. II. 354. 362. III. 500. 541. 566. 604 80*.
— — geplanter evangel. Konvent zu, 1583 II. 150. 181. **205**. 207. 220. 223. 228. 231. 234. 248. 250. 274. 333. III. 404. 47*. 49*.
Mülheim am Rhein II. 220. 222. 224. 225. 263. III. 338.
Mülinen, Berner Patrizier I. 171. III. 176.
Müller, Lazarus, Oberst II. 164.
— Dr. II. 502.
— Dr. Lorenz, veldenz. Rat III. 71*.
— Sebastian, kurbrandenburgischer Rat III. 445. **571**. 593. **601**. 620.
München I. 124. 418. S. 576. II. 56. 171. 260. 294. 479. III. 9. 72. 147. 163. 294. 344.
Münchhausen, Eustachius von III. 586.
Münden III. 209. 243. 453.
Münnerstatt I. 332. 364.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Münster (Stift) I. 24. 64. 201. 418. S. 572. II. 34. 35. 49. 61. 79. 101. 105. 322. 413. 414. 422. 479. 482. 485. 494. 496. 558. 66*. 73*. 111*.
— Stadt I. S. 571. III. 10.
— Administrator s. Johann Wilhelm von Jülich.
— Bischof s. Ernst von Baiern.
Münsterbilsen III. 515.
Münzwesen I. 63. 99. 354. 357. 362. 386. 416.
Murbach III. 564.
Muret, M. Ant., Humanist II. 509.
Musculus, Abraham, Prediger in Bern I. 100. **194**. **205**. II. **365**.
Mussmann, Dr. Stefan, ansbachischer Rat II. **309**. 313. 670.
Mylaeus, Joa. Phil., Prediger zu Heidelberg III. 284. S. 774.
Mylau III. 298.
Myle, van der I. S. 573.

Nadler, Dr. Hieronymus, bair. Rat I. 292.
Namur I. 95. 127. III. 380. 97*.
Nancy I. 198. 200. 203. 205. 206. 208. 222. 229. 300. 324. 325. 339. 343. 361. 376. 410. 415. II. 28. 78. 240. 282. 307. 323. 332. 382. 394. III. 45. 58. 61. 62. 75. 76. 85. 96. 98. 135. 148. 158. 159. 177. 261. 365. 367. 533. 20*. 107*.
— Gouverneur s. Salm (Johann).
Nanteuil III. 26.
Narni III. 319.
Narwa III. 600.
Nas, Johannes, Franziskaner, kath. Polemiker I. 332. 418.
Nassau I. 189. 293. II. 203. III. 353. 486. 679. 49*. — S. Albrecht, Georg, Johann, Kunigunde, Ludwig, Moritz, Philipp, Wilhelm Ludwig, Oranien.
Nassau-Saarbrücken, (Grafen von) I. 66. III. 489. 494. 572.
— III. 263. — S. Albrecht.
Nauheim III. 401.
Naumburg
— Fürstentag 1561 I. 49. 92. III. 433. 74*.
— Konvent 1587 III. 34. 37. **52**. 56. 68. 73. 95. 485. **98***.
— Stift I. 82. 318.
Navarra s. Anton, Heinrich, Katharina, Margaretha.
Navarreins III. 53*.
Nazareth bei Gent I. 148.
Neapel I. 95. 218. 292. 348. II. 25. III. 162. 314. 319. 356. 109*.
Neckar III. 486.
Neckarsulm III. 154.
Neidecken, Wilh. Eitel von, Hofmeister J. C. I. 158.
Neidenfels I. 415. II. 124. 135. 165. 365. 403. 409. 411. 429. 432. 435.
Neisse III. 78*.
Nemours, Edikt von 1585 II. 336. 342. 346. 357. 360. 363. 382. 391. 394. 402. 403. 421. 426. 449. 470. 493. 499. 500. III. 74. 145. 212. 597. 610. 19*.
Nérac I. 229. 268. II. 184. III. 112. 53.
Neslingen I. 246.
Neuburg, (Fürstentum, Stadt) I. 285. 391. II. 93. 240. 260. 479. III. 128. — S. Anna, Dorothea Sabina, Philipp Ludwig, Wolfgang Wilhelm.
Neuchâtel I. 14. 394. II. 506.
Neuenar (Nuenar), Adolf, Graf zu I. **24**. 101. 123. 319. II. 2. 6. **12**. 44. 51. 62. 87. 92. 125. **134**. 138. 151. 163. 203. 211. 213. 350. 422. 445. III. 4. **43**. 88. 93. 148. 201. **214**. 234.
— Hermann I. 24. 163. II. 293. III. 17.
— Gräfin von s. Amelia.
Neuenhain II. 10.
Neuenschloss (Neuschloss) I. 51. II. 290. 438. 480. 505. III. 81. 102. 111. 115. 133. 143. 145. 232. 234. 341. 407. 63*.
Neuhausen, Stift I. 83 f. 293.
Neuhofen II. 302.
Neumarkt I. 329. 357. 385. 391. II. 75. 108. III. 671. 685. 48*.
Neunburg I. 50.
Neuss I. 235. II. 151. 222. 334. 350. 362. 405. 413. 414. 422. 430. 445. 469. III. 120. 129. 134. 148. 155. 406. 410. 441.
Neustadt a. Hardt I. 31. 47. 50. 59. 62. 73. 77. 85. 89. 92. 95. 134. 140. 160. 192. 207. 223. 287. 300. 313. 339. 368. S. 571. II. 106. 108. 165. 170. 195. 220. 321. 474. 506. III. 29. 141. 8*. 9*. 18*. 20*. 48*. 80*. 92*.
Neuweiler I. 324.
Nevers (Stadt) I. 184. II. 463.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

— Ludwig Gonzaga, Herzog von I. 55. II. 322. 336. 470. 471. 518. III. 194. 239. 331. 364. 117*.
— madame de II. 518.
Niccolini, toskanischer Vertreter in Rom III. 473.
Niclaus, Kapitän I. 311.
Niederlande I. 3. 10f. 32. 42. 62f. 70. 76. 77. 81. 88f. 95. 102. 104. 112f. 118. 124. 128. 150. 155. 157. 161. 162. 177. 178f. 193. 197. 201. 204. 214. 223. 227. 229. 234f. 240. 251. 253. 263. 265. 269f. 272ff. 284. 290f. 294f. 299. 301. 307. 312. 316. 320. 332ff. 348. 350. 354. 357. 362. 368. 379. 381. 385f. 388. 396. 402. 404. 413. 418. S. 571ff. 577. II. 4. 8. 13. 28. 36. 41. 82f. 94. 106. 125. 133. 151. 154. 215. 221. 234. 240. 265. 290. 293. 309. 319. 322. 328. 337. 368. 373. 381. 384. 395. 405. 413. 414. 417. 422f. 431. 437. 440. 442. 449. 451. 452. 459. 483. 490. 492. 493. 494. 506. S. 461. III. 8. 9. 10. 27. 30. 35. 42. 54. 58. 68. 71. 73. 80. 93. 101. 105. 126. 141. 147f. 158. 168. 192f. 198. 200. 210. 232. 234. 261. 279. 289. 294. 302. 317. 329. 338. 340. 347. 375. 377. 381. 387. 393. 409. 423. 447. 454. 485. 500. 514. 529. 555. 570. 588. 594f. 621. 638. 678ff. 683. **689**. 690. 8*. 11*. 21*. 35*. 38*. 46*. 47*. 49*. 50*. 55*. 60*. 83*. 84*. 89*. 94*. S. 771. — S. Alençon, Christian von Sachsen, Generalstaaten, Johann Casimir, Moritz, Oldenbarnevelt, Oranien, Parma, Philipp II.
Nîmes I. 278. 300. III. 39. 98. 71*.
Nivelle, Pariser Buchführer III. 261.
Nivelles I. 129. 135.
Nizza II. 322.
Nofels, J. Fr., Bürgermeister zu Heidelberg III. 285.
Nonsuch, Schloss der Königin Elisabeth III. 237.
Nordhausen III. 500. 541. 566. 604.
Nördlingen I. 380.
Normandie I. 196. 199. 289. II. 363. 382. III. 19*.
Norwegen III. 600.
Novaterra s. Terranova.
Novéan, sr. de, II. 403.
Nuntius III. 154. 294. 397. S. Bonomi, Caetano, Caligari, Castagna, Delfino, Frangipani, Madruzzo, Malaspina, Porzia, Puteo, Priuli, Sega, Visconti.
Nürnberg I. 218. 223. **241**. **262**. 327. **356**. 364. 368. 369. **373**. 377. 380. 407. 418. S. 574. 575. II. 55. 89. 108. 124. 205. 293. 294. 311. 325. 382. 394. 311. 325. 382. 394. 413. 441. 451. 457. 505. **510**. III. 9. 114. 154. 159. 185. 235. 247. 260. 306. 312. 364. 369. 381. 392. 396. 400. 419. 426. 434. 436. 460. 485. 486. 489. 490. 527. 541. 545. 566. 579. 604. 608. 631. 28*. 30*. 48*. 80*. S. Kreistage, Kurfürstentag.
Nymwegen I. 110. 113. III. 88. 201. 348. 391. 633. 637. 641.
Nyon II. 189.

Obentraut, Konrad von, pfälz. Marschalk I. 320. II. 155. **228**. 263.
Oberhonnefeld II. 230.
Obermünster I. 324.
Oberpfalz I. S. 572. II. 15. 17. 75. 234. 263. 325. 367. III. 115. 174. 295. 457. 572. 580. 592. 635. 665. 680. 681. **685**. 686. 7*. 8*. 18*. 20*. 44*. — S. Amberg, Neumarkt.
Oberstein (Eberstein), Philipp von, niederländischer Oberst III. 479. 657.
Oberwesel III. 481.
Obsopoeus, Johannes, Professor zu Heidelberg III. 284.
Odenwald II. 174. 313.
Oede II. 22. 24.
Ofenbach, Dr. Konrad von I. **188**.
Oldenbarnevelt, Johann von, Advokat von Holland und Ratspensionarius III. 558. 633. 637. 684.
Oldenburg, Grafen von III. 489. 92*. — S. Johann.
Olevianus, Kaspar I. 8. 9. 31. II. 8. 18. 62. III. 4*.
Olhemius, ev. Prediger zu Köln II. 62.
Olinville I. 267.
Oliverius. Pater II. 24. III. 393.
Oppenheim I. 74. 240. 309. II. 241. **249**. 264. 267. III. 32. 42. 163. 167. 265. 525. 63*. 65*.
Oranien, Wilhelm, Prinz von I. 1. 51. 57. 58. 71. 81. 95. 101. 106. **110**.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

115. 120. 121. 122. 142. 145. 146. 158. 160. 161. 171. 172. 175. 177. 179. 180. 184. 192. 197. 199. 223. 233. 234. 235. 281. 296. 333. 413. S. 575. II. 1. 15. 19. 24. **47.** 51. 59. 74. 148. 163. 203. 215. 260. 267. 278. 281. 290. 293. 296. 377. III. 162. 6*. 8*. 22*. 42*. 49*. 56*. 60*. 65*. 68*. — S. Anna, Anna Maria, Charlotte, Luise Juliane, Moritz.
— zu Johann Casimir I. 1. 7. 123. 128 f. 136. 138 ff. 144. 147 f. 153. 160 f. 257. 286. 299. 326. II. 3. 135. 179. 202. 204. 207. **218.** 224. **227. 239.** III. 2. 73. 679.
Orano, D. Franc., röm. Auditor II. 85. 109.
Orléans I. 289. II. 323. 475.
Orsino, Latino II. 281.
Ortenburg, Grafen I. 63. 357. 378 ff. II. 250. 392. III. 151. 192 f.
— Joachim, Graf von, Rat J. C., Vizedom in Amberg I. 378 f. 387. 411. II. 75. 220. 241. **250.** 252. 263. 278. 286. 325. 330. **367.** 414. 449. 447. III. 449. 586. 30*. 39*. S. 773.
Osiander, Lucas, würtemb. Hofprediger II. 42. 67. 72. 94. **273.** 321. III. 485. 57*.
Osnabrück I. S. 571.
— Stift I. 399. II. 30. 35. 276. III. 485. 570. 586. 612. 29*.
— Bischof s. Heinrich, Philipp Sigismund, Waldeck.
Ossenbroich III. 519.
Österreich I. 341. 418. II. 82. 161. 329. III. 30. 454.
— Haus I. 135. 178. 197. 212. 216. 222. 229. 237. 252. 272. 282. 292. 308. 318. 336. 354. 380. 385. 394. 395. 407. 416. 418. II. 31. 71. 106. 109. 110. 145. 207. 282. 289. 293. 328. 341. 399. 400. 421. 424. 425. 472. 484. 507. 515. III. 2. 9. 27. 70. 82. 90. 101. 147. 150. 151. 169. 172. 180. 192. 266. 289. 294. 308. 393. 402. 431. 462. 470. 471. 485. 486. 508. 515. 532. 536. 562. 564. 16*. 47*. 70*. 71*. 81*. 96*. 114*.
— Niederösterreich I. **174.**
— Vorderösterreich I. **177.** II. 165. 263. 313. **349.** 384. III. 272. 470. 518.
— Kardinal von s. Andreas.
Ostfriesland, Grafen von I. 167. II. 414. III. 244. 249. 489.
— Edzard, Graf von II. 168. III. 162. — S. Anna.
Osthofen III. 127.
Ott, Reinhard, Gubernator zu Artois III. 180.
Ottheinrich, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, ältester Sohn Ottos II. II. 387. S. 462. III. 64. 119. 154. 198. 222. 473.
Ottheinrich, Kurfürst von der Pfalz I. 10. 18. II. 282. III. 680.
— Pfalzgraf, Sohn Wolfgangs von Zweibrücken I. 285. II. 241. III. 664. 51*.
Öttingen, Graf Wilhelm von II. **337.**
Otto I., Kaiser II. 248.
— III., Kaiser II. 248.
— IV., Kaiser II. 292. S. 576.
Otto II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg (Harburg) II. 215. **352.** 387. 390. **478.** S. 462. III. 51. 55. 62. 64. 78. 83. 148.
Otto, Sohn des Vorigen II. S. 462.
Otto I., Pfalzgraf (von Mosbach) II. 504. III. 681.
Otto II., Pfalzgraf II. 504.
Otto, pfälz. Landschreiber II. 267.
Ottweiler III. 20*.
Otzberg I. 182.
Oudenarde I. 135. 361.
Our (Fluss) III. 515.
Ourthe (Fluss) III. 515.

Pacius, Julius, Professor zu Heidelberg III. 284.
Pack, Albrecht von, kurpfälz. Rat I. 50. 63. 99.
Pack, Otto von, Rat Georgs von Sachsen III. 691.
Paderborn Stift I. 383. 399. II. 30. 276. III. 10. 479. 485. 29*.
— Bischof s. Heinrich, Erzb. von Bremen.
Padua I. S. 575. II. 407.
Palaeologus, Jakob, Häretiker II. 109.
Pallavicino, Horatio, englischer Gesandter II. **436.** 440. 450. 453. 454. **457.** 459. 480. **486.** 490. 493. **495. 497. 505.** 506. **511.** III. **5. 6.** 8. 10. 24. 28. 31. 51. 62. 78. **89. 97.** 102. **104.** 227. **286.** 293. 322. 325. 330. 341. **352.** 357. **360.** 364. 370. 371. **372.** 374. 381. 382. 389. 407. 408. 414. 427. 443. 444. **448.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

456. 484. 485. **494**. 499. 504. 508. 510. 516. 525. 575. 604. 92*. 99*. S. 771.
Pancratius, Dr. Andreas, neuburg. Korrespondent u. Rat III. 189. 216. **234**. 265. 269. 270. **295**. **353**. **368**. **433**. 457. **484**. 594. 634. 642. 655. **662**.
Pappenheim, Konrad von, Reichserbmarschall I. 241. 368. 369. 371. 373. 377. 389. 398. 407. 416. 418. II. 289. III. 511. 533.
Pappus, Johannes, Professor in Strassburg III. **57***.
Pardailhan (Perdillan) s. Ségur.
Paris I. 124. 213. 220. 230. 238. 267. 283. 314. 335. 341. 345. 349. 394. 396. 402. S. 575. 577. II. 38. 41. 153. 173. 201. 245. 267. 323. 332. 336. 363. 382. 399. 403. 424. 429. 449. 450. 463. 469. 470. 471. 474. 483. 487. 499. 500. 518. III. 26. 58. 73. 76. 98. 112. 159. 194. 198. 239. 261. 264. 330. 340. 342. 344. 264. 367. 370. 378. 389. 392. 407. 60*. 87*. 93*. 117*
— Parlament II. 392. III. 64. 597.
— Sorbonne II. II. 392.
— Bischof II. 450.
Parma, Alexander Farnese, Prinz (später Herzog) von I. 160. 273. 292. 316. 320. 321. 322. 328. 330. 333. 340. 348. 386. 404. 410. 416. 418. S. 574. II. 32. 40. 41. 57. 64. 71. 75. 82. 90. 101. 105. 123. 140. 173. 175. 188. 195. 215. 219. 224. 247. 278. 296. 328. 341. 368. 373. 380. 381. 389. 396. 399. 427. 447. 450. **455**. 469. **473**. 479. 493. 508. III. 9. 12. 21. 54. 68. 88. 93. 97. 106. 109. 111. 119. **120**. 121. 123. 126. 129. 130. 138. 141. 144. 145. 146. 150. 152. **153**. 154. 155. 158. 165. 180. 184. 192. 195. 200. 201. 203. 205. 210. **213**. 222. 241. 246. 249. 261. 275. 289. **317**. 325. 340. 345. 347. 350. 354. 363. 375. 376. 378. 380. 385. 389. 391. 393. 395. 396. 398. 399. 406. 407. 408. 410. **419**. 422. 425. 431. 441. 447. 448. 454. 468. 470. 473. 477. 482. 483. 485. 486. 505. 507. 511. 514. **515**. 521. 525. 556. 558. 569. 588. 598. 610. 628. 633. 637. 639. 640. 647. 649. **653**. 23*. 33*. 43*. 46*. 47*. **71***. 83*. **88***. 89*. 92*. **94**. 96*. 97*. 101*. 102*. 108*. 109*. S. 773.
Partein, preussischer Rat Georg Friedrichs III. 154. 20*. 45*. 69*.
Passau, Bischof von II. 13.
— Vertrag 1552 II. 400. III. 119. 151. 294. 573.
Pastor, D. Gerhard, kurpfälz. Vizekanzler, dann Kanzler I. 47. 51. 52. 320. 354. 359. 368. 407. **416**. II. 82. 108. 295. III. 174. 680. 30*. 50*. 57*.
Patiens, Peter, luther. Superintendent in der Kurpfalz I. 169. II. 264.
Pau II. 245. III. 53*.
Pauge (Paget?) II. 175.
Paul IV., Papst II. 368.
Paul, Kapitän II. 179.
Paulet, engl. Gesandter in Frankreich I. 37. 100. S. 571 f.
Pauli, Simon, mecklenburg. Theolog III. 485.
Paull, Dr. Andreas, kursächs. Rat I. 35. **197**. **269**. **277**. **282**. **292**. 296. S. 571. II. 71. 75. **94**. 124. **125**. 244. 267. 275. **370**. **381**. **407**. 424. 425. 429. 457. 482. 512. 516. III. 22. **56**. **95**. 151. **169**. **185**. 202. 212. 222. 247. 252. **278**. 289. 290. 293. 298. 302. 306. 311. 384. 28*. 50*. 63*. 69*. 85*.
Peccais (Salinen) I. 62. 281. 283.
Peckatel, Nikolaus, Hofmeister Jakobs von Baden III. 154.
Peifer, Dr. David, kursächs. Rat u. Kanzler I. 279. **306**. II. 133. **187**. 250. 275. 277. **280**. **281**. 293. 457. III. 10. 37*. 54*. **55***. 56*. 58*. 61*.
Peine III. 82.
Pelen, Heinrich, Sekretär J. C. II. 220. **222**. 241. III. 186. **201**. 233. 251. 322. **430**. 449. 453. 513. **568**. 658. 672. 678. 80*.
Pellevé, Nikol. von, Kardinalerzb. von Sens II. 518. III. 242.
Pensionen, ausländische, deutscher Fürsten u. Kriegsleute I. 5. 37. 51. 58. 61. 65. 77. 228. 229. 233. 286. 290. 307. 333. 360. 366. 380. 418. S. 577. II. 328. 339. 373. 382. 411. III. 2. 27. 125. 145. 147. 325. 368. 678. **1***.
Perche, le I. 289.
Périgord I. 300.
Permenter, Bürgermeister von Speier I. 21.
Pernstein, Wratislaw von, böhm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oberstkanzler I. 17. 279. 396. III. 454. 458. 468. 505.
Péronne II. 323.
Perot, Sekretär Heinrichs III. II. 499. III. 231.
Persien I. 348. 257. II. 281. III. 147. 504.
Person, de la s. La Personne.
Perunet, Peter von III. 336.
Pescara, Marchese II. 158.
Pestalozzi, Hofmeister Sancy's III. 467.
Petite Pierre s. Georg Hans, Lützelstein.
Petrimol, Intendant der französ. Finanzen I. 376.
Petsch, Bürgermeister von Speier I. 21.
Peucer, Kaspar III. 188. 408. 471. 494. 517. 638. **691**. S. 772.
Pezel, Dr. Christoph, reform. Theolog III. 78. **366**. S. 773.
Pfaffenhofen II. 406.
Pfalz, Haus I. 47. 49. 357. S. 574. II. 22. 107. 236. 240. 244. 279. 295. 315. 428. 516. III. 8. 33. 177. 239. 428. 433. 478. 485. 489. 510. 515. 669. 672. 678ff. 681. 683. 686. 688. 690. — S. Friedrich, Georg Hans, Georg Gustav, Johann, Johann Casimir, Karl, Ludwig, Ottheinrich, Philipp Ludwig, Reichard, Wolfgang, Amelia, Anna, Anna Elisabeth, Christina, Dorothea, Dorothea Susanna, Elisabeth, Kunigunde, Luise Juliane.
Pfalz-Lautern, Fürstentum J. C. I. 31. 43. 50. 92. 300. 357. 368. 380. 391. 411. 416. II. 108. 329. 516. III. 130. 353. 485. 541. 572. 619. 620. 634. 672. 678. 690. 20*. 48*. **80***. 107*.
Pfalzburg I. 182. 189. 198. 231. 275. 298. 361. 410. S. 573. II. 240. 265. 282. 287. 292. 293. 504. 507. III. 32. 39. **55**. 57. 58. 65. 75. 98. 162. 174. 175. 177. 187. 208. 241. 270. 411. 678. 679.
Pforta III. 425.
Pforzheim I. 220.
Pfraunheim III. 35*.
Pfyffer, Ludwig, Luzerner Militär u. Staatsmann II. 336. II. 20. 32. 518.
Philibert, Markgraf von Baden II. 405. 424. III. 1*.
Philipp, Markgraf von Baden II. **180**. 318. 501. III. 10. 21. 102. 143.
Philipp (von Baiern), B. von Regensburg II. 328. III. 450.
Philipp II. von Braunschweig-Grubenhagen II. 370. **419**. 464. III. 6. 52. 57. 78. 148. 169. 419. 489. 492. 493. 532. 92*.
Philipp der Grossmütige, Landgraf von Hessen I. 216. II. 67. 71. 226. 249. 360. III. 130. 691. 1*. 50*.
Philipp, Graf von Diez, Sohn L. Philipps des Grossmütigen III. 1*.
Philipp, Landgraf von Hessen (Rheinfels) I. 49. 220. 380. II. 169. III. 451. 535. 679.
— Gemahlin s. Anna Elisabeth.
Philipp, Herzog von Holstein III. 100*.
Philipp, Graf von Nassau-Saarbrücken I. 78. 185. 203. 332. 352. II. 87. 108. III. 348. 7*. 48*.
Philipp II., König von Spanien I. 1. 5. 33. 55. 70. 95. **109**. 125. 130. 138. **167**. 184. **213**. 220. 229. 233. **236**. 237. 249. 255. 267. 291. 292. 299. **307**. 316. 335. 345. 348f. 361. 363. 372. 376. 388. 492. 396. 406. 418. S. 575. 577. II. 25. 28. **64**. 70. 82. 83. 90. 91. 101. 106. 125. 175. 196. 209. 213. 215. 219. 255 262f. 267. 274. 278. 280. 281. 293 309. 322. 328. 336. 341. 358. 354. 368. 372f. **389**. 399. 405. 413. 417. 420. 422. 424. 426f. 431. 437. 450. 453f. 456f. 471. **473**. 484. 492. 495. 506. 518. S. 461. III. 6. 8. 9. 12. 27. 49. 54. 55. 76. 80. 98f. 109. 117. 119. **120**. 121. **124**. 129. 130. 138. 141. 144ff. 150f. 153ff. 161. 165. 172. 180. 188. 192 195. 198. 200f. **204**. 213f. 224. 237. 246. 254. 261. 264. 279. 282. 286. 289. 294. 299f. 307. 314. **317**. 325. 329. 340. 342. **347**. 348. **350**. 354. 356. 361. 377. 380. 382. 385. 387. 391ff. 395f. 398. 404. 405ff. 410. 412. 417. 419ff. 431. 438. 447. 448. 454. 458. 462. 467. 470. 473. 474. 477. 485f. 505. 511f. 515. 515f. 520f. 523. 525. 529. 533. 536f. 547f. 586. 590. 597. 616. 618. 620f. 625. 630. 633. 635. 640f. 651. **653**. 655. 659. 662. 679. **10***. 16*. 22*f. 26*. 33*. 43*. **46***. 47*. 54*ff. 60*. 62*. 65*. 71*.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

82*. **83***. 84*. 86*. 88*. **89***. 94*. 96*. 100*. 108*f. 112*. 114*ff. S. 774.
Philipp, Infant von Spanien I. 149. II. 328. III. 26*.
Philipp Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg I. 216. 241. 293. 326. 332. 368. 380. II. 15. 17. 42. 92 115. **121**. **127**. 158. **181**. 205. 232. 240. 244. 263. 264. **282**. 289. **310**. **318**. 836. 442. **451**. 479. 492. 504. III. 128. 143. **164**. 174. **177**. 187. 189. 191. 195. 200. 208. 209. 216. 232. **234**. 239. 241. **249**. 251. 270. **295**. 319. 323. 326. 329. **353**. **368**. 411. **433**. **436**. **438**. 457. **468**. **471**. 481. 485. **486**. 492. 494. **496**. 497. **502**. 506. 515. **519**. 539. 542. **543**. **584**. 594. 604. 615. 617. **619**. 634. 642. 644. **655**. **659**. **662**. 664. 678. 679. 680. 683. 105*. 115*.
Philipp Sigmund von Braunschweig-Wolfenbüttel, B. von Verden u. Osnabrück III. 33. 489. 570. 612. 521. 66*. 100*.
Philipps, Michel, Hauptmann J. C. II. 220.
Picardie I. 123. 174. 199. 289. II. 363. 382. III. 43. 45. 559. 44*.
Picheron, II. 498.
Piemont I. 256. 300. II. 336. 505. III. 633.
Pierius, D., Professor in Wittenberg III. 497.
Pignorando, spanischer Faktor oder Agent in Köln III. 487.
Pinart, französischer Staatssekretär II. 463. 474.
Pincier, Johann, Mediziner I. **355**. II. 180 (?).
— Johann, Theolog II. 62.
Pisa II. 431. III. 356.
Pistoris, Hartmann, kursächs. Rat I. 229. 279. **306**. II. 133. 250. 277. 293. III. **118**. 151. 320. 50*.
Pistorius, Dr. Johann III. **518**.
Pitschen III. 131.
Pius IV., Papst II. 368.
Plassenburg III. 298. 306.
Plato, Otto, deutscher Söldnerführer II. 322. 325. 332. III. 12. 119. 154. 93*. 107*.
Plauen, Zusammenkunft Christians von Sachsen und J. C. 1590 III. 291. 293. 296. 297. 298. **299**. 306. 309. 318. 320. 325. 348. 460. 466. 474. 480. 485. 489. 111*.
Pleienstein III. 130.
Plessen, Volrat von, kurpfälz. Rat III. 129. 680.
Plombières I. 216. 220. 229.
Poigny, Jean d'Angennes seigr de, französ. Gesandter I. **124**.
Poissy II. 498. 500.
Poitiers I. 61.
Poitou I. 289. 300. 372. II. 363. III. 37. 48. 85.
Polen I. 1. 63. 76. 80. 154. 229. 233. 292. 341. 362. 396. 418. S. 570. II. 22. 25. 31. 51. 94. 281. 399. 470. III. 9. 30. 36. 49. 70. 81. **84**. 98. 100 101 106. 119. 121. 123. 126. 131. 147. 150. 154. 166. 169. 172. 185. 186. 198. 200. 201. 210. 255. 294. 332. 350. 373. 375. 413. 485. 528. 590. 687. 27*. 45*. 54*. 83*. 96*. 113*.
— evang. Kirche I. **94**. S. 577. III. 332.
s. Anna, Sigismund, Stephan, Lubowiecki, Rescius, Skrzetuski, Zamojski.
Polizeiordnung, pfälz. I. 5. 49. 391.
Pollweiler (Bollweiler), Nikolaus Freiherr von, span. Oberst I. 150. 418. II. 26. 98. **107**. 109. **112**. **116**. 146. 165. 368. 405. 406. III. 35*.
— Rudolf, Rat Erzh. Ferdinands, Sohn des vorigen II. 98. 124 III. **111***.
Pommern I. 35. 154. 332. 359. II. 313 413. 426. 451. 514. 516. III. 18. 35. 39. 60. 73. 234. 247. 286. 297 325. 364. 377. 408. 423. 427. 485 489 490. 492. 527. 532. 541. 563. 566. 638. 47*. 92*. — S. Bogislaus, Ernst Ludwig.
Ponikau, Hans Georg von, kursächs. Rat II. 482. III. 19. 170. 243. 384. 645.
Pontamousson II. 399. III. 424.
Pont-au-Moulin, III. 378.
Pontcarré II. 518. 633.
Poolgeest, Gerrit van III. 362.
Popel s. Lobkowitz.
Poppelsdorf II. 32. 138. 256.
Porcien s. Croy.
Portugal I. 216. 228. 229. 242. 244. 249. 255. 269. 348. 418. S. 575. III. 162. 22*.
Porzia, Hieronimus Graf von, Nuntius I. 53. 55. III. **146**.
Posen III. 37*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Possevino, Antonio, Jesuit I. 156. 418. II. **280**. **281**. 393. 399. 417. III. **27***. **28***. **34***. **37***. **40***. **52***. **54***. **55***. **66***. **68***. **61***. 72*.
Posthius, Dr. Johannes, pfälz. Leibarzt II. 429. III. **321**. 323. 336. 353.
Potsdam III. 408. 413.
Pöttmes II. 479.
Pouques II. 463.
Prag I. 29. 35. **55**. 212. 218. 229. 269. 292. 296. S. 571. 574. II. 275. 293. 311. 318. 321. 328. 345. 352. 491. 502. 512. III. 12. 99. 140. **147**. 166. 169. 172. 198. 231. 256. 272. 283. 320. 356. 370. 377. 384. 394. 400. 408. 454. 458. 511. 536. 540. 579. 606. 616. 628. 675. 18*. 52*. 55*. 61*. 113*. S. 771.
— Erzb. II. 456.
Pragmatische Sanktion I. 393.
Praillon, französ. Sekretär und Dolmetscher I. 34. 74. **88**. 226. 229. 237. II. 142. **173**. 192. III. 39.
Pré, de la, niederländischer Agent III. 647.
Pressburg I. 418.
Preussen II. 244. 332. 370. 378. 399. 426. III. 9. 10. 24. 98. 119. 154. 185. 198. 210. 319. 402. 436. 485. 509. 519. 522. 20*. 39* 42* 44*. 65*. 69*. 113*. 114*. 115*. — S. Albrecht Friedrich, Maria Eleonora.
Priuli, B. von Vicenza, Nuntius in Florenz III. **236**. **242**. **281**. **315**. **346**. **354**.
Promnitz, Seyfried von, kaiserl. Gesandter III. 272.
Proskovsky, Georg von, kaiserl. Geheimrat II. 26. 275. III. 54*. 56*. 61*.
Provence I. 289. II. 323. 336. III. 231. 356. 385. 525. 44*. 71*.
Provyn, François de, staatischer Gesandter II. 207.
Prugger (Brugger), Hans, österr. Hauptmann II. 98. **111**. 328.
Prüm II. 40. III. 521. 588.
Pruneaux, Roche de Sorbies, seigr des, Rat Alençon's I. **184**. **195**.
Pruntrut (Porrentruy) I. 198. 223. 355. II. 278.
Puteo, Erzb. von Bari, Nuntius am Kaiserhof III. 146. 147. **160**. 163. 166. **167**. 172. 174. 185. 193. **100***.
Putlitz, Adam Gans Herr zu, Rat J. C. I. 418. II. **152**. 237. 370. III. 29. 35. 51. 60. **62**. 68. **75**. 77. 80. 88. 102. 113. 127. 133. 141. **151**. 152. 170. 174. 176. **178**. 186. **209**. 234. 239. 243. 256. 265. 268. 273. 288. **380**. **385**. **391**. 393. 395. 402. 405. **409**. 410. 416. **417**. 430. 431. 445. 449. 38*. 51*. 92*. 99*. S. 772. 773.

Quadt, Luther, Rat Pf. Johanns II. **148**. 332. III. 433 (?). — Johann, von Landskron, Amtmann zu Kaiserslautern III. **663**. — von Wickerad, Rat des Kf. Friedrich IV. III. 680.
Quedlinburg III. 163.
Querfurt III. 571.
Quincey, im Dienst Alençon's I. 242.
Quitry s. Guitry.

Raesfeld, Goddert von, Münsterer Domdechant II. 1.
Ramel, Heinrich, dänischer Rat u. Kanzler II. 485. III. 3. **82**. 94. 508. **84***. **86***.
Ramstein III. 163.
Ranzau, Brede von, dänischer Gesandter II. 444. 449. III. 38*. **87***. 94*.
— Caius von III. 97*.
— Heinrich von III. 3. 92*.
Rappard, Wilhelm von III. 362.
Rascalon, Dr. II. 264.
Rastatt II. 98. III. 21.
Ratlow, Reinhard II. 361.
Ratzenberg, D. Philipp, lothring. Rat III. 676.
Rauscher, Peter, veldenz. Rat II. 492.
Ravensberg III. 338. 405.
Ravenstein III. 201. 405.
Ravières III. 87.
Raw von Holzhausen, Rudolf, Rat L. Ludwigs III. 216. 105*.
Réaux s. Des Réaux.
Reblingerin III. 198.
Rebours, sr. de III. 556.
Recher III. 113.
Reck, Joh., Stadtprediger in Heidelberg III. 284.
Redern, Melchior von III. 147.
Redwitz, Alex. von, kurpfälz. Rat I. 50.
Rees III. 569.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Regalien (bzw. kais. Indult) für evangelische Stiftsadministratoren I. 353. 374. 399. II. 213. 433. III. 33. 151. 192. 272. 294. 397. 612. 678. 679. 686. 688. 690. 70*. 72*. 76*. 85*. 100*. 115*.
Regensburg I. 301. 318. 320. 377. 380. 385. III. 183. 580. 30*.
— Bischof s. Philipp von Baiern.
— s. Kreistag, Reichstag 1576.
Reichard, Pfalzgraf von Simmern, Bruder Kf. Friedrichs III. I. 49ff. 66. 68. **82**. **83**. 85. **150**. 235. 287. 332. **349**. 418. II. 10. **15**. 17. 21f. 32. 42. 50. 51. 56f. 57. 62. 100. **105**. 108. 143. 155. 165. 168. **217**. **223**. 240f. 270. 275. **282**. 291. **317**. 318. 329. 372. 407. 431. III. 72. 111. 154. 163. **187**. **188**. 198. 215. 217. 222. **226**. 239. **241**. 249f. 260. 263. **275**. 282. 417. 482. 485. **515**. 539. 573. 584. **652**. 664. 666. 672. 678ff. 684. 686. 688. 690f. 4*. 7*f. 11*. 35*. 42*. S. 772. — Gemahlin s. Amalia.
Reichsdeputationstag I. 212. 265. 418. II. 277. 350. — Frankfurt 1577 I. **63**. 65. 66. 70. 74. II. 422. — Worms 1578 I. 99. 101. 157. II. 422. — Speier 1583 II. 150. 152. 181. 413. — Worms 1586 II. 373. 375. 380. 391. 392. 399. 400. 403. 404. 405. **413**. **414**. 421. 422. 424. 427ff. 434. 439. 440. 441. 445. 447. 451. 452. 453. 492. 512. III. 49. 130. 151. 294. 320. 398. 419. 420. 81*. 82*. — Frankfurt 1590 III. 363. 375. 376. 377. 385. 387. 393. 395. 398. 400. 404. 406. 409. 413. 417. 419. 420. 421. 422. 423. 425. 431. 432. 434. 439. 440. 441. 442. 445. 452. 454. 460. 462. 463. 479. 481. 482. 485. 486. 488. 490. 514. 515. 536. 110*. 113*. 115*. S. 773.
Reichshofrat II. 413. III. 150. 294. 320. 454. 564.
Reichskammergericht I. 21. 39. 63. 210. 332. 352. 354. 357. 362. 364. 378. 399. 418. II. 29. 54. 127. 150. 152. **167**. 250. 257. 279. 282. 286. 293. **295**. 301. 302. 303. 311. 319. 325. 367. 375. 380. 392. 396. 399. 405. 413. 447. 452. 507. III. 11. 23. 33. 49. 55. 72. 99. 101. 130. 139. 150. 151. 186. 192. 230. 241. 249. 250. 256. 260. 263. 272. 294. 320. 411. 455. 486. 488. 524. 584. 30*. 39*. 49*. 50*. 104*. — s. a. Speier.
Reichskonstitutionen I. 183. 223. 364. 393. II. 41. 69. 84. 125. 164. 166. 172. 181. 243. 254. 262. 269. 322. 335. 362. 392. 400. 402. 237. III. 12. 151. 157. 168. 192. 198. 212. 221. 270. 294. 299. 326. 332. 376. 385. 398. 406. 419. 421. 423. 432. 434. 440. 452. 460. 474. 479. 485. 488. 490. 568. 580. 613. 42*.
Reichsmatrikel (bezw. Moderation) I. 63. 331. 336. 354. 357. 362. 365. 416. III. 485. 489. 491. 492. — gemeiner Pfennig I. 362. 365.
Reichsritterschaft I. 30. 41. 326. 352. II. 174. 240. 290. III. 32. 77. 151. 154. 524. 564. 29*. 30*. 101*.
Reichsstädte I. 1. 306. 327. 332. 364. 368. 377f. 380. 385. 387. 393. **395**ff. 399. 407f. 416. 318. S. 571. II. 26. 46. 71. 75. 78. 293. 362. 399. 413. 516. III. 8. 35. 49. 88. 104. 123. 141. 150f. 239. 272. 294. 327. 508. 427. 461. 485. 30*. 35*. — Städtetag Speier 1581 I. 377. — Heilbronn 1582 I. 377. — Speier 1586 II. 502. — Speier 1590 III. 388. 400.
Reichstag I. 178. 229. 253. 265. 275. II. 491. 492. 501. 504. 512. III. 29. 35. 44. 49. 72. 101. 130. 147. 150. 151. 154. 161. 166. 172. 183. 193. 272. 298. 325. 332. 375. 385. 409. 419. 431. 505. 507. 630. 678. 680. 22*. 24*. 95*. — 1555 III. 409. 442. — 1566 I. 5. 49. S. 576. III. 145. 320. 485. 679. 680. 7*. S. 774. — 1570 I. 154. II. 399. III. 101. — 1576 I. 3. 13. 20. 29. 35. 95. 154. 310. 332. 336. 357. 359. 362. 364. S. 577. III. 101. 3*. 5*. 30*. S. 773. — 1582 I. 301. 306. 312. 318. 320ff. 331f. 336. 338. 341f. 349f. 350. 352. 354. 357. 362. 365ff. 369f. 373f. 377. 379. 380f. 384. 387f. 390f. 393. 395. 397. 403. 405ff. 410. 416. 418. S. 577f. II. 2f. 7f. 11. 15. 19. 24f. 45. 53. 72. 75. 89. 108. 277. 293. 322. 346. 392. 414. 422. 428. 451f. S. 460. III. 33. 49. 192. 280. 387. 398. 409. 419f. 423. 439. 442. 30*. 35*. 46*. 55*. 70*. — 1594 I. 371. 388.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reiffenberg, Friedrich von, Oberst III. 1*.
Reifferscheid, Werner, Graf, köln. Erbmarschall I. 319. II. 2. 79. 123.
Reinach, von II. 109.
Reinach, von Gronviller II. 278.
Reiner, Dr., Regimentsrat in der Oberpfalz II. 367.
Reiner, Lic. Johann Christoph, kurpfälz. Rat III. 686.
Religionsbeschwerden der Evangelischen I. **332**. 342. 349. 350. 354. 357. 364. 377. 393. 407. 416. II. 89. 154. 205. 318. 392. 413. 427. 431. 512. III. 101. 151. **192.** 244. 256. **294.** — S. Freistellung, Regalien, Vorbehalt.
Religionsfriede I. 20. 35, 49. 92. 99. 115. 170. 191. 215. 225. 320. 332. 342. 349. 354. 357. 359. 364. 374. 377. 378. 380. 382. 388. 393. 395. 396. 399. 407. 416. 418. S. 577. II. 13. 18. 36. 44. 54. 67. 69. 71. 76. 84. 101. 107. 112. 116. 125. 133. 140. 152. 166. 181. 193. 248. 256. 262. 269. 273. 274. 277. 288. 322. 346. 348. 362. 372. 381. 392. 399. 413. 427. 437. 452. 503. 512. III. 10. 11. 25. 49. 99. 125. 151. 156. 168. 180. 192. 207. 272. 289. 294. 299. 320. 455. 460. 474. 485. 488. 489. 522. 542. 573. 679. 680. 685. 5*. 30*. 81*. 83*.
Religionsgespräch (Disputation) I. 5. 48. 49. 89. 412. II. 293. III. 191. 7*. 8*. — zu Maulbronn 1564 I. 49. — zu Heidelberg 1584 II. 253. 271. III. 57*. — zu Mümpelgard 1586 II. 429.
Remersberg II. 282. 310. III. 41.
Renata von Lothringen, Gemahlin Wilhelms von Baiern II. 479. III. **583**.
Renel, marquis de III. 98.
Rennes I. 11.
Requesens, span. Statthalter in den Niederlanden I. 9.
Rescius, Stanislaus, Abt, Sekretär K. Sigismunds v. Polen III. 332.
Restorf, Johann von, Hauptmann II. 138.
Retlich II. 51.
Retz, Albert de Gondi, Herzog von, Marschall I. 50. 229. 237. II. 470. 518. III. 78. 597.
— Claude Cathérine II. 518.
Reuber, Dr. Justus, kurpfälz. Rat, seit 1587 Kanzler I. 63. 91. 92. 99. 320. 352. 416. II. 82. 250. 263. 267. **270.** 282. 295. 525. 370. 381. 392. 403. 414. 427. 447. 549. 467. III. 19. 24. 80. 88. 112. 117. 118. 133. 141. 178. 186. 188. 190. 201. 216. 219. 232. 229. 243. 244. 247. 251. 262. 265. 284. 336. 433. 449. 451. 455. 464. 478. 479. 481. 510. 513. 572. 595. **657.** 658. 668. 680. 683. 684. 9*. 44*. 80*. 113*. S. 772.
Reuss von Thüngen II. 313.
Reutlingen I. 380. II. 205.
Reval I. 63.
Revol, Louis, französ. Staatssekretär III. 407.
Rheidt, Otto von dem Bylandt, Herr zu, jülichischer Rat II. 33. 105. III. 141. 157. 175. **200.** 201. 210. 317. 326. **328.** 329. 398. 402. 409. 436. 449. 454. 458. 368. 478. 505. 519. S. 773.
— Ottheinrich, Sohn des Vorigen III. 519. 571. 606. 620. 657.
Rheinberg s. Berk.
Rheindorf II. 138.
Rheinfels II. 333. III. 144. 662.
Rheingrafen I. 232. 242. II. 382. 424. III. 46. 457. — Adolf I. 114. II. 153. — Friedrich I. 223. II. 323. III. 1*. 20*. — Otto I. 78. 114. II. 39. III. 586. 20*.
Rheinhausen II. 98.
Rhomberg s. Schauenburg, Anton von.
Rhön I. 41.
Rhône II. 363.
Ribbeck, Georg, kurbrandenburg. Oberhofmeister und Rat III. 485. 488 ff. 630.
Richard I., König von England III. 180.
Riedesel, Friedrich II. **235.**
— Johann von, hess. Erbmarschall und Rat III. 485. 488. 489. 490.
Ringler II. 220. 222.
Riom III. 196. 221.
Rittberg III. 12.
Rixingen I. 189.
Rochefoucauld I. 376.
Rochelle I. 27. 54. 289. 300. 345. II. 363. 401. 470. 487. 488. 493. III. 191. 198.
Rocroi I. 225. II. 509. 518.
Roding, Dr. Wilhelm, hess. Rat II. **241.** 442. 495. III. **16.**

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Roermond I. 95. III. 201.
Rogers, Daniel, engl. Gesandter I. 57. 72. 75. 95. **97**. 100. 143. S. 572. II. 221. 312. III. **109**. 170. **74***.
Roggendorf, Christoph Freiherr von, genannt Coudé III. 1*.
Rohan, Louis de I. 289. II. 336. 363. — Sohn II. 363.
Rolshausen, Friedrich von, hess. Marschall I. 137. 140.
— Johann von, hess. Rat I. 49. II 180. 463. **499**. III. 324.
Rom I. 417. 418. II. 109. 126. 153. 175. 248. 328. 368. 372. 396. 404. 407. 415. 417. 431. 433, 437. 443. 482. 509. III. 7. 11. 166. 179. 198. 242. 254. 259. 261. 266. 301. 307. 308. 314. 319. 320. 325. 332. 337. 340. 342. 356. 393. 473. 49*. 66*. 73*. 78*.
Römische Königswahl I. 292. 296. 304. 308. 363. 388. 418. S. 576. II. 26. 82. 165. 196. 259. 293. 309. 364. 368. 372. 392. 399. 427. 437. 443. 456. 465. 466. 472. 484. 491. 512. 515. III. 34. 49. 57. 78. 82. 147. 154. 161. 172. 298. 375. 393. 405. 462. 533. 574. 672. 26*. 46*. 55*.
Romberg, Georg von, jülich. Rat III. **88**. **105**.
Rommersdorf II. 228. 230.
Rongnac III. 57.
Rosenberg, Wilhelm von, böhm. Oberstburggraf I. 296. 303. 312. II. 46. 328. 399. III. 166. 169. 70*.
Rosenhagen, Ludwig III. 540.
Rosenheim II. 328. 479.
Roset, Genfer Syndikus I. **207**. 401. II. 176. III. 19*.
Rosières, Archidiakon von Toul II. 175.
Röslin, Heliseus, Arzt und Astrolog II. 161. **406**.
Rosne, Chrétien de Savigny, im Dienst Alençon's, dann der Liga I. 208. 223. 260. II. 302. 382. III. 67.
Ross, Bischof von I. 151. **164**.
Rossano s. Castagna.
Rostock III. 323.
Rotenburg I. 231. II. 205. 362. **421**. III. 111. 364. — Fürstentag 1584. II. 244. 248. 250. **262**. 267. **269**. 270. 273 ff. **279**. 286. 288. 293. 422. III. 47*. 50*. 51*. 65*.
Roth, Hans Wilhelm Volmar, zweibrückischer Rat II. 282.
— Hans Kaspar, von Schreckenstein, neuburgischer Rat II. **289**. III. 174. **411**.
— Konrad, Kaufmann I. 242. 282.
Rotterdam III. 610. 641.
Röttl, Joh. Ulrich I. 223.
Rottweil I. 407. III. 294.
Rouen III. 610. 647. 651. 665.
Rousse, sr. de la II. 405.
Rucellai, Orazio, Bankier I. 220. 228. 229. 230.
— toskanischer Grosshofmeister III. 236. **261**. 301. 314. 579.
Rüden II. 115. 144. 151.
Rüdersdorf III. 92*.
Rüdesheim II. 293.
Rudolf II., Kaiser I. 5. 7. 29. 35. 41. **42**. 58. 66. 70. **74**. 80 f. 90. 95. 99. 100 ff. 104. 112. 116. 125. 134. 150 f. **154**. **157**. 160. 163. 167. 169. **180**. 191. **192**. **193**. 201. 213. **214**. 221. 223. 232 ff. 239. **241**. 243 f. 248 f. 254. 258. 262. **265**. 267. 269. 272 f. 276. 279. 292. 296. **301**. 304. 306. 308. 321. **323**. 326. 328. 330. 334. **336**. 337. 349 f. 357. 359. 362. 364 f. 369. 371. 373 f. **375**. 377 f. 380. 382. 385 ff. 392 f. 395 ff. 406 ff. **411**. 414. 416. 418. S. 571. 573 ff. II. 4. **11**. 24 f. 30. 32 f. 35. 41. 43. 46. 48. 50. 56. 61 f. **64**. 68. **72**. 75. 78 ff. 82. **83**. 84. 88. 89. **90**. **95**. 100 f. **102**. 104. 106. 110 ff. 116. 117. 124. 125 ff. 130. **131**. 133. 137 f. 140 f. 145. 149 ff. 155. **156**. 164 ff. **172**. 173 f. 181. **182**. 183. **185**. **186**. 187. 192. 200. 209. 220. 223. 229 f. **236**. 237 f. 240 f. 243 f. 247. 250. 256. **257**. 259. 262 f. **269**. 270. 272. 275. 278 ff. 290. 293. 296. 298 ff. 303. 309. 313 f. 318. 325. 328. 331. 334 f. 337 f. 341. 345 ff. 349 f. 353. **355**. **356**. 358. 367. 372 f. 375. 380 f. **384**. **385**. 387. 391 f. 396. 399. 400. **402**. 404. 407. 413. **414**. 419. 422. 424 f. 427 f. 431 f. 434. 437. 439. 441 ff. 450 ff. 456 f. 464 ff. 479. 482. 484. 491. 495. 502. 504. 507. 512. 515. S. 462. III. 3. 9. 11 f. 15. 21. 27. 33. 36. 42. 44. **49**. **55**. 68. 70. 72. 76 f. 82. 84. 90. 94. 101. 118. 123. 130. 139. **140**. 141. 144. 146 ff. 150 f. 154. 156 f. 159 ff. 163. **165**. 166 f. 172. 174. 177. **179**. 180. 182 f. 185. 188. 192 f. 198.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

200 f. 203. 212 f. 221. 224. 235. 240 f. **246**. 250. 252. 254 ff. 259. 261. 266. 270. 272. 274. 280. 288 ff. 294. 297. 301. 304. 307. **308**. 310. **314**. 315. 317. 320. 324 f. 325. 327 f. 329. 332. 338. **340**. 343. 350. 356 f. 359. 363. 375. 382 f. 385. 387 f. 393. 394. 397 ff. 402. 408 ff. 417. 419. **420**. 421 ff. 431 f. 436. 439. 441. 445. 454 f. 458. 460. 462. 465. 467 f. 474. 478 ff. 482. 485. 486. 488. 490. 496. 502. **505**. 507. 509. 511 f. **514**. 515. 518. 520 f. 524. 529. 533. 535. **540**. 542 f. 548. 555. 557. 562. 564. 573. 575. 581. **585**. 586. 588. 592. 601 f. 605 f. 609. 612. 616. 618. 620 ff. 628. 630. 639 ff. 651. 655. 658 f. 661 f. 672. **675**. 678 ff. **686**. **688**. **690**. 691. **2***. **3***. **5***. **16***. 21*. 22*. 24*. **25***. **26***. 27*. **30***. **31***. **33***. 34* f. 37*. 39*. **43***. 44*. 46* f. 49* f. 54*. 55* f. 61*. **62***. 65*. 70* ff. 75* f. 79*. 81*. 83*. 92*. 95*. **96***. 98*. 100*. **108***. 109* f. 112* ff. S. 771 f.

— zu den Erzherzogen s. Ernst, Ferdinand, Karl, Matthias, Maximilian.

— Nachfolger im Reich s. Römische Königswahl.

— Räte u. Gesandte s. Dietrichstein, Dornberg, Erstenberger, Harrach, Hoffmann, Hornstein, Ilsung, Khevenhüller, Kurz, Lobkowitz, Pernstein, Preiner, Proskovsky, Redern, Rumpf, Salis, Schleinitz, Trautson, Viehäuser.

— Spanische Heirat s. Isabella Infantin, Erzh. Ernst.

— s. August von Sachsen, Johann Casimir, Johann Georg von Brandenburg, Ludwig von der Pfalz; Böhmen, Oesterreich, Ungarn.

Ruet, Rat Friedrich von Würtemberg II. 474.

Ruffec, sr. de, Leutnant Matignon's I. 345.

Rumpf, Ludwig, Reiteroberst II. 24. 41. 390. III. 67. 76. 99*.

Rumpf, Wolfgang Freiherr auf Weitra, kais. Geheimrat I. 17. 244. 312. III. 310. 458. 511. 533. **622**.

Ruprechtsegg I. 235.

Russland (Moskowiter) I. 63. 154. 416. 418. II. 25. 31. 322. III. 27. 30. 162. 294. 350. 600. 638. 27*. 54*. 55*. 56*.

Russworm, Hermann Christoph von III. 625.

Rusticucci, Kardinal III. **78***. **79***.

Ryhiner, Dr. I. 198.

Ryhove, Franz van de Kethulle, Herr van, Führer der Genter Demokraten I. 133.

Ryssa, Peter von II. 126.

Saar II. 430.

Saarbockenheim I. 189.

Saarbrücken II. 325. III. 75. 20*.

— Grafen von Nassau-, s. Albrecht.

Saarburg I. 179. II. 293. III. 39. 57. 85.

Saargemünd I. 300. III. 37.

Sabellmond, Oberst III. 586.

Sachsen (Kursachsen s. Meissen) I. 65. 223. 228. 293. 320. II. 313. 382. III. 28. 93. 119. 315. 545. 558. 566. 678. 682. 7*. 8*. 56*. 113*. 115*. — S. Agnes Hedwig, Anna, August, Christian, Sophia.

— Räte s. Barby, Berlepsch, Bock, Bünau, Eilenbeck, Einsidel, Krell, Lindemann, Müller, Paull, Peifer, Pistoris, Ponikau, Schönberg, Sebottendorf, Seidlitz, Starschedel, Weihe, Zündelin.

Sachsen-Lauenburg I. 318. III. 162 — S. Franz, Friedrich, Heinrich (von Bremen), Moritz, Magnus, Sibylla.

Sachsen-Weimar, Herzoge I. 380. 418. II. 516. III 304. 386. 489 ff. 499. 509. 527. 532. 537. 604. — S. Friedrich Wilhelm, Johann, Johann Friedrich.

Sadeel s. La Roche-Chandieu.

Saint André II. 518.

Saint-Blais I. **275**.

Saint Denis III. 364. 369. 378.

Saint Dié I. 37.

Saint Foix I. 93. III. 93*.

Saint Germain (Faubourg) II. 469.

— en Laye II. 499.

Saint Jaques II. 323. 518.

Saint Jean de Angély I. 300 345. 372. II. 363. 470. 518.

Saint Ildebert II. 252.

Saint Luc, sr. de, im Dienst Heinrichs III. I. 345.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Saint Martin, sr. de, französ. Gesandter III. 224.
Saint Ménéhould I. 225. II. 324.
Saint Michel II. 363.
Saintogne I. 289.
Saint Paul II. 302. III. 194.
Saint Quentin II. 506
Saint Romain, sr. de, hugenott. Gesandter III. 98.
Saint Séne (?) III. 85.
Sala, Margaretha von der III. 130.
Salagnac III. 560.
Salcedo I. 410. 418. II. 175.
Saldagne, sr. de, französ. Gesandter III. 279.
Salentin von Isenburg, Erzb. u. Kf. von Köln (resignirt 1577) I. 24. 26. 29. 33 53. 55. 212. 254. 418. S. 571. II. 14. 17. 21. **77**. 79. 82. 87. 106. 119. 126. 143. 148. 204 223. III. 129. 138. 141. 454. 468. 536. 690. 9*.
Salis, Rudolf von, Militär in kais. Diensten III. 130. 147. 150. 454. 557. 672.
Salm, Julius, Graf von I. 387. 397. — Johann, Graf von, lothring. Gubernator zu Nancy I. **410**. II. 78. 240. 323. III. 26. 158. 177. 204. 264. 20*. — Paul von III. 20*. — Eberhard von III. 393.
Salmuth, kursächs. Hofprediger III. 645.
Saluzzo I. 165. 184. III. 198.
Salvart, Genfer Prediger I. 207. **305**.
Salvator s. Collalto.
Salzberg III. 20*.
Salzburg I. 371. 385. 395. II. 61. 193. 294. 328. 399. III. 33. 146. 151. 154. 192. 193. 259. 564. 70*.
— Erzb. Georg von II. 512. III. 2. 237 393. 574. 95*.
Sanblemont (?), Oberst III. 204.
San Clemente, Don Guillen de, span. Gesandter am Kaiserhof II. 243. 260. 389. III. 147. 172. **213**. 317. 340. **350**. 407. 412. 511. 515. 581. 588. 54*. 58*. 96*. 100*.
Sanct Goar I. 296. **304**. III. 144.
Sanct Nabor I. 78.
Sanct Remich (Remigiberg) III. 163.
Sanct Veit II. 455.
Sancy, Nicolas de Harlay, sr. de, französ. Diplomat I. 207. III. 186. 189. 196. 198. **199**. 206. 209. 210. 224. 229. **239**. **243**. 247. 251. 254. 257. 261. 262. 265. 268. 277 279. 280. 286. **300**. 301. 330. **331**. 352. 360. **364**. 367. **369**. 381. 382. 389. 392. **407**. 408. 414. 435. 437. 443. 467. 473. 485. 19*. 107*. 109*. 117*.
Sansac I. 223.
Santa Severina, Kardinal II. S. 461.
Saras III. 14*.
Sarmyento, Don Pedro di II. 517.
Sarrazin, Théophile, sr. de Salneuve, Sekretär Condé's I. **139**. 175. 223. 271. II. 369. 435. 506. III. 51. 130. 99*.
Sauer (Fluss) II. 479. III. 515. 71*.
Saumur III. 103.
Sauter, Prediger zu Hanau III. 263.
Savigny s. Rosne.
Savoien III. 556. 633. — S. Emanuel Philibert, Karl Emanuel.
Sayn-Witgenstein, Ludwig Graf zu, kurpfälz. Grosshofmeister I. 31. 35. 43. 47. 51. 80. 101. **290**. 319. 655. S. 571. II. 4. 8. 18. 50. 51. 54. 55. 57. 62. 104. 203. 224. 421. III. 186. 263. **366**. 449. 584. 678. 679. 680. **684**. **9***. 23*. 42*. 44*. 101*. — Georg, Dompropst zu Köln I. S. 570. II. 4. 35. 39. 47. **291**. 302. **312**. **368**. 467. — Heinrich III. 141. — Hermann III. 141.
Scalofsca (?) III. 162.
Schaffhausen I. 60. 205. 287. 401. II. 198 III. 173. 176. 560.
— Rat zu I. **89**. III. **475**.
Scharfenstein III. 93*.
Schauenburg, Anton von, Kölner Domdechant II. 35. S. 460
— auf dem Hochwald III. 486.
Schaumberg (Österreich) III. 101.
Schechsius, Johannes, kurpfälz. Hofprediger I 8. 31. II. 67 70. 72. 78. 241. 264.
— Paul II. 253. 264.
Scheer, Peter, von Schwarzenberg, Hauptmann des oberrhein. Kreises I. 418. II. 121. 146. 322. III. 10. 263. 90*.
Scheffer, Dr. Reinh., hess. Kanzler I. 4.
Schelandre, Robert de III. 20*. 107*.
Schellenberg, Hans von II. **289**.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schenck, Martin von Nydeggen, Oberst III. 120. **129** 130. 133. **134.** 138. 141. 142. 144. 147. 148. 154. 157. 160. 163. 167. 175. 196. 200. 201. 210. 467.
Schenk, Dr. Werner, kurköln. Rat II. 40. 44. 230.
Schenk von Daudenberg, Truppenführer I. 135.
Schenk zu Limburg, Friedrich, kurpfälz. Grosshofmeister I. 320. 354. 416. II. 82. 155 214. 220. **228.** 244. 285. III. 39*. 50*. 101*. 102*. 106*.
— Sohn des vorigen III. 39*.
— Eberhard I. 359. 407. 416. II. 108.
Schenk von Staufenberg, Hauptmann II. 431.
Schenkenschanze III. 558.
Scher, Hans Christoph, Gesandter J. C. in England II. 177. 323. 416. III. 36*. — S. Scheer.
Schertlin von Burtenbach III. 16.
Scheuerlein, luther. Pfarrer zu Kreuznach III. 102. 143.
Scheuna (Schenna?), Melchior von III. 93.
Schilling I. 91.
Schlammersdorf, Christoph v., pfälz. Haushofmeister III. 285.
Schlegel III. 586.
Schleinitz, Herr von, kaiserl. Rat III 454.
Schlesien I. 132. 317. 341. II. 456. III. 55. 126. 154. 396. 424. 485. 580. 592. 621. 649. 70*.
Schleswig I. 215. III. 554.
— Bistum III. 492.
Schlettstadt II. 322. 336. 427. III. 64.
Schlick, Graf Sebastian III. **476.**
Schlieben, Eustachius von, kurbrandenburg. Rat III. **571**. 593. **601.** 620.
— Adam von, kurbrandenburg. Gesandter III. 34*.
Schmalkalden I. 103. II. 442. 486. III. 212. 486. 542. 13*.
— Bund III. 104. 485 50*.
Schmessmann, Abr., Heidelberger Drucker III. 238.
Schmidberg, Nikol. Schenk von, kurpfälz. Rat I. 31. 43. 51. 63. 99. 416. II. 316. III. 163.
Schmidlin, s. Andreae.
Schmitz, Balthasar, in kurpfälz. Dienst I. 1.
Schnepf, Prof. in Tübingen I. 10. S. 570.
Scholley, Georg von, hess. Kämmerer II **34.**
Schomberg (Schönberg), Kaspar von, französ. Oberst und Diplomat I. 58. **65. 67. 216. 220.** 221. **222.** 224. 226 **228. 229. 230.** 231. **237. 242. 243. 249.** 255. **261. 267.** 269. 271. 279. **291.** 300. **343.** 346. 360. 376. **384.** 402. 418. S. **575.** II. 9. 91. 173. **190.** 192. 261. 307. 322. 323. 324. 325 332. 336. **360.** 368. **374.** 375. 379. 381. 382. **388.** 391. 394. 401. 405. 409 **411.** 418. 420. **424. 426. 432.** 442. 470. 471. 482. 483. 499 500. 501. **509.** III. 14. 15. 20. 24. **26.** 29. **37. 45.** 46. **47. 48. 76. 85.** 91. 106. 125. 130. 152. 154. 191. **194.** 196. 207. 212. 217. 224. 226. **231.** 233. 236. 239. 242. **261. 264. 274.** 276. 279. **280.** 286. **289.** 300. 301. **303. 304. 305.** 314. **316.** 322. **324.** 325. **329. 330. 331.** 343. 346. 352. 355. **357.** 360. 361. 364. 370. 373. 378. **379.** 381. 382. **386.** 389. 407. 408. 435. **443.** 444. 467. **472.** 485. 494. 499. 517. 538. 550. **551. 567.** 577. **578.** 581. 592. **597. 607.** 614. **93***. 107*. **109***. 117*.
Schönau I. S. 572.
Schönberg (Amt) III. 479. 521.
Schönberg, Dietrich von I. 46. 54. **58** 70. 79. 80. 418. S. **572.** 574. II. 91. 332. 382. 388. 405. 406. 418. 420. III. 41. 58. 63. 82 102 196. 198. 207. 215. 608. 99*. — Hans Reichard von II. 180.
— Simon Rudolf von III. 153.
— Reinhart von III. 586. 625.
Schönberg, Hans Wolfgang von, kursächs. Hofmarschall I. 228. II. 382. 442. 482. III. 24. 125. 154. 196. 198. 209. 226. **231.** 242. 243. 301. 384. 645. 93*.
Schönberg, Meinhard von, Amtmann zu Bacharach I. 63 99. 182. 300. III. 401. 419.
Schönecken (Amt) III. 521.
Schöner, Veit, Landsknechtoberst II. 445.
Schöntal I. 329.
Schopf, Balthasar, Prediger in Amberg III. 685.
Schopp (Scioppius), Kaspar, Publizist III. 672; S. 774.
Schopper, Dr. Jakob, Heidelberger Theolog III 57*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schottland (Schotten) I. 126. 127. 141. 335. 345. 404. 417 II. 28. 163. 368 377. 395. 453. III. 8 20. 205. 294. 425. 447. 485. 680. 19*. 84*. S. 771 — Konfession I. 170. 305. — S. Jakob VI; Maria Stuart.
Schötterle I. 223.
Schranz, Dr. Wolfgang, Kanzler Erzh. Karls III 78*
Schratter (Schrader), Lorenz, osnabrück. Rat II. 445.
Schreckenstein s Roth.
Schrögl (Schregel), Georg Erasmus, Rat u. Oberst J. C. I. 106. 257. 300. 357. **379**. 385. 411. S. 577 II. 82. **168**. 263. 329. 420. 421. 446 463. **471**. **499**. S. 460. III. 6. **28**. **53**. 58 61. 63. **66**. 69. 78. 115. **152**. 174. 214. **263**. 329. 507. 513 538. 551. **555** 558 568. 569. **572**. 672. 99*.
Schröter, Heinrich II. 241.
Schuchman, Lic. Wilhelm III. 284.
Schulenburg, kurbrandenburg. Rat III, 651.
Schwäbischer Bund III. 485.
Schwäbischgemünd I. 332. 378. 380. 407.
Schwalbach, Laux Volprecht von, Hauptmann II. 138. — Gernand von, kurmainz. Rat III. 669.
— (Bad) II. 293. III. 69*.
Schwarz, Dr Johann, nassauischer Rat II. 18. 20. 23. 63. 67. 72. 75. 92. 197 **203**. **227**. 228. 234. III. 35*.
Schwarzburg, Günther Graf zu, niederländ. Heerführer I. 126. 131. 135. 138. 144. 147. **148**. 155. 158. 161. III. 684. 14*. 15*.
Schwarzenberg, Ottheinrich Graf zu, kais. Hofmarschall I. 125. S. 573. II. 61. 68. III. 326. 339. — Christof, Viztum zu Straubing II. 318. — Adolf, lüttich. Marschall und Oberst III. 422 106*.
Schwarzenburg I. 50.
Schwarzmair, kurpfälzischer Beamter I. 5. 31.
Schwebel, Lic. Heinrich, zweibrück. Rat II. 47. 72. 92. 324. III. 181. 210. 433. 495. 678.
Schweden I. 156. 167. 416. II. 51. III. 9. 30. 98 186 386. 528. 638. 687. — s. Anna, Anna Maria, Cäcilia, Gustav, Johann, Karl, Sigismund.
Schweichelt, Kurt von, braunschweig. Gesandter III. **41***.
Schweinfurt II. 205. III. 104*.
Schweiz I. 1 14. 19. 30. 73. 85. 95. 97. 161. 162. 171. 177. 194. 198 f. 205. 207. 220. 223. 225. 260. 355. 361. 385. 394. 398. 401 ff. 417. S. 571 f. 576 f. II. 62. 75. 82. 108. 109. 150. 165. 174. 176. 189. 198. 224. 263. 267. 278. 313 322. 325. 327. 333. 336. 349. 363. 378 f. 385. 390. 392 396. 401. 412. 427. 436. 450. 459 f. 487. 506. 515 f. 518. III. 6. 8 f. 18. 20. 32. 39. 53. 58. 60. 63 ff. 66. 69. 73. 78. 83. 87 f 90. 92. 106. 108. 116 f 119. 142. 147 f. 150. 163. 165. 173. 189. 196. 198. 226. 236. 239. 268. 277. 281. 331. 361. 364. 396. 408. 427. 472. 486. 490. 493. 511. 518. 526. 533 f. 556. 560. 599. 614. 678 f. 7*. 38*. 47* f. 80*. — Kirchliches I. 60. 93. 252. 402. II. 255. 327. III. 8. 112. 176. 366.
Schwendi, Lazarus von, kais. Oberst I. **42**. 70. 122. **134**. 188. **274**. 284 287. 323. 418. S. 573. II. 4. **86**. 121.
Schwenkfeld III. 680.
Schwerin, Ulrich von, Oberst II. 390. 435. III. 39. 73. 78.
— Heinrich von, Rat des Kf. Friedrich IV. III. 680. 689.
Schwetzingen I. 91. 407. III. 58. 59. 133. 234. 265. 278. 451. 39*.
Schwind, Hans, Frankfurter Bürger III. 481.
Schwyz I. 402.
Sciarra, Marco III. 319.
Scotto, Hieronymus, ital. Alchymist I **218**. 418. S. 574. II. 56. 62 126. 138. 151. 301. III. 319. 609.
Sebottendorff, Damian von, kursächs. Rat II. 30. 133.
Sechelles I. 122. 138.
Sechtem II. 222.
Seckendorf, Christoph von, ansbachischer Rat III. 670.
Secovius, Nikolaus III. 96*.
Sedan I. 339. 345. **415**. S. 577. II. 179. 267. 470. 487. 509. 518. III. 26. 37. 39. 48 58. 65. 76. 135.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

137. 141. 147. 148. 158. 163. 171. 191. 198. 515. 626. 651. 65*.
— Rat und Geistliche III. **173.**
Seeland I. 1. 99. 115. **135.** 235. 257. 418. S. 570. II. 202 420. 422. 428. 445. 447. 479. III. 6. 130. 138. 148. 162. 180. 347. 362. 385. 408. 412. 461. 462. 486. 490. 514. 515. 13*. 22*.
Sega, Philipp, Bischof von Piacenza, Nuntius II. 415. 437. 439. 443. 515. III. 43*. 46*. 52*.
Segeberg III. 130.
Ségur Jacques, sr. de Pardaillan, hugenott. Diplomat. I. 139. 196. 360. 372. 402. II. 175. **184.** 239. **252.** 258. 272. 290. 293. **297.** 336. 340. 344. **352. 361.** 368. **369.** 371. 373. **378. 379. 382** 387. 390 **391 395. 401.** 412 **418. 420.** 421. 429. **434.** 436 **438.** 439. 440 449. **454. 457. 459. 466. 468. 475. 478.** 485. 586 487. 495. 508 517 518. S. 462. III. **1. 5. 14.** 16. 18 22 24. **28.** 31 37 **41. 47. 50 51.** 53. 56 **58.** 59. 60 **61.** 62. 65 **67.** 69. **73** 74. 75 **78.** 81 86. **89. 97.** 98. **102. 103.** 108. **112.** 113. **114.** 130. 137. 142. 148. **191.** 197 224. 47*. 60*. 67*. **68*.** 87*. 91*. 99*. 117* S. 771.
Seidlitz, Johann von, kursächs. Rat II. 413. III. 252 445.
Seine III. 85. 87.
Seitzler, luther. Prediger zu Heidelberg III. 57*.
Seld Dr. Georg Sigm., R. Vizekanzler I. 364.
Seligenpfort I. 300. 329.
Selnecker, Dr. Nikolaus, luther. Theolog I 4. III. 185.
Selscheid III 174
Selz I. 84. 354. 416. II. 235. III 485.
Seneton, sr. de, III. 112
Senlis III. 239.
Sennheim II 263.
Sens s. Pellevé
Sessa, Herzog von III 319.
Seuter, Augsburger Advokat I. 252.
Sfondrato, Kardinal III. **462.** 468. **505. 511. 548. 582. 588.** 599. 609. **612. 616.**
'S Heerenberg II. 494.
Sibylla von Jülich, Tochter Herzog Wilhelms III. 175. 338. 387. 393. 405. 436. 519. 531. 536. **583.** 621. 655. 662. 114*.
— von Sachsen-Lauenburg I. 318.
Sickingen Franz von, Faut zu Mosbach I. 30. 354. 359. 368. II 316. III. 64 163.
— Hans Reinhard von III. 48*.
Sidney, Philipp I. 49. 50. 51. 54. 60 95. 117. S. 571 II. 327. 423. III 254. — jüngerer Bruder I. 175. S. 573 III. 20*. — Henry III. 468.
Sidonia, Gemahlin Erichs von Braunschweig III S. 773.
Siebenbürgen III. 471. — S. Stephan von Polen, Christoph, Sigmund.
Siegburg II. 225.
Siegen I. 1. II. 1. 197. III. 620. 629. 642.
Siena II. 407. III 151. 356.
Sierck II. 455.
Sievershausen II. 71.
Sigismund, deutscher Kaiser III. 50*.
Sigismund, Erzb. von Magdeburg III. 485.
Sigismund Wasa, König von Polen II. 479. III 84. 131. 154. 162. 190. 235. 257. 305. **332.** 336. 350. 402. 471. **528** 531. 562. 593. 622. 624. 638. 115*.
Sigismund, Fürst von Siebenbürgen, Sohn Christophs III. 471.
Sigmund, Mag Heinrich, Notar III. 285.
Silberborner, Ruprecht, zweibrück. Rat II. 62. 71. 282. 287.
Silla, Nicasius, niederländischer Gesandter III 170. 214.
Simelbecker (Semelbecker) Dietrich, Arzt J. C. II 56. 170. III. 80*.
Simier, Jean de, im Dienste Alencon's I. 184. 195.
Simmern I. 49. 418. II. 21. 32. 99. 321. III. 174. 295. 492.
— Pfalzgraf s. Reichard
Simonius, Simon, ital. Philosoph I 418. III 61*.
Sinzheim I. 293. II. 194.
Sirlet, Kardinal III. 56*.
Sitzenroda III. 170. 182. 453.
Sixtus V., Papst II. 328. 341. **356.** 358. 363 f. 372 f 375. 382 f. 387. 392 f. 396. 399. 400. 403 f. 412 f. 415. 417 419. 422. 426 f. 431. 433 437. 439. 443. 450. 452. 465 f. 471. 472. 482. 484. 498. 509. 513. 515. 518. S. 461 f III. 7 ff. 11 f 21. 35. 42. 49. 56. 72. 74. 96. 101. 109. 119. 125. 136. 144 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

157. 162. 168 172. 191 f. 195. 218. 219. 222 224. 233. 240 254 259. 261. 264. 280 f. 286 287. 289. 294. 299 ff. 307 f 310. 314. 319 f 320. 324 347. 342. 350. 356 380. 396. 407. 410. 417. 473 f 483. 485. 517. 520. 525 f. 534. 573 579. 588. 597 607. 612. 640 f. 651. 678. 680. 66* f. 73*. 79*. 81*. 83*. 85*. 92*. 96*. 100* f. 109*.

Sizilien I. 348 III. 356 385.

Skene (Skenaeus), John, schott. Gesandter III. 404. **413**.

Skrzetuski, Johann, polnischer Sekretär III. **84**.

Slade III. 618. 631.

Snouck, François, kurkölnischer Agent III. 529.

Sobernheim III. 143.

Sobolles (Saubole), Roger de Comminges, sr. de, Befehlshaber in Metz III. 181 199. 210 **211**. 227. **367**. **378**. 443 **459** 653.

— Bruder des vorigen III. 653.

Soest III. 10 — Fehde III. 115*.

Soicourt I. 88.

Soissons, Karl Graf von II. 498. III. 85. 386.

Soliman, Sultan III. 11.

Solms I. 355. — Otto von I. 114. — Ernst von, oberrhein. Kreisobrist I 150 185. II 57. 228. 258. 275. III. 12. 60. 72. 74. 101*. — Hermann Adolf von, Kapitular zu Strassburg I. 326. S **570**. II. **2**. 4. **5**. **6**. 13. **18** **21**. 24. 35. 40. 47. 50 51. 55 57 62. 63. 79. **87** 108. 140. 151. 162. 171. 211. 213. 259 302 **312**. **467**. III. 3. 11. 234. 255. 467. **658**. 679. 48*. — Konrad von II 57. 87 III. 115. 457. 606 — Johann Albrecht II. **467**. III. **288**. — -Lich, Georg Eberhard von III 112. 647.

Solothurn I. 402. III. 198. 199.

Sommere, de II 207.

Sophia (von Braunschweig), Gemahlin Georg Friedrichs von Brandenburg I. 167.

Sophia, Gemahlin des H. Julius von Braunschweig II. 31.

Sophia (von Mecklenburg), Königin von Dänemark, Gemahlin Friedrichs II. III. **182.** 286. 554. 638.

Sophia (von Brandenburg), Gemahlin Christians von Sachsen I. 309. III. 52. 126. 245. 258. 306. 336. 457. 497. 562. 609. 630. 638. 645. 647.

Sophia (von Würtemberg), 1. Gemahlin Friedrich Wilhelms von Sachsen I. 418. III. 52.

Sophia Eleonora, Landgräfin von Hessen III. 336.

Soytter, Konrad, II. **193**.

Spaa II. 9. 288. 296. 306. 378. 380. III. 424. 598.

Spandau I. 418. II. 441. III. 92*.

Spangenberg II. 47. 335.

Spanien I 1. 31 f. 42. 49. 81. 99. 113 f. 116. 123 125. 126 f. 134. 149. 163. 171. 178 f. 197. 212. 216. 223. 228. 234. 237. 240. 244. 247. 253 ff. 263. 268 f. 282. 286. 290. 295 f. 304. 332. 334. 337. 341. 352. 355. 360. 362. 381. 385 f. 394. 402. 403 f. 409. S. 570. **574**. 576 f. II. 8. 22 ff. 35 f. 38. 41. 45 81. 94. 98. 109. 126. 138. 148. 151. 165. 173. 195. 198. 207. 222. 224 f. 227 f. 237. 242. 247. 273. 290. 296. 302. 317 363 f. 381. 392. 428. 440. 443. 447. 465. 479. 504. 514. III. 2. 4. 10 f. 21. 24. 35. 37. 39 44. 64. 68. 88. 91 ff. 101. 105. 126 f. 134. 139. 145. 148. 152. 158. 162. 169 f. 175. 183. 185. 196. 210. 212. 219. 223. 228. 235. 239. 270. 287. 290. 304. 305. 319. 320. 326. 332. 345. 363. 375. 383. 388. 398. 409. 423 ff. 432. 436. 441 f. 445. 452. 466. 469. 472. 479. 483. 510. 543. 552. 554 f. 558. 569. 570. 575. 579. 582. 588. 592. 598. 605 f. 616. 619. 637. 647. 680. 13*. 52*. 101* f. 106*. 110*. S. 771. — S. Kf. August, Johann Casimir, Isabella, Philipp; Khevenhüller.

— Gesandte s. Borja, Croy, Guzman, Mendoza, Moreo, San Clemente, Tassis, Terranova, Vargas.

— Statthalter s. Alba, Champlitte, Don Juan d'Austria, Mansfeld, Parma, Requesens.

Specklin, Daniel, Strassburger Ingenieur II. 151.

Spee, köln. Adeliger II. 40.

Speer, Ulrich, bair. Agent am Kaiserhof II. **358**. III. 635.

Speier I. 66. 115. 151. 185. 187. 210. 224. 261. 306. 354. 380. 385. 387. 407. 416. 418. S. 577. II. 52. 55. 56. 94. 98. 103. 108. 109. 121. 124. 152. 153. 161. 169. 263. 264. 265. 267. 282. 285. 293. 302. 329.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

396. 399. 403. 418. 427. 445. III. 16. 32. 33. 42. 55. 58. 72. 74. 101. 115. 130. 151. 163. 186. 189. 192. 216. 238. 239. 250. 265. 269. 270. 278. 345. 353. 388. 405. 411. 457. 481. 485. 515. 526. 527. 565. 573. 592. 604. 679. 20*. 48*. 49*. 80*. — Bischof s. Eberhard, Marquard. — Tumult 1576/7 I. **21**. 27. 28. 31. 39. 43. 87. 287. — S. Kurfürstentag, R. Deputationstag, R. Städte, R. Tag.

Speinsshard, Prälat von I. 5. 31.

Spifame, André, Hugenott III. 117.

Sponheim II. 282. III. 10. 121. 127. 681.

Sporeno, Francesco, Bischof von Sebaste u. Agent Erzh. Ferdinands in Rom II. **61**. **74**. 392. **393**. **417**. 437. **472**. **484**. **515**.

Sprinzenstein, Hans Albrecht Freiherr von, tirol. Geheimrat u. bair. Feldzeugmeister I. 292. S. 576. II. 68. **328**. III. 424. **470**. 520. 533. 548.

Stade III. 228. 330. 360. 370. 372. 448. 485. S. 771.

Stadion, Hans Ulrich von, im Dienst Erzh. Ferdinands II. 263.

Stadtmann, ansbachischer Kanzler III. **542** 646.

Stafford, englischer Gesandter in Frankreich II. 346. III. 205. 374. 407. 443. 87*.

Starhemberg, Freiherr von III. 494.

Starkenburg s. Wambold, Weyer

Starnberg II. 158.

Starschedel, Otto von, sächs. Gesandter III. **312**. **339**. **342**. 354. **356**. 379 609.

Staupitz, Heinrich von, deutscher Truppenführer III. 26. 1*.

Steelant, Marcq de II. 296.

Steenwijk III. 569.

Stefan III. 262.

Steiermark I. 416. II 109. 161. 479. III. 628. — S. Karl, Maria, Anna.

Stein, Heinrich vom, Oberst I. 144. 192. 193. 220. 368. II. 115. 164. 185. 213. 224. 230. 259. **266**. **307**. S. 460. III. 39. 119.

Steinach III. 323. 353.

Steinburg III. 67

Steinfurt III. 422.

Steinheim III. 401

Steintal II. 282. S. 461. III. 174. 177. 515.

Steinwich, Dr, köln. Stadtsyndikus II. 24.

Stenius, Mag. Simon, Rektor der Univ. Heidelberg III. 285.

Stentzel von Namslo, im Dienst Oraniens, dann des Gebhard Truchsess II. 203. 227. 265. III. 44*.

Stephan, Herzog von Baiern II 504.

Stephan Bathori, König von Polen I. 418. S. 577. II. 31. 280. 281. 322. 399. 466. 482. III. 9. 36. 471. 27*. **34***. 37*. 51*. 55*. 56*. 61*. — Gemahlin III. 70. — Bruder s. Christoph.

Sternberg II. 101.

Sterzing II. 328

Steuerburg s Lewenstein.

Stiber, Mich, ansbach. Theolog III. 59*.

Stifter, drei s Bistümer.

Stöckhl, Anselm, bair. Korrespondent I. **233**. III. 269. 380.

Stolberg, Albrecht Georg von I. 395. 396. 407. 416.

Stolz, Andreas, erbach. Superintendent I. 27.

— Christoph, erbach. Pfarrer III. 4*.

Stor, Hieronymus, Freisinger Domherr II. 111. 187. — Paul, von Ostrach, lüttich. Obristkämmerer und Rat II. 111. 148. 293. III. 155. 101.

Stormarn III. 492.

Stozing, Ruprecht von II. 41.

Strasser, Abraham III. 336.

Straputzky III. 540.

Strassburg, Stadt (bezw. Rat) I 14. 23. 31f. 45. 52. 66. 76. 134 169. 171. **179**. 185. 188. **189**. **210**. **223**. 224. **231**. **232**. **239**. **250**. 260. 270. **275**. 284. 380. 401. 407. 418. S. 571. 573. II 2. 31. 35. 39 40. 55. 78. 82. 108. 124 149. 151. 153. 165. 169. 179f. 196. 259. 270. 289. 291. 299 305. 313. 336. 349. 396. 399. 401. 406 **430**. 431. 441. 450. 505. III 8. 21. 31f 34 47. 50f. 56. 58 60. 63ff. **69**. 72f. 75. 78. 82. **90**. 92. 94. 98. 102. 111. **114**. 115. 118f. 121 123 **127**. 130. 135f. 142. 147. 148. 150f. 154. **158**. 159. 163. **173**. 174. 177f. 198. 206. 210. 215. 219. 224. 227 234. 239. 244. 247. 251. 255f. 262. 265.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

268. 269 f. **271**. 272. 277. 279. 282 f. 288. 291. **300**. 302 325. 330. **333**. 336. 364. 368. 378 380 f. 386. 389. 400. 408 430. **435**. 437. 443 f. 460. 485 f. 489. 490. 494. 515. **527**. 535. 541. 564. 565 f. 569. 573. 577. 588. 596 f. 604. 607 f. 614. 618. 620. 658. 660. 664. 678 ff. 684. **7***. 11*. 14*. 48* f. 71*. **73***. 80*. 117*. — Französ. Anschläge auf Str. I. 80. 175. 179. 181 f 186 f. 189. 192. 196. 210. 223. 232. 239. 250. 274 f. 298 (gehört in das Jahr 1580). 341. S 574. II. 175. 201. 302 f. 322. 329. 346. 420 f. III. 69. 158. 470. 19*. 20*. — Bischof s. Johann. — Kapitel u. evang. Kapitularen II. 1. **199**. **291**. 318. 375. 392. 396. 399. 413. 419. 427. 437. 467 III. 3. 11. 44. 49. 57. 68. 82. 94. 101. 115. 122. 130. 144. 147. 161. 177. 182. 192. 193. 198. 234. 250. 255 259. 268. 270. 282. **288**. 290. 291. 293. 325. 387. 394. 424. 426. **446**. **467**. 485. **495**. 564. 573. 630. 552. **658**. 661. 678. 679. 680. 95*. 98*. — Landtag 1580 I. 210. 287. **295** **298**. 309. **322**. 324. 332.

Straubing II. 318.

Strickerius, Hermann, Prediger I. 115.

Striegel, Jakob, pfälz. Pfennigmeister III. 152. 163. 604.

Stromberg III. 681.

Struppius, Dr. Johann, Präzeptor Pf. Friedrichs II. 264.

Stuart, William, schottischer Gesandter III. 404. **413**.

Stucki, Johann Wilhelm, Züricher Theolog I. 252. III **176**. 389.

— schweiz. Truppenführer II. 198. III 198.

Stülingen II. 289.

Sturm, Johann, Rektor in Strassburg I. 175. 287. II 312. III. 60. 95. 1*.

Stuttgart I. 169. II. 94. 164. 293 479. III. 2. 10 31. 44. 187. 234. 251. 364. 411. 438. 542. 651. 4*.

Suderman, Dr. Heinrich III 94*.

Sulz II. 26.

Sulz, Christoph von, Kanoniker zu Strassburg III. 495.

Sulzbach II. 293 III. 51*.

Sund I. 316. 334.

Sussex, Herzog von I. 227.

Synode, allgemeine evangelische I. 73. 76. 77. 93. 94 207. 215. 367. II. 55. 252. 354. 361. III. 176. 191. 366. 484. 47*. 59*.

— hugenottische s. S. Foix, Montauban, Nîmes, Vitry.

Szathmar II, 281.

Sziget III. 147.

Tafan, sr. de III. 181.

Talheim III. 66.

Tantonville, sr. de, lothring. Adeliger III. 57. 58. 62. 75. 99*.

Tardif I. 184.

Tassis, Juan Bautista de, span. Geschäftsträger in Frankreich I. 299. **307**. 345. II. 175. 389. III. 101*.

Tattenried II. 384.

Tavannes, Guillaume de Saulx I. 260.

Taxis, Godefroy de, kölnischer Rat III. 317. **515**. 643.

Tecklenburg III. 422.

Téligny, Charles de, Schwiegersohn Coligny's I. S. 570.

Temple, Oberst III. 556. 598. 599.

Terceira I 418. II. 363.

Termonde I. 147. 148.

Terranova, Karl d'Aragona, Herzog von I. 125. 212. 418. III. 515.

Teschen, Herr von III. 52.

Tettau, Hans von, preussischer Rat III. 319. 402.

Tettenborn, Otto von, hess. Rat I. **370**.

Tetti, Carlo II. 25. III. 314.

Tettnang II. 117.

Thengen, Christoph Ladislaus von, köln. Domkapitular II. 35. 79.

Theuerling, Wolf, kurbrandenburg. Kammersekreträr und Rat III. 485.

Thévalles, französ. Befehlshaber I **69**.

Tholey III. 486.

Thonon III. 210.

Thou, de III. 196.

Thüngen, Julius von, pfälz. Amtmann III. 141.

Thüringen I. 242. III. 311

Thyllius, Johannes, Sekretär Neuenars III. **214**.

Tichtl, Albrecht, bairischer Rat III. 674.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tilman (Tillman), Bernhard, Berner Hauptmann I. 23. 73. 220. S. 574. II. 189. 379. III. 8. 60 99*.
Tinteville (Dinteville), Joachim Baron von, Generalleutnant der Champagne II. 518. III. 194. 199. 210. 268.
Tirol I. 285. II. 437.
Tirschenreuth III. 680.
Toledo III. 386.
Torgau I. 40. II. 252. 381. III. 130 312. 356 457. 494. 678. — Konvent der evang. Fürsten 1591. III. 460. 463. 465. 466. **469**. **474**. 480. 484. **485**. **488**. **489**. **490**. **491**. **492**. 497. 499. 506. 508. 509. 510. 513. 517. 522. 523. 525. 530. 532. 539. 547. 549. 570. 644. 646. S. 774. — Torgisches Buch s. Konkordienformel.
Torrentius, Laevinus, lüttich. Domherr II. 296. 372. 377.
Toskana I. 292. II 506. III 172. 254. 261. — s. Christina, Eleonora, Franz, Ferdinand; Alidosio, Cavriana, Niccolini, Rucellai; Florenz.
Tossanus, Daniel (Toussain, sr. de Beaumont), Hofprediger J. C. I. 8. 9. 18. 22. 31. 52. 89. 111. **128**. 207. S. 572. 573. 577 II. 62. 75 155. 264 285. 293. 427. **454**. III. 24. 58. 60 **73**. 95. 143. 147. 149. 176. 186. 188. 218. 227. 248. 278 332. 336. 353. 366. 389. 449 451. 457. 634. 672. 678. 680. 4*. 7*. 20*. 68*. 99*.
Toul I. 300. II. 175. 360. III. 37. — s a. drei Bistümer.
Toulouse II. 323. 363. III. 67*.
Touraine I. 289. 300. — s. Turenne.
Tournai II. 255. 296.
Tours III. 196. 198. 206. 231. 346.
Tradeler II. 155.
Trautson, Paul Sixt Graf von, kais. Obersthofmarschall und R Hofratspräsident I. **276**. 312. **371**. 396. 398. 407. 414. II. 399 III 9. **630**. 54*.
Tremblecourt, Louis de Beauveau, sr. de, span. Truppenführer III. 127. 153. 102*.
Treysa II. 426.
Tridentinum I. 332. 352. 377. 396. 418. II 274. 392. 403. 439. III. 11. 151. 192.
Triefues, Dr. (?) III. 1*.
Trient s. Madruzzo.
Trier I. 297. 362. II. 40. 105. 153. 173 222. 265. 322. 455. III 21. 151. 195. 196. 198. 212. 275. 294. 348. 434. 485. 679. — s Jakob, Johann, Wimpheling.
Trifels II 310.
Trivulzio I. 244.
Trostelfingen II. 263.
Troyes I. 225. II. 323. 474.
Truchsess, Christoph Freiherr von Waldburg, Bruder Gebhards, I. 292. S. 576. II. 68. 69 **123**. 126. — Ferdinand, Bruder Gebhards II. 72. 126. — Jakob, Vetter Gebhards I. 181. II 68f. 381. S. 460. — Karl, Bruder Gebhards, Präsident des R. K. G, dann Oberst im Dienst Gebhards I. 285. S. 574. II 9. 29 68. 72. 92 111. **123**. 126. 138 **149**. 188. 202. 213. 222. 225. 230. 255. 259. 300. 338. 341. 350 439. S. 460. III. 255. — Gemahlin Eleonora II 123. — Otto, Kardinalbischof von Augsburg II 126. 259.
Tübingen, Graf Alwig zu III. 285. 449.
Tübingen II. 271. III. 10. 542. — Universität I. 10. 59. II. 313.
Tuilerie, Coignet de la, Gesandter Navarras III. 14. **22**. 191. 235. 494. 545. **570**.
Turenne, Henri de la Tour, vicomte de I 93. 184. 278. 289. 300. 402. II. 336. 363. 401. 518. III 78. 117. 137. 444. 448. 456. 459. 484f. 490. 494. 499f. 504. **507**' **508**. 510f. **512**. 517. 519. 523. **525**. 526. 533ff. 538 542. 545. **546**. **550**. 551. 554f **556**. 557f. **559**. **560**. 561f. 565ff. **569**. 570. 572. 581. 586 591. **592** **596**. 597. 607. 608 **611**. 614. **626**. 627 633. 641.
Türken I. 1. 233. 249. 270. 341. 348. 357. 362. 385f 396. 407. 418. S. 570. 575. II. 24. 71. 256. 273. 280f. 328. 343. 364. 415. 437. 500. III. 11. 42. 60. 81. 130 147. 154. 165. 168. 173. 308. 332. 373. 485. 499. 504. 511. 630. 638. 43*. 56*. 96*. 103*.
Türkenhülfe (Kontribution) I. 13. 49. 63. 99. 310. 312. 336. 357. 362. 365. 377. 379. 382 385. 395. 400. 403. 407 408. 416. 418. II. 56. 71. 75. 78. 82. 101. 290.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

293. 328. 373. 399. 422. 428. 431. 512. III. 49. 101. 147. 150. 154. 166. 192. 272. 419. 485. 541. 678. 39*. 46*. 49*.
Türkenliga I. 418. II. 280 f. 399. III. 43*. 52*. 55*.
Türkenstein I. 32. 223 II. 240. III. 20*.
Turrianus (de Torres), span. Jesuit I 418.
Tüschelin, Dr. Gallus, zweibrück. Rat II. **240**. III. 208.
Tyrann I. 1. 49. 385. 418. II. 450. III. 151. 412.

Überlingen I. 407.
Ubiquitätslehre I. 10. 40. 349. 367. II. 50 54 **55**. 62 67. 206. 249. 264 293, III. 10 44. 52. **455**. 680. 685. 4*. 7* 64*. 65*.
Udenheim II. 98. III. 157 163 8*.
Ulm I. 380. II. 205. 240. 275. 431. 441. III. 32. 90. 174. 247. **364**. 470. 485. 489. 490. 527. 541 566 568. 579. 604.
Ulmer, Jurist zu Heidelberg II. 316.
Ulmer, Konrad, Prediger zu Schaffhausen I. **60**. **73**. 89. 172 **252**. 313. 349. **394**. 402. 418. III. **176**. 218.
Ulmer, Philipp, von Diepurg mainzischer Gesandter III. **479**. 669.
Ulrich, Prinz von Dänemark III. 3. 11. 57. 68. 82. 94 105. 122. 130. 147. 182.
Ulrich, Herzog von Mecklenburg I. 332. **334**. 368. 380. **381**. 418. S. 576 II. 268. 318. 328. **336** 514. 516. III. 35. 68. 162. 182. 191. 232. 247. **272**. 282. 283. 286. 299. 325. 364. 377. **418**. 427. 463. **465**. 484. 485. 489. 490. 491 492. 501. **502**. 523. 527. 532. 541. 549. 552. **553**. 566. 569. 576. 586. **600**. 604. 638 47*. 85*. 105*.
Ulrich, Herzog von Württemberg III. 232.
Umstadt II. 316 III. 2. 10. 130. — S. Bechtolsheim, Wambold.
Unfug, Joh., ansbach. Theolog III. 59*.
Ungarn I. 76. 218 272. 276. 296. 312. 354. 362. 387. 410. 418. II 71. 80. 280. 281. 399. 428. 452. 456. 465. 479. 491. III 101. 147. 150. 154 172. 173. 200. 210. 226. 235. 335. 392. 471. 485. 564. 630. 638. 55* 56*. 83*
Union deutsch-evangel. Stände I 349 II. 322. 445. III. 37. 80. 123. 129 132. 154 170. 272. 277. 289. 290. 294. **297** **298**. **299**. 306. 318 ff 348 354 368 387 418. **460** 465. 466. **469**. 474 480 **485**. **488** ff. 509. 522. 523 530 539. 541. 542. 548 549. 576. 615 617. 634. 644. 656. 54*.
Unkel II. 168 198 222
Unterwalden I. 402.
Urach III. 542.
Urbach III. 44*.
Urbino s. Franz Maria.
Ürdingen II 115.
Uri I 402.
Urius, Johannes, pfälz Geistlicher II. S. 461.
Ursel III 481.
Ursinus, Zacharias, reformirter Theolog I. **8**. **84** 111 II. 92.
— (Orsino?), Ferdinand II. 256.
Ursula, Pfalzgräfin zu Veldenz, Mutter des Georg Hans III. 438.
Urth II. 479.
Uthenhove, Charles, Herr von Hogevalle II. 207.
Utrecht I 115. 160 257 II. 203. 293 III 101. 151. 192. 214. 362. 610. 50*.
Uzès I. 300

Vacha III. 189. 243. 370.
Valois, Haus I. 45. 174. II 175.
Varambon, Marquis, span Oberst I. 95.
Varenbüler, D., württembergischer Rat II. 492. — Joh Konrad, braunschw Rat III. 33 111*.
Vargas, Juan de, Mexia, span. Gesandter in Frankreich I. 109. 184. **213**. **236** 299.
Varro, im Genfer Rat I. 207.
Vaucouleur III. 75.
Vaudemont, Nikolaus von Lothringen, Graf von I 37. II. 38. 175. 99*.
Vaulx, de, Abgesandter Don Juans in Frankreich III. **10***.
Vauvillers I. 188.
Veldenz I. 56. 293. II 282. 293. III 40. 98. 177. 187. 208. 241. 249. 292. 438 492.
— s. Georg Hans, Georg Gustav, Elisabeth, Anna Maria, Ursula.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Veles, Marques de los, III. 96*.
Veluwe II. 494. III. 558.
Vendôme s. Heinrich v. Navarra. — Karl von Bourbon, Kardinal von III. 261. 346. 386.
Vendomoys I. 289.
Venedig I. 171. 194 228 292. 349. 362. S. 575. II. 51. 280. 281. 293. 363. 368. III. 162. 231. 254. 261. 296. 307. 314. 339 340. 342. 356. 380. 484. 504. 526. 547. 43*. 55*. 116*.
— Gesandte am Kaiserhof s. Badoer, Cavalli, Dolfin, Gradenigo, Lippomano, Zane.
Venestrange s. Finstingen.
Venloo I. 119
Venningen, Erasmus von, früher kurpfälz. Hofrichter I. **91**. II **214** **316**. III. 7*. — Hans Christoph, pfälz. Hofmeister II. 315. III 670.
Ventadour, Graf von II. 469.
Veray, im Dienst Alençon's I. 184. S 573
Vercelli s. Bonomi.
Verden III. 33. 485 **100***.
— Bischof s. Philipp Sigismund.
Verdugo, Franz, span. Oberst III. 180. 201. 241. 83*.
Verdun II. 175. 360. — S. drei Bistümer.
Vergi s Champlite.
Verne, Francesca von II. 289.
— sr. de, II. 289.
Verona III. 356.
Vervins II. 643.
Vest, Dr. Johannes, Fiskal zu Speier III. **163** 678.
Vezines, Guill. Stuart de, hugenott. Truppenführer I. S. 570. III 99*.
Vieheuser, Dr. Sigmund, R. Vizekanzler I. 17. 258. **273**. 352. 374. 407. 416. II. 111. 240. 300. 306. 318. 328. **337**. 338. **367**. III. 95*.
Vieilleville, französ. Marschall I. 69
Vignory, Franz, Quinquempoix, sr. du Mais, Graf von, I. 192. 196. 198. 217. 220. 223. 223. 225. 238.
Ville, sr. de II. 336.
Villeneuve I. 200. II. 267. III. 99*.
Villequier, Gouverneur von Paris I. 34. 58. II. 470. 499.
Villeroy, Nicolas de Neufville, französ. Staatssekretär I. **271**. 360. II. 403. 518. III. 346.
Villers, J. de Soete, seigr de, niederländ. Feldmarschall III. 78. 201.
Villesaison I. 223.
Villers, sr. de, lothring. Kammerherr III. 96.
Vilvoorden II. 296.
Vimory III. 96.
Vincennes II. 363. 483.
Vinzenz Herzog von Mantua I. 292. S. 576. III. 356.
Virmunde, Arnold von, hess. Gesandter I. 31.
Virnburg, Philipp Graf von II. 400.
Visconti, Alfons, Nuntius am Kaiserhof III 250. 252. 254. **259**. 261. 262. 272. 274. 294. **307**. 310. 325. **343**. 350. 375. **387** **397**. **462**. 468. 486. **505** **511**. 515. 547. **548**. 628.
Viteaux, Baron de I. 93.
Vitry, Synode 1581 I. 287.
Vitzthum, Georg, kursächs. Rat III. **118**.
Vlissingen III. 163. 494. 17*.
Voet, D. Gerhard, staatischer Gesandter II. 207. III. 102. 112*.
Vögelin, Mag. Ernst, Landschreiber J. C. I. 73. 89. 159.
Vogesen II. 263. III. 486.
Vohenstein, Rittmeister III. 115 152. 167.
Voigtland III. 580. 639. 672.
Volkamer, Clemens II. 457.
Volanus, Andreas, Sekretär des Königs von Polen III 332.
Volker, Christoph, ansbachischer Kanzlist und Rat III. 485.
Volkmarschen II. 51.
Vollmerkheim II. 151
Volmar, Wilhelm, zweibrück. Rat II. **91**. III. 26. 221. 239. **276**.
Vorbehalt, Geistlicher, s. Deklaration K. Ferdinands, Freistellung.

Wachenheim III. 18*.
Wacker, Dr. Matthäus I. **87**.
Wade, englischer Gesandter III. 130.
Wahl, Hans I. 31.
Wahlkapitulation Rudolfs II. I. 116. 364. II. 101. 399. III. 150. 192. 294. 564.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

— Maximilians II. I. 364.
Waidhofen III. 454.
Walbrun, Hans Bernhard von, Oberst I. 23. 188. 300. S. 573. II. 51. 62. **146**. 164. 165. 185. 213. 230. 266. 390. 445. III. 217. **226**. 14*.
Waldeck, Bernhard Graf von, Kölner Domherr, B. von Osnabrück II. 35. 192. III. 562. 612. 684.
Waldeck s. Maxlrain.
Waldmünchen I. 50. II. 367.
Waldsassen I. 354. 416. III. 485. 580. 680.
Waldsperger II. 98.
Wallenfels, Georg v., Gesandter Neuenars I. 24.
Wallis III. 117.
Walluff III. 613.
Walsingham, Francis I. 57. 97. 117. 195 240. **335** S 573. II. **28**. 36. 177. 297. **327** **371** **408** 423. 440. 453. **459**. 493. III. 78. 97. 130. 148. **205**. 218. **228** 253. 17*. S. 771. 774.
Walther, Rudolf, Züricher Theolog I. **60** **73**. 111. 145. 171. **252**. 313. 349. 355. **394**. 418. II. **103** 189. **198**.
Wambach, Hans von, kurpfälz. Reiterhauptmann II. 164. III. 331.
Wambold, Philipp (von Umstatt) Statthalter J. C., Burggraf zu Starkenburg I. 31. 91. 92. 95. 158 159. 286 357. **368** **369**. 370. 395. 418. II. 62. 82. 122. 125. 150. 153. **192**. **220**. **222**. 253. 263. 278. 302. 370. 427. 428. 638. **671**. 680. 681. 20*. 80*. — Hans Dietrich, Rat J. C. II **133**. 250. 278(?). III. **53** **62**. 141. 186. 198. — Eberhard, Assessor am Reichskammergericht III. 39*.
Wanzenau III. 63.
Warburg II. 485.
Warschau II. 281. III. 70. 531.
Wasselnheim III. 60. 69.
Weber, Dr., R. Vizekanzler I. 17.
Wedel, Lupold von III. S 774.
Weibel, Hauptmann I. 410.
Weiden III. 143.
Weidenhain III 453.
Weihe, Eberhard von, kursächs. Rat III. **445**. **474**. **480**. 485. 488. 489. 490. 500 563.
Weilburg II. 2.
Weimar I. 384. II. 133. 151. 153. 330. III. 304. 660.
Weinheim I. 8. III. 510.
Weiss, Kapitän II 278.
— Trabant III. 540.
Weiss, Adam III. 1*.
Weiss, Dr. Johann, Agent der Strassburger Kapitularen II. 318. III 3. 244. **255**. 256. 264. 277. **283** 302. 345. 527. **658**.
Weissenberger, L., kurpfälz. Beamter II. 82.
Weissenburg (Elsass) I 66. 185. 274. 284. II. 205. 329. III. 130. 163. 527.
Weissland, Ulrich, truchsessischer Sekretär II. **259**.
Warck (Wercke), Dr. Johann von, niederländischer Gesandter III. 43. **97***.
Welfen I. 292.
Welser, Philippine I. 292. II. 61. 103. 437.
Wense, Wilhelm von der, dänischer Gesandter III. 83*. 89*.
Wenzel, Erzherzog I. 149.
Weren, Friedrich von, Oberst II. 165. 185. 213. 230. 390. III. 24. 37. 67. 87 96.
Werl II. 151. 163.
Werle, von III. 513.
Werra I. 41.
Wersabe, Anton von, hess. Rat I. 49. II. 449. III. 485. 488. 489. 490
Wersau II. 295. 325. III. 163.
Wesel I. 65. 111. 151. II. 504. 514. III. 10. 88. 144. 469. 569. — S. Kreistag.
Weser III. 515.
Wessel, Kapitän III. 44*.
Westendorp, Gesandter Parmas III. 68.
Westerburg, Georg Graf von, Oberst I. **79**. II. 322. 382. 424. III. 1*. — Philipp Graf von II. 108. III. 48*.
Westerholt, münsterischer Kanoniker III. 66*.
Westerwald II. 222. III. 558. 650. 102*.
Westfalen I. 333. II. 24. 32. 35. 87. 88. 104. 108. 113. 130. 144. 151. 153. 155. 163. 192. 200. 224. 230. 388. 414. 428. 437. 445. 451. 452 III 6. 10 12. 21. 49. 72. 73. 141. 200. 201. 294. 317 326. 345. 363. 387. 419. 420. 421. 431.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

434. 439. 442. 485. 490. 529. 530. 581. 612. 621. 672 44*. 53*. 66*. S. 774.
Wetterau II. 388. III 366. 567. 613.
Wetterauische Grafen I. 53. 326. 380. 408. II. 67. 77. 86. 108. 118 144. 151. 153. 154. 204. 221. 232. 275. III 141. 270. 71*.
Wetzlar II. 232.
Weycker (Wicker), Isaak, Diener J. C. I. 175. S. 573. II. 124. 189. 290. III. 31. 37. 51. 60 14*. 20*. 99*.
— Matthäus, Bruder des vorigen I. 223. S. 573 III. 227. 268. 14*.
Weyda III. 590. — S. Christoph von Siebenbürgen, Zapolya.
Weyden II. 81.
Weyer, Dr. Dietrich, Rat der Pf. J. C. u. Georg Hans, Burggraf zu Starkenburg I. 4. 19 36 49. 51 82. 91. 92. 95. II. 240, 265. 282. 299. 379. 405. 447. 479. III. 41. 47 57. 60. 177. 241. 513. 528. 531. 601 657. 678. 680. 44* 113*. 114*. — Dr. Galenus, jülichischer Leibarzt III 601. — Dr. Heinrich, kurtrierischer Leibarzt III. 601. — Dr. Johann, Vater der vorigen III. 601.
Weze, Heinrich von, klevischer Kanzler III. 113*.
Widukind I. 282.
Wied II. 21. 222. III 422. 486. — Hermann, Graf von II 62. 126. 466. III. 115. 134. 141. 152. 163. 484. 486. 555. 581 599. 102*. — Wilhelm von I. 114. III. 141. 263. — Friedrich von II. 72.
Wiedertäufer II. 52. 285. 348.
Wien I. 154. 418. S. 575. II. 358. 443. III. 9. 154. 172. 314. 356. 375. 499.
Wildenstein, Wolfgang von, neuburg. Rat II. 318.
Wilebroch, Leibarzt Erzh. Ferdinands I. 292.
Wilhelm V., Herzog von Baiern I. 29. 233. 234. 241. 258. 259. 273. 285. 292. 296. 349. 350. 357. 364. 368. 374. 378. 385. 388 399. 416. 418. II. 20. 29. 31. 32 41. 49. 53. 56. 62 68. 75. 93. 98. 99. 105. 106. 110. 111. 124. 127. 128. 145. 150. 158. 165. 168. 171. 173. 180. 183. 187. 191. 193. 196. 203 208 209. 210. 220 238. 243. 247. 248. 254. 256. 259 f. 266. 269. 272 f. 276. 286. 288. 292. 293. 294. 300. 306. 318. 325. 328. 338. 341. 358. 362. 364. 370. 372. 381. 399. 413. 415. 425 431. 433. 437. 439. 464. 465. 466. 473 479. 484. 502. 504. 507. 512. S. 461. 462. III. 82. 118 f. 128. 134. 140. 141. 146. 154 ff. 157. 160. 163. 169. 177. 195. 222. 250. 256. 269. 287. 289. 306. 314. 319. 325. 332. 337. 339. 342 356. 375. 380. 393. 405. 424. 450. 457. 462. 467. 470. 473. 515. 518 520. 521. 529. 533. 548. 574. 575. 579 f. 588. 595. 598. 635. 640. 649. 661. 664. 674. 678. 680. 681. 683. 686. 690. 24*. 28*. 30*. 40*. 49*. 52*. 56*. 58*. 66*. 70*. 76*. 95*. 101*. 102*. 104*. 106*. 111*.
Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg I. 167. II. 336. III. 82. 270. 364. 489. 490. 500. 98*.
Wilhelm von Hessen I. 56. 57. 58. 60. 64. 72. 75. 80. 113 116. 123. 126. 130. 137. 138 140. 141 144. 147 149. 151. 153. 216. 220. 228 f. 243. 245. 252. 286. 317. 328. 383. 396. 418. S. 570. 572. II. 4. 15. 17 f. 33. 34. 35 39. 47. 51. 57. 63. 66. 67. 70 82. 94. 104. 108. 124. 130. 140. 144. 151. 163. 166. 188. 192. 204 205. 211. 212. 215. 224. 225. 226. 229 f. 232. 233. 237. 241. 244. 248 f. 252. 264. 275. 293. 296. 303. 318. 320. 321. 325. 327. 329. 332. 335. 339. 342. 357. 360. 361. 363. 368. 379. 380. 382. 390 ff. 394. 399. 403. 413. 420. 426 429. 431 f. 436. 441. 442. 447. 451. 455. 470. 474. 503. 504. 514. 516 518. III. 7. 9. 11. 15. 16. 24. 51. 68. 88. 106. 117. 121. 122. 132. 138. 141. 144. 154. 170. 175. 189. 196. 200. 202. 207. 214. 217. 219. 221. 226. 227. 231. 236. 239. 240. 243. 250. 256. 257. 262. 267. 270. 297. 300. 314. 318. 322. 325. 329. 338. 355. 365. 378. 385. 393 f. 406. 412. 419. 464. 485. 510. 519. 525. 532. 535. 541 f 566. 581. 599. 634. 642. 644. 648. 651. 664. 673. 678. 689. 691. 4*. 6*. 7*. 8*. 13*. 23*. 47*. 50*. 57*. 64. 65* 77*. 87*. 92*. 98*. 105*. 107*. 115. S. 771.
— zu England II. 480. 486. 495

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

497. **511**. III 6 17. 62. 97. 290. 360.
— zu Frankreich u den Hugenotten I. **4**. 93. 261. 287. II **287**. 344. **351**. **361**. **378**. **385**. **412** **449**. 454. 459. **466**. 482 495 **499**. 508. III. 14 15. **18**. 22. 37. 46. 56. **73**. 78. 114. 279. **280**. 282. 286. 301. 304. 324 **330** 341. **364**. 367. **369** **370**. 373. 381f. 389. **396** **407**. 408. 414. 443 **444**. 469. 494 527 **545**. 551. **553**. 560f. **577**. **597**. 604. **639**. 641 **649**. 651. 1*. **68***.
— Religiöse Stellung I. **4**. **11**. **48**. 351. **367**. 378. 393 **408**. II. **14**. 18 **20**. 67. **147**. **181** 249. **264** 285 **326**. 335. **348**. **360**. 426 **458**. **485**. **513** **514**. III. 130. **149**. **257**. **412** **631**. **639** **649**. **673** **691** 4*. **6***. 7*. **13***. **64***.
— zu Sachsen I. 30. 41. 237. 341. S. 573 575. II. 13. **14** **43** 60. **161**. 377. **485**. **489**. 500. **513**. III. 6. 10. 52. 119. **126**. 136. 169. 182. **202**. **212** 247. 311. **319**. 352. 463. 493 **517**. 609. **631**.
— S. Johann Casimir, Kf. Ludwig.
— Räte: Des Traos, Harstall, Heugel, Hund, Keudel, Malsburg, Meckbach, Meysenbug, Peucer, Raw, Riedesel, Roding, Rolshausen, Scheffer, Tettenborn, Wersabe.
Wilhelm, Herzog von Jülich I. 3. 235. 319. 320. 321. 332. 377. 380. III. 101. 133. 149. 200. **203**. 294. 338. 354. 402. 405. 428. 436. **468**. 478. 515. 528. 531. 583. 588. 590. 593 601. 624. 642. 662. 663. 113*. 114*. 115*. S. 773.
— Räte III. 134. 326. 431f. 445. 495. 593. 678.
Wilhelm, Herzog von Mantua I. 282. 292. S. 576. III. 172. 195. 254. 261. **312**. 422.
Wilhelm Ludwig, von Nassau, Sohn Johanns des Ä., Statthalter in Friesland II. 19. 101. 215. III. 224. 362. 558. 91*.
Wilkes, Thomas, engl. Gesandter in den Niederlanden I. 102. III 43.
Willing, Johann, pfälz. Geistlicher III. 24.
Willoughby, Peregrin II. **395**. III. 84*
Wilna I. S. 577.
Wilsperg II. 240.
Wiltberg, Heinrich von, Sekretär Oraniens II. **296**
Wimpfen I. 377. 380. III. 192. 294. 485.
Wimpheling, Dr. Jakob, trierischer Kanzler I. 395. II 24. 288. 350. 512.
Windsheim II 205.
— Hauptmann von Waldsassen III. 680
Windsor I. 335
Winnenberg, Philipp Freiherr von, der Aeltere I. 352. 364. II 152. III. **77**. 152. 163. 263 (?). 358. 680 689. — der Jüngere, Burggraf von Alzei II. 47. 57. 82. III. 88. 263(?). 320. 663. **666**. 680. 684. 689. — Johann von, Kölner bund Strassurger Domherr II. 13. 24. 35. 57. 78. 79. 162. **291**. 302 **312**.
Winsheim, D. Veit, dänischer Gesandter II 444. 449. III. **87***.
Winter Fabian, sächsiseher Rat III. **248**
Winterfeld, Detlev von, kurbrandenburg Rat III. 320. **70***.
— Dietrich von, Landrichter in Amberg III. 686.
Winzingen III. 163. 196.
Wirichius, Lic. III. 400.
Wirsberg, Soldan von, kurpfälz. Beamter I. 21. **27** 31. III. 154. 20*.
Witgenstein s. Sayn III. 88.
Wittenberg I. 317. II. 516. III. 24 107. 164 497. 92*.
— Universität III. 497.
Witzendorf, Hieron., Rat J. C. I 357. **368**. II 155. 318. 330. 99*.
Witzleben, Truppenführer III. 324
Wockelum II. 203.
Wolf'sche Erben III. 32.
Wolfenbüttel II. 35. 275. 370. 467. III. 352 368. 370. 485 507. 508. 92*.
Wolff, Lic. Johann, badischer Rat II. 143. 318.
Wolfgang von Braunschweig-Grubenhagen II. 370. 458 III. 52. 419. 489. 532. — Gemahlin Dorothea von Sachsen-Lauenburg II. 370
Wolfgang von Dalberg, Kf. und Erzb. von Mainz I. 336. 352. 354. 356. 358. 362. 364. 365. 374. 377.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

380. 382. 386. **389** 395f. 399 407f. 416. II. 11. 13 24. 26. 56. 60. 62. 69. 72. 75. 78. 82 89. 101. 104. 108. 119. 126. 150. 152. 165 169. 173. 186. 192. 208. 229. 248. 250. 262. 269 288 290. 293. 298. 303. 306. 318. 335. 341. **350**. 358. **362**. 364 **366**. **372** 373. 381. 392. 399. 413f 427. 437. 442. 450. 451f. 492. III **21** 23. 40. **42** 44. 46. 49. 72. 99. 101. 118f. 141. 144 151. 154. 157. 198. 200. 212. 259. 263 265 268. 274. 280. 301. 343. 348. **358**. **363**. 375. 377. 380. **383**. 387. 388. 398. **401**. 405 406. 410 417. 419. 423. 425f. 431. 434 440 442 445. **452** 470. 479. 481 505. **536**. 555. 568. 572. 574. 581f. 591. **594**. 599. 606. 612. **613**. 628. 635. 669. 678. 690. 30* 39*. 44*. 46*. 63* 73*. 75*f. 111*.

Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken I. 114. 176. 329. 357. 396. II. 51. 72. 482. III. 22. 73. 98. 251. 433. 485. 680. 117*

Wolfgang Wilhelm, Pf. von Neuburg, Sohn Philipp Ludwigs III 143 496

Wolframsdorf, pfälz. Hofbeamter II. 263. S. 461.

Wolfsberg III. 8*.

Wolkenstein, Ernst von, Trienter Kanoniker I S. 577.

Wolmeringhausen, Otto von, westfäl. Rittmeister I S. 573. II 16. 23. **32** 37. 44 192 234. 265. 390 421. 463. III 14*. 44*

Wolmerstädt III. 408.

Wolnzach I. 388.

Worms, Stadt I. 49. 66. 101. 188. 223. 327. 380. II. 81. 94. 108. 109. 118 153. 329. 399. 427. III. 16. 77. 143. 163. 485. 527. 565. 592. 604. 679. 44*. 48* 80*.

— Bischof s. Dietrich, Georg; Ladenburg.

— Stift I. 293. II 399. III. 163. 230 302. 380. 470

— s. Konvent Kreistag, Kurfürstentag, Landrettungstag Reichsdeputationstag.

Wrede, Kaspar von, braunschw. Rat III. 180. 485. 488. 489. 490.

Wroth, John III. 319. 356. 575. 660.

Wulffen, Enstachius von, magdeb. Rat III. 485. 488 ff. 98*.

Wurselen II. 81.

Württemberg I. 9. 380. 385. 416. 418. II. 286. 293. 314. 406. **492**. III. 10. 151. 175. 177. 241

— s Christoph, Dorothea, Friedrich, Ludwig, Ulrich.

Würzburg II. 399. III. 24 64. 101. 151. 396 574. 579. 22*. 104*.

— Bischof s. Julius.

Wuttenaw, Heinrich von, Amtmann zu Oppenheim III. 167.

Wycker, s Weycker.

Wyngaerden, Johann von III. 362.

York, Erzbischof von I. 252.

Yorke, Edward, engl. Gesandter III. 483

Ypern I. 141. II. 207.

Ysselstein, Hauptmann III. 201 556.

Zabern I **54**. 183. 188. 189. II. 199. 406. III 55. 75. 78. 113. 424. 467.

Zamojski, polnischer Grosskanzler III. 131. 305. 332. 350. 687.

Zanchi, Hieron, Prof. in Strassburg und Heidelberg II. 271.

Zane, venezian. Gesandter am Kaiserhof II. 175. 330. **331**. **343**. **353**. 373. **387**. **404**. **415** 417. **425**. **437** 439. **443**. 447. 457. **465**. 484. **491**. III. **9**. **27**. 30. 42 49. 147.

Zapolya, Johann, Gegner König Ferdinands in Ungarn III. 101. 590.

Zara II. 40. — s. Minucci.

Zebith, Georg von (?) III. 1*.

Zechlin II. 335.

Zedlitz, Ladislaus III. 688.

Zeitz III. 82.

Zella III. 3.

Zelting II. **51**.

Zerbst III. 92*.

Ziegenhain II. 232. 482. III. 149. 510. 519. 92*.

— Hauptmann zu II. **232**.

Ziegler, Jesuit II. 293.

Zierixsce I. 1.

Zillingen III. 174.

Zimmermann, D. Wilh., Heidelberger Theolog III. 57*.

Zimmern, Graf Wilhelm von, Obersthofmeister Erzh. Ferdinands II. 80. III 520. 533. 448.

Zinkgraf (Zentgraff), Lic., kurpfälz Rat II. 282.

Zirotin, Karl von, mähr. Adeliger III. 638.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zölcher, Georg, Diener J. C. I. 335. II. 177. 423. III. 228.
Zölle und Akzisen I. 42. 63. 381. 385. 416. III. 151. 295. 333. 90*. 115*.
Zons II. 12. 24. 222.
Zorer Tob., neuburg. Rat II. 92. III. **411**. **683**.
Zossen II. 275. III. 289.
Zschammer, kursächs. Sekretär III. 645. 50*.
Zug I. 402. III. 534.
Zuidersee III. 558.
Zülch, Hans II. 165.
Zuleger, Lic. Wenzel, Rat J. C. I. **9**. 19. 26. 48. 82. 89. 93. **110**. **115**. **117**. **121**. 140. 141. **145**. 159. S. 570. II. 3. **7**. 8. 203. 224. 228. 234. **265**. III. 20. **679**. **680**. 4*. **42***. **44***.
Zündelin, Wolfgang, protest. Agent I. 234. II. 56. 61. 364. 368. 372. 407. 415. III. 24. 224. 236. 287. 296. 298. **312**. **439**. **342**. 354. **356**. 379. **384**. 395. **447**. 453. 457. 473. **493**. 499. 511. 512. 526. **537**. **575**. **579**. 618. **621**. **638**. 645. 648. 660. **116***.
Zürich (Stadt, Rat) I **52**. 60. 73. **76**. 89. 168. **170**. 190. 194. 199. 205. 207. 394. 401. S. 577. II. 62. 78. 198. 514. III. 76. 90. 136. 148. 158. 173. 176. 300. 319. **475**. 560.
Zütphen I. 111. 145. II. 293. 494. III. 556. 14*. 115*.
Zweibrücken I. 416. II. 93. 127. 142. 310. 325. 382. 394. 409. III. 48. 366. 417. 459. 467. 492. 20*. 109*.
— s. Christina, Elisabeth Dorothea, Friedrich, Friedrich Casimir, Johann, Karl, Magdalena, Ottheinrich, Wolfgang.
Zwickau III. 298.
Zwingenberg III. 441.
Zwingli und Zwinglianismus I. 60. 349. II. 29. 42. 253. 275. 392. S. 461. III. 112. 143. 164. 485.
Zwolle III. 101. 192. 558.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druckfehler.*

No. 12 Ueberschrift lies *Wilhelm* statt Philipp.
Seite 20 Zeile 28 v. u. lies *Couvrellius* statt Couvrerellius.
„ 23 „ 4 lies *gewiss* sind *ihm* statt gemäss sind ihre.
„ 27 „ 9 lies *J.* Sohn statt J. C. Sohn.
„ 67 „ 25 lies La *Noue* statt La None.
No. 81 fehlt die Angabe des Archivs: Marburg.
Seite 89 Zeile 5 v. u. lies *II.* No. 207 statt I. No. 207.
„ 112 „ 8 v. u. lies *S. 116 A. 2* statt Anm. 32.
„ 131 „ 15 lies *bedenken* statt bedanken.
„ 144 „ 18 v. u. lies *Ketzern* statt Keizern.
„ 145 „ 18 v. u. lies *Gravamina* statt Granannia.
„ 148 „ 11 v. u. lies *II.* 352 statt I. 352.
„ 168 „ 12 lies Pf. Anna *Maria* statt Pf. Anna.
„ 191 „ 13 lies *bien* statt brin.
„ 196 „ 21 lies *27.* April statt 16. April.
„ 204 „ 9 lies *verkleinere* statt verkleinern.
„ 209 „ 2 v. u. lies *Pf.* Johann statt Prof. Johann.
No. 229 Datum: $\frac{4.}{14.}$ August.
Seite 257 Zeile 4 v. u. lies *254* statt 256.
„ 264 „ 3 lies *Hugel* statt Fugel.
„ 275 „ 25 v. u. lies K. *G.* statt K. H.
„ 280 „ 10 v. u. lies *deutschen* Fürsten statt englischen Fürsten.
„ 301 „ 25 lies *Narni* statt Narui.
„ 311 „ 5 lies A. *C.* statt A. O.
„ 311 „ 16 lies *Städte* statt Stände.
„ 312 „ 15 lies *Gallaty* statt Sallaty.
„ 319 „ 14 lies *Zündelin* statt Zündlein.
„ 319 „ 25 lies *Italorum* statt Itolarum.
„ 365 „ 12 lies *guardien* statt gnardien.
„ 406 „ 14 lies *Anna* statt Maria Anna.

* Verschiedene Fehler, die der Leser leicht selbst berichtigen kann, sind hier nicht aufgeführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„ 406 „ 11 v. u. lies *285* statt 286.
Seite 417 Zeile 19 v. u. lies *Salentin* statt Valentin.
„ 447 Anm. 1 gehört zu Seite 448.
„ 458 Zeile 3 v. u. lies *Am Rand:* „*Noia* statt „Nota: Am Rand.
„ 475 „ 21 lies *reisigen* statt reitigen.
„ 482 „ 19 lies *Wh.* statt Wa.
„ 488 „ 25 lies *Mb.* statt Wb.
No. 519 Datum 27. März/6. April.
Seite 516 Zeile 2 v. u. lies *Berbisdorf* statt Bubisdorf.
„ 516 „ 3 v. u. lies *Bongars* statt Bougars.
„ 538 „ 19 v. u. lies *399/34* statt 993/34.
„ 625 „ 11 lies *Jehu* statt Jehn.
„ 662 „ 3 v. u. lies *Mr de Bonnecourt* statt Mrr de Bonneourt.
„ 665 „ 10 v. u. lies *23** statt 32*.
„ 666 „ 1 lies von *den* statt von dem.
„ 666 „ 13 v. u. lies *chaîne* statt châne.
„ 669 „ 13 lies *intorno* statt interno.
„ 669 „ 8 v. u. lies *cose* statt coso.
„ 671 „ 2 v. u. lies *Geisa* statt Geias.
„ 705 „ 2 v. u. lies *Baviera* statt Bavicra.
„ 712 „ 24 hat auszufallen.
No. 70* Ueberschrift lies *Kopp* statt Koppen.
Seite 776 No. 52 lies *Naumburg* statt Magdeburg.

Nachtrag zu den Ergänzungen: zu Seite 666 A. 1 vgl. auch *Corresp. de Cath. de Médicis* VII (1899), 460.

Druck von J. P. Himmer Augsburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verlag der M. Rieger'schen Univ.-Buchhandlung (G. Himmer) München.

Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte.

Neue Folge. Bd. I.

Andreas von Regensburg

sämtliche Werke.

Herausgegeben von **Georg Leidinger.**

8°. 55 Bogen. 1903. ℳ 16.—.

Das Tagebuch Kaiser Karl's VII.

aus der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges.

Nach dem Autograph in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek herausgegeben von **K. Th. Heigel,**
Professor der Geschichte an der Universität München.

8°. 1883. Preis ℳ 8.—. In Halbfranzband ℳ 10.—.

Neue historische Vorträge und Aufsätze.

Von **K. Th. Heigel.**

8°. 1883. Preis ℳ 6.—. In Halbfranzband ℳ 8.—

Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns.

Von **K. Th. Heigel.**

8°. 1885. Preis ℳ 10.—. In Halbfranzband ℳ 12.—

Historische Vorträge und Studien.

Von **K. Th. Heigel.**

Dritte Folge.

8°. 1887. Preis ℳ 7.—. In Halbfranzband ℳ 9.—.

Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns.

Neue Folge.

Von **K. Th. Heigel.**

8°. 1890. Preis ℳ 10.—. In Halbfranzband ℳ 12.—

Des Viglius von Zwichem

Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukrieges.

Nach dem Autograph des Brüsseler Staatsarchivs herausgegeben und erläutert von **Aug. von Druffel.**

gr. 8° 1877. Preis ℳ 6.—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Verlag der M. Rieger'schen Univ.-Buchhandlung (G. Himmer) München.

Die Augsburger Allianz von 1686.
Von Richard Fester.
8°. 1893. 5 ℳ

Geschichte der Burggrafen von Regensburg.
Von Manfred Mayer.
8°. 1883. 3 ℳ

Der Reichstag zu Regensburg im Jahre 1608.
Von H. Frhr. von Egloffstein.
8°. 1886. 3 ℳ

Fürstabt Balthasar von Dermbach
und die katholische Restauration im Hochstifte Fulda.
Von H. Frhr. von Egloffstein.
8°. 1890. 3 ℳ

Wolf Dietrich von Raittenau,
Erzbischof von Salzburg.
Von K. Mayr-Deisinger.
8°. 1886. Preis 5 ℳ

Der Ursprung des 30jährigen Krieges.
I. Band: **Der Kampf um Donauwörth.**
Von F. Stieve.
8°. 1873. Preis 12 ℳ

Die Reichsstadt Kaufbeuren und die baier. Restaurationspolitik.
Ein Beitrag zur Vorgeschichte des 30jährigen Krieges.
Von F. Stieve.
8°. 1870 Preis 2 ℳ

Das kirchliche Polizeiregiment in Bayern unter Maximilian I. 1595—1651.
Von F. Stieve.
8°. 1876. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Kaiser Maximilian II.
und der
Kompromisskatholizismus
von
Otto Helmut Hopfen.
gr. 8°. 1895. Preis 12 ℳ

Die bayerische Politik
im ersten Jahrzehnt Herzog Albrechts V. von Bayern. 1550—1560.
Von Walter Götz.
8°. 1896. Preis 2 ℳ

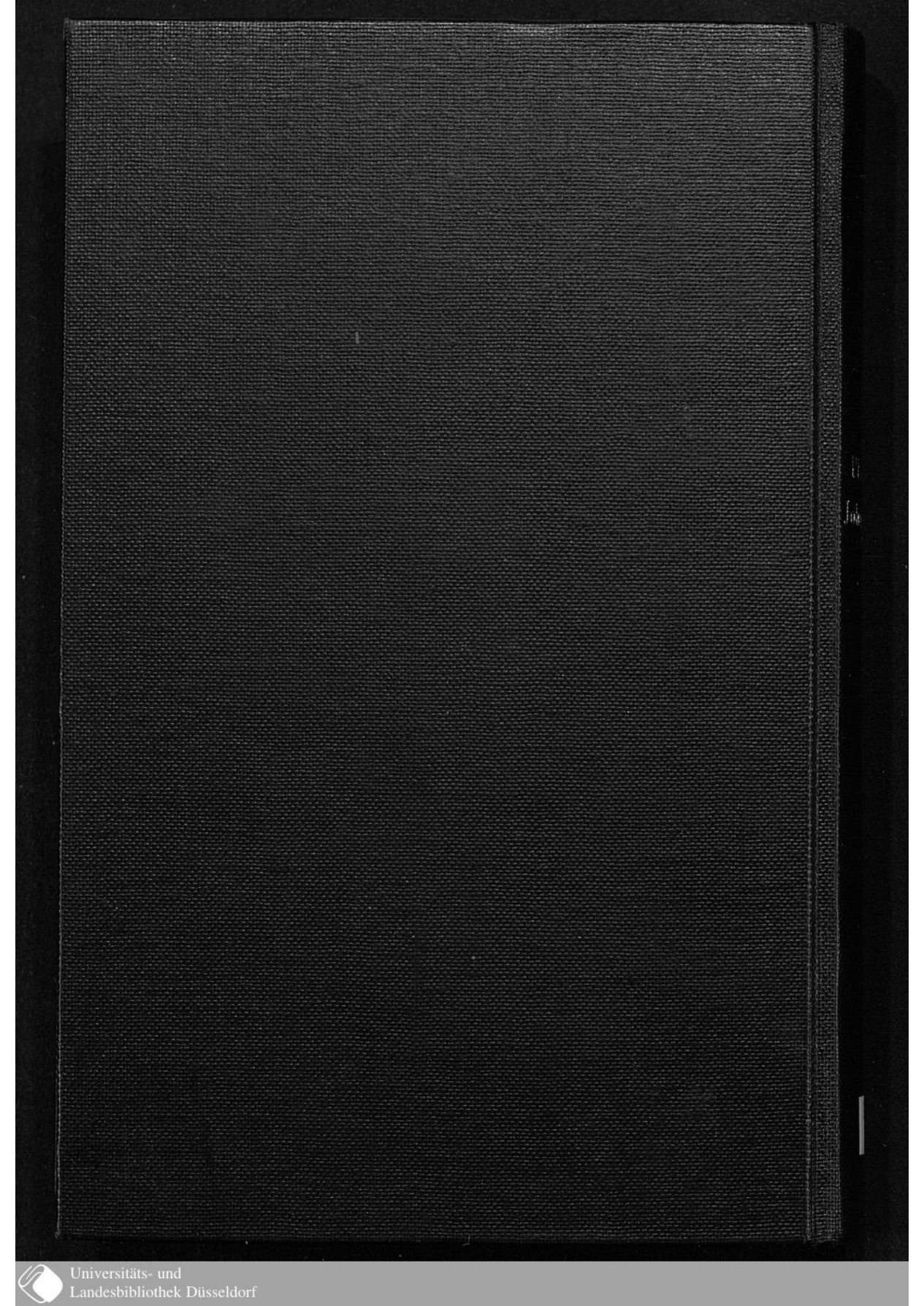
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2 A 822 (3)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf